

***Das Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien***  
***Manifestation königlichen Selbstanspruchs Eduards I. von England***  
***1290-1300***

Inaugural-Dissertation  
zur  
Erlangung der Doktorwürde  
der  
Philosophischen Fakultät  
der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität  
zu Bonn

vorgelegt von

**Carsten Dilba**

aus  
Kiel

Bonn 2005

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät  
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Diese Dissertation ist auf dem Hochschulschriftenserver der ULB Bonn  
[http://hss.ulb.uni-bonn.de/diss\\_online](http://hss.ulb.uni-bonn.de/diss_online) elektronisch publiziert.

1. Berichterstatter: Professor Dr. Barbara Schellewald
2. Berichterstatter: PD Dr. Katharina Corsepius

Tag der mündlichen Prüfung: 31. Januar 2005

<b><u>Inhaltsverzeichnis</u></b>	Seite
Vorwort.....	vi
Einleitung.....	1
Geschichte und Stand der Forschung.....	2
Motivation und Zielsetzung der Arbeit.....	30
Historische Einführung.....	41
Die Baupolitik Heinrichs III. und Eduards I.....	47
1 Eleonore von Kastilien und ihr Leichenzug.....	60
2 Die Baurechnungen der Jahre 1291-1294.....	66
2.1 Die Eleanor-Crosses.....	71
2.1.1 Die Baumeister.....	72
2.1.2 Die Bauzeiten.....	73
2.1.3 Die Baukosten.....	74
2.1.4 Sonstige Arbeiten an den Bildstöcken.....	76
2.2 Die Skulpturen.....	77
2.3 Die Grabmale Eleonores in Westminster und Lincoln.....	80
2.3.1 Die Liegefiguren Eleonores und Heinrichs III.....	81
2.3.2 Das Herzgrabmal.....	86
2.4. Das Abrechnungssystem der Arbeitsleistungen.....	89
2.5 Die Kostenstruktur und Baufinanzierung.....	91
2.5.1 Die Herkunft der Geldmittel.....	93
2.5.2 Die Verfügungsgewalt über die Geldmittel.....	97
2.6 Die Bauorganisation.....	99
2.6.1 Die Bausteine.....	100
2.6.2 <i>Virgae, capitulis</i> und <i>anuli</i> .....	106
2.6.3 Die Materialbeschaffung.....	108
2.6.4 Die Kooperation der Handwerker.....	110
2.6.5 Dispositionsbefugnisse und die Verteilung der Arbeitskräfte.....	113
2.6.6 <i>Magistri, imaginatores</i> und <i>caementarii</i> .....	117
2.7 Der Auftraggeber.....	120
2.8 Der leitende Baumeister, der Gesamtentwurf und die Bauverwalter.....	121
2.9 Die Arbeitskräfte des Memorialbauprogramms.....	128
3 Zusammenfassung.....	139

4 Die erhaltenen Eleanor-Crosses.....	141
4.1 Die Architektur des Waltham-Kreuzes.....	142
4.2 Die Architektur des Hardingstone-Kreuzes.....	147
4.3 Die Architektur des Geddington-Kreuzes.....	154
5 Die zerstörten Eleanor-Crosses.....	162
5.1 Das Cheapside-Kreuz.....	164
5.2 Das Charing-Kreuz.....	165
6 Das Eleanor-Cross des Luttrell-Psalters.....	169
7 Zusammenfassung zur Architektur der Eleanor-Crosses.....	171
8 Die Skulpturen der Eleanor-Crosses.....	179
8.1 Die Skulpturen des Waltham-Kreuzes.....	180
8.2 Die Skulpturen des Hardingstone-Kreuzes.....	184
8.3 Die Skulpturen des Geddington-Kreuzes.....	188
9 Zusammenfassung zu den Figuren der Eleanor-Crosses.....	190
10 Vorbilder - Funktion - Bedeutung.....	191
10.1 Die Vorbilder der Eleanor-Crosses.....	192
10.1.1. Die Montjoies Ludwigs IX.....	193
10.1.2 Die Montjoie von Jerusalem.....	197
10.2 Die Funktion der Eleanor-Crosses.....	199
10.2.1 Die Funktion der Bildstöcke nach den Schriftquellen.....	200
10.2.2 Die Denkmalfunktion der Bildstöcke.....	202
10.2.3 Die Eleanor-Crosses als Hoheitszeichen.....	203
10.2.4 Das Bild der Königin.....	206
10.2.4.1 Das Bildnis als raumwirksames Herrschaftszeichen...	216
10.2.5 Die Untersuchung nach dem Tod Eleonores.....	219
10.2.6 Die Kanonisation Eleonores von Kastilien?.....	225
10.3 Wegekreuze und Kreuzwege, Stufenpyramiden und Brunnen.....	231
10.4 Die Eleanor-Crosses und das Heilige Land.....	240
11 Zusammenfassung.....	243

12 Die Eleanor-Crosses und Grabmale im Kontext des Memorialprogramms.....	244
12.1 Die historische Memoria.....	245
12.2 Die liturgische Memoria.....	246
12.2.1 Die Sicherung der liturgischen Memoria.....	249
12.2.2 Die liturgische Memoria in der Westminster Abbey bis 1540.....	252
12.2.3 Die Jahrgedächtnisse 1291-1293.....	254
12.3 Landesweite Seelengaben und Meßstiftungen.....	259
12.4 Rundschreiben Eduards an Bischöfe und Ordensgemeinschaften.....	267
12.4.1 Die Bittbriefe Eduards an englische Bischöfe.....	267
12.4.2 Der Bittbrief Eduards an den Abt von Cluny.....	269
12.5 Die Breitenwirkung der liturgischen Memoria für Eleonore.....	272
12.6 Petitionen <i>pour l'alme la Reyne</i> .....	273
13 Zusammenfassung.....	274
14 Die Grabmale.....	276
14.1 Die Tumba des Körpergrabmals in Westminster.....	276
14.1.1 Die Malerei.....	279
14.1.2 Das Gitter.....	281
14.1.3 Der Baldachin.....	283
14.2 Die Tumba des Eingeweidegrabmals in Lincoln.....	284
15 Die Liegefiguren.....	285
15.1 Die Liegefigur des Eleonoregrabmals in Westminster.....	285
15.2 Die Liegefigur des Eleonoregrabmals in Lincoln.....	288
15.2.1 Das Siegelbild der Königin.....	289
15.3 Das Königsgrabbild Heinrichs III.....	303
16 Die Herzurne.....	307
17 Zusammenfassung zu den Eleonoregrabmalen und ihren Liegefiguren.....	310
18 Die königlichen Familiengrabmale in der Westminster Abbey 1290-1300.....	312
18.1 Das Grabmal der Aveline of Lancaster.....	313
18.2 Das Grabmal Edmund Crouchbacks.....	322
18.3 Weitere Grabmale der königlichen Familie.....	339
18.3.1 Die Hierarchisierung der Grabmale.....	342
19 Westminster Abbey als dynastische Grablege 1290-1300.....	345
20 Die Entwicklung von Nebengrablegen.....	361
20.1 Die Abtei von Hailes.....	361
20.2 Die Londoner Franziskanerkirche.....	365
20.3 Die Londoner Dominikanerkirche.....	367
21 Zusammenfassung zur Ausbildung von Nebengrablegen.....	369

22 Das Funeralzeremoniell.....	370
22.1 Die Repräsentation des Verstorbenen.....	371
22.2 Der Trauerkondukt.....	376
22.3 Die Bestattungen Eleonores von Provence und Edmund Crouchbacks.....	379
22.3.1 Eleonore von Provence.....	379
22.3.2 Edmund Crouchback.....	381
22.4 Der Erwerb von Seelgerät: Armensorge und Lichtstiftungen.....	384
23 Die <i>dilaceratio corporis</i> .....	387
23.1 Multiple Bestattungen im englischen Königshaus.....	390
23.2 Multiple Bestattungen im französischen Königshaus.....	396
23.3 Die <i>dilaceratio corporis</i> zur Multiplikation der Fürbittleistungen und ihre theologische Begründung.....	406
23.4 Die <i>dilaceratio corporis</i> als Demonstration politischer Ansprüche.....	409
24 Zusammenfassung zum Funeralzeremoniell und zur <i>dilaceratio corporis</i> .....	411
Macht und Memoria: Die Manifestation königlichen Selbstanspruchs Eduards I.....	413
Epilog.....	426
Anhang I:	
1 Die literarische Memoria Eleonores nach 1307.....	427
1.1 <i>Regina bonae memoriae</i> .....	427
1.2 Die Akkon-Legende.....	428
Anhang II:	
1 Die Memorialbauten und ihre Rezeption nach 1307.....	435
1.1 Der Funktionswandel der Londoner Kreuze.....	435
1.2 Die politische Instrumentalisierung der Eleanor-Crosses und ihrer Nachfolgebauten.....	437
1.2.1 Der erste Bildersturm.....	439
1.2.2 Die Auseinandersetzung um die Kreuze im englischen Bürgerkrieg.....	442
1.2.3 Die Bildstöcke und der Antikatholizismus.....	448
1.3 Die Übertragung des Eleonorenkreuz-Typus in neue Funktionszusammenhänge.....	451
1.4 Die Verbreitung des Eleonorenkreuz-Typus und seine Profanisierung.....	458
Anhang III:	
1 Restaurierung und Erhaltung der Eleanor-Crosses 1713-1989.....	460
2 Restaurierung und Erhaltung der Grabmale.....	466

Quellenanhang I-XXXVI.....	469
Allgemeine Abkürzungen.....	486
Bibliographische Abkürzungen (edierter Schriftquellen und Chroniken).....	486
Bibliographische Abkürzungen (Ausstellungskataloge und Sekundärliteratur).....	498
Unveröffentlichte Manuskripte und Handschriften.....	502
Literaturverzeichnis.....	502
The Eleanor of Castile Memorial Programme. A Manifestation of Edward I of England's Royal Self-Assertion 1290-1300.....	541

### **Inhaltsverzeichnis des Abbildungsbandes**

Abbildungsverzeichnis.....	1
Abbildungsnachweis.....	8
Abbildungen.....	9
Stammtafel: England, Frankreich und Kastilien im 13. Jahrhundert.....	203

## Vorwort

Mein erster Dank gilt Frau Professor Barbara Schellewald für die große Unterstützung und stete Hilfsbereitschaft, die sie mir in den zurückliegenden Jahren bei der Anfertigung dieser Arbeit entgegenbrachte. Frau PD Dr. Katharina Corsepius danke ich für die Übernahme des Korreferates. Die maßgebliche Unterstützung durch Professor Schellewald und Frau Professor Anne-Marie Bonnet ermöglichte einen mehrmonatigen Studienaufenthalt am University College London bei Dr. Christopher Wilson. Seine zahlreichen Anregungen und Hinweise zu den Grabmalen in der Westminster Abbey habe ich dankbar aufgenommen. Während der Recherche für die Arbeit profitierte ich von den hervorragenden Arbeitsbedingungen an zahlreichen britischen Institutionen. Mein Dank gilt allen Mitarbeitern der Bibliotheken und Archive, die mir behilflich waren.

Erste Anregungen zur Beschäftigung mit der Kunst der englischen Gotik erhielt ich als ERASMUS-Student an der University of Leicester, insbesondere in den Seminaren von Dr. Phillip Lindley. Ihm verdanke ich die maßgebliche Förderung eines Fachkursstipendiums des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) an der University of Edinburgh zur Schottischen Architektur des Mittelalters.

Aspekte des Kapitels zur „Westminster Abbey als dynastische Grablege 1290-1300“ konnten im Rahmen des vom Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V. (GWZO) veranstalteten Workshops „Mittelalterliche Sepulkralkunst in Mitteleuropa“ im Januar 2002 in Leipzig vorgestellt werden.<sup>1</sup> Der ebendort im März ausgerichtete Workshop „Mikroarchitektur im Spannungsfeld zwischen Realität und Imagination“ bot Gelegenheit für Gespräche mit Dr. Paul Crossley, Courtauld Institute of Art, und lieferte Anregungen für die vorliegende Arbeit.<sup>2</sup>

Für kritische Lektüre, Hilfe und Hinweise danke ich meinen Freunden vom Akademischen Ruderclub Rhenus Bonn sowie besonders Katharina Chrubasik, Sabrina von Elten, Ulrike Gerken, Eva Leistenschneider und Ping-lu Liao. Meiner Familie verdanke ich mehr, als in Worte gefaßt werden kann.

Die Arbeit wurde durch ein Graduiertenstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen, in Verbindung mit einem Aufstockungsstipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), gefördert.

---

<sup>1</sup> Eine gekürzte Fassung wurde im September 2003 im Rahmen des Treffens des Forschungskreises Mittelalter e.V. zum Thema „Memoria“ am Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris vorgetragen.

<sup>2</sup> Der Titel des am GWZO gehaltenen Vortrages lautete „Die Eleanor-Crosses als Mikroarchitektur“.



## Einleitung

Nach dem Tod Eleonores von Kastilien im Jahre 1290 wurde durch ihren Gemahl, König Eduard I. von England, eines der umfangreichsten Memorialprogramme des englischen Mittelalters initiiert. Es entstanden in nur wenigen Jahren ein Dutzend Bildstöcke mit eingestellten Figuren der Verstorbenen entlang der Wegroute ihres Leichenzuges zwischen Lincoln und London, ein Grabmal mit bronzener Liegefigur in Westminster Abbey (Abb. 2), ein weiteres, ähnlich gestaltetes Grabmal, für die Eingeweide in der Kathedrale von Lincoln (Abb. 3) sowie eine goldene Urne für das Herz der Verstorbenen in der Londoner Dominikanerkirche in Ludgate. Zugleich wurde ein bronzenes Grabbild für die kurz zuvor fertiggestellte Tumba Heinrichs III. in Westminster Abbey gefertigt (Abb. 4). Insbesondere die zwölf sogenannten Eleanor-Crosses<sup>1</sup> wurden früh Gegenstand altertumskundlichen, später zunehmend kunstwissenschaftlichen Interesses. Lediglich die drei Kreuze von Geddington, Hardingstone und Waltham sind dem puritanischen Bildersturm während des englischen Bürgerkrieges (1642-1649) entgangen. Die Herzurne in der Londoner Dominikanerkirche ist, ebenso wie das Grabmal für die Eingeweide der Königin, zerstört. Lediglich das Hochgrab in der Westminsterabtei hat die vergangenen siebenhundert Jahre weitgehend unbeschadet überstanden.

Grundlegende Erkenntnisse zu den nicht erhaltenen Bauwerken lassen sich den im Public Record Office, London, aufbewahrten Rechnungslisten der Jahre 1291-1294 entnehmen (Abb. 71). Sie geben weiteren Aufschluß über die beteiligten Architekten, Bildhauer, Goldschmiede und Maler. Zudem sind sie die wichtigste Quelle für die Organisation dieses für das englische Mittelalter beispiellosen Bauprogramms.<sup>2</sup>

Nahezu zeitgleich mit der Errichtung der Bildstöcke und Grabmale für seine verstorbene Gemahlin begann Eduard I. mit dem Bau einer neuen Kapelle des königlichen Palastes von Westminster. Die Kapelle wurde beim großen Palastbrand des Jahres 1834 schwer beschädigt und in der Folgezeit abgerissen.<sup>3</sup> Ihr Aussehen ist jedoch in einer Reihe von Stichen des frühen 19. Jahrhunderts überliefert (Abb. 63-66). Zudem wurden kurz nach

<sup>1</sup>Nach der englischen Schreibweise des Namens der Königin. Die Namen der adeligen Familien folgen der Schreibweise in Isenburg/Loringhoven: Europäische Stammtafeln, N.F. II, 1984, N.F. III, 1983-9. Dennoch ließen sich onomastische Inkonsistenzen nicht vollständig vermeiden. Dies gilt besonders für die Schreibweise der Künstler- und Handwerkeramen. In den Schriftquellen finden sich zahlreiche differierende Schreibweisen und wechselweise lateinische, englische oder französische Namensgebungen und toponyme Namenszusätze.

<sup>2</sup>Abrechnungen von Baumaßnahmen (*fabric rolls*) existieren von den Kathedralbauhütten von Exeter (1279-87, 1299ff.) (Lit.: Erskine 1981; ders. 1983) und z.T. Hereford (1290) und Ely (1322/23, 1325). Zur Kostenstruktur dieser Bauvorhaben s. Kowa 1990, Abb. 10.

<sup>3</sup>Nur die Unterkapelle wurde in das House of Commons der 1839-52 von Sir Charles Barry errichteten neugotischen New Houses of Parliament miteinbezogen, jedoch grundlegend viktorianisch überformt. BoE London I, 1973, S. 529-30, pl. 16 (Abb. 67).

der Fertigstellung des Grabmals Eleonores in der Abteikirche von Westminster die Grabmale des königlichen Bruders Edmund Crouchback (der Bucklige)<sup>4</sup> (gest. 1296) (Abb. 5) und dessen Gemahlin Aveline, Gräfin von Lancaster (gest. 1274) (Abb. 6), errichtet, von denen sich keine Baurechnungen oder Einträge in der königlichen Finanzhaltung finden lassen, die aber im engsten Zusammenhang mit den weiteren königlichen Bauvorhaben zu sehen sind.

### **Geschichte und Stand der Forschung**

Die Eleanor-Crosses sind seit über 250 Jahren Gegenstand antiquarischer und wissenschaftlicher Betrachtung, sieht man von frühesten Erwähnungen in landeskundlichen Darstellungen der Britischen Inseln ab. In den Schriften John Lelands, dem Urahn der englischen Topographen, der in den Jahren zwischen 1535-1543 ganz England mit der Absicht bereiste, ein Universalwerk herauszugeben, ist nur das Eleonorenkreuz von Northampton erwähnt. Der Anlaß der Aufstellung und der Name der Verstorbenen werden hingegen verschwiegen: *„on the hille withoute the Southe Gate, where is a right goodley crosse, caullid, as I remembre, the Quenes Crosse.“*<sup>5</sup> Seine kurz nach der Reformation verfaßte und in der Bodleian Library, Oxford, aufbewahrte Reisebeschreibung wurde jedoch erst im Jahre 1710 ediert, zu spät, um eine breitere Wirkung entfalten zu können. In den 1577 in erster Auflage erschienenen „Chronicles of England, Scotland and Ireland“ von Raphael Holinshead, in denen er ältere Chroniken zu einem umfangreichen Werk der Geschichte Englands kompiliert, werden die Eleonorenkreuze knapp erwähnt: *„In euerie towne and place, where the corps rested by the waie, the king caused a crosse of cunning workmanship to be erected in remembrance of hir, and in the same was a picture of hir ingrauen. Two of the like crosses were set vp at London, one at Charing, and the other in Westchepe.“*<sup>6</sup> In William Camdens 1586 herausgegebenem Werk „Britannia“, der ersten topographischen Gesamtdarstellung der britischen Inseln, die 1722 in englischer Übersetzung erschienen,<sup>7</sup> werden einige Kreuze im Zuge der Ortsbeschreibungen genannt.<sup>8</sup> Im Kapitel „Wise Speeches“ seiner „Remains Concerning Britain“, das zu Lebzeiten Camdens (1551-1623) in drei jeweils überarbeiteten Auflagen erschien (1605, 1614 u. 1623), beschränkt er sich auf

<sup>4</sup>In der älteren englischen Literatur wird der Beiname „Crouchback“ auf das Wort „Cross“ zurückgeführt; damit werde auf seine Eigenschaft als Kreuzfahrer angespielt. Diese Ableitungen sind nicht haltbar.

<sup>5</sup>Leland/Smith 1535-43/1964, I, S. 8.

<sup>6</sup>Holinshead 1577/1965, S. 492 (s. Quellenanhang XXVI).

<sup>7</sup>Eine weitere Ausgabe erschien noch zu Lebzeiten Camdens im Jahre 1607. Sie liegt der von Edmund Gibson 1695 edierten und mit Ergänzungen versehenen englischen Übersetzung zugrunde, die 1722 in zweiter Auflage herausgegeben wurde.

<sup>8</sup>Camden/Gibson 1722, I, cols. 333-4, 341, 356, 390-1, 398, 520, 568 (s. Quellenanhang XXXIII).

eine Auflistung der Orte, in denen Bildstöcke errichtet waren.<sup>9</sup> Ebenso verfährt Richard Stow in seinem „Survey of London“, das 1598 in erster Auflage und bereits fünf Jahre später in einer erweiterten Ausgabe ediert wurde.<sup>10</sup>

Im Jahre 1724 widmet der Altertumsforscher William Stukeley (1687-1765) in seinem mit Kupferstichen illustrierten „Itinerarium Curiosum“ wenige Zeilen den Eleonorenkreuzen und nennt die Aufstellungsorte von elf Bildstöcken. In diesem 1776 in einer zweiten Ausgabe erschienenen Werk ist eine der frühesten Abbildungen des Waltham-Kreuzes (1721) in einer Ansicht von Westen enthalten (Abb. 7).<sup>11</sup> Zwei eigenhändige Federzeichnungen der Bildstöcke von Waltham und Geddington finden sich in Stukeleys handschriftlichen Reiseaufzeichnungen, die in der Bodleian Library, Oxford, aufbewahrt werden.<sup>12</sup> Eine 1707 datierte lavierte Zeichnung in schwarzer und brauner Feder zeigt das „*Queens Crosse by NORTHAMPTON*“ in einer hügeligen Landschaft (Abb. 8).<sup>13</sup> Die Wappenschilde der Königin sind im Detail gesondert gezeichnet. Ein Vergleich mit dem im gedruckten Werk enthaltenen Stich des Bildstocks zeigt den Unterschied zwischen dem von Stukeley eingefangenen Eindruck und der aus dem landschaftlichen Zusammenhang gelösten Darstellung des Waltham-Kreuzes im Stich von J. Harris. Eine drei Jahre später entstandene Federzeichnung stellt den Bildstock von Geddington dar (Abb. 9).<sup>14</sup> Im „*Iter Oxoniense May: 1710*“ überschriebenen Abschnitt findet sich der erklärende Text zu den Abbildungen: „*A mile off we went thro' Geddington where stands one of the Stone Crosses built by Edward I.<sup>st</sup> In Memory of Qu: Eleanor who dy'd at Hareby in Lincolnshire by Bollingbroke, & was buried at Westminster. Whereever her herse rested the King built one of those Crosses we found upon it the Arms of England Castile Leon, Poictou which the King enjoyed by her right.*“<sup>15</sup> „*Leaving Northampton, we went over the River by a large Stone bridge, and half a Mile off in the London Road, we saw another of Qu: Eleanors Crosses called Queens Crosse to this day, with her Images & arms like the rest, it stands on a hill in the open Country.*“<sup>16</sup> „*At Dunstable, St. Albans, Waltham Crosss, are more Crosses built upon the same occasion*

<sup>9</sup>Camden/Dunn 1605/1984, S. 236-7, 444 (s. Quellenanhang XXXIV).

<sup>10</sup>Stow 1603/1956, S. 238-9; ders. 1603/1971, I, S. 265-7, II, 100-1.

<sup>11</sup>Stukeley, I, 1776/1969, S. 36, 37, 92, 114, 115, 117 (s. Quellenanhang XXXV). Er nennt die Kreuze von Lincoln, Grantham, Stamford, Geddington, Northampton (=Hardingstone), Stony Stratford, Dunstable, St. Albans, Waltham, Cheapside u. Charing.

<sup>12</sup>Bodl. MS. Top. gen. e. 61. Auf das Reisetagebuch wurde ich von Michael Webb, Bodleian Library Oxford, aufmerksam gemacht.

<sup>13</sup>Bodl. MS. Top. gen. e. 61. Fol. 4r.

<sup>14</sup>Bodl. MS. Top. gen. e. 61. Fol. 11r.

<sup>15</sup>Bodl. MS. Top. gen. e. 61. Fol. 82r-81v. (die Seitenzählung läuft rückwärts).

<sup>16</sup>Bodl. MS. Top. gen. e. 61. Fol. 81r.

*Charing Cross was the last at Stony Stratford is another. One of them was Cheapside Cross where the conduit is now, pulled down by the Rascally Reformers.*<sup>17</sup>

Besondere Bedeutung für die Erforschung der mittelalterlichen Bauwerke kam der 1717 gegründeten Londoner Gesellschaft der Altertumsfreunde (*societas antiquariorum Londoni*) unter ihrem ersten Sekretär William Stukeley zu. Sie veröffentlichte bereits 1747, im ersten Band der „*Vetusta Monumenta*“, einer Reihe von Foliobänden mit Abbildungen einzelner Baudenkmäler, einen Kupferstich des Waltham-Kreuzes, in dem verlorene Bauteile - die Spitze und der Stufenunterbau - im Sinne einer imaginären Rekonstruktion ergänzt sind (Abb. 10).<sup>18</sup> Weitere frühe Stiche zeugen vom zunehmenden Interesse an den mittelalterlichen Monumenten. Der ältesten bekannten Abbildung des Waltham-Kreuzes liegt eine Zeichnung des Antwerpener Künstlers Peter Tillemans (1684-1734) aus dem Jahre 1718 zugrunde (Abb. 11).<sup>19</sup> Eine weitere Darstellung des Bildstocks, die bis in die Details auf den Stich Stukeleys aus dem Jahr 1721 zurückgeht, findet sich als Frontispiz von John Farmers Chronik der Stadt und der Abtei von Waltham (1735) (Abb. 12).<sup>20</sup> Im Gegensatz zu den Skizzen und Stadtprospekten von Anthonis van den Wyngaerde (um 1555/58) (Abb. 13) und Ralph Agas (um 1560) (Abb.14), in denen die Kreuze nur summarisch wiedergegeben sind, rücken die Bauwerke nun in das Zentrum des bildnerischen Interesses. In Stukeleys 1721 gefertigter Darstellung des Waltham-Kreuzes, die in Band I. der „*Vetusta Monumenta*“ im Stich erschien, wird das Kreuz vor einem weiten Landschaftshintergrund abgebildet, der in keiner Weise den tatsächlichen Gegebenheiten entsprach. Vielmehr grenzte noch bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Gebäude direkt an den verfallenen Bildstock, an dem eine Straße unmittelbar vorbeiführte. In den detailgenauen Stichen spiegelt sich das neugewonnene künstlerische und historisch-wissenschaftliche Interesse, wie aus der Rekonstruktion der Kreuzspitze des Waltham-Crosses, den Maßangaben, Schnitten und Detailzeichnungen der Figuren zu ersehen ist. Damit einher gingen erste Bemühungen zum Erhalt dieser mittelalterlichen Bauwerke.

Das Studium der englischen Gotik wurde maßgeblich von dem 1771 zum Präsidenten der Gesellschaft der Altertumsfreunde gewählten Gelehrten Richard Gough (1735-1809)

<sup>17</sup>Bodl. MS. Top. gen. e. 61. Fol. 68v.

<sup>18</sup>Vet.Mon. I, 1747, pl. VII. Kupferstich nach einer Zeichnung von William Stukeley, 1721.

<sup>19</sup>J. Harris stach die Vorlage von P. Tillemans. Er zeigt sich auch für den 1721 gefertigten Stich des Waltham-Kreuzes aus westlicher Ansicht in Stukeleys „*Itinerarium Curiosum*“ (1724, <sup>2</sup>1776, TAB. XII.) verantwortlich. (Abb. 7) Im Stich des Waltham-Kreuzes nach Peter Tillemans (1718) findet sich ein lateinischer Textauszug aus der von Thomas Walsingham nach 1392 verfaßten „*Historia Anglicana*“ als erklärende Beischrift: „*Dum [Rex] finibus Scotie appropinquaret, Regina Consorts, gravi infirmitate correpta, quarto idus Decembris, ex hac vita migravit in Villa de Herdeby, juxta Lincolniam: - In omni loco & Villa quibus corpus pausaverat jussit Rex crucem miro tabulatu erigi ad Regine, memoriam ut a transeuntibus pro ejus anima deprecetur in qua cruce fecit imaginem Regine depingi.*“ vgl. Quellenanhang XXIII.

<sup>20</sup>Farmer 1735, Frontispiz. Der Stich ist William Shaw, Esq., gewidmet.

vorangetrieben. Während seiner Präsidentschaft wurden auch die ersten Bände der heute noch bestehenden Fachzeitschrift „Archaeologia“ herausgegeben.<sup>21</sup> Die Aquarelle der Gough Collection bleiben eine grundlegende Quelle unserer Kenntnis vom früheren Aussehen der Kreuze.<sup>22</sup> Neben den von Hastings 1955 veröffentlichten lavierten Federzeichnungen (Abb. 15, 16, 124, 125) enthält die Sammlung noch zahlreiche weitere, in Feder (Abb. 17)<sup>23</sup> oder als Stich (Abb. 18)<sup>24</sup> ausgeführte Abbildungen der Kreuze. Die Darstellung des zu Goughs Zeiten bereits zerstörten Charing-Cross (Abb. 124, 125) erweckt – bei aller Genauigkeit in der Wiedergabe der Bildstöcke von Waltham und Northampton – Zweifel an der Authentizität dieser Bildquelle. Wenngleich die Darstellung des Kreuzes von Charing zumeist als historisches Dokument angesehen wurde und Rekonstruktionsversuchen des späteren 19. Jahrhunderts zugrunde lag (Abb. 127), ist kaum anzunehmen, daß Gough Zugriff auf heute nicht erhaltene Darstellungen des gotischen Charing-Kreuzes hatte, zumal dieses bereits Ende des 16. Jahrhunderts durch einen Nachfolgebau ersetzt worden war. Darüber hinaus finden sich in der Sammlung der Londoner Societies of Antiquaries ebenfalls lavierte Federzeichnungen, die mit denen in der Bodleian Library nahezu identisch sind.

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts florierten antiquarische Schriften und Landesbeschreibungen der einzelnen Grafschaften und ihrer Denkmäler. Im ersten Band des „Antiquarian Repertory“ (1775) ist eine Beschreibung und ein recht ungenauer Stich des „Queen’s Cross“ bei Northampton enthalten (Abb. 19).<sup>25</sup> Er zeigt den Bildstock in einer freien, ebenen Landschaft, die nur durch Attributfiguren bereichert wird. Charakteristisch für das zunehmend populäre Interesse an der altertumskundlichen Forschung ist der Untertitel dieser Publikation, die sich verstand als *„a miscellany intended to preserve and illustrate several valuable remains of old times. Adorned with elegant sculptures.“*

1791 erschien das zweibändige Werk „The History and Antiquities of Northamptonshire“, das von P. Whalley nach den von John Bridges hinterlassenen Notizen kompiliert wurde.<sup>26</sup> Die antiquarisch-topographische Landesbeschreibung stellte sich

<sup>21</sup>Der erste Band 1770 erschien zu einem Zeitpunkt, als Gough noch „Fellow“ (seit 1767) der Gesellschaft war. Zu Richard Gough und die Entwicklung der englischen Altertumforschung: Badham 1987, S. 32-43; Frew 1980, S. 174-85. Zur Geschichte der Society of Antiquaries: Evans 1956.

<sup>22</sup>Eine umfangreiche Sammlung von Goughs Zeichnungen, Notizen und Briefen befindet sich in der Bodleian Library, Oxford. Gough Maps 44.

<sup>23</sup>Bodl. Gough Maps 44. N° 38.

<sup>24</sup>Bodl. Gough Maps 44. Fol. 18r.

<sup>25</sup>Antiquarian Repertory, I, 1775, S. 73-6.

<sup>26</sup>Bridges, I, 1791, S. II. Die Materialsammlung für das Werk wurde bereits 1719 von J. Bridges (gest. 1724) begonnen.

ausdrücklich in die Tradition Lelands. Der erste Band enthält eine Landkarte, die als alleiniges Zierwerk grob ausgeführte Darstellungen der beiden in dieser Grafschaft errichteten Eleonorenkreuze von Geddington und Northampton schmückt.<sup>27</sup> Offenkundig erfreuten sich die mittelalterlichen Monumente so großer Popularität, daß sie die architektonischen Altertümer Northamptonshires im Kartenwerk symbolisieren. Der zweite Band enthält einen großformatigen Stich des Kreuzes von Geddington, der einer Beschreibung der Ortschaft beigelegt ist (Abb. 20).<sup>28</sup>

Im dritten Band der „*Vetusta Monumenta*“ von 1796 folgten sechs großformatige Kupferstiche der Bildstöcke von Northampton, Geddington und Waltham einschließlich ihrer Skulpturen und ihres ornamentalen Dekors.<sup>29</sup> Die Qualität der Abbildungen einschließlich ihrer Detailansichten setzten Maßstäbe in der englischen Mittelalterforschung und waren zugleich die Quelle, aus der die Architekten des Gothic Revival schöpften (Abb. 21-26). Goughs begleitender Aufsatz markiert den Beginn der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Eleanor-Crosses, jedoch unter historischer, nicht kunstwissenschaftlich-stilkundlicher Betrachtungsweise.<sup>30</sup> Seine Abhandlung bleibt wegen der Zusammenfassung des Wissensstandes des späten 18. Jahrhunderts und der Auflistung älterer Schriftquellen und Chroniken der einzelnen Ortschaften, in denen die Bildstöcke Erwähnung finden, grundlegend. Gleichwohl hält er die erstmals 1736 von George Vertue und später von Horace Walpole in seinen 1762 erschienenen „*Anecdotes of Painting in Britain*“<sup>31</sup> geäußerte Annahme für wahrscheinlich, die Memorialkreuze für Eleonore gingen auf einen Entwurf des italienischen Künstlers und Bildhauers Pietro Cavallini zurück. In der Nachfolge Vertues führte man den Bekennerschrein und auch die Heinrichstumba in der Westminster Abbey auf Cavallini zurück, dessen Urheberschaft auch bei der Ausführung der bronzenen Liegefigur vermutet wurde.<sup>32</sup> Gough nimmt aufgrund der „*conformity*“ zwischen den Bildstöcken und den Grabbauten Eleonores zugrundeliegende Entwürfe Cavallinis an.<sup>33</sup>

<sup>27</sup>Die Karte wurde 1779 von William Faden gestochen. Die Beischrift des Geddington-Cross lautet: *Sir Henry Englefield B<sup>t</sup>. Delin<sup>t</sup>.*

<sup>28</sup>Unter den Einträgen zu Hardingstone und Geddington finden sich Beschreibungen der Kreuze. Bridges 1791, I, S. 358-9 (Hardingstone); ders. II, S. 308-9 (Geddington).

<sup>29</sup>*Vet. Mon.* III, 1796, pls. XII-XVII. Kupferstiche von James Basire, dem Stecher der Society of Antiquaries und der Royal Society. Die als Vorlagen dienenden Aquarelle wurden 1789 von J. C. Schnebbelie (1760-92) gefertigt. (Abb. 256, 260).

<sup>30</sup>Gough 1796, S. 1-14.

<sup>31</sup>Walpole, I, 1762, S. 17-9.

<sup>32</sup>Vertue schreibt Cavallini in einem 1736 vor der Londoner Society of Antiquaries gehaltenen Vortrag, der 1770 im ersten Band der „*Archaeologia*“ im Druck erschien, die Cosmatenbasis des Bekennerschreins und indirekt auch das Heinrichsgrabmal zu. Er hält Cavallinis Urheberschaft auch beim Bronzegisant für möglich. Vertue 1804, S. 35-42. s. auch Ayloffe 1780, S. 13-4; Pennant 1791, S. 91-2, 94-5, 158.

<sup>33</sup>Gough 1796, S. 6-7. H. C. Englefield (*Vet. Mon.* III, 1796, S. 12) erkennt in den Figuren des Geddington-Kreuzes eine große Nähe „*to the style of the ancient Italian school*“.

Selbst eine Beteiligung an den Baldachingrabmalen in der Westminster-Abbey wurde nicht ausgeschlossen.<sup>34</sup> Schon bald regte sich Kritik an dieser Zuschreibung und man sah dagegen – nicht ohne chauvinistische Untertöne - einheimische Künstler am Werk.<sup>35</sup> Dennoch vermutete der englische Bildhauer John Flaxman, R.A., noch 1829, ein italienischer Künstler der Schule Niccolò Pisanos stünde als Urheber hinter den Skulpturen der Bildstöcke und Grabbildern Eleonores und Heinrichs III.<sup>36</sup>

Das gelehrte Interesse an den Bildstöcken wurde im selben Jahr (1796) in einer Radierung I. Cruikshanks karikiert (Abb. 27). Dargestellt ist eine Gruppe von Altertumsforschern, die in nachdenklicher Versunkenheit vor dem Hardingstone-Kreuz stehen.<sup>37</sup> Bereits Ende des 18. Jahrhunderts hatten die Eleonorenkreuze einen so großen Bekanntheitsgrad, daß in der 1791 herausgegebenen deutschen Übersetzung von Thomas Pennants ein Jahr zuvor erschienenen Beschreibung Londons von den „berühmten Denkmälern der Zärtlichkeit Eduards I. gegen seine geliebte Eleonora “ gesprochen wird.<sup>38</sup>

Das wissenschaftliche Interesse galt nicht allein den Memorialkreuzen für Eleonore von Kastilien. Im 1807 erschienenen ersten Band der von John Britton herausgegebenen fünfbändigen Reihe „Architectural Antiquities of Great Britain“, die besonders durch präzise Stiche beeindruckte, ist ein eigenes Kapitel den englischen Steinkreuzen verschiedener Jahrhunderte gewidmet.<sup>39</sup> Als „Crosses of Memorial“ werden die Eleonorenkreuze beschrieben und durch Kupferstiche illustriert. Es finden sich Darstellungen des ruinösen Waltham-Kreuzes und der beiden anderen erhaltenen Bildstöcke (Abb. 28-33).<sup>40</sup> Den Darstellungen der in ihrem natürlichen Umfeld dargestellten Kreuze sind Tafeln mit Detailansichten des Bauornaments und der Figuren beigefügt. Hinzu kommen maßstabsgerechte Querschnitte und Profilzeichnungen, wie sie in ähnlicher Form in den zahlreichen architektonischen Musterbüchern der Zeit enthalten sind. Daneben wird eine

<sup>34</sup>Ayloff 1780, S. 14.

<sup>35</sup>Entgegen seiner späteren Äußerungen Gough, I, 1786, S. 4-5, 57; Britton, I, 1807, S. 24-5; ders. V, 1826, S. 161; Harrison 1835, S. 34-5. Neale/Brayley, II, 1818-23, S. 70, Anm. \* bezweifeln die Urheberschaft Cavallinis an den Kreuzen. Seine Mitarbeit an der Liegefigur Heinrichs III. wird jedoch für nicht unwahrscheinlich gehalten; ebd. S. 77. Auch nach der Veröffentlichung der Schriftquellen durch Botfield und Turner 1841 wird der Westminster-Gisant Eleonores noch Cavallini zugeschrieben: Strickland, II, 1841, S. 173; Historical Description 1862, S. 35; Rimmer 1875, S. 42.

<sup>36</sup>Botfield/Turner 1841, S. LXXXII. Ebenso R. Westmacott, der sich 1833-4 für die Restaurierung der Eleonoren-Figuren des Waltham-Kreuzes verantwortlich zeigte. Gentleman's Magazine, 1 (N.S.), 1834, S. 637.

<sup>37</sup>Stich von Isaac Cruikshank, veröffentlicht von Allen u. West. Markham 1901, Abb. S. 11; Pope 1907, S. 213, Anm. \*); Parsons 1995a, S. 238, fig. 4.8.

<sup>38</sup>Pennant 1791, S. 157-8.

<sup>39</sup>Britton, I, <sup>2</sup>1835, S. 60-94. Darunter als „Crosses of Memorial“ die Eleonorenkreuze; ebd. S. 83-7 (=Britton, I, 1807, S. 24-7). Eine Übersicht der britischen „Stone Crosses“ enthält Appendix No. VI., in: ders. V, 1826, S. XXXIII-XXXIV.

<sup>40</sup>Die Reproduktion einer weiteren Zeichnung des Waltham-Kreuzes von 1812/13 im Besitz des NMR (RCHME) findet sich bei Kowa 1990, Abb. 132.

stilgeschichtliche Einordnung der Bildstöcke, aber auch der Grabbauten der Königin, Avelines und Edmund Crouchbacks in der Westminster Abbey als Monumente im „Pointed style“ innerhalb einer Chronologie der englischen Gotik versucht.<sup>41</sup> Es überrascht nicht, daß Britton an der Restaurierung des Waltham-Kreuzes in den dreißiger Jahren großen Anteil nahm (s. Anhang II).

Die Grundlage der heute noch gültigen Epocheneinteilung der englischen Gotik mit den Bezeichnungen „Early English“, „Decorated“ und „Perpendicular“ hatte im Jahre 1817 der Architekt Thomas Rickman gelegt.<sup>42</sup> In seinem epochalen Werk „An Attempt to Discriminate the Styles of Architecture in England“ erwähnt er auch „*those beautiful monuments of conjugal affection, the crosses of Queen Eleanor*“,<sup>43</sup> die er später in mehreren Entwürfen für Bildstöcke künstlerisch eigenständig umsetzt.<sup>44</sup> Beispielhaft sei hier seine Projekte eines neugotisches Memorialkreuzes für Sir Walter Scott (gest. 1832) in Edinburgh genannt (Abb. 244, 245).<sup>45</sup> Er erkennt mit bemerkenswerter Klarheit die stilistische Übergangsstellung der Kreuze: „[...] *there ist enough of Early English character in them to mark their date, and enough of Decorated richness to entitle them to be ranked as buildings of that style.*“<sup>46</sup> Das Beispiel Rickman zeigt die enge Verknüpfung von altertumskundlichem Interesse, publizistischer Tätigkeit und praktischer Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse durch Architekten des Gothic Revival. Als Grundlage der Verfügbarkeit des stilistischen und formalen Repertoires der Neugotik dienten detaillierte Stichvorlagen nach den mittelalterlichen Bauwerken.<sup>47</sup> Auf die Epocheneinteilung Rickmans bezieht sich auch der Architekt William Cavaler, der 1835 eine Sammlung von Ansichten, Schnitten und Detailzeichnungen von Bauwerken aller Phasen der englischen Gotik vorlegte.<sup>48</sup> Die von kurzen Texten begleiteten Maßzeichnungen der Grabmale Eleonores und Edmund Crouchbacks in der Westminster Abbey wurden von T. T. Bury, E. Kennion und J. Le Keux gestochen.<sup>49</sup>

<sup>41</sup>Britton, V, 1826, S. 156-61. Zu Britton: Eastlake 1872, S. 80-8; Crook 1968; Pevsner 1972, S. 25-7; Watkin 1980, S. 60-1.

<sup>42</sup>Zu Rickman: Eastlake 1872, S. 124-6; Pevsner 1972, S. 28-35.

<sup>43</sup>Rickman <sup>3</sup>1825, S. 71; s. auch S. 101, 214, 283.

<sup>44</sup>Smith 1979a, Pl. 31. (R.I.B.A. Drawings Collection, E1/61).

<sup>45</sup>Zu den Entwürfen Rickmans und R. C. Husseys für das Scott-Monument: Smith 1979a, S. 34-5, Pl. 41, 42.

<sup>46</sup>Rickman <sup>3</sup>1825, S. 71.

<sup>47</sup>Von den zahlreichen Werken, in denen Maßzeichnungen einzelner Bauglieder verschiedener got. Bauten zusammengestellt sind, sei Augustus Charles Pugins „Specimens of Gothic Architecture“ (1821) genannt. Sein Sohn A. W. N. Pugin wurde ein führender Vertreter der englischen Neugotik und war Mitarbeiter von Ch. Barrys Londoner Parlamentsgebäude.

<sup>48</sup>Cavaler 1835, Preface, S. iii.

<sup>49</sup>Cavaler 1835, o. S.



Im selben Jahr, in dem Rickman seine neugotischen Entwürfe für das Scott-Monument einreichte (1835), wurde der an Sir Abraham Hume gerichtete Brief von W. Harrison aus Cheshunt zu den Memorialkreuzen für Königin Eleonore gedruckt. Hierbei handelt es sich um einen anlässlich der Restaurierungsfeier des Waltham-Kreuzes (s. Anhang II) verfaßten historischen Abriß, in dem lebhaft die Frage der Provenienz – England oder Italien - der unbekanntem Bildhauer und Architekten dieser Bauten erörtert wird. Auf Grundlage der bekannten Literatur und gedruckten Quellen konnten jedoch keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden. Fast prophetisch mutet daher die Äußerung an, es bestehe „*some hope of the accounts in the Exchequer furnishing some information as to the expences of these crosses, which may solve all doubt as to the architect and sculptor*“.<sup>50</sup> Sechs Jahre später sollte diese Hoffnung in Erfüllung gehen.

Auf Grundlage der 1841 von Beriah Botfield, dem Präsidenten der Archaeological Association publizierten mittelalterlichen Baurechnungen, wurden im folgenden Jahr von Hunter wesentliche Korrekturen am bis dahin für ein halbes Jahrhundert grundlegenden Aufsatz von Gough vorgenommen. Hunter etablierte in seinem im März 1841 vor der Londoner Society of Antiquaries gehaltenen Vortrag die heute allgemein akzeptierte Anzahl der Bildstöcke und ihre Aufstellungsorte sowie den bis dahin spekulativen Todestag und -ort Eleonores. Darüber hinaus findet sich erstmals ein kurzer Hinweis auf die Vorbildfunktion der französischen Montjoies Ludwigs des Heiligen.<sup>51</sup>

Von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des ersten Weltkrieges hatten Studien zu den Kreuzen und ihrer Umgebung seitens einiger Lokalforscher und interessierter Laien, wie dem Mediziner James Galloway und Major Markham, ihre Blütezeit.<sup>52</sup> Im Jahre 1848 veröffentlichte Rev. C. H. Hartshorne in den „Historical Memorials of Northampton“ eine Beschreibung des Hardingstone-Kreuzes, die mit Maßzeichnungen des Bauwerks und Holzschnitten der Skulpturen illustriert war (Abb. 34).<sup>53</sup> Bereits 1864 erschien ein Bildband mit den frühesten photographischen Reproduktionen der Bildstöcke und des Grabmals der Königin in Westminster Abbey, der den Zustand der Eleonorenkreuze vor den zahlreichen späteren Restaurierungen dokumentiert.<sup>54</sup> Im knappen Begleittext wird die Vorbildfunktion der Kreuze für den neugotischen Entwurf des in den Jahren 1863-76

---

<sup>50</sup>Harrison 1835, S. 9.

<sup>51</sup>Hunter 1842, S. 181. Die Vorbildfunktion der Montjoies wird in zahlreichen nachfolgenden Studien vorausgesetzt, aber erstmals von Evans 1949, S. 96-9, in einem kurzen Aufsatz gewürdigt.

<sup>52</sup>Winters 1885; Markham 1899, S. 40-6; ders. 1901, S. 1-14; ders. 1902a, S. 12-8; Tydeman 1901; Pope 1907; Galloway 1909 (= ders. 1914, S. 53-82).

<sup>53</sup>Hartshorne 1848, S. 182-3. Die Abbildungen der Figuren und die von W. W. Law gestochenen Maßzeichnungen des Northampton-Kreuzes wurden wieder von Markham 1901, S. 9 u. o.S., veröffentlicht.

<sup>54</sup>Abel 1864, Abb. II-V.

errichteten Albert Memorials von George Gilbert Scott hervorgehoben.<sup>55</sup> Scott selbst beschrieb kurz vor Fertigstellung des Memorialbaus den Einfluß, den die mittelalterlichen Bildstöcke auf seinen Entwurf ausgeübt hatten: „*I have not hesitated to adopt in my design the style at once most congenial with my own feelings, and that of the most touching monuments ever erected in this country to a Royal Consort - the exquisite ,Eleanor Crosse*“.<sup>56</sup> Zugleich erschienen enzyklopädische Überblickswerke über jede Form britischer Steinkreuze,<sup>57</sup> die zumeist noch als Materialsammlung dienlich sind und Klassifizierungsversuche liefern. Trotz der zum Teil bemerkenswerten Akribie, mit der ältere Schriftquellen zu den Eleonorenkreuzen zusammengetragen wurden, knüpfen die um die Jahrhundertwende erschienenen Aufsätze zumeist an Bekanntes an und gewinnen kaum neue Erkenntnisse. Unter den Schriften dieser Altertumsforscher ist an erster Stelle der historisch ausgerichtete Aufsatz von Lovell im *Archaeological Journal* 1892 zu nennen, der aber ebenfalls auf eine stilkundliche Untersuchung der Bauwerke verzichtet.<sup>58</sup>

Die Bemühungen um die Unterschutzstellung der Monumente führten schließlich zur Aufnahme der Kreuze in die umfassenden Inventare der seit 1900 herausgegebenen „*The Victoria History of the Counties of England*“, der „*County Inventories of the Royal Commissions on Historical Monuments (England)*“ und der seit 1951 erschienenen Reihe „*The Buildings of England*“ unter der Herausgeberschaft von N. Pevsner.

In den Anfang dieses Jahrhunderts erschienenen Werken, die den Anspruch vertraten, die (Kathedral)architektur der englischen Gotik umfassend darzustellen, sind den Eleonorenkreuzen nur wenige Zeilen gewidmet. Dies gilt für das wegen seiner chronologisch-systematischen Vorgehensweise und der Differenzierung regionaler Baugruppen bedeutende Buch „*A History of Gothic Art in England*“ (1900) des Architekten Edward Prior ebenso wie für das unübersichtliche, eine große Materialfülle abhandelnde Werk „*Gothic Architecture in England*“ (1912) von Francis Bond.<sup>59</sup> Während Prior bei den Kreuzen die Einheit zwischen Architektur und Skulptur bzw. Baudekor, d.h. mit eigenen Worten die „*oneness of idea*“, vermißt und eine Dichotomie zwischen der Architektur und der reichen Bauzier sieht,<sup>60</sup> bemerkt Bond lediglich, daß die von ihm aufgestellten Definitionen gotischer Baukunst auch

<sup>55</sup>Abel 1864, Frontispiz. Er verweist auf die Bedeutungsanalogien der Eleonorenkreuze und des Albert Memorials als Memorialbauten für einen „Royal Consort“.

<sup>56</sup>Scott 1873, S. 35-6, vgl. S. 16. Zu Scott: Clark 1950, S. 240-63; Pevsner 1972, S. 168-82; Watkin 1980, S. 76-7.

<sup>57</sup>Rimmer 1875. Zu den Eleonorenkreuzen ebd. chap. IV., S. 41-55; Vallance 1920, bes. chap. IV. „*Spire-shaped, or Eleanor Crosses*“.

<sup>58</sup>Lovell 1892, S. 17-43.

<sup>59</sup>Zu Prior: Watkin 1980, S. 105-8; zu Bond: ebd., S. 108-10.

<sup>60</sup>Prior 1900, S. 326, 384, 394. Indirekt konstatiert Prior (ebd. S. 326) den sich herausbildenden Eigenwert der figürlichen Bauzier und des reichen Bauornaments im dritten Viertel des 13. Jhs.

auf die Bildstöcke anzuwenden seien.<sup>61</sup> Ebenso wie die etwa zeitgleich erschienenen Aufsätze zu den Eleonorenkreuzen sind diese beiden Monographien noch von forschungsgeschichtlichem Interesse.

Der Figureschmuck der Eleanor-Crosses wurde im grundlegenden Werk von Edward Prior und Arthur Gardner zur mittelalterlichen Skulptur in England erstmals in einen weiteren Zusammenhang gestellt, wenngleich den Eleonorenfiguren selbst nur wenige Zeilen gewidmet werden.<sup>62</sup> Ähnlich knappe Erwähnung finden die Skulpturen bei Gardner (1951), der sich in seinen Ausführungen wesentlich auf das fast vierzig Jahre zuvor veröffentlichte Material stützt.<sup>63</sup> In beiden Werken werden die Eleonorenfiguren stilgeschichtlich zur Skulptur des 14. Jahrhunderts zugeordnet. Der Beginn des Decorated Style wird, in Abgrenzung zum Early English, in der englischen Bildhauerkunst um 1280 angesetzt.<sup>64</sup> In den „dekorativen“ Figurbildungen in der Nachfolge der Eleonorenkreuze sehen Prior und Gardner eine Periode des künstlerischen Niedergangs an „wahrhaftigem“ Ausdruck und bleiben in ihrer Betrachtung nicht frei von zeitgebundenen Werturteilen. Etwas ausführlicher werden die Eleanor-Figuren bei Stone in seinem bereits 1955 erschienenen, aber heute noch in weiten Teilen grundlegenden Überblickswerk über die mittelalterliche Skulptur in Großbritannien behandelt.<sup>65</sup> Zuletzt hat Phillip Lindley im Aufsatzband zum 700jährigen Todestag Eleonores die Beziehung der Bildwerke der Kreuze mit den Liegefiguren der etwa zeitgleich entstandenen Grabmale der Königin untersucht.<sup>66</sup> Neben kleineren Korrekturen an Stone, insbesondere in bezug auf Datierungsfragen von Vergleichswerken, weist er erstmals auf die in der englischen Forschung fortwährend wiederholte Überbetonung der stilistischen Unterschiede zwischen den Eleonorenfiguren der Bildstöcke hin. Lindley stellt heraus, daß die Skulpturen größere Gemeinsamkeiten aufweisen, als zumeist angenommen. Er verweist, ebenso wie schon zuvor Prior, Gardner und Stone, auf enge stilistische Zusammenhänge mit Grabbauten der königlichen Familie in Westminster Abbey, die in unmittelbarer zeitlicher Nachfolge zu den Memorialbauten für Eleonore entstanden sind. Gleichwohl steht eine differenzierte Analyse und umfassende Würdigung der Zusammenhänge mit den zahlreichen figürlichen Bildwerken, d.h. den Liegefiguren und den die Tumben verzierenden Pleurants

<sup>61</sup>Bond 1912, S. 11: „*The Eleanor Crosses present no difficulties, if we alter the definition to ‚Gothic architecture is the art of building with the aid of buttresses‘; for all the Eleanor Crosses [sic] have buttresses.*“

<sup>62</sup>Prior/Gardner 1912. Zu den Eleanor-Skulpturen ebd. S. 99, 342, 344, 348, fig. 90, 386, 387, 395.

<sup>63</sup>Gardner 1951, S. 167-9. Er übernimmt aus Prior/Gardner 1912, Abbildungen je einer Hardingstone u. Waltham-Figur. Gardner 1951, S. 168, fig. 318, 319.

<sup>64</sup>Prior/Gardner 1912, chap. VI, ziehen die zeitlichen Grenzen dieser „*Second Period of English Medieval Figure Sculpture*“, die von Gardner 1951, chap. V, als „*Decorated Period*“ bezeichnet wird, bei 1280 u. 1380.

<sup>65</sup>Stone<sup>2</sup> 1972, S. 142-5.

<sup>66</sup>Lindley 1991, S. 69-92.

der Grabmale Avelines und Edmund Crouchbacks, noch aus. Eine eingehendere Untersuchung könnte detaillierten Aufschluß über die Beteiligung der schon an den Grabbauten Eleonores tätigen Künstler geben.<sup>67</sup> Die Beziehungen der Eleonorengrabmale zur englischen Funeralplastik des späten 13. Jahrhunderts wurde in weiter angelegten Studien wie der Leidener Dissertation H. A. Tummers' „Early secular Effigies in England“ nur am Rande beachtet.<sup>68</sup>

Dies gilt in gleichem Maße für die Bedeutung der Kreuze für die Entwicklung der Formensprache der englischen Gotik des Decorated Style. Die stilbildende Bedeutung der Bildstöcke am Übergang der geradlinigen (rektolinen) zur krummlinigen (kurvilinearen) Phase des englischen Decorated um 1300 ist verschiedenen Autoren, darunter Nikolaus Pevsner, kaum mehr als eine beiläufige Erwähnung wert.<sup>69</sup> Erstmals hat Joan Evans im fünften, den Zeitraum zwischen 1307 [sic] und 1406 abhandelnden Band der elfbändigen „Oxford History of English Art“ auf die stilgeschichtlich vorausweisende Schlüsselstellung der Bildstöcke und des in den neunziger Jahren errichteten Baldachingrabmals Edmund Crouchbacks in Westminster Abbey hingewiesen.<sup>70</sup> Ihre Ausführungen im einleitenden Kapitel zur Kunst nach dem Tod Eduards I. (1307) machen deutlich, daß sie in diesen Bauwerken die Voraussetzungen der Stil- und Formentwicklung des reifen Decorated Style erkennt, den sie prinzipiell erst mit der kurvilinearen Stilphase verwirklicht sieht.<sup>71</sup> Insgesamt bleibt sie jedoch der Tradition einer primär historisch ausgerichteten Betrachtungsweise der englischen Kunstgeschichtsschreibung der ersten Jahrhunderthälfte verhaftet. Eine formkundlich-stilanalytische Untersuchung der Baukunst dieser Umbruchphase läßt noch dreißig Jahre auf sich warten und entstammt der Feder eines Franzosen, basierend auf einer älteren, von deutscher Seite eingebrachten Dissertation.

<sup>67</sup>Zu den von Lethaby 1906a, S. 182-4 erstmals versuchten Zuschreibungen fehlen neue Untersuchungen. Von den zwanzig erhaltenen Pleurants des Crouchback- und sechs des Aveline-Grabmals - ganz zu schweigen von den Liegefiguren - wurden zumeist nur drei oder vier Figuren der Tumba des Crouchback-Grabmals zu Vergleichen herangezogen. RCHME Westminster Abbey, pl. 36; Prior/Gardner 1912, fig. 432; Gardner 1951, fig. 359, 361; Stone <sup>2</sup>1972, pl. 111(A) u. (B); Tummers 1980, pl. 138; Binski 1995, fig. 229.

<sup>68</sup>Tummers 1980, passim, pl. 160, 173; Binski 1987, S. 100-3.

<sup>69</sup>Schon die zeitliche Eingrenzung des „Decorated Style“ bereitet Schwierigkeiten. In seiner Monographie zum Decorated Style zieht Bony 1979, die zeitlichen Grenzen bei 1250 u. 1350; Coldstream 1994a, bei 1240 u. 1360. Wilson 1992, S. 191, hingegen bei ca. 1300 u. 1350 (d.h. etwa mit Einführung des Kielbogens). Entsprechend sehen Evans 1949, S. 96 u. Pevsner in BoE Hertfordshire, 1977, S. 374-5, ders. in BoE Northamptonshire, 1973, S. 225, 354, in den Eleanor-Crosses (und der Stephanskapelle) den Übergang vom Early English zum Decorated Style verwirklicht.

<sup>70</sup>Das Baldachin-Grabmal seiner Gemahlin Aveline datiert sie hingegen zwanzig Jahre früher. Evans 1949, S. 6.

<sup>71</sup>Evans 1949, S. 2-3: „*This [Hardingstone cross] many-sided composition is essentially conceived in the round, as a piece of free-standing sculpture might be. This plastic quality, and the decorative details - the foliage that fills the upper gables, the curious leaf-shaped tracery of the arcade, the elegant flowered cornice of the lower stage, the cusped ogival niches, the wave cresting, the pinnacles and finials - combined to set the standards of the new style. It has long been called the Decorated Style; and, though curvilinear [sic] may be a more exact epithet, none can be more descriptive.*“

Jean Bony geht in seinem 1979 herausgegebenen Buch „The Decorated Style“ knapp auf die Eleanor-Crosses ein und weist erstmals pointiert auf die Ausbildung eines neuen architektonischen Vokabulars an diesen Schlüsselbauwerken der englischen Hochgotik hin.<sup>72</sup> Er erkennt in seiner formanalytisch angelegten Studie in den Eleonorenkreuzen Manifestationen eines englischen Hofstils des ausgehenden 13. Jahrhunderts. Damit folgt er Hypothesen von der Existenz einer „Hofkunst“ zur Regierungszeit Heinrichs III. und Eduards I., die ihre vermeintliche Entsprechung im französischen „Hofstil“ Ludwig des Heiligen hatten.<sup>73</sup> Letzteren machte Robert Branner zum Thema mehrerer Untersuchungen.<sup>74</sup> Das Konstrukt einer englischen Hofkunst und eines Hofstils in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts geht maßgeblich auf Ideen zurück, die erstmals in den vierziger und fünfziger Jahren insbesondere von Hastings prägnant formuliert wurden und seitdem zahlreichen Niederschlag selbst in Titeln von Ausstellungskatalogen jüngster Zeit fanden.<sup>75</sup> Vor allem Peter Brieger vertrat im vierten Band der „Oxford History of English Art“ in einem eigenen Kapitel die Auffassung, daß sich der Einfluß der Hofschule zur Zeit Eduards I. nicht nur auf Skulptur und Baukunst, sondern auch auf (Tafel)Malereien, Bildhandschriften und selbst Stickereien (*Opus Anglicanum*) erstreckte.<sup>76</sup> Bemerkenswerterweise werden die Eleonorenkreuze von Brieger nur beiläufig erwähnt.<sup>77</sup> Wesentlich differenzierter sieht Bony den Wandel der architektonischen Formensprache in den neunziger Jahren des 13. Jahrhunderts, in dem er die Äußerungen eines neuen höfischen Stilidioms, dem „New Court Style of London“, erkennt.<sup>78</sup> Seine Untersuchung folgt der formanalytisch-stilkritischen Methodik Henning Bocks, der eine erweiterte Fassung seiner Heidelberger Dissertation zur Kathedralarchitektur des Decorated Style 1962 veröffentlicht hatte.<sup>79</sup> Bony untersucht dabei das einzelne Bauwerk unter dem Gesichtspunkt von Einzelmotiven, um anschließend übergreifendere Struktur- und Formelemente wie „Space“ und „Linear Patterns and Networks“ zu betrachten. Insbesondere für die bemerkenswert vielfältige Architektur der erhaltenen Eleonorenkreuze scheint das oftmals bemühte Erklärungsmuster spezifisch

---

<sup>72</sup>Bony 1979, S. 20-2.

<sup>73</sup>Hastings 1955, bes. S. 176-90.

<sup>74</sup>Grundlegend zum französischen Hofstil unter Ludwig IX.: Branner 1964; ders. 1965, bes. chap. IV., V. Grundlegende Kritik an Branner von Kimpel/Suckale 1995, S. 380.

<sup>75</sup>Arts and the Courts. France and England from 1259 to 1328 (1972); Transformations of the Court Style. Gothic Art in Europe 1270 to 1330 (1977).

<sup>76</sup>Brieger 1957, chap. XII, S. 200-26 „The Court School under Edward I“. In seinem Aufsatz im 1972 erschienenen Ausstellungskatalog Arts and the Courts (S. 28-49), greift er zumeist auf die zwanzig Jahre zuvor formulierten Ideen zurück.

<sup>77</sup>Brieger 1957, S. 201, 207.

<sup>78</sup>Bezeichnend sind die Titel der Unterkapitel: Bony 1979, chap. 2: „London and the Court Style of the 1280s“, chap. 3: „The New Court style of the 1290s.“

<sup>79</sup>Bock 1962.

höfischer Stilausprägungen und charakteristischer (Bau)formen, das insbesondere von Stone auch für die Unterschiede der Eleonoren-Skulpturen herangezogen wurde, jedoch kaum schlüssig.

Nahezu unerwähnt bleiben die Memorialkreuze in den nach dem Krieg erschienenen Untersuchungen von John Harvey (1948)<sup>80</sup> und Geoffrey Webb (1956), die einen Überblick über die Architektur der englischen Gotik anstreben. Peter Kidson würdigt die Bildstöcke in dem 1962 mit Peter Murray herausgegebenen „A History of English Architecture“ mit keinem Wort. Nur wenig ausführlicher betrachtet Christopher Wilson die Eleonorenkreuze in seiner grundlegenden, jedoch unveröffentlichten Dissertation zu den Ursprüngen des Perpendicular Style im Kapitel über Michael von Canterbury, dem Erbauer der Stephanskapelle des königlichen Palastes von Westminster.<sup>81</sup>

An neueren Arbeiten, die sich mehr oder weniger ausführlich mit den Eleanor-Crosses beschäftigen, ist an erster Stelle der Ausstellungskatalog „Age of Chivalry. Art in Plantagenet England 1200-1400“ der Royal Academy of Arts in London (1987) zu nennen. In knapper Form sind die Bildstöcke im Katalogteil abgehandelt, ohne daß eine zusammenhängende Darstellung angestrebt wurde. Gleiches gilt für die kurzen Aufsätze im kleinen, von David Parsons edierten Band zum 700jährigen Todestag Königin Eleonores von Kastilien, in denen John Carmi Parsons unter anderem das jahrhundertlang gepflegte Bild einer selbstlosen und mildtätigen Königin zugunsten einer geld- und landhungrigen Frau revidierte, die durchaus unchristliche Methoden zur Durchsetzung ihrer Ziele anwendete.<sup>82</sup> Für den Forschungsstand ist bezeichnend, daß sich die Aufsätze von Elizabeth M. Hallam, J. C. Parsons, Nicola Coldstream und Phillip Lindley mit Einzelfragen beschäftigen, eine Bewertung des Gesamtprojektes hingegen fehlt. Dennoch stellt dieser kleine Aufsatzband ohne Frage die wichtigste Veröffentlichung zu den Eleanor-Crosses dar und ist ein zentraler Ausgangspunkt jeder weiteren Untersuchung.<sup>83</sup> Insbesondere die historisch und sozial- bzw. gesellschaftsgeschichtlich ausgerichteten Arbeiten John Carmi Parsons zu Eleonore von Kastilien bilden die unverzichtbare Grundlage für Fragen zur Person und Stellung der Königin. Zum Jubiläum 1990 erschienen darüber hinaus die populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen von P. und N. Priestland zu den Bildstöcken und der „Eleanor of

---

<sup>80</sup>Harvey 1948a, S. 42. Gerade in der einzigen Bemerkung zu den Eleonorenkreuzen äußert sich Harveys oft bekundete patriotisch- anglozentrische Betrachtungsweise: „*Responsible for the Eleanor crosses and tomb, for several other remarkable monuments, and for St. Stephen's Chapel in Westminster Palace, this group of masters laid the foundations of a national style.*“

<sup>81</sup>Wilson 1979, chap. 2, bes. S. 31-4.

<sup>82</sup>Er widmet diesem im Aufsatzband 1991 erstmals thematisierten Aspekt in seiner grundlegenden Studie zu Eleonore von Kastilien ein eigenes Kapitel „Outcry and Gossip, Rumor and Scandal“: Parsons 1995a, chap. 3.

<sup>83</sup>Die unveröffentlichte MA-thesis von Stacy Boldrick „The Eleanor Crosses“, University of Pittsburgh, 1993, habe ich nicht einsehen können.

Castile “ betitelt Band von Jean Powrie mit ausführlichen Beschreibungen der Ortschaften, die der Leichenzug durchquerte.

Lediglich Howard Colvin gibt, im für die Bauwerke der englischen Könige grundlegenden Werk „History of the King’s Works“, einen Abriß über den Umfang der unter Eduard I. ausgeführten Arbeiten der neunziger Jahre, ohne die Bauwerke jedoch im einzelnen zu betrachten. Von größtem Wert ist die Erschließung umfangreichen Quellenmaterials der Bauvorhaben Heinrichs III. und Eduards I.<sup>84</sup>

1994 erschien mit Nicola Coldstreams Arbeit erstmals nach fast zwanzig Jahren wieder eine umfassende Untersuchung der englischen Kunst zwischen 1240 und 1360, in der die Bildstöcke jedoch nur *en passant* erwähnt werden.<sup>85</sup> Dieses breit angelegte Werk erschließt überblicksartig die gesellschaftshistorischen, geistes- und religionsgeschichtlichen Dimensionen dieses Zeitraums, widmet sich in weiteren Kapiteln den Auftraggebern, Baumeistern und der Bauverwaltung und bietet damit reichhaltige Anregungen für weitergehende Forschungsfragen und eingehendere Untersuchungen an einzelnen Bauwerken. Entsprechendes gilt für die 1995 erschienene Monographie zur Westminsterabtei unter den Plantagenets von Paul Binski. Dessen 1986 in der Schriftenreihe der „Occasional Papers“ der Londoner Society of Antiquaries im Druck veröffentlichte Dissertation zur „Painted Chamber“ des königlichen Westminster-Palastes bietet eine viel umfassendere Betrachtung des höfischen Kunstschaffens unter Eduard I. als der Titel vermuten läßt. Wenn auch der Schwerpunkt auf einer differenzierten Studie der Wandmalereien, der bildlichen Ausgestaltungen der Westminster Abbey und zeitgenössischer Bildhandschriften liegt, so liefert dieses stilgeschichtlich orientierte Werk eine wichtige Grundlage für die Untersuchung der unter Eduard I. geschaffenen Architektur und (Bau)skulptur im Kontext der weiteren künstlerischen Produktion am Hof von Westminster und in der nahegelegenen Abteikirche.

Neben den Bildstöcken stehen die Grabmale im Zentrum des Memorialprogramms für Eleonore. Den Brennpunkt bildete ihr Körpergrabmal in der Abteikirche von Westminster, in der es nur im Kontext der weiteren Familiensepulturen zu verstehen ist.

Den mittelalterlichen Grabmalen der königlichen Familie in der Westminster Abbey wurde schon früh antiquarisch-altertumskundliches Interesse entgegengebracht. Nach den ältesten erhaltenen handschriftlichen Gräberlisten der Abteikirche, die noch vor der

---

<sup>84</sup>Für die Grabmale und Eleonorenkreuze: HKW, I, S. 479-85; für die Stephanskapelle: ebd. S. 510-27; für Westminster Abbey: ebd. S. 130-57.

<sup>85</sup>Coldstream 1994a. Leider wird in diesem Überblickswerk mit Ausnahme einer ausführlichen Bibliographie auf weitere Anmerkungen und Literaturangaben vollständig verzichtet.

Auflösung des Klosters (1540) abgefaßt wurden,<sup>86</sup> widmete William Camden den Grabmalen in der Westminster Abbey erstmals eine eigene kurze Abhandlung. In seinem 1600 in erster Auflage erschienenen Werk „Reges, Reginæ, Nobiles, & alij in Ecclesia B. Petri Westmonasterij sepulti“, das vermutlich in der Kirche als kurzer Führer verkauft wurde,<sup>87</sup> stellt er die bis zu diesem Zeitpunkt erfolgten Bestattungen zusammen. Unter der Auflistung der Grabstätten in der Kapelle des Hl. Eduard (*in capella regum*) nennt Camden den Bestattungsort Eleonores, zu Füßen, also westlich, der Tumba Heinrichs III. (*ad pedes Henr. Tertij.*).<sup>88</sup> Die Königin sei in einem marmornen Grabmal mit einem vergoldeten erzenen Bildnis beigesetzt: „*in sepulchro marmoreo cum imagine ærea inaurata cum his versibus jacet.*“<sup>89</sup> Camden nennt auch die lateinischen Verse auf Inschriftentafeln, die an den Grabmalen Eleonores, Heinrichs III. und Eduards I. befestigt waren und Auskunft über Leben und Taten der hier Bestatteten gaben. Es ist anzunehmen, daß diese keineswegs unüblichen Gedenktafeln<sup>90</sup> erst spät- bzw. nachmittelalterlichen Ursprungs sind. Sie werden zumeist mit dem Abt John Feckenham (1556-1559) in Verbindung gebracht, in dessen Amtszeit zahlreiche Inschriften erneuert oder an den Grabmalen neu abgefaßt wurden.<sup>91</sup> Bereits 1598 hatte John Stow in der ersten Auflage seines „Survey of London“, die 1603 in einer erweiterten Auflage erschien, einen knappen Abriß der Geschichte der Westminsterabtei gegeben und die dort bestatteten Königinnen, Könige, Mitglieder der königlichen Familie und andere Noble, aufgelistet.<sup>92</sup>

Der zeitlich folgende Bericht des Valens Arithmaeus wurde 1618 in Frankfurt von Johann Eichorn unter dem Titel „Mausolæa regum, reginarum, dynastarum, nobilium, sumptuosissima, artificiosissima, magnificentissima, Londini Anglorum, in occidentali urbis angulo structa [...]“ verlegt. In dem kleinformatigen Band werden zu den bestatteten Personen knappe genealogische und historische Angaben gemacht sowie die Inschriften an ihren Grabstätten angeführt.<sup>93</sup>

---

<sup>86</sup>Harvey 1977a, S. 366-9.

<sup>87</sup>Lethaby 1906a, S. 332.

<sup>88</sup>Camden 1600, o. S.

<sup>89</sup>Camden 1600, o. S. Als Todesjahr Eleonores gibt er 1293 an.

<sup>90</sup>Schmidt 1990b, S. 303. Er weist auf die Problematik der Lesbarkeit von Inschriften auf Grabmalen hin. Sie ist auf den Grabplatten Eleonores und Eduards in der Westminster Abbey praktisch nicht gegeben. Zu den Inschriften an den Grabmalen s. Lethaby 1906a, S. 332-9.

<sup>91</sup>Binski/Blair 1988, S. 235.

<sup>92</sup>Stow, II, 1603/1971, bes. S. 108-10.

<sup>93</sup>Arithmaeus 1618, (für Heinrich III., mit falschem Todesdatum 1273) S. 9-10, (für Eleonore von Kastilien, mit falschem Todesdatum 1298) S. 13-4, (für Edmund Crouchback) S. 54, (für Aveline de Fortibus) S. 55, (für William de Valence, mit falschem Todesdatum 1304) S. 74-5, (für die Kinder Heinrichs III. u. Eduards I.) S. 84-5.



Erstmalig in englischer Sprache ist John Weevers 1631 in erster Auflage im Druck erschienenenes Werk „Ancient funerall monuments“ verfaßt. Es listet wiederum die bedeutendsten Grabmale der Abteikirche von Westminster auf und führt die an ihnen befindlichen Inschriften an. Während die Angaben zur Vita der hier Bestatteten panegyrisch verbrämt sind,<sup>94</sup> ist die Aufzählung der Aufstellungsorte von elf Eleonorenkreuzen, wenige Jahre vor den weitgehenden Zerstörungen, von besonderer Bedeutung.: *„she [Eleonore] died at Herdby in Lincolnshire, 29 Nouember 1290. hauing beene King Edwards wife 36 yeares, who erected to her honour those Crosses, as Statues, at Lincolne, Grantham, Stanford, Geddington, Northampton, Stony Stratford, Dunstable, (now destroyed) Saint Albans, Waltham, and Westminster, called Charing-Crosse, all adorned with the armes of Castile, Leon, and the Earldome or Countie of Ponthieu, which by her right was annexed to the Crowne of England.“*<sup>95</sup> Demnach waren alle Kreuze mit Standfiguren der Verstorbenen und ihren Wappenschilden geschmückt. Der Bildstock von Woburn und bemerkenswerterweise auch das Cheapside-Kreuz wird, wie auch zuvor bei Camden in seinen „Remains“, nicht erwähnt. Weever (1631) zitiert offenkundig nach älteren Quellen und nicht nach eigenem Augenschein, da das Kreuz von Grantham bereits Ende des 16. Jahrhunderts bis auf Reste zerstört war.

William Dugdales dreibändiges Werk „Monasticon Anglicanum“, dessen erste Auflage zwischen 1655 und 1673 erschien, ist vornehmlich eine Quellensammlung klösterlicher Urkunden, die mit Kupferstichen des böhmischen Künstlers Wenceslaus Hollar ausgestattet ist. Es enthält neben zahlreichen Außen- und Innenansichten und Grundrissen verschiedener Kirchen auch einen Grundplan der Westminster Abbey, in dem die einzelnen Grabmale verzeichnet und benannt sind.<sup>96</sup>

Die ältesten Kupferstiche der Westminster-Grabmale wurden ebenfalls von W. Hollar gefertigt und finden sich in Francis Sandfords „Genealogical History of the Kings of England“ aus dem Jahre 1677 (Abb. 35-38). Der Text enthält ausführliche Lebensbeschreibungen der hier Bestatteten<sup>97</sup> und erwähnt auch die Errichtung von *„goodly Crosses at Stamford, Northampton, Waltham, Cheapside, Charing, and in all other places where Her [Eleonores] Body rested, to Her grateful Memory.“* Der Abbildung des Eleonorengrabmals zufolge, befand sich auf Seiten des Ambulatoriums eine gemalte und

<sup>94</sup>Weever 1631, (für Heinrich III., mit falschem Todesdatum 1273) S. 454-6, (für Eleonore von Kastilien) S. 464-5, (für Edmund Crouchback, Aveline de Fortibus u. William de Valence) S. 477-9.

<sup>95</sup>Weever 1631, S. 464.

<sup>96</sup>Zur Westminster Abbey: Dugdale, Monasticon Anglicanum, I, <sup>2</sup>1682, S. 55-62; Grundriß der Abteikirche mit Benennung der Grabmale zwischen S. 54 u. 55.

<sup>97</sup>Sandford 1677, (für Heinrich III.) S. 92-3, mit Kupferstich, (für Edmund Crouchback u. Aveline de Fortibus) S. 103-7, mit zwei Kupferstichen, (für Eleonore von Kastilien) S. 129-30, mit Kupferstich.

heute verlorene Inschrift am Sockelprofil der Tumba, unmittelbar unterhalb der Wappenschilder: „REGINA ALEONORA CONSORS EDWARDI PRIMI FVIT HÆC ALENORA 1298 DISCE MORI“.<sup>98</sup> Dem falschen Todesjahr nach zu schließen ist diese Inschrift ebenso nachträglich wie die erstmals bei Camden genannten lateinischen und englischen Verszeilen auf einer Holztafel, die nahe des Grabmals an einer Eisenkette aufgehängt war.<sup>99</sup> In den gereimten lateinischen und englischen Versen wird auf die familiären Verbindungen der Königin angespielt und der Charakter dieser „*woorthie noble Dame*“ gepriesen. Das Grabmal Heinrichs III. war zu Seiten des Chorumgangs mit einem bereits in den Abbildungen des 18. Jahrhundert nicht mehr dargestellten Gitter geschützt (Abb. 35). Der heute fehlende Baldachin über dem Haupt der Figur und die Löwen als Fußstützen sind im Stich noch dargestellt. Es fehlt hingegen bereits das Zepter, das der König in seiner Rechten hielt.

Wie zuvor bei Sandford sind im fünf Jahre später (1682) erschienenen Band der „*Monumenta Westmonasteriensia*“ Henry Keepes die Inschriften der Grabmale überliefert, und es finden sich genealogische und historische Informationen zu den hier Bestatteten.<sup>100</sup> Jodocus Crull kompiliert das Material seines 1711 in der ersten von zahlreichen Auflagen erschienenen Werkes „*The Antiquities of St. Peter’s, or the Abbey-Church of Westminster*“ zumeist aus Keepe und übernimmt den Text in weiten Teilen nahezu wörtlich.<sup>101</sup>

Von größerer Bedeutung, insbesondere wegen der zahlreichen qualitätvollen, zumeist von J. Cole ausgeführten Kupferstiche der Grabmale (Abb. 39-42), ist John Darts zweibändiges Werk „*Westmonasterium, or the History and Antiquities of the Abbey Church of St. Peters Westminster*“ London, dessen erste Auflage 1723 erschien (2. Aufl. 1742). Die noch im Stich bei Sandford 1677 (Abb. 35) abgebildeten Löwen als Fußstützen des Gisants Heinrichs III. und der Baldachin über seinem Haupt mit den flankierenden Säulenschäften fehlen bei Dart. Das Zepter in den Händen des Königs ist in Coles Stich frei ergänzt (Abb. 39). In der ausführlichen Beschreibung der Abteikirche, ihrer Geschichte und Altertümer,

<sup>98</sup>Eine etwas andere Version bei Dart, II, 1723, S. 35. Bereits Ende des 18. Jhs. war die schwarze Inschrift kaum mehr lesbar. Gough, I, 1786, S. 64.

<sup>99</sup>Camden 1600, o. S. Der lat. Text auch bei Valens Arithmaeus 1618, S. 14; Weever 1631, S. 465; der engl. und lat. Text bei Sandford 1677, S. 130; Crull 1713, S. 163-5; Dart, II, 1723, S. 36. Die Verszeilen werden in jüngeren Abhandlungen zu Eleonore und ihren Memorialbauten immer wieder unkommentiert abgedruckt.

<sup>100</sup>Keepe 1682, (für Edmund Crouchback) §. 27, S. 36-7, (für Aveline de Fortibus, mit falscher Materialangabe „Alabaster“ zum Grabmal) §. 29, S. 38-9, (für die Kinder Heinrichs III. u. Eduards I.) S. 56, (für William de Valence, mit falschem Todesdatum 1304) §. 48, S. 56-8, (für Eleonore von Kastilien, mit falschem Todesdatum 1298) §. 156, S. 145-6, (für Heinrich III., mit falschem Todesdatum 1273) §. 157, S. 146-8.

<sup>101</sup>Crull 1713, (für Edmund Crouchback), S. 25-6, (für Aveline de Fortibus, mit falscher Materialangabe „Alabaster“ zum Grabmal), S. 27, (für die Kinder Heinrichs III. u. Eduards I.) S. 28, (für William de Valence, mit falschem Todesdatum 1304) S. 28-30, (für Heinrich III., mit falschem Todesjahr 1273) S. 157-9, (für Eleonore von Kastilien, mit falschem Todesdatum 1298) S. 162-5.

äußert sich erstmals antiquarisch-historisches Interesse am eigentlichen Bauwerk und seiner Ausstattung. Dies zeigt sich besonders in den Ausführungen zu den Grabmonumenten, während sich die älteren Werke zumeist auf Ausführungen der Viten auf Grundlage der mittelalterlichen Chronisten - vornehmlich Matthaeus Paris, Walsingham und Thomas Wykes - beschränken.<sup>102</sup>

Richard Widmores 1751 edierte „History of the Church of St. Peter“ bemüht sich um eine chronologische, nach Äbten geordnete Darstellung der Geschichte der Westminsterabtei auf Grundlage der Schriftquellen. Hierbei stützt er sich insbesondere auf die Mitte des 15. Jahrhunderts von John Flete, einem Mönch der Abtei, verfaßte Geschichte seines Hauses.<sup>103</sup> Widmore liefert jedoch zu den Bestattungen und den Grabmalen des späteren 13. Jahrhunderts nichts Neues.<sup>104</sup>

Wenig später (1753) folgt die erste von mehreren weiteren Auflagen des von John Newbery als „Guide to Strangers“ gedachten Werks „An Historical Description of Westminster Abbey“, bei dem es sich hauptsächlich um ein Kompendium älterer, ausführlicherer Beschreibungen handelt.<sup>105</sup> In Nachfolge Newberys erschien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts „A Historical Description of Westminster Abbey“ als Beschreibung der „Monumente und Merkwürdigkeiten“ (*Monuments and Curiosities*) für die Kirchendiener der Abtei.

Sir Joseph Ayloffes „Account of some ancient Monuments in Westminster Abbey“, den er 1778 vor der Londoner Society of Antiquaries vorgetragen hatte, ist im zwei Jahre später (1780) erschienenen zweiten Band der „Vetusta Monumenta“ enthalten. Hierin finden sich neben Darstellungen weiterer Grabmale auch drei von J. Basire angefertigte Kupferstiche des Monumentes für Aveline<sup>106</sup>. Sie zeigen eine Ansicht des Grabmals, eine Aufsicht der Grabplatte mit der Liegefigur und eine Zusammenstellung mehrerer dekorativer Details. Insbesondere am Gesicht der Grabfigur, den kissenhaltenden Engeln und den Hunden als Fußstütze zeigt sich das Bestreben des Stechers, die Figuren dem Zeitgeschmack

<sup>102</sup>Dart, II, 1723, (für Aveline de Fortibus) S. 8, 10, der Stich S. 9, N. 73, trägt eine falsche Unterschrift und zeigt nicht das Grabmal Avelines, was Gough, I, 1786, S. 67, entgangen ist, (für Edmund Crouchback) S. 11, 14, Abb. N. 75, S. 13 (fälschlich mit zwei Löwen als Fußstützen), (für Heinrich III.) S. 34-5, Abb. N. 85, S. 33, (für Eleonore von Kastilien) S. 35-6, Abb. N. 86, S. 30, (für William de Valence) S. 118-9, 121, Abb. N. 16, S. 117.

<sup>103</sup>John Flete, Mönch von Westminster 1420-65, war einer der zwei Aufseher der Ländereien Königin Eleonores und von Michaelmas 1443 bis Michaelmas 1446 der „Senior warden“. Einleitung von J. A. Robinson in Flete, S. 1.

<sup>104</sup>Er erwähnt lediglich „sieben oder acht an die Abteikirche übertragene Ländereien im Wert von zweihundert Pfund zur Sicherung der liturgischen Memoria Eleonores“. Widmore 1751, S. 78.

<sup>105</sup>Newbery 1753, (für die Kinder Heinrichs III. und Eduards I.) S. 18, (für William de Valence) S. 24-6, (für Aveline de Fortibus, mit falschem Todesjahr 1293) S. 71, (für Edmund Crouchback) S. 73-4, (für Heinrich III.) S. 81-3, (für Eleonore von Kastilien) S. 83, (für Eduard I.) S. 83.

<sup>106</sup>Die Stiche sind „J. Basire“ bezeichnet. Frew 1980, S. 178, Anm. 24, geht von einer maßgeblichen Mitwirkung von Basires damaligem Gesellen William Blake aus.

entsprechend zu beleben (Abb. 43-44). Die Präzision der Wiedergabe macht diese auch künstlerisch herausragenden Stiche für die Forschung bedeutsam.

Es folgt 1786-96, zu einer Zeit, in der ein Großteil der französischen Grabmale zerstört wurde, das umfangreiche, in fünf Teilbänden erschienene monumentale und reich illustrierte Werk „Sepulchral Monuments in Great Britain“ aus der Feder des Altmeisters der antiquarischen Forschung, Richard Gough. In der allgemeinen Einführung des ersten Bandes werden erstmalig formale und ikonographische Gesichtspunkte berücksichtigt, z.B. das Aufkommen von Tieren als Fußstützen<sup>107</sup> und Darstellungen der von Engeln in den Himmel geleiteten Seele der Verstorbenen (der *elevatio* bzw. *assumptio animae*) in der Funeralkunst.<sup>108</sup> Weitere Abschnitte widmen sich separaten Herz- und Eingeweidebestattungen<sup>109</sup> und englischen Metalleffigies.<sup>110</sup> Zudem werden stilgeschichtliche Überlegungen zur „Gotischen Architektur“ von Grabmalen angestellt.<sup>111</sup>

Im speziellen Teil wird eine Vielzahl englischer Grabbauten beschrieben und wiederum durch Kupferstiche von James Basire, dem Stecher der Londoner Society of Antiquaries, zum Teil nach Zeichnungen des Architekten J. Carter, illustriert (Abb. 45-51).<sup>112</sup> Unter anderem findet sich eine Gesamtansicht des Crouchback-Grabmals, eine Darstellung der Liegefigur und eine Detailansicht der Reiterdarstellung im Dreipaß des mittleren Baldachingiebels. Wertvoll ist die Beschreibung des Grabmals durch die Auflistung sämtlicher an der Tumba und an den Bogenlaibungen der Baldachinarchitektur dargestellten Wappen.

Im ersten Band von John Carters erstmalig zwischen 1780-94 herausgegebenen „Specimens of the Ancient Sculpture and Painting now remaining in England“ ist die Darstellung von zehn Rittern an der ambulatoriumsseitigen Basis des Crouchback-Grabmals im Stich (von 1783) enthalten (Abb. 52).<sup>113</sup> Eine Abbildung des Eisengitters vom Eleonorengrabmal und des Coronation Chair sowie des Grabmals Williams de Valence findet sich im zweiten Teil der „Ancient Architecture of England“ (1807) desselben Autors (Abb. 53-54).<sup>114</sup> In diesem Werk wird der Versuch unternommen, die stilgeschichtliche

<sup>107</sup>Gough, I, 1786, S. cxxiii-v.

<sup>108</sup>Gough, I, 1786, S. cxii, clv.

<sup>109</sup>Gough, I, 1786, S. lxxii-iv.

<sup>110</sup>Gough, I, 1786, S. ic.

<sup>111</sup>Gough, I, 1786, S. civ.

<sup>112</sup>Gough, I, 1786, (für die Kinder Heinrichs III. u. Eduards I.) S. 49-50 u. Pl. XVIII, (für Heinrich III.) S. 57-8 u. Pl. XX-XXII, (für Eleonore von Kastilien) S. 63-6 u. zwei Stiche derselben Nummer Pl. XXIII, (für Aveline de Fortibus) S. 67-8, (für Edmund Crouchback) S. 69-75 u. Pl. XXV, XXVI, (für William de Valence) S. 75-7 u. Pl. XXVII.

<sup>113</sup>Carter <sup>2</sup>1838, Pl. LVII, mit einer Beschreibung von J. S. Hawkins, ebd. S. 76-82.

<sup>114</sup>Carter, II, 1807, Pl. VI u. S. 3-4 (Coronation Chair; Grabmal Williams de Valence, fälschlich identifiziert als Grabmal John of Elthams); Pl. VII u. S. 4 (Gitter des Eleonorengabmals).

Entwicklung bis in die Zeit Heinrichs VIII. anhand einer Vielzahl von maßstabgerechten Architekturdetails, Baugliedern und Bauornament, Schnitten, sowie Grund- und Aufrissen systematisch aufzuzeigen und zu klassifizieren.

In den Jahren 1802-7 brachte James Peller Malcolm ein vierbändiges Werk unter dem Titel „Londinium Redivivum“ heraus. Der erste Band ist zum großen Teil der Abteikirche von Westminster und ihren Monumenten gewidmet.<sup>115</sup> Die mittelalterlichen Grabstätten werden nur cursorisch abgehandelt; das Interesse gilt vornehmlich den jüngeren Bestattungen in der Kirche.

Der Londoner Stichhändler Rudolph Ackermann edierte im Jahre 1812 das zweibändige Werk „The History of the Abbey Church of St. Peter’s Westminster, its Antiquities and Monuments“. Der Text von William Combe ist, wie in der Einleitung eigens hervorgehoben wird,<sup>116</sup> Widmores Werk verpflichtet. Dies äußert sich in nahezu wörtlichen Übernahmen ganzer Textpassagen, von Anmerkungen, aber auch den weitgehend identischen Kapiteleinteilungen und Überschriften.<sup>117</sup> In den Beschreibungen der Grabmale finden sich zudem Entlehnungen aus den Publikationen von Dart, Malcolm und Ayloff. Künstlerisch bedeutsam sind die in ihrer dramatischen Licht-Schattenwirkung stimmungsvollen kolorierten Schabkunstblätter nach Zeichnungen von F. Mackenzie, Villiers,<sup>118</sup> A. Pugin, Uwins<sup>119</sup> und anderen. Sie zeigen die in das Dämmer des Kirchenraumes eingebetteten Grabmonumente, ohne jedoch in der atmosphärischen Wiedergabe auf Details zu verzichten (Abb. 55-56).

C. A. Stothards „The Monumental Effigies of Great Britain“ erschien zwischen 1817-32. Seine Beschreibungen gelten ausschließlich den Grabbildern,<sup>120</sup> die, aus dem baulichen Zusammenhang des Grabmonumentes gelöst, in zahlreichen kolorierten Stichen abgebildet sind. Das vorrangig kostümkundliche Interesse äußert sich besonders in den Abbildungen verschiedener Details der Gewandung und der ornamentalen Verzierungen. In den Stichen sind die ursprünglichen Farbfassungen der Figuren nach den erhaltenen Farbspuren rekonstruiert. Insbesondere bei den Liegefiguren Avelines, Edmund Crouchbacks und der

<sup>115</sup>Malcolm, I, 1802, (für Heinrich III.) S. 94-5, (für Eduard I.) S. 95, (für Eleonore von Kastilien) S. 95, (für Edmund Crouchback) S. 120-1, (für William de Valence, mit falschem Todesdatum 1304) S. 142-3.

<sup>116</sup>Combe 1812, I, S. XVII.

<sup>117</sup>Combe 1812, II, (für William de Valence) Nr. 128, S. 116-7 u. Pl. 30, (für Heinrich III.) Nr. 212, S. 196-8 u. Pl. N, (für Edmund Crouchback) Nr. 218, S. 200-1 u. Pl. 50, (für Eleonore von Kastilien) Nr. 220, S. 201-2 u. Pl. 51, (für Aveline de Fortibus) Nr. 228, S. 213-8 u. Pl. G.

<sup>118</sup>Vermutlich der französischstämmige Künstler Jean François Marie Hüet-Villiers (1772-1813), der zwischen 1803-13 an verschiedenen Londoner Ausstellungen, u.a. der R. A., teilnahm. DBMP, I, 1972, S. 343; DoA 1973, S. 288.

<sup>119</sup>Vermutlich Thomas Uwins, R. A. (1782-1857). DBMP, I, 1972, S. 558; DoA, 1973, S. 284.

<sup>120</sup>Stothard 1817, (für Heinrich III.) S. 30, Pl. 1, 2, (für Eleonore von Kastilien) S. 31-2, Pl. 1, (für Aveline de Fortibus) S. 37 u. gegenüberliegende Tafel, (für Edmund Crouchback) S. 40, Pl. 1, 2, (für William de Valence) o. S., Pl. 1, 2.

Email-Effigie Williams de Valence (Abb. 57) geben diese Detailansichten einen klareren Eindruck als spätere photographische Abbildungen.

In den Jahren 1818-23 gaben E. W. Brayley und John Preston Neale das zweibändige Werk „The History and Antiquities of the Abbey Church of St. Peter, Westminster“ heraus. Brayleys ausführliche Beschreibungen der Grabmale, in denen er deren Erhaltungszustand beklagt und zu ihrer Restaurierung als nationalem Anliegen (*as a National concern*) aufruft,<sup>121</sup> werden durch Stiche nach Zeichnungen von John Preston Neale ergänzt.<sup>122</sup> In der Nachfolge der Schabdrucke im Werk Combes wird auch hier durch die Lichteffekte ein dramatischer Gesamteindruck des Chorinneren mit den Grabbauten evoziert und flüchtige Stimmungswerte wiedergegeben (Abb. 58, 59). Andere Tafeln stehen mit ihren Detailansichten und den aus dem Aufstellungskontext gelösten Darstellungen der Grabmale und ihrer Effigies dagegen in der Tradition Stothards, verzichten jedoch nicht auf eine tonigere Wiedergabe (Abb. 60).

„The Monumental Remains of Noble and Eminent Persons“ von Edward Blore (1826) gibt einen Querschnitt englischer Grabbauten verschiedener Jahrhunderte anhand ausgewählter Beispiele. Von den Sepulkralarchitekturen des späten 13. Jahrhunderts in der Westminster Abbey ist lediglich das Eleonorengrabmal in einem qualitätvollen Stich von Henry Le Keux wiedergegeben, dessen Bruder John bereits nach den Vorlagen Neales gearbeitet hatte (Abb. 61, 62).<sup>123</sup> Blore beteiligte sich zehn Jahre nach dem Erscheinen dieses Werkes an der Ausschreibung für das zu Ehren des schottischen Dichters Sir Walter Scott in Edinburgh zu errichtende Denkmal mit einem figurengeschmückten Memorialkreuz, das bis in Details eine neugotische Nachschöpfung der Eleanor-Crosses ist (Abb. 246).<sup>124</sup> Wenig später tat er sich bei der Restaurierung des Northampton-Kreuzes hervor (s. Anhang II).

Neale gab ohne Nennung Brayleys im Jahre 1856 unter dem Titel „The History and Antiquities of Westminster Abbey“ die auf einen Band verkürzte und ehemals unter beider Namen erschienene Darstellung der Geschichte und Altertümer der Abteikirche von St. Peter,

<sup>121</sup>Neale/Brayley, II, 1823, S. 273.

<sup>122</sup>Neale/Brayley, II, 1823, (für Heinrich III.) S. 76-9, Pl. XX, XXXIV, (für Eleonore von Kastilien) S. 79-82, Pl. XXXIV, XXXV, (für William de Valence) S. 153-5, Pl. XIX, (für Aveline de Fortibus) S. 273-4, Pl. XLIII, (für Edmund Crouchback) S. 276-8, Pl. XV.

<sup>123</sup>Blore 1826. Ein weiterer Stich H. Le Keux' zeigt die Liegefigur. Beschreibender Text ebd. S. 1-8. Zu den Le Keux: ThB, XXIII, S. 5.

<sup>124</sup>Smith 1979a, S. 39, Abb. 43 (R.I.B.A. Drawings Collection, J2/35). Zu Edward Blore (1787-1879) s. Eastlake 1872, S. 138-41; Colvin 1954, S. 78-82. Das Ausschreibungskomitee für das Scott-Monument wünschte einen gotischen Bau nach dem Modell des Waltham Eleanor-Cross. Gray 1944, S. 27.

Westminster, heraus. Er übernahm ganze Passagen nahezu wörtlich, versehen mit den von Le Keux, Woolnoth, Byrne, Scott u.a. ausgeführten Kupferstichen des älteren Werkes.<sup>125</sup>

In der zweiten Jahrhunderthälfte erschienen weitere Studien zur Westminster Abbey, die Ausführungen zu den mittelalterlichen Grabmalen enthalten. In Sir George Gilbert Scotts grundlegenden, 1863 in zweiter Auflage erschienenen Werk „Gleanings from Westminster Abbey“ (1861) ist den Grabmalen ein eigenes Kapitel aus der Feder von W. Burges gewidmet.<sup>126</sup> Besonders wertvoll ist die Sammlung von bisher unveröffentlichtem Quellenmaterial zu verschiedenen Grabdenkmälern. Im Jahre 1868 erschien die erste von zahlreichen Auflagen von Arthur Penrhyn Stanleys „Historical Memorials of Westminster Abbey“. Das Werk ist vorrangig an historischen Fragestellungen interessiert und schenkt den schriftlichen Quellen besondere Beachtung. Nach einer Übersicht über die Krönungen in der Abteikirche widmet er das dritte Kapitel den Grabmalen der königlichen Familie.<sup>127</sup> Stanley sieht in den Grabmalen vornehmlich historisch-materielle Zeugnisse der von ihm chronologisch abgehandelten Königsbestattungen und verzichtet in seinen Ausführungen auf eine Beschreibung der eigentlichen Monumente. Stattdessen hebt er die Bedeutung des historischen Aufstellungsortes und –kontextes der Grabmale hervor: *„constant care is needed not to disturb the historical associations which in most cases have given a significance to the particular spots occupied by each“*.<sup>128</sup> Erstmals wird von ihm die Vorbildwirkung der Grablegegestaltung von Saint-Denis unter Ludwig IX. für die Ausbildung der Westminster Abbey als königliche Grablege erkannt.<sup>129</sup>

William R. Lethaby veröffentlichte 1906 eine auf der Grundlage intensiver Archivrecherche entstandene Monographie zur Architektur und Ausstattung der Abteikirche von Westminster und den im 13. und 14. Jahrhundert hier tätigen Künstlern.<sup>130</sup> Wie der Titel „Westminster Abbey and the King’s Craftsmen“ andeutet, wird der Versuch unternommen, die Bauverantwortlichkeiten innerhalb der Bauhütte von Westminster zu klären und die Ausstattung der Abteikirche den namentlich aus den Schriftquellen zu erschließenden Architekten, Bildhauern, Malern und anderen Künstlern zuzuschreiben. Erstmals werden die mittelalterlichen Grabmale systematisch mit den namentlich bekannten und im königlichen

<sup>125</sup>Neale 1856, (für Heinrich III.) S. 32-3, Pl. XX, XXXIV, (für Eleonore von Kastilien) S. 34-5, Pl. XXXIV, XXXV, (für William de Valence) S. 56, Pl. XIX, (für Aveline de Fortibus) S. 93, Pl. XLIII, (für Edmund Crouchback) S. 94, Pl. XV.

<sup>126</sup>Burges 1863, S. 143-89, (für Heinrich III.) S. 147-51, (für Eleonore von Kastilien) S. 151-5, (für William de Valence) S. 155-9, (für Aveline de Fortibus u. Edmund Crouchback) S. 159-64.

<sup>127</sup>Stanley 1890, Chap. III. „The Royal Tombs“, bes. S. 97-120. Zur Bestattung Eleonores ebd. S. 118, zur Bestattung Heinrichs III. S. 114-5.

<sup>128</sup>Stanley 1890, S. 15.

<sup>129</sup>Stanley 1890, S. 108.

<sup>130</sup>Zu Lethaby: Ferriday 1968; Watkin 1980, S. 87-93.

Auftrag arbeitenden Handwerkern verbunden. Dies gilt auch für die Monumente, über deren Entstehung die zeitgenössischen Quellen keinerlei Auskunft geben. Seine Zuweisungen bleiben jedoch bisweilen hypothetisch, da der historisch-quellenkundliche Untersuchungsansatz bedauerlicherweise nicht durch eine weiterführende stilkritische Betrachtung der Objekte ergänzt worden ist. Entsprechend ist eine differenzierte Zuschreibungen auf stilanalytischer Grundlage und die Erfassung von „Individualstilen“ der einzelnen Meister unterblieben. Neunzehn Jahre später faßte Lethaby die neueren Forschungsergebnisse in einer zweiten Monographie zur Abteikirche unter dem Titel „Westminster Abbey Re-examined“ zusammen.<sup>131</sup> Obwohl die englische Forschung die meisten seiner Zuschreibungen kritiklos übernommen hat, bedürfen sie, insbesondere nach der Untersuchung von Lindley (1991) zur Skulptur der Bildstöcke, kritischer Überprüfung.

Während des ersten Jahrhundertviertels erschienen zudem Francis Bonds „Westminster Abbey“ (1909) und das gleichnamige Werk in zwei Bänden von H. F. Westlake, das die Geschichte der Abtei und ihres Konvents aus der Perspektive eines Kanonikers darstellt und die Grabmale nur *en passant* erwähnt.<sup>132</sup> Bond, der drei Jahre später ein größeres Werk zur englischen Kathedralgotik herausgab, beschränkt sich auf knappe Beschreibungen der Grabmale in der Abteikirche als „*Visitors' Guide to the Monuments in the Church*“.<sup>133</sup> Zu nennen ist auch der 1913 in französischer Sprache erschienene Band zur Westminster Abbey und ihren Grabmalen von Paul Biver, der den Grabmalen der „Londoner Schule“ wenige Jahre früher einen sowohl in englischer als auch in französischer Sprache erschienenen Aufsatz gewidmet hatte.<sup>134</sup> Für die kunsthistorische Forschung bedeutsamer ist der 1924 von der „Royal Commission of Historical Monuments (England)“ herausgegebene Inventarband zur Westminster Abbey, der auch den erhaltenen Grabmalbestand nicht zuletzt in zahlreichen Photographien dokumentiert.<sup>135</sup>

Neben den Arbeiten zur Abteikirche erschienen Studien, die sich entweder ausschließlich den englischen Grabmonumenten des Mittelalters widmen oder einen Überblick über die Entwicklung der mittelalterlichen Skulptur in England geben. Zur zweiten Gruppe gehören die grundlegenden Werken von Edward S. Prior und Arthur Gardner (1912), sowie Gardner (1951) und Stone (1955, 2. Aufl. 1972), in denen die Westminster-Grabmale

<sup>131</sup>Lethaby 1925, bes. chap. V. „The Architects of Westminster Abbey“ u. X. „Sculpture and Sculptors“; zu den Grabmalen bes. S. 277-80.

<sup>132</sup>Westlake, II, 1923, S. 459-64.

<sup>133</sup>Bond 1909, (für Edmund Crouchback u. Aveline de Fortibus) S. 174, 176, (für William de Valence) S. 186, 188, (für Eduard I.) S. 240, 242, 246, (für Heinrich III.) S. 242, (für Eleonore von Kastilien) S. 242, 244.

<sup>134</sup>Biver 1913, bes. S. 100-14; ders. 1909 (=ders. 1910).

<sup>135</sup>RCHME, Westminster Abbey. Zu den Grabmalen bes. S. 22-5 (für Edmund Crouchback u. Aveline de Fortibus), 29-30 (für Edward I., Heinrich III. u. Eleonore von Kastilien), 34 (für die Kinder Heinrichs III. u. Eduards I.), 43-4 (für William de Valence).



jedoch nur knapp im Rahmen weiter angelegter Untersuchungen abgehandelt werden. Der ausgezeichnete bildliche Band der „English Church Monuments A.D. 1150-1550“ F. H. Crossleys aus dem Jahr 1921 (2. Aufl. 1933) liefert - in der Tradition Priors und Gardners - einen profunden Überblick über eine vierhundertjährige Entwicklungsgeschichte der englischen Grabkunst mit sowohl chronologischem als auch typen- und motivgeschichtlichem Ansatz. Zeitlich auf die Jahre zwischen 1250 und 1350 beschränkt ist die 1977 vorgelegte amerikanische Dissertation von Patricia Bolin Pepin zu den „Monumental tombs of medieval England“. Das sechste Kapitel trägt den Titel „*The thirteenth century royal commemorative programs: Henry III and Westminster and Edward I and the Eleanor Crosses*“.<sup>136</sup> Die verheißungsvolle Überschrift ist jedoch irreführend, wie an den Untertiteln deutlich wird. Im ersten Teil, „*The Tomb as Motive for the Structure*“, leitet sie die Architekturform und überreiche Dekoration der Abteikirche aus ihrer Funktion als Schreinkirche ab; zwei Faktoren, die sie als Begräbnisort ihres Neugründers sowie als Grablege prädestinieren. Im zweiten Teil, „*The Transformation of the Decorative Mode in Gothic Architecture and the Commemorative Origins of the Decorated Style*“, sieht sie den Decorated Style erstmalig am Hardingstone-Cross ausgeprägt und verbindet mit diesem Stilidiom einen spezifisch commemorativen Sinngehalt. Auch wenn ihre Schlußfolgerungen schwer nachzuvollziehen sind, verweisen ihre Ausführungen doch auf eine bisher kaum beleuchtete Frage: Inwiefern können charakteristische Stilformen und das im Spätmittelalter besonders greifbare Phänomen der Mikroarchitektur mit seiner engen Verschränkung von Architektur, Skulptur und Ornament, als Ordnungs- und Strukturprinzip sowie als „Lesehilfe“ für eine intendierte Sinnaussage – hier innerhalb eines funerals Kontextes – faßbar gemacht werden?

Zuletzt findet sich eine kurze Zusammenfassung zu den Westminster Grabmalen und den Eleonorenkreuzen in der umfassenden Studie zur gotischen Skulptur zwischen 1140-1300 von Paul Williamson.<sup>137</sup>

Daneben sind in jüngerer Zeit einzelne Grabmalformen in das Blickfeld der Forschung gerückt. Hierzu gehören typen- und motivgeschichtliche Arbeiten in der Art des von L. L. Gee 1979 veröffentlichten Aufsatzes zu den „'Ciborium' tombs in England 1290-1330“ und der von H. A. Tummers 1980 als „Proefschrift“ der Universität Nimwegen vorgelegten Untersuchung zu den „Early secular Effigies in England“ im 13. Jahrhundert. Sie geben Klarheit über die Genese von Einzelmotiven der königlichen Familiengrabmale in der Westminster Abbey. Diese sind im Kontext der englischen Bronzegrabplatten zu sehen, zu denen das Material für die Zeit von 1270 bis 1350 von Rogers, Binski und Blair unter der

---

<sup>136</sup>Pepin 1978, S. 143-56.

<sup>137</sup>Williamson 1988, S. 214-8.

Herausgeberschaft von J. Coales 1987 zusammengestellt wurde.<sup>138</sup> Gerade für die Grabmale in Westminster ist die im Jahre 2000 von Anne McGee Morganstern vorgelegte Untersuchung mit dem Titel „Gothic Tombs of Kinship“ von besonderer Bedeutung. Hierin arbeitet sie den in der kunsthistorischen Forschung bisher nicht als solchen erkannten Typus des „Verwandtengrabmals“ in der mittelalterlichen Kunst heraus und rekonstruiert dessen Genese.<sup>139</sup>

Neben zahlreichen jüngeren Einzelstudien zur Abteikirche und ihrer Ausstattung erschien 1986 der als umfassendes Kompendium für einen breiteren Leserkreis gedachte Kirchenführer namhafter Experten, u.a. Christopher Wilson und Pamela Tudor-Craig. Das sechste Kapitel widmet sich in knapper Form den mittelalterlichen Monumenten und Chantry Chapels.<sup>140</sup> Ausgangspunkt aller weiterführenden Fragestellungen ist Paul Binskis 1995 erschienene grundlegende Monographie „Westminster Abbey and the Plantagenets“. Der Untertitel „Kingship and the Representation of Power 1200-1400“ verdeutlicht den neuen, über die primär historisch oder architekturgeschichtlich orientierte ältere Forschung zur Abteikirche hinausgehenden Untersuchungsansatz.<sup>141</sup>

Es bleibt festzuhalten, daß sich trotz einer sehr komplexen Forschungsgeschichte und einer außerordentlich umfangreichen Literatur nur wenige jüngere Arbeiten eingehender mit den Westminster-Grabmalen beschäftigen. Grundlegend bleibt weiterhin die 1924 vorgelegte Dokumentation innerhalb der Inventarbände der RCHME.<sup>142</sup> Die Funktion der Grabmale innerhalb der Liturgie wird in keiner der zahlreichen Studien untersucht. Sie sind auch in der 1966 von Aveling O.S.B. aus ordensgeschichtlicher Perspektive verfaßten Geschichte der Westminster Abbey im 13. Jahrhundert kaum erwähnt.<sup>143</sup> Die Herzurne und das Eingeweidegrab in Lincoln haben bisher ebenfalls nicht die notwendige Beachtung gefunden.

In der französischen Literatur finden die englischen Bildstöcke - aber auch die Grabmale Eleonores und Heinrichs sowie die Stephanskapelle - nur als etwas geistlose „Nachahmung“ der französischen Montjoies, der Königsgrabmale von Saint-Denis und der Sainte-Chapelle Ludwigs IX. Erwähnung, ohne daß die Beziehungen näher untersucht worden wären. Entsprechend kommentiert Lombard-Jourdan: „*Or, la cour anglaise regardait souvent du*

<sup>138</sup>Für die gegossenen Metalleffigies bes. Rogers 1987, S. 20-2.

<sup>139</sup>Morganstern 2000, bes. Chap. 4. „The First Tombs of Kinship in England“.

<sup>140</sup>Tudor-Craig 1986, bes. S. 118-21, 131, 132.

<sup>141</sup>Zur Zielsetzung und Methode der Arbeit: Binski 1995, Introduction, bes. S. 7-9. Zu den Grabmalen des 13. Jhs. ebd. S. 107-20.

<sup>142</sup>Studien zu den Grabmonumenten des 13. Jhs. in der Westminster Abbey finden sich ansonsten nur bei Wendebourg 1986, S. 71-150; Coldstream 1994b, S. 101-8.

<sup>143</sup>Aveling 1966, Chap. 3., S. 25-58.

*côté de la cour de France; elle s'inspirait des initiatives qu'on y admirait. La St Stephen's Chapel du palais de Westminster était une imitation avouée de la Sainte-Chapelle de Paris. De même que Louis IX avait commandé les seize gisants des ses ancêtres pour Saint-Denis, Édouard I<sup>er</sup> fit exécuter les effigies en bronze, grandeur nature, de son père, Henri III, et d'Éleanor pour Westminster: imitation raisonnée, rivalité consciente, politique de prestige.*<sup>144</sup> Es drängt sich hingegen die Vermutung auf, daß die historischen und kunsthistorischen Wechselbeziehungen, insbesondere auch das Verhältnis der Eleonorenkreuze zu den französischen Montjoies, weitaus vielschichtiger sein mögen, als diese Zusammenfassung Glauben macht. Auch von englischer Seite finden sich, außer kurzen Verweisen auf die Bedeutung der Montjoies als „Prototypen“ der Eleanor-Crosses,<sup>145</sup> keinerlei differenzierte und weitergehende Überlegungen zur Ableitung der englischen Bildstöcke. In welchem Umfang Form- und Strukturelemente verschiedener Vorgängerbauten rezipiert und in ihrer Eigenschaft als Bedeutungsträger auf die Eleonorenkreuze übertragen wurden, blieb bisher völlig unbeachtet. Ungeklärt blieb auch die Frage, ob eine möglicherweise zielgerichtete Auswahl bestimmter Bauformen im Sinne der vom Auftraggeber intendierten Funktion erfolgte.

Die deutsche Kunstgeschichtsschreibung hat sich den Grab- und Memorialbauten Eleonores, sowie der gesamten Epoche der englischen Gotik kaum angenommen. Bei Henning Bock bleiben die Eleanor-Crosses unerwähnt, H. J. Böker widmet ihnen in der Untersuchung zur Englischen Sakralarchitektur des Mittelalters nur wenige Zeilen und sieht in ihnen den ersten künstlerischen Ausdruck eines „Court Style“ des ausgehenden 13. Jahrhunderts.<sup>146</sup> Einzige Ausnahme im Bemühen, diese Forschungslücke zu schließen, ist das Überblickswerk zur Architektur der Englischen Gotik von Günter Kowa, der die Bedeutung der Eleanor-Crosses weitgehend auf den Aspekt der „Mikroarchitektur“ reduziert, wenn auch ihre Bedeutung für die regionale Stilausprägung erstmals angesprochen wird.<sup>147</sup> Völlig unbeachtet blieb hingegen die Nachfolge und Rezeption der englischen Bildstöcke auf dem Kontinent, die für verschiedene Bauwerke des 14. Jahrhunderts angenommen werden kann.<sup>148</sup>

<sup>144</sup>Lombard-Jourdan 1974, S. 167-8.

<sup>145</sup>Evans 1949b; s. auch Branner 1967, S. 11; Zukowsky 1974, S. 39.

<sup>146</sup>Böker 1984, S. 211-2.

<sup>147</sup>Kowa 1990, S. 166-70, 180-3.

<sup>148</sup>von Simson 1990, S. 215, Nr. 199, erkennt z.B. in der allgemeinen Anlage des Pfeilermonuments in Wiener Neustadt (Stiehl 1908, Taf. zu S. 377), dessen Aufbau und Struktur auf die 1375 errichtete und 1451 von Hanns Puchspaum erneuerte „Spinnerin am Kreuz“ in Wien (Stiehl 1908, Fig. 457) zurückzuführen ist, eine „Verwandschaft mit den sog. Eleanorcrosses in England.“

Kurt Bauch widmet den englischen Grabsteinen in seiner Monographie zum mittelalterlichen Grabbild des 11.-15. Jahrhunderts ein eigenes Kapitel und gibt einen knappen Überblick über deren Entwicklung.<sup>149</sup> Er sieht in den Liegefiguren Eleonores und Heinrichs III. den „Pariser Stil“ des ausgehenden 13. Jahrhunderts ins Grazile und Feine gesteigert und bezeichnet sie als den später nie wieder erreichten Höhepunkt der englischen Grabkunst. Entgegen ihrer hervorgehobenen Bedeutung werden sie jedoch in wenigen Zeilen abgehandelt. Die Grabmale in der Abteikirche von Westminster werden im Rahmen der Dissertation E. M. Wendebourgs mit dem Titel „Westminster Abbey als königliche Grablege zwischen 1250 und 1450“ eingehender beschrieben. Die stilistischen Analysen und stilgeschichtlichen Einordnungen der Grabmale und ihrer Liegefiguren in der Entwicklung der englischen Funeralplastik erscheinen zum Teil wenig überzeugend und undifferenziert. Grundlegende neuere englische Arbeiten scheinen kaum ausreichend beachtet worden zu sein. Wertvoll ist hingegen die Zusammenstellung der ältesten Literatur zu den Grabmalen einschließlich der ungedruckten Schriftquellen.

Untersuchungen zur englischen Kunstgeschichte des 13. Jahrhunderts können auf einen außergewöhnlich umfassend erhaltenen Bestand an zeitgenössischen Schriftquellen zurückgreifen. Sammlungen von Zahlungsanweisungen des Königs, von verschiedensten Abrechnungen, Briefen und Urkunden, die zumeist im Londoner Public Record Office archiviert sind, wurden bereits seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der „Record Commission“ und in jüngerer Zeit durch „Her Majesty’s Stationary Office“ veröffentlicht. Zahlungsbelege vertraglicher Vereinbarungen sind auch in den „Lists of the Exchequer on Various Accounts“ enthalten, die zum Teil von Thomas Hudson Turner und Beriah Botfield im Auftrag des Roxburghe Clubs 1841 herausgegeben wurden. Die hierin enthaltenen Abrechnungen der Testamentsvollstrecker Eleonores bilden das grundlegende Quellenmaterial der folgenden Untersuchung.<sup>150</sup> Ebenfalls bereits im 19. Jahrhundert wurden Sammlungen englischer Chroniken des Mittelalters in den „Rolls Series“ ediert und einer breiteren Leserschaft zugänglich gemacht. Sie stellen eine maßgebliche Quelle für jede eingehendere Beschäftigung mit dem Memorialprogramm für Eleonore dar. Für eine Quellenkritik stellt das zweibändige Werk von Antonia Gransden „Historical Writing in England“ ein unerläßliches Hilfsmittel dar.<sup>151</sup>

---

<sup>149</sup>Bauch 1976, Kap. VI. Zum Grabmal Eleonores und Heinrichs III. in Westminster Abbey: ebd. S. 87-8, Abb. 127-129.

<sup>150</sup>PRO, London, E 101/352/27, 353/1, 9 u. 19. (Prov. Exchequer records).

<sup>151</sup>Gransden, I, 1974; dies. II, 1982; s. auch dies. 1974a.

An weiteren zeitgenössischen Schriftquellen, die für die folgende Untersuchung herangezogen wurden, ist das in der British Library verwahrte „Liber Garderobe“ (Haushaltsbuch) Eleonores von Kastilien zu nennen, das 1977 von John Carmi Parsons im Pontifical Institute of Mediaeval Studies in Toronto publiziert wurde.<sup>152</sup> Daneben ist der Text einer Jahrzeitstiftung Eduards I. in der Abteikirche von Westminster zum Andenken an seine verstorbene Gemahlin zu erwähnen.<sup>153</sup> Von größerer Bedeutung waren die Zahlungsbelege der königlichen Finanzhaltung über die Fertigung des Coronation Chair in Westminster Abbey.<sup>154</sup> Von deutscher Seite wurde eine fünfbandige Sammlung lateinischer Schriftquellen zur Kunst in England, Wales und Schottland von Otto Lehmann-Brockhaus eingebracht, die umfassendes zeitgenössisches Quellenmaterial zum Kunstbetrieb auch außerhalb des königlichen Hofes enthält und für weitergehende Untersuchungen unentbehrlich ist. Für das Bauschaffen der englischen Könige im Mittelalter sind die beiden ersten Bände der von Colvin herausgegebenen „History of the King’s Works“ unerlässlich, die in ihrer primär quellenkundlich-historischen Methodik in der englischen antiquarischen Tradition fußen.<sup>155</sup> Unter den mittel- und kirchenlateinischen Wörterbüchern, die für die Übersetzung der lateinischen Texte verwendet wurden, erwies sich das unter der Obhut der British Academy seit 1975 in bisher sieben Fasciculi erschienene „Dictionary of Medieval Latin from British Sources“ als außerordentlich hilfreich.

---

<sup>152</sup>BL, London, Additional Manuscript 35294. Zum Haushalt der Königin: Tout, II, S. 42-3; Johnstone in Tout, V, bes. S. 236-9, 270-2.

<sup>153</sup>CChR 1257-1300, S. 411, 424-6, 461.

<sup>154</sup>PRO, London, E 101/357/1.

<sup>155</sup>HKW, I, II, 1963.

## Motivation und Zielsetzung der Arbeit

Trotz der umfangreichen älteren Literatur, bei der es sich primär um historisch ausgerichtete Studien handelt, die für die weitere kunsthistorische Forschung nur wenig ergiebig sind, und weniger neuerer Aufsätze, in denen zumeist Einzelfragen nachgegangen wird, fehlt eine umfassende Untersuchung der Eleonorenkreuze und Grabmale als Teil des Memorialprogramms für die verstorbene Königin. Erst eine zusammenfassende Darstellung, einschließlich der erhaltenen Bild- und Schriftquellen, ermöglicht wesentliche Aussagen zur Organisation und praktischen Ausführung dieses umfangreichen Bauprogramms, die bei einer Untersuchung einzelner Bauwerke unter diesem eingeschränkten Blickwinkel nicht getroffen werden können.

Die folgende Untersuchung gliedert sich in sechs Teile. Im ersten Abschnitt sollen, nach einer historischen Einführung, die erhaltenen Baurechnungen der Bildstöcke, der Grabmale der Verstorbenen und der drei Bronzegisants ausgewertet werden. Im zweiten Teil sind die erhaltenen oder in Bildquellen überlieferten Bildstöcke und ihre figürliche Ausstattung zu beschreiben, in ihrer baulichen Gestaltung zu analysieren und die auf Grundlage der Schriftquellen gewonnenen Aussagen kritisch zu überprüfen. Grundlegende Fragen zur Funktion der Bauwerke, möglichen Vorbildern und der zugrundeliegenden Ideologie bzw. der Anspruchshaltung des Auftraggebers sollen in einem dritten Abschnitt der Arbeit untersucht werden. Insbesondere der zum Verständnis der Bildstöcke und Grabmale entscheidende Kontext der nichtbaulichen Memoria ist präzise zu fassen. Im Anschluß werden alle weiteren Bauwerke des Memorialprogramms – die Grabmale für den Corpus, die Eingeweide und das Herz - in die Betrachtung mit einbezogen.<sup>156</sup> Sie sind als gleichwertige Bestandteile von grundsätzlicher Bedeutung für die Bewertung der zugrundeliegenden Wirkungsabsicht und Intentionen des Auftraggebers. Mit einer Einbindung der Grabarchitekturen und ihrer Liegefiguren ist - auf Grundlage der Rechnungslisten und durch Stilvergleich mit den Bildstöcken - eine differenzierte Vorstellung von der Formensprache der namentlich faßbaren *imaginatores* und *caementarii* zu gewinnen. Dies eröffnet die Möglichkeit einer Datierung und Zuschreibung der in der Abteikirche errichteten Baldachingrabmale Avelines und Edmund Crouchbacks an die namentlich bekannten Bildhauer und Architekten im fünften Abschnitt. So wurde das Grabmal Avelines mit großer Wahrscheinlichkeit erst etwa zwanzig Jahre nach ihrem Tod, etwa zeitgleich mit den Arbeiten an den Tumben und den Gisants der Eleonorengrabmale, errichtet. Es werden die stilistischen

---

<sup>156</sup>Bisher wurde lediglich dem Westminster Grabmal Eleonores ein eigener Aufsatz gewidmet. Coldstream 1994b.

und ikonographischen Gemeinsamkeiten der Memorialbauten für Eleonore, einschließlich ihrer figürlichen Ausstattung, mit den Baldachingrabmalen der königlichen Familienmitglieder in Westminster zu untersuchen sein. Im Zusammenhang mit den Grabmalprojekten des späten 13. Jahrhunderts in der Abteikirche stellt sich die Frage nach einer forcierten Aufwertung der Westminster Abbey zur Grablege des englischen Herrscherhauses. Daher wird sich dieser Teil der Arbeit eingehender mit dem weiteren Kontext des Memorialprogramms für Eleonore beschäftigen. Insbesondere das Problem der Initiierung einer königlichen Grablege in der Londoner Abteikirche durch die Grabmale der neunziger Jahre macht eine umfassende Untersuchung bisher kaum befriedigend gelöster Fragen zu Künstlern und Auftraggebern dieser Bauten notwendig. Schließlich bleibt zu klären, auf welche Vorbilder man sich bei der Schaffung einer englischen Königsgrablege beruft. Es ist anzunehmen, daß sich in diesen Unternehmen eine ähnliche Anspruchs- und Rezeptionshaltung des Auftraggebers äußert, wie in den wenige Jahre zuvor errichteten Bildstöcken und Grabmalen Eleonores und Heinrichs III. Eine alleinige Ableitung dieser Projekte von französischen Vorgängerbauten läßt jedoch grundlegende Unterschiede unbeachtet. Zu verschieden sind die Voraussetzungen, die im 13. Jahrhundert zur Entstehung von Grablegen auf dem Kontinent - unter anderem der alten angevinischen Grablege von Fontevrault im Anjou,<sup>157</sup> der kastilischen Könige in Las Huelgas bei Burgos,<sup>158</sup> der kapetingischen Herrscher in Saint-Denis<sup>159</sup> und Royaumont<sup>160</sup> - und in England führten. Eduard I. kannte diese Grablegen mit größter Wahrscheinlichkeit aus eigenem Augenschein. Es stellt sich die Frage, inwiefern die Charakteristika der älteren Grablegen gezielt adaptiert und im speziell englischen Kontext umgesetzt wurden. Findet sich z.B. eine vergleichbar retrospektive Haltung und ein rückwirkendes Legitimationsinteresse, ist die Grablege auf dynastisch-generativen Zuwachs angelegt und in welchem Maße prägt sich der genealogische Gedanke programmatisch aus? Insgesamt ist die Westminster Grablege als Zeugnis der Identitätsstiftung differenziert zu interpretieren. Dabei sind die besonderen historisch-politischen und legitimistischen Voraussetzungen des späten 13. Jahrhunderts zu berücksichtigen, die eine Anpassung an die englischen Verhältnisse notwendig machten und eine direkte Ableitung von einzelnen Vorbildern ausschließen.

---

<sup>157</sup>Courajod 1867; Boase 1971.

<sup>158</sup>Zur Grablege von Burgos: Gómez-Moreno 1946; del Arco 1954; Gonzalez 1960. Das Zisterziensinnenkloster von Las Huelgas wurde von Johanns Schwester Eleonore, gemeinsam mit ihrem Gemahl Alfons VIII. von Castilien, 1187 gegründet.

<sup>159</sup>Wright 1974; Erlande-Brandenburg 1975b; Bauch 1976, S. 68-73; Teuscher 1994; Brown 2001.

<sup>160</sup>Zur Abtei von Royaumont: Lauer 1908; Branner 1965, S. 31-9; Bruzelius 1979, S. 90-110; weitere Lit. bei Kimpel/Suckale 1995, S. 506; zu den Grabmalen des Philippe de France, Bruder Ludwigs IX. (gest. 1260), Louis de France, ältester Sohn Ludwigs IX. (gest. 1260), Jean de France, dritter Sohn Ludwigs IX. (gest. 1248) und der Blanche de France (gest. 1243): Lauer 1907, S. 252-60.

Besonderes Interesse, auch unter kunsthistorischen Fragestellungen, kommt den nicht-baulichen Aspekten des Memorialprogramms für die Königin zu. Die Aufteilung ihres Körpers (*dilaceratio corporis*) mit separaten Bestattungen des Herzens und ihrer Eingeweide, in Verbindung mit einem aufwendigen Leichenzug, machte die höchst anspruchsvollen Monumentsetzungen für die Verstorbene erst möglich. Es wird in einem sechsten Abschnitt zu untersuchen sein, in welchem Kontext zeitgenössischer Bestattungs- und Funeralpraktiken die Feierlichkeiten für die Königin stehen. Möglicherweise stellte man sich in althergebrachte Traditionen, oder es erfolgte eine gezielte Einschreibung in prominente Vorbilder. Die intendierten Verweiszusammenhänge bei der multiplen Bestattung Eleonores und die grundlegende Motivation sollen offengelegt werden.

Zu den in den Jahren 1291 bis 1297 begonnenen Bauprojekte Eduards I. gehört auch die Errichtung einer neuen Kapelle für den königlichen Palast von Westminster (Abb. 63-67). In der Person des Auftraggebers, des Baumeisters und der beteiligten Handwerker ist sie aufs engste mit den Memorialbauten für Eleonore und den weiteren Grabmalprojekten in der Westminster Abbey verknüpft. In seiner unveröffentlichten Dissertation, die die stilgeschichtliche Bedeutung der Stephanskapelle für die englische Spätgotik untersucht, hat Wilson 1979 herausgestellt, daß die Kapelle des Westminster-Palastes in der grundlegenden Bauidee maßgeblich von der fünfzig Jahre älteren Ste.-Chapelle abzuleiten ist.<sup>161</sup> Damit bleibt in einer abschließenden Betrachtung zu klären, warum und in welchem Maße sich Eduard I. in diesen, in dem kurzen Zeitraum von sieben Jahren realisierten Projekten an zwanzig bis fünfzig Jahre älteren Vorbildern des kapetingischen Königshauses orientierte. Ausgehend vom Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien ist im einzelnen herauszuarbeiten, welche Anspruchshaltung hinter dieser offenkundig zielgerichteten Aneignung der als vorbildlich erkannten Bauwerke steht und wie sie im spezifisch englischen Kontext der Visualisierung königlicher Macht- und Herrschaftsansprüche dienstbar gemacht werden.

Vieles deutet darauf hin, daß die Sepulkralbauten für Eleonore nur ein - wenn auch wesentlicher - Teil eines in seinem Umfang und Anspruch bisher unterschätzten, bzw. nicht als solches erkannten Gesamtprojektes sind. Als „Gesamtprojekt“ oder „Programm“ werden dabei keine einheitlich in einem gemeinsamen Planungsprozeß entworfenen Vorhaben verstanden, die in den Folgejahren nach fertigen Vorgaben zu realisieren gewesen wären. Bei

---

<sup>161</sup>Wilson 1979, S. 34-5, 43. Die älteren Studien zur Stephanskapelle von Harvey 1946, S. 192-9; ders. 1961, S. 141-50 u. Hastings 1955, sind in ihrer kunsthistorischen Beurteilung durch Wilson 1979, S. 34-80, überholt. s. auch BoE London I, 1973, bes. S. 44-5; Wilson in AoC, Kat. Nr. 324, 325; ders. 1992, S. 192-6; Kowa 1990, S. 171-7. Entsprechend kann eine stil- oder typengeschichtliche Untersuchung der 1834 nahezu vollständig zerstörten Kapelle unterbleiben. Eine zusammenfassende Dokumentation der Baugeschichte des Westminster-Palastes und der Stephanskapelle von H. M. Colvin in: HKW, I, chap. XII., bes. S. 494-527.



den Grabbauten der königlichen Familie und der mit ihnen etwa zeitgleich entstandenen neuen Palastkapelle handelt es sich nicht um ein zu einem festen Zeitpunkt, einheitlich auf einen definierten Endzustand hin geplantes Unternehmen, das in der Folgezeit zielgerichtet ausgeführt wurde. Vielmehr sind es vielfältige Äußerungen herrschaftlichen Selbstanspruchs, die prozessual auf eine innere Schlüssigkeit hin entwickelt sind und eine bemerkenswerte Stringenz in ihrer Programmatik aufweisen. Die einzelnen Bauprojekte reagieren flexibel auf historische Gegebenheiten und werden einem Gesamtganzen inkorporiert, das zugrundeliegenden Darstellungsabsichten folgt bzw. diese visualisiert. Hierbei werden die diesen Projekten gemeinsamen inszenatorischen Strategien offenzulegen sein.

Grundlegende Kenntnisse zum mittelalterlichen Baubetrieb in England, zur Rolle des Architekten und der Bauorganisation wurden in den umfassenden Studien von J. H. Harvey, Douglas Knoop, G. P. Jones und Louis Francis Salzman auf der Grundlage intensiver Archivforschung gewonnen.<sup>162</sup> Diese Untersuchungen liefern die Grundlage zum Verständnis des weiteren Kontextes, in dem die Bauvorhaben Eduards I. zu sehen sind. Ausgehend von den mittelalterlichen Baurechnungen soll zunächst festgestellt werden, welche Handwerker an den einzelnen Bauten arbeiteten und welche Arbeitskräfte innerhalb des Produktions- und Werkprozesses beteiligt waren. Das erhaltene Quellenmaterial, bei dem es sich um Zahlungsvermerke für geleistete Arbeit oder angekauftes Baumaterial handelt, ermöglicht Aussagen zur Entlohnung einzelner Handwerker, zur Finanzierung und Ausführung der einzelnen Bauwerke. Übergreifendere Fragen zum Baubetrieb, zur Bauorganisation und zur Arbeitsweise bleiben hingegen gänzlich unbeantwortet. Die Art der Kooperation einzelner Künstler, Hierarchien und Verantwortlichkeiten sind nur indirekt aus den chronologisch aufgeführten Zahlungen zu erschließen. Zu klären sind Fragen der Arbeitsverteilung, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten der einzelnen Personen, bzw. Personengruppen innerhalb dieses fest umrissenen Memorialbauprogramms. Erkenntnisse über Zuständigkeiten und Verfügungsverhältnisse lassen sich nur indirekt gewinnen und sind nicht ohne die Berücksichtigung bestehender Verwaltungsstrukturen der königlichen Bauadministration zu verstehen. Insbesondere die entscheidende Frage des leitenden Meisters, der für das gesamte

---

<sup>162</sup>Harvey 1948b; ders. 1972; ders. 1975; Salzman 1952; Knoop/Jones<sup>3</sup>1967. Von deutscher Seite wurde von Binding 1993 eine umfassende Studie zur betrieblichen Organisation mittelalterlicher Bauvorhaben vornehmlich in Frankreich und Deutschland, mit einem Ausblick auf die königliche Bauorganisation des 13. Jhs. in England (S. 75-80) eingebracht. An einen breiteren Leserkreis wenden sich die schmalen Bändchen der vom British Museum herausgegebenen „Medieval Craftsmen“-Serie aus der Feder ausgewiesener Experten, u.a. Binski 1991; Coldstream 1991b; Cherry 1992; Eames 1992.

Unternehmen verantwortlich war und der möglicherweise den zugrundeliegenden Entwurf geliefert hat, bedarf einer näheren Untersuchung.

Die erhaltenen Rechnungslisten der Jahre 1291-1294 bieten die seltene Gelegenheit, erhaltene Bauwerke und Skulpturen einem Kreis namentlich bekannter Architekten und Bildhauer zuzuweisen. Zwar werden Bildhauer im Laufe des 13. Jahrhunderts zunehmend häufiger in den königlichen Bauakten erwähnt,<sup>163</sup> doch eine eindeutige Verbindung dieser Namen mit erhaltenen Bildwerken ist zumeist nicht möglich.<sup>164</sup> Für mehrere der an den Memorialbauten tätigen Baumeister, Handwerker und Künstler ist, u.a. bedingt durch die ungewöhnlich gute Quellenlage der königlichen Finanzhaltung im späteren 13. Jahrhundert, ihre frühere Anstellung an königlichen Bauprojekten und weiteren Arbeiten des Hofes überliefert. Mit Blick auf das Gesamtprojekt ist zu klären, was für ein „Typ“ von Bauschaffenden die einzelnen Vorhaben realisierte, ob z.B. permanent und ausschließlich für den Hof arbeitende Künstler oder freie Handwerker angestellt wurden. Es ist zu untersuchen, in welchem Arbeits- und Abhängigkeitsverhältnis die an diesem Bauprogramm tätigen Handwerker, Baumeister und Bildhauer standen.

Die Auswertung der Schriftquellen ist durch eine Untersuchung der erhaltenen Eleanor-Crosses sowie von Bruchstücken und Abbildungen der bereits im 17. Jahrhundert niedergerissenen Bauwerke zu ergänzen. Unerlässlich ist die Verifizierung der keineswegs eindeutigen Einträge in den Rechnungslisten an den Bildstöcken, Skulpturen und Grabmalen. Die Bauwerke selbst geben näheren Aufschluß über die Zusammenarbeit von Handwerkern und Baumeistern. Die kritische Analyse der Architektur und der figürlichen Bildnisse der Eleonorenkreuze und ihre Zuschreibung an die namentlich bekannten Künstler bildet die notwendige Grundlage jeder weitergehenden Fragestellung. Es läßt sich damit ein gesicherter Ausgangspunkt für die Zuschreibung der nicht in den mittelalterlichen Dokumenten erwähnten, aber im direkten Zusammenhang mit den Sepulkralbauten Eleonores entstandenen Grabmalen der königlichen Familie in Westminster Abbey gewinnen. Dies erscheint um so notwendiger, als Nicola Coldstream auf das grundlegende Problem der bisherigen Forschung hingewiesen hat, namentlich bekannten Meistern unterschiedlichste Werke aufgrund stilanalytischer Untersuchungen zuzuweisen, wobei wiederum Rückschlüsse auf weitere anonyme Bauwerke gezogen werden. Die Folge sind zirkelschußartige Zuschreibungen an

---

<sup>163</sup>Salzman 1952, S. 31.

<sup>164</sup>Erster eindeutig faßbarer Künstler ist William Yxeworth, der die 1253 entstandene Verkündigungsgruppe im Kapitelhaus von Westminster Abbey zu einem Preis von 53s. 4d. schuf.

Künstler wie Michael von Canterbury, die nicht selten durch vorgefaßte Meinungen geleitet werden.<sup>165</sup>

Bisher nicht befriedigend geklärt wurde die Frage der mit den Eleonorenkreuzen verbundenen Intention des Auftraggebers und ihrer strukturellen und funktionalen Herleitung von möglichen Vorgängerbauten. Eine nähere Untersuchung wird zeigen, daß die Eleonorenkreuze keinesfalls ausschließlich von den etwa zwanzig Jahre zuvor errichteten französischen Montjoies Ludwig des Heiligen abgeleitet werden können, sondern wesentlich entlegenere Vorbildbauten in Betracht gezogen werden müssen. Es wird zu klären sein, an welchen Bauwerken sich der Bauherr orientierte und auf welche Vorbilder er sich berief. Unter Berücksichtigung der Funktion und baulichen Struktur dieser Vorgängerbauten ist die Anspruchshaltung Eduards I., die den von ihm veranlaßten Bauprojekten zugrunde lag und die Motivation, die hinter diesem umfangreichen Bauprogramm stand, herauszuarbeiten. Dabei ist dem Umstand Rechnung zu tragen, daß die Bildstöcke und auch die Grabmale nur einen Teil des Gesamtaufwandes spiegeln, der zur Sicherung der Memoria Eleonores betrieben wurde. Das Memorialprogramm für Eleonore war wesentlich umfangreicher, als die selektive Betrachtung der einzelnen Bauwerke erahnen läßt. Nur in diesem Kontext, der von der kunsthistorischen Forschung völlig unbeachtet geblieben ist, kann die Funktion des gebauten Teils dieses wesentlich umfassenderen Memorialprogramms differenziert beurteilt und die eigentliche Bedeutung und der Stellenwert der Eleonorenkreuze und Grabmale erschlossen werden.

Auf dieser Grundlage soll versucht werden, die den Bauwerken zugrundeliegende Anspruchshaltung herauszuarbeiten und zu klären, wie die Umsetzung im Sinne des Anspruchs erfolgte. Es wird festzustellen sein, daß verschiedenen Einzelformen der Bauwerke ein besonderer Repräsentativwert zukam. Eine Untersuchung von einzelnen Strukturelementen der Bildstöcke soll klären, ob eine Konnotation mit dem königlichen Hof gegeben war und auf eine Bedeutungsaufladung im Sinne „königlicher Bauformen“ abgezielt wurde. Die symbolische Bedeutung der Bauten als Ganzes und in ihren Teilen wird zu untersuchen sein. Auf allgemeine stilgeschichtliche Fragen und die Genese von Einzelformen soll hingegen nicht eingegangen werden. Geht man davon aus, daß die einzelnen Eleonorenkreuze trotz aller stilistischen und baustrukturellen Unterschiede gleichwertige Ausdrucksträger eines vom König veranlaßten Gesamtprogramms höchsten Anspruchsniveaus

---

<sup>165</sup>Coldstream 1991a, S. 64. Gerade für Michael von Canterbury spannt sich der Bogen der ihm z.T. allein auf stilistischer Grundlage zugeschriebenen Arbeiten von Grabmalen für kirchliche Auftraggeber über Kirchenmobiliar bis hin zu bischöflichen Palastkapellen und Torhäusern. Einige Zuschreibungen von Harvey in EMA, S. 45-6, sind zumindest fragwürdig. Zu Michael von Canterbury zuletzt Wilson 1979, chap. II.

sind, erscheint das Problem des Hofstils, das die englische Forschung insbesondere seit Hastings (1955) mit Blick auf die Bildstöcke und ihre Skulpturen beschäftigt, unverständlich.

Die Struktur der Arbeit, in der in einem ersten Schritt die Schriftquellen ausgewertet und in einem zweiten Abschnitt die erhaltenen Bauwerke untersucht und Rückschlüsse auf deren Funktion bzw. die königliche Intention, die sich mit ihnen verbindet, gezogen werden, läßt die Grenzen dieser Vorgehensweise offenkundig werden.<sup>166</sup> Der Aussage- und Erkenntniswert der unterschiedlichen Quellengruppen, der schriftlichen und nichtschriftlichen materiellen Hinterlassenschaften, ist verschieden. Ahasver von Brandt betont, „daß in der Regel allein die schriftlichen Quellen uns die kontinuierliche Beobachtung und Feststellung geschichtlicher Vorgänge ermöglichen, während die nichtschriftlichen Quellen vorwiegend nur die Erkenntnis historischer Zustände ermöglichen.“<sup>167</sup> In den Bauten sind die Intentionen des Auftraggebers zum Zeitpunkt der Errichtung gewissermaßen fixiert. Erst das Hinzuziehen der Schriftquellen erlaubt eine Bewertung der Memorialbauten innerhalb historischer Entwicklungen. Andernfalls untersuchte man im Sinne Heinrich Wölfflins die den Werken immanenten eigenen Voraussetzungen und eigenen „Lebensgesetze“ einer Stil- und Formentwicklung.<sup>168</sup> Erst mit der Betrachtung der Schriftquellen kann der Versuch unternommen werden, zu verstehen, in welche komplexen Vorgänge die Sepulkralbauten eingebettet und ob sie baulicher Ausdruck oder Reflektion dieser historischen Prozesse sind. Entsprechendes gilt für die Frage der Rezeption vorbildhaft wirkender Bauten. Im Falle des Fehlens außerkünstlerischer Quellen ist nach Bandmann „das Korrektiv [...] die geschichtliche Wahrscheinlichkeit“.<sup>169</sup> Die „Rückkopplung“ der Kunstgeschichte an die Geschichte ist dabei nicht unproblematisch.<sup>170</sup> Für die Memorialbauten Eleonores ist glücklicherweise eine umfassende textliche Überlieferung erhalten.<sup>171</sup>

Auf Grundlage der erhaltenen mittelalterlichen Schriftquellen, insbesondere den Baurechnungen, können Aussagen zur Bauorganisation, Bauzuständigkeiten der einzelnen beteiligten Gruppen und Individuen, zu Zahlmodalitäten usw. gemacht werden. Die Auswertung der schriftlichen Überlieferung steht in einem schwer auflösbaren methodischen Kontrast mit der Interpretation der erhaltenen Bauwerke nach den Kriterien der Form- und Stilanalyse, die ihrerseits auf der gegenwärtigen Wahrnehmungsgrundlage gründet. Die

<sup>166</sup>Für grundsätzliche Überlegungen s. das Schlußkapitel „Überleitung zur Form“ bei Warnke 1984, S. 147-58.

<sup>167</sup>von Brandt <sup>15</sup>1998, S. 50. Diese Feststellung erfolgt nach von Brandt (ebd.) als „überwiegendes Ergebnis der Praxis“ und ist „nur praktisch, nicht logisch-erkenntnistheoretisch“ gültig.

<sup>168</sup>Wölfflin <sup>18</sup>1991.

<sup>169</sup>Bandmann <sup>10</sup>1994, S. 114.

<sup>170</sup>s. hierzu die grundsätzlichen Überlegungen von Ettliger 1971, S. 7-19.

<sup>171</sup>Ein Blick in die Akten der höfischen Verwaltung, die Haushaltsbücher der königlichen Familie usw., machen die insgesamt geringen Aufwendungen für künstlerische Produktion (sieht man von den großen Bauvorhaben ab) durch Maler, Kunst- und Goldschmiede deutlich.

folgende Untersuchung strebt keine stilgeschichtliche Einordnung und Bewertung der zu betrachtenden Bauwerke im weiteren Kontext des englischen Decorated Style oder des französischen Style Rayonnant an. Gleichwohl sind die einzelnen Bauwerke in ihrer stilistischen Disposition Ausdruck der schöpferischen Kraft der einzelnen, namentlich bekannten Baumeister und Bildhauer, die z.T. miteinander kooperierten und in kaum bestimmbarum Umfang den Direktiven des Bauherrn bzw. eines vorgesetzten Meisters zu folgen hatten. Das Bauwerk nahm demnach verschiedene Interessen- oder Willensrichtungen auf. Beide, Auftraggeber und Künstler, stehen im Spannungsfeld gesellschaftshistorischer wie auch stilgeschichtlicher Prozesse. Entsprechend mischen sich an den im Rahmen des Memorialprogramms errichteten Bauwerken Zeitstil und Individualstil, überlagert von Form- und Stilelementen, die einem konkreten Ausdrucksbedürfnis des königlichen Auftraggebers folgen. Ob eine klare Scheidung dieser Ebenen in allen Fällen möglich ist, bleibt fraglich. Zudem hat Körner kritisch darauf hingewiesen, daß „nicht jede Form [...] eine signifikante Form ist“ und die von Seiten der Kunstgeschichte an ihre Objekte herangetragene prinzipielle Sinnunterstellung von der Prämisse ausgehe, „daß ein bestimmter Typus immer auch schon einen bestimmten Gehalt transportiere.“<sup>172</sup> Zudem wird sich zeigen, daß der Versuch, die im ersten Teil der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse zu Organisationsformen, Hierarchien, Aufgabenverteilung und Verantwortlichkeiten mit dem zweiten Abschnitt zu verknüpfen, problematisch ist. Diese Untersuchung stößt an die Grenzen der Aussagemöglichkeiten, wo versucht wird, generelle Direktiven zur Erscheinung der Bauwerke und ihrer Skulpturen von individuellen Stilausformungen der leitenden Baumeister zu trennen und aufzuzeigen, inwiefern sich die Erscheinungsform der Bauwerke in den Schriftquellen spiegelt. Die erhaltenen Bildstöcke und Grabmale scheinen in ihrer strukturellen Vielfalt der zentral organisierten Baudirektion in bemerkenswertem Maß zu widersprechen. Dieser Umstand bedarf weitergehender Erklärungsansätze, als es bisherige simplifizierende Erklärungsmuster nahelegten.

Die Eleonorenkreuze, die Grabmale und insbesondere die Vorkehrungen zur Sicherung der liturgischen Memoria sind in einen religiösen, politischen und mentalitätsgeschichtlichen Kontext eingebunden. Die Beleuchtung des Umfeldes an sich liegt nicht im primären Erkenntnisinteresse dieser Arbeit. Vielmehr ist zu untersuchen, in welchem Maße sich dieser Kontext in den Bauten spiegelt. Vor allem ist der Frage nachzugehen, inwiefern das Memorialprogramm für Eleonore und die mit ihm in Verbindung stehenden Baumaßnahmen

---

<sup>172</sup>Körner 1997, S. 3. Allgemein zu den Grenzen der Architekturikonographie: Crossley 1988.

Ausdruck herrscherlichen Selbstverständnisses sind und im Sinne der Selbstdarstellungsinteressen ihres Gemahls instrumentalisiert werden. Die Sepulkralbauten sind Ausdruck königlicher Repräsentation und mit Strategien familienbezogener Memoria verbunden. Tanja Michalsky hat das Begriffspaar Memoria und Repräsentation eingehend im Bezug auf die Selbstdarstellung und das Selbstverständnis der angiovinischen Regenten im späten 13. und frühen 14. Jahrhundert theoretisch gefaßt und eingegrenzt.<sup>173</sup> Ihre Überlegungen sind grundsätzlich auf andere Herrscherhäuser übertragbar. Die enge Verbindung von Memoria und Herrschaft hat vor allem die Freiburger und Münsteraner Memoria-Forschung seit den siebziger Jahren herausgearbeitet.<sup>174</sup> Nach Oexle handelt es sich bei Memoria um eine „Form des sozialen Handelns [...] die zugleich [...] auf rechtlichen Bindungen beruht und solche schafft.“<sup>175</sup> Memoria sichert herrschaftliche Legitimität und ist zugleich „Ausdruck politisch-dynastischer Selbstdarstellung und politischer Programmatik“.<sup>176</sup> Sie ist für den Adel konstituierend, da er sich über seine edelgeborenen Vorfahren und seinen Familienverband definiert und legitimiert.<sup>177</sup> In der folgenden Arbeit wird gerade der Aspekt der baulichen und liturgischen Memoria als Politikum zu beleuchten sein. Es ist zu fragen, in welchem Maße das Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien der Repräsentation und Aufwertung der memorierten Person, des Auftraggebers, seiner Familie und Dynastie diene. Dabei ist das Memorialprogramm in seiner Gesamtheit mit Blick auf konkurrierende Machtträger zu bewerten. Besonderes Augenmerk gilt der Frage nach den inszenatorischen Strategien, die das ‚Bild‘ des verstorbenen Herrschers vermitteln und welche Funktion es in dem weit umfassenderen Phänomen dynastischer Memoria übernimmt. Insbesondere für die Bildnisse der Königin wird zu untersuchen sein, welches Selbstverständnis und welche Ansprüche mit ihnen verbunden werden. In den zumeist figurengeschmückten Sepulkralbauten werden die für den mittelalterlichen Totenkult relevanten Vorkehrungen der Seelenfürsorge ebenso wie legitimatorische und politische Ansprüche des Herrscherhauses manifest. Deutlich wird bei der Untersuchung des

---

<sup>173</sup>Michalsky 2000, S. 17-31 (mit Lit.). Zur unterschiedlichen Verwendung des Begriffes „Repräsentation“ s. Hofmann 1974; vgl. das Kapitel „Repräsentation“ bei Brückner 1966, bes. S. 90-5. Zu den Grablegungen des Hauses Anjou in Unteritalien und ihre Monumente (1266-1343) s. auch Enderlein 1997.

<sup>174</sup>Zu nennen sind besonders die Aufsatzsammlungen der von Karl Schmid, Joachim Wollasch und Otto Gerhard Oexle in Münster (1980), Freiburg i. Br. (1984), Duisburg (1991) und Göttingen (1993) veranstalteten Kolloquien zu den Themenkreisen „Memoria“, „Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet“, „Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters“ und „Memoria als Kultur“. Von den in diesem Kreis entstandenen zahlreichen Aufsätzen und Einzeluntersuchungen sind besonders die Arbeiten von Sauer (1993) und Kamp (1993) hervorzuheben.

<sup>175</sup>Oexle 1995b, S. 61. vgl. ders. 1995a, S. 35. Zur Memoria als „totalem sozialen Phänomen“ ders. 1984, S. 394; ders. 1995a, S. 39.

<sup>176</sup>Oexle 1995a, S. 39.

<sup>177</sup>Oexle 1983, S. 34; ders. 1995a, S. 37-8 (mit Lit.).

Memorialprogramms für Eleonore, in welchem Maße die aus einer speziellen historischen Situation erwachsenden Möglichkeiten der herrscherlichen Selbstinszenierung in Traditionen und Verweiszusammenhänge, die normative Kraft entfalteteten, gestellt werden. Zugleich ist Vorsicht geboten, vom speziellen Einzelfall des Todes dieser Königin und ihrer situationsgebundenen Kommemoration allgemeingültige Antworten in der Geschichte ableiten zu wollen. Derartige Versuche beruhen letztendlich auf dem positivistischen Denken des 18. und 19. Jahrhunderts.

Im Zentrum der Untersuchung, von dem aus alle weitere Fragestellungen zu entwickeln sind, steht das Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien. Zeitlich ist die Untersuchung auf die Jahre zwischen 1290 und 1297/98 einzugrenzen,<sup>178</sup> d.h. dem Todesjahr der Königin und dem Beginn der Finanzkrise, die zum Einstellen aller ziviler Bauvorhaben Eduards führte. Im Jahre 1297 wurde das Memorialbauprogramm durch einen Eintrag in der königlichen Hauptfinanzrolle (Pipe Roll) abgerechnet und war damit abgeschlossen.

Die literarische Memoria Eleonores nach 1307 wird in einem Anhang gesondert untersucht (Anhang I). Sie ist untrennbar mit der Rezeption der Memorialbauten im ausgehenden Mittelalter und in der Neuzeit verbunden. Die Nachfolgebauten der Bildstöcke, die Ende des 15. bis Anfang des 17. Jahrhunderts, zum Teil an gleicher Stelle, errichtet wurden, werden in einem zweiten Anhang betrachtet (Anhang II). Insbesondere die typologischen Entwicklungslinien, die Veränderung der Funktion dieser Bauten und ihre nachmittelalterliche Rezeption in den Schrift- und Bildquellen sollen in den Blick gerückt werden. Dies gilt auch für die Umdeutung dieses mittelalterlichen „Denkmaltyps“ in zahlreichen Bauten der englischen Neugotik.<sup>179</sup> Hierzu zählt das zum Andenken an Mary Watts-Russel in Ilam, Staffordshire, um 1840/45 errichtete Kreuz (Abb. 249) und das New Charing-Cross Edward M. Barrys, R.A., das 1862-65 als werbendes Wahrzeichen für das Charing Cross Hotel in der Nähe des ursprünglichen Standortes des mittelalterlichen Bildstocks errichtet wurde (Abb. 252-254).<sup>180</sup> Die Anleihen des in Sheffield, Yorkshire errichteten Cholera Monuments für die Opfer der Seuche des Jahres 1832 vom Geddington-

<sup>178</sup>Den spätesten Eckpunkt bildet die Beisetzung Edmund Crouchbacks in der Westminster Abbey 1300.

<sup>179</sup>Die grundlegende Ph.D. thesis von Nicola C. Smith zu den neugotischen Pfeilermonumenten aus dem Jahr 1979 ist leider unveröffentlicht geblieben. s. bes. Chap. 2. „The Eleanor Crosses Revived“, S. 16-29. Lediglich Auszüge des vierten Kapitels „George Gilbert Scott and the Martyr’s Memorial“ (ebd. S. 50-70) erschienen 1979 in gekürzter Form im Druck.

<sup>180</sup>BoE London I, 1973, S. 318. Skulpturen vom Bildhauer Thomas Earp, 1863. Read 1983, pl. 314.

Kreuz sind unverkennbar (Abb. 248).<sup>181</sup> Auch das Martyr's Memorial in Oxford (1841-43) von George Gilbert Scott, R.A., in dem sich der routinierte Umgang mit den Formen der englischen Gotik zeigt und das bereits 1844/46 in Henry Fox Talbots „Pencil of Nature“ in photographischer Reproduktion erschien, wäre zu erwähnen (Abb. 250, 251).<sup>182</sup> Selbst das für den verstorbenen Prinzeßgemahl im Londoner Hyde Park errichtete Albert Memorial (1863-76) geht in seiner zugrundeliegenden Bauidee auf die mittelalterlichen Bildstöcke zurück, wengleich seine Formen der italienischen Gotik entlehnt sind.<sup>183</sup>

Bisher wurde einzig in einem knappen, anonym erschienenen Artikel „Wayside Memorials and Crosses“ in der Zeitschrift „The Builder“ aus dem Jahre 1883 auf überregionale Bezüge hingewiesen. Er enthält eine illustrierte Zusammenschau zahlreicher Wegekreuze, Materln und Bildstöcke des 14. bis 17./18. Jahrhunderts vornehmlich aus dem deutschen Sprachgebiet. Es werden „*'The Station' at Nuremberg, the 'Spinnerinkreutz' at Vienna our own Eleanor crosses in England, and the beautiful high cross upon the roadside between Bonn and Goddesberg [sic]*“ in einem Zusammenhang genannt, ohne daß auf mögliche Zusammenhänge genauer eingegangen wäre.<sup>184</sup> Über die allgemeine Feststellung von gemeinsamen Strukturmerkmalen, nach denen Hula 1948 österreichische Hochsäulen des „französischen Typs“ (ca. 1250-1500) zusammenstellte,<sup>185</sup> und möglichen Funktionsanalogien fehlt jede weitergehende Untersuchung zur Verbreitung, Rezeption und Bedeutung derartiger Pfeilermonumente im „Eleonorenkreuz-Typus“.<sup>186</sup> Die zeitgleichen Parallelentwicklungen, Nachfolge und Wirkung der Eleonorenkreuze auf dem Kontinent müssen jedoch außerhalb dieser Betrachtung bleiben.<sup>187</sup>

<sup>181</sup>Errichtet 1835 nach Entwurf des Architekten E. Hadfield aus Sheffield. Smith 1979a, S. 14, 66-7, Pl. 18-20; dies. 1979b, Anm. 19; s. auch Holland 1835, S. 247-8, Abb. gegenüber S. 247; Gentleman's Magazine, 5 (N.S.), 1836, part 1, S. 63.

<sup>182</sup>Das Martyr's Monument wurde in Henry Fox Talbots „The Pencil of Nature“, dem ersten photographische Reproduktionen enthaltenden Bildband, veröffentlicht. Talbot 1844/46, pl. XXI. Figuren aus Caen-Stein von Henry Weekes. Eastlake 1872, S. 376-7, no. 35; BoE Oxfordshire, 1974, S. 54, 313-4, pl. 106; Smith 1979a, Chap. 4., Pl. 52, 54; dies. 1979b, S. 195-206.

<sup>183</sup>Eastlake 1872, S. 410-11, no. 241; Scott 1873; Smith 1979a, Chap. 3, bes. S. 111-7; dies. 1981; Read 1983, S. 97-103, pl. 49, 68, 95-103, 199; BoE London 3, 1991, S. 489-90, pl. 64. In ihrer allgemeinen Anlage sind das tabernakelartige Albert Memorial, Manchester, das 1846 fertiggestellte Scott Monument in Edinburgh u. der mit einer Statue Königin Viktorias ausgestattete Randall Fountain (1862), mit dem Albert Memorial vergleichbar. Read 1983, pl. 116, 124-5, 204.

<sup>184</sup>Wayside Memorials 1883, S. 633.

<sup>185</sup>Hula 1948, S. 26-30, 56-7, Taf. 1, 2.

<sup>186</sup>Eugen Mogk legte 1929 eine Untersuchung zum Ursprung der mittelalterlichen Sühnekreuze vor, die eine Herleitung aus dem germanischen Volks- und Totenglauben versucht. Mogk 1930, bes. S. 10, 27-8; vgl. Hula 1948, S. 22. Als Bauten im „Eleonorenkreuz-Typus“ werden im folgenden mehrgeschossige, monumentale Pfeilerarchitekturen über polygonalem Grundriß mit einem tabernakelartig geöffneten oberen Geschoß, in das oftmals Figuren eingestellt sind, zusammengefaßt.

<sup>187</sup>Im 19. Jahrhundert entstanden zahlreiche weitere Denkmale, u.a. für Kriegerhelden des Burenkrieges, das sog. „Crimean Cross“ nahe der Westminster Abbey und selbst Trinkbrunnen nach dem Vorbild der Eleonorenkreuze.



Die Restaurierungsgeschichte der Bildstöcke und Grabmale für Eleonore wird in einem dritten Anhang dargestellt (Anhang III). Nur die genaue Kenntnis der umfassenden Wiederherstellungsbemühungen seit dem frühen 18. Jahrhundert erlaubt gesicherte Aussagen zur ursprünglichen Gestalt der Memorialbauten. Zugleich sind die Maßnahmen zum Erhalt der Monumente nicht von der beginnenden antiquarischen Forschung und dem zunehmenden Interesse an Eleonore bzw. den zu ihrem Gedenken errichteten Bauten zu trennen, die in den architektonischen Neuschöpfungen des Gothic Revival gipfelten.

### **Historische Einführung**

Die Memorialbauten, die im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen, wurden im Zenit der Regierungszeit Eduards I.<sup>188</sup> (1272-1307) errichtet. Nach den schweren Konflikten unter der Herrschaft seines am 16. November 1272 verstorbenen Vaters Heinrichs III., die von fortwährenden Auseinandersetzungen mit dem englischen Adel geprägt waren, waren die ersten zwanzig Jahre seiner Regierung eine Periode politischer Konsolidierung und Stärkung der königlichen Gewalt.<sup>189</sup> Eduards Krönung in Westminster Abbey erfolgte jedoch erst am 19. August 1274,<sup>190</sup> da er, dem Aufruf Ludwigs IX. von Frankreich folgend, gemeinsam mit seinem Bruder Edmund an Stelle ihres Vaters<sup>191</sup> 1270 zum Kreuzzug ins Heilige Land aufgebrochen war.<sup>192</sup> Nach seiner Rückkehr aus Palästina leitete er die Reorganisation der englischen Königsherrschaft ein und traf zahlreiche Maßnahmen zur Festigung der Kontrolle über das Königreich. In den Jahren zwischen 1275 und 1290 erließ er zahlreiche Statuten, mit denen er das altüberkommene Feudalrecht des 11. und 12. Jahrhunderts reformierte und die nahezu alle Bereiche des Lebens in England betrafen: Das Grundbesitz- und Schuldrecht, die

---

Pope 1907, S. 213-4. Selbst von Privatleuten wurden Bildstöcke nach dem Modell der mittelalterlichen Bildstöcke errichtet; u.a. in Enfield 1826. Smith 1979a passim; dies. 1979b, S. 198, Anm. 14.

<sup>188</sup>geb. 17 oder 18.6.1239 in Westminster, gest. Burghby-Sands 7.7.1307. Sohn Heinrichs III. und seiner Gemahlin Eleonore von Provence.

<sup>189</sup>Durch neuere Studien überholt ist die Darstellung in: DNB, XVII, 1889, S. 14-38 (Rev. William Hunt) und die Monographie zu Eduard I. von Tout 1893. Grundlegende Studien zu Eduard I.: Powicke 1950; ders. 1953, bes. S. 227ff.; Salzman 1968 und insbesondere die Arbeiten von Prestwich 1972; ders. 1980b, S. 5-78; ders. 1990a (mit ausführlicher Lit.); ders. 1990b. Hierin finden sich ausführliche Darstellungen, denen die folgende Zusammenfassung verpflichtet ist. Für eine knappe Einführung von deutscher Seite s. Krieger <sup>2</sup>1996, S. 159-72.

<sup>190</sup>Wykes Chronicon, S. 259-60 (=Annales Monastici, IV); Triveth Annales, S. 291-2; Flores Historiarum, III, S. 44. Die Vorbereitungen zur Krönung erwähnt die Chronica Maiorum et Vicecomitum im Liber Antiquis Legibus, S. 172-3.

<sup>191</sup>s. Anm. 1461.

<sup>192</sup>Er verließ England 1270 in Richtung Aigues-Mortes. Der Tod Ludwigs IX. ließ Eduard unter dem Schutz Karls von Anjou den Winter 1270/71 in Sizilien verbringen, von wo aus er im April 1271 nach Akkon weiterzog. Ende 1272 kehrte Eduard nach Sizilien zurück und zog Anfang 1273 über Rom weiter nach Orvieto. Im Juli 1273 wurde er von Philipp III. in Paris empfangen. Nach Erledigung verschiedener Regierungsgeschäfte in der Gascogne erfolgte im August 1274 die Rückkehr zur Krönung in England. Röhrich 1881; Powicke 1950, II, S. 599ff.; ders. 1953, S. 224-6; Prestwich 1990a, S. 66-85. Zum Kreuzzug 1270-72 aus englischer Sicht, v. a. unter gesellschaftshistorischem Aspekt, bes. Lloyd 1988, Chap. 4. (Kreuzzuglit. s. Lit. Verz.)

öffentliche Ordnung, Handel und Finanzverwaltung, aber auch die Beziehung zur Kirche. Der Versuch, die baronialen Freiheits- bzw. Gewohnheitsrechte einzuschränken, führte 1290 zu einem Kompromiß, in dem die Rechte und Verpflichtungen der Krone und des Adels festgelegt wurden. Die Regierungszeit Eduards fällt in die Epoche des sich ausbildenden Parlamentarismus. Im Jahre 1295 erweiterte er das Parlament um Vertreter des Kleinadels und Bürgertums (sog. *Model Parliament*) und neutralisierte damit wenigstens teilweise die Macht der englischen Barone, die dem König im Laufe des 13. Jahrhunderts zunehmend Mitbestimmungsrechte abgerungen und sich 1258 unter Führung Simon de Montforts gegen seinen Vater erhoben hatten.<sup>193</sup> Die Einrichtung eines Zoll- und Abgabensystems im Jahre 1275 und verschiedene Steuerbewilligungen durch das Parlament sicherten Eduard regelmäßige Einnahmen zur Deckung seines vor allem durch die langwährenden kriegerischen Auseinandersetzungen stets angespannten Finanzbedarfs.

Nach außen kämpfte Eduard I. gegen die französische Krone um seine festländischen Besitzungen, v.a. die Herzogtümer Aquitanien und die Gascogne (1294-97). Im Inneren führte er erfolgreich Krieg gegen Wales und Schottland. In mehreren, von Chester aus geführten Feldzügen der Jahre 1277, 1282-83 und 1294-95 unterwarf er die aufständischen walisischen Stammesfürsten und sicherte das Land durch umfangreiche Burgenbauprojekte im nordwestlichen Küstengebiet.<sup>194</sup> Der bauliche Aufwand dieser Festungen läßt sich nicht durch fortifikatorische Notwendigkeiten erklären, sondern ist vielmehr als Demonstration königlichen Herrschaftsanspruchs zu verstehen.<sup>195</sup> Der leitende Baumeister des gewaltigen Burgenbauprogramms war Meister James de St. George (St-George-d'Espérance), der 1285 in den Rechnungsakten als „*Magister operacionum Regis in Wallia*“ titulierte wird.<sup>196</sup> Er war demnach für alle königlichen Baumaßnahmen, einschließlich der neuzugründenden Städte (*Boroughs*), die nahe der Festungen angelegt wurden, zuständig. Die Eroberung von Wales fand mit der Schaffung neuer Grafschaften und der Einführung englischen Rechts ihren Abschluß.

---

<sup>193</sup>Die bürgerkriegsähnlichen Zustände im Land in den Jahren zwischen 1257 und 1267 kulminierten in der zeitweisen Gefangennahme des Königs im Jahre 1264 nach der Schlacht von Lewes. Simon de Montfort wurde in der Schlacht bei Evesham 1265 durch Eduard getötet.

<sup>194</sup>Zur Geschichte der walisischen Feldzüge: Powicke 1953, S. 381-444; Salzman 1968, Chap. 3 passim, Chap. 4., S. 65-77; Stones 1968, S. 23-30; Prestwich 1990a, S. 170-232.

<sup>195</sup>Zu den walisischen Festungsbauten: Edwards 1946, S. 15-81; Taylor 1977, S. 265-92; HKW, I, S. 203-5. Für eine Baugeschichte der einzelnen Burgen auf Grundlage der Baurechnungen: ebd. S. 293-408; HKW, II, S. 1036-40; Metternich 1984; Crossley 1987, S. 62-3; AoC, Kat. Nr. 322-3; Kowa 1990, S. 211-8. Zum Baumeister James de St. George (gest. 1309): Taylor 1950, S. 433-57; ders. 1953, S. 33-47; EMA, S. 265-8. Zur Rekrutierung, Zahl, Herkunft und Spezialisierung der Arbeiter, sowie zum Baumaterial und Transport: Taylor 1961, S. 104-33.

<sup>196</sup>Taylor 1950, S. 441.

Die aus einem Konflikt um die schottische Thronnachfolge und die lehensherrlichen Ansprüche Eduards I. resultierende vorübergehende Unterwerfung Schottlands in den Jahren 1296-98 kann erstmals als Beginn einer nationalen Einigung unter englischer Führung gesehen werden. York diente Eduard I. während des schottischen Krieges in den Jahren zwischen 1298 und 1305 als Stützpunkt des königlichen Hofes.<sup>197</sup> Obwohl sich Eduard jeweils nur kurzzeitig in der Stadt aufhielt, fand die Anwesenheit der höfischen Administration und der königlichen Vasallen im wenige Jahre zuvor begonnenen Neubau des York Minsters ihren Niederschlag, vor allem in der heraldischen Ausstattung und den Glasfenstern der Kirche (Abb. 69).<sup>198</sup> Begleitet wurden die kriegerischen Maßnahmen Eduards von Stadtgründungen in England und Wales (u.a. Flint 1277, Neu-Winchelsea 1288 und Hull 1292), der Anlage zahlreicher neuer Marktstädte (*bastides*) in seinem Herzogtum Gascogne sowie weiteren Maßnahmen zum Ausbau der Infrastruktur des Landes.<sup>199</sup> Eine in der Gascogne 1287/88 von Eduard I. gegründete Bastide wurde zu Ehren seiner Gemahlin „*Burgus Regin[a]e*“ genannt.<sup>200</sup>

Eduards Ambitionen als Verteidiger des Christentums äußern sich in seiner Teilnahme am siebten Kreuzzug nach Syrien und Palästina in den Jahren 1270-1272, zu dem Ludwig IX. von Frankreich (1226-1270) aufgefordert hatte.<sup>201</sup> Es war eben dieser Kreuzzug, auf dem der siebzehn Jahre später heiliggesprochene französische König mit großen Teilen seines Heeres vor Tunis an der Pest verstarb und in einem Leichenzug nach Saint-Denis überführt wurde, während Eleonore und Eduard ihre Reise bis nach Akkon fortsetzten.

Unter Eduard I. erlebten ritterliche Verhaltensmuster am Hof eine Blütezeit. Neben der königlichen Vorliebe für Falkenjagden und Ritterturniere stiftete er den „Orden der Ritter der Tafelrunde“ und zelebrierte das Ideal arthurischen Rittertums.<sup>202</sup> Eduard feierte die Unterwerfung von Wales im Sommer 1284 mit der Abhaltung einer Tafelrunde (*rotunda tabula*) in Newyn, Carnarvonshire, in Anwesenheit zahlreicher Grafen, Barone und Ritter

<sup>197</sup>Die kgl. Schatzkammer (*exchequer*) und das „*court of king's bench*“ befanden sich seit Juni 1297 in York und kehrten 1304 nach Westminster zurück. DNB, XVII, 1889, S. 36; Powicke 1953, S. 688.

<sup>198</sup>Eine umfassende Darstellung zur Baugeschichte u. Ausstattung des York Minster: Aylmer/Cant 1977.

<sup>199</sup>Zu den Stadtgründungen grundlegend: Beresford 1967.

<sup>200</sup>Beresford 1967, S. 12; vgl. Trabut-Cussac 1952, S. 187.

<sup>201</sup>1268 hatte Prinz Eduard gemeinsam mit seinem Bruder Edmund, Henry d'Almaine, dem Sohn Richards von Cornwall und zahlreichen Rittern in Northampton das Kreuz genommen. Röhrich 1881, S. 617-8 u. Anm. 3. Der 1269 mit Ludwig IX. abgeschlossene Vertrag zum Kreuzzug ist abgedruckt in: Liber Antiquis Legibus, S. 111-4; Rymer, Foedera, vol. I, pars I, S. 481.

<sup>202</sup>Loomis 1953, S. 114-27, bes. S. 117, 127; Powicke 1957, S. 120-35; Denholm-Young 1965, S. 48-50; Gransden, I, 1974, S. 453, 478, 480; Vale 1982, S. 15-24; Klein 1983, S. 171-84, bes. S. 182-4; Binski 1986a, S. 96-103; Prestwich 1990a, S. 120-2.

Englands.<sup>203</sup> Während die Westminster Abbey unter Heinrich vorwiegend die Funktion einer Schreinkirche des Bekenner erfüllt, diente die Abteikirche seit den achtziger und neunziger Jahren auch als Aufbewahrungsort der Trophäen des erfolgreichen Feldherrn. Eduard überführte die in Wales erbeutete Krone König Artus' 1284 und das Cross Neith 1285 nach Westminster. Sein 1284 verstorbener ältester Sohn Alphonso schmückte den Schrein des Bekenner mit der walisischen Krone des Prinzen Llywelyn. Der Chronist von Waverley berichtet von der Aneignung der Reliquien: „*et sic Wallensium gloria ad Angelicos, licet invite, est translata.*“<sup>204</sup> Gleiches geschah elf Jahre später (1296) mit dem während des erfolgreichen Feldzuges gegen die Schotten erbeuteten heiligen Steins der Abtei von Scone, auf dem die schottischen Könige gekrönt wurden und den Eduard I. am Schrein Eduard des Bekenner, dem heiliggesprochenen angelsächsischen König, feierlich niederlegte.<sup>205</sup> Wenig später wurde der Krönungsstein im eigens angefertigten Coronation Chair, der sich noch heute in der Abteikirche befindet, eingeschlossen (Abb. 79, 80).<sup>206</sup>

Es zeigt sich, wie bewußt Eduard den unterworfenen Feinden ihre identitätsstiftenden Objekte und verehrten Reliquien entzog und eigenen Strategien der Selbstdarstellung und Legitimierung nutzbar machte. Entsprechend usurpierte er die Geschichte des walisischen Volkes und schrieb sich durch demonstrative Handlungen in ihre lokalen Legenden und Traditionen ein. Zu Ostern des Jahres 1278 ließ Eduard im Beisein des Hofes die vermeintlichen Gräber Artus' und der Königin Guinevere in der Abtei von Glastonbury öffnen und ihre Knochen zum Hochaltar übertragen. Am nächsten Tag wurden die Gebeine Artus' von Eduard, die seiner Gemahlin von Eleonore (*Rex ossa Regis, Regina ossa Reginae*), zusammen mit einer Notiz, die ihre Identifikation ermöglichte und Details ihrer Wiederbestattung enthielt, erneut beigesetzt.<sup>207</sup> Im Jahre 1283 veranlaßte Eduard die Neugründung der Zisterzienserabtei von Aberconway, der Grabkirche der Walisischen

<sup>203</sup>Annales de Waverleia, S. 402 (=Annales Monastici, II); Annales de Dunstaplia, S. 313 (=Annales Monastici, III); Annales de Wigornia, S. 491 (=Annales Monastici, IV); Rishanger Chronica, S. 110; Flores Historiarum, III, S. 62.

<sup>204</sup>Annales de Waverleia, S. 401 (=Annales Monastici, II); s. auch Annales de Wigornia, S. 489, 490 (=Annales Monastici, IV); Annales Londonienses, S. 91, 92; Knighton Chronicon, I, S. 277; Rishanger Chronica, S. 104, 107; Flores Historiarum, III, S. 59, 61, 63. Für das Cross Neith wurde vom Londoner Goldschmied William de Faringdon (*Willelmo de Farendon' Aurifabro Lond'*) eine goldenes Futteral gefertigt. Taylor 1979, S. 26, Anm. 18.

<sup>205</sup>Die Textstellen der Chroniken zur Übereignung der Reliquien sind übersichtlich zusammengestellt in: EnglQ, II, S. 173-4, Nr. 2852, S. 176-7, Nr. 2860-3, S. 218, Nr. 2957; EnglQ, III, S. 332, Nr. 6332; vgl. Vale 1982, S. 17-8.

<sup>206</sup>Zum Stone of Scone bzw. Coronation Chair als Herrschaftszeichen: v.a. Schramm 1950, S. 45-6; ders. 1956, S. 928-37, bes. S. 932-5, Taf. 106 mit Abb. 134a-b. Der Stein wurde in jüngster Zeit nach Schottland zurückgegeben.

<sup>207</sup>Domerham Historia Glastoniensibus, S. 588-9; Annales de Waverleia, S. 389 (=Annales Monastici, II); Powicke, II, 1950, S. 724; Loomis 1958, S. 115-6; Vale 1980, S. 17 (mit Lit.).

Prinzen,<sup>208</sup> etwa elf Kilometer vom alten Standort entfernt, in Maenan. An Stelle der alten Kirche ließ er eine königliche Festung errichtet.<sup>209</sup> Damit usurpierte er den Platz nationaler walisischer Tradition und das Zeichen eigenständigen Herrschaftsanspruchs. Im selben Jahr wurden die im römischen Segontium, nahe des neuen walisischen Verwaltungszentrums Caernarvon, aufgefundenen Gebeine des Magnus Maximus auf königlichen Befehl feierlich beigesetzt.<sup>210</sup> Nach der walisischen Sage war M. Maximus der Vater Kaiser Konstantins und Gemahl einer walisischen Prinzessin. Das „Mabinogion“, eine walisische Legendensammlung, berichtet von einem Traum des Maximus, in dem er eine befestigte Stadt mit vielfarbigen Türmen zwischen Hügeln sah, in dessen Halle ein Thron mit Adlern stehe. Taylor konnte zeigen, daß sich die Festungsarchitektur Caernavons (s.u.) auf diese Legende bezieht und zugleich römisch-imperiale Architekturformen inkorporiert.<sup>211</sup> Eduard verknüpfte in einem komplexen Reverenzsystem bewußt lokale walisische und römische Legende, um sie eigenen Interessen nutzbar zu machen. Seinen Herrschaftsanspruch führte er auf eine bis in die Antike zurückgreifende glorreiche Vergangenheit zurück, als deren legitimer Nachfolger er zu erscheinen bedacht war. Zudem schrieb er sich, gewissermaßen als *Arthurus redivivus*, in die Rolle eines zweiten Artus ein.<sup>212</sup>

Die Verbindung Eduards mit dem Kreuzzuggedanken spiegelt sich etwa zeitgleich in der höfischen Literatur. So wird in den im engsten Kreis um Eleonore von Provence verfaßten und an sie adressierten „Les Rossignons“ die Tapferkeit Eduards als Kreuzfahrer in einem Zug mit Judas Makkabäus, Hektor, Cäsar, Alexander, Artus und anderen in der Literatur am englischen Hofkreis beliebten Heldengestalten genannt. In den „Les Rossignons“ werden die antiken und biblischen Helden zugleich mit den Namen seiner Vorfahren und Verwandten – Richard I., Ludwig IX., Ferdinand III. u.a. - genannt.<sup>213</sup> Eduard wird in ein weites genealogisches Bezugsfeld gestellt und erscheint gerade in diesem illustren Kreis als tugendhafter Ritter und Verteidiger des christlichen Glaubens. Insbesondere das Alexander-Thema war in der Ausgestaltung königlicher Paläste bereits zur Zeit Heinrichs III.

<sup>208</sup>Im Jahre 1200 wurde Gruffydd ap Cynan als erster von sechs walisischen Prinzen in der Abteikirche von Aberconway bestattet. Es folgte 1216 sein Sohn Hywel ap Gruffydd, 1230 Llywelyn ap Maelgwn, 1240 Llywelyn ab Iorwerth, sein Sohn Dafydd 1246 und dessen Bruder Gruffydd ap Llywelyn (gest. 1244) 1248. Hays 1963, S. 41-9 passim.

<sup>209</sup>Hays 1963, S. 54-60 u. Chap. IV., S. 54-77; Williams 1962, S. 43; Hallam 1982b, S. 375.

<sup>210</sup>Flores Historiarum, III, S. 59; Rishanger Chronica, S. 107; Annales de Wigornia, S. 489 (=Annales Monastici, IV). In den Annales de Waverleia, S. 401 (=Annales Monastici, II), ist von Konstantin selbst die Rede; vgl. EnglQ, II, S. 173-4, Nr. 2852, Anm. 2. s. auch Loomis 1947, S. 522.

<sup>211</sup>HKW, I, 1963, S. 370, Anm. 3; s. auch Loomis 1947, S. 530-1, und die weitere Lit. in Anm. 286.

<sup>212</sup>vgl. dagegen Prestwich 1990a, S. 120-2.

<sup>213</sup>Vale 1980, S. 20-2 (mit Lit.). Zum Artuskult in der Literatur am Hofe Eduards I.: Loomis 1958; Vale 1988, S. 19ff. Eine nach dem Tod Eduards I. von Johann von London verfaßte Eloge vergleicht den verstorbenen König mit literarischen und historischen Heldengestalten, u.a. David, Salomon, Alexander, Brutus, Artus und Richard I. *Commendatio Lamentabilis*, S. 3-21.

außerordentlich beliebt. Eine „Alexander-Kammer“ wird bereits 1237 im Palast von Clarendon erwähnt.<sup>214</sup> 1252 erging die Anweisung Heinrichs III., die Kammer der Königin in Nottingham mit einem Zyklus der Taten Alexanders auszumalen.<sup>215</sup> Die von Lodewijk van Velthem zu Anfang des 14. Jahrhunderts verfaßte Fortsetzung des „Spiegel Historiae“ beschreibt die walisischen Feldzüge Eduards in der Art eines Artusromans.<sup>216</sup> Auch die in der Tradition historiographischer Romanzen stehende und in mittelfranzösischer Sprache verfaßte Chronik des Augustinermönchs Peter de Langtoft von der Regierung Eduards I. zieht zahlreiche arthurische Analogien.<sup>217</sup>

Die gegenüber Schottland beanspruchte Oberlehnsherrlichkeit leitete Eduard aus altüberkommenen Rechten ab, die bis in die Zeit des Trojanischen Krieges und das Zeitalter der Propheten zurückgeführt wurden. Kaum zufällig wurden um 1300 genealogische Kataloge englischer Könige einschließlich Eduards gefertigt, die mit entsprechenden mythologischen Darstellungen (u.a. des trojanischen Sagenkreises, Jasons und Brutus') bereichert waren und die, in Analogie zu den etwa zeitgleich gefertigten Fenstern vom Vestibül des Yorker Kapitelhauses mit einer Abfolge englischer Herrscher,<sup>218</sup> eng mit dem königlichen Hof in Verbindung zu bringen sind.<sup>219</sup> In der anlässlich des Todes Eduards I. gehaltenen Predigt „*Regnavit Alexander*“ wird der König und seine Regierung, einem Bibeltext aus dem ersten Buch der Makkabäer folgend, mit Alexander verglichen.<sup>220</sup> Hier ist sicher der romantisch-ritterlich konnotierte Alexander der mittelalterlichen Vorstellungswelt gemeint und nicht der historische oder der in der Bibel durchaus negativ belegte Alexander.<sup>221</sup> Abschließend heißt es, daß Eduard der Bedingtheit der menschlichen Natur folgend gestorben, aber gleichwohl nicht tot sei, da er Nachkommen und einen Sohn hinterlassen habe, der an seiner Stelle das Königreich regiere: „*Sed possumus dicere quod ipse non est mortuus, bone hereditatis dimissione, quia nobis dimisit bonos heredes de semine suo et bonum primogenitum qui loco eius super istud regnum regnare debet [...]*.“ In der Predigt spricht sich die Vorstellung einer

<sup>214</sup>CLR 1226-1240, S. 304; Borenius 1943, S. 44; HKW, I, S. 128, II, S. 914.

<sup>215</sup>CLR 1251-1260, S. 18. Einen Auszug in engl. Übers. gibt Tristram 1950, S. 585. HKW, I, S. 128.

<sup>216</sup>Lodewijk van Velthem, II, S. 132-70 (lib. III, cap. 22-34). Loomis 1958, S. 126-7.

<sup>217</sup>Chronicle Langtoft, II, S. 264, 266, 278, 284, 296, 326, 368, 378, 380. vgl. Loomis 1958, S. 126-7; Gransden, I, 1974, S. 476-86.

<sup>218</sup>AoC, Kat. Nr. 4.

<sup>219</sup>Eine Genealogie der englischen Könige von Brutus bis Eduard I.: MS. Bodl. Rolls 3 (S.C. 2983); MS. Ashm. Rolls 50. Saxl/Meier, Teil. I, S. 319-20; Teil 2, S. 42-3, Taf. XVII; Monroe 1981 (mit Lit.); Binski 1986a, S. 111, Anm. 58-60. Auch die französischen Könige und die Anjou als Seitenlinie der Kapetinger leiteten ihr Geschlecht von dem Trojaner Francus, Sohn Hektors, ab. Grandes Chroniques, I, S. 9-15; Buchthal 1961, S. 35.

<sup>220</sup>MS Rom, Angelica 158, fos. 156<sup>vb</sup>-157<sup>rb</sup>. Engl. Übersetzung in d'Avray 1994, S. 71-3; lat. Text: ders.

Transcription C:a, S. 263-5.

<sup>221</sup>Cary 1956, Part B.

transpersonalen Herrschaft durch die Übertragung der unsterblichen Königswürde innerhalb einer genealogischen Sukzession aus, auf die noch näher einzugehen sein wird.

Derartige künstlerische und literarische Äußerungen sind nicht nur in England Teil der höfischen Kultur des 13. und 14. Jahrhunderts. Die herausgestellten Bezüge zwischen Eduard mit Artus und Alexander spiegeln jedoch die vom König selbst gewünschten Analogiestiftungen. Diese äußern sich deutlich in Eduards symbolträchtigen Handlungen und den architektonischen Bezügen zahlreicher königlicher Bauwerke.

Die späten neunziger Jahren sind geprägt von zunehmenden innen- und außenpolitischen Konflikten, die die Gewalt des englischen Königs zunehmend schwächten. Der Schottische Krieg band ab 1296 zunehmend die militärische Macht und die finanziellen Mittel Eduards. Er konnte trotz der schottischen Niederlage von Falkirk unter William Wallace im Jahre 1298 keinen endgültigen Sieg erringen, zumal der Kampf von Robert de Bruce, dem 1306 gekrönten schottischen König, fortgeführt wurde. Es kam erschwerend hinzu, daß Eduard Flandern, das durch seine Wollimporte nach England ausgerichtet war, in den Jahren 1297-1303 gegen Frankreich unterstützte. Ab 1297 führte der Versuch, durch zusätzliche Steuererhebungen die königlichen Finanzen aufzubessern, zugleich aber die verfassungsmäßigen Rechte von Adel und Kirche einzuschränken, zum erheblichen Widerstand dieser ständischen Gruppen.<sup>222</sup> Der in seinen letzten Regierungsjahren militärisch und innenpolitisch weitgehend erfolglose Eduard I. starb im Juli 1307 bei den Vorbereitungen eines weiteren Feldzuges gegen die Schotten.

### **Die Baupolitik Heinrichs III. und Eduards I.**

Eduard I. folgte seinem politisch glücklosen Vater Heinrich III. (1215-1272) in der Nachahmung französischer Vorbilder bei den königlichen Bauprojekten. Das weitaus wichtigste, unter seinem Vater begonnene Werk war der Neubau der Benediktinerabteikirche von Westminster. Die Architektur, die Proportionen und Details sowie die Funktion der Kirche sind nicht ohne die Kathedralbauten der Île-de-France und die von den Kapetingern geförderten großen Bauprojekte zur Bekundung ihres Ranges und Herrschaftsanspruchs zu verstehen.<sup>223</sup> So bildete die 1211-1241<sup>224</sup> neu errichtete Kathedrale von Reims die Bühne für das in seiner Pracht und im rituellen Aufwand erheblich gesteigerte Krönungszeremoniell.

---

<sup>222</sup>Zur ökonomischen und politischen Krise und ihren Ursachen: Prestwich 1972, chap. XI. Eine illustrierende Zusammenstellung von Dokumenten der Jahre 1297/98: ders. 1980a.

<sup>223</sup>Branner 1964, S. 3-18; Wilson 1986, S. 37ff.; Binski 1995, chap. I.

<sup>224</sup>Die Vollendung der Westfassade erfolgte erst im 14. Jh.

Saint-Denis warb mit dem prächtigen Umbau des neuen Chors (1231-45) um seinen Status als Aufbewahrungsort der Krönungsinsignien und als Grablege der französischen Könige.<sup>225</sup> Der 1231 unter Abt Eudes Clément begonnene Neubau der königlichen Abtei konnte seit 1241 größtenteils benutzt werden. Die Vierung wurde als Grablege der Gebeine der ursprünglich an verschiedenen Orten in der Kirche beigesetzten königlichen Vorfahren Ludwigs ausgestaltet, die nach den Annalen des Hl. Dionysius in den Jahren 1263/64 umgebettet wurden.<sup>226</sup> Im Zentrum der Anlage lagen Ludwig VIII. und Philipp II. Augustus, umgeben von den Tumben karolingischer und frühkapetingischer Vorfahren in dynastischer Reihung: Sinnbild und sichtbarer Ausdruck über Jahrhunderte tradierten Herrschaftsanspruchs und damit Stuserhöhung der Dynastie der Kapetinger.<sup>227</sup> Zur Verwirklichung dieses vorbildlosen Grablegeprogramms ließ Ludwig IX. zwischen 1263/64 sechzehn, in der französischen Revolution zum Teil stark in Mitleidenschaft gezogene oder zerstörte Grabmale mit Liegefiguren auf blendarkaden-verzierten Tumben für seine Vorfahren anfertigen.<sup>228</sup> 1241 begann er mit dem Bau der Pariser Ste.-Chapelle als Palastkirche und „architektonischem Reliquienschrein“ zur Aufnahme der vier Jahre zuvor in Konstantinopel erworbenen Dornenkrone Christi.<sup>229</sup>

Diese Projekte des französischen Königshauses waren die Vorbilder, denen es nachzueifern und die es zu übertreffen galt.<sup>230</sup> Als Heinrich III. im Jahre 1247 die in seinen Besitz gebrachte Ampulle des Blutes Christi am Fest Eduard des Bekenner von Alt-St. Paul's nach Westminster überführte, wurde die aufwendige Prozession, mit der Ludwig IX. sechs Jahre zuvor die Dornenkrone durch Paris getragen hatte, bis in die Einzelheiten

<sup>225</sup>Schramm <sup>2</sup>1960, S. 131ff.

<sup>226</sup>Annales S. Dionysii, S. 721: „[1263.] Hoc anno translati sunt die sancti Gregorii reges Odo, Hugo Capez, Robertus, Constantia eius uxor, Henricus, Ludovicus Grossus, Phy[li]ppus, filius Ludovici Grossi, Constanca regina, que venit de Hyspania. [1264.] Translati sunt reges in dextro choro, scilicet Ludo[vicus] rex, filius Dagoberti, Karolus Martallus rex, Berta regina, uxor Pipini, Pipinus rex, Hyrmitrudis regina, uxor Karoli Calvi, Kallomagnus rex, filius Pipini, Kallomagnus rex, filius Lu[dovici] Balbi, Ludo[vicus] rex, filius Lu[dovici] Balbi.“; Guillaume de Nangis nennt in seiner Chronique latine, I, S. 232-3 (ad. a. 1267), einen späteren Zeitpunkt der Umbettung: „Apud Sanctum-Dionysium in Francia facta est regum Francorum in monasterio illo per diversa loca quiescentium, per sanctum regem Franciæ Ludovicum et Mathæum abbatem illius monasterii, simul adjuncta translatio; et qui erant tam reges quam reginæ de genere Magni Karoli descendentes simul in dextera parte monasterii per duos pedes et dimidium super terram cælatis imaginibus elevati positi sunt, et alii precedentes de genere regis Hugonis Capucii in sinistra.“ Zur Umgestaltung der Grablege unter Ludwig IX. und den Grabmalen: Wright 1974, S. 224-43; Erlande-Brandenburg 1975b, S. 81-3, 128-9, pl. 35-42; Hallam 1982b, S. 372, Fig. 5; Ehlers 1983, S. 32-5; Brown 1985, S. 244-6; Teuscher 1994, S. 617-31, Abb. 11-19; Brown 2001, S. 384-93; Eva Leistenschneider, Diss. Univ. Bonn 2004.

<sup>227</sup>Zur Bedeutung der Grablege von Saint-Denis für die franz. Monarchie: Erlande-Brandenburg 1975b, S. 84-6.

<sup>228</sup>Einen Plan der Aufstellung der Königsgräber im Jahre 1264/71 geben Erlande-Brandenburg 1970, S. 223, Fig. 1; ders. 1975b, S. 82 u. Fig. 26; ders. 1986, II, S. 4; Wright 1974, Fig. 24; Ehlers 1983, S. 33; Teuscher 1994, Abb. 11; Brown 2001, Abb. S. 390.

<sup>229</sup>Zur Ste.-Chapelle: Branner 1965, S. 56-65. Für weitere Lit. s. Kimpel/Suckale 1995, S. 530.

<sup>230</sup>Die Neugründung von Westminster Abbey durch Heinrich III. ist kaum allein mit seiner Verehrung Eduard des Bekenner zu begründen. Wander 1974, S. 108; Wendebourg 1986, S. 20. Zudem war Eleonore von Provence, Gemahlin Heinrichs III., die Schwester der mit Ludwig IX. verheirateten Margareta.



nachgeahmt.<sup>231</sup> Auch in der Angleichung des Krönungszeremoniells wurden die gesteigerten Machtansprüche des englischen Königshauses und die Konkurrenz zu den Kapetingern deutlich.<sup>232</sup> Die seit 1246 neuerrichtete Westminster Abbey kann als Konkurrenzbau zu den Stiftungen Ludwigs IX., insbesondere der erst 1248 geweihten Ste.-Chapelle, verstanden werden.<sup>233</sup> In der Architektur der Kirche wurden starke französische Einflüsse aufgenommen und, vor dem Hintergrund einer deutlich nachwirkenden normannischen Bautradition, originär umgeformt. Die Innenausstattung der Abteikirche übertrifft die der französischen Vorbilder, mit Ausnahme der Pariser Ste.-Chapelle, an Kostbarkeit und Aufwand der Bauzier. Die Wirkung der flächendeckenden Ausmalung, der reichen Verwendung von Gold, Glasfluß und Email des Pariser Kapellenbaus, wird in Westminster Abbey durch die überreiche ornamentale Ausstattung, in erster Linie durch farbiges und vergoldetes Rosettenwerk in der Arkaden- und Triforiumszone, erzielt.<sup>234</sup> Für die Art der Innenausstattung von Westminster Abbey mit floraler und figürlicher Bauskulptur, reichen polychromen Effekten, der Verwendung kostbarster Materialien wie poliertem Purbeck-Marmor für Pfeiler und Dienste hat Geoffrey Webb (1965) den markanten Begriff der „Illuminierten Architektur“ geprägt.<sup>235</sup>

Wie schon in Paris mit dem Palais de la Cité und der Ste.-Chapelle ist eine städtebauliche Verbindung der nationalen Schreinkirche, in der die Reliquien des Heiligen Eduard aufbewahrt waren, und dem königlichen Palast von Westminster verwirklicht. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts dominierten der Westminster-Palast und der 1246 begonnene Neubau der Benediktinerabteikirche das königliche Bauschaffen.<sup>236</sup> Dies ist zum einen auf den Standort in der Hauptstadt, in der zunehmend zentrale Verwaltungsorgane herausgebildet und konzentriert wurden, zum anderen auf die zentrale Rolle im dynastischen Kult und in der Hofhaltung zurückzuführen. Westminster Abbey kam eine herausragende

---

<sup>231</sup>Branner 1965, S. 124-5; Roberts 1986, S. 137-9; Lloyd 1988, S. 203-5. Zur Heilig Blut-Reliquie von Westminster zuletzt Vincent 2001; zur Zeremonie 1247 ebd. Chap. 2. Von den Ereignissen in Paris und London berichtet der Chronist Matthaeus Paris: Paris CM, IV, S. 90-2, 640-5, und nennt den franz. König ausdrücklich ein *exemplum* Heinrichs. Eine Randzeichnung in seinem Manuskript stellt Heinrich III. mit der Reliquie während der Prozession dar. Cambridge, Corpus Christi College Library MS 16, f. 215. Roberts 1986, fig. 8.

<sup>232</sup>Legg 1894; Richardson 1960, S. 136-50. Die Salbung der englischen Könige am Haupt mit Chrisma statt Katechumenenöl erfolgte seit 1308, in Annäherung an die Salbung mit dem heiligen Öl der französischen Könige. Legg 1894, S. 31-2; Schramm <sup>2</sup>1970, S. 130-2.

<sup>233</sup>Zuletzt Wilson 1986, S. 25; Binski 1995, Chap. I, bes. S. 33-43. Binski (ebd. S. 42-3) hebt daneben die architektonische Vorbildwirkung der franz. Krönungskathedrale Reims hervor.

<sup>234</sup>vgl. die Farbabbildungen der Ste.-Chapelle u. Westminster Abbeys bei Coldstream 1994a, pl. I, II; Binski 1995, S. 33-43.

<sup>235</sup>Webb 1965, S. 135. Für eine weitergehende Untersuchung: ders. 1949, S. 16-21. Zur Farbigkeit der Westminster Abbey im 13. Jh. s. auch Wilson 1986, S. 67.

<sup>236</sup>Für eine kurze Zusammenfassung der Baugeschichte Westminster Abbeys unter Heinrich III: Wilson 1986, chap. 2. Der königliche Palast von Westminster datiert in großen Teilen aus dem 12. Jh. Lethaby 1906b, S. 131-48; HKW, I, S. 491ff. Die größeren Bauvorhaben am eigentlichen Palast waren um 1245 abgeschlossen. In der zweiten Jahrhunderthälfte sind umfassende Ausstattungen der Räume und Instandhaltungsmaßnahmen dokumentiert. Colvin 1971, nos. 7-9.

Bedeutung als Ort der Königskrönungen mit dem von Heinrich III. gestifteten Schrein Eduard des Bekenners (gest. 1066) zu, während die Kathedrale von Winchester ihre Funktion als Krönungskirche schon Ende des 12. Jahrhunderts vollständig eingebüßt hatte. Unter Heinrich wurde die Abteikirche zudem als Ort königlicher Hochzeiten etabliert. Hier heiratete er 1236 Eleonore von Provence (gest. 1291) und sowohl sein Bruder Richard von Cornwall als auch sein Sohn Edmund Crouchback wurden in Westminster vermählt.

Heinrich III. hatte den Kult des Bekenners maßgeblich gefördert und bestimmte im Jahre 1246 die von ihm neuerrichtete Schreinkirche als Begräbnisort.<sup>237</sup> Damit revidierte er seinen 1235 geäußerten Wunsch, in der Londoner Templerkirche beigesetzt zu werden.<sup>238</sup> Auch wenn persönliche Devotion eine vorrangige Rolle gespielt haben wird, so bedeutete die Nähe zur Reliquie seines 1161 kanonisierten Vorgängers zugleich eine über den Tod fortwirkende Statuserhöhung der Herrschaft Heinrichs III. Schon der in seiner Pracht und seinen Dimensionen erheblich gesteigerte Neubau der von seinem favorisierten Heiligen Mitte des 11. Jahrhunderts errichteten Westminster Abbey, ließ Heinrichs königliche Stiftertätigkeit in direkter Tradition dieses Herrschers erscheinen. Der 1269 weitgehend fertiggestellte Schrein<sup>239</sup> des letzten angelsächsischen Königs wurde im Chorbau der Abteikirche errichtet und der Heilige an seinem Festtag, dem 13. Oktober, aus seinem alten Grab umgebettet.<sup>240</sup> Heinrich III. wurde am 20. November 1272 im jetzt leeren Grabmal Eduard des Bekenners, in unmittelbarer Nähe des drei Jahre zuvor fertiggestellten Schreins

<sup>237</sup>Im Jahre 1246 äußerten Heinrich III. und Eleonore von Provence den Wunsch, in der Westminster Abbey bestattet zu werden. HKW, I, S. 133 u. Anm. 2; Wendebourg 1986, S. 9, Anm. 4, mit Zitat der betreffenden Stelle aus dem WAM Domesday Book (WAM Book 11), fol. 62v (23. Okt. 1246); vgl. WAM 6318 A., sowie CChR 1226-57, S. 306.

<sup>238</sup>Das Versprechen an den Templerorden, in ihrer Londoner Kirche beigesetzt zu werden, gaben Heinrich III. und seine Gemahlin Eleonore von Provence im Jahre 1235. Dugdale, Monasticon Anglicanum, II, 1661, S. 521 (=Dugdale, Monasticon Anglicanum, vol. 6, part 2, 1846, S. 818): „[...] volumus quod postquam diem clauserimus extremum, Corpus nostrum in predictâ domo militiæ Templi, debita, sicut predictum est, tradatur sepultura.“ Heinrich unterstützte den Orden bei der Neuerrichtung von Teilen der Londoner Templerkirche. In seinem Testament von 1253 revidierte Heinrich ausdrücklich seinen ursprünglichen Entschluß, in der Londoner Templerkirche beigesetzt zu werden, zugunsten der Westminster Abbey: „[...] eo non obstante, quod prius eligeram sepulturam apud Novum Templum Londoniæ.“ Nichols 1780/1969, S. 15 (Original im College of Arms, London; Chronica Diversa, fol. 48).

Im Testament des Jahres 1272 wiederholt er diesen Wunsch ausdrücklich: „[...] sepulturam corpori meo eligo apud ecclesiam beati Edwardi Westmon'; eo non obstante, quod prius eligeram sepulturam apud Novum Templum London'.“ Rymer, Foedera, vol. I, pars I, S. 496.

<sup>239</sup>Das Jahr der endgültigen Fertigstellung des im 16. Jh. zerstörten goldenen Schreins und der Basis aus Cosmatenwerk ist fraglich. Eine nicht eindeutige Inschrift an der Basis nennt das Jahr 1279/80. Noch 1272 erfolgten Zahlungen für Arbeiten am Schrein. Die Studie von Lethaby 1911, S. 361-4, ist überholt durch: Binski 1990, S. 13-9, bes. S. 17; ders. 1995, S. 93ff.; Gardner 1990, S. 207-11. Grundlegend für die Rekonstruktion des ursprünglichen Zustands der Basis ist: O'Neilly/Tanner 1966. Die Cosmaten-Basis trägt die Künstlerinschrift „Petrus civis Romanus“. Ob dieser mit Pietro di Oderisio als Künstler des Grabmals für Klemens' IV. (gest. 1268) in Viterbo identisch ist, bleibt umstritten. Claussen 1987, S. 172, 174, 176-7, 181-85, 239; ders. 1990, S. 175-82, 184, schreibt die Schreinbasis Pietro zu; dagegen Gardner 1973, S. 424; ders. 1990, S. 209-11; ders. 1992, S. 47-8, 69; Binski, 1990, S. 18-9. Möglicherweise zeigte sich Pietro auch für das Grabmal Heinrichs III. verantwortlich. s. Anm. 405.

<sup>240</sup>Zur Überlieferung des Ereignisses in engl. Chroniken: EnglQ, II, S.165-6, Nr. 2818-21.

beigesetzt; die Bestattung in einem Heiligengrab war die höchste Ehre, die einem Sterblichen zuteil werden konnte.<sup>241</sup> Es ist zweifelhaft, ob die Abteikirche von Heinrich III. als königliche Grablege, wie sie unter seinem Nachfolger in den neunziger Jahren etabliert wurde, geplant war.<sup>242</sup> In seinem Testament von 1246 hatte er eine Beisetzung „*ad sanctum*“ verfügt. Offenkundig ging es Heinrich bei der Neugründung von Westminster Abbey um die Schaffung einer Grabkirche für sich und seine engsten Familienangehörigen, insbesondere seine frühverstorbenen Kinder.<sup>243</sup> Es gab jedoch keine königlichen Bestimmungen, die Mitglieder der königlichen Familie verbindlich verpflichtet hätten, Westminster Abbey als ihre Begräbnisstätte zu wählen.<sup>244</sup>

Die forcierte Bauförderung und reiche finanzielle Ausstattung der Krönungskirche ließen Heinrich III. in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zum führenden Auftraggeber des Reiches werden.<sup>245</sup> Durch die immensen Geldmittel, die er für den Bau und die Ausstattung der Abteikirche einschließlich des Schreins bereitstellte, wurden die besten künstlerischen Kräfte des Landes über Jahrzehnte gebunden. Nicht zufällig wurden unter ihnen die ersten Hofarchitekten ernannt, die zentrale Funktionen in der königlichen Administration besetzten und mit standesgemäßen Würden ausgestattet wurden, die ansonsten lediglich Hofangehörigen im Ritterrang zukam.<sup>246</sup> Entsprechend entwickelte sich die Westminster-Bauhütte zum Kristallisationspunkt der führenden künstlerischen Kräfte des Landes, so daß es zumindest für die fünfziger und sechziger Jahre des 13. Jahrhundert gerechtfertigt erscheint, von einem „Westminster-Stil“ zu sprechen, der sich vor allem in der Bauskulptur ausprägt.<sup>247</sup>

---

<sup>241</sup>Wykes Chronicon, S. 252; EnglQ, II, S. 168-9, Nr. 2832: „[...] *In eodem loco quo beatissimus rex et confessor Edwardus sepultus extiterat.*“ Heinrich wurde im Bekennergrab vor dem Hochaltar beigesetzt. Entsprechend heißt es bei Matthaeus von Westminster: „*coram magno altari sibi dignam meruit sepulchram.*“ Flores Historiarum, III, S. 28; vgl. Annales de Waverleia, S. 378 (=Annales Monastici, II); Annales de Wintonia, S. 112 (=Annales Monastici, II); Annales de Wigornia, S. 461 (=Annales Monastici, IV); Liber Antiquis Legibus, S. 153. Im Schreiben der englischen Fürsten, das Eduard vom Tod seines Vater unterrichtet, heißt es ebenfalls, Heinrich sei „*ante magnum altare*“ beigesetzt worden. Rymer, Foedera, vol. I, part II, S. 497.

<sup>242</sup>So vermutet von Stanley<sup>7</sup>1890, S. 113, 116; Lethaby 1925, S. 276; Colvin, HKW, I, S. 133; Gee 1979, S. 29; Wilson 1986, S. 25; Cherry 1992, S. 12; dagegen Wander 1974, S. 29-33; Wendebourg 1986, S. 25-32, 60-1; Binski 1995, S. 5, 90-3, 200.

<sup>243</sup>Grundlegend zum Grablegegedanken: Wendebourg 1986, S. 23-8. Zu den in der Westminster Abbey bestatteten Kindern Heinrichs III. und Eduards I.: Tanner 1953, S. 25-32; Howell 1992, S. 57-72; Parsons 1984.

<sup>244</sup>Vergleichenbare Bestimmungen gab es in Frankreich ebenfalls nicht. Freundl. Mitteilung von Eva Leistschneider.

<sup>245</sup>Heinrich III. gab bis 1272 über £41.000 für die Kirche und ca. £4-5000 für den Schrein des Bekenner aus. HKW, I, S. 155-7. Jährlich flossen durchschnittlich £3000, d.h. 1/10 des Gesamthaushaltes, allein den kgl. Bauprojekten zu. HKW, I, S. 109.

<sup>246</sup>Warnke 1984, S. 141, Anm. 227.

<sup>247</sup>Lethaby 1906a, S. 245-6, spricht von einer „*school of sculpture at the Abbey*“, deren Kopf der 1258 als „*sculptor of the King's images*“ titulierte John von St. Albans, gewesen sein mag. Zu den Steinmetzen von Westminster Abbey: Harvey 1956, S. 82-101, bes. S. 83-6.

Etwa zeitgleich erfolgte unter Heinrich III. eine Zentralisierung des königlichen Bauwesens, das sich klar definierte Organe und Verwaltungsstrukturen schuf.<sup>248</sup> Die lokalen Verwalter (*bailiffs*) hatten von nun an jährlich schriftlich Rechenschaft über ihre im königlichen Auftrag ausgeführten Bauten bei der königlichen Finanzkammer (*exchequer*) abzulegen, so daß die zentrale Kontrolle über das Bauwesen verstärkt wurde.<sup>249</sup> John of Gloucester wurde 1252 an der Westminster Abbey das Amt eines „master of King’s mason“ übertragen. Vier Jahre später (1256) wird auf Anordnung Heinrichs III. den *bailiffs*, den lokalen Verwaltungsbeamten, die Zuständigkeit für das Bauwesen entzogen. John wurde in seiner Funktion als königlicher Baumeister, gemeinsam mit dem Hofzimmermann Alexander the Carpenter, mit der Führung und Beaufsichtigung der Baugeschäfte beauftragt. In dieser königlichen Anordnung kann erstmals die Schaffung eines zentralen höfischen Bauamtes in England gesehen werden, in dem Verfügungsrechte der öffentlichen Verwaltung zusammengefaßt waren.<sup>250</sup>

Die Kontinuität des Bauschaffens an der Abteikirche von Westminster in den fünfziger und sechziger Jahren, die mit der Einrichtung des ersten Hofbaumeisteramtes einherging, führte zur Heranbildung einer stilbildenden Gruppe führender Architekten und Handwerker.<sup>251</sup> Es ist überaus wahrscheinlich, daß die an der Westminster Abbey beschäftigten Baumeister und Handwerker engste Bindungen mit der königlichen Bauverwaltung besaßen. Bereits in den fünfziger und sechziger Jahren hat es auf personeller Ebene, bei den Künstlern und Handwerkern, eine Kooperation bei den Arbeitsvorhaben an der Abteikirche und dem Palast in Westminster gegeben. Kaum zufällig entstammten zahlreiche der Architekten und Baumeister, auf die Eduard I. in seinen Bauprojekten der neunziger Jahre zurückgreifen konnte, dem Umkreis der Westminster-Bauhütte oder waren an

---

<sup>248</sup>Warnke 1984, S. 124-5. Zur Ausbildung zentraler Bauzuständigkeiten der kgl. Hofverwaltung: Knoop/Jones<sup>3</sup> 1967, S. 15ff.; HKW, I, S. 51ff., 93ff., 161ff.; Warnke 1984, S. 117ff.

<sup>249</sup>Zur Entwicklung der höfischen Verwaltung u. Ausbildung der administrativen Organe (u.a. *exchequer*, *chancery*, *wardrobe*): Tout, I, II, 1937. Zur kgl. Finanzverwaltung unter Eduard I.: Johnstone 1923, S. 50-72; Tout, II, 1937, chap. VII.

<sup>250</sup>Harvey 1941, S. 23; Warnke 1984, S. 124-5 u. Anm. 192. Nach dem Tod Johns of Gloucester und Alexanders the Carpenter, 1260, wurden die Hofbauämter, möglicherweise aufgrund des Widerstandes der englischen Barone, die die alten Hofämter kontrollierten, nicht wieder besetzt. Erst etwa hundert Jahre später wurde eine hofeigene Baubehörde endgültig institutionalisiert. s. Anm. 575. Zu Alexander the Carpenter: Harvey 1948b, S. 19-20.

<sup>251</sup>Lancaster 1972, S. 82: „Of prime importance [...] was the execution of his plans at Westminster, where Henry drew together a select gathering of artists and builders who formed the nucleus of the Court School, a group which was to direct the course of English art for a full half-century after his own death.“

der Westminster-Bauhütte geschult.<sup>252</sup> Es wird sich jedoch um eine jüngere Künstlergeneration als die unter Heinrich III. arbeitenden Handwerker gehandelt haben.<sup>253</sup>

Eduard I. führte die Baupolitik seines Vaters fort. Er orientierte sich noch weit bewußter an den Bauwerken der französischen Krone. Dies zeigt die bedeutende, von Eduard 1277 gegründete, jedoch nur unzureichend mit Geldmitteln bedachte Zisterzienserabtei von Vale Royal in Cheshire.<sup>254</sup> Sie kann als Gegenstück der von Ludwig VIII. gestifteten und zwischen 1228-1236 errichteten Zisterzienserabtei von Royaumont aufgefaßt werden, die von Ludwig IX. zur Grablege aller nicht gekrönten Familienmitglieder bestimmt war.<sup>255</sup>

Am Baufortgang der Westminster Abbey nahm Eduard I. hingegen in weit geringerem Maße Anteil als sein Vater, zumal Chor, Querschiff und die ersten fünf Langhausjoche der Abteikirche beim Tod Heinrichs bereits fertiggestellt und als architektonische Rahmung einer Grablege funktionsfähig waren.<sup>256</sup> Die Bauinteressen Eduards verlagerten sich von der Vollendung des Kirchenbaus auf die Ausstattung des Chores. Nach dem Regierungsantritt Eduards wurden keine nennenswerten Arbeiten an der Abteikirche mehr ausgeführt und die Zuweisung königlicher Gelder für den Bau schließlich eingestellt. Im Todesjahr Eleonores sind lediglich kleinere Arbeiten an der Westminster Abbey vermerkt.<sup>257</sup>

Stattdessen galt das Interesse Eduards den walisischen Festungsbauten, dem Tower of London und der Abtei von Vale Royal, für die entsprechende Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden.<sup>258</sup> Die Arbeiten an der nur in Teilen fertiggestellten Abteikirche von Vale Royal wurden auf Weisung Eduards im Jahre 1290 aus unbekanntem Gründen unvermittelt

<sup>252</sup>Auf die Problematik der begrifflichen Bestimmung der „Kathedralkauhütte“ und den beschränkten Wert dieses Terminus im 13. Jh. soll nur hingewiesen werden.

<sup>253</sup>Binski 1986a, S. 109-10.

<sup>254</sup>Die Gründungsurkunde wurde 1270 ausgestellt; die Arbeiten begannen erst 1277. EnglQ, II, S. 586-7, Nr. 4463; Denton 1992, S. 124. Die Abtei wurde 1544 auf Abriß verkauft und ist heute bis auf die Grundmauern abgetragen. Zu den z.T. erhaltenen Baurechnungen der Jahre 1277-80 und der Baugeschichte von Vale Royal: HKW, I, S. 248-52. Zum archäologischen Befund: Thompson 1962, S. 183-207. Zur architekturhistorischen Bedeutung: Maddison 1978, S. 32-5, 249-50.

<sup>255</sup>Erlande-Brandenburg 1975b, S. 93. vgl. die Grundrisse der Abteikirchen von Royaumont und Vale Royal (beide mit Umgangschor u. Kapellenkranz). Thompson 1958, fig. 4; s. auch Denton 1992, S. 125-6.

<sup>256</sup>Beim Tod Heinrichs III. waren der Chor, das Kapitelhaus und die ersten fünf Langhausjoche fertiggestellt. Binski 1995, S. 32-3; vgl. dagegen Howgrave-Graham 1948, S. 66-9, mit einer Datierung der Joche westlich der Vierung in das späte 13. Jh. Heinrich verfügte in seinen Testamenten von 1253 und 1272 ausdrücklich, sein Nachfolger möge den Bau fertigstellen: „*Et fabricam ecclesiae beati Edwardi Westmonasterii lego et committo praefato Edwardo primogenito meo perficiendum*“. Das Testament von 1253 in: Nichols 1780/1969, S. 15-7; Auszüge abgedruckt in: EnglQ, II, S. 154-5, Nr. 2773. Wörtlich wiederholt im Testament von 1272: Rymer, Foedera, vol. I, pars I, S. 496. Der Weiterbau des Langhauses wurde jedoch erst 1376, nach dem Abriß der noch erhaltenen Teile des normannischen Vorgängerbaus, wieder aufgenommen. Howgrave-Graham 1948, S. 70.

<sup>257</sup>Lethaby 1906a, S. 169-72; EMA, S. 33-5.

<sup>258</sup>Die Ausgaben Eduards I. für diese Projekte beliefen sich auf ca.: £80.000 für die walisischen Burgen in den Jahren 1277-1304, £20.000 für den Tower of London zwischen 1275-85, £10.000 für den Palast von Westminster, davon alleine £4000 für die Errichtung der Palastkapelle 1292-97, und £2000 für die Eleonorenkreuze und Grabmale. Angaben nach Colvin in: HKW, I, S. 161.

eingestellt und später nicht wieder aufgenommen.<sup>259</sup> Im Gegensatz zur Kontinuität, mit der sein Vater den Bau der Westminster Abbey trotz schwerer innenpolitischer Krisen unterstützte, ist bei seinem Nachfolger eine unregelmäßige und sprunghafte Bauförderung festzustellen. Die oft mehrjährige Abwesenheit Eduards von Westminster in den 70er und 80er Jahren verhinderte ein Interesse und eine persönliche Anteilnahme des Königs an den dortigen Arbeiten, die nahezu zum Stillstand kamen. Gleichwohl bestanden die unter Heinrich III. etablierten Arbeits- und Organisationsstrukturen der königlichen Bauverwaltung von Westminster in ihren Grundzügen noch in den neunziger Jahren des 13. Jahrhunderts fort. Dem Bauverwalter (*keeper of the works*) der Westminster Abbey, Robert von Beverley (gest. 1285), wurden in den Jahren nach 1272 andere königliche Bauvorhaben übertragen. Er stand weiterhin, bis 1279/80, als „Master of the King’s Works“<sup>260</sup> in Eduards Diensten und arbeitete u.a. am Londoner Tower und am Westminster Palast. Es ist zu vermuten, daß trotz der langjährigen Unterbrechungen königlicher Bauförderung in Westminster eine gewisse personelle Kontinuität der königlichen Bauverwaltung bis in die neunziger Jahre gegeben war.

In der Westminsterabtei war die Fortführung der Ausstattungsarbeiten nicht zuletzt durch die Person des Abtes Richard de Ware, dessen Amtszeit (1259-1283) weit in die Regierungszeit beider Herrscher reichte, gewährleistet. So wurden die in den späten sechziger Jahren unter Heinrich III. von italienischen Künstlern begonnenen Cosmaten-Arbeiten in der Westminster Abbey in der frühen Regierungszeit seines Sohnes Eduard I. fertiggestellt. Beginnend mit dem Bodenbelag des Vorchores (*Sanctuarium*) (1268) wurden in der Folge die Basis des Bekenner-Schreins (1279/80) (Abb. 164), der Bodenbelag der Schreinkapelle, das Grabmal Heinrichs III. (um 1280) (Abb. 4, 190) und eine in späterer Zeit translozierte Kastentumba ausgeführt (Abb. 225). Nach dem Bericht John Fletes zeigte sich Richard de Ware für die Anwerbung der römischen Marmorari und die Materialbeschaffung verantwortlich.<sup>261</sup> Richard stand in den Jahren 1280-84 als königlicher Schatzmeister in den Diensten Eduards, war aber bereits 1276 in diplomatischer Mission nach Rom gereist.<sup>262</sup> Hierbei wird er als königlicher Agent persönliche Kenntnisse der neuesten italienischen

---

<sup>259</sup>HKW, I, S. 252, Anm. 1.

<sup>260</sup>Eine entsprechende Titulierung findet sich in den Close Rolls der Jahre 1282 u. 1284. CCIR 1279-88, S. 154, 258. Zu Robert de Beverley: Lethaby 1906a, S. 166-73; EMA, S. 23-5.

<sup>261</sup>Flete, S. 113. Zu den Cosmatenarbeiten von Westminster s. zuletzt und umfassend Gardner 1990; Binski 1990; ders. 1995, S. 95-104, Fig. 132.

<sup>262</sup>CCIR 1272-1279, S. 349.

Funeralarchitekturen erworben haben und beim „Import“ italienischer Kunstformen nach Westminster eine Schlüsselstellung eingenommen haben.<sup>263</sup>

In den neunziger Jahren machte sich Heinrichs Nachfolger das gestiegene Prestige der Westminster Abbey und die Bedeutungssteigerung durch die Nähe zu den Reliquien des 1161 kanonisierten angelsächsischen Königs, dem die Kapetinger bis zur Kanonisation Ludwigs IX. im Jahre 1297 (Elevation 1298) keine entsprechende Heiligengestalt entgegensetzen hatten, zunutze.<sup>264</sup> Erstmals wurde unter Eduard I. die Idee einer königlichen Grablege in der Abteikirche von Westminster verwirklicht. Mit der Errichtung des Grabmals seines Vaters und seiner 1290 verstorbenen Gemahlin im Chor von Westminster Abbey waren weitreichende, von Eduard I. gezielt angestrebte Wirkungen verbunden. Die Grabmale Eleonores von Kastilien und Heinrichs III. in der nun als königliche Begräbnisstätte genutzten Kapelle Eduard des Bekenner<sup>265</sup> sind nicht ohne die französischen Königsgrablegen zu verstehen, von denen Eduard persönliche Kenntnis besaß. Im Unterschied zu Saint-Denis war Westminster jedoch nie ausschließlich gekrönten Häuptern vorbehalten, sondern konnte auch von weiteren Mitgliedern der königlichen Familie als Bestattungsplatz gewählt werden.<sup>266</sup> Ende des 13. Jahrhunderts vereinigte Westminster Abbey eine Anzahl von Funktionen, die in Frankreich aufgeteilt waren: Reims war Krönungsstätte, Saint-Denis und Royaumont dienten als Grablegen und Hochzeiten fanden zumeist in der Pariser Notre-Dame-Kirche statt.

Der Bau der Abteikirche war nicht das einzige von Heinrich III. begonnene, aber bei seinem Tod unvollendet gebliebene Unternehmen in Westminster. Das zweite Zentrum königlicher Bautätigkeit war der königliche Palast,<sup>267</sup> dessen sogenannte „Painted Chamber“ seit den sechziger Jahren mit Wandmalereien ausgestattet wurde. Während der Westminster-Palast in den achtziger Jahren kaum vom königlichen Haushalt genutzt wurde,<sup>268</sup> scheint das Interesse Eduards I. an diesem Bauwerk Anfang der neunziger Jahre neu zu erwachen. Seit 1292 wurde die unter seinem Vater (vermutlich kurz nach 1263) begonnene Innenausmalung der Painted Chamber weitergeführt, die Heinrich III. zugleich als Audienzraum und Bettkammer diente. Der Palastbrand von 1834 hat auch diesen saalartigen Raum vollständig

<sup>263</sup>Binski 1990, S. 22, 24-5; ders. 1995, S. 102-3; Gardner 1990, S. 204-5.

<sup>264</sup>Nur die deutschen Herrscher konnten mit dem wenig früher (1146) kanonisierten Heinrich II. und Karl dem Großen (kanon. 1165 durch Gegenpapst Paschalis III.) auf einen heiligen Vorgänger verweisen.

<sup>265</sup>In der engl. Lit. wird der Binnenchor als Kapelle Eduard des Bekenner bezeichnet.

<sup>266</sup>Nach Erlande-Brandenburg (1975b, S. 93) sollte die Grablege in der Planung Ludwigs IX. gekrönten Häuptern vorbehalten bleiben. Als Ludwig vom Tod seines Sohnes Jean Tristan erfuhr „[...] *nolebat quod sepultus esset in ecclesia beati Dionysii in quo sepulti erant soli reges* [...]“ Zit. nach Gardner 2003, S. 147, Anm. 45. Nach Ludwigs Tod 1270 wurden jedoch auch Angehörige der kgl. Familie in Saint-Denis beigesetzt.

<sup>267</sup>s. Anm. 236.

<sup>268</sup>Seit 1281 wurde der Westminster Palast mit Ausnahme eines kurzen Aufenthaltes im Jahre 1286 nicht mehr von Eduard bewohnt, der erst im Oktober 1289 nach Westminster zurückkehrte.

zerstört, so daß seine reiche Ausgestaltung nur in Aquarellen des frühen 19. Jahrhunderts überliefert ist.<sup>269</sup> Die unter Heinrich III. ausgeführten Wandmalereien hatten zumeist die Vita des Hl. Eduard zum Thema; die unter Eduard I. entstandenen alttestamentarischen Szenen, u.a. ein Zyklus des Judas Makkabäus, wurden etwa zeitgleich mit der ersten Baukampagne der St. Stephen's Chapel zwischen 1292-1297 ausgeführt.<sup>270</sup> Nur ein Monat nach dem Einstellen der Arbeiten an der Kapelle erfolgte eine letzte Zahlung an den königlichen Maler Walter of Durham (Walter von Durham), der wohl schon für die erste Phase der Ausmalung der *magna camera Regis* verantwortlich war.<sup>271</sup>

Der in weiten Teilen im 12. Jahrhundert errichtete weitläufige Palastkomplex wurde durch den 1292 von Meister Michael von Canterbury begonnenen Neubau einer Kapelle in unmittelbarer Nähe zur Abteikirche aufgewertet. Die fast sechzigjährige Baugeschichte ist durch mehrfache Unterbrechungen außerordentlich kompliziert und war Gegenstand mehrerer Untersuchungen.<sup>272</sup> In den fünf Jahren bis zur Einstellung der Arbeiten ist nur die Unterkapelle fertiggestellt worden. Die Arbeiten an der dem König und seiner Familie vorbehaltenen Oberkapelle wurden erst nach über zwanzigjähriger Bauunterbrechung im Jahre 1320 wieder aufgenommen. Sie übernimmt jedoch das bereits durch den Unterbau vorgegebene Aufriß- und Gliederungsschema (Abb. 63-67).<sup>273</sup> Es handelte sich schon im ursprünglichen Entwurf um eine zweistöckige Kapelle, mit niedriger Unter- und hoher Oberkapelle über langrechteckigem fünfjochigem Grundriß, deren Ecken mit kleinen oktogonalen Türmchen besetzt sind.<sup>274</sup> Mit diesem Bautypus der herrscherlichen Palastkapelle liegen der St. Stephen's Chapel regional und überregional bedeutende Vorbilder zugrunde. Eduard I. werden die englischen Bischofskapellen und gerade die zwischen 1284-1286 errichtete Kapelle des Palastes der Bischöfe von Ely in Holborn unmittelbar vor Augen gestanden haben.<sup>275</sup> Das überregionale Anspruchsniveau derartiger Palastkapellen hat

---

<sup>269</sup>Die Untersuchung zur Painted Chamber von Tudor-Craig 1957, S. 92-105 ist überholt durch: Binski 1986a; AoC, Kat. Nr. 330-9. Die 1819 wiederentdeckten Wandmalereien wurden im Auftrag der Society of Antiquaries von Charles Alfred Stothard (1786-1821) und Edward Thomas Crofton Crocker (1798-1854) in Aquarellen kopiert. Binski 1986a, colour pl. I-V, pls. I-XX, XXII-XXV.

<sup>270</sup>Binski 1986a, S. 71-82.

<sup>271</sup>Zum Quellenmaterial der Painted Chamber: Binski 1986a, S. 16-22; zu Walter von Durham s. auch Lethaby 1906a, S. 261-3; ders. 1918, S. 3-8, 169-72; ders. 1927, S. 135ff.; Tristram 1950, S. 450-3; HKW, I, S. 226-7.

<sup>272</sup>s. Anm. 161.

<sup>273</sup>Der Rekonstruktionsversuch Mackenzies aus dem Jahre 1844 entstand erst zehn Jahre nach der Zerstörung der Oberkapelle (1834). Seine Zuverlässigkeit wird durch die um 1800 auf Veranlassung der Society of Antiquaries angefertigten Zeichnungen und Aufmaße bestätigt. Topham 1795-1801; Smith 1807-9. Unmittelbar nach dem Brand entstanden weitere Skizzen und Detailansichten des Baus. Topham 1834.

<sup>274</sup>vgl. die Doppelturmfassade des Torhauses von St. Augustin in Canterbury, um 1300 (Abb. 128).

<sup>275</sup>Kapelle des ehem. Stadtpalastes der Bischöfe von Ely in Holborn (mit Ecktürmchen). Errichtet von John Kirkby, einem Vertrauten Eduards und seit 1284 engl. Schatzkanzler. RCHME West London, S. 44-5, Pl. 67, Grundriß S. 45; Bony 1979, S. 12, Abb. 311 (Zeichnung von G. Scott, veröffentlicht 1879). In RCHME West



hingegen die 1241 gestiftete und 1245 im Rohbau fertiggestellte Pariser Ste.-Chapelle vorgegeben, die auch außerhalb Frankreichs zahlreiche Nachfolgebauten bis weit in das 14. Jahrhundert fand.<sup>276</sup>

Im Gegensatz zur Ste.-Chapelle war die Stephanskapelle sicher nicht für die Aufnahme von Reliquien geplant. Das Pariser Vorbild war als Aufbewahrungsort für die Passionsreliquien – das Wahre Kreuz und die Dornenkrone als Symbole des Weltenherrschers – errichtet worden, mit denen Paris und die Palastkapelle im Zentrum als neuer *locus sanctus* aufgewertet wurde (Abb. 154).<sup>277</sup> Die von Heinrich III. erworbenen Reliquien des Heiligen Blutes, des Fußabdrucks Christi und des Gürtels Mariens, aber auch die auf den Kriegszügen von seinem Sohn erbeuteten Trophäen, wurden hingegen am Schrein des Bekenner niedergelegt und in der Abteikirche von Westminster aufbewahrt.

Etwa gleichzeitig mit den Unternehmungen Eduards in Westminster fand die zunehmende Zentralisierung der königlichen Administration auch in Frankreich ihren Niederschlag in Baumaßnahmen am Pariser Stadtpalast als sich herausbildendem Verwaltungszentrum. Unter Philipp IV. wurde der Pariser Palais de la Cité nahezu vollständig umgebaut und den Bedürfnissen der Verwaltung und Justiz entsprechend erheblich erweitert. Die „Grandes Chroniques“ sprechen von einem „*neuf palais de merveilleuse et coustable euvre, le plus très bel.*“<sup>278</sup> Die 1299 begonnenen Baumaßnahmen umfaßten u.a. die Errichtung der Grand' Salle mit einem Figurenzyklus der französischen Könige (s. Kap. 10.2.4). Wenig früher war die „Painted Chamber“ des Westminster-Palastes ausgemalt worden, deren Bilderzyklen Binski als „*impressive public displays of the iconography of kingship*“ bezeichnet.<sup>279</sup> Diese Unternehmungen Eduards dienen der Statuserhöhung des englischen Königtums. In Westminster werden Projekte realisiert, in denen die französische Dynastie vorbildhaft vorangeschritten war oder die etwa gleichzeitig das überregionale Anspruchsniveau definierten.

---

London, S. 44 u. EMA, S. 52, fälschlich 1290/98 datiert und auf Bischof de Luda zurückgeführt. Zu weiteren englischen Bischofskapellen: Coldstream 1994a, S. 37-8, 71, 139-40.

<sup>276</sup>Hacker-Sück 1962, bes. S. 242. In einem um 1260, nach dem Frieden von Paris, entstandenen französischen Spottgedicht heißt es, Heinrich III., der die prächtige Pariser Kapelle (*capellam [...] pulcherrimam*) 1254 erstmals mit eigenen Augen gesehen hat (Paris CM, V, S. 478-82, bes. S. 479), habe die Ste.-Chapelle auf einem Karren nach London transportieren wollen: „[...] *Il li a .i. chapel dont je fi coetant; Je le ferra portier, à .i. charrier rollant, A Saint Amont à Londres toute droit en estant.*“ Wright 1839, S. 63-8, Zit. S. 67; die entsprechende Textstelle abgedruckt mit engl. Übers. von Howgrave-Graham bei Binski 1995, S. 46.

<sup>277</sup>Weiss 1995, S. 319.

<sup>278</sup>Grandes Chroniques, VIII, 1934, S. 303: „[...] *yceli roy de France, Phelippe le Biau [...] fist faire à Paris par Engorran de Marigni son coadjuteur et gouverneur de son royaume un neuf palais de merveilleuse et coustable euvre, le plus très bel, si comme nous creons, que onques nul si bel ne vit.*“

<sup>279</sup>Binski 1986a, S. 112.

Aus welchen weitreichenden Quellen Eduard I. schöpfte, zeigt zugleich das reich mit Cosmatenwerk italienischer Kunsthandwerker verzierte und in seiner Gestaltung unmittelbar von wenig früheren mittelitalienischen Bauten abzuleitende Grabmal Heinrichs III. Es wurde kurz nach der Rückkehr Eduards I. vom Kreuzzug begonnen. Seine Rückreise hatte ihn von Sizilien, wo er 1273 vom Tod seines Vaters erfahren hatte, durch Italien und Frankreich geführt.<sup>280</sup> Hierbei wird sich Eduard die Gelegenheit geboten haben, die neuesten Entwicklungen der italienischen Grabkunst mit eigenen Augen zu studieren.<sup>281</sup> Als unmittelbare Vorbilder für das Grabmal Heinrichs III. sind die Monumente für Papst Klemens IV. (gest. 1268) und Hadrian V. (gest. 1276) anzusprechen.<sup>282</sup> Eduard trat mit der Rezeption und Aneignung römischer Kunstformen in unmittelbare Konkurrenz mit den Päpsten und machte die englische Dynastie in ihren Grabbauten dem Pontifex gleichrangig.<sup>283</sup>

Ein wichtiger Aspekt im Bauschaffen Eduards I. ist die Kenntnis antiker Bauten bzw. deren Reflektion in italienischen Bauwerken. Bereits zu Beginn des Kreuzzuges 1270 hatten er und Eleonore die Kathedrale von Palermo besucht. Sie werden die dort aufgestellten Porphyrsarkophage mit eigenen Augen gesehen haben. Der eine diente seit 1251 als Grabmal Kaiser Friedrichs II. (gest. 1250).<sup>284</sup> Der Staufer Friedrich hatte 1235 Isabella, Tochter Johann Ohnelands, geheiratet und war über diese Verbindung der Schwager Heinrichs III. Kaum zufällig sind die Langseiten des eigentlichen Sarkophags am Heinrichsgrabmal mit

<sup>280</sup>Nachdem Eduard zu Beginn des Jahres 1273 in Sizilien vom Tod seines Vaters (16. Nov. 1272) erfahren hatte, erfolgte die Rückreise nach England über Rom (5. Feb.), den päpstlichen Hof in Orvieto (7. Feb.), Bologna (Mai), Savoyen und Burgund. Prestwich 1990a, S. 83-5.

<sup>281</sup>Zu nennen sind v.a. die frühen gotischen Wandbaldachingrabmale, die sich urspr. in der Dominikanerkirche S. Maria di Gradi, Viterbo, befanden: Das Monument für Papst Klemens IV. (gest. 1268), heute in S. Francesco, das vermutlich kurz vor 1272 fertiggestellt war; das Grabmal des ebenfalls 1268 verstorbenen römischen Präfekten Pietro di Vico (heute ebenfalls S. Francesco) und wohl auch das 1738 zerstörte und nur in einer summarischen Zeichnung überlieferte Wandgrabmal des im gleichen Jahr (1268) verstorbenen Paolo, Bischof von Pafo. Herklotz 1985, S. 169-70, fig. 63-5; Gardner 1992, Fig. 28; Rom und Latium, II, 1994, Kat. Nr. 82, S. 217-21, Abb. 269-72 (Pietro di Vico), Kat. Nr. 83, S. 221-9, Abb. 273-89 (Klemens IV.), Kat. Nr. 92, S. 242-3, Abb. 314 (Paolo von Pafo); Körner 1997, S. 70, Abb. 54-6.

<sup>282</sup>Insbesondere das Grabmal für Papst Hadrian V. (gest. 1276) in S. Francesco, Viterbo, weist in seiner Gestaltung enge Gemeinsamkeiten mit dem Monument für Heinrich III. auf. Karl von Anjou war bei der Errichtung des Hadrian-Grabmals beteiligt. Gardner 1972, S. 141, Anm. 34 u. Appendix; ders. 1988, S. 50; ders. 1990, S. 214; Binski 1995, S. 103. Über den Abt von Westminster, Richard de Ware, gab es Kontakte beider Kronen. Richard war 1276 im diplomatischen Dienst Eduards I. nach Rom gereist, um Karl von Anjou aufzusuchen. In einem Schreiben an Eduard I. berichtet Richard von Verzögerungen seiner Mission, da Karl I. die Stadt unerwarteterweise verlassen hatte. CCIR 1272-1279, S. 349; Binski 1990, S. 22, 24-5; Gardner 1990, S. 204; ders. 1992, S. 95.

<sup>283</sup>Schmidt 1990a, S. 59, betont, daß mit dem italienischen Wandbaldachingrabmal in der Nachfolge des Klemensgrabes ein beachtliches Prestige verbunden war, da es in der Anfangszeit „nur für die Spitzen der geistlichen und weltlichen Hierarchie in Anspruch genommen wurde.“ Möglicherweise erklärt dieses Anspruchsniveau die Tatsache, daß das Cosmatengrabmal Heinrichs im Norden, v.a. im Kreis anderer hochstehender Auftraggeber in England, einzig blieb. Es erklärt seine Existenz aus einer konkreten Rezeptionssituation. Andere hochstehende Auftraggeber verlagerten sich eher auf im nordalpinen Bereich etabliertere Ausdrucksformen höchsten Anspruchs.

<sup>284</sup>Deér 1959, Chap. III. Bei dem Sarkophag Friedrichs II. handelt es sich um eine antike Prunkmulde; seinen Vater Heinrich VI. (gest. 1197) hatte Friedrich 1215 in einem im Mittelalter als Pendant gefertigten Sarkophag beisetzen lassen.

langrechteckigen Platten roten Porphyrs geschmückt, die in ihrer kaiserlich konnotierten Materialsymbolik u.a. an Palermo denken lassen.

Das englische Königspaar hatte auf dem Rückweg vom Kreuzzug im Winter 1272/73 einen mehrmonatigen Aufenthalt am Hof ihres Verwandten, dem König von Sizilien und Neapel, Karl von Anjou (gest. 1285), eingelegt.<sup>285</sup> Hier werden Eduard die Selbstdarstellungsstrategien der Anjou, die als junges Herrscherhaus in Unteritalien unter einem hohen Legitimationsdruck standen, nicht verborgen geblieben sein. Die Demonstrationen der Geblütsheiligkeit des eigenen Geschlechts durch Karl, mit Ludwig IX. als identifikations- und legitimationsstiftender Figur, werden auch von englischer Seite Reaktionen herausgefordert haben.

Gemeinsamkeiten der Herrscherhäuser offenbaren sich in der Inszenierung von Herrschafts- und Staatssymbolik an einzelnen Bauwerken. Eine Zurschaustellung hoheitlicher Würdezeichen findet sich an den walisischen Festungsbauten: Auf den Zinnen eines Turmes der 1284 begonnenen Festung Caernarvon standen steinerne Adler, die heute bis zur Unkenntlichkeit verwittert sind (Abb. 68).<sup>286</sup> Über dem stadtseitigen Burgtor thronte, dem 1234 bis 1239 errichteten Stadttor Friedrichs II. in Capua vergleichbar, das in einer Nische eingestellte Bildnis des Königs. Hier erschien Friedrich in antiker Tradition als Imperator und oberster Richter.<sup>287</sup> Das Burgtor von Caernarvon verweist auf die Triumphbogenikonographie und –architektur der römischen Antike und stellt damit einen Bezug zum römischen Kaisertum her. In der Nachfolge der *Porta Capuana* ist auch das Herrscherbild Karls I. von Anjou entstanden, das Karl vermutlich als Inhaber des römischen Senatorenamtes darstellt.<sup>288</sup>

Zudem hat man in den walisischen Festungsbauten, insbesondere der Burg von Caernarvon mit ihren polygonalen Eck- und Flankentürmen und dem aus verschiedenen Steinen geschichteten Mauerwerk, Einflüsse östlicher Wehrarchitektur erkennen wollen. A. J. Taylor verwies als erster auf die theodosianische Stadtmauer Konstantinopels.<sup>289</sup> Auch das in seiner polygonal-geometrischen Gestaltung so bemerkenswerte Castel del Monte Friedrichs II. lag keineswegs außerhalb des Kenntnishorizonts des englischen Königs. Daneben ist auch an die Festungsbauten der Kreuzfahrer zu denken, von denen Eduard sicher eingehendere

<sup>285</sup>Karl I. von Anjou war der Bruder Ludwigs IX. und über seine Heirat mit Beatrix, der Schwester von Eduards Mutter, Eleonore von Provence, mit dem englischen König verwandt.

<sup>286</sup>Zur Symbolik der Burg Caernarvon: HKW, I, S. 369-71; Vale 1980, S. 18-9; Kowa 1990, S. 213-5; Prestwich 1990a, S. 214; Binski 1990, S. 32; ders. 1995, S. 105.

<sup>287</sup>Willemsen 1953, Abb. 30-3; eine Rekonstruktion des Stadttores ebd. Abb. 105-7. Zur *Porta Capuana* und ihrem Bildprogramm s. auch Gardner 1987, S. 209; Michalsky 1996, Abb. S. 138, 139 (mit Lit.); dies. 2000, S. 188-6, Abb. 121-3.

<sup>288</sup>Sitzstatue Karls I. von Anjou. Rom, Museo Capitolino. Binski 1995, S. 106, Fig. 146; Michalsky 2000, S. 201-6, Abb. 126, 127.

<sup>289</sup>Taylor in: HKW, I, S. 370, Pl. 15; ders. 1977, S. 290, pl. XLa-e.

Kenntnis besessen hat und die einen maßgeblichen Einfluß auf seine Bauprojekte in Wales gespielt haben mögen.

Die gewaltigen walisischen Burgenbauprojekte und ihre imperiale Symbolik sind als Demonstration unbedingter Königsmacht zu verstehen. Es sind Zeichen der Aneignung und Eingliederung des Landes durch die englische Krone. Die Festungen markieren den neu gewonnen Herrschaftsbereich an den Grenzen des Reiches nicht zuletzt durch die optisch permanente Präsenz des Königs als Verkörperung des - neu eingeführten englischen - Rechts. Die Bauten sind – den Eleanor Crosses vergleichbar – ein Ausdruck von Macht und eine bildliche Vergegenwärtigung des Machtanspruchs nach innen und außen.

Im Januar 1296 wurde die königliche *exchequer* (Schatzkammer) angewiesen, alle Baumaßnahmen mit Ausnahme der walisischen Burgen und der Ausmalung der königlichen Gemächer im Palast von Westminster, einzustellen.<sup>290</sup> Bis zum Sommer 1297 wurden noch kleinere Arbeiten ausgeführt, bis auch sie durch eine königliche Anweisung an den *keeper of the Wardrobe* vom 4. Juli 1297, unmittelbar vor Beginn der Kampagne in Flandern, zum Erliegen kamen.<sup>291</sup> Die Konzentration der Finanzmittel auf die Kriege mit Frankreich und Schottland machte die Vollendung der aufwendigen Bauprojekte Eduards unmöglich. Im März des folgenden Jahres (1298) zerstörte ein Feuer große Teile des Palastes von Westminster, ließ den Kapellenbau aber unbeschädigt.<sup>292</sup> Die Arbeiten an der Palastkapelle wurden für die nächsten 23 Jahre unterbrochen und erst unter Eduard II. wieder aufgenommen. Lediglich das Burgenbauprogramm in Wales wurde weitergeführt, konnte allerdings in weiten Teilen erst unter seinen Nachfolgern fertiggestellt werden.

## **1 Eleonore von Kastilien und ihr Leichenzug**

Eleonore von Kastilien (*Leonor de Castilla*) (geb. 1241)<sup>293</sup> war die Tochter Ferdinands III. von Kastilien und León (1201-1252) und seiner zweiten Gemahlin Jeanne de Dammartin (gest. 1279).<sup>294</sup> (Stammtafel, Abbildungsband S. 94)<sup>295</sup> Ihr Halbbruder aus der Verbindung

---

<sup>290</sup>HKW, I, S. 512, Anm. 3.

<sup>291</sup>HKW, I, S. 512, Anm. 5.

<sup>292</sup>Flores Historiarum, III, S. 104; HKW, I, S. 505; ebd. II, S. 1041-4.

<sup>293</sup>Das in der älteren Lit. unterschiedlich angegebene Geburtsjahr der Königin ist eindeutig nachgewiesen bei Parsons 1984, S. 245-9.

<sup>294</sup>Die ältere Lit. zu Eleonore von Kastilien ist durch die historisch ausgerichteten Arbeiten von J. C. Parsons (v.a. 1977, 1984, 1991c, 1995a) überholt. Nur noch von forschungsgeschichtlichem Interesse ist der Artikel „Eleanor of Castile“ des Rev. William Hunt in: DNB, XVII, 1889, S. 178-9, der sich u.a. auf Strickland, II, <sup>2</sup>1841, S. 146-180, bezieht.

Ferdinands mit Beatrix von Schwaben (gest. 1235) wurde 1252 als Alfons X. zum König von Kastilien gekrönt. Die zeitgenössischen Berichte über Eleonore sind äußerst spärlich.<sup>296</sup> Am 1. November 1254 wurde die knapp Dreizehnjährige mit Eduard I., dem Sohn und Thronerben Heinrichs III. von England, vermählt. Durch die dynastische Verbindung beider Königshäuser konnten die Konflikte, die aus Gebietsansprüchen Kastiliens auf die unter englischer Lehnshoheit stehende Gascogne resultierten, friedlich beigelegt werden.<sup>297</sup> Die Hochzeit fand, wie im Königshaus von Kastilien üblich, in der Zisterzienserinnenabtei von Las Huelgas nahe Burgos statt. Der Einzug des Paares in London am 17. Oktober des folgenden Jahres, vom dem der Chronist Mattheus Paris (gest. 1259) in seiner „Chronica Majora“ berichtet, wurde mit großem Gefolge und Pomp (*cum magno comitatu et pompa*) begangen.<sup>298</sup> Spöttisch berichtet Paris über den für englischen Geschmack befremdlichen Luxus, mit dem Eduard I. die Gemächer der Königin mit Teppichen und Wandbehängen ausstatten ließ, so daß der Palast, seinen Worten zufolge, wie ein Tempel<sup>299</sup> (*ad similitudinem templi*) ausstaffiert war. Entsprechend geringschätzig war die Reaktion der Londoner Bevölkerung bei der Ankunft der Königin und ihres spanischen Gefolges. Eleonore gebar Eduard I. in den Jahren zwischen 1255 und 1284 etwa sechzehn Kinder, von denen lediglich sechs die ersten Jahre überlebten.<sup>300</sup> Sie begleitete Eduard bei allen längeren Reisen und Unternehmungen, unter anderem dem Kreuzzug 1270-72 und seinen Kriegszügen gegen Wales.<sup>301</sup> Darüber hinaus fand einzig ihre Erbschaft der französischen Grafschaft Ponthieu nach dem Tod ihrer Mutter im Jahre 1279 Erwähnung in den zeitgenössischen Chroniken.<sup>302</sup> Die Jahre zwischen 1286 und 1289 verbrachte sie gemeinsam mit Eduard in Aquitanien und der Gascogne, von wo sie, wohl bereits erkrankt, nach England zurückkehrte.

---

<sup>295</sup>Zusammengestellt nach: Europäische Stammtafeln, II; Coldstream 1994a, Genealogical Tables, S. 193-200; Parsons 1995a, Genealogical Tables I-III, S. 255-7.

<sup>296</sup>Zur Person und Quellenlage: Parsons 1977, S. 6-7, ders. 1995a, S. 6-60.

<sup>297</sup>Flores Historiarum, II, S. 382, 399; Annales Londonienses, S. 46-7; s auch Botfield/Turner 1841, S. LVII-LIX.

<sup>298</sup>Paris CM, V, S. 513-4. Die relevante Textstelle in: EnglQ, II, S. 156, Nr. 2780.

<sup>299</sup>ml. u. eccl. lat. auch mit „Kirche“ zu übersetzen.

<sup>300</sup>Die Anzahl, Geburts- und Todesdaten und selbst die Namen der Kinder sind in den Chroniken und in der Lit. unterschiedlich angegeben. Eine eingehende Untersuchung auf Grundlage zeitgenössischer Quellen bei Parsons 1984, S. 249-65.

<sup>301</sup>Zur Rolle Eleonores im Kontext der Kreuzzugsbewegung: Hamilton 1995. Zu Frauen auf Kreuzzügen zuletzt Geldsetzer 2003; zu Eleonore von Kastilien und ihren beiden auf dem Kreuzzug geborenen Töchtern: ebd. App. 2, Nr. 84, S. 198-9, App. 5, Nr. 2. u. 3, S. 213.

<sup>302</sup>Neben den im Anhang angeführten Chroniken wird ihr Tod knapp vermerkt in: Annales de Wigornia, S. 504 (=Annales Monastici, IV); Chronica Oxenedes, S. 278; Chronicle Langtoft, S. 190; Cotton Historia Anglicana, S. 179; Florentii Wigorniensis Continuatio, II, S. 244; Livere reis Engleterre, S. 308; Chroniques de London, S. 22.

Die erste Gemahlin des englischen Königs Eduard I. starb am 28. November<sup>303</sup> 1290 in Harby bei Lincoln, Nottinghamshire.<sup>304</sup> Sie befand sich gemeinsam mit dem König auf der Rückreise vom Reichstag in Clipston nach Lincoln. Ihr Gesundheitszustand scheint eine Weiterreise in die nahegelegene Stadt unmöglich gemacht haben, so daß sie am 20. November in das Haus Richard de Westons und seiner Frau Agnes einkehren mußte,<sup>305</sup> in dem sie der Tod ereilte.<sup>306</sup> Entsprechend heißt es in den in engem zeitlichen Abstand zu den Ereignissen verfaßten Annalen von Osney,<sup>307</sup> die Königin sei an einem leichten Fieber gestorben: „[...] *apud Graham modicae febris igniculo contabescens, carcere resoluta, fatale mortis debitum solvit.*“<sup>308</sup> Ihr Leichnam wurde am 2. Dezember nach Lincoln geschafft, wo ihre Eingeweide entnommen und noch am selben Tag in der Kathedrale von Lincoln nahe des Hochaltars beigesetzt wurden: „[...] *cujus viscera quarto nonas Decembris in matrice ecclesia sepulta sunt.*“<sup>309</sup> Dies erklärt den im Haushaltsbuch der Königin, dem „Liber Garderobe“, verzeichneten Ankauf von einem Scheffel Gerste am 30. November, mit dem der Körper

<sup>303</sup>Gough 1796, S. 3, nennt den 20., Botfield/Turner 1841, S. LXXI, den 28. November. Hunter 1842, S. 170-1, weist das korrekte Sterbedatum nach und stellt die Angaben der älteren Lit. zusammen. ebd. S. 171, Anm. 9). Im Liber Garderobe, fol. 15v. (=Parsons 1977, S. 132), dem Haushaltsbuch der Königin, ist der *Decessus Regine* in Herdeby am 28. November vermerkt.

<sup>304</sup>Der Todesort ist in den Quellen unterschiedlich angegeben: Gough, 1796, S. 1, Anm. 2, 3; Turner 1842, S. 170, Anm. 4). In der ältesten Lit. war umstritten, ob es sich beim Todesort der Königin um Harby bei Lincoln oder Harby in Leicestershire (vor 1974 Nottinghamshire) handelt. Gough 1796, S. 1 u. Botfield/Turner 1841, S. LXXI, nennen Harby bei Lincoln; ebenfalls Hunter 1842, S. 167-70. Die Frage des Todesortes konnte von Stevenson 1888, S. 315-8, eindeutig geklärt werden; der Aufsatz seines Vaters (Stevenson 1899) faßt die Problematik um die Aufenthaltsorte während der letzten Tage u. den Sterbeort zusammen. Die älteren Untersuchungen sind durch Crook (1990) überholt.

<sup>305</sup>Am 20. November weilt Eduard I. in Harby; vgl. CCIR 1288-96, S. 109-10.

<sup>306</sup>Zum Tod u. Leichenzug der Königin: Parsons 1995a, S. 58-60. Am 23. Nov. 1290 überträgt Eduard I. Jagdrechte in Harby an Richard de Weston, dem „*hospici regis*“. CChR 1257-1300, S. 382; vgl. PRO, London, C47/34/18, no. 10, abgedruckt in Crook 1990, Appendix, S. 26. s. auch Thoroton, 1, 1790, S. 385. Richard de Weston wird 1293 im Zusammenhang mit einem falschen Gerichtsprotokoll für schuldig befunden. Crook 1990, S. 25-6. Bei Westons persönlichem Erscheinen vor dem König vergab ihm Eduard I. sein Vergehen bei einer Zahlung von £10: „[...] *ob amorem beate Marie virginis et pro anima domine Alienore quondam regine Anglie et consortis sue*[...]“. PRO, London, K.B. 27/129, rot. 48. Abgedruckt in: Placita Coram Rege, no. 30, S. 53-7, hier zitiert nach S. 57. Die Angelegenheit wurde bereits im April 1293, während eines in London abgehaltenen Parlaments, behandelt. Nach einem Eintrag in den Rotuli Parliamentorum (S. 96) ordnete Eduard an, daß Richard de Weston jede Geldstrafe zu erlassen sei, da Eleonore in seinem Hause verstorben war: „*Et quia Domina Regina Consors &c. ad dom' predicti Ricardi apud Herdeby diem clausit extremum, de gratia Domini Regis, et pro salute anime Regine predictae, Redemptio ejusdem Ricardi sibi remittitur. Et Sciendum quod predictae x libre intrantur in rotulo G. de Thornton &c.*“; der Fall ist bereits früher erwähnt: ebd. S. 84, No. 20. In den Kanzleiakten ist das königliche Pardon für das Vergehen Westons „für die Erlösung der Seele Eleonores, der verstorbenen Königin, die in seinem Haus in Hertheby verstarb“ am 4. Juni 1293 vermerkt: CPR 1292-1301, S. 19.

<sup>307</sup>Thomas Wykes verfaßte die Chronik der Augustinerabtei von Osney bei Oxford für die Zeit von 1278 bis 1293. Gransden, I, 1974, S. 429, 463 u. Anm. 187.

<sup>308</sup>Annales de Oseneia, S. 326 (=Annales Monastici, IV) (s. Quellenanhang IX). Die Ortsangabe „bei Grantham“ bezieht sich offensichtlich auf das westlich dieser Stadt in Leicestershire gelegene Harby.

<sup>309</sup>Chronicon Lanercost, S. 138.

gefüllt wurde.<sup>310</sup> Das Grabmal für die Eingeweide befand sich bis zu seiner Zerstörung im 17. Jahrhundert in der Marienkapelle (sog. Engelschor) der dortigen Kathedrale,<sup>311</sup> die den Schrein des Hl. Hugo beherbergte.<sup>312</sup>

Ihr einbalsamierter, in Leinen gewickelter Leichnam und ihr Herz wurden dann am 3. (oder 4.?) Dezember in einem Leichenzug, begleitet von König und Gefolge, nach Westminster geleitet (Abb. 70). Ein Reiter mit Vortragekreuz (*cruce portanda coram corpore Regine*) schritt dem Körper der Königin voran.<sup>313</sup> Die Stätten, an denen der Leichenzug übernachtete, waren zumeist Häuser in königlichem Besitz, Abteien und Klöster von überregionaler Bedeutung, sowie größere Siedlungen. Der Weg führte von Lincoln über Grantham und Stamford nach Geddington, wo sich ein kleines königliches Anwesen befand. Offensichtlich wurde auf diesem Teilstück der Wegroute nicht täglich weitergezogen, so daß die Prozession erst am 9. Dezember in Northampton eintraf. Anschließend ging es weiter über Stony Stratford zur etwas abseits der Wegroute gelegenen Zisterzienserabtei von Woburn. Die nächste Station war das Kloster der Augustiner in Dunstable. Die Prozession wurde von aufwendigen Zeremonien begleitet, die sich an den einzelnen Wegstationen vermutlich in ähnlicher Weise vollzogen. In Dunstable berichtet ein Chronist von den Ereignissen beim Einzug der Totenbahre.<sup>314</sup> Nachdem der Leichnam des Nachts in der Klosterkirche aufgebahrt worden war, machte der Leichenzug am nächsten Morgen auf dem Marktplatz der Stadt halt, wo der königliche Kanzler Robert Burnell, Bischof von Bath und Wells, und andere Würdenträger einen Platz für die spätere Errichtung eines Bildstocks ausgewählt hatten. Der Prior segnete die Stätte mit Weihwasser, und das Augustinerkloster erhielt zwei kostbare Stoffe sowie 80 Pfund Kerzenwachs. Als sich der Trauerzug am 13. Dezember St. Albans näherte, ging ihm der gesamte Convent der bedeutenden Benediktinerabtei, feierlich in Chormäntel gekleidet (*solemniter reuestitus in cappis*), bis zur an der Stadtgrenze gelegenen

<sup>310</sup>Liber Garderobe, fol. 15v.: „*Eodem die ibidem solutum pro uno busello ardei empto ad ponendum in corpus regine. vij.d.*“ (=J. C. Parsons 1977, S. 133)

<sup>311</sup>Coldstream 1994b, S. 106-7, Anm. 16, vermutet, daß es sich ursprünglich im dortigen Dominikanerkloster befand und erst während der Reformationszeit in die Kathedrale überführt wurde. Aus einem Vermerk in den königlichen Patent Rolls vom 22. Feb. 1293 geht jedoch eindeutig hervor, daß ihre Eingeweide in der Kathedrale von Lincoln beigesetzt waren. CPR 1292-1301, S. 6. Im Jahre 1310 ist die Nähe ihres Bestattungsortes zum Johannesaltar der Kathedrale bezeugt: „[...] *in ecclesia cathedrali Lincoln ad altare s'ci Joh'is ubi viscera prefate reginæ jacent humata.*“ s. Anm. 1166.

<sup>312</sup>Die Translozierung des 1220 kanonisierten Hugo von Lincoln in den Engelschor erfolgte am Festtag der Hl. Fides, dem 6. Oktober 1280, in Anwesenheit Eduards I., Eleonores und Edmund Crouchbacks. Farmer 1974, Sp. 554; Giraldi Cambrensis Opera, VII, S. 219-20: „*Interfuerunt eidem translationi et consecrationi dominus Edwardus rex Angliæ et regina, similiter et dominus Edmundus frater dicti domini regis [...]*“; Chronica Buriensis, S. 71-2: „[...] *sanctus Hugo quondam Lincolnensis episcopus in presencia domini regis Anglie aliorumque magnatum solemniter est translatus.*“

<sup>313</sup>Die notwendigen Veränderungen am Sattel sind in ihrem Haushaltsbuch abgerechnet. Liber Garderobe, fol. 15v. (=J. C. Parsons 1977, S. 134).

<sup>314</sup>Annales de Dunstaplia, S. 362-3 (=Annales Monastici, III) (s. Quellenanhang I).

Kirche St. Michael entgegen.<sup>315</sup> Die Königin wurde vor dem Hochaltar der Abteikirche aufgebahrt, während die Mönche eine Totenvigil abhielten und die Nacht betend bei der Verstorbenen verbrachten. Von St. Albans folgte man nicht dem direkten Weg nach London, sondern machte an der altherwürdigen Augustinerabtei von Waltham halt. Die letzten Stationen, schon innerhalb der Stadtgrenze von London, waren West Cheap, in unmittelbarer Nähe der St-Paul's Kathedrale und Charing. Genauere Auskunft von den Ereignissen in London geben die „Annales Londonienses“ aus dem Jahr 1290.<sup>316</sup> Demnach erreichte die Prozession am 14. Dezember London, wo die Verstorbene über Nacht in der Kirche St. Trinitatis in Aldgate aufgebahrt wurde. Dem Chronisten Thomas Walsingham zufolge wurde der Leichenzug am nächsten Tag vom König, der aus St. Albans vorausgeeilt war, begleitet von Adel und hoher Geistlichkeit, empfangen.<sup>317</sup> Weitere Einzelheiten von den Ereignissen in London und der Bestattung der Königin in der Westminsterabtei überliefert der Mönch Matthaeus von Westminster in seinen „Flores Historiarum“.<sup>318</sup> Demnach folgte eine Messe bei den Minderbrüdern, bis die Königin für die Nacht nach Alt-St. Paul's überführt wurde. Am 16. Dezember wurde ein weiterer Gottesdienst bei den Dominikanern zelebriert; die Art des Nachtlagers der Königin bei Charing ist nicht eindeutig zu bestimmen. Die Königin wurde schließlich am Sonntag, dem 17. Dezember in einem feierlichen Leichenbegängnis in der Westminsterabtei bestattet. Wiederum geben die Londoner Annalen nähere Auskunft: „[...] *apud Westmonasterium erat sepultum ad pedes monumenti domini Henrici regis cum indumentis regalibus, corona et sceptro; et pulvis super fronte et pectore, ad modum crucis, ponebatur, et quaedam candela cerae similiter cum quadam littera.*“<sup>319</sup> Die Verstorbene wurde demzufolge in königlichen Gewändern, mit Krone und Zepter, zu Füßen des Grabmals König Heinrichs beigesetzt. Ihre Stirn und Brust waren in Kreuzform mit Asche geschwärzt.<sup>320</sup> Hinzu kam eine Wachskerze mit Inschriften. Das Totenoffizium (*officium sepulturae*) wurde vom Bischof von Lincoln, Oliver Sutton, anstelle des Erzbischofs von Canterbury, John Peckham, zelebriert, da dieser mit dem Abt von Westminster, Walter de Wenlock, im Streit lag.<sup>321</sup>

<sup>315</sup>Rishanger Chronica, S. 120-1 (s. Quellenanhang XXI). Ende des 14. Jhs. übernimmt der Chronist Thomas Walsingham diese Schilderung wörtlich. Walsingham Historia, S. 32 (s. Quellenanhang XXIII). *cappa* bezeichnet den ärmellosen Mantel der Profeßblaienbrüder im Benediktinerorden.

<sup>316</sup>Annales Londonienses, S. 99; vgl. ebd. S. xxxiv. Zit. in: EnglQ, II, S. 178, Nr. 2870 (s. Quellenanhang II).

<sup>317</sup>Rishanger Chronica, S. 121 (s. Quellenanhang XXI); Walsingham Historia, S. 33 (s. Quellenanhang XXIII).

<sup>318</sup>Flores Historiarum, III, S. 71-2 (s. Quellenanhang XIX). Nahezu wörtlich findet sich die Schilderung des Matthaeus in einem Beiblatt zu den Annales Paulini (Lambeth MS. 1106), S. cxxviii-cxxix.

<sup>319</sup>Annales Londonienses, S. 99. Zit. in: EnglQ, II, S. 178, Nr. 2870 (s. Quellenanhang II).

<sup>320</sup>Auf die Stirn gemalte Aschekreuze waren Zeichen der Buße. Asche (*cinis*) bzw. Staub (*pulvis*) sind Symbole der Vergänglichkeit des menschlichen Körpers; Asche galt zugleich als Produkt der Purifikation durch Feuer mit heilbringendem Charakter. Ariès 1981, S. 111; Angenendt<sup>2</sup>2000, S. 391.

<sup>321</sup>Annales de Oseneia, S. 326 (=Annales Monastici, IV) (s. Quellenanhang IX). Stanley<sup>7</sup>1890, S. 118, 329.



Dem Chronisten von Dunstaple zufolge wurde Eleonore im alten Grabmal Heinrichs III., das durch die wenige Monate zuvor erfolgte Translation der Gebeine Heinrichs in die von römischen Marmorkünstlern angefertigte Tumba freigeworden war, beigesetzt: *„Tandem corpus ejus decimo-sexto kalendas Januarii apud Westmonasterium in sepulcro Henrici regis est humatum.*“<sup>322</sup> Eleonore war in den etwa drei Jahren bis zur Fertigstellung ihrer Tumba mit bronzener Liegefigur in Westminster Abbey im alten Grabmal Eduard des Bekenner beigesetzt, in dem bereits Heinrich III. von November 1272 bis Mai 1290 seine vorübergehende Ruhestätte gefunden hatte.<sup>323</sup>

Zwei Tage nach der Zeremonie in Westminster, am 19. Dezember, wurde ihr Herz in der Londoner Dominikanerkirche, gemeinsam mit dem ihres bereits 1284 verstorbenen Sohnes Alphonso und ihres Vertrauten John de Vescy (gest. 1289), bestattet:<sup>324</sup> *„Item die Martis proxima sepulta sunt corda dominorum Alphonsi filii regis Edwardi, et J. de Vescy cum corde dictae reginae, apud Fratres Praedicatorum Londoniarum.*“<sup>325</sup> Eleonore hatte die Herzbestattung ihres im Alter von elf Jahren verstorbenen Sohnes in der Kirche von Ludgate veranlaßt, wie der Chronist William Rishanger zu berichten weiß: *„[...] cujus corpus apud Westmonasterium, cor vero apud Fratres Praedicatorum Londoniis, ordinante sic Regina matre, traditur sepulturae.*“<sup>326</sup> Es ist nicht auszuschließen, daß die Bestattung der Herzen Alphonsos, de Vescys und Eleonores in einem gemeinsamen Grabmal auf den Wunsch der Königin zurückgeht, da eine Umbettung ansonsten kaum unternommen worden wäre. Die Niederlassung der Dominikaner in Ludgate war bereits in den Jahren nach 1275 durch königliche Genehmigungen, Privilegien und die Gewährung von Geldmitteln maßgeblich gefördert worden.<sup>327</sup>

Der Eindruck, den die Bestattungsfeierlichkeiten gemacht haben, spiegelt sich in den Ausführungen im „Liber Memorandum“ des Augustinerklosters von Barnwell bei Cambridge. Es wird von den Armengaben, den Tag und Nacht brennenden Lichtern, der großen Zahl anwesender geistlicher und weltlicher Fürsten sowie anderen Volkes bei der Beisetzung der Königin berichtet. Die Schilderung schließt mit den Worten, niemals zuvor sei ein Körper in England mit solcher Feierlichkeit und Ehre bestattet worden: *„Verumptamen, ut creditur, a*

<sup>322</sup>Annales de Dunstaplia, S. 362 (=Annales Monastici, III) (s. Quellenanhang I).

<sup>323</sup>Parsons 1995a, S. 279, Anm. 203; ders. 1997a, S. 324, Anm. 19.

<sup>324</sup>John de Vescy hatte Eduard und Eleonore beim Kreuzzug 1270 begleitet. Stammbaum der de Vescy-Familie: Parsons 1977, S. 46. Winters 1885, S. 24; Lovell 1892, S. 18, geben als Datum der Herzbestattung fälschlicherweise den 12. Dezember an und folgen damit dem Chronicon de Lanercost, S. 138.

<sup>325</sup>EnglQ, II, S. 178, Nr. 2870 (s. Quellenanhang II).

<sup>326</sup>Rishanger Chronica, S. 108. Der Londoner Dominikanermönch Nicholas Triveth übernimmt Rishangers Text in seinen um 1320 verfaßten Annalen fast wörtlich. Triveth Annales, S. 310. Zur Herzbestattung Eleonores: ebd. S. 317 (s. Quellenanhang XI).

<sup>327</sup>Zum Dominikanerkloster von Ludgate: Clapham 1912; Hinnebusch 1951, S. 33-55, fig. 4, 5.

*prima institucione Christianitatis in Anglia nunquam erat corpus mortuum cum tanta sollempnitate uel honore sepultum.* <sup>328</sup> Diese Feststellung des Chronisten folgt rhetorischen Topoi, ist aber sicher nicht unbegründet. Auch der Chronist von Bury St. Edmunds spricht von einer prächtigen Prozession und großem Gepränge (*cum apparatu celebri et sumptuoso*) beim Begräbnis Eleonores in Westminster.<sup>329</sup> Zugleich überliefert Matthaueus von Westminster den auf dem Totenbett geäußerten Wunsch der Königin, die Verfehlungen ihrer Minister wieder gut machen zu lassen: „[...] *ut omnia per ipsam vel ministros suos injuste quibuslibet ablata restituerentur*“.<sup>330</sup>

Die triumphale Prozession, angeführt vom König, in Begleitung weltlicher und geistlicher Würdenträger über eine Wegstrecke von ca. 260 Kilometern,<sup>331</sup> war im mittelalterlichen England ein singuläres Ereignis. Möglicherweise wurde der Leichnam auf einer offenen Bahre transportiert, da es im angevinischen Königshaus üblich war, den verstorbenen Herrscher gegen Verwesung herzurichten und für eine mehrtägige Leichenschau, angetan mit Krönungsornat und Herrscherinsignien, aufzubahren (s. Kap. 22.1). Entsprechendes geschah nach zeitgenössischem Bericht Thomas Wykes' fast zwanzig Jahre zuvor bei der Bestattung Heinrichs III. in Westminster Abbey und im Jahre 1307 mit Eduard I. (s. Kap. 22.2).<sup>332</sup> Die Übereinstimmungen des letzten Wegstücks bei der Überführung Eduards I. von seinem Todesort Burgh-by-Sands nach Westminster mit den letzten Stationen des Leichenzuges seiner ersten Gemahlin sind sicher kaum zufällig. Im Jahre 1307 wurde der verstorbene König ebenfalls in der Abtei von Waltham aufgebahrt, bevor er in die Hauptstadt überführt wurde. Das nächste Nachtlager war wiederum die Kirche St. Trinitatis; als nächste Station folgte die Alt-St. Paul's Kathedrale, bevor er am 27. Oktober in der Abteikirche von Westminster beigesetzt wurde.

## **2 Die Baurechnungen der Jahre 1291-1294**

An den zwölf Orten, an denen die Verstorbene über Nacht ruhte, wurden in den folgenden Jahren monumentale Bildstöcke errichtet. Zeitgleich entstand ein Hochgrab in Westminster Abbey für den Corpus und ein weiteres für die Eingeweide der Königin in der Kathedrale von Lincoln. Daneben geben die Baurechnungen Auskunft über eine Herzbestattung in der Londoner Dominikanerkirche von Ludgate.

<sup>328</sup>Liber Memorandum, S. 226 (s. Quellenanhang X).

<sup>329</sup>Chronica Buriensis, S. 96.

<sup>330</sup>Flores Historiarum, III, S. 71 (s. Quellenanhang XIX).

<sup>331</sup>Angabe nach Priestland 1990, S. 38; Powrie 1990, S. 194, errechnet eine Maximalstrecke von ca. 335 km.

<sup>332</sup>s. Anm. 1672.

Auf drei Pergamentrollen, die den Zeitraum vom Oktober (*terminus sancti Michaelis*) 1291 bis März 1294 (*terminus Sancti Hillarii*) abdecken, blieben die von den Testamentsvollstreckern Eleonores beglichenen Rechnungen erhalten (Abb. 71).<sup>333</sup> Die Rechnungslisten wurden im Auftrag der drei Testamentsvollstrecker der Königin, dem englischen Kanzler (seit 1274) und Bischof von Bath und Wells (1275-gest. 25. Okt. 1292), Robert Burnell, dem Earl of Lincoln, Henry de Lascy (Lacy) (1251-1311),<sup>334</sup> sowie dem Kämmerer der Verstorbenen, John de Berewyk' (Berwick),<sup>335</sup> durch die beiden Schriftführer John Bacun und Richard de Kancia (von Kent) geführt. Robert Burnell und Henry de Lascy hatten als Vertraute Eduards lange Jahre höchste Ämter für die Krone bekleidet. Die Ernennung John de Berewyks erfolgte vermutlich aufgrund seiner intimen Kenntnisse der Finanzgeschäfte der Verstorbenen.<sup>336</sup> Es ist anzunehmen, daß ihm die praktische Abwicklung aller finanziellen Transaktionen oblag und er für die Vollstreckung des letzten Willens der Verstorbenen maßgeblich verantwortlich war. Berewyk wird auch die Wahl John Bacuns und Richard de Kancias als Gehilfen veranlaßt haben, da beide bereits seit den achtziger Jahren in seinen Diensten standen.<sup>337</sup> John Bacun und Richard de Kancia wurden nach einem Eintrag in den Patent Rolls am 3. Februar 1291 als Nachlaßverwalter der Königin eingesetzt.<sup>338</sup> Nach dem baldigen Tod Richards 1293 folgte ihm dessen Nachlaßverwalter Robert de Middleton (gest. 1297)<sup>339</sup> in dieser Funktion.<sup>340</sup> Nach dem Tod des Kanzlers Burnell hat es weitere Berufungen in das Amt der Testamentsvollstrecker gegeben, da die Quellen von Kollegen Henry de Lascys und John de Berewyks sprechen. Ihre Namen werden jedoch nicht genannt.<sup>341</sup>

<sup>333</sup>PRO, London, E 101/353/27, 353/1, 9 u. 19. (Prov. Exchequer records). Die Rechnungen sind abgedruckt bei Botfield/Turner 1841, S. 95-139.

<sup>334</sup>Nur sechs Tage vor dem Tod der Königin erfolgte ein Eintrag im Liber Garderobe (fol. 13v.), in dem Ausgaben für Winterroben verzeichnet sind, die u.a. für den Erzbischof von Bath und Earl von Lincoln bestimmt waren: „*Amisius de garderoba. Eodem die [22. Nov. 1290] ibidem. Amisio valletto de garderoba Robarum pro expensis suis a London' usque Makelesfeld quando venit cum pannis et pelura pro Robis jemalibus datis Episcopo Bath' Comiti Linc' et aliis. vj.s.vij.d.*“ (=Parsons 1977, S. 128).

<sup>335</sup>Verweise auf die Tätigkeit Robert Burnells, Henry de Lacys und John de Berewyks als Testamentsvollstrecker der Königin finden sich am 19. Sept. 1291 und am 1. April 1292 in den Calendars of Close Rolls: CCIR 1288-1296, S. 203, 261; am 20. Feb. 1292 in den Patent Rolls: CPR 1281-1292, S. 478.

<sup>336</sup>John de Berewyk' war bereits 1280 „clerk of the king“ (CPR 1272-1281, S. 378), seit 1285 „keeper of the queen's gold“ (CPR 1281-1292, S. 213) und wurde 1288 zum Kämmerer der Königin ernannt. Parsons 1977, S. 59, Anm. 1.

<sup>337</sup>CPR 1281-1292, S. 9; 1289 werden sie als Bevollmächtigte Berwyks genannt: CCIR 1288-1296, S. 3. John Bacun und Robert de Middleton wurden 1296 und 1297 als Besitzverwalter John de Berewyks während dessen Abwesenheit in kgl. Dienst ernannt. CPR 1292-1301, S. 221, 238.

<sup>338</sup>CPR 1281-1292, S. 420. PRO, London, Pipe Roll, E 372/143, m. 36, des Jahres 1298 nennt den 3. Januar.

<sup>339</sup>CCIR 1296-1302, S. 103.

<sup>340</sup>John Bacun (Parsons 1977, S. 87, Anm. 121), Richard de Kancia (ebd. S. 61, Anm. 25) u. Robert de Middleton (ebd. S. 88, Anm. 127), waren in Eleonores *familia* 1290 „Clerks of the Wardrobe“. Parsons 1977, S. 28, Appendix 2, S. 154; ders. 1995, passim.

<sup>341</sup>u.a. CCIR 1288-1296, S. 320; CPR 1292-1301, S. 56.

Die Rechnungsführung erfolgte an zentraler Stelle im Londoner Haus des Otho de Grandson, der als enger Vertrauter Eduards I. und Eleonores in Diensten des Königs stand. Bereits unmittelbar nach der Aufnahme der Arbeit durch die Testamentsvollstrecker wurden im Oktober 1291 wohl aus diesem Anlaß Baumaßnahmen durchgeführt. Zur gleichen Zeit rechnete man den Ankauf der zur Anfertigung der Rechnungslisten notwendigen Schreibutensilien und Ausrüstung ab: „*Expensae. Item, pro. xj.s. de counturs, et i. hanaperio, emptis pro compoto executorum Reginae, ad domum Domini Othonis de Grandisono, xij.d. Item, in tegula, calce, et aliis pro reparatione domorum Domini O. de Grandisono, xxix.s. iij.d.*“<sup>342</sup> Dieser Eintrag belegt, daß die älteste erhaltene Rechnungsrolle auch die ersten Zahlvermerke enthält. Im Einzelnen setzen die frühesten dokumentierten Transaktionen aber bereits weitergehende Vorbereitungen und einen fortgeschrittenen Planungsstand bei der Umsetzung des Memorialbauprogramms voraus.

In den Rotuli werden sämtliche Ausgaben der Testamentsvollstrecker chronologisch über einen Zeitraum von drei Jahren aufgelistet; zudem wird der Gegenstand der Bezahlung und der Empfänger des Geldes genannt. Die Rechnungen enthalten, zumeist mit der Randbemerkung *Expensae* versehen, zahlreiche Einträge von Einzelzahlungen an verschiedenste Bedienstete für Dienstleistungen und für kleinere Arbeiten wie Psalterillustrationen, das Nähen von liturgischen Gewändern, die an verschiedene Diözesen verschickt wurden<sup>343</sup> und anderes mehr. Verschiedene Ausgaben, wie z.B. für verschiedene nach dem Tod der Königin verrichtete Arbeiten, nämlich Kaseln, Alben und andere zu machende Dinge (*pro diversis operibus factis post mortem Reginae, videlicet, casulis, albis paruris, et aliis faciendis*), für die Adinettus der Schneider £6 12s. 9d.<sup>344</sup> erhielt, stehen noch unmittelbar mit der Bestattung der Königin im Zusammenhang.<sup>345</sup> Bei einer großen Zahl von Zahlungseinträgen ist hingegen nicht nachzuvollziehen, welchem Bestimmungszweck sie zuzuordnen sind und aufgrund welcher Anordnung Aufträge erteilt, Personen entlohnt und Ankäufe getätigt wurden. So wurden z.B. zehn Pfund an den Ordensbruder Nikolaus von Akkon für den Transport diverser Dinge und Schmuckstücke aus dem Heiligen Land

<sup>342</sup>Liberationes, S. 96.

<sup>343</sup>Liberationes, S. 103: „*Expensae. Liberati Ricardo du Marche, Luminatori, pro uno phaslerio [sic] luminando.*“ ebd. S. 106: „*Expensae. Item, pro factura xxvj. albarum datarum in diversis Epi[scopatibus], per manus Cissoris Reginae, xxx.s.*“ vgl. die Entlohnung an Ada „Cissor Regis“ im Jan. 1294. ebd. S. 137.

<sup>344</sup>1£ (*libera*) = 20 s. (*solidi*) = 240 d. (*denarii*)      1 englische Mark = 13s. 4d. = 2/3£

<sup>345</sup>Liberationes, S. 101.

ausgezahlt: „*Expensae. Item fratri Nicholao de Acon, pro cariago diversarum rerum et jocalium, ad opus Reginae, de Acon usque in Angliam, x.li.*“<sup>346</sup>

Ein Großteil der Eintragungen beziehen sich auf Ausgaben zum Gedächtnis an die Verstorbene mit den entsprechenden Randnotizen: *Donum* und *Elemosina*. Neben der Verteilung von Almosen erhielten Orden, Hospitäler und andere kirchliche Einrichtungen größere Zuwendungen. Spenden gingen auch an genauer bezeichnete Personenkreise wie die „*pauperibus scolariibus de Cantebrigia, pro anima Reginae*“<sup>347</sup> und die „*pauperibus scolariibus de Oxonia*“.<sup>348</sup> Die Auszahlungen der Geldspenden erfolgte zumeist „*per manus J. Bacun et R. de Middletone, de dono executorum*“, womit die Personen, die die Finanzmittel bereitstellten und ihre Verteilung anordneten, sowie ihre ausführenden Organe genannt sind.

Weitere Ausgaben sind auf die Erfüllung des letzten Willens der Königin zurückzuführen. Entsprechend findet sich in den Rechnungslisten die Notiz „*Quia alibi, in testamento*“, die auf eine anderswo niedergeschriebene testamentarische Verfügung verweist.<sup>349</sup> Zahlreiche Ausgaben der ersten Monate von zumeist erheblicher Höhe zwischen £10 und 200 Mark erfolgten ausdrücklich aus dem Nachlaß der Königin, wie dem Randtitel *Legatum* oder dem Vermerk in den Zahlungen „*de legato Reginae*“ zu entnehmen ist. Empfänger waren verschiedene Ordensgemeinschaften, Personengruppen wie die Magister der Universität Oxford<sup>350</sup> und Einzelpersonen, die vormals dem Haushalt der Königin angehörten.<sup>351</sup> Ihr Arzt Leopardus erhielt ein Jahr nach ihrem Tod, im Januar (*post festum Epiphaniae*) 1292, 20 Mark.<sup>352</sup> Aber auch die einfacheren Bediensteten wurden bei den Zahlungen aus ihrem Nachlaß bedacht. Ihr Schneider William erhielt die erhebliche Summe von 50 Mark,<sup>353</sup> und der Koch ihrer Tochter, der Prinzessin Eleonore, eine Gabe in Höhe von

<sup>346</sup>Liberationes, S. 97.

<sup>347</sup>Liberationes, S. 107; vgl. ebd. S. 126: „*Donum. Item, Philippo de Lyministre, scolari Cantebrigiae, pro necessitatibus universitatis Cantebrigia, per manus R. de Middletone, xl.s.*“

<sup>348</sup>Liberationes, S. 108.

<sup>349</sup>Liberationes, S. 101. Das Testament Eleonores ist nicht erhalten. In den Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker und in den kgl. Verwaltungsakten wird auf das Testament verschiedentlich Bezug genommen; s. z.B. CPR 1281-1292, S. 420. Bereits 1275 hatte Eleonore ihren letzten Willen abgefaßt. CPR 1272-1281, S. 79. Verschiedene weitere Vermerke beziehen sich auf die Tätigkeit der Testamentsvollstrecker: CPR 1281-1292, S. 478; CCIR 1288-1296, S. 187, 203.

<sup>350</sup>Liberationes S. 135-6: „*Legatum. Item, Magistris universitatis Oxoniae, in perpacationem cc. marc. de legato Reginae, per manum Magistri Ricardi de Bradele, c. marc.*“

<sup>351</sup>Zahlungen erhielten: Rotherico de Yspannia, *vallettus*; John de Shelvestrod, *vallettus* und *scutifer*; Thomas de Bardeney, Marschall des kgl. Haushalts; der Arzt Eleonores Leopardus; Guy Ferrer, der Jüngere, Ritter des Haushalts. Liberationes, passim. s. Verzeichnis der Mitglieder der kgl. familia 1290: Parsons 1977, Appendix 2, S. 153-60.

<sup>352</sup>Liberationes, S. 102. Leopardus wird im März 1290 als *fiscus* der Königin genannt. Parsons 1977, S. 80, Anm. 100.

<sup>353</sup>Liberationes, S. 122: „*Legatum. Item, Willielmo Cessori Reginae, de legato Reginae, l. marc.*“

50 Shilling für seine Dienste.<sup>354</sup> Roger de Asserugg', der 1290 den Posten eines „Bediensteten der Kapelle“ in der *familia* Eleonores bekleidete,<sup>355</sup> erhielt für Ausgaben, die er in seiner ehemaligen Funktion für die Wiederherstellung der Ausschmückung der Kapelle der Königin aufgewendet hatte, eine Abzahlung (*Solutio*) in Höhe von 4s. 10d.<sup>356</sup>

Hinzu kommen Zahlungen, die offensichtlich von Eduard I. veranlaßt wurden und nicht unmittelbar mit dem Memorialbauprogramm in Verbindung zu stehen scheinen. Eine weitergehende Untersuchung der Rechnungsposten, die unter den Randnotizen *Operationes*, *Legatum*, *Emendae*, *Auditores* und *Vadia*<sup>357</sup> subsumiert und für die zum Teil erhebliche Geldmittel aufgewendet wurden, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden. Dies gilt auch für die zahlreichen Zuwendungen an verschiedene Einzelpersonen. So sind die zahlreichen Einzelzahlungen in z.T. erheblicher Höhe an Johanna und Isabella de Camville, die die Schwestern als Mitgift oder Hochzeitsgut (*maritagium*), d.h. „*pro se maritanda*“ oder „*pro maritagio suo*“ erhielten,<sup>358</sup> ursächlich mit dem Erwerb großer Ländereien Eleonores aus dem Besitz Robert de Camvilles in den Jahren nach 1279 in Verbindung zu bringen.<sup>359</sup>

Der eigentliche Wert der Rechnungen für die kunsthistorische Forschung liegt in der vollständigen Auflistung aller Ausgaben für die Sepulkralbauten Eleonores: den Bildstöcken einschließlich ihrer figürlichen Ausstattung, sowie den beiden Grabmalen in Lincoln und in Westminster Abbey mit ihren bronzenen Grabbildern der Verstorbenen. Hinzu kam ein Bronzegisant für das mit reichem Cosmatenwerk verzierte Hochgrab Heinrichs III. in Westminster Abbey, das noch zu Lebzeiten Eleonores errichtet wurde. Schließlich werden auch die Ausgaben für eine Herzbestattung in der Londoner Dominikanerkirche aufgeführt.

Die Rechnungslisten überliefern die Namen der Architekten und Baumeister, der *caementarii* und *imagineatores*, und geben Aufschluß über die Arbeitsorganisation und den Arbeitsablauf dieser Bauprojekte. Leider sind die Angaben zum Teil recht allgemein formuliert und oftmals nicht eindeutig, so daß sie eingehender Interpretation bedürfen. Durch den glücklichen Umstand, daß drei Kreuze und die Westminster-Grabmale Heinrichs III. sowie Eleonores erhalten sind und das Aussehen des Visceralgrabes in Lincoln zumindest in

<sup>354</sup>Liberationes, S. 105: „*Donum. Item, Theobaldo coco Dominae Alianorae filiae Regis, de dono executorum, pro servitio suo dum stetit cum Regina, l.s.*“

<sup>355</sup>Parsons 1977, Appendix 2, S. 154.

<sup>356</sup>Liberationes, S. 137: „*Solutio. Item, die Dominica proxima post festum Purificationis Beatae Mariae Virginis, Rogero de Assherugge, clerico, quondam de capella Reginae, pro expensis quas fecit in capella Reginae, ut in reparatione orna mentorum capellae, emptione clavorum, cordarum, portagio ad diversa loca, et aliis minutis, iiij. s. x. d.*“

<sup>357</sup>d.h. Mildtätigkeiten, Vermächtnis, Wiedergutmachungen, Rechnungsprüfer und Lohn.

<sup>358</sup>Liberationes, S. 106, 112, 117, 120, 125, 128, 129, 130, 131. Zahlungen anderer Bestimmung an Anna, Gemahlin Robert de Camvilles ebd. S. 130, u. Roger, Sohn Robert de Camvilles, ebd. S. 105.

<sup>359</sup>Parsons 1995a, S. 134-6. Für die Heiratspolitik Eleonores: Parsons 1993a, S. 72-3, 76, Anm. 18.

einem Aquarell überliefert ist (Abb. 3),<sup>360</sup> können zahlreiche Angaben der Schriftquellen an den einzelnen Bauten verifiziert werden. Die Ergebnisse der folgenden Ausführungen sind in den tabellarischen Darstellungen I und II (Abb. 72, 73) zusammengefaßt.

## **2.1 Die Eleanor-Crosses**

Am zahlreichsten sind die Eintragungen, die die Eleonorenkreuze betreffen. Die Baurechnungen überliefern die Namen der Architekten der Bildstöcke sowie der Bildhauer, die Figuren der Königin anfertigten.

In den Rechnungen der Jahre 1291 bis 1294 werden die Bildstöcke von Lincoln, Hardingstone bei Northampton, Stony Stratford, Dunstable, St. Albans, Waltham, West Cheap und Charing erwähnt. Die drei nördlichen, an der Wegroute aufeinanderfolgenden Eleanor-Crosses von Grantham, Stamford und Geddington, sind nicht aufgeführt, was noch in der Literatur des 19. Jahrhunderts für einige Verwirrung gesorgt hat.<sup>361</sup> Offensichtlich ist die vierte Rechnungsrolle für die Zeit nach 1294 verlorengegangen, so daß ein *terminus post quem* für die Errichtung dieser Bildstöcke feststeht.

Die Listen geben detailliert Auskunft über die Summen, die für die einzelnen Bauwerke bis Anfang des Jahres 1294 aufgewendet wurden. Am linken Rand ist zum Teil der Gegenstand der Bezahlung, allerdings nur in allgemeiner Form wie *imago, crux, cor reginae, tumba* oder *sepultura viscerum* aufgeführt. Die einzige Ausnahme bildet das Eleanor-Cross von Charing. Seine herausragende Bedeutung wird in den Randnotizen der Baurechnungen deutlich, in denen es als einziges unter dem Namen des Aufstellungsortes *Cherringe* genannt wird, während die Kosten der anderen Monumente lediglich unter dem Titel *Crux* aufgeführt sind. Nach den Randnotizen folgen Angaben zu den ausgeführten Arbeiten, gelegentlich auch Materialangaben, sowie die Namen der ausführenden Handwerker und Baumeister.

---

<sup>360</sup>Sir William Dugdale, „Book of Monuments“, um 1641. Feder, farbig laviert. 56 x 66 cm. BL, London, Loan MS 38, f. 98v. Leihgabe des Rt. Hon. Earl of Winchilsea and Nottingham, Winchilsea Settled Estate. HKW, I, pl. 36 B; AoC, Kat. Nr. 379.

<sup>361</sup>Botfield/Turner 1841, S. LXXXIV, halten nur die in den Rechnungen genannten Kreuze für authentisch. Erst Hunter 1842, S. 172, etabliert die korrekte Kreuzabfolge und listet die bei Stow 1603/1956, S. 238 (=Stow, I, 1603/1971, S. 265-6), die in Camdens „Wise Speeches“ (Camden/Dunn1984, S. 237), sowie die bei Stukeley 1724, S. 34, 35, 87 u. Gough 1796, S. 4, genannten Standorte übersichtlich auf. Zu ergänzen ist die Aufstellung nach Falmer (1735): Lincoln-Grantham-Stamford-Geddington-Northampton-Stony Stratford-Dunstable-St. Albans-Waltham-Tottenham (=Cheapside)-Charing und Stothard (1817): Herdby, Lincoln, Newark, Grantham, Leicester, Stamford, Geddington, Northampton, Stony Stratford, Woburn, Dunstable, St. Alban's, Waltham, Cheapside, Charing. Es ist nicht nachzuvollziehen, warum Hastings 1955, S. 21, wiederum nur neun Kreuze aufführt und Brieger 1957, S. 207, Anm. 2; ders. in Ausst. Kat. Art and the Courts, I, S. 30, eine Zahl von insgesamt elf Kreuzen angibt.

Die Eintragungen sind zumeist nicht genau datiert, sondern erfolgten quartalsweise (*terminus Sancti Michaelis, terminus Sancti Hillarii, post Pascham, terminus Sancti Trinitatis*) in chronologischer Reihenfolge.<sup>362</sup> Nur gelegentlich ist eine genauere zeitliche Einordnung möglich, wenn als Zahltag der Festtag eines Heiligen genannt ist. Da die Eintragungen offensichtlich der Reihenfolge der Bezahlungen entsprechen, erlauben sie ungefähre Rückschlüsse auf den Arbeitsverlauf und den Stand der Bauprojekte.

### **2.1.1 Die Baumeister**

Das Lincoln-Kreuz, das den Beginn des Prozessionsweges markierte, wurde vom *caementarius* Richard de Stow errichtet.<sup>363</sup> John de Bataile (Battle, de Bello) war für die fünf aufeinanderfolgenden Kreuze zwischen Hardingstone und St. Albans verantwortlich. Dabei wurde er von Assistenten (*socii*) unterstützt, deren Namen in den Rechnungslisten nicht aufgeführt werden. Lediglich die Mitarbeit Simon Pabenhams wird ausdrücklich bei den Kreuzen von Hardingstone und St. Albans genannt.<sup>364</sup> Am Waltham-Kreuz arbeiteten Nicholas Dyminge de Reyns (de Legeri) und, bis Mitte des Jahres 1292, auch Roger de Crundale.<sup>365</sup> Die Zahlungen seit Herbst 1292 gehen ausschließlich an Dyminge de Reyns, der nach dem Weggang Rogers als leitender Architekt die Arbeiten am Bildstock von Waltham allein weitergeführt hat.<sup>366</sup> In einem Eintrag des Jahres 1292 wird zudem Alexander von Abingdon gemeinsam mit Dyminge für nicht näher bezeichnete Arbeiten am Kreuz entlohnt.<sup>367</sup> Für das Kreuz in der Londoner Cheapside zeigte sich allein Michael von Canterbury verantwortlich, andere Mitarbeiter werden nicht genannt.<sup>368</sup> Mit der Errichtung

---

<sup>362</sup>Die Einteilung entspricht weitgehend der bei der kgl. *exchequer* unter Eduard I. üblichen Finanzbuchführung. Der St. Michaels-term begann am 30. Sept./1. Okt. und dauerte bis zum 13. Dez., dem Fest der Hl. Lucia. Es folgte der „Mittel-term“ (*medium tempus*), der am 12. Jan., dem Festtagsmorgen des Hl. Hilarius, endete und den Beginn des Winter (Hilarius-)terms bezeichnete. Dieser endete zumeist am Fastnachtsdienstag oder spätestens nach Beginn der Fastenzeit. Es folgte der (Fasten-)„Mittel-term“, der unveränderlich am ersten, auf den Ostersonntag folgenden Sonnabend endete. Der Vorabend des Sonntags wurde als *clausum paschae* bezeichnet. In der Finanzbuchhaltung fiel die Osterwoche demnach in den „Mittel-term“. Der Oster-term begann am zweiten Montag nach Ostersonntag und dauerte bis zum Sonnabend vor Pfingsten, konnte aber auch um eine Woche verlängert werden. Es schloß sich der *terminus Sancti Trinitatis* an, dessen Ende auf den Festtag des Hl. Petrus-*ad-Vincula* (1. Aug.) fiel. Der Sommer-term dauerte vom 1. Aug. bis 29. Sept. Für weitere Einzelheiten s. Tout, II, 1937, S. 97-8, Anm. 3. Eine entsprechende Einteilung findet sich auch bei den Bauabrechnungen der Kathedrale von Exeter. Erskine 1981, S. XV. Tout/Johnstone 1906, S. xxi, geben für das 18.-21. Regierungsjahr Edwards I. die Zeiten der *law terms* an.

<sup>363</sup>Liberationes, S. 96, 102, 114, 119, 126.

<sup>364</sup>Liberationes, S. 100, 106, 112, 113, 117-118, 122, 125, 127, 129, 132, 134, 137. Die Mitarbeit Simon Pabenhams wird ausdrücklich erwähnt. ebd., S. 111: „*Crux. Item, Johanni de Bello et Symoni de Pabeham, cimentariis, pro Crucibus de Norhamtona et Sancto Albano faciendis.*“

<sup>365</sup>Liberationes, S. 104, 109, 111, 112, 113.

<sup>366</sup>Liberationes, S. 115, 116, 117, 118.

<sup>367</sup>Liberationes, S. 114.

<sup>368</sup>Liberationes, S. 102, 111, 114, 117, 122, 125, 128, 132, 134, 135.



des Charing-Kreuzes begann Richard de Crundale. Nach seinem Tod am 8. September 1293 übernahm sein Bruder (?) Roger, der zuvor in Waltham tätig war, die weitere Bauausführung des Charing-Kreuzes.<sup>369</sup> Alle noch ausstehenden Gelder und Rückstände für Arbeitsleistungen Richards am Charing-Kreuz wurden an Roger ausgezahlt, an den von nun an alle weiteren Zahlungen erfolgten: „*Crux. Item, Rogero de Crundalle, cimentario, in perpactionem omnium debitorum de arreragiis debitis quibuscumque operariis de Cruce de Charring, exceptis operariis operantibus ad tachiam, ante mortem Magistri Ricardi de Crundalle, super v. que ,tup' xxiiij.li. x.s. vij.d.*“<sup>370</sup> Eingeschlossen waren die Gelder für die am Bildstock arbeitenden Tagelöhner, mit Ausnahme der von ihnen zu einem im voraus festgesetzten Stücklohn ausgeführten Tätigkeiten.

### **2.1.2 Die Bauzeiten**

Die Bauzeiten der Eleanor-Crosses lassen sich nur ungefähr ermitteln. Im St. Michaels-term 1291 wurde fast zeitgleich mit der Errichtung der Kreuze von Lincoln und Charing begonnen, die den Beginn und das Ende der Wegstrecke markierten; wenig später folgten das Northampton- und Cheapside-Kreuz. Im St. Hillary-term erfolgen erste Zahlungen für die Bildstöcke von Waltham und St. Albans. Nach dem Fest des Hl. Michael (am 29. September) des Jahres 1292 finden sich erste Ausgaben für die Kreuze von Dunstable und Stony Stratford; das Woburn-Kreuz wird erstmals im St. Hillary-term 1292 genannt. Mit dem Bau der drei aufeinanderfolgenden Kreuze zwischen Stony Stratford und Dunstable wurde demnach erst ein Jahr später begonnen.

Aus der Regelmäßigkeit der Zahlungen läßt sich ungefähr die Dauer der Arbeiten an den einzelnen Bildstöcken erschließen. In den Jahren 1291-93 errichtete John de Bataile die Kreuze zwischen Hardingstone und St. Albans. Bemerkenswerterweise erhielt er die ersten Zahlungen für das nördlichste und südlichste Kreuz seines Verantwortungsbereichs. Demnach wurde nicht am Beginn oder Ende seines 70 Kilometer langen Teilstücks mit den Arbeiten begonnen und diese in eine Richtung fortgesetzt, sondern etwa gleichzeitig mit dem Bau der einander entferntesten Kreuze. Während bei den Kreuzen von Stony Stratford, Woburn und Dunstable die Mitarbeit namentlich nicht genannter *socii* aufgeführt wird, ist bei den beiden zuerst begonnenen Bildstöcken die Mitarbeit von Simon Pabenham ausdrücklich erwähnt. Dies deutet darauf hin, daß Pabenham ein unter der Aufsicht de Batailes stehender, aber offenbar eigenverantwortlich arbeitender Baumeister war, während die anderen namenlosen

---

<sup>369</sup>Liberationes, S. 130, 133.

<sup>370</sup>Liberationes, S. 133.

*socii* untergeordnete Dienste verrichteten und John de Bataile bei der Errichtung der drei weiteren Kreuze zur Hand gingen.

Letzte Zahlungen an den Baumeister des Waltham-Kreuzes erfolgten bereits im Winter 1292/93. Kurz zuvor findet sich ein letzter Eintrag in den Rechnungslisten, in dem verschiedene vorgefertigte Bauteile, die für diesen Bildstock bestimmt waren, aufgeführt sind (s.u.).<sup>371</sup> Das Kreuz von Waltham scheint bereits nach knapp zweijähriger Bauzeit weitgehend fertiggestellt gewesen zu sein. Die Zahlungen für das Kreuz von Cheapside erstreckten sich hingegen über einen Zeitraum von vier Jahren (1291-1294), was auf eine wesentlich längere Errichtungszeit schließen läßt. Im März 1294 war vermutlich der Bildstock von Lincoln, für den noch Anfang des Jahres einzelne Bauglieder geliefert wurden, komplett errichtet. Fertiggestellt waren wahrscheinlich auch die von John de Bataile errichteten Kreuze. Vermutlich noch in Arbeit waren das Charing- und Cheapside-Kreuz, für das Michael von Canterbury zu diesem Zeitpunkt £226 13s. 4d. des festgesetzten Preises von £300 erhalten hatte.<sup>372</sup> Die Fertigstellung der Kreuze von Charing und West Cheap sowie der Beginn der Arbeiten an den Bildstöcken von Grantham, Stamford und Geddington muß in den folgenden, verlorenen Rechnungsrollen dokumentiert gewesen sein.

Die nicht in den Rechnungen aufgeführten Kreuze werden in den Jahren nach 1294, jedoch nicht später als 1297 errichtet worden sein, da eine schwere Finanzkrise die Fortführung der königlichen Bauvorhaben (mit Ausnahme des Burgenbauprogramms) in den letzten Jahren des 13. Jahrhunderts unmöglich machte. Eine eindeutige Bauabfolge ist nicht festzustellen, vielmehr wurden die Arbeiten an zahlreichen Plätzen etwa gleichzeitig aufgenommen und schritten unterschiedlich schnell voran. Für den Baufortgang scheinen allein die vor Ort arbeitenden Architekten verantwortlich gewesen zu sein.

### **2.1.3 Die Baukosten**

Die Ermittlung der exakten Baukosten der einzelnen Bildstöcke erweist sich als überaus problematisch. Zum Teil wurde, wie mit John de Bataile, pauschal für mehrere Kreuze abgerechnet, oder es gingen Zahlungen an externe Zulieferer für Bauteile, die anschließend an verschiedene Baustellen transportiert wurden. Richard Crundale erhielt Teilzahlungen, die nicht näher aufgeführte Arbeiten am Charing-Kreuz und der Tumba des Westminster-Grabmals der Königin einschlossen. Es lassen sich daher nur ungefähre Kosten angeben. Die auf das Pfund genauen Angaben der Baukosten der Bildstöcke in der älteren Literatur sind

---

<sup>371</sup>Liberationes, S. 117.

<sup>372</sup>Einzelne Teilzahlungen an Michael: Liberationes, S. 102, 111, 114, 117, 122, 128, 132, 134, 135.

kaum auf eine gewissenhafte Auswertung der Schriftquellen zurückzuführen, zumal die Angaben bis in jüngste Zeit kritiklos übernommen wurden.<sup>373</sup>

Zumindest läßt sich folgendes feststellen: Die beiden Londoner Bildstöcke von West Cheap und Charing übertrafen die durchschnittlichen Baukosten der Kreuze außerhalb Londons von etwa £100 deutlich. Daß ein einheitlicher Preis von £134 für die Eleanor-Crosses außerhalb der Hauptstadt festgesetzt war, wie in der älteren Literatur mehrfach zu lesen ist,<sup>374</sup> kann ausgeschlossen werden. Zahlungen an John de Bataile, der die Kreuze zwischen Hardingstone und St. Albans ausführte, belaufen sich auf rund £400.<sup>375</sup> Dabei wurden die Mittel vermutlich nicht gleichmäßig zwischen den fünf Bildstöcken aufgeteilt, da zahlreiche Zahlungen explizit für die Kreuze von Hardingstone und St. Albans bestimmt waren, bei deren Errichtung er von Simon Pabenhams unterstützt wurde. Entsprechend entfallen auf die Bildstöcke von Stony Stratford, Woburn und Dunstable nur etwa £70. Charing war mit einer Bausumme, die sich im März 1294 auf etwa £620 belief, der teuerste aller Bildstöcke.<sup>376</sup> Davon erhielt Richard Crundale, die Kosten für das von ihm gelieferte Baumaterial ausgenommen, ca. £360, sein Bruder Roger ca. £90. Zahlungen an verschiedene Lieferanten von Bausteinen, die zumeist Purbeck-Marmor für den Bildstock von Charing herbeitransportierten, belaufen sich auf weitere £130, so daß die Gesamtsumme für dieses Bauwerk deutlich mehr als £700 betragen haben wird. Das Cheapside-Kreuz wurde zu einem vertraglich festgesetzten Preis von £300 ausgeführt: „*Crux. Item, Magistro Michaeli de Cantuaria, cimentario, in partem solutionis ccc.li., pro factura Crucis de Chepe, xl. marc.*“<sup>377</sup> Bis März 1294 war jedoch erst wenig mehr als die Hälfte dieses Betrages ausgezahlt.<sup>378</sup> Damit kostete der Bildstock in der Londoner Cheapside noch deutlich mehr als das kostspieligste Monument außerhalb der Hauptstadt, das Kreuz von Lincoln, für das etwa £120-130 aufgewendet wurden.

Vermutlich wurden nicht allein für das Cheapside-Kreuz verbindliche Kostenvereinbarungen mit den leitenden Baumeistern getroffen. So erhielt Richard de Stow für das Kreuz in Lincoln, Michael von Canterbury für das Cheapside-Kreuz, Dyminge de

<sup>373</sup>Am nächsten dürften die von Colvin aufgelisteten Baukosten in HKW, I, S. 483, den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen. Seine Differenzierung in „Contract Price“ und „Total Recorded Cost“ ist hingegen schwer nachzuvollziehen. Ein vertraglich festgesetzter Preis ist nur für das Cheapside-Kreuz verbürgt.

<sup>374</sup>Zuletzt von Harvey in EMA, S. 45.

<sup>375</sup>Geldzahlungen an John von Battle beziehen sich unspezifisch auf die fünf von ihm errichteten Kreuze. Setzt man gleichmäßige Verteilung voraus, erhielt er etwa £80 für jeden Bildstock.

<sup>376</sup>Galloway, 1909, S. 16, nimmt fälschlicherweise an, die Summe schließe Aufwendungen für andere Kreuze ein.

<sup>377</sup>Liberationes, S. 132; ebd. S. 135: „*Crux. Item, Magistro Michaeli de Cantuaria, in partem solutionis, ccc.li., pro factura Crucis de Chepe, xx. marc.*“

<sup>378</sup>Die Berechnung der von Colvin in HKW, I, S. 483, angegebene Summe von £226 13s. 4d. ist nicht nachzuvollziehen.

Reins und Roger Crundale für den Bildstock von Waltham und John de Bataile für die Bauten von Northampton, St. Albans, Dunstable, Stony Stratford, und Woburn ausdrücklich Teilzahlungen in einer Höhe zwischen zehn und fünfzig Pfund. Auch Richard de Crundale wurde für das Charing-Kreuz *in partem solutionis* entlohnt.<sup>379</sup>

Der Auftraggeber hat offensichtlich den Londoner Kreuzen die größte Bedeutung zugemessen. Die Baukosten scheinen ungefähr der Bedeutung des Aufstellungsortes entsprochen zu haben. Das Monument von Lincoln bezeichnet den Beginn des Prozessionsweges. Zudem befand sich das Grabmal mit den Eingeweiden der Königin in der dortigen Kathedrale. Die Kreuze auf dem letzten Teilstück der Wegroute, innerhalb der Londoner Stadtgrenze, waren mit Abstand die aufwendigsten; den gewaltigen Schlußpunkt setzte das Charing-Kreuz, die letzte Station vor der Abteikirche von Westminster als Endpunkt des Leichenzuges und Bestattungsort des Leibes der Königin. Die außerordentliche Bausumme dieses Monuments läßt sich nur aus der extensiven Verwendung von kostbaren Materialien wie Purbeck-Marmor erklären. Im Bauaufwand spiegelt sich offensichtlich eine differenzierte Bedeutungs-, bzw. Rangabstufung der Bildstöcke innerhalb des Gesamtbauprogramms. Eine Steigerung erfährt die Abfolge der Bildstöcke noch in den Grabmalen, die in kostbarsten Materialien, Purbeck Marmor und vergoldeter Bronze, errichtet wurden (s.u.). Es wird zu überprüfen sein, inwiefern diese auf Grundlage der Schriftquellen gezogenen Schlußfolgerungen an den erhaltenen oder in Abbildungen überlieferten Bauwerken zu belegen sind.

#### **2.1.4 Sonstige Arbeiten an den Bildstöcken**

In den Rechnungslisten sind verschiedene weitere Arbeiten an den einzelnen Bildstöcken aufgeführt. John de Bataile wurde für den Bau eines Weges (*calcetum*) von der Stadt Northampton bis zum vor ihren Toren gelegenen Hardingstone-Kreuz entlohnt.<sup>380</sup> Der Northamptoner Bürger Robert, Sohn Heinrichs, erhielt £20 für ein *pavimentum*, das vermutlich Teil der Arbeiten am Hardingstone-Kreuz war.<sup>381</sup> Der marmorne Stufensockel des

<sup>379</sup>Liberationes, S. 114, 117, 122, 126. Eine Sonderrolle wie von Colvin in HKW, I, S. 483, für das Charing-Cross angenommen, ist daher wenig wahrscheinlich.

<sup>380</sup>Liberationes, S. 129, 130, 132: „*Crux: Item, eidem Johanni, ad operationes calceti extra Norhamtonam, lx.s.*“; ebd. S. 138: „*Crux. Item, eodem die, Johanni de Bello, cementario, ad operationes calceti de Northamptona, x.li.*“

<sup>381</sup>Liberationes, S. 97: „*Operationes. Item, Roberto filio Henrici, burgensi de Norhamtona, ad opera pavimenti ibidem, per manus Willielmi Tedmar, die Martis proximo post festum Omnium Sanctorum, xx.li.*“ vgl. ebd. S. 104: „*Expensae, Henrici filio Roberti [sic], de Norhamptona, per manus Roberti de Middletona, pro pavimento ibidem faciendo, xl. marc.*“

Charing-Kreuzes<sup>382</sup> war ebenfalls von einem Plattenbelag (*pavimentum*) umgeben, für den Richard Crundale Steine lieferte.<sup>383</sup> Offensichtlich wurden um den Unterbau aller Bildstöcke Steinplatten verlegt, die jedoch bei keinem der unzerstörten Kreuze erhalten sind.

## 2.2 Die Skulpturen

Alle erhaltenen Eleonorenkreuze sind mit drei oder vier Figuren der Königin verziert, die in eine feingliedrige Tabernakelarchitektur eingestellt sind. Daß alle zwölf Bildstöcke mit multiplen Bildnissen verziert waren, läßt sich zudem aus den erhaltenen Bildquellen heute zerstörter Kreuze und einem Bericht eines bis in die jüngste Zeit fälschlicherweise als William Rishanger identifizierten Chronisten aus dem frühen 14. Jahrhundert folgern.<sup>384</sup>

Die Figuren wurden von den *iminatores* William von Irland (*de Hibernia*) und Alexander von Abingdon angefertigt, die ausdrücklich *pro factura* entlohnt wurden. William von Irland fertigte zwischen 1292 und 1294 insgesamt fünf Bildnisse zum Gesamtpreis von 25 Mark für das Kreuz von Northampton<sup>385</sup> und weitere Bildstöcke, die in den Baurechnungen nicht genannt werden: „*ad Crucem de Northamtona, et alibi*“.<sup>386</sup> Neben den Figuren lieferte er kleinere, in den Baurechnungen als *virg[ae]*, *capit[is]* und *anul[i]* bezeichnete Formstücke oder Bauteile für das Northampton-Kreuz und das Kreuz von Lincoln.<sup>387</sup> Er besorgte auch den Transport der Bauglieder zum Lincoln-Kreuz, für die er insgesamt £22 erhielt.<sup>388</sup> Daher ist anzunehmen, daß Lincoln der Bestimmungsort der weiteren aus seiner Werkstatt stammenden Figuren war. Da jedoch vier seiner Figuren am Hardingstone-Kreuz heute noch erhalten sind und William von Barnack für den Transport von vier Figuren nach Northampton entlohnt wurde (s.u.), war offenbar nur eine, das heißt die fünfte Figur für das Lincoln-Kreuz bestimmt. Es ist auszuschließen, daß William weitere Skulpturen im Zeitraum zwischen 1291-1294 lieferte, da er ausschließlich „*pro factura v.*

<sup>382</sup>William Canon wird „*pro marmore ad gradus*“ (=Stufensockel?) entlohnt. *Liberationes*, S. 133.

<sup>383</sup>*Liberationes*, S. 107, weitere Zahlungen ebd. S. 108.

<sup>384</sup>Rishanger *Chronica*, S. 121. Nach der Feststellung, daß an jedem Haltepunkt des Leichenzuges ein Bildstock errichtet wurde, heißt es: „[...] *in qua cruce fecit imaginem Reginae depingi*.“ (s. Quellenanhang XXI). vgl. *Opus chronicorum*, nach 1307/8: „*in qua quidem cruce ejusdem Reginae effigiem depingi fecit*.“ (s. Quellenanhang XX).

<sup>385</sup>Coldstream 1994a, S. 163, nennt fälschlicherweise John de Bataile als Bildhauer.

<sup>386</sup>*Liberationes*, S. 114. In zwei weiteren Einträgen wird nur von Bildnissen für „Kreuze der Königin“ gesprochen: ebd. S. 128, 134. Eine vierte Zahlung erfolgt 1294, ohne den zusätzlichen Vermerk „*et alibi*“, ausschließlich: „*pro factura quinque imaginum ad Crucem de Norhamtona*“; ebd. S. 137. Der unter diesen Einträgen ausgezahlte Gesamtbetrag von £21 übertraf den vertraglich vereinbarten Gesamtpreis von 25 Mark (=£16 8d.) für fünf Figuren und wird Teilzahlungen für von William gelieferte Bauglieder oder weitere Leistungen eingeschlossen haben.

<sup>387</sup>*Liberationes*, S. 120, 121, 123, 124, 129, 131.

<sup>388</sup>*Liberationes*, S. 121.

*imaginum ad Cruces Reginae*“ entlohnt wurde. Die Zahl der Skulpturen am Bildstock von Lincoln ist nicht bekannt; es wird sich jedoch nicht nur um eine einzelne Figur gehandelt haben. Eine Antwort auf die Frage, wann und von wem weitere Skulpturen hergestellt wurden, geht aus den Baurechnungen nicht hervor.

Alexander von Abingdon wird Anfang des Jahres 1293 für die Herstellung von insgesamt zehn Figuren für nicht näher bezeichnete Eleonorenkreuze entlohnt: „*Crux. Item, Magistro Alexandro Imaginatori, in partem solutionis l. marc., pro factura x. imaginum pro Crucibus Reginae, c.s.*“<sup>389</sup> In den Rechnungen ist zudem Ende 1292 die Fertigung einer Figur für das Charing-Kreuz genannt. „*Charringe: Item, Magistro Alexandro Imaginatori, in partem solutionis pro factura imaginum ad Crucem de La Charrynge, v. marc.*“<sup>390</sup> Darüber hinaus erhielt er nach Ostern (*terminus Paschae*) 1292 für eine nicht näher genannte Arbeit am Waltham-Kreuz gemeinsam mit Dyminge de Legeri einen kleineren Geldbetrag: „*Crux. Item, Alexandro Le Imagineur et Dymingo de Leger, operariis Crucis de Wautham, de dono, ij.s.*“<sup>391</sup> Man hat aus diesem Eintrag geschlossen, daß die Skulpturen des Waltham- und Charing-Kreuzes von Alexander von Abingdon gefertigt wurden.

Auf Grundlage dieser Quellenlage ist eine Urhebererschaft Alexander von Abingdons der drei erhaltenen Waltham-Figuren nicht gesichert anzunehmen, wenngleich die englische Forschung seit Prior und Gardner (1912) bis hin zu Lindley und Williamson diese Zuschreibung niemals in Frage gestellt hat.<sup>392</sup>

Da die drei Skulpturen des Waltham-Kreuzes erhalten sind, wären acht der insgesamt elf Figuren Alexander von Abingdons an das ausdrücklich genannte Charing-Kreuz geliefert worden. Nach den Bildquellen des 17. Jahrhunderts zu schließen, war das Charing-Kreuz sechs- oder wahrscheinlich achtseitig (Abb. 13, 14). Dennoch stellt sich die Frage, ob Alexander Skulpturen auch an weitere, nicht ausdrücklich genannte Bildstöcke lieferte, oder ob vielleicht mehr als ein Bildhauer mit dem Figurenschmuck desselben Kreuzes beauftragt wurde. Möglicherweise gäbe die vierte Rechnungsrolle für die Zeit ab April 1294 nähere Auskunft. Zumindest ist nach 1294 von der Mitarbeit weiterer Bildhauer auszugehen. Die fünfzehn von Alexander und William gelieferten Figuren werden kaum die Hälfte des benötigten Bildschmucks der zwölf Bildstöcke ausgemacht haben. Zudem sind die drei

---

<sup>389</sup>Liberationes, S. 133.

<sup>390</sup>Liberationes, S. 124.

<sup>391</sup>Liberationes, S. 114.

<sup>392</sup>Lindley 1991, S. 88, Anm. 45: „*The accounts do not specify that Alexander sculpted these images but show that he provided ten images and that he worked on the Waltham and Charing crosses - that he provided images for the latter is detailed. It is virtually certain, therefore, that he carved the Waltham figures.*“ Lovell 1892, S. 33, nennt fälschlicherweise William von Irland als Bildhauer der Waltham-Figuren. Botfield/Turner 1841, S. LXXXIV, vermuten in Dymenge de Legeri den Bildhauer der Skulpturen.

erhaltenen Figuren des undokumentierten Geddington-Kreuzes keinem der beiden Bildhauer zuzuschreiben. Es ist nicht auszuschließen, daß mehrere Bildhauer die figürliche Ausstattung jeweils eines Bildstocks lieferten. Dies widerspricht der allgemeinen Annahme, daß sämtliche Bildwerke desselben Eleonorenkreuzes exklusiv durch einen Steinmetzen, möglicherweise unter Mitarbeit seiner Gesellen, gefertigt wurden. Die Fertigung der Skulpturen korrelierte offensichtlich nicht mit den Bauzeiten der Kreuze. Nur der Preis der Figuren war verbindlich festgelegt. Die in den Baurechnungen für die fünfzehn Skulpturen Alexanders und Williams genannte Summe von £3 6s. 8d. (=5 englische Mark) pro Figur, scheint der vertraglich vereinbarte Preis für alle figürlichen Bildwerke der Kreuze gewesen zu sein. Ob diese Feststellung auch für die nach 1294 gefertigten Eleanor-Crosses einschließlich ihrer Bauskulptur gelten kann, scheint zumindest bei Betrachtung der figürlichen Bildwerke des Geddington-Kreuzes fraglich (s.u.).

Aus den Baurechnungen geht hervor, daß die beiden *imaginatores* Alexander von Abingdon und William von Irland die Skulpturen in ihren Londoner Werkstätten herstellten. Anschließend wurden die Figuren an die verschiedenen Baustellen geliefert. Im Jahr 1292 erging eine Zahlung an den *cementarius* William von Barnack für den Transport von vier Skulpturen, sowie Teilen der Kreuzbekrönung nach Hardingstone: „*Crux. Item, Willielmo de Bernak', cementario, pro cariago quatuor imaginum ad Crucem Norhamtonae, et pro cariago capitis et lanceae ejusdem Crucis, de Londonia usque Norhamtonam, lxxiiij.s.iiij.d.*“<sup>393</sup> John de Bello erhielt £6 3s. 8d. für das Bauholz eines Gerüsts und für das Einstellen einzelner Bauglieder und Figuren am Bildstock von Hardingstone: „*Crux: Item, eidem Johanni, in perpacationem pro meremio ad schaffoud ad Crucem Norhamtonae, et pro virga, capite, et imaginibus ejusdem Crucis ibidem assidendis, vj.li. iij.s. viij.d.*“<sup>394</sup> Sämtliche Figuren der Königin wurden, möglicherweise mit Ausnahme der Bildnisse des erst nach 1294 errichteten Geddington-Kreuzes, aus Caen-Stein gefertigt, der von Henry Mauger aus der Normandie geliefert wurde.

---

<sup>393</sup>Liberationes, S. 127.

<sup>394</sup>Liberationes, S. 132.

### **2.3 Die Grabmale Eleonores in Westminster und Lincoln**

Neben den Grabkreuzen mit ihrem Figureschmuck wird in den Rechnungen die Herstellung von Grabmalen für die Verstorbene dokumentiert. Richard de Crundale arbeitete in den Jahren 1291-1292 an einer Tumba aus Purbeck-Marmor.<sup>395</sup> Zeitgleich erhielt Crundale Zahlungen für das Charing-Kreuz. Westminster Abbey wird nicht ausdrücklich im Zusammenhang mit den Arbeiten Crundales am *tumulus Reginae* erwähnt. Aus den Baurechnungen geht jedoch eindeutig hervor, daß Alexander von Abingdon und Dymenge de Legeri gemeinsam die Tumba für das Grabmal Eleonores in Lincoln anfertigten, so daß die Herstellung der Westminster-Tumba durch Richard de Crundale mit großer Gewißheit anzunehmen ist. Ob der Entwurf der aus Purbeck-Marmor gefertigten Tumba, für die Galfrido Le Chapman im Herbst 1291 Steinmaterial nach Westminster lieferte,<sup>396</sup> auf Crundale zurückzuführen ist, wird ein Vergleich des erhaltenen Grabmals Eleonores in der Westminster Abbey mit dem nur in Zeichnungen überlieferten Lincoln-Grabmal und Charing-Kreuz zeigen (s. Kap. 14.1).

Die Fertigung des Lincolner Grabmals für die Eingeweide der Königin ist schlechter dokumentiert als die Arbeiten am Freigrab in Westminster Abbey. In den Jahren 1292-1294, zeitgleich mit den Arbeiten am Waltham-Kreuz, arbeiteten die *imaginatores* Alexander von Abingdon und Dymenge de Legeri an der Tumba aus Purbeck-Marmor für die Beisetzung der Eingeweide (*sepultura viscerum*). Sie erhielten verschiedene Teilzahlungen des vertraglich festgelegten Lohnes von £20 (*in partem solutionis xx.li.*).<sup>397</sup> Roger Crundale lieferte zu Beginn des Jahres 1294 Marmor für die laufenden Arbeiten in Lincoln.<sup>398</sup> Da die Tumba zu diesem Zeitpunkt sicher bereits fertiggestellt war, wird es sich möglicherweise um Steinmaterial für einen Bodenbelag am Grabmal gehandelt haben. Die Frage nach dem Urheber des Grabmalentwurfs wird ebenfalls zu klären sein (s. Kap. 14.2).

---

<sup>395</sup>Liberationes, S. 96, 98.

<sup>396</sup>Liberationes, S. 99: „*Expensae. Item, Galfride Le Chapman, pro petra de tumulo Reginae portanda in ecclesiam Westmonasterii, x.s.*“

<sup>397</sup>Liberationes, S. 121, 123, 125.

<sup>398</sup>Liberationes, S. 138: „*Tumulus. Item, die Veneris proxima ante festum Sancti Petri in Cathedra, Rogero de Crundale, pro marmore ad operationes faciendas apud Lincolniam, circa viscera Reginae, xxxvj.s viij.d.*“



### **2.3.1 Die Liegefiguren Eleonores und Heinrichs III.**

Die Grabmale Eleonores in Lincoln und Westminster sowie die noch zu Lebzeiten der Königin fertiggestellte Tumba Heinrichs III. wurden mit Grabbildern aus vergoldeter Bronze ausgestattet. Mit der Fertigung wurde der *aurifaber* William Torel 1291 beauftragt. Am 28. Oktober (*dies Apostolorum Symonis et Judae*) 1291 erfolgte die erste Zahlung in Höhe von 10 Mark an William Torel für die Herstellung eines Bildnisses Eleonores „*ad opera imaginum Reginae*“.<sup>399</sup> Die meisten folgenden Einträge beziehen sich auf die Fertigung von Liegefiguren des Königs und der Königin, also den beiden Grabbildern, die für Westminster Abbey bestimmt waren.<sup>400</sup> Die Bronzefiguren der Königin waren jedoch schon im Mai 1291 geplant, wie der Ankauf von Metall durch die königlichen Beamten William Sprot und John de Ware aus London zeigt: „*Imagines. Item, Willielmo Sprot, batour, et Johanni de Ware, batour, de Londonia, pro metallo ad imagines Reginae, l.li.*“<sup>401</sup> Eine abschließende Abrechnung erfolgte im Jahre 1293. Demnach erhielten sie eine Teilzahlung von £21 14s. 8d. der Gesamtkosten in Höhe von £31 4s. 8d. für 1700 Pfund Metall im Wert von vier Denaren pro Pfund, das der Herstellung von drei erzenen Bildnissen diente:<sup>402</sup> „*Item, Willielmo Sprot et Johanni de Ware, in perpacationem xxxj.li. et viij.d., pro mille et septingentis libris metalli, centena tenente quinquies viginti et xij. lib., pretii lib. iij.d., pro iij. imaginibus de metallo faciendis, xxj.li. xiiij.s viij.d.*“<sup>403</sup>

Die Liegefiguren aus vergoldeter Bronze für die Grabmale Eleonores in Lincoln und Westminster wurden von dem *aurifaber* William Torel in seiner Werkstatt im Hof von Westminster Abbey gegossen.<sup>404</sup> Hier fertigte er auch das Grabbildnis Heinrichs III. für die bereits 1289 fertiggestellte Cosmaten-Tumba in der Abteikirche.<sup>405</sup> Die Errichtung des Gebäudes im Kirchhof der Abteikirche zur Herstellung der Liegefiguren wurde aus der

<sup>399</sup>Liberationes, S. 97. Eine weitere Zahlung für diese Arbeit ebd. S. 99.

<sup>400</sup>Liberationes, S. 108: „*Imago. Magistro Willielmo Torel, pro factura imaginum Regis et Reginae, v. marc.*“; weitere Zahlungen für beide Grabbilder, ebd. S. 110, 112, 113, 114, belaufen sich auf 37 Mark. Weitere Zahlungen an Torel für Bildnisse der Königin, beziehen sich vermutlich nur auf den Westminster-Gisant: Liberationes, S. 116, 118, 120, 123, 124, 125.

<sup>401</sup>Liberationes, S. 95; eine weitere Zahlung „*pro metallo, ad imagines Reginae empto*“, ebd. S. 100.

<sup>402</sup>Offensichtlich wurde das Metall in kleineren Mengen gehandelt, da die Händler die Gesamtmenge „zu je hundert à 112 Pfund“ erhalten. Es bleibt unklar, wie auf dieser Grundlage die angegebene Menge von 1700 Pfund zu errechnen ist.

<sup>403</sup>Liberationes, S. 132.

<sup>404</sup>Gardner 1990, S. 213, 214, verwechselt Eleonore von Aquitanien mit Eleonore von Kastilien.

<sup>405</sup>Begonnen vor 1280. Heinrichs Gebeine wurden bereits 1290 in das neue Grabmal überführt. Zum Grabmal Heinrichs III. zuletzt: Binski 1990, S. 19-28; ders. 1995, S. 101-4; Claussen 1990, S. 182-5; Gardner 1990, S. 211-4. Claussen (1987, S. 204; ders. 1990, S. 183-4) hält eine Beteiligung Pietro di Oderisios bzw. der Werkstatt Arnolfo di Cambios am Heinrichs-Grabmal für möglich (vgl. Anm. 239); vgl. Binski 1990, S. 24-5; ders. 1995, S. 102-3.

königlichen Finanzhaltung bezahlt und ist in den Issue Rolls<sup>406</sup> des Jahres 1291 verzeichnet: „*Hugoni de Kendale super factura cuiusdam domus in cimiterio abbacie Westm' in qua ymagines R. Henrici et Alianore Regine Anglie dudum consortis Regis nunc parantur faciend.*“<sup>407</sup> Aus einem weiteren Eintrag in den Issue Rolls ist eine weitere Zahlung in Höhe von £1 16s. 4 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>d. an den königlichen Beamten Hugh de Kendal für die Errichtung eines hölzernen Gebäudes verzeichnet.<sup>408</sup> Aus den erhaltenen Rechnungen geht nicht hervor, ob weitere Personen am Herstellungsprozeß beteiligt waren. Zahlungen *pro factura*, also für die Herstellung, gingen ausschließlich an Torel. Er selbst lieferte 726 Pfund Wachs für die Modelle der im Wachsaußschmelzverfahren gegossenen Figuren von seinem Haus nach Westminster Abbey: „*Expensae. Item, in cariago, DCC.XXVI. lib. cerae, de domo Magistri Willielmi Torel, usque domum Domini.; v.d.*“<sup>409</sup>

Ob die den bronzenen Liegefiguren zugrundeliegenden Wachsmodele von anderen Künstlern gefertigt wurden, oder der Guß von Glockengießern ausgeführt wurde, mit denen Torel Unterverträge abgeschlossen hatte, ist den Zahlungen nicht zu entnehmen.<sup>410</sup> Dies erscheint jedoch wenig wahrscheinlich, da es keineswegs ungewöhnlich war, daß Goldschmiede größere Aufträge in Erz ausführten. So wurde der königliche Goldschmied Adam wenige Jahre später von Eduard I. mit der Fertigung eines Coronation Chair aus Bronze für die Abteikirche von Westminster beauftragt (s. Kap. 2.6.5).<sup>411</sup>

Für die Vergoldung der Eleonoren-Gisants, die vermutlich im Sommer 1292 erfolgte, wurden 414 Florenen mit einem Gewicht von 3 bzw. 4 Mark<sup>412</sup> von Kaufleuten aus Lucca erworben: „*Imagines. Item, pro xiiij<sup>xx</sup>. et xij. florinis, ponderis iij<sup>or</sup> marc., emptis ad imagines Reginae deaurandas, l. marc. xiiij.s.*“<sup>413</sup> Wenig später erfolgte eine zweite Zahlung:

<sup>406</sup>In den Issue Rolls sind die kgl. Ausgaben dokumentiert, zu denen der Schatzmeister veranlaßt wurde.

<sup>407</sup>PRO, London, Issue Roll E 403/70, Michaelmas 19 Edward I. zit. nach: HKW, I, S. 481 Anm. 3.

<sup>408</sup>PRO, London, Issue Roll, 17 Edward I. s. Burges 1863, S. 154, Anm. j. vgl. Notiz von Micketletwaithe in: WAM 59894 B. Eine Überprüfung dieser Angabe nach Burges erscheint notwendig, da Eleonore erst 19 Edward I., d.h. im 19. Regierungsjahr verstarb! Die von Brieger 1957, S. 203, geäußerte Vermutung, daß bereits 1289, d.h. ein Jahr vor Eleonores Tod mit den Vorbereitungen zur Herstellung ihres Grabmals begonnen wurde, ist nicht haltbar. Es gibt keinerlei Quellen, die J. C. Parsons Annahme bestätigen, Eleonore habe das Westminster-Grabmal selbst in Auftrag gegeben und die heraldische Ausstattung gehe auf ihren Wunsch zurück. Er bezieht sich in seinen Ausführungen lediglich auf das Westminster-Grabmal und läßt das weitgehend identische Eingeweidegrabmal in Lincoln unbeachtet. Parsons 1997a, S. 326-9. Daß Eleonore bereits in den achtziger Jahren Vorkehrungen für ihre Herzbestattung traf, ist unbestritten.

<sup>409</sup>Liberationes, S. 98. Dieser Eintrag läßt Binski 1995, S. 108, vermuten, Torel habe die Wachsmodele gefertigt, während seine ausführende Rolle beim Guß keineswegs geklärt sei.

<sup>410</sup>Plenderleith/Maryon 1959, S. 87-8, gehen von Glockengießern aus, die den *aurifaber* Torel beim Werkprozeß unterstützen. vgl. Kap. 15.1.

<sup>411</sup>Adam hatte bereits 1284 mit dem ein Jahr später als kgl. Goldschmied bezeichneten William de Farrington am goldenen Schrein für Thomas Becket in Canterbury zusammengearbeitet. Die vermutlich auf Kosten Eduards ausgeführten Arbeiten umfaßten drei Figuren zu 5, 9 kg. Gold. Die Fialen wurden von Adam gefertigt. Lethaby 1906a, S. 297.

<sup>412</sup>1 Mark = Unze [ca. 27 Gramm].

<sup>413</sup>Liberationes, S. 117.

„*Imagines. Item, pro cc. et iiij. florinis, ponderis iij. marc., emptis de mercatoribus de Luka, pro imaginibus Reginae deaurandis, xxv.li. x.s. [...] Item, pro lxxvij. florinis emptis, pretii florini ij.s. vj.d., viij.li. x.s.*“<sup>414</sup> Vom Bronzegisant Heinrichs III. ist bemerkenswerterweise in keinem der Einträge die Rede. Möglicherweise wurde dessen Vergoldung aus Mitteln der königlichen Finanzhaltung bezahlt.<sup>415</sup> Der Ankauf von italienischen Goldmünzen gibt einen Hinweis auf die zugrundeliegenden Finanzierungsmechanismen. Bankiers der Krone waren seit 1272 die Riccardi aus Lucca (*Societas Riccardorum de Luka*). Nach ihrem Fall 1294 übernahmen die Frescobaldi aus Florenz die Bankiersgeschäfte.<sup>416</sup> Sie trugen als maßgebliche Kreditgeber v.a. zur Finanzierung der Feldzüge Eduards bei. Es ist anzunehmen, daß die Goldmünzen durch die höfische Finanzverwaltung angekauft wurden.

Die Arbeit Torels am Grabbild Eleonores für Westminster Abbey war spätestens im Michaelmas-term 1292 beendet. Ende 1292 wurde es auf der Tumba befestigt. Das Baugerüst für die Montage des Bronzegisant wurde vom Zimmermann und *ingeniarius* Thomas de Hoghton konstruiert. Er fertigte zudem einen Kerzenhalter, auf dem Kerzen um das Grabmal herum aufgestellt werden konnten, wie es bei Leichenbegängnissen an der Totenbahre und zu Jahrzeiten an den Grabstätten übliche Praxis war.<sup>417</sup> „*Imagines. Item, Magistro Thomae Le Carpenter, pro tabula, meeremio et schaffat faciendis, pro imaginibus Reginae levandis, et etiam pro hercia facienda, xliiij.s iiij.d.*“<sup>418</sup> Er fertigte darüber hinaus den heute zerstörten und durch einen Nachbau ersetzten hölzernen Baldachin und Absperrungen für das Grabmal der Königin. Entsprechende Arbeiten lieferte er auch für das Freigrab Heinrichs III.: „*Tumba. Item, Magistro Thomae Carpentario, in partem solutionis, pro factura cooperculi, barrierarum et scaffot circa tumulum Regis et Reginae, xxx.s.*“<sup>419</sup> Demnach führte Thomas de Hoghton Schreinerarbeiten aus, die eine gewisse Kunstfertigkeit verlangten, und er war zugleich in seiner Funktion als *ingeniarius* für die Konstruktion von Baugerüsten zuständig. Insgesamt wurden £35 6s. 4d. an ihn ausgezahlt.

<sup>414</sup>Liberationes, S. 118.

<sup>415</sup>Auszuschließen ist wohl eine Vergoldung der Eleonorenfiguren der Bildstöcke. Nach Salzman 1952, S. 166, erfolgt der Ankauf von Goldmünzen „*for gilding the images of Queen Eleanor on the crosses*“.

<sup>416</sup>Tout, II, 1937, S. 113-4, 124-5. Zu den Riccardis: Kaeuper 1973, bes. S. 209ff.

<sup>417</sup>DML, III, S. 1148, s.v. hercia; Rock 1849-53, II, S. 495ff. Andere Bezeichnungen sind „*castrum doloris*“, „*catafalco*“ und „*chappelle ardente*“. vgl. Braun 1954, col. 372-9. Die Frühform der später als „*castrum doloris*“ bezeichneten aufwendigen Trauerarchitekturen ist hier wohl noch als Kerzenrechen zu denken.

<sup>418</sup>Liberationes, S. 118. Aus einem Vermerk in den kgl. Rechnungslisten vom Dezember 1290 geht hervor, daß Thomas der Zimmermann im selben Jahr ein Baugerüst an der Cosmaten-Tumba Heinrichs III. errichtet hatte, das möglicherweise mit der Überführung der sterblichen Überreste in das fertiggestellte Grabmal am 10. Mai 1290 zusammenhing. PRO, London, E101/250/1 (19 Ed. I). Angabe nach Binski 1990, S. 21, Anm. 74.

<sup>419</sup>Liberationes, S. 122. Weitere Zahlungen ebd. S. 121, 123, 125, 134. Eine Zahlung für Arbeiten auf der dem Schrein Eduards zugewandten Seite der Tumba: ebd. S. 127.

Die vollständige Ausgestaltung des Grabmals erfolgte im Winter 1292/93 und war erst im Frühjahr abgeschlossen. Der königliche Maler Walter of Durham (Magister Walter de Dunolmia) wurde im Winter 1292/93 „*pro operibus faciendis circa tumulum Reginae, apud Westmonasterium*“, entlohnt.<sup>420</sup> Zumeist beziehen sich die Zahlungen auf Malereien, die er an den Westminster-Grabmalen Eleonores und Heinrichs ausführte.<sup>421</sup> Er arbeitete an den hölzernen Baldachinen (*cooperculum; coopertorium*) der Grabmale der Königin und des Königs, die er farbig verzierte.

Der Schmied Thomas of Leighton lieferte im Winter 1293/1294 ein Eisengitter, das die bronzene Liegefigur der Königin zum Chorumgang hin schützen sollte und montierte es an der Langseite der Tumba. Für seine Arbeit und den Transport des Gitters von seiner außerhalb Londons gelegenen Werkstatt in Leighton Buzzard, Bedfordshire, wurden er und seine Gehilfen mit £12 entlohnt: „*Tumulus: Item, die Mercurii sequente, eidem Thomae de Leghtone, in perpacationem xij.li., pro factura ferramenti praedicti, et pro cariago ejusdem a Leghtone usque Londoniam, et expensis praedicti Thomae et hominum suorum morantium Londoniae ad idem ferramentum ponendum [et] locandum juxta tumulum praedictum, vj.li.*“<sup>422</sup> Meister William, der Fliesenleger (Le Pavour), erhielt 1293 eine Teilzahlung in Höhe von 40 Shilling für den Bodenbelag beim Grabmal in der Westminster Abbey, von dem sich in der Abteikirche keinerlei Spuren erhalten haben: „*Tumba. Item, Magistro Willielmo Le Pavour, in partem solutionis pro pavimento faciendo in ecclesia Westmonasterii, per executores Reginae, lx.s.*“<sup>423</sup>

Das Bildnis für das Grabmal Eleonores, das ihre Eingeweide enthielt, war erst einige Zeit nach der Liegefigur für die Westminsterabtei fertiggestellt. Erste, eindeutig für den *Imago pro visceribus* bestimmte Zahlungen an Torel finden sich nach dem Osterfest des Jahres 1293.<sup>424</sup> Torel wird vermutlich bereits im Winter 1292/93, unmittelbar nach dem Guß des Westminster-Gisants, am Lincolner Grabbildnis gearbeitet haben. Für das Eingeweidegrab wurden 1293 kleine figürliche Bildnisse aus Erz gegossen (s.u.), deren Aussehen und Bestimmung unbekannt sind. Die Abbildung des um 1641/44 zerstörten Grabmals in Dugdales „Book of Monuments“ gibt keinerlei Hinweise auf entsprechendes kleinfigürliches Zierwerk (Abb. 3).

Daneben fertigte er den Gisant Heinrichs III. für die Westminsterabtei, dessen Herstellung in den Rechnungslisten weitaus schlechter dokumentiert ist als die des

---

<sup>420</sup>Liberationes, S. 121.

<sup>421</sup>Liberationes, S. 123, 124, 125.

<sup>422</sup>Liberationes, S. 138; weitere Zahlungen ebd. S. 131, 135.

<sup>423</sup>Liberationes, S. 123.

<sup>424</sup>Liberationes, S. 125.

Grabbildnisses Eleonores für die Abteikirche. Einige Arbeitsschritte werden nicht erwähnt. In den königlichen Close Rolls, einer Sammlung von Privilegien, Garantien und Zahlungen, die vom König angeordnet wurden, werden der Schatzmeister und Kämmerer (*chamberlain*) am 8. Mai 1291 angewiesen, alles Notwendige für das erzene Grabbild (*imaginis de latuno*) des verstorbenen Königs zu liefern, und William Sprot und John de Ware für das benötigte Metall zu entlohnen.<sup>425</sup> Beide wurden etwa zur gleichen Zeit für das Metall der Grabbilder Eleonores von den Testamentsvollstreckern entlohnt (s.o.). Eine weitere Zahlung an Torel geht aus dem Rechnungsbericht des königlichen Beamten Hugh de Kendal hervor. Demnach erhielt Torel die erhebliche Summe von £36 13s. 4d. für das Grabbildnis Heinrichs III. unmittelbar aus der königlichen *exchequer*.<sup>426</sup> Es ist bemerkenswert, daß die Zahlung für das Metall der Liegefigur Heinrichs III. zumindest teilweise durch die königliche Finanzverwaltung erfolgte. Es zeigt sich, daß die Rechnungsführung des Hofes und der Nachlaßverwalter in Bezug auf die Kosten des Bildnisses Heinrichs nicht streng getrennt waren.

Da die Liegefigur Heinrichs III. in den Zahlungen der Testamentsvollstrecker der Königin zumeist gemeinsam mit dem Westminster-Gisant Eleonores genannt wird, läßt sich folgern, daß ihre Ausführung ebenfalls im Mai 1291 geplant war und sie sich im Frühjahr 1292 in Arbeit befand.<sup>427</sup> Die Vergoldung der Figur und ihre Montage auf der Cosmatentumba ist in den Rechnungen nicht erwähnt, erfolgte aber wahrscheinlich zur selben Zeit wie die entsprechenden Arbeiten am Grabbild Eleonores Ende 1292. Anfang des Jahres 1293 waren die hölzernen Absperrungen und der von Walter of Durham bemalte Baldachin fertiggestellt.<sup>428</sup>

Insgesamt erhielt Torel für die bronzenen Liegefiguren Eleonores und Heinrichs von Seiten der Testamentsvollstrecker exakt £101, wovon etwa £30 ausschließlich für den Gisant Heinrichs III. bestimmt waren, während sich die meisten weiteren Zahlungen auf die Bronzefiguren des Königs und der Königin beziehen.<sup>429</sup> Weitere £36 13s. 4d. wurden nachweislich aus der königlichen *exchequer* gezahlt, womit sie die weitaus teuersten erzenen Grabbilder des 13. und frühen 14. Jahrhunderts in England waren.<sup>430</sup>

<sup>425</sup>CCR 1288-1296, S. 171 (s. Quellenanhang IV).

<sup>426</sup>Issue Roll Easter 19 Edward I. PRO, London, E 101/250/1. Angabe nach HKW, I, S. 482, Anm. 2.

<sup>427</sup>Liberationes, S. 108, 110, 112, 113, 114.

<sup>428</sup>Liberationes, S. 118, 122, 124, 125.

<sup>429</sup>HKW, I, S. 482.

<sup>430</sup>Die Herstellung und Montage der in einen Marmorblock einzulegende Messinggrabplatte von Bischof Thomas Bitton in der Kathedrale von Exeter (gest. 1307) kostete im Jahre 1310 £16 3s. 4d (Angabe von Rogers 1987, S. 19: £19 13s. 4d); für die Messinggrabplatte einer Halb-Effigie des Dekans Andrew de Kilkenny (gest. 1302) in Exeter wurde um 1316 £6 11s. 9d. gezahlt. Angaben nach Lindley 1984, S. 86, Anm. 13; Rogers 1987, S. 19, 52-3 u. Blair 1987, S. 162.

### 2.3.2 Das Herzgrabmal

Die Schriftquellen zum Herzgrab der Königin, das sich in der Kirche der Londoner Blackfriars in Ludgate befand, sind zweideutig und werfen zahlreiche Fragen auf.

Als sich Anfang des Jahres 1290 der Gesundheitszustand Eleonores nach ihrer Rückkehr von einem dreijährigen Aufenthalt in Frankreich und der Gascogne offensichtlich verschlechterte,<sup>431</sup> stiftete die Königin am 18. Februar eine Summe von £100 für die Errichtung einer Kapelle in der Londoner Dominikanerkirche zur Beisetzung ihres Herzens, die an Gregor de Rokesle ausgezahlt wurden: *„pro capella facienda ad domum predicatorum Lond'. xvij. die ibidem. liberabantur Gregorio de Rokesle ad unam capellam faciendam ad domum fratrum predicatorum London'. ubi cor Regine sepelietur. per preceptum Regine. c.li.“*<sup>432</sup>

Ihrem Willen entsprechend findet sich im St. Hillari-term des Jahres 1292 eine Eintragung in den Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker, die auf eine separate Herzbestattung hinweist: *„Item, fratri Roberto de Novo Mercato, pro celura, pavimento, calce, et aliis necessariis, ad capellam fratrum Praedicatorum, ubi Regina jacet.“*<sup>433</sup> Aus dieser Zahlung an den Bruder Robert de Newmarket<sup>434</sup> für die Decke, einen Bodenbelag, die Tünche und andere Notwendigkeiten geht hervor, daß das Herz 1292 in einer Seitenkapelle der Predigerkirche bestattet war, die noch ausgestattet werden mußte. Entsprechend berichtet der Chronist Thomas Walsingham in seinen nach 1392 auf Grundlage älterer Quellen verfaßten *„Ypodigma Neustriae“*: *„[...] cor vero in choro Fratrum Praedicatorum, Londoniis, est humatum.“*<sup>435</sup>

Weitere Zahlungen erfolgten vermutlich für Arbeiten am Herzgrabmal und seine figürliche Ausstattung. Alexander von Abingdon und der ansonsten nur im Kontext mit Arbeiten am Waltham-Kreuz genannte Dyminge de Legeri lieferten 1293 Wachs, oder - in präziserer Übersetzung des Wortes *cera* - Wachsfiguren für den Guß figürlicher Bildnisse der Grabmale in Lincoln sowie der Londoner Blackfriar's-Church: *„Expensae: Item, in cccc. et di. et i. quarterio et iij. lib. cerae, emptis pro imaginibus supra viscera Reginae apud*

<sup>431</sup>Parsons 1977, S. 23ff.

<sup>432</sup>Liber Garderobe, 6v-7r. (=Parsons 1977, S. 88). Gregory de Rokesle (gest. 12.7.1291) war in den Jahren 1275, 1277, 1280 u. 1285 *Mayor of London*. Parsons 1977, S. 61, Anm. 16.

<sup>433</sup>Liberationes, S. 103. Die kurz nach 1550 zerstörte Blackfriar's Church besaß einen für englische Dominikanerkirchen singulären mehrschiffigen Chor. Zur Lage der Herzurne: Hinnebusch 1951, S. 44-5 u. Kap. 20.3.

<sup>434</sup>Eine weitere Zahlung über 100s. an Robert de Newmarket erfolgte Mariä Himmelfahrt 1293 *„pro potura fratrum suorum in privinciali capitulo suo apud Lincolniam“*. Liberationes, S. 130.

<sup>435</sup>Ypodigma Neustriae, S. 180 (s. Quellenanhang XXIV). vgl. Walsingham *Historia*, S. 33 (s. Quellenanhang XXIII).

*Lincolniam et apud fratres Praedicatorum Londoniae, ix.li xviii.s. ix.d; pretii c., liij.s.*<sup>436</sup> Es ist von drei kleinen Bildnissen für Lincoln und die Londoner Dominikanerkirche die Rede: „*Expensae: Item, Magistro Alexandro Imaginatori, in perpacationem, pro factura cereae pro iij. parvis imaginibus apud fratres Praedicatorum Londoniae et Lincolniae, pro Regina, vj. marc. et di.*“<sup>437</sup> Diese drei Figuren wurden von William von Suffolk nach der *cire-perdue*-Methode in Metall gegossen: „*Imagines pro corde et pro visceribus: Expensae. Item, Willielmo de Suffolke, de Londonia, pro iij. parvis imaginibus pro Regina faciendis et jactandis de proprio metallo, iij. marc., in partem solutionis viij. marc.*“<sup>438</sup> Die Aufteilung dieser drei kleinformigen Skulpturen zwischen beiden Orten ist nicht spezifiziert. Die Eintragungen haben fälschlicherweise zur Annahme geführt, ein weiterer Bronzegisant sei von Torel für das Herzgrab gefertigt worden.<sup>439</sup> Inwiefern kleine Bronzefiguren, von denen hier die Rede ist, für das Grabmal von Lincoln geliefert worden sein könnten, wird anhand der bildlichen Überlieferung und durch einen Vergleich mit dem erhaltenen Westminster-Grabmal der Königin zu überprüfen sein (s. Kap. 15.2).<sup>440</sup>

Das Metall wurde wiederum von William Sprot und John de Ware bereitgestellt. Da beide Westminster-Gisants zu dieser Zeit bereits fertiggestellt waren, erfolgte der Ankauf von Metall im St. Michaels-term 1293 ausschließlich für diese drei kleinen *imagines* oder das Grabbild der Königin in Lincoln.<sup>441</sup> Eine vierte, für das Herzgrab gefertigte Figur, wird bereits in den königlichen Issue Rolls von 1290-1291 mit einer Zahlungsanweisung an den Master of the Wardrobe aufgeführt: „*EXITUS Mich', 18, 19 Edw. I. [In the church of the Friars Preachers, London.] To the same [the Master of the Wardrobe] v. marks paid to John le Convers for making the tomb of the lady the Queen, formerly consort of the King. To the same x. marks paid to Adam, the goldsmith of the said queen, for the work on one angel made to hold the heart of the Queen.*“<sup>442</sup> Für diesen Engel, der das Herz der Königin halten sollte, erhielt Adam, der Goldschmied der Königin [sic],<sup>443</sup> der sechs Jahre später mit der

<sup>436</sup>Liberationes, S. 122; ebd. S. 125: „*Imagines pro corde: Item Alexandro Imaginatori et Dymenge de Legery, in partem solutionis pro cera, pro imaginibus apud fratres Praedicatorum Londoniae et Lincolniae faciendis, v. [marc].*“

<sup>437</sup>Liberationes, S. 128.

<sup>438</sup>Liberationes, S. 128, 131.

<sup>439</sup>Burges 1863, S. 148, 151, 153; Lethaby 1906a, S. 284; Gardner 1951, S. 215; Tudor-Craig 1986, S. 121.

<sup>440</sup>Völlig haltlos ist die Vermutung von Burges 1863, S. 153, Stevenson 1899, S. 12 u. Evans 1949b, S. 3, die Tumba in Lincoln bzw. das Herzgrab sei mit metallenen Pleurants verziert gewesen. Dieselbe Annahme äußert Reinle 1984, S. 268, für das Grabmal in Lincoln und das Herzgrabmal in London.

<sup>441</sup>Liberationes, S. 132.

<sup>442</sup>PRO, London, Issue Roll E 101/684/56/7, Michaelmas 18-19 Edward I. Zit. nach Scott 1863, S. 151 Anm. h.

<sup>443</sup>Adam ist 1289/90 mehrfach im Haushaltsbuch Eleonores genannt: Liber garderobe, fol. 4r-5v, 9v, 10v, 14r-15v, 17r (=Parsons 1977, S. 66, 71, 109, 130, 133, 134.). An „*Ade aurifabro regine*“ wurden Anfang Nov. 1290 in Clipston £8 für einen Rappen ausgezahlt, der als Zugpferd vor den Wagen der Königin gespannt werden sollte. C 47/4/5, fol. 15r. Crook 1990, S. 22 u. Anm. 35.

Ausführung des erzernen Coronation Chair in Westminster Abbey beauftragt wurde (s. Kap. 2.6.5), insgesamt 10 Mark (=£6 13s. 4d.). Nach dem Tod Eleonores wurde Adam in königliche Dienste übernommen und führte als Goldschmied „des Königs“ nicht näher bezeichnete Arbeiten an Büchern (vermutlich Einbände oder Schließen) aus, für die er von den Testamentsvollstreckern mit £6 13s. 4d. entlohnt wurde.<sup>444</sup>

Die Herstellung der kleinformatischen Figuren für das 1291 geplante Herzgrab hat sich über einen Zeitraum von zwei Jahren erstreckt. Der genaue Baufortgang ist in seinen Einzelheiten nicht zu klären. Der vom königlichen Schatzmeister für die Fertigung des Grabmals zu entlohnende John le Convers (der Konverse) ist mit keiner der von den Testamentsvollstreckern abgerechneten Arbeiten in Westminster oder Lincoln in Verbindung zu bringen. Er scheint also ausschließlich am Herzgrab beteiligt gewesen zu sein, arbeitete aber wenig später (1292) mit Michael von Canterbury an der Stephanskapelle zusammen (s.u.).

Hinzu kamen kleinere Arbeiten, wie die Verlegung eines *pavimentum* durch Robert *filius Henrici* aus Northampton, der ein halbes Jahr zuvor eine entsprechende Arbeit am Hardingstone-Kreuz ausgeführt hatte (s.o.), sowie weitere Dekorationen rund um das Herzgrab.<sup>445</sup> Magister Walter of Durham (Willielmus de Dunolmia) wurde bereits 1291 für zum Teil mit Inschriften versehene Malereien entlohnt.<sup>446</sup> Jeder der Zahlungseinträge beläuft sich auf 40s; das Thema der Darstellungen ist, wie schon bei den Arbeiten Walters für die Grabmale in Westminster und Lincoln, nicht genannt. Eine Zahlung ging an den *caementarius* William de Hoo<sup>447</sup> für eine „cista“ (?): „*pro quadam cresta super cor Reginae facienda, apud fratres Praedicatorum Londoniae, ij. marc. et di.*“<sup>448</sup> Möglicherweise handelt es sich hierbei um ein steinernes Behältnis für das Herz oder, folgt man dem Vermerk wörtlich, einen kastenartigen Grabaufbau „über dem Herzen“. Der Bildhauer Alexander von Abingdon wurde in den Jahren 1292 und 1293 für eine *pictura*,<sup>449</sup> wohl eine Malerei oder eine Entwurfszeichnung (?) und ein besticktes Tuch (*pannus depictus*)<sup>450</sup> für das Herzgrab bezahlt.

Das Aussehen des Herzgrabes kann nach diesen spärlichen Angaben nicht rekonstruiert werden. Mit Sicherheit handelte es sich nicht um ein Freigrab mit lebensgroßem

<sup>444</sup>Liberationes, S. 139: „*Expensae. Adae Aurifabro Domini Regis, pro operationibus quibusdam faciendis ad opus super quosdam libros, vj.li. xij.s. iij.d.*“

<sup>445</sup>Liberationes, S. 108, 111.

<sup>446</sup>Liberationes, S. 98, 100, 102, 108, 109, 111, 113.

<sup>447</sup>William de Hoo [Hove] (1292-1317), arbeitete 1292 unter Michael von Canterbury an der Stephanskapelle. Noch 1316 führt er eine Auftragsarbeit unter Michael aus, für deren fachmännische Ausführung u.a. Alexander von Abingdon die Bürgschaft übernahm. Salzman 1952, S. 27-8, 422-4; EMA, S. 148.

<sup>448</sup>Liberationes, S. 100.

<sup>449</sup>Liberationes, S. 120.

<sup>450</sup>Liberationes, S. 128: „*Expensae. Item, eidem, pro quodam panno depicto, ultra cor Reginae [...] v.s.*“  
Möglicherweise handelt es sich auch um eine Art „Fahnenmalerei“.



Bronzegisant wie in Westminster Abbey oder Lincoln. Die Zahlungsvermerke deuten auf eine mit kleinformatigen Bildnissen verzierte, reich dekorierte Herzurne aus kostbarem Material hin. Es ist auszuschließen, daß es in seinem Aussehen verschiedenen, in das 13. Jahrhundert zu datierenden Grabmalen entsprach, deren aus Stein gefertigte Liegefiguren ein Herz in Händen halten, die sich im Typus mit Kastentumba und aufliegendem, rundplastischen Grabbild jedoch in keiner Weise von „gewöhnlichen“ Körpergrabmalen unterscheiden.<sup>451</sup>

Das eigentliche, von John le Convers gefertigte Grabmal und die vermutlich goldene Figur des Engels, wurden wiederum aus der königlichen Finanzhaltung bezahlt. Andere Arbeiten am Grabmal und in der Kapelle wurden hingegen über die Testamentsvollstrecker abgerechnet.

#### **2.4 Das Abrechnungssystem der Arbeitsleistungen**

Die detaillierten Zahlungseinträge in den Rechnungslisten erlauben Rückschlüsse auf das Abrechnungssystem und die Zahlungsmodalitäten der Auftragsleistungen. Die meisten Einzelposten wurden mit dem verantwortlichen Handwerker oder Baumeister direkt abgerechnet und nur wenige, kleinere Arbeiten und Transportaufgaben an „Subunternehmer“ vergeben, die gesonderte Zahlungen erhielten. An die namentlich genannten Baumeister der Eleonorenkreuze und der Grabmale floß der Großteil der Geldmittel. Es ist anzunehmen, daß sie die Anstellung weiterer Arbeitskräfte und Gesellen eigenverantwortlich regelten und deren Entlohnung aus diesen pauschalen Zuweisungen bestritten. Lediglich diverse Transportaufgaben, die Lieferung der Bausteine, die Montage der Bauskulptur und die Verlegung eines Plattenweges rechnete man mit einzelnen Handwerkern gesondert ab.

Verschiedene Bildhauer- und Steinmetzarbeiten wurden zu einem vertraglich festgesetzten Preis (*ad tascam*) ausgeführt und die fünfzehn Bildwerke der Eleonorenkreuze zu einem Einheitspreis pro Stück abgerechnet. Dieses Abrechnungssystem, in dem ein festgesetzter Preis im voraus für eine zu liefernde Arbeit vereinbart wurde, wurde in England Mitte des 13. Jahrhunderts erstmals bei Arbeiten an Westminster Abbey in größerem Umfang eingeführt und ersetzte die täglichen Zahlungen an die Handwerker zugunsten eines Akkord- oder Stücklohns.<sup>452</sup> In einer Anweisung aus dem Jahr 1257 ordnete Heinrich III. die

---

<sup>451</sup>Crossley <sup>2</sup>1933, Abb. S. 179 (oben rechts); Tummers 1980, S. 101, 113-4, Pl. 114-6, 118, 141, 142, 151, 181. Ob es sich in allen Fällen um reine Herzgrabmale handelt, ist ungewiß. Der Geste des Herzhaltens kommt zugleich ein symbolischer Wert im Sinne eines Dedikationsbildes zu. vgl. Egli 1987, S. 128-40, bes. S. 132ff., Abb. 15-7.

<sup>452</sup>Shelby 1964, S. 397-8; Knoop/Jones <sup>3</sup>1967, S. 101-2; HKW, I, S. 107-8, 139; Colvin 1971, S. 8-9. Die für den Zeitraum 1249-72 z.T. erhaltenen Baurechnungen des Palastes und der Abteikirche von Westminster sind

Akkordbezahlung verbindlich für alle königlichen Bauvorhaben an.<sup>453</sup> Diese Regelung unterband die Abschöpfung überschüssiger Leistungen, die den zuvor im Tagelohn arbeitenden Handwerker von den lokalen Bauverwaltern oder *bailiffs*, abgepreßt werden konnten.

Wie auch für die Eleanor-Crosses und ihre Bauplastik erfolgten für die meisten der weiteren in den Rechnungslisten aufgeführten Arbeiten Teilzahlungen unterschiedlicher Höhe. Die Zahlungen für die einzelnen Baumaßnahmen erstrecken sich über längere Zeiträume und beziehen sich auf Teilabschnitte der Ausführung. So erhielt William Torel für den Guß und die Vergoldung der Bronzegisants der Grabmale von Lincoln und Westminster im Zeitraum von drei Jahren insgesamt achtzehn Teilzahlungen in einer Höhe zwischen 40 Shilling und £10. Die Lieferanten von Bausteinen wurden, wie auch die Bildhauer, die die Bauskulptur und einzelne Bauglieder für die Bildstöcke lieferten, zumeist *in partem solutionis* entlohnt. Sowohl für die erzernen Grabbildnisse Heinrichs III. und Eleonores in Westminster und Lincoln wurden zahlreiche Einzelzahlungen geleistet, ebenso wie für die Herstellung der Tumben und ihre Ausstattung mit hölzernen Baldachinen, Eisengittern, Malereien und den sie umgebenden Fliesenbelag. Selbst der Ankauf von Kerzenwachs und Geldspenden an kirchliche Einrichtungen konnte in mehreren Teilzahlungen erfolgen.

Anhaltspunkte zu den Verdiensten der an den Eleonorenkreuzen und Grabmalen tätigen Handwerker geben die Baurechnungen der am 28. April 1292 begonnenen Stephanskapelle. In den zwischen 1292 und 1296 wöchentlich abgerechneten Zahlungen sind die Namen der beschäftigten Handwerker, ihre Tageslöhne sowie sämtliche Baumaterialien und Gerätschaften detailliert aufgeführt.<sup>454</sup>

Das höchste Gehalt von wöchentlich 3s. 6d. wurde an den Baumeister Michael von Canterbury ausgezahlt. Die leitenden Steinmetze erhielten 1291/92 6d. pro Werktag, die anderen zwischen 4d. und 5d. Der Tageslohn betrug bei den Vorarbeitern (*apparitores*) 6d., bei den Steinhauern und ihren Gehilfen zwischen 4d. und 5d. Der tägliche Lohn für Zimmerleute belief sich auf 3 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis fünf Pence, während die Schmiede und Verbleier 4d. bis 6d., die Fliesenleger 5d. und die Steinsetzer (*cubatores*) zwischen 4 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>d. und 6d. erhielten. Den Mörtelmischern und Verputzern wurden zwischen 4 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>d. und 5 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>d. ausgezahlt. Die

---

veröffentlicht bei Colvin 1971, S. 190-439. Die Listen geben Auskunft über die Spezialisierung, Zahl und Entlohnung der angestellten Arbeitskräfte.

<sup>453</sup>CR 1256-1259, S. 11. Akkordbezahlung war für die königlichen Bauten in Frankreich bereits länger üblich; hier war dem kgl. Baumeister ebenfalls der kgl. Zimmermann zu Seite gestellt war. Die Entlohnung *ad tascam* wurde in großem Maße durch Phillip Augustus zu Beginn des 13. Jhs. bei zahlreichen Fortifikationsmaßnahmen an den Reichsgrenzen eingeführt. Mortet/Deschamps 1929, S. 214-20.

<sup>454</sup>Zusammenstellung nach Smith 1807, S. 77-81; Topham 1834 S. 3, 5; Britton/Brayley 1836, S. 89.

anderen Arbeitskräfte bekamen täglich zwischen zweieinhalb und dreieinhalb Pence. Die Angaben werden den Löhnen der an den Eleanor-Crosses und Grabmalen beschäftigten Handwerkern entsprechen, zumal es sich zum Teil um den selben Personenkreis handelt. Die Einzellöhne sind in den Abrechnungen der Memorialbauten der Königin nicht aufgeführt; sie wurden pauschal mit den leitenden Baumeistern abgerechnet.

## **2.5 Die Kostenstruktur und Baufinanzierung**

Mit einer Ausnahme werden am Ende jeden terms und als Abschluß jeder der drei Rechnungsrollen die Gesamtausgaben durch die Rechnungsführer addiert. Eine genaue Aufschlüsselung einzelner Rechnungsposten erfolgt hingegen nicht. Im Zeitraum der drei Jahre, den die Rechnungslisten abdecken, belaufen sich die durch die Rechnungsführer ausgezahlten Gesamtausgaben auf rund £6197.<sup>455</sup> Die anfänglich hohen Ausgaben der Jahre 1291/92 pendeln sich im Laufe des Jahres 1292/93 auf durchschnittlich £300 pro term ein (Abb. 74).<sup>456</sup>

<sup>455</sup>Hunter 1842, S. 176, führt als Gesamtsumme £6237 2s.10 <sup>1</sup>/<sub>4</sub>d. an.

<sup>456</sup>Die Abb. 75 folgt in der „Gesamtsumme am Term-Ende“ den in den Rechnungsrollen am Ende der einzelnen terms aufgeführten Gesamtsummen.

### **Rotulus Primus (Rot.I)**

1. Terminus Sancti Michaelis, Anno Regni Regis Edwardi decimo-nono finiente.	£1904 18s.5d.
2. Terminus Sancti Hillarii, Anno XX <sup>mo</sup> .	-
3. Terminus Paschae.	£1753 17s.8d.
<i>Gesamtsumme</i>	<i>£3823 16s.8d.</i>

### **Rotulus Secundus (Rot.II)**

4. Post Festum Sancti Michaelis, Anno Regni Regis Edwardi vicesimo finiente.	£320 17s.4d.
5. Terminus Sancti Hillarii.	£335 12s.
6. Post Pascham, Anno Regni Regis Edwardi XXI <sup>mo</sup> .	£326 7s.4d.
7. Terminus Sanctae Trinitatis, Anno XXI <sup>mo</sup> .	£246 18s.4d.
<i>Gesamtsumme</i>	-

### **Rotulus Tertius (Rot.III)**

8. Terminus Sancti Michaelis, Anno Regni Regis Edwardi vicesimo-primo finiente.	£901 12s.
9. Terminus Sancti Hillarii, Anno Regni Regis Edwardi XXII <sup>do</sup> .	£242
<i>Gesamtsumme</i>	<i>£1143 12s.</i>

Die in den Rotuli aufgeführten Gesamtausgaben werfen zahlreiche Fragen auf. Die am Ende von Rot.I angegebene Gesamtsumme entspricht nicht den Einzelsummen von Rot.I/1 und Rot.I/3; die Summe von Rot.I/2 ist nicht aufgeführt. Mehrere Gesamtsummen am Ende von Rot.I sind ausgestrichen. Nach Botfield/Turner 1841, S. 115, Anm. 3, entspricht die aufgeführte Gesamtsumme von Rot.I den Einzelsummen von Rot.I/2 und Rot.I/3, d.h. im St. Hillary-term 1292 wären etwa £2070 ausgegeben worden.

Eine vom Verfasser angestellte Überprüfung aller einzelnen Rechnungsposten ergibt z.T. deutliche Abweichungen von den Gesamtsummen, die von den Rechnungsführern errechnet werden (vereinzelte Zahlungen sind aufgrund des Erhaltungszustands der Rotuli, bes. Rot.I/3, nicht gesichert zu rekonstruieren): Rot.I/1: £1310; Rot.I/2: £830; Rot.I/3: ca. £860-960; Rot.II/1: £940. Alle weiteren Angaben entsprechen den in den Rotuli aufgeführten Gesamtsummen. Die in Abb. 75 aufgeführte „Summe der Einzelposten“ folgt den eigenen Berechnungen auf Grundlage der einzelnen Zahlvermerke der Rotuli.

Grundlegende Zweifel an den Angaben der Rechnungsführer (Rot.I/1 - Rot.II/1) werden durch die graphische Darstellung der für die Bildstöcke aufgewendeten Mittel „Summe der Kreuze“ in Abb. 75 bestätigt. Allein die Zahlungen, die in term 4 (Rot.II/1) auf sämtliche Eleonorenkreuze (*Crux, Cherringe*) entfallen, entsprechen nahezu 100% der von den Testamentsvollstreckern angeführten Gesamtausgaben dieses terms.

Die Abb. 74<sup>457</sup> zeigt eine Übersicht über die Mittelverteilung jeden terms nach den Randtiteln der Rechnungsrollen, wobei eine genaue Auswertung der einzelnen Rechnungsposten nicht geleistet werden kann und für die weitere kunsthistorische Forschung wenig relevant erscheint. Es wird jedoch deutlich, daß die Kosten der Bildstöcke (*Crux*, *Cherringe*), der Grabbilder (*Imagines*, *Imago pro visceribus*, *Imagines pro corde*) und Grabmale (*Tumba*, *Sepultura viscerum*) in den ersten beiden terms nur einen verhältnismäßig geringen Teil der Gesamtausgaben ausmacht.<sup>458</sup> Die Kosten für die Grabmale und Bildstöcke betragen in den drei Jahren zusammen etwa £2000, was etwa einem Drittel der Gesamtausgaben des Memorialprogramms entspricht. Der Anteil der für die Sepulkralbauten aufgewendeten Mittel erhöht sich im Laufe des Jahres 1292 erheblich und erreicht 1293 seinen Höhepunkt, während die ausgezahlte Gesamtsumme im dritten Todesjahr der Königin auf durchschnittlich £300 im term sinkt. Die hohen Gesamtausgaben des ersten Jahres erklären sich durch zahlreiche, in ihrer Höhe z.T. erhebliche Einzelzahlungen, die unmittelbar mit ihrer Bestattung zusammenhängen und mit denen vermutlich die dringendsten Erfordernisse und Notwendigkeiten beglichen wurden. Entsprechend steigt der Kostenanteil der längerfristig angelegten und die Finanzmittel über wenigstens drei Jahre bindenden Bauprojekte.

Die hohen Initialkosten der ersten Monate sind auf erhebliche Ausgaben unter den Randtiteln *Legatum*, *Expensae* und *Operationes*<sup>459</sup> sowie eine Zahlung von 1000 Mark als Vorschuß oder Vorauszahlung (*Praestitum*)<sup>460</sup> zurückzuführen. Bis auf eine einmalige Zahlung im Jahre 1293 beschränkten sich die in ihrer Höhe erheblichen Zuwendungen, die ausdrücklich aus der Hinterlassenschaft (*Legatum*) der Königin erfolgten, auf die Zeit bis zum Jahresbeginn 1292. Die Kosten, die die Kommemoration der Verstorbenen betrafen, waren im ersten Todesjahr weitaus höher als in den folgenden Jahren, während die Auszahlungen für die Bildstöcke erst im Frühjahr und Sommer 1292 ihren Höhepunkt erreichten (Abb. 76).<sup>461</sup>

<sup>457</sup>Die differenzierte Darstellung der Ausgabenstruktur nach den Randtiteln in Abb. 72 folgt den eigenen Berechnungen nach den einzelnen Zahlungsvermerken.

<sup>458</sup>Die Gesamtausgaben für die Grabmale und Eleonorenkreuze erscheinen in dieser Rechnungsaufstellung nach den Randtiteln der Rechnungsrollen unterbewertet, da u.a. Kosten für Dekoration und Ausstattung der Grabmale und des Material- und Steinankaufs z.T. unter den Posten *Expensae* und *Operationes* aufgeführt werden, die im Diagramm III unter „Sonstiges“ fallen.

<sup>459</sup>In Rot.I/1 betragen die Ausgaben für *Legatum* in zehn Einzelzahlungen £70 u. 280 Mark, wobei allein eine Zahlung über 200 Mark an die Londoner Dominikaner erfolgte (*Liberationes*, S. 99), für *Operationes* wurden in sechs Einträgen £292 40s. aufgewendet, und unter dem Randtitel *Expensae* finden sich 43 Zahlungsvermerke in Höhe zwischen 5d. und £30 mit einer Gesamtsumme von rund £330.

<sup>460</sup>*Liberationes*, S. 99: „*Praestitum. Item, Huberto Dogy et sociis suis de mutuo, praecepto executorum Reginae, M<sup>e</sup>. marc.; unde respondebunt in compoto suo, etc.*“ Dieser Betrag wird nicht in der Spalte der Ausgaben aufgelistet und ist daher nicht in Abb. 23, 24 enthalten. Für *praestitia* der kgl. Finanzverwaltung: Johnson 1923, S. 54-5; Tout, I, 1937, S. 49.

<sup>461</sup>Die Ausgaben nach den Randtiteln *Cherringe* und *Crux pro term* (1-9) betragen [£]:

Es kann also beim Bau der Eleonorenkreuze nicht von einer Anschubfinanzierung gesprochen werden. Erhebliche Mittel, insgesamt 110 Mark, wurden 1292 auch für eine Totenmeßkapelle am Todesort der Königin aufgewendet (s.u.). Die im St. Michaels-term 1293 auf über £900 schnellenden Gesamtausgaben gehen auf erhebliche Mehrausgaben unter den Rechnungstiteln *Crux*, *Legatum* und erhebliche Zahlungen, die als *Donum per Regem* aufgeführt werden, zurück.<sup>462</sup> Möglicherweise handelt es sich bei den wesentlich gesteigerten Aufwendungen für die Kreuze (außer Charing) um forcierte Ausgaben am Ende des Memorial(bau)programms zur Fertigstellung der Bildstöcke. Bis auf das Charing- und Cheapside-Kreuz konnten die Arbeiten an den Bildstöcken und Grabmalen Ende 1293 weitgehend abgeschlossen werden.

### **2.5.1 Die Herkunft der Geldmittel**

Die Gelder, die von den Nachlaßverwaltern ausgezahlt wurden, stammten zum größten Teil aus dem Besitz der Königin. Eleonores Testamentsvollstrecker verfügten über die Zinsen und Einkünfte ihrer umfangreichen Ländereien sowie die Einnahmen aus bestehenden Schuldverhältnissen.<sup>463</sup>

Im Februar 1291 wurden die als „Bedienstete des Königs“ bezeichneten John Bacun und Richard de Kancia beauftragt, sämtliche der verstorbenen Königin zustehenden Forderungen und Schulden einzutreiben, einzuklagen oder zu beschlagnahmen.<sup>464</sup> Die Abrechnung sollte zusammen mit den Testamentsvollstreckern erfolgen. Im Juni desselben Jahres wurden der königliche Schatzmeister und die Kämmerer angewiesen, sämtliche Einkünfte aus den Ländereien, die sich im Besitz der Königin befunden hatten, an die Stellvertreter bzw. Bevollmächtigten ihrer Testamentsvollstrecker abzuführen.<sup>465</sup> Die Aufsicht über die Mittel war damit nominell den Testamentsvollstreckern Robert Burnell, Henry de Lacy, John de Berewyk und nach dessen Tod am 25. Oktober 1292 weiteren namentlich nicht bekannten Personen übertragen. Den Empfang und die Verwaltung der Gelder mit der entsprechenden Buchführung übernahmen John Bacun, Richard de Kancia und Robert de Middelton, vermutlich unter der direkten Aufsicht des Kämmerers John de Berewyk.

Nach dem Tod der Königin wurden alle Ländereien, die sich zu diesem Zeitpunkt in ihrem Besitz befanden, mit Ausnahme ihrer Besitzungen in Derbyshire, Hampshire,

---

Cherringe: 1) 58 2) 72 3) 163 4) 169 5) 111 6) 51 7) 66 8) 70 9) 6  
 Crux: 1) 110 2) 47 3) 235 4) 141 5) 85 6) 102 7) 93 8) 177 9) 50

<sup>462</sup>Crux rund £177, *Legatum* drei Zahlungen über insgesamt £126 13s. 4d. u. 100 Mark, *Donum per Regem* in Höhe von 200 u. 100 Mark (=£200).

<sup>463</sup>Für Landbesitzungen und Landerwerb der Königin: Parsons 1995a, Appendix I, S. 157-197.

<sup>464</sup>CPR 1281-1292, S. 420.

<sup>465</sup>CCIR 1288-1296, S. 172.

Worcestershire und auf der Isle of Wight, vom König den Testamentsvollstreckern zur Begleichung ihrer Schulden und Erfüllung sämtlicher Forderungen, übertragen. Aus den Einkünften sollte zudem ihr testamentarisches Vermächtnis und die Gabenverteilung bezahlt werden. Die Ländereien verblieben bis zum 30. September 1296 in den Händen der Testamentsvollstrecker und wurden dann dem König rückübertragen.<sup>466</sup> Offensichtlich waren sämtliche Finanzgeschäfte zu diesem Zeitpunkt abgewickelt, obwohl die Endabrechnung mit der königlichen Schatzkammer erst zwei Jahre später (1298) erfolgte. Damit ist ein *terminus ante* für die Fertigstellung der Memorialbauten gegeben.

Eleonore selbst hatte eine derartige Verfügung zur temporären Verwaltung von Einnahmen aus eigenem Landbesitz durch ihre Testamentsvollstrecker getroffen. Aus den Gewinnen ihrer Ländereien in der Grafschaft Chester sollten während eines Zeitraums von fünf Jahren alle Schulden bei ihren Kreditgebern und Kaufleuten beglichen werden, die sie nicht zuletzt wegen ihrer Pilgerfahrt in das Heilige Land hatte machen müssen. Bereits am 10. Februar 1275 gewährte der König einen Zuschuß „*with respect to her debts, as well those incurred by reason of her pilgrimage with the king lately in the Holy Land, as those to merchants and other creditors, that the executors of her will may receive for five years after the day of her death all the issues of the lands which she holds in the realm and the county of Chester, by grant of Henry III.*“<sup>467</sup>

Die treuhänderische Verwaltung der aus den königlichen Besitzungen und Pachtverträgen hervorgehenden Einkünfte lag in den Händen von Eleonores Testamentsvollstreckern und deren Stellvertretern. Zahlreiche weitere Personen arbeiteten als Verwalter ihres ausgedehnten Landbesitzes und waren für das Einziehen der Pachtsteuern zuständig. Eine zentrale Verantwortung scheint der *bailiff* der Verstorbenen, Humphrey de Waleden, besessen zu haben, dem im Januar 1292 die Obhut über alle Ländereien Eleonores in England übertragen wurde.<sup>468</sup> Von Michaelmas 1296 bis Michaelmas 1297 legte er

---

<sup>466</sup>Ministers' Accounts. 1090/4, 5. (PRO. List and Index V). „*Compotus Humfridi de Waledene et Johannis de Crokesle de exitibus omnium terrarum et tenementorum que fuerunt bone memorie domine Alianore quondam Regine Anglie consortis domini Edwardi regis in Anglia et que post mortem eiusdem Regine in manibus executorum testamenti eiusdem, ex concessione dici regis fuerunt' preter omnes terras et tenementa que fuerunt prefate domine Regine in comitatibus Wigorn', Derby' et Suthampton' tam infra Insulam Vectam quam extra a xxx die Septembris anno regni predicti regis Edwardi vicesimo quarto quo die omnes terre et tenementa predicta in manu predicti domini regis extra manus executorum predictorum una cum omnimodis Bladis et aliis bonis prefate domine Regine in eisdem remanentibus devenerunt [...]*“ Anfang der Rolle der Ministers' Accounts. 1090/4. m.1. zit. nach Fenwick 1931, S. 52, Anm. 2. Die Ministers' Accounts sind im PRO unter S.C. 6/ klassifiziert.

<sup>467</sup>CPR 1272-1281, S. 79.

<sup>468</sup>CPR 1281-1292, S. 468. Die eigentliche Ernennung ist nicht vermerkt und wird wenig früher stattgefunden haben. Dem königlichen Bediensteten Richard de Geyton wurde im Januar 1291 die Aufsicht über die Ländereien in Irland übertragen, in Verbindung mit der Befugnis, Schulden einzuklagen. CPR 1281-1292, S. 419.

gemeinsam mit John de Crokesle Rechenschaft über sämtliche Besitzungen, mit Ausnahme der wenig früher von den Testamentsvollstreckern an den König heimgefallenen, ab.<sup>469</sup>

Das Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien wurden zum größten Teil aus den Einkünften der Ländereien bestritten, die von Anfang 1291 bis Michaelmas 1296 unter der Aufsicht und Verwaltung ihrer Testamentsvollstrecker standen. Nur in wenigen Ausnahmen wurde bei der Gewährung von Stipendien an Dritte durch den König, unter Zustimmung oder auf Bitte der Testamentsvollstrecker, auf diese Landbesitzungen zurückgegriffen.<sup>470</sup> Auch die Entlohnung der Rechnungsführer erfolgte offensichtlich aus den selben Mitteln, die für das Memorialprogramm zur Verfügung standen, da ihre Auslagen und eine Entlohnung *per annum* ebenfalls in diesen Listen abgerechnet wurde.<sup>471</sup>

Die Endabrechnung sämtlicher Finanztransaktionen der Testamentsvollstrecker seit 1291 erfolgte in der Pipe Roll, der Hauptrechnungsrolle der königlichen Finanzverwaltung, des Jahres 1298. In der Pipe Roll sind die Rechnungsprüfungen der einzelnen Finanzjahre protokolliert. Sie enthält unter anderem eine knappe Zusammenfassung sämtlicher Ausgaben für einzelne lokale Bauvorhaben, deren Finanzierung aus getrennten Haushaltsmitteln durch die königliche Exchequer bestätigt wird. Als Finanzverwalter des Zeitraums vom 3. Januar 1291 bis 24. Mai (*terminus Sancti Trinitatis*) 1293 werden John Bacun und Richard de Kancia namentlich genannt. Robert de Middleton übernahm den Platz Richards in der Zeit vom 14. Juni 1293 bis 6. März 1294. Diese Zeitangaben decken sich weitgehend mit den erhaltenen Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker vom Oktober 1291 bis März 1294. Es kann nicht abschließend geklärt werden, ob ihre Arbeit bereits im Frühjahr 1294 beendet war. Dies hätte Auswirkung auf die Datierung der Eleonorenkreuze, deren Fertigstellung früher, d.h. vor 1297/8, angesetzt werden müßte. Dagegen spricht jedoch, daß die Arbeiten an mehreren Kreuzen zu Beginn des Jahres 1294 noch nicht abgeschlossen waren und die Endabrechnung in der Pipe Roll erst im Jahre 1298 erfolgte. Im Michaelmas-term 1298 wurden die Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker und Buchhalter der königlichen Exchequer vorgelegt und John Bacun und Robert de Middleton, letzterer gemeinsam mit Richard de Kancia, daraufhin entlastet. Insgesamt wurde für eine Summe in Höhe von £13134 6s. 8<sup>1/4</sup>d. Rechenschaft abgelegt, davon £12701 6s. 5<sup>3/4</sup>d. für ausgehende Zahlungen.<sup>472</sup> John de

<sup>469</sup>s. Anm. 466.

<sup>470</sup>CFR 1272-1307, S. 287, 288, 302; CPR 1281-1292, S. 432; CPR 1292-1301, S. 363. Hierzu s. Fenwick 1931, S. 58-9.

<sup>471</sup>Liberationes, S. 109, 115, 127, 136.

<sup>472</sup>E 372/143, m. 36.: „*Et sciendum quod dictus compotus redditus est ad scaccarium coram Baronibus per predictos Iohannem per se et dicti Ricardo et Robertum nomine Iohannis de Berewyke et aliorum executorum testamenti dicte Regine in presenciam dicti Iohannis de Berewyke qui coram eisdem baronibus recognoscit compotum predictum esse compotum suum et coexecutorum suorum predictorum et quod tenetur in arreragiis*

Berewyk verbürgte sich für den Differenzbetrag von £433 2<sup>1/2</sup>d., der jedoch erst im fünften Regierungsjahr Eduards II. (1312) von seinen Testamentsvollstreckern beglichen wurde.<sup>473</sup>

Die exorbitante Gesamtsumme<sup>474</sup> konnte, zumindest im ersten Jahr, sicher nicht allein aus der Hinterlassenschaft Eleonores oder den Einkünften aus ihren Ländereien aufgebracht werden, sondern wurde zum Teil von der königlichen Finanzverwaltung beglichen.<sup>475</sup> Im Jahre 1291 finden sich in den Close und Issue Rolls Zahlungen der königlichen Finanzhaltung für das Metall der Bronzefigur Heinrichs III. Die Kosten für die Errichtung einer Werkstatt im Hof der Abteikirche zum Guß der Bildnisse wurden durch die *exchequer* übernommen. Sie finanzierte die Herzurne der Königin zumindest anteilig und entlohnte den königlichen Goldschmied Adam für die Fertigung einer goldenen Engelfigur. Daneben sind erhebliche Ausgaben Eduards I. zur Sicherung der liturgischen Memoria seiner verstorbenen Gemahlin überliefert, die keineswegs allein den Testamentsvollstreckern im Rahmen dieses umfangreichen Memorialprogramms übertragen war (s.u.). Andererseits wurde die erst nach der Umbettung Heinrichs III. in Auftrag gegebene bronzene Liegefigur des Königs für die bereits 1289 fertiggestellte zweiteilige Tumba in Westminster Abbey zumindest teilweise aus Mitteln der Testamentsvollstrecker beglichen, ohne daß die Zugehörigkeit dieses Grabbildnisses zum Memorialprogramm Eleonores unmittelbar einsichtig wäre. Die nachträgliche Ausstattung des väterlichen Grabmals mit einem Bronzegisant bedarf eingehender Erklärung im Kontext der Grablegeproblematik und der weiteren, wenig später errichteten königlichen Familiengrabmale in der Westminster Abbey. Die Art der Kooperation der königlichen Finanzhaltung mit den Rechnungsführern in Bezug auf den Materialankauf (für das Grabbild Heinrichs III.) und die Entlohnung der Handwerker (für die Herzurne) bei den aus beiden Geldquellen finanzierten Projekten geht weder aus den

---

*predictis et quod acquietare debent predictos Iohannem Bacon Ricardum et Robertum de eiusdem arreragiis versus quoscumque etc.*“ Zit. nach Fenwick 1931, S. 57, Anm. 1.

<sup>473</sup>Pipe Roll E 372/157 „*Residuum Suthamptonie*“. Die Testamentsvollstrecker John de Berewyks wurden daraufhin entlastet. Angabe nach Fenwick 1931, S. 57, Anm. 1.

<sup>474</sup>z.B. betrug die Gesamtaufwendungen der Testamentsvollstrecker des Erzbischofs Robert Winchelsey von Canterbury (gest. 1313) die außergewöhnlich hohe Summe von £459 8s. 7<sup>3/4</sup>d. Wilson 1995, S. 464, Anm. 55. Nach den Abrechnungen der Testamentsvollstrecker des 1307 verstorbenen Bischofs Bitton von Exeter betrug die Gesamtaufwendungen für seine Bestattung in der dortigen Kathedrale, einschließlich einer großformatigen Messinggrabplatte (s. Anm. 430), £142 16s. 5<sup>1/2</sup>d. Hale/Ellacombe 1874, S. XV, 22-4. Die Begräbniskosten des Dekans von Exeter, Andrew de Kilkenny (gest. 1302) beliefen sich, einschließlich einer Messinggrabplatte (s. Anm. 430), auf lediglich £34 3s. Erskine, II, 1983, S. 318-9. Die Kosten für die Beisetzung des 1303 verstorbenen Londoner Bischof Richard de Gravesend werden mit £270 16s. 10d. angegeben. Hierin waren Armengaben, 1200 Pfund Kerzen zum Preis von £27 7s. 8d. und eine *hercia* als Kerzengerüst, eine steinerne Grabplatte (£10), Ausgaben für Seelenmessen und zahlreiche weitere Vorkehrungen für die Beisetzungsfestlichkeiten bereits enthalten. Hale/Ellacombe 1874, S. 99-100.

<sup>475</sup>Vergleichsweise wurden im Jahre 1292 nur knapp über £300 für den Bau der Langhausseitenschiffe der Kathedrale von Hereford aufgewendet. Die Einnahmen aus den bischöflichen Gütern beliefen sich in den Diözesen von Canterbury u. Ely 1291 auf etwa £2100-2500. Kowa 1990, Abb. 16; vgl. AoC, fig. 127.



Rechnungslisten noch aus den königlichen Close oder Issue Rolls hervor. Enge Kontakte mit der königlichen Finanzkammer ergaben sich wohl über die Personen der Rechnungsführer als Mitglieder des königlichen Haushaltes sowie in der Person Robert Burnells, des Kanzlers Eduards I.

Seit dem zweiten Halbjahr des Jahres 1292 pendeln sich die laufenden Kosten auf durchschnittlich £300 pro term ein. Möglicherweise entsprach diese Summe den laufenden Einnahmen aus den Besitzungen der Verstorbenen. Das Bauprogramm wäre demnach in den Jahren nach 1292 zum großen Teil aus den Eigenmitteln der Königin realisiert worden, die von den Testamentsvollstreckern verwaltet wurden.

### **2.5.2 Die Verfügungsgewalt über die Geldmittel**

Aus den Rechnungslisten geht nicht eindeutig hervor, bei welchen Personengruppen die Verfügungsgewalt über die Geldmittel lag, und wer den Bestimmungszweck und die Höhe der einzelnen Zahlungen festlegte. Diese Frage stellt sich weniger bei den Bauwerken als bei den zahlreichen Spenden und Zuwendungen an kirchliche Einrichtungen im ganzen Land. Den Zahlungsvermerken ist nicht zu entnehmen, wer die Paramente und Psalterillustrationen in Auftrag gab und die Verteilung von Spenden und Aufwendungen zur Sicherung des Seelenheils der Verstorbenen veranlaßte. Die Quellen geben keine Auskunft darüber, wer die Verteilung von Kerzenwachs zum Jahrgedächtnis an die einzelnen kirchlichen Institutionen koordinierte und die Bestimmungsorte festlegte.<sup>476</sup> Grundlegende Anweisungen erfolgten sicher durch die Testamentsvollstrecker, die die Geldzahlungen durch die Rechnungsführer veranlaßten. Ihre unmittelbare Einflußnahme äußert sich im Zusatz zahlreicher Zahlungsvermerke, „*de dono executorum Reginae*“. Demnach wurden verschiedene Unternehmungen und Zuwendungen ausdrücklich „aus Gaben der Testamentsvollstrecker“ bezahlt, die die Verfügungsgewalt über diese Geldmittel besaßen und vermutlich ihren Verwendungszweck festlegten. Im Gegensatz dazu weist der Randtitel „*Legatum*“ bzw. der Zusatz „*de legato Reginae*“ verschiedener Rechnungsvermerke auf die Herkunft dieser Mittel aus der Hinterlassenschaft der Königin hin, die entsprechend ihrem Wunsch verwendet wurden. Die Testamentsvollstrecker beschenkten persönlich ausländische Gesandte mit wertvollen Pretiosen, die in den Rotuli abgerechnet werden.<sup>477</sup> Daß auch die Rechnungsführer

<sup>476</sup>Üblicherweise wurden derartige Einzelheiten im Testament geregelt; das Testament Eleonores von Kastilien ist jedoch nicht erhalten.

<sup>477</sup>Liberationes, S. 110: „*Expensae. [...] Item, pro uno cypho empto, cum pede, de auro, et dato per executores Reginae cuidam menestrallo Regis Campaniae, qui venit cum nunciis Franciae, xxxix.s.*“

gewisse Freiheiten in der Mittelverteilung besessen haben und weitgehend eigenverantwortlich arbeiteten, beweisen Einträge, in denen sie ihre Auslagen für die im königlichen Auftrag erfolgten Ankäufe und Reisekosten, u.a. für Mietpferde, abrechneten.<sup>478</sup> Sie besaßen weitergehende Kompetenzen, die sie über den Rang eines einfachen Rechnungsführers hoben.

Alle geschäftlichen Außenbeziehungen, die das Bauprogramm betrafen, lagen demnach in den Händen der Verwalter. Daraus ergab sich ihre Zuständigkeit für die Finanzierung der Bauwerke einschließlich des Baumaterials, zahlreicher Auftragsarbeiten wie dem schmiedeeisernen Gitter für das Grabmal Eleonores in Westminster und die Abrechnung mit den einzelnen Handwerkern und Meistern. Weitreichendere Dispositionsbefugnisse werden die Testamentsvollstrecker besessen haben, die die Mittel zur Realisierung des Memorialprogramms bereitstellten. Oberste Verfügungs- und Kontrollinstanz wird jedoch der König oder seine weisungsberechtigten Beamten gewesen sein; nur so können u.a. diverse Ausgaben der Nachlaßverwalter Eleonores für die Bäder des Königs (*balneis Regis*) in Leeds Castle, in der Nähe von Maidstone in Kent, erklärt werden.<sup>479</sup> Zudem finden sich drei höhere Zahlungen unbekannter Bestimmung, die explizit im Randtitel als „*Donum per Regem*“ bezeichnet werden.<sup>480</sup>

In den Close Rolls findet sich eine Anweisung an den königlichen Schatzmeister und den Kämmerer, William Sprot und John de Ware, das zum Ankauf von Metall benötigte Geld auszuführen. Die Finanzbeamten werden weiterhin angewiesen, das zum Guß der Liegefiguren notwendige Material an Torel zu liefern. Es wird ausdrücklich festgelegt, daß die Empfänger des Geldes oder des Werkmaterials Rechenschaft vor der königlichen Finanzkammer abzulegen haben.<sup>481</sup> Eine entsprechende Klausel findet sich in den Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker bei keinem der Zahlungsvermerke. Für die von

<sup>478</sup>Liberationes, S. 107: „*Expensae. Item, Johanni Bacun et R. de Middeltone, pro expensis eorundorum, et pro praedictis denariis cariandis ibidem et distribuendis, xx.s.*“; ebd. S. 136: „*Expensae. [...] Item, in expensis R. de Middeltone et W. Peleryn euntium de Cantuaria usque Londoniam, in septimana Natalis Domini, pro libris, videlicet, Psalteriis et Horis, quaerendis, ad opus Regis, et reportandis eidem apud Cantuariam, cum locatione equorum et aliis sumptibus per viam, vij.s. In Expensis eorundem Londoniae, per unam noctem, ij.s vj.d.*“ ebd. S. 120: „*Expensae. Item, pro expensis Roberti de Middeltone, apud Londoniam, per decem dies, cum duobus equis, pro negotiis Reginae, contra diem anniversarii, anno xxj<sup>mo</sup>. iij.s. vij.d.*“

<sup>479</sup>Liberationes, S. 97: „*Expensae. Item, Thomae de Lambirhurst, pro pavimento de balneis Regis, apud Ledes, faciendo, per praeceptum Domini, xx.s. s.*“ ebd. S. 105: „*Operationes. Item Adae de Lambirhurst, in partem solutionis pavimenti balnei et aliorum, apud Ledes, xx.s.*“

<sup>480</sup>Liberationes, S. 113, 135, 136.

<sup>481</sup>CCIR 1288-1296, S. 171 (s. Quellenanhang IV). In England ist die zu Beginn des 11. Jhs. eingerichtete zentrale königliche Finanzkammer (*exchequer*) bereits Mitte des 12. Jhs. auch zu einem Kontrollorgan gegenüber der Bautätigkeit der Lokalbeamten ausgebildet worden. Diese hatten vor den „Barons of the Exchequer“ Rechenschaft über die Verwendung der Mittel abzulegen, die durch die Amtsgewalt der Rechnungsführer zu bestätigen war, bevor der Rechnungsvorgang abgeschlossen werden konnte. Auch die Abrechnung der Arbeiten am Palast und an der Abteikirche von Westminster der Jahre zwischen 1249-1273 erfolgte nach den selben Prinzipien wie bei der königlichen *exchequer*. Colvin 1971, S. 8-12.

der Hofkanzlei veranlaßten Bauvorhaben fungierte die königliche Finanzkammer zugleich als Kontrollinstanz. Im Falle der Bildstöcke und Grabmale Eleonores ist es fraglich, ob diese Funktion den Rechnungsführern oder den drei ihnen vorgesetzten Testamentsvollstreckern der Königin zukam. Einzig am Ende des St. Michaels-term des Jahres 1291 findet sich der Vermerk „*Summa patet*“, mit dem die korrekte Verwendung des Geldbetrages von £165 bestätigt wird, den Bruder William de Hothum, Provinzial (d.h. Vorsteher der Klosterprovinz) der Dominikaner in England, für insgesamt zwanzig namentlich aufgelistete Niederlassungen (*pro xx. domibus subscriptis*) des Ordens erhalten hatte. Die Auszahlung erfolgte wiederum *per manus Roberti de Middleton* und *per manus Domini J. de Berewyke*, die Verteilung des Geldes auf die einzelnen Häuser war jedoch William de Hothum überlassen, wie der Eintrag „*videlicet pro qualibet domo*“ deutlich macht.<sup>482</sup> Die am Ende fast jeden terms aufgeführten Gesamtausgaben wurden wiederum geprüft, worauf der Zusatz „*probatur*“ hinter der angegebenen Summe hinweist.<sup>483</sup> Damit scheint das Abrechnungs- und Kontrollsystem grundsätzlich dem der königlichen *exchequer* entsprochen zu haben.

Es zeigt sich, daß die Ausgaben der Testamentsvollstrecker und der königlichen Finanzverwaltung nicht streng getrennt waren, sondern sich in Teilen des Memorialprogramms überschneiden. Der Tod Eleonores gab offensichtlich Anlaß zu einem Bauprogramm, das nicht nur Memorial- und Sepulkralbauten ihr zu Ehren einschloß. Zumindest das Grabbildnis Heinrichs III. war integraler Bestandteil der aufwendigen Bauprojekte. Hier deuten sich bereits weitergehende baupolitische Absichten Eduards I. an, die eingehender Betrachtung bedürfen.

## **2.6 Die Bauorganisation**

Das umfangreiche Bauprogramm, das aus zahlreichen, räumlich entfernten Einzelunternehmungen bestand, bedurfte ausgereifter Planungsstrukturen und geeigneter Koordinationsinstanzen, die eine zügige Durchführung der Arbeiten gewährleisteten. Erst geeignete Organe ermöglichten eine geregelte Materialbeschaffung und Transportorganisation sowie die bedarfsgerechte Anstellung und Verteilung von qualifizierten Arbeitskräften an den Baustellen. Diese beiden Faktoren setzten eine vorausschauend-dispositive Planung über längere Zeiträume voraus. Grundlegende Erkenntnisse zur Bauorganisation lassen sich (indirekt) aus den Baurechnungen gewinnen.

---

<sup>482</sup>Liberationes, S. 103.

<sup>483</sup>Liberationes, S. 121, 124, 130, 139.

Die erhaltenen Rechnungsrollen zeugen von einer zentralen Organisation und Bauverwaltung. Die Rechnungslisten wurden in London geführt; von hier aus erfolgten die Zahlungen an die einzelnen Handwerker und Zulieferer von Baumaterial. Von der Hauptstadt aus wurde das komplexe Bauprogramm koordiniert; hier hatten die Bildhauer ihre Werkstatt und es wurden umfangreiche Vorarbeiten für die Bildstöcke ausgeführt. Das gesamte Bauprogramm muß bereits kurz nach dem Tod der Königin bis in Einzelheiten geplant gewesen sein. Darauf deutet der fast gleichzeitige Baubeginn an mehreren Bildstöcken und eine planmäßige Beschaffung des Baumaterials hin. Frühzeitig wurde Metall für die Bronzefiguren angekauft, und in der Londoner Dominikanerkirche wurde schon lange vor Fertigstellung der Herzurne die für deren Aufstellung vorgesehene Kapelle ausgestaltet. Auf bereits bei Baubeginn detailliert durchgeführte Planungsarbeiten weist nicht zuletzt die frühzeitige Bestellung von fünfzehn Bildnissen für verschiedene Eleanor-Crosses außerhalb der Hauptstadt hin, für die ein einheitlich festgesetzter Preis gezahlt wurde.

### **2.6.1 Die Bausteine**

Die Baurechnungen geben den Herkunftsort und die Kosten der Bausteine an und nennen die Namen der mit der Beschaffung der Werksteine beauftragten Zulieferer, so daß sich komplexe Organisationsstrukturen innerhalb des Bauprogramms erschließen lassen (Abb. 78). Die zahlreichen Zahlungsvermerke geben Auskunft über die Verteilung der Baumaterialien an die einzelnen Werkplätze und das Abrechnungssystem.

Die Bausteine der Eleanor-Crosses entstammen verschiedenen Herkunftsorten.<sup>484</sup> In den Rechnungslisten werden mehrere Arten von Bausteinen unterschieden: *marmor de Corfe*, *petrae de Cam* und sogenannte *asshelters*. Hierbei handelte es sich um grob zugehauene Steine unbekannter Herkunft, die zumeist für Füll- und Fundamentierungsarbeiten verwendet wurden. Ein Teil der Werksteine wurde von Henry Mauger, dessen Beiname *de Cadamo* auf seine engen Verbindungen mit Nordfrankreich verweist, aus Caen in der Normandie importiert. Die hochwertigen Bausteine aus den alten normannischen Steinbrüchen von Caen waren im 12. und 13. Jahrhundert ein begehrtes und oft verwendetes Baumaterial im englischen Kirchenbau. Bekannt sind die Steinimporte für die Battle Abbey auf Befehl Wilhelm des Eroberers und große Mengen wurden u.a. für den Neubau der

---

<sup>484</sup>Zur Stein- und Marmorgewinnung in England: Salzman 1964, chap. V, bes. S. 84-96; ders. 1952, chap. VII; Parsons 1991b, S. 1-27.

Kathedrale von Canterbury 1174 importiert.<sup>485</sup> Caen-Stein war besonders geeignet für qualitätvolle Steinmetzarbeiten und fein profilierte Bauglieder, war also erste Wahl für die kleinteilige und feingliedrige Architektur der Bildstöcke. Der Umschlagplatz für die Steine aus Caen war vermutlich London, von wo sie auf dem Landweg an die einzelnen Baustellen transportiert wurden. Entsprechend findet sich eine Zahlung an Richard Crundale „*pro cariagio de petra de Cam, de Londonia usque Wautham.*“<sup>486</sup> Mehrere Einträge beziehen sich auf im Frühjahr 1292 erfolgte Steinlieferungen von Caen-Stein für das Waltham-Kreuz durch Richard Crundale, den Bruder des vor Ort tätigen Baumeisters und Henry Mauger: „*Expensae. Item, Magistro Ricardo de Crundale, pro petra ad Crucem de Wautham carianda de Kam, xl.s. Item, Henrico Mauger, in partem solutionis pro petra de Kam, ad Crucem de Wautham, c.s.*“<sup>487</sup> Mauger lieferte darüber hinaus auch Caen-Steine für das Charing-Kreuz, das jedoch, nach den zahlreichen Lieferungen von Purbeck-Marmor und den Baukosten zu schließen, weitgehend aus englischem Purbeck-Marmor errichtet wurde: „*Cherringe. Item, Henrico Mauger, per manus Thomae Wetherwarde, pro fretto unius navis de petra de Caam, vi. marc.*“<sup>488</sup> Thomas Wetherwarde fungierte in diesem Fall als Zwischenhändler, der Mauger für die Schiffsfracht auszahlte. Mauger wurde zudem für die Beschaffung der Hausteine für die Bildnisse des Charing- und Waltham-Kreuzes entlohnt: „*Cherringe: Item, Henrico Mauger, in partem solutionis pro xxxij. petris de Cam, pro imaginibus Reginae, ad Cruces de Charrynge et Wautham, x.li.*“<sup>489</sup> Möglicherweise lieferte er auch das Steinmaterial für die Skulpturen weiterer Eleonorenkreuze.

Weitere Steine wurden aus dem südlich von London gelegenen Reigate in Surrey geliefert,<sup>490</sup> die sich wegen ihrer feinen Struktur insbesondere für Ornamente und figürliche Bildnisse eigneten und bis ins 15. Jahrhundert in großen Mengen an der Westminster Abbey verbaut wurden. Der Bestimmungszweck der auf königliche Weisung (*per praeceptum Domini*) angekauften Steine, die auf dem Wasserweg nach Maidstone in Kent transportiert

<sup>485</sup>EnglQ, I, S. 219, Nr. 802. Bereits für den Kathedralbau des 11. Jhs. wurden nach der um 1150 verfaßten Vita des 1089 verstorbenen Erzbischofs Lanfrancus für den Bau „*velivolis navibus*“ Steine aus Caen importiert. EnglQ, I, S.179, Nr. 664. Für die königlichen Bauvorhaben von Dover Castle, Winchester Castle und Westminster in den Jahren 1221-1272 wurde ebenfalls Caen-Stein importiert. Colvin 1971, S. 12-3.

<sup>486</sup>Liberationes, S. 107.

<sup>487</sup>Liberationes, S. 109; ebd. S. 111: „*Expensae. item, Magistro Ricardo de Crundale, pro petra empta et carianda ad Crucem de Wautham, iij.li.*“; ebd. S. 112: „*Expensae. Item, Magistro Ricardo de Crundale, cimentario, pro petra empta, et carianda at Crucem de Wautham, xl.s.*“

<sup>488</sup>Liberationes, S. 99.

<sup>489</sup>Liberationes, S. 110; ebd. S. 114: „*Imago. Item, Galfrido Le Grandmer, ad opus Henrici Mauger, pro petra, ad imagines, ab eodem empta, xl.s.*“; ebd. S. 123: „*Cherringe. Item, Henrico Mauger de Cadamo, pro petra de Cadamo pro imaginibus ad Crucem de La Charrynge faciendis, v. marc.*“

<sup>490</sup>Liberationes, S. 97: „*Expensae. Item, pro vj. charreyis de plumbo, emptis et missis apud Ledes, eodem die, per praeceptum Domini, pro balneis Domini Regis, xvij.li. ij.s; pretii char., lvij.s. Item, in cariagio et portagio ejusdem usque navem, xx.d. Item, in c. de petra de Reygate, empta et missa ibidem, per praeceptum Domini, die praedicto, vj.s. Item, in cariagio dicti plumbi et petrae, per aquam usque Meydenestan.*“

wurden und des mit ihnen gemeinsam abgerechneten Bleis für die königlichen Bäder (*balneis Domini Regis*) in Leeds Castle, Kent, ist unbekannt. Zumindest dokumentiert dieser Zahlungsvermerk Ankäufe aus einem im 13. Jahrhundert überregional bedeutenden Steinbruch. Vielleicht deutet auch die Herkunftsbezeichnung Williams *de Bernak*, der in den Rechnungen für Transportaufgaben entlohnt wird, auf Verbindung zu den bekannten Steinbrüchen von Barnack bei Stamford hin, die ihre Bedeutung durch die Lage zwischen den Flüssen Nene und Welland erlangten, von wo aus die Steine auf dem Wasserweg transportiert werden konnten.

Sogenannter Purbeck-Marmor<sup>491</sup> aus Corfe an der Kanalküste wurde von mehreren Personen beschafft, mit denen jede einzelne Lieferung gesondert abgerechnet wurde. William Blunt Canon, sein Bruder Robert Blunt of Corfe, der zumeist gemeinsam mit Robert Peny (Pavy) entlohnt wird, John of Corfe, Thomas Mutte und Ralph of Chichester lieferten Baumaterial aus den Steinbrüchen in Dorset und *asshelarium*, d.h. Steinquader (deren Herkunftsort nicht angegeben wird), für das Kreuz von Charing.<sup>492</sup> Die Familie Canon war über mehrere Generationen eng mit dem Handel von Purbeck-Marmor verbunden. Ein Wiliam Canoun of Corfe wurde noch in den Jahren 1323-6 „*pro marmore*“ und einzelne Bauteile, u.a. „*maioribus columpnis marmor*“<sup>493</sup>, entlohnt, die er an die Kathedralbaustelle von Exeter lieferte.<sup>493</sup>

Die Bausteine des Charing-Kreuzes wurden zum Teil vom verantwortlichen Baumeister Richard Crundale angekauft und über ihn abgerechnet. Die Steinlieferungen werden zumeist gesondert aufgeführt und sind nicht Bestandteil der Zahlungen, die er „*pro factura Crucis de La Charrynge*“ erhielt. Zumindest wird bei pauschalen Zuweisungen an Richard ausdrücklich der Verwendungszweck „*pro operibus de Cherynge, et petra ibidem*“ vermerkt.<sup>494</sup> Die Abrechnung erfolgte für Schiffsladungen (*navata*) von Bausteinen: „*Charringe. Item, Magistro Ricardo de Crundel, pro i. navata petrae de marmore, ad Crucem de La Charrynge, iij.li vij.s. viij.d.*“<sup>495</sup> Zum Teil erfolgte der Ankauf von Purbeck-Marmor durch Richard Crundale über Zwischenhänder und Zulieferer: „*Cherringe. Item, Roberto Le*

<sup>491</sup>Purbeck-Marmor ist ein dunkler, polierfähiger Kalkstein, der nur in den Steinbrüchen von Corfe, Dorset, auf der Isle of Purbeck gewonnen wird. Salzman 1952, S. 134-5; ders. 1964, S. 91-6; Blair 1991, S. 41-56. Zur Marmorgewinnung und -verarbeitung im 13. Jh. s. bes. Vellacott 1908, S. 331-5.

<sup>492</sup>Marmorlieferungen nach Charing durch Thomas Mutte: *Liberationes*, S. 97 (*pro fretto navis ducentis marmor de Corf*); William Canon, ebd. S. 104, 118, 133; Robert Peny, ebd. S. 115; John of Corfe, ebd. S. 117, 128; Robert Blunt, ebd. S. 123, 133, 134; Ralph of Chichester, ebd. S. 114, 115, 118 (*pro ccc.xv. pedibus et di. de asshelers de marmore*).

<sup>493</sup>Erskine 1981, S. 153, 154, 163, 173.

<sup>494</sup>*Liberationes*, S. 109.

<sup>495</sup>*Liberationes*, S. 123.

*Blund et Roberto dicto Peny, in partem solutionis pro marmore ab eisdem empto, per Magistrum Ricardum de Crundale, c.s.*<sup>496</sup>

Zahlungen an die Steinlieferanten William Canon of Corfe, konnten auch „*per manus Ricardi de Crundale*“<sup>497</sup> und „*per manus Johannis Blik*“<sup>498</sup> erfolgen. Weitere Steinankäufe wurden über den Händler Peter Markeys abgewickelt.<sup>499</sup> Dieselben Lieferanten, die Purbeck-Marmor für das Charing-Kreuz herantransportierten, lieferten in einer frühen Bauphase sogenanntes *asshelarium* für diesen Bildstock.<sup>500</sup> Der grobe Stein, aus dem man vermutlich den Pfeilerkern errichtete, wurde von Ralph of Chichester sowie den offenbar eng zusammenarbeitenden Robert Blunt und Robert Peny geliefert.<sup>501</sup> Daneben lieferte Henry Mauger Caen-Stein für das Charing-Cross: „*Cherringe. Item, Henrico Mauger, per manus Thomae Wetherwarde, pro fretto unius navis de petra de Caam, vj. marc.*“<sup>502</sup> Wenngleich zumindest für einige dieser Steinlieferanten eine Herkunft aus der Werkgemeinschaft von Corfe angenommen werden kann (s.u.), hinderte es sie offensichtlich nicht daran, auch mit anderem Steinmaterial Handel zu treiben.

Die komplexen Lieferstrukturen lassen sich in einem Diagramm zusammenfassend darstellen (Abb. 77):<sup>503</sup> Heinrich Mauger „de Cadamo“ war ausschließlich für den Steinimport aus der Normandie zuständig und belieferte die Baustellen des Waltham- und Charing-Kreuzes mit Caen-Stein. Er lieferte auch das Steinmaterial für die Bildwerke dieser beiden Eleonorenkreuze. Richard Crundale koordinierte offensichtlich den Ankauf und Transport von Purbeck-Marmor aus Corfe nach London unter Mitarbeit einer größeren Zahl von Zulieferern, die zumeist direkt von den Testamentsvollstreckern entlohnt wurden. In wenigen Fällen erfolgte aus unbekanntem Gründen ein Ankauf über Zwischenhändler. Darüber hinaus *transportierte* Richard Crundale Werksteine aus Caen von London zum Bildstock in Waltham, der von seinem Bruder Roger errichtet wurde. Innerhalb der Lieferverflechtungen kam Richard Crundale bis zu seinem Tod im September 1293 offensichtlich eine führende Rolle zu. In den Rechnungslisten werden ausschließlich die Ankäufe von Bausteinen und ihr Transport zu den Kreuzen von Waltham und Charing aufgeführt. Das Waltham-Kreuz wurde vollständig aus Caen-Stein errichtet, während für den

<sup>496</sup>Liberationes, S. 114.

<sup>497</sup>Liberationes, S. 117.

<sup>498</sup>Liberationes, S. 118.

<sup>499</sup>Liberationes, S. 124: „*Cherringe. [...] Item, eidem pro i. navata petrae, ad praedictam Crucem, empto de Petro Markeys, lx.s.*“

<sup>500</sup>Lieferungen von *asshelarium* nach Charing durch Robert Peny: Liberationes S. 124, 126; Robert Blunt, ebd. S. 126; Ralph of Chichester, ebd. S. 118 (*pro ccc.xv. pedibus et di. de asshelers de marmore*), 124, 126.

<sup>501</sup>Liberationes, S. 118, 126.

<sup>502</sup>Liberationes, S. 99.

<sup>503</sup>Nur für zwei der insgesamt zwölf Bildstöcke geben die Baurechnungen Auskunft über den Steinankauf. Das Diagramm ist in Details vereinfacht, d.h. es unterschlägt die im Text genannten Zwischenhändler.

Bildstock in London große Mengen Purbeck-Marmor beschafft wurden. Es ist daher anzunehmen, daß die Steinankäufe und der Transport des Baumaterials an die anderen Baustellen eigenverantwortlich durch die vor Ort tätigen Architekten organisiert und abgerechnet wurden, so daß diese Posten nicht in den Baurechnungen erscheinen. Die Kosten sind demnach in den Zahlungen an die jeweiligen Architekten der sieben weiteren, in den Jahren 1291-94 errichteten Eleonorenkreuze, enthalten.

Der Import von besten Werksteinen aus der Normandie ist ein eindeutiger Hinweis auf die hohe Wertigkeit, die den Memorialbauten zugemessen wurde. Kaum ein bedeutenderer englischer Kirchenbau des 13. Jahrhunderts verzichtet auf die Verwendung dieses dunklen, hochglanzpolierten Steins, der insbesondere für Dienste und Kapitelle verwendet wurde. Allein in der Aufführung der Bildstöcke aus Steinen, die von weither herbeigeschafft werden mußten, ist eine Orientierung am überregionalen Standard zu sehen. Wie Warnke betont, gehört zu einer „Ikonologie des Materials“<sup>504</sup> auch „die Herkunftsbestimmung des Steins, die einen örtlichen Bedingungs-zusammenhang auf überlokale Möglichkeiten verweist.“<sup>505</sup>

Die in den Rechnungslisten aufgeführten zahlreichen Lieferungen von Purbeck-Marmor waren ausschließlich für das Charing-Kreuz bestimmt. Der Bildstock, der den Endpunkt des Leichenzuges vor der Ankunft in Westminster Abbey bezeichnet, mag aufgrund seiner immensen Baukosten weitgehend aus diesem, für Außenbauten wenig geeigneten Material errichtet worden sein. Mit der vermutlich vollständigen Errichtung des Londoner Charing-Kreuzes aus Purbeck-Marmor wurde ein neuer Maßstab in der extensiven Verwendung dieses kostbaren Materials gesetzt. Daneben waren auch einzelne Bauteile der anderen Kreuze (s.u.) sowie die Tumben der Eleanor-Grabmale in diesem kostbaren, ansonsten nur für Innenräume verwendeten Stein ausgeführt. Die Sonderstellung des erhaltenen Bildstocks von Geddington, die sich schon in der Gestaltgebung und der späten Errichtungszeit äußert, kommt auch durch die Verwendung lokalen (?) Kalksteins zum Ausdruck (s.u.).

Der Ankauf von Stein aus mehreren Steinbrüchen durch verschiedene Lieferanten zeugt von weit gespannten Lieferbeziehungen und einer umfassenden Koordination der Materialbeschaffung und -verteilung. Die Frage, warum nur die Bildstöcke von Waltham und Charing als Bestimmungsorte der Bausteine aus Caen und Purbeck genannt sind, und wie und durch wen der Materialankauf der anderen Bildstöcke geregelt war, muß offen bleiben. Die Baumeister der anderen in den Schriftrollen aufgeführten Eleonorenkreuze, Richard de Stow, John de Bataile und Simon Pabenharn sowie Michael von Canterbury haben die Beschaffung

---

<sup>504</sup>Bandmann 1969, S. 75-100; vgl. Raff 1994, S. 17-28.

<sup>505</sup>Warnke 1984, S. 94.



von Bausteinen offenbar eigenverantwortlich organisiert und abgerechnet. Über entsprechende Lieferungen geben die zentral geführten Rechnungslisten jedoch keinerlei Auskunft.

Aus dem Zeitraum zwischen 1249 und 1272 sind mehrere Baurechnungen (*fabric rolls*) der Abteikirche und des Palastes von Westminster erhalten, die eingehende Auskunft über das beim Bau verwendete Steinmaterial und dessen Bezugsquellen geben. Purbeck-Marmor wurde für den Bau der Westminster Abbey über verschiedene *marbler* angekauft, deren Beinamen wiederum auf eine Zugehörigkeit der Werkgemeinschaft aus Corfe schließen lassen. Einträge in den Pipe Rolls zeigen, daß spätestens seit den fünfziger Jahren königliche Beamte vor Ort für den Ankauf von Purbeck-Marmor für die „königlichen Arbeiten von Westminster“ zuständig waren.<sup>506</sup> Darüber hinaus wurde Haustein (*freestone*) aus Caen in der Normandie und auf dem Landweg aus dem etwa fünfzig Kilometer entfernten Reigate herbeigeschafft. Der Transport von *ragstone*, d.h. Steinmaterial, das sich nicht zur Bearbeitung, sondern nur zur Fundamentierung und als Füllmaterial eignete, erfolgte auf dem Wasserweg aus Kent.<sup>507</sup> Die zwanzig bis vierzig Jahre vor dem Bau der Eleonorenkreuze bereits etablierten Lieferstrukturen bestanden offensichtlich auch nach dem Einstellen der Arbeiten an der Abteikirche von Westminster fort. Zumindest wurde Steinmaterial aus den selben Herkunftsorten beschafft und, zumindest bei den Marmorarbeitern aus Corfe, auf spezialisierte Handwerker für die Beschaffung und die Verarbeitung des Purbeck-Marmors vor Ort zurückgegriffen.

Auch bei dem nach der Abteikirche wichtigsten Bauprojekt in Westminster, der 1292 begonnenen St. Stephen's Chapel des königlichen Palastes, bediente man sich der etablierten Lieferstrukturen. Bei den Bausteinen der Kapelle handelt es sich u.a. um Purbeck-Marmor aus Corfe, Steine aus Reygate (*Ryegate*) und Caen, aber auch aus Boulogne (*Bonon'*) an der Kanalküste. Im Juni wurde Leinwand angekauft, um Schablonen für Steine herzustellen, die aus Caen herbeizuschaffen waren.<sup>508</sup> Eine entsprechende Präfabrizierung der Werksteine nach vorgegebenen Mustern bereits in den Steinbrüchen ist auch bei den Eleonorenkreuzen höchst wahrscheinlich. Die Abrechnung der Steine aus Corfe erfolgte wiederum schiffsladungsweise. Zu Weihnachten 1292 sind die Kosten für eine Schiffsladung Purbeck-Marmor mit £8 14s. 8d. vermerkt. Thomas Bernak wurde im selben Jahr (1292) für 23 große Steine aus Reygate für die Kapellenfenster mit 2 Shilling pro Stück entlohnt. Hierbei waren die Kosten für den

<sup>506</sup>Vellacott 1908, S. 332-3. Edward und Robert de Corfe werden in einer *fabric roll* der Westminster Abbey von 1278/79 für „*petre de insula*“ bzw. „*dure petre de Corfe*“, deren Transport und das Löschen der Ladung entlohnt; ebd.

<sup>507</sup>Colvin 1971, S. 12.

<sup>508</sup>PRO, London, E 101/468/6, rot. 9: „*In canobo empto ad exemplaria fac. ad petras de Kam trahendas ix.d.*“

Transport und die Verschiffung bis zur Westminster-Pier bereits eingerechnet. Die speziell zugehauenen Steine wurden stückweise und nicht nach Gewicht abgerechnet.<sup>509</sup> Der aus Zahlungen für die Herzurne Eleonores bekannte John le Convers lieferte zu Beginn der Arbeiten an der Kapelle Baumaterial für das Fundament (*ad fundamentum*) und fünfzig Wagenladungen Kies zum Preis von jeweils 2s. 1d.<sup>510</sup> Die Beschaffung der Werksteine für die Palastkapelle von Westminster scheint organisatorisch eng mit den Lieferstrukturen des Memorialbauprogramms für Eleonore verknüpft gewesen zu sein. Der zentrale Liefer- und Umschlagsort war London.

### **2.6.2 *Virgae, capitis und anuli***

Die Leistungen William Canons, Robert Blunts, Robert Penys, Ralph of Chichesters und John of Corfes beschränkten sich nicht nur auf die Lieferung von Steinen aus Corfe nach Charing. Es bedurfte spezialisierter Steinmetze und weiterer Arbeitskräfte, die auf die Bearbeitung dieses harten, polierfähigen Kalksteins spezialisiert waren, allein um den dunklen, marmorgleichen Glanz zu erzielen. Entsprechend waren die Steinbrüche auf der Isle of Purbeck auch auf die Bearbeitung dieses Steins spezialisiert, der auf dem Wasserweg nach London transportiert und schiffsladungsweise abgerechnet wurde.<sup>511</sup> Namen wie William Canon oder Robert of Corfe weisen darauf hin, daß diese Handwerker der Werkgemeinschaft von Corfe entstammen. Dies geht aus einem Vermerk in den Rechnunglisten eindeutig hervor, in dem Robert Blunt und Robert Peny ausdrücklich als „Steinhauer aus Corfe“ bezeichnet werden: „*Cherringe. Item, Roberto Le Blount et Roberto Peny, quarreris de Corfe, pro marmore ad Crucem de Charringe, c.s.*“<sup>512</sup> Bei einigen von ihnen handelt es sich um Mitglieder einer Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts aktiven Familie (Namens Canon bzw. le Blund) von Marmorhandwerkern und -händlern,<sup>513</sup> wie eine Zahlung an Robert Canon de Corfe „*per manus Willielmi Le Blund fratris sui*“, belegt.<sup>514</sup>

Diese Handwerker waren schon in den späten achtziger und neunziger Jahren in London ansässig und unterhielten hier ihre auf Marmorbearbeitung spezialisierten Werkstätten. Ihr Handwerkerviertel lag in der Nähe von Alt-St. Paul's. Entsprechend findet sich ein Eintrag zum Ankauf von Purbeck-Marmor für das Charing-Kreuz: „*Cherringe. Item,*

<sup>509</sup>Topham 1834, S. 50.

<sup>510</sup>Topham 1834, S. 26, 27.

<sup>511</sup>Verschiffung von Purbeck-Marmor: *Liberationes*, S. 97: „*Cherringe. Item, Thomae Mutte, pro fretto navis ducentis marmor de Corf, xlj.s.*“; ebd. S. 123, 124.

<sup>512</sup>*Liberationes*, S. 115.

<sup>513</sup>Vellacott 1908, S. 335; Blair 1991, S. 44.

<sup>514</sup>*Liberationes*, S. 107.

*pro marmore apud Sanctum Paulum Londoniae empto, et misso apud Charrynge, pro Cruce, x.li.*<sup>515</sup>

Von ihren Londoner Werkstätten belieferten sie u.a. die von Eduard I. 1277 gegründete Zisterzienserabtei von Vale Royal in Cheshire.<sup>516</sup> Der *caementarius* Walter von Herford, neben James de St. George der führende Burgenbaumeister Eduards I., schickte 1287 Muster (*exemplar*) von Kapitellen, Basen und anderen Formsteinen von Vale Royal nach London, die von den dortigen Handwerkern Meister John Dodget und Ralph of Chichester in Purbeck-Marmor ausgeführt wurden.<sup>517</sup> Ralph of Chichester (Randulpho de Cycestria) lieferte fünf Jahre später, 1292-93, Bausteine für das Charing-Kreuz<sup>518</sup> und einzelne, als *virgae*, *capitis* und *anuli* bezeichnete Bauteile für insgesamt fünf Bildstöcke zu einem Gesamtpreis von 21 Mark (Abb. 78). Als Bestimmungsort werden die vier Monumente von Stony Stratford, Dunstable, St. Albans und Charing ausdrücklich genannt.<sup>519</sup> Bei diesen Baugliedern handelte es sich vermutlich um dekorative Steinmetzarbeiten aus Purbeck-Marmor. Robert de Corfe lieferte ebensolche Bauteile an die Kreuze von Lincoln, Northampton und Waltham<sup>520</sup> und erhielt im Oster-term 1292 fünf Mark „*in partem solutionis pro iij. flecchiis, iij. capitibus et iij. agnis, de marmore, ad Cruces de Lyncolnia, Norhamtona et Wautham.*“<sup>521</sup> Es muß offen bleiben, ob diese marmornen Werkstücke mit den erstgenannten identisch sind.<sup>522</sup> Da es sich ausdrücklich um eine Teilzahlung an Robert handelt, wären weitere Rechnungseinträge zu erwarten. Offensichtlich erfolgten weitere Zahlungen erst in der Zeit nach 1294, da die drei erhaltenen Rotuli keine weiteren Zahlungsvermerke enthalten. Auch der Bildhauer William von Irland lieferte fertige Bauteile (*virg. capit. anul.*) für das Lincoln-Kreuz und wurde mit insgesamt 22 Mark entlohnt, wobei die Transportkosten im Preis ausdrücklich enthalten waren.<sup>523</sup> Die Lieferverflechtungen sind in Abb. 78 dargestellt. Eine Begriffs- und Funktionsbestimmung dieser Bauglieder ist nach den Schriftquellen schwer möglich. Der Terminus *virgae* wird in den Baurechnungen von Westminster Abbey des Jahres 1253 im

<sup>515</sup>Liberationes, S. 108.

<sup>516</sup>Ein William of Corfe, der vermutlich mit William le Blund, dem Bruder Robert le Blunds (auch genannt Robert of Corfe) identisch ist, fertigte 1274 das heute verlorene Grabmal von „Heinrich dem Sohn des Königs“ in Westminster. s. Anm. 1537.

<sup>517</sup>HKW, I, S. 250.

<sup>518</sup>Liberationes, S. 112, 113, 114, 115, 118, 124, 126.

<sup>519</sup>Liberationes, S. 124: „[...] *pro quinque virgis, quinque capitibus, et quinque anulis de marmore*“; eine weitere Zahlung ebd. S. 126.

<sup>520</sup>Liberationes, S. 117: „*Cruce. Item, Roberto de Corfe, per manus Willielmi Le Blund fratris sui, in partem solutionis pro iij. virgis, iij. anulis, et iij. capitibus pro Crucibus de Wautham, Norhamtona et Lincolnia, vij. marc.*“

<sup>521</sup>Liberationes, S. 113.

<sup>522</sup>DML, III, S. 961, übersetzt *flecca* als Schaft, Pfeiler oder (Turm)Spitze.

<sup>523</sup>Liberationes, S. 121: „*Cruce. Item, Willielmo de Hibernia, imaginatori, in partem solutionis xxij. marc, pro factura virgae, capitibus et anulibus Crucis Lincolniae, et cariagio ejusdem, v. marc.*“ vgl. ebd. S. 123.

Zusammenhang mit der Errichtung eines Baugerüsts benutzt und ist vermutlich als Pfosten, Mast oder Stange zu übersetzen.<sup>524</sup> Vermutlich handelte es sich bei den verlorenen Bekrönungen der Eleonorenkreuze um schlanke Steinpfeiler, nicht aber um kegelförmige Helme. Sicher ist, daß entsprechende Formteile aus Purbeck-Marmor an wenigstens acht der neun in den Rechnungen aufgeführten Eleonorenkreuze geliefert wurden. Entsprechend gestaltete Kreuzspitzen wird man auch für die anderen drei Bildstöcke annehmen können.

Die Lieferung dieser zentral präfabrizierten Teile an die einzelnen Baustellen erfolgte erst in einem späten Baustadium der Bildstöcke. Die Bauteile waren vermutlich für das reich gegliederte Obergeschoß bestimmt, da der massive Unterbau zu diesem Zeitpunkt wohl bereits fertiggestellt war. Vermutlich wurden bereits grob zugehauene Profile und Werksteine von Purbeck nach London verschifft. Dort erfolgte in den Werkstätten der aus Corfe stammenden Handwerker eine Weiter- oder Endverarbeitung. Anschließend wurden die Bauglieder zum endgültigen Versatz auf dem Landweg an die einzelnen Baustellen transportiert. Aus der Lieferung von vorgefertigten Profilen und Werksteinen aus Corfe oder London läßt sich auf die Verwendung von Zeichnungen, Schablonen oder Muster als dispositives Medium schließen, nach denen die dortigen Steinmetze arbeiteten.<sup>525</sup> Ohne Bauzeichnungen wäre die Errichtung einer Abfolge von räumlich auseinanderliegenden Memorialkreuzen und Grabmalen von zentraler Stelle durch einen leitenden Baumeister kaum zu koordinieren gewesen. Andererseits wurden bei der Endbearbeitung der Steine an den Baustellen auf Purbeck-Marmor spezialisierte Handwerker benötigt, die oftmals selbst an entlegene Werkplätze reisten und für die Verbreitung einzelner Profil- und Bauformen eine wichtige Rolle gespielt haben. Inwiefern sich eine Präfabrikation von Bauteilen nach Londoner Vorgaben und Mustern an den Bildstöcken spiegelt, wird an den Bauwerken zu untersuchen sein.

### **2.6.3 Die Materialbeschaffung**

Bemerkenswert ist die in den Baurechnungen dokumentierte enge Zusammenarbeit mehrerer spezialisierter Handwerker an den selben Bauwerken. Die Grabmale der Königin in Westminster Abbey, Lincoln und der Blackfriars Church wie auch die Bildstöcke mit ihrem Figureschmuck und Baugliedern aus Purbeck-Marmor zeugen von einer engen Kooperation

---

<sup>524</sup>Colvin 1971, S. 245. Die *virgatores* scheinen für die Konstruktion zuständig gewesen zu sein. vgl. Colvin 1971, S. 13, Anm. 4. s. auch LLMA, S. 960-1, s.v. *virga*.

<sup>525</sup>Für die Verwendung von Plänen, Musterprofilen und Schablonen in der engl. Baukunst, mit Belegen aus Schriftquellen des 12. bis 15. Jhs.: Shelby 1964, S. 390, 393-4.

verschiedenster Spezialisten. Diese wurden jeweils einzeln angestellt und entlohnt. Zum Teil lieferten sie selbst die benötigten Werkmaterialien - Torel transportierte das Wachs zum Guß der Bronzefiguren von seinem Haus nach Westminster Abbey - anderes wurde von Beamten der königlichen Bauverwaltung bereitgestellt. Diese erfüllten oftmals die Aufgabe von Mittelsmännern zwischen den (Material)zulieferern und den ausführenden Handwerkern. Dies kann am Beispiel des Grabbildnisses für Heinrich III. gezeigt werden, für das die königlichen Agenten das notwendige Metall und Goldmünzen ankauften.

Die Materialbeschaffung von Haustein und Metall sowie Wachs zur Herstellung der Gußformen für die Bronzefiguren orientierte sich jeweils am unmittelbaren Bedarf. Dies gilt auch für die meisten anderen etwa zeitgleichen Bauprogramme und war noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts üblich.<sup>526</sup> Entsprechend zahlreich sind die Einzelzahlungen an verschiedene Zulieferer. In den Rechnungen finden sich keine Hinweise auf eine Lagerhaltung des im weiteren Arbeitsverlauf benötigten Baumaterials. Dennoch hat es zumindest ansatzweise eine vorausschauende Planung der Materialbereitstellung gegeben. Die ersten Zahlungen für die *Imagines Reginae* erfolgten für den Ankauf von Metall, noch bevor Torel die ersten Teilzahlungen erhielt. Die Koordinierung des Materialankaufs und der Materialbereitstellung erfolgte offensichtlich auf übergeordneter Ebene, von der aus die einzelnen Auszahlungen durch John Bacun, Richard de Kancia und später Robert de Middleton ergingen. In diese Strukturen scheinen die Architekten der Bildstöcke mit Ausnahme Richard Crundales nicht eingebunden gewesen zu sein. Alle in den Rechnungslisten aufgeführten Steinlieferungen beziehen sich ausdrücklich auf die Bildstöcke von Charing oder Waltham.<sup>527</sup>

Die Lieferungen von Steinen erfolgten ganzjährig. Vermutlich wurde auch während der Wintermonate an den Bildstöcken gearbeitet. Robert de Colebrook<sup>528</sup> wurde im Frühjahr des Jahres 1292 für die Errichtung eines festen Hauses am Bauplatz des Charing-Kreuzes entlohnt, das den Steinmetzen Schutz vor der Witterung bot: „*Expensae: Item, Roberto de Colebroke, pro quadam domo apud Charrynge facienda, in qua opera de Cruce ibidem fieri debent, lxxvj.s viij.d.*“<sup>529</sup> Vielleicht erfolgte hier das aufwendige Polieren der Steine aus Purbeck. Auch bei Beginn der Bauarbeiten an der Stephanskapelle wurde eine Unterkunft für

<sup>526</sup>Lediglich in den Rechnungslisten der Kathedralbauhütte von Exeter 1279-1353 ist ein weiter vorausplandender Materialankauf bezeugt. Erskine 1983, passim.

<sup>527</sup>Einzigste Ausnahme: „*Crux. Item, eidem Rogero, nomine Roberti Le Blund, eodem die, pro iij. or lapidibus de marmore, xl.s.*“ Liberationes, S. 134.

<sup>528</sup>Der möglicherweise aus Colebroke, Devon, stammende königliche Zimmermann Robert de Colebrook lieferte 1294 Bauholz, das er aus dem Wald von Pamber, Hants., beziehen sollte, für den Bau der Stephanskapelle. Lethaby 1906a, S. 181.

<sup>529</sup>Liberationes, S. 107.

den leitenden Baumeister, Michael von Canterbury, und seine Steinmetze (*ad cooperturam hostiarii Magistri Michaelis et eorum Cementar'*) errichtet.<sup>530</sup>

#### **2.6.4 Die Kooperation der Handwerker**

Die Baurechnungen geben Aufschluß über die an den räumlich weit auseinanderliegenden Baustellen der Bildstöcke und Grabmale arbeitenden Baumeister, Architekten und Steinmetze. Ihre Mitarbeit beschränkte sich keineswegs nur auf einzelne Arbeitsvorhaben innerhalb des umfangreichen Bauprogramms. Einige der an den Eleanor-Crosses tätigen Baumeister und Bildhauer kooperierten zugleich an den Grabmalen der Königin. Es ergeben sich engste Verflechtungen in der Zusammenarbeit dieser Künstler, die gleichzeitig oder sofort nach Beendigung einer Arbeit an anderen Bauvorhaben innerhalb des Memorialbauprogramms weiterbeschäftigt wurden. Durch die Vielzahl an Teilzahlungen über längere Zeiträume ist eine eindeutige Beschäftigungsabfolge der einzelnen Handwerker an den jeweiligen Bauwerken schwer zu gewinnen.

Richard de Crundale arbeitete 1291-92 zeitgleich am Charing-Kreuz und an der Tumba in Westminster Abbey, was allein durch die räumliche Nähe der Werkplätze zu erklären ist.<sup>531</sup> Bis zu seinem Tod war ihm die Bauleitung des Charing-Kreuzes übertragen, ohne daß die Mitarbeit weiterer Handwerker an diesem bedeutendsten Bildstock dokumentiert ist. Auch bei seinen Arbeiten an der zeitgleich gefertigten Tumba des Eleonorengrabmals in Westminster Abbey werden keinerlei Hilfskräfte genannt. Dagegen arbeitete Nicholas Dyminge gemeinsam mit Roger Crundale am Waltham-Kreuz. Die erste Zahlung an Nicholas und Roger erfolgte Anfang 1292. Nach Ostern desselben Jahres wird nunmehr Nicholas Dyminge allein als Empfänger des Geldes angeführt, während Roger Crundale nach dem Tod seines Bruders Richard im Jahre 1293 die Fertigstellung des Bildstocks von Charing übernahm und noch Anfang 1294 Steine für die Lincoln-Tumba lieferte. Der letzte Zahlungsvermerk für Bauleistungen am Waltham-Kreuz durch Nicholas Dyminge findet sich Ende des Jahres 1292. Danach scheint er ausschließlich mit Alexander von Abingdon an verschiedenen Aufträgen kooperiert zu haben.

<sup>530</sup>Topham 1834, S. 28; vgl. PRO, London, E 101/468/6, rot. 1, m. 2: „*ad j. loggiam inde faciendam ad opus Magistri Michaelis et eorum [sic] Cementariorum scilicet ij. die mensis Maij.*“ Zit. nach Harvey 1961, S. 155, Anm. 30.

<sup>531</sup>Entsprechende Zahlung in Höhe von jeweils 100s. „*ad opera de Charrynge, et pro tumulo Reginae*“, in Liberaciones, S. 96, 98. Vermutlich handelt es sich bei diesen Zahlungen um seinen Arbeitslohn. Ein spezialisierter Handwerker erhielt in den fünfziger Jahren an der Westminster Bauhütte einen Tagelohn von 4 bis 6d., ein Arbeiter 1 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 2 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>d. Colvin 1971, S. 8-12. In Exeter betrug der Wochenlohn für Handwerker 1299-1334 zwischen 2s. 3d. u. 1s. 6d., für Hilfsarbeiter 11d. u. 9d. Erskine 1983, S. XXII-XXIII. Die Entlohnung in den Wintermonaten lag durchschnittlich um 1/10 bis 1/4 niedriger.

Der erste Eintrag in den Rechnungslisten, in dem Alexander von Abingdon genannt wird, bezieht sich auf Arbeiten, die er gemeinsam mit Dyminge de Legeri am Waltham-Kreuz im Frühjahr 1292 ausführte.<sup>532</sup> Zu diesem Zeitpunkt war Torel bereits mit dem Guß der Liegefiguren Eleonores und Heinrichs III. für die Grabmale in Westminster Abbey beschäftigt. Im Herbst, als die vergoldeten Gisants auf den Tumben in der Abteikirche montiert wurden, wurde Alexander für eine *pictura* am Herzgrabmal der Königin entlohnt.<sup>533</sup> Ende des Jahres 1292 erhielten Alexander und Dymenge de Legeri eine erste Teilzahlung für die Lincoln-Tumba, an der sie während des Winters 1292/93 arbeiteten.<sup>534</sup> Anfang des Jahres 1293 empfangen beide Roben als Gnadengeschenke der Testamentsvollstrecker.<sup>535</sup> Zu Jahresbeginn arbeitete Alexander an Bildwerken für das Charing-Kreuz<sup>536</sup> und erhielt nach dem Osterfest 1293 gemeinsam mit Dyminge eine erste Zahlung „*pro cera, pro imaginibus apud fratres Praedicatores Londoniae et Lincolniae faciendis*.“<sup>537</sup> Wenig später, im *terminus Sanctae Trinitatis*, ist eine Zahlung an Alexander für ein besticktes Tuch für das Herzgrab und Wachsmodele dreier kleinformatiger Bildnisse vermerkt.<sup>538</sup> Als Bestimmungsort dieser kleinen Figuren, die von William von Suffolk in Metall gegossen wurden, wird Lincoln und die Londoner Dominikanerkirche angegeben. Noch im selben term erfolgten weitere Zahlungen für von ihm gefertigte Skulpturen der Bildstöcke,<sup>539</sup> und Ende des Jahres 1293 ist erstmals von zehn Bildwerken für die Kreuze die Rede.<sup>540</sup> Alexander von Abingdon arbeitete demnach eng mit Dyminge de Legeri zusammen; bezeichnend ist die gemeinsame Robenvergabe an beide Künstler. Seit Beginn des Jahres 1293 war er mit der Fertigung der Lincoln-Tumba, der Wachsmodele für drei kleine Skulpturen und der Bildwerke des Charing-Kreuzes beschäftigt. Mit der Herstellung von weiteren zehn Figuren für die Bildstöcke scheint er erst später begonnen zu haben. Ungefähr zeitgleich mit den Arbeiten an der Lincoln-Tumba erhielt Alexander eine Zahlung „*pro pictura, ferro, et opere ejusdem ferri, circa cor Reginae apud fratres Praedicatores, praecepto Domini*“.<sup>541</sup> Er wurde also „für eine Malerei, Eisen und eine Arbeit aus demselben Eisen“ entlohnt, die er ringsum das Herz der Königin bei den Predigerbrüdern auf Veranlassung des Königs anfertigte. Hierbei wird es sich möglicherweise um ein eisernes Gitter zum Schutz der kostbaren Herzurne gehandelt haben.

---

<sup>532</sup>Liberationes, S. 114.

<sup>533</sup>Liberationes, S. 120.

<sup>534</sup>Liberationes, S. 121, 123

<sup>535</sup>Liberationes, S. 122.

<sup>536</sup>Liberationes, S. 124.

<sup>537</sup>Liberationes, S. 125

<sup>538</sup>Liberationes, S. 128.

<sup>539</sup>Liberationes, S. 130.

<sup>540</sup>Liberationes, S. 133.

<sup>541</sup>Liberationes, S. 120.

Alexander zeigte sich zudem für den Ankauf des benötigten Materials verantwortlich. Die Rechnungslisten bekunden Fertigkeiten und Zuständigkeiten, die bei einem mit der Fertigung der Eleonorenfiguren betrauten Steinmetzen kaum zu erwarten gewesen wären. Da diese Arbeiten nur vor Ort, das heißt in der Londoner Dominikanerkirche ausgeführt werden konnten, ist auszuschließen, daß er, gemeinsam mit Dyminge, zur gleichen Zeit in Lincoln arbeitete. Die Lincoln-Tumba wurde demnach, wie wenig später die zehn für die Eleonorenkreuze bestimmten Bildnisse, in der Londoner Werkstatt Alexanders gefertigt.<sup>542</sup> Dyminge de Legeri hat demnach seine Arbeitskraft zwischen dem Waltham-Kreuz vor den Toren der Hauptstadt und der für Lincoln bestimmten Tumba aufgeteilt. Wenig überraschend erscheinen nun auch die bis in kleinste Details gehenden Übereinstimmungen mit der wenig früher begonnenen Westminster-Tumba Richard Crundales (s. Kap. 14.1, 14.2). Eine Fertigung der Lincoln-Tumba in London mag zudem die Tatsache erklären, daß die Rechnungsrollen keinerlei Auskunft über Dekorationen Walters oder anderer Arbeitskräfte am Eingeweidegrab geben. Arbeiten an den farbig gefaßten hölzernen Baldachinen, an Bodenbelägen und Malereien sind für die Westminster-Grabmale und die Herzurne hingegen detailliert aufgeführt.<sup>543</sup> Während Tumba und Gisant in London gefertigt wurden, waren die Farbfassung des Grabmals, mit der gerechnet werden muß,<sup>544</sup> und seine weitere Ausgestaltung vermutlich lokalen Arbeitskräften der Kathedralbauhütte von Lincoln überlassen.

Zahlreiche Arbeiten wie die Fertigung von fünfzehn Skulpturen der Bildstöcke, der beiden Tumben aus Purbeck-Marmor, der drei bronzenen Liegefiguren und von weiteren, nicht näher bestimmbar marmornen Bauteilen (*virg. capit.* und *anul.*), die an die einzelnen Kreuzbaustellen bis nach Lincoln geliefert wurden, erfolgten in London. Die etwa gleichzeitigen Arbeiten an neun Bildstöcken und drei Grabmalen setzten eine zentralisierte Planung und Koordination der zahlreichen Architekten, Bildhauer, Zimmerleute, Maler und Goldschmiede voraus. Die von Nicola Coldstream im Hinblick auf die Arbeiten am Westminster Grabmal der Königin geäußerte Annahme, daß die Arbeitskräfte kurzfristig, dem jeweiligen Stand der Bauausführung entsprechend eingestellt wurden oder von einer Baustelle zur anderen wechselten, erscheint in dieser Generalisierung zweifelhaft.<sup>545</sup> Vielmehr ist von

<sup>542</sup>Vermutlich war sie, wie die Westminster-Tumba, aus vier Steinplatten zusammengesetzt, was einen Transport über längere Strecken erleichterte.

<sup>543</sup>In einer um 1641 entstandenen lavierten Federzeichnung des Lincoln-Grabmals, die in William Dugdales „Book of Monuments“ enthalten ist, fehlen der farbig gefaßte Baldachin und der mit einem Bildfeld versehene Sockelunterbau des Westminster-Grabmals (Abb. 3).

<sup>544</sup>An der Westminster-Tumba fanden sich im 19. Jahrhundert noch Farbspuren und Reste von Vergoldungen. Lethaby 1906a, S. 177.

<sup>545</sup>Coldstream 1994b, S. 102: „There is some evidence that masons were directed where the work was needed. Among these sent to several sites were Roger Crundale, a relative of Richard, Dymenge de Legeris and Alexander of Abingdon, who worked together at Waltham Cross, and then separated, Roger going to Charing



einer umfangreichen Präfabrikation von Bauteilen der Bildstöcke und des Lincoln-Grabmals in London und einer kontinuierlichen Beschäftigung der Arbeitskräfte auszugehen, die nach Beendigung einer Arbeit sofort für neue Auftragsarbeiten eingesetzt wurden. Eine *ad hoc*-Rekrutierung und -Verteilung der qualifizierten Handwerker, vergleichbar der dem unmittelbaren Bedarf folgenden Materialbeschaffung, scheint es nicht gegeben zu haben. Vielmehr existierte eine zentrale Baukoordination, die den kontinuierlichen Einsatz der spezialisierten Handwerker innerhalb des Bauprogramms gewährleistete. Ausgenommen sind freilich Personen wie der Schmied Thomas von Leighton, die nur einmalige Auftragsleistungen erbrachten und innerhalb des weiteren Bauprogramms nicht weiter in Erscheinung treten. Für den königlichen Maler Walter of Durham ist hingegen eine ununterbrochene Beschäftigung während des Zeitraumes zwischen 1291 und 1297 nicht nur mit Dekorationen an der Herzurne und den Grabmalen Eleonores und Heinrichs III. in Westminster Abbey, sondern auch mit Ausmalungen im königlichen Palast von Westminster nachzuweisen (s.u.).

### **2.6.5 Dispositionsbefugnisse und die Verteilung der Arbeitskräfte**

Für einen reibungslosen Arbeitsablauf an den einzelnen Grabmalen und Bildstöcken bedurfte es einer übergeordneten Planungsinstanz, die die Arbeiten in Stein, Metall und Holz, sowie die Ausgestaltung mit Malereien und Bodenbelägen koordinierte. Bei der Fertigung der Grabmale mußte die Zusammenarbeit von Bildhauern, Kunst- und Goldschmieden, Malern, Tischlern, Erzgießern und den Materialzulieferern abgestimmt werden. Allein am Grabmal Eleonores in Westminster Abbey arbeiteten fünf spezialisierte Handwerker (Richard Crundale, William Torel, Thomas de Hoghton, Walter of Durham, Thomas of Leighton) einschließlich ihrer Gesellen oder Hilfskräfte. Ein reibungsloser Arbeitsablauf setzte eine planerisch tätige Bauverwaltung voraus, die zu gegebener Zeit die erforderlichen spezialisierten Handwerker anforderte, welche z.B. die Baugerüste für die Montage der Bronzegisants und zum Einstellen der Bildwerke an den Eleonorenkreuzen errichteten.

Beim Bau der Bildstöcke ist von einer weitergehenden Eigenverantwortlichkeit und umfassenden Dispositionsbefugnissen der vor Ort arbeitenden Baumeister auszugehen. Sie mußten bei der Errichtung der Bildstöcke mit den Lieferanten von Bausteinen und einzelner

---

*Cross, Alexander and Dymenge to the tomb at Lincoln and Blackfriars, and Alexander to Charing Cross.*“ Sie spricht (ebd. S. 103) mit Blick auf die Anstellung von Arbeitskräften am Westminster-Grabmal Eleonores von einer „ad hoc“-Organisation. Die von ihr rekonstruierte Abfolge der Beteiligung der genannten Künstler an den Bildstöcken und Grabmalen ist nach der Sequenz der Rechnungvermerke kaum haltbar.

Formteile sowie den Bildhauern, die die Bauskulpturen fertigten, kooperieren. Die verantwortlichen Architekten erhielten Zahlungen in einer Höhe, die ihren Arbeitslohn vermutlich um ein Vielfaches übertrafen und hauptsächlich der eigenverantwortlichen Baufinanzierung dienten.<sup>546</sup> In welchem Maße die Baumeister die Verfügungsgewalt besaßen, die Zusammenarbeit mit den Zulieferern eigenständig zu koordinieren, die erforderlichen Baumaterialien und Steine herbeizuschaffen oder Hilfskräfte für Transport- und Handlangerdienste anzustellen, geht aus den Baurechnungen nicht hervor. Zudem muß mit einer Anzahl qualifizierter Steinmetze gerechnet werden, über deren Zahl, Entlohnung oder Herkunft die Baurechnungen keine Auskunft geben. Einzig der Vermerk über die Zahlung ausstehender Gelder für Arbeiten Richard Crundales am Charing-Kreuz an seinen Nachfolger Roger nennt ausdrücklich Zahlungen des leitenden Baumeisters an die am Bildstock arbeitenden Tagelöhner. Offensichtlich rekrutierte der verantwortliche Architekt eigenständig die benötigten Arbeiter, die „*ad tachiam*“ beschäftigt wurden (s.o.).<sup>547</sup>

Nicht nur die einzelnen Arbeitskräfte, auch die verantwortlichen Architekten führten die Bauwerke zu einem vertraglich vor Beginn der Arbeiten festgelegten Preis aus. Ausdrücklich ist dies für das Cheapside-Kreuz Michael von Canterburys belegt. Die vertragliche Bindung, ein größeres Bauvorhaben dieser Art *ad tascam* auszuführen, setzt die Fähigkeit des Architekten voraus, Lohn-, Transport- und Materialkosten im voraus einzuschätzen und verbindliche Verpflichtungen in bezug auf die endgültigen Fertigungskosten mit dem Auftraggeber einzugehen. Möglicherweise muß eine größere Menge Eigenkapital für die Baufinanzierung eingebracht werden, da der vertraglich festgesetzte Preis kaum in ganzer Höhe vorab, d.h. vor der vollständigen Erbringung der Vertragsleistung, bezahlt wurde. In diesen königlichen Bauvorhaben des ausgehenden 13. Jahrhunderts scheint die Grundlage für die Herausbildung des Architekten zum Bauunternehmer, der die vollständige bauliche Verantwortlichkeit für eine zu erbringende Leistung in einer Person vereinigte, gelegt worden zu sein.<sup>548</sup> Er konnte die Erfüllung der vertraglichen Vereinbarungen garantieren und muß voll vertragsfähig gewesen sein.

Wenngleich bei der Fertigung der Grabmale bis in Einzelheiten bekannt ist, von wem und zu welchem Zeitpunkt bestimmte Bau- und Arbeitsleistungen erbracht wurden, bleibt

---

<sup>546</sup>Die Zahlungen von bis zu £50 an Richard Crundale für das Charing-Kreuz dienten sicher der Baufinanzierung; gesonderte Zahlungen erhielt er für den Ankauf von Steinen. Bei mehreren Einzelzahlungen in Höhe von 100 Shilling mag es sich um seinen Arbeitslohn gehandelt haben. s. Anm. 531.

<sup>547</sup>Liberationes, S. 188.

<sup>548</sup>Als prominentes Beispiel kann auf John Lewyn verwiesen werden, der 1378 Steinmetzarbeiten an den Burgen von Bolton, Roxburgh und Boton zu einem Gesamtpreis von ca. £1800 ausführte. Er zeigte sich für die Rekrutierung der Arbeitskräfte, die Ausrüstung und die Materialbeschaffung verantwortlich, wurde aber erst nach Abschluß der Arbeiten entlohnt. Salzman 1952, S. 454-9; Shelby 1964, S. 398-9.

ungeklärt, wer die zeitlich aufeinander abgestimmte Fertigung plante. Ob die genannten Meister für die von ihnen gemeinsam geschaffenen Werke untereinander vertragliche Vereinbarungen schlossen, die die Arbeitsverteilung und Aufgabenbereiche genauer regelten und ob der zugrundeliegende Entwurf und die handwerkliche Ausführung in denselben Händen vereinigt war, ist den Rechnungslisten nicht zu entnehmen.

Die Kooperation von spezialisierten Handwerkern war im Umkreis des königlichen Hofes in den neunziger Jahren keineswegs ungewöhnlich. Dies geht besonders deutlich aus einer im Londoner Public Record Office aufbewahrten Schriftquelle vom März des Jahres 1300 hervor, in der die Fertigung des Coronation Chair für die Abteikirche von Westminster in Einzelheiten dokumentiert ist.<sup>549</sup> Im Jahre 1297 erhielt Adam der Goldschmied den Auftrag zur Herstellung eines bronzenen Thrones, in dem der schottische Krönungsstein eingeschlossen werden sollte. Im Juli 1297 existierte bereits ein von Adam gefertigtes Holzmodell, das der Anfertigung von Gußformen diente. Offensichtlich sollte der Guß nicht nach der *cire-perdue*-Methode erfolgen. Walter erhielt für die Anfertigung des Holzmodells 100 Shilling und weitere £12 5s. für 1500 Pfund bereits angekauften Kupfers und Zinns. Einem Gehilfen, mit dem bindende vertragliche Vereinbarungen geschlossen waren, wurden auf dieser Grundlage (*per certam convencionem factam cum eodem*) £10 als Arbeitslohn und für die bereits erfolgte Anfertigung der Gußformen ausgezahlt. Weitere Gehilfen erhielten für ihre Arbeiten nach dem Guß des Möbels insgesamt £9 7s. 11d. Für notwendige Gerätschaften und deren Reparatur wurde die kleinere Summe von 40 Shilling ausgezahlt. Am 1. August 1297 wurden mit Beginn des Feldzugs Eduards in Flandern die Arbeiten am Bronzethron auf königliche Anordnung hin eingestellt. Stattdessen sah eine vermutlich auf Geldknappheit zurückzuführende Planänderung der Zeit zwischen 1297 und 1300 die Ausführung eines vergoldeten Holzmöbels vor. Der sich heute noch in der Abteikirche befindende Coronation Chair, in dem der Stone of Scone eingeschlossen war, wurde 1299/1300 vom königlichen Maler Walter of Durham unter Mitarbeit Adams angefertigt (Abb. 79, 80).<sup>550</sup> Die vertraglichen Vereinbarungen zur Anfertigung des zweiten Krönungsstuhls oder Abrechnungen der königlichen Finanzverwaltung sind nicht erhalten. Einzig aus der Abrechnung mit dem königlichen Goldschmied Adam vom 27. März 1300 geht hervor, daß er

<sup>549</sup>PRO, London, E/101/357/1. Vollständig abgedruckt in Binski 1995, S. 215, Anm. 104; zum Coronation Chair zuletzt Binski 1995, S. 135-8, Abb. 183-6. s. auch Hunter 1856, S. 251-3; Scott 1863, S. 121-5; Lethaby 1906a, S. 265-7; ders. 1918, S. 169-70, fig. 1; ders. 1927, S. 139-40.

<sup>550</sup>Der im Juni und Juli 1297 bereits teilweise ausgeführte Guß des Bronzethrones wurde am 1. August auf königliche Anordnung eingestellt und die Handwerker für die geleistete Arbeit entlohnt: „[...] *pro stipendiis diversorum operancium in metallo predicto post foracionem eiusdem cathedre mensibus junii et julii ante primum diem augusti anno xxv<sup>o</sup> quo die dicte operationes cessarunt ex toto per preceptum Regis ratione passagii sui versus Flandriam ix li. vii sol. xi d.*“ PRO, London, E/101/357/1. Die Farbfassung des Coronation Chair wurde im Spätmittelalter erneuert.

13s. 4d. für die Fertigung zweier kleiner, farbig zu fassender und zu vergoldender Löwen (d.h. heraldisch Leoparden) aus Holz erhielt, die Walter an den Armlehnen des von ihm gefertigten Holzthrones montieren sollte:<sup>551</sup> *„pro duobus leopardis parvis de ligno faciendis et depingendis et deaurandis et liberatis Magistro Waltero pictori ad assidendis super cathedram de ligno factam per idem Magistro Waltero pictori“*. Im Haushaltsbuch Eduards ist im März 1300 eine weitere Zahlung an Walter vermerkt. Sie erfolgte für eine Stufe am Fuße des neuen, beim Altar vor dem Schrein des Bekenners aufgestellten Throns, in dem der Krönungsstein eingeschlossen war. Zudem wurden die Zimmerleute und Maler, die sich für die Farbfassung verantwortlich zeigten, entlohnt und das notwendige Gold und die Farben abgerechnet. Die Gesamtsumme der Arbeiten, einschließlich eines Gehäuses zum Schutz des Möbels, beliefen sich auf £1 19s. 7d.<sup>552</sup> Selbst bei diesen weniger aufwendigen Arbeiten erfolgte die Ausführung durch verschiedene Handwerker unter der Leitung Walter of Durhams. Er zeigte sich für den Ankauf des Materials und die Anstellung und Entlohnung der Gehilfen verantwortlich.

Der Entwurf des Holzmöbels ist auf Michael von Canterbury, den Baumeister der Stephanskapelle, zurückgeführt worden, da der Baudekor der Oberkapelle gewisse Übereinstimmungen mit dem Blendmaßwerk des Thrones aufweist.<sup>553</sup> Details des Coronation Chair von Westminster, insbesondere der zentrale Giebelaufsatz mit dem großen Oculus im Zentrum und den gestreckten Dreiblättern in den Zwickeln des Giebelfeldes, sind zudem mit dem um 1300 gefertigten Prior's throne im Kapitelhaus der Kathedrale von Canterbury vergleichbar, der in unmittelbarer zeitlicher Nachfolge im Umkreis dieser Künstler entstanden ist (Abb. 81). Daß Michael keineswegs nur als Architekt arbeitete, sondern ein wesentlich weiteres Tätigkeitsfeld besaß, geht aus einem Auftrag hervor, den er für die zweite Gemahlin Eduards I. ausführte. Im Jahre 1306 wurde er gemeinsam mit einem Zimmermann namens

<sup>551</sup>Die vergoldeten Holzleoparden sind am Coronation Chair in der Westminster Abbey nicht erhalten. Bereits Heinrich III. war sich der symbolischen Bedeutung des Thronsitzes bewußt. Im Jahre 1245 ruft er dem „keeper of the works“ der Abtei, Edward of Westminster, dessen Hinweis in Erinnerung, es wäre prächtiger, zwei Leoparden aus Bronze statt aus Marmor zu Seiten des Thrones in Westminster aufzustellen. Entsprechend weist er ihn an, Leoparden aus Metall zu fertigen. CR 1242-1247, S. 293; HKW, I, S. 102; Tudor-Craig 1986, S. 108-9. Löwen neben den Armlehnen und sechs Stufen zeichneten den Thron Salomos aus. 1 Könige 10, 18-20; 2 Chr 9, 17-19. Wormald 1961.

<sup>552</sup>Liber quotidianus, S. 60: *„Magistro Waltero Pictori, pro custibus et expensis per ipsum factis circa unum gradum faciendum ad pedem nove cathedre in qua petra Scocie reponitur juxta altare ante feretrum Sancti Edwardi in Ecclesia Abbatie Westmonaster', juxta ordinationem Reg', mense Martii; ut in stipend' carpentar' et pictor eundem gradum depingencium, et pro auro et coloribus diversis empt' pro eadem depingenda, una cum factura unius cassi pro dicta cathedra cooperienda; sicut patet per particulas inde in garderoba liberatas. Il. 19s. 7d.“*; s. ebd. S. xli.

<sup>553</sup>Binski 1995, S. 136-7, vermutet, daß der Holzthron Walters nach dem Holzmodell Adams, das der Fertigung von Gußformen für den Bronzethron dienen sollte, angefertigt wurde. Ob der Dekor der nach über zwanzigjähriger Bauunterbrechung fortgeführten Oberkapelle, die evtl. nach den ursprünglichen Plänen Michael von Canterburys vollendet wurde, mit dem Zierwerk eines Holzmöbels verglichen werden kann und hieraus Schlüsse zum entwerfenden Künstler gezogen werden können, scheint fraglich.

Reginald von London nach Winchester geschickt, um die Kammern der Königin in ihrer dortigen Unterkunft auszustatten. Einschließlich der Fertigung eines farbig gefaßten und mit vergoldeten und versilberten Nägeln zusammengefügt Throns beliefen sich ihre Ausgaben auf £7 14s. 3d.<sup>554</sup>

Da die Beteiligung Michael von Canterburys am Entwurfsprozeß des Londoner Krönungsstuhls nicht aus den Schriftquellen hervorgeht, hingegen ein von Adam und ein zweites von Walter gefertigtes hölzernes Modell ausdrücklich genannt wird, ist Michaels Beteiligung auf Grundlage stilistischer Ähnlichkeiten mit der von ihm entworfenen Palastkapelle keineswegs gesichert. Zudem wurden Gemeinsamkeiten der Throndekoration mit dem Blendmaßwerk vom Obergeschoß des Hardingstone-Kreuzes erkannt,<sup>555</sup> so daß sich hier vielmehr die in der englischen Kunst des letzten Drittels des 13. Jahrhunderts verstärkt spürbare Tendenz äußert, architektonische Großformen als miniaturisierte Ziermotive auf Metall-, Gold- und Tischlerarbeiten zu übertragen.<sup>556</sup> Auch in den von Walter of Durham zwischen 1292-97 ausgeführten Dekorationen der Painted Chamber finden sich enge Analogien der gemalten Architekturen mit Motiven des Coronation Chair.<sup>557</sup> Es ist kaum anzunehmen, daß der königliche Maler auf eine zugrundeliegende Entwurfszeichnung eines Architekten angewiesen war, nach der er das Holzmöbel fertigte.

Vermutlich war das Tätigkeitsfeld der im königlichen Auftrag arbeitenden Goldschmiede weiter gefaßt als gemeinhin angenommen wird. Dies mag wiederum Konsequenzen für die Frage der Urheberschaft der Entwürfe der drei Bronzegisants aus der Werkstatt Torels haben.<sup>558</sup> Wie das Beispiel des Krönungsstuhls aus Bronze zeigt, wurden Unterverträge mit Spezialisten abgeschlossen, die die Gußformen anfertigten. Andere Mitarbeiter bearbeiteten vermutlich den Rohguß. Die Leitung des Unternehmens besaß der königliche Goldschmied, der offensichtlich eigenhändig vergoldete und bemalte Holzfiguren anfertigte, die vom königlichen Maler montiert werden sollten.

### **2.6.6 *Magistri, imaginatores und caementarii***

Bei einer engen Zusammenarbeit der Baumeister und Bildhauer, wie sie durch die Rechnungen dokumentiert ist, muß eine Differenzierung in den Verantwortlichkeiten und

<sup>554</sup>HKW, II, S. 862-3.

<sup>555</sup>Coldstream 1991a, S. 58.

<sup>556</sup>Diese Entwicklung ist, wie Bony 1979, S. 22 betont, gerade im Umkreis des Hofes festzustellen und besonders charakteristisch für die Ausstattung der Westminster Abbey des späten 13. Jhs.

<sup>557</sup>vgl. die Vierpaßbrüstungen, Dreieckgiebel u. das Blendmaßwerk. Binski 1986a, pl. X, XII-XX, XXII-XIV.

<sup>558</sup>Im 13. und 14. Jh. scheint ein breites Arbeitsfeld weithin üblich gewesen zu sein; z.B. war auch Andrea Pisano (1290/95-1348/49) als Bildhauer und Goldschmied tätig

Kompetenzen angenommen werden. Hierarchische Strukturen innerhalb dieses Personenkreises, die für die weitergehende Frage nach dem leitenden Baumeister von Bedeutung sind, lassen sich nur indirekt aus den Baurechnungen erschließen.

Einzigster Hinweis in den Schriftquellen ist die Verwendung der Begriffe *caementarius*, *imaginator* und *magister* für die an den Bildstöcken arbeitenden Handwerker. Während es sich bei den erstgenannten um Titel handelt, die auf eine spezialisierte Tätigkeit hindeuten, läßt sich von der Bezeichnung *magister* auf eine herausgehobene Funktion oder Stellung der so titulierten Person schließen.

In den Rechnungen werden nur die Baumeister, die die beiden kostspieligsten Bildstöcke errichteten, als *magister* bezeichnet. Magister Michael von Canterbury arbeitete am Cheapside-Kreuz, dessen Gesamtkosten sich auf £300 beliefen. Magister Richard Crundale war für die Errichtung des Bildstocks von Charing verantwortlich, für den bis Anfang 1294 eine Summe von insgesamt über £700 ausgezahlt waren. Die anderen Architekten werden nur als *caementarius* (d.h. im eigentlichen Wortsinn als „Maurer“) bezeichnet, obwohl es sich bei ihnen keineswegs um zweitrangige Baumeister handelte und zeitgenössische Schriftquellen ihre Mitarbeit an bedeutenden Bauprojekten dokumentieren. Der Erbauer des Lincoln-Kreuzes Richard de Stow wird bereits seit Mitte der siebziger Jahre in den Akten der dortigen Kathedralbauhütte genannt und bekleidete dort seit 1295 den Posten eines leitenden Baumeisters (*magister operacionum*). John de Bataile, der Erbauer von fünf Kreuzen, der wiederum eine Anzahl von abhängigen Mitarbeitern besaß, stand der Titel eines Magister offensichtlich ebensowenig zu wie Roger Crundale, der nach dem Tod seines Bruders die Bauleitung am prestigeträchtigen Bildstock von Charing übernahm.

Als „Magister“ werden ausschließlich der Goldschmied William Torel, die beiden *imaginatores* William von Irland und Alexander von Abingdon sowie die Architekten Richard Crundale und Michael von Canterbury titulierte. Dazu kamen der königliche Maler Walter of Durham und der Zimmermann Thomas Le Carpenter. Es scheint, daß es sich bei den Magistern der Baurechnungen um eigenverantwortlich arbeitende Künstler handelte, die in ihrer Arbeitsausführung unmittelbar dem Auftraggeber verantwortlich waren und keiner zwischengeschalteten baukünstlerischen Instanz unterstanden.

Während die Namenszusätze der an den Grabmalen tätigen Handwerker zumeist eindeutig ihre Profession bezeichnen, (genannt werden ein *aurifaber*, *pictor*, *le paviour*, *le carpenter*, *ingeniarius* und *fabro*),<sup>559</sup> und sie für entsprechende Arbeitsleistungen entlohnt werden, wird bei den an den Bildstöcken tätigen Handwerkern nur zwischen *caementarii* und

---

<sup>559</sup>Goldschmied, Maler, Fliesenleger, Zimmermann, Ingenieur u. Schmied.

*imaginatores* unterschieden. Man wird aufgrund der verschiedenen gewählten Titel eine Funktions- und Tätigkeitsbezeichnung ableiten und auf weitgehende Aufgabenverteilung und Spezialisierung schließen dürfen. Wie fein schon um 1200 zwischen verschiedenen Bauberufen differenziert wurde, zeigt eine Anordnung des Abtes von Bury Saint Edmunds, in dem zwischen Steinmetzen (*latomos*), Architekten (*architectos*), Maurern (*caementarios*) und Bildhauern (*artis sculptoriae peritos viros*) unterschieden wird.<sup>560</sup> In den Rechnungslisten der Westminster Abbey wird bereits Mitte des 13. Jahrhunderts zwischen Steinhauern (*sculptores lapidum liberorum*), Bearbeitern von Purbeck-Marmor, Arbeitskräften für den Steinversatz (*cubitores*) und Handwerkern zur Politur des Marmors unterschieden.<sup>561</sup> Der allgemeinste und im mittelalterlichen Baubetrieb weithin gebräuchliche Begriff ist jedoch der des *caementarius*.<sup>562</sup> Auf vergleichbare Funktionstrennungen scheinen die bewußt gewählten, wenn auch wesentlich undifferenzierteren Titulierungen in den Rechnungsrollen hinzuweisen.

William von Irland wird in den Baurechnungen sowohl *caementarius* als auch *imaginator* genannt. Die unterschiedliche Benennung mag ein Indiz dafür sein, daß er neben figürlichen Arbeiten auch verschiedenste andere, nicht figürliche Arbeiten in Stein ausführte.<sup>563</sup> Er fertigte *virgae, capitis* und *anuli* für das von Richard de Stow errichtete Kreuz von Lincoln und wird, einschließlich der Lieferung der Bauteile, mit insgesamt 22 Mark entlohnt. Zudem lieferte er zugleich ein *imagineum* sowie *virgae, capitis* und *anuli* für das Northampton-Kreuz.<sup>564</sup> Entsprechend hat man in ihm einen Steinmetzen sehen wollen, der nicht ausschließlich figürlich arbeitete, wohingegen der ausschließlich als *imaginator* oder *Le Ymagour* betitelte Alexander von Abingdon ein auf im Rund gearbeitete Skulpturen - nicht etwa Bauornament - spezialisierter Bildhauer gewesen sein soll.<sup>565</sup> Ob jedoch eine solche

<sup>560</sup>EnglQ, I, S.128-9, Nr. 480.

<sup>561</sup>Zur lat. Terminologie in engl. Schriftquellen zum Baubetrieb: Salzman 1952, S. 30ff.; die unterschiedliche Bezeichnungen weisen auf verschiedene Arbeitsgebiete hin; fein differenzierte Lohnklassen sind u.a. 1304 in York und 1316 in Caernarvon belegt. Einführend zur mittelalterlichen Bauterminologie: Pevsner 1942, S. 232-7. Zum Begriff des Architekten im Mittelalter: Pevsner 1942b, S. 549-62. Zu Steinmetzen und Bildhauern: Shelby 1964, S. 387-403; Knoop/Jones<sup>3</sup>1967, S. 72-80.

<sup>562</sup>In den Baurechnungen der Kathedrale von Exeter hingegen, wo umfangreiche Bauskulpturenprogramme ausgeführt wurden, finden sich keine Einträge, die auf weitgehender spezialisierte Steinmetzen (z.B. Laubhauer) schließen lassen; stattdessen wird ausschließlich der Begriff *ymaginator* und *lathom'* verwendet. Erskine 1981; ders. 1983, passim.

<sup>563</sup>Lindley 1991, Anm. 83; ders. 1994, S. 243-4; Coldstream 1994b, S. 103; Lindley 1995, S. 12.

<sup>564</sup>Liberationes, S. 124. Weitere Zahlungen erfolgen gemeinsam für beide Kreuze und schließen z.T. Skulpturen mit ein. ebd. S. 120: „*Crux. Item, Willielmo Imaginatori, in partem solutionis xxv. li. pro factura imagineum ad Crucem de Norhamtona, virgae, capitis et anuli, x. marc.*“; ebd. S. 129: „*Crux. Item, Magistro Willielmo de Hibernia, cementario, in partem sulutionis pro factura virgae, capitis, anuli et imagineum Crucis Norhamtonae, et etiam pro factura virgae, capitis et anuli Crucis Lincolniae, iij. li.*“; ebd. S. 131: „*Crux. Item, Magistro Willielmo de Hibernia, eodem die, in perpacationem pro factura virgae, capitis, anuli et imagineum ad Crucem Norhamtonae, et etiam pro factura virgae, capitis, et anuli Crucis Lincolniae, vj. marc.*“

<sup>565</sup>Als „*le Imagour*“ wird er auch in Einträgen der „Letter books“ der City of London der Zeit nach 1300 bezeichnet aus denen hervorgeht, daß Alexander Londoner Bürger war. CLB, B, S. 156, 160, 179; CLB, D, S. 289; Lethaby 1925, S. 197-8.

Differenzierung aus den Schriftquellen zu erschließen ist, scheint zweifelhaft. Alexander von Abingdon war auch an der Lincoln-Tumba tätig, die ohne figürlichen Schmuck, sondern lediglich mit Wappenschilden unter Blendmaßwerk verziert war (Abb. 3). Dennoch werden beide am Eingeweidegrab tätigen Bildhauer Alexander und Dymenge de Legeri gemeinsam als *imaginatores* bezeichnet.<sup>566</sup> Immerhin scheint Alexander von Abingdon gleichermaßen auf die Bearbeitung von Purbeck-Marmor und Hau- bzw. Kalkstein spezialisiert gewesen zu sein. Er arbeitete nicht nur in einem Material oder in bestimmten Bildkategorien, sondern wurde zudem für Malereien an der Herzurne und ein *pannus depictus* entlohnt, was auf ein wesentlich weiteres Betätigungsfeld hinweist, als der Titel eines *imaginator* nahelegt.

Immerhin läßt sich feststellen, daß es Ende des 13. Jahrhunderts in London weltliche, auf figürliche Skulpturen spezialisierte Handwerker gegeben hat, die einen offensichtlich vorhandenen Markt belieferten. Die Westminster-Bauhütte (und Alt-St. Paul's) hatte, zumindest für die Bauskulptur, ihre beherrschende Stellung nach fast vierzig Jahren eingebüßt. Mitte des 13. Jahrhunderts waren die figürlich arbeitenden Steinmetze in die Hüttenstruktur eingebunden, und es gab den Posten des „Königlichen Bildhauers“. Die feste Bindung der Bildhauer an den Werkplatz und ihre Kontinuität des Bauschaffens führte unter Heinrich III. in den 50er und 60er Jahren zur Ausbildung eines Hofstils, genauer eines „Westminster-Stils“, der charakteristisch für die an der Abteikirche geschaffenen figürlichen Bildwerke war.<sup>567</sup> Alexander von Abingdon und William von Irland standen offenbar nicht mehr in diesem Abhängigkeitsverhältnis, sondern arbeiteten auf der Basis freier Lohndienstverträge.

## **2.7 Der Auftraggeber**

Der Auftrag zur Errichtung der Memorialbauten für Eleonore von Kastilien kann nur von Eduard I. erteilt worden sein. Möglicherweise ging die Initiative des komplexen Gesamtprogramms vom König persönlich aus. Es ist zu vermuten, daß er zumindest den Umfang des Projektes abgesteckt und grundlegende Anweisungen zur Errichtung der Kreuzabfolge, der Ausstattung des väterlichen Grabmals in der Abteikirche von Westminster mit einer bronzenen Liegefigur und auch zur multiplen Bestattung Eleonores, die die Fertigung dreier Grabmale notwendig machte, gegeben hat. Die Finanzierung erfolgte

---

<sup>566</sup>Liberationes, S. 121.

<sup>567</sup>Lindley 1994, S. 241. Zur umfangreichen Literatur zur Bauskulptur des 13. Jhs. in Westminster Abbey: HKW, I, S. 130-157; Lindley 1991, S. 90, Anm. 66.



hingegen zum größten Teil aus den Finanzmitteln der Verstorbenen und die Realisierung der einzelnen Unternehmungen war durch nachgeordnete Verwalterschichten gewährleistet.

Für Heinrich III. ist eine persönliche Anteilnahme an baukünstlerischen Fragestellungen bei der Errichtung von Westminster Abbey und ihrer Ausstattung überliefert. In einer Anordnung wies Heinrich Edward of Westminster, den „keeper of the works“ der Abteikirche an, zwei Leopardenfiguren für einen Thron nicht wie zuvor gewünscht aus Marmor, sondern aus Metall anzufertigen.<sup>568</sup> In den Schriftquellen finden sich hingegen keinerlei Hinweise auf eine unmittelbare Einflußnahme oder persönliche Beteiligung Eduards I. an der unmittelbaren Planung, der Festlegung der Bauziele oder der Ausführung der von ihm gestifteten und finanzierten Bauwerke.<sup>569</sup> Es wird jedoch zu zeigen sein, daß die Eleonorenkreuze auf französische Vorbilder zurückzuführen sind, die Eduard I. aus eigener Anschauung kannte. Diese scheinen einen nachhaltigen Eindruck auf den englischen König gemacht und als Stimulus seiner Bautätigkeit gewirkt zu haben. Entsprechend müssen die Bildstöcke und Grabmale als unmittelbarer Ausdruck des Herrscherwillens und als Ausdruck konkreter baupolitischer Absichten aufgefaßt werden. Der König wird die zuständigen Hofbeamten aus seiner unmittelbaren Umgebung über seine Bauabsichten und -ziele in Kenntnis gesetzt haben. Die Realisierung des Projektes wurde Personen übertragen, die die standesgemäße baukünstlerische Umsetzung des Vorhabens garantieren konnten und die Verfügungsgewalt über die notwendigen technischen und personellen Ressourcen besaßen. Ausschließlich deren Tätigkeit wird in den Rechnungslisten dokumentiert. Neben einer differenzierten Administration und Finanzbuchhaltung setzte ein Unternehmen dieser Größenordnung eine planmäßige Leitung von übergeordneter Stelle voraus, in der die bauliche Gesamtverantwortung zusammengefaßt war und die sich für den Gesamtentwurf verantwortlich zeigte.

## **2.8 Der leitende Baumeister, der Gesamtentwurf und die Bauverwalter**

Während die Architekten, Bildhauer und zahlreichen anderen Handwerker für die technische Realisierung der Bauvorhaben zuständig waren, lag die zentrale Rechnungsführung des Gesamtprogramms in den Händen von Verwaltungsbeamten. Sie erbrachten administrative Vorleistungen, die einen reibungslosen Bauablauf erst ermöglichten und waren somit indirekt am Baugeschehen beteiligt. Da sie vor dem Tod Eleonores in ihrem Haushaltsbuch als

---

<sup>568</sup>s. Anm. 551.

<sup>569</sup>Überliefert ist einzig eine Anordnung Eduards I. an *Mestre James de Seint George la Machoun* zur Fortifikation von Linlithgow Castle aus dem Jahre 1302. Abgedruckt bei Taylor 1950, S. 449-50.

Bedienstete der „königlichen Garderobe“ (*wardrobe*) aufgeführt werden, kann keinerlei Erfahrung bei der Realisierung eines solch umfangreichen Unternehmens vorausgesetzt werden. Damit stellt sich die Frage nach dem leitenden Baumeister des Gesamtprojektes. Er wird die grundlegenden Anweisungen zur Gestaltung der einzelnen Bildstöcke und Grabmale gegeben und möglicherweise einen zentralen Plan entwickelt haben, nach dem die Bauaktivitäten abliefen. Dieser Person muß die Verfügungsgewalt über die finanziellen und personellen Ressourcen übertragen gewesen sein, die sich auch auf die in permanenter Anstellung am königlichen Hof stehenden Handwerker wie Walter of Durham erstreckte.

Obwohl die Bildstöcke und Grabmale für Eleonore von Kastilien Teil eines der bestdokumentierten Bauprogramme des gesamten englischen Mittelalters sind, sind nur die *ausführenden* Architekten, Bildhauer und Handwerker namentlich bekannt. Die Ähnlichkeiten in der Dimension und Grundstruktur der Kreuze als dreistöckige Monumente über hohem Stufenunterbau mit multiplen Bildnissen der Königin im tabernakelartigen Obergeschoß lassen auf grundsätzliche Direktiven zum Erscheinungsbild der Monumente durch eine übergeordnete Verfügungsinstanz schließen.<sup>570</sup> Auf eine zentrale Planung und Entwurfsausarbeitung, die nicht ohne Billigung des Auftraggebers zu denken ist, deuten auch die allen Bildstöcken (und Grabmalen) gemeinsamen paarigen Wappenschilde in der Sockelzone, sowie die engen Übereinstimmungen in der Gestaltung der Grabmale Eleonores von Lincoln und Westminster hin. Die aus den Baurechnungen zu erschließende zentrale Bauorganisation läßt die Frage nach dem für den Gesamtentwurf und die Baudurchführung verantwortlichen Meister aufkommen.

Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Person, der die baukünstlerische Leitung übertragen war, unter den in den Rechnungslisten aufgeführten Meistern und Architekten zu suchen ist. Bis zu seinem Tod im Herbst 1293 spricht einiges dafür, in der Person Richard Crundales den Baumeister zu sehen, der die Arbeiten von London aus koordinierte.<sup>571</sup> Er errichtete das Charing-Kreuz als teuersten und aufwendigsten Bildstock am Endpunkt des Prozessionsweges. Dieser Bildstock übertraf die Baukosten der Monumente außerhalb der Hauptstadt um mehr als das siebenfache. Daneben fertigte er die Tumba aus Purbeck-Marmor für das Körpergrab Eleonores in der Abteikirche von Westminster, das den End- und Höhepunkt der für Eleonore errichteten Abfolge von Memorialbauten darstellte. Richard Crundale war zugleich Bauunternehmer und Lieferant von Werksteinen. Er organisierte den Kauf von Steinen aus Caen und den Steinbrüchen von

---

<sup>570</sup>Coldstream 1991a, S. 59.

<sup>571</sup>In dieser Rolle sehen Richard Crundale: Lethaby 1906a, S. 175; Galloway 1909, S. 15-6; Coldstream 1994b, S. 102-3; dies. 1994, S. 166, 169-70.

Corfe sowie deren Transport nach London. Von dort wurden sie an die Baustellen des Waltham- und Charing-Kreuzes geliefert und weiterverarbeitet. Somit entsprach er dem Typus des gewinnorientierten Unternehmerarchitekten, der sich im Laufe des 13. Jahrhunderts in Frankreich und England herausbildete.<sup>572</sup> Daß der verantwortliche Baumeister für die Beschaffung des Baumaterials verantwortlich war, entsprach gängiger Praxis im königlichen Baubetrieb. Sein Aufgabenbereich scheint sich jedoch nur auf die Arbeiten in Stein beschränkt zu haben. Eine enge Kooperation mit den Malern und Bronzegießern, wie sie für Alexander von Abingdon und Dyminge de Legeri dokumentiert ist, scheint es bei ihm nicht gegeben zu haben. Entsprechend gering wird sein Einfluß auf die dekorative Ausgestaltung der Grabmale und den Entwurf und die Fertigung der bronzenen Liegefiguren gewesen sein. Zudem ging der Verlauf der Arbeiten nach seinem Tod 1293 ungestört weiter, während die Zahlungen jetzt an seinen Bruder erfolgten, der unverzüglich die Bauleitung am Charing-Kreuz übernahm. Dies spricht dafür, daß die Mechanismen der Bauverwaltung und -durchführung weiterhin funktionierten und zentrale Leitungs- und Organisationsbefugnisse nicht allein in seiner Person vereinigt waren. Die Eigenverantwortlichkeit der einzelnen Baumeister (aber auch der Maler, Goldschmiede und Tischler) für den Bauablauf und die geregelte Entlohnung der Arbeitsleistungen durch die Rechnungsführer sicherten einen geregelten Projektverlauf. Erleichternd mag hinzugekommen sein, daß wesentliche Arbeiten an den Grabmalen Ende 1293 bereits abgeschlossen waren und zahlreiche Bildstöcke vor ihrer Fertigstellung standen. Grundlegende Änderungen bei einem Wechsel der Bauleitung werden kaum mehr möglich und notwendig gewesen sein.

Neben Richard Crundale mag Michael von Canterbury eine maßgebliche Rolle beim Entwurf der Bauten gespielt haben. Er errichtete seit 1291 das nach Charing kostspieligste Kreuz in der Londoner Cheapside. Die Rechnungslisten geben jedoch keinen Hinweis auf weitere Tätigkeiten innerhalb des Memorialprogramms für Eleonore, was vermutlich auf seine Funktion als leitender Baumeister der am 28. April 1292 begonnenen Kapelle des königlichen Palastes von Westminster zurückzuführen ist. Die Arbeiten an der Palastkapelle und am Cheapside-Kreuz liefen parallel und werden seine Arbeitskraft weitgehend in Anspruch genommen haben.<sup>573</sup> Die Übertragung zwei solch bedeutender Bauprojekte zeugt

---

<sup>572</sup>Warnke 1984, S. 128ff.

<sup>573</sup>Dies hinderte ihn offensichtlich nicht, in den neunziger Jahren eine Reihe privater Aufträge anzunehmen. Ihm wird das Baldachin-Grabmal Erzbischof Peckhams (gest. 1292) in der Kathedrale von Canterbury und das Grabmal Bischof de Ludas [Louth] (gest. 1298) in der Kathedrale von Ely zugeschrieben, ebenso wie die Grabmale Avelines (gest. 1272) und Edmund Crouchbacks (gest. 1296) in Westminster Abbey. Eine große Ähnlichkeit der Grabmale Crouchbacks und de Ludas bemerkte bereits Gough, I, 1786, S. 77. Zum Grabmal Peckhams (Abb. 205): Hastings 1955, S. 121-2, pl. 36; Wilson 1979, S. 80ff.; ders. 1995, S. 459-64. Zum Grabmal de Ludas: Lindley 1984 (=ders. 1995, S. 85-96). Michaels Urhebererschaft an den Grabmalen Avelines

deutlich von seiner herausragenden Stellung innerhalb der königlichen Bauverwaltung. Vor seiner Anstellung durch den Hof bekleidete er ein leitendes Baumeisteramt an der Kathedrale von Canterbury, so daß eine führende Rolle innerhalb des Memorialbauprogramms keinesfalls auszuschließen ist. Bemerkenswert ist die bisher übersehene Tatsache, daß Michael im ersten Zahlungsvermerk für Arbeiten am Cheapside-Kreuz im Jahre 1291 als *caementarius*,<sup>574</sup> im weiteren Verlauf des folgenden Jahres als *Magister* bezeichnet wird. Offensichtlich hatte sich sein Status mit dem Baubeginn der Stephanskapelle erhöht. Ob daraus die Annahme abgeleitet werden kann, Richard Crundale habe bei den Bildstöcken und Grabmalen die Funktion eines leitenden Baumeisters wahrgenommen, während Michael von Canterbury innerhalb der höfischen Bauadministration eine weitaus umfassendere Rolle spielte, muß vorerst offen bleiben. In welchem Umfang Michael an weiteren, über das Memorialbauprogramm und die Stephanskapelle hinausgehenden königlichen Aufträgen beteiligt war, bleibt zu klären.

Es spricht einiges dafür, in einem dieser beiden Baumeister den für die bauliche Gesamtplanung verantwortlichen Meister zu sehen, während es sich bei John de Bataile, der allein fünf Eleanor-Crosses errichtete, um einen der maßgeblich mit der *Baudurchführung* beauftragten Architekten gehandelt haben wird. Dementsprechend gab es keine klare Trennung zwischen einem von zentraler Stelle aus agierenden Bauleiter und den vor Ort tätigen Architekten, denen die baupraktische Umsetzung des Entwurfs überlassen war. Baukünstlerische Invention und deren praktisch-technische Umsetzung waren keine getrennten Tätigkeiten. Dies würde eine Institutionalisierung voraussetzen, wie sie ansatzweise in dem 1256 unter Heinrich III. eingerichteten Amt eines „King's mason“ verwirklicht, aber bereits wenige Jahre später wieder aufgegeben worden war.<sup>575</sup> Eine strikte Trennung zwischen verwalterischen und baukünstlerischen Aufgaben hat es in der Bauorganisation offensichtlich nicht gegeben. Die fachliche Qualifikation als Baumeister vermischte sich mit weitreichenden Leitungsbefugnissen. Die Verfügungsrechte über

---

und Edmund Crouchback in Westminster Abbey wird erstmals von Lethaby 1906a, S. 182, angenommen. Ihm folgt Wilson 1979, S. 80-7; AoC, Kat. Nr. 326. Seine Beteiligung am Entwurf, der Ausführung und die Zuschreibung der figürlichen Ausstattung (d.h. den Pleurants und Liegefiguren) bedarf jedoch näherer Überprüfung. Zu klären bleibt auch die Datierung und Chronologie dieser Grabmale im Kontext mit den Grabmalen Eleonores, Peckhams und de Ludas. Deren Zuschreibung beruht wiederum auf der Annahme der Urheberschaft Michaels für die Baldachingrabmale in Westminster.

<sup>574</sup>Liberationes, S. 102.

<sup>575</sup>Erst etwa hundert Jahre später (1378), wird im „Office of the King's Works“ eine hofeigene Bauorganisation, bzw. zentrale Baubehörde, endgültig institutionalisiert. HKW, I, S. 189-90. Die Aufgabe des „Surveyor of the Works“ beinhaltete die Auszahlung der Löhne und die Bereitstellung von Material und Arbeitskräften, wohl aber nicht den Entwurf und die baukünstlerische Gestaltung. Die von Harvey 1941, S. 23, geäußerte Annahme, in der Verfügung Heinrichs III. von 1257, mit der Berufung John of Gloucesters und Alexander the Carpenters, sei der Grundstein des „Office of the Works“ gelegt, wurde angezweifelt von Colvin in: HKW, I, S. 107; ders. 1983, S. 131; Shelby 1964, S. 395.

Arbeitskräfte und Geldmittel versetzten keinen dieser Baumeister in eine abgehobene Befehlsposition, die sie von eigener handwerklicher Tätigkeit abgehalten hätte. Ihre Stellung als Baumeister des Waltham- und Charing-Kreuzes hinderte Richard Crundale und Nicholas Dyminge offensichtlich nicht daran, die Tumben der königlichen Grabmale eigenhändig auszuführen. Kein Architekt innerhalb dieses Personenkreises besetzte die Position eines „königlichen Hofbaumeisters“, dessen Aufgabenbereich sich weitgehend auf anordnende und planende Leitungsfunktionen beschränkt hätte. Weder Michael von Canterbury, der in den neunziger Jahren mit den bedeutendsten königlichen Bauaufgaben betraut wurde, noch dem für die Königsburgen von Wales zuständigen James de St. George war die Verantwortlichkeit für alle königlichen Bauvorhaben übertragen. Über die Art und den Umfang der Kontrolle des verantwortlichen Meisters durch übergeordnete Instanzen geben die Rechnungslisten keine Auskunft. Auch die für ihn verbindlichen Anweisungen entziehen sich näherer Bestimmung.

Der zügige und etwa gleichzeitige Baubeginn an den Memorialbauten und kaum später an der Stephanskapelle setzt einen Rückgriff auf administrative und personelle Ressourcen einer höfischen Bauverwaltung voraus, ohne welche die Testamentsvollstrecker ein Bauprogramm dieser Größenordnung nicht hätten realisieren können.

Bereits unter Heinrich III. war eine zentrale Hofbehörde für die königlichen Bauwerke zuständig, deren finanztechnische Absicherung durch eine zentrale Finanzkammer (*exchequer*) gewährleistet war. Ihr oblag auch die Kontrolle der Bauausgaben. Dies erklärt den Vermerk in der königlichen Zahlungsanweisung an den Schatzmeister, der die benötigten Materialien und Finanzmittel für die Herstellung des Bronzegisants Heinrichs III. bereitstellen sollte. Der Eintrag verpflichtet die Empfänger (William Torel, William Sprot und John de Ware), Rechenschaft über die Verwendung des Geldes und des erhaltenen Materials abzulegen.<sup>576</sup> Wesentliche Entwicklungsschritte in der Institutionalisierung der höfischen Bauverantwortung waren durch die Einrichtung permanenter Hofämter eines königlichen Zimmermanns, Schmiedes und Malers unter Heinrich III. getan, die unter seinem Nachfolger fortbestanden.

Beim Bau der Abteikirche von Westminster wurde eine eigenständige Bauadministration eingerichtet, deren Geldgeschäfte bis 1264 unabhängig von der königlichen Finanzkammer geführt wurden. Obwohl die Gelder für den Kirchenbau überwiegend von Heinrich III. aufgebracht wurden, wurden sie von der *exchequer* der Westminster-Bauhütte verwaltet und nicht von der ansonsten für die gesamte höfische

---

<sup>576</sup>CCIR 1288-1296, S. 171 (s. Quellenanhang IV).

Finanzhaltung zuständigen Kammer.<sup>577</sup> An der Spitze der Bauverwaltung der Westminster Abbey standen der verantwortliche Architekt (*master mason*),<sup>578</sup> ein Bauverwalter (*keeper of the works*)<sup>579</sup> und seine Gehilfen sowie ein Repräsentant der Abtei. Der Keeper of the Works (*custos operacionum*) war keinesfalls nur für die Bauverwaltung oder Tätigkeiten in der Finanzhaltung und Bauverwaltung zuständig, sondern er stand dem König für die verschiedensten Dienste zur Verfügung. Er übermittelte Anweisungen Heinrichs zur Fertigung kostbarer Gewänder und Pretiosen an höfische Bedienstete und veranlaßte die notwendigen Zahlungen. Edward von Westminster war darüber hinaus für Armenspeisungen verantwortlich; er kaufte aber auch Baumaterial, liturgische Bücher und Kerzen an und beriet Heinrich III. in baukünstlerischen Angelegenheiten der Westminster Abbey. Zudem war er Beamter der königlichen Schatzkammer und seit 1246 Schatzmeister der *exchequer* von Westminster Abbey, die vermutlich von zwei Beamten unter Mitarbeit weiterer Schriftführer verwaltet wurde. Nach seinem Rückzug aus diesem Amt 1263/64 wurde die Zuständigkeit für die Baugeschäfte und die Verwaltung der Geldmittel zunehmend dem Verantwortungsbereich der zentralen Finanzkammer zugeteilt. Dementsprechend wurden die Bauabrechnungen der Westminster Abbey in der zentralen Rechnungsrolle (*Pipe Roll*) der höfischen *exchequer*, anderen „foreign accounts“ vergleichbar, regelmäßig zusammengefaßt. Diese Zentralisierung spiegelt sich in der weniger bedeutenden Rolle und den geringeren Mitteln, über die Edwards Amtsnachfolger verfügen konnten.

Bemerkenswert sind Parallelen zwischen der Verwaltungsstruktur des Memorialprogramms für Eleonore von Kastilien und den Verhältnissen an der Westminster-Bauhütte unter Heinrich III. Es findet sich dieselbe Differenzierung in getrennte Aufgabenbereiche, die von verschiedenen Personen erfüllt wurden. Die Bauausführung oblag den verantwortlichen Baumeistern; die Rechnungsführer waren als königliche Verwaltungsbeamte für die Erledigung der geschäftlichen Beziehungen zuständig, d.h. sie sorgten für den reibungslosen Arbeitsablauf und hatten die Baufinanzierung zu gewährleisten.

---

<sup>577</sup>Die Rechnungsprüfung der Ausgabenlisten der *keeper of the works* von Westminster oblag der eigens eingerichteten *exchequer*. Erst 1266 setzte die königliche *exchequer* ihre Ansprüche als letzte und einzige Kontrollinstanz aller königlichen Finanzgeschäfte durch. HKW, I, S. 135-6. Eine eigenständige Finanzbuchhaltung existierte bereits seit Regierungsbeginn Heinrichs III. bei der Bauverwaltung des Westminster-Palastes. Die Baurechnungen der Westminster Abbey (1246-72) sind veröffentlicht in: Colvin 1971, S. 190-435.

<sup>578</sup>Henry de Reyns (bis 1253); John von Gloucester (1252-gest. 1260) (seit 1252 im Amt eines „Master of King’s Mason“); Robert von Beverley (1260-1272). Lethaby 1906a, chap. VII. Sie waren zugleich *keeper of the works* des nahegelegenen Westminster-Palastes, der jedoch bereits vor 1245 baulich weitgehend fertiggestellt war.

<sup>579</sup>Seit 1240 bis 1263/64 bekleidete der Hofangehörige Edward von Westminster dieses Amt, das er von seinem Vater Odo, einem Goldschmied im königlichen Münzamt, übernahm. Daraus erklärt sich Edwards Funktion als „keeper of the works of the shrine of St. Edward“ nach dem Beginn der Arbeiten 1241. Zu Edward of Westminster als „keeper of the works“ von Westminster: HKW, I, S. 101ff.; Lancaster 1972, S. 98-107; Warnke 1984, S. 124.

Sie waren aber kaum mit den weitreichenden Dispositionsbefugnissen eines Edward von Westminster ausgestattet. Ebenso wie der Keeper of the Works in Westminster, führten sie eine Rechnungsliste, in der sämtliche Ausgaben kontinuierlich aufgelistet waren. Die Verwalter aller königlichen Bauvorhaben waren verpflichtet, die Ausgaben fortlaufend zu protokollieren, in bestimmten Zeitabständen zusammenzufassen und bei der königlichen *exchequer* zur Prüfung einzureichen.<sup>580</sup> Die aufgeführten Gesamtausgaben galten der zentralen Finanzkammer als Nachweis der bestimmungsgemäßen Verwendung der den Bauverwaltern zur Verfügung gestellten Geldmittel.<sup>581</sup> Aber auch die *bailiffs*, die Verwalter der königlichen Besitzungen und andere höfische Beamte waren verpflichtet, Ostern und im Michaelmas-term Rechenschaft abzulegen.<sup>582</sup> Eine entsprechende Rechnungsführung ist beim Memorialprogramm für Eleonore übernommen worden. Die von den Rechnungsführern angelegten Verzeichnisse der Zahlungsvorgänge waren ebenfalls bei der königlichen *exchequer* zur Kontrolle einzureichen. Entsprechend findet sich ein Vermerk der Ausgaben in den Pipe Rolls der königlichen *exchequer*.<sup>583</sup> Die 1298 notierte Endabrechnung mit der anschließenden Entlastung der Testamentsvollstrecker und ihrer Gehilfen bezeugt die Einbindung der separaten Rechnungsführung in die königliche Finanzhaltung. Auch die zeitliche Einteilung des „Finanzjahres“ durch die Rechnungsführer entsprach den an der königlichen Rechnungskammer üblichen Gepflogenheiten.

Die Vielfältigkeit der Aufgaben, die John Bacun, Richard de Kancia und Robert de Middleton im Rahmen von „Dienstreisen“ erfüllten, macht sie dem Keeper of the Works (*custos operacionum*) vergleichbar. Die Finanzverwaltung des Bauprogramms ist, den Verhältnissen an der Westminsterabtei vergleichbar, von der zentralen *exchequer* der Hofverwaltung ausgekoppelt und in die Eigenverantwortung der Testamentsvollstrecker und ihrer ausführenden Organe übertragen worden. Mit der königlichen Schatzkammer bestehen lediglich bei der Finanzierung der Herzerne und der Fertigung der Bronzegisants gewisse Berührungspunkte.

Ein Vergleich mit der Rechnungsführung von Westminster Abbey macht deutlich, daß nicht notwendigerweise alle Ausgaben in den Rechnungsrollen (*Account Rolls*) zu erscheinen

---

<sup>580</sup>Die Richtigkeit ihrer Angaben wurde üblicherweise durch den „Master of the works“ (*magister operacionum*), als verantwortlicher Baumeister bestätigt.

<sup>581</sup>Zum Abrechnungssystem der Westminster Abbey u. anderer königlicher Bauten Heinrichs III.: Colvin 1971, S. 3-4. Die Ausgaben der zentralen Finanzkammer wurden in der Hauptrolle (*Pipe Roll*) dokumentiert, die damit eine Zusammenfassung der einzelnen, vor Ort geführten Bauabrechnungen bereitstellt.

<sup>582</sup>Der Rechenschaftsbericht war vor der kgl. *exchequer* am Michaelistag (29. Sept.), dem Ende des Wirtschafts- und Finanzjahres, abzulegen. Die *sheriffs* bzw. *bailiffs* als Gutsverwalter hatten zudem Ostern zu erscheinen.

<sup>583</sup>PRO, London, Pipe Roll 26 Edward I., rot. 36. E 372/143. m.36. Angabe nach HKW, I, S. 481, Anm. 1. Entsprechend werden die Rechnungslisten der Jahre 1291-94 im PRO, London, als *Various Accounts* der kgl. *exchequer* (Signatur E 101/ff.) klassifiziert. vgl. Tout, I, 1937, S. 46-7.

haben. Das von königlichen *bailiffs* und Beamten bereitgestellte Bauholz und weiteres Material wurde von ihnen gesondert mit der königlichen Finanzhaltung abgerechnet. Dies gilt auch für verschiedene Arbeitsleistungen, z.B. den Transport von Baumaterial, die von lokalen Verwaltern erbracht wurden. Gelegentlich wurden Bausteine durch die königlichen Steinbrüche geliefert und nur die Arbeits- und Transportkosten in Rechnung gestellt. Es sind jedoch keine Rechnungsvermerke dieser Art in der königlichen Buchhaltung bekannt, die mit der Errichtung der Memorialbauten für Eleonore in Verbindung zu bringen sind. Die Einträge zu den Eleonorenkreuzen und Grabmalen geben ebenfalls keinen Anhaltspunkt, daß entsprechende Leistungen unentgeltlich erbracht oder über Dritte abgerechnet wurden.

## **2.9 Die Arbeitskräfte des Memorialbauprogramms**

Der zügige Baubeginn und die Verwirklichung der Bauprojekte in nur vierjähriger Bauzeit setzte ein Potential an ausgebildeten Arbeitskräften voraus, auf das der Auftraggeber bzw. sein Bauverwalter und der leitende Baumeister zurückgreifen konnten. Den beiden eine führende Rolle spielenden Baumeistern Richard Crundale und Michael von Canterbury waren zahlreiche Architekten zur Seite gestellt, die gemeinsam mit den Bildhauern, Malern, Goldschmieden und weiteren spezialisierten Arbeitskräften eine zügige Umsetzung des umfangreichen Bauprogramms gewährleisteten.

Die englische Forschung hat zahlreiche mittelalterliche Baumeister und Architekten namentlich erfassen und ihnen zum Teil ein umfangreiches Œuvre zuweisen können.<sup>584</sup> Zu den ersten Baumeistern und Bildhauern, über die man weitergehende Kenntnisse besitzt, gehören die *caementarii* und *imaginatores* der Eleanor-Crosses und der Grabmale. Somit kann versucht werden herauszuarbeiten, auf welcher Grundlage diese Meister am königlichen Memorialbauprogramm angestellt wurden und auf was für einen „Typus“ an Künstlern, Baumeistern und Handwerkern zurückgegriffen wurde.

Der in den Baurechnungen *caementarius* titulierte John de Bataile<sup>585</sup> bekleidete in den Jahren zwischen 1278 und 1280 das Amt des stellvertretenden Architekten unter dem späteren Burgenbaumeister Walter von Hereford<sup>586</sup> bei den Arbeiten an der von Eduard I. gegründeten

---

<sup>584</sup>Grundlegend bleibt John Harveys 1954 erschienenes Lexikon der englischen Architekten des Mittelalters (Im folgenden: EMA). Auch in der zweiten, durchgesehenen Auflage 1984 sind zahlreiche Zuschreibungen nicht zweifelsfrei begründet und neuere Forschungsergebnisse blieben oftmals unbeachtet. Die Jahresangaben hinter den Namen beziehen sich auf den ersten und letzten Nachweis in den Schriftquellen.

<sup>585</sup>John de Bataile [de Bello] (1278-gest. 1300). EMA, S. 15; HKW, I, S. 249. Die von Lombard-Jourdan 1974, S. 168, geäußerte Annahme, er sei französischer Herkunft, ist kaum haltbar.

<sup>586</sup>Walter von Hereford (1277-gest. 1309) war seit 1282 als kgl. Beamter in Wales tätig und übernahm 1295 (bis 1308) die Bauleitung in Caernarvon. Zu Walter von Hereford: Taylor 1950, S. 441-2; EMA, S. 136-7.



Zisterzienserabtei von Vale Royal. Nach Fertigstellung der Bildstöcke zwischen Hardingstone und St. Albans arbeitete er vermutlich an der 1308 baulich vollendeten Marienkapelle der dortigen Benediktinerabteikirche. Die Kielbogennischen und laubwerkgefüllten Wimperge dieses Baus erinnern an das Northampton-Kreuz und machen eine Zuschreibung der Marienkapelle an die Werkstatt John de Batailes wahrscheinlich.<sup>587</sup> Sein Mitarbeiter (*socius*) an den Eleanor-Crosses, Simon Pabenham,<sup>588</sup> wird in Zusammenhang mit Arbeiten am Londoner Tower und an der Abtei von Vale Royal genannt. Im Jahre 1313 wird er im „Calendar of Letter-books“ der City of London als „Meister“ und „Steinmetz“ bezeichnet, der eingeschworen war, Gerichten vorzustehen und (Grund)Besitzteilungen in der Stadt zu beaufsichtigen.<sup>589</sup> Ralph of Chichester lieferte Marmorsäulen, Kapitelle, Basen und andere Profildeile aus Purbeck-Marmor nach Mustern Walter von Herefords von seiner Londoner Werkstatt an die dortige Abteikirche.<sup>590</sup> Wenige Jahre später arbeitete er ähnliche Formstücke für die Eleonorenkreuze.

Der Architekt des Charing-Kreuzes, Richard Crundale,<sup>591</sup> war Oberbaumeister (*master mason*) der Stadt London und arbeitet seit 1281 unter Robert von Beverley, dem „King’s Master Mason“ von Westminster Abbey, am Londoner Tower. In den Jahren 1284-85 war er im Kreis um Meister Robert von Beverley an der Bauhütte von Westminster Abbey tätig und folgte ihm möglicherweise in seiner Funktion als „King’s Mason“.<sup>592</sup> In den Jahren 1288 und 1290 wird er für Arbeiten am königlichen Palast von Westminster entlohnt. Der Erbauer des teuersten Eleanor-Cross besaß lang bestehende Verbindungen zum Hof und muß bis zu seinem Tod 1293 einer der wichtigsten Baumeister gewesen sein. Sein Bruder Roger Crundale<sup>593</sup> arbeitete seit 1290 am Westminster-Palast und vollendete 1294 das von Richard begonnene Kreuz von Charing. Die Brüder entstammen einer Familie, deren weitere Mitglieder noch bis weit in das 14. Jahrhundert am Palast von Westminster und der Stephanskapelle arbeiteten.

<sup>587</sup>Wilson, 1979, S. 49; RCHME, Guide to St. Albans, 1982, S. 10, 13; Coldstream, 1987, S. 94-5.

<sup>588</sup>Simon Pabenham (1282-gest. 1334). EMA, S. 225; Lethaby 1906a, S. 184-5, 187. Er bezeichnet John Pabenham fälschlicherweise als *socius* John von Battles und hält Simon für dessen Sohn.

<sup>589</sup>CLB, B, S. 15.

<sup>590</sup>Ralph of Chichester (1287-1294). EMA, S. 53; HKW, I, S. 250.

<sup>591</sup>Richard Crundale [Crondale], möglicherweise aus Crundale, Kent (1281-gest. 8. Sept. 1293). Lethaby 1906a, S. 174-9; EMA, S. 77.

<sup>592</sup>Lethaby 1906a, S. 150ff., 174, 181; ders. 1925, S. 96, sieht eine Amtsnachfolge im „Office of King’s Mason“ von John von Gloucester, Robert von Beverley, Richard Crundale und Michael von Canterbury. Für Richard Crundale und Michael von Canterbury ist eine Funktion als „King’s Master Mason“ durch Schriftquellen nicht zu belegen. Für Robert von Beverley (1253-gest. 1285): EMA, S. 23-5; Lethaby 1906a, S. 166-73; seine Titulierung als „Master of the King’s Works“ in: CCIR 1279-1288, S. 154, 258.

<sup>593</sup>Roger Crundale [de Crondel] (1290-1298). EMA, S. 77.

Für die weitere Entwicklung des Decorated Style waren die Bauten Michael von Canterburys<sup>594</sup> von maßgeblicher Bedeutung. Er bekleidete, bevor er in den neunziger Jahren die Stephanskapelle und den Bildstock in der Londoner Cheapside errichtete, das Amt des Oberbaumeisters an der Kathedrale von Canterbury. Zumindest bis 1297/98, als schwerwiegende finanzielle und politische Krisen die Einstellung der meisten königlichen Bauvorhaben erzwangen, muß er eine herausragende Stellung am Hof Eduards I. besessen haben. Dies hinderte ihn offensichtlich nicht daran, während der Bauzeit der Stephanskapelle eine Reihe privater Aufträge anzunehmen. Ihm werden eine Reihe zwischen 1292 und 1298 entstandener Grabmale für kirchliche Würdenträger und Mitglieder der königlichen Familie zugeschrieben, so daß man in Michael von Canterbury den führenden Meister einer „Londoner Schule“ der Grabmalkunst sehen wollte.<sup>595</sup> Nach seiner Anstellung am königlichen Hof kehrte er um 1300 nach Canterbury zurück und begann mit der Errichtung des zweistöckigen Torhauses der Abtei von St. Augustin.<sup>596</sup> Etwa gleichzeitig scheint er in den Diensten des Priors Heinrich von Eastry (1285-1331) an der Kathedrale von Canterbury gestanden zu haben, während dessen Amtszeit das Kapitelhaus und der Chor umfassend umgestaltet wurden. Die den Mönchschor umschließenden Chorschranken und die Wandgestaltung des Kapitelhauses werden auf Entwürfe Michael von Canterburys zurückgeführt.<sup>597</sup>

Einzig für Richard de Stow<sup>598</sup> sind keine weiteren Arbeiten für die Krone überliefert. Zeitgleich mit den Arbeiten am Bildstock von Lincoln arbeitete er als Baumeister an der dortigen Kathedralbauhütte, wo er 1295 zum leitenden Architekten aufstieg. In den Jahren nach 1306/7 errichtete er den Vierungsturm, dessen Bauzier mit der Mikroarchitektur der Eleonorenkreuze verglichen wurde.<sup>599</sup> Bis auf Richard hatten alle mit der Ausführung der Eleanor-Crosses und Grabmale betrauten Architekten bereits zuvor in königlichem Dienst gestanden oder waren zumindest an der Errichtung weiterer von Eduard gestifteter Bauten beteiligt. Allein an der Klosterkirche von Vale Royal kooperierten drei der später für das

<sup>594</sup>Michael of Canterbury [de Cantuaria; M. le Macun] (1275-1321). Lethaby 1906a, S. 180-4; EMA, S. 45-6; Wilson 1979, S. 28-111; Kowa 1990, S. 171-80.

<sup>595</sup>Zu den Produkten der „school of London“ zählt Biver 1910, S. 51-65 (=ders. 1909, S. 243-58), u.a. die Grabmale Avelines, Crouchbacks, Peckhams u. de Ludas; er verzichtet jedoch vollständig auf namentliche Zuschreibungen. Zudem scheint Michael der führende Meister der sog. Kent-Schule von Steinmetzen gewesen zu sein, der den sog. „Kentish-Style“ nach London und den Hof von Westminster brachte. s. Bony 1979, S. 25-6; Wilson 1979, S. 28-31. Kent-Maßwerk besteht aus Paßfiguren, die mit gespaltene Nasen und Spornen besetzt sind. Zur Verbreitung von Kent-Maßwerk in England: Harvey 1948a, S. 49, fig. 69.

<sup>596</sup>Wilson 1979, S. 97-100; AoC, Kat. Nr. 327.

<sup>597</sup>Wilson 1979, S. 93-5. Zum Vergleich zieht er u.a. das Michael auf stilistischen Gründen zugeschriebene Baldachin-Grabmal Edmund Crouchbacks heran.

<sup>598</sup>Richard de Stow [Stowa] (ca. 1270-1307), vermutlich aus Stow bei Lincoln. EMA, S. 286.

<sup>599</sup>Maddison 1978, S. 146.

Memorialbauprogramm Eleonores rekrutierten Handwerker. Andere Architekten, wie die Brüder Crundale, arbeiteten in den achtziger Jahren an der Abteikirche oder am königlichen Palast von Westminster, so daß für die Projekte der neunziger Jahre von Seiten der königlichen Bauverwaltung auf einen losen Verbund von Handwerkern zurückgegriffen werden konnte, die ihre Erfahrungen auf die neuen Bauaufgaben übertragen konnten. Es ist bemerkenswert, daß große Klosterkirchen oder Kapellenbauten ebenso zum Repertoire dieser Baumeister gehörten wie die sehr verschiedenartige Bauaufgabe kleinmaßstäblicher, mit reichstem Baudekor überzogener Wegekreuze und reich gegliederter Tumben aus Purbeck-Marmor. Das breite Tätigkeitsspektrum dieser Baumeister macht sie den Bildhauern vergleichbar, deren Aufgaben ebenso vielfältig waren.

Keiner der Architekten arbeitete ausschließlich für den königlichen Hof, wenngleich für John de Bataile eine Beteiligung an mehreren Bauprojekten Eduards bezeugt ist. Bereits in den achtziger und neunziger Jahren, vor allem nach der Finanzkrise 1297, führten sie verschiedenste Arbeiten für hochstehende kirchliche Auftraggeber in ganz England aus. Es handelte sich bei ihnen keineswegs um „Hofarchitekten“ Eduards I., die exklusiv über einen längeren Zeitraum für die Krone arbeiteten und damit zur Ausbildung eines spezifischen Hofstils hätten maßgeblich beitragen können. Eine längerfristige Bindung an die königliche Hofhaltung und eine örtliche Konzentration der Künstler wäre jedoch eine notwendige Grundlage zur Ausbildung eines spezifisch höfischen Stildidioms gewesen.<sup>600</sup> Es gibt keine stichhaltigen Beweise, daß definierte Stilmerkmale verbindlich für königliche Auftragsarbeiten gewesen wären. Spätestens aber mit der Entlassung dieser Baumeister, deren Anstellung durch den Hof mit der Finanzkrise von 1297 die ökonomische Grundlage entzogen war, wurden zahlreiche Stilelemente, die an den königlichen Bauwerken frühe Ausprägung gefunden hatten, landesweit verbreitet. Jeder Vergleich der von diesen Baumeistern nach 1300 geschaffenen bzw. ihnen zugeschriebenen Bauten mit den im königlichen Auftrag errichteten Bildstöcken kann diesen Sachverhalt belegen.

Ihre weitreichende Wirkung läßt sich indirekt an einem charakterischen Motiv der englischen Baukunst des beginnenden 14. Jahrhunderts aufzeigen, dem sogenannten Ballenblumen- (*ballflower*) Motiv. Richard Stow entwarf den zwischen 1307-11 errichteten Vierungsturm der Kathedrale von Lincoln, mit reichem Bauornament in Art der Eleanor-Crosses und Ballenblumen-Dekor.<sup>601</sup> Zu den frühesten Bauten, an denen sich Bauzier mit

---

<sup>600</sup>Zumindest in den siebziger und achtziger Jahren wird die räumliche Mobilität und soziale Struktur des königlichen Haushaltes unter Eduard I. der Ausbildung eines Hofstils entgegengewirkt haben. Prestwich 1972, chap. II; ders. 1990a, S. 134-169; vgl. Colvin 1983, bes. S. 131-6. Zur Nützlichkeit des Begriffes „Hofkunst“ bzw. „Hofstil“ zuletzt Brückle 2000, bes. S. 432-4; vgl. die weitere Lit. in Anm. 781.

<sup>601</sup>Morris 1972, S. 118; Maddison, 1978, S. 146.

Ballenblumen findet, gehört das um 1300 errichtete Obergeschoß des Kapitelsaals von Wells<sup>602</sup> und die 1308 fertiggestellte Marienkapelle von St. Albans, für deren Entwurf sich vermutlich John de Bataile verantwortlich zeigte. Die 1292 von Michael von Canterbury begonnene Unterkapelle von St. Stephen's in Westminster weist noch originalen Ballenblumen-Dekor auf.<sup>603</sup> Die reiche Verwendung dieses Zierwerks zeichnet auch das 1308 vollendete Torhaus von St. Augustin in Canterbury aus. Das plötzliche, etwa gleichzeitige Auftreten von Ballenblumen an Bauwerken in St. Albans, Lincoln und Canterbury läßt auf eine Verwendung an - nicht erhaltenen - Eleonorenkreuzen schließen.<sup>604</sup> Es zeigt sich die stil- und motivbildende Bedeutung der Bauwerke aus dem Umkreis der in den 1290er Jahren für den Hof tätigen Architekten.

Es handelte sich bei ihnen um Baumeister, die ohne langfristige und ausschließliche Bindung an eine Herrschaft oder den königlichen Oberherren in den Dienst anderer Auftraggeber treten konnten. Dies setzt volle Vertragsfähigkeit dieser Personen voraus, die als „freie Architekten“ nach eigenem Ermessen Lohndienstverträge abschließen und ihre Arbeitskraft bzw. ihr Fachwissen und ihre technischen Fähigkeiten in den Dienst verschiedener Bauherren stellen konnten. Statt einer zwangsweisen Rekrutierung durch die königliche Baubehörde ist von Verträgen mit den Baumeistern zur Errichtung der einzelnen Bildstöcke auszugehen,<sup>605</sup> nach deren Fertigstellung sie neuen Bauaufgaben in Canterbury, Lincoln oder St. Albans nachgingen. Über Art und Umfang der vertraglichen Vereinbarungen mit dem Bauherren oder untereinander geben die Rechnungslisten keinerlei Auskunft.

Die mit der Ausführung einzelner Bildstöcke beauftragten Baumeister scheinen die Anstellung weiterer Steinhauer und Hilfsarbeiter eigenverantwortlich geregelt zu haben, da die Rechnungslisten keinerlei Auskünfte über diese Handwerkerschicht liefern. Ihre Herkunft ist ungewiß. Die reichhaltige Bauzier der Kreuze setzt die Mitarbeit qualifizierter Fachkräfte voraus, die die Formvorstellungen des leitenden Meisters umsetzen konnten. Während noch in Lincoln oder St. Albans mit einem Potential ausgebildeter Handwerker zu rechnen ist, kann in Ortschaften wie Geddington kaum vom Vorhandensein einer lokalen Bauhandwerkerschaft ausgegangen werden, die den Form- und Leistungsansprüchen der Baumeister bzw. des königlichen Auftraggebers hätten genügen können. Eine Betrachtung der erhaltenen

<sup>602</sup>Das Hauptgeschoß wurde ca. 1293-1306 errichtet. Kowa 1990, S. 183-4 u. Anm. 470 (Lit.).

<sup>603</sup>Morris 1972, S. 119-20, Abb. 48-9

<sup>604</sup>Morris 1972, S. 118-9; Wilson, 1979, S. 98-9. Der reiche Ballenblumen-Dekor am Kapitelhaus von Wells läßt auch andere Quellen möglich erscheinen. Das seit dem Ende des 13. Jhs. in England anzutreffende Ballenblumen-Motiv hat seine Ursprünge in der französischen Rayonnant-Architektur der Jahrhundertmitte, u.a. an der West- und an den Querhausfassaden von Notre-Dame de Paris. Kowa 1990, S. 183.

<sup>605</sup>Ausstehende Zahlungen der Rechnungsführer an Richard Crundale für die Errichtung des Charing-Kreuzes werden Ende 1293 als Schuldzahlungen (*debitum*) an seinen Bruder Roger beglichen. *Liberationes*, S. 133.

Bildstöcke offenbart höchst unterschiedliche Formauffassungen bis in kleinste Details. Die praktische Umsetzung der Entwürfe des verantwortlichen Baumeisters setzt ein hohes Maß an handwerklichen Fertigkeiten der Steinmetze voraus. Vor allem beim Hardingstone-Kreuz mit seiner vorausweisenden Formensprache werden sich die Handwerker kaum an Vorbildern orientiert haben können. Über ihre Ausbildung, Herkunft, Anzahl und Entlohnung geben die Schriftquellen keinerlei Auskunft.

Den figürlich arbeitenden Künstlern, den Bildhauern und Goldschmieden, wurden bedeutende Aufgaben innerhalb des Memorialbauprogramms übertragen. Eine zentrale Rolle spielten die beiden namentlich bekannten Bildhauer Alexander von Abingdon<sup>606</sup> und William von Irland.<sup>607</sup> Sie lieferten nicht nur die fünfzehn Bildwerke aus Kalkstein und einzelne Bauteile für die Eleonorenkreuze, sondern sie waren auch an den Grabmalen der Königin beteiligt und fertigten Wachsmodelle für den Guß kleiner Figuren. Insbesondere Alexander von Abingdon war eine zentrale Figur innerhalb des Entwurfs- und Produktionsprozesses, der mit zahlreichen anderen Handwerkern kooperierte und ein weitreichendes Tätigkeitsfeld besaß. Dies hat u.a. zur Annahme geführt, den bronzenen Liegefiguren Torels lägen Entwürfe Alexander von Abingdons zugrunde.<sup>608</sup> Über die Herkunft der beiden Bildhauer ist nichts bekannt. Die königlichen Bauakten enthalten keinerlei Hinweise auf eine frühere Anstellung Alexander von Abingdons, William von Irlands und William Torels. Nach dem Tod Heinrichs III. hatte der Werkverbund von Steinmetzen und Bildhauern, der an der Westminster Abbey für zwei Jahrzehnte existiert hatte und in dem die Handwerker über längere Zeiträume eingebunden waren, keinen Bestand mehr, da von Eduard I. bis zum Tod Eleonores keine Anstalten unternommen wurden, das Werk seines Vaters fortzuführen.<sup>609</sup> An der Bauhütte von Westminster werden sich für Alexander und William keine Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnet haben, so daß sie von ihren Londoner Werkstätten einen breiteren Auftraggeberkreis, vermutlich auf Grundlage frei abgeschlossener Lohndienstverträge, bedient haben müssen.<sup>610</sup> Ihre Schlüsselfunktion innerhalb des Memorialbauprogramms weist sie als führende Bildhauer aus. Über ihre künstlerische Entwicklung ist jedoch nichts bekannt, und frühere Arbeiten konnten ihnen nicht zugeschrieben werden.

---

<sup>606</sup>Alexander von Abingdon [A. Imaginator, A. de Abyndone] (1291-1317) aus Abingdon, Berkshire. EMA, S. 1; Lethaby 1906a, S. 245-6; ders. 1925, S. 197-200; Lindley 1995, S. 11-2.

<sup>607</sup>William of Ireland [de Hibernia] (1291-1294). Lethaby 1906a, S. 245-6; EMA, S. 158.

<sup>608</sup>Lindley 1991, S. 76.

<sup>609</sup>Lindley 1994, S. 243.

<sup>610</sup>Lethaby 1906a, S. 246, nimmt an, Alexander und William „belonged to the Westminster School of Artificers“ und Alexander „was probably the chief master sculptor of his time“.

Allein für Alexander von Abingdon ist bekannt, daß er noch 1312 in London ansässig und als Meister und Bildhauer tätig war. In den „Calendar of Letter-books“ der City of London werden vier Bürgen aufgeführt, die dem Londoner Bürgermeister (*Mayor*) die fristgemäße Erfüllung des Vertrages versicherten, den „*Magister Alexander le Imagour*“ mit dem Pfarrer der westlich von London gelegenen Kirche von Stanwell abgeschlossen hatte.<sup>611</sup> Ein späterer Eintrag aus dem neunten Regierungsjahr Eduards II. (1315/16) verzeichnet die Einbestellung der „Steinmetzen der Stadt“ um sechs erfahrene Pflasterer für die Ausbesserung der städtischen Straßen zu benennen.<sup>612</sup> Zu den aufgeführten Personen gehören u.a. Magister Michael „le Maceoun“, Simon de Pabenharn und William le Hore (vermutlich William de Hoo). Offensichtlich handelte es sich bei ihnen um eine noch weit im 14. Jahrhundert in London ansässige Gruppe von städtischen Steinmetzen, die sich auch für kommunale Belange verantwortlich zeigte und auf die die königliche Bauverwaltung bereits in den neunziger Jahren zurückgreifen konnte.

Die herausgehobene Stellung der Baumeister und Bildhauer, ob als Magister bezeichnet oder nicht, kommt in der Robenvergabe an Alexander von Abingdon und Nicholas Dymenge,<sup>613</sup> durch die Testamentsvollstrecker zum Ausdruck: „*Donum. Item, Alexandro Imaginatori et Dymenge de Legeri, de dono executorum, pro robis suis, iij.marc.*“<sup>614</sup> Dieser Akt erinnert an die Überweisung von Roben durch Heinrich III. an seine neu bestellten Hofbaumeister John of Gloucester und Alexander the Carpenter im Jahre 1257 als Ausdruck ihres neuen Dienstverhältnisses.<sup>615</sup> Acht Jahre später (1265) wurde der Nachfolger Johns an der Bauhütte von Westminster und „Mason of the King’s Works“, Magister Robert de Beverley, mit einer entsprechenden Auszeichnung bedacht. In der Folgezeit erhielt er jährlich zwei Roben aus der königlichen Garderobe (*wardrobe*) „*so long as he be with the King in the said office in the same manner as Master John of Gloucester, sometime mason of the works, used to receive.*“<sup>616</sup> Im Oktober 1284 gewährt Eduard I. dem Burgenbaumeister James de St. George, neben einer lebenslangen Pension, 8 Mark jährlich für seine Sommer- und Winterkleidung

---

<sup>611</sup>CLB, D, S. 288-9.

<sup>612</sup>CLB, E, S. 55-6.

<sup>613</sup>Nicholas Dyminge [Dymenge] de Reyns. In den Dokumenten des Lincoln Grabmals wird er Dymenge de Legeri genannt. (1292-). Sein Beinamen „de Reyns“ läßt möglicherweise auf eine französische Herkunft (Reims) schließen. Winters 1885, S. 44; Evans 1949, S. 96; EMA, S. 89; Lombard-Jourdan 1974, S. 168. Dagegen nehmen Colvin in HKW, I, S. 482 u. Stone<sup>2</sup>1972, S. 143, eine Herkunft aus Layer oder Rayne in Essex, an.

<sup>614</sup>Liberationes, S. 122.

<sup>615</sup>Für eine eingehende Interpretation der Robenvergabe an John und Alexander durch Heinrich III.: Warnke 1984, S. 141 u. Anm. 227, mit Zusammenstellung der relevanten Textstellen aus den Close Rolls.

<sup>616</sup>Zit. nach Lethaby 1925, S. 95.

„*pro bono e laudabili servicio*“.<sup>617</sup> Dies war die höchste Bewilligung, die sonst nur den Beamten der königlichen Garderobe zugestanden wurde. Die Robenvergabe durch die Testamentsvollstrecker im Wert von 2 Mark pro Person, entsprach der für Hofdiener üblichen Form des Gnadenerweises und ist deutlicher Ausdruck des hohen gesellschaftlichen Status der beiden hofexternen Handwerker Alexander und Dyminge.<sup>618</sup>

William Torel,<sup>619</sup> der die bronzenen Gisants für die Grabmale der Königin in Lincoln und Westminster sowie die Liegefigur Heinrichs III. anfertigte, stand vermutlich nur für diese spezielle Aufgabe in königlichem Dienst und ist sicher nicht der führende Kopf des gesamten Unternehmens gewesen.<sup>620</sup> Es ist nicht bekannt, auf welcher Grundlage Torel 1291 mit der Ausführung solch eines schwierigen und prestigeträchtigen Projektes beauftragt wurde. In England war der Guß lebensgroßer rundplastischer Bronzegisants beispiellos, wenn auch Goldschmiede bereits früher in königlichem Auftrag kleinfigurige Bildwerke gegossen hatten. Der Goldschmied Adam, der den goldenen Engel der Herzurne lieferte, hatte bereits 1284 in königlichem Auftrag Fialen für den goldenen Schrein des Hl. Thomas in Canterbury gefertigt.<sup>621</sup> Der königliche Goldschmied William de Farringdon wurde für drei goldene Figuren entlohnt, die Eduard I. anlässlich eines Besuchs am Schrein stiftete.<sup>622</sup> Sie stellten Eduard den Bekenner, der einem Pilger seinen Ring überreicht und den Hl. Georg dar. Die Anstellung Torels wird nach dem Kriterium der Sachkompetenz erfolgt sein, die er vermutlich außerhalb des königlichen Hofes erworben hatte und die ihm im Jahre 1291 die Übertragung erstrangiger Aufträge durch die Krone sicherte.

Adam der Goldschmied, der seinen Arbeitslohn für den goldenen Engel der Herzurne durch die königliche *exchequer* und nicht von Seiten der Testamentsvollstrecker erhielt, stand bereits früher in königlicher Anstellung und arbeitete noch nach 1297 für Eduard I. Unter Heinrich III. war der Posten des königlichen Goldschmieds seit 1251 von William of Gloucester besetzt und ging, in kontinuierlicher Fortschreibung, nach dem Tod William de

---

<sup>617</sup>Taylor 1950, S. 438.

<sup>618</sup>In den königlichen Bauakten finden sich keinerlei Hinweise, die die von Lethaby 1925, S. 198, geäußerte Annahme bestätigen, Alexander sei der „King’s sculptor“ gewesen.

<sup>619</sup>William Torel (1291-1303). Er wird zuletzt 1303 in Zusammenhang mit einem Diebstahl aus der königlichen Schatzkammer in Westminster genannt, aus dessen Beute er unwissentlich zwei goldene Ringe angekauft hatte. CLB, C, 125; Antient Kalendars, I, S. 253, 258, 295; s. auch Lethaby 1906a, S. 284-8. Botfield/Turner 1841, S. LXXXII, vermuten eine italienische (Torelli); Lethaby 1925, S. 87, nimmt französische Herkunft an. Eine fremdländische Herkunft Torels auf Grundlage des Namens anzunehmen, ist jedoch unbegründet. Prior/Gardner 1912, S. 97, Anm. 1.

<sup>620</sup>Burges 1863, S. 152, führt den Entwurf der Westminster Tumba der Königin auf Torel zurück; ebenso noch im unpublizierten Restaurierungsbericht des Waltham-Kreuzes von 1989 (Hertfordshire County Council).

<sup>621</sup>Lethaby 1906a, S. 297.

<sup>622</sup>Für die Gaben Eduards I. 1285 und die Abrechnungen mit den Goldschmieden: Taylor 1979, S. 22-8.

Farringdons auf Adam über.<sup>623</sup> Dieser stand bereits seit 1278 im Dienst Eleonores.<sup>624</sup> Nach dem Tod der Königin arbeitete er am königlichen Hof auch für weitere Mitglieder der königlichen Familie. Er führte im Jahre 1296 Arbeiten für die Tochter Eduards I., Elisabeth, und 1301 für dessen zweite Gemahlin Margareta von Frankreich aus.<sup>625</sup> Adam arbeitete 1298 mit seinem Sohn zusammen, dessen Name nicht überliefert ist, und wird letztmalig im Jahre 1303 erwähnt.<sup>626</sup> Diese feste Anstellung über einen Zeitraum von mindestens dreizehn Jahren sicherte ihm laufende Aufträge des Hofes, für den er vermutlich ausschließlich arbeitete. Es läßt sich nicht alleine eine betriebliche, sondern auch persönliche Bindung an den Auftraggeber nachweisen. Die Frau Adams, Alice Lorfevre, war seit 1285 Kammerfräulein (*domicille*) im Haushalt Eleonores.<sup>627</sup> Durch die personelle Einbindung in die königliche *familia* sicherte man sich die ständige Verfügbarkeit des Künstlers, die den Beginn einer Entwicklung mit größter Reichweite für die höfische Kunstproduktion markierte.<sup>628</sup>

Neben anderen in London ansässigen Goldschmieden werden Nicholas de Farringdon, William Torel und Adam „le Orfevre“ 1303 im Zusammenhang mit der Untersuchung eines Diebstahls aus der königlichen Schatzkammer im Kapitelhaus der Westminster Abbey genannt.<sup>629</sup> Noch zu Beginn des 14. Jahrhunderts bildeten sie als Londoner Goldschmiede eine wohl zunftmäßig organisierte Gruppe, auf die die königliche Bauverwaltung bereits seit den achtziger Jahren zurückgriff. Zumindest William de Farringdon und Adam „le Orfevre“ waren als königliche Goldschmiede enger an den Hof gebunden.

Außer Adam können zwei weitere Handwerker, die innerhalb der Bauten eine untergeordnete Rolle spielten, mit einiger Berechtigung als „Hofkünstler“ bezeichnet werden. Im Jahre 1292 folgte der königliche Schmied John of Leeds dem im Vorjahr verstorbenen Henry of Lewes (Heinrich von Lewes) in diesem Amt, das mit der Anstellung Meister Henrys 1275 dauerhaft eingerichtet worden war.<sup>630</sup> Henry of Lewes hatte 1289/90 die heute zum Teil verlorenen Eisenarbeiten (*ferramenta*) an der Tumba Heinrichs III. gefertigt.<sup>631</sup> Für Thomas of Leighton, der seine Werkstatt außerhalb Londons unterhielt, ist außer der Schmiedearbeit

<sup>623</sup>Zu den kgl. Goldschmieden Heinrichs III. u. Eduards I.: Lethaby 1906a, S. 293-8; Cherry 1992, S. 12-3. Adam kooperierte mit William de Farringdon (gest. 1293), der seit 1285 den Titel eines kgl. Goldschmiedes trug und vermutlich William of Gloucester (1251-gest. 1269) im Amt folgte. Zu William of Gloucester: Noppen 1927, S. 189-95; Lancaster 1972, S. 91-6.

<sup>624</sup>Parsons 1977, S. 66, Anm. 49. Adam wird in der Zahlungsanweisung an den königlichen Schatzmeister als Goldschmied „der Königin“ bezeichnet. s. Anm. 442, 443.

<sup>625</sup>EnglQ, II, S. 229, Nr. 2973; EnglQ, III, S. 297, Nr. 6252.

<sup>626</sup>EnglQ, III, S. 298-9, Nr. 6256.

<sup>627</sup>Parsons 1977, Appendix 2, S. 155, Anm. 6.

<sup>628</sup>Warnke 1985, S. 16-9.

<sup>629</sup>Antient Kalendars, I, S. 253-4. Ein Bericht des Diebstahls findet sich in den Flores Historiarum, III, S. 115-7.

<sup>630</sup>Lethaby 1906a, S. 305-6; HKW, I, S. 222; Geddes 1987, S. 174-5; dies. 1991, S. 180-1; dies. 1999, S. 163-4.

Spätestens seit 1259 war Henry of Lewes für den König am Londoner Tower und in Westminster tätig.

<sup>631</sup>s. Anm. 1254.



für das Eleonorengrabmal dagegen kein weiterer Auftrag für den Hof überliefert.<sup>632</sup> Er stand außerhalb der Amtsreihe königlicher Schmiede, die 1293 bis etwa 1314 von James of Lewisham (Jakob von Lewisham) weitergeführt wurde.

Daneben stand Meister Walter of Durham bereits seit den sechziger Jahren unter Heinrich III. in königlichen Diensten<sup>633</sup> und verrichtete seine Arbeit auch unter dessen Nachfolger. Walter of Durhams Tätigkeit für die Krone ist ausführlich in den Schriftquellen der königlichen Finanzhaltung dokumentiert und läßt sich zwischen ca. 1265 und 1300 nachweisen. Er arbeitete unter anderem an der Ausstattung der Westminsterabtei und der Stephanskapelle. Vermutlich war er bereits in den sechziger Jahren mit der Ausmalung der Painted Chamber und weiterer Räume im königlichen Palast von Westminster betraut.<sup>634</sup> Walter und andere königliche Maler, namentlich Peter von Spanien, führten neben Wandvermutlich auch Tafelmalereien aus. Eine Mitwirkung an Bildhandschriften und Miniaturen läßt sich hingegen für keinen dieser Künstler belegen.<sup>635</sup> Etwa zur gleichen Zeit, als Eduard im Oktober 1289 den Westminster-Palast nach langjähriger Abwesenheit wieder als Residenz bezog, wurden die dortigen Arbeiten unter der Leitung Walters erneut aufgenommen. In den neunziger Jahren ist seine ununterbrochene Tätigkeit an verschiedensten Arbeiten in Westminster dokumentiert. Erstmals arbeitete er im Herbst 1291 und im Frühjahr des folgenden Jahres an Malereien am Herzgrabmal Eleonores in Ludgate, für das er mehrere Einzelzahlungen in Höhe von 40 Shilling erhielt. Nach Fertigstellung dieses Auftrags begann er im April mit Ausmalungen im Palast von Westminster und der Painted Chamber, die bis Januar 1293 andauerten.

Einer Abrechnung der Ausgaben für die am 28. April 1292 gleichzeitig mit der Stephanskapelle begonnenen Ausmalungsarbeiten am Königspalast (*factis per manus Magistri Waltero Pictoris circa emendationem Pictorie in Magna Camera Regis*) ist zu entnehmen, daß Walter einen täglichen Lohn (*per diem*) von 12 Pence erhielt.<sup>636</sup> Sein Wochenlohn (*per septimana*) betrug 7 Shilling, d.h., er wurde nicht wie üblich für sechs

<sup>632</sup>Thomas of Leighton folgte Henry of Lewes nicht im Amt des kgl. Schmiedes, wie Yates 1939, S. 179, annimmt.

<sup>633</sup>Zwischen 1239-59 läßt sich die Tätigkeit Bruder Williams of Westminster, der ebendort eine Werkstatt (*domus*) unterhielt, für Heinrich III. nachweisen. William wird ausdrücklich als dessen werter Maler (*dilecto nostro [...] pictori*) bezeichnet. Tristram 1950, S. 94, 100, 445-50. Er wird 1259 als „*pictor regis*“ tituiert: CR 1256-59, S. 366. Im Jahre 1257 wird anlässlich einer Robenvergabe Heinrichs III. an „*magistro Petro de Ispannia, pictori regis*“ erstmals ausdrücklich ein königlicher Maler genannt. CR 1256-1259, S. 176. Für Peter von Spanien: Tristram 1950, S. 453-4.

<sup>634</sup>Zur Tätigkeit Walter von Durhams im Westminster Palast und der Painted Chamber, mit Auszügen aus den Schriftquellen: Tristram 1950, S. 450-3; Binski 1986a, S. 17-20.

<sup>635</sup>Binski 1986a, S. 57-8 u. Anm. 153; Park 1987, S. 128. Bildhandschriften wurden offensichtlich je nach Bedarf von hofexternen Produzenten angekauft.

<sup>636</sup>Topham 1834, S. 31-2.

Werktage bezahlt, sondern auch für den arbeitsfreien Sonntag. Drei weitere in dieser Abrechnung aufgeführte Maler erhielten dagegen nur die Hälfte seines Lohnes, ein fünfter nur 4 <sup>1/2</sup>d. pro Tag.<sup>637</sup> Hierin spiegelt sich die herausgehobene Stellung Walters, der alleine für die Malerei am Grabmal Eleonores entlohnt wird.

Im St. Hilary-term dieses Jahres wurde er für Arbeiten am Grabmal Eleonores in Westminster Abbey und an den Baldachinen der Grabmale Eleonores und Heinrichs entlohnt. Im August war er wiederum im Palast tätig. Die letzte Zahlung an Walter für Innendekorationen erfolgte kurz nach der Einstellung der Arbeiten an der angrenzenden Stephanskapelle. Sein letzter dokumentierter Auftrag ist der Krönungsstuhl in Westminster Abbey 1300/1, an dem er zusammen mit dem Goldschmied Adam arbeitete. Zwischen 1291 und 1297/1301 ist demnach lückenlos eine Anstellung des königlichen Malers, vermutlich einschließlich seiner Gesellen, in Westminster und der Blackfriar's Church zu belegen. Offensichtlich führte er nur bei Abwesenheit des Königs Wandmalereien in den Räumen des Palastes aus.<sup>638</sup> Bei Anwesenheit Eduards I. arbeitete Walter in der Westminsterabtei oder der Londoner Dominikanerkirche an der Dekoration der Grabmale. Dies zeugt von einer engsten Verknüpfung der königlichen Unternehmungen im Westminster Palast und den Memorialbauten für Eleonore auf personeller, möglicherweise auch administrativer Ebene, da eine Koordination der Arbeiten zwischen den beteiligten Arbeitskräften gewährleistet sein mußte.

Einzelne Künstler, die in dekorativem und kostbarem Material arbeiteten - Walter of Durham, Adam der Goldschmied und Thomas von Leighton - waren fester in die Hofhaltung eingebunden, was sich in ihren Funktionen eines königlichen Malers sowie Gold- und Kunstschmiedes äußert.<sup>639</sup> Aber auch die Zimmerleute Thomas de Hoghtone und Robert de Colebrook, der im Juni 1294 Bauholz für die Stephanskapelle lieferte, standen in längerfristigen Beschäftigungsverhältnissen.<sup>640</sup> Die Anstellung Meister Thomas des Zimmermanns (und *ingeniarius*) ist erstmals 1288 belegt. In den Jahren 1290-93 ist er regelmäßig in Westminster beschäftigt und errichtete beim Bau der Stephanskapelle

<sup>637</sup> vgl. die Auflistung „*Custus Picture*“ in Topham 1834, S. 38. Demnach erhielt Walter für die Abrechnungswoche 7s., die nachfolgend aufgeführten neun Personen zwischen 3s. 6d. und 2s.

<sup>638</sup> Binski 1986a, S. 20-1, S. 130, Anm. 112.

<sup>639</sup> Binski 1986a, S. 107-8, nimmt an, daß die königlichen Maler wie Walter von Durham keineswegs exklusiv in Diensten des Hofes standen, sondern in Zeiten fehlender Beschäftigung, vor allem in den achtziger Jahren, verschiedene Auftragsarbeiten annahmen.

<sup>640</sup> Für Robert de Colebrook (1278-gest. um 1300): EMA, S. 67-8; Harvey 1948b, S. 21; zur Lieferung des Bauholzes aus dem ggl. Wald: CCIR 1288-96, S. 350. Für Thomas de Hoghtone (1288-1318), dessen Status als königlicher Zimmermann im Zuge der Arbeiten in der Westminster Abbey 1292 vertraglich besiegelt wurde: Taylor 1950b, S. 28-33, bes. S. 29, Anm. 4; EMA, S. 150.

Maschinen zum Einrammen der Gründungspfähle des Fundamentes.<sup>641</sup> Anschließend (1293-95) ist er an den walisischen Festungsbauten, königlichen Burgen und Palästen vielfältig tätig und war in seiner Funktion als *ingeniarius* zumeist mit der Konstruktion von Kriegsmaschinen betraut.<sup>642</sup> Thomas stand noch bis 1318 in Diensten Eduards II.

Alle diese Meister bekleideten Ämter, die schon seit den späten fünfziger bis Mitte der siebziger Jahre des 13. Jahrhunderts institutionalisiert worden waren und in der Folgezeit weiter bestanden. Für die Dauer der schweren Finanzkrise, die zur Einstellung aller zivilen Bauvorhaben führte und während der selbst die Ausgestaltung des königlichen Palastes von Westminster nicht weitergeführt wurde, blieben Adam und Walter weiterhin am königlichen Hof angestellt. Dies ist ein deutliches Zeichen, daß diese Künstler inzwischen als unverzichtbar galten, wenngleich sie, den Erfordernissen der Zeit entsprechend, den von Eduard bestellten Coronation Chair aus weniger kostspieligem Material fertigen mußten.

Beim Bau der Stephanskapelle von Westminster griff man auf Arbeitskräfte und Zwischenhändler zurück, die zur gleichen Zeit am Memorialbauprogramm für Eleonore tätig waren. John le Convers wurde 1291 für die Herzsurne der Königin entlohnt und lieferte 1292 Steine und Baumaterial für die Fundamentierungsarbeiten der Palastkapelle (s. Kap. 2.6.1). Am 3. August 1294 wird sein Name im Zusammenhang mit Glas aus Wales genannt, das vermutlich für die Fenster der Unterkapelle bestimmt war.<sup>643</sup> In den Lohnlisten der zahlreichen am Kapellenbau beschäftigten *caementarii* finden sich mehrere von den Memorialbauten bekannte Namen. William of Corfe wird zusammen mit John of Corfe, Edward of Corfe, Hugo Peny, Robert Peny und John of Doget (Dodget) jeweils für sechs Arbeitstage in der Woche mit 2s. 6d., d.h. 5 Shilling pro Tag, entlohnt (vgl. Kap. 2.4). Thomas Crundale erhielt für einen entsprechenden Zeitraum 2s. 9d. Es sind an diesem Bau zahlreiche, vermutlich auch miteinander verwandte Mitglieder der Werkgemeinschaft von Corfe beteiligt, die zugleich die Baustellen der Eleonorenkreuze belieferten.

### **3 Zusammenfassung**

Die praktische Umsetzung des königlichen Bauwillens setzte das Vorhandensein und die Verfügbarkeit eines spezialisierten Arbeitskräftepotentials sowie wirksamer administrativer Institutionen voraus. Beides war durch den königlichen Hof und die Bauhütte von

<sup>641</sup>Taylor 1950, S. 452, Anm. 3; HKW, I, S. 216-7.

<sup>642</sup>Zum Begriff des Zimmermanns als „*ingeniator*“ s. Harvey 1937/38, S. 734.

<sup>643</sup>HKW, I, S. 512, Anm. 2.

Westminster gegeben. Die königliche Bauverwaltung und Beamtenschaft<sup>644</sup> sicherte einen Grundstock an qualifizierten Fachkräften, die mit Verwaltungstätigkeiten, Aufgaben der Materialbeschaffung und Bauorganisation (z.B. der Errichtung einer Werkstatt im Hof der Westminsterabtei) betraut wurden. Da die permanent verfügbaren Fachkräfte, auf die der königliche Hof unmittelbar zurückgreifen konnte, offensichtlich nicht ausreichten, bediente man sich spezialisierter Handwerker, diverser Materialzulieferer, Bildhauer und Architekten auf Grundlage schon bestehender Kontakte. Ende des 13. Jahrhunderts existierte in der Hauptstadt eine spezialisierte Handwerkerschaft, auf die der Hof bedarfsweise zurückgreifen konnte. Die organisierte Beschaffung von Bausteinen aus Corfe und die Fertigung einzelner Bauteile wurde den bei Alt-St. Paul's ansässigen „Purbeck-Marblern“ übertragen, mit denen bereits längerwährende Lieferbeziehungen für königliche Bauvorhaben bestanden.

Am Memorialbauprogramm für Eleonore kooperierten kontinuierlich und vermutlich ausschließlich für den königlichen Hof arbeitende Künstler mit bedarfsweise für einzelne Vorhaben angestellten Baumeistern. Eine klare Scheidung zwischen diesen Gruppen ist jedoch kaum möglich. Bei einigen der an den Eleonorenkreuzen tätigen Baumeistern wird es sich um „freie Unternehmerarchitekten“ gehandelt haben, die schon zuvor an bedeutenden Bauunternehmen mitgewirkt hatten. Durch den königlichen Hof wurde auf Meister zurückgegriffen, die dem Auftraggeber die „Einlösung des überregionalen Anspruchsniveaus“<sup>645</sup> garantieren konnten. Dieses setzt, wie Warnke betont, „mobile Trägerschichten voraus, die befähigt sind, den Rang eines lokalen Bauwerks überlokal einzuschätzen.“<sup>646</sup> Erfahrene Bauspezialisten vom Rang eines Michael von Canterbury oder Richard de Stow gewährleisteten, daß die von ihnen für den königlichen Auftraggeber errichteten Bauwerke höchsten Repräsentationsanforderungen genügen konnten und jedem Vergleich standhielten. Die zielgerichtete Rezeption verschiedener Vorbilder, die in den Eleonorenkreuzen zu einer neuartigen Synthese verschmolzen wurden, setzt weitreichende baukünstlerische Kenntnisse bei den Baumeistern des Memorialbauprogramms voraus.<sup>647</sup>

Auch in der Materialwahl, der Verwendung von Purbeck-Marmor für die Tumben und Teile der Bildstöcke sowie vergoldeter Bronze für die Grabbilder, äußert sich ein königlicher Repräsentationsanspruch. Dieser läßt die Memorialbauten nicht allein mit englischen, sondern insbesondere auch französischen Bauwerken in Konkurrenz treten. Der in der englischen

---

<sup>644</sup>Die Rechnungsführer und Adam der Goldschmied standen zuvor in Diensten der Königin.

<sup>645</sup>Warnke 1984, S. 131.

<sup>646</sup>Warnke 1984, S. 24.

<sup>647</sup>Nach ihren toponymen Beinamen - *de Hibernia* (Irland), *de Cantuaria* (Canterbury), *de Crundale* (Crundale in Kent) usw. - zu schließen kamen diese Handwerker aus allen Landesteilen, selbst eine franz. Herkunft Dyminges aus Reims ist nicht auszuschließen.

Architektur seit dem späteren 12. Jahrhundert sowohl für kirchliche als auch profane Innenräume verwendete Purbeck-Marmor wird in der in Versen abgefaßten Vita des Hl. Hugo von Lincoln mit *nobilitas* gleichgesetzt.<sup>648</sup> Michael Nitz hat die Lichtmetaphysik des Lincolner Bischofs Robert Grosseteste (gest. 1253) als „allgemeine philosophische Voraussetzung [...] für die Entstehung der Messinggrabplatten in England“ untersucht. Die englischen *brasses* und mehr noch die vergoldeten Effigies können auf Grundlage dieser scholastischen Schriften als materialisierte Emanation des goldglänzenden Lichtes und damit als „Ursprung von Schönheit und Sein“ gedeutet werden.<sup>649</sup> Nicht zuletzt waren mit dem kostbaren Werkstoff Bronze weitergehende Implikationen verbunden, die neben dem statusverkündenden eigentlichen Materialwert eine Fertigung bronzener Liegefiguren für königliche Grabmale sicher angemessen erscheinen ließ. So greift der englische Chronist Matthaeus Paris gegen Mitte des 13. Jahrhunderts die preisenden Worte Ovids aus seiner Beschreibung des Sonnenpalastes auf und bemerkt in Anbetracht einer Goldschmiedearbeit in St. Albans, das Werk überträfe hier das Material: „*materiam superabat opus*“.<sup>650</sup> Damit wird indirekt die hohe Wertschätzung des Materials „an sich“ zum Ausdruck gebracht, aber gleichzeitig festgestellt, daß diese in noch größerem Maße der Kunstfertigkeit und Arbeit des Handwerkers gebühre. Auch die Eleanor-Crosses und die Grabmale für die Königin werden als erstrangige Bauleistungen betrachtet worden sein. Nicht überraschend haben ihre Architekten (mit Ausnahme des früh verstorbenen Richard Crundales) in der Stilentwicklung der englischen Baukunst eine maßgebliche Rolle gespielt. Ihre Werke des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts gehören zu den Folgenreichsten in einer stilgeschichtlichen Umbruchsphase. Insbesondere die Wirkung der Bauten Michaels von Canterbury läßt sich weit in das 14. Jahrhundert verfolgen.<sup>651</sup>

#### **4 Die erhaltenen Eleanor-Crosses**

Durch den glücklichen Umstand, daß drei Bildstöcke einschließlich ihrer Bauskulptur die großen Zerstörungen des 17. Jahrhunderts weitgehend unversehrt überstanden haben, kann das umfangreiche Quellenmaterial mit erhaltenen Bauwerken und ihren Bildwerken in

<sup>648</sup>Vita Sancti Hugonis, S. 54: „*si marmor, nobile marmor*“.

<sup>649</sup>Nitz 1980, Kap. II., bes. S. 39-41, 65-77; s. auch Assunto 1982, S. 222-4; Eco <sup>4</sup>1998, S. 74-6.

<sup>650</sup>Gramaccini 1987, S. 164 u. Anm. 70. Matthaeus Paris unterscheidet in seinem Bericht nicht eindeutig zwischen Goldschmiede- und Bronzekunst. vgl. Ovid, Metamorphosen, lib. 2, 4-5.

<sup>651</sup>Zusammenfassende Darstellung bei Kowa 1990, S. 171-207. Zu den Bauwerken Michaels von Canterbury: Wilson 1979, chap. II. Die Stephanskapelle wird von Kowa 1990, S. 170, als „Schlüsselbauwerk der englischen Spätgotik“ bezeichnet; das Torhaus von St. Augustin diente zahlreichen englischen Klosterbauten bis ins 15. Jh. als Vorbild; die Baldachingrabmale der neunziger Jahre fanden zahlreiche Nachfolge bis weit in das 14. Jh. Weitreichende Wirkung hatte auch die Marienkapelle von St. Albans aus dem Umkreis John de Batailes.

Beziehung gesetzt werden. Im folgenden sollen die drei Eleonorenkreuze einschließlich ihres Figurenschmucks betrachtet werden. Besonderes Augenmerk soll auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Struktur, Stil und Ausstattung gerichtet werden, ohne daß eine weitergehende stilgeschichtliche Bewertung der Bauten und ihrer Skulpturen angestrebt wird. Ihre Schlüsselrolle für die Ausbildung des reifen Decorated Style bleibt jedoch hervorzuheben. Vom Aussehen des zerstörten Charing-Kreuzes geben Abbildungen des 16. Jahrhunderts Auskunft, vom Bildstock der Londoner Cheapside sind zwei Bruchstücke erhalten, die Rückschlüsse auf den Baudekor zulassen. Erstmals ist es in einem umfangreichen Bauprogramm des englischen Mittelalters möglich, mehreren, durch die Rechnungslisten namentlich bekannten Baumeistern und Bildhauern, einzelne Bild- und Bauwerke zuzuweisen. Damit kann eine gesicherte Grundlage für alle weiteren Zuschreibungen undokumentierter Bauwerke, Grabmale und Skulpturen an diese Künstler gewonnen werden. Besonders für alle weiterführenden Fragen zur Kooperation verschiedener Meister an den Grabmalen der Königin und den bronzenen Liegefiguren, sowie ihre Urheberschaft der in unmittelbarem Zusammenhang mit den Sepulkralbauten Eleonores errichteten Grabmale für Mitglieder der königlichen Familie in Westminster Abbey ist eine differenzierte Betrachtung der erhaltenen Bildstöcke von größter Bedeutung.

#### **4.1 Die Architektur des Waltham-Kreuzes**

Das Waltham-Kreuz wurde nahe der Augustinerabtei von Waltham in der Pfarrei von Cheshunt, Hertfordshire, an der Stelle, wo der Weg zur Abtei von der Straße nach London abzweigt, errichtet (Abb. 83). Es besteht aus französischem Kalkstein. Der etwa 15 m hohe Bildstock steht auf einem erneuerten, vierstufigen Unterbau.<sup>652</sup> Im mittleren der drei in ihrer Höhe jeweils abnehmenden Geschosse sind drei Bildnisse der verstorbenen Königin eingestellt. Das Bauwerk verjüngt sich in allen Stockwerken, so daß die Architektur nach oben hin zunehmend leichter und zierlicher erscheint (Abb. 82d). Der im Grundriß hexagonale Sockel (Abb. 82b) ist reich mit Blendmaßwerk und Rosettenwerk gegliedert (Abb. 84). Die Ecken des Sockelgeschosses sind durch Fialen akzentuiert, die in krabbenbesetzten Spitzen enden. Sie sind durch Kaffgesimse zweifach abgetreppt. Mit Ausnahme des glatt belassenen unteren Teils ist den Fialen an drei Seiten miniaturisiertes Maßwerk vorgeblendet, das von winzigen Wimpergen überfangen wird. Sie sind mit

---

<sup>652</sup>Ausgrabungen im 19. Jh. haben gezeigt, daß das Monument ursprünglich auf sechs Stufen stand.

Kreuzblumen und Löwenköpfen an den vier Ecken des Schaftes verziert.<sup>653</sup> Im mittleren Teil, auf Höhe der Wappenschilde, findet sich zweibahniges Blendmaßwerk, das von einem Spitzbogen mit liegendem Dreipaß im Scheitel überfangen wird. Am oberen Teil des zurückgetrepten Schaftes wird an den Frontseiten vollständig auf Maßwerk verzichtet, an den Seiten finden sich zugespitzte Kleeblattbögen. Zwischen den Eckfialen des Sockelgeschosses sind krabbenbesetzte Blendwimperge mit gestreckten Dreiblättern in den Giebfeldern eingespannt. Die Maßwerkmotive der sechs Seiten des massiven Untergeschosses nehmen die Formen des auf kleinsten Maßstab reduzierten Zierwerks der Fialen auf. Unter dem Blendgiebel überfängt ein Spitzbogen mit einem knospengestaltigen, stehenden Vierpaß im Scheitel, zweibahniges Blendmaßwerk. Unter den spitzen Dreipaßbögen der beiden Lanzetten hängen Wappenschilde von Eichenlaub herab (Abb. 85). Sie zeigen die Wappenzeichen Englands, Ponthieus und Kastilien-Leóns und verweisen eindeutig auf Herkunft und Stellung der Verstorbenen.<sup>654</sup> Dabei sind jeweils die Wappen von England und Kastilien-León sowie England und Ponthieu zu einem Paar zusammengefügt. Das Stabwerk des Untergeschosses läuft ungebrochen, d.h. ohne Basen und Kapitelle, bis zum Bogenscheitel durch und ist durch unterschiedliche Profildurchmesser hierarchisch geordnet. Rundstäbe größeren Durchmessers bilden die übergeordneten Formen des Spitzbogens mit einem Rundpaß im Scheitel und den paarigen, spitzbogigen Bahnen darunter. Das untergeordnete Stabwerk besitzt wesentlich dünnere, aber ebenfalls runde Profile. Es ist etwas zurückgetrept und begleitet die Stabwerkprofile der ersten Ordnung. Nur in den Scheiteln der paarigen Spitzbogen löst es sich und bildet einen spitzen Kleeblattbogen. Der Oculus wird durch eingeschriebene, in Knospennasen endende Dreiviertelkreise zum Vierpaß. Die Maßwerkfiguren entsprechen konventionellen Rayonnant-Formen der dreißiger und vierziger Jahre des 13. Jahrhunderts, wie sie bereits an der Kathedrale von Amiens voll durchgebildet waren. In den Zwickeln seitlich der Ziergiebel sind Vierblattblumen in Rautenmustern herausgearbeitet, die möglicherweise auf das reiche Rosettenwerk in der Arkaden- und Triforiumszone wie auch im Kapitelhaus von Westminster Abbey der vierziger und fünfziger Jahre zurückzuführen sind.<sup>655</sup> Den oberen Abschluß des Sockelgeschosses bildet ein in einer

<sup>653</sup>Löwenköpfe finden sich nur an den Ecken der miniaturisierten Strebepeiler des Untergeschosses, nicht aber am Obergeschoß.

<sup>654</sup>Kgr. England (Wappen ihres Gemahls, Eduard I.): drei Leoparden *passant guardant*; Gft. Ponthieu (Wappen ihrer Mutter, Jeanne de Dammartin): drei Schrägrechtsbalken mit *bordure*; Kgr. Kastilien und León (Wappen ihres Vaters, Ferdinand III): Feld, geviert, 1 u. 4, Kastell, 2 u. 3, Löwe *rampant*. Hierbei handelt es sich um das erste in England geführte Allianzwappen, das unter der Regierung ihres Vaters, Ferdinand III., nach der Vereinigung der Kgr. von Kastilien und León, eingeführt worden waren.

<sup>655</sup>In Westminster Abbey sind die Rosetten weniger organisch durchgebildet und in ein Schachbrettmuster, keine Rauten, einbeschrieben. Eine Detailaufnahme bei Binski 1995, fig. 26; Westminster-Einfluß äußert sich auch im Rosettenwerk des Emporengeschosses im Nordquerhauses der Kathedrale von Hereford, um 1250-68. Bony 1979,

Hohlkehle vorkragendes Gesims, bis auf dessen Höhe die Kreuzblumen der Blendwimperge und Fialen hinaufragen (Abb. 86). Hinzu kommt ein Besatz mit weiterem Blattwerk, so daß der Eindruck eines Laubfrieses evoziert wird. Der Laubbesatz besteht auf jeder Seite aus Eichenblättern links und Akanthusblättern rechts, die an jeder zweiten Kreuzseite durch Löwenkopf-Wasserspeier ersetzt sind. Das Untergeschoß schließt mit einer niedrigen, von liegenden Vierblattformen durchbrochenen Brüstung mit Zinnenbewehrung ab. Diese zierlich gestalteten dreiteiligen Bauglieder, bestehend aus Blattkonsolen, Drei- oder Vierpaßfries und Miniaturzinnen, wurden zu einem charakteristischen Motiv des späteren Decorated Style der Zeit nach 1290/1300 und finden sich sowohl in Innenräumen als auch an Außenfassaden als Geschoßteilung oder als oberer Abschluß von Baugliedern und Dachgalerien. Sie erscheinen in Frühformen in Wandmalereien der Painted-Chamber des Westminster-Palastes (Abb. 88),<sup>656</sup> und, in unmittelbarer Nachfolge der Eleonorenkreuze, in der unter Prior Heinrich von Eastry in den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts ausgeführten Ausstattung des Kapitelhauses in Canterbury (Abb. 81).<sup>657</sup> Besonders klar ist die Dreiteilung in Zinnenwehr, durchbrochene Brüstung und Laubfries an den um 1304/5 errichteten Chorschränken der dortigen Kathedrale (Abb. 87). Unverkennbar sind die engen Gemeinsamkeiten mit der Gestaltung der Brüstungen des Waltham-Kreuzes. Kaum zufällig entstand die Ausstattung im Umkreis eines weiteren Meisters der Eleonorenkreuze, dem Baumeister der Stephanskapelle, Michael von Canterbury (s.u.).<sup>658</sup> Grundsätzlich läßt sich das Motiv von klassischen Rayonnant-Räumen Frankreichs wie dem Chor der Kathedrale von Sées (beg. um 1270) oder Tours herleiten. Am Waltham-Kreuz wird jedoch die Vierpaßbrüstung vom Fuße des Triforiums in Form einer geschoßtrennenden Brüstung übernommen und mit Zinnen bewehrt.

Im mittleren Figurengeschoß sind drei Bildnisse Eleonores unter einer vielteiligen Tabernakelarchitektur eingestellt (Abb. 89a-d). Die Figurennischen werden nach außen von zwei Strebepfeilern und rückseitig vom ebenfalls mit Blendmaßwerk überzogenen hexagonalen Pfeilerkern begrenzt, so daß sich drei im Grundriß trapezförmige Nischen ergeben. Die Schlußsteine der kreuzrippengewölbten Baldachinnischen besitzen die Form von Vierblattblumen. An den drei verbleibenden Seiten des Bildstocks sind Strebepfeiler mittig eingestellt, von denen sich zwei Rippen zum Pfeilerkern spannen, so daß sie im Grundriß dreiseitige Nischen bilden. Insgesamt sechs drei- und vierseitige Tabernakel wechseln mit

---

pl. 22. Eine andere Quelle könnte das Südportal der Westfassade der Kathedrale von Auxerre (um 1280/90) sein. s. Nordström 1974, S. 117 u. fig. 69.

<sup>656</sup>Entsprechende dreiteilige Brüstungen finden sich u.a. in der um 1292 entstandenen Darstellung der „Wunder des Elischa“ in der Painted Chamber des Westminster Palastes. Tudor-Craig 1957, pl. XIX A.; Binski 1986a, pl. XIII, vgl. pl. XIV-XV; AoC, Kat. Nr. 334.

<sup>657</sup>vgl. das Kaffgesims unterhalb der Fenstersohlbank des Kapitelhauses der Kathedrale von Canterbury.

<sup>658</sup>Wilson 1979, S. 93ff.; Bony 1979, S. 21-2, pl. 123.



schmaleren und breiteren Giebelöffnungen alternierend ab. Diese Rhythmusänderung im Plan des Mittelgeschosses bewirkt eine für den Decorated Style charakteristische Verkomplizierung auf Grundlage geometrischer Formen und eine Verschleierung der Konstruktion in Abkehr von Entwurfs- und Konstruktionsprinzipien französischer Rayonnant-Architektur.<sup>659</sup> Die Formen der Wimpergnischen lassen sich von den ädikulaartigen Fialen und Tabernakeln französischer Portaldekorkunst seit den Querhausportalen der Pariser Notre-Dame-Kirche (ca. 1245-50) herleiten (Abb. 91).<sup>660</sup> Die dreiseitigen Baldachinnischen des Waltham-Kreuzes sind, wie zahlreiche der schlanken Fialen, Tabernakel und Figurennischen am Pariser Nord- und Südquerhaus und der Westfassade des Straßburger Münsters, über Eck gestellt (Abb. 111).<sup>661</sup> Im Figurengeschoß des Waltham-Kreuzes sind insgesamt fünfzehn in Kreuzblumen endende Ziergiebel zwischen schlanken Fialen eingespannt, die ebenfalls mit Kriechblumen besetzt sind. Diese Vielzahl von Baugliedern wird von den drei Dächern der Figurennischen überragt, die mit ihren Kreuzblumen bis weit in das Obergeschoß des Bildstocks hineinragen (Abb. 90a-b). Sie überspielen den Übergang zum massiven, sechseckigen Pfeilerkern, der sich oberhalb des Figurengeschosses fortsetzt. Im Gegensatz zur kleinteiligen Bauzier und dem reichen Besatz mit vegetabilem Ornament ist das Maßwerk der Wimperge schlicht und besteht aus Dreipässen und Dreiblättern.

Das obere Stockwerk ist an allen Seiten mit Blendmaßwerk unter Wimpergen verziert. Die Ecken sind durch feingliedrige Strebepfeiler mit Fialen akzentuiert. Eine horizontale Gliederung ist durch einen zinnenbewehrten Vierpaß- über einem Laubwerkfries gegeben, der Figuren- und Obergeschoß voneinander absetzt. Eine ähnliche Abfolge findet sich am Übergang zum krabbenbesetzten Riesen, der jedoch erst im 19. Jahrhundert frei ergänzt wurde. Die ursprüngliche Gestalt der Kreuzspitze ist unbekannt. In Stichen, die vor den umfassenden Restaurierungen der Jahre 1833/34 entstanden sind, ist nur ein abgebrochener, vierseitiger Säulenstumpf zu erkennen. Da in den Baurechnungen Lieferungen von Bauteilen (*virg. capit. anul.*) aus Purbeck-Marmor aufgeführt sind, ist anzunehmen, daß die verlorene Bekrönung aus diesem Material gefertigt war.<sup>662</sup>

<sup>659</sup>BoE Hertfordshire, 1977, S. 375.

<sup>660</sup>In Nachfolge der Nord- und Südquerhausfassaden von Notre-Dame (ca. 1245-50 u. 1258-65) stehen u.a. die Portalgestaltungen der Kathedrale von Auxerre (Westportal, ca. 1260-70), des Straßburger Münsters (Westfassade, ca. 1280-1300), Rouen (Nordquerhaus, ca. 1280-90, Südquerhaus, ca. 1290-1305).

<sup>661</sup>Kowa 1990, S. 167. Über Eck gestellte Fialen und Figurentabernakel finden sich u.a. auch an der Westfassade der 1231 begonnenen ehemaligen Abteikirche St.-Nicaise in Reims (zerstört), der Augustinerchorherrenabtei St.-Jean-des-Vignes, Soissons (beg. um 1235/40) (Kimpel/Suckale 1995, Abb. 358, 380), dem Chorhaupt des Kölner Domes (1248-ca. 1304), der Kathedrale von Reims (ca. 1255-75) u. am Südquerhaus der Kathedrale von Rouen (ca. 1290-1305) (Williamson 1995, Abb. 232, 251). Ähnliche Architekturformen finden sich u.a. auch in den alttestamentarischen Szenen der Painted Chamber des Westminster-Palastes. Binski 1986a, pl. XV.

<sup>662</sup>Die Frage nach dem Aussehen der ursprünglichen Bekrönung wurde vielfach diskutiert: Winters 1885, S. 34-7; Tydeman 1901, S. 335.

Noch vor der umfassenden Restaurierung des Bauwerks im Jahre 1989 zeigten erhaltene Reste des vegetabilen Dekors, daß Teile des Laubwerks naturalistisch gebildet waren. Es lassen sich verschiedene Laubarten und Früchte erkennen: Eichenblätter mit Eicheln, akanthusartiges Laub sowie Weinreben. Im Obergeschoß des Kreuzes findet sich anstelle der Eichen- und Akanthusblätter des Untergeschosses Weinlaub mit von den Ranken herabhängenden Trauben. Die Krabben und Kreuzblumen hingegen sind zu seetangähnlichen Blattformen stilisiert.<sup>663</sup> Das sich an den Giebelseiten und Dachkanten entlangziehende, knotig-verdickte Blattwerk ist für die englische Kunst des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts charakteristisch und hat in der französischen Architektur der Zeit keine Parallelen.<sup>664</sup>

In der Architektur des Waltham-Kreuzes, vor allem in den Maßwerkmotiven des Sockelgeschosses, äußert sich klarer Rayonnant-Einfluß. Die Architektur des Bildstocks wird nur sparsam durch für den Decorated Style charakteristische Motive bereichert. Dies gilt besonders für die Zinnenbewehrung, die Wappenschilde und das sogenannte *arch-and-gable* Motiv, bestehend aus Spitzbögen unter Blendwimpergen. Die länglich gespitzten Dreiblattformen des Blendmaßwerks in den Giebelscheiteln sind in der Zeit um 1280/1300 vorherrschend und gehen mit großer Wahrscheinlichkeit auf Maßwerkmotive der zwischen 1258-1280/85 errichteten St. Paul's Kathedrale zurück.<sup>665</sup> In Frankreich finden sie sich in vielfacher Ausprägung im Fenstermaßwerk des 1262 begonnenen Chors von St-Urbain in Troyes.<sup>666</sup>

Die Maßwerkformen des Untergeschosses weisen Ähnlichkeiten mit der Sockelarkade in den Langhausseitenschiffen der Kathedrale von York auf (Abb. 92).<sup>667</sup> Im 1291 begonnenen Neubau des Langhauses wird in einer für die englische Kunst einmaligen Weise die Systematik französischer Rayonnant-Architektur begriffen und an einem Bau verwirklicht.<sup>668</sup> Trotz verschiedener, in ungefähr zeitgleichen Bauvorhaben auf dem

---

<sup>663</sup>engl. *seaweed-foliage*.

<sup>664</sup>Tangartig-blasige Laubwerkbildungen gehen auf Blattformen zurück, die am sog. Engelschor der Kathedrale von Lincoln (um 1256-80) früh ausgebildet waren. Seine charakteristischen Ausformungen erhält es v.a. in Kriechblumen. Reichste Formenbildungen finden sich an Baldachingrabmalen im 1. Drittel des 14. Jhs. *Seaweed foliage* tritt zeitgleich mit naturalistischem Blattwerk auf, oftmals auch gemeinsam mit naturalistischem Laubwerk am gleichen Bauwerk. s. Anm. 692.

<sup>665</sup>Beim Londoner Stadtbrand von 1666 vollständig zerstört. Das Aussehen von Alt-St. Paul's ist in wenig älteren Stichen von Christopher Wren und Wenceslaus Hollar überliefert. Bony 1979, pls. 26-28, 52-53, 326, 338. Zur Ableitung des Maßwerks (u.a. von St.-Urbain in Troyes) s. Branner 1965, S. 120-1. Um 1290 finden sich *pointed trilobes* u.a. im Fenstermaßwerk der St. Etheldreda-Kapelle in Holborn (1284-86), des Yorker Kapitelhauses (um 1290) u. der Kapelle des Merton Colleges, Oxford (1289-94). Bony 1979, pl. 63, 64, 66, 67, 72-74, 84-87.

<sup>666</sup>Wilson 1992, Abb. 85, 86.

<sup>667</sup>Bony 1979, pl. 97.

<sup>668</sup>Umfassend zur Baugeschichte des York Minster nach 1291: Harvey 1977b, S. 149-92. Der Bauherr John le Romeyn (1285-96) war vor seiner Wahl zum Bischof Lehrer für Theologie in Paris.

Kontinent bereits ungebräuchlicher Stilelemente, insbesondere der konservativen Formen des Fenstermaßwerks, muß von genauen Kenntnissen neuester französischer Entwicklungen ausgegangen werden. So wird die Sockelarkade der Seitenschiffwände nicht mehr von den Diensten überschritten. Diese laufen nicht bis zum Boden durch, sondern enden auf Höhe der Sohlbank der Seitenschiffenster. Stattdessen finden sich auf Höhe der Arkade miniaturisierte, mit Blendmaßwerk überzogene Fialen, zwischen denen Blendwimperge eingespannt sind. Das Stabwerk ist wiederum durch unterschiedliche Durchmesser in zwei Ordnungen geschieden, und es kommen umlaufende Rollenprofile zur Verwendung. Eine bis in die Details der Gliederung und Maßwerkformen vergleichbare Gestaltung findet sich am nahezu zeitgleich errichteten Sockelgeschoß des Waltham-Kreuzes, an dem der englische Baumeister einzelne Versatzstücke aus dem Repertoire französischer Rayonnant-Architektur in einer neuartigen Synthese zusammenfügte. Dabei werden die Formen der Großbauten, insbesondere ihrer Portalgestaltungen, auf kleinsten Maßstab verdichtet. Miniaturisierte Elemente und architektonisches Zierwerk der Großarchitektur überziehen den Bildstock. Die feingliedrigen Fialen der Sockelgeschosse sind mit Maßwerk verziert, das bis in Einzelheiten dem Repertoire der Kathedralarchitektur entspricht. Vergleichbare Blendmaßwerkformen finden sich, in einen anderen Maßstab übertragen, an den Seiten der Sockelgeschosse. In den Figurennischen finden sich komplette Gewölbe, und kleinteilige Vierpaßbrüstungen betonen als horizontale Gliederungselemente den oberen Abschluß der Geschosse. Jeder Zentimeter der Oberfläche des Bildstocks ist zergliedert und mit kleinteiligem Zierwerk und Ornament überzogen. Auch der mehrgeschossige Aufbau aus sich jeweils verjüngenden Stockwerken entspricht den Bauformen der monumentalen Architektur. Nicht zuletzt deswegen konnte das Waltham-Kreuz mit der Gestaltung des Turmhelms vom Straßburger Münster im nicht zur Ausführung gelangten „Riß B“ (um 1276/77) verglichen werden.<sup>669</sup>

#### **4.2 Die Architektur des Hardingstone-Kreuzes**

Das Kreuz im Pfarrbezirk von Hardingstone wurde in nur zweijähriger Bauzeit (1291-1293) auf einer Anhöhe in der Nähe der Abtei von Delapré<sup>670</sup> errichtet (91a-d). Es ist das einzige erhaltene der fünf von John de Bataile errichteten Bildstöcke. Wie schon das Waltham-Kreuz ist es vollständig aus Caen-Kalkstein errichtet. Die in den Baurechnungen genannten Lieferungen von Bauteilen aus Purbeck-Marmor werden sich auf die Teile der ursprünglichen

---

<sup>669</sup>Bony 1979, S. 21 u. pl. 119.

<sup>670</sup>Ehem. Kluniazenserinnenabtei St. Maria de Pratis.

Kreuzspitze bezogen haben, die bereits verlorengegangen war, bevor Abbildungen des Kreuzes angefertigt wurden.

Das oktagonale Hardingstone-Kreuz erhebt sich in drei sich verjüngenden Geschossen über neun Stufen.<sup>671</sup> Das Untergeschoß (H ca. 4,30 m) wird an den acht Ecken durch feingliedrige Strebepfeiler verstärkt, die durch einfaches Blendmaßwerk und ein gekröpftes Kaffgesims in Art eines Wasserschlages gegliedert sind. Die Pfeilervorlagen enden in schlanken, mit Kriechblumen besetzten Fialen, denen zierliche Wimperge vorgeblendet sind. In den Zwickeln finden sich jeweils vier kleine Drachenköpfe mit geöffnetem Maul, deren fratzenhafte Gestaltung im deutlichen Kontrast zu den eher „klassisch“ anmutenden Löwenköpfen des Waltham-Kreuzes steht (Abb. 94a-b).<sup>672</sup> Die Mauerfläche zwischen den Pfeilern ist mit zweibahnigem Blendmaßwerk unter einem Spitzbogen gefüllt, das von einem Wimperg überfangen wird. Das Couronnement besteht aus für die Zeit um 1300 charakteristischem Y-Maßwerk<sup>673</sup> mit Dreiblättern im Scheitel beider Bahnen. Darunter finden sich gedrückte Kielbögen, die hier erstmalig in der englischen Architektur in Erscheinung treten.<sup>674</sup> Das Stabwerk läuft kontinuierlich, d.h. ohne Kapitelle oder Basen durch, und folgt damit den neuesten französischen Entwicklungen. Im Gegensatz zum Waltham-Kreuz finden sich keine Rundstäbe, sondern zugespitzte Profile. Im Scheitel beider Bahnen befinden sich paarige, an Laubwerkknoten aufgehängte Wappenschilde mit den Wappenzeichen von England, Ponthieu sowie Kastilien und León in verschiedener Zusammenstellung (Abb. 95). Kastilien und León sowie Ponthieu erscheinen acht-, England nur sechsmal. An jeder zweiten Seite des Untergeschosses, jeweils unterhalb der Figuren, befinden sich aufgeschlagene Bücher auf Leseputen. Der Bildstock war vermutlich wenigstens in Teilen farbig gefaßt, und es ist anzunehmen, daß sich gemalter Text in den Büchern befunden hat.<sup>675</sup> Über den mit Kriechblumen verzierten und von vegetabilen, in ihrem Umriß an Laubwerk erinnernden Maßwerkformen gefüllten Blendwimpergen,<sup>676</sup> bildet ein stark gekehltes Gesims den oberen Abschluß des Sockelgeschosses. Es ist an jeder Seite mit zwei großen, an den acht Seiten jeweils verschiedenartigen Blüten mit großen, hängenden

<sup>671</sup>Der Unterbau war ursprünglich achtstufig, s. Abb. 11, 15.

<sup>672</sup>Deren heutiger Zustand geht auf die umfassenden Restaurierung von 1989 zurück.

<sup>673</sup>engl. *y-tracery*: Für den Decorated-Stil um 1300 charakteristisches, sich Y-förmig aufspaltendes Stabwerk, in dem die Unterteilungen (*subdivisions*) dieselbe Krümmung wie der umschließende Bogen aufweisen, und das sich vielfach im Scheitel von Fenster- und Blendmaßwerk findet.

<sup>674</sup>Kaum später treten Kielbögen im Fenstermaßwerk der Unterkapelle von St. Stephen's in Westminster, dem Grabmal Erzbischof Peckhams in Canterbury sowie dem Grabmal Edmund Crouchbacks in Westminster Abbey auf. Die Einführung des Kielbogens in größerem Maßstab in der englischen Architektur erfolgte offensichtlich im Umkreis der Eleonorenkreuz-Meister.

<sup>675</sup>BoE Northamptonshire, 1973, S. 354; Coldstream 1991a, S. 57; Lindley 1991, S. 70.

<sup>676</sup>Die mehrfach gezackten, kastanienblattartigen Maßwerkmuster in den Blendwimpergen über den Wappenschilden haben in der englischen Kunst keine Nachfolge gefunden.

Blättern besetzt (Abb. 96). Zudem reichen die Kreuzblumen der Fialen und Wimperge bis zur Gesimshöhe, so daß sich ein ungebrochener Rapport vegetabler Bauzier in der Art eines Laubwerkfrieses ergibt. Den Übergang zum Figurengeschoß vermittelt eine in ihrer Form höchst ungewöhnliche Zinnenbewehrung.<sup>677</sup> Die Umrißlinie der einzelnen, mit gestreckten Dreiblattformen gefüllten Zinnen, setzt sich aus konkaven Kreisabschnitten zusammen, so daß der Eindruck einer gegliederten Reihung entsteht. Als Binnenformen der Zinnen und im Blendmaßwerk des Sockelgeschosses finden sich wiederum die zeittypischen gestreckten Dreiblattformen.

Das mittlere Stockwerk (H ca. 3,70 m) besteht aus einer offenen Tabernakelarchitektur, in die vier Bildnisse der Königin eingestellt sind (Abb. 97a-c). Die Giebel sind zwischen acht dünnen Pfeilern an den Kreuzecken und dem vierseitigen Pfeilerkern eingespannt, so daß sich im Grundriß rechteckige, kreuzgewölbte Figurennischen ergeben. Die vorgeblendeten Wimperge sind von schlanken Fialen flankiert und mit jeweils verschiedenartigem Laubwerk gefüllt. Dahinter ragen die vierseitigen Dächer der Tabernakel in Art eines Turmhelms auf, so daß der Übergang zum massiven, vierkantigen Obergeschoß durch eine Vielzahl kleinteiliger, in Kreuzblumen endender Bauglieder überspielt wird. Für die weitere Entwicklung der englischen Gotik ist die Verwendung eines Kielbogens an den Frontseiten der Figurennischen von größter Folgewirkung. Die Laibung ist durch Sporne wellenförmig rhythmisiert.<sup>678</sup> Das gesamte Figurengeschoß ist von reichem Oberflächendekor überzogen und offenbart in seiner subtilen, organischen Linienführung eine Abkehr von der klaren Systematik französischer Rayonnantarchitektur.

Das Formvokabular des oberen Stockwerks ist deutlich konservativer. Im unteren Teil durch die Baldachindächer verdeckt, erhebt sich der vierseitige, von miniaturisierten Fialen flankierte Pfeilerkern. Seine massive Struktur ist durch Blendmaßwerk unter laubwerkgefüllten Ziergiebeln gegliedert. Der konventionelle Spitzbogen überfängt ein vierbahniges Blendmaßwerk. Der Durchmesser der durchlaufenden Stäbe weist graduelle Unterschiede auf, in Übereinstimmung mit Formprinzipien des Rayonnantstabwerks mit einer Scheidung verschiedener Ordnungen von Haupt- und Nebenstäben durch gestufte Profildurchmesser. Es ist fraglich, ob das Couronnement mit dem angedeuteten Kielbogen dem ursprünglichen Entwurf folgt, oder ob sie nicht vielmehr Ergebnis viktorianischer Restaurierungsbemühungen sind. Die Mauerflächen beiderseits der Blendgiebel sind mit winzigen Stabwerkklanzetten überzogen. Die kleinteilige Gliederung der Strebepfeiler des

<sup>677</sup>Einzig die um 1335 zu datierenden Brüstung am Chor der Kirche von Selby, North Yorkshire, zeigt analoge Formbildungen. Coldstream 1972, pl. VIII (3).

<sup>678</sup>Baltrusaitis 1955, fig. 118.

Tabernakel- und Obergeschosses mit ihrem dichten Laubwerkbesatz und Drachenköpfen in den Zwickeln entspricht weitgehend der Sockelzone. Spielerische Freude an dekorativen Details kommt an den vier den Pfeilerkern umstehenden schlanken Fialen mit ihrem im Grundriß sternförmigen Schaft zum Ausdruck. Die ursprüngliche Bekrönung des Bildstocks ist verloren.<sup>679</sup> Der achteckige Säulenstumpf, der heute die Spitze des Hardingstone-Kreuzes ziert, wurde erst 1840 im Zuge einer Restaurierung aufgesetzt.

Das Hardingstone-Kreuz weist eine Reihe stilistischer Innovationen auf. Die architektonische Formensprache gründet auf Stilformen, die schon in den achtziger Jahren weithin verbreitet waren: Y-Maßwerk (*y-tracery*) und mehrfach genaste Paßfiguren. In der Architektur offenbart sich jedoch eine organischere Formauffassung, gepaart mit reichen plastischen Effekten.<sup>680</sup> Wegweisend ist die Einführung des Kielbogens in der Architektur, mit der der Decorated Style in seine reife, „kurvilineare“ Phase tritt. Er wurde als konstruktives und dekoratives Element in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stilbestimmend und eröffnete als Konstruktionselement der architektonischen Gestaltung neue Möglichkeiten. In Abkehr von der durch rektoliner-geometrische Formen geprägten Frühphase des englischen Decorated, war der Kielbogen die Voraussetzung zur Ausbildung späterer englischer Maßwerkformen: dem Retikulat- und Fließmaßwerk.<sup>681</sup> Er wird in seiner zweidimensionalen Gebundenheit in konsequenter Weiterentwicklung im *nodding ogee*<sup>682</sup> überwunden.<sup>683</sup> Geschweifte Kielbögen finden sich in frühester Ausformung an der vor 1312 entstandenen Schreinbasis des Hl. Edburg von Bicester (Abb. 98).<sup>684</sup> Der für die englische Kunst des frühen 14. Jahrhunderts so charakteristische Kielbogen erscheint erstmals an zwei, möglicherweise drei Stellen des Hardingstone-Kreuzes. Die schnelle regionale Verbreitung dieser Bogenform legt nahe, daß auch andere Eleanor-Crosses mit Kielbögen verziert waren.<sup>685</sup> Ohne orientalische Quellen bemühen zu müssen,<sup>686</sup> läßt sich der Kielbogen aus dem

<sup>679</sup>Scriven 1886, S. 136-44, ergänzt in seiner Untersuchung den ursprünglichen Aufsatz als Kruzifixus.

<sup>680</sup>Bony 1979, S. 22-3, sieht die neue Variante eines Hofstils ausgeprägt.

<sup>681</sup>engl. *reticulated* u. *flowing tracery*. Wilson ist jedoch nicht unbedingt zu folgen, wenn er das Blendmaßwerk des Sockelgeschosses als „*the earliest curvilinear or flowing tracery*“ bezeichnet. Wilson 1992, S. 194.

<sup>682</sup>Eine treffendere Bezeichnung als der von Pevsner geprägte Begriff für einen in einem s-förmigen Doppelschwung aus der Wandfläche hervorkragenden Kielbogen wäre „Flammenbogen“ oder „geschweifeter Kielbogen“.

<sup>683</sup>Zur Problematik kunsthistorischer Entwicklungs- und Denkmodelle s. Zaunschirm 1993.

<sup>684</sup>Nach der Auflösung der Klöster (1534-39) gelangte die aus Purbeck-Marmor gefertigte Schreinbasis nach Stanton Harcourt, Oxfordshire. Crossley <sup>2</sup>1933, Abb. S. 136; Stone <sup>2</sup>1972, S. 134, pl. 110; Coldstream 1976, S. 19; dies. 1994a, Abb. 29.

<sup>685</sup>Etwa gleichzeitig tritt der Kielbogen u.a. im Fenstermaßwerk der Kapelle des Merton Colleges in Oxford (1289-94), im Ostfenster der Kollegiatskirche (jetzt Kathedrale) von Ripon (1288/90) u. im Ostflügel des Kreuzganges der Kathedrale von Norwich (1297/99) auf. Vor 1307 finden sich Kielbögen in Kombination mit reichem Ballenblumen-Dekor am Kapitelhaus von Wells.

<sup>686</sup>Zu Versuchen der Herleitung des Kielbogens aus orientalischen Quellen: Harvey 1950, S. 76-7; Baltrusaitis 1955, S. 269ff.; Harvey 1972, S. 130-1; Bony 1979, S. 23-6.

Vokabular französischer Rayonnant-Architektur ableiten.<sup>687</sup> Dies zeigen die um 1280 zu datierenden kielbogenförmig umrahmten Sockelreliefs des linken Westportals der Kathedrale von Auxerre.<sup>688</sup> Bereits früher (um 1262/70) finden sich deutlich ausgeprägte Kielbögen am Gewände des Südquerhausportals von St.-Urbain in Troyes. Hier wird die Mauerfläche beiderseits der Kielbögen zudem von Rosettenwerk in Rautenmuster in der Art des Waltham-Kreuzes überzogen (Abb. 101).<sup>689</sup> Bisher unbeachtet blieben die voll ausgebildeten Kielbögen vom Grabmal der 1281 verstorbenen Königin Anna von Habsburg und ihres Sohnes Karl im Chorumgang des Baseler Münsters (Abb. 188).<sup>690</sup> In anderen Kunstgattungen, u.a. Goldschmiedearbeiten in Art des um 1272-98 entstandenen Gertrudisschrein in Nivelles (1940 zerstört) (Abb. 100),<sup>691</sup> aber auch in Miniaturen und Bildhandschriften sowie an bronzenen Grabplatten sind Kielbogenformen bereits früher ausgebildet. Sie werden erst mit einiger Verzögerung in der Baukunst übernommen. In England zieren sie erstmals - in stark gedrückter Form - das Blendmaßwerk über den Wappenschilden des Untergeschosses vom Hardingstone-Kreuz. Die Frontseiten der Wimperge zeigen zurückhaltend geschweifte Bögen, und möglicherweise entsprechen selbst die Kielbögen des stark restaurierten Obergeschosses dem originalen Bauzustand.

Die Giebelfelder der Figurentabernakel des Hardingstone-Kreuzes sind mit naturalistischem Blattwerk gefüllt, das mit den Laubwerkbildungen wenig früher oder zeitgleich entstandener Bauwerke vergleichbar ist.<sup>692</sup> Die Laubwerkfüllungen der Ziergiebel im Kapitelhaus des Southwell Minsters lassen in ihrer naturalistischen Formauffassung engste Parallelen mit dem vegetabilischen Dekor der Wimpergbaldachine des Eleonorenkreuzes erkennen (Abb. 102).<sup>693</sup> Im zwischen 1285 und 1300 errichteten Kapitelhaus und Vestibül werden die Zwickel der Wimperge von kleinen Drachen- und Teufelsgestalten gefüllt, deren langgestreckte Leiber in das Laubwerk des Giebelfeldes eingewunden sind. Ihre fratzenhaften Köpfe geben eine Vorstellung vom ursprünglichen Aussehen ihrer verwitterten Artgenossen am Bildstock bei Northampton. Die Ursprünge des naturalistischen Blattwerks liegen in

<sup>687</sup>Kimpel/Suckale 1995, S. 551. Kielbögen kommen bereits Mitte des 13. Jhs. in der Achskapelle der Kathedrale von Sens vor.

<sup>688</sup>Nordström 1974, fig. 45; PKG 5, Abb. 82. Auf die Portalreliefs der Kathedrale von Auxerre verweisen auch Bony 1979, S. 27 u. Wilson 1992, S. 193. Am Sockelgewände des Mittelportales finden sich Kielbögen in Verbindung mit Rosettenwerk.

<sup>689</sup>Bony 1979, pl. 275.

<sup>690</sup>Grabmal um 1285. Wölfflin 1946, S. 212-8; Maurer-Kuhn <sup>4</sup>1994, S. 16.

<sup>691</sup>Donnay-Rocmans 1961, S. 185-202.

<sup>692</sup>Williamson 1995, S. 213, Anm. 75 (Lit.). Stone <sup>2</sup>1972, S. 138-41, sieht in der Verbreitung naturalistischen Blattwerks zwischen 1275 und 1300 das Ergebnis zunehmender Naturbeobachtung im Rahmen umfassender geistesgeschichtlicher Prozesse. Naturalistische Laubzier herrschte nur während einer kurzen Periode von wenig mehr als zwanzig Jahren vor, tritt aber noch bis in die Tudor-Gotik auf.

<sup>693</sup>Gardner 1927, pls. 57-59.

Frankreich (u.a. Paris, Reims), wo vegetabiler Dekor bereits um die Jahrhundertmitte genaue Naturbeobachtung erkennen läßt. Eine Abkehr von steifblättriger (engl. *stiff-leaf*) Laubzier läßt sich mit einiger Verspätung, seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts auch in der englischen Kunst feststellen. Die Kriechblumen des Hardingstone-Kreuzes hingegen sind aus tangartigem, blasig verdicktem Laubwerk gebildet, das in ähnlicher Form auch beim Waltham-Kreuz zu finden ist. Kaum Vergleichbares findet sich in der englischen Baukunst für die als Wasserspeier dienenden großen, fleischigen Blüten mit ihren hängenden Blättern in der Hohlkehle des Kranzgesimses.

Unmittelbare Nachfolge hat diese Art Laubwerkdekor an der zwischen 1302/8 entstandenen Basis für den Schrein des Hl. Alban aus Purbeck-Marmor gefunden (Abb. 99).<sup>694</sup> Die laubgefüllten Blendgiebel mit verschiedenartigem Blattwerk und die in das auskragende Kranzgesims hineinragenden Kreuzblumen sind in unmittelbarer Nachfolge, möglicherweise im Umkreis eines Meister der Eleanor-Crosses entstanden.<sup>695</sup> Am Unterbau des St. Albans-Schreines ist Giebelwerk mit vegetabilischer und kleinfigürlicher Bauzier und Ballenblumen kombiniert. Weiterentwickelte Formen schmücken wenige Jahre später die aus Purbeck-Marmor gefertigte Basis für den Schrein des Hl. Edburg. Hier finden sich Wappenschilde in den Zwickeln zwischen den Kielbögen, kleinformatige Figuren in flambogigen Nischen an den Ecken, Miniaturfialen und reiches *seaweed*-Laubwerk (Abb. 98). Die Kehlung des Kranzgesimses ist mit einem alternierenden Rapport aus Kreuzblumen und menschlichen Köpfen besetzt. Auf kleinsten Maßstab verdichtet ist im Unterbau des St. Edburg-Schreins eine vollständige Synthese von Skulptur und Architektur erreicht, die an zeitgenössische Goldschmiedearbeiten denken läßt. Ihren maßgeblichen Impetus empfangen diese Gebilde jedoch von Bauwerken in Art des Hardingstone-Kreuzes, an denen bereits alle Motive ausgebildet waren, die in der Folgezeit charakteristisch werden sollten.<sup>696</sup>

Die Architektur des Bildstocks von Hardingstone steht im Spannungsfeld konventioneller Rayonnant-Architektur und stilistischer Innovationen, die den Weg der englischen Architektur des reifen Decorated Style (d.h. der Zeit nach der Jahrhundertwende) bereiteten. Das Blendmaßwerk und die Gliederung des Sockelgeschosses sowie des oberen Stockwerks gehen nicht über das englische Stilidiom der achtziger Jahre hinaus, das

<sup>694</sup>Micklethwaite 1872; Coldstream 1976, S. 18-20, pl. VIII B; AoC, Kat. Nr. 19. Als Aufstellungsort diente die im Umkreis John von Battles errichtete, 1315 fertiggestellte Marienkapelle von St. Albans (mit frühen Kielbögen).

<sup>695</sup>Die stehenden, rechteckig gerahmten Vierpässe am Sockel der Schreinbasis finden unmittelbare Parallelen am Unterbau des Coronation Chair. Binski 1986a, S. 144-5, Anm. 21. Zahlreiche Motive finden engste Entsprechungen an den nach 1290 errichteten Grabmalen in Westminster Abbey. Coldstream 1976, S. 18-9.

<sup>696</sup>vgl. auch die Chorausstattung der Kathedrale von Exeter, insbes. den Bischofsthron (1313-17). Bock 1962, S. 60-1; AoC, Kat. Nr. 488; Kowa 1990, S. 189-90; Wilson 1992, S. 188; Coldstream 1994a, S. 46.



letztendlich stark aus französischen Quellen schöpft. Neuartig ist die Verwendung des Kielbogens, die reiche Ornamentierung mit vegetabler Bauzier, die die Fialen und Wimperge überzieht, ihre Giebelfelder füllt und sich entlang der Verdachungen sowie an den Kanten des Kreuzes ausbreitet. Die Zinnenbrüstung erinnert mit ihrer geschwungenen Linienführung und den eingetieften Dreiblättern an Goldschmiedearbeiten.<sup>697</sup> Architektur, Bildhauerwerk und Ornament durchdringen sich und verwischen die Grenzen zwischen Bauwerk und Skulptur. Der polygonale Grundriß, die miniaturisierten Bauglieder und die sich überschneidenden Geschosse zeugen von einem bewußten Spiel mit Maßstab und Räumlichkeit.

Der Vergleich des Waltham- mit dem Hardingstone-Kreuz macht den Übergang von der geometrischen zur kurvilinearen Phase des Decorated Style deutlich. Die geometrisch-klare, nur sparsam durch charakteristisch englische Motive (Wappenschilder, Zinnenfries, *arch-and-gable*-Motiv<sup>698</sup>) bereicherte Rayonnantarchitektur des Waltham-Kreuzes steht im spannungsvollen Gegensatz zur organisch aufgefaßten Architektur des Bildstocks bei Northampton, in dem sich die formalen Errungenschaften der frühen neunziger Jahre am deutlichsten manifestieren. Die klar erfaßbare Tektonik der französischen Bauwerke wird schrittweise aufgegeben.<sup>699</sup> Sie werden vielmehr als Quelle dekorativer Gestaltungsmittel begriffen, die zu einem neuen Ensemble zusammengefügt werden, für das es, wie Kowa betont, „im Ursprungsland kein Beispiel gibt.“<sup>700</sup> Die Oberfläche wird mit Ornament und vegetabler Bauzier überzogen, die sich an den Kanten des Bauwerks ausbreitet und die Zwickel der Giebelfelder füllt. John de Bataile muß einer der innovativsten englischen Baumeister des ausgehenden 13. Jahrhunderts gewesen sein. Um so bedauerlicher ist der Verlust der anderen vier von ihm errichteten Bildstöcke. Auch von der bedeutenden Hofkirche von Vale Royal Abbey, an der er 1278-80 als stellvertretender Architekt mitgewirkt hat, sind nur spärliche Fundamentreste erhalten.

Im Jahr 1292 wurden von William von Irland als *virga*, *caput* und *anulus* bezeichnete Bauteile für die Bildstöcke von Hardingstone und Lincoln gefertigt. Um welche Art

<sup>697</sup>Evans 1949b, S. 2. Stone <sup>2</sup>1972, S. 144, beschreibt das Hardingstone- im Kontrast zum Waltham-Kreuz als ein „*experiment in luxuriant undulating ornament*“.

<sup>698</sup>Spitzbogen unter einem (Blend)wimperg.

<sup>699</sup>Die Höhepunkte dieser Entwicklung markieren u.a. die Vorhalle des Südportals von St. Mary Redcliffe, Bristol (vor 1320), oder die Wandgliederung der Marienkapelle der Kathedrale von Ely (1321-48). Gerade die Gemeinsamkeiten der zentralbauartigen Vorhalle der Stadtpfarrkirche von Bristol mit den Eleonorenkreuzen sind von Bony hervorgehoben worden: „*And the strange thing is that the porch of St Mary Redcliffe looks in some respects like a blown-up Eleanor-Cross: it has the same superposition of zones differently treated, a similar multiplicity of crocketed gables and pinnacles, and it is surrounded in very much the same manner with statue at mid-height; if it had a tall spire-like roof, it would be a perfect example of magnified tabernacle work.*“ Bony 1979, S. 38. s. auch AoC, Kat. Nr. 490.

<sup>700</sup>Kowa 1990, S. 169.

Steinmetzarbeiten es sich im einzelnen handelt, geht aus den Rechnungslisten nicht hervor. Bei beiden Bildstöcken kooperierte William offensichtlich mit Robert de Corfe, der in den Jahren 1292-1294 je drei *flecchiae*, *capita* und *anuli* aus Purbeck-Marmor an diese Eleonorenkreuze sowie an das Waltham-Kreuz lieferte.<sup>701</sup> Bei diesen Bauteilen wird es sich um besondere Fertigkeiten erforderndes Schmuckwerk gehandelt haben. Sie wurden von Handwerkern, die auf die Bearbeitung von Purbeck-Marmor spezialisiert waren, und den mit der Fertigung der Eleonoren-Figuren beauftragten Bildhauern hergestellt.<sup>702</sup> Dies rechtfertigte offensichtlich den Aufwand, diese Bauglieder über eine Entfernung von 150 Kilometern nach Hardingstone zu transportieren. Die im Bauverlauf der einzelnen Kreuze späten Lieferungen sprechen für die Vermutung, in ihnen die heute bei allen Bildstöcken verlorene und auch in den frühesten Abbildungen des 16. und 17. Jahrhunderts bereits fehlende Kreuzspitze zu sehen. Vermutlich handelt es sich auch bei den von William von Barnack gemeinsam mit den vier Figuren nach Hardingstone transportierten Formstücke, die als *caput* und *lancea* bezeichnet werden und mit Hilfe eines Gerüsts durch John de Bello im oder auf dem Kreuz montiert wurden, um Bauglieder des Figurengeschosses oder der bekrönenden Spitze.

### **4.3 Die Architektur des Geddington-Kreuzes**

Das Eleanor-Cross von Geddington wurde in den Jahren nach 1294 in der Nähe eines kleinen königlichen Anwesens errichtet. Das im Gegensatz zu den anderen Bildstöcken aus lokalem Sandstein errichtete Monument<sup>703</sup> ist das besterhaltene, in seiner heutigen Erscheinung hingegen das bescheidenste der erhaltenen Kreuze (Abb. 103a-e).<sup>704</sup>

Das Geddington-Kreuz erhebt sich als schlanker Steinpfeiler mit einer Gesamthöhe von etwa 12,80 m über einem siebenstufigen Unterbau mit einer Brunnenöffnung an der Westseite.<sup>705</sup> Der in seinem unteren Teil dreiseitige Pfeiler endet im oberen Teil in einer vierteiligen Tabernakelarchitektur mit schlanken, laubgefüllten Wimpergen. In den Wimpergnischen sind drei Figuren der verstorbenen Königin eingestellt. Der dreieckige Pfeilerkern des Figurengeschosses ist um 60° gegen das untere Stockwerk gedreht, so daß

<sup>701</sup>Neben Robert of Corfe wird als zweiter Purbeck *marbler* Ralph of Chichester im Jahre 1293 für entsprechende Bauglieder der Kreuze von Stony Stratford, Dunstable, St. Albans und Charing entlohnt.

<sup>702</sup>Das Material der von William von Irland gelieferten Bauteile wird in den Rechnungslisten nicht genannt.

<sup>703</sup>Knapp unterhalb des Figurengeschosses ist deutlich ein Wechsel der Gesteinsart festzustellen. Die oberen stärker der Verwitterung ausgesetzten Bauteile bestehen aus dunklerem, lokalem Kalkstein.

<sup>704</sup>Williamson 1995, S. 217, führt dies auf Finanzknappheit am Ende des Gesamtprojektes zurück.

<sup>705</sup>Die überdeckte Brunnenöffnung im Stufenunterbau ist bereits in den ältesten Abbildungen des Kreuzes aus dem frühen 18. Jhs. dargestellt und geht auf den ursprünglichen Zustand zurück. Auf nachträgliche bauliche Veränderungen weist ein Schild zwischen den Öffnungen über der Zisterne hin: „*Built 1769. Restored 1868.*“ Markham 1899, S. 46 (=ders. 1901, S. 7).

seine Ecken gegen die Mitte der mit Rosettenwerk überzogenen Seiten des Untergeschosses weisen. Damit werden die in den Nischen eingestellten Skulpturen *en face* von den Stützen der Baldachine überschritten. Eine frontale Ansicht der Figuren wird somit verwehrt; ihre Gestalt erschließt sich nur beim Umgehen des Bildstocks. Dem Kreuz von Geddington fehlt eine eindeutige Ansichtsseite. Diese Wirkung war sicher beabsichtigt, da die drei Kanten des Kreuzes in Richtung der drei historischen Straßen weisen, die sich im Ortsmittelpunkt treffen. Daß es sich hierbei nicht um eine bauliche Fehlleistung handelt, zeigt auch die Tendenz des 13. Jahrhunderts zur bewußten Ver- und Enthüllung während der liturgischen Handlungen. Sie äußert sich vor allem beim Sichtbarwerden und Verschleiern der Hostie bei der großen Elevation, die auf dem vierten Lateranum 1215 gemeinsam mit dem Transsubstantiationsdogma allgemein verbindlich festgeschrieben wurde, und zeigt sich auch im Reliquienkult.<sup>706</sup> Bei der nur partiellen Sichtbarkeit der Eleonorenfiguren handelt es sich keineswegs um eine nicht beabsichtigte Wirkung, sondern um eine bewußte Inszenierung der königlichen Erscheinung.

Den oberen Abschluß des massiven Untergeschosses bildet eine flache Zinnenwehr zu Füßen der Skulpturen (Abb. 104). Die dreiteilige Brüstung mit Laubfries und durchbrochenen Maßwerkfiguren, die bei den beiden anderen erhaltenen Bildstöcken zu finden ist, ist am Geddington-Kreuz zu einem einfachen Zinnenkranz reduziert. Im Unterschied zu den Kreuzen von Waltham und Hardingstone sind das Unter- und Figurengeschoß nicht deutlich voneinander abgesetzt, sondern gehen ohne merkliche horizontale Zäsur ineinander über. Analog dem Hardingstone-Kreuz sind die Giebelfelder der Wimperge mit unterschiedlichem Laubwerk gefüllt und den Ecken entspringen Tierköpfe. Den spitzbogigen Laibungen sind Dreipaßbögen einbeschrieben.

Oberhalb der Baldachinnischen setzt sich der Pfeilerkern über sternförmigem Grundriß fort. Er wird im unteren Teil von drei überschlanken Fialen verdeckt, die aus den lisenenartigen Vorsprüngen des Pfeilersockels emporwachsen. Daneben enden die Dächer der dreiseitigen Figurennischen in filigranen Riesen, so daß ein vielteiliger, in seiner Struktur verunklärter räumlicher Eindruck entsteht. Hinzu kommt eine reiche Laubzier aus Kreuzblumen und Krabben, die sich an den Kanten der Verdachungen entlangzieht und die schlanken Bauglieder bekrönt. Der obere Abschluß des Bildstocks ist verloren. Sein Fußpunkt wird von einem Kranz aus sechs dreiseitigen Fialen umstanden, hinter dem die Kreuzspitze ursprünglich emporwuchs.

---

<sup>706</sup>Zur Sichtbarkeit der Reliquien im Kirchenraum und zu den Auswirkungen der Bestimmungen des vierten Laterankonzils: Niehoff 1985, S. 58, 63-4.

Die drei leicht ausgebauchten Seiten des Untergeschosses sind reich gegliedert und strukturiert. Sie sind durch ein verkröpftes Gurtgesims und eine vertikale Vorlage in vier Felder geteilt. Die mittlere Vorlage besitzt ein gegensinnig geschwungenes Profil. Es entspricht dem sogenannten Wellenprofil (*wave moulding*), das in den letzten Jahren des 13. Jahrhunderts in Nachfolge der walisischen Burgenbauten weitere Verbreitung erlangte, aber bereits an Fragmenten der Pfeilerordnung von Vale Royal auftritt.<sup>707</sup> Im oberen Teil befinden sich paarig angeordnet die Wappenschilder von England, Ponthieu sowie das Allianzwapen von Kastilien und León als Familienwappen der Königin.

Der Baudekor des Untergeschosses ist überaus reichhaltig. Der gesamte massive Unterbau des Bildstocks ist, ebenso wie die Schäfte der Fialen des Obergeschosses, vollständig mit kleinteiligem Rosettenwerk in Dreieck- oder Schachbrettmuster überzogen (Abb. 105a-c).<sup>708</sup> Die vier durch vertikale und horizontale Bauglieder getrennten, hochrechteckigen Felder einer jeden Kreuzseite sind mit jeweils unterschiedlichen floralen Mustern gefüllt. Eine breitere Mittelzone wird zu beiden Seiten von senkrechten Rosettenbändern begrenzt. Insgesamt ergeben sich auf jeder der drei Kreuzseiten zwölf Zonen, die mit insgesamt acht verschiedenartigen Rosettenmustern gefüllt sind. Die Systematik des zugrundeliegenden Musters der drei Kreuzseiten ist in Abb. 106a-c dargestellt. Die acht Blütenformen können auf verschiedene Grundstrukturen zurückgeführt werden und weichen zum Teil nur in Details voneinander ab. An der Südseite weist ein Rosettenmuster enge Gemeinsamkeiten mit dem des Waltham-Kreuzes auf. Verschiedene Blütenformen an der Nordostseite lassen Ähnlichkeiten mit den eher kristallin-geometrisch als vegetabil gebildeten Rosetten der Arkadenzwickel in Westminster Abbey erkennen. Es finden sich zumeist drei- und vierblättrige, in einigen Feldern auch mehrfach gefiederte Blüten und Rosen (Abb. 107a-b). Letztere füllen sowohl quadratische als auch dreieckige Felder.

Ein zugrundeliegendes System des überreichen Bauornaments ist nicht zu erkennen, vielmehr scheint sich ungebändigter Dekorationswille den Weg zu bahnen, der in einem *horror vacui* die Flächen füllt. Das äußerst komplexe und vielfältige Rosettenwerk, das erst nach dem Versatz aus dem Stein geschlagen wurde, spricht für weitgehende Freiheiten der ausführenden Steinmetzen bei der Bauausführung und gegen detaillierte Vorgaben zur Gestaltung des Bauornaments. Als Vorbild des reichen Baudekors ist an Westminster Abbey

<sup>707</sup>Hierbei handelt es sich um ein für den späteren Decorated-Stil charakteristisches wellenförmiges Stabwerkprofil aus einer konvexen Projektion zwischen zwei konkaven Kehlen. In den neunziger Jahren wurden *wave mouldings* vielfach an der Burg von Caernarvon, deren Bauleitung Walter von Hereford 1295 übernahm, verwendet. Diese Profilform wurde maßgeblich an Bauwerken Walters eingeführt. Morris 1978, S. 27.

<sup>708</sup>Stark vereinfachte Detailansichten der Rosetten finden sich bisher nur in Vet. Mon. III, 1796, pl. 17. (Abb. 26) und Britton, I, 1807 (=ders. I, <sup>2</sup>1835) (Abb. 33).

zu denken, wo sich unterschiedlich gestaltetes Rosettenwerk in den Zwickeln des Arkaden- und Triforiumgeschosses sowie im Kapitelhaus findet.<sup>709</sup> Die vielfältig sich abwechselnden Blütenformen im nördlichen Querschiff liefern eine Vorstellung von den abgewitterten Rosetten des Geddington-Kreuzes (Abb. 108).<sup>710</sup> Auch im Bauornament offenbart sich hier ein *Varietas*-Motiv anstelle einer einheitlichen Flächenzier. Der ornamentale Flächendekor in der Abteikirche war rot und blau gefaßt und teilweise vergoldet, der Pariser Ste.-Chapelle oder zeitgenössischen Buchilluminationen vergleichbar, und mag von Goldschmiedearbeiten in Art des Gertrudisschreins inspiriert sein. Das Geddington-Kreuz überträgt diese Innenraumdekoration in beispielloser Weise auf den Außenbau.<sup>711</sup> Auch hier hat man mit einer farbigen Fassung zu rechnen.<sup>712</sup> Die verschiedenen Ornamentfelder lassen auf eine unterschiedliche Farbgebung schließen, wie sie in den rosettierten Schachbrett-Hintergründen zeitgenössischer Miniaturen oder Tafelmalereien erhalten ist. Das Rosettenwerk sowohl des Geddington-Kreuzes als auch der Westminster Abbey wurde *in situ* aus dem Stein geschlagen. Hierbei handelte es sich um einen aufwendigen und teuren Arbeitsgang, der beim Bau der Abteikirche zu Vereinfachungen des Bauornaments führte.<sup>713</sup> Der Aufwand, der für die überreiche Bauzier des Geddington-Kreuzes betrieben wurde, spricht gegen die Annahme, daß die im Vergleich mit den Bildstöcken von Hardingstone und Waltham schlichtere Form des Kreuzes auf Geldmangel am Ende der umfangreichen Baukampagne, möglicherweise unter dem Eindruck der Finanzkrise von 1297, zurückzuführen sei.

Strukturell ist das Geddington-Kreuz als komplexe Überlagerung einfacher geometrischer Formen aufzufassen (Abb. 106d).<sup>714</sup> Ein plinthenähnliches Bauglied vermittelt den Übergang zwischen dem hexagonalen Stufenunterbau und dem dreiseitigen Steinpfeiler. Die drei Seiten des Untergeschosses lassen sich aus verschiedenen Grundformen herleiten. Einem leicht sphärischen Dreieck sind in den Ecken zylindrische Formen eingeschrieben, die an der Oberfläche des Bauwerkes nur als leichte Rundung oder Ausbauchung des dreiseitigen Pfeilers wahrzunehmen sind.<sup>715</sup> Die Mitte und die Kanten der drei Seiten sind durch vertikale

<sup>709</sup>Für Westminster Abbey s. Lethaby 1906a, S. 147-9; Binski 1995, S. 26-7, figs. 21-28 (Langhaus), figs. 243-6, 248-51 (Kapitelhaus).

<sup>710</sup>Tanner 1948, Pl. 12.

<sup>711</sup>Rosettenwerk zielt u.a. die Westfassade von St.-Nicaise, Reims (Fassadenstich von Nicolas de Son 1625. Kimpel/Suckale 1995, Abb. 358) und überzieht die Fialen an den Querhausportalen von Notre-Dame, Paris.

<sup>712</sup>Smith 1991, S. 95.

<sup>713</sup>Vermutlich aus Kostengründen wurde das Quadratraster in Westminster Abbey während der Bauausführung von 15 cm<sup>2</sup> auf 22 cm<sup>2</sup> vergrößert. Binski 1995, S. 26. s. auch Lethaby 1906a, S. 147-8, fig. 63.

<sup>714</sup>In Details veränderte Umzeichnung der Grundrisse nach Gentleman 1979, S. 62. Zukowsky 1974, fig. 7, 8, entwickelt den Grundriß des Geddington-Kreuzes aus dem hexagonalen Waltham-Kreuz.

<sup>715</sup>Morris erkennt ein frühes Wellenprofil. Morris 1978, S. 24-5. Die Stützen der Baldachine besitzen die ersten in England nachweisbaren doppelten Kielbogenprofile. Morris 1978, S. 35-7, Fig. 7 B.

Bauglieder betont, so daß die Fläche spannungsvoll durchmodelliert und in Schwingung gebracht wird. Das tabernakelartige Figurengeschoß vermittelt durch seine Rhythmusänderung, d.h. seine „Torsion“ gegen das Untergeschoß, und seine offene Bauweise zwischen dem massiven Steinpfeiler und dem in kleinteiligen Formen aufgelösten Obergeschoß. Oberhalb der Wimperge geht der dreiseitige Pfeilerkern in einen Schaft mit dem Grundriß eines sechszackigen Sterns über, dessen einzelne Spitzen in dreiseitigen Fialen enden. Diese umstanden als Fialenkranz den Fußpunkt der heute verlorenen Kreuzspitze.

Die fehlende Ansichtsseite wurde verschiedentlich als ästhetisch unbefriedigend empfunden. Besonders in der älteren Literatur wurde der Gesamtentwurf für ein mißlungenes Experiment gehalten.<sup>716</sup> Visiert man das Bauwerk entlang einer der drei Kanten, so erscheint die Spitze des Bildstocks seitlich aus der Achse des Pfeilers verschoben (Abb. 103b-d). Über Eck gestellte Figurentabernakel, deren vordere, überschlänke Stützen die eingestellten Figuren frontal überschneiden, finden sich jedoch bereits am *Portail des Libraires* des Nordquerhauses der Kathedrale von Rouen (ca. 1280-90) (Abb. 109, 110) und in den Figurentabernakeln beiderseits der Westrose des Straßburger Münsters (beg. 1277) (Abb. 111).<sup>717</sup> An den Fialen der Querhausfronten von Rouen ist der massive, dreiseitige Unterbau, dessen oberer Abschluß eine filigrane Vierpaßbrüstung zu Füßen der Figuren bildet, in Art des Geddington-Kreuzes vollständig mit Rosettenwerk in Rautenmuster überzogen.<sup>718</sup> Die Formgebung der Figurentabernakel des Geddington-Kreuzes läßt sich aus dem Motivrepertoire französischer Portalgestaltungen ableiten und ist keinesfalls so einzigartig, wie verschiedentlich betont wird. Ohne Vorbild ist jedoch die Herauslösung dieser vormals in einen komplexen Architekturzusammenhang eingebundenen Formen. Die dreiseitigen Figurennischen mit den frontal überschrittenen Standbildern werden als eigenwertiges Gestaltungsmittel erkannt und bewußt zum Erzielen ungewohnter dekorativer und optischer Effekte kombiniert.

Der außergewöhnliche dreieckige Grundriß des Bildstocks kann als raffiniertes Experiment mit geometrischen Formen aufgefaßt werden, das jedoch kaum zur direkten Nachahmung angeregt hat. Nahezu sämtliche Abbildungen des Kreuzes in der Literatur zeigen die unvorteilhafte „Frontal“-Ansicht mit den überdeckten Figuren, die erst in der Seitenansicht voll zur Wirkung kommen. Vor Ort offenbart die Architektur ihr subtiles Spiel

<sup>716</sup>Vallance 1920, S. 95. Eher positiv äußern sich Markham 1899, S. 45 (=ders. 1901, S. 5 u. 1902a, S. 15); Pope 1907, S. 211-2 u. Galloway 1914, S. 70.

<sup>717</sup>Bei einer Frontalansicht werden auch die in über Eck stehenden Tabernakeln eingestellten Figuren an der Westfassade der Kathedrale von Reims (ca. 1255-75) u. dem *Portail de la Calende* vom Südquerhaus der Kathedrale von Rouen (hier jedoch mit entsprechend gedrehten Figuren) (ca. 1290-1305) überschritten. Williamson 1995, fig. 232, 251.

<sup>718</sup>Binski 1995, Abb. 249.

einander überlagernder Formen, die erst beim Umgehen des Monumentes zu erfassen sind und den Betrachter zum Umschreiten anregen. Im Gegensatz zu den Kreuzen von Hardingstone und Waltham äußert sich in der Grundform erstmalig eine deutliche Abweichung von den Stil- und Formkonventionen der ersten, durch französischen Einfluß geprägten Phase des Decorated Style.<sup>719</sup> Die außergewöhnliche Grundform des Monuments ist charakteristisch für die geometrischen Formexperimente, die die Baumeister des reifen Decorated Style immer wieder beschäftigten und die die englische Baukunst nach der Jahrhundertwende prägen sollten.<sup>720</sup>

Während das untere Stockwerk des Geddington-Kreuzes in der englischen Architektur einzigartig ist, weist der Steinpfeiler oberhalb der Figurennischen Ähnlichkeiten mit den hohen, schlanken Aufsätzen der Strebpfeiler des wenige Jahre zuvor erbauten Kapitelhauses des York Minsters auf (Abb. 112, 113).<sup>721</sup> Die Strebpfeiler tragen in ihren oberen Zonen einen kleinteiligen Überzug aus Blendmaßwerk und zierlichen krabbenbesetzten, von Kreuzblumen bekrönten Wimpergen zur Schau. Die kleinteilig-dekorative Textur und reiche Bauzier offenbart die auch den Eleonorenkreuzen und insbesondere dem Geddington-Kreuz zugrundeliegenden Gestaltungsprinzipien. Die Formen des Strebpfeileraufsatzes sind dem Obergeschoß des Geddington-Kreuzes vergleichbar. Dessen polygonal gebrochener Schaft endet ebenfalls in kleinteiligen Fialen, hinter denen wiederum ein zentraler Spitzhelm aufragte. Über rein formale Ähnlichkeiten gehen die grundsätzlichen Gemeinsamkeiten in der Gestaltung der räumlichen Struktur hinaus. Die Yorker Strebpfeiler umstehen das im Grundriß polygonale Kapitelhaus wie die freistehenden Stützen zeitgenössischer Schreinbasen. Ihnen kommt eine in der englischen Architektur bisher ungekannte Eigenwertigkeit zu.<sup>722</sup> Sie wirken nicht mehr allein als stützendes Element, das der massiven Wand vorgelagert ist. Bezeichnenderweise sind die freistehenden Strebpfeiler beim Yorker Kapitelhaus durch den Verzicht auf ein steinernes Gewölbe statisch nicht notwendig. Vielmehr wurde auf bestimmte Wirkungen abgezielt. Die Gestaltung der Strebpfeiler des

---

<sup>719</sup>Französische Architektur motive und Bauformen wurden schubweise durch einzelne Bauwerke vermittelt, die in besonderem Maße französische Stil- und Formelemente aufnahmen. Einführend zum Verhältnis frz. Rayonnant-Architektur und dem frühen Decorated Style: Bony 1979, chap. 1.

<sup>720</sup>Entsprechend erkennt Pevsner in der Architektur des Geddington-Kreuzes den Beginn der „Decorated capriciousness“. BoE Northamptonshire, 1973, S. 225.

<sup>721</sup>Zumeist in die achtziger Jahre datiert. vgl. Kowa 1990, Anm. 432. Zum Kapitelhaus von York: Coldstream 1972; Wander 1978a; Gee 1977, S. 136-45. Zu den Strebpfeilern: Coldstream 1972, S. 17; Wander 1978a, S. 46-7. Die Formen der überschlanken Wimpergbaldachine des Geddington-Kreuzes sind den gereihten Wimpergen vom Triforium des Yorker Langhauses (beg. 1291) vergleichbar. Hier wie dort sind ihnen Wappenschilder unmittelbar zugeordnet (Abb. 69).

<sup>722</sup>Freistehende Strebpfeiler sind in der engl. Architektur bis zum Ende des 13. Jhs. ein höchst ungewöhnliches Element. Komplettes Strebbewerk findet sich in frühester Ausbildung an der Westminster Abbey und ist von franz. Bauten herzuleiten.

Kapitelhauses offenbart das gleiche Interesse an komplexer räumlicher Gestaltung und reichen plastischen Effekten, das auch an den *sedilia* im Inneren des Kapitelhauses festzustellen ist. Die im Early English und frühen Decorated übliche Sockelblendarkade wird im Yorker Kapitelhaus erstmals in eine Reihung von Baldachinnischen umgeformt, in denen der für die Bauwerke der neunziger Jahre so charakteristische Wimberg-Baldachin erstmals in England erscheint (Abb. 114).<sup>723</sup> In York treten die vielfach gebrochenen, schlanken Wimberge in kleinteiliger Reihung aus der rhythmisch ausgebauchten Wandfläche hervor und schaffen überwölbte Nischen über polygonalem Grundriß. Derartige räumliche Qualitäten sind in der englischen Kunst ohne Vorbild;<sup>724</sup> kaum später findet sich jedoch in den vierteiligen Mittelgeschossen der Bildstöcke eine entsprechende Fraktionierung in kleinere Raumkompartimente.<sup>725</sup>

Die Identität des Baumeisters, der für die außergewöhnliche Architektur des Geddington-Kreuzes verantwortlich ist, ist ungeklärt.<sup>726</sup> Auszuschließen ist sicher eine Urheberschaft John de Batailes, der die fünf südlich von Geddington gelegenen Bildstöcke errichtete. Eine spanische Herkunft des Architekten ist durch nichts zu belegen,<sup>727</sup> wenn auch Einflüsse aus dem Heimatland der Königin in der englischen Kunst des späten 13. Jahrhunderts nachgewiesen wurden.<sup>728</sup> Im Gefolge der Königin befanden sich zahlreiche Landsleute, und es ist nicht auszuschließen, daß Eleonore Künstler und Architekten aus ihrem Heimatland nach England mitgeführt hatte. In der überreichen Ornamentik mögen gewisse Analogien zu Dekorationen des Mudéjar-Stils islamischer Werkleute gesehen werden, die in den zurückeroberten Gebieten Spaniens und Kastiliens tätig waren. Ein Blick auf die Innenraumgestaltung der Abteikirche von Westminster und des Kapitelhauses mit ihrem

<sup>723</sup>In den Kapitelhäusern von Westminster (um 1250) und Salisbury (1263-84) grenzen die gereihten, wenig vorspringenden Wandarkaden eine der massiven Wand parallele Raumschicht ab, deren Form von der rückwärtigen Wand bestimmt wird.

<sup>724</sup>Bock 1962, S. 109

<sup>725</sup>Die Struktur der *sedilia* prägt sich in der rückseitigen Wand des Kapitelhauses ein, die ihre Eingenschaft als begrenzende Fläche verliert. „*The seats for the canons penetrate the wall, bearing a series of shallow recesses to ring the chapter house. Rib vaulted canopies above the seats project into the interior, effectively defining separate spatial units. No longer does the flat wall, as at Westminster and Salisbury, rigidly define the interior space. Instead, the sedilia generates the impressions of an ever-changing undulating boundary.*“ Wander 1978a, S. 42-3. Hierin besteht eine grundsätzliche Neuerung gegenüber den gereihten Figurentabernakeln englischer Schirmfassaden.

<sup>726</sup>Die von Tydeman 1901, S. 341, vorgebrachte Annahme, es handele sich um den selben Baumeister, der auch die Kreuze von Grantham und Stamford errichtete, führt nicht weiter. Ähnlichkeiten mit dem Lincoln-Kreuz, für das Purbeck-Marmor geliefert wurde, sind rein hypothetisch. Prior 1900, S. 326.

<sup>727</sup>Vermutet von Rimmer 1874, S. 34; ders. 1875, S. 45; Galloway 1909, S. 18 (=ders. 1914, S. 66), zuletzt Powrie 1990, S. 107.

<sup>728</sup>Tolley 1991, S. 167-92. Die spanische Herkunft mehrerer Mitglieder im Haushalt Eleonores ist aus ihren Namen zu erschließen. Bei anderen deuten ihre Beinamen auf eine Herkunft aus dem Hl. Land hin: u.a. Gonzalo Martini de Ispannia, Rotheric de Ispannia u. Richard de Acco. Parsons 1977, Appendix 2, S. 154-60.



reichen Rosettenwerk zeigt jedoch, daß diese entlegenen Vorbilder zur Herleitung der reichen Bauzier nicht herangezogen werden müssen. Beim Bauornament (*diaper work*) des Geddington-Kreuzes fügen sich die einzelnen Facetten zu Sternen zusammen, die wiederum Teile eines komplexen Musters von nahezu kristalliner Struktur bilden. Abhängig von der Größe des betrachteten Ausschnittes lassen sich unterschiedliche geometrische Figuren erkennen: Dreiecke, Sterne, Hexagone, etc. Die Wirkung ist trotz des unterschiedlichen Materials mit Cosmatenarbeiten vergleichbar, in denen die „oszillierenden“ Muster der Oberflächenzier in ihrem Effekt noch durch den hell-dunkel-Kontrast des verwendeten Steinmaterials verstärkt werden. Eine entsprechende Wirkung wird man auch für die ursprüngliche Farbfassung des Geddington-Kreuzes annehmen dürfen. Darüber hinaus dürfen genauere Kenntnisse von den Arbeiten des unbekanntes Meisters in York beim Architekten des Geddington-Kreuzes vorausgesetzt werden. Die Architektur des Bildstocks von Geddington ist keinesfalls so außergewöhnlich, wie verschiedentlich betont wird. Im einzelnen läßt sich jedes seiner Form- und Strukturelemente von Vorgängerbauten aus dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts herleiten. Es zeigt sich, daß der Architekt des Geddington-Kreuzes Kenntnis der jüngsten Entwicklungen in England hatte, deren Grundlagen zum großen Teil in der französischen Kathedralarchitektur zu suchen sind. Gleichwohl sind diese einzelnen Elemente in einzigartiger Weise kombiniert. Der Baumeister dieses Bildstocks war keinesfalls ein zweitrangiger, sondern ein höchst innovativer Künstler, dessen Ideen und Formvorstellungen sich in eigensinniger Weise verselbständigt haben.

Entsprechend handelt es sich bei dem erst spät innerhalb des Bauprogramms errichteten Geddington-Kreuz keinesfalls um ein untergeordnetes Bauvorhaben, für dessen ungewöhnliche Struktur und Bauzier Erklärungsansätze wie Geldmangel, der Einsatz provinzieller Handwerker oder iberische Baumeister heranzuziehen sind. Den Bildstöcken von Waltham und Hardingstone entsprechend erscheint das pfeilerhaft schlanke Geddington-Kreuz als die Übersetzung einer scharf geschliffenen Goldschmiedearbeit in Stein. Das sich in vielfältigen Mustern brechende, an keiner Stelle wiederholende Oberflächenornament wird in seiner ursprünglichen farbigen Fassung eine dekorative Wirkung evoziert haben. Möglicherweise ist an alternierende Farbmuster in Art der Ornamentgründe in Schachbrettmustern mit heraldischer oder vegetabiler Zierfüllung zu denken, die u.a. am Westminster-Retabel erhalten sind und die Hintergründe zahlreicher Darstellungen des zu Beginn des 14. Jahrhunderts geschaffenen de Lisle-Psalters zieren.<sup>729</sup> Das ursprüngliche

---

<sup>729</sup>s. Anm. 794.

Erscheinungsbild hat diesen Bau gegenüber den beiden anderen erhaltenen Kreuzen sicher gleichwertig erscheinen lassen.

## **5 Die zerstörten Eleanor-Crosses**

Gesichert sind die Aufstellungsorte der nicht in den Baurechnungen genannten Kreuze durch ihre Erwähnung in Camdens „Britannia“, der 1586 herausgegebenen ersten topographischen Gesamtdarstellung der britischen Inseln, sowie in seinen 1605 in erster Auflage erschienenen „Remains Concerning Britain“. Sie werden auch in Richard Stows „Survey of London“ (1598), dessen zweite Auflage bereits 1603 erschien, genannt.<sup>730</sup> Beide Autoren verfaßten ihre chorographischen Abhandlungen vor den Zerstörungen der meisten Bildstöcke und des Lincoln-Grabmals in der Zeit des englischen Bürgerkrieges. Durchaus glaubwürdig ist die Feststellung Stows, jedes der Kreuze sei mit Wappenschilden und einem Bildnis der Königin verziert gewesen. Auch William Camden überliefert in seinen mehrfach überarbeiteten „Remains“, jedes der aufgeführten elf Kreuze („*Lincolne, Grantham, Stamford, Geddington, Northampton, Stony Stratford, Dunstaple, Saint Albanes, Waltham, and Westminster called Charing crosse*“) sei mit den Wappen der Königin - Kastilien, León und Ponthieu - verziert.<sup>731</sup>

Der Bildstock von Grantham war bereits zu Zeiten Camdens, Ende des 16. Jahrhunderts, zerstört; letzte Reste verschwanden Mitte des 17. Jahrhunderts.<sup>732</sup> Das Lincoln-Kreuz wurde um 1624 von der Stadt repariert und 1645 endgültig niedergerissen.<sup>733</sup> Weitere acht der zwölf Bildstöcke wurden in den Jahren des englischen Bürgerkrieges (1642-1648) vollständig zerstört.<sup>734</sup> Zeitgenössische Schriftquellen zu den Monumenten sind äußerst spärlich und für die Rekonstruktion ihres ursprünglichen Aussehens wenig hilfreich.<sup>735</sup> Durch Richard Butchers Beschreibung der Stadt Stamford aus dem Jahre 1646 ist überliefert, daß zumindest das zu dieser Zeit noch unzerstörte, aber bereits ruinöse Stamford-Kreuz mit

<sup>730</sup>Stow, I, 1603/1971, S. 265-6 (=Stow 1603/1956, S. 238). In Stows Auflistung fehlen die Bildstöcke von Lincoln, Stamford und Geddington. (s. Quellenanhang XXVII).

<sup>731</sup>Camden/Dunn 1984, S. 237.

<sup>732</sup>Powrie 1990, S. 80-1; vgl. Stevenson 1899, S. 12-3, der das Marktkreuz mit dem Eleonorenkreuz verwechselt. Zum Marktkreuz: Powrie 1990, S. 79, Fig. 3.

<sup>733</sup>Ein im 19. Jh. wiederentdecktes Skulpturenfragment wird dem Kreuz zugewiesen: Stevenson 1899, S. 12, Anm. 9; Powrie 1990, S. 67, fig. 15.

<sup>734</sup>Das Stamford-Kreuz 1646/48; Stony Stratford um 1646; Woburn u. Dunstable 1643; die oberen Teile des St. Albanes-Kreuzes 1643, der Unterbau wird noch 1702 erwähnt.

<sup>735</sup>In zahlreichen Aufsätzen, deren Ausführungen inhaltlich kaum voneinander abweichen und die zumeist kaum neue Erkenntnisse gewinnen, wurden die wenigen Informationen zu den zerstörten Bildstöcken zusammengetragen: Hunter 1842, S. 182-5; Rimmer 1875, S. 41-55; Lovell 1892, S. 24-37; Tydeman 1901, S. 340-4; Galloway 1909, S. 19-30 (=ders. 1914, S. 68-79); Vallance 1920, S. 96-108.

Wappenschilden Eleonores geschmückt war.<sup>736</sup> Eine entsprechende heraldische Ausstattung und figürliche Bauzier erwähnt Camden auch beim pfeilerartigen Kreuz im Zentrum der Stadt Dunstable.<sup>737</sup> Genauere Kenntnisse über die bei Stow nicht aufgeführten Bildstöcke von Lincoln und Stamford sind nicht zu gewinnen. Camden zufolge war das in der Stadtmitte von Stony-Stratford errichtete Kreuz mit den Wappen Englands, Kastilien und Leóns sowie Ponthieus verziert; es war in seiner baulichen Gestalt jedoch „*not very splendid*“.<sup>738</sup> Das ebenfalls im Zentrum der Stadt errichtete St. Albans-Kreuz hingegen beschreibt er als „*very stately*“.<sup>739</sup>

Spärliche Bildquellen haben sich nur vom mittelalterlichen Charing-Kreuz und dem Nachfolgebau des Cheapside-Kreuzes erhalten. Ende des 15. Jahrhunderts wurde das Cheapside-Kreuz durch einen Neubau mit verändertem Skulpturenprogramm ersetzt (s. Anhang II). Das zweite Kreuz ist in einer zeitgenössischen Darstellung der Krönungsprozession Eduards VI. im Jahre 1547 abgebildet (Abb. 115).<sup>740</sup> Eine Restaurierung zu Beginn des 17. Jahrhunderts veränderte sein Aussehen derart, daß in der Literatur fälschlicherweise von einem „dritten Bildstock“ die Rede ist, der in P. de la Serres Beschreibung vom Einzug Maria de Medicis in London im Jahre 1639 abgebildet ist (Abb. 116).<sup>741</sup> Die im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um den Abriß des Kreuzes angefertigten Holzschnitte geben weitere Auskunft vom Aussehen des Kreuzes zu Beginn der vierziger Jahre (Abb. 117-119) (s. Anhang II).<sup>742</sup> Der endgültige Abbruch des Kreuzes in der Cheapside erfolgte am 2. Mai 1643 und ist in einer zeitgenössischen Darstellung dokumentiert (Abb. 120).<sup>743</sup> Der Nachfolgebau des Charing-Kreuzes aus dem späten 16. Jahrhundert (Abb. 121) wurde ebenfalls 1643 auf Anordnung des Rumpfparlaments niedergerissen und das Ereignis in Spottgedichten gefeiert.<sup>744</sup>

<sup>736</sup>Butcher 1646, S. 26-7 (s. Quellenanhang XXVIII).

<sup>737</sup>Camden/Gibson 1722, col. 341 (s. Quellenanhang XXXIII).

<sup>738</sup>Camden/Gibson 1722, cols. 333-4. Im Gegensatz zur 1607 erschienenen Ausgabe von Camdens „*Britannia*“ wird von dem Bildstock in Stony-Stratford in der Ausgabe 1722 in der Vergangenheitsform gesprochen (s. Quellenanhang XXXIII).

<sup>739</sup>Camden/Gibson 1722, col. 356 (s. Quellenanhang XXXIII).

<sup>740</sup>Nach einer 1793 zerstörten Wandmalerei in Cowdray House, bei Midhurst (Sussex). Wilkinson 1819, Pl. 1; Vallance 1920, S. 104, Fig. 132; Cherry 1992, S. 68, Abb. 73.

<sup>741</sup>de la Serre 1639; Hastings 1955, Pl. 12. Hastings 1955, S. 25, nimmt in seinen Ausführungen zum Cheapside-Kreuz die Restaurierungsmaßnahmen am zweiten Kreuz nicht zur Kenntnis. Er bezieht sich auf die Darstellungen des Cheapside-Kreuzes zur Regierungszeit Eduards VI. (1547-1553) und im Jahre 1639.

<sup>742</sup>Loveday 1642, Titelseite; identisch mit Downe-fall 1643, Titelseite (Abb. 118). vgl. Pameach 1641, Titelseite (Abb. 119). Wilkinson 1819, Pl. II, gefolgt von Vallance 1920, S. 105, Fig. 133, 134 u. S. 108, spricht von einem dritten, 1606 errichteten Kreuz.

<sup>743</sup>True information 1648, Abb. S. 17. Nachstich bei Wilkinson 1819, o. S.; verändert abgebildet bei Priestland 1990, Abb. S. 29.

<sup>744</sup>Von den Ereignissen berichtet ein zeitgenössisches Gedicht „*Downfall of the Cross*“, abgedruckt bei: Lovell 1892, S. 28; Priestland 1990, S. 32-3.

Die Schriftquellen zu den mittelalterlichen Bildstöcken von Charing und Cheapside sind äußerst spärlich. Die Chronik Walter de Hemingburghs nennt lediglich Anlaß, Material und Aufstellungsort der in London zu Ehren Eleonores errichteten Kreuze: „*in cuius memoriam specialem ipse rex duas pulcherrimas cruces et marmoreas Londoniis erexit, unam apud Charryng et alteram in Westchepe.*“<sup>745</sup> In den „Annales Londonienses“ der Jahre 1292 und 1293 wird lediglich der Beginn der Arbeit an den Fundamenten beider Kreuze vermerkt.<sup>746</sup> Da erste Zahlungen für die Kreuze bereits im St. Michaels-term 1291 erfolgten, ist von umfangreichen Vorarbeiten auszugehen, bevor mit der eigentlichen Errichtung der Londoner Bildstöcke begonnen wurde. Zumindest wird die Annahme bestätigt, daß die Eleonorenkreuze von West Cheap und Charing im Jahre 1294 noch nicht fertiggestellt waren.

### **5.1 Das Cheapside-Kreuz**

Das Londoner Cheapside-Kreuz wurde in unmittelbarer Nähe der St. Paul's-Kathedrale errichtet, die der Königin während der Überführung nach Westminster als Nachtlager gedient hatte. Es war nach dem noch weitaus kostspieligeren Bildstock von Charing das teuerste Eleanor-Cross und wurde zu einem vertraglich festgesetzten Preis von £300 von Michael von Canterbury ausgeführt. Der für die Bildwerke des Kreuzes verantwortliche Meister ist unbekannt. Die hohen Baukosten lassen auf eine überreiche Verzierung und besondere Größe des Kreuzes schließen, möglicherweise auch auf eine weitgehende Verwendung von Purbeck-Marmor anstelle von Kalkstein. Diese Annahme wird durch zwei erhaltene Bruchstücke des mittelalterlichen Kreuzes gestützt (Abb. 122, 123).<sup>747</sup> Sie zeigen von Laubwerkknoten herabhängende Wappenschilde von England und Kastilien-León unter zweibahnigem Blendmaßwerk. Demnach war das Cheapside-Kreuz zumindest in der Gliederung des Sockelgeschosses (?) den Bildstöcken von Hardingstone und Waltham vergleichbar. Das Stabwerk läuft, in Analogie zum Waltham- und Northampton-Kreuz, ohne Kapitelle durch und besitzt fein gestufte Profile. Im Gegensatz zum Waltham-Kreuz weist das Stabwerk jedoch kein rundes, sondern ein zugespitztes Profil auf. Die Stäbe sind ebenfalls in zwei

<sup>745</sup>Guisborough Chronicle, S. 227-8; EnglQ, II, S. 178, Nr. 2868 (hier zit. nach: Chronicon Walteri de Hemingburgh de gestis regum Angliae. ed. Hans Claude Hamilton: Chronicon domini Walteri de Hemingburgh vulgo Hemingford nuncupati, ordinis s. Augustini canonici regularis, in coenobio b. Mariae de Gisburn, de gestis regum Angliae. vol. 2, London 1849 [English Hist. Society] S. 22) (s. Quellenanhang VIII) . Übers.: Zu deren besonderen Gedenken errichtete der König selbst zwei sehr schöne, marmorne Kreuze in London; eines bei Charing und das andere in Westcheap.

<sup>746</sup>Annales Londonienses, S. 100, 101 (=EnglQ, II, S. 179, Nr. 2875, 2876) (s. Quellenanhang VII).

<sup>747</sup>Fragmente des Cheapside Eleanor-Cross. H 96 cm, B 101 cm, D 19 cm. H 54 cm, B 101 cm, D 10 cm. Purbeck-Marmor. Museum of London, 7240-1. AoC, Kat. Nr. 375, 376. Die Bruchstücke wurden 1838 bei Bauarbeiten am Cheapside Abwasserkanal gefunden. Galloway 1909, S. 27 (=ders. 1914, S. 76), hält sie für Teile des 1486 (die Datumsangabe 1441 ist falsch) an gleicher Stelle neuerrichteten Bildstocks.

Ordnungen gegliedert: den übergeordneten paarigen Spitzbögen sind Kleeblattbögen dünneren Profildurchmessers einbeschrieben. Während die vergleichbaren Bauglieder vom Sockelgeschoß des Hardingstone- und Waltham-Kreuzes aus Caen-Stein gearbeitet sind, bestehen sie beim Cheapside-Kreuz aus Purbeck-Marmor. Es ist anzunehmen, daß der Unterbau des Kreuzes von West Cheap vollständig aus diesem teuren Steinmaterial errichtet wurde. Eine Zuschreibung dieser Baudetails an Alexander von Abingdon ist rein hypothetisch und aus den Schriftquellen nicht zu belegen.<sup>748</sup> Wesentlich wahrscheinlicher ist, daß der in den Baurechnungen genannte Michael von Canterbury die Schablonen für das Stabwerk des Cheapside-Kreuzes geliefert hat. Vermutlich wurden Teile des Bildstocks in Purbeck-Marmor und andere in Kalkstein ausgeführt, dessen Lieferung in den Baurechnungen ausdrücklich aufgelistet wird. Die Verwendung des grauschwarzen, polierten Purbeck-Marmors und hellen Kalksteins mag in seinem Hell-dunkel-Kontrast Wirkungen erzielt haben, die in Innenräumen englischer Sakralarchitektur des Decorated Style angestrebt wurden.

## **5.2 Das Charing-Kreuz**

An der letzten Station des Leichenzuges, vor der Ankunft in der Abtei von Westminster, wurde das größte und aufwendigste Eleanor-Cross errichtet. Die außerordentlichen Baukosten lassen eine weitgehende Verwendung von Purbeck-Marmor vermuten, einem Material, das ansonsten fast ausschließlich kostbaren Innendekorationen vorbehalten war.<sup>749</sup> Umfangreiche Lieferungen von Steinen der Isle of Purbeck nach Charing sind in den Baurechnungen dokumentiert.<sup>750</sup> Roger Crundale, der bereits am Waltham-Kreuz gearbeitet hatte, führte den Bau seines Bruders Richard weiter. Die Figuren aus Caen-Stein wurden von Alexander von Abingdon geliefert.<sup>751</sup> Da Alexander insgesamt elf Bildnisse (*images*) fertigte, von denen drei Figuren des Waltham-Kreuzes erhalten sind, ist anzunehmen, daß acht Figuren für den Bildstock von Charing bestimmt waren, die auf einen oktogonalen Grundriß des Bauwerks schließen lassen.

Über das Aussehen des Charing-Kreuzes geben die Schriftquellen nahezu keinerlei Auskunft. John Norden beschreibt das wenig später durch einen Neubau ersetzte Kreuz im

<sup>748</sup>Lindley in AoC, Kat. Nr. 375-6; ders. 1991, S. 75.

<sup>749</sup>Am Außenbau wird Purbeck-Marmor fast ausnahmslos für Wandvorlagen u. Stützen übergiebelter Stauennischen verwendet; u.a. an der 1229 begonnenen Westfassade der Kathedrale von Wells.

<sup>750</sup>In der älteren englischen Literatur wird der Ortsname Charing (Cherringe) in romantisierender Verklärung von „*chère reine*“ abgeleitet. Der Ortsname existierte jedoch bereits vor Errichtung des Kreuzes und bezeichnet die Stelle einer Flußbiegung.

<sup>751</sup>Prior/Gardner 1912, S. 98 u. Gardner 1951, S. 16, nehmen an, daß es sich um erzerne Bildnisse handelte. Dies ist auszuschließen, da Alexander für jede Charing-Skulptur 5 Mark, d.h. den Lohn für die Steinfiguren erhielt, und Lieferungen von Caen-Steinen für die Charing-Skulpturen aufgeführt sind. Liberationses, S. 123, 124.

Jahre 1592 als „*an old weather-beaten monument erected about 1290 by Edward I. Amongst all the crosses which the king caused to be built at the places where the queen rested, as she was brought from Harby beside Lincoln, Charing Cross was the most stately, though now defaced by antiquity. Here he caused her picture to be shaped in stone together with his own and her own arms.*“<sup>752</sup>

Weitere Informationen zur Kreuzgestalt sind einer um 1555/58 entstandenen Skizze des Kartographen und Vedutenmalers Anthonis van den Wyngaerde im Ashmolean Museum (Abb. 13),<sup>753</sup> sowie dem um 1560/72 gefertigten Londoner Stadtprospekt von Ralph Agas zu entnehmen (Abb. 14).<sup>754</sup> Die Abbildungen des 18. Jahrhunderts von Edmund Gough<sup>755</sup> entstanden erst nach der Zerstörung des Bildstocks im Jahre 1647 und sind als authentisches Zeugnis des ursprünglichen Aussehens von zweifelhaftem Wert (Abb. 124, 125). Möglicherweise handelt es sich um Nachschöpfungen nach der Abbildung bei Agas. Es ist aber keineswegs auszuschließen, daß Gough auf weitere, heute verlorene Abbildungen zurückgreifen konnte, die ihm als Vorlage dienten. Zumindest zeugen seine lavierten Federzeichnungen des Waltham-, Geddington- und Hardingstone-Kreuzes (Abb. 15-17) von großer Präzision in der Wiedergabe der Architektur. Ein von Rimmer 1874 im Holzstich veröffentlichter Rekonstruktionsversuch scheint mit dem ursprünglichen Aussehen des Charing-Kreuzes, zumindest in den frei ergänzten Details, wenig gemeinsam zu haben (Abb. 127).<sup>756</sup> Diese in Details „korrigierte“ Darstellung beruht auf einer Darstellung des Kreuzes in einem 1814 vom Londoner Buchhändler Robert Wilkinson vertriebenen Stich (Abb. 126).<sup>757</sup>

Nach den Bildquellen des 16. Jahrhunderts zu schließen, handelte es sich beim Charing-Kreuz um einen polygonalen Bildstock mit in Baldachinnischen des Mittelgeschosses eingestellten Bildnissen. Mit seinen drei sich jeweils verjüngenden Stockwerken auf einem hohen Stufenunterbau entsprach das Charing-Cross dem Typus der Kreuze von Hardingstone und Waltham. Die Federzeichnung Wyngaerdes läßt ein Kreuz als Bekrönung erkennen, bei Gough fehlt die Kreuzspitze bereits.

<sup>752</sup>BL, London, Harl. MS 570. Zit. nach Lethaby 1906a, S. 176.

<sup>753</sup>Zeichnung von Anthonis van den Wyngaerde, um 1555/58. Ashmolean Museum, Oxford. Galloway 1914, fig. 1, Frontispiz; Hastings 1955, pl. 6.

<sup>754</sup>Der Kartenzeichner Ralph Agas (gest. um 1617 oder 1621) lieferte die Zeichnung für den großen Plan von London und Westminster aus der Vogelschau, der im Holzschnitt erschien und mehrfach nachgedruckt wurde. ThB, 1, 1907, S. 117. Londoner Stadtprospekt, um 1560/72. Vallance 1920, fig. 135.

<sup>755</sup>Edmund Gough, Tusche, laviert. Bodleian Library, Oxford. Hastings 1955, pl. 7, 8. Weitere Abbildungen genannt bei Abel 1864, S. 10.

<sup>756</sup>Abbildungen bei Rimmer 1874, S. 35; ders. 1875, S. 54.

<sup>757</sup>Nach Wilkinson (1819, o.S.) befindet sich die bei Pennant erwähnte Zeichnung aus dem Besitz des Dr. Combe in der Crowle Collection des British Museum. Pennant 1791, S. 158. Lethaby 1906a, S. 176, bemerkt zur Vorlage: „*its authority seems somewhat doubtful*“.

Schenkt man den Tuschezeichnungen Goughs Glauben, so erhob sich das Charing-Kreuz in vier Stockwerken über einem vierstufigen Unterbau mit möglicherweise sechs-, vermutlich aber achtseitigem Grundriß. Das Sockelgeschoß ist an seinen Ecken durch Strebpfeiler verstärkt, die mit miniaturisierten Wasserschlägen mehrfach abgetrepppt sind. Dazwischen spannt sich ein Spitzbogen, der ein zweibahniges Blendmaßwerk überfängt. Das Untergeschoß mit seiner sparsamen Maßwerkgliederung macht einen nahezu altertümlichen Eindruck. Im Gegensatz zu den bisher betrachteten Bildstöcken wird der Fluß des Stabwerks durch Kapitelle unterbrochen. Die stehenden Vierpässe im Zwickel des übergeordneten Spitzbogens scheinen geradezu wie beim *plate-tracery*, d.h. negativem Maßwerk der Zeit vor 1250, in die massive Mauer eingestanz. Die Mauerzwickel seitlich des Bogens und unterhalb der bekrönenden Zinnenbewehrung scheinen mit Rosettenwerk ausgefüllt zu sein.

In den oberen Geschossen, insbesondere den Wimpergnischen, äußert sich eine fortschrittlichere Formensprache, in der an sich ungleichartige Formelemente bemerkenswert frei kombiniert werden. Der Übergang zum Figurengeschoß wird durch krabbenbesetzte Wimperge überspielt, die auf den Strebpfeilern der Kreuzecken aufsitzen. Im Giebeldreieck, das nach unten von der Zinnenwehr begrenzt wird, sind die Wappenschilder der Königin eingesetzt. Der Rapport von Dreieckgiebeln oberhalb eines massiven Baukörpers, der durch einen kräftigen horizontalen Zinnenkranz abgeschlossen wird, entspricht Gestaltungsprinzipien, die im Perpendicular-Stil aufgegriffen werden. Ganz ähnliche Formen finden sich wenige Jahre nach Errichtung des Bildstocks auch am Prior's throne der Kathedrale von Canterbury, wo selbst die Miniaturzinnen am Fuß der Dreiecksgiebel nicht fehlen (Abb. 81). Die Gemeinsamkeiten mögen auf die entwerfende Hand Michaels von Canterbury zurückzuführen sein.

Im mittleren Figurengeschoß des Charing-Kreuzes sind Skulpturen in Wimpergnischen eingestellt. Ungewöhnlich sind die durch ein kräftiges Gesims von den kielbogigen Nischenöffnungen abgesetzten Wimperge, deren Fußpunkte oberhalb des Bogenscheitels liegen, so daß die Dreiecksform der Giebel betont wird. Auf eine dem Waltham- oder Hardingstone-Kreuz vergleichbare komplizierte Grundrißstruktur des Figurengeschosses wurde verzichtet. Da zwei Figuren in Seitenansicht gegeben sind, ist ein achtseitiger Grundriß mit vier eingestellten Figuren anzunehmen.<sup>758</sup> Das bedeutet, daß Alexander von Abingdon drei Figuren an ein oder mehrere ungenannte Bildstöcke geliefert hat.

---

<sup>758</sup>vgl. Hastings 1955, S. 22-3, mit einer schwer nachvollziehbaren Baubeschreibung und kaum haltbaren Schlußfolgerungen. Er nimmt, gefolgt von Bony 1979, S. 38, einen hexagonalen Grundriß an.

Hinter den Figurenwimpergen erhebt sich ein massives, oktogonales Zwischengeschoß mit Zinnenkranz, das den Übergang zum vierseitigen oberen Bauglied vermittelt. Der Baudekor der oberen Kreuzteile, mit paarigen Lanzetten und stehendem Vierpaß im Giebelfeld, gleicht wiederum dem des Untergeschosses. Die ursprüngliche Kreuzspitze ist in der Federzeichnung Goughs bis auf einen Stumpf verloren.

Vergleichbare Gestaltungsprinzipien, die auf einer Kombination heterogener Formelemente und der unterschiedlichen Durchbildung verschiedener Zonen des Bauwerks beruhen, die innerhalb der Gesamtstruktur zum Ausgleich gebracht werden, finden sich an weiteren Bauwerken Michaels von Canterbury. Als Beispiel kann das Torhaus der Abtei von St. Augustin in Canterbury angeführt werden (Abb. 128). Auch dieser um 1308 fertiggestellte Bau läßt eine unterschiedliche Behandlung der verschiedenen Fassadenränge in Verbindung mit einer starken Betonung horizontaler Gliederungselemente erkennen, die von Wilson mit dem Begriff einer „Architektur der kontrastierenden Modi“ treffend umschrieben wurde.<sup>759</sup> Diese Gestaltungsmerkmale machen das Charing-Kreuz unmittelbar dem Torhaus vergleichbar. Beide Bauten sind auf grundlegende geometrische Formen, Polygone, Drei- und Vierecke, zurückgeführt, die zonenweise mit krummlinigen Blendmaßwerk und Bogenformen bereichert sind. Enge Gemeinsamkeiten finden sich in den Figurentabernakeln des Charing-Kreuzes und der Fensterzone des Torhauses. Sie geht in die Nischen der achtseitigen Flankentürme über, in die ursprünglich Skulpturen eingestellt waren. Die Gesamtwirkung dieser Architektur, insbesondere die Gestaltung der seitlichen Türme, ist den Eleonorenkreuzen und vor allem dem Charing-Cross nicht unähnlich.

Es ist nicht auszuschließen, daß Michael von Canterbury maßgeblich am Entwurf des Charing-Kreuzes beteiligt war. In diesem Falle wäre er nicht nur der verantwortliche Architekt des zweit teuersten Kreuzes in der Londoner Cheapside und der Baumeister der etwa zeitgleich errichteten Stephanskapelle, sondern ihm käme eine führende Rolle an weiteren Bauvorhaben in der Hauptstadt zu. In den Rechnungslisten wird jedoch Richard Crundale als Architekt des Kreuzes von Charing genannt, und er erhält die entsprechenden Zahlungen. Den erhaltenen Abbildungen läßt sich nicht ablesen, ob die Übernahme der Bauverantwortung durch Roger Crundale Ende 1293 ihren Niederschlag in der Gestaltung des Bauwerks fand. Das von Roger begonnene und vermutlich in großen Teilen fertiggestellte Waltham-Kreuz ist in einer stark von französischer Rayonnant-Architektur geprägten Formensprache ausgeführt. Es bleibt festzustellen, daß die stilistischen Gemeinsamkeiten zwischen dem Hardingstone-

---

<sup>759</sup>Wilson 1979, S. 102-3.



Kreuz Roger Crundales und dem von Richard begonnenen Charing-Cross gering sind. Es ist daher anzunehmen, daß der Bildstock von Charing nach den ursprünglichen Plänen durch Roger zu Ende geführt wurde. Zur Frage, ob zumindest Einzelformen des weitgehend aus Purbeck-Marmor errichteten Charing-Kreuzes auf Richard Crundale zurückgehen, wird ein Vergleich mit der von ihm vermutlich eigenhändig aus demselben Material ausgeführten Westminster-Tumba weiteren Aufschluß geben. Dies setzt voraus, daß die leitenden Baumeister und Bildhauer zumindest in der Ausführung der Details weitgehende Freiheiten besaßen und nicht an detailliert ausgearbeitete Planvorlagen gebunden waren. Bei den Architekten der Bildstöcke wird es sich sicher nicht um Befehlsempfänger gehandelt haben, die ausschließlich für die rein technische Umsetzung zentraler Entwurfsvorgaben vor Ort zuständig waren. Ansonsten wären alle weiteren, auf stilanalytischer Grundlage basierenden Zuschreibungsversuche späterer Bauwerke (z.B. der Marienkapelle von St. Albans) an diese Architekten zum Scheitern verurteilt. Vielmehr werden sie eigene Formvorstellungen eingebracht haben, während sich die zugrundeliegenden Direktiven nur auf die Grundstruktur der Bauten und einzelne, an allen Kreuzen wiederkehrende Motive und Formelemente beschränkt haben werden. Allein die bei einem Vergleich der Bildstöcke offenkundige Stilvielfalt läßt auf weitgehende Freiheiten der Architekten schließen. Dies setzt wiederum das Vorhandensein einer qualifizierten Handwerkerschaft und von Steinhauern voraus, die die Formvorstellungen der Baumeister umsetzen konnten.

Verschiedene Form- und Strukturelemente waren hingegen für alle Eleanor-Crosses verbindlich. In allen Fällen handelt es sich um mehrstöckige Pfeilerarchitekturen auf hohem Stufenunterbau über polygonalem Grundriß. In einem Zwischengeschoß sind in einer feingliedrigen Tabernakelarchitektur multiple Bildnisse der Königin eingestellt. Die Gemeinsamkeiten erstrecken sich darüber hinaus auf einzelne Details und Bauformen: die paarigen Wappenschilde Eleonores, die jede Seite des Sockelgeschosses zieren und die zierlichen Zinnenbewehrungen als oberer Abschluß des massiven Unterbaus.

## **6 Das Eleonor-Cross des Luttrell-Psalters**

In einer Randzeichnung des Luttrell-Psalters aus dem ersten Drittel des 14. Jahrhundert ist ein Bildstock im Eleonorenkreuz-Typus mit drei sich jeweils verjüngenden Stockwerken und einem in Baldachinnischen geöffneten Mittelgeschoß dargestellt (Abb. 129).<sup>760</sup> Hierbei

<sup>760</sup>Luttrell Psalter, fol. 159v. BL, London, Add. MS 42130, um 1325-35. Millar 1932, S. 40 u. Pl. 71; Zukowsky 1974, fig. 2; Farbabb. bei Backhouse 1989, fig. 64. Zum Psalter: Millar 1932; Sandler 1986, II, no. 107, S. 118-21; AoC, Kat. Nr. 575; Backhouse 1989. Erstmals hat Richard Gough den Bildstock der Psalterillustration als

handelt es sich nicht um eine textbezogene Randillustration, sondern um eine der überaus zahlreichen autonomen Randzeichnungen des Psalters.<sup>761</sup>

Über einem hohen Stufensockel erhebt sich ein massives Untergeschoß über polygonalem Grundriß. Die Seiten sind mit zweibahnigem, in Kleeblattbögen endendem Blendmaßwerk gegliedert. Im mittleren Geschoß sind drei Figuren von bekrönten Königinnen unter filigranen, krabbenbesetzten Baldachinnischen des Mittelgeschosses eingestellt. Während der Sockel vom mittleren Stockwerk durch ein Gesims klar geschieden ist, wird der Übergang vom Figuren- zum Obergeschoß durch krabbenbesetzte Wimperge überspielt.

Die Psalterillustration zeigt einen Bildstock, dessen Architektur mit keinem der in ihrem Aussehen bekannten Kreuze vollständig übereinstimmt. Es ist anzunehmen, daß der mittelalterliche Miniaturist eine Kompilation ihm charakteristisch erscheinender Bau- und Strukturelemente darstellt und keinen bestimmten Bildstock naturgetreu abbildet. Im Kontext der reichhaltigen und vielgestaltigen Randillustrationen des Psalters ist eine vorwiegend dekorative Darstellungsabsicht zu vermuten, die der Abbildung des Bildstocks zugrunde liegt. Es lag sicher nicht in der Absicht des Miniaturisten, mit dieser Randillustration einen unmißverständlichen Bezug zur historischen Person der Eleonore von Kastilien zu schaffen.

Aufschlußreich ist diese Darstellung für die Rekonstruktion der ursprünglichen Kreuzbekrönungen, die alle Bildstöcke bereits frühzeitig verloren haben. Entsprechend vielfältig waren die in verschiedenen Rekonstruktionsbemühungen des 18. und 19. Jahrhunderts ergänzten Kreuzspitzen. Die Psalterillustration läßt ein Bildnis des Gekreuzigten als bekrönende Spitze des Bauwerks erkennen, das offensichtlich ein bevorzugtes Ziel von Bilderstürmern war. Auch in Wyngaerdes Federzeichnung des Charing-Kreuzes aus der Mitte des 16. Jahrhunderts wird der Bildstock, in Analogie zu den etwa zwanzig Jahre früher errichteten Montjoies Ludwigs IX. (s.u.), von einem Kreuz bekrönt.<sup>762</sup> Solch ein figürliches Bildwerk erklärt die in den Rechnungslisten für alle Bildstöcke - mit Ausnahme des Woburn-

---

Eleonorenkreuz erkannt, in: Carter <sup>2</sup>1838, S. 15-6 (Pl. XIV.), S. 16: „*From the exact representation of one of the crosses erected by Edward I., in memory of his queen Eleanor, who died 1298, 18 Edward I., drawn in the margin of Psalm lxxviii., it may be presumed that these beautiful monuments of the taste of that age were much admired, and that the illuminator of the MS. was particularly directed to preserve patterns of them, though he has placed it on a man's head, with a boy (or, by the staff in his hand, a cripple) looking to it, or to the crucifix on the top of it.*“

<sup>761</sup>Eine Vielzahl figürlicher und vegetabilischer Motive füllen die Ränder der Textseiten des Luttrell-Psalters. Zumeist handelt es sich um illustrativ-dekorative Darstellungen aus den verschiedensten Themenbereiche in unzusammenhängenden Einzelszenen. Genre- und Alltagsszenen wechseln ab mit mythologischen, religiösen und ritterlich-heraldischen Darstellungen. Größte Varietäten finden sich in den Abbildungen von Mischwesen. Die Atlantenfigur am Fuße des Bildstocks, die das Kreuz auf Händen trägt, gehört zur Gruppe der Darstellungen von Kentauren, Nixen, Einhörnern usw.

<sup>762</sup>Für einen Versuch, auf Grundlage der Baurechnung das Aussehen der Kreuzspitze des Hardingstone-Kreuzes zu rekonstruieren: Hartshorne 1848, S. 193-5; Scriven 1886, S. 136-44. Er nimmt an, daß es sich bei der verlorenen Bekrönung um einen Kruzifixus gehandelt hat.

Kreuzes - aufgeführten Lieferungen von Bauteilen aus Purbeck-Marmor, die als *virgae*, *capite*, *anuli* und *flecchiaie* bezeichnet werden, sowie die Tatsache, daß diese Details von spezialisierten Bildhauern angefertigt wurden.<sup>763</sup> So erhielt William von Irland 22 Mark (=£14 13s. 4d) für die Bekrönung des Lincoln-Kreuzes, während der vertraglich festgesetzte Preis für eine lebensgroße Eleonorenskulptur aus Caen-Stein lediglich 5 Mark (=£3 6s. 8d.) betrug.

## **7 Zusammenfassung zur Architektur der Eleanor-Crosses**

Eine Betrachtung der erhaltenen oder in Abbildungen des 16.-18. Jahrhunderts überlieferten Eleonorenkreuze offenbart eine äußerst vielfältige Grundstruktur dieser Architekturen. Das pfeilerartige Geddington-Kreuz entwickelt sich aus um eine senkrechte Achse rotierten Dreiecken. Der Bildstock von Hardingstone besteht aus ineinandergelegten Acht- und Vierecken<sup>764</sup> und das Kreuz von Waltham besitzt einen hexagonalen Grundriß (Abb. 82a-c, 106d-e). Ebenso vielfältig wie der Aufbau der Kreuze ist ihre Formensprache, der Stil des schmückenden und gliedernden Bauornaments und des (Blend)maßwerks. Während das Waltham-Kreuz im besonderen Maße aus dem Repertoire französischer Rayonnant-Architektur schöpft, die jedoch in erster Linie als Quelle dekorativer Gestaltungsmittel begriffen und mit typisch englischen Stilelementen bereichert wird, ist die Formensprache des gleichzeitig errichteten Hardingstone-Kreuzes wesentlich zukunftsweisender. Sie markiert den Umbruch zum reifen, krummlinigen Decorated Style, dessen Gestaltungsmittel sich wesentlich aus der Verwendung des Kielbogens herleiten.<sup>765</sup> Einer klaren stilistischen Einordnung entzieht sich das Kreuz von Geddington, für dessen außergewöhnliche Form und überreichen Baudekor sich weder unmittelbare Vorbilder noch direkte Auswirkungen auf spätere Bauten aufzeigen lassen, wenngleich alle Einzelformen von englischen und französischen Vorgängerbauten herzuleiten sind.

Die stilistische und baustrukturelle Vielfalt der Bildstöcke erstaunt um so mehr, als nach den Rechnungslisten vielmehr eine weitergehende Typisierung von Bauteilen zu erwarten gewesen wäre. Offensichtlich beschränkte sich eine Vorfertigung der Bauteile auf die bei allen Bildstöcken verlorenen Kreuzspitzen aus Purbeck-Marmor und die Figuren aus Caen-Stein. Die zentralen Organisations- und Zulieferstrukturen hatten keinerlei restriktiven

<sup>763</sup>Lindley 1991, S. 90, Anm. 60.

<sup>764</sup>s. auch die Querschnitte des Northampton-Kreuzes nach Vermessung durch Wilson Lowry (1806). Britton, I, 1807, Pl. II., Beschreibung ebd. S. 27 (=Britton, I, <sup>2</sup>1835, Plate II; Beschreibung ebd. S. 86-7).

<sup>765</sup>Bony 1979, S. 60, spricht von einem „proto-kurvilinearen“ Stil.

Einfluß auf die Gestalt der Bauwerke. Dies läßt vermuten, daß die Steinmetzarbeiten zum allergrößten Teil an den örtlichen Baustellen ausgeführt wurden. Das legt schon die Errichtung einer festen Unterkunft in der Nähe des Charing-Kreuzes nahe. Die umfangreichen Zahlungen an die Steinlieferanten bezogen sich möglicherweise auch auf Leistungen der Bauausführung vor Ort. Zumindest für die Familienmitglieder der Canons und Blunts ist eine Mitarbeit am Charing-Kreuz keinesfalls auszuschließen. Der Präfabrikation von Werksteinen in den Steinbrüchen oder in London, wo die Steine vermutlich umgeschlagen wurden, waren enge Grenzen gesetzt. Eine Typisierung von Werksteinen oder eine serielle Fertigung auf Vorrat, die an französischen Kathedralbauhütten entwickelt und Ende des 13. Jahrhundert gängige Praxis war, scheint es nicht gegeben zu haben. Vielmehr wurden, soweit sich dies nach den zahlreichen umfassenden Restaurierungen noch feststellen läßt, größere Kalksteinblöcke an die Baustellen transportiert, wo sie abgearbeitet wurden.<sup>766</sup>

Die Einbindung des Pfeilerhaft schlanken Bildstocks von Geddington in die Bau- und Lieferstrukturen wirft grundlegende Fragen auf. Es ist nicht zu klären, warum die Kreuze von Geddington, Stamford und Grantham erst in den Jahren nach 1294 begonnen wurden, d.h. zu einem Zeitpunkt, an dem die Grabmale und mindestens sieben Kreuze weitgehend fertiggestellt waren. Schwierigkeiten bei der Baufinanzierung sind wenig wahrscheinlich. Es ist sicher auszuschließen, daß die drei Bildstöcke aus anderen Quellen als den Finanzmitteln der Testamentsvollstrecker bezahlt wurden, zumal sich keine Hinweise auf eine Beteiligung der königlichen Finanzkammer an den Kosten der Bildstöcke finden. Die Baurechnungen der Stephanskapelle zeigen, daß der königlichen Verwaltung in den Jahren 1292-97 qualifizierte Arbeitskräfte in ausreichender Zahl zur Verfügung gestanden haben. Eine Verzögerung des Bauverlaufs der Memorialkreuze aus Mangel an Handwerkern kann ausgeschlossen werden.

Das Geddington-Kreuz ist nicht wie die Bauten von Hardingstone und Waltham aus importiertem Caen-Stein, sondern aus lokalem Sandstein errichtet. Aus den Baurechnungen geht der Import von Steinen aus der Normandie und der Isle of Corfe ausschließlich für die Bildstöcke von Charing und Waltham eindeutig hervor. Das erhaltene Hardingstone-Kreuz wurde ebenfalls aus diesem aus der Normandie importierten Stein errichtet, und die wappenverzierten Fragmente des Cheapside-Kreuzes sind aus Purbeck-Marmor gefertigt. Zumindest war also der Bau Michaels von Canterbury und eines der fünf von John de Bataile gefertigten Kreuze in die bekannten Zulieferstrukturen der Bausteine eingebunden. Michael von Canterbury und John de Bataile haben die von den Steinimporteuren gelieferten

---

<sup>766</sup>Der Schaft des weitgehend in seiner Originalsubstanz erhaltenen Geddington-Kreuzes besteht bis zum Tabernakelgeschoß aus neun Steinlagen.

Baumaterialien demnach eigenständig aus den für ihre Bauleistungen ausgezahlten Geldern angekauft, so daß Steinlieferungen an die von ihnen errichteten Bildstöcke in den zentralen Rechnungslisten nicht aufgeführt werden. Das Steinmaterial des Geddington-Kreuzes scheint hingegen nicht über lange Wegstrecken herbeitransportiert worden zu sein, sondern wurde vermutlich in der Nähe des Aufstellungsortes gebrochen.

Zentrale, für alle Bauten verbindliche Entwurfsvorgaben zum Erscheinungsbild hat es, trotz aller Unterschiede im Detail, für die Architektur aller Bildstöcke gegeben. Ihre polygonale Grundstruktur, der Aufbau als mehrstöckige Pfeilerarchitekturen mit tabernakelartig geöffnetem Mittelgeschoß, in das multiple Standfiguren der Verstorbenen eingestellt waren, schließen die erhaltenen Eleonorenkreuze enger zusammen, als ein flüchtiger Blick auf diese Bauwerke vermuten ließe. Hinzu kommen die allen Bauten gemeinsamen paarigen Wappenschilde und die Zinnenwehr als geschoßtrennendes Element. Den Bildstöcken ist zudem die reichhaltige Verwendung kleinmaßstäblicher Architekturformen gemeinsam. Zierliche Giebel, Tabernakel, die mit feingliedrigem Blendmaßwerk überzogenen Fialen und Strebepfeiler verzieren und gliedern alle Teile der Bauwerke. Kräftige horizontale Bauglieder, Gesimse, Maßwerkbrüstungen und Zinnenkränze markieren die Geschoßtrennung zwischen dem massiven Sockel und dem feingliedrig geöffneten Zwischengeschoß. Die kleinteiligen Wimpergarchitekturen, Spitzdächer der Baldachine und die Fialen überspielen hingegen die Geschoßtrennungen der oberen Kreuzteile und sind als miniaturisierte, dekorative Zierformen von statischen Sachzwängen weitgehend gelöst. Es sind früheste Äußerungen einer „Mikroarchitektur“ in der englischen Kunst,<sup>767</sup> die ihr maßgebliches Gepräge von der Portalgestaltung französischer Fassaden der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts empfing. Dies gilt im besonderen Maße für die allen Eleonorenkreuzen gemeinsame, dekorative Wimpergarchitektur der mittleren Figurengeschosse. Bevor er an den 1291-94 errichteten Bildstöcken zur vollen Ausprägung gelangte, war der Wimpergbaldachin in der englischen Architektur nahezu unbekannt. In den neunziger Jahren werden Baldachinnischen ein wesentliches Gestaltungsmittel der königlichen Bauvorhaben, wo sie offensichtlich eine architektonische Stuserhöhung bedeuteten und von größter Folgewirkung für die Architektur des frühen 14. Jahrhunderts sein sollten. Neben heraldischer Bauzier,

---

<sup>767</sup>Grundlegend zum Phänomen der Mikroarchitektur, mit Schwerpunkt auf dem 15.-16. Jh.: Bucher 1976, S. 71-96; für die Eleanor-Crosses als Mikroarchitektur, die von französischer Portalkunst abzuleiten ist: Wilson 1992, S. 191ff.; Kowa 1990, S. 166-7.

zinnenbewehrten Maßwerkbrüstungen und Kielbögen werden sie, wie Kowa betont, „zum Erkennungsmerkmal *par excellence* für den späteren Decorated-Stil“. <sup>768</sup>

Die Tendenz, Architekturformen als miniaturisierte Ziermotive nicht nur auf einzelne Bauglieder größerer Bauwerke, sondern auch auf Grabmale, Goldschmiedearbeiten, Kirchengeschmückungen (z.B. den Prior's throne in Canterbury) und liturgisches Gerät sowie Altardekorationen (z.B. das Westminster Retabel) <sup>769</sup> zu übertragen, ist im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts in der englischen Kunst zunehmend spürbar. Architektonische Formen wurden zunehmend von einem Werkstoff in den anderen übertragen und in ihrem Maßstab den neuen Gegebenheiten angepaßt; eine Entwicklung, die Ende des 13. Jahrhunderts im Umkreis des englischen Hofes und insbesondere in der Ausstattung von Westminster Abbey festzustellen ist.

Im Dekor wurden Gattungsgrenzen fließend. Architektonische Zierformen wurden auf Metall- und Tischlerarbeiten in Art des Coronation Chair übertragen und wirkten auf die gebaute Architektur zurück. Entsprechend hat man die Eleonorenkreuze mehrfach mit Goldschmiedearbeiten verglichen. <sup>770</sup> In erster Linie ist an Reliquienschreine in Art des zwischen 1272 und 1298 gefertigten Gertrudisschreins in Nivelles zu denken, dessen mit einer Marienfigur geschmückten Frontseite ein Kielbogen zierte (Abb. 100). Es findet sich eine den englischen Bildstöcken vergleichbare dichte Durchdringung von Giebelwerk, Rosettenwerk und polygonalen, z.T. übereck gestellten Fialen beiderseits der zentralen Portalzone. Ähnlich gestaltet sind auch die sich in mehreren Stockwerken verjüngenden Seitentürmchen, die mit Blendmaßwerk in Art der Eleonorenkreuze, d.h. Wimpergen, Fialen, Blendarkaden mit Spitzbögen und Dreipässen, überzogen sind.

Aus dem Jahr 1292 ist ein Vertrag mit dem Goldschmied Roger de Faringdon zur Anfertigung eines Schreins für den Hl. John of Beverley erhalten. Demnach sollten von Roger einzelne Teile ausdrücklich „*de opere caementario*“ ausgeführt werden. Der Schrein war darüber hinaus mit figürlichem Zierwerk sowie an der Vorder- und Rückseite mit Tabernakelwerk und Fialen auszustatten. <sup>771</sup> Es handelte sich bei der Formübertragung nach

<sup>768</sup>Kowa 1990, S. 162.

<sup>769</sup>Um 1270/80. Zum Retabel: Tristram 1950, S. 127-48; Binski 1986a, S. 49-69; AoC, Kat. Nr. 329; Binski 1995, S. 152-67.

<sup>770</sup>v.a. der Schrein der Hl. Gertrud von Nivelles, um 1272-98 (zerstört), wurde als Vergleichsbeispiel herangezogen. Bony 1979, S. 27. Mit dem Gertrudisschrein vergleicht auch Schmidt 1983, S. 27, in seiner Untersuchung zum Hochkreuz bei Godesberg aus der 1. H. des 14. Jhs. Zum Schrein der Hl. Gertrudis: Donnay-Rocmans 1961; Hilger 1973, S. 459.

<sup>771</sup>Coldstream 1976, S. 21. Möglicherweise handelt es sich um einen Verwandten des 1293 gestorbenen kgl. Goldschmiedes William de Faringdon, mit dem Adam 1284 am goldenen Schrein des Hl. Thomas von Canterbury zusammengearbeitet hatte. Eine Verbindung Roger de Faringdons mit dem kgl. Hof ist jedoch nicht

Mustern der Großarchitektur um eine ausdrückliche Forderung des Auftraggebers, d.h. einen bewußten, dem ausführenden Handwerker abverlangten Übertragungsprozeß. Entsprechendes ist bei der Gestaltung der Eleonorenkreuze anzunehmen.

Die turmartigen Strebepfeiler und Fialen der französisch geprägten Kathedralarchitektur weisen in ihrer Formensprache enge Gemeinsamkeiten mit den Eleonorenkreuzen auf und sind als deren entscheidende Voraussetzungen anzusehen. Die englischen Bildstöcke können als aus dem Architekturverband herausgelöste und verselbständigte Bauglieder dieser Großbauten verstanden werden. Vor allem Portalgestaltungen der zweiten Jahrhunderthälfte liefern die Muster für nahezu alle Kunstbereiche bis hin zum Altargerät und Kircheninventar, nicht nur auf dem Kontinent, sondern gleichfalls in der englischen Kunst. Selbst Glasfenster werden seit dem späten 13. Jahrhundert mit kleinformatigen Tabernakelarchitekturen gefüllt.<sup>772</sup> Es wurde auf Ähnlichkeiten der turmartigen Architekturdarstellungen der Straßburger Hochschiffenster mit den Eleonorenkreuzen verwiesen (Abb. 131).<sup>773</sup> Nicht allein geographisch, sondern insbesondere wegen der Verbindungen der Stifter dieser Fenster mit dem englischen Hof weitaus naheliegender, ist an etwa zeitgleich entstandene Verglasungen englischer Kapellen- und Kathedralbauten zu denken. Im Vestibül des Yorker Kapitelhauses sind Figuren in tabernakelartige Wimpergarchitekturen eingestellt.<sup>774</sup> Vielteilige Bauten füllen die Scheitel der um 1294 zu datierenden Glasfenster in der Kapelle des Merton Colleges, Oxford. Hinter den die Stifterfiguren überfangenden Ziergiebeln ragen turmartige, zinnenbewehrte Architekturen auf, die von Kuppeln bekrönt sind (Abb. 160).<sup>775</sup> Die in verschiedenen Medien bemerkenswert homogenen Architekturdarstellungen mögen auf allgemeine Ähnlichkeiten der zugrundeliegenden Formtendenzen zurückzuführen sein, die im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts auch an räumlich weit auseinanderliegenden Orten festzustellen sind und sich in vergleichbarer Weise auch in der rundplastischen (Bau)skulptur ausprägen.

Aufschlußreich ist ein Vergleich mit dem architektonischen Zierwerk des um 1367 gefertigten Bischofstabes Williams of Wykeham (1367-1404), Bischof von Winchester und

---

bekannt. s. Anm. 623. Ein weiterer Goldschmied dieses Namens war der Londoner Nicholas de Farringdon, der gemeinsam mit William Torel und Adam „le Orfevre“ im Zusammenhang mit dem Diebstahl aus der kgl. Schatzkammer 1303 genannt wird. s. Kap. 2.9.

<sup>772</sup>Zu Architekturdarstellungen in der Glasmalerei des späten 13. Jhs.: Becksmann 1989, S. 296-306.

<sup>773</sup>Bony 1979, S. 21, pl. 121.

<sup>774</sup>O'Connor/Haselock 1977, S. 341, pl. 102; AoC, Kat. Nr. 4.

<sup>775</sup>Farbabb. AoC, Kat. Nr. 738. David O'Connor sieht (ebd. S. 532) in den Verglasungen der Merton College Chapel „a precocious example of the Court style of the 1290s“.

Staatskanzler (Abb. 130).<sup>776</sup> Kleine gegossene Heiligenfiguren unter Wimpergbaldachinen umstehen einen zwölfeckigen Kern, der sich in mehreren Geschossen verjüngt. Ihre Fußpunkte werden durch eine durchbrochen gearbeitete Vierpaßbrüstung mit Zinnenbewehrung über einem Fries mit großen Blumen überschnitten. Eine entsprechende zinnenbesetzte Maßwerkbrüstung findet sich als Abschluß des oberen Stockwerks, das hinter dicht stehenden, schlanken Fialen und Baldachindächern eines Zwischengeschosses emporwächst. In seinem grundsätzlichen Aufbau und in zahlreichen Details gleicht der Knauf des „Wykeham crosiers“ in erstaunlicher Weise den Eleonorenkreuzen von Waltham, Hardingstone und Charing. Ungeachtet der Tatsache, daß die englische Goldschmiedekunst der Zeit im allgemeinen konservativeren Stilmerkmalen folgte, scheint die Formensprache bei einer Datierung um 1367 geradezu altertümlich. Es ist keinesfalls auszuschließen, daß sich der Goldschmied an den Formen des etwa sechzig Jahre zuvor errichteten Cheapside-Kreuzes orientierte, das sich in unmittelbarer Nähe des Londoner Goldschmiedeviartels befand.<sup>777</sup> Der aus Gold und Email gefertigte Knauf des Bischofsstabes zeigt deutlich, daß die enge Durchdringung von Architektur und figürlicher Skulptur und wohl auch die verschiedenartige Farbgebung einzelner Bauteile bereits siebenzig Jahre zuvor in den Eleonorenkreuzen eine nachhaltig wirksame Formulierung gefunden hatten.

Trotz der festzustellenden Verbindlichkeit allgemeiner Gestaltungsprinzipien sind die stilistischen und strukturellen Unterschiede in der Architektur der Bildstöcke um so erstaunlicher, da alle Bauwerke innerhalb eines begrenzten Zeitraums von einer kleinen Gruppe eng kooperierender Baumeister unter der Oberaufsicht einer zentralen Bauverwaltung errichtet wurden. Offensichtlich wurde eine große Stil- und Formenvielfalt durch den Bauherren toleriert, wenn nicht sogar gewünscht. Die einzelnen Bauwerke zeigen eine Freiheit im Detail, wie sie nur auf die vor Ort arbeitenden Architekten und Steinmetzen zurückzuführen ist. Es wird klar, daß keine Einheitlichkeit in der Erscheinung der Bildstöcke angestrebt war, sondern vielmehr eine größtmögliche Mannigfaltigkeit in ihrer Grundstruktur und Bauzier. Dies setzt voraus, in den Baumeistern nicht die „Erfüllungsgehilfen“ (Kimpel/Suckale) eines Baustils zu sehen, sondern von einer bewußten Stil- bzw. Formwahl durch eigenverantwortliche Architekten auszugehen. Die offenkundige Stilvielfalt bzw. die

---

<sup>776</sup>Silber, vergoldet, mit Email. H 206 cm; D der gegossenen Figuren ca. 2,5 - 5 cm; um 1367. The Warden and Fellows of New College, Oxford. AoC, Kat. Nr. 608. Zur Goldschmiedekunst unter Wykeham und zum Bischofsstab: Hope 1907b, S. 465-72, pl. XLV, XLVI; Hayter 1970, chap. 5, bes. S. 102-7.

<sup>777</sup>Hope 1907b, S. 472, vermutet, daß der Bischofsstab das Werk eines Goldschmiedes in der Cheapside war, der sich an den Formen des dortigen Eleonorenkreuzes orientierte. Die Verkaufsläden der Goldschmiede in Cheapside, mit dem Nachfolgebau des Cheapside-Kreuzes im Vordergrund, sind in einer Darstellung der Krönungsprozession Eduards VI. im Jahre 1547 zu erkennen (Abb. 115).



Übernahme von Motiven verschiedener Stilstufen und freie Kombination von Formen, zeugt von einer Verfügbarkeit des Repertoires, das auf weitreichenden Kenntnissen dieser Architekten, aber auch auf eigener Invention beruht.<sup>778</sup> Es erscheint fehlgeleitet, die formalen Eigenarten der Bauwerke und ihrer figürlichen Ausstattung nach den Kategorien „Hofstil“ oder „nicht-Hofstil“ zu bewerten. Vielmehr offenbart sich eine „relative Pluralität der Entscheidungsmöglichkeiten innerhalb eines ‚Stilsystems‘“.<sup>779</sup>

Zieht man die im Falle der Eleonorenkreuze erhaltenen Schriftquellen hinzu, erscheinen Versuche, im Waltham-Kreuz mit seiner konservativeren Formensprache den Ausdruck eines Hofstils sehen zu wollen,<sup>780</sup> nicht aber im Hardingstone- oder gar dem Geddington-Kreuz, kaum verständlich.<sup>781</sup> Es gibt keinerlei Anhaltspunkte, nach denen eine Titulierung Roger Crundales als Hofarchitekt gerechtfertigt wäre, während John de Bataile, der allein fünf Kreuze errichtete, außerhalb des höfischen Kunstschaffens gestanden haben sollte.<sup>782</sup> Vielmehr handelte es sich bei John um eine zentrale Person innerhalb der Bauausführung. Derartige Differenzierungsversuche zwischen den Bauwerken erscheinen verfehlt,<sup>783</sup> zumal kaum zu erwarten ist, daß einzelne Kreuze der Anspruchshaltung und den Formvorstellungen des Auftraggebers weniger entsprachen als andere Bildstöcke desselben Bauprogramms. Ihre Erscheinung spiegelt vielmehr, was durch Eduard und den königlichen Hof gewünscht wurde. Auch in der zeitgenössischen Malerei im Umkreis des Hofes, vornehmlich in der Abteikirche und der Painted Chamber im Palast von Westminster, wurde

---

<sup>778</sup>Auf ein vergleichbares Phänomen hat Bony 1979, S. 1-5, mit Blick auf die Westminster Abbey hingewiesen. Die Rezeption von Gestaltungselementen französischer Kathedralbauten verschiedener Stilstufen geht nicht mit der Übernahme der Systematik und des Aufrißsystems der Rayonnantarchitektur einher. Vielmehr wird der Rayonnant-Stil der englischen Baukunst durch die Abteikirche als Quelle dekorativer Motive vermittelt, die von den Architekten des Decorated Stil vielfältig kombiniert werden.

<sup>779</sup>LDK, 7, S. 63.

<sup>780</sup>Hastings 1955, S. 185-8, führt mit seiner Schlußfolgerung, englischer Hofstil und französischer Style Rayonnant entsprechen einander, seine vorangehende Untersuchung *ad absurdum*.

<sup>781</sup>Zum Problem des Hofstils in der Architektur maßgeblich: Colvin 1983, S. 129-39, bes. S. 135-6. s. auch Binski 1986a, S. 105-12; ders. 1990, S. 28-33; Coldstream 1994a, S. 186-92. In der Miniaturmalerei ist der Begriff „Hofstil“ weiterhin zur Stilcharakterisierung einer Gruppe von Bildhandschriften gebräuchlich, die Ende des 13. u. Anfang des 14. Jhs. für den englischen Hof oder in dessen Umkreis entstanden. So untersucht noch Klein 1983, S. 51-63, für eine Gruppe von Bildhandschriften und der Douce-Apokalypse die Beziehung der Maler „zur Hofschule von Westminster und zum Pariser ‚Style Saint Louis‘“. Eine hofeigene Produktion, für die die Bezeichnung „Hofschule“ zutreffend wäre, läßt sich hingegen nicht nachweisen. In Schriftquellen der höfischen Administration finden sich keine Hinweise auf die Existenz einer Hofwerkstatt oder höfischen Produktion von Bildhandschriften, die den eigenen Bedarf befriedigt hätte. Stattdessen wurden sie je nach Bedarf angekauft. Verschiedene Einträge in den Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker Eleonores stehen in Einklang mit dieser am königlichen Hof üblichen Praxis. Liberaciones, S. 103, 136; vgl. Anm. 343, 478. Entsprechend stellt Binski 1986a, S. 108, fest: „*English court manuscript patronage was closely bound up with manuscript painting on a commercial scale in London; that it was not so much courtly as metropolitan.*“

<sup>782</sup>Stone<sup>2</sup> 1972, S. 144.

<sup>783</sup>Bony 1979, chap. 2 u. 3, unterscheidet verschiedene Stilphasen und sieht in den Bauten der neunziger Jahre einen „New Court Style“ verwirklicht. Von einem „Hofstil“ spricht noch Böker 1984, Kap. IV.3., der (ebd. S. 212) in den Eleonorenkreuzen den ersten künstlerischen Ausdruck des „reichen Dekorationsstils des Hofes“ erkennen will.

von Binski auf eine entsprechende Stilvielfalt insbesondere in figürlichen Darstellungen sowie auf die Einführung neuer Architekturmotive hingewiesen. Er bleibt wiederum den Auffassungen Jean Bonys verpflichtet, wenn er feststellt: „*This eclecticism in court products in the 1290s parallels the rapid rise of the new Edwardian court styles [sic] in architecture, reacting as they did in various ways to the norms of French Rayonnnt architecture.*“<sup>784</sup> Die außergewöhnliche Stil- und Formvielfalt der Eleonorenkreuze kann nur als Erfüllung der Anspruchshaltung des königlichen Auftraggebers gedeutet werden. Zudem scheint der allen Bildstöcken gemeinsame Bauaufwand - die Materialwahl, das überreiche *Decorum* und die heute verlorene Farbgebung - der herausragenden ökonomischen Stellung und dem Status des Auftraggebers zu entsprechen. Dies galt bereits für die Kunstproduktion zur Regierungszeit Heinrichs III. und ist insbesondere an der Ausstattung der Westminster Abbey abzulesen. Es war jedoch sein Nachfolger, der - zumeist auf Grundlage eigener Anschauung - oftmals französische oder italienische Bauwerke und Grabmale, sowie weitere fremdländische Kunstäußerungen in noch nicht dagewesenem Maße rezipierte und als geeignetes Ausdrucksmittel des eigenen Anspruchs und Selbstverständnisses erkannte. Entsprechend wünschte er kostbarste Materialien und aufwendige, im englischen Kunstschaffen geradezu „exotisch“ anmutende Techniken als Ausdruck königlicher Pracht. Eduard brachte 1280 persönlich kostbare Steine für die Arbeiten römischer Marmorkünstler zur Fertigung des Grabmals seines Vaters Heinrich in Westminster Abbey aus Frankreich nach Westminster.<sup>785</sup>

Nach den Kosten zu urteilen waren die Eleonorenkreuze am Beginn und Endpunkt des Prozessionsweges die teuersten, d.h. die größten und aufwendigsten. Offensichtlich wurde auf eine Steigerung der Pracht und des Bauaufwandes innerhalb der Kreuzabfolge abgezielt. Den Höhe- und Endpunkt bildeten die Grabmale in Westminster Abbey mit ihren Liegefiguren aus vergoldeter Bronze auf Tumben aus Purbeck-Marmor. Kleine Stiftlöcher in der Lilienkrone, der Tassel, dem Halsausschnitt des Untergewandes sowie entlang der Mantelsäume und Ärmel weisen auf einen ursprünglichen Besatz des Gisants mit Email oder Glasfluß hin (Abb. 181). Hinzu kamen am Westminster-Grabmal der Königin Vergoldungen des Sargkastens,<sup>786</sup> der farbig gefaßte Baldachin und das kunstvoll geschmiedete Eisengitter sowie weitere Ausgestaltungen und Verzierungen am Grabmal durch den königlichen Maler.

---

<sup>784</sup>Binski 1986a, S. 81.

<sup>785</sup>Triveth Annales, S. 301; Rishanger Chronica, S. 96: „*Eodem anno, Edwardus, Rex Angliae, de lapidibus pretiosis jaspidum, quos secum attulerat de partibus Gallicanis, paternum sepulcrum, apud Westmonasterium, fecit plurimum honorari.*“ (=EnglQ, II, S. 170-1, Nr. 2843), vgl. Eulogium Historiarum, III, S. 145; Walsingham Historia, S. 20; Ypodigma Neustriae, S. 173. s. auch Binski 1990, S. 19-21.

<sup>786</sup>Lethaby 1906a, S. 30, 179, erwähnt Vergoldungen, die noch im 19. Jh. an der Tumba des Eleonorengrabmals in Westminster zu erkennen waren und führt eine Zeichnung der Powell Coll. der BL an.

Die herausragende Rolle dieser Bauwerke kommt durch die Materialwahl, ihre Größe und ihr reichhaltiges Bauornament zum tragen. Ein kohärentes Stilidiom, bzw. bestimmte Ausdrucks- und Stilformen, die für königliche Bauwerke als verbindlich angesehen wurden, lassen sich hingegen nicht nachweisen. Bestimmte Formen, vor allem der Kielbogen, das Wellenprofil und der Wimpergbaldachin, wurden in früher Ausprägung an diesen königlichen Bauwerken eingeführt, ohne daß sie exklusiv mit dem Hof in Verbindung zu bringen sind.<sup>787</sup> Diese Stilelemente fanden schnell Eingang in das allgemeine Bauschaffen. Noch während die Architekten (und Bildhauer) der Eleanor-Crosses für die Krone arbeiteten, führten sie Bauvorhaben privater oder kirchlicher Auftraggeber aus. Spätestens mit Beginn der Finanzkrise der Jahre 1297/98, die einer weiteren Anstellung dieser Künstler durch den Hof die ökonomische Grundlage entzog, waren sie auf diese Aufträge angewiesen. Durch die Ausführung erstrangiger Bauvorhaben in Canterbury, St. Albans, Lincoln und anderswo, spielten sie in der Stilentwicklung und -verbreitung in den Jahren nach 1300 eine maßgebliche Rolle. Indirekt bestätigt die weitreichende Wirkung der königlichen Bauvorhaben die führende Rolle des Hofes im Kunst- und Bauschaffen im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts. Durch die aufwendige Architektursprache, die für die Bauwerke Eduards I. charakteristisch war, nobilitierten sich in der Folgezeit weitere Auftraggeberkreise.

## **8 Die Skulpturen der Eleanor-Crosses**

Den Schrift- und Bildquellen sowie den drei erhaltenen Eleonorenkreuzen nach zu schließen, waren alle Memorialkreuze mit multiplen, rundplastisch gearbeiteten Bildnissen der Verstorbenen verziert. Drei Bauwerke sind den Zerstörungen des 17. Jahrhunderts entgangen, so daß insgesamt zehn Figuren erhalten geblieben sind. Damit ist die Materialbasis gegeben, den Figurenbestand auf stilistische und motivische Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede, die auf die ausführenden Handwerker zurückzuführen sind, zu untersuchen. Es wird im folgenden erstmals versucht, einen möglichst vollständigen Überblick über die erhaltenen Figuren zu geben, wobei die Schwierigkeiten hauptsächlich in der Beschaffung geeigneten Abbildungsmaterials der Geddington-Skulpturen, einer Hardingstone-Königin sowie einer Eleonorenfigur des Waltham-Kreuzes lagen. Es wird zu zeigen sein, daß bei einer Betrachtung sämtlicher erhaltener Figuren ältere Forschungsmeinungen kaum haltbar erscheinen und sich feinste Bezüge der Figuren untereinander sowie mit den Kreuzarchitekturen offenbaren.

---

<sup>787</sup>Webb 1956, S. 136-7, sieht dagegen im Kielbogen ein Hauptmotiv der Hofschule.

## **8.1 Die Skulpturen des Waltham-Kreuzes**

Im mittleren Geschoß des Waltham-Kreuzes sind drei Standfiguren von Königinnen unter Wimpergbaldachinen eingestellt. Bei den Figuren *in situ* handelt es sich um Kopien der Jahre 1950/53, die sich, unter Ergänzung von Fehlstellen, eng an die Originale halten.<sup>788</sup> Diese befinden sich seit 1985 als Leihgabe des Hertfordshire County Council im Victoria and Albert Museum, London, wo sie 1989 einer umfassenden Restaurierung unterzogen wurden. Die lebensgroßen Figuren (H ca. 180 cm) aus Caen-Kalkstein sind zum Teil stark verwittert und waren bereits im 19. Jahrhundert Gegenstand restauratorischer Bemühungen.<sup>789</sup> Obwohl zeitgenössische Quellen von Ergänzungen an Fehlstellen, dem Nacharbeiten der Gewänder und der Fertigung verlorengangener Körperteile sprechen, sind Hände und Gewandfalten zum Teil abgeschlagen und eine Figur (W1) ist in zwei Stücke gebrochen. Die Rückseiten der Bildwerke sind nicht ausgearbeitet.

Die Figurenbildung der Waltham-Königinnen weist untereinander bemerkenswerte Gemeinsamkeiten auf (Abb. 132-134). Die Königin trägt eine Krone auf dem leicht gesenkten Haupt. Ihr wallendes Haar quillt seitlich unter dem Kronreif hervor und fällt in den Nacken. Ihre Gesichtszüge sind verhalten und emotionslos. Vom Inkarnat der Figuren haben sich nur geringste Spuren erhalten.<sup>790</sup> Es ist anzunehmen, daß nicht allein die Gesichter und Hände, sondern die gesamten Figuren ursprünglich farbig gefaßt waren. In ihrer rechten Hand hielten sie ein heute bei allen Figuren verlorenes Zepter als Herrschaftszeichen. Der linke Arm ist bei allen Bildnissen angewinkelt, so daß die Hand vor der Brust zu liegen kommt. Die schlanken Gestalten sind in lange Gewänder gekleidet, die auf dem Boden aufstauen und die Füße bedecken. Das Standmotiv ist kontrapostisch. Bei zwei Figuren zeichnet sich das Spielbein unter dem Stoff ab und das Standbein bleibt unter dem Gewand verborgen. Die Körper sind in eleganter Schwingung seitlich durchgebogen. Der Umriß der Figuren bleibt geschlossen und nur das bei allen Figuren verlorene Zepter mag über den ungebrochenen Kontur wenig hinausgegriffen haben.

In Details und insbesondere in der Gewandbildung weisen die Figuren hingegen Unterschiede auf, die besonders in der älteren Literatur zu teilweise außerordentlich unterschiedlichen Interpretationen und verfehlten Schlußfolgerungen geführt haben. Zwei

---

<sup>788</sup>Für Photographien der Repliken *ex situ*, während der Restaurierung 1989 durch das Hertfordshire County Council, danke ich Ms K. A. Tinniswood.

<sup>789</sup>Für die Restaurierungsmaßnahmen s. Anhang III.

<sup>790</sup>Pigmentspuren wurden an der linken Wange einer Figur (W1) gefunden. Williamson 1988, Kat. Nr. 15, S. 63.

Figuren tragen einen umhangartigen Mantel über dem knöchellangen Untergewand, die dritte Figur ist in einen schürzenähnlichen Umhang gewandet.

Der ersten Figur<sup>791</sup> (W1) (Abb. 132) ist ein offener Tasselmantel um die Schultern gelegt. Auf der rechten Seite ist der Mantelstoff in einem kleinen Bausch zwischen Ellenbeuge und Oberkörper festgeklemmt und hängt in breiten Faltenkaskaden seitlich am Körper herab. Nur der Unterarm schaut aus dem straff herabgezogenen Mantel hervor. Mit dem Zeigefinger ihrer stark abgewinkelten linken Hand greift sie vor der Brust an die Kordel des Mantels und zieht sie in einer kleinen Schlaufe zusammen. Ihr rechter Arm ist nur wenig gebeugt; die größtenteils zerstörte Hand schaut aus dem Umhang hervor und läßt Spuren eines Zepters erkennen. Der ungebrochene Kontur wird durch den glatt herabhängenden Mantel gebildet, dessen Saum in langen Falten liegt. Den Körper durchzieht eine leichte Spannung, die sich in der Kurvatur ihrer linken Seite äußert. Die leichte Schwingung wird durch die langen, parallelen Faltenbahnen des Untergewandes betont, die sich erst am Boden stauchen und kleine Knickfalten bilden. Keine Horizontalfalte unterbricht den vertikalen Zug des hängenden Stoffes. Das Gewand liegt dem Oberkörper eng an, löst sich dann vom Leib und bildet tief eingeschnittene Faltenzüge. Das rechte Spielbein zeichnet sich klar unter dem straff gespannten Gewand durch, das Knie ist akzentuiert und der Fuß in eleganter Pose mit der Spitze auf den Boden gesetzt. Obwohl das Standbein gänzlich von tief eingeschnittenen Faltenbahnen verhüllt ist, scheint das Standmotiv klar herausgearbeitet.

Der Erhaltungszustand der zweiten Figur (W2) ist deutlich schlechter (Abb. 133). Die Oberfläche ist stark erodiert, große Teile des Gewandes bis auf Kniehöhe sind zerstört, und die Hände sind bis auf die Stümpfe abgewittert. Bereits im 19. Jahrhundert war eine umfassende Restaurierung notwendig. Nur der Kopf der Figur ist gut erhalten. Ihr Leib ist, komplementär zur ersten Figur, in leichter Schwingung nach links durchgebogen. Der Kopf ist, der Bewegungsrichtung entgegengesetzt, leicht zu ihrer rechten Schulter gewendet. Mit ihrer linken Hand faßt sie an den Tasselriemen des Mantels. In ihrer ebenfalls verlorenen Rechten ist ein Zepter zu ergänzen. Sie trägt einen Mantel um die Schultern, der ihren Rücken bedeckt und in Schlaufen über ihre Arme gelegt ist. Der Mantelstoff ist nicht wie bei der ersten Figur in ihrem angewinkelten linken Arm zusammengerafft, sondern locker übergelegt und hängt in einfachen Bahnen an ihrer Seite herab. Die Faltenkaskaden ihres Gegenstücks (W1) fehlen. Kaum anders verhält es sich an ihrer rechten Seite, wo der Mantel auch den Unterarm bedeckt und in einer langen Röhrenfalte der Körperkontur folgt. Das lange Untergewand schließt mit einem einfachen, runden Saum am Hals ab. Die Falten des

---

<sup>791</sup>H 183 cm. AoC, Kat. Nr. 374; Williamson 1988, Kat. Nr. 15, S. 63-5; Lindley 1991, S. 75-9.

ungegürteten Gewandes fallen in leichter Schwingung zu Boden, wo es sich aufstaucht und kleine Knickfalten bildet. Das Standmotiv ist, durch tiefe Faltenzüge überdeckt, nur angedeutet.

Die dritte Figur (W3) hat in der Literatur keinerlei Beachtung gefunden und wurde bislang nicht in Abbildungen veröffentlicht (Abb. 134).<sup>792</sup> Der Kopf wurde, vermutlich durch Sir Richard Westmacott (1833), im 19. Jahrhundert erneuert.<sup>793</sup> Ihr Gewandmotiv unterscheidet sich signifikant von den beiden anderen Eleonoren-Bildnissen des Waltham-Kreuzes. Die zu ihrer linken Seite durchgebogene Gestalt ist mit einem schürzenartigen Überwurf über dem Untergewand bekleidet. In ihrer rechten Hand hält sie das Zepter, ihre Linke greift nicht an die Tassel eines locker übergelegten Mantels, sondern spannt den Saum des Überkleides. Eine 1953 angefertigte Replik der Figur hält einen falsch ergänzten Kreuzifixus vor ihren Leib (Abb. 266) (s. Anhang III). Das in der Ellenbeuge geraffte Gewand bietet wiederum die Gelegenheit, den herabhängenden Stoff in breiten Faltenkaskaden zu entwickeln. Der Überwurf hängt in weiten, von der linken Schulter ausgehenden, diagonalen Schüsselfalten bis auf Kniehöhe der Figur herab. Darunter fällt der Stoff des Untergewandes in tief eingeschnittenen, vertikalen Falten und betont den Körperschwung.

Alexander von Abingdon schuf mit diesen Bildnissen der verstorbenen Königin Meisterwerke englischer Skulptur des ausgehenden 13. Jahrhunderts. Die erhaltenen Details zeugen von einer hohen Qualität der Steinmetzarbeit. Eleonore wird als idealisierte, elegante Gestalt jugendlichen Alters dargestellt. Die verhaltene Bewegung, der leicht gesenkte Kopf und das schlichte, in langen Faltenbahnen fließende Gewand geben ihr den Ausdruck würdevoller Erhabenheit. Der elegante Körperschwung wird durch das sich leicht abzeichnende Spielbein und die langen, ungebrochenen Faltenbahnen, die von gefältelten Stoffkaskaden seitlich gerahmt werden, betont. Der Figurenstil Alexanders findet engste Parallelen in den Miniaturen des „Madonna-Meisters“ im Psalter des Robert de Lisle<sup>794</sup> aus dem frühen 14. Jahrhundert (Abb. 138).<sup>795</sup> Trotz aller Unterschiede im Medium und im Maßstab sind die gelängten Gestalten mit ihrem eleganten *élan gothique* und dem preziös zur Seite tretenden Fuß, dessen Spitze unter dem Saum des langen Gewandes hervorschaut, unmittelbar vergleichbar.<sup>796</sup> Auch in der fließenden Stoffauffassung und den Gewandmotiven sind

<sup>792</sup>NMR BB84/2961. © Crown copyright.

<sup>793</sup>Winters 1885, S. 39.

<sup>794</sup>British Library, London. BL, London, Arundel MS 83 (II). z.B. fol. 131v: Madonna mit Kind, Engeln und Heiligen, um 1310. Sandler 1983; AoC, Kat. Nr. 569.

<sup>795</sup>Lindley 1991, S. 75.

<sup>796</sup>vgl. bes. die Hll. Katharina u. Barbara. BL, London, Arundel MS 83 (II) fol. 131v.

zahlreiche Entsprechungen festzustellen. Die unter Wimpergbaldachinen eingestellten Figuren des Psalters geben einen Eindruck, wie die Bildnisse Eleonores in farbiger Fassung ausgesehen haben mögen. In den Architekturmotiven und im Figurenstil des Madonna-Meisters finden sich zudem vielfache Übereinstimmungen mit den in den neunziger Jahren gefertigten Grabmalen königlicher Familienmitglieder in Westminster Abbey.<sup>797</sup> Inwieweit engste Gemeinsamkeiten der figürlichen Ausstattung der Grabmale Edmund Crouchbacks und seiner Gemahlin Aveline sowie der Liegefiguren Torels auf eine Urheberschaft Alexanders zurückgeführt werden können, wird bei der Untersuchung der königlichen Grabmale zu zeigen sein (s. Kap. 15, 18.1, 18.2).<sup>798</sup> Auch im Medium der Wandmalerei finden sich bemerkenswerte Übereinstimmungen mit den Standfiguren der Bildstöcke. Die großformatige Darstellung der Hl. Fides in der ihr geweihten Kapelle in Westminster Abbey erscheint wie eine in das Medium der Malerei übertragene Eleonorenskulptur (Abb. 139).<sup>799</sup> Die Figur ist durch das sie tragende Kapitell unmißverständlich als rundplastische Skulptur aufgefaßt, die unter einem krabbenbesetzten Wimpergbaldachin eingestellt ist. Die Illusion einer freistehenden Figur wird durch den vorgesetzten linken Fuß, dessen Spitze die Vorderkante der Plinthe überschneidet, verstärkt. Der räumliche Eindruck wird zudem durch die sich - jedoch in umgekehrter Perspektive, d.h. aus der Sicht der Heiligen in Richtung des Betrachters - verkürzende Standplatte betont. Das Untergewand der Hl. Fides fließt in zartmodellierten Faltenzügen herab und staucht am Boden. Die vornehm hängende Form des schürzenartigen Überwurfes mit seinen elegant schwingenden Gewandsäumen findet besonders in einer Figur des Waltham-Kreuzes (W3) seine Parallele. Wie schon für den Coronation Chair festzustellen war, scheint der rege künstlerische Austausch der am Palast und der Abteikirche von Westminster tätigen Künstler nicht allein figürliche Steinmetzarbeiten, Architektur und Möbel, sondern auch Wand- und Tafelmalereien umfaßt zu haben.<sup>800</sup>

<sup>797</sup>Binski 1986a, S. 79, 80; ders. 1995, S. 171-4.

<sup>798</sup>Prior/Gardner 1912, S. 349, fig. 396 (=Gardner 1951, fig. 320), vergleicht die Waltham-Figuren (und den Gisant vom Grabmal Aveline de Forz') mit einem Grabbildnis einer Dame in der Kirche von Aldworth, Berkshire, ca. 20 km südlich von Abingdon. Um 1280-1300. Sie schließen, gefolgt von Gardner 1951, S. 167, eine Urheberschaft Alexanders von Abingdon nicht aus.

<sup>799</sup>Um 1300. Zuletzt Binski 1986a, S. 61-2, 78, pl. LXII. Zur Datierung ebd. S. 80; AoC, Kat. Nr. 556. Stone <sup>2</sup>1972, S. 129, 143, datiert die Darstellung (in Nachfolge von Lethaby 1906a, S. 260; ders. 1916, S. 282; ders. 1917, S. 137; ders. 1927, S. 133) um 1270 und verkehrt damit die stilistischen Abhängigkeiten mit den Figuren der Bildstöcke und den Grabbildern Torels.

<sup>800</sup>Die Darstellung der Hl. Fides „is one of a group of late thirteenth-/ early fourteenth-century paintings in the Abbey in the Westminster Court style. It is closest in execution and conception, as well as in style, to the wall paintings of the Doubting Thomas and St Christopher in the south transept. The drapery style is more complex and mannered than the Westminster Retable, and closer to that of the Sedilia paintings in the Abbey and to the work of the Madonna Master in the De Lisle Psalter, suggesting a dating for the wall paintings after the turn of the century.“ Binski 1986a, S. 80.

## 8.2 Die Skulpturen des Hardingstone-Kreuzes

Im Mittelgeschoß des Kreuzes bei Northampton sind vier etwa 1,80 m große Bildnisse der verstorbenen Königin in Baldachinnischen eingestellt (Abb. 140). Die Gesichter und Gewandfalten sind zum Teil stark abgestoßen und verwittert, die erhobenen Hände sind verloren und zumindest eine der Figuren ist entzwei gebrochen.

Allen vier Bildnissen ist, den Standfiguren des Waltham-Kreuzes vergleichbar, das leicht geneigte Haupt gemeinsam, auf dem sie einen Kronreifen mit zeittypischem *fleuron*-Zierat trägt.<sup>801</sup> Darunter quillt ihr Haar in welligen Strähnen hervor, die das ovale Gesicht rahmen und der Königin in den Nacken fallen. Die vornehm zurückgenommenen Gesichtszüge wirken jugendlich-typisiert. Der geschlossene Mund und die mandelförmigen Augen entsprechen der würdevollen Gestaltgebung der Figur (Abb. 141).

In der Gewandbildung erscheinen jeweils zwei Figuren als zusammengehöriges Paar (Abb. 142, 143 u. 144, 145). Die erste Figur (H1) ist in ein lang fallendes Untergewand gekleidet, das sich über ihren vollständig verdeckten Füßen staut (Abb. 142). Um die Schultern ist ein Tasselmantel gelegt. Mit ihrem unbedeckten linken Unterarm hat sie einen Mantelbausch an den Körper gepreßt. Darunter hängt der Stoff in fast graphisch eingeschnittenen Faltenkaskaden an ihrer Seite herab und kontrastiert mit den vertikalen Faltenzügen des Gewandes. Das lange, ungegürtete Gewand zeigt am Hals einen einfachen runden Ausschnitt und liegt eng am Oberkörper an. Die ungebrochenen, parallelen Faltenzüge sind in weitem Bogen zu ihrer rechten Seite geschwungen und unterhalb des Knies tief eingeschnitten. Die Körperformen werden vollständig verhüllt und zeichnen sich an keiner Stelle ab. Ihr herabhängender rechter Arm ist bis auf die Hand im Mantel verhüllt. Der Stoff ist locker über den Unterarm gelegt und hängt in einer großen Gewandschlaufe herab. Entsprechend der Darstellung auf dem „Großen Siegel“ Eleonores (Abb. 186)<sup>802</sup> wird sie ein Lilienzepter in ihrer Rechten gehalten haben (s. Kap. 15.2.1). Ihre linke, jetzt weitgehend zerstörte Hand war ursprünglich stark abgewinkelt und hielt den Tasselriemen des Mantels zusammen.

Die zweite Skulptur des Hardingstone-Kreuzes (H2) weist mit der ersten Figur enge Gemeinsamkeiten auf (Abb. 143). Ihr Mantel hingegen spannt sich glatt um die Schultern und wird über der Brust von einer großen quadratischen Schließe zusammengehalten. Ihr linker Arm hängt, in den Stoff eingeschlagen, seitlich am Körper herab. Mit den elegant gespreizten Fingern ihrer linken Hand zieht sie den Mantelstoff am Rücken straff nach vorne. Schultern

<sup>801</sup>Lindley 1991, S. 76-7, unterzog erstmals alle vier Figuren einer differenzierteren Analyse.

<sup>802</sup>s. Anm. 1279.



und große Teile des Oberkörpers werden vom Mantel bedeckt, dessen scharfe, von der Schließe ausgehenden Falten mit den engen Faltenzügen des Untergewandes kontrastieren. In Kniehöhe löst sich das Untergewand in breiten, tief eingeschnittenen Röhrenfalten vom Körper. Der Leib ist, der ersten Figur gegensinnig, zu ihrer linken Seite durchgebogen. Die elegante Schwingung wird durch das sich abzeichnende rechte Knie betont. Die Figur ist durch den seitlich herabhängenden Mantel - noch stärker als bei ihrem Pendant - in einen geschlossenen Kontur eingebunden. Auch ihr rechter Arm ist dicht an den Körper gelegt und fügt sich in die Geschlossenheit des Umrisses. Ihre aus dem Umhang hervorschauende rechte Hand umfaßt ein Zepter als Zeichen ihrer königlichen Würde. Bei beiden Figuren (H1, H2) ist der Gotische Schwung deutlich ausgeprägt. Die Becken- und Schulterachsen sind gleichsinnig verschoben und der Kopf kaum merklich der erhöhten Schulter zugeneigt. Eine leichte S-Krümmung durchzieht die Figuren und wird durch die vertikalen Faltenzüge betont. Betrachtet man diese beiden Figuren der Königin mit ihrer ruhigen, fließenden Gewandführung, die den gesamten Körper in eine einheitliche Spannung versetzt, so werden die Unterschiede zu beiden folgenden Bildnissen um so deutlicher.

Das Gewandmotiv der dritten, am schlechtesten erhaltenen Figur (H3) ist grundlegend verschieden (Abb. 144).<sup>803</sup> Der Körper ist bis auf Kniehöhe durch einen Umhang verhüllt, aus dem nur die Hände hervorschauen. Unterhalb des schürzenähnlich durchhängenden Mantelsaumes verdecken breite Faltenzüge des Untergewandes die Beine und stauchen sich am Boden in kleinen Knickfalten. Der Überwurf hängt in tiefen Schüsselfalten vor dem Oberkörper und ist, den Figuren H1 und H4 vergleichbar, in der linken Ellenbeuge zusammengerafft. Der an den Körper gepreßte Stoff fällt in kleinen, tief unterschrittenen Fältelungen, die sich keinem Gewandstück eindeutig zuordnen lassen, an der Seite herab. Die Königin greift mit ihrer Linken an die tief herabgezogene Tassel des Umhangs. Die Finger der ausgestreckten rechten Hand sind an das Gewand gelegt.

Die vierte Figur<sup>804</sup> (H4) weist am Oberkörper geringfügige Unterschiede in der Faltenbildung auf, die jedoch auch auf Restaurierungen des 19. Jahrhunderts, möglicherweise durch Edward Blore (1840) zurückgehen mögen (Abb. 145). Zudem ist allein das Haupt dieser Figur verschleiert. Der grundsätzliche Unterschied besteht, wie auch beim zuvor

---

<sup>803</sup>Stone<sup>2</sup>1972, S. 144, bezieht sich in seiner Beschreibung der Hardingstone-Figuren offensichtlich nur auf dieses Bildnis, mit der Schlußfolgerung, daß William von Irland kein Hofkünstler gewesen sei. Er setzt diese Figur in Beziehung zu Skulpturen der Kathedrale von Salisbury. Auf stilistische Gemeinsamkeiten der Hardingstone-Eleonoren mit Salisbury-Figuren verweisen bereits Prior/Gardner 1912, S. 345. Da die Westfront der Kathedrale von Salisbury bereits um 1260 fertiggestellt war, halten sie die zum Vergleich herangezogenen Figuren (ebd. fig. 388, 390) für erst nachträglich, um 1290/1300 ausgeführte Hinzufügungen.

<sup>804</sup>Bisher wurden keinerlei Photographien der Figur veröffentlicht, so daß auf eigenes Bildmaterial zurückgegriffen werden muß.

betrachteten Paar (H1, H2), in der ihrem Pendant entgegengesetzten Körperschwingung, während die Armhaltung gegenüber der dritten Figur (H3) beibehalten wurde. Der Mantel hängt an ihrer linken Körperseite in eingerollten, röhrenförmigen Falten herab. Die Gewandbildung dieses Figurenpaares ist kleinteiliger und unruhiger, ganz im Gegensatz zum ungebrochenen Faltenfluß der beiden zuerst betrachteten Hardingstone-Figuren (H1, H2). Bei den Eleonoren mit dem schürzenartigen Überwurf ist die Gewandung hingegen in Einzelmotive zergliedert und auch der Kontur erscheint bewegter. Der vertikale Faltenzug wird durch zahlreiche Schüssel- und Röhrenfalten unterbrochen. Vergleichbare Gewandbildungen finden sich auch an einigen der nach dem puritanischen Bildersturm in geringer Zahl erhalten gebliebenen Figuren der Westfront der Kathedrale von Salisbury (Abb. 146).<sup>805</sup>

Es wird deutlich, daß jeweils zwei Figuren als Gegenstücke gedacht sind und in überlegter Abstimmung aufeinander entworfen wurden. Insbesondere die beiden letztgenannten Figuren korrespondieren in feiner Abstimmung mit der kleinteilig-vegetabilischen Architektur des Hardingstone-Kreuzes und greifen englischen Stilentwicklungen des frühen 14. Jahrhunderts voraus. Die beiden zuerst betrachteten Figuren Alexanders von Abingdon (W1, W2) in ihrer gelängten Erscheinung, der eleganten Körperspannung und mit der geschmeidig fließenden Gewandung, wurden in der englischen Literatur seit Prior und Gardner (1912) den breiter proportionierten, „flamboyanten“ Figuren Williams von Irland mit ihrer nervösen, kleinteiligen Gewandbildung gegenübergestellt. Dabei wurde ausschließlich das Figuren paar des Waltham-Kreuzes betrachtet, das die Königin in offenem Tasselmantel und dem in langen, ungebrochenen Faltenzügen fallenden Untergewand zeigt (W1, W2)<sup>806</sup> und mit den Hardingstone-Figuren verglichen, die in einen schürzenähnlichen Überwurf gewandet sind (H2, H3). Entsprechend gründen die in der Literatur seit Prior und Gardner (1912), gefolgt von Gardner (1951) und Stone (1955, <sup>2</sup>1972) bis hin zum Ausstellungskatalog der Royal Academy of Arts (1987) angestellten Vergleiche auf einer selektiven Auswahl des Abbildungsmaterials. Kaum zufällig wurden in der englischen Literatur der letzten neunzig Jahre bestimmte Bildwerke des Hardingstone- und Waltham-Kreuzes (W3, H1, H2)

<sup>805</sup>Die Westfassade von Salisbury entstand Mitte des 13. Jhs. in Nachfolge der 1239 geweihten Schirmfassade der Kathedrale von Wells. McAleer 1988, S. 124-58, bes. S. 145ff. Die kleinteilige Gewandbildung der Salisbury-Skulpturen weist hingegen deutliche Unterschiede zu den Figuren von Wells auf. Möglicherweise wurden noch bis Ende des 13. Jhs. Figuren für die Salisbury-Westfront gefertigt, wie der Vergleich mit den Hardingstone-Eleonoren nahelegt. Prior/Gardner 1912, S. 345.

<sup>806</sup>Prior/Gardner 1912, Abb. 395, stellen bezeichnenderweise zwei der drei Skulpturen als Paar gegenüber (W1, W2), verzichten aber auf Abbildungen der dritten, in ihrer Gewandbildung deutlich abweichenden Figur. Die dritte Waltham-Figur (W3) wird von Gardner 1951 und Stone <sup>2</sup>1972, ebenfalls nicht beachtet.

nirgendwo abgebildet, geschweige denn kritisch gewürdigt, da sie offensichtlich nicht den so pointiert herausgestellten stilistischen Unterschieden der Figuren Williams und Alexanders entsprachen. Dieser Umstand ermöglichte es Dagobert Frey in seiner zeitgebundenen Untersuchung, die das „Englische Wesen im Spiegel seiner Kunst“ zu erfassen versucht, in einer Gegenüberstellung der Figuren H3 und W1 die unterschiedliche „Wesensart“ und „nationale Eigenart“ des englischen und irischen Bildhauers ausgeprägt zu sehen.<sup>807</sup> Die selektive Wahl des Abbildungsmaterials bzw. dessen begrenzte Verfügbarkeit hat noch bis in jüngste Zeit zu einer deutlichen Überbewertung der stilistischen Unterschiede der Waltham- und Hardingstone-Figuren und zu verfehlten Vorstellungen eines Hofstils in der Bildhauerkunst unter Eduard I. im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts geführt.

Lediglich in den eleganten, schlanken Figuren des Waltham-Kreuzes mit ihren in langen Faltenbahnen fallenden Gewändern wollte man Äußerungen eines höfischen Stildioms erkennen, nicht aber in den Skulpturen des Hardingstone-Kreuzes; ganz zu schweigen von den Geddington-Figuren.<sup>808</sup> Diesen Vorstellungen zufolge handelte es sich nur bei Alexander von Abingdon, der die - im Sinne einer stärkeren Orientierung an französischer Skulptur der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und Bildwerken der Westminster Abbey - konservativeren Eleonoren-Figuren fertigte, um einen Hofkünstler, nicht jedoch bei William von Irland.<sup>809</sup> Betrachtet man jedoch alle sieben Figuren, so wird deutlich, daß die stilistischen Unterschiede zwischen den Eleonorenfiguren Alexanders und Williams überbetont wurden und die Bildnisse in engerer Beziehung stehen, als gemeinhin angenommen.<sup>810</sup> Zudem arbeiteten beide Bildhauer in ihren Londoner Werkstätten an den Skulpturen, für die sie den gleichen Lohn erhielten. Dementsprechend sind kaum Unterschiede im Status beider Künstler zu erwarten. Ein Hofstil läßt sich ebensowenig in der Architektur der Kreuze von Hardingstone und Waltham erkennen wie in ihren Bildwerken. Vielmehr sind den von Alexander von Abingdon und William von Irland gefertigten Eleonoren-Figuren größte Eleganz und Preziosität gemeinsam, die sicher höchsten

<sup>807</sup>Frey 1942, S. 104-8, Abb. 78, 79. Er übernimmt ebenfalls die Abbildungen von Prior/Gardner 1912, fig. 387, 395.

<sup>808</sup>Stone<sup>2</sup> 1972, S. 143-4, ebenfalls mit der bei Prior/Gardner 1912 (fig. 387) u. Prior 1951 (fig. 319) veröffentlichten Abbildung einer Hardingstone-Figur (H3), pl. 109(B); Williamson 1988, S. 65.

<sup>809</sup>Eine differenzierte Betrachtung der französischen Einflüsse gerade auf die Figuren des Waltham-Kreuzes fehlt bisher. Die vielschichtigen Voraussetzungen der Eleonorenfiguren, die möglicherweise nicht alleine in den Skulpturen von Westminster oder Lincoln der sechziger bis achtziger Jahren, sondern auch im Pariser Stilmilieu des späteren 13. Jhs., evtl. sogar der Pariser Malerei der Honoré-Zeit zu suchen wären, müssen unbeachtet bleiben. Zumindest schließen sich die Skulpturen der Eleonorenkreuze in ihrer eleganten Figurenbildung enger an weitreichendere Stilentwicklungen an, als ein Vergleich mit ausschließlich insularen Bildwerken nahelegt. s. Anm. 1292.

<sup>810</sup>Erstmals herausgestellt von Lindley 1991, S. 77, 79, in Revision seiner Auffassung in AoC, Kat. Nr. 374. Ihm folgt Williamson 1995, S. 218, der seine frühere Auffassung (Williamson 1987, S. 103; ders. 1988, S. 65) ebenfalls korrigiert.

Ansprüchen des Auftraggebers gerecht wurden, zumal die zu ergänzende dekorative Farbfassung heute verloren ist.

### **8.3 Die Skulpturen des Geddington-Kreuzes**

Im Gegensatz zum Interesse, das den Skulpturen Williams von Irland und Alexanders von Abingdon entgegengebracht wurde, fanden die Bildwerke des Bildstocks von Geddington kaum Beachtung. Es finden sich in der Literatur keinerlei Abbildungen aller drei Figuren; lediglich eine Detailaufnahme einer Skulptur (G1) wurde von Prior und Gardner 1912 veröffentlicht (Abb. 147).<sup>811</sup> Die drei etwa lebensgroßen Figuren in den Wimpergnischen des Geddington-Kreuzes sind aus einem feinkörnigen, vermutlich französischen Kalkstein geschlagen.<sup>812</sup> Ihre Oberfläche ist abgewittert, ansonsten ist ihr Erhaltungszustand besser als der der Waltham- und Hardingstone-Skulpturen. Sie zeigen die Verstorbene mit verschleiertem Haar in langem, schlichten Gewand, das ohne Gürtel getragen wird. Die Köpfe sind leicht gebeugt und das bekrönte Haupt ist mit einem bis auf die Schultern fallenden Schleier bedeckt, unter dem das in der Mitte gescheitelte Haar hervorquillt. Ansonsten ist lediglich *eine* Figur des Hardingstone-Kreuzes (H4) verschleiert. Den Bildnissen der beiden anderen Kreuze entsprechend, spielt ein Lächeln um die Lippen der Geddington-Königinnen, die an Stelle der Lilienkrone lediglich einen einfachen Kronreif tragen. Der Königin ist ein Tasselmantel um die Schultern gelegt. Die Arme sind dicht am Körper gehalten und fügen sich in die Geschlossenheit des Umrisses. Der rechte Arm ist bei allen Figuren bis auf den Ansatz verloren. Von den Zeptern, die die Figuren ursprünglich gehalten haben, sind nur unförmige Reste an den Schleiertüchern erhalten. Der linke Unterarm der Königin schaut aus dem Umhang hervor. Mit der stark abgewinkelten Hand faßt sie an den Tasselriemen des Umhangs.

Die Gewandmotive der drei Figuren sind unterschiedlich. Der Mantel und das Untergewand der ersten Figur (G1) fallen ungebrochen an ihren Seiten herab und stauchen sich auf dem Boden in kleinen Knickfalten (Abb. 148). Nur der Oberarm zeichnet sich durch den Stoff ab. Die Gewandbildung der zweiten Eleonorenfigur (G2) ist deutlich komplizierter (Abb. 149). Sie zieht ihren Mantel mit der linken Hand vor den Oberkörper, so daß sich der in dichte Falten gelegte Gewandsaum von der Brust bis zu ihrer linken Körperseite spannt. Zugleich hat sie den Stoff des Übergewandes unter ihren rechten Ellenbogen geklemmt, von wo der Mantelstoff in kleinteiligen Kaskaden und straffen Faltenzügen am Körper

<sup>811</sup>Prior/Gardner 1912, fig. 386 (=Gardner 1951, fig. 322).

<sup>812</sup>Smith 1991, S. 95.

herabhängt. Die Gewandbildung der dritten Eleonorenfigur (G3) kombiniert die Motive beider zuvor genannten (Abb. 105a; Figur rechts). Die vom Betrachter aus gesehene linke Mantelseite fällt in einfachen, vertikalen Faltenzügen zu Boden; der Stoff ist auf der rechten Seite zum Arm hochgezogen und bildet Schüsselfalten über dem Oberkörper und unter ihrem linken Ellenbogen. Der Gewandsaum bildet Röhrenfalten, die in vergleichbarer Formbildung auch bei der ersten Figur (G1) zu finden sind.

Die Figuren sind, soweit dies an den in etwa vier Meter Höhe über Betrachterniveau eingestellten Bildwerken oder alten Photographien zu erkennen ist, gröber und weniger qualitativ gearbeitet als die Skulpturen Alexanders von Abingdon oder Williams von Irland. Entsprechend hat man in ihnen Arbeiten einer lokalen Werkstatt gesehen.<sup>813</sup> Die Skulpturen sind flächiger gearbeitet, die Faltenzüge weniger eingeschnitten und die Stoffkaskaden einfacher und repetitiver. Die Körperformen sind vom Stoff verhüllt, der eher linear als plastisch aufgefaßt ist.<sup>814</sup> Künstlerische Schwächen zeigen sich besonders in der Armbildung mit einem zu kurzen Oberarm und einem kraftlos angewinkelten, fast biegsam und gelenklos erscheinenden Unterarm. Die Arme sind bis auf die Hände in den Mantel eingeschlagen und eng an den Körper gepreßt. Raumgreifende Elemente fehlen nahezu vollständig.

Für die Skulpturen wurde kein lokaler Stein verwendet,<sup>815</sup> sondern wohl ebenfalls das für die Waltham- und Hardingstone-Figuren verwendete, aus Frankreich importierte Steinmaterial. Die Frage nach dem Bildhauer ist trotz verschiedener Vermutungen ungeklärt.<sup>816</sup> Ob die Geddington-Königinnen, trotz offenkundiger Unsicherheiten in der Körperbildung und repetitiver Faltenbildung, als Werkstücke eines lokalen, handwerksmäßigen arbeitenden Bildhauers anzusehen sind, scheint fraglich. Soweit eine Schrägansicht der durch die Baldachinstützen in ihrer Frontalansicht überschrittenen Figuren ein Urteil erlaubt, korrespondieren sie in ihrer schlanken Gestalt, der eher flächig-graphischen Auffassung des Gewandes und in ihrer statischen Haltung mit der pfeilerartigen Architektur des Bildstocks. In ihrer ursprünglichen Farbfassung werden sie sich in die Erscheinung des Bildstocks gefügt haben. Es ist kaum anzunehmen, daß der Auftraggeber dem zeitgenössischen Empfinden nach zweitrangige Arbeiten gebilligt hätte.

---

<sup>813</sup>Lindley 1991, S. 78-9.

<sup>814</sup>Pevsner in BoE Northamptonshire, 1973, S. 225, hingegen sieht im schwereren, fließenderen Gewandstil der Figuren eine Abkehr von den scharfen, linearen Gewandbildungen der Jahre bis 1275/80 und bezeichnet ihn als für die Stilentwicklung der neunziger Jahre charakteristisch.

<sup>815</sup>Fälschlich vermutet von Stone <sup>2</sup>1972, S. 144.

<sup>816</sup>Prior/Gardner 1912, S. 324, 343, nennen Richard de Stow; Prior/Gardner 1912, S. 343 u. Gardner 1951, S. 169, bringen die Geddington-Skulpturen mit Arbeiten der Lincoln und Peterborough-Schule in Verbindung; Stone <sup>2</sup>1972, S. 144-5, sieht Ähnlichkeiten zum Stil der „Midland-Werkstätten“. Die Vergleiche und Zuschreibungen erscheinen kaum stichhaltig.

## **9 Zusammenfassung zu den Figuren der Eleanor-Crosses**

Den Skulpturen aller drei Bildstöcke ist die enge Übereinstimmung in der Darstellung der Verstorbenen gemeinsam. Eleonore ist in allen zehn Bildnissen als bekrönte Gestalt in langem, fließenden Gewand und umgehängtem Mantel dargestellt. In ihrer Rechten hält sie das Zepter als Herrschaftszeichen, mit der anderen Hand faßt sie bei nahezu allen Darstellungen an die Mantelkordel. Die grundsätzliche Erscheinung wird auf Direktiven eines vorgegebenen Entwurfs zurückgehen, während die Ausführung im Detail den einzelnen Bildhauern überlassen gewesen sein wird. Innerhalb der Figuren eines Bildstocks finden sich feine Bezüge in Gewandbildung und Körperschwung, die einer Monotonie der multiplen Eleonorenbildnisse entgegenwirken und darauf hindeuten, daß die Figurengruppe jeweils für einen bestimmten Bildstock entworfen wurde. Die Bildhauer fertigten in ihren Londoner Werkstätten keinesfalls Figuren in Serie, die je nach Bedarf an verschiedene Bildstöcke ausgeliefert wurden. Dies hätte der pauschale Rechnungsvermerk zur Herstellung von fünfzehn *imagines* zu einem Einheitspreis und die weitgehend einheitliche Größe der erhaltenen zehn Figuren vermuten lassen können.

Insbesondere die Figuren von Waltham und Hardingstone korrespondieren in ihrer Formauffassung aufs engste mit der Architektur der Bildstöcke. Es findet sich eine subtiles Wechselspiel zwischen der Figurenbildung und der Architektur beider Kreuze. Die Skulpturen des Hardingstone-Kreuzes sind von laubwerküberspannenen Kielbogenbaldachinen mit spornförmig rhythmisierten Laibungen gerahmt. Ihre Fußpunkte überschneiden sich optisch mit dem in konkaven Schwingungen ausgezackten, spitzenartig durchbrochenen Saum. Seine Formen finden ihren Widerhall in der kleinteiligen Faltenbildung und den ausschwingenden Gewandsäumen. Dagegen werden die Köpfe der Waltham-Figuren mit ihren großen, ruhigen Linienzügen des Gewandes von Spitzbögen umrahmt. Ihre Plinthen verdeckt eine mit Rechteckzinnen bewehrte Maßwerkbrüstung, in die Vierblätter mit klaren, geometrischen Mustern eingeschnitten sind. „Von der inneren Erregung und Bewegtheit der [Hardingstone-Figuren] ist hier nichts zu bemerken“,<sup>817</sup> vielmehr korrespondieren die Einzelformen mit der vom französischen Rayonnant geprägten Architektur des Kreuzes.

Die für die Zeit typische dichte Durchdringung von Architektur und Bildhauerwerk setzt eine enge Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Bildhauern und Architekten voraus. Bei der

---

<sup>817</sup>Frey 1942, S. 108.

Fertigung der figürlichen Ausstattung scheint es hingegen keine Kooperation mehrerer Handwerker an denselben Skulpturen gegeben zu haben. Dies ist bemerkenswert, da die Ausführung einer vollständigen Figur durch mehrere Künstler im 13. Jahrhundert keineswegs ungewöhnlich war, wie von Kurmann für die Skulpturen der Westfassade von Notre-Dame in Reims nachgewiesen wurde.<sup>818</sup> Die Homogenität der Stilsprache aller Bildwerke jeweils eines Kreuzes macht zudem deutlich, daß einer Zusammenarbeit mehrerer Steinmetze offensichtlich enge Grenzen gesetzt waren. Hinter der vollständigen Skulpturenausstattung jeweils eines Eleonorenkreuzes scheint nur eine Künstlerpersönlichkeit zu stehen, der die Verantwortlichkeit für die Figurengruppe übertragen war. Nach der Auftragsvergabe an Alexander von Abingdon und William von Irland zur Fertigung von insgesamt fünfzehn *images* muß der Bestimmungsort jeweils einer vollständigen Figurenausstattung bereits frühzeitig festgelegt worden sein. Auch für die nach 1294, vermutlich unter Beteiligung weiterer Bildhauer angefertigten Figuren scheint diese Arbeitsorganisation beibehalten worden zu sein; die Bildwerke des Geddington-Kreuzes bestätigen diese Annahme.

Trotz aller grundsätzlichen Gemeinsamkeiten sind die Unterschiede der Figuren kaum weniger bemerkenswert als die der Architektur der Bildstöcke. Der königliche Hof akzeptierte und förderte offensichtlich eine große stilistische und motivische Bandbreite nicht nur in der Architektur, sondern auch bei den Bildwerken der Eleonorenkreuze. Im Figurenstil und in den Gewandmotiven finden sich Entsprechungen nicht allein in den Wand- und Tafelmalereien von Westminster - der Painted Chamber, den Sedilia und dem Westminster Retabel - sondern auch in Bildhandschriften.<sup>819</sup> Dies läßt die Annahme zu, daß der Auftraggeber in dieser Vielfalt eine Statuserhöhung sah und hierin das eigentliche Ziel königlicher Kunstförderung lag.<sup>820</sup>

## **10 Vorbilder - Funktion - Bedeutung**

Die Eleonorenkreuze waren Teil eines umfassenden Memorialprogramms, das in seiner Komplexität und ikonographischen Gestaltung nicht ohne Vorbilder denkbar ist, auf die der Auftraggeber bewußt Bezug nahm. Im folgenden Abschnitt soll versucht werden, die für die Eleonorenkreuze und ihre figürliche Ausstattung grundlegenden Fragen zu möglichen Vorbildern, zur Funktion und Bedeutung zu klären.

<sup>818</sup>Kurmann 1984, S. 73-6.

<sup>819</sup>Für eine umfassende Untersuchung: Binski 1986a.

<sup>820</sup>Eine ähnliche Feststellung trifft Binski im Hinblick auf die Wand- und Tafelmalereien, die Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts im Umkreis des königlichen Hofes im Palast und der Abteikirche von Westminster entstanden. Auch bei Bildhandschriften wurde von Seiten des Hofes eine entsprechende Vielfalt akzeptiert. Binski 1986a, S. 109.

Es ist zu untersuchen, welche Vorbildbauten die Errichtung der Eleonorenkreuze maßgeblich angeregt haben und in welcher Bautradition diese Bildstöcke stehen. In einem zweiten Schritt sind grundlegende Fragestellungen zu beantworten, derer sich die englische, aber auch die französische Forschung nie ernsthaft angenommen hat. Bislang blieb ungeklärt, welche Bedeutungsaspekte der zugrundeliegenden Bauwerke aufgegriffen, bzw. im Bild- und Bauprogramm der Eleonorenkreuze umgedeutet werden. Welche Funktion erfüllen die Bildstöcke im einzelnen und innerhalb des Memorialprogrammes? Wie reflektiert sich in ihrer baulichen Gestaltung das Selbstdarstellungskonzept des Auftraggebers und welche grundlegenden Interessen führten zur Errichtung dieser Bauwerke?

### **10.1 Die Vorbilder der Eleanor-Crosses**

Die Eleonorenkreuze stehen grundsätzlich in der langen Tradition kleinformatiger, steinerner Memorial- und Friedhofskreuze, die auf den britischen Inseln schon seit dem Frühmittelalter zum Totengedenken errichtet wurden. Sie haben mit diesen einfachen Steinkreuzen jedoch kaum mehr als die ihre Aufstellung motivierende commemorative Funktion gemeinsam. Aus zeitgenössischen Schriftquellen geht hervor, daß die Aufstellung von Kreuzen als Wegmarkierungen herrschaftlicher Leichenzüge im 13. Jahrhundert weder in Frankreich noch in England gänzlich unvorbereitet erfolgte.

Als Vorbild bei der Errichtung der Eleonorenkreuze mag Eduard I. ein von Heinrich III. zum Andenken an seinen Vetter William de Warenne, Earl of Surrey (gest. 1240) gestiftetes Kreuz gedient haben.<sup>821</sup> Das Kreuz von Merton in der Grafschaft Surrey wurde vor dem Kloster errichtet, in dem vermutlich der Leichnam Williams auf der Überführung von seinem Todesort London zur Bestattung im Kloster von Lewes, East Sussex, geruht hatte. Das Aussehen dieses Bauwerks ist nicht bekannt; aus der königlichen Anordnung vom 17. Juni 1240 geht lediglich hervor, daß ein stabiles Kreuz an der Kreuzung (*quadrivio*) außerhalb des Stadttores zu errichten sei. Figürliche Bauzier ist jedoch bereits für ein 1231/32 von Heinrich III. gestiftetes Steinkreuz überliefert, das u.a. mit einer Marien- und einer Heiligenfigur verziert war, so daß man möglicherweise von einer komplexeren Struktur dieser Bauten ausgehen kann.<sup>822</sup> Bereits zur Regierungszeit Eduards I. wurde 1279 in Reading ein Kreuz für seine 1277 verstorbene Schwester Beatrix (Beatrice) errichtet. Ein weiteres Kreuz stand 1294 in der Nähe von Windsor zur Erinnerung an seine 1291 verstorbene Mutter Eleonore von

---

<sup>821</sup>CLR 1226-1240, S. 474.

<sup>822</sup>HKW, I, S. 485, Anm. 3.



Provence.<sup>823</sup> Eduard III. erteilte dem Kanzler der Universität Oxford im Jahre 1339 die Erlaubnis, ein steinernes Straßenkreuz in der Stadt zu errichten, das die Memoria an ihn und seine Nachkommen auf ewig sichern sollte.<sup>824</sup>

Die Errichtung von Memorialkreuzen am Haltepunkt eines feierlichen Leichenzuges ist nicht nur in England, sondern auch in Frankreich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts überliefert. Am ersten Haltepunkt des Leichenzuges des 1223 in Mantes verstorbenen französischen Königs Philipp II. Augustus wurde ein tabernakelartiges Memorialkreuz errichtet, das möglicherweise mit einem Bildnis des Verstorbenen ausgestattet war.<sup>825</sup> Es war nach einem zeitgenössischem Bericht Guillaume le Bretons, dem Kaplan des verstorbenen Königs, ein überdachter Bau auf Säulen: „[...] *quo crux erecta Philippi / Nomine Sacretur, quadris celata columnis.*“<sup>826</sup> Am „wunderwirkenden“ Bildstock vor den Toren der Stadt wurde in der Folgezeit eine Kirche errichtet und das Kloster von Saint-Julien-de-la-Croix-du-Roi gestiftet.<sup>827</sup> Hier verbindet sich die Tradition, am Todesort ein Kloster zum Andenken an den Verstorbenen zu stiften, mit der Errichtung eines Memorialkreuzes. Eleonore von Provence stiftete 1274/75 für ihren jung verstorbenen Enkel Heinrich (Henry) (1268-1274), den zweiten Sohn Eleonores von Kastilien, das Dominikanerkloster von Guildford in Surrey, wo sein Herz beigesetzt wurde.<sup>828</sup> Bei allen diesen Wegkreuzen und Bildstöcken handelt es sich ausschließlich um einzelne Monumente. Eine Kreuzabfolge entlang einer Wegroute wurde erstmals bei den sogenannten Montjoies Ludwigs des Heiligen verwirklicht.

### **10.1.1 Die Montjoies Ludwigs IX.**

Als unmittelbare Vorbilder der englischen Eleanor-Crosses sind die neun monumentalen Bildstöcke anzusprechen, die an den letzten Stationen des Leichenzuges Ludwigs IX. von Frankreich (1226-1270)<sup>829</sup> zwischen der Pariser Notre-Dame-Kirche und Saint-Denis errichtet

<sup>823</sup>CCIR 1288-1296, S. 352. Die Anweisung vom 20. Juni 1294 lautet in Übers.: An Geoffrey de Pychebord, *constable* von Windsor Castle. Anweisung, John de Britannia, den Neffen des Königs, zu veranlassen, eine als Bauholz geeignete Eiche im Wald von Windsor als Geschenk des Königs zu schlagen, um ein zum Andenken an die Mutter des Königs [Eleonore von Provence] errichtetes Kreuz zu reparieren und auszubessern.

<sup>824</sup>Rymer, Foedera, vol. II, pars II, Fol. 1082; CPR 1338-1340, S. 253.

<sup>825</sup>Zum Kreuz von Mantes: Lombard-Jourdan 1974, S. 153-5.

<sup>826</sup>Zit. nach Lombard-Jourdan 1974, S. 154, Anm. 4. Ein vermutlich strukturell vergleichbares Bauwerk abgebildet bei Irigoien 1935, S. 156.

<sup>827</sup>Zum Kloster s. Lombard-Jourdan 1974, S. 155, Anm. 2.

<sup>828</sup>Johnstone 1923, S. 399 u. Anm. 4; Hinnebusch 1951, S. 82; Parsons 1977, S. 79, Anm. 96; ders. 1984, S. 259-60; ders. 1993b, S. 116, Anm. 27; Howell 1992, S. 70; dies. 1998, S. 282, 289.

<sup>829</sup>geb. 25.4.1214 (?) in Poissy, gest. 25.8.1270 vor Tunis. Sohn Ludwigs VIII. und Blancas von Kastilien. Teilnahme an den Kreuzzügen 1248-1250 und 1270. Durch Bonifatius VIII. 1297 kanonisiert.

wurden.<sup>830</sup> Den 1297 kanonisierten französischen König befahl auf seinem 1270 angetretenen Kreuzzug die Pest, der er mit dem größten Teil seines Heeres vor Tunis erlag. Seine Gebeine wurden von Philipp III. nach Frankreich überführt, wo sie am 22. Mai 1271 in der königlichen Grablege von Saint-Denis beigesetzt wurden. Nach der Überführung des Leichnams von der Pariser Notre-Dame-Kirche nach Saint-Denis wurden auf dem letzten Teilstück der Wegroute, an den Plätzen, wo die von seinem Sohn Philipp III. zu Fuß begleitete Prozession rastete, Bildstöcke errichtet. In der Zeit nach 1271 wurden insgesamt neun Monumente entlang einer Gesamtstrecke von ca. sechs Kilometern aufgestellt.<sup>831</sup> Die kurzen Distanzen zwischen den Kreuzen erklären sich vermutlich durch die Tatsache, daß die Gebeine auf den Schultern von König und Gefolge nach Saint-Denis überführt wurden.

Die Montjoies wurden während der Französischen Revolution, im Jahre 1793, vollständig zerstört. Über ihr Aussehen geben zwei vor 1730 entstandene anonyme Stiche im Pariser Cabinet des Estampes Auskunft (Abb. 150, 151).<sup>832</sup> Obwohl die neun Bildstöcke summarisch und in den Details vereinfacht dargestellt sind, erkennt man ihren grundsätzlichen Aufbau. Sie entwickeln über polygonalem, vermutlich sechsseitigem Grundriß eine reiche Tabernakelarchitektur, in der bei sechs Monumenten drei oder vier weitgehend identische Figuren von Königen eingestellt sind. Bei vier Kreuzen sind die Sockel und zum Teil auch die Dächer der Figurennischen mit Rosettenwerk verziert.<sup>833</sup> Die schlanken Dächer der Tabernakel sind bei einer Montjoie mit kleinen Engelfiguren bekrönt. Den oberen Abschluß der Bildstöcke bildet ein hohes Kreuz, das aus dem Pfeilerkern emporwächst. Ein den Eleonorenkreuzen entsprechender hoher Stufenunterbau fehlt bei diesen Bauwerken.

Weiteren Aufschluß über das Aussehen der Montjoies geben zwei Abbildungen aus den Jahren 1791 und ca. 1808 (Abb. 152, 153).<sup>834</sup> Demnach handelte es sich im Gegensatz zu den Eleanor-Crosses von Waltham und Hardingstone um einfache Pfeilerarchitekturen über quadratischem (?) Grundriß. Die Bildstöcke scheinen in den Stichen der Bibliothèque

<sup>830</sup>Zu den Montjoies: Branner 1967; Erlande-Brandenburg 1968, S. 13-4; Lombard-Jourdan 1974, S. 141-81, für die Eleanor-Crosses bes. S. 165-6; Bennert 1992, S. 54. Coldstream 1991a, S. 60, irrt mit der Feststellung, die Montjoies seien an den Stellen der neun Nachtlager des Leichenzuges zwischen Aigues-Mortes und Paris errichtet worden.

<sup>831</sup>Irigoin 1935, S. 152, nennt sieben Montjoies, ebenso Erlande-Brandenburg 1968, S. 13. Die ursprüngliche Anzahl von neun Bildstöcken wurde von Lombard-Jourdan 1974, S. 162-3, eindeutig nachgewiesen.

<sup>832</sup>Paris, Bibl. Nat., Est., Vx 16, fol. 115 (Coll. Lallemant de Betz), um 1700. 16,5 x 24,5 cm. Branner 1967, figs. 1-4; Lombard-Jourdan 1974, pl. X. Weitere, für die Rekonstruktion ihres Aussehen wenig hilfreiche Abbildungen der Montjoies u. Darstellungen in Landkarten des 16. u. 18. Jhs.: Lombard-Jourdan 1989, fig. 3, 4, 13, 19.

<sup>833</sup>Es handelt sich um *fleurs-de-lis*.

<sup>834</sup>Branner 1967, fig. 3, 4. Aus: Prudhomme: Révolution de Paris ..., n° 81, 3<sup>e</sup> année, 7<sup>e</sup> trimestre, face à la page 116. J.-B. de Saint-Victor: Tableau historique et pittoresque de Paris, t. II, Paris 1809, p. 308.

Nationale auf das tabernakelartig geöffnete Obergeschoß reduziert, dem mit seiner reichen Wimpergarchitektur und bekrönenden Kreuzspitze das alleinige Darstellungsinteresse galt, während der Unterbau kaum angedeutet wurde. Die späteren Abbildungen zeigen, daß die Geschosse der etwa vier bis fünf Meter hohen Bauten kaum voneinander abgesetzt waren und sich nicht nennenswert verjüngten. In der offenen Tabernakelarchitektur des Obergeschosses waren drei Skulpturen eingestellt. Dies spricht wiederum für einen hexagonalen Grundriß der französischen Montjoies.<sup>835</sup> Die pfeilerartige Erscheinung und das reiche Rosettenwerk läßt grundlegende Ähnlichkeiten mit dem Geddington-Kreuz erkennen. Lombard-Jourdan nimmt an, daß alle neun Montjoies nach dem selben Muster errichtet wurden.<sup>836</sup> Zumindest im Detail und auch in der Gestaltung der Figuren scheinen sie jedoch Unterschiede aufzuweisen. Abweichungen in ihrer Erscheinung sind zum Teil auch auf ihren unterschiedlichen Erhaltungszustand zurückzuführen, der in den Abbildungen des frühen 18. Jahrhunderts dokumentiert ist. Ihre Struktur scheint aber wesentlich einheitlicher gewesen zu sein als die der Eleonorenkreuze, die sich über verschiedenen Grundrißschemata entwickeln und in die eine unterschiedliche Zahl von Figuren eingestellt sind. Die figurengefüllten Wimpergnischen entstammen wiederum dem Repertoire französischer Kathedralportale. Als prominentes Beispiel mögen den Baumeistern der Montjoies die Querhausfronten oder die Fialen und Tabernakel des Strebewerks der nahegelegenen Notre-Dame-Kirche vor Augen gestanden haben (Abb. 91).

Die Skulpturen der Montjoies sind einander weitgehend ähnlich gebildet. Sie sind in einen langem Mantel gewandet und mit den herrschaftlichen Insignien, Zepter und Krone, als Königsfiguren ausgezeichnet. Da individuelle Attribute fehlen, ist die Identifizierung der drei Königsfiguren nicht eindeutig geklärt. Entweder handelt es sich, in Analogie zu den englischen Nachfolgebauten, um multiple Bildnisse des verstorbenen Königs, oder, einem Bericht aus dem Jahre 1612 zufolge, um Statuen Ludwigs VIII., Ludwigs IX. und Philipps III.<sup>837</sup> Demnach wäre der Verstorbene gemeinsam mit seinem Vater und Sohn dargestellt. Dies könnte als weithin wirksames Zeichen des dynastischen Herrschaftsanspruchs gedeutet werden, der in der programmatischen Abfolge von Königsgräbern der nahegelegenen Abtei sinnfällig zum Ausdruck kam. Der Bericht spiegelt jedoch eher die Deutung der Montjoies

<sup>835</sup> Alle Quellen des 16. und 17. Jhs. sprechen von drei Figuren. Lombard-Jourdan 1974, S. 145-8, S. 160, Anm. 5.

<sup>836</sup> Lombard-Jourdan 1974, S. 160.

<sup>837</sup> Zit. in Lombard-Jourdan 1974, S. 147; vgl. ebd. S. 148. Zweifel an der Deutung als Ludwig VIII., IX. u. Philipp III. und stattdessen Identifizierung als multiple Bildnisse Ludwigs IX. bei Branner 1967, S. 14. Lombard-Jourdan 1974, S. 168-9, bezweifelt die Deutung als Ludwig IX.; sie zieht stattdessen (ebd. S. 169-72) Königsgalerien franz. Kathedralen als Erklärungsmodell heran. Völlig abwegig ist die offensichtlich von der Miniatur auf fol. 51v. im Stundenbuch des Duc de Berry angeregte Deutung als Hl. Drei Könige von Reinle 1984, S. 267.

zur Regierungszeit Ludwigs XIII. und überliefert kaum die mittelalterlichen Darstellungsabsichten. Die Frage der Identität der Königsfiguren ist nicht abschließend zu beantworten. Sicher kam ihnen keine eigentliche Bildnisfunktion zu. Möglicherweise ist, in Analogie zu den englischen Nachfolgebauten, von multiplen Figuren des Verstorbenen auszugehen, zu dessen Andenken die Bauten errichtet wurden, ohne daß weitergehende Darstellungskonzepte verfolgt wurden.

Die freie Nachbildung einer Montjoie Ludwigs IX. ist in der Miniatur mit der Darstellung der „Begegnung der Heiligen Drei Könige“ im ca. 1409/16 entstandenen Stundenbuch des Duc de Berry zu identifizieren (Abb. 154).<sup>838</sup> Der Bildstock steht in einer Phantasielandschaft an einem Kreuzweg, an dem die aus verschiedenen Richtungen herbeieilenden Könige zusammentreffen. Im Hintergrund erkennt man die Stadt Paris mit der Ste.-Chapelle, Notre-Dame, dem Palais de la Cité und der Abtei von Montmartre auf einer Anhöhe. Die überlängte und präziöse Darstellung der Gebrüder Limburg verleugnet den Zeitstil nicht. Der Bildstock der Miniatur scheint den Eleonorenkreuzen deutlich näher zu stehen als den der Darstellung zugrundeliegenden schlichten Memorialkreuzen Ludwigs IX.<sup>839</sup> Einzelheiten wie die sich nicht verjüngenden Geschosse, die Anlage der Tabernakelarchitektur und insbesondere die kleinen, die Dächer bekrönenden Engelfiguren, die bei einer der Montjoies noch Anfang des 18. Jahrhunderts erhalten waren, weisen eindeutig auf genaue Kenntnisse dieser Bauwerke hin. Nur der Kruzifixus ist durch eine Kreuzblume ersetzt.

Es ist anzunehmen, daß Eduard I. und Eleonore die Montjoies Ludwigs IX. auf ihrer Rückkehr vom Kreuzzug zur Krönung in Westminster gesehen haben. Nachdem Eduard die Nachricht vom Tod seines Vaters bereits zu Beginn des Jahres 1273, während seines Aufenthaltes in Sizilien, ereilt hatte, traf er, jedoch ohne Begleitung Eleonores, am 26. oder 27. Juli in Paris ein. Hier wurde er durch den gerade gekrönten Philipp III. empfangen und legte den Lehenseid für seine französischen Besitzungen ab.<sup>840</sup> Zu dieser Zeit waren die Montjoies des zwei Jahre zuvor in Saint-Denis bestatteten Ludwig vermutlich gerade errichtet. Die Memorialstelen in der Ebene von Saint-Denis sind als das maßgebliche typologische Vorbild der englischen Bildstöcke anzusehen, die gedanklich und formal von

<sup>838</sup>Très Riches Heures des Jean Duc de Berry. Musée Condé, Chantilly. ms. 1284, fol. 51v.

<sup>839</sup>Irigoin 1935, S. 152-3, stützt sich bei der Beschreibung der Montjoies Ludwigs IX. ausschließlich auf diese Miniatur; Evans 1949, S. 99, überschätzt auf Grundlage dieser Abbildung die Ähnlichkeit von Montjoies und Eleonorenkreuzen.

<sup>840</sup>Parsons 1995a, S. 30-1. Flores Historiarum, III, S. 31. Eine weitere Gelegenheit, die Montjoies zu sehen, mag der Besuch Eduards und Eleonores in Paris im Mai 1279 und Mai-Juli 1286 anlässlich eines Parlaments des französischen Königs gewesen sein. Annales Londonienses, S. 95; Triveth Annales, S. 312; Flores Historiarum, III, S. 65; Trabut-Cussac 1952, S. 166. Ein weiterer Aufenthalt Eduards in Paris und Saint-Denis ist im Juli 1289 bezeugt. Trabut-Cussac 1952, S. 202; s. auch Gough 1900, Bd. 1, S. 24-6, Bd. 2, S. 21-3, 59.

diesen französischen Bauwerken abzuleiten sind. Die Eleonorenkreuze übernehmen den grundsätzlichen Aufbau der Montjoies als mehrstöckige Pfeilerarchitekturen mit massivem Unterbau über polygonalem Grundriß, deren Mittelgeschoß mit wimpergüberfangenen Nischen geöffnet ist. Die zwanzig Jahre später errichteten Eleonorenkreuze sind jedoch ungleich größer und reicher in ihrer Ausstattung. Selbst die einfacheren Eleanor-Crosses in Art des Bildstocks von Geddington scheinen die Montjoies an Pracht und Bauaufwand übertroffen zu haben.

Eduard besaß unmittelbare persönliche Kenntnis von den Bauwerken der französischen Monarchie in Paris und Saint-Denis. Da ein Aufenthalt der an den Eleanor-Crosses tätigen Baumeister in Frankreich nicht nachzuweisen ist, wird ihnen die Kenntnis von den Montjoies oder vergleichbarer Bauten durch Zeichnungen und Pläne vermittelt worden sein, die durch die königliche Bauadministration beschafft wurden.<sup>841</sup>

Es stellt sich jedoch die Frage, ob die Montjoies Ludwigs des Heiligen oder andere einzelstehende Memorialkreuze, wie sie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts in England und Frankreich errichtet worden waren, als Vorbild ausreichend sind. Es ist nicht auszuschließen, daß hinter der Errichtung der Eleonorenkreuze ein wesentlich weitergehender Anspruch steht, der sich in der Bezugnahme auf ein Bauwerk aus dem Umfeld der Jerusalempilger und Kreuzfahrer äußert.

### **10.1.2 Die Montjoie von Jerusalem**

Auf der nahe Jerusalem gelegenen Anhöhe Mons Gaudii<sup>842</sup> wurde an der Stelle, von der die Teilnehmer des ersten Kreuzzuges (1096-99) die Heilige Stadt erblickten, vom gleichnamigen spanischen Ritterorden (*la Orden de Montegaudio*) ein Bildstock oder ein kapellenartiges Bauwerk errichtet. Der 1180 bestätigte Orden wurde von Alfons VIII. von Kastilien,<sup>843</sup> dem Urgroßvater Eleonores, maßgeblich gefördert.<sup>844</sup> Das Aussehen dieses 1180 vom Orden errichteten Baus ist nicht bekannt.<sup>845</sup> In zahlreichen Jerusalemkarten des 12. und frühen 13. Jahrhunderts wird jedoch der Mons Gaudii als topographischer Punkt vor den Toren der Stadt

<sup>841</sup>Wilson 1995, S. 461, Anm. 36.

<sup>842</sup>Versuch einer etymologischen Ableitung des Wortes „Montjoie“ von „Mons Gaudii“ bei Irigoien 1935, S. 146; angezweifelt von Branner 1967, S. 11; umfassende sprachwissenschaftliche Herleitungsversuche bei Lombard-Jourdan 1974, S. 173-5; dies. 1989, S. 325-31, mit umfangreicher Lit.

<sup>843</sup>geb. 11. Nov. 1155 (?), gest. Gutierre-Muñoz 6. Okt. 1214

<sup>844</sup>Zum Orden: Delaville Le Roulx 1893, S. 42-57; Forey 1971, S. 250-66; Thorau 1993, Sp. 809.

<sup>845</sup>Der Bestätigung des Ordens durch Alexander III., ist zu entnehmen, daß das Bauwerk 1180 noch nicht fertiggestellt war. Forey 1971, S. 253. Papstbulle abgedruckt in: Delaville Le Roulx 1893, S. 51-4.

besonders hervorgehoben.<sup>846</sup> In einem Fall sind Pilger dargestellt, die von der Anhöhe aus die Heilige Stadt erblicken,<sup>847</sup> in einer anderen Karte weist eine Beischrift „*Mons gaudii peregrini gaudentis*“ auf die herausragende Bedeutung dieses Ortes hin.<sup>848</sup> Von einer Bebauung oder einem Bildstock findet sich in diesen frühen Karten kein Anhaltspunkt. Dennoch ist keinesfalls auszuschließen, daß die Errichtung der englischen und französischen Bildstöcke durch ein strukturell vergleichbares Bauwerk vor Jerusalem angeregt wurde. Bei den beiden Kreuzfahrern Ludwig IX. und Eduard I. wird man detaillierte Kenntnisse der heiligen Stätten und ihrer Umgebung erwarten können, wie sie auch in zeitgenössischen Pilgerführern und Beschreibungen der Heiligen Stadt und ihres Umlandes vermittelt wurden.<sup>849</sup> Ein weiterer Berührungspunkt mag durch die Familienbindungen der englischen Königin gegeben sein.

Möglicherweise offenbart sich ein Bezug der französischen Bildstöcke Ludwigs IX. zur Heiligen Stadt in der Miniatur der „Begegnung der Heiligen Drei Könige“ in den *Très Riches Heures* des Duc de Berry. Sie zeigt das Zusammentreffen der drei aus unterschiedlichen Richtungen herbeieilenden Könige auf dem Kalvarienberg. Das ikonographisch relativ neue Thema findet sich erst seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert und basiert auf der literarischen Vorlage des zwischen 1364/75 vom Karmelitermönch Johannes von Hildesheim verfaßten „*Liber Trium Regum*“, in dem ältere Drei-Königs-Legenden zusammengefaßt werden.<sup>850</sup> Doch an Stelle der Silhouette Jerusalems, die sich den Königen der Legende zufolge vom Kalvarienberg aus dargeboten hätte, ist in der Miniatur am Horizont eine Ansicht des zeitgenössischen Paris dargestellt. Cazelle und Rathofer halten es für nicht unwahrscheinlich, „daß der Maler beabsichtigte, auf diese Weise (im Sinne der mittelalterlichen Typologie) Paris die Würde eines Antitypus des historischen Jerusalems zu geben. Der Betrachter sollte in Paris das ‚Jerusalem der Jetztzeit‘ erblicken“.<sup>851</sup> Kaum zufällig wird der Ort der Begegnung der Könige in einer hügeligen Landschaft, am Schnittpunkt dreier Wege, durch eine Montjoie bezeichnet, die als Bildmittelpunkt das Zentrum der Miniatur ausfüllt. Durch die Darstellung eines dieser Bildstöcke, die an der Wegstrecke nach Saint-Denis aufgestellt waren, wird der Ort des Geschehens vor den Toren des zeitgenössischen Paris lokalisiert. Das so offenkundige Darstellungsinteresse einer Montjoie

<sup>846</sup>Simek 1992, Abb. 1-3, 5-8, 10.

<sup>847</sup>Brüssel, Bibliothèque Royale Albert I<sup>er</sup>. Ms. 9823 - 9824, fol. 157r (12. Jh.). Simek 1992, Abb. 2.

<sup>848</sup>Plan von Jerusalem nach einem Original unbekanntes Ursprungs (ca. 1180). Simek 1992, Abb. 6.

<sup>849</sup>Eine Zusammenstellung bei Wright 1848. In der Beschreibung des Hl. Landes und der angrenzenden Länder des John Maundeville, A.D. 1322-1356, wird in der Beschreibung der Wegroute nach Jerusalem ausdrücklich der Mons Gaudii genannt, von dem die Pilger erstmals Jerusalem erblicken können; über eine Bebauung schweigt der Bericht. Wright 1848, S. 192.

<sup>850</sup>de Villard 1952, cap. V, bes. S. 201-3. Zum Dreikönigszyklus im Hoch- und Spätmittelalter: Weis 1968, Sp. 548-9.

<sup>851</sup>Cazelles/Rathofer 1984, S. 147; vgl. dies. 1988, S. 89.

an dieser Stelle der Begegnungsszene mag durch einen dem Miniaturisten des frühen 15. Jahrhunderts noch gegenwärtigen Jerusalembezug motiviert sein, auf den er in dieser Darstellung der Heiligen Drei Könige rekurriert. Damit stünden weitreichendere Ansprüche hinter den französischen und englischen Bildstöcken des 13. Jahrhunderts.

Es ist um so erstaunlicher, daß die Forschung der Bedeutung dieser an zentraler Stelle der Drei-Königs-Szene dargestellten Montjoie nicht nachgegangen ist. Anstatt den dieser Darstellung zugrundeliegenden Bedeutungszusammenhang zu klären, wird noch in jüngster Zeit von einem „kapellenartigen Wegstein“ gesprochen.<sup>852</sup> Andererseits ist nicht auszuschließen, daß die Bildstöcke vor Paris Anfang des 15. Jahrhunderts vornehmlich mit der Person des heiliggesprochenen französischen Königs in Verbindung gebracht wurden. Dies mag für den Miniaturisten Anlaß genug gewesen sein, das Wegekreuz in den Mittelpunkt der Darstellung von der „Begegnung der Heiligen Drei Könige“ zu rücken, ohne daß auf weitergehende Bezüge angespielt wurde. Allein die Tatsache, daß eine Montjoie Ludwigs IX. im Mittelpunkt dieser spätmittelalterlichen Miniatur abgebildet wird, mag jedoch Rückschlüsse auf die solchen figurengeschmückten Pfeilerbauten Anfang des 15. Jahrhunderts zugemessene Bedeutung zulassen. Vermutlich spiegelt die Miniatur des Stundenbuchs noch die Wirkungsabsichten, auf die bei der etwa 120 Jahre zurückliegenden Errichtung dieser Bauten abgezielt wurde.

## **10.2 Die Funktion der Eleanor-Crosses**

Die Errichtung der englischen Eleonorenkreuze im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts war durch verschiedene Vorgängerbauten motiviert, die als Stimulus des herrschaftlichen Bauwillens gewirkt haben mögen. Sowohl in der Struktur der Bauten als auch in der zugrundeliegenden Idee, lassen sich die englischen Eleonorenkreuze von Vorbildbauten ableiten die innerhalb des Kenntnishorizonts des Auftraggebers lagen. Entsprechend groß muß der geistige Anteil Eduards an den Bauwerken gewesen sein. Er wird die leitenden Architekten über die Zielsetzung dieses Bauvorhabens in Kenntnis gesetzt haben. Zudem wird der König auf die Vorbilder verwiesen haben, auf die er sich ausdrücklich beziehen wollte. Der verantwortliche Meister wiederum muß in der Lage gewesen sein, dieses Anspruchsniveau im Vergleich mit den Vorbildbauten einschätzen und baulich verwirklichen zu können. „Die Tätigkeit des Bauherrn reicht insofern in die Gestaltung des Baus, als ihm die Wahl des Typs des Bauwerks zuzuschreiben ist.“ (Warnke) In welchem Maße der

---

<sup>852</sup>Cazelles/Rathofer 1984, S. 146; dies. 1988, S. 89.

Auftraggeber auf deren Struktur und Einzelform Einfluß nahm, bleibt ungewiß. Einzigartig ist der außergewöhnliche Bauaufwand, der bei der Verwirklichung der Kreuzabfolge innerhalb eines noch umfangreicheren Memorialprogramms betrieben wurde.

Eine differenzierte Analyse der vom Auftraggeber intendierten Sinn- und Bedeutungsfunktion der Eleonorenkreuze ist bisher nicht geleistet worden, obwohl die auf langjährigen Reisen erworbenen umfassenden Kenntnisse Eduards weitergehende Erklärungsansätze verlangen. Es darf vorausgesetzt werden, daß der Bauherr eine eigene Willensintention mit den Memorialkreuzen verbunden hat, die sich konkret in Struktur- und sinnträchtigen Formelementen der Bildstöcke äußert und diese Bauwerke zum „Bedeutungsträger“ aufwerten. Die verschiedenen Sinn- und Bedeutungsschichten der Eleonorenkreuze lassen sich aus dem Bericht eines Chronisten aus dem frühen 14. Jahrhundert, dem Vergleich mit den vorauszusetzenden Vorbildern und nicht zuletzt durch eine Analyse der Bedeutungsaufladung einzelner Formen und Gestaltungsmittel der Bauwerke erschließen. Der Frage des zeitgenössischen Sinngehalts der Bildstöcke, der zugrundeliegenden Motivation und der baupolitischen Absichten des Auftraggebers soll nachgegangen werden. Dabei wird zu untersuchen sein, wie der den Kreuzen zugrundeliegende Anspruch des königlichen Auftraggebers visualisiert wird.

### **10.2.1 Die Funktion der Bildstöcke nach den Schriftquellen**

Der Chronist William Rishanger nennt knapp vierzig Jahre nach dem Tod Eleonores die maßgebliche Funktion der Bildstöcke: Zum einen sollen sie dem Andenken an die Verstorbene dienen (*ad Reginae memoriam*), zum anderen die vorübergehenden Passanten zum Gebet für die Seele der Königin anhalten (*ut a transeuntibus pro ejus anima deprecetur*).<sup>853</sup> Die kurze Textstelle ist von herausragender Bedeutung, da es sich um das einzige Zeugnis der Rezeption der Eleonorenkreuze wenige Jahre nach dem Tod der Königin handelt. Rishanger verfaßte seine Chronik von St. Albans kurz nach 1327 unter Bezugnahme auf ein anonymes, vermutlich zum Regierungsantritt Eduards II. um 1307/8 ebendort niedergeschriebenes „Opus chronicorum“.<sup>854</sup> Hier findet sich die ursprüngliche Fassung des in

<sup>853</sup>Rishanger *Chronica*, S. 121 (s. Quellenanhang XXI). Entsprechend bemerkt Hunter 1842, S. 180: „*Though without inscription, they carried on their front the words, orate pro anima*““. Diese Äußerung wurde von zahlreichen nachfolgenden Gelehrten grundlegend mißverstanden, die von einer ursprünglich tatsächlich vorhandenen Inschrift sprechen.

<sup>854</sup>Opus chronicorum, S. 49-50, Auszüge in: EnglQ, III, S. 205, Nr. 5895 (s. Quellenanhang XX). Zur Überlieferungsgeschichte: Parsons 1991c, Anm. 76; ders. 1995a, S. 218-20. Nach 1392 wiederholt Thomas von Walsingham den Text Rishangers sinngemäß: Walsingham *Historia*, I, S. 32-3; ders. in: Ypodigma Neustria, S. 180 (s. Quellenanhang XXIII, XXIV).



den späteren Chroniken leicht veränderten Textes: „In jedem Ort und Dorf, wo der Leib rastete, ließ der König ein Kreuz von wunderbarer Umkleidung errichten, zum Lobe des Gekreuzigten und zu ihrem Gedächtnis, damit von den Vorübergehenden für ihre Seele gebetet werde. Und an diesen Kreuzen ließ er das Bildnis dieser Königin malen.“<sup>855</sup>

Von beiden Chronisten wird die Memorialfunktion der Bauten und ihre Bedeutung zur Sicherung des Seelenheils der Verstorbenen hervorgehoben. In der ursprünglichen Version heißt es zudem, die Kreuze seien zur Lobpreisung des Erlösers (*ad Crucifixi laudem*) aufgestellt. Es verbindet sich in den Bauwerken demnach eine allgemein religiöse mit einer speziellen Andachtsfunktion. In der Sicherung der Memoria und der Stimulierung von Bittgebeten lag im Verständnis des frühen 14. Jahrhunderts die primäre Aufgabe der Bildstöcke.

Um diese Funktion zu gewährleisten, wurden die Bildstöcke entlang der Hauptverkehrsstraßen oder in der Mitte von Ortschaften errichtet. Um die leichte Erreichbarkeit des Hardingstone-Kreuzes zu ermöglichen, wurde eigens ein befestigter Weg von Northampton durch die Niederung des Flusses Nene zu dem vor den Stadttoren auf einer Anhöhe gelegenen Bildstock erbaut. Die aufgeschlagenen Bücher am Untergeschoß des Hardingstone-Kreuzes sind sichtbarer Ausdruck seiner Bestimmung, Bittgebete für das Seelenheil der Verstorbenen zu stimulieren. Die unmittelbare Wirkung der Andachten für die Erlösung der Seele der Verstorbenen wird jedem zeitgenössischen Betrachter offensichtlich gewesen sein. Zugleich bewirkte die Aufstellung einer größeren Zahl dieser Monumente entlang der Hauptverkehrswege eine Steigerung ihrer Wirksamkeit durch Multiplikation. Dies ist durchaus vergleichbar mit der Bestattung der Königin an drei verschiedenen Orten, die ein Höchstmaß an geregelter Fürbitte durch kirchliche Institutionen gewährleistete, zumal den in unmittelbarer Nähe der sterblichen Überreste gelesenen Seelenmessen eine besondere Wirksamkeit zugesprochen wurde.<sup>856</sup> Daneben waren die Eleanor-Crosses ein nach außen wirkendes Zeichen der königlichen Frömmigkeit sowie Ausdruck der Trauer über den schmerzlichen Verlust einer geliebten Gemahlin.<sup>857</sup> Ein Brief Eduards I. vom 4. Januar 1291 an den Abt von Cluny, in dem er um Fürbitte für die Verstorbene ansucht, gibt hiervon beredtes Zeugnis, enthält aber unverkennbar topische Züge, wenn es heißt: „[...] *consortem*

<sup>855</sup>Übersetzung nach Reinle 1984, S. 268. Seine Vermutung, der Begriff *depingi* deute auf eine polychrome Fassung der Skulpturen hin, ist im Kontext der Schriftquelle schwerlich haltbar, wenngleich eine Farbfassung sicher anzunehmen ist.

<sup>856</sup>s. Kap. 23.3.

<sup>857</sup>Zum offensichtlich innigen Verhältnis des Königspaares: Parsons 1991c, S. 39-40, 44-5.

*nostram quam vivam care dileximus, mortuam non desinamus amare.*<sup>858</sup> Dennoch wird man in den Eleonorenkreuzen nicht ausschließlich eine rein persönliche Geste des englischen Königs sehen können. Die von Brieger hervorgehobenen grundsätzlichen Unterschiede zwischen den Eleonorenkreuzen und den Montjoies Ludwigs IX. erscheinen überbetont. Er sieht in den englischen Bildstöcken die ritterliche Geste eines Königs, die seiner verstorbenen Gemahlin gelte, während es sich bei den Montjoies Ludwig IX. um „offizielle“ Bauwerke handele, mit denen einem heiligengleichen Herrscher Tribut gezollt werde.<sup>859</sup> Pietät und persönliche Trauer sind als alleiniger Erklärungsansatz für die aufwendigen englischen Bildstöcke jedoch kaum ausreichend.

### **10.2.2 Die Denkmalfunktion der Bildstöcke**

Durch ihre Aufmerksamkeit fordernde turm- und pfeilerförmige Gestalt erhoben die Eleanor-Crosses unmißverständlich denkmalartigen Anspruch.<sup>860</sup> Es waren Memorialpfeiler zur Erinnerung an den Trauerzug der englischen Königin. Die Monumente dienten der Markierung des Platzes, an dem sich eine denkwürdige Begebenheit ereignet hatte und wiesen diese Stätten als Orte einmaligen historischen Geschehens aus. Sie sollten die Lage des Ortes anzeigen, an dem die tote Königin über Nacht aufgebahrt wurde und an die besondere Würde dieses geweihten Platzes erinnern. Entsprechend wurden die Bildstöcke an einem von den kirchlichen und weltlichen Würdenträgern sorgfältig gewählten Platz auf mit Weihwasser gesegneter Erde errichtet. In ihrer Funktion als Denkmal entsprachen sie den französischen Montjoies oder einzelnen Monumenten wie dem Kreuz von Mantes oder Merton Surrey.<sup>861</sup>

Durch die paarigen Wappenschilde am Unterbau der Bildstöcke sind die Monumente eindeutig mit der Person Eleonores von Kastilien in Verbindung zu bringen.<sup>862</sup> Die Verstorbene ist in multiplen Bildnissen, ausgestattet mit ihren Herrscherinsignien, im Obergeschoß der Kreuze präsent. Ein eindeutiger Bezug zwischen Skulptur und historischer Person wurde mittels der heraldischen Ausstattung hergestellt, die keinen Zweifel über die

<sup>858</sup>Rymer, Foedera, vol. I, pars II, S. 743 (s. Quellenanhang XII); CCIR 1288-1296, S. 187. Wieder abgedruckt in Gough, II, 1900, S. 289-90. Gough, I, 1786, S. 65, Anm. 7, gibt eine leicht unterschiedliche Transkription. Übers.: [...] unserer Gemahlin, die wir als Lebende teuer liebten, werden wir als Tote nicht aufhören zu lieben.

<sup>859</sup>Brieger 1957, S. 201; ders. in Ausst. Kat. Art and the Courts, I, S. 30.

<sup>860</sup>Zu den Eleonorenkreuzen als Denkmale s. Reinle 1984, S. 267-8; ders. 1986, S. 700.

<sup>861</sup>Auch für das Hochkreuz bei Godesberg (um 1330/60) ist die Funktion eines Gedächtnismales bzw. Totenkreuzes für Erzbischof Walram von Jülich (1332-49) oder seinen Nachfolger Wilhelm von Gennepe (1349-62) anzunehmen. Berchem 1982, S. 38-40; Schmidt 1983, S. 31, Anm. 27.

<sup>862</sup>Wappenschilder konnten für die persönliche Präsenz ihres Trägers oder seine Autorität stehen. Payne 1991, S. 132, verweist auf Wappenzeichen Eduards I. auf Stalhof-Gewichten und die mit ihrem Fußrand nach oben weisenden Wappen als Randzier der „Chronica Majora“ des Matthaeus Paris (1242) als Zeichen ihrer verstorbenen Träger.

Identität der Dargestellten zuließ. Nicht zufällig hat ihr Fehlen bei den französischen Montjoies zu ungelösten Problemen bei der Identifizierung der Königsfiguren geführt. In Analogie zu den bronzenen Liegefiguren ihrer Grabmale waren es zum Bittgedächtnis aufgesetzte Bildwerke, die die Präsenz der Königin über ihren Tod hinaus symbolisieren.

In ihrer denkmalartigen Funktion sind die Eleonorenkreuze Zeichen zunehmenden historischen Selbstbewußtseins und zeugen von der Reflexion der eigenen geschichtlichen Bedeutung. Von einer Denkmalfunktion der Eleanor-Crosses im neuzeitlichen Sinne zu sprechen, wäre jedoch verfehlt. So betont H. Keller in bezug auf mittelalterliche Personen- denkmale: „Alle Ehre gehört Gott allein, am Menschen ist nur darstellenswert, was ihn in Beziehung zur Gottheit setzt, also im wesentlichen die Sorge um sein Seelenheil.“<sup>863</sup> Es handelt sich bei den Eleonorenkreuzen keineswegs um, im modernen Verständnis, freistehende Platzdenkmale zur Wahrung des Andenkens an eine Person. Deren Entstehung hängt mit der Anerkennung der Individualität und ihres Wirkens zusammen, zwei Faktoren, die für die Person Eleonores, die in zeitgenössischen Chroniken nahezu keinerlei Erwähnung findet, nicht gegeben sind. Entsprechend stellt Reinle für die Situation im Mittelalter heraus: „Wenn schon Denkmäler entstehen, dann erscheinen sie in Schemata anderer Kunstgattungen.“<sup>864</sup> Der memoriale Charakter der Bildstöcke allein ist für die Erklärung der zugrundeliegenden Baumotivation jedoch kaum ausreichend.

### **10.2.3 Die Eleanor-Crosses als Hoheitszeichen**

Der unbekannt Chronist des frühen 14. Jahrhunderts nennt nur die den Eleanor-Crosses primär zugrundeliegende und unmittelbar einsichtige Funktion. Der bauliche Aufwand und die exorbitanten Kosten der Eleanor-Crosses lassen neben Pietät auf weitreichendere baupolitische Absichten schließen, die mit den Bildstöcken verbunden waren. Unmittelbare Vorbilder sind die zwanzig Jahre zuvor anlässlich der Leichenprozession Ludwigs IX. errichteten Montjoies, die als Abfolge figurengeschmückter Wegkreuze die Anspruchsnorm für jedes vergleichbare Vorhaben festlegten. Die Eleonorenkreuze können als Reaktion auf die von den französischen Bildstöcken ausgehenden baupolitischen Herausforderungen verstanden werden. Selbst die einfacheren Monumente übertreffen die französischen Vorbilder an Größe, in ihrer prachtvollen Ausstattung, dem *Decorum*, und vermutlich auch in der Kostbarkeit des Steinmaterials. In ihnen finden politische Rivalitäten mit der französischen Krone ihren sichtbaren Ausdruck, wie auch in den weiteren baulichen

---

<sup>863</sup>Keller 1954, Sp. 1262.

<sup>864</sup>Reinle 1984, S. 266.

Aktivitäten Eduards I. der neunziger Jahre. Die Bildstöcke sind Demonstrationen der königlichen Macht und Prachtentfaltung und waren ein wichtiger Teil des Selbstdarstellungskonzeptes Eduards I. Die Errichtung dieser aufwendigen Memorialbauten wirkte auf den Auftraggeber zurück. Einerseits waren sie unmittelbarer Ausdruck königlicher Pietät, andererseits wurden die Bildstöcke als weithin sichtbares Herrschaftszeichen instrumentalisiert. Durch die Errichtung der Bauten entlang einer Wegstrecke von fast dreihundert Kilometern wurde die Wirkung außerordentlich gesteigert. Die Eleanor-Crosses waren „Ordnungszeichen“ im Hoheitsgebiet des Königs.<sup>865</sup>

An den Bildstöcken werden Machtansprüche durch Einzelformen und Architektur motive visualisiert, denen ein hoher Repräsentativwert zukam. An erster Stelle sind die Wappenschilde zu nennen, die an auffälliger Stelle an den Bildstöcken und den Grabmalen Eleonores erscheinen.<sup>866</sup> Heraldische Dekorationen sind ein charakteristisches neues Motiv in der englischen Kunst des späten 13. Jahrhunderts. Eine Abfolge in Stein gehauener farbig gefaßter Wappenschilde findet sich erstmals in den Chorseitenschiffen und in den Ostjochen des Langhauses von Westminster Abbey.<sup>867</sup> Das zwischen 1259-64 entstandene heraldische Programm der Abteikirche umfaßte die Wappenschilde der mit Heinrich III. durch Heirat verbundenen Königshäuser und seinen bedeutendsten Vasallen. Durchaus vergleichbar ist die Abfolge von Wappenschilden in den Arkadenzwickeln des seit 1291 errichteten Langhauses des York Minster, dessen Bau zu einem erheblichen Teil auf die Unterstützung des Hofes und des nordenglischen Adels zurückzuführen ist (Abb. 69).<sup>868</sup> Zu den frühesten erhaltenen heraldischen Verzierungen in Innenräumen gehören auch die gemalten, anlässlich eines Besuchs Eduards I. im Jahre 1285 fertiggestellten Wappenschilde im unteren Saal von Chepstow Castle in Südwales.<sup>869</sup> Heraldischer Dekor war für die königlichen Bauten der neunziger Jahre charakteristisch; Wappenschilde waren Kennzeichen königlicher Stiftungen oder der durch den Bauherrn zur Schau gestellten Oberlehnsherrlichkeit. Sie sind Zeichen der dynastischen Abstammung und dienen der Legitimation des Herrschaftsanspruchs.

---

<sup>865</sup> vgl. Thum 1990, S. 76-7.

<sup>866</sup> Für heraldische Dekorationen in der Architektur, Wand- und Glasmalerei unter Heinrich III. und Eduard I.: Payne 1987, S. 57; Cherry 1991, S. 128-31; Coldstream 1994a, S. 106-9. Für Schriftquellen zu heraldischen Ausstattungen in Innenräumen unter Heinrich III.: Salzman 1967, S. 163.

<sup>867</sup> Zu den Wappenschilden in der Westminster Abbey: Lethaby 1906a, S. 366-7; RCHME, Westminster Abbey, S. 53 u. pl. 102 (N. Seite), S. 55 u. pl. 103 (S. Seite); Binski 1995, S. 76-86.

<sup>868</sup> Das Holzwölbe des Yorker Kapitelhauses zierte u.a. eine Darstellung des Hl. Edmund. Binski 1986a, pl. LXV.

<sup>869</sup> Park 1987, S. 128. Bereits 1240 hatte Heinrich Fensterläden einer Kammer im Londoner Tower mit Wappenschilden verzieren lassen. CLR 1226-1240, S. 453. Für weitere Beispiele früher dekorativer Wappenzier: HKW, I, S. 130. Colvin (ebd.) sieht in den Aufträgen Heinrichs III. den Ausgangspunkt der sich zunehmender Beliebtheit erfreuenden heraldischen Dekorationen.

Entsprechend sind an den Sockelgeschossen der Eleonorenkreuze die Wappenschilder Englands, Ponthieus sowie Kastilien-Leóns kombiniert.<sup>870</sup> Sie kennzeichnen ihren Status als englische Königin und verdeutlichen darüber hinaus die durch sie neu geknüpften dynastischen Bindungen des angevinischen Königshauses.

An den über eine Distanz von etwa 260 Kilometern errichteten Memorialkreuzen trifft für die heraldische Zier im besonderen Maße die Definition Horst Wenzels zu, der „das Wappen als mediale Erweiterung des Herrschaftskörpers im Raum“ bezeichnet.<sup>871</sup> Die Gegenwärtigkeit der Herrschaft erscheint hier als sichtbares Zeichen in der Landschaft. An den Bildstöcken kommt darüber hinaus in besonderem Maße der dekorative Eigenwert der Wappenzier zum tragen, der von den Baumeistern des Decorated Style besonders geschätzt wurde.

Ein vermutlich allen Eleanor-Crosses gemeinsames Motiv waren Miniaturzinnen, die, in unterschiedlicher Formgebung, den oberen Abschluß des Sockelgeschosses bildeten. Sie wurden ein charakteristisches Motiv der englischen Architektur des beginnenden 14. Jahrhunderts. Als mikroarchitektonisches Ziermotiv fanden sie ebenso in Kirchengestaltungen und liturgischem Gerät Verwendung.<sup>872</sup> Ihre Ursprünge lagen in der Wehrarchitektur, von der sie in symbolisch-dekorativer Funktion auf den feudalen Profanbau und den Sakralbau übertragen wurden.<sup>873</sup> In früher Ausprägung sind sie in Frankreich an der Westfassade der königlichen Grablege von Saint-Denis zu finden, wo sie gemeinsam mit flankenturmähnlichen Strebepfeilern auftreten. Ihre Bedeutung als Hoheitszeichen hat die Zinnenbewehrung noch bis in das frühe 14. Jahrhundert beibehalten; beispielsweise am Torhaus zur Abtei von St. Augustin in Canterbury, das vermutlich von Michael von Canterbury zwischen ca. 1300 und 1308 errichtet wurde. Die Befestigung eines Hauses in der Art einer Burg mit der Errichtung von Zinnen bedurfte der Genehmigung durch den König.<sup>874</sup>

---

<sup>870</sup>Die Wappenschilder der Eleonorenkreuze wurden in beliebiger Zusammenstellung in Paaren kombiniert, während u.a. in Westminster Abbey, in der Abfolge der Schilder eine differenzierte Rangabstufung zum Ausdruck kommt. Payne 1991, S. 129.

<sup>871</sup>Wenzel 1995, S. 136-8.

<sup>872</sup>z.B. in der Ausstattung des Chores (Chorschranken) und des Kapitelhauses (Bischofsthron) der Kathedrale von Canterbury, um 1300-1305 (Abb. 81, 87).

<sup>873</sup>Vermittelnd wirkten zinnenbewehrte Bischofspaläste mit ihren (Privat)kapellen, z.B. der Bischofspalast von Wells (um 1280) Robert Burnells, dem Bischof von Bath und Wells, einem der engsten Berater Eduards I. oder seine 1284 bezogene Residenz in Acton Burnell, Shropshire. Bony 1979, S. 75, Anm. 12 (Lit.), pls. 69-71; Coldstream 1994a, fig. 86. Erstmals ist eine Zinnenbewehrung für die „Queen's Chapel“ von Windsor Castle (um 1244/47) überliefert.

<sup>874</sup>Die Erlaubnis zu Krenellieren, d.h. das Haus in Art einer Burg mit Zinnen zu bewehren, wurde vom König gewährt. Denholm-Young 1965, S. 77-8, mit Bsp. für die Regierungszeit Heinrichs III. und Eduards I.: CPR, 1266-1272, S. 507; CPR, 1272-1281, S. 437; CPR, 1292-1301, S. 30 (Edmund Crouchback, erhält am 21. Juni 1293 die Genehmigung, sein Sauvey [Savoy] genanntes Haus in der Londoner Strand [Pfarrei St. Clement Danes] zu krenellieren), 55, 409 (Einfassung des Cathedralbezirks von Lichfield mit einer zinnenbewehrten

Krenellationen waren demnach Zeichen königlicher Architektur. An den Eleanor-Crosses finden sich Miniaturzinnen als dekorative und zugleich repräsentative Zierform, die den Anspruch der Bauten als Hoheitsträger hervorhebt. Enge formale Übereinstimmungen finden sich in den bühnenartigen Brüstungen, bestehend aus Blattkonsolen, Vierpaßfries und Zinnenwehr in den alttestamentarischen Darstellungen der Painted Chamber. Da hinter diesen hohen, bewehrten Mauern Könige und andere Figuren aufragen, die von Bogenstellungen überfangen werden, sind diese Bauglieder als Abbeviatur der Stadt oder eines Palastes zu lesen (Abb. 88).

Eduard I. bediente sich der Architektur als nach außen wirksames Zeichen königlichen Machtanspruchs. Die Herrschaftssymbolik der an den Eleanor-Crosses sichtbaren „königlichen Bauzier“ wird dem zeitgenössischen Betrachter nicht verborgen geblieben sein. Dennoch waren die Bildstöcke keinesfalls „unbedingter Selbstaussdruck herrschaftlicher Macht“ (Warnke). Durch ihre ikonographische Ausstattung mit einer Darstellung des Gekreuzigten an der Spitze erlangten die Bildstöcke eine übergeordnete Rechtfertigung, die sie über jeden Verdacht des Eigeninteresses erhob und pietätvolle Bauabsichten beglaubigte. Diese werden in den Chroniken des frühen 14. Jahrhunderts überliefert. Die realen Eigeninteressen des Bauherren wurden in einen Symbolbereich verlagert, in dem die Errichtung der Bildstöcke mit ihren zum Gedächtnis aufgesetzten Bildnissen der Verstorbenen als gottgefällige Tat legitimiert war.

#### **10.2.4 Das Bild der Königin**

Das bis in die jüngste Zeit in der Literatur überlieferte Bild der Königin (s. Anhang I) wird maßgeblich durch ihre Darstellung in den Figuren der Eleonorenkreuze und dem Grabbildnis in Westminster geprägt. Die Skulpturen der Bildstöcke schildern die Verstorbene keineswegs naturnah, sondern stellen die Königin im jugendlichen Alter dar (Abb. 1, 141). Auf jegliche Individualisierung wird verzichtet, nur ihr Status und Rang als Königin ist durch Krone und Zepter als Herrschaftszeichen eindeutig gekennzeichnet. Die Figuren sind offensichtlich kein Abbild des vergänglichen Körpers, sondern Ausdruck ewigzeitlicher Tugendhaftigkeit und Seelenreinheit. Schönheit galt als Attribut der Jungfrau, des Erlösers oder von Heiligenfiguren; durch die Schönheit (*formositas*) habe jedes Seiende Anteil an der höchsten Form, die Gott ist, schreibt der Lincolner Bischof Robert Grosseteste gegen Mitte des 13.

---

Mauer, 1299), 561; CPR, 1301-1307, S. 367, 462, 463. Denholm-Young 1965, S. 78, nennt etwa fünfundzwanzig weitere Bewilligungen an Privatpersonen zwischen 1290 und 1307.

Jahrhunderts.<sup>875</sup> Es sind Skulpturen, die die verstorbene Königin meinen, d.h. sie in ihrer universalen Bedeutung als Königin zeigen, und sie nicht im Sinne eines realistischen Porträts abbilden. Ihre Bildnisfunktion ist somit nicht mit einer naturgetreuen Darstellung einer sterblichen Person gleichzusetzen. Dies entspräche kaum der Zeitauffassung des späten 13. Jahrhunderts, wie auch ein Vergleich mit zeitgenössischen Grabfiguren, einschließlich der Bronzegisants Heinrichs III. und Eleonores, zeigt (Abb. 161, 191).<sup>876</sup>

Die Skulpturen der Eleonorenkreuze weisen in ihrem Darstellungsmodus, in Haltung und Gewandbildung, deutliche Parallelen zu zeitgenössischen Marienfiguren auf. Zum Vergleich soll die etwa 1290 entstandene Trumeau-Figur vom inneren Westportal im Vestibül des Yorker Kapitelhauses und eine Madonnenfigur im Yorker Langhaus herangezogen werden (Abb. 157, 158).<sup>877</sup> Aus der Darstellung als Königin ergeben sich die den Figuren gemeinsamen Attribute von Zepter, das in der rechten Hand gehalten wird, und Krone.<sup>878</sup> Mit Ausnahme einer Figur des Hardingstone-Kreuzes (H2) ist der linke Arm bei allen Eleonorenbildnissen angewinkelt. Bei den Marienfiguren wird die Haltung jedoch durch das vor den Körper gehaltene Kind motiviert. Zudem sitzt der Jesusknabe nicht direkt auf dem Arm Mariens. Dieser ist vielmehr in den Stoff eingeschlagen, so daß der Mantelzipfel an ihrer linken Seite herabhängt. Durch das Tragemotiv ist die Ponderation der Figur mit dem sich im Mantelstoff abzeichnenden Spielbein begründet. Bei den Figuren der englischen Königin hingegen wird das Gewandmotiv mit dem am Körper gehaltenen Mantelbausch allein durch die Haltung des Armes, von dem das zusammengeraffte Gewand in reichen, dekorativen Faltenkaskaden herabfällt, motiviert. Es scheint, als haben sich die Künstler der

<sup>875</sup>Eine weitergehende Interpretation zur mittelalterlichen Auffassung äußerer Erscheinung als Reflektion des Seelenheils: Coldstream 1994a, S. 100. Zum Schönheitsbegriff im Mittelalter grundlegend: Assunto 1982, bes. S. 39-40, 59-61; Eco 1993.

<sup>876</sup>Es fehlt in der älteren Lit. nicht an Versuchen, in den Grabbildern die Züge der Verstorbenen erkennen zu wollen. Lethaby 1906a, S. 331. Bezeichnend ist die „lebensnah“ veränderte Abbildung des Eleonoren-Gisants von Westminster bei Strickland 1882, gegenüber S. 418.

<sup>877</sup>Maria mit Kind, Trumeau-Figur im Vestibül des Yorker Kapitelhauses, um 1290 (1902 restauriert). Prior/Gardner 1912, fig. 367 (=Gardner 1951, fig. 325); Stone<sup>2</sup> 1972, pl. 116A. Gardner 1951, S. 169, datiert die Figur um 1320, Stone um 1300/8. Obgleich die Figuren deutliche Unterschiede in Stil und Gewandmotiv aufweisen, werden die grundsätzlichen Gemeinsamkeiten der Yorker Marienfigur in einer Gegenüberstellung mit einer Waltham-Eleonore (W1) bei Lindley 1995, pl. 3, 4, deutlich.

Im nördlichen Seitenschiff des York Minster befindet sich eine unrestaurierte Figur der Maria mit Kind, deren Kopf verloren ist. Sie weist mit ihrem schürzengleichen Umhang, im Standmotiv und im eleganten Körperschwung Parallelen mit den im Gewandmotiv analogen Hardingstone-Figuren (H3, H4) auf. Ihre Konsole wird beiderseits von Wappenschilden flankiert. Auf Ähnlichkeiten der Hardingstone-Eleonorenfiguren mit dem Marienbildnis des Langhauses weist Evans 1949b, S. 2, Anm. 5, hin u. vergleicht zudem mit zeitgenössischer franz. Skulptur. Zur Figur im Yorker Nordseitenschiff: Prior/Gardner 1912, fig. 366; Harvey 1977b, S. 181; Lindley 1995, pl. 6. Prior/Gardner 1912, S. 330-1, datieren die Figur um 1290, die Vestibül-Madonna um 1300; Stone<sup>2</sup> 1972, S. 257, Anm. 84, hält die Langhausfigur für ein Werk der 1320/30er Jahre.

<sup>878</sup>Auf grundsätzliche Gemeinsamkeiten der Eleonorenfiguren mit zeitgleichen Marienfiguren weisen Prior/Gardner 1912, S. 75, 343 erstmals *en passant* hin. Ebenso Gardner 1951, S. 167-9, 214; Stone<sup>2</sup> 1972, S. 145; Pepin 1978, S. 149; Reinle 1984, S. 268; Lindley 1991, S. 73 u. Coldstream 1994a, S. 100. Auf Erklärungsversuche dieser Beobachtung wird verzichtet.

Eleonorenbildnisse an zeitgenössischen Mariendarstellungen oder Bildwerken weiblicher Heiligenfiguren orientiert.

Die Einmaligkeit des Auftrages, lebensgroße Standfiguren einer sterblichen Königin anzufertigen, ließ die beauftragten Bildhauer auf bekannte Bildnistypen zurückgreifen, die nur geringfügig verändert wurden. Geringe Modifikationen bewirkten eine Transformation der Himmelskönigin in eine entsprechend ambivalent erscheinende Darstellung der englischen Königin. Lediglich der Jesusknabe wurde im Zuge dieser „Profanisierung“ fortgelassen. Stattdessen erklärt sich die Armhaltung durch den Griff an die Tassel des umgehängten Mantels.<sup>879</sup> Durch den Verzicht auf jede individuelle Charakteristik, die Übernahme des allgemeinen Darstellungstypus einer mit ihren Herrscherinsignien ausgestatteten jugendlichen Königin und die idealisierte Gestaltung des Bildnisses, erlangt die Figur ihre überzeitliche Bedeutung. Die Eleonorenskulpturen folgen einem um 1300 nicht alleine für Madonnen- und Heiligenfiguren weithin verbreiteten Typus. Entsprechende Figurendarstellungen finden sich auch in anderen Medien, u.a. Bildhandschriften und großformatigen Malereien, z.B. der Hl. Fides in Westminster Abbey, aber auch in kleinformatigen Darstellungen von Heiligen in Art der Hl. Katharina und Hl. Margareta auf Folio 131v. im Psalter des Robert de Lisle (Abb. 138).

Bei den Eleonorenfiguren der Bildstöcke handelt es sich keinesfalls um eine neue künstlerische Findung. Vielmehr werden weithin verbreitete und verfügbare Bildnistypen auf eine neue Aufgabe übertragen. Die Ähnlichkeiten in der Darstellungsweise der englischen Königin und Heiligenfiguren mögen auf fehlende weltliche Vorbilder zurückzuführen sein, an denen sich die Bildhauer orientieren konnten. In der englischen Kunst des 13. Jahrhunderts gab es keine ikonographische Tradition freistehender profaner Herrscherbildnisse am Außenbau.<sup>880</sup> Entsprechend wurden überlieferte Bildschemata auf die Eleonorenfiguren übertragen. Es ist nicht denkbar, daß Eduard I. eine Gleichsetzung der Skulpturen seiner verstorbenen Gemahlin mit Heiligenfiguren wünschte. Dennoch wurde die offensichtliche Annäherung an sakrale Darstellungsmodi wenigstens geduldet.

---

<sup>879</sup>Das Motiv des Greifens an die Tassel des umgehängten Mantels war in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts weithin üblich. Es ist vielfach an französischen Grabbildnissen ausgebildet; u.a. an den zwischen 1263/64 entstandenen sechzehn Liegefiguren in Saint-Denis und am Gisant des Herzgrabmals Richards I. in Rouen (Abb. 195). Für diese Geste in der englischen Funeralskulptur s. Tummers 1980, S. 102. Das Motiv findet sich in früher Ausprägung an Skulpturen des Nordquerhausportals der Kathedrale von Chartres (um 1204-10) und der Schirmfassade der Kathedrale von Wells (um 1230). Zum Griff an die Tasselschnur als höfisch-modischer Gestus und Ausdruck von Standesbewußtsein: Egli 1987, bes. S. 170-1.

<sup>880</sup>Fälschlich wurden die Ende des 19. Jhs. restaurierten und mit neuen Köpfen versehenen Figuren eines Strebepfeilers vom Engelschor der Kathedrale von Lincoln als Eduard I. und Eleonore identifiziert. Gardner 1951, S. 148, fig. 279.



Wie verbindlich dieses Grundmuster war, zeigt sich selbst in dekorativen Bodenfliesen, die im etwa dreißig Kilometer südwestlich von Westminster gelegenen Chertsey, Surrey, gefertigt wurden. Sie werden in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit den Arbeiten in der Abteikirche, zwischen ca. 1293-98, zu datieren sein (Abb. 159).<sup>881</sup> Die Fliesen wurden von E. C. Norton mit Arbeiten am Grabmal Eleonores in Westminster in Verbindung gebracht, für die William Le Pavour mit £7 entlohnt wurde.<sup>882</sup> Möglicherweise handelt es sich um den ursprünglichen Bodenbelag auf der dem Ambulatorium zugewandten Seite des Grabmals in Westminster. Neben dem Heiligen Eduard mit Märtyrerpalme und einem Erzbischof mit Segensgestus, vermutlich dem Hl. Thomas von Canterbury, findet sich als dritte figürliche Darstellung auf den Fliesen eine Königin. Die Darstellung der Königin - mit Lilienkrone und Zepter - gleicht in ihrer elegant geschwungenen Haltung und der Gewandbildung den Standfiguren der Eleonorenkreuze. Sie ist in eine feingliedrige Baldachinarchitektur eingestellt, deren Gestaltung ebenfalls an die Memorialkreuze denken läßt. In der Fliesendekoration wurde diese Figur, bei der Eleonore von Kastilien gemeint sein mag, von zwei Heiligen flankiert, die mit dem dynastischen Kult der Plantagenets in besonderer Weise verbunden waren.<sup>883</sup> Es scheint gerechtfertigt, von einer „Bildpropaganda“ am Grabmal Eleonores, in unmittelbarer Nähe zum Schrein des Bekenner, zu sprechen.<sup>884</sup>

Die Bauformen der Fliesenbilder weisen bis in Details Übereinstimmungen mit den Architekturdarstellungen der Glasfenster der Kapelle des Merton Colleges in Oxford auf, die von Henry de Mamesfield um 1294 gestiftet wurden (Abb. 160). Die Gestaltung der Wimpergarchitektur, der mit kleinteiligem Blendmaßwerk gegliederten Fialen und selbst der Krabben und Kreuzblumen ist trotz der Unterschiede im Maßstab und Medium unmittelbar

---

<sup>881</sup>E. S. Eames und J. S. Gardner sahen erstmals einen Zusammenhang dieser Fliesen mit dem Memorialprogramm für Eleonore. Eames, I, 1980, S. 165; dies. II, 1980, Fig. 1306-20.

<sup>882</sup>Norton 1981, S. 111-2. Er führt den Entwurf, ohne eine nähere Begründung zu liefern, auf Walter von Durham zurück. AoC, Kat. Nr. 367.

<sup>883</sup>Parsons 1993b, S. 111. Zu der Serie gehört zudem eine Fliese mit einer Kreuzigungsdarstellung.

<sup>884</sup>Für die Herstellung der Fliesen griff man auf spezialisierte Handwerkskräfte außerhalb Londons zurück, die bereits seit der Jahrhundertmitte dekorative Bodenbeläge für die königlichen Paläste und an andere hochstehende Auftraggeber geliefert hatten. Wenige Fragmente dieser Fliesen wurden auch in der Kathedrale von Winchester gefunden. Die Fliesen mit der Darstellung des Bischofs (Farbabb. bei Eames 1992, S. 48, Abb. 56) fanden – u.a. als weniger qualitätvolle Nachbildungen - in Kirchen von Hampshire und West-Sussex weitere Verbreitung. Eames 1992, S. 48. Die Randzier mit Burgen und *fleur-de-lis* der kurz nach 1290 vermutlich im Zusammenhang mit der Bestattung Eleonores produzierten Fliesen erfreute sich in zwei abgewandelten Versionen großer Beliebtheit. Eames, I, 1980, S. 165; dies. II, 1980, Fig. 1286-8. An diesem Ornament läßt sich bis etwa 1310 die Tätigkeit der aus Chertsey an die Abteien von Hailes und Halesowen abgewanderten Künstler aufzeigen. In der Folgezeit wurden die von ihnen verwendeten Motive durch andere englische Werkstätten in Warwickshire übernommen. Die Verbreitung der Fliesenmotive und ihrer Randornamente im frühen 14. Jahrhundert offenbart die stil- und motivbildende Wirkung der Kunstproduktion für den Hof selbst im Medium der Bodenbeläge. Die Mobilität der Handwerker und ihre nur lose Bindung an den königlichen Hof als Auftraggeber erleichterte die Übernahme ihrer Kunstformen durch weite Auftraggeberschichten. Zudem wurde die Verbreitung von Motiven durch die Verwendung von Modellen, die die Handwerker mit sich führten, vereinfacht. In das mit dem Modell eingeprägte Muster wurde feiner Tonschlicker eingestrichen, der beim Brennen eine andere Farbe annahm.

mit den Fliesen vergleichbar. Engste Übereinstimmungen finden sich in der sich mehrstöckig verjüngenden Architektur, die hinter den Giebeln aufragt und mit einem Zinnenkranz und stehenden Vierpässen gegliedert ist.<sup>885</sup>

Eine weitere Darstellung der Königin findet sich vermutlich im etwa 1290/95 entstandenen sogenannten „Königsfenster“ vom Vestibül des Yorker Kapitelhauses.<sup>886</sup> Es zeigt eine Folge von acht Königen und Königinnen unter Wimpergbaldachinen, hinter denen zinnenbewehrte Architekturen aufragen. Vermutlich handelt es sich um eine Darstellung Eduards I. und Eleonores im Kreise ihrer Vorgänger. Dies mag auf eine Stiftung Eduards I. zum Andenken an seine Gemahlin hindeuten, wenngleich genealogische Reihen und Amtskataloge im 13. Jahrhundert weithin verbreitet waren; eine Vorliebe, die auch in den zeitgenössischen Grabmalfolgen offenkundig ist.

Selbst in der um 1325-35 gefertigten Miniatur des Luttrell-Psalters sind Nachwirkungen dieses in den neunziger Jahren in verschiedensten Medien verbreiteten Bildes der Königin spürbar (Abb. 129).<sup>887</sup> Die Miniatur zeigt drei stehende Figuren unter krabbenbesetzten Baldachinen. Als Attribut halten sie Bücher in Händen, sind aber durch die Kronreifen eindeutig als Königinnen erkennbar. Inwiefern der „sprechende“ Gestus der mittleren Figur im Kreuz des Luttrell-Psalters auf einen Marien- oder Trauergestus anspielt, oder eventuell auf eine mariologische Ebene im Kontext der Darstellung verweist, bleibt zu klären.

Allen Darstellungen der verstorbenen Königin ist der Wimpergbaldachin gemeinsam, der ihr Haupt überfängt und dessen Stützen die Figur seitlich rahmen. Dies gilt für die Standfiguren der Eleonorenkreuze, aber auch für die nahezu rundplastisch gearbeiteten bronzenen Liegefiguren der Grabmale, die den Typus der Standfigur in eine liegende Position übertragen (Abb. 161).<sup>888</sup> An den Grabplatten Eleonores und Heinrichs blieben nur die bronzenen Baldachine am Kopf- und die figürlichen Konsolen am Fußende erhalten; auf die schlanken Stützen des Baldachins, die die Bronzegisants rahmten, weisen heute nur die Dübellocher in den Grabplatten hin.<sup>889</sup> Hier kommt dem Wimpergbaldachin mit seinen die

<sup>885</sup>Farbabb. AoC, Kat. Nr. 738. Diese Gemeinsamkeiten haben David O'Connor (ebd.) veranlaßt, in den Glasfenstern den Hofstil der 1290er Jahre ausgeprägt zu sehen. Auch Lindley 1991, S. 73, erkennt Ähnlichkeiten.

<sup>886</sup>O'Connor/Haselock 1977, S. 341, pl. 102; AoC, Kat. Nr. 4. Marks 1987, S. 143-4, erkennt Gemeinsamkeiten mit den Glasfenstern von Saint-Urbain in Troyes.

<sup>887</sup>Eine Darstellung Eleonores zu Lebzeiten findet sich in der historisierten Initiale „S“ als Widmungsbild am Beginn des frz. Textes der Douce Apokalypse. Sie zeigt die vor der Dreieinigkeit knienden Figuren des Prinzen Eduard und Eleonore. Sie sind durch ihre Wappenschilder, die sie in Händen halten, eindeutig zu identifizieren. Oxford, Bodleian Library, MS Douce 180, fol. 1r. London, vor 1270. Klein 1983, Abb. 1.

<sup>888</sup>Gisant, Baldachin und unterliegende Grabplatte sind gesondert gegossen.

<sup>889</sup>Hunter 1842, S. 190, Anm. s) hält die rechteckigen Eintiefungen für Zapfenlöcher eines verlorenen Holzdeckels, der den Gisant ursprünglich schützte.

Figur seitlich flankierenden Stützen keine konstruktive, sondern eine rein dekorative Funktion zu. Die Baldachinarchitektur der Grabmale ist statischen Zwängen enthoben und somit „reiner“ Ausdruck einer mit dieser Form verbundenen Darstellungsabsicht.

In der englischen Baukunst war die Baldachinnische als architektonische Würdeform besonderer Exklusivität bis in das dritte Viertel des 13. Jahrhunderts Heiligenfiguren vorbehalten gewesen oder zeichnete Figuren innerhalb sakraler Bildprogramme aus. Die umfangreichsten Figurenfolgen schmückten in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Schirmfassaden englischer Kathedralen.<sup>890</sup> Einzig an der 1239 geweihten Westfassade der Kathedrale von Wells ist eine große Zahl lebensgroßer Skulpturen erhalten geblieben. In der mittleren Zone findet sich eine Abfolge von kirchlichen und weltlichen Würdenträgern. Die Figuren von Königen und Bischöfen sind jedoch in ein theologisches Bildkonzept integriert, ohne daß mit den Figuren konkret historische Darstellungsabsichten verfolgt wurden. Vielmehr scheinen sie als geschichtliche Bildzone innerhalb eines ikonographischen Gesamtprogramms die „Jetztzeit von Kirche und Staat“ (G. Kowa) zu symbolisieren. Die zumeist weitgehend zerstörten Figurenprogramme anderer englischer Schirmfassaden sind ebensowenig hilfreich, die Genese des Bildkonzeptes der Eleonorenkreuze befriedigend zu erklären.<sup>891</sup> Auf den britischen Inseln finden sich im 13. Jahrhundert keinerlei den Eleonorenfiguren vergleichbare *multiple* Bildnisse sterblicher Personen als Skulpturenschmuck am Außenbau.<sup>892</sup>

In ihrer grundsätzlichen Funktion sind die von Wimpergbaldachinen überfangenen Standfiguren der verstorbenen Königin weniger mit zeitgenössischer Bauskulptur als mit Grabbildnissen vergleichbar. Die Liegefiguren der Königin in Westminster und Lincoln transformieren den Typus der in eine Wimpergnische eingestellten Figur in eine liegende Position. In der Auffassung der Grabbilder verbinden sich Stand- und Liegemotiv. Die Entwicklung dieses Darstellungstyps hat sich vermutlich unter dem Eindruck der

---

<sup>890</sup>Kathedralen von Peterborough (um 1200), Wells (1229-39), Lincoln (nach 1237/39), Salisbury (um 1250), Lichfield (Mitte 13. - frühes 14. Jh.), Wells (Mitte 13. Jh.). Einzig in Wells hat eine größere Zahl (127) von Skulpturen die puritanischen Zerstörungen überstanden. Eine der wenigen originalen Skulpturen von Salisbury abgebildet bei Prior/Gardner 1912, fig. 388.

<sup>891</sup>Mit gleicher Berechtigung wären Trumeau- und Gewändefiguren des späteren 13. Jhs. anzuführen; z.B. das sog. *Judgement Porch* des Engelschors der Kathedrale von Lincoln, um 1260/70 u. das mittlere Westportal der Kathedrale von Lichfield, um 1280/90 (Zustand zu Beginn des 19. Jhs., wiedergegeben bei J. Britton: *Cathedral Antiquities*, III, London 1836. Williamson 1995, fig. 317). Im Innenraum der St. Etheldreda-Kapelle des Palastes der Bischöfe von Ely in Holborn, 1284-86, waren rundplastische Standfiguren auf Konsolen zwischen den Fensteröffnungen der Oberkapelle eingestellt. Bony 1979, pl. 311. Sie werden von flach der Wand vorgeblendeten Wimpergen, als Abbeviatur der Baldachinnische, überfangen.

<sup>892</sup>In den um 1294 gefertigten Glasfenstern der Merton College Chapel, Oxford, wird der Stifter Henry de Mamesfield insgesamt vierundzwanzig mal in kniender Haltung unter einem Wimpergbaldachin dargestellt. Diesem „*unparalleled example of personal display*“ (David O'Connor in AoC, Kat. Nr. 738) ist einzig das etwa zeitgleiche Figurenprogramm der Eleonorenkreuze vergleichbar.

monumentalen Kathedralskulptur vollzogen. Die Auffassung der Bildstock-Figuren und ihrer architektonischen Rahmung wird formal aus eben diesen Quellen abzuleiten sein. Bedeutungsmäßig handelt es sich bei ihnen um aufrecht gestellte Grabbilder, die in ihrer Gestaltgebung enge Gemeinsamkeiten mit zeitgenössischen Marien- und Heiligenbildnissen aufweisen.<sup>893</sup>

Grabfiguren als Standbilder<sup>894</sup> gab es im 13. Jahrhundert bereits in der Form von Nischenfiguren, die in der Nähe des Bestattungsortes ihre Aufstellung fanden.<sup>895</sup> Dieser nur lockere Bezug der stehenden Bildnisse zum eigentlichen Grabmal wurde bei den Wandbaldachingrabmalen des französischen Königshauses zugunsten einer Integration des Standbildes in den baulichen Kontext der Grabmalarchitektur aufgegeben. An den Grabmalen der jungverstorbenen Kinder Ludwigs IX., Jean (Johann) und Blanche (Blanca) (gest. 1248 und 1243), in Royaumont waren im Fond der Baldachinnische gemalte Standfiguren der Verstorbenen dargestellt (Abb. 162, 163).<sup>896</sup> Sie zeigten Blanche mit einer Lilie, dem Symbol der Jungfrau Maria in der Hand und ihren Bruder Jean de France als Prinzen, mit einem Falken in der Linken und auf einem Jagdhund stehend.<sup>897</sup> Diese Form der Fußstütze macht die Darstellung einer Liegefigur vergleichbar. Zudem wurden die Standbilder von einem wohl ebenfalls gemalten Stützenbaldachin mit Kleeblattbogen überfangen. Den Bildnissen waren auf der Kastentumba liegende Figuren aus vergoldetem und emailverziertem Silber zugeordnet, deren Füße ebenfalls auf Tieren ruhen.<sup>898</sup> Die räumliche Verbindung des Standbildes in einer Wimpergnische mit der „stehenden“ Liegefigur auf der Tumba macht die enge Verschränkung beider Darstellungsmodi im sepulkralen Kontext deutlich.

In Frankreich steht diesen beiden durch Standfiguren ausgezeichneten Grabmalen das Wandmonument für Bischof Radulphe (gest. 1266) in der Kathedrale St.-Nazaire,

<sup>893</sup>Auf den Typus der stehenden Madonna mit Kind konnte Ende des 13. Jahrhunderts selbst bei Liegefiguren zurückgegriffen werden. Im Grabbild einer Dame mit Kind in Scarliffe, Derbyshire, hält die Verstorbene ihr Kind auf dem Arm, während das Kind der Mutter an das Kinn greift. Gardner 1951, fig. 407. Zu englischen Mariendarstellungen des 13. Jh. s. Morgan 1989, S. 81-97. Ein „*ymago beate Marie cum tabernaculo*“ wird in 1297 angefertigten Inventaren zahlreicher englischer Pfarrkirchen der Diözese London aufgeführt. EnglQ, I, S. 30-1, Nr. 94, S. 79, Nr. 294, S. 112-3, Nr. 415, S. 339-40, Nr. 1271, S. 490, Nr. 1804, S. 567, Nr. 2124, S. 583, Nr. 2203, S. 587-8, Nr. 2222, S. 588, Nr. 2223, II, S. 218-9, Nr. 2958, S. 570, Nr. 4409, S. 571, Nr. 4411, S. 598-9, Nr. 4498, S. 600, Nr. 4506, S. 619-20, Nr. 4597, S. 623, Nr. 4610.

<sup>894</sup>Zur „Grabfigur als Standbild“: Bauch 1976, Kap. XIII., S. 161-85; Körner 1997, Kap. 11.3.

<sup>895</sup>Z.B. die um 1225 gefertigten Ehrenstatuen, die nahe des Bestattungsortes Chlothars I. (gest. 561) und seines Sohnes Sigebert I. in der Krypta der von Chlothar gegründeten Abteikirche von Saint-Médard in Soissons aufgestellt waren. Sie wurden während der Franz. Revolution zerstört und sind nur in Stichen Montfaucons aus dem späten 18. Jh. überliefert. Es bestand nur ein lockerer räumlicher Bezug zu den Grabplatten, die im späteren 13. Jh. mit Grabbildern ausgestattet wurden. Bauch 1976, 164-5, Abb. 258-61; Körner 1997, S. 146.

<sup>896</sup>Erlande-Brandenburg 1975b, Fig. 109, 110.

<sup>897</sup>Zur mariologisch konnotierten *fleur-de-lis* und dem Falken als standesspezifische Attribute in Siegeldarstellungen (von Damen): Bedos-Rezak 1988, S. 75-7; dies. 1990, S. 7.

<sup>898</sup>Die Grabbilder sind erhalten und befinden sich heute in Saint-Denis. Erlande-Brandenburg 1975b, Fig. 111-4; Ausst. Kat. L'Œuvre de Limoges 1995, cat. 147.

Carcassonne, mit einem Reliefbild des segnenden Bischofs zeitlich am nächsten.<sup>899</sup> Durch die Form der aktiven Standfigur in einer Baldachinnische und den Verzicht auf ein Grabbild, das auf den funeralen Kontext verweist, kommt es nach Schmidt zu einer Übersteigerung des „persönlichen Anspruch[s] des Dargestellten [...] ins Denkmahlhafte.“<sup>900</sup> Die multiplen Standfiguren der Eleonorenkreuze fügen sich in Entwicklungen einer Herausbildung von Standfiguren in funeralen Zusammenhängen, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in der französischen, aber auch in der deutschen Kunst virulent werden. Auch die Naumburger „Stifterfiguren“ (um 1245-55) im Westchor des Domes sind Standbildnisse mit Memorialfunktion.<sup>901</sup> Die zwölf dargestellten Männer und Frauen waren zum großen Teil in der Kirche begraben, hier wurde ihr Totengedächtnis gepflegt. Der Bezug zum Grab wurde jedoch kaum anschaulich gemacht. Stattdessen sind die von Baldachinen überfangenen Figuren strukturell in die Architektur des Chores eingebunden. Schwarz sieht in diesem fehlenden räumlichen Bezug der Stifterfiguren zum Bestattungsort den grundlegenden Unterschied zu konventionellen Grabmalen.<sup>902</sup> Entsprechend zählt er den Naumburger Figurenzyklus zu den „eigenartigsten hochmittelalterlichen Grabmälern“.<sup>903</sup> Ende des Jahrhunderts wird dieser nur vordergründige Gegensatz in den Bildnissen Eleonores an ihren Funeral- bzw. Memorialbauten aufgehoben. Bei den Figuren der Bildstöcke handelt es sich um aufrecht gestellte Memorialbilder, auch unabhängig vom tatsächlichen räumlichen Bezug zum Bestattungsort des Leichnams.

Standfiguren mit Memorialfunktion finden sich Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts in Bildprogrammen des französischen Königshauses und können unmittelbar mit den Selbstdarstellungsabsichten Philipps III. und Philipps IV. in Verbindung gebracht werden.<sup>904</sup> Die Montjoies des Heiligen Ludwig wurden bereits unter seinem Sohn Philipp III. errichtet, der den erst unter Philipp IV. abgeschlossenen Kanonisationsprozeß für seinen Vater maßgeblich gefördert hatte. Dem Reisenden von Paris nach Saint-Denis bot sich das Bild einer Abfolge von wenigstens 21 französischen Herrscherfiguren. Die Statuen der Montjoies vergegenwärtigten die kapetingische Dynastie entweder in Form einer Königsreihe oder durch multiple Bildnisse ihres prominentesten Vertreters Ludwig IX. als Bezugsfigur.<sup>905</sup> Die

<sup>899</sup>Bauch 1976, S. 165-6, Abb. 263.

<sup>900</sup>Schmidt 1990a, S. 22; eine andere Deutung bei Körner 1997, S. 146-7.

<sup>901</sup>vgl. die Ausführungen zu den Stifterbildern des Naumburger Westchores bei Schwarz 2000, S. 125-68.

Einführend zur umfangreichen Lit.: Williamson 1995, S. 283, Anm. 21, 22; Schwarz 2000, S. 152, Anm. 21.

<sup>902</sup>Schwarz 2000, S. 152-68.

<sup>903</sup>Schwarz 2000, S. 152.

<sup>904</sup>Zusammenfassend zu den französischen Zyklen: Recht 1986, bes. S. 189-90; Bennert 1992; Enderlein 1997, S. 95-6; Michalsky 2000, S. 208-11.

<sup>905</sup>Zum Figurenprogramm der Montjoies im ideologischen und politischen Kontext der Herrscherreihen des franz. Königshauses s. bes. Bennert 1992, S. 54-6.

Bildstöcke mit ihren Standbildern waren damit Träger politischer Selbstdarstellungsabsichten Philipps III. und seines Sohnes. Der Kult des Heiligen Ludwig wurde vor allem von seinem Enkel Philipp IV. zur Visualisierung der kapetingischen Königsmacht instrumentalisiert.<sup>906</sup>

In seiner Regierungszeit wurde um 1300 der große Saal des Pariser Palais de la Cité mit einem genealogischen Zyklus der französischen Herrscher ausgestaltet.<sup>907</sup> Eine Reihe der mit ihren Insignien ausgestatteten und farbig gefaßten Königsfiguren zierte die Pfeiler und die Seitenwände des Baus bis zu seiner Zerstörung durch einen Brand im Jahre 1618.<sup>908</sup> Die historische Memoria der französischen Könige diente hier zugleich der Herrschaftslegitimation. Bezeichnenderweise wurde auf die Darstellung der Könige, deren Herrschaft die dynastische Kontinuität der Karolinger und Kapetinger unterbrach oder deren Erbfolgerecht in Zweifel gezogen werden konnte, verzichtet.<sup>909</sup> Durch die architektonische Einbindung der Einzelfigur in den Bau wird sie dem Gesamtensemble untergeordnet und die dynastische Programmatik besonders hervorgehoben. Die individuelle Memoria tritt hinter eine herrscherliche Repräsentation in Form einer Amtsgenealogie und den damit verbundenen Verweis auf die Jahrhunderte ungebrochene Kontinuität des französischen Königtums zurück.

In der 1297 von seinem Enkel und Nachfolger Philipp IV. am Geburtsort Ludwigs gestifteten *Priorale de Saint-Louis* in Poissy wurde der unmittelbar zuvor heiliggesprochene König, gemeinsam mit seiner Gemahlin und sechs seiner Kinder, dargestellt.<sup>910</sup> Damit wurde Ludwig zum Referenzpunkt einer programmatischen Darstellung der Heiligkeit seiner Familie und seines Geschlechts, deren jüngster Sproß der regierende König war. Eine große Einheitlichkeit der Figurendarstellung war durch den Betgestus mit zusammengelegten Händen gegeben, von der lediglich die Darstellung des Anfang des 14. Jahrhunderts einzig noch lebenden Kindes abwich.<sup>911</sup> In der skulpturalen Abfolge Ludwigs und seiner Nachkommen verband sich die retrospektive Kommemoration des Heiligen mit der zur Schau

<sup>906</sup>Zum Ludwigs Kult Philipps IV.: Brown 1980; Hallam 1982a.

<sup>907</sup>Die erste monographische Studie zum Pariser Palais de la Cité und seiner Ausstattung im Mittelalter unternahm Guérout, I, 1949, II, 1950; zur Grande Salle und den Königsfiguren: ders. II, 1950, S. 28-31, 62-3, 88-9; Bennert 1992, bes. S. 46-52 (mit älterer Lit. und Quellen).

<sup>908</sup>Weitere Informationen zu den Figuren als Ausdruck einer Amtsgenealogie gibt Jean de Jandun in seinem „Tractatus de laudibus Parisius“ (nach 1322/23): „*Pro inclite vero recordationis honore, ydola cunctorum regum Francie, qui hactenus precesserunt, sunt ibidem adeo perfecte representationis proprietate formata, ut primitus inspiciens ipsa fere iudicet quasi viva.*“ Zit. nach Le Roux de Lincy/Tisserand 1867, S. 48.

<sup>909</sup>Guérout, I, 1949, S. 133ff.; Bennert 1992, S. 50, 54.

<sup>910</sup>Die Standfiguren des Hl. Ludwig und seiner Gemahlin befanden sich an den Pfeilern am Eingang des Chores; sechs seiner Kinder waren auf Konsolen an der Südwand des südlichen Querhauses dargestellt. Vermutlich befanden sich Figuren der weiteren fünf Kinder im gegenüberliegenden Nordquerhaus. Zu Poissy: Erlande-Brandenburg 1971, S. 102-7; ders. 1987, bes. S. 515-6; Hallam 1982a, S. 205-6. Abbildungen der Figuren nach Zeichnungen der Slg. Gaignières: Adhémar/Dordor 1974, S. 54, Nr. 260; Erlande-Brandenburg 1968, S. 21, 26, 27; ders. 1971, Fig. 8-10.

<sup>911</sup>Zu den bei der Errichtung (vor 1304) bereits verstorbenen Kindern Ludwigs IX. zählen: Louis de France (gest. 1260), Philippe III. (gest. 1285), Jean Tristan (gest. 1270), Isabelle (gest. 1271), Pierre d'Alençon (gest. 1283). Noch am Leben war Robert de Clermont (gest. 1318).

gestellten Fortschreibung der Familienheiligkeit, die auch der Stifter der Bildfolge für sich in Anspruch nehmen konnte. Philipp IV. ließ einen Teil des Gesichtsschädels des Heiligen nach Poissy translozieren<sup>912</sup> und verfügte 1311, daß sein Herz neben den Reliquien seines Großvaters beigesetzt werden solle.<sup>913</sup>

Die legitimatorische Argumentation der Figurenfolge in Poissy bezieht sich hier weniger auf die Amts-, als auf die Blutsgenealogie und die Heiligkeit des von Ludwig abstammenden Geschlechts als *beata stirps*. Mit Ausnahme Ludwigs werden im Kirchenraum des Dominikanerinnenklosters ausschließlich profane Bildnisse aufgestellt, bei denen es sich nicht wie in Naumburg um Stifter oder Wohltäter handelt. Es ist eine auf einen Familienzweig beschränkte Statuenaufstellung bereits toter oder noch lebender Angehöriger im sakralen Raum. Derartige familienbezogene Legitimationsstrategien des Herrschaftsanspruchs bilden sich etwa gleichzeitig in der Abteikirche von Westminster aus.

Die Standfiguren Eleonores stehen im Spannungsfeld der Herrscherbilder in Art der französischen Könige in der *Grande Salle* und von Memorialbildern im funeralen kirchlichen Kontext. In den multiplen Standbildern der Königin werden Figurenfolgen, die zwischen etwa 1250-1300 kirchliche und profane Innenräume in Naumburg, Paris und Poissy zierte, an den Außenbau übertragen und besitzen hier eine Funktion zur Sicherung der historischen und liturgischen Memoria. Im Gegensatz zu diesen Figurenzyklen handelt es sich hier jedoch um multiple Bildwerke derselben Person. Unter Eduard I., Philipp III. und insbesondere Philipp IV.,<sup>914</sup> wurden die Möglichkeiten des im „öffentlichen“ bzw. „halböffentlichen Raum“ aufgestellten Herrscherbildes, einschließlich der „liegenden Standfiguren“ der Grabmale, zunehmend als Medium der Bildpropaganda im Sinne dynastisch-herrscherlicher Selbstdarstellung genutzt. Durch die Verbreitung der multiplen Bildnisse an verschiedenen Aufstellungsorten wird bei den Eleonorenfiguren gegenüber älteren Darstellungen von Amtsgenealogien und Herrscherreihen eine neue Qualität erreicht.<sup>915</sup>

<sup>912</sup>Brown 1980, S. 178, Anm. 29. Hallam 1982a, S. 206, nimmt die Bestattung des Herzens Ludwigs im Jahre 1298 in Poissy an, die jedoch nicht in den Schriftquellen nachweisbar ist. Der Ort der Herzbestattung Ludwigs (Sizilien, Ste.-Chapelle in Paris oder Poissy) bleibt weiterhin ungeklärt. s. Anm. 1798.

<sup>913</sup>Zum Herzgrabmal Philipps IV. s. Anm. 1817.

<sup>914</sup>Eine um 1315-20 am französischen Hof verfaßte Kopie der „Grandes Chroniques de France“ (Bibl. Nat., Ms. fr. 2615) ist mit textbegleitenden Illustrationen verziert, die die dynastische Kontinuität und Amtsgenealogie der französischen Könige verbildlichen. Hedemann 1991, S. 30-5. Zu den „Grandes Chroniques“ s. Spiegel 1978, S. 72-89.

<sup>915</sup>Zu Amtsgenealogien und Herrscherreihen s. bes. Nilgen 1985.

#### **10.2.4.1 Das Bildnis als raumwirksames Herrschaftszeichen**

Vermutlich allen Eleonorenkreuzen gemeinsam war die Aufstellung mehrerer Bildnisse der Königin an ein- und demselben Bildstock. Es sind Bilder der Präsenz der Verstorbenen, vergleichbar den Grabbildern in liegender Position. Die Folge von Eleonorenbildnissen entlang einer Wegstrecke von fast dreihundert Kilometern ist ohne Vorbild. Lediglich in kleinerem Maßstab war diese Idee bereits bei den französischen Montjoies verwirklicht. Im Gegensatz zu den Eleonorenkreuzen, die in Entfernung einer Tagesreise aufgestellt waren, wirkten die Montjoies mit ihrem Skulpturenprogramm aufgrund der geringen räumlichen Entfernung der einzelnen Bildstöcke von durchschnittlich sechs- bis achthundert Metern als Abfolge, die auf dem Weg zur Grablege der französischen Könige bequem abgeschritten werden konnte.<sup>916</sup> Damit entfalteten die baulich einander sehr ähnlichen Montjoies eine grundsätzlich andere Wirkung als die Eleonorenkreuze, die vornehmlich als einzeln stehende Monumente wahrgenommen wurden. In Berichten des 14.-16. Jahrhunderts werden die Figuren der Montjoies ausschließlich als „Könige“ bezeichnet, während die eigentlichen Bildstöcke ausdrücklich mit dem Leichenzug Ludwigs IX. in Verbindung gebracht werden.<sup>917</sup> Vielleicht schien den Chronisten eine Benennung der Figuren unnötig, die als Reihung von Herrschern an vergleichbare Präsentationen in den Königsgalerien französischer Kathedralen denken ließen.<sup>918</sup>

Die Abfolge von Bildnissen Eleonores entlang einer Wegstrecke zwischen Lincoln und Westminster und ihre mehrfache Präsentation an den Bauwerken ist als funktionelle Analogie zu werten. Nicht zuletzt wurde auch das Eingeweidegrab in Lincoln in einmaliger Weise mit einem dem Körpergrab entsprechenden rundplastischen Gisant aus vergoldeter Bronze ausgestattet. Damit stand es dem Hauptgrab in Westminster Abbey im Aufwand und in der Kostbarkeit des Materials in keiner Weise nach. Es wurden demnach den bildnisgeschmückten Grabmalen, die den Beginn und den Endpunkt des Leichenzuges markieren, gleichermaßen hohe Bedeutung beigemessen.

Bei der Aufstellung der Figuren in den Eleonorenkreuzen spielten die rein praktische Erwägung der besseren Sichtbarkeit sowie allseitige Präsenz und Wirkung der Bildwerke eine

<sup>916</sup>vgl. die hypothetische, im Gesamteindruck jedoch instruktive Rekonstruktion der Montjoies im Landschaftsbild bei Erlande-Brandenburg 1969, Abb. S. 39-40.

<sup>917</sup>Es kann nicht mit letzter Gewißheit geklärt werden, ob multiple Bildnisse Ludwigs IX. oder eine Abfolge französischer Könige in den Montjoies eingestellt waren. s. Anm 837.

<sup>918</sup>In der Königsgalerie der Westfassade von Notre Dame in Paris, um 1220, wird den (biblischen) Königen eine eigene Bildzone zugeordnet. Die 28 gekrönten Figuren sind als Prototypen und allgemeines Symbol des französischen Königtums zu deuten. In der Pariser Nachfolge stehen die Königsgalerien von Chartres, Amiens und Reims. Bloch 1980, S. 110-1; Bennert 1992, S. 52-3. Für die Königsgalerien französischer Kathedralen: Hohenzollern 1965; zu deren Nachfolge in den englischen Schirmfassaden und ihre Deutung: ebd. S. 93-109.



wesentliche Rolle. Daß eine Fernwirkung der Eleonorenkreuze angestrebt wurde, geht schon aus ihrem hohen Stufenunterbau und der Errichtung des Hardingstone-Kreuzes auf einer Anhöhe vor der Stadt Northampton hervor. Der Notiz eines Reisenden vom 23. August 1645 ist zu entnehmen, daß auch das im folgenden Jahr zerstörte Stamford-Kreuz auf einer Anhöhe vor den Toren der Stadt errichtet war.<sup>919</sup> Der Bildstock von Waltham wurde nicht in unmittelbarer Nähe zur Abtei, in der die Königin aufgebahrt worden war, sondern in einiger Entfernung, an der Abzweigung des Weges von der aus London nordwärts führenden Hauptstraße, errichtet. Hier wurde es von zahlreichen Reisenden passiert, stand aber noch in einer Sichtbeziehung zur Waltham Abbey. Das Charing Cross stand an der Gabelung der von London aus westwärts führenden Hauptstraße mit dem Weg nach Westminster, in Sichtweite der Abteikirche als letzte Ruhestätte (Abb. 14).<sup>920</sup>

Ebenso wie die Einstellung der Figuren in die ihnen höchste Würde verleihende Baldachinarchitektur scheint dieses Programm der in verschiedene Richtungen weisenden Bildnisse durch den Wunsch nach weithin wirksamer und allseitiger Repräsentation motiviert zu sein. Kaum zufällig blicken die drei Königinnen des hochaufragenden Geddington-Kreuzes in Richtung der drei sich im Ortsmittelpunkt treffenden Straßen. Die Frontalität der Bildnisse und ihr kaum bewegter, wenig raumgreifender Kontur betont die eine aristokratische Beherrschung ausstrahlende Wirkung der Figurenreihe.

Zweifellos handelt es sich bei den Eleonorenkreuzen und ihren Bildwerken primär um eine Memoria für die Verstorbene.<sup>921</sup> Diese Bauwerke gelten mit ihren Figuren und ihren Wappenschilden eindeutig der Person Eleonores. Zugleich wird über die Verstorbene durch die ihr zu Ehren errichteten Memorialbauten ein vom Stifter dieser Kreuze vertretener Machtanspruch visualisiert. Die allseitige Wirkung der Bildnisse ist untrennbar mit der Herrschaftssymbolik der turmartig in der Landschaft stehenden oder im Zentrum von Ortschaften oder Städten errichteten Eleonorenkreuze verbunden. Die in Analogie zu ihren Grabbildnissen als Lebende (*au vive*) dargestellte Königin richtet ihren Blick über die umliegenden Ländereien und ist zugleich durch die Höhe ihrer Aufstellung geschützt und der Sphäre des Betrachters enthoben. Letztendlich wurde über die gesamte Kreuzabfolge und die multiplen Bildwerke ein universaler Herrschaftsanspruch verbildlicht.<sup>922</sup>

<sup>919</sup>Tydemans 1901, S. 341.

<sup>920</sup>Gater/Wheeler 1935, S. 258, Anm. \*.

<sup>921</sup>Parsons 1995a, S. 209, hält hingegen die Memorialfunktion der Eleonorenkreuze für zweitrangig: „*The monuments must, then, be taken primarily as a statement of the dignity and prestige of kingship, and only secondary as a king's tribute to his wife.*“

<sup>922</sup>Zumindest am Hof seines Vaters Heinrich III. wurden Theorien gottgewollter, gewissermaßen absolutistischer Monarchie diskutiert, die letztlich zum Konflikt mit dem Adel und der Geistlichkeit führten. Clanchy 1968, bes. S. 208ff.; gefolgt von Wilson 1986, S. 23-5. Kritik hingegen von Binski 1990, S. 33. vgl. Anm. 1862.

Eduard I. war sich des Symbolwertes seiner Bauten und Handlungen wohl bewußt. Dies ist besonders an den walisischen Königsburgen mit ihrer imperialen Ikonographie und den mit Bedacht zelebrierten Handlungen besonders während der walisischen und schottischen Feldzüge abzulesen. Eine entsprechende Geistes- und Anspruchshaltung wird die Errichtung der Bildstockfolge begünstigt haben. Es scheint jedoch verfehlt, allein von Bildnispropaganda zu sprechen, die in den Eleonorenkreuzen und ihrer figürlichen Ausstattung zum Tragen kommt. Gleichwohl war dieses mittelalterliche Bildkonzept außerordentlich wirkungsvoll. Die umfangreiche Skulpturenfolge zwischen Lincoln und London hat einen nachhaltigen Einfluß auf die Rezeption der Verstorbenen im allgemeinen Bewußtsein bis in die jüngste Zeit ausgeübt (s. Anhang I). Der Figureschmuck der Bildstöcke fand reiche Nachfolge in neugotischen Bauwerken des 19. Jahrhunderts, in denen historisch bedeutsame Personen oder Heiligenfiguren in Tabernakeln oder Baldachinnischen eingestellt sind. Hierbei wurde bewußt auf die Eleonorenkreuze zurückgegriffen, wie zahlreiche unmißverständliche Architekturzitate und schriftliche Äußerungen der Architekten zur Zeit des Gothic Revival belegen (s. Anhang II). Völlig unmißverständlich ist dies bei den 1863 für das New Charing Cross E. M. Barrys gefertigten Eleonorenfiguren von Thomas Earp (Abb. 254)<sup>923</sup> und der Eleonorenfigur der Londoner Houses of Parliament (Abb. 255),<sup>924</sup> aber auch in den etwa zwanzig Jahre zuvor zum Andenken an Mary Watts-Russel gefertigten Figuren des Memorialkreuzes in Ilam (Abb. 249).<sup>925</sup> Es ist bezeichnend, daß noch Hunter Berichten des 18. Jahrhunderts folgt und in bezug auf die Liegefiguren der Grabmale berichtet, spätere Künstler hätten Marienbildnisse nach dem Modell der Eleonorengisants angefertigt.<sup>926</sup> Der Wahrheitsgehalt dieser Aussagen darf angezweifelt werden. Sie spiegeln jedoch die Rezeption und Wahrnehmung der Eleonorenfiguren im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Schon das bis heute anhaltende Interesse an den Eleonorenkreuzen spricht für die ungebrochene Wirkung dieses mittelalterlichen Bildkonzepts.

---

<sup>923</sup>Read 1983, S. 246, pl. 314.

<sup>924</sup>Read 1983, S. 232, pl. 198. John Thomas, Werkstatt. Eleonorenfigur auf einer baldachinüberfangenen Konsole innerhalb des umfangreichen Skulpturenzyklus der New Houses of Parliament Sir Charles Barrys in der St. Stephen's Hall; zwischen 1841/53.

<sup>925</sup>Smith 1979a, S. 67-9, Pl. 55, 56; dies. 1979b, Pl. 41d.

<sup>926</sup>Hunter 1842, S. 189; Lethaby 1906a, S. 331.

### 10.2.5 Die Untersuchung nach dem Tod Eleonores

Es ist keinesfalls auszuschließen, daß die Bildstöcke der Beeinflussung des Bildes der Königin in der Öffentlichkeit dienten.<sup>927</sup> M. E. Fenwick und insbesondere J. C. Parsons konnten auf Grundlage mittelalterlicher Quellen zeigen, daß es sich bei Eleonore um eine nach Landbesitz und Macht strebende, von zielgerichtetem Handeln geleitete Person handelte, die mittels ihrer Bediensteten große Ländereien im gesamten Herrschaftsbereich auf nicht selten unrechtmäßige Weise in ihren Besitz brachte.<sup>928</sup> Dies blieb ihren Zeitgenossen keineswegs verborgen, wie aus verschiedenen Referenzen hervorgeht. Vor allem die Korrespondenz Erzbischof Peckhams von Canterbury (1279-1292) liefert hiervon ein beredtes Bild, wenngleich die topischen Züge der Schreiben unverkennbar sind. Er warnt sie in einem an die Königin gerichteten Brief vom September 1283, nicht der Todsünde des Wuchers zu verfallen: *„Ovekes co, pur Dieu, madame, quaut vus recevez terre ou manoir, encuru par usure de Juis, pernez vus garde ke usure est peche mortel a ceus qui funt la usure, e ceus qui les meintenent, e ceus qui part en unt, se il ne le rendent.“*<sup>929</sup> In den Annalen von Dunstaple wird sie als *„hispana genere quae plura et optima maneria adquisivit“*, d.h. als von spanischem Geschlecht, die zahlreiche und beste Ländereien erworben habe, beschrieben.<sup>930</sup> In den „Flores Historiarum“ ist überliefert, daß Eleonore, als ihr Ende nahte, um ihr Seelenheil besorgt war und die Wiedergutmachung jeglicher ungerechter Behandlung durch ihre Bediensteten verfügte: *„[...] defungentium sacramentis prius devote receptis, et fusa prece ad dominum suum regem precibus ejus annuentem, ut omnia per ipsa vel ministros suos injuste quibuslibet ablata restituerentur, et laesis satisfieret, prout videretur magis consonum rationi.“*<sup>931</sup> Dieses in einer klösterlichen Chronik beschriebene Modell des christlichen Sterbens kann als topische Wendung interpretiert werden. Der Realitätsgehalt des Anliegens der Königin auf dem Sterbebett wird jedoch durch historische Quellen bestätigt.

Keine sechs Wochen nach dem Tod Eleonores wurde am 6. Januar 1291 durch Eduard I. eine Untersuchungskommission eingesetzt. Den noch bis zum Oster-term des nächsten

<sup>927</sup>Parsons 1995a, S. 213, hält es für möglich, daß *„the gracious and majestic images scattered about the kingdom might help to dispel unpleasant memories associated with her“* und sieht (ebd. S. 248) in den Eleonorenkreuzen *„Monuments that advertised a submissive and gracious queen, mourned by king and realm alike“*.

<sup>928</sup>Fenwick 1931, Part I C.; Parsons 1991c, S. 25-37; ders. 1995a, chap. 3, bes. S. 119-56.

<sup>929</sup>Registrum Peckham, II, S. 619-20. Übers.: Außerdem, um Gottes willen, meine Dame, wenn Sie durch Wucher der Juden erworbenes Land oder Grundbesitz erhalten, beachten Sie, daß Wucher für all diejenigen eine Todsünde ist, die Wucher betreiben und für die, die Wucher unterstützen und diejenigen, die sich am Wucher beteiligen, wenn sie ihn nicht zurückweisen. s. auch Registrum Peckham, III, S. 937-8 (eine englische Übersetzung gibt Tout, V, 1930, S. 270-1); Gesta Abbatum, I, S. 401.

<sup>930</sup>Annales de Dunstaplia, S. 362 (=Annales Monastici, III) (s. Quellenanhang I).

<sup>931</sup>Flores Historiarum, S. 71 (s. Quellenanhang XIX).

Jahres (1292) tätigen *auditores querelarum* war die Wiedergutmachung des in ihrem Namen begangenen Unrechts übertragen.<sup>932</sup> Ihre Aufgabe bestand in der Anhörung der Beschwerden, die gegen die Bediensteten der Verstorbenen, ihre *bailiffs*, *stewards* und Minister, vorgebracht wurden. Die Zentren ihrer Tätigkeit waren die Orte, an denen die Königin Ländereien besessen hatte.<sup>933</sup> Nach den erhaltenen Schwurgerichtsrollen fanden Anhörungen in Westminster, Salisbury, Bury St. Edmunds<sup>934</sup> und der walisischen Stadt Chester statt.<sup>935</sup> Den Vorsitz der Kommission, der auch die Festsetzung der Strafe oblag, übernahm Ralph de Ivingho, zusammen mit Henry Huse, Roger Burd (Bourt) und den Dominikaner- und Franziskanermönchen John de Clare, John de Montacute, John of Warwick und Robert Peverel.<sup>936</sup> Keiner der Justiziere besaß einen höheren Rang in der königlichen Rechtsprechung oder war zuvor mit einer vergleichbaren Aufgabe betraut worden.<sup>937</sup> Im königlichen Patent zur Einsetzung der Kommission werden ihnen weitgehende Rechte übertragen. Die Mitglieder der Untersuchungskommission waren befugt, die Beschwerden entgegenzunehmen, die Fälle selbständig zu entscheiden und die Strafe festzusetzen. Schwerere Fälle wurden an die höhere Gerichtsbarkeit in Westminster weitergeleitet, wo sie z.T. erst später „*coram rege*“ entschieden wurden.<sup>938</sup> Den detaillierten Bestimmungen zur Durchführung der Untersuchung ist ihre Zielsetzung vorangestellt: „*quia celebris memorie Alianora Regina Anglie consors nostra in sua ultima voluntate specialiter nos rogavit ut gravamina per ipsam et senescallos, Ballivos ac ministros suos [...] quibuscumque illata corrigi modo debito faceremus [...]*“<sup>939</sup>

<sup>932</sup>Grundlegend bleibt die unveröffentlichte M.A. thesis von Fenwick 1931; s. auch Johnstone in Tout, V, 1930, S. 271-2. Für Wales s. Fryde 1970-1. vgl. Parsons 1977, S. 132-3; ders. 1991c, S. 36; ders. 1995a, S. 59, 102-3, 109-12, 155-6.

<sup>933</sup>Fenwick 1931, S. 67-8; Fryde 1970-71, S. 367. Zu den kgl. Ländereien: Fenwick 1931, Part I A, Appendix I; Parsons 1995a, Appendix I.

<sup>934</sup>Gerichts- u. Verhandlungsprotokolle England: PRO, London, JUST 1/542 (Westminster), 836 (Bury), 1014 (Salisbury). Vermutlich sind die Assisenrollen nicht vollständig und es hat Untersuchungen an weiteren Orten, u.a. Northampton, gegeben. Fenwick 1931, S. 67-71, Appendix IV (List of dated membranes [A.R. 542, 836 and 1014]).

<sup>935</sup>Gerichts- u. Verhandlungsprotokolle Wales: PRO, London, JUST 1/1149 (Chester). Zur Untersuchung in Wales: Fryde 1970-71, S. 366-76.

<sup>936</sup>PRO, London, JUST 1/542, m.1. Die Rolle trägt den Titel: „*Placita coram magistro Radulpho de Ivingho et sociis suis iusticiariis ad quereleas [...] assignatis etc.*“ Zit. nach Fenwick 1931, S. 63, Anm. 3. vgl. Liberationes, S. 100, 120. Die Tätigkeit der Reiserichter unter dem Vorsitz Ralph de Ivinghos geht auch aus den kgl. Patent Rolls hervor. CPR 1281-1292, S. 484, 519; CPR 1292-1301, S. 114.

<sup>937</sup>Zu den Angehörigen der Kommission: Fenwick 1931, Part I B. Ralph de Ivingho war 1285 und in den folgenden Jahren Kanzler von St. Paul's. Er stand bis 1289 als Einnehmer der Kirchensteuer in der Provinz Canterbury im Dienst der Krone. CPR 1281-1292, S. 185, 222, 223, 303-4, 311, 312. Zu Henry Husee und Roger Burd: Fenwick 1931, S. 65-6.

<sup>938</sup>Für die „*coram rege*“ verhandelten Fälle: Fenwick 1931, S. 165-73 u. Appendix V.

<sup>939</sup>Registrum Kempe, BL, London, Harl. 645 fol. 208v-209r. Abgedruckt bei Fenwick 1931, Appendix III., S. XXXI-III. Das kgl. Patent zur Einsetzung der Bevollmächtigten enthält detaillierte Bestimmungen Eduards zur Durchführung der Untersuchung und verleiht der Kommission weitgehende Rechte. Fenwick 1931, S. 66-7.

Die in den Untersuchungsprotokollen vermerkten Verfehlungen waren außerordentlich mannigfaltig.<sup>940</sup> Zumeist handelte es sich um eine unrechtmäßige Aneignung von Land, Vieh oder Waren und das Einbehalten von Geldern. Hinzu kam das Vorenthalten von Privilegien und Rechten zur gemeinschaftlichen Nutzung der Allmende. Klagen gab es über überhöhte Pachtzinsen, zwangsweise eingeforderte Arbeitsleistungen, Pfändungen und Fälle von Rechtsbeugung, bis hin zu willkürlichen Verhaftungen. Im wenige Jahre zuvor unterworfenen Wales bezogen sich die Beschwerden oftmals auf die Verletzung altüberkommener Gewohnheitsrechte durch die englischen Verwaltungsbeamten (v.a. Robert de Bures), unberechtigt erhobene oder überhöhte Abgaben und die Beschlagnahmung von Grundbesitz.

Bei den in den Protokollen wiederholt Beschuldigten handelt es sich um Walter of Kent (de Kancia), John „Sohn des Thomas“, John de Ponte und Humphrey de Waleden.<sup>941</sup> Diese Personen waren zu verschiedenen Zeiten Amtleute (*bailiffs*) und Verwalter (*stewards*) der Ländereien Eleonores. Hinzu kommt ihr *bailiff* Robert de Petra und John of Lovetot, „*auditor compoti regine*“, in Wales ihr *bailiff* Robert de Bures.<sup>942</sup>

In den Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker ist im *terminus Sancti Michaelis* 1291 unter dem Randtitel „*auditores*“ eine Zahlung an Magister Ralph de Ivingho, *bailiff* der Königin, und seine *socii* Roger Bourt, Magister Henry Huse (Husee) und die Dominikaner- und Franziskanermönche für ihre Ausgaben vermerkt. In ihrer Entlohnung spiegelt sich ihre Stellung innerhalb der Kommission. Während Ivingho, Bourt und Huse jeweils mit 10 Mark entlohnt wurden, mußten die Kleriker die entsprechende Summe untereinander aufteilen.<sup>943</sup> Im Michaelmas-term 1292 erfolgte eine weitere Zahlung an die namentlich genannten Mönche.<sup>944</sup> Die Mitglieder der Untersuchungskommission wurden aus den Mitteln der Testamentsvollstrecker Eleonores entlohnt. Entsprechendes gilt für die Wiedergutmachungszahlungen. Die Tätigkeit der Testamentsvollstrecker Eleonores waren

<sup>940</sup>Fenwick 1931, Part III, S. 72-110.

<sup>941</sup>Einer der schlimmsten Missetäter war Eleonores *bailiff* John de Ponte in Kent (Parsons 1977, S. 98, Anm. 146) und der - möglicherweise mit dem Schriftführer Richard de Kancia verwandte - *steward* Walter de Kancia (gest. 1287). Parsons 1977, S. 61, Anm. 25. Beide nutzten ihre Stellung als königliche Beamte v.a. zum eigenen Vorteil. Ponte war Walter de Kancias Testamentsvollstrecker (*Liberationes*, S. 112) und erhält in dieser Eigenschaft in Jahre 1293 zehn Mark aus dem Nachlaß Eleonores. *Liberationes*, S. 127-8.

<sup>942</sup>Fenwick 1931, S. 115ff. Zu den kgl. Ämtern dieser Personen: ebd. S. 16-28, 129. Zu Bures: Fryde 1970-71, S. 371-3; Parsons 1995a, S. 105.

<sup>943</sup>*Liberationes*, S. 100-1: „*Item Magistro Radulpho de Yvingho, auditori querelarum ballivorum Reginæ, de dono executorum, pro expensis suis, x. marc. Item, Rogero Bourt, socio suo, pro eodem, eodem die, x. marc. Item, Magistro H. Husee, socio suo, pro eodem x. marc. Item fratribus Prædicatoribus, socii suis, pro eodem, v. marc. Item, fratribus Minoribus de societate prædicta, pro eodem, v. marc.*“

<sup>944</sup>*Liberationes*, S. 120: „*Item fratribus Johanni de Monte Acuto et Johanni de Clare, pro labore eorundem in societate Radulphi de Ivyngho, auditoris querelarum super ministros Reginæ, de dono executorum Reginæ, ij. marc.*“

aufs engste mit der Untersuchung der Jahre 1291-92 verknüpft.<sup>945</sup> Die von der Untersuchungskommission festgestellten Zahlungsrückstände und Schuldigkeiten wurden durch die Testamentsvollstrecker beglichen. Sie waren als „Exekutive“ der rechtsprechenden *auditores querelarum* für den Schadensausgleich zuständig.

Nach Maßgabe der Beauftragten der Untersuchungskommission wurden insgesamt £998 4s. 8d. durch die Testamentsvollstrecker Eleonores zum Begleichen der als berechtigt anerkannten Forderungen und zur Wiedergutmachung erlittenen Unrechts ausgezahlt. Unter dem Randtitel „*emendae*“ sind insgesamt 68 Kompensationszahlungen vermerkt, die oft mehrfach an dieselben Personen ergingen.<sup>946</sup> Zum Teil handelt es sich um Zahlungen für erlittene Einbußen (*pro dampnis*), von denen auch kirchliche Gemeinschaften und Klöster nicht ausgenommen waren. Bemerkenswert sind Zahlvermerke in Höhe von £20 und £11 11s. 7d. an die Priorin von Amesbury, dem Todesort der 1291 als Nonne gestorbenen Königinmutter Eleonore von Provence, für Außenstände im Jahre 1293.<sup>947</sup> Hinzu kommen Zahlungen an das Hospital von Roncesvalles bei Charing Cross,<sup>948</sup> die Äbte von Peterborough und Beaulieu,<sup>949</sup> den Prior und Konvent der Kirche der Hl. Maria in Southwark,<sup>950</sup> den Rektor der Kirche von Totley (?) (Totele),<sup>951</sup> den Abt von Cleve<sup>952</sup> und den Rektor der Kirche von Burgh<sup>953</sup> wegen vorenthaltener Zehnter. Ausgleichszahlungen sind auch für die Ländereien vermerkt, die der Westminster Abbey vom König „*pro anima Reginae*“ übertragen wurden (s. Kap. 12.2).<sup>954</sup> Die walisischen Pächter erhielten hingegen keinerlei Kompensationen oder Wiedergutmachungsleistungen. Als „*emendae*“ erfolgten auch Zahlungen an John de Ponte in seiner Funktion als Testamentsvollstrecker Walter de Kancias, der möglicherweise mit dem Schriftführer Richard de Kancia verwandt war. Nach den Vermerken war das Vermögen und anderer Besitz des Verstorbenen zunächst an die Königin gefallen und wurde nun an dessen Nachlaßverwalter rückübertragen.<sup>955</sup>

Die Verwalter der Königin wurden offenkundig nicht für ihr Fehlverhalten zur Rechenschaft gezogen. Zur ersten Jahrzeit der Königin 1291 standen die *bailiffs* Robert de

---

<sup>945</sup>Fenwick 1931, Part II, S. 48-71.

<sup>946</sup>Liberationes, S. 96, 104, 105, 106, 107, 108, 110, 111, 112-3, 117, 118, 119-20, 125, 126, 127-8, 129, 130, 132, 133, 134, 135, 136, 137-8, 138-9; aufgelistet bei Fenwick 1931, Appendix VI. (Payments of ‚emende‘ by the Queen’s executors).

<sup>947</sup>Liberationes, S. 125, 127.

<sup>948</sup>Liberationes, S. 105.

<sup>949</sup>Liberationes, S. 105, 117.

<sup>950</sup>Liberationes, S. 129.

<sup>951</sup>Liberationes, S. 132.

<sup>952</sup>Liberationes, S. 110.

<sup>953</sup>Liberationes, S. 96.

<sup>954</sup>Liberationes, S. 136, 138-9.

<sup>955</sup>Liberationes, S. 111, 112-3, 120, 127-8, 130.

Bures, Roger de Walcote, John de Ponte, Humphrey de Waleden u.a. weiterhin in königlichen Diensten. Sie nahmen Zahlungen der Testamentsvollstrecker entgegen, die für die Jahrzeitfeiern in den Ortschaften, in denen die Königin Ländereien besessen hatte, bestimmt waren (s. Kap. 12.2.3). Die Beschuldigten wurden selbst noch für gute Dienste entlohnt.<sup>956</sup>

Die verhandelten Fälle dokumentieren jahrelang bestehende Mißstände und die regelmäßige Übervorteilung der Pächter durch die Verwalter der königlichen Ländereien. Da Hinweise auf diese Amtsübertretungen in persönlich an die Königin gerichteten Schreiben angesprochen wurden, scheint sie zumindest nicht wirksam um Abhilfe bemüht gewesen zu sein.<sup>957</sup> Auch wenn die im einzelnen vorgebrachten Anschuldigungen oftmals geringfügige Vergehen betrafen, ist der Umfang des Amtsmißbrauchs durch die Verwalter der Besitzungen Eleonores in mehr als der Hälfte aller englischen Grafschaften innerhalb von 36 Jahren (1254-90) doch insgesamt erheblich. Mit dem Tod der Königin scheint sich erstmals die erfolgversprechende Gelegenheit geboten zu haben, Wiedergutmachungsleistungen und Entschädigungen durch die Krone einzuklagen und ausstehende Forderungen geltend zu machen. Die Tatsache, daß keine Zahlungen in Wales erfolgten, Eleonores *bailiffs* weiter im Amt blieben und die Zahl der Wiedergutmachungen trotz ihrer im Einzelfall beträchtlichen Höhe insgesamt äußerst gering ist, deutet darauf hin, daß es sich bei der Einsetzung der Kommission eher um eine formale Geste handelte. Sie diente auch dazu, die Krone vor unberechtigten Ansprüchen zu schützen.<sup>958</sup>

Zeitlich koinzidiert die Untersuchung nach dem Tod der Königin durch die *auditores querelarum* mit einem vergleichbaren Verfahren, das Eduard I. nach seiner dreijährigen Abwesenheit (1286-89) in der Gascogne veranlaßte. Zwei Monate nach seiner Ankunft in England wurde am 13. Oktober 1289 eine siebenköpfige Kommission eingesetzt, der Robert Burnell, Bischof von Bath und Wells und von 1274 bis zu seinem Tod am 25. Oktober 1292 englischer Kanzler, Henry de Lacy, Earl of Lincoln und William de Louth (de Luda), Bischof von Ely und *Keeper of the Wardrobe*, angehörten.<sup>959</sup> Sie hörten in Westminster die Beschuldigungen gegen Vertreter der königlichen Administration, die während der Dauer

<sup>956</sup>Fryde 1970-71, S. 376, Anm. 57.

<sup>957</sup>vgl. den Bericht vom Besuch Eleonores in St. Albans 1275 in der Chronik der dortigen Benediktinerabtei. Die Einwohner richteten ihre Klagen über die ungerechtfertigten Steuerforderungen des Abtes persönlich an die Königin, die sich den Bittstellern zu entziehen versuchte. *Gesta Abbatum*, I, S. 411-2.

<sup>958</sup>Fenwick 1931, S. 63.

<sup>959</sup>CCIR 1288-1296, S. 55. Die kgl. Anordnung des Jahres 1289 zur Einsetzung einer Untersuchungskommission „[...] *ad audiendum gravamina & injurias, si que, nobis nuper existentibus extra regnum nostrum, per ministros nostros facta vel illata fuerint quibuscumque personis dicti regni nostri, ut ipsi fideles nostri, auditis querimoniis super hujusmodi, ac responsionibus ipsorum ministrorum, nobis ea in proximo parlamento nostro referant & exponant, debitè corrigenda.*“ ist abgedruckt in: Rymer, *Foedera*, vol. I, pars II, S. 715.

ihrer Tätigkeit vom April 1290 bis zum Sommer 1293 zur Amtsenthebung zahlreicher königlicher Justiz- und Verwaltungsbeamter führten.<sup>960</sup> Im Gegensatz zu der postumen Untersuchung wird das Verfahren gegen die Bediensteten Eduards I. in zahlreichen Chroniken erwähnt, was Rückschlüsse auf die propagierten Absichten und die entsprechende öffentliche Reaktion erlaubt.<sup>961</sup> Die Chroniken berichten von Mißständen, die während der Abwesenheit des Königs zu einem allgemeinen „*clamor miserorum*“ geführt hätten und eine Reaktion Eduards I. notwendig machten, um Abhilfe zu schaffen. Tatsächlich konnte P. A. Brand 1986 zeigen, daß Eduard mit den infolge dieser Prozesse auferlegten erheblichen Geldbußen zu einem nicht geringen Teil die Staatsfinanzen sanierte.<sup>962</sup>

Am 20. Juli 1290 wurde eine Untersuchungskommission mit drei Justizaren eingesetzt, die die Vergehen durch *stewards* und *bailiffs* der Königinmutter, Eleonore von Provence, in dreizehn Grafschaften untersuchen sollte.<sup>963</sup> Es wird deutlich, daß die Untersuchung nach dem Tod Eleonores von Kastilien innerhalb der zeitgenössischen Praxis unter Eduard nicht ungewöhnlich ist. Die Besetzung der Kommission mit Angehörigen des Dominikaner- und Franziskanerordens findet ihre Entsprechung bei der *Querimoniae Normannorum* im Jahre 1247, in der Ludwig IX. von Frankreich Mißstände der französischen Administration in der Normandie untersuchen ließ.<sup>964</sup> Die Wahl von Dominikanermönchen mag auch mit der maßgeblichen Förderung zusammenhängen, die Eleonore diesem Orden zu Lebzeiten zukommen ließ, und die sich in ihren testamentarischen Verfügungen spiegelt.<sup>965</sup> Daneben erhielten die Franziskaner Zuwendungen, die im Haushaltsbuch der Königin dokumentiert sind. Pfingsten 1286 hatten Eduard und Eleonore am Generalkapitel der Franziskaner in Paris teilgenommen.<sup>966</sup> Die Einsetzung von Dominiker- und

<sup>960</sup>Auszüge aus den Assisenrollen der Untersuchungskommission 1290-3 (PRO, London, JUST 1/541A, 541B) in: Tout/Johnstone 1906. Die Einführung von Tout/Johnstone 1906, S. xi-xlv, ist durch Brand 1986 in zahlreichen Punkten korrigiert.

<sup>961</sup>Im Gegensatz zur Untersuchung nach dem Tod Eleonores in den Jahren 1291-2, ist die königliche Untersuchung, die zur Amtsenthebung zahlreicher höchster kgl. Justizare führte, bei zahlreichen Chronisten ausführlich erwähnt; u.a.: *Annales de Waverleia*, S. 408 (=Annales Monastici, II); *Annales de Dunstaplia*, S. 355-7 (=Annales Monastici, III); *Annales de Bermundeseia*, S. 467 (=Annales Monastici, III); *Annales de Oseneia*, S. 319-22 (=Annales Monastici, IV); *Annales Londonienses*, S. 97-8; *Cotton Historia Anglicana*, S. 171-3, 175-6, 180; *Chronica Oxenedes*, S. 274-6; *Florentii Wigorniensis Continuatio*, II, S. 241-2; *Flores Historiarum*, III, S. 70; *Guisborough Chronicle*, S. 223.

<sup>962</sup>Brand 1986, S. 38. Die von Eduard eingezogenen Gelder in Höhe von fast £20.000 entsprachen nahezu den durchschnittlichen Jahreseinkünften der Krone.

<sup>963</sup>CPR 1281-1292, S. 405. Von dieser Untersuchung blieben keine Gerichts- und Verhandlungsprotokolle erhalten.

<sup>964</sup>Zur *Querimoniae Normannorum* Ludwigs IX.: Petit-Dutaillis 1925, bes. S. 105. Die Untersuchung diente u.a. zur Feststellung der gewohnheitsmäßigen Rechte sowie der Privilegien der Kirche und Städte in der 1204 dem französischen Herrschaftsgebiet angegliederten Normandie.

<sup>965</sup>s. Anm. 1639.

<sup>966</sup>Rishanger *Chronica*, S. 112: „*circa quod tempus, Fratres Prædicatores ibidem tenuerunt suum Capitulum Generale; quod uterque Rex, Francorum et Anglorum, et utraque Regina, diebus diversis sua præsentia honorarunt.*“



Franziskanermönchen folgt zudem der allgemeinen Bevorzugung der Mendikantenorden bei Bestattungen des englischen Königshauses (s. Kap. 20.2, 20.3). Nach ihrem Tod wurde Eleonore in den Londoner Niederlassungen beider Orden aufgebahrt, wo am 15. und 16. Dezember Seelenmessen für die Verstorbene gelesen wurden.

Die Abwicklung der Geschäfte der verstorbenen Königin erfolgte auf zwei Wegen: Zum einen durch die Einsetzung ihrer Testamentsvollstrecker, denen die Einkünfte aus ihren Ländereien für die Dauer von knapp sechs Jahren übertragen wurden. Aus diesen Mitteln wurden alle finanziellen Ansprüche beglichen, ihre testamentarischen Verfügungen erfüllt und das Memorialprogramm für die Königin zu größten Teilen finanziert. Zugleich wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt, die mit weitgefaßten Befugnissen ausgestattet war, und die sämtliche Forderungen und Anklagen gegen die Bediensteten der Königin prüften. Auf ihre Anweisungen hin erfolgte die Auszahlung von Wiedergutmachungsleistungen und die Erfüllung von Ansprüchen durch die Testamentsvollstrecker. Ihre Tätigkeit läßt sich nicht allein durch die zeitgenössische Praxis zur Klärung und Befriedigung von Ansprüchen nach dem Tod hochstehender Mitglieder der königlichen Familie erklären. Sie wurde in besonderem Maße durch den Amtsmißbrauch der königlichen Beamten notwendig gemacht. Eleonore wurde persönlich auf die Verfehlungen und die Korruption ihrer Verwalter und *bailiffs* aufmerksam gemacht und des Wuchers bezichtigt. Es scheint, als habe das persönliche Verhalten der Königin das Fehlverhalten ihrer Bediensteten begünstigt.

#### **10.2.6 Die Kanonisation Eleonores von Kastilien?**

Die Eleonorenkreuze mit ihren multiplen Bildnissen der Verstorbenen dienten vielschichtigen Interessen Eduards. Wenngleich mit Sicherheit anzunehmen ist, daß unterschiedlichste Beweggründe die Errichtung der Eleonorenkreuze durch den König motiviert haben, erscheint die von Evans geäußerte Vermutung, die Errichtung der Eleonorenkreuze sei auf Bestrebungen des englischen Königs zur Kanonisation seiner Gemahlin zurückzuführen, wenig plausibel.<sup>967</sup> Die Bestrebungen der französischen Krone, die Heiligsprechung Ludwigs voranzutreiben, werden Eduard I. kaum verborgen geblieben sein. Papst Gregor IX. hatte bereits 1273 eine Untersuchung seiner Wundertaten veranlaßt, die 1297 schließlich zur

---

<sup>967</sup>Evans 1949, S. 99, spekuliert: „*whether the particularly elaborate commemoration of Queen Eleanor was devised on the analogy of the commemoration of Louis IX of France in the hope that she, too, might one day be canonised*“.

Erhebung Ludwigs in den Heiligenstand durch Bonifatius VIII. führte.<sup>968</sup> Es ist jedoch nicht nachzuweisen, daß in der Übernahme des Typus der französischen Bildstöcke, die mit einer bedeutenden Steigerung im *Decorum* und Bauaufwand einherging, vergleichbare Ansprüche angemeldet und ihnen sichtbarer Ausdruck verliehen werden sollten. Da zum Zeitpunkt des Todes Eleonores noch sieben Jahre bis zur Heiligsprechung Ludwigs vergehen sollten und die Errichtung der französischen Montjoies durch Philipp III. schwerlich mit einer angestrebten Kanonisation seines Vaters in Verbindung zu bringen ist,<sup>969</sup> sind derartige Erklärungsansätze zur Funktion der englischen Eleonorenkreuze kaum haltbar.<sup>970</sup> Während Ludwig schon zu Lebzeiten im Ruf unbestrittener Heiligkeit und Weisheit stand und bei der Überführung seiner Gebeine und später an seinem Grabmal in Saint-Denis Wunder wirkte,<sup>971</sup> konnte für Eleonore kein herausragender Anspruch auf besondere Tugendhaftigkeit und frommen Lebenswandel geltend gemacht werden. Verfolgte Eduard die Absicht der Heiligsprechung eines Mitgliedes seiner Familie, so hätte sich keineswegs seine erste Gemahlin, sondern sein 1272 verstorbener Vater geradezu angeboten, dessen betont christliche Lebensführung schon von seinen Zeitgenossen notiert wurde. Anstelle der üblichen drei, ließ er bis zu sechzehnmal jährlich das „Christus vincit“ aus den „Laudes Regiæ“ singen.<sup>972</sup> Zudem ging er, der Schilderung des Chronisten William Rishanger zufolge, mindestens dreimal täglich zur Messe, der er mit christlichem Eifer beiwohnte.<sup>973</sup> Heinrichs Devotion und Verehrung Eduard des Bekenner hatte den Neubau der Abteikirche von Westminster und die Stiftung des kostbaren Reliquienschreins zur Folge. In beispielloser Weise förderte er die überreiche Ausstattung der Westminster Abbey und finanzierte die Errichtung des kostbaren Schreins aus eigenen Mitteln. Darstellungen des Bekenner waren ein zentrales Anliegen der Kunst am Hofe Heinrichs III. So ließ er u.a. seine Privatgemächer des königlichen Anwesens in Geddington sowie die Painted Chamber des königlichen Palastes von Westminster mit Szenen aus dem

<sup>968</sup>Zu den Wundern und die folgende Untersuchung: Delaborde 1896, bes. S. 2-3; Carolus-Barré 1994.

<sup>969</sup>Branner 1967, S. 14-6, sieht in den Kanonisationsbestrebungen des französischen Königshauses die grundlegende Baumotivation der Montjoies als „signboards promoting the saintliness of the Capetian king“. Er verweist auf die Grabprozession des Hl. Remigius. An der Stelle, an der die urplötzlich bleischweren Gebeine des Heiligen abgesetzt werden mußten, wurde ein Kreuz errichtet. Eine mittels der Bildstöcke angestrebte Gleichsetzung Ludwigs IX. mit dem Hl. Remigius erscheint jedoch höchst unwahrscheinlich. Lombard-Jourdan 1974, S. 154, Anm. 4.

<sup>970</sup>Zweifel auch bei Tolley 1991, S. 168-9; Lindley 1991, S. 92, Anm. 87; Parsons 1995a, S. 213.

<sup>971</sup>z.B. Delaborde 1896, S. 46, Nr. 188: „*Interrogatus quare credit [d.h. daß Ludwig heilig sei], dicit quod quia ipse fuit bonus homo et multa bona opera fecit dum vixit, et quia multa miracula facta sunt ad ejus tumulum et ipsius invocationem, prout publicum et manifestum est in villa ista, et quia etiam communiter hoc audivit dici a populo in partibus istis quando de hoc loquuntur.*“

<sup>972</sup>Kantorowicz 1958, S. 175-7.

<sup>973</sup>Rishanger Chronica, S. 74-5; „*omni die quatuor aut quinque Missas*“ lt. Opus Chronicorum, S. 35-6. Die christliche Devotion des englischen Königs wird von Nicolaus Triveth in einem anekdotenhaft geschilderten Dialog Heinrichs III. mit Ludwig IX. veranschaulicht. Triveth Annales, S. 279-80.

Leben dieses Heiligen verziern.<sup>974</sup> Erst achtzehn Jahre nach Heinrichs Tod wurden seine sterblichen Überreste vom alten Schreingrab Eduard des Bekenners in das 1289 fertiggestellte Grabmal überführt, das in seiner zweiteiligen Form in der englischen Kunst ohne Beispiel ist. Die Umbettung der sterblichen Überreste Heinrichs III. aus dem alten Grabmal Eduard des Bekenners in die neue, mit Cosmatenwerk verzierte Tumba, erfolgte am 10. Mai 1290, am Fest Christi Himmelfahrt,<sup>975</sup> und nicht erst 1291, dem Jahr, in dem Eduard I. der Benediktinerabtei von Fontevrault das Herz seines Vaters übereignete (s. Kap. 23.4).<sup>976</sup>

Die Cosmaten-Tumba, auf der wenig später die bronzene Liegefigur Torels montiert wurde, steht auf einem hohen, schreinartigen Unterbau mit drei *fenestella*-artigen Nischen auf der dem Binnenchor zugewandten Südseite (Abb. 4).<sup>977</sup> Vergleichbare Öffnungen des Unterbaus besaß schon der Schrein des Bekenners (Abb. 164).<sup>978</sup> Dort ermöglichten sie den Pilgern direkte Nähe zu den Reliquien; hier handelt es sich vermutlich um ursprünglich vergitterte Reliquienrepositorien.<sup>979</sup> Die ambivalente Gestaltung des Grabmals, das in seiner zweiteiligen Form, den Nischen des Unterbaus und insbesondere dem ursprünglichen Fehlen eines Grabbildes eher an einen Schrein erinnert, läßt Binski vermuten, Heinrich III. „*was to be elevated to the status of beatus prior to the canonization of Louis IX*“.<sup>980</sup> Da Eduard jedoch spätestens ein Jahr nach der Umbettung Heinrichs den Auftrag zur Fertigung eines Bronzegisants für das väterliche Grabmal erteilte, der für einen Schrein außergewöhnlich wäre, erscheint diese Hypothese schwer haltbar. Zudem übertraf das Grabmal Heinrichs III. das des wenig zuvor verstorbenen und *post mortem* wunderwirkenden französischen Königs in Saint-Denis im Zustand vor 1282 bei weitem.<sup>981</sup> Wurde schon bei Heinrichs Bestattung im

<sup>974</sup>Salzman 1967, S. 161.

<sup>975</sup>Der Mönch Florence von Worcester berichtet von den Ereignissen: „*Dominus rex regem, patrem suum, apud Westmonasterium intumulatum, nocte Dominica Ascensionis [10. Mai], subito et inopinate amoveri fecit, et in loco excelsiore, juxta S. Eadwardum collocari*.“ Florentii Wigorniensis Continuatio, II, S. 242-3; EnglQ, II, S. 177, Nr. 2866; wörtlich auch in Chronica Oxenedes, S. 276; Chronica Buriensis, S. 94. Die Londoner Annalen berichten mit hagiographischem Impetus, der König sei bei der Umbettung unverwest (*integrum*) gewesen und habe einen üppigen Bart getragen (*cum barba proluxa*). Annales Londonienses, S. 98. Westlake 1923, S. 460, gefolgt von Claussen 1987, S. 183; ders. 1990, S. 182, gibt fälschlich 1287 als Umbettungsjahr an.

<sup>976</sup>Vermutet von Lethaby 1906a, S. 284-5. Auch Binski, 1995, S. 102, bringt die Übereignung des Herzens unmittelbar mit der Translozierung Heinrichs III. in das neue Grabmal am 10.5.1290 in Verbindung. Zur Herzübergabe am 3.12.1291 s. Anm. 1834.

<sup>977</sup>Zum Grabmal Heinrichs III. s. Anm. 405.

<sup>978</sup>Zum Bekenner-Schrein s. Anm. 239.

<sup>979</sup>Burges 1863, S. 149; O’Neilly/Tanner 1966, S. 132; Coldstream 1976, S. 15ff.; Claussen 1990, S. 183.

<sup>980</sup>Binski 1990, S. 28. Zur Funktion der Nischen fragt er (ebd. S. 27): „*whether there was some intention to stress the curative power of Henry’s remains as well as of Saint Edward’s*“. Zur schreinartigen Gestaltung des Grabmals: Binski 1990, S. 26-8; Claussen 1990, S. 183 u. Anm. 56; Gardner 1990, S. 213-4.

<sup>981</sup>Die Grabstätte Ludwigs IX. war erst um 1282 mit einer Liegefigur Ludwigs aus vergoldetem Silber auf einer Kastentumba anstelle der ursprünglichen dekorlosen Grabplatte ausgestaltet worden. Zum Ludwigsgrabmal s. Anm. 1344. Wright 1971, S. 65, verweist auf die Standfiguren der Montjoies, die sie als Ludwig identifiziert, und nennt als zugrundeliegende Baumotivation dieser bildnisgeschmückten Grab- bzw. Memorialbauten „*to promote the canonization*“.

Grab Eduard des Bekenner im Jahre 1272 von Wundern berichtet,<sup>982</sup> so kam es auch an der Cosmaten-Tumba zu Blindenheilungen.<sup>983</sup> Folgt man dem Chronisten William Rishanger, so schenkte Eduard I. den Wunderberichten im Gegensatz zu seiner Mutter Eleonore von Provence keinen Glauben und machte auch sonst keinerlei Anstalten, diese Berichte für eine Stuserhöhung des angevinischen Königshauses zu nutzen.<sup>984</sup> Nach dem Bericht des Guillaume de Saint-Pathus schändete ein englischer Handwerker im Jahre 1275 das Grabmal Ludwigs in Saint-Denis und verhöhnte die heilsuchenden Pilger mit den Worten, Heinrich III. sei ein besserer Mensch gewesen als Ludwig IX.<sup>985</sup> Erwartungsgemäß wurde er für diese Freveltat von göttlicher Strafe heimgesucht, mußte am Grabmal Ludwigs Abbitte tun und den heiligengleich verehrten König um Hilfe anrufen. Der französische Wunderbericht zeigt, daß der 1272 verstorbene englische König sich nicht mit Ludwig messen konnte, aber doch im Ruf einer gewissen Sakralität stand.

Die Zweistöckigkeit des Heinrichsgrabmals entspricht den italienischen Vorbildern, z.B. den Wandbaldachingrabmalen Klemens' IV. (gest. 1268), Pietro di Vicos (gest. 1268) und Papst Hadrians V. (gest. 1276) in Viterbo, bei denen ein Sarkophag, der die Liegefigur des Verstorbenen trägt, auf einen etwas breiteren tumbenartigen Sockel gestellt ist.<sup>986</sup> Dieser Sarkophag umschließt den rohen Eichensarg, der die sterblichen Reste Heinrichs III. enthält.<sup>987</sup> Die oberirdische Sarkophagbestattung blieb im Norden im Gegensatz zu Italien und der iberischen Halbinsel eine große Ausnahme im Mittelalter.<sup>988</sup> Die oberirdische Bestattung Heinrichs III. erklärt sich durch die Übernahme einer italienischen Grabmalform, die im 13. Jahrhundert zuerst den Päpsten vorbehalten war und später auch für hohe kirchliche Würdenträger gebräuchlich wurde. Im Norden jedoch war die Ehre einer Grablegung über Bodenniveau fast ausschließlich Heiligen oder zumindest heiligmäßig verehrten Personen vorbehalten. Für Reliquien wurde eine oberirdische Bestattung in Schreinen und deren ostentative Zurschaustellung weitgehend verbindlich. Für kirchliche und weltliche Fürsten

<sup>982</sup>Flores Historiarum, III, S. 28: „*Et insuper quanti meriti in vita sua fuerat apud Deum, testantur post ipsius mortem miracula subsequuta.*“

<sup>983</sup>Triveth Annales, S. 302-3 (*ad. a.* 1281); Binski 1990, S. 27; ders. 1995, S. 104; Howell 1998, S. 298.

<sup>984</sup>Rishanger Chronica, S. 98.

<sup>985</sup>Guillaume de Saint-Pathus, nos. 25-7, S. 83-5, zit. S. 83: „[...] *Hue de Norethonne du dyocese de Lincolne [...] se moquoit de ceus qui oroient au tombel saint Loÿs et disoit que li rois Henris d'Engleterre avoit esté meilleur homme que le benoiet saint Loÿs, et se moquoit de ceus qui par devocion besoient le dit tombel.*“

<sup>986</sup>Zu den ital. Grabmalen s. Anm. 281, 282.

<sup>987</sup>Stanley 1880, S. 319-22; Binski 1995, S. 102.

<sup>988</sup>Körner 1997, S. 77-84; vgl. Ariès 1999, S. 302. Zur „Renaissance des antiken Grabmals“: Körner 1997, Kap. 8, S. 77-98. Zur oberirdischen Sarkophagbestattung Heinrichs III. und Eduards I.: ebd. S. 83. Wilson 1995, S. 457 u. Anm. 18, betont: „[...] *there is no firm evidence that tomb-chests were part of English royal monuments before the reign of Henry III.*“ Gemeint ist eine oberirdische Sarkophagbestattung; Tumben als *simulacrum* des Sarkophags (Def. nach Viollet-le-Duc) über dem eigentlichen Grab hat es selbstverständlich bereits zuvor bei englischen Königsgrabmalen gegeben.

blieben dagegen Erdbestattungen üblich.<sup>989</sup> Wird ihre Grabstätte durch eine Tumba markiert, so handelt es sich bei ihr zumeist um ein „*simulacrum*“ des Sarkophags.<sup>990</sup> In den wenigen Ausnahmefällen liegt laut Körner die Vermutung nahe, „daß es sich nicht um ursprüngliche Erstbestattungen handelt, sondern spätere Erhebungen der Überreste von wenn nicht heiligen, so doch in der Grauzone der Seligkeit anzusiedelnden Personen.“<sup>991</sup>

Entsprechend außergewöhnlich ist die oberirdische Sarkophagbestattung Heinrichs III. Sie ist sicher bedingt durch die italienische Grabmalform. Aber die Übertragung des Verstorbenen in das neue Grabmal muß dem englischen Betrachter als ein Vorgang erschienen sein, der nur an die Erhebung der Gebeine eines Heiligen in seinen oberirdischen Schrein erinnern konnte. Unterstrichen wird diese Analogie mit einer Heiligenbestattung durch die Architektur des Grabmals. Seine Form erinnert unmittelbar an die Schreinbasis Eduard des Bekenner. Auch die Materialwahl der in Cosmatentechnik gefertigten Architekturen ist analog; ihre goldenen, roten, grünen und schwarzen *tesserae* sind in der Farbgebung aufeinander abgestimmt. Auch formal koinzidieren das Heinrichsgrabmal und die Basis des Bekennerkreins. Die strukturellen Gemeinsamkeiten sind nicht allein auf die an beiden Werken beteiligten Handwerker zurückzuführen. Die Übernahme derartiger Repräsentationsformen und die Analogiestiftungen zwischen dem Grabmal seines Vaters Heinrich III. und dem Heiligenschrein waren von Eduard I. gewünscht. Der Neubau der Abteikirche war ein Seligkeit versprechender Akt. Als Stifter durfte der tote König wohl die Ehre der Elevation seiner Gebeine für sich beanspruchen. Er erhielt ein Grabmal, das in seiner Gestaltung an die Ruhestätte des Erbauers der 1066 geweihten romanischen Westminster Abbey erinnerte.

Der Bischof von Ely gewährte im Jahre 1287 all jenen einen Ablass von vierzig Tagen, die in der Abteikirche die Reliquien des Heiligen Eduard, des Blutes Christi, den Gürtel der Jungfrau Maria, den Fußabdruck Christi und den Ring des Bekenner aufsuchten und am Grabmal Heinrichs III. für die Seele des Königs beteten.<sup>992</sup> In der Auflistung der Heilsschätze der Westminster Abbey wird der Bestattungsort Heinrichs im Zusammenhang mit den Reliquien genannt. Nicht nur das Aufsuchen der Reliquien, sondern auch die Fürbitte für den König wird als dem Seelenheil des Fürbitters zuträglich angesehen und rechtfertigt einen

<sup>989</sup>Körner 1997, S. 82.

<sup>990</sup>Viollet-Le-Duc, IX, 1868, s.v. Tombeau, S. 24.

<sup>991</sup>Körner 1997, S. 82.

<sup>992</sup>WAM Domesday Book, fol. 398v: „[*Indulgentia J. Eliensis episcopi de xl diebus*] ... *De misericordia omnipotentis Dei gloriose virginis marie et apostolorum petri et pauli atque beate virginis etheldride meritis confidentes omnibus vere penitentibus et contritis qui ecclesiam beati petri Westmonasterii intraverint et eandem ob amorem et reverentiam apostolorum principis predicti seu gloriosi Regis Edwardi et confessoris qui ibidem requiescit ... vel etiam qui ad tumulum quondam illustris Regis Anglie Henricus accesserint.*“ Zit. nach Binski 1995, S. 212, Anm. 100. vgl. Kap. 22.4.

Ablaß. Der Jahrtag König Heinrichs III. als (Neu)gründer der Abteikirche wurde bis zur Auflösung des Konventes 1540 begangen.<sup>993</sup>

Weitergehende Implikationen im Sinne einer beabsichtigten Heiligsprechung waren mit diesem Grabmal sicher nicht verbunden. Vielmehr machte man sich die Nähe zu den Reliquien des Hl. Eduard für die Sicherung des Seelenheils Heinrichs III. und seiner Familie zunutze. Von der großen Popularität des Bekenner-Kultes zeugen die tiefen Einbuchtungen in den Steinen der Schreinbasis, die augenscheinlich von den Knien der heilsuchenden Pilger abgewetzt sind.<sup>994</sup>

Stünde die Kanonisation als übergeordnetes Willensziel hinter den Memorialbauten für Eleonore, so wären weitere Bemühungen des englischen Hofes zur Etablierung eines Kultes zu erwarten. Es sind jedoch weder Eingaben bei der Kurie überliefert, noch wurden von königlicher Seite Viten Eleonores in Auftrag gegeben, die einer Heiligsprechung förderlich gewesen wären. Im Gegensatz zum *Croix-le-Roi* bei Mantes wird weder an den Eleonorenkreuzen noch an den Montjoies Ludwigs IX. von Wundern berichtet, die auf die kommemorierte Person zurückzuführen wären.<sup>995</sup> Ebensowenig wie Eduard die Heiligsprechung seines Vaters betrieb, verfolgte er mit den Eleonorenkreuzen derartige Bestrebungen zur Aufwertung des englischen Königshaues über die Person seiner Gemahlin. Es ist jedoch anzunehmen, daß es dem englischen Königshaus nicht ungelegen kam, wenn in späterer Zeit der Bezug zu den Bildstöcken des heiliggesprochenen französischen Königs erkannt und der gesteigerte Bauaufwand der englischen Bauten durch den gelehrten Betrachter bemerkt wurde.

---

<sup>993</sup>Westlake 1923, S. 460-1. Die Belege für Ausgaben zum Anniversar Heinrichs III. kurz vor Auflösung der Abtei sind reichhaltig. s. z.B. WAM 31925 (1529), WAM 31964 (1530), WAM 5258 B., 5261 B. (1532), WAM 5259 B. (1532-3), WAM 5264 B. (1534) u. WAM 33351.

<sup>994</sup>O’Neilly/Tanner 1966, S. 134, pl. LVd. Dieser Befund widerspricht der Feststellung Binskis (1995, S. 3), der Bekennerkult sei vornehmlich von Seiten des Königshaues gepflegt worden und habe keine breite volkstümliche Popularität erlangt. Zu beachten ist die verfälschende Rekonstruktion des 1540, nach der Auflösung der Abtei von Westminster, zerstörten Schreins. Er wurde nach der kurzzeitigen Restauration des Klosters (1556) in der Regierungszeit Königin Marias I. der Katholischen (1553-8) aus Fragmenten zusammengesetzt. O’Neilly/Tanner 1966, S. 129-30.

<sup>995</sup>Guillaume le Breton, Kaplan des franz. Königs Philipp Augustus’, berichtet von Wundern, die sich wenig später am Kreuz von Mantes ereigneten und in denen sich durch Gott die verdienstlichen Taten Philipps offenbaren: „*Quo fieri cepere loco miracula nuper / Crebra, Deo meritum mox declarante Philippi*“. Zit. nach Lombard-Jourdan 1974, S. 154, Anm. 4.

### **10.3 Wegekreuze und Kreuzwege, Stufenpyramiden und Brunnen**

Der Errichtung von Bildstöcken zur Markierung bedeutsamer Plätze wurde durch die Aufstellung strukturell vergleichbarer Bauwerke mit der Funktion von Grenzsteinen in der Feldflur oder an Wegekrenzungen Vorschub geleistet. Ein in seiner Grundstruktur sowohl den französischen Montjoies als auch den Eleonorenkreuzen vergleichbarer Bildstock ist im Kalenderblatt des Monats März aus dem Zyklus der Monatsarbeiten (fol. 3v.) im *Livre d'heures* des Duc de Berry dargestellt (Abb. 165). Das kleine, turmartige Bauwerk erhebt sich, vor der Kulisse des Schlosses Lusignan, in zwei Geschossen über hexagonalem Grundriß und endet in einem schlanken, feingliedrigen Helm. Im oberen Teil des massiven Pfeilersockels ist an jeder Seite eine Heiligenfigur angebracht. Die Lage in der Feldflur, an der Kreuzung der Wege, die die Felder trennen, deutet auf die Funktion als Mark- oder Grenzstein hin. Wegekrenzungen waren für die Aufstellung solcher Kreuze geradezu prädestiniert und auch die Montjoie in der „Begegnung der Heiligen Drei Könige“ (fol. 51v.) markiert eine Weggabelung (Abb. 154).<sup>996</sup>

Wenngleich die Miniaturen des Stundenbuchs aus dem frühen 15. Jahrhundert datieren, kann eine Aufstellung strukturell vergleichbarer, mit figürlichen Bildwerken geschmückter Bauten an Wegekrenzungen und mit einer Funktion als Orts- oder Grenzmarkierung sicher schon im späteren 13. Jahrhundert angenommen werden. Hoch aufragende Steinpfeiler dienten im weitesten Sinne der Ortsmarkierung und werden als solche jedem Betrachter unmittelbar verständlich gewesen sein. Entsprechend wird für das 1375 errichtete und 1451/52 umgestaltete, 16 m hohe Wiener Pfeilermonument, der sogenannten „Spinnerin am Kreuz“ vermutet, daß es die Grenze der Stadt markierte.<sup>997</sup> Diese Bedeutungsebene scheint unmittelbar mit dem Typus des oftmals mit figürlicher Bauzier ausgestalteten Steinpfeilers an Wegstrecken oder -kreuzungen verknüpft zu sein, der in den Bauten der Montjoies und Eleonorenkreuze für einen konkreten Anlaß übernommen wurde.

Strukturelle Gemeinsamkeiten weisen die Memorialkreuze für Eleonore mit Totenleuchten des 14. Jahrhunderts auf, die sich von französischen Monumenten des 12. und

<sup>996</sup>In Deutschland verlangte der Volksglaube z.B. das Anhalten von Leichenzügen an Kreuzwegen. Klein 1932/33, Sp. 519. Pfister 1927/28, Sp. 1302-5, gibt einen Überblick über die Typen und Funktionen von Bildstöcken, die im gesamten deutschsprachigen Raum, Frankreich und England besonders im 14.-16. Jh. verbreitet waren. Man wird die grundsätzliche Gültigkeit der Feststellungen Kleins und Pfisters auch für den angelsächsischen Raum annehmen dürfen.

Zum vorchristlichen Ursprung der mittelalterlichen Sühnekreuze (v.a. im deutschen Raum): Mogk 1929, S. 3-28, bes. S. 3-8, 13. Nach Mogk waren Kreuzwege im Volksglauben Aufenthaltsorte und Ruheplätze der Toten und damit eng mit der Aufstellung eines Kreuzes verbunden. Die vom 14.-16. Jh. errichteten steinernen Sühnekreuze zählt er zum Seelengerät, das wie Messen und Vigilien dem Seelenheil des Toten dienten und an denen Fürbitte geleistet wurde. ebd. S. 18, 21-2.

<sup>997</sup>Stiehl 1908, S. 377, Fig. 457; Scharf 1984, S. 60, Z 20, 21.

13. Jahrhunderts ableiten lassen.<sup>998</sup> Bei den frühen Leuchten handelte es sich um turm- oder pfeilerartige Bauten, deren Obergeschoß entweder mit Öffnungen versehen oder in Art eines Tabernakels überdacht war. In dieses wurde das Totenlicht eingestellt. Die in Antigny und Journet erhaltenen Bauten besitzen steinerne Pulte zur Lesung der Passionsgeschichte.<sup>999</sup> Während den Stützpulten an den französischen Bauten noch eine praktische Funktion zukommt, verweisen die aufgeschlagenen Bücher des Hardingstone-Kreuzes nur mehr zeichenhaft auf ihre Bedeutung innerhalb der Totenliturgie.

Franz Hula hat die österreichischen Friedhofsleuchten und Hochsäulen des „französischen Typs“ (ca. 1250-1500) zusammengestellt.<sup>1000</sup> Die späteren Bauten in Art des 1381 errichteten Monuments von Klosterneuburg sind erheblich aufwendiger gestaltet als die französischen Leuchten des 13. Jahrhunderts (Abb. 166).<sup>1001</sup> Ihnen ist die Form des hochaufragenden, zumeist polygonalen Steinpfeilers mit tabernakelartig geöffnetem und behelmttem Obergeschoß zur Aufnahme des Ewigen Lichtes gemeinsam. Die schlichten Monumente des 13. Jahrhunderts haben kaum mehr als ihre allgemeine Anlage mit den Montjoies des Heiligen Ludwig oder den Eleonorenkreuzen gemeinsam. Ihr funerals und memorialer Kontext verbindet diese Monumente jedoch mit den Gedenkkreuzen für Verstorbene. Entsprechend mag die Bedeutung der auf Friedhöfen errichteten gotischen Steinpfeiler in den ungleich aufwendigeren Bauten für die gekrönten Häupter mitschwingen. Die von Hula aufgeführten Beispiele der Hochsäulen von Wien, Freistadt und Wiener Neustadt zeigen, daß der Übergang zu Totenleuchten in der baulichen Form wenigstens im 14. und 15. Jahrhundert fließend war. Zudem beschreibt er die beiden Hauptaufgaben der Totenleuchte als „Gedächtnismal und Andachtsmal“, das zum Gebet auffordern solle.<sup>1002</sup> Bedenkenswert, auf Grundlage des Forschungsstandes jedoch nicht allgemein verifizierbar, ist seine These, daß „die kultische Bestimmung der Totenleuchte, die langsam außer Gebrauch kommt, [...] auf den Bildstock über[geht]. Das Licht wird vom Bild abgelöst.“<sup>1003</sup>

Andererseits erleichterte die Aufstellung der Eleonorenkreuze an zentralen Plätzen innerhalb von Ortschaften wie in Geddington oder Waltham einen Bedeutungs- und Funktionswandel als „bürgerliche“ Marktkreuze oder städtische Rechtsmale bzw.

<sup>998</sup>Zu den französischen Totenleuchten: Irigoien 1935.

<sup>999</sup>Ariès 1984, S. 24, Abb. 31, 32. Körner 1997, S. 92, sieht in derartigen Bauten „Anbindungen an die monumentalen römischen Grabpfeiler“.

<sup>1000</sup>Hula 1948, S. 26-30, 56-7, Taf. 1, 2.

<sup>1001</sup>Der Lichtstock wurde 1381 als Pestsäule gestiftet. Hula 1948, S. 35.

<sup>1002</sup>Hula 1948, S. 32.

<sup>1003</sup>Hula 1948, S. 32. Zum Bildstock in seinen Abarten, die „*Marter als Unglücks- und Totenmal, die Gedächtnissäule [...] als Toten und Schutzmal, die Votivsäule als Dankzeichen, das Armsünder[...]kreuz als Betsäule für die armen Seelen der Gerichteten, der Flurbildstock als Schutzmal*“ gegen Naturgewalten: ebd. S. 32-4.



Gerichtsorte.<sup>1004</sup> Diese Bedeutungsverschiebung ist bereits bei den an gleicher Stelle errichteten Nachfolgebauten des Charing- und Cheapside-Kreuzes festzustellen, gilt aber auch für zahlreiche weitere Nachfolgebauten des 14.-16. Jahrhunderts, die den Typus der Eleanor-Crosses übernehmen (s. Anhang II).<sup>1005</sup> Prominente Beispiele sind das 1751 zerstörte Hochkreuz in Gloucester aus dem frühen 14. Jahrhundert (Abb. 237), das Tottenham High Cross und das erhaltene Winchester „Butter-Cross“ (15. Jh.) mit seinen Nischenfiguren von Heiligen, König Alfred und Bischof Wykeham (Abb. 239, 240).<sup>1006</sup> Es handelt sich bei diesen Bauten um einzelstehende Platz- oder Marktkreuze, deren Figurenprogramme einen grundsätzlich veränderten Aussagegehalt haben.<sup>1007</sup>

Die beiden Untergeschosse des dreistöckigen Hochkreuzes von Gloucester, am Kreuzungspunkt der beiden städtischen Hauptstraßen, wurden vermutlich um 1320 errichtet. Die Grundstruktur des Bauwerks über oktagonalem Grundriß läßt deutliche Verwandtschaft mit den Eleonorenkreuzen erkennen. Das Blendmaßwerk des Sockels mit der aufgesetzten miniaturisierten Zinnenwehr, und auch die Gestaltung der Wimperge weisen engste Parallelen zum Waltham- und insbesondere zum Hardingstone-Kreuz auf. Die 1750, kurz vor Zerstörung des Bildstocks, angefertigte Abbildung des Kreuzes überliefert den Zustand mit erneuertem Obergeschoß und acht in Nischen eingestellten Figuren von englischen Königen und Königinnen.<sup>1008</sup> Das Figurenprogramm wird erst nach dem Ende der Cromwell-Herrschaft entstanden sein. In der retrospektiven Ehrung englischer Herrscher und Königinnen äußert sich eindeutig neuzeitliches Denkmalverständnis. Ein vergleichbarer Funktionswandel ist bereits bei den Nachfolgebauten der Eleonorenkreuze von Charing und Cheapside aus dem späten 15. bis frühen 17. Jahrhundert festzustellen, die wiederum eine ganze Zahl späterer Bauten beeinflußt haben dürften (s. Anhang II).<sup>1009</sup>

Die Montjoies des Heiligen Ludwig und die Eleonorenkreuze liefern Erklärungsansätze für typologisch verwandte Monumente, deren Bestimmung ungeklärt ist.

<sup>1004</sup>Im Jahre 1327 wurden am Cheapside-Kreuz Geldbeutel verbrannt, die nicht zunftgemäß gefertigt waren. CLB, E, S. 223. 1340 wurden zwei Exekutionen am Kreuz vollstreckt. Stow, II, 1603/1971, S. 331, Anm. 265. Das Kreuz war ein Ort der Vollstreckung von Rechtsurteilen. Als Rechtsmal ist es mittelalterlichen Rolandsfiguren vergleichbar.

<sup>1005</sup>An der Stelle des 1702 endgültig abgetragenen St. Albans-Kreuzes wurde 1703 ein pavillonartiges, oktagonales Marktkreuz errichtet, das als Unterstand und Verkaufshalle diente. Galloway 1909, S. 25 (= ders. 1914, S. 74).

<sup>1006</sup>Vet. Mon., I, 1747, pl. 61. Eine weiterer Stich von 1805 in Britton, I, <sup>2</sup>1835, gegenüber S. 80.

<sup>1007</sup>Sie sind von spätmittelalterlichen Marktkreuzen zu unterscheiden, bei denen es sich um offene Markthallen aus Holz oder Stein für Kleinvieh etc. handelt. z.B. erhalten in Chichester, Salisbury, Glastonbury.

<sup>1008</sup>Vet. Mon. II, 1789, pl. 8. Johann Ohneland, Heinrich II., Königin Eleonore, Eduard III., Richard II, Richard III, Königin Elisabeth, Karl I. Ein weiterer Stich von 1806 in Britton, I, <sup>2</sup>1835, gegenüber S. 76.

<sup>1009</sup>Untersuchungen hierzu fehlen. Als Materialsammlung sind die Versuche von Britton, I, <sup>2</sup>1835, S. 60-94, Rimmer 1875 u. Vallance 1920, alle Arten britischer Steinkreuze seit dem Frühmittelalter bis zur Neuzeit zu klassifizieren, nützlich.

Hier wäre u.a. die 1382-4 errichtete 22 m hohe Denksäule bei Wiener Neustadt, an der alten Fernstraße zwischen Wien und Italien, zu nennen, die sich in mehreren figurengeschmückten Stockwerken über einem dreiseitigen Grundriß erhebt (Abb. 167).<sup>1010</sup> Sie ist der 1381 errichteten Totenleuchte im Stift Klosterneuburg formal verwandt (Abb. 166). Der Versuch, zur Funktionsbestimmung des um 1330/60 errichteten, von J. M. William Turner im Aquarell dargestellten Godesberger Hochkreuzes (Abb. 168, 169)<sup>1011</sup> strukturell und in ihrer allgemeinen Anlage vergleichbare Bauwerke heranzuziehen, brachte kein greifbares Ergebnis.<sup>1012</sup> Auch ein Vergleich mit liturgischem Gerät, z.B. spätmittelalterlichen Totenleuchten, Turmreliquiaren, Marktbrunnen oder freistehenden Sakramentshäuschen führt nicht weiter. Die von H. M. Schmidt angeführten bemerkenswerten Strukturähnlichkeiten scheinen eher Ausdruck des Phänomens gattungsübergreifender Formangleichungen im Spätmittelalter zu sein, zumal die gewählten Vergleichsobjekte aus dem späteren 14. bis 16. Jahrhundert stammen.<sup>1013</sup> Es scheint problematisch, von einer Form- auf eine Funktionsanalogie zu schließen und diese über längere Zeiträume zurückzuprojizieren. Vielmehr scheinen die Ursprünge dieser spätmittelalterlichen Bildstöcke in Entwicklungen und prominenten Vorbildern des 13. Jahrhunderts zu liegen, wengleich die Vermittlungswege völlig ungeklärt sind.

Der den Eleonorenkreuzen gemeinsame hohe Stufenunterbau macht sie den mittelalterlichen Stufenpyramiden (Perrons) vergleichbar, die in den Ländern des westlichen Europas an zentralen städtischen Straßenkreuzungen errichtet wurden.<sup>1014</sup> Ihnen ist die Grundform als Säulen- oder Pfeilerbau mit unterschiedlicher Bekrönung über hohem Stufensockel gemeinsam. Mit diesen Pfeilermonumenten war die Funktion des kommunalen Rechtsortes im Zentrum des Gemeinwesens verbunden. Damit schließen sie sich architektonisch und funktional als Rechtssymbol und Gerichtsort mit Marktkreuzen, italienischen Stadtsäulen und Rolandsfiguren zusammen. Der grundlegenden architektonischen Anlage dieser Bauten ist

<sup>1010</sup>Stiehl 1908, S. 377-8, Taf. zu S. 377; PKG 5, Nr. 199; Scharf 1984, S. 60-1, T 42, Z 22, 23.

<sup>1011</sup>Clemens August Meyer (1759-1838). Lithographie, 41,8 x 28,5 cm. Städtisches Kunstmuseum Bonn. Ausst. Kat. Hochkreuz bey Godesberg, Kat. Nr. 13, Abb. 29.

<sup>1012</sup>Schmidt 1983, S. 27-32. Obwohl auf die Miniatur der „Begegnung der Hl. Drei Könige“ auf fol. 51v. in den *Très Riches Heures* des Duc de Berry verwiesen wird, bleiben die französischen Montjoies Ludwig IX. und die englischen Eleonorenkreuze in seiner Untersuchung völlig unbeachtet.

<sup>1013</sup>Schmidt 1983, Abb. 51-60: Kölner Dom, Plan E1 (um 1350-1400); Totenleuchte vom Regensburger Domfriedhof (1341), Sakramentshaus aus dem Kreis des Madern Gerthner (um 1420); Totenleuchte des Trierer Domkreuzganges (nach 1478), Turmreliquiar aus St. Martini in Emmerich (Anfang 15. Jh.); Aachener Dreiturmreliquiar (14. Jh.); Aachener Marktbrunnen (vor 1566). Zu ergänzen wäre u.a. der „Schöne Brunnen“ in Nürnberg, beg. 1385. PKG 5, Nr. 191; Scharf 1984, T 43.

<sup>1014</sup>Zu den Stufenpyramiden: Müller 1961, Kap. 12; Schulze 1994, S. 15, 29-34, Abb. 1, 3, mit einer Ableitung des Brunnens von Perronarchitekturen ebd. S. 35-6. Die Eleanor-Crosses bezeichnet Müller (ebd. S. 220) als „Erinnerungsmale mit reinem Perronaufbau“.

nicht anzusehen, ob es sich bei ihnen um kommunale Zeichen oder Ausdruck herrschaftlicher Zentralgewalt handelt.<sup>1015</sup>

Nach Werner Müller handelt es sich bei den Perrons über dem Straßenkreuz um den „zentralen Bezugspunkt der Vorstellung von Stadt“.<sup>1016</sup> Er führt sie letztendlich auf die Vorstellung von der heiligen Stadt Jerusalem als Weltnabel (*umbilicus mundi*) zurück, das in den Karten als kreisförmige Stadt mit Straßenkreuz dargestellt wird.<sup>1017</sup> Ungeachtet der auch im Westen bekannten historischen Realität zeigen die Darstellungen kein Abbild der Heiligen Stadt, sondern ein Bedeutungsbild, das als universales Modell für jede christliche Stadt Gültigkeit besaß. Auch das in einer Federzeichnung von 1479 überlieferte Hochkreuz von Bristol ist am Kreuzungspunkt der beiden städtischen Hauptstraßen errichtet (Abb. 170).<sup>1018</sup> In der schematischen Stadtansicht sind die im mittelalterlichen Verständnis für eine Stadt konstituierenden Elemente dargestellt. Das Straßenkreuz mündet in vier Toren der kreisförmigen Stadtmauer. Im Zentrum der Anlage erhebt sich die fialenbekrönte „*crux alta*“, deren Unterbau als offene Baldachinarchitektur ausgebildet ist. Der Symbolgehalt der Darstellung ist evident, vergleicht man die Stadtansicht mit Karten der radialförmigen Heiligen Stadt, die von den beiden Armen der kreuzförmigen Straßen *cardo* und *decumanus* gevierteilt wird.

Zentralbauten waren im Hoch- und Spätmittelalter für die Bauaufgabe der Grabkapelle und des Memorialbaus weit verbreitet.<sup>1019</sup> Grabbauten mit Zentralgrundriß finden sich über Heiligengräbern oder Orten der Heilsgeschichte, insbesondere in Verbindung mit dem Marienkult.<sup>1020</sup> Die seit der späthellenistisch-römischen Antike häufige Assoziation des Zentralbaus mit dem Totenkult, die sich u.a. in Turmgrabmalen ausprägt, blieb bis über das Spätmittelalter hinaus bestimmend. Denkmalhaft-repräsentative und zugleich sakral-chthonische Vorstellungen scheinen sich auch bei den turmförmigen Eleonorenkreuzen zu verbinden.<sup>1021</sup>

<sup>1015</sup>Die These Schulzes, die Stufenpyramide sei, „verbunden mit der Vier-Wege-Symbolik als ein ausgesprochen kommunales Zeichen zu begreifen“, scheint kaum haltbar. Schulze 1994, S. 32, Anm. 3.

<sup>1016</sup>Müller 1961, Kap. 12, passim.

<sup>1017</sup>Niehoff 1985, bes. S. 56 (mit Lit.); Simek 1992.

<sup>1018</sup>Reinle 1976, S. 17, Abb. 3; Liversidge 1978, S. 8-9.

<sup>1019</sup>Zum (polygonalen) Zentralbau und seiner Bedeutung: Götz 1968, bes. S. 207ff.; Bandmann 1984, S. 200-6; Binding<sup>2</sup> 1987, Kap. B.4.b), S. 20-8, bes. S. 24. Wenig überzeugend hat man Analogien der Eleonorenkreuz-Grundrisse mit polygonalen Grundrißgestaltungen der zeitgenössischen englischen Festungsarchitektur erkennen wollen: Maddison 1978, S. 105-6; Binski 1996, S. 110.

<sup>1020</sup>vgl. z.B. die engen formalen Übereinstimmungen der Eleonorenkreuze mit dem Südportal der Stadtpfarrkirche St. Mary Redcliffe in Bristol, vor 1320, deren Zentralbauform auf eine Bestimmung im Marienkult zurückgeführt wurde. Das Portal diene als Aufbewahrungsort einer Marienreliquie. Bony 1979, S. 38, 45-6, pl. 232.

<sup>1021</sup>Die Frage bedarf im Hinblick auf turmartig-polygonale Bildstöcke weiterer Klärung.

Bei den Eleonorenkreuzen handelte es sich um kenotaphartige Bauwerke, die sich in ihrem turmartigen, polygonalen Aufbau bzw. der zentralbauhaft voluminösen Gestaltung des Sockelgeschosses der ikonologisch richtungsweisenden Form des Heiligen Grabes anschließen, das als Zentrum des Heilsgeschehens die Kreuzzugsbewegung motivierte.<sup>1022</sup> Analoge Formbildungen finden sich im 13. Jahrhundert bei Pyxiden, deren Rundform bzw. turmartigen Gehäuse an die Rotunde über dem Heiligen Grab erinnern und auf ihre Funktion als Aufbewahrungsort der konsekrierten Hostie verweisen.<sup>1023</sup> Hostienbehälter wurden insbesondere nach dem dogmatischen Lehrentscheid der Transsubstantiation mit der Festschreibung der großen Elevation auf dem vierten Laterankonzil 1215 notwendig. Obwohl die ältesten turmförmigen Behältnisse erst aus dem 12. Jahrhundert datieren, waren „eucharistische Türme“ (*turres, turricula*) bereits im 6.-8. Jahrhundert im Frankenreich als Hostienbehälter gebräuchlich. Schon im 7. Jahrhundert begründet (Pseudo-)Germanus in seiner „Expositio missae“, daß „der Leib des Herrn deshalb in Türmen bewahrt wird, weil das Grabmal des Herrn in Gestalt eines Turmes in den Fels gehauen war und darin das Bett, wo der Leib des Herrn ruhte.“<sup>1024</sup> Dieser Topos der „Turmgestalt des Grabes Christi“ war auch im späten 13. Jahrhundert gegenwärtig.

Auch Salbölgefäße können diese Form annehmen. Bemerkenswert sind die Struktur- und Formanalogien der Eleonorenkreuze und eines um 1300 gefertigten turmartigen Chrismatoriums französischer oder englischer (?) Provenienz (Abb. 155).<sup>1025</sup> Die Seiten des hexagonalen Bauwerks sind mit Blendmaßwerk unter Wimpergen gegliedert, die Ecken mit Strebepfeilern akzentuiert. Weitere Gemeinsamkeiten finden sich in der Zinnenbewehrung des oberen Geschosses, das von einem ziegelgedeckten Helm mit Kreuzblume bekrönt wird. Selbst der Sockel des Silbergefäßes zitiert einen aus groben Steinquadern (*asshelaria*) errichteten Unterbau. Etwa zur gleichen Zeit wurde der turmartige Aufsatz gefertigt, der das

<sup>1022</sup>Einzigste Ausnahme ist das pfeilerhaft schlanke Geddington-Kreuz. Die Grabeskirche wurde im 11-13. Jh. in zahlreichen englischen Bauten (u.a. der Londoner Templerkirche, die Heinrich III. zunächst als Begräbnisstätte wählte) kopiert, ohne daß der Abbildungscharakter der Heiliggrabkirchen direkt aus einer unmittelbaren baulichen Ähnlichkeit mit dem Vorbild abzuleiten wäre. Für Kopien in der mittelalterlichen Architektur: Krautheimer 1942, bes. S. 1-20. Kritisch zur Methode der Architekturikonologie: Crossley 1988, S. 116-21; Untermann 1989, S. 46-8.

<sup>1023</sup>Das Laterankonzil 1215 gab der Vorstellung der realen, dauernden und vollständigen Gegenwart Christi in der konsekrierten Hostie dogmatische Verbindlichkeit und begünstigte die Herausbildung entsprechenden Altargeräts. Auf die sich im 14.-16. Jh. ausbildende turmartige Sonderform von Sakramentshäuschen und spätgot. Turmmonstranzen kann an dieser Stelle nur hingewiesen werden. s. Untermann 1989, bes. S. 41-5.

<sup>1024</sup>Migne PL, 72, 1849, col. 93: „*Corpus vero Domini ideo defertur in turribus, quia monumentum Domini in similitudinem turris fuit scissum in petra, et intus lectum ubi pausavit corpus dominicum, unde surrexit Rex gloriae in triumphum.*“ Übers. nach Untermann 1989, S. 42.

<sup>1025</sup>Chrismatorium in Turmform. Frankreich, um 1300. Vergoldetes Silber. H 18, 8 cm. Fuß z.T. erneuert. British Museum, London. Inv. Nr. 1923.12-5.9. Ausst. Kat. Art and the Courts, I, N<sup>o</sup>. 44, S. 132; II, N<sup>o</sup>. 44, pl. 62. Die sphärischen Dreiecke des Blendmaßwerks gehen auf Fensterformen der Unterkapelle der Ste.-Chapelle zurück, in deren Nachfolge die Emporenfenster der Westminster Abbey und die Obergadenfenster im Nordquerhaus der Kathedrale von Hereford, ca. 1250-68, stehen.

Armreliquiar des Hl. Cosmas bekrönt (Abb. 156).<sup>1026</sup> Die Bautypologie des kleinen Zentralbaus verweist auch hier auf das Grab Christ als elementarem Bezugspunkt der Heilsgeschichte.

Daneben wird in den englischen Bildstöcken auf weitere Bedeutungsebenen angespielt. Sie sind Teil komplexer Verweissysteme. Im Stufensockel des Geddington-Kreuzes befindet sich eine Brunnenöffnung (Abb. 32). Dieser bemerkenswerte Umstand wird lediglich in älteren Beschreibungen des Bildstocks *en passant* erwähnt und blieb ansonsten unbeachtet. Entsprechend wurden die sinnbildenden Bezüge dieser räumlichen Zuordnung nicht erkannt. Es ist zu fragen, warum der hoch aufragende Pfeiler mit seinem sechsseitigen Stufenunterbau am dörflichen Straßenkreuz über einem Wasserlauf errichtet wurde und ob hiermit eine tiefergehende Bedeutung verbunden war, die sich in die allgemeine Sinngebung der Bildstöcke einfügt.

Es konnte bereits gezeigt werden, daß das Bild des Erlösers als Kreuzspitze zu ergänzen ist. Zieht man die im zeitgenössischen liturgischen Gerät, in turmartigen Sakramentshäusern und Salbölgefäßen (Abb. 155) ganz ähnlich gebildete Turmform in die Betrachtung mit ein, so handelt es sich hier um eine strukturell und bedeutungsmäßig analoge Bildung.<sup>1027</sup> Die Turmform steht in der mit ihr assoziierten Sinngebung mit dem „lebenspenden Grab Christi“ in Verbindung. In der speziellen Verbindung des Kreuzifixus mit einer Brunnenöffnung, gewissermaßen als *fons vitae*, wird er als Gnadenquell, als „Quelle des wahren Lebens aus Taufe und Eucharistie“ zu deuten sein.<sup>1028</sup> Ohne daß auf die religionsgeschichtlich enge Verbindung von Taufe, Tod und Auferstehung näher eingegangen werden braucht, kann auf turmartige Behältnisse für die konsekrierte Hostie, des Leibes Christi, verwiesen werden. Letztlich ist in der Darstellung des Gekreuzigten an der Spitze des hoch über den Stufensockel aufragenden Bildstocks die Idee des heilssymbolischen „Übereinanders“ der Orte des Kreuzes Christi und des Grabes gegenwärtig.

Für die Eleonorenkreuze ist kaum zu erwarten, daß entsprechend weitreichende Implikationen mit ihrer Turmform bewußt intendiert waren. Daß entsprechende Formen aus der sakralen Kleinkunst und folglich ihre liturgische Konnotationen bekannt waren, ist hingegen kaum zweifelhaft.<sup>1029</sup> Insgesamt bleibt jedoch Untermanns Kritik berechtigt, die architekturikonologische Methode verleite dazu, „über Bauten und Schriftquellen hinweg

<sup>1026</sup>Armreliquiar des Hl. Cosmas, um 1200. Der turmartige Aufsatz um 1300 ergänzt. Essen, Domschatzkammer, Inv. Nr. 10.1.34. van Os 2000, S. 139, fig. 167.

<sup>1027</sup>Zu Zentralbauformen in der Kleinkunst: Niehoff 1985, S. 65; Untermann 1989, S. 41-5.

<sup>1028</sup>vgl. Binding 1970, S. 12-3, 18, 20.

<sup>1029</sup>Niehoff 1985, S. 65.

freie Argumentations- und Assoziationsketten zu knüpfen, mit denen jede Deutungshypothese beweisbar wird.“<sup>1030</sup>

Betrachtet man die weitere Entwicklung derartiger Turmarchitekturen, kann in Bauten in Art des Geddington-Kreuzes ein Ursprung der spätmittelalterlichen Brunnen gesehen werden, die an zentralen Plätzen als Pfeiler- oder Fialenartige Architekturen errichtet wurden. Die „Heilssymbolik des Quells und des Brunnens“ (Reinle) spricht gerade aus bildlichen Zeugnissen, z.B. Jan van Eycks (?) „Lebensbrunnen“, um 1430 (Madrid, Museo del Prado), und zahlreichen Darstellungen des Paradiesbrunnens, insbesondere in der altniederländischen Malerei.<sup>1031</sup> Sie unterscheiden sich, die zeitstilistische Nähe eingerechnet, im architektonischen Konzept kaum von den Bildfassungen der Montjoie im Stundenbuch des Duc de Berry (Abb. 154).

Daneben ist mit weiteren Sinnschichten zu rechnen. Ulrich Schulze bezieht sich in seiner Untersuchung zum „Brunnen im Mittelalter“ auf Müllers Ergebnisse und hebt die Bedeutung des Brunnens als Rechts- und Gerichtsort hervor.<sup>1032</sup> Sie sind Schlüsselbauwerke der kommunalen bzw. städtischen oder herrschaftlichen Rechtsarchitektur, Wahrzeichen von Hoheitsansprüchen und „Bestandteil eines politischen Zeichensystems, dessen Aussage verständlich sein mußte.“<sup>1033</sup> Diese Voraussetzung ist auch beim Geddington-Kreuz gegeben, dessen Herrschaftsikonographie allen Eleonorenkreuzen gemeinsam war und die keinen Zweifel über die Identität des Bauherren als Inhaber der Hoheitsrechte läßt. Über der Brunnenöffnung erhebt sich der mit den Wappen und Standfiguren der Königin verzierte und krenellierte Pfeiler.

Der Errichtung des Brunnens im Zentrum der sich kreuzenden Straßen sind mittelalterliche Vorstellungen von der idealen Stadt, die letztlich nur Abbild der heiligen Stadt Jerusalem als Ort der Passion Christi sein kann, immanent. Dies ist in der Darstellung der Stadt Paris der Gebrüder Limburg deutlich zum Ausdruck gebracht (Abb. 154). Ohne die zum Teil an entlegenen Ortschaften errichteten Eleanor-Crosses mit ikonographischen Deutungen überfrachten zu wollen, sind strukturelle und funktionale Analogien zu den von Müller untersuchten Stufenpyramiden und mittelalterlichen Brunnenarchitekturen zumindest auffällig. Das Geddington-Kreuz als hoher dreiseitiger Steinschaft, der sich über einem steilen Stufensockel erhebt, in den eine Quellöffnung eingelassen ist, zeigt deutlich, daß sich in den Bauten verschiedene Vorstellungen bündeln, die ihren Niederschlag in der strukturellen

---

<sup>1030</sup>Untermann 1989, S. 47.

<sup>1031</sup>Zum Lebensbrunnen: Panofsky, I, 1953, S. 216; zur Zuschreibungsproblematik des Tafelbildes im Prado: ebd., S. 216, Anm. 4.

<sup>1032</sup>Schulze 1994, bes. S. 13-20, 34-8.

<sup>1033</sup>Schulze 1994, S. 11.

Gestaltung dieser Monumente gefunden haben. Bedingt durch historische Umstände konnte auch in einem dörflichen Umfeld ein derartig repräsentatives Monument, in dem Brunnen- und Memorialarchitektur eine enge Verbindung eingehen, als bildliche Vergegenwärtigung des Machtanspruchs errichtet werden.

Die Eleanor-Crosses sind Memorialbauten, die auf die Besonderheit des Ortes ihrer Aufstellung und ein historisches Ereignis verweisen, das den Vorübergehenden ins Gedächtnis gerufen und sie zur frommen Andacht anhalten soll. In dieser Funktion entsprechen sie grundsätzlich einzelnstehenden Bildstöcken wie den Kreuzen von Mantes oder Merton Surrey. Im Gegensatz zu den Vorgängerbauten in Frankreich und England, wird bei den Bildstöcken für Eleonore von Kastilien und Ludwig IX. erstmals die Idee einer Kreuzabfolge entlang einer Wegroute verwirklicht.<sup>1034</sup> Die neuartige Idee des Prozessionsweges ist den Kreuzwegstationen des Spätmittelalters nicht unähnlich, die einen gewissen Ersatz für Pilgerfahrten nach Jerusalem darstellten. Die Bestrebungen, „die Passionsereignisse Jesu nachzugestalten und der religiösen *Compassio* örtliche Anschaulichkeit zu geben“, finden sich in der Nachfolge der Kreuzzüge des 11. bis 13. Jahrhunderts.<sup>1035</sup>

Das Memorieren der Passionsereignisse erfolgte durch Abschreiten der Heiligen Stätten, den Weg Christi vom Ort seiner Verurteilung im Haus des Pilatus bis zum Ort der Kreuzigung auf dem Berg Golgatha nachvollziehend. Ersatz für die Jerusalemfahrt bot die meditative Kreuzandacht der einzelnen Stationen des Leidensweges, deren Ursprünge in der seit dem 13. Jahrhundert aufkommenden Passionsliteratur und Passionsfrömmigkeit zu suchen sind.<sup>1036</sup>

Die bildlichen Darstellungen von Kreuzwegszenen haben hier ihre Grundlage, wie auch die Einrichtungen von architektonisch gestalteten Kreuzwegen des späten 15. und des 16. Jahrhunderts, durch die ihre Umgebung bisweilen zur „Heilslandschaft“ aufgewertet wird. Für das ausgehende 13. Jahrhundert sind solche Anlagen nicht zu erwarten. Es sind keinerlei Quellen erhalten, die darüber Auskunft geben, ob Prozessionen zu den Aufstellungsorten der englischen oder französischen Wegkreuze erfolgten, wie sie für das in der ersten Hälfte des

---

<sup>1034</sup>Einzig bekannte Ausnahme bilden die Steinkreuze, die entlang der Wegstrecke bei der Translation der Gebeine des Hl. Bonifatius 754 von Mainz nach Fulda errichtet wurden. Kramer 1957, S. 9; Keller 1954, Sp. 1260, Abb. 1, 2.

<sup>1035</sup>Dambeck 1970, Sp. 654. s. auch LDK, 4, 1996, S. 67, s.v. Kreuzweg. Es bleibt zu klären, ob in den englischen und franz. Abfolgen von Wegekreuzen früheste Vorläufer späterer Kreuzabfolgen zu sehen sind. Möglicherweise handelt es sich um analoge bauliche Formulierung ohne weitergehende bedeutungsmäßige Entsprechungen.

<sup>1036</sup>Kramer 1957, bes. S. 9-17.

13. Jahrhunderts errichtete Hochkreuz bei Godesberg bis in die jüngste Zeit überliefert sind.<sup>1037</sup> Ob die Errichtung der Eleonorenkreuze und die seit dem 14. Jahrhundert besonders in England verbreiteten Fronleichnamsprozessionen auf analoge religionsgeschichtliche Entwicklungen zurückgeführt werden können, bleibt zu klären.<sup>1038</sup> Die englischen Bildstöcke markieren die Stationen der letzten Reise der Königin und erinnern damit an den letzten Weg, den Christus nach dem biblischen Bericht der Evangelisten ging.<sup>1039</sup> Die Abfolge der zwölf Eleonorenkreuze verband den Todesort der Königin mit ihrem Grabmal in der Westminster Abbey als den Höhe- und Schlußpunkt des Weges. Die Kreuze sind plastische Zeichen, die den Weg zum Ort weisen, an dem Eleonore in unmittelbarer Nähe zum Grabmal Heinrichs III. und des Heiligen Eduard ihre letzte Ruhe fand. Wenige Jahre später werden hier die Grabstätten von weiteren Angehörigen der königlichen Familie errichtet.

Bereits die französischen Montjoies bezeichneten die letzten Haltepunkte der zu einem Triumphzug umgedeuteten Überführung Ludwigs. Die früheste bauliche Gestaltung einer Kreuzabfolge wurde erstmals in den englischen und französischen Bauwerken verwirklicht. Kaum zufällig erfolgte die Errichtung von Kreuzen entlang einer Wegstrecke in unmittelbarem Umkreis zweier Könige, die den Kreuzzuggedanken im 13. Jahrhundert maßgeblich verkörperten. In seinem Brennpunkt stand die Heilige Stadt, deren Rückgewinnung für die Christenheit das Denken und politische Handeln Ludwigs und Eduards bestimmte. In welchem Maße eine bewußte Anknüpfung an die *vestigia* des Leidensweges erfolgte, ist nicht mit letzter Gewißheit zu klären. Die Markierung der Haltepunkte der letzten Reise Eleonores und Ludwigs mag hier ihre grundsätzliche Motivation empfangen haben, die zur Errichtung einer Kreuzabfolge in der Form von Memorialbauten führte.

#### **10.4 Die Eleanor-Crosses und das Heilige Land**

In den Sepulkralbauten Eleonores mag sich eine nachhaltige Verbindung des Kreuzfahrers Eduard zum Heiligen Land äußern. Bereits kurz nach dem Tod des Königs wird in zwei Versionen einer „Elegie auf den Tod Eduards I.“ von seinem Wunsch berichtet, man möge sein Herz in Begleitung von achtzig Rittern in das Heilige Land bringen. Die Ritter sollten dort gegen die Heiden für die Sache des Kreuzes kämpfen: *„Ich biquethe myn herte aryht, That hit be write at mi devys, Over the see that hue be diht, With fourscore knyhtes al of prys,*

---

<sup>1037</sup>Berchem 1982, S. 43-5.

<sup>1038</sup>Das zuerst in Lüttich praktizierte Fronleichnamsfest entstand in Nachfolge des vierten Lateranums (1215).

<sup>1039</sup>Binski 1996, S. 110.



*In werre that buen war ant wys, Azeyn the hethene for te fyhte, To wynne the croiz that lowe lys; Myself y cholde zef that y myhte.*<sup>1040</sup> Der Dominikanermönch Nicholas Triveth überliefert in seinen um 1320 verfaßten Annalen, die im Todesjahr Eduards enden, eine leicht veränderte Version, nach der einhundert Ritter sein Herz überführen und im Heiligen Land beisetzen sollten: *„Testamentum condidit, in quo cor suum Terrae Sanctae legavit, cum stipendiis centum militum, qui per anni spatium militarent in obsequium crucis Christi.*“<sup>1041</sup> Seine Knochen hingegen sollten solange auf den Feldzügen gegen die Schotten mitgeführt werden, bis diese endgültig unterworfen waren.<sup>1042</sup> Die in London 1523-25 erschienenen *„Chronycles of Englande, Fraunce, Spayne“* aus der Feder Jean Froissarts zeugen von der Popularität dieser Legende, die die Reputation Eduards als Kreuzfahrer auch in den nachfolgenden Jahrhunderten nachhaltig prägte: *„[...] whan he sawe y<sup>e</sup> schulde dye / he called before hym his eldest sonne / who was kyng after hym and there before all the barones he caused hym to swere / that as soone as he were deed / that he schulde take his body and boyle it in a caudron / tyl the flesshe departed clene fro the boones. and than to bury the flesshe / & kepe styll the boones / and that as often as the Scottis shuld rebell ayenst hym / he schulde assemble his people ayenst them / and cary with hym the boones of his father. For he beleued verely / that if they had his boones with them / that the Scottis schulde neuer attayne any victory ayenst them. The whiche thyng was nat accomplisshed / for whan the kyng was deed / his son caried hym to London and there he was buried.*“<sup>1043</sup> Die Entstehung und weite Popularität dieser Legende unmittelbar nach dem Tod des Königs spiegeln die Vorstellung, die man bereits zu Lebzeiten mit der Person Eduards I. verband. Die Kreuzzugbewegung war ein entscheidendes Element im politischen Denken und Handeln Eduards.<sup>1044</sup>

<sup>1040</sup>Übers.: *„I bequeath my heart rightly, - that it be written at my devise, - over the sea that it be sent, - with fourscore (achtzig) knights all of repute, - in war that are wary and wise, - against the heathen for to fight, - to win the cross which lies low; - myself I would [go] if I could.*“ Wright 1839, S. 247 [BL, London, MS Harl. No. 2253, fol. 73r.]. Es handelt sich hierbei um eine mittelenglische Version nach dem anglo-normannisch abgefaßten mutmaßlichen Originaltext; vgl. ebd. S. 242-3 [MS Bibl. Publ. Cantab. Gg. I. 1. fol. 489].

<sup>1041</sup>Triveth Annales, S. 413-4.

<sup>1042</sup>Ypodigma Neustriae, S. 240: *„[...] jussit corpus suum ibi remanere inhumatum, et deferri in exercitu, donec tota Scotia esset finaliter subjugata.*“; vgl. Continuatio Annalium Triveti, S. 38: *“[...] ut praescribitur, inter exercitum suum jacens in lecto mortis, ex magnanimitate cordis mandavit & jussit, ut corpus suum ibi remanere non sepultum sed deferri in exercitu quousque tota Scotia esset finaliter adquisita; sed quia hoc mandatum non potuit effectui demandari, fuit corpus ejus delatum in Angliam, & sepultum apud Westmonasterium anno proxime sequenti, circa festum Sancti Andreae, XXVIII. die Octobris [...]”*; Walsingham Historia, S. 117. Zu den letzten Verfügungen Eduards s. ebd. S. 114-5: *„[...] et assumeret secum ossa paterna in aliquo vase reclusa; quae secum faceret deportari, donec totam Scotiam pervagasset, et omnes superasset adversarios [...] ,Triginta’ – inquit – ,et duo millia librarum argenti praepravi ad exhibendum septies viginti milites honorifice in Terra Sancta [...] qui cor meum illuc deferent et reponent.*“

<sup>1043</sup>Froissart 1523-1525/1970, cap. xxvi, fol. xvi.

<sup>1044</sup>Prestwich 1990a, S. 326; Housley 1992, S. 11, 24. Zu Eduards Kreuzzugsplänen bes. Tyerman 1988, S. 232-6; Lloyd 1988, S. 232-9; Prestwich 1990a, S. 326-33; s. auch Setton 1962, S. 517-8, 586, 654.

Der Baubeginn der Eleonorenkreuze fiel in das Jahr 1291, in dem die Geschichte der Kreuzfahrerstaaten mit der Einnahme Akkons am 22. April endete und alle Aussichten auf die Befreiung des Heiligen Landes endgültig zunichte gemacht wurden. Zuvor hatte Eduard noch den in seinen Diensten stehenden waadtländischen Baron Otho de Grandson mit einer kleinen englischen Streitmacht zum Entsatz der Stadt entsandt.<sup>1045</sup> Der Fall Akkons hinderte Eduard nicht daran, noch Anfang der neunziger Jahre (1292-94) einen weiteren Kreuzzug zu planen.

Bereits unmittelbar nach seiner Rückkehr aus dem Heiligen Land, im Jahre 1274, nahm er das Angebot des Papstes zur Finanzierung eines neuen Kreuzzuges durch die Gewährung eines Zehnten an.<sup>1046</sup> Eduard I. schrieb im Dezember 1276 an den Papst, er nähme entweder selbst das Kreuz oder entsende Edmund Crouchback als seinen Stellvertreter: „*Ut in generali ad Terram Sanctam passagio proximo, personaliter ad eandem terram proficiscamur, vel charissimum fratrem nostrum, Edmundum Lancastriæ comitem, pro nobis transmittamus ibidem.*“<sup>1047</sup> Im Jahre 1287 erhielt Eduard während seines Aufenthaltes in der Gascogne erneut das Kreuz.<sup>1048</sup> Ab 1290 nahmen die Kreuzzugpläne konkrete Gestalt an. Die Verhandlungen mit der Kurie zur Finanzierung des Kreuzzuges konnten Anfang der neunziger Jahre erfolgreich abgeschlossen werden.<sup>1049</sup> Zudem stand Eduard bereits seit den siebziger Jahren in Kontakt mit dem mongolischen Khan als möglichem Bündnispartner im Kampf gegen die ägyptischen Mamelucken.<sup>1050</sup> Im Jahre 1291 wurde der 24. Juni 1293, der

<sup>1045</sup>Eduard hatte bereits 1278 den sog. „Turm der Engländer“ als Teil der äußeren Befestigungsanlage Akkons gestiftet, der in die Obhut der kleinen englischen Ritterbruderschaft des Hl. Eduard von Akkon übergeben wurde. CPR 1272-81, S. 296; Röhrich 1881, Anm. 81.

<sup>1046</sup>Zur Finanzierung des Kreuzzuges und die Verhandlungen Eduards I. mit Gregor X. und seinen Nachfolgern zur Gewährung eines Zehnten: Lunt 1939, S. 311-65, bes. S. 334-41; Setton 1962, S. 592-8; Prestwich 1990a, S. 239, 326-33. Die bereits eingetribenen englischen Gelder wurden von Eduard zur Finanzierung des Walisischen Feldzuges verwendet, später aber an die Kirche zurückgezahlt. 1284 wurde Eduard I. ein Zehnter aus England, Wales, Irland und (mit Einwilligung des schott. Kgs.) Schottland gewährt, unter der Bedingung, daß er vor Weihnachten das Kreuz nehme. 1286 sind Verhandlungen um eine Verlängerung des gewährten Zehnten und zur Verschiebung des Zeitpunktes der Kreuznahme dokumentiert. Papal Registers, I, S. 455, 473-4, 479-80; vgl. Rymer, Foedera, vol. I, pars II, S. 642, 652-3, 663, 674-5. Neben Otho de Grandson führten v.a. Dominikaner die englischen Delegationen an die Kurie an, u.a. der Provinzial William de Hothum und der vormalige Londoner Prior Robert de Newmarket. Hinnebusch 1951, S. 434-5.

<sup>1047</sup>Rymer, Foedera, vol. I, pars II, S. 537. In einem Brief des Erzbischofs Wilton von York an Papst Nikolaus III. vom 21. Aug. 1280 schreibt dieser, der König habe nicht die Absicht, den Kreuzzug anzutreten, stattdessen gäbe es keinen geeigneteren Ersatz als seinen Bruder Edmund. Letters Northern Registers, No. XXXVIII., S. 63-4. Entsprechend empfiehlt Erzbischof Peckham von Canterbury dem Papst in einem Schreiben vom 10. Sept. 1280, die für den Kreuzzug gesammelten Geldern an Edmund Crouchback zu überweisen. Registrum Peckham, I, No. CXVIII., S. 140-1. Eine Stellvertreterschaft Edmund Crouchbacks wurde jedoch päpstlicherseits nicht akzeptiert. vgl. Purcell 1975, S. 53, Anm. 9.

<sup>1048</sup>Annales de Waverleia, S. 404 (=Annales Monastici, II); Flores Historiarum, III, S. 65-6; Rishanger Chronica, S. 116; Triveth Annales, S. 314.

<sup>1049</sup>Lunt 1939, S. 339; vgl. Registres Nicolas IV., S. 889-92.

<sup>1050</sup>Die Briefwechsel des Mongolenkhans mit Eduards I. und die Gesandtschaften sind übersichtlich aufgelistet in: Lloyd 1988, Appendix, I, II. Zu den Beziehungen Eduards I. mit den mongolischen Herrschern: Prestwich 1990a, S. 75, 78, 330-2 (mit Lit.). Zu den Mongolen im Nahen Osten allgemein: Setton 1962, Chap. XXI, S. 715-32 und die Lit. bei Mayer<sup>9</sup>2000, S. 287-8, Anm. 136, 137. Weiterführende Lit. zu den Gesandtschaften des Il-Khans an den europäischen Höfen zur Bildung einer Allianz in Nahen Osten: Mayer<sup>9</sup>2000, S. 289, Anm. 146.

Festtag der Geburt Johannes des Täufers, zum Aufbruch des englischen Königs festgesetzt.<sup>1051</sup> Doch der Ausbruch des Krieges mit Frankreich im Jahre 1294 und der Feldzug gegen die Schotten erforderten seine Präsenz in England und ließen seine ambitionierten Pläne aussichtslos werden. Noch in seinen letzten Regierungsjahren verkündete er in mehreren Briefen die Absicht, ins Heilige Land aufzubrechen.<sup>1052</sup> Bereits 1305, bei der Papstwahl Klemens' V., wurde von den Repräsentanten des englischen Königs, u.a. Otho de Grandson, die Möglichkeit eines neuen Kreuzzuges diskutiert. Im folgenden Jahr (1306) schlug Eduard seinen Sohn und Thronfolger Eduard neben dreihundert seiner Gefolgsleute in einer feierlichen Zeremonie in Westminster zum Ritter. Hierbei gelobte der König „vor Gott und den Schwänen“, den Schottenkönig Robert de Bruce zu bestrafen und danach niemals wieder Waffen gegen Christen zu erheben. Stattdessen wolle er in das Heilige Land aufbrechen, um dort zu sterben.<sup>1053</sup> Trotz des im Sinne höfischer Ritterromane gefärbten Berichts äußert sich die enge Verknüpfung des Kreuzzuggedankens mit der Unterwerfung Schottlands. Es zeigt sich, wie eng ritterliches Zeremoniell und das Ideal des kreuzfahrenden christlichen Königs mit persönlicher Devotion und demonstrativen Handlungen als Ausdruck politischen Kalküls verwoben waren. Hiervon sind die von Eduard errichteten Bauwerke - Burgen, Kapellen und Bildstöcke - nicht zu trennen. Auch das liturgische Memorialprogramm für Eleonore wird unter diesem Aspekt zu betrachten sein.

## **11 Zusammenfassung**

Bei einem derart kostspieligen und umfangreichen Bauunternehmen wie den Eleonorenkreuzen muß eine bewußte Anknüpfung an bedeutsame Vorbilder angenommen werden, an deren Rang und Stellung die Nachfolgebauten, u.a. durch eine Übertragung von Formen des zugrundeliegenden Vorbilds, teilhaftig werden konnten. Ob dies im Falle der Montjoie von Jerusalem geschehen ist, bleibt fraglich. Eindeutig läßt sich dies für die Eleonorenkreuze und ihre unmittelbaren Vorbilder, die Montjoies Ludwigs IX., feststellen. Wie Bandmann betont, werden die Formen „bei der Kopie nur insoweit vom Vorbild übertragen, als sie Träger von Assoziationen des Vorbilds sein können.“<sup>1054</sup> Dementsprechend erfaßten die Eleonorenkreuze nur Elemente der architektonischen Gestaltung ihrer

---

<sup>1051</sup>Papal Registers, I, S. 552.

<sup>1052</sup>Eduard versicherte in Briefen der Jahre 1303-5 dem Papst, Tartarenkhan und dem Großmeister der Tempelritter auf Zypern, den Kreuzzug nach Beendigung der Kriege durchzuführen. CCIR 1302-1307, S. 77-8, 208, 348.

<sup>1053</sup>Triveth Annales, S. 408-9; Flores Historiarum, III, S. 131-2; vgl. Gransden, I, 1974, S. 453-4. Die Zeremonie wurde nach dem servierten Gericht als „Fest der Schwäne“ bekannt.

<sup>1054</sup>Bandmann 1994, S. 48.

Vorgängerbauten, d.h. im Falle der Montjoies den grundsätzlichen Aufbau des Bildstocks mit seinen im oberen Geschoß eingestellten multiplen Bildwerken. Trotz aller Innovationen der englischen Architekten im Detail, die für die Entwicklung der englischen Kunst von größter Tragweite waren, wird die Grundstruktur des hochaufragenden Pfeilermonuments bei sämtlichen Bildstöcken übernommen und ist auch in allen Nachfolgebauten von bemerkenswerter Einheitlichkeit.

Ansonsten gehen die Eleanor-Crosses, soweit sich das aus den wenigen Schriftquellen zu den zerstörten Memorialkreuzen erschließen läßt, in ihrer differenzierten baulichen und ikonographischen Gestaltung über ihre englischen und französischen Vorgängerbauten hinaus. Verschiedene, an allen Bildstöcken ausgeprägte Architektur- und Zierformen, scheinen sich in besonderem Maße empfohlen zu haben, da die mit ihnen assoziierte Bedeutung der Wirkungsabsicht und der Anspruchshaltung des Auftraggebers in besonderem Maße entsprach. In den Memorialbauten für Eleonore von Kastilien durchdringen und überlagern sich verschiedenste Bedeutungsaspekte, die mit strukturell vergleichbaren Pfeilerarchitekturen verknüpft waren. Der komplexe Sinngehalt war sicher nicht unbeabsichtigt, sondern ist auch für zeitgleich errichtete königliche Bauwerke charakteristisch.

## **12 Die Eleanor-Crosses und Grabmale im Kontext des Memorialprogramms**

Die drei erhaltenen Bildstöcke und das Grabmal der Königin in Westminster Abbey sind die letzten sichtbaren Spuren der umfangreichen Maßnahmen, die zur Sicherung des Andenkens der Eleonore von Kastilien getroffen wurden. Die Bedeutung der Gedächtnispflege, die sich nicht in den Sepulkralbauten spiegelt, ist bei der Bewertung des Memorialbauprogramms bisher unbeachtet geblieben und bedarf einer näheren Untersuchung. Nur in diesem Kontext ist der Stellenwert der für die Verstorbene errichteten Bauwerke vollständig zu erschließen, da die Grabmale und Bildstöcke lediglich den *gebauten* Teil des Memorialprogramms darstellen.

Ein großer Teil der in den Rotuli aufgelisteten Ausgaben erfolgt ausdrücklich *pro memoria Reginae*, diente also dem Totengedächtnis im weitesten Sinne. Es läßt sich nicht immer zweifelsfrei entscheiden, welche Ausgaben unmittelbar oder indirekt die Memoria der Königin betreffen und welche Aufwendungen eher profanen Zwecken dienen. Die Kostenstruktur der Gesamtausgaben läßt erkennen, daß für die Bildstöcke und Grabmale insgesamt £2000, d.h. etwas mehr als ein Drittel der Gesamtausgaben von etwa £5700 in den

Jahren 1291-94 aufgewendet wurden (Abb. 74).<sup>1055</sup> Die Verteilung der Mittel läßt Rückschlüsse auf die Gewichtung der Bauwerke innerhalb des Memorialprogramms zu.

### **12.1 Die historische Memoria**

Die historische Memoria wurde durch die Bildstöcke und Grabmale gewährleistet, die durch ihre heraldische und epigraphische Ausstattung Auskunft über die Verstorbene gaben und auch in späterer Zeit eine eindeutige Identifizierung ermöglichten. Entlang der abgefasten Kanten der bronzenen Grabplatten, auf denen die Westminster-Gisants Eleonores und Heinrichs III. montiert sind, finden sich altfranzösische Inschriften. Die Inschrift aus erhabenen lombardischen Lettern auf der Grabplatte Eleonores gibt Auskunft über Status und Abstammung der Verstorbenen und fordert zu Gebeten für ihr Seelenheil auf:

ICI GIST ALIANOR IADIS REYNE DE ENGLETERE FEMME AL REY EDEWARD FIZ  
LEREY EFYLLE AL REY DE ESPAYGNE ECONTASSE DE PUNTIU DEL ALME DELI DEU  
PUR SA PITE EYT MERCI AMEN.<sup>1056</sup>

Am Grabmal der Königin in Lincoln ist von Dugdale eine lateinische Version entlang der unterliegenden Grabplatte überliefert.

HIC SUNT SEPULTA VISCERA ALIANORE [QUONDAM] REGINE ANGLIE CONSORTIS  
REGIS EDWARDII FILII REGIS HENRICI CUJUS ANIME PROPICIETUR DEUS AMEN  
PATER NOSTER.

Es findet sich eine feine Differenzierung der Grabinschriften gemäß ihres Bestimmungsortes. Noch unter Eduard I. war der englische Hof überwiegend französischsprachig, so daß eine entsprechende Inschrift für die königlichen Grabmale in der Abteikirche von Westminster sicher angemessen erschien. Für das Eingeweidegrab in der Kathedrale von Lincoln wurde offensichtlich ein lateinischer Text bevorzugt. Hier wird zudem auf die vollständige Standesbezeichnung, die ihre Grafenwürde (*contasse*) von Ponthieu einschließt, verzichtet. Sowohl die Westminster- als auch die Lincoln-Tumba war, in Analogie zu den Eleonorenkreuzen, an den Lang- und Schmalseiten mit den Wappenschilden der Königin geschmückt. In Westminster überzieht zudem eine feine Gravur die bronzene Grabplatte und die den Kopf des Grabbildes stützenden Kissen mit den Wappenzeichen Kastiliens. Burgen

<sup>1055</sup>z.B. betrogen die Jahreseinkünfte der Bischöfe von Canterbury und Ely aus ihrem Landbesitz im Jahre 1291 etwa £2000-2500. Kowa 1990, Abb. 16.

<sup>1056</sup>Übers.: Hier ruht Eleonore, einstmals Königin von England, Frau von König Eduard, dem Sohn des Königs [Heinrich], Tochter des Königs von Spanien, Gräfin von Ponthieu, deren Seele Gott mit seinem Erbarmen gnädig sei. Amen. Wendeburg 1986, S. 110, gibt eine fehlerhafte dt. Übersetzung. Bis in das 19. Jh. war das Fußende des Grabmals teilweise von der Totenmeßkapelle Heinrichs V. überbaut und die Inschrift nicht vollständig lesbar. Gough, I, 1786, S. 63-4.

und Löwen füllen wechselweise ein Muster aus übereckgestellten Quadraten (Abb. 181).<sup>1057</sup> Offensichtlich soll der Effekt reich bestickter Textilien nachgeahmt werden. Die Insignien der Eleonorenbildnisse, sowohl der Bildstöcke als auch der Grabmale, weisen auf die zu Lebzeiten bekleidete Königswürde hin.

Die Grabplatte unter dem Gisant Heinrichs III. entspricht der des Eleonorengrabes in Westminster, mit Ausnahme der mitgegossenen Umschrift aus erhabenen lombardischen Lettern und der heraldischen Verzierungen. Die an den Kanten umlaufende altfranzösische Inschrift gibt Auskunft über Namen, Titel und Abstammung des hier bestatteten Königs.<sup>1058</sup> Feinste Ziselierarbeiten auf den Kissen und der Bronzeplatte imitieren reichgemusterte Seidenstoffe. Die Ornamentierung des Plattengrundes mit Leoparden in Rautenmuster verweist auf den Status des Verstorbenen als englischer König.

## **12.2 Die liturgische Memoria**

Historische und liturgische Memoria sind aufs Engste miteinander verknüpft. Die Grundfunktion des Grabmals ist die des „Gedächtnisortes“ (Borgolte). Es erlaubt ein fokussiertes Totengedenken am Bestattungsplatz und dient der Stimulierung der Fürbitte durch die Lebenden. Konstituierende Elemente der liturgischen Memoria sind die christliche Totenfeier und die regelmäßigen Jahrtage als ihre rituelle Wiederholung, die Messe und das Gebet am Grab als Ort der historischen Memoria. Ganz allgemein stiftet das Grabmal „den Zusammenhang zwischen dem Toten und den Lebenden.“<sup>1059</sup> Zudem erinnert es an vertraglich festgelegte Verpflichtungen zur Fürbitte durch eine kirchliche Gemeinschaft als Gegengabe für empfangene weltliche Gaben. Die Gewährleistung ewigzeitlicher Fürbittleistungen setzte die Existenz bzw. Einrichtung einer sich stets erneuernden geistlichen Memorialgemeinschaft voraus, deren Unterhalt durch geeignete Maßnahmen dauerhaft gesichert war, und die sich den Willen des Stifters zu eigen machte.<sup>1060</sup> Es ist ein Verdienst Michael Borgoltes, auf den Wandel der Memorialbauten in der Zeit und die „Neudefinitionen ihrer Bedeutung im sozialen Kontext“ hingewiesen zu haben.<sup>1061</sup> Mit ihrer Errichtung gingen oftmals Stiftungen durch den Grabinhaber oder nahe Verwandte zur Sicherung des

<sup>1057</sup>Die Zeichnung Dugdales gibt keinerlei Auskunft, ob sich entsprechende Verzierungen auf der Grabplatte des Grabmals in Lincoln befanden. Das Haupt der Liegefigur Heinrichs III. ist auf zwei übereinandergelegten Kissen gebettet, die in gleicher Weise wie die unterliegende Bronzeplatte mit Leoparden überzogen sind.

<sup>1058</sup>ICI GIST HENRI JADIS REY DE ENGLETERE SEYGNUR DE HIRLAUNDE EDUC DE AQUITAYNE LEFIZ LIREY JOHAN JADIS REY DE ENGLETERE AKIDEU FACE MERCI AMEN.

<sup>1059</sup>Borgolte 2000a, S. 133.

<sup>1060</sup>Borgolte 2000a, S. 141; ders. 2000b, S. 41, 57.

<sup>1061</sup>Borgolte 2000a, S. 131.

Seelenheils einher.<sup>1062</sup> Die Stiftung ist Teil eines sozialen Systems, in dem Bindungen zwischen Stifter und Memorialgemeinschaft, Toten und Lebenden, über den Tod des Individuums hinaus konstituiert werden. Die Memorialbauten sind Teil dieses Systems, in dem der Verstorbene als Rechtssubjekt auftritt.<sup>1063</sup> Daneben besteht eine enge Verbindung von Stiftung und Herrschaft.<sup>1064</sup> Trotz ihrer vertraglichen Fixierung waren Seelgerätsstiftungen, wie die Grabmale, ebenfalls geschichtlichen und gesellschaftlichen Veränderungen bzw. Wertewandeln unterworfen. Die Interdependenz von historischer und liturgischer Gedächtnispflege läßt sich am Beispiel Eleonores über etwa zweihundertfünfzig Jahre verfolgen.

Die Errichtung eines Grabmals für Eleonore und Heinrich III. zwischen den Chorpfeilern der von Heinrich neugestifteten Abteikirche von Westminster, in unmittelbarer Nähe des Bekenner-Schreines, sicherte ein Höchstmaß an fortwährender Fürbitte (Abb. 172). Mit der Errichtung dieser Grabmale waren die ersten Schritte zur Etablierung einer königlichen Grablege getan, deren wichtigstes Anliegen es war, den hier bestatteten Mitgliedern des Königshauses sowohl liturgische als auch historische Memoria zu sichern. In der Kathedrale von Lincoln befand sich das Grabmal der Königin in enger räumlicher Nähe zum zehn Jahre zuvor in den Engelschor verbrachten Schrein des Hl. Hugo (Abb. 179a, b).

Die liturgische Memoria<sup>1065</sup> wurde durch eine Anniversarstiftung Eduards I. für Eleonore in der Westminster Abbey vom 10. Januar 1292 gewährleistet, die laut Festlegungen im Stiftungstext stets zu erneuern und von späteren Generationen zu bekräftigen war.<sup>1066</sup> Der König übereignete Abt und Konvent zahlreiche Ländereien, die bis auf eine Ausnahme aus dem Besitz der Verstorbenen stammten. Sie sollten der Abtei jährliche Einkünfte in Höhe von £200 garantieren. Ihr Wert wird noch im „Valor Ecclesiasticus“ des Jahres 1534/35, in dem Heinrich VIII. (1509-1547) alle Vermögenswerte kirchlicher Einrichtungen erfassen ließ, bevor er ein Jahr später die Auflösung der Klöster veranlaßte, in Höhe von insgesamt £246

<sup>1062</sup>Zu (Seel)stiftungen: Schmid 1985, S. 51-73; Borgolte 1988, S. 82ff., bes. S. 86-93; Kühnel 1990; Borgolte 1994, bes. S. 270-1; ders. 1997, Sp. 178-80 (Lit.); zu ggl. Stiftungen bes. Borgolte 2000b, S. 39-58.

<sup>1063</sup>s. Anm. 1316.

<sup>1064</sup>Borgolte 1994, S. 274-5 (mit Lit.).

<sup>1065</sup>Grundlegend zur liturgischen Memoria Eleonores: Parsons 1991c, S. 41, Anm. 75; ders. 1995a, S. 213-6.

<sup>1066</sup>CChR 1257-1300, S. 411; s. auch Antient Kalendars, I, S. 110-1, Nr. 6 (s. Quellenanhang VI). Am 6. Jan. u. 26. März 1292 ergingen Anordnungen Eduards I., den Grundbesitz von Denham (CPR 1281-1292, S. 466) und das dort angebaute Getreide (CCIR 1288-1296, S. 224) dem Abt und Konvent von Westminster zu übereignen. Zur Jahrzeit s. Gough 1796, S. 7-8; Hunter 1842, S. 177-9; Lovell 1892, S. 21-2; Cook 1963, S. 7; Harvey 1977a, S. 31-3, Tab. I u. S. 393, no. 38; Wendebourg 1986, S. 117-9, mit Nachdruck des lat. Stiftungstextes, ebd. S. 241-3.

4d. 1s. aufgeführt.<sup>1067</sup> Die Bestimmungen wurden am 25. Oktober 1292 wiederholt und präzisiert. Zu diesem Anlaß wurde der Westminsterabtei weiterer Landbesitz aus dem Nachlaß Eleonores übertragen.<sup>1068</sup> Innerhalb von zwei Jahren nach Eleonores Tod waren dem Konvent der Abteikirche die Ländereien von Birdbrook (Essex), Edenbridge und Westerham (Kent),<sup>1069</sup> Denham und Turweston<sup>1070</sup> in Buckinghamshire sowie Knowle und Grafton in Warwickshire<sup>1071</sup> übereignet worden, zu denen später Hendon (Middlesex)<sup>1072</sup> hinzugefügt wurde. Aus einem Eintrag in den Abrechnungen der Testamentsvollstrecker vom Oktober 1292 geht hervor, daß die dem Rechnungsführer Robert de Middelton und Eleonores *bailiff* Humphrey de Waleden gegenüber John de Berewyk entstandenen Kosten dieser Transaktion aus ihrem Nachlaß bezahlt werden.<sup>1073</sup>

Eduard I. legte den genauen Ablauf der Anniversarfeier fest. Die Jahrzeitfeier bestand aus zwei gleichwertigen Teilen. Am Vorabend des Anniversartages wurde eine Totenvigil abgehalten, am Jahrtag selbst folgte das Totenoffizium. Am Vorabend des Jahrtages hatte sich der gesamte Konvent im Chor der Abteikirche zusammenzufinden und die Antiphonen *Placebo*<sup>1074</sup> und *Dirige*<sup>1075</sup> mit neun Lesungen zu singen. Während der am Hochaltar zelebrierten Messe am Jahrtag sollten alle Glocken der Abteikirche geläutet werden, und der Konvent hatte in feierlichem Ornat zu erscheinen. Am Jahrtag sollten 100 Kerzen zu jeweils zwölf Pfund am Grabmal entzündet werden; dreißig davon darüber hinaus bei hohen kirchlichen Feiertagen. Hinzu kamen Aufwendungen für zwei Wachskerzen zu je zwei Pfund, die ständig am Grabmal zu brennen hatten. Beide Totenmessen sollten zudem am wöchentlich wiederkehrenden Todestag der Königin und am Vorabend dieses Tages gefeiert werden. Am Jahrtag und am wöchentlich vom Konvent im Chor der Abteikirche begangenen Todestag

<sup>1067</sup>Valor ecclesiasticus, I, S. 416-7, 423; vgl. zu den einzelnen Ländereien und ihren Wert: Harvey 1977a, S. 31-2, 34 (Table I), 338-40, 348, 352, 360, 416, 425. Harvey (ebd. Table I.) gibt als Jahresertrag aus den Ländereien Eleonores im Jahre 1535 £212 an. Dem standen Ausgaben von £68 für die Memoria der Königin entgegen.

<sup>1068</sup>CChR 1257-1300, S. 424-6; vgl. WAM 1545, 1552, 3246. Weiterer Grundbesitz im Wert von jährlich 100 Shilling, die noch zu den garantierten £200 fehlten, wurde der Abtei im Okt. 1295 übereignet. CChR 1257-1300, S. 461; vgl. WAM 17012, 17013. Zu den Ländereien, die der Westminster Abbey zur Finanzierung der Jahrzeit Eleonores übereignet wurden, und ihren Einkünften: Harvey 1977a, S. 31-6, Table I. Für den Landbesitz Eleonores zu Lebzeiten: Parsons 1995a, Appendix II.

<sup>1069</sup>Parsons 1995a, S. 177, Nr. 117.

<sup>1070</sup>Die Ländereien von Turweston und Ditton (Cambridgeshire) waren Otho de Grandson von der Königin auf Lebenszeit übereignet worden. CPR 1281-1292, S. 417. Sie wurden dem König 1292 von Otho zur Sicherung ihres Anniversars rückübereignet. CChR 1257-1300, S. 424-6; s. auch Parsons 1995a, S. 160, Nr. 14. Die Testamentsvollstrecker Eleonores lösten 1293/94 Pachtrechte in Turweston aus, damit der Abtei die Einkünfte aus diesen Ländereien in voller Höhe zukommen konnten. Liberaciones, S. 136, 138-9.

<sup>1071</sup>Parsons 1995a, S. 194, Nr. 226a.

<sup>1072</sup>CPR 1334-1338, S. 568.

<sup>1073</sup>Liberaciones S. 116: „*Expensae. Item, Roberto de Middelton et Hunfrido de Waledene, pro expensis eorundem versus Berewyke, pro terra data Abbati et Conventui Westmonasterii per Dominum Regem, xl.s.*“

<sup>1074</sup>Psalm 116, Vers 9: „*Placebo Domine in regione vivorum*“.

<sup>1075</sup>Psalm 5, Vers 9: „*Domine, deduc me in iusticia tua, propter inimicos meos dirige in conspectu tuo viam meam*“.



(d.h. jeden Montag) sollte eine Armenspeisung stattfinden. Zusätzlich waren Almosen im Wert eines Sterlings oder ein Geldbetrag, der dem Wert eines Shillings zum Zeitpunkt der Stiftung entsprach, an 140 Bedürftige, die sich zu Beginn der dritten Stunde vor der Abteikirche zu versammeln hatten, zu verteilen. Vor und nach Erhalt des Almosens hatten sie das Credo, das Vaterunser und Ave Maria „*pro anima dicte Alianore et animabus omnium fidelium defunctorum*“, d.h. für die Seele der besagten Eleonore und aller rechtgläubigen Verstorbenen, zu beten.<sup>1076</sup>

Die urkundlich festgelegten Bestimmungen zum Ablauf der Jahrfeier sind ein deutlicher Ausdruck des Bedürfnisses, die Pflege des Andenkens und beständige Bittgebete für Eleonore für die Zukunft festzuschreiben. Der Stiftungstext sollte jährlich am Anniversartag im Kapitelsaal von Westminster Abbey vom Abt, in Anwesenheit des gesamten Konvents, vorgetragen werden. Zudem hatte jeder neue Abt einen Eid auf die Einhaltung dieser Bestimmungen zu leisten. Mit der Einrichtung des Jahrgedächtnisses durch Eduard war offensichtlich die Hoffnung auf Erlösung ihrer Seele und Fürsprache am Tag des Jüngsten Gerichtes verbunden.

### **12.2.1 Die Sicherung der liturgischen Memoria**

Zahlreiche Einträge in den königlichen Verwaltungsakten und die korrespondierenden Vermerke im Archiv der Westminster Abbey dokumentieren die Besorgnis Eduards, den gesamten erwirtschafteten Gewinn der übereigneten Ländereien dem Bestimmungszweck ohne Steuern oder andere Abgaben zukommen zu lassen. Der volle Gewinn sollte für die Anniversarfeiern zur Verfügung stehen.

Bereits im Oktober 1295 weist er den Schatzmeister und die Barone der königlichen *exchequer* an, den Abt und Konvent der Westminster Abbey für diese Ländereien vom Zehnten zu befreien, der dem König zustand.<sup>1077</sup> Vier Jahre später wurde die Verfügung erneuert.<sup>1078</sup> Eine Befreiung aller Ländereien vom Zwanzigsten wurde durch seinen Sohn und Nachfolger Eduard II. 1315 gewährt.<sup>1079</sup> Dieser bestätigte 1313 für die Ländereien von Denham, daß keine Abgaben auf Korn, Heu, Hafer und Vieh zu entrichten seien, um die wöchentlichen Armengaben der Abtei für das Seelenheil Eleonores in voller Höhe auszahlen

---

<sup>1076</sup>Neben dem „Salve Regina“ war das „Ave Maria“ im 13. Jh. der weithin verbreitete Ausdruck volkstümlicher Marienverehrung. Das „Ave Maria“ betont besonders die Mutterrolle der Himmelskönigin. Morgan 1989, S. 79-80.

<sup>1077</sup>CCIR 1288-1296, S. 436.

<sup>1078</sup>WAM 1547, 1549, 1551, 1554.

<sup>1079</sup>WAM 1550.

zu können.<sup>1080</sup> Die Anweisung wurde sechzehn Jahre später, 1329, unter Eduard III.<sup>1081</sup> und noch einmal 1351<sup>1082</sup> erneuert. Auch Eduard III. bestätigte nach Eingabe der Abtei vor dem Parlament in Westminster im Jahre 1337 die Befreiung der Ländereien von allen Abgaben, Zehnten und Fünfzehnten, aus deren Einnahmen Almosengaben am Vorabend des Anniversartages der Königin finanziert wurden.<sup>1083</sup> Eine Anordnung seines Nachfolgers Richard II. aus dem Jahre 1386 bezieht sich auf diesen Beschluß und gibt ihm neue Rechtskraft.<sup>1084</sup> Ein weiteres Gesuch der Abtei an den Kanzler und den Privaten Rat (*Privy Council*) Eduards III. richtete sich gegen Forderungen der königlichen Wollenehmer.<sup>1085</sup> Die Befreiung von der Abgabe der „Kronwolle“ bestätigte auch Richard II.<sup>1086</sup> Ein Dokument im Archiv der Westminsterabtei macht den Vorgang der Petition von Seiten des Abtes, Priors und Konvents und seine Bearbeitung durch die königliche Verwaltung anschaulich. Es betrifft wiederum die Befreiung von sämtlichen Abgaben für die Ländereien Eleonores. Auf der Rückseite des Schriftstücks ist die Empfehlung des Privy Council an den König zur Genehmigung der Petition vermerkt und die entsprechende Anordnung Eduards III., dem Antrag der Abtei stattzugeben.<sup>1087</sup> Noch in den Jahren 1394<sup>1088</sup> und 1398<sup>1089</sup> wurde die Befreiung der Ländereien in Warwickshire, aus denen Almosen für die Seele Eleonores finanziert wurden, von Steuern und anderen Abgaben, erneuert. 1402 bestätigte Heinrich IV. die Übertragung von Landbesitz an die Abtei durch Eduard I.<sup>1090</sup>

Daneben finden sich Einträge in den Dokumenten der königlichen Administration und im Archiv der Abtei zur Verwaltung der Ländereien, deren Bestimmung zur Sicherung des Anniversars und zur Finanzierung anderer frommer Werke zum Seelenheil der Verstorbenen stets ausdrücklich genannt werden.<sup>1091</sup> Eduard II. und Eduard III. genehmigten der Abtei in den Jahren 1316, 1340, 1343 und 1361 Ländereien im weiteren Gesamtwert von £10 jährlich mit diesem Bestimmungszweck zu erwerben.<sup>1092</sup> Danach bedurften Transaktionen, die diese Ländereien betrafen, der königlichen Bestätigung. Dies gilt für sämtliche Landerwerbungen

---

<sup>1080</sup>CPR 1307-1313, S. 526.

<sup>1081</sup>CPR 1327-1330, S. 369-70.

<sup>1082</sup>CPR 1350-1354, S. 33; vgl. WAM 1555.

<sup>1083</sup>CPR 1334-1338, S. 424-5; vgl. WAM 1546. Ein weiteres Gesuch der Abtei an Eduard III. zur Steuerbefreiung ist nicht näher datiert: WAM 12740.

<sup>1084</sup>CPR 1385-1389, S. 219.

<sup>1085</sup>WAM 1558.

<sup>1086</sup>WAM 1556, 1557.

<sup>1087</sup>WAM 1559.

<sup>1088</sup>WAM 602.

<sup>1089</sup>WAM 613.

<sup>1090</sup>WAM 3251.

<sup>1091</sup>CPR 1313-1317, S. 435.

<sup>1092</sup>CPR 1313-1317, S. 521-2; CPR 1340-1343, S. 76-7; CPR 1343-1345, S. 136; vgl. WAM 1548; CPR 1361-1364, S. 15.

durch die Abtei, die der Krone dauerhaft entzogen waren, da „die Kirche niemals sterbe“. Aus der Konzession Eduards II. geht hervor, daß die Verwaltung der Ländereien einem Mönch der Abtei übertragen war. Die weiteren Landerwerbungen zur Vermehrung der frommen Werke „für die Seele der Mutter des Königs“ sollten darüber hinaus ausdrücklich seinem eigenen Seelenheil und dem seiner Vorfahren und Nachkommen zugute kommen. Die Bestätigung der Besitzrechte, die Befreiung von Abgaben und die Erlaubnis zur Mehrung des Landbesitzes zur Sicherung des Seelenheils der Königin erfolgte auch unter Eduard II., Eduard III., Richard II. und noch in der frühen Regierungszeit des ersten Königs aus dem Hause Lancaster, Heinrich IV.

Mit der Übereignung von Ländereien an die Westminster Abbey wurden die Mönche verpflichtet, regelmäßige Fürbitte für das Seelenheil Eleonores zu leisten. Die dauerhaften Einkünfte aus dem Landbesitz sollte die ewigzeitliche liturgische Memoria durch die Abtei sichern. Durch die Anniversarstiftung Eduards und ihre Ausstattung mit Stiftungsgut wurden rechtliche Bindungen geschaffen, die in den Urkunden vermerkt sind. Damit wird die stete Erneuerung verbrieftter Rechte und Privilegien erklärungsbedürftig. Auch die in der juristischen Praxis des Mittelalters „*ad perpetuum*“ geschlossenen Verträge bedurften der regelmäßigen Bestätigung und Aktualisierung. Die von Eduard I. „auf ewig“ erteilten Privilegien blieben personengebunden und waren durch seine Nachfolger zu bestätigen. Dies gilt auch für die nach dem Recht der „*mainmorte*“<sup>1093</sup> erfolgten Schenkungen und Übereignungen zugunsten der Kirche als Institution, deren Besitz nicht an den König bzw. Feudalherren heimfallen konnte, wie es mit dem (Land)Besitz eines ohne Erben Verstorbenen geschah.

Daneben hat Aaron Gurjewitsch eine mentalitätsgeschichtliche Erklärung für die beständige Wiederholung von Rechtsakten im Mittelalter geliefert, die im mittelalterlichen Verhältnis des Individuums zur Zeit gründet. Danach „konnte der Mensch seinen Willen nicht auf eine Zeit ausdehnen, die die Dauer seiner eigenen Existenz überschritt. [...] Der Mensch hatte keine Macht über die Zeit, die er nicht selbst erleben konnte [...] weil diese Eigentum Gottes war“.<sup>1094</sup> Das in der Westminster Abbey errichtete Eleonorengrabmal diente als *aide-mémoire* zur Einlösung der Verpflichtungen. Die Gedenkstiftung bedurfte der stetigen Erneuerung durch die Lebenden um ihre Rechtskraft zu erhalten. Das Grabmal war ein Mittel der Rechtssicherung. Es vergegenwärtigte die schriftlich fixierten Verbindlichkeiten und diente der Aktualisierung von Ansprüchen.

---

<sup>1093</sup>Von mittellat. „*mortua manus*“, wohl in Anspielung auf nicht personenbezogenes Eigentumsrecht; die engl. Bez. lautet *mortmain*.

<sup>1094</sup>Gurjewitsch 1978, S. 168.

### 12.2.2 Die liturgische Memoria in der Westminster Abbey bis 1540

Der Aufwand des Jahrgedächtnisses und die fortlaufenden Ausgaben zur Gedächtnispflege standen dem baulichen Aufwand der Eleonorenkreuze und der Grabmale in keiner Weise nach. Für die Jahre 1300 bis 1306 finden sich im Archiv der Westminster Abbey knappe Rechnungsvermerke über die an den Anniversartagen der Königin an Bedürftige verteilten Almosen in Höhe von jeweils £20 bis £29.<sup>1095</sup>

Die in der Hauptstadt verfaßten Annalen von St. Paul's (*Annales Paulini*) geben eine detaillierte Beschreibung der am 22. Mai 1307 von Eduard I. und seiner zweiten Gemahlin Margareta von Frankreich anlässlich des Besuchs des Kardinalbischofs Peter von Spanien in der Westminster Abbey abgehaltenen Meßfeierlichkeiten.<sup>1096</sup> Zu dieser Gelegenheit waren die Grabmale Eleonores, Heinrichs und der Schrein Eduard des Bekenners festlich illuminiert. Das Eleonorengrabmal wurde von 48 viereckigen Kerzen,<sup>1097</sup> das Grabmal Heinrichs von vierundzwanzig Kerzen mit einem Gewicht von jeweils sechzehn Pfund umstanden. Den Bekennerschrein schmückten zwölf kleinere Kerzen im Gewicht von jeweils einem Pfund. Zwischen den Chorpfeilern und vom Bekennerschrein bis zum Chorscheitel waren Balken montiert, auf die gleichgroße Lichter im Abstand von eineinhalb Fuß gesetzt wurden. Die versammelten Mönche, die Geistlichen der Stadt, Klerus und Laien hielten während der Messe Kerzen von gleicher Länge in Händen. Auch an die Armen und Bettler waren Kerzen verteilt worden, so daß der strahlende Lichterglanz wie der Sternenhimmel die Seele der Anwesenden mit Freude erfüllte: „*unde fulgor radiantium luminarium quasi caelum stellatum animos inspicientium jocunditate pervalida exhillaravit.*“<sup>1098</sup>

Bis zur Auflösung der Benediktinerabtei am 16. Januar 1540 durch Heinrich VIII. wurden die Anweisungen Eduards I. zur Begehung des Jahrgedächtnisses in der festgelegten Form befolgt.<sup>1099</sup> Hierüber geben die Dokumente des Westminster Archivs reichhaltige Auskunft. Eine Anweisung des Abtes und Konvents zur Almosenvergabe am Jahrtag Eleonores 1311<sup>1100</sup> blieb ebenso erhalten wie eine an den Abt William Curtlyngton (1315-33) und den Konvent der Abtei adressierte Quittung des Londoner Bürgers John de Boreforts und seiner Frau Roysce

<sup>1095</sup>WAM 23631 A.-D.; s. auch WAM 23633, 23635-7, 23641.

<sup>1096</sup>Annales Paulini, S. 255-6 (s. Quellenanhang III).

<sup>1097</sup>Zu quadratischen Kerzen s. Anm. 1107.

<sup>1098</sup>Annales Paulini, S. 256 (s. Quellenanhang III).

<sup>1099</sup>Im Archiv der Westminster Abbey finden sich u.a. Abrechnungen von Rechnungsprüfern der Ländereien (1304-5) WAM 26399 A.B., Inspektionsreisen von Mönchen (1300, 1305) WAM 23630, 23640; die jährlichen Abrechnungen der Verwalter der zum Jahrgedächtnis übereigneten Ländereien lassen sich im Archiv der Westminster Abbey bis 26 Henr. VIII (1533-34) verfolgen (bis WAM 23969).

<sup>1100</sup>WAM 5672.

über eine Teilzahlung von £12 8s. Mit dieser Zahlung wurden Ausgaben von insgesamt £22 8s. für Wachs getilgt, das von der Abtei für das Jahrgedächtnis Eleonores 1319 angekauft worden war.<sup>1101</sup>

Mitte des 15. Jahrhunderts bekleidete John Flete, Mönch von Westminster, das Amt eines der beiden Aufseher über die Ländereien Eleonores; in den Jahren 1443 bis 1446 als Senior.<sup>1102</sup> Entsprechend ausführlich erwähnt er in seiner Geschichte von Westminster die Bestimmungen zur Anniversarstiftung Eduards und die von den Äbten der Westminsterabtei erlassenen Anordnungen, die das Jahrgedächtnis und die Verwaltung der in den Besitz der Abtei übergebenen Ländereien regelten.<sup>1103</sup>

Noch im Jahre 1516 berichtet der Chronist Robert Fabyan, daß ständig zwei Wachskerzen am Grabmal der Königin brannten: „*[She] was buryed at Westmynster in the Chapell of seynt Edwarde at ye fete of Henry the thirde, where she hathe ii. wexe Tapers brennyng upon her Tumble both daye and nyght, whiche so hath cotynued syne the day of her buryng to this present daye.*“<sup>1104</sup> In der dritten Auflage seiner Chronik aus dem Jahre 1542 ist der Absatz wortgetreu übernommen, der zweite Halbsatz ist jedoch - als Reaktion auf die jüngst erfolgte Auflösung der Klöster (1536-40) durch Heinrich VIII. - gestrichen.<sup>1105</sup> Unmittelbar vor der Auflösung der Abtei erfolgte im Jahre 1533 eine Zahlung an Stipendiaten der Benediktiner in Oxford anlässlich des Jahrgedächtnisses der Königin.<sup>1106</sup> Die im „Valor Ecclesiasticus“ verzeichneten Ausgaben der Abtei für Armenspenden am Jahrtag Eleonores und für runde und viereckige Kerzen, die ständig am Grabmal zu brennen hatten, beliefen sich auf insgesamt £8 6s. 8d.: „*Videlt annuati' distribuend' pauperibus in die annivs' dict' Regine p ejus fundac' et p fact' cer' quadrants*<sup>1107</sup> *et rotund' imppm circa tumb dicte Regine cremend' coibS annis - £vij vj s. viijd.*“<sup>1108</sup> Auch die wöchentliche Verteilung von Almosen erfolgte bis zur Auflösung der Benediktinerabtei in Erfüllung des königlichen Willens: „*Memorandum qot*

<sup>1101</sup>WAM 5752. Die Rechnung ist auf den 30. Nov. 1319, den Festtag des Hl. Andreas, datiert, wurde also an dem auf das Jahrgedächtnis Eleonores folgenden Tag ausgestellt.

<sup>1102</sup>Die Abrechnungen und Protokolle der Aufseher der Ländereien Eleonores im Archiv der Westminsterabtei sind überaus reichhaltig. WAM 23627-23969 (1286-1534), WAM 31777\* (um 1369-70), WAM 33312 (1489-90), WAM 33286 (1495-99). Es fanden regelmäßig Inspektionsreisen durch drei Mönche der Abtei statt. WAM 23630 (1299-1300), WAM 23640 (1305).

<sup>1103</sup>Flete, S. 117-9, 121-2, 131 (s. Quellenanhang XXIX).

<sup>1104</sup>Fabyan 1516, Fol. lxxviii. (mit falschem Todesjahr Eleonores von Kastilien, 1292). Fabyans Chronik erschien in London 1533, 1542 und 1559 in weiteren Ausgaben.

<sup>1105</sup>Fabyan, II, 1542, S. 123-4. Gleichwohl ist anzunehmen, daß die Memoria in der Abteikirche auch weiterhin gepflegt wurde. So weist Oexle (1984, S. 434-40) auf die Kontinuität der Vorstellung von Memoria als soziale, vertragliche Beziehungen zwischen Lebenden und Toten hin, die auch nach der Renaissance und Reformation bis etwa 1800 Bestand hatte.

<sup>1106</sup>WAM 43045.

<sup>1107</sup>Quadratische Kerzen waren nicht erst im frühen 16. Jh. in Verwendung, sondern sind auch für das 14. Jh. belegt. Rock 1849-53, vol. III Part I, S. 87, Anm. 78. Es ist nicht klar, ob ihnen eine besondere liturgische Bedeutung zukam.

<sup>1108</sup>Valor ecclesiasticus, I, S. 423.

*abbas monaster' Westm' predict' petit allocar' de lx<sup>li</sup> xiiij<sup>s</sup> iiij<sup>d</sup> pro quadam elimoSina septimanat' impetuu distribut' inter paupes pro aiabus Regine Elionore ac Regs Ricdi fedu et Anne consort' sue vidett quatt septimana xxiiij<sup>s</sup> iiij<sup>d</sup> t'n respect' hic quousq &c.*<sup>1109</sup>

In den Jahren zwischen 1290 bis zur Säkularisierung der Klöster (ab 1536) war mit der Stiftung zur Memoria „eine dauernde soziale Bindung zwischen der Verstorbenen und den nachlebenden Personengruppen“, in diesem Fall dem Konvent der Westminsterabtei, etabliert. Borgolte hat dies als eine wesentliche Voraussetzung zum Erfolg entsprechender Memorial- und Grabstiftungen hervorgehoben.<sup>1110</sup> Erst die Einführung der Reformation in Westminster unter Heinrich VIII. hat diese Bindung gelöst.<sup>1111</sup>

### **12.2.3 Die Jahrgedächtnisse 1291-1293**

Auch in den Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker finden sich zahlreiche Ausgaben für die Anniversarfeiern der Jahre 1291, 1292 und 1293. Die Ausgaben für die erste Jahrzeit der Königin werden, zumindest teilweise, aufgeführt. Demnach wurden insgesamt 3706 Pfund Kerzenwachs zu diesem Anlaß angekauft. Magister William Le Chaundeler wurde u.a. für 245 Pfund Wachs und die Arbeit der Kerzenherstellung einschließlich des Einfädelns der Dochte entlohnt. Zudem wird er für das Bauholz eines Brettergerüsts entlohnt, das zum Aufstellen der Kerzen diente.<sup>1112</sup> Magister Robert de Colebroke erhielt ebenfalls eine Zahlung für Bauholz und andere Notwendigkeiten für Kerzengestelle, die zum Jahrtag um die Grabmale der Königin in Westminster und der Londoner Dominikanerkirche herum errichtet wurden.<sup>1113</sup> Erhebliche Wachsmengen waren allein für die Abteikirche von Westminster bestimmt. In einem gesonderten Eintrag im St. Michaels-term 1291, ist der Ankauf von insgesamt 2466 Pfund Kerzenwachs zum Preis von £65 3s. 4d. zur Jahrfeier der Königin und

<sup>1109</sup>Valor ecclesiasticus, I, S. 418.

<sup>1110</sup>Borgolte 2000a, S. 141.

<sup>1111</sup>Entsprechendes geschah in anderen Klöstern, deren jährliche Ausgaben für Armenspenden zum Jahrtag Eleonores im Valor Ecclesiasticus aufgeführt werden. Valor ecclesiasticus, I, S. 267 (s. Quellenanhang XXV).

<sup>1112</sup>Liberationes, S. 101: „*Expensae. Item, Magistro Willielmo Le Chaundeler, pro CC.XLV. lib. cerae, emptis ad aniversarium Reginae, vj.li. viij.s. vj.d.; pretii c., liij.s. vj.d. Item, eidem Magistro W., pro meeremio ad pegones cereorum, carpenterii et portitoribus cereorum, ..arkon' et filo, ad cereos ligandos, lvijj.s. iiij.d. Item, pro facturae istius cerae, circa aniversarium Reginae, pro eodem, c.xij.s. vj.d.*“ Weitere Ankäufe von Wachs erfolgen nicht ausdrücklich für die Jahrzeit Eleonores: ebd. S. 99: „*Expensae. Item, in CCCC.XLVIII. lib. cerae, emptis per Hugonem Megge; pretii c., liij.s., xj.li. ix.s. vj.d. Item, pro DXLVII. lib. cerae, emptis per eundem, pro eodem; pretii C., liij.s., xiiij.li. vij.s.*“

<sup>1113</sup>Liberationes, S. 101: „*Item, Magistro Roberto de Colebroke, pro meremio ad hercias Dominae Reginae, apud Westmonasterium, et apud fratres Praedicatores, et pro aliis necessariis circa dictas hercias, die aniversarii Reginae, lxxv.s. ij.d.*“ Zur Bedeutung des Begriffs *hercia* s. DML, III, S. 1148.

der Transport „*usque hospitium Domini*“ vermerkt.<sup>1114</sup> Zum Kloster der Johanniter (?) von Clerkenwell bei London wurden 1100 Pfund (Kerzenwachs?) geliefert.<sup>1115</sup> Parsons bemerkte, daß die Zahl von 49 Armen, die während ihres ersten Anniversars entlohnt wurden, um Kerzen in der Prozession zu tragen, dem Alter der verstorbenen Königin entsprach.<sup>1116</sup>

Zur ersten Jahrzeit Eleonores wurden Kerzengerüste an den Grabmalen aufgestellt. Eine *hercia* am Grab Eleonores hatte es bereits bei ihren Bestattungsfeierlichkeiten im Dezember 1290 in der Westminster Abbey gegeben. Die Kosten sind in einem in der Westminsterabtei angefertigten Vermerk gemeinsam mit den entsprechenden Ausgaben für Lichtgestelle bei den Beisetzungen Heinrichs III. und Eduards I. aufgeführt.<sup>1117</sup> Danach wurden nach dem Tod Heinrichs 300 Mark für das Kerzengerüst aufgewendet, das mit Standarten und anderer Dekoration verziert und mit einem schwarzen Tuch verhängt war. Die Kosten für eine entsprechend ausgestattete *hercia* Eleonores betragen 350 Mark. Für das Kerzengestell bei den Leichenfeierlichkeiten Eduards I. wurden hingegen nur 120 Mark bezahlt. Im Haushaltsbuch Eduards I. des Jahres 1299/1300 sind die Aufwendungen für die Beisetzung seines Bruders Edmund im Jahre 1300 aufgelistet: „*Pro exequiis Domini Edmundi fratris Regis (Eduardi I), pro factura 986 cereorum et 8 mortar*“<sup>1118</sup> *etc., pro clavis minutis ad eosdem cereos attach' et filo pro eisdem ad hercias ligandis [...] Portagio 200 cereorum [...] usque prioratum monialium extra Alegate, 217 cereorum [...] ad ecclesiam Sancti Pauli et 559 cereorum usque abbatiam Westmon' ad hercias in eisdem locis existentes pro exequiis ibidem celebrandis, etc.*“<sup>1119</sup> Demzufolge wurden Kerzengerüste in mehreren Londoner Kirchen errichtet, in denen der Leichnam aufgebahrt wurde (s. Kap. 22.3.2). Die aufwendigste, mit 559 Kerzen ausgestattete *hercia*, befand sich in der Westminster Abbey als letzter Ruhestätte Edmunds.

Derartige Kerzengerüste gehörten im Laufe des 13. Jahrhunderts zur gängigen Praxis im Leichenzeremoniell und wurden auch zu den Jahrgedächtnissen errichtet. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte wurden sie in Form des *Castrum doloris*, Katafalks oder der *Chapelle*

<sup>1114</sup>Liberationes, S. 98: „*Expensae. [...] Item, [pro]II<sup>M</sup>. III<sup>C</sup>. LXVI. lib. cerae. emptis pro aniversario Reginae, LXV. li. iij.s. iij.d.ob.; pretii c., liij.s. Item, pro portagio ejusdem usque hospitium Domini, xvij.d.*“ Diese Lieferungen sind nicht mit den Transporten des Wachses zu verwechseln, das Torel von seinem Haus zu seiner Werkstatt in Westminster schaffte und die im selben Zahlvermerk genannt werden. Dieses Wachs diente der Herstellung der Gußformen für die Bronzegisants. Es ist nicht immer zu entscheiden, mit welchem Bestimmungszweck Wachs nach Westminster geliefert wurde: Liberationes, S. 99: „*Expensae. Item, xlix. portitoribus cereorum Reginae, de Londonia usque Westmonasterium, viij.s. ij.d.*“

<sup>1115</sup>Liberationes, S. 98: „*Expensae. Item, in cariago M.C. librarum, usque Clerkenwelle, xvij.d.*“

<sup>1116</sup>Liberationes, S. 99: „*Expensae. Item, xlix. portitoribus cereorum Reginae, de Londonia usque Westmonasterium, viij.s. ij.d.*“ Parsons 1984, S. 248.

<sup>1117</sup>Collectanea Topographica, III, S. 380-1. Mit einem Abdruck aus MS. Cott. Faust. A. III. Fol. 2v. (s. Quellenanhang V).

<sup>1118</sup>Mörser, d.h. (Öl)lichter (mit Dochten). DML, VI, S. 1843.

<sup>1119</sup>Liber quotidianus, S. 46-7.

*ardente* immer aufwendiger ausgestaltet<sup>1120</sup> und nahmen eine wichtige Stellung in den Begräbnisriten ein. Diese Entwicklung spiegelt sich in der anlässlich der Leichenfeier Eduards II. 1327 in Gloucester errichteten Trauerarchitektur.<sup>1121</sup> Die Rechnungslisten für die pompöse Beisetzung verzeichnen Ausgaben für Dekorationsstoffe, vier Standarten, zwanzig Wimpel, goldverzierte Roßdecken und Kleider für Ritter. Achthundert Goldblätter wurden zur Verzierung des Leichentuchs angekauft. An den vier Seiten der *hercia* standen große vergoldete Löwenfiguren, bekleidet mit Umhängen, auf denen das Wappen des Königs prangte. Auf der *hercia* befanden sich Figuren der vier Evangelisten. Zudem gab es acht inzensierende Engelfiguren. Zwei steigende Wappenlöwen befanden sich außerhalb der Aufbauten. Das Volk wurde durch Absperrungen aus vier großen Eichenbalken ferngehalten. Die *hercia* scheint in London vom *candelarius* Andrew angemietet worden zu sein. Eine zweite wurde vermutlich extra angefertigt. Die Kerzengerüste bei den Begräbnisfeierlichkeiten und zu den Jahrzeiten Eleonores, Heinrichs III, Edmund Crouchbacks und Eduards I. wird man sich schlichter vorzustellen haben. Sie bilden aber den Ausgangspunkt der aufwendigen spätmittelalterlichen Trauerarchitekturen.

Inwiefern das liturgische Geschehen, die Messfeier für den Verstorbenen (*missa pro defunctis*), das Totenoffizium (*officium defunctorum*) und insbesondere die Feierlichkeiten zu den Jahrzeiten räumlich mit der Grabstätte verbunden waren, ist mit Ausnahme der zumeist unmittelbar in der Nähe des Verstorbenen errichteten Katafalks (*hercia*) und der Lichtstiftungen am Grab nicht zu erschließen. Necrologien und Verbrüderungsbücher sind in der Westminsterabtei nicht erhalten.<sup>1122</sup> Es ist nicht zu klären, ob während der Totenmessen und Jahrgedächtnisse Prozessionen zu den einzelnen Grabstätten stattfanden und ob die Grabmale beispielsweise inzensiert und mit Weihwasser besprengt wurden.

An den Londoner Bildstöcken wurden zumindest für einige Zeit Armengaben verteilt. In der Chronik des Walter of Guisborough heißt es, der König habe zur Erinnerung an Eleonore zwei marmorne Kreuze in London, eines bei Charing und das andere in Westcheap, errichtet. Der Chronist berichtet weiter, daß der König jeden Mittwoch für die Dauer eines Jahres einen Penny pro Kopf an alle Bedürftigen ausgeben ließ, die sich hier versammelten. Am Ende des Jahres stattete er die Westminster Abbey mit einem entsprechenden Einkommen aus, um Eleonores Anniversar zu begehen und dabei die entsprechenden

<sup>1120</sup>s. z.B. den vor dem Hochaltar errichteten Katafalk bei der Beisetzung des Abtes Islip (gest. 1532) in der Westminster Abbey. Westminster Abbey, Obituary Roll des Abtes Islip. Hope 1906, S. 39-51, pl. XXII; Foster 1991, S. 50, Fig. 51; Binski 1995, S. 151, Fig. 199.

<sup>1121</sup>Moore 1887, S. 221-2; Brückner 1966, S. 69-70. Zur Ausstattung von spätmittelalterlichen Trauerarchitekturen (*chapelle ardente*) in Frankreich s. Beaune 1977, S. 136ff.

<sup>1122</sup>Wendebourg 1986, S. 8.



Almosen zu verteilen: „[...] *singulisque diebus Mercurii per annum continuum ad quemcunque locum se transferret vniversis pauperibus et aliis accipere volentibus singulis singulos denarios distribui fecit, et in fine anni certum assignauit redditum monasterio Westmonasterii sub condicione tali, quod die obitus sui in perpetuumvniuersis accipere volentibus singulos distribuunt denarios cum servicio speciali.*“<sup>1123</sup>

Die erste Jahrzeit scheint den Beisetzungsfeierlichkeiten im Aufwand und Gepränge nicht nachgestanden zu haben. Die Annalen von Dunstaple berichten (1291), daß das Jahrgedächtnis im Beisein des Königs, zahlreicher Bischöfe und englischer Prälaten festlich begangen wurde.<sup>1124</sup> Dies wird durch die Chronik von Worcester bestätigt, die eindrücklich schildert, daß die zur Jahrzeit nach London angereisten Prälaten durch die Zeremonien ermüdet waren: „*Fatigatio praelatorum Londonias venientium diem anniversarium reginae faciet memorabilem multis annis.*“<sup>1125</sup> Die erste Jahrzeit wurde auch an zahlreichen weiteren Orten begangen, so in Haverbergh,<sup>1126</sup> Haverford West,<sup>1127</sup> Burgh, Somerton, Lindhurst, Leeds und King's Langley, Hertfordshire.<sup>1128</sup> Diese Ortschaften erhielten jeweils zwischen £19 und £30, die an Eleonores *bailiffs* Robert de Bures, Roger de Walcote, John de Ponte, Humphrey de Waleden,<sup>1129</sup> ihren ehemaligen Bediensteten John Bacun und zwei unbekannte Personen ausgezahlt wurden. Die Ortswahl erfolgte keineswegs zufällig, da diese Siedlungen als Verwaltungszentren ihres ausgedehnten Landbesitzes dienten.

Am Vorabend des zweiten Anniversartages wurde eine Totenvigil abgehalten und 22 Shilling für ein Meßopfer ausgezahlt: „*Oblatio. Item, in oblatione, in vigilia Sancti Andreae, videlicet, die aniversarii Reginae, xxij.s.*“<sup>1130</sup> Wie schon in der Jahrzeitstiftung Eduards vom Januar des Jahres 1292 ist das Totengedächtnis auf die *vigilia* des Hl. Andreas, d.h. den 29. November, festgelegt.<sup>1131</sup> Der Todestag der Königin (*decessus regine*) war aber gemäß dem Eintrag im Haushaltsbuch Eleonores der 28. November. Dieses Datum (*quarto kalend.*

<sup>1123</sup>Guisborough Chronicle, S. 227-8 (s. Quellenanhang VIII).

<sup>1124</sup>Annales de Dunstaplia, S. 366 (=Annales Monastici, III): „*Et tunc fuit dies anniversaria Alienorae reginae, consortis regis, festiviùs celebrata, episcopis pluribus et praelatis majoribus Angliae et ipso rege praesentibus tunc ibidem.*“

<sup>1125</sup>Annales de Wigornia, S. 506 (=Annales Monastici, IV).

<sup>1126</sup>Liberationes, S. 98: „*Operationes. Item, Rogero de Walcote, pro aniversario Reginae faciendo, apud Haverberg', xx.li.*“

<sup>1127</sup>Liberationes, S. 98: „*Expensae. [...] Item, Roberto de Bures, pro aniversario Reginae faciendo, apud Haverforde, xx.li.*“

<sup>1128</sup>Liberationes, S. 98: „*Expensae. [...] Item, Johanni de Ponte, pro aniversario Reginae faciendo, apud Burgum, xxv.li. Item, Humfrido de Waledene, pro eodem, apud Somertone, xx.li. Item, Roberto de Asleby, pro eodem, apud Lyndhurst, xxx.li. Item, Johanni Bacun, apud Ledes, pro eodem, xxv.li. Item, Domino Johanni capellano Domini Willielmi de Carletone, apud Langeleye, pro eodem, xix.li.*“

<sup>1129</sup>Zu den *bailiffs* als Verwalter ihrer Ländereien s. Parsons 1995a, S. 105ff.

<sup>1130</sup>Liberationes, S. 118.

<sup>1131</sup>Wendebourg 1986, S. 117, gibt fälschlicherweise den 30. November, d.h. den Jahrtag der Anniversarstiftung Eduards I., als den Todestag der Königin an.

*Decembris*) nennt Eduard I. auch im Brief an den Abt von Cluny<sup>1132</sup> und in den Mitteilungen Eduards I. an den Erzbischof von York und den Bischof von Lincoln, in denen er den Tod der Königin bekanntgab und um Fürbitte für die Verstorbene bat.<sup>1133</sup> Da die *vigilia* des Hl. Andreas bereits um achtzehn Uhr des Vortages begann, schloß Hunter auf einen Todeszeitpunkt am Abend des 28. November.<sup>1134</sup>

Zum zweiten Jahrtag wurden kleinere Summen, gemäß den christlichen Barmherzigkeiten, als Almosen an die Gefangenen in Newgate (*prisonibus de Neugate*) verteilt sowie an die Insassen der Hospitäler von St. James in Westminster, St. Thomas von Southwark, St. Bartholomäus, St. Mary von Bishopsgate und die Aussätzigen des außerhalb Londons gelegenen Leprosoriums St. Giles in the Fields.<sup>1135</sup> Daneben erhielten die sieben in London ansässigen Ordensgemeinschaften der Franziskaner, Karmeliter, Dominikaner, Augustiner, Brüder vom Heiligen Kreuz, die *fratres de Pica*<sup>1136</sup> und die *fratres de Sacco* (*Fratres de Poenitentia Jesus Christi*)<sup>1137</sup> Geldspenden.<sup>1138</sup> Neben diesen *elemosinae* finden sich Zahlungsvermerke profanerer Natur, die praktischen Erfordernissen einer Totenfeier am Jahrtag dienen. So findet sich ein Eintrag über die Bezahlung von 300 Krügen, 1500 Tellern, ebensovielen Schüsseln und Salznapfen sowie 400 Tassen.<sup>1139</sup>

Anläßlich der dritten Jahrzeit 1293 erhält Thomas Le Romeyn 77s. 6d. für 120 Pfund Wachs zur Fertigung von Kerzen, die am Jahrtag neben der Herzurne brennen sollten: „*Expensae. Item, Thomae Le Romeyn, pro cxx. lib. cerae, ad cereos faciendos circa cor Reginae, apud fratres Praedicatorum Londoniae, in aniversario Reginae, lxxvij.s. vj.d.*“<sup>1140</sup>

<sup>1132</sup>Rymer, Foedera, vol. I, pars II, S. 743 (s. Quellenanhang XII); CCIR 1288-1296, S. 187.

<sup>1133</sup>Zu den Briefen s. Kap. 12.4.

<sup>1134</sup>Hunter 1842, S. 171.

<sup>1135</sup>Liberationes, S. 119: „*Dona. Item, fratribus Hospitalis Sancti Egidii, de dono executorum, pro anima ipsius Reginae, di. marc. Item, fratribus Hospitalis Sancti Jacobi, pro eodem, di. marc. Item, Hospitali Beati Thomae de Suthwerke, pro eodem, di. marc. Item, Hospitali Sanctae Mariae de Bysshopesgate, pro eodem, di. marc.*“

<sup>1136</sup>Zu dieser Ordensgemeinschaft: Liber quotidianus, S. xxxv, Anm. ||.

<sup>1137</sup>Nach M. Paris (Paris CM, V, S. 612, 621) siedelte sich die 1307 unterdrückte Ordensgemeinschaft der „*fratres saccati*“ 1257 in London an. Sie wurde durch Eleonore von Kastilien gefördert. Pegge 1786, bes. S. 129-30.

<sup>1138</sup>Liberationes, S. 119: „*Elemosinae. Item, fratribus Praedicatoribus, eodem die, pro potura eorundorum, pro anima ipsius Reginae, xxij.s. Item, fratribus Minoribus, pro eodem, eodem die, xxxj.s. xj.d. Item, fratribus de Monte Carmeli, pro eodem, xxij.s. ij.d. ob. Item, fratribus Sancti Augustini, pro eodem, xx.s. Item, fratribus de Sancta Cruce, pro eodem i.marc. Item, fratribus de Pica, pro eodem, di. marc. Item, fratribus de Sacco, pro eodem, di. marc. Item, prisonibus de Neugate, in crastino aniversarii Reginae, de dono executorum Reginae, xx.s. [Item, fratribus de Sancta Cruce, pro potura sua, die aniversarii Reginae, i. marc.] Quia superibus.*“

<sup>1139</sup>Liberationes, S. 121: „*Expensae. Item, Juliana la Potere, pro ccc. picheriis, die aniversarii Reginae, viij.s.vj.d. Item, Johanni le Squeler, pro M<sup>le</sup>. et D. discis, tot platellis, tot salseriis, et cccc. chiphis, xlij.s.*“

<sup>1140</sup>Liberationes, S. 136.

### **12.3 Landesweite Seelengaben und Meßstiftungen**

Die Bauwerke sind im Kontext des weitaus umfangreicheren Memorialprogramms für die Verstorbene zu sehen, das durch die landesweite Verteilung von Spenden aus dem Nachlaß der Verstorbenen und Zuwendungen an kirchliche Einrichtungen breiteste Wirkung in weiten Bevölkerungsschichten entfaltet haben wird. Neben der außerordentlich hohen Gabe von 100 Mark an die armen Scholaren von Oxford (*pauperibus scholaribus de Oxonia*) und Almosen von vier Mark für die dort ansässigen Augustiner und Karmeliter, erhalten John Bacun und Robert de Middletone 20 Shilling für ihre Ausgaben „*et pro praedictis denariis cariandis ibidem et distribuendis*“.<sup>1141</sup> Sie sollten demnach Pennies nach Oxford transportieren und dort verteilen. Die Dominikaner von Stamford erhielten 34s. 2d. „*pro superplusagio expensarum de potura eorundem, per manus Alexandri de Heccham, pro Regina*“.<sup>1142</sup> Diese von den Rechnungsführern als „Almosen“ verbuchte Auszahlung für die zusätzlichen Ausgaben, die den Mönchen von Stamford als „Trinkgeld“ (*potura*) entstanden waren, mag einem ähnlichen Zweck gedient haben. Zahlungen in Höhe zwischen £10 und 20 Mark gingen an die Dominikaner von Leicester, Dunstaple, Derby, Warwick und Oxford.<sup>1143</sup> Die Ordensbrüder von Ludgate in London, wo das Herz der Königin bestattet war, erhielten aus dem Vermächtnis der Königin (*de legato Reginae*) am 2. September 1291 eine Zahlung über 200 Mark.<sup>1144</sup> Zu Beginn des Jahres 1292 wird Bruder William de Hothum, in seiner Funktion als Vorsteher der Klosterprovinz, der Betrag von £165 ausgezahlt, den er an zwanzig englische und walisische Niederlassungen des Predigerordens auszuzahlen hatte. Im einzelnen werden die Klöster von Cambridge, Dunwich, Lancaster, Carlisle, Bamburgh, Yarm, Scarborough, Truro, Exeter, Ilchester, Brecon, Bristol, Gloucester, Salopia (?), Newcastle-under-Lyme, Chester, Rudland in Flintshire, Bangor, Haverfordwest und Cardiff aufgelistet.<sup>1145</sup> Eleonore hatte zudem jeder der 39 Niederlassungen der Dominikaner in England 100 Shilling vermacht, die jedoch aus anderer Quelle und nicht durch die Testamentsvollstrecker bezahlt wurden.<sup>1146</sup>

<sup>1141</sup>Liberationes, S. 108-9.

<sup>1142</sup>Liberationes, S. 102.

<sup>1143</sup>Liberationes, S. 95, 96. Die Zahlungen erfolgten z.T. durch (*per manus*) Bruder William de Hothum, dem Provinzial der Dominikaner in England 1282-1287 u. 1290-1296 und zugleich Erzbischof von Dublin 1296. Bis zu seinem Tod im Jahre 1298 stand er beständig in königlichen Diensten. Eine weitere Zahlung an Hothum ebd. S. 114-5. Für Hothum: Hinnebusch 1951, S. 481; Parsons 1977, S. 81, Anm. 101.

<sup>1144</sup>Liberationes, S. 99. In den Rechnungslisten ist ein weiterer Vermerk über eine Teilzahlung von 200 Mark aus dem Vermächtnis der Königin an die Londoner Dominikaner am Tag der Erscheinung des Herrn (6. Jan.) 1291 ausgestrichen. ebd. S. 101: „*Expensae. [Item fratribus Praedicatoribus Londoniae, in partem solutionis legati Reginae, die Sabbati in vigilia Epiphaniae Domini, cc. marc.] Quia alibi, in legatis*“.

<sup>1145</sup>Liberationes, S. 103.

<sup>1146</sup>Hinnebusch 1951, S. 73, Anm. 5.

Offensichtlich galt diesem Orden bei der Verteilung von Almosen und Gaben aus dem Nachlaß der Königin besonderes Augenmerk.<sup>1147</sup> Gleichwohl wurden auch die anderen monastischen Gemeinschaften bei den Zuwendungen der Testamentsvollstrecker nicht ignoriert. In den Jahren 1291-94 erhielten zahlreiche Ordensniederlassungen in ganz England und Frankreich Zuwendungen in unterschiedlicher Höhe; darunter die Karmeliter in Alnwick, Northumberland, die Benediktiner in Blakeham (Blackham, East Sussex), die Franziskaner in Abbeville, Picardie, sowie die Dominikaner in Stamford und Lincolnshire.<sup>1148</sup> Zudem vermachte Eleonore Alesia, der Äbtissin von Marham in Norfolk, die erhebliche Summe von £100.<sup>1149</sup> Auch die 1277 von Eduard I. gegründete Abtei von Vale Royal erhielt £40.<sup>1150</sup> Eduard II. erteilte im Jahre 1312 dem Abt und dem Konvent von Vale Royal die Erlaubnis, Land und Pachtrechte im jährlichen Wert von £20 zu erwerben. Dies geschah in Erfüllung eines Vermächtnisses seiner Mutter in Höhe von £100 zum Unterhalt zweier Mönche, die täglich in der Abteikirche für ihre Seele und die Seele aller Christen Messen lesen sollten.<sup>1151</sup> Die Augustiner und Karmeliter in Oxford<sup>1152</sup> wurden von den Testamentsvollstreckern ebenso bedacht wie die Augustiner in Tykehulle<sup>1153</sup> und Leominster<sup>1154</sup> sowie die Mönche von Westminster.<sup>1155</sup> Die Verteilung der in den Rotuli genannten Spenden an die namentlich aufgeführten Ordensniederlassungen in England zeigt Abb. 171.

Die Priorin des Benediktinerinnenklosters von Amesbury in Wiltshire, in das Eleonores vierte Tochter Maria und Eduards Mutter Eleonore von Provence eingetreten waren, wurde noch zu Lebzeiten Eleonores mit Geschenken bedacht.<sup>1156</sup> Im Jahre 1293 erhielt das Kloster Zahlungen als *emendae* durch die Testamentsvollstrecker.<sup>1157</sup> In zahlreichen Fällen sind die Empfänger der nach Eleonores Tod verteilten Geldspenden bereits aus dem „Liber Garderobe“ der Königin bekannt. Die Mittelverteilung durch ihre Nachlaßverwalter folgt der vor 1290 geübten Verteilungspraxis. Die Spenden an die einzelnen

---

<sup>1147</sup>s. Anm. 1639.

<sup>1148</sup>Liberationes, S. 100, 102. Weitere Zahlungen an die Franziskaner ebd. S. 101, 106.

<sup>1149</sup>Liberationes, S. 104.

<sup>1150</sup>Liberationes, S. 107.

<sup>1151</sup>CPR 1307-1313, S. 508.

<sup>1152</sup>Liberationes, S. 107, 108.

<sup>1153</sup>Liberationes, S. 114.

<sup>1154</sup>Liberationes, S. 134.

<sup>1155</sup>Liberationes, S. 122.

<sup>1156</sup>Liber Garderobe fol. 4v-5r. (=Parsons 1977, S. 72, 74); vgl. Opus chronicorum, S. 48. Eleonore von Provence, die ihre Residenz bereits 1276 in Amesbury bezogen hatte, starb ebendort am 24. Juni 1291. s. Kap. 22.3.1.

<sup>1157</sup>Liberationes, S. 125, 127. Seit 1290 bekleidete Alice das Amt der Priorin von Amesbury.

Ordensgemeinschaften werden der Verstorbenen nach dem grundlegenden Prinzip von Gabe und Gegengabe (*do ut des*) Fürbitte zugesichert haben.<sup>1158</sup>

Daneben sind bereits kurz nach dem Tod Eleonores Zahlungen an verschiedene kirchliche Institutionen durch die königliche Finanzkammer vermerkt, die ausdrücklich „für das Seelenheil der Verstorbenen“ erfolgten. Im Jahre 1290 erläßt Eduard I. dem Kloster von Worcester 100 Mark „*pro anima reginae*“.<sup>1159</sup> Dem Abt und Konvent von Cerne, Dorset, wurden 1291 königliche Ländereien, Wiesen, Weidegrund und Pächterträge im Wert von insgesamt 100 Shilling übereignet.<sup>1160</sup> Im Februar des folgenden Jahres (1292) erhielt die Äbtissin und der Konvent von Marham Land und ein Benefizium der Kirche von Stowe Bedon, Norfolk, als Schenkung für die Seele Eleonores.<sup>1161</sup>

Neben diesen direkten Zuwendungen an einzelne Institutionen oder Ordensgemeinschaften, wurden aus dem Nachlaß der Königin Seelenmessen finanziert, die zum Andenken an die Verstorbene gelesen wurden und fortwährende Fürbitte gewährleisten sollten. Die Sorge um das Seelenheil kommt durch die Stiftung einer *cantaria*<sup>1162</sup> in Harby bei Lincoln, dem Todesort Eleonores, im Jahre 1291 zum Ausdruck, für die 100 Mark beim Dekan von Lincoln, Philip de Willoughby, hinterlegt wurden: „*Cantaria: Item, Domino P. de Wyleby, Decano Lincolniae, in deposito pro canteria apud Herdeby, pro anima Reginae, facienda, c. marc.*“<sup>1163</sup> Der Pfarrbezirk von North Clifton, dem Harby angehörte, erhielt jährlich zehn Mark und hatte aus dieser Summe 100 Shilling für den Unterhalt des Priesters zu zahlen sowie für seine Unterkunft zu sorgen: „*Cantaria pro anima Alianoræ quondam reginæ Angliæ consortis illustrissimi domini Edwardi regis Angliæ in capella de Herdeby in parochia prebendæ de Clifton com. Nott. et Ebor. dioc. ubi prefata d'na regina diem clausit extremum, de uno capellano presentando quociens vacaverit per decanum & capitulum Lincoln D'no Archiep'o Ebor. vel ejus vicesgerenti; qui quidem capellanus percipiet annis*

<sup>1158</sup>Für das Phänomen der materiellen Gabe als Stiftung *pro remedio animae*: Schmid 1985, bes. S. 57-67. Zur Gabe und Gegengabe: Angenendt <sup>2</sup>2000, S. 373-8.

<sup>1159</sup>Annales de Wigornia, S. 504 (= Annales Monastici, IV): „*Tertio idus Martii E[dwardus] rex pro anima reginae nuper mortuae c. marcas nobis misericorditer perdonavit.*“

<sup>1160</sup>CChR 1257-1300, S. 389.

<sup>1161</sup>CChR 1257-1300, S. 416.

<sup>1162</sup>Als *cantaria* kann sowohl eine fortwährende Seelenmesse, bzw. die ihre Lesung durch einen eigens eingesetzten Priester gewährleistenden kirchlichen Einkünfte, als auch eine Totenmeßkapelle bezeichnet werden. Architektonisch aufwendig gestaltete Totenmeßkapellen finden sich in der engl. Kunst jedoch erst im 15. u. 16. Jh. DML, I, S. 262, s.v. *cantaria*; LLMA, S. 138, s.v. *cantaria*.

<sup>1163</sup>Liberationes, S. 118. Philip de Willoughby (gest. 1305), gehörte seit 1269 dem Haushalt Eduards an und bekleidete 1272-74 den Posten des Keeper of the Wardrobe. Seit 1278 war er Baron der kgl. Exchequer und in den Jahren 1283-1305 Kanzler der Exchequer. Parsons 1977, S. 69, Anm. 58. Zur *cantaria* in Harby: Cook 1963, S. 6-7. Für den Priester der *cantaria* wurde ein Haus errichtet, für das am 18. Sept. 1291 Ausgaben in den Close Rolls vermerkt sind. Übers.: „An John de Vescy, Justitiar der Wälder hinter dem Trent. Anweisung, Meister William de Langwat zu veranlassen, im Wald von Shirewode drei als Bauholz geeignete Eichen zu schlagen, um damit ein Haus für den Kaplan, der fortwährende geistliche Dienste für die Seele der Königin Eleonore, der Gemahlin des Königs, verrichtet, zu errichten.“ CCIR 1288-1296, S. 178.

*singulis centum solidos per manus prebendarii de Clifton, qui recipiet de co'a annis singulis decem marcas, & inveniet eidem capellano panem, vinum, calicem, missale, luminaria, vestimenta, & cætera ornamenta altari necessaria, necnon & hospitium conveniens atque locum; & sustentabit suis sumptibus præmissa. Dat. 12 kal. Junii, A. D. 1293.*<sup>1164</sup> Im Register des Erzbischofs Romeyn (Romanus) von York (fol. 62) wurden am 22. Oktober 1294 die genaueren Bestimmungen festgehalten, die die Einsetzung des Geistlichen in der Kapelle von Harby und seine Unterhaltssicherung regelten.<sup>1165</sup> Dieser sollte das Andenken an Eleonore gewährleisten und die fortwährende Fürbitte für das Seelenheil der verstorbenen Königin und aller rechtgläubigen Verstorbenen bis zum Jüngsten Tag (*ad diem clausit extremum*) sicherstellen.

Ihr Sohn Eduard II. ließ die *cantaria* im Jahre 1310 in die Kathedrale von Lincoln an den Altar des Hl. Johannes, an dem die Eingeweide Eleonores bestattet waren, verlegen.<sup>1166</sup> Noch bis in das späte 18. Jahrhundert erfolgten weiterhin Zahlungen des Dekans und Kapitels an den Hilfsgeistlichen der Kapelle von Harby. Bereits am 28. April 1292 hatte Eduard I. die Erlaubnis zur Veräußerung von Ländereien in Navenby nach dem Recht der *mainmorte* durch die Abtei von Fécamp zugunsten des Dekans und Kapitels von Lincoln erteilt, die ausdrücklich „für die Seele Eleonores“ erfolgte.<sup>1167</sup> Die Ländereien dieser südlich von Lincoln gelegenen Marktstadt dienten dem Unterhalt der Meßstiftung und befanden sich zu Goughs Zeiten noch im Besitz des Dekans und Kapitels von Lincoln.<sup>1168</sup> Im „Valor Ecclesiasticus“ Heinrichs VIII. wird die Höhe der Pfründe aus Navenby mit jährlich £6 13s. 4d. angegeben.<sup>1169</sup>

Eine weitere *cantaria* wurde in der Kapelle von Ellington bei Maidenhead, Berkshire, eingerichtet.<sup>1170</sup> Vermutlich zur langfristigen Finanzierung der liturgischen Memoria wurden

<sup>1164</sup>Liber de ordinand. cantar. fol. I, a. und fol. 148, a. Zit. nach Gough, I, 1786, S. 65, Anm. 7.

<sup>1165</sup>Das Dokument wurde von Stevenson 1888, S. 317-8, veröffentlicht. Harby gehörte der Pfarrei von Clifton an, das in der Diözese von York gelegen war. Die Pfarrstelle war hingegen ein kirchliches Benefizium von Lincoln; der Bischof von York war wiederum im Besitz bedeutender Ländereien in Clifton. Ein Auszug in Quellenanhang XVII.

<sup>1166</sup>Ex antiquo reg'ro A. primus notato in archivis Dec. & Capit. Linc. F. 32.b.: „Postea vero, sc. die Mercurii in septimana Paschæ A. D. 1310. hæc cantaria translata fuit et ordinata in ecclesia cathedrali Lincoln ad altare s'ci Joh'is ubi viscera prefatæ reginæ jacent humata.“ – N.B. Hæc cantaria ordinata fuit per Dec. & Cap. eo quod rex Edw' I. non solum dedit eis c marcas argenti ut prefatur, sed etiam concessit manerium de Navenby libere possidendum, statuto de terris in mortuam manum non ponendis non obstante. Zit. nach Gough, I, 1786, S. 65, Anm. 7.

<sup>1167</sup>CPR 1281-1292, S. 487.

<sup>1168</sup>Gough, I, 1786, S. 66.

<sup>1169</sup>Valor ecclesiasticus, IV, S. 11; vgl. ebd. S. 18 (s. Quellenanhang XXV).

<sup>1170</sup>Die Zweckbestimmung der Kapelle geht aus einem Eintrag in den Close Rolls vom 12. Juni 1293 hervor. Übers.: „An Geoffrey de Picheford, Verwalter des Waldes von Wyndelsore. Anweisung, Meister Ralph von Ivynghe zu veranlassen, in diesem Wald als Geschenk des Königs sechs als Bauholz geeignete Eichen zu schlagen, um daraus ein Haus für den Kaplan zu errichten, der in der Kapelle des Königs in Maydenheche

auf königlichen Befehl Ländereien in der Nähe der Kapelle angekauft. Hierfür ist in den Rechnungslisten des Jahres 1292 eine Zahlung von zehn Mark an Ralph de Ivingho, einem der 1291 berufenen Justiziere der Untersuchungskommission, der diesem Eintrag zufolge vermutlich mit der Stiftung der Kapelle betraut war, vermerkt: „*Terra empta. Item, Magistro Radulpho de Ivingho, pro quodam mesuagio emendo, apud Meydenhithe, ad capellam de Elyntone, pro canteria ibidem ordinanda pro anima Reginae, praecepto Regis, x. marc.*“<sup>1171</sup>

Mit der Errichtung der Sepulkralbauten für Eleonore ging die Stiftung bzw. Genehmigung einer größeren Zahl von dauerhaften Seelenmessen durch Eduard I. einher. Er bewilligte dem Kloster von Leeds in Kent 1293 jährlich 28 Mark zum Unterhalt von vier Kanonikern und einem Küster als Bediensteten unter der Bedingung, daß sie tägliche Messen für das Seelenheil Eleonores in der Kapelle von Leeds Castle lasen. Das Dokument war durch J. de Berewyk' unterzeichnet.<sup>1172</sup> 33 Jahre später (1326) übereignete Eduard II. kurz vor seiner gewaltsamen Absetzung dem Kloster ein heimgefallenes Benefizium in Ergänzung zu den von seinem Vater gewährten 28 Mark. Zu den vier mit der täglichen Lesung von Seelenmessen für Eleonore betrauten Klerikern war ein weiterer hinzugekommen, der sich um das Seelenheil Piers Gavestons, des hingerichteten königlichen Intimfreundes, kümmern sollte.<sup>1173</sup> Es zeigt sich, daß in die Stiftungen nachträglich weitere Angehörige und enge Vertraute eingeschlossen werden konnten. Im Jahre 1341 folgt Eduard III. einem Gesuch seiner Mutter Isabella von Frankreich, der Tochter Philipps IV., und trifft Vorkehrungen zur Sicherung des Unterhalts der Kleriker, deren Zahl auf sechs erhöht worden war. Sie sollten noch zu Lebzeiten und später im Tode tägliche Seelenmessen für den König und seine Mutter, daneben auch für die Seelen Eduards II., den 1336 verstorbenen jüngeren Bruder Eduards III., John von Eltham, seine Großmutter Eleonore von Kastilien und alle im Glauben Gestorbenen lesen.<sup>1174</sup> Piers Gaveston wird in den Anordnungen verständlicherweise nicht mehr genannt.

Es zeigt sich, daß die Meßstiftungen nicht in einem Primärakt „auf ewig“ unveränderlich fixiert werden konnten, sondern trotz vertraglicher Bindungen Wandlungen unterworfen waren. Gerade diese nur geringfügigen Modifikationen zeigen aber, daß der Wille Eduards I. von seinen Nachfolgern mit großer Gewissenhaftigkeit befolgt wurde, die seine Stiftung zum Teil ergänzten und den in sie eingeschlossenen Personenkreis um

---

Messen für die Seelen des verstorbenen Königs [Heinrich III.] und der Königin Eleonore, der Mutter des Königs, und Königin Eleonore, der Gemahlin des Königs, liest.“ CCIR 1288-1296, S. 288.

<sup>1171</sup>Liberationes, S. 117. Eine weitere Gabe für die *cantaria* in der Kapelle von Ellington, ebd. S. 107: „*Donum. Item, Thomae de Bistesham, capellano, ad sequendum cantariam in capella de Elyngtone versus Abbatem Cyrecestriae, de dono executorum, i. marc.*“

<sup>1172</sup>CPR 1292-1301, S. 17; s. auch Cook 1963, S. 43. Das Geld war dem Kloster durch den zuständigen kgl. *bailiff* auszusahlen.

<sup>1173</sup>CPR 1324-1327, S. 281.

<sup>1174</sup>CPR 1340-1343, S. 333; ebd. S. 355-6.

Angehörige erweiterten. Der Bestand der Stiftungen und das Einhalten der königlichen Bestimmungen wird durch eine Interessenskongruenz zwischen dem Stifter, seinen Nachfolgern und den Kommunitäten als Trägern der Stiftung gewährleistet worden sein.<sup>1175</sup>

Im Jahre 1294 wurde auf Veranlassung Eduards ein Jahrgedächtnis für Eleonore in St. Albans eingerichtet.<sup>1176</sup> Fünf Jahre später (1299) bestätigte er dem Abt von St. Albans und dem Prior der Kirche von Tynemouth Gewohnheitsrechte und Privilegien. Dies erfolgte nach einem Vermerk in den königlichen Charter Rolls aufgrund der besonderen Devotion, die Eduard dem Hl. Alban und dem Hl. Oswin, dessen Gebeine in Tynemouth ruhen, entgegenbrachte.<sup>1177</sup> Die Anordnung erfolgte zudem für die Seele des Königs und seiner verstorbenen Gemahlin. Für die Sicherung des Seelenheils versicherte man sich der frommen Werke geistlicher Gemeinschaften und des Schutzes ihrer Patronatsheiligen.

Dies gilt im besonderen Maße für die Kathedrale von Lincoln als Grabstätte der Eingeweide Eleonores in der Nähe des Hl. Hugo. Für den 24. Mai 1300 sind im Haushaltsbuch Eduards I. unter dem Randtitel „*Oblaciones Regis*“ Opfertgaben des Königs am Schrein des Hl. Hugo und den Tumben dreier weiterer Heiliger vermerkt.<sup>1178</sup> Daneben wurden 22 Shilling als „*Oblaciones partipate*“ für eine Seelenmesse ausgezahlt, die für die verstorbene Königin gefeiert wurde.<sup>1179</sup> Am 4. Juni brachte der Sohn des Königs, der spätere Eduard II., am Schrein des Erzbischofs Hugo, an der Tumba des Hl. Robert und am Hochaltar sieben Shilling dar.<sup>1180</sup> Die Kosten für eine im Beisein des Sohnes zelebrierte Seelenmesse für seine Mutter werden in Höhe von 4s. 4d. vermerkt.<sup>1181</sup> Die im Abschnitt der „*elemosina*“ im Haushaltsbuch Eduards I. vermerkten Ausgaben zeigen, daß auch weitere Familienmitglieder mit Gedenkleistungen beauftragt waren. Die Einträge offenbaren zudem die enge Verbindung der Darbringung von Gaben an den Heiligengräbern mit dem Vollzug des Gebetsgedenkens.

<sup>1175</sup>Borgolte 2000b, S. 57.

<sup>1176</sup>Antient Kalendars, I, S. 111, Nr. 9 (s. Quellenanhang VI); vgl. CPR 1292-1301, S. 11.

<sup>1177</sup>CChR 1257-1300, S. 475.

<sup>1178</sup>Liber quotidianus, S. 37: „24 die Maii in oblationibus Regis in ecclesia cathedrali Lincoln, viz. ad feretrum Sancti Hugonis Episcopi, caput ejusdem Sancti, tumbas Sanctorum Remigii, et Roberti Grosseteste Episcoporum, et Hugonis Martiris, quolibet loco 7s.“ Hugo von Lincoln, der Kleine (gest. 1255), war Seliggesprochen. LCI, VI, S. 554.

<sup>1179</sup>Liber quotidianus, S. 37: „24 die Maii in oblacionibus partipate ad missam celebratam per preceptum Regis in ecclesia cathedrali Lincoln, in presencia Dominorum Radulphi de Staunford et Radi de Manton, pro anima Domino Alianore quondam Regine Anglie Consortis Regis. 22s.“

<sup>1180</sup>Liber quotidianus, S. 39: „Oblac' filii Regis. 4<sup>o</sup> die Junii in oblac' ejusdem filii in ecclesia cathedrali Lincoln' ad feretrum Sancti Hugonis ad capud ejusdem, et ad tumbam Sancti Roberti, et ad magnum altare 10s.“

<sup>1181</sup>Liber quotidianus, S. 39: „Oblaciones partipate. [...] Et in consimilibus oblac' factis ad missam celebratam in presentia ejusdem filii pro anima Domine Alianore quondam Regine Anglie matris sue apud Lincoln' 4 die Junii 4s. 4d.“



Noch im zehnten Todesjahr der Königin wurden zu Eleonores Andenken die Glocken des York Minster geläutet und von ihrem Gemahl fünf Shilling an die Glöckner ausgezahlt: *„Clericis pulsantibus glascum Domine Alianore quondam Regine Anglie consortis Regis mensis Decembr' in ecclesia cathedrali Ebor' de dono et elemosina Regis, per manus sacriste ejusdem ecclesie apud Ebor' 5s per.“*<sup>1182</sup>

In den Jahren nach dem Tod seiner Gemahlin erteilte Eduard I. zahlreiche Genehmigungen zur Einrichtung von ewigzeitlichen Totenmessen privater Stifter unter der Auflage, daß Eleonore in die Meßgesänge des eingesetzten Kanonikers eingeschlossen werde. Möglich wurde eine unmittelbare Einflußnahme Eduards, da die für die Dotation der Stiftung notwendige Übereignung von Besitz und Ländereien an die Kirche nach dem Recht der *mainmorte* der königlichen Zustimmung bedurfte.

Im Januar 1291 genehmigte Eduard seinem Bediensteten Elias de Bekyngham eine Landschenkung zugunsten der Abtei von Peterborough unter der Maßgabe, daß der Abt und Konvent der Abtei zwei Priester mit der täglichen Lesung von fortwährenden Seelenmessen für seine verstorbene Gemahlin beauftrage. Drei weitere Priester sollten an ihrem Jahrtag in Southorpe ebenfalls Messen lesen und zudem zweihundert Arme speisen: *„Similiter licenciam concedimus specialem ita tamen quod idem abbas et conuentes et successores sui inueniant singulis diebus inperpetuum duos monachos, capellanos, in abbathia sua predicta pro anima karissime consortis nostre Alianore quondam regine Anglie diuina celebrantes. Et similiter singulis annis apud predictam villam die anniuersarii prefate regine, videlicet iiiiº kalendas Decembris, tres monachos, capellanos, diuina pro anima eiusdem regine deuote et solempniter celebrantes, et eciam ducentos pauperes ibidem illo die pascant [...].“*<sup>1183</sup> Die Bestimmungen wurden bis zur Säkularisierung der Klöster eingehalten. Der „*Valor Ecclesiasticus*“ führt Armengaben an zweihundert Bedürftige im Wert von jeweils 2 Pence am Anniversartag Eleonores und zum Andenken an Elias de Bekyngham in Southorpe auf.<sup>1184</sup>

Weitere königlichen Konzessionen zur Veräußerung von Landbesitz an kirchliche Gemeinschaften erfolgten ausdrücklich „für die Seele Eleonores.“ Hierzu gehört eine Übertragung von Land durch den königlichen Bediensteten Hugh de Cressingham an den Prior und Konvent von St. Mary's, Spinney, im Jahre 1293.<sup>1185</sup> Zu nennen ist auch eine im Dezember 1293 von Henry Sampson d. Ä. gestiftete *cantaria* in der Kirche von Easton bei

<sup>1182</sup>Liber quotidianus, S. 29.

<sup>1183</sup>Pytchley BoF, S. 71-2; eine Zusammenfassung der ausführlichen Bestimmung in: CPR 1281-1292, S. 414. Die täglichen immerwährenden Seelenmessen durch zwei Mönche sind auch in den Antient Kalendars, I, S. 110, Nr. 5, vermerkt (s. Quellenanhang VI).

<sup>1184</sup>Valor ecclesiasticus, IV, S. 284 (s. Quellenanhang XXV); engl. Übers. bei Bridges 1791, II, S. 550.

<sup>1185</sup>CPR 1292-1301, S. 26.

Stamford für sich, seine Vorgänger und Nachfolger im Rektorenamt und seine Eltern.<sup>1186</sup> Wiederum war die königliche Genehmigung der Übertragung von Land zum Unterhalt des Kaplans für tägliche Seelenmessen an den Einschluß Eleonores in das Gebetsgedenken (*pro animabus bone memorie Alianore quondam Regine Anglie consortis nostre*) geknüpft.<sup>1187</sup> Einen Tag nach Erteilung der königlichen Konzession an Sampson erfolgte am 5. Dezember 1293 eine Landschenkung Eduards I. an den Bischof John von Carlisle und die Kirche der Hl. Maria „für die Seele der verstorbenen Königin“. Der König bestätigte dem Bischof, den er 1290 durch ein Schreiben vom Tod Eleonores informiert hatte, Privilegien und gewährte dem Prior und den Kanonikern von St. Mary' s, Carlisle, weitere Einnahmen.<sup>1188</sup> Matthew of Dunstaple erhielt im Juni 1300 die königliche Lizenz für eine Landschenkung zum Unterhalt zweier Kaplane in der Kapelle der Heiligen Maria und Katharina in Bidenham. Die Kleriker wurden zu Meßlesungen für Eleonore von Kastilien, ihren Gemahl und nicht zuletzt den Stifter und seine Vorfahren verpflichtet.<sup>1189</sup> Im März 1305 genehmigte Eduard I. den Londoner *fratres de Sacco*, ihre Kapelle in Colemanestre, eine ehemalige Synagoge, Robert, dem Sohn Walters, zu übereignen. Dieser sollte dort zwei Kaplane einsetzen, die tägliche Seelenmessen für den Stifter, seine Vorfahren, alle im Glauben Verstorbenen und die verstorbene Königin Eleonore von Kastilien zu lesen hatten.<sup>1190</sup>

Die von Eduard I. geübte Praxis, die Genehmigung einer Meßstiftung mit der dazu notwendigen Übereignung von Besitz an die Kirche mit der Auflage zu verbinden, Mitglieder des Königshauses in das Gebetsgedenken aufzunehmen, war keineswegs unüblich. Im Oktober 1321 kam Eduard II. dem Gesuch des Thomas, Earl of Norfolk und Marshall von England, nach, und gestattete dem Dekan und Kapitel von St. Andrew' s in Wells, Ländereien im Wert von jährlich £20 zu erwerben. Die Einnahmen sollten der Unterhaltssicherung dreier Kaplane dienen, die in dieser Kirche mit der täglichen Lesung von Messen für die Seele Eduards I. und seiner zweiten Gemahlin Margareta von Frankreich betraut wurden.<sup>1191</sup> Zwei Jahre später (1323) bestätigte Eduard II. eine Übertragung von Land und Anwartschaften der zugehörigen Kirche, Feudalrechten und Privilegien durch Alice de Lacy, Gräfin von Lincoln und Salisbury, an den Abt und Konvent von St. Mary' s in

---

<sup>1186</sup>CPR 1292-1301, S. 54; Rolls Sutton, II, S. XV-XVII, 120-9; s. auch Parsons 1995a, S. 321, Anm. 137, mit einem Verweis auf PRO S.C. 1/28/153 (undatiert), in dem der kgl. Beichtvater Walter de Winterbourne O.P. dem Kanzler die kgl. Unterstützung der *cantaria* bezeugt. Der Priester sollte täglich die Messe mit Placebo und Dirige lesen.

<sup>1187</sup>Rolls Sutton, II, S. 125.

<sup>1188</sup>CChR 1257-1300, S. 433; CPR 1292-1302, S. 55-6.

<sup>1189</sup>CPR 1292-1301, S. 521.

<sup>1190</sup>CPR 1301-1307, S. 316-7.

<sup>1191</sup>CPR 1321-1324, S. 25.

Barlinges. Dies erfolgte ausdrücklich zum Wohl der Seelen Eduards I. und Eleonores, Henry de Lacys, Earl of Lincoln, und seiner Gemahlin Margareta, ihres Vaters und ihrer Mutter, ihres Bruders Edmund, und aller Vorfahren und Erben.<sup>1192</sup>

Das aus den königlichen Verwaltungsakten deutlich ablesbare Bestreben Eduards I., Eleonore in Seelstiftungen mit einzuschließen und ein fortwährendes Andenken an seine Gemahlin zu fördern, ist auch im überregionalen Kontext nicht ungewöhnlich. Philipp IV. förderte Stiftungen im Namen Ludwigs IX. durch Dritte.<sup>1193</sup> Zumindest innerhalb des englischen Königshauses ist jedoch der Umfang der von Eduard veranlaßten liturgischen Memoria singular. Da die Stiftungen in Kirchen des gesamten Königreichs eingerichtet wurden, blieb der Name der verstorbenen Königin noch lange nach ihrem Tod im Bewußtsein der Gläubigen, und erst die Auflösung der Klöster durch Heinrich VIII. wird der fortwährenden Memoria nicht allein in der Abteikirche von Westminster ein unvermitteltes Ende gesetzt haben.

#### **12.4 Rundschreiben Eduards an Bischöfe und Ordensgemeinschaften**

Unmittelbar nach dem Tod seiner Gemahlin verfaßte Eduard noch am Todesort Briefe an den Erzbischof von York, die Bischöfe von Lincoln, Durham, Carlisle und vermutlich weitere englische Kirchenfürsten, in denen er das Ableben seiner Gemahlin bekanntgab und um Fürbitte für die Verstorbene bat. Die Schreiben wurden einem Eintrag im Haushaltsbuch der Königin zufolge am 30. November verschickt: „*xxx<sup>o</sup>. die ibidem. cuidam Cursori portanti litteras Regis ad Archiepiscopum Eborac'. Episcopum Dunelmen' et Episcopum Karleon'. de precibus pro Regina iij.s.iiij.d.*“<sup>1194</sup> Der Brief an den Erzbischof von York und das im „Liber Garderobe“ nicht genannte Schreiben an den Bischof von Lincoln sind erhalten. Daneben ist der Text eines Bittbriefes Eduards I. an den Abt von Cluny überliefert.

##### **12.4.1 Die Bittbriefe Eduards an englische Bischöfe**

In dem Schreiben Eduards an den Erzbischof Romanus von York bittet er um Seelenmessen für die Verstorbene im York Minster und der Diözese: „[...] *Paternitatem vestram attente requirimus et rogamus, quatenus in vestra cathedrali ecclesia, et caeteris ecclesiis et locis religiosis vestrae dioecesis, faciatis, et pro viribus procuretis, missarum sollemnia pro*

<sup>1192</sup>CPR 1321-1324, S. 324.

<sup>1193</sup>Hallam 1982a, S. 208.

<sup>1194</sup>Liber Garderobe fol. 15v. (=Parsons 1977, S. 133). Zu diesen Briefen Eduards: Parsons 1977, S. 26, Anm. 84 (Lit.).

*animae suae salute, cum officio pro defunctis et aliis orationum et beneficiorum suffragiis celebrari ac fieri pro eadem.*<sup>1195</sup> Einen mit Ausnahme der Anrede gleichlautenden Brief richtete Eduard an Oliver Sutton, Bischof von Lincoln.<sup>1196</sup>

Der königlichen Aufforderung entsprechend wurden von Seiten der englischen Bischöfe Vorkehrungen zur Sicherung der Memoria Eleonores getroffen. In allen Pfarr- und Stiftskirchen sowie Kapellen der Diözese von York, wurden auf Veranlassung John le Romeyns (Romanus) vom 4. April 1291 jeden Mittwoch für die Dauer eines Jahres Messen gelesen. Zudem gewährte Romeyn einen Ablass von vierzig Tagen auf zeitliche Sündenstrafen als Gegenleistung für Bittgebete: „[...] *devocioni vestre mandamus quatinus in nostra Ebor. ecclesia et singulis ecclesiis et capellis, tam ad prebendas vestras quam ad communam vestram qualitercumque spectantibus, faciatis missam de defunctis pro anima memorate regine Anglie singulis ebdomadis, quarta feria, per annum continuum a tempore quo presens mandatum nostrum eis innotuerit, celebrari, et alia ei oracionum suffragia impartiri.*“<sup>1197</sup>

Romeyn konnte Eduard schließlich in einem Brief (*Littera ad certificandum regem de summa missarum celebratarum pro anima regine*) mitteilen, daß bis zum 7. Juni 1291 insgesamt 47528 Messen in der Diözese allein für das Seelenheil der Verstorbenen gelesen worden waren. Darüber hinaus teilte er Eduard die Gewährung des Ablasses von vierzig Tagen für genau aufgeführte Gebetsleistungen, ein Pater Noster und Ave Maria, mit.<sup>1198</sup>

Franz Neiske hat deutlich gemacht, daß es sich bei derartigen Größenordnungen im mittelalterlichen Totengedenken durchaus nicht um Einzelfälle handelt und die geistes- und religionsgeschichtlichen Gründe offengelegt.<sup>1199</sup> Beispielsweise versicherte der 1254-63 amtierende Generalmeister des Dominikanerordens, Humbert de Romans, Ludwig IX., „in den Kirchen des Ordens insgesamt 30 000 Messen für den König lesen zu lassen“, davon die Hälfte zu Lebzeiten.<sup>1200</sup> Die hohe und präzise genannte Zahl beruht auf dem Verständnis der Messe als in ihrer Gnadenwirkung quantifizierbare, aber gleichwohl endliche und mit anderen Sühneleistungen verrechenbare stellvertretende Bußleistung.<sup>1201</sup>

<sup>1195</sup>Reg. archiep. Romani, S. 91 (s. Quellenanhang XIV).

<sup>1196</sup>Chronicon Rameseiensis, S. 369 (s. Quellenanhang XIII). Wieder abgedruckt bei Gough 1900, S. 289.

<sup>1197</sup>Register Romeyn, II, S. 3 (s. Quellenanhang XVI).

<sup>1198</sup>Reg. archiep. Romani, S. 91-2; Register Romeyn, I, S. 34 (s. Quellenanhang XV).

<sup>1199</sup>Neiske 1990.

<sup>1200</sup>Neiske 1990, S. 35-6 (mit Lit.); ders. 1994, S. 203. Zur zeitlichen Bemessung und zum zunehmenden Umfang der geistlichen Leistungen im individuellen todbezogenen Gedächtnis: Angenendt 1983, S. 195-208; ders. 1984, S. 185-6.

<sup>1201</sup>Zur (stellvertretenden) Buße und Konvertibilität des Bußfastens in Psalmengebete, Geldgaben und Meßfeiern: Angenendt 1983, S. 163-75; ders. 1984, S. 131-56, bes. S. 148-52; ders. 1985, bes. S. 41-4. Angenendt (1985, S. 48) betont, daß trotz des veränderten Gottesbildes im Hochmittelalter „die numerische Verrechnung von Frömmigkeitsleistungen und dabei auch der Meßfeier noch lange spürbar blieb.“

Einen entsprechenden Ablass von vierzig Tagen gewährte auch Bischof Sutton von Lincoln am 29. November 1291 allen reuevollen Sündern der eigenen Diözese, denen die Beichte abgenommen war, und weiteren Personen, deren Diözesanbischöfe zugestimmt hatten. Als Gegenleistung hatten sie für die Seelen Eleonores und aller im Glauben Verstorbenen ein Pater Noster und ein Ave Maria zu beten: „[...] *omnibus vere penitentibus et confessis parochianis nostris aut aliis quorum diocesani hanc nostram indulgenciam ratam habuerint, qui pro anima quondam carissime domine nostre domine Alianore illustris Regine Anglie, consortis domini nostri domini Edwardi dei gracia illustris Regis Anglie, cujus corporis in ecclesia conventuali requiescit humatum, et pro animabus omnium fidelium defunctorum orationem dominicam cum salutatione virginis gloriose dixerint mente pia, quadraginta de injunctis sibi penitenciis misericorditer relaxamus.*“<sup>1202</sup> Einen weiteren Vierzig-Tage-Ablass gewährte Oliver Sutton im Mai 1293 denjenigen, die zu einem Kreuz nach Easingwold in der Diözese York pilgerten und in der dortigen Marienkapelle für die Seelen Eleonores, ihrer 1291 verstorbenen Schwiegermutter, John de Vescys und William Grivels of Esingwold beteten.<sup>1203</sup>

Eduards Bemühen, von einer Vielzahl von Bischöfen Ablässe dieser Art zu erwirken, spiegelt sich in einem Eintrag in den Abrechnungen der Testamentsvollstrecker Eleonores vom Frühjahr 1294. Demzufolge wurden zwei Pergamentbögen benötigt, um die Liste der Bischöfe niederzuschreiben, von denen jeder einen Ablass zugunsten Eleonores gewährte: „*Pro duabus cedulis, continentibus indulgentias dierum, pro anima Reginae (Eleanoræ) per diversos prælatos concessas, scribendis et perficiendis [...].*“<sup>1204</sup>

#### **12.4.2 Der Bittbrief Eduards an den Abt von Cluny**

Neben den Briefen an die englischen Bischöfe trägt auch das Schreiben Eduards an den Abt von Cluny vom Januar 1291 Züge eines Rundschreibens, ohne daß jedoch weitere Briefe dieser Art an andere Prälaten außerhalb Englands überliefert sind. In dem Schreiben bittet er um Messfeiern und Gebete zur Sicherung des Seelenheils seiner Gemahlin. Er bittet den Abt, ihn wissen zu lassen, wieviele Messen und andere Fürbitten für Eleonore veranlaßt worden sind, um das Maß seiner Dankbarkeit bemessen zu können: „*Quaesumus igitur ut de missarum et aliorum suffragiorum hujus numero, quae pro praefata consorte nostra decreveritis facienda, per vestras litteras nos curetis reddere certiores, ut ex hoc metiri*

<sup>1202</sup>Rolls Sutton, III, S. 166-7 (s. Quellenanhang XVIII).

<sup>1203</sup>Rolls Sutton, IV, S. 81.

<sup>1204</sup>Liberationes, S. 137.

*possimus, ad quales quantasque grates et gratias, ob praemissa, devotioni vestrae teneri merito debeamus.* <sup>1205</sup>

Eduards Ansuchen beim Abt von Cluny um Fürbittleistungen für seine verstorbene Gemahlin ist ein keineswegs ungewöhnlicher Vorgang. Das besondere Augenmerk der Abtei galt der Totensorge. Sie konnte sich der Einführung eines später kirchlicherseits allgemein gewordenen Feiertages zum kumulativen Totengedenken und zur Erlösung aller Christgläubigen rühmen. <sup>1206</sup>

David d'Avray bemerkte, daß die Formulierung des Schreibens und vor allem die Phrase „*facientes a Prioribus*“ darauf hindeutet, daß Eduard nicht allein beim Mutterkloster um Fürbitte ansuchte. Vielmehr sollten auch die Tochterklöster des Klostersverbandes eingeschlossen werden. Ihnen standen Prioren vor, da ihr Oberhaupt formal der Abt von Cluny war. <sup>1207</sup> Möglicherweise richtete Eduard vergleichbare Bittbriefe auch an weitere Orden und Klostersgemeinschaften, um die Fürbitte für seine Gemahlin zu multiplizieren. <sup>1208</sup> Durch den Eintrag ihres Namens in die Sterberegister bzw. Gedenkbücher (*Necrologien; libri memoriales; libri vitae*) der Abteien wurde das ewigzeitliche Gedenken der Königin gesichert. <sup>1209</sup> Bereits 1280 wurde Eleonore in die Fürbittgebete der englischen Dominikaner eingeschlossen, die nach ihrem Tod Seelenmessen in der ganzen Ordensprovinz lasen. <sup>1210</sup>

Das Ersuchen Eduards, seine verstorbene Gemahlin in das personenbezogene cluniazensische Totengedenken aufzunehmen, entspricht dem weit verbreiteten Bestreben geistlicher und weltlicher Fürsten, sich der umfassenden Gebetsleistungen monastischer Gemeinschaften auf Dauer zu versichern. Dies konnte durch die Verbrüderung eines Laien mit Ordensgemeinschaften erfolgen, durch die er als Bruder in die Kommunität aufgenommen wurde. Damit brachte ihm die *Fraternitas* alle geistlichen Werke entgegen, die einem der Ihren oder dem Abt zustanden. Diese umfaßten insbesondere die gleichen Gebetsleistungen nach dem Tode, Vigilien, Fürbitte, Aufnahme in die Nekrologien der Abteien und in die Gebetsbünde ganzer Ordensgemeinschaften oder Klosterfamilien, so daß die Wirkung für das Seelenheil multipliziert wurde. <sup>1211</sup> Beispielsweise war König Richard I. mit den

<sup>1205</sup>Rymer, *Foedera*, vol. I, pars II, S. 743 (s. Quellenanhang XII); CCIR 1288-1296, S. 187.

<sup>1206</sup>Ariès 1999, S. 204-5. Die Einführung von „Allerseelen“ als allgemeiner Totengedenktag am 2. Nov. erfolgte 988 durch Abt Odilo von Cluny. Für das besondere Bemühen Clunys um das Totengedenken und die daraus erwachsenden sozialkaritativen Leistungen: Wollasch 1985, S. 21-4 (mit Lit.).

<sup>1207</sup>d'Avray 1994, S. 219-20.

<sup>1208</sup>Gough 1900, II, S. 289, Anm. 4; d'Avray 1994, S. 220.

<sup>1209</sup>Zu den kalendarischen Aufzeichnungen, die ein individuelles Totengedenken an bestimmten Tagen ermöglichten: Angenendt 1984, S. 188-96.

<sup>1210</sup>Hinnebusch 1951, S. 73.

<sup>1211</sup>Borgolte 2000b, S. 53, hebt den Unterschied zwischen Verbrüderung und Stiftung hervor. Bei der Verbrüderung lag die Initiativleistung beim Kloster, nicht beim Stifter; beide Formen schlossen zumeist

Zisterziensern, Heinrich III. und vermutlich auch Eduard I. mit den Dominikanern verbrüder, die für das Heil ihres *confraters* beteten und nach dem Tode für sein Seelenheil sorgten.<sup>1212</sup>

Die zentrale Organisation der Orden verhiess ein umfassenderes Gebetsgedenken, als es lokale Gemeinschaften leisten konnten. Franz Neiske hat auf die zunehmende Bedeutung größerer Gemeinschaftsverbände für die institutionalisierte Memoria der Einzelperson im Spätmittelalter hingewiesen.<sup>1213</sup> Die Aufforderung Eduards I. an die englischen Bischöfe und Orden, Messen für die Verstorbene zu lesen und ein Gedenken einzurichten, ist im Kontext komplexer Verbrüderungen im Totengedenken mit entsprechenden Einträgen in Nekrologien zur Sicherung einer Vielzahl regelmäßiger Gebete und Meßfeiern zu sehen. Die Mitwirkung des Papstes im Totengedenken für Eduard I. ist überliefert.<sup>1214</sup>

Der Ablass war die von den Kirchenfürsten versprochene geistliche Gegengabe für eingeforderte Gebetsleistungen.<sup>1215</sup> Insgesamt war die Gewährung von Ablässen im 13. Jahrhundert noch restriktiv. Ein Ablass von höchstens vierzig Tagen durch Bischöfe entsprach kanonischem Kirchenrecht. Gemäß dem vierten Laterankonzil von 1215 durfte ein Bischof lediglich anlässlich einer Kirchweihe einen Ablass von mehr als vierzig Tagen gewähren.<sup>1216</sup> Auch für die Königin wurde keine Ausnahme gemacht, wenngleich die liturgische Memoria für Eleonore ansonsten eine außerordentliche Steigerung erlebte. Auch nach dem Tod Eduards I. (1307) wurde vom Yorker Erzbischof Greenfield denjenigen ein Vierzig Tage-Ablass gewährt, die für die Seele des Verstorbenen beteten: „[...] *pro anima dicti Domini Regis devote oraverint saltem orationem dominicam cum salutatione beatæ virginis pia mente dicentes*“.<sup>1217</sup> Die große Zahl der Bischöfe, die einen Ablass gewährten, entsprach der Vorstellung, daß damit eine zeitliche Vervielfachung des Ablasses einhergehe. Diese „*indulgentiæ multiplicatæ*“ standen jedoch im Widerspruch zu den Festlegungen des

---

materielle Zuwendungen oder Privilegien an die geistlichen Gemeinschaften nach dem Prinzip der Gegengabe ein.

<sup>1212</sup>Hinnebusch 1953, S. 73.

<sup>1213</sup>Neiske 1994. Er verweist besonders auf die Rolle des Papstes für das Gebetsgedenken der französischen Könige. Als pivotal hebt er (ebd. S. 179) die Person Ludwigs IX. als eine der Herrscherfiguren hervor, „an denen neue Organisationsformen liturgischer Memoria im Spätmittelalter exemplarisch gezeigt werden können.“

<sup>1214</sup>Die Exequien der Kurie für Eduard I. wurden im Juli 1307 in Anwesenheit Klemens' V. in der Kathedrale von Poitiers zelebriert. Erstmals ist die offizielle Teilnahme des Papstes an der Totenmesse für einen König nachgewiesen. Ullmann 1955, S. 30-3; der lat. Text in Appendix (A), ebd. S. 33-5.

<sup>1215</sup>Grundlegend zum mittelalterlichen Ablasswesen: Paulus, I-III, 1922-3. Bereits Papst Alexander IV. hatte denjenigen einen Ablass gewährt, die für Ludwig IX. noch zu Lebzeiten oder nach dessen Tod beteten. Zit. bei Neiske 1994, S. 202. Alexander IV. bezieht sich bereits auf eine entsprechende Indulgenz seines Amtsvorgängers.

<sup>1216</sup>Concil. Later. IV, cap. lxii, ed. Binio, Concil. Gen. vii, 820: „[...] *decernimus, ut cum dedicatur basilica, non extendatur indulgentia ultra annum, sive ab uno solo, sive a pluribus episcopis dedicerur: ad deinde in anniversario dedicationis tempore quadraginta dies de injunctis pœnitentiis indulta remissio non excedat: hunc quoque dierum numerum indulgentiarum litteras præcipimus moderari, quæ pro quibuslibet causis aliquoties conceduntur, cum Romanus Pontifex, qui plenitudinem obtinet potestatis, hoc in talibus moderamen consueverit observare.*“ Zit. nach Rock 1849-53, vol. III, Part I, S. 73, Anm. 70.

<sup>1217</sup>Memorials Beverley, S. xci, 210-1 (=Letters Northern Registers, S. 183-4).

Laterankonzils und waren bereits von Erzbischof Peckham in seinen 1280 veröffentlichten Statuten ausdrücklich verboten worden: „[...] *cum salubriter sit statutum, ut praelati in indulgentiis conferendis xl dierum numerum non excedant, ne claves ecclesiae contemnantur [...] caveant alii quicumque, ne per multiplicatas indulgentias a praelatorum gratia quæsitas dedecus faciant praelatis ecclesiae, etc.*“<sup>1218</sup> Zudem äußert sich hier die kirchenrechtliche Auffassung, daß kein Bischof über Einwohner außerhalb seiner Diözese spirituelle Kraft besäße und ihnen dementsprechend keine Ablassse gewähren könne.<sup>1219</sup> Dies erklärt die Wendung im Schreiben Bischof Suttons, in dem er in seiner Diözese einen Vierzig Tage-Ablaß gewährt, der außerhalb dieses Bereiches der Zustimmung der zuständigen Bischöfe bedurfte: „[...] *omnibus vere penitentibus et confessis parochianis nostris aut aliis quorum diocesani hanc nostram indulgentiam ratam habuerint.*“<sup>1220</sup>

Eduards Bestreben lag nicht primär in der Kumulation der Ablassse, sondern in der damit verbundenen Stimulierung möglichst vieler Messen und Gebete im gesamten Land für das Seelenheil seiner verstorbenen Gemahlin, da ein unmittelbarer Zusammenhang des Umfangs der Fürbitte mit der heilsamen Wirkung auf die Seele des Verstorbenen gesehen wurde.

## **12.5 Die Breitenwirkung der liturgischen Memoria für Eleonore**

Die Breitenwirkung der liturgischen Memoria für Eleonore läßt sich an verschiedenen Stiftungen und Petitionen ablesen. Im Jahre 1294 stifteten William und Juliana de Copstone aus Coventry einhundert Shilling für einen Kaplan, der in der dortigen Kathedrale am Altar Eduard des Bekenners für ihre Seelen und für die Seele der verstorbenen Königin fortwährende Messen lesen sollte.<sup>1221</sup> Am 5. Januar 1306 gewährte der Dekan und das Kapitel

<sup>1218</sup>Wilkins, Concil. ii, 48. Zit. nach Rock 1849-53, vol. III, Part I, S. 73, Anm. 70.

<sup>1219</sup>Provinciale, l. v. tit. 16, p. 336, n. s.: „[...] *plures episcopi sub una littera apponentes sigilla sua, vel simul existentes, prout sæpius contingit, ad crucem Sancti Pauli concedunt, et quilibet eorum concedit xl. dies indulgentiæ. In quo casu indulgentia non excedit in toto numerum xl. dierum, sicut legitur eo. ti. c. fi. li. b. qd capitulum, ut ibi dicit Card. fuit editum contra tales fraudes. Unde tantum dat unus sicut omnes [...] Ratio potest esse, quia indulgentia unius episcopi non prodest nisi subditis suis propriis, etc.*“ Zit. nach Rock 1849-53, vol. III, Part I, S. 73, Anm. 70. Dies bedeutete, daß z.B. ein Bewohner der Diözese von York, der am Grab Eleonores in der Westminster Abbey Fürbitte leistete, nur in den Genuß des Ablasses von vierzig Tagen kam, wenn der Yorker Bischof einen entsprechenden Ablaß gewährt hatte. Der durch einen Erzbischof gewährte Ablaß zählte jedoch zu dem durch einen seiner Suffragane gewährten Ablaß hinzu, so daß maximal achtzig Tage zu erreichen waren. Provinciale, l. v. tit. 16, p. 336, n. s.: „*Verum tamen est, qd quoad indulgentias concessas per archiepiscopum, singuli de provincia sunt sui subditi. Unde si archiepiscopus et episcopus simul existentes concedant, et uterque eorum concedat xl. dies indulgentiæ; ille qui est subditus episcopi habebit lxxx dies, xl scilicet ab archiepiscopo, et xl a suo episcopo. Alius vero provincialis non subditus dicti episcopi solum habebit xl dies, etc.*“ Zit. nach Rock 1849-53, vol. III, Part I, S. 73, Anm. 70.

<sup>1220</sup>s. Anm. 1202.

<sup>1221</sup>Catalogue Ancient Deeds, III, S. 316 (C. 2982).



von Wells auf Veranlassung des Bischofs von Bath und Wells, Walter de Haselschagh (Heselshawe), jährlich zehn Pfund aus ihren Einkünften, um fortwährende Fürbitte für die königliche Familie, die Bischöfe sowie Angehörige des Domkapitels zu sichern. Allein zu diesem Zweck waren zwei Kaplane einzusetzen, die vierteljährlich mit zehn Mark entlohnt werden sollten. Sie hatten zweimal täglich Messen für die Gesundheit (*pro salubri statu*) bzw. das Seelenheil König Eduards I., seiner zweiten Gemahlin Margareta, Eleonores und ihrer Kinder und nicht zuletzt der Bischöfe Robert Burnell und Walter sowie ihrer Vorgänger und Nachfolger im Amt zu lesen.<sup>1222</sup> Der Dekan und das Kapitel der Kathedrale (St. Mary) von Lincoln setzten 1315 einen Kaplan ein, der für Eduard II., seine Gemahlin Isabella und Kinder sowie die Seelen des verstorbenen Königs Eduard I. und Königin Eleonores beten sollte.<sup>1223</sup>

Es zeigt sich, daß der Name Eleonores bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts nurmehr unter anderen in umfassenderen Auflistungen von Adressaten fortwährender Fürbitte aufgeführt wurde. In die Gebetsleistungen wurden oft der regierende König und andere, auch bereits verstorbene Mitglieder der königlichen Familie einbezogen.

## **12.6 Petitionen pour l'alme la Reyne**

Der Name der Königin wird auch nach ihrem Tod mit Petitionen, der Bitte um Fürsprache und Aussöhnungen in Verbindung gebracht. Johanna „von Akkon“ beging 1297 die Versöhnung mit ihrem Vater, König Eduard I., nach ihrer geheimgehaltenen, unstandesgemäßen zweiten Heirat (1297) mit Ralph de Monthermer, durch Seelenmessen für ihre Mutter Eleonore in der Westminster Abbey im Beisein zweier Schwestern.<sup>1224</sup> Hierbei wird deutlich, welche Vermittlerfunktion Eleonore auch im Tode innerhalb der königlichen Familie hatte.

Eine Verbindung von Vermittlerrolle, Fürsprache und Seelenmessen zeigt sich nicht nur im privaten Rahmen der königlichen Familie, sondern auch im institutionalisierten Kontext in Petitionen, die an die Reiserichter in den Bills of Eyre zumeist von Angehörigen armer Bevölkerungsschichten gerichtet wurden. In den Bills of Eyre der Jahre 1292 bis 1333 finden sich zahlreiche Eingaben „*a les Justices nostre Seygnur le Roy*“, in denen der Kläger bittet, daß ihm um der Seele des Königs und der Dame Eleonore willen Gerechtigkeit widerfahre: „*E ceo vous prie Sire Justices sy vos plest ke vos me facez lay pur le aume le*

<sup>1222</sup>Calendar Wells, I, S. 204-5; ebd., II, S. 583-4, Nr. 165 u. 166.

<sup>1223</sup>Red Book, I, S. lxxxiii-iv, No. 78.

<sup>1224</sup>Green, II, 1849, S. 347-8; Parsons 1993a, S. 77.

*Rayes e dame Elyenore.* <sup>1225</sup> Andere Einträge plädieren auf ein gerechtes Urteil um der Liebe Gottes willen und für das Seelenheil der Königin (*et petunt Iusticiam eis fieri pro amore dei et alma domine Regine*)<sup>1226</sup> oder darum, daß die Wahrheit ermittelt werde (*prie que la verrite seit enquis pour lamour de deu et pour lalme la Reyne*).<sup>1227</sup> In den Eingaben von Klägern vor den reisenden Justiziaren, die mit der Untersuchung gegen die Ministerialen Eleonores in Wales und England betraut waren, werden entsprechende Formulierungen benutzt.<sup>1228</sup>

Derartige stereotype Wendungen finden sich auch in den vom König gewährten Gnadenurteilen, die in den „Coram Rege“-Rotuli verzeichnet sind. Im Jahre 1293 verzeiht Eduard I. Richard de Weston eine Verfehlung „*ob amorem beate Marie virginis et pro anima domine Alienore quondam regine Anglie et consortis sue*“.<sup>1229</sup> Zwei Jahre später (1293) erteilt er einem Kanoniker aus Lincoln ein Pardon „zu Ehren der Jungfrau und des Hl. Hugo, vormals Bischof von Lincoln, und die Seele Eleonores, der verstorbenen Gemahlin des Königs.“<sup>1230</sup>

### **13 Zusammenfassung**

Die Sicherung der Memoria war nicht allein den Testamentsvollstreckern der Verstorbenen überlassen. Auch Eduard I. traf umfangreiche Vorkehrungen zur Sicherung der Gedächtnispflege seiner Gemahlin, die aus eigenen Mitteln finanziert wurden und in den Rechnungsrollen der höfischen Finanzhaltung verzeichnet sind. Zumindest in den Jahren bis 1293 wurden die Kosten zur Sicherung der liturgischen Memoria zu einem erheblichen Teil von den Testamentsvollstreckern aus dem Nachlaß der Königin beglichen. Eduard I. zeigte sich vor allem für die Absicherung des fortwährenden liturgischen Andenkens durch kirchliche Institutionen, an erster Stelle durch die Abtei von Westminster, verantwortlich. Eine klare Trennung der Zuständigkeiten und finanziellen Zuwendungen scheint es jedoch nicht gegeben zu haben. Dem Memorialprogramm für Eleonore liegt das Bestreben der größtmöglichen Steigerung der Fürbitte und liturgischen Memoria zugrunde, die ihre Parallele in der Vervielfachung der Memorialbauten hat.

<sup>1225</sup>Bills in Eyre, S. 33 (Nr. 52).

<sup>1226</sup>Bills in Eyre, S. 67 (Nr. 97).

<sup>1227</sup>Bills in Eyre, S. 41 (Nr. 64); s. auch S. 2 (Nr. 4), 2-3 (Nr. 5), 7 (Nr. 12), 27 (Nr. 41), 33 (Nr. 52), 53 (Nr. 80), 65 (Nr. 95). Zu den topischen Wendungen der Bittgesuche: ebd. S. 157 (Appendix B).

<sup>1228</sup>PRO, London, JUST 1/1149 m. 1v.: „[...] unde petit pro anima domine regine quod veritas inquiratur.“ Zit. nach Fryde 1970-71, S. 369-70.

<sup>1229</sup>Placita Coram Rege, S. 57.

<sup>1230</sup>CPR 1292-1301, S. 6.

Neben der historisch-baulichen Memoria der Bildstöcke und Grabmale und der panegyrisch verklärten literarischen Memoria der Chroniken wurde die Erinnerung an die Verstorbene durch eine wenigstens in England in ihrem Umfang beispiellose liturgische Memoria gewährleistet. Eine retrospektive historische Memoria spricht sich an den Grabbauten und Memorialkreuzen in ihrer heraldischen Zier und den Inschriften aus. Daneben äußert sich in den ikonographischen Metaphern der Grabmale zugleich eine Erlösungshoffnung.<sup>1231</sup> Diese ist, wie die liturgische Memoria und ewigzeitliche Fürbitte, prospektiv auf den Tag des Jüngsten Gerichts, in Erwartung der Auferstehung, ausgerichtet.

Die repräsentative Funktion der Westminster Abbey beschränkt sich nicht auf ihre Architektur und Ausstattung einschließlich der Grabmale, sondern schließt das liturgische Zeremoniell ein. Der Aufwand der liturgischen Memoria für Eleonore reflektiert die Stellung des Stifters, d.h. Eduards, so daß der pietätvolle Akt als Ausdruck herrschaftlicher Macht auf ihn zurückwirkte.

---

<sup>1231</sup>Hierzu gehören die Engelfiguren beiderseits des Kopfes der Liegefiguren, die Darstellung der *assumptio animae* und die Stützfiguren zu Füßen der Grabbilder. s. Anm. 1263, 1346, 1391.

## **14 Die Grabmale**

Die Kreuze waren nur ein Teil des Memorialbauprogramms für die Königin, das in den drei Grabmonumenten der Verstorbenen gipfelte. Beginn und Endpunkt der Kreuzabfolge wurden durch das Grabmal für die Eingeweide der Königin in Lincoln und ihr Körpergrab in der Westminster Abbey markiert. Nach den Zerstörungen des 16. und 17. Jahrhunderts ist nur das Grabmal in der Abteikirche von Westminster erhalten geblieben.

Die verantwortlichen Architekten der Eleonorenkeuze von Charing und Waltham, Richard Crundale, Alexander von Abingdon und Nicholas Dymenge, wurden auch für die Tumben aus Purbeck-Marmor der Grabmale in Lincoln und Westminster entlohnt. Bei den Arbeiten an den Grabmalen kann von einer maßgeblichen Eigenbeteiligung dieser Meister ausgegangen werden. Damit stellt sich die Frage, inwiefern charakteristische Stil- und Formgemeinschaften oder, signifikanter, Formunterschiede zwischen den beiden Tumben und im Vergleich mit der Architektur der Bildstöcke aufzuzeigen sind, die auf die Person des verantwortlichen Meisters zurückzuführen wären. Möglicherweise prägt sich der Individualstil der einzelnen Bildhauer in der Blendarchitektur der Tumben klarer aus als an den Bildstöcken, bei denen eine Beteiligung einer größeren Zahl von Handwerkern und Steinmetzen angenommen werden muß.

So ist gerade mit Blick auf das unter Richard Crundale begonnene Charing-Cross im Vergleich mit der Gestaltung der Eleonorentumba in Westminster zu fragen, inwiefern Formelemente auf seinen Entwurf zurückzuführen sind. Dazu wird ein Blick auf die von den Bildhauern Alexander von Abingdon und Nicholas Dyminge ausgeführte und nur in einer Federzeichnung überlieferte Lincoln-Tumba notwendig sein. Diese wurde von den Bildhauern und Architekten ausgeführt, die maßgeblich an der Errichtung des Waltham-Kreuzes beteiligt waren. Hier wiederum kooperierten sie mit Roger Crundale, dem Bruder Richards, der nach dessen Tod den Bau des Charing-Kreuzes weiterführte.

### **14.1 Die Tumba des Körpergrabmals in Westminster**

Das Grabmal Eleonores in Westminster Abbey wurde nordöstlich des Schreins Eduard des Bekenners, zwischen dem fünften und sechsten nördlichen Chorpfeiler, errichtet (Abb. 172, Nr. 6). Das sich westlich anschließende Interkolumnium war bereits durch das Grabmonument Heinrichs III. gefüllt.

Die Tumba aus Purbeck-Marmor hat die Form eines rechteckigen Kastenblocks (Abb. 2, 173). Ein gestufter Sockel vermittelt den Übergang zu einer Aufmauerung, die den gesamten Pfeilerzwischenraum füllt und in die zu Seiten des Ambulatoriums ein langrechteckiges Feld eingetieft ist. Dieses ist von einem einfachen, umlaufenden Profil gerahmt und weist Reste einer figürlichen Bemalung auf. In diesen Unterbau, der zeitgleich mit der Tumba gefertigt wurde, schneiden die Basen der Chorpfeiler ein. Den Übergang des Sarkkastens zur vorkragenden Deckplatte aus vergoldeter Bronze, auf der die Liegefigur der Verstorbenen montiert ist, bildet ein kräftig profiliertes Kranzgesims.

Die Tumba ist an den Seiten mit Blendarkaden, dem charakteristischen *arch-and-gable*-Motiv in der Art des Waltham- und Hardingstone-Kreuzes, verziert. An den Langseiten sind sechs Blendwimperge zwischen übereck gestellte Fialen eingespannt, an den Schmalseiten jeweils zwei. Die Fialen enden in schlanken, krabbenbesetzten Spitzen, die in Kreuzblumen auf Höhe des unteren Kranzgesimsansatzes auslaufen. Entlang der Längsseiten der Westminster-Tumba ergibt sich somit eine rhythmisierte Gliederung aus breit gelagerten Blendgiebeln mit dazwischengeschalteten steil aufragenden Fialen in Übereckstellung, die jeweils auf gleicher Höhe des oberen Tumbenabschlusses in Kreuzblumen enden. Den Fialen sind auf halber Höhe winzige, steil aufragende Wimperge vorgeblendet, die wiederum mit Kriech- und Kreuzblumen verziert und deren Zwickel mit spitzblättrigen Dreipässen gefüllt sind. In diese stoßen spitze Dreipaßbögen hinein, die aus den inneren Rollenprofilen der Fialenschäfte gebildet werden. An den Blendmaßwerkfiguren sind erste Ansätze eines kielbogigen Gegenschwungs zu bemerken. Die drei Fußpunkte der in den Zwickeln der gereihten Blendarkaden steil aufragenden Fialspitzen sind mit heute kaum mehr erkennbaren Masken verziert, die im Architectural Associations Sketch Book des Jahres 1867-68 noch deutlich dargestellt sind (Abb. 174).<sup>1232</sup> Sie sind unmittelbar den kleinen Drachenköpfen und fratzenhaften Gesichtern vergleichbar, die an entsprechender Stelle auch am Sockel- und Tabernakelgeschoß des Waltham- und Hardingstone-Kreuzes zu finden sind.

Die Scheitel der mit Krabben und Kreuzblumen besetzten Blendgiebel füllen in Oculi eingefügte stehende Vierpässe. Die Giebelschrägen überfangen gedrückte Spitzbögen mit reicher Profilbildung. Ihnen sind als Maßwerk zweiter Ordnung spitze Kleeblattbögen mit dünneren, weniger hervortretenden Stäben eingefügt. Beide Bogenordnungen entspringen den Kapitellen der tief hinterschnittenen Rundsäulen, die die Fialenschäfte flankieren. Diese sind auf Höhe der Kapitelle mit Voluten geschmückt, aus denen paarige Blätter herauswachsen und die in ihrer Form an Kunstschmiedearbeiten erinnern. Die Säulen stehen auf runden

---

<sup>1232</sup>Parsons 1991c, Abb. 9.

Basen in den Zwickeln der Bildfelder, die von den Ziergiebeln überfangen werden. Unter den Kleeblattbögen hängen die Wappenschilde der Verstorbenen mit Gurten an unterschiedlich gebildetem Laubwerk herab.<sup>1233</sup>

Es ist bereits in einer Beschriftung der Zeichnung im *Architectural Association Sketch Book* und später von Christopher Wilson darauf hingewiesen worden, daß auf der Südseite und am Kopfende der Tumba auf Säulen innerhalb der Blendarkaden verzichtet wird (Abb. 174, 175, 198).<sup>1234</sup> Statt dessen findet sich hier von den Spitz- bzw. Kleeblattbögen bis zum Fußpunkt des Bildfeldes durchlaufendes Stabwerk mit Rollenprofil, das an den Ecken rechtwinkelig umknickt und den horizontalen unteren Abschluß des Feldes bildet. Das durchlaufende Stabwerk folgt in Entsprechung zum Cheapside-, Waltham- und Hardingstone-Kreuz neuen Formtendenzen in der Entwicklung des englischen Maßwerks. Ansonsten finden sich vollkommen gleichartige Profilbildungen, Maßwerkformen, skulpturale Elemente und eine entsprechende Proportionierung der Blendwimperge.

Wilson erklärt die Unterschiede des Blendmaßwerks durch eine nachträgliche Planänderung, um den Anschluß an jüngste Formentwicklungen zu finden.<sup>1235</sup> Schenkt man den lavierten Federzeichnungen des Bildstocks von Charing Cross (Abb. 124, 125), so ist wenig plausibel, warum hier an den älteren Formen festgehalten wurde, eine Planänderung an der Tumba hingegen als notwendig erachtet worden sein soll.<sup>1236</sup> Der Formunterschied in diesem Detail der Tumba ist möglicherweise auf die Mitarbeit eines Gehilfen zurückzuführen, zumal jeweils eine Schmal- und eine Langseite diese Abweichung aufweisen. Diese Annahme scheint durch weitere Detailunterschiede bestätigt zu werden. Das Fehlen der an Schmiedearbeiten erinnernden Voluten auf den Fialschäften mag mit dem Verzicht auf die in ihrer Höhe korrespondierenden Säulenkapitelle zusammenhängen. Dagegen ist das Ersetzen der Vierpässe im Scheitel der Blendwimperge durch in Oculi eingefügte stehende Sechspässe kaum mit nachträglichen Änderung in Folge stilistischer Innovationen zu erklären.

Insgesamt sind die Formen des Blendmaßwerks aller vier Tumbenseiten eher konventionell und damit dem Waltham-Kreuz vergleichbar. Ein grundsätzlicher Unterschied besteht allerdings zwischen den überaus reichen Profilbildungen und komplexen

<sup>1233</sup>An der Südseite von West nach Ost die Wappen von England, Kastilien-León, Ponthieu, England, Kastilien-León, Ponthieu; am Kopfende England; an der Nordseite von Ost nach West Ponthieu, Kastilien-León, England, Ponthieu, Kastilien-León, England. Diese Art von heraldischem Zierwerk transformiert die übliche Praxis, mit den Wappenzeichen verzierte Schilde auf Turnieren an Astwerk aufzuhängen, in das Medium der Bildhauerkunst.

<sup>1234</sup>Wilson 1979, S. 34.

<sup>1235</sup>Wilson 1979, S. 33-4.

<sup>1236</sup>Richard Crundale zeigte sich bis zum September 1293 für das Charing-Cross verantwortlich. Möglicherweise sind ihm nur die etwa zeitgleich in konservativerer Formensprache ausgeführten Seiten der Westminster-Tumba zuzuschreiben. vgl. Kap. 5.2.

Verstabungen des Blendmaßwerks der Westminster-Tumba und den Blendgiebeln des Kreuzes von Waltham mit ihren in geometrischer Klarheit gebildeten Rundstäben und klar ablesbaren Verzweigungen.

### 14.1.1 Die Malerei

Im eingetieften Bildfeld des Tumbensockels befand sich ursprünglich eine heute nahezu vollständig verlorene Malerei. In einer 1906 von Lethaby publizierten Umrißskizze ist im Zentrum der Darstellung eine Kastentumba bzw. ein kastenförmiger Aufsatz zu erkennen (Abb. 176).<sup>1237</sup> Links daneben stehen vier Figuren beisammen, die mit ihren Kutten und über den Kopf gezogenen Kapuzen als Kleriker oder als Angehörige eines Ordens charakterisiert sind. Auf der rechten Seite, vom Kastenblock abgewendet, kniet ein Ritter in voller Rüstung mit zum Gebet zusammengelegten Händen. Er leistet vor der Muttergottes Fürbitte, die rechts am Rand der Szene thront und den Christusknaben auf ihrem Schoß hält. In diesem Kontext ist die Personengruppe im linken Bildfeld als Trauerversammlung anzusprechen, die modellhaft zum Gebetsgedenken auffordert. Gedächtnis und Gebet für das Seelenheil der toten Königin sind Inhalt der Darstellung.

Anhand der Überreste des über der Rüstung getragenen *surcot* mit breiten vertikalen Streifen in Grün und Weiß und einem diagonalen roten Balken kann die Figur des knienden Ritters als Otho de Grandson identifiziert werden.<sup>1238</sup> Es stellt sich die Frage, warum Otho an dieser prominenten Stelle dargestellt ist. Er war am Hof eine wichtige Persönlichkeit und stand als Berater des Königs in hohen Ämtern, u.a. seit 1284 als Justitiar von Nord-Wales. Für Eduard I. begab er sich auf zahlreiche Missionen oftmals außerhalb Englands, und ihm wurden insbesondere vertraulichere Angelegenheiten übertragen.<sup>1239</sup> Die Königin hinterließ Otho mehrere Häuser und auf Lebenszeit umfangreiche Ländereien.<sup>1240</sup> Persönliche Affektion

<sup>1237</sup>Umzeichnung in: Lethaby 1906a, S. 262-3, Fig. 81, 82; photograph. Reproduktion der linken Bildfeldhälfte: Binski 1986a, Pl. LVIII; Umzeichnung der rechten Bildfeldhälfte ([Kerrich Collection] BL, London, Add. MS 6728, fol. 88, um 1800) ebd. Pl. LIX; Tristram 1950, S. 152-3, Supp. Pl. 7a. (photograph. Repr. einer Nachzeichnung).

<sup>1238</sup>Burges 1863, S. 152, verzichtet auf einen Identifizierungsversuch; Lethaby 1906a, S. 261-3, hält den Ritter für Eduard I., der in seiner Rüstung als Kreuzfahrer ausgewiesen ist und am Grabmal seiner verstorbenen Gemahlin Fürbitte leistet. Er revidiert diese Identifizierung später zugunsten Otho de Grandsons, der am Grabmal Eleonores oder am Heiligen Grab Fürbitte leistete: ders. 1918, S. 7-8; ders. 1927, S. 140-2; ebenso Binski 1986a, S. 78-9, 97; Wendebourg 1986, S. 108, Anm. 1.

<sup>1239</sup>In Eduards I. 1271 in Akkon verfaßtem Testament war Otho als einer der Testamentsvollstrecker eingesetzt. Nichols 1780/1969, S. 18; Rymer, Foedera, vol. I, pars I, S. 495. Für Otho: Kingsford 1909; Clifford 1961; Moor, II, 1929, S. 136-7; Complete Peerage, VI, S. 69-73.

<sup>1240</sup>Eleonore von Kastilien vermachte Otho auf Lebenszeit ihre Ländereien von Ditton, Cambridgeshire, und Turweston, Buckinghamshire, die an den König heimfallen sollten. CPR 1281-1292, S. 417; vgl. CPR 1313-1317, S. 656.

allein reicht jedoch zur Erklärung der Darstellung nicht aus, wenngleich Eleonore die Beisetzung ihres Herzens gemeinsam mit dem John de Vescys, eines anderen Vertrauten, der sie – wie Otho – auf dem Kreuzzug 1270/72 begleitet hatte, in der Londoner Dominikanerkirche gewünscht hatte.

Otho de Grandson befand sich während der Ausführung der Malerei am Grabmal (1292-93) im Heiligen Land. Im Juli 1290 hatte er das Kreuz von Erzbischof Peckham erhalten<sup>1241</sup> und war zum Entsatz von Akkon mit einer kleinen englischen Streitmacht aufgebrochen. Hier geriet er unvermittelt in den letzten Abwehrkampf Akkons als einzig verbliebene Bastion der Christenheit, deren erfolglose Verteidigung er im Mai 1291 maßgeblich leitete. Die Jahre bis 1294 verbrachte er im Heiligen Land; einerseits als Pilger, der die Stätten der Heilsgeschichte aufsuchte, andererseits im Auftrag Eduards, um die Möglichkeiten eines weiteren Kreuzzuges zu sondieren.<sup>1242</sup> Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß diese Malerei auf die Reise Othos, gewissermaßen als verspäteter Kreuzfahrer, anspielt. Otho erscheint als „christlicher Soldat“, dessen Reise zu den heiligen Stätten ihm eine besondere Kompetenz als Fürbitter zukommen läßt. Damit besitzt der kastenartige Aufbau im Zentrum des Bildfeldes eine doppelte Lesbarkeit als Grabmal Eleonores und zugleich als Heiliges Grab bzw. Salbstein. Diese Darstellung erinnert an die Ikonographie von Epitaphien des 14. Jahrhunderts, mit dem standardisierten Andachtsmotiv des kniend Betenden und ihn anempfehlenden Heiligen.<sup>1243</sup> Hier handelt es sich dagegen um stellvertretende Fürbitte (d.h. eines noch Lebenden für die Verstorbene) vor der Muttergottes mit Kind, in ihrer Rolle als heilsvermittelnde Fürsprecherin der Verstorbenen,<sup>1244</sup> die ins Bild gesetzt wird. In der Darstellung ist die Schilderung eines historisch-biographischen Ereignisses mit einer allgemeingültigen Formulierung ritterlich-standesgemäßen Verhaltens verschränkt, die dem Ort angemessen war. Das Kreuzfahrer-Thema ist in der Kunst am Hofe Eduards in den neunziger Jahren keineswegs ungewöhnlich, wie zu zeigen sein wird (s. Kap. 18.2).

---

Die Königin übertrug Otho auf Lebenszeit Häuser in London aus zuvor jüdischem Besitz, die er Eduard I. zurückübereignete. Otho und seine Erben erhielten die Häuser schließlich 1296 als Gunsterweis des Königs zum Geschenk. CChR 1257-1300, S. 465.

<sup>1241</sup>Cotton *Historia Anglicana*, S. 177-8.

<sup>1242</sup>Otho verbrachte die Jahre 1290-4 im Nahen Osten und kehrte erst 1296 nach England zurück. s. bes. Kohler 1903-4, S. 417-9; Kingsford 1909, S. 134-52; Tyerman 1988, S. 236-9. Aus dem späten 13./frühen 14. Jh. sind schriftliche Planfassungen für einen neuen Kreuzzug erhalten, die möglicherweise mit Otho de Grandson und damit letztendlich Eduard I. in Verbindung zu bringen sind. Kohler 1903-4, bes. S. 417-20. Abdruck der franz. u. lat. Mss: ebd. S. 425-57.

<sup>1243</sup>Zum „devotionalen Themenkomplex“ an Grabmalen s. Schmidt 1990a, S. 31-3.

<sup>1244</sup>Zur Muttergottes als Mediatrix s. Gripkey 1938, bes. S. 75-8, 85-9, 111, 155; Morgan 1989, bes. S. 77-8, 85-6, 89, 95-7.



### 14.1.2 Das Gitter

Thomas of Leighton wird im Winter 1293/94 für das Eisengitter am Eleonorengrabmal in der Abteikirche entlohnt.<sup>1245</sup> Er erhielt £12 für die Arbeit sowie weitere £6 für den Transport des Gitters nach Westminster und dessen Einbau durch ihn und seine Gehilfen. Das zum Chorumgang in leichter Krümmung vorkragende Gitter schließt nach unten auf Höhe der Grabplatte ab und ist ambulatoriumsseitig zwischen den Chorpfeilern eingespannt. Es schützt die Liegefigur und verhindert den Zugang in die Schreinkapelle.

Der klarste Eindruck von der ornamentalen Gestaltung des Eisengitters ist anhand eines Stiches von John Carter aus dem Jahre 1807 zu gewinnen (Abb. 54).<sup>1246</sup> Den Rahmen bilden 23 enggestellte senkrechte, abwechselnd geriffelte dicke und dünne Flachstäbe, die in das Ambulatorium hineinkragen. Sie enden in dreizackigen Spitzen, bei denen es sich um einen Kletterschutz und sicher nicht um Lichtstachel zum Aufstecken von Kerzen handelt.<sup>1247</sup> Die vertikalen Stäbe werden durch zwei horizontale Eisenstangen zusammengehalten, mit denen sie vernietet sind. Dieses Grundgerüst ist umgangsseitig mit einem dichtes Rankenwerk aus dünneren, schlanken Profilen beschlagen, das sich zwischen ihnen ausspannt. Durch die breiteren Stäbe geschieden, bilden sie elf jeweils unterschiedliche Rankenmuster aus, die sich auf drei Grundmuster zurückführen lassen: paarige Voluten, die dem zentralen Stamm entspringen, herzförmig eingerolltes Rankenwerk und ein Ährenmotiv an zwei Stellen des Gitters. Die Verteilung der von Wein- oder Akanthusranken abzuleitenden Muster und des an Getreide erinnernden Ornaments innerhalb des Gitters ist nicht symmetrisch. Teilweise überlappt sich das Rankenwerk und ist an diesen Stellen vernietet. Die Voluten und Ähren enden in verschiedenartigen Blattformen mit eingprägtem Binnenmuster.<sup>1248</sup> Es finden sich u.a. dreiblättrige Motive und Rosettenformen in unterschiedlicher Größe. Auch die vertikalen Flachstäbe sind mit Blattmotiven besetzt. An ihren Verbindungsstellen mit dem unteren Rahmen sind Rosetten und muschelartige Blätter, aber auch winzige Tier- oder Drachenköpfe aufgesetzt, die schon an der Tumba und am Hardingstone-Kreuz ein beliebtes Motiv sind.

Bereits Viollet-Le-Duc weist auf ein in seiner Konstruktion und dekorativen Formgebung des Rankenwerks überaus ähnliches Gitter hin, das ehemals ein nicht näher bestimmbares Grabmal in Saint-Denis zierte. Das heute verlorene Gitter ist im sechsten Band

<sup>1245</sup>Zum Gitter und Schmiedearbeiten Thomas of Leightons im späten 13. Jh.: Burges 1863, S. 87, 88-90; Crossley <sup>2</sup>1933, S. 165, Abb. S. 169; Yates 1939, S. 179-80, 183, Pl. XXVIII (b); Gardner, I, 1978, S. 81-4, Pl. 25; ders., III, 1978, S. 25, Fig. 10; Geddes 1987, S. 174-5, Fig. 119; dies. 1991, S. 180-1, Fig. 85; dies. 1999, Chap. 18, bes. S. 163-5, S. 346 (mit Lit.).

<sup>1246</sup>Carter, II, 1807, PL. VII.

<sup>1247</sup>Vermutet von Crossley <sup>2</sup>1933, S. 165; Tudor-Craig 1986, S. 121.

<sup>1248</sup>Für eine technische Analyse des Gitters s. Geddes 1999, S. 164, 346.

seines „Dictionnaire raisonné de l’architecture Française“ (1866) abgebildet (Abb. 177).<sup>1249</sup> Es weist bis in kleinste Details Übereinstimmungen mit der englischen Arbeit auf. Die Frage, ob die Gitter unmittelbar voneinander kopiert wurden und welches als Vorbild anzusprechen ist,<sup>1250</sup> oder ob ihnen ein gemeinsames Musterbuch zugrunde liegt,<sup>1251</sup> bleibt ungeklärt. Die Formgemeinschaften der Schmiedearbeiten zeigen deutlich, daß man bei dem außerhalb Londons gefertigten Gitter des Eleonorengrabmals entweder direkte Kenntnis der neuesten Zierformen hatte, die an dekorativen Schmiedearbeiten der französischen Königsgrablege Verwendung fanden, oder über ein Formenrepertoire verfügte, das etwa zeitgleich im künstlerischen Zentrum Frankreichs *en vogue* war.

Das Gitter des Eleonorengrabmals wurde im etwa sechzig Kilometer von Westminster entfernten Leighton Buzzard (Bedfordshire) gefertigt. Dies erforderte ein vorheriges Maßnehmen in der Abteikirche und die Kooperation mit den für die Tumba und ihre Liegefigur verantwortlichen Handwerkern. Etwa zeitgleich mit der Arbeit Thomas of Leightons für das Körpergrabmal der Königin war der im Jahre 1293 in dieses Amt erhobene königliche Schmied James of Lewisham an der Palastkapelle von Westminster tätig. Er fertigte im Laufe des Jahres 1294 unter anderem Eisenklammern und Fensterriegel.<sup>1252</sup> Es ist bemerkenswert, daß der königliche Schmied mit Arbeiten am Kapellenbau betraut war, die sicher kaum besonderer Kunstfertigkeit bedurften, und die er in unmittelbarer Nähe zum Westminster-Grabmal ausführte, an dem er unbeteiligt blieb. Augenscheinlich war es notwendig, einen außerhalb Londons arbeitenden Schmied mit dieser prestigeträchtigen und aufwendigen Arbeit zu beauftragen und die zusätzlichen Transportkosten in Kauf zu nehmen. Schon Geddes merkte an, daß offenkundig kein gleichwertiger Londoner Schmied zur Verfügung gestanden habe, was möglicherweise auf den Tod des königlichen Schmiedes (*master smith*) Henry of Lewes im Jahre 1291 zurückzuführen sei.<sup>1253</sup> Dieser hatte 1289/90 40 Shilling für Eisenarbeiten (*ferramenta*) am Grabmal Heinrichs III. erhalten.<sup>1254</sup> Hierbei wird es sich um zwei mit Dornen versehene Eisenstützen handeln, die am Kopf- und Fußende des Grabmals den Zugang zur Schreinkapelle verwehrten und die im Stich bei Sandford (1677) dargestellt sind (Abb. 35).<sup>1255</sup> Weder John of Leeds, der Henry of Lewes 1292-3 in seinem

<sup>1249</sup>Viollet-Le-Duc, VI, 1866, s.v. Grille, S. 59-63, fig. 6 *bis*; Geddes 1999, S. 163-5, Fig. 5.25.

<sup>1250</sup>Gardner, I, 1978, S. 84.

<sup>1251</sup>Geddes 1991, S. 180; dies. 1999, S. 165.

<sup>1252</sup>HKW, I, S. 512.

<sup>1253</sup>Geddes 1999, S. 163.

<sup>1254</sup>Scott 1863, S. 148; Lethaby 1906a, S. 305; Geddes 1999, S. 163, Anm. 6 und S. 346. Sein täglicher „Grundlohn“ betrug 9d. HKW, I, S. 222.

<sup>1255</sup>Geddes 1999, S. 346. Die Stütze am Kopfe ist erhalten.

Amt als königlicher Schmied folgte, noch dessen Nachfolger James of Lewisham (1293-etwa 1314) erhielten den Auftrag für das Gitter am Grabmal Eleonores.<sup>1256</sup> Um so erstaunlicher ist es, daß eine solch außerordentlich qualitätvolle Arbeit in einer im 13. Jahrhundert wenig bedeutenden Ortschaft angefertigt worden ist und von hier aus Handel mit solch extravaganen Produkten getrieben wurde.<sup>1257</sup> Es zeigt sich, daß die besten erhältlichen Arbeitskräfte für einmalige Aufträge von Seiten der königlichen Bauverwaltung angestellt wurden. Dies setzte die Koordination der eng mit dem Hof verbundenen Arbeitskräfte mit den unabhängigen Handwerkern voraus, die ihre Werkstätten z.T. außerhalb der Hauptstadt betrieben.

### **14.1.3 Der Baldachin**

Der flache, zwischen den Chorpfeilern eingespannte hölzerne Baldachin über dem Eleonorengrabmal wurde, ebenso wie der weitgehend identisch gestaltete Baldachin über dem Grabmal Heinrichs III., im 15. Jahrhundert erneuert.<sup>1258</sup> Die schlichte Form entspricht mit großer Wahrscheinlichkeit der ursprünglichen Holzkonstruktion in farbiger Fassung, deren Abrechnung dokumentiert ist (s. Kap. 2.3.1).

Über dem Kopfe der Eleonorentumba findet sich zu Seiten der Schreinkapelle eine Engelfigur als Stütze, die oberhalb des Schafringes des westlich angrenzenden Pfeilers aufsitzt und den Fußpunkt des Baldachins überdeckt. Die Halbfigur hält ein Spruchband (Abb. 178). Von einer ursprünglichen Farbfassung sind nur Spuren erhalten: Das Weiß des Gesichtes und das Rot für die Fasen und Profile des Bretterwerks. Der Rest eines flachen Baldachins, der ursprünglich das Grabmal Eduards I. überfing, ist noch in Stichen des frühen 19. Jahrhunderts dargestellt, aber vor 1856 entfernt worden (Abb. 55, 59).<sup>1259</sup> Entsprechende Holzarchitekturen werden um 1300 über den Grabmalen der königlichen Familie üblich gewesen sein.

---

<sup>1256</sup>HKW, II, S. 1051.

<sup>1257</sup>Thomas of Leighton können weitere Schmiedearbeiten außerhalb Londons zugeschrieben werden. Hierzu zuletzt Geddes 1999, S. 165-7.

<sup>1258</sup>Die Erneuerung erfolgte vermutlich zeitgleich mit der Errichtung der Totenmeßkapelle Heinrichs V. Burges 1863, S. 150, 155; Bond 1909, S. 244. Zum Baldachin des Eleonorengrabmals s. Wendebourg 1986, S. 114; zum Baldachin des Heinrichsgrabmals ebd. S. 83. Bereits 1364-5 sind Schreinerarbeiten an den Grabmalen Heinrichs III. und Eduards I. vermerkt. WAM 19630.

<sup>1259</sup>Ein flacher, äußerst schlichter Holzbaldachin befand sich über dem Grabmal Eduards I. Er ist bei Combe, II, 1812, Pl. 50, nur angedeutet und der Sargkasten nicht dargestellt, um den Blick auf den Lettner nicht zu verstellen. Der flache Holzbaldachin wurde 1764 bei einem Aufruhr während eines Begräbnisses teilweise niedergerissen. Stanley <sup>1</sup>1890, S. 233, Anm. 4. Nur die Längsbalken blieben bis in das frühe 19. Jh. erhalten. Neale/Brayley, II, 1818-23, Pl. XV (=Neale 1856, Pl. XV). Der Baldachin war 1856 vollständig entfernt. Neale 1856, S. 32, Anm. 7.

## **14.2 Die Tumba des Eingeweidegrabmals in Lincoln**

Den Schriftquellen ist zu entnehmen, daß das Eingeweidegrabmal der Königin im 1256-80 erbauten sogenannten „Engelschor“ der Kathedrale von Lincoln errichtet war.<sup>1260</sup> Dieser folgt in seiner kastenartigen Form mit geradem östlichen Abschluß der englischen Bautradition. Genaueren Aufschluß über die ursprüngliche Aufstellung des um 1641/44 zerstörten Eleonorengabmals gibt der Cathedralgrundriß im dritten Band von William Dugdales „*Monasticon Anglicanum*“ (Abb. 179a-b).<sup>1261</sup> Der Plan wurde 1672 vom Prager Künstler Wenzeslaus Hollar gestochen, so daß bereits ein historischer Zustand wiedergegeben wird. Die zeitliche Nähe zur Zerstörung des Grabmals während des englischen Bürgerkrieges legt jedoch nahe, daß der Bestattungsort der Königin noch so präsent war, daß er im Plan als Nr. 20 (*Viscera Reg: Elianorae [Vx: Regis Edw: I]*) eingezeichnet wurde. Demnach war die Tumba mit ihrem Fußende unmittelbar an die Ostwand des Chores gerückt und befand sich damit noch hinter dem Hochaltar (*R Altare*) und dem östlich von diesem errichteten Schrein des Hl. Hugo (Nr. 6 [*Feretrum S. Hugonis Ep.*]). Im Jahre 1310 ist die Beisetzung der Eingeweide am Altar des Hl. Johannes vermerkt: „[...] *in ecclesia cathedrali Lincoln ad altare s'ci Joh'is ubi viscera prefatae reginae jacent humata.*“<sup>1262</sup>

Im Vergleich mit der eher fertiggestellten Westminster-Tumba weist die 1291-94 entstandene Tumba in Lincoln bei gleicher Kastenform Unterschiede in der Gestaltung der Seitenwände auf (Abb. 3). Während die von Richard Crundale 1291-92 ausgeführte Westminster-Tumba an den Langseiten mit sechs, an den Schmalseiten mit zwei Wimpergarkaden gegliedert ist, finden sich bei der von Alexander von Abingdon und Nicholas Dyminge zwischen 1291-94 gefertigten Lincoln-Tumba jeweils nur vier Blendwimperge an den Langseiten und einer am Kopf- bzw. Fußende des Sargkastens. Die Blendarkaden des Eingeweidegrabmals sind bei entsprechender Größe der Kastentumben somit erheblich breiter und wirken schwerer und weniger straff durchgebildet. Folgt man der Federzeichnung Dugdales, so besaß die Lincoln-Tumba Stabwerk mit umlaufenden Profilen. Mit Ausnahme der liegenden Dreiblättern anstelle der an der Westminster-Tumba in Oculi eingeschriebenen stehenden Vierpässe in den Giebelzwickeln der Arkaden, war das Maßwerk bei beiden Grabmalen gleichartig gebildet. Auch die weitere dekorative Zier, die winzigen, auf halber Höhe durch Miniaturwimperge gegliederten Fialen zwischen den Giebeln, der Krabbenbesatz und die an das reich profilierte Kranzgesims heranreichenden Kreuzblumen

<sup>1260</sup>s. Anm. 311, 1166.

<sup>1261</sup>Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, III, 1673, S. 257.

<sup>1262</sup>s. Anm. 1166.

entsprechen einander. Allein die Schäfte der Fialen scheinen bei der Lincoln-Tumba nicht übereck gestellt gewesen zu sein.

Die Gestaltung der Lincoln-Tumba entspricht in ihrem Formvokabular dem von Nicholas Dymenge, Roger Crundale und Alexander von Abingdon ausgeführten Waltham-Kreuz, dessen Sockelgeschoß durch Blendwimperge in geometrisch-klaren Rayonnantformen gegliedert ist. Im Maß- und Stabwerk dieses Bildstocks wird ebenfalls auf Basen und Kapitelle verzichtet.

## **15 Die Liegefiguren**

Die Tumbengrabmale Eleonores in Lincoln und Westminster und das Cosmatengrabmal Heinrichs III. in der Abteikirche wurden mit vergoldeten Bronzegisants ausgestattet. Die Urheberschaft der Entwürfe der bronzenen Liegefiguren Heinrichs III. und Eleonores in Westminster, sowie des Lincoln-Gisants der Königin, ist bisher ungeklärt. In den Rechnungslisten ist lediglich der Name des Meisters aufgeführt, mit dem die vertraglichen Vereinbarungen zur Fertigung dieser Grabbilder getroffen wurden. Ob es sich bei dem in anderen Quellen als *aurifaber* bezeichneten Meister um den entwerfenden Künstler, den Bronzegießer und den Lieferanten in einer Person handelt, bleibt offen. Zwei an den Eleonorenkreuzen tätige Meister waren für kleine Wachsmodele verantwortlich, die mit unbestimmtem Verwendungszweck für das nur in einer Abbildung überlieferten Lincoln-Grabmal geliefert wurden. Bei der Frage nach dem für den zugrundeliegenden Entwurf verantwortlichen Künstler wird das Bildnis der stehenden Königin auf Eleonores zu Lebzeiten benutztem „Großen Siegel“ in Betracht zu ziehen sein (Abb. 186). Es weist bemerkenswerte Formanalogien und stilistische Übereinstimmungen mit den Grabbildern und zugleich einigen Bildstock-Figuren auf.

### **15.1 Die Liegefigur des Eleonorengrabmals in Westminster**

Von William Torel wurden zwei Liegefiguren der Verstorbenen geliefert. Ein Grabbild war für die Tumba in der Kathedrale von Lincoln bestimmt. Das zweite für das Grabmal in der Westminster Abbey ist erhalten (Abb. 161, 180-182). Hinzu kam ein vergoldeter Bronzegisant für das Grabmal Heinrichs III.

Das Grabbild der Königin in Westminster zeigt die Verstorbene in einen langen Tasselmantel gewandet, der, dem Liegemotiv widersprechend, in langen, ungebrochenen

Faltenzügen herabfällt und sich über den Füßen aufstaut. Diese stehen auf zwei einander zugekehrten liegenden Löwen. Es sind hier die Symbole standesspezifischer Tugend, die dem Herrscher zugesprochen wurden und nicht die Hunde, die sich regelmäßig als Fußstützen von Grabbildnissen adliger Damen finden.<sup>1263</sup> Das Haupt der Figur mit offenen, in breiten Locken auf die Schultern fallenden Haaren, ist auf zwei übereck gelegte Kissen gebettet (Abb. 181, 182). Auf dem Haupt trägt die als Lebende, also mit geöffneten Augen und jugendlich-idealisierten Gesichtszügen wiedergegebene Figur eine Lilienkrone. Als weiteres Herrschaftszeichen hielt sie in ihrer rechten Hand ursprünglich ein Zepter; ihre Linke faßt vor ihrer Brust an die Mantelschnur und zieht diese zu einer Schlaufe zusammen. Der bereits von den Standfiguren der Eleonorenkreuze bekannte Griff an die Tasselschnur ist eine bei der Darstellung von Würdenträgern übliche Formel aktueller höfischer Etikette.<sup>1264</sup>

Das Haupt der Liegefigur wird von einem krabbenbesetzten Baldachin als Würdeformel überfangen. Von den ehemals die Figur flankierenden Stützen des Baldachins zeugen noch die Zapfenlöcher in der Grabplatte. An der Giebelverdachung finden sich an den Nasen des inneren Kleeblattbogens kleine Engelköpfe. Es sind Abbrüchlinge der in der Funeralplastik des 13. Jahrhunderts häufig dargestellten inzensierenden und kissenhaltenden Engeln neben dem Haupt des Grabbildes.<sup>1265</sup> Grabplatte und Kissen sind mit einem geritzten Rautenmuster überzogen, das wechselweise die Burgen und Löwen Kastilien-Leóns zeigt, in Anlehnung an heraldische Dekorationen kostbarer Stickereien. An der Krone und am Mantelsaum zeugen nurnmehr die Stiftlöcher vom ursprünglichen Besatz mit farbigen Steinen.

Die Liegefiguren Eleonores und Heinrichs III. sind während des Zweiten Weltkrieges abmontiert und evakuiert worden (s. Anhang III). Vor ihrem Wiedereinbau sind sie einer technischen Untersuchung unterzogen worden. Im Untersuchungsbericht wurde vermutet, daß Torel als Londoner Goldschmied nur für den Entwurf zuständig gewesen sein könne, die Ausführung aber in Händen von Glockengießern gelegen habe.<sup>1266</sup> Analog findet sich an der

<sup>1263</sup>Löwen als Fußstützen finden sich als franz. Übernahme (erstmalig am Grabmal Kg. Chlodwigs in Saint-Denis, um 1220; Bauch 1976, S. 73) in der engl. Funeralplastik. Tummers 1980, S. 41-2. Der Löwe unter den Füßen kann von Psalm 91, 13 abgeleitet werden: *Super apsidem et basiliscum ambulabis, et conculcabis leonem et draconem*; vgl. Morgan 1989, S. 90-2. Zur Deutungsgeschichte des Psalms als „Todessieg Christi über den Satan“ oder als siegreiches Hinwegschreiten des Gläubigen, der auf Christus vertraut: Fischer 1958, S. 421-9, Zit. S. 425; vgl. Lk 10, 19. Am Eleonorengrabmal ist der Löwe zugleich das engl. Wappentier und als Symboltier positiv konnotiert. Zu Tieren als Fußstützen s. auch s'Jacob 1954, S. 22-4; Bauch 1976, S. 73-4.

<sup>1264</sup>Für diese Geste s. Anm. 879. Die Anmerkung von Neale/Brayley 1818-23, S. 81 (=Neale 1856, S. 34), ihre linke Hand greife an ein von der Schnur herabhängendes Kreuzifix, ist falsch.

<sup>1265</sup>Tummers 1980, Kap. 2.4.3. „The double cushion with attendant angels“. Zu Engeln am Grabmal: Escher 1912; Kroos 1984, S. 287-8 (mit Kritik an der Deutung von Escher 1912, S. 99), 290-1, 309-10, 343-8.

<sup>1266</sup>Plenderleyth/Maryon 1959, S. 87-8.

nur wenige Jahre nach den Arbeiten Torels gegossenen bronzenen Grabplatte des 1302 verstorbenen Augsburger Bischofs Wolfhart von Rot eine Inschrift, in der sich – ganz ungewöhnlich – der Modelleur und der Giesser des Werkes nennen: „*Otto me cera fecit / Cunratque per era.*“<sup>1267</sup>

Es ist fraglich, inwiefern der in den Abrechnungen genannte Londoner Goldschmied William Torel als Empfänger des Lohnes und der Gelder für das Material auch mit dem Ausführenden des Bronzegusses identisch ist, und ob man ihm auch den zugrundeliegenden Entwurf der Liegefiguren zuschreiben kann.

Diesen hat man auch auf Alexander von Abingdon oder William von Irland, die die Standfiguren der Kreuze von Waltham und Northampton aus Kalkstein gefertigt haben, zurückführen wollen.<sup>1268</sup> Damit würde sich die Frage nach einer zentralen Person innerhalb des Gesamtprogramms stellen, die die generellen Entwurfsvorgaben für die einzelnen Bildnisse geliefert hätte. Diese scheint es zumindest in dieser Ausschließlichkeit nicht gegeben zu haben. (s. Kap. 2.8). Vergleicht man jedoch die Liegefigur Eleonores mit den Standfiguren des Waltham-Kreuzes, so finden sich – stellt man das unterschiedliche Material (Kalkstein und Bronze) und dessen unterschiedliche Wirkung (ursprünglich farbig gefaßter Stein versus Vergoldung) in Rechnung – durchaus Form- und Gestaltungsgemeinsamkeiten. Vergleichbar sind vor allem die schlanke Figurenbildung und Analogien im Faltenwurf, insbesondere mit Figur W1 des Waltham-Kreuzes, die eine Beteiligung Alexander von Abingdons am Entwurfsprozess der Bronzefiguren nicht unwahrscheinlich erscheinen lassen (Abb. 184, 185).

Bei einer Entfernung des Grabbildes Heinrichs III. im Rahmen einer Reinigungsaktion im Jahre 1871 wurde auf dem von der Liegefigur verdeckten Teil der Grabplatte eine Ritzzeichnung gefunden (Abb. 183). Sie zeigt eine Königin mit einer im Maßstab kleineren Nonne, beide im Gebetsgestus mit erhobenen Händen, vor einer nicht vollendeten Figur – möglicherweise der Darstellung Mariens – stehend.<sup>1269</sup> Der Urheber der Darstellung ist unbekannt,<sup>1270</sup> unklar ist auch die Identifizierung beider Personen. Unmittelbar vor der Fertigstellung des Bronzegisants war Eleonore von Provence, die Gemahlin Heinrichs III., verstorben. Sie war 1276 in das Benediktinerinnenkloster Amesbury eingetreten, wohin ihr im

<sup>1267</sup>d.h. die Grabfigur spricht selbst. Bauch 1976, S. 98; Panofsky 1992, S. 58.

<sup>1268</sup>Stone <sup>2</sup>1972, S. 143-4, 146-7; Lindley 1991, S. 75-6.

<sup>1269</sup>Umzeichnung in: Stanley 1880, Pl. XXIII; Lethaby 1906a, Fig. 96; Binski 1987, Fig. 96; Coldstream 1994a, Fig. 5; photograph. Reproduktion: Binski 1995, Fig. 223; Howell 1998, Pl. 9.

<sup>1270</sup>Binski 1987, S. 101, schließt von der Ritzzeichnung auf die Tätigkeit eines Graveurs in der Werkstatt Torels. Dieser könnte die feine heraldische Flächenzier der Grabplatte und des Kissens ausgeführt haben.

Jahre 1285 die sechsjährige Tochter Eduards I., Maria, gefolgt war.<sup>1271</sup> Es ist nicht auszuschließen, daß diese beiden Angehörigen des Königshauses hier dargestellt sind. Die Linienführung findet enge Analogien im eleganten Schwung der Waltham-Figuren Alexander von Abingdons. Die formalen Gemeinsamkeiten reichen aber kaum aus, um Alexander den Entwurf der Liegefiguren mit Gewißheit zuzuschreiben. Der nicht sichtbare Ort der Anbringung und der unvollendete Zustand der Ritzzeichnung ist bisher unerklärt. Vielleicht handelt es sich um eine der Malerei am Unterbau des Eleonorengrabmals entsprechende Darstellung zweier dem Verstorbenen nahestehenden Personen im Gestus der Fürbitte.

### **15.2 Die Liegefigur des Eleonorengrabmals in Lincoln**

Das nicht erhaltene Grabbild aus Lincoln weist große Übereinstimmungen mit der Liegefigur in Westminster auf (Abb. 3). Dies hat zu der allgemein in der Literatur verbreiteten Vermutung geführt, die Figuren seien nach demselben Modell gegossen worden.<sup>1272</sup> Diese Annahme ist zumindest für die Grabplatte nicht haltbar. Die umlaufende Inschrift in Westminster ist auf französisch, die in Lincoln auf lateinisch verfaßt. Beide haben einen weitgehend identischen Inhalt.

Auch für das Grabbild sind Unterschiede faßbar. So ist die Liegefigur in Westminster, einschließlich Kissen und den Löwen als Fußstütze, aus einem Stück gegossen worden. Wenigstens die Löwen fehlen jedoch am Lincoln-Gisant. Damit werden sie entweder ursprünglich nicht vorhanden gewesen sein oder waren gesondert gegossen und - wie das Zepter - entwendet worden. Möglicherweise liegt hier eine Erklärung der Abrechnung von kleinen gegossenen Figuren für das Lincoln-Grabmal in den Rechnungslisten (s. Kap. 2.6.4).

In der äußeren Erscheinung des Tumbengrabmals und seiner Liegefigur fehlt jeglicher Hinweis auf seinen Inhalt, die *viscera* der Königin, die lediglich in der Inschrift der Grabplatte genannt werden. Zum Tragen kommt der Symbolwert des Monuments mit dem etwa lebensgroßen Bild der Königin. Auf unmittelbar auf den konkreten funeralen Kontext

<sup>1271</sup>Eleonore legte am 7. Juli 1286 in Amesbury die Ordensgelübde ab: Annales de Waverleia, S. 404 (=Annales Monastici, II); Annales de Dunstaplia, S. 326 (=Annales Monastici, III); Annales de Oseneia et Wykes Chronicon, S. 307-8 (=Annales Monastici, IV); Annales de Wigornia, S. 492 (=Annales Monastici, IV); Chronica Buriensis, S. 87; Flores Historiarum, III, S. 65. Howell 1998, S. 302, hält es für wahrscheinlich, daß Eleonore von Provence die endgültige Profeß als Nonne ablegte.

Maria trat 1285, noch vor ihrer Großmutter, als Novizin in den Konvent ein: CPR 1282-92, S. 190; Annales de Dunstaplia, S. 326 (=Annales Monastici, III); Annales de Wigornia, S. 491 (=Annales Monastici, IV); Florentii Wigorniensis Continuatio, II, S. 236; Ypodigma Neustriae, S. 240; die Profeß in Amesbury erfolgte kurz nach dem Tod ihrer Großmutter 1291; Maria verstarb ebd. am 29. Mai 1332. CCIR 1330-1333, S. 511. Zu Maria: Parsons, 1984, S. 264.

<sup>1272</sup>Burges 1863, S. 154, geht fälschlich von drei identischen Eleonorengisants aus; HKW, I, S. 481; Stone<sup>2</sup>1972, S. 143; Lindley 1991, S. 70, 72.



verweisende Attribute, z.B. die Darstellung eines von der Grabfigur gehaltenen Eingeweidebeutels, wird verzichtet.<sup>1273</sup> Zugleich manifestiert sich die hohe Wertigkeit, die dem Grabmal für die Eingeweide zugemessen wurde, das in seiner Gestaltung, dem Material und dem mit seinen Herrschaftszeichen ausgestatteten Gisant mit dem Körpergrabmal Eleonores in der Westminster Abbey nahezu identisch war.

### 15.2.1 Das Siegelbild der Königin

Für die Ausführung von Motivstatuen und Liegefiguren für Grabmale aus edlem Material wurden im 13. Jahrhundert oftmals Goldschmiede beauftragt, ohne daß von zugrundeliegenden Entwürfen durch andere Künstler die Rede wäre.<sup>1274</sup> Geht man folglich davon aus, daß Torel hinter dem Entwurf der Bronzeeffigies steht, so ist ein Blick auf das „Große Siegel“ der Königin, das Eleonore in den achtziger Jahren verwendete, bemerkenswert (Abb. 186). Derartige Typare wurden von den königlichen, bzw. in königlichen Diensten stehenden Goldschmieden gefertigt.

Bei der Betrachtung der Siegel sei die kritische Anmerkung Ahasver von Brandts in seiner grundlegenden „Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften“ erlaubt, die „Kunstgeschichte [habe] von diesem Erkenntnismittel bisher fast ebenso wenig Gebrauch gemacht wie von den schriftgeschichtlichen Stilzeugnissen.“<sup>1275</sup> Darüber hinaus betont von Brandt die Bedeutung des Siegels bzw. Siegelinhaltes als „eine reiche Quelle rechts- und kulturgeschichtlicher Erkenntnis“ und die Wichtigkeit von „Fragen des Stils und Inhalts des Siegelbildes und der Umschriften“.<sup>1276</sup> Hier schließt sich das Siegel mit den Grabplatten in Lincoln und Westminster aber auch mit den Standfiguren der Königin zusammen.

Nach von Brandt ist es der Zweck des Siegels, „mit Hilfe der vom Typar erzeugten besonderen figürlichen und (oder) schriftlichen Kennzeichnung *den Willen des Siegelinhabers zu beweisen*.“<sup>1277</sup> Das Siegel ist damit ein rechtsverbindliches Beglaubigungsmittel und steht mit seinem Bild, den eindeutig identifizierbaren Wappenzeichen und einer Umschrift für die Person des Siegelnden. Horst Wenzel betont, daß das Siegel als rechtlich relevantes

<sup>1273</sup>Die Darstellung von Eingeweidebeuteln, die als Attribute von den Liegefiguren gehalten werden, setzt sich erst im 14. Jh. durch. Schmidt 1987, S. 65. Für Herzen in den Händen englischer Gisants lassen sich bereits im 13. Jh. zahlreiche Bsp. anführen. s. Anm. 451.

<sup>1274</sup>Im Jahre 1257 fertigte der kgl. Goldschmied William of Gloucester eine Silbereffigie für das Westminster-Grabmal Katharinas, der im selben Jahr verstorbenen Tochter Heinrichs III. s. Kap. 19 u. Anm. 1524.

<sup>1275</sup>von Brandt <sup>15</sup>1998, S. 134; vgl. ebd. S. 50-1. Im Gegensatz zum Siegel hat die Kunstgeschichte „die Münze und die ihr technisch eng verwandte Medaille bereits seit langem in den Kreis ihrer Betrachtung einbezogen“; ebd. S. 149.

<sup>1276</sup>von Brandt <sup>15</sup>1998, S. 146.

<sup>1277</sup>von Brandt <sup>15</sup>1998, S. 133. Hervorhebung im Original.

Memorialzeichen der Schrift Verbindlichkeit und Dignität gebe und die Stellvertretung bzw. Repräsentation einer Person in Raum und Zeit gewährleiste.<sup>1278</sup>

Bei dem Siegel handelt es sich um das Große Siegel Eleonores, auch *sigillum maius*, *s. magnum* oder *s. authenticum* genannt.<sup>1279</sup> Allein diesen königlichen – authentischen - Siegeln war im mittelalterlichen Siegelwesen die „öffentlich-rechtliche, unbedingte und unanfechtbare Beweiskraft eigen“, die einer Urkunde die verbindliche öffentliche Glaubwürdigkeit verlieh.<sup>1280</sup> Es war das Siegel höchster Qualität und zugleich Ausdruck sozialer Rangordnung, da es nur Personen oder Institutionen zustand, hinter denen „eine öffentliche oder quasi-staatliche Garantie im Sinne der mittelalterlichen Weltordnung stand“.<sup>1281</sup> Nicht zuletzt reflektiert das Siegel die Rechtsstellung des Inhabers auch im Siegelbild.<sup>1282</sup>

Die Vorderseite des spitzovalen Siegels zeigt als Siegelbild die Königin als Standfigur mit einem in langen Faltenzügen fallenden Tasselmantel.<sup>1283</sup> Sie ist mit ihren Herrschaftsinsignien, der Krone und dem Zepter, das sie in ihrer rechten Hand hält, gezeigt. Mit der linken greift sie mit der bekannten Geste an die Mantelschnur vor ihrer Brust. Im Siegelbild fehlen zwar die Löwen als Standfiguren - rechnet man den kleinen Löwen nicht ein, dem hier eher eine heraldische Funktion als Wappentier Englands zukommt -, dafür findet sich jedoch eine Zinnenbewehrung. Diese ist als oberer Abschluß der Sockelgeschosse der Eleonorenkreuze charakteristisch, an denen sie die Standflächen der unter Wimpergbaldachinen eingestellten multiplen Standfiguren Eleonores überdeckt. Auch der Baldachin der Eleonorenkreuze und der Grabmale findet sich in der Siegeldarstellung wieder, wo er das Haupt der Figur überfängt.

<sup>1278</sup>Wenzel 1995, S. 67.

<sup>1279</sup>„Großes Siegel“ Eleonores von Kastilien. 9,2 x 6,0 cm. British Museum, London. Abel 1864, Abb. Frontispiz; Birch, I, 1887, S. 99-100, no. 796, 797; Galloway 1909, pl. 9; ders. 1914, fig. 20. Eleonores rundes Privatsiegel trägt die Umschrift: *Secretum Alianore regine Anglie*. Parsons 1995c, Fig. 2.1. Zu den Siegeln Eleonores von Kastilien und Margaretas von Frankreich: Tout, V, 1930, S. 287-8. Das „Große Siegel“ Eleonores liegt der Gestaltung des Siegels der Northampton Architectural Society zugrunde. Scriven 1886, S. 136.

<sup>1280</sup>von Brandt <sup>15</sup>1998, S. 136.

<sup>1281</sup>von Brandt <sup>15</sup>1998, S. 136.

<sup>1282</sup>Damensiegel besaßen die gleiche rechtliche Beweiskraft wie Siegel von Männern; (französische) Königinnen siegelten jedoch nur Dokumente privater und häuslicher Angelegenheiten: „[...] *queenly seals* [...] *were absolutely limited to private and domestic matters and were never endowed with the symbolic value of the king's seal as representative of the state.*“ Bedos-Rezak 1990, S. 3-4 u. Anm. 23; dies. 1988, S. 64, 66; s. auch Stieldorf 1999, S. 230ff., 341-2.

<sup>1283</sup>Zu den figürlichen Darstellungen adliger französischer Damensiegel und ihrer Ikonographie: Bedos-Rezak 1988, S. 72-7; dies. 1990, S. 7-8. Zu den Bildern rheinischer Frauensiegel: Stieldorf 1999, bes. S. 241-306, 339-48. Für England fehlen entsprechende Untersuchungen. Französische Königinnen waren auf ihren Siegeln niemals in Art des Königs (oder der Muttergottes) thronend dargestellt. Siegelbilder thronender Königinnen finden sich dagegen im Römischen Reich und in England; z.B. ist Mathilda, Gemahlin Heinrichs I., auf ihrem Siegel thronend, mit Krone und Reichsapfel, dargestellt. Bedos-Rezak 1988, S. 75; dies. 1990, S. 8 u. Anm. 74 (mit Bsp.).

Die Umschrift des Siegels lautet auf der Vorderseite ALIANORA DEI GRACIA REGINA ANGLI(E); auf der Rückseite (ALI)ANORA DEI GRA DNA HYBERNIE DUCISSA ACQUI(T)ANNIE /.<sup>1284</sup> An der Grabplatte der Königin in Westminster findet sich eine weitgehend entsprechende Nennung der Stellung als englische Königin und weitere herrschaftliche Rechtstitel (s. Kap. 12.1). Zu beiden Seiten der Siegelfigur sind wiederum die Burgen und Löwen Kastilien-Leóns dargestellt. Auf der Rückseite findet sich eine das gesamte Typar füllende Darstellung eines wie an den Tumben der Königin von Laubwerk herabhängenden Wappenschildes Englands.

Mit dieser heraldischen Ausstattung folgt das Siegel Eleonores einer für adlige Damensiegel auch in Frankreich, Flandern und im Reich zwischen etwa 1275 und 1350 üblichen Form.<sup>1285</sup> Das heraldische Programm bezieht sich auf die durch ihre Heirat geschaffenen genealogischen Verbindungen, indem sie die Wappenzeichen ihres Vaters auf der Vorderseite mit denen ihres Ehemannes auf der Rückseite kombinieren. An den Basen der Eleonorenkreuzen und den Tumben ist das Programm noch etwas erweitert. Die Wappenschilder am Grabmal Eleonores beziehen sich entweder auf ihre königliche Abstammung (die Löwen und Burgen ihres Vaters, des Königs von Kastilien-León), ihre Besitzungen aus eigenem Recht, die sie von ihrer Mutter ererbt hatte (Grafschaft Ponthieu), oder ihre Heirat (heraldische Leoparden Englands).

Die formalen Gemeinsamkeiten der Darstellung der Figur im Siegel und den bronzenen Liegefiguren allein auf Torel zurückzuführen, der als Künstler hinter diesen Werken stehe,<sup>1286</sup> scheint zu kurz gegriffen. Obwohl die Urheberschaft Torels keineswegs ausgeschlossen werden kann, ist ein unmittelbarer Vergleich von Siegelbild und Grabbild schon aufgrund der Maßstabsunterschiede zumindest problematisch.

Statt dessen werden die formalen Gemeinsamkeiten in der Darstellung der Königin nicht allein unter der Fragestellung eines ihnen gemeinsam zugrundeliegenden Entwurfes zu untersuchen sein. Die Siegeldarstellung als „offizielles Vertreterbild“, das die Königin mit ihren Insignien zeigt und ihre herrschaftliche Macht gewissermaßen in sich trägt und beglaubigt, ist Grundlage für die Deutung des Typus der multiplen figürlichen Standfiguren

<sup>1284</sup>Nach dem Frieden von Paris 1259 trägt das Siegel Eleonores von Provence eine gleichartige Umschrift mit entsprechenden Titeln. Johnstone in Tout, V, 1930, S. 287. Für Umschriften auf (französischen) Damensiegeln in Abhängigkeit ihrer sozialen Schichtzugehörigkeit: Bedos-Rezak 1988, S. 68-71; dies. 1990, S. 4-5; für die Rheinlande: Stieldorf 1999, S. 307-26.

<sup>1285</sup>Bouly de Lesdain 1898, bes. S. 178-82, 197 (=ders. 1978, S. 49-53, 68); de Raadt, I, 1898, S. 95-8; Bedos-Rezak 1988, S. 71-2; dies. 1990, S. 6; Stieldorf 1999, S. 244-6, Tab. 7. Speziell für englische Frauensiegel: Birch, II, 1892, S. 374-404; Hunter Blair 1943, S. 19-26, Pl. XV-XVII, bes. S. 20-1, Pl. XV; Harvey/McGuinness 1996, S. 48-9 (mit Auswahlbibliographie).

<sup>1286</sup>Lethaby 1906a, S. 287, Fig. 97; Stone<sup>2</sup>1972, S. 143.

der Bildstöcke sowie der liegenden Grabbildnisse. Beispiellos ist die Darstellung der Verstorbenen in den ursprünglich wohl mehr als dreißig Bildstock-Figuren zwischen ihren Bestattungsplätzen Lincoln und Westminster. Ihre Abbildfunktion einer historischen Person ist lediglich durch die den Standfiguren zugeordneten Wappenschilder ablesbar, ohne die eine Identifizierung der Dargestellten, über ihre Kennzeichnung als Königin hinaus, nicht möglich wäre. Diese Bildnisse (bzw. Bildnisfolgen) sind - einschließlich der Grabfiguren Eleonores und Heinrichs III. - unter dem Begriff der „Öffentlichkeit“ und der *repraesentatio*, d.h. unter dem Gesichtspunkt der Herrscherikonographie, zu analysieren.<sup>1287</sup>

Offensichtlich folgen die Bildnisse der Königin - die multiplen Standfiguren der Kreuze, die beiden Grabbilder als Liegefiguren und das Siegelbild - denselben Darstellungsmodi. Dies ist erklärungsbedürftig, da gerade in der Funeralskulptur Ende des 13. Jahrhunderts andere Darstellungsarten möglich und am englischen Hof bekannt waren. Schon an den zu Beginn des 13. Jahrhunderts gefertigten Grabmalen der dynastischen Grablege der Plantagenets in ihrem Stammland Anjou, in der Abtei von Fontevrault, sind die Figuren Heinrichs II., Richards I. und Eleonores von Aquitanien im konkreten Zustand der Aufbahrung, d.h. während eines bestimmten Abschnitts der Totenliturgie, gezeigt.<sup>1288</sup> Aber auch altersmäßig typisierte Bildnisse in Art des Grabbildes Papst Klemens' IV. (gest. 1268) in Viterbo oder Rudolfs von Habsburg (gest. 1291), waren möglich.<sup>1289</sup> Auch wenn die jugendlich-

---

<sup>1287</sup>Zur „Öffentlichkeit“ im Mittelalter s. Thum 1990; Althoff 1993. Thum (1990, S. 68-9) hebt hervor, daß Öffentlichkeit im hohen und späten Mittelalter „im wesentlichen aus Trägern von Herrschaftsrechten bestand“, deren *êre* und die damit verbundenen Rechtsansprüche einer dauernden Bestätigung durch ihre Standesangehörigen bedurfte. Ein Mittel, diese Bestätigung zu erlangen, war das „repräsentative‘ Abstrahlen einer ‚Aura feudaler Autorität‘ vor dem staunenden ‚Volk‘“. Hierzu eignete sich besonders die Errichtung von Bildwerken oder hochrepräsentativen Bauten als Zeichen des Status ihres Bauherren. Zu „Repräsentation“ s. Anm. 173.

<sup>1288</sup>Für Fontevrault als Grablege und die englischen Königsgrabmale: Courajod 1867; Schreiner 1963, S. 67-77, Taf. XVII-XVIII, Nr. 56, 58-61; Erlande-Brandenburg 1964; ders. 1975a; Sauerländer 1970, S. 130-1, Abb. 71, Taf. 142; Boase 1971; Thiébaud 1972, S. 247.

<sup>1289</sup>Die Literatur zur Entstehung des Bildnisses und seine Voraussetzungen ist kaum zu überblicken. Zumindest scheinen Thesen, die eine Bildwürdigkeit des Menschen ausschließlich auf eine „Funktion im göttlichen Heilsplan“ (Bloch 1980, S. 107) beziehen und lediglich das Exemplarische seiner Erscheinung und nicht das Individuelle verbildlicht sehen wollen, da „Porträttreue im Sinne einer Individualität“ mittelalterlich-christlichem Denken widerspreche (ebd. S. 119), in dieser Ausschließlichkeit nicht haltbar. Körner (1998) hat deutlich gemacht, daß spätestens im 13. Jh. unterschiedliche Darstellungsmodi verfügbar waren. Die Wahl einer idealisierten Personendarstellung im funeralen Kontext wird im Spätmittelalter als bewußte Entscheidung anzusehen sein.

Auf die überbetonte Dichotomie zwischen „mittelalterlicher Typik“ und „neuzeitlicher Porträtähnlichkeit“ und die Bedeutung von Individualität in der mittelalterlichen Memoria verweist Oexle 1984, S. 436-9; ders. 1995a, S. 48-53. Er betont, daß Memoria auf die Person des Toten bezogen und daher von ihrem „Prinzip nach auf Individualität ausgerichtet“ sei. Oexle 1984, S. 437. Daher zeigen „Memorialbilder des Mittelalters [...] immer Individuen, auch wenn diese Darstellungen nicht Porträtähnlichkeit im modernen Sinne anstreben“. Oexle 1995a, S. 52-3. Individualität ist auch ohne das Mittel der Porträtähnlichkeit eindeutig darstellbar, z.B. in der Heraldik; vgl. Stieldorf 1999, S. 345-6. Memorialbilder können selbstverständlich das Individuum meinen und

idealisierten und höfisch-aristokratischen Bildnisse Eleonores (und auch Heinrichs III.) der im späten 13. und im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts in der nordalpinen Grabskulptur überwiegend anzutreffenden Darstellungsweise folgen, wird man von einer bewußten Auswahl aus verschiedenen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ausgehen müssen. Es wird auf die jeweilige Funktion und Bedeutung der Bildnisse im speziellen Kontext abzuheben, d.h. auf ihren „Realitätsbezug“ genauer einzugehen sein. Dabei ist das Verhältnis der Stand-, Liege- und Siegelbilder untereinander genauer zu beleuchten.

Funktional schließen sich die Standfiguren der Kreuze und die Liegefiguren der Grabmale Eleonores zusammen. Die Liegefiguren in Lincoln und Westminster bezeichnen Anfang und Endpunkt des Leichenzuges der Verstorbenen, die durch eine beispiellose Abfolge von Königinnenbildnissen in den zwölf Bildstöcken zusammengeschlossen wurden.

Die Bedeutungsanalogie zwischen Grabbild und Standfigur wurde bisher zu wenig betont. Die dem unmittelbaren Bezug zur Grabstätte enthobene senkrecht aufgestellte Grabplatte mit Bildnissen des Verstorbenen ist eine Entwicklung des 14. Jahrhunderts.<sup>1290</sup> Dennoch lassen sich die Standfiguren der Königin durchaus als vertikale Grabbilder verstehen. Das Standmotiv ist in den Liegefiguren in großer Präsenz ausgebildet, auch die aktive Gestik der auf ihren Grabmalen als Lebende dargestellten Königin entspricht den aufrecht gestellten Figuren. Eine Bedeutungsanalogie zwischen den Liege- und Standfiguren scheint auch ohne einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem konkreten Bestattungsort der Königin gegeben zu sein. Die Kreuze mit den Figuren markieren die Haltepunkte des Leichenzuges. Sie erinnern damit an die Kennzeichnung heilsmäßig bedeutsamer Plätze, der durch Wunder ausgezeichneten Wirkstätten von Heiligen und nicht zuletzt die Kennzeichnung der ursprünglichen Heiligengrablegen, unabhängig von der tatsächlichen Existenz des Leibes oder weiterer Reliquien, durch Memorialbauten oder Leergräber.<sup>1291</sup>

Das Auftreten von Standfiguren im Kontext von Grabmalen, auch in Verbindung mit Liegefiguren, ist im Kapitel 10.2.4 untersucht worden. Ein weiteres Beispiel mag den im Darstellungsmodus fließenden Übergang von der Liege- zur Standfigur am Beispiel des Grabmals einer wenige Jahre vor Eleonore verstorbenen Königin aufzeigen. Das um 1285 gefertigte Monument für Anna von Hohenberg, der 1281 in Wien verstorbenen ersten

---

zugleich überindividuelles Symbol und Standeszeichen sein. Es ist stets zu fragen, welcher Aspekt betont ist und warum.

<sup>1290</sup>Körner 1997, Kap. 12. „Vom Grabmal zum Denkmal“, bes. S. 171; s. auch Schmidt 1990a, S. 19-23, 37-8.

<sup>1291</sup>z.B. bezieht sich der 1280/90 in der Marburger Elisabethkirche errichtete Baldachin auf die ehemalige Grablege der Heiligen, deren Gebeine bereits vor Jahrzehnten in den 1236-49 errichteten Elisabethschrein transloziert worden waren. Schmitt 1937, col. 1404, Abb. 3.

Gemahlin Rudolfs von Habsburg und ihres Sohnes Karl, befindet sich in der heutigen vertikalen Aufstellung im Chorumgang des Baseler Münsters (Abb. 188). Durch Kissen und Löwen als Fußstütze sind die beiden Figuren eindeutig als liegend charakterisiert. Der Fall des Gewandes und das Standmotiv Annas bezeichnen hingegen eindeutig eine Standfigur. Bis in Details könnte das Motiv des seitlich versetzten Fußes, dessen Spitze unter dem aufstauenden Mantelsaum hervorschaut, von einer Eleonorenfigur der Eleanor-Crosses stammen. Das Stehen auf der abgeschrägten Plinthe und die architektonische Rahmung mit den in eine blattwerkbesetzte Hohlkehle hineinragenden Kreuzblumen zeigen deutlich, daß dieses Grabmal ganz im Sinne einer vertikalen Aufstellung gearbeitet ist. Tatsächlich handelt es sich aber auch hier um ein ursprünglich liegendes Grabbild. Es ist nur ein kleiner Schritt von einer Figur dieser Art, die eindeutig die historische Person Annas meint und durch Wappenschilder bezeichnet, zu den unter Wimpergbaldachinen – jedoch an einem Außenbau – stehenden Figuren der Eleonorenkreuze.<sup>1292</sup> Bemerkenswert sind die sehr frühen, knapp zehn Jahre vor ihrem Erscheinen in der englischen Kunst am Hardingstone-Cross, voll ausgebildeten Kielbögen, die die Figuren Annas und Karls überfangen.<sup>1293</sup> Trotz großer räumlicher Entfernung sind Kenntnisse dieses Grabmals im Kreise Eduards I. nicht ausgeschlossen.<sup>1294</sup> Versuche einer heiratspolitischen Verbindung beider Königshäuser durch eine Vermählung Hartmanns, dem zweitältesten Sohn Rudolfs, mit der 1272 geborenen Tochter Eduards, Johanna von Akkon, wurden 1281 durch den Tod des Bräutigams zunichte gemacht. Die Korrespondenz beider Regenten in Folge dieses Unglücks offenbart die fortdauernden freundschaftlichen Beziehungen. So schreibt Rudolf im August 1282 an Eduard von England, der Tod seines Sohnes habe nur „das Band der Verwandtschaft, nicht aber jenes der Freundschaft“ lösen können.<sup>1295</sup> In der Beileidsbekundung Eduards I. an seinen lieben Freund Rudolf (*amico suo karissimo, Rudolfus*) ist ebenfalls von unauflöslicher Freundschaft die Rede (*lex tamen indissolubilis amicitiae inter nos dirumpi non poterit*).<sup>1296</sup> Die

<sup>1292</sup>Bauch 1976, S. 104, Abb. 160; Maurer-Kuhn<sup>4</sup>1994, S. 16, postuliert Zusammenhänge mit den Skulpturen der Westfassade des Straßburger Münsters (um 1280-1300); vgl. auch die Bildwerke von den Westportalen des Münsters in Freiburg i. Br. (um 1290-5) und des Baseler Münsters (um 1286-96). Die Zusammenhänge insbesondere der Waltham-Figuren mit der französischen Skulptur des „Pariser Stils“ bedürfen der Untersuchung.

<sup>1293</sup>Aufgrund der Kielbögen ging die ältere Forschung von einer Entstehung des Grabmals in der zweiten Hälfte des 14. Jhs. aus. vgl. Wölfflin 1946, S. 216-7, der eine Fertigung der Grabplatte Anfang des 14. Jhs. annimmt.

<sup>1294</sup>Zu den Beziehungen König Eduards I. zum Reich, vor allem zu Rudolf I. von Habsburg (1273-1291) und seinem Nachfolger König Adolf von Nassau (1292-1298): Trautz 1961, Kap. 2, bes. S. 117-75. Der Bruder Heinrichs III., Richard von Cornwall, weilte als deutscher König zumeist in England.

<sup>1295</sup>Regesta Imperii, S. 375; s. auch ebd. S. 381.

<sup>1296</sup>Das Schreiben Eduards I. an Rudolf zum Tod Hartmanns ist abgedruckt in: Rymer, Foedera, vol. I, pars II, S. 615 (17. Aug. 1282); vgl. auch Rymer, Foedera, vol. I, pars II, S. 618 (1. Dez. 1282). Der Briefwechsel zu den Heiratsvorbereitungen ist abgedruckt in: Rymer, Foedera, vol. I, pars II, S. 545, 548, 555-7, 568. Zum Familienbündnis Eduards I. mit Rudolf von Habsburg: Trautz 1961, Kap. 2 a, S. 117-27.

Behandlung der Leiche Königin Annas vor ihrer Überführung nach Basel greift Vorkehrungen voraus, die nach dem Tod Eleonores neun Jahre später getroffen wurden.<sup>1297</sup>

Wären die Figuren der Eleonorenkreuze nicht durch Wappenschilder eindeutig benennbar, so ließen sie in ihrer überindividuellen Darstellungsweise nicht die Identifizierung einer historischen Person zu. Lediglich auf die Königswürde wird durch ihre Herrschaftsinsignien eindeutig verwiesen. Es lassen sich grundlegende Übereinstimmungen im Darstellungsmodus der Königin mit zeitgenössischen Marienfiguren feststellen (s. Kap. 10.2.4). Als Vergleichsbeispiel kann die in den Jahren vor 1276 von französischen Bildhauern gefertigte stehende Marienfigur vom Eingeweidegrabmal der 1271 auf dem Kreuzzug verstorbenen Isabella von Aragon in Cosenza, der Gemahlin Philipps III. von Frankreich, angeführt werden. Ihr sind links und rechts in kniender, fürbittender Haltung die Verstorbene und ihr Gemahl zugeordnet (Abb. 189).<sup>1298</sup> Selbstverständlich wird die gekrönte Königin der Bildstöcke ohne Kind gezeigt, ansonsten wären die Figuren ohne weiteres austauschbar. Es ist kaum zu vermuten, daß der Auftraggeber oder der Künstler eine wenigstens formale Gleichsetzung der Eleonorenfiguren mit Darstellungen der Himmelskönigin anstrebte. Möglicherweise fehlte dem Bildhauer ein profanes Modell für eine derartige Bildaufgabe. Daß aber bemerkenswerte Analogien zumindest toleriert wurden, scheint außer Frage.

Letztlich scheint dies auch im zeitgenössischen Bild begründet, das man sich von einer Königin machte und den Aufgaben, die ihnen allgemeinen Vorstellungen zufolge zukommen sollten. Ungeachtet der jeweiligen historischen Realität sah man in der Königin die Regentin an der Seite des Königs, dem Stellvertreter Christi und Personalisierung des göttlichen Rechts auf Erden. Neben ihrer reproduktiven Aufgabe, als Mutter des zukünftigen Herrschers, das sie in einer mariologischen Analogie erscheinen ließ, sollte sie auch Fürsprecherin und Bittstellerin (bei ihrem Gemahl) sein, die für die Armen und Rechtsuchenden eintrat.<sup>1299</sup>

<sup>1297</sup> Anna verstarb 1281 in Wien, wünschte aber in Basel beigesetzt zu werden. Für die notwendige Überführung wurde die Verstorbene entweidet, der Körper mit Asche und Sand gefüllt und das Gesicht einbalsamiert. Anschließend wurde der Leichnam in gewachste Tücher und Seidengewänder eingeschlagen. Mit der Wachstuchpräparierung Annas ist erstmals eine neuartige Art der Leichenkonservierung nachgewiesen, die wenige Jahre später auch bei Eduard I. angewendet wird. Schäfer 1920, S. 482-3; Brückner 1966, S. 67-8. Von der Herrichtung des Körpers und der prunkvollen Überführung berichten die Quellen: „*Regina moritur, exenteratur et venter ejus sabulo et cineribus impletur. Post hec facies ejus balsamo linitur totumque corpus ejus panno cereo circumdatur ac sericis vestimentis induitur preciosis.*“ Chron. Colmariense MS. XVII, 253<sup>41</sup> ff. Zit. nach Schäfer 1920, S. 482-3. Zur Grabkrone: Schramm, III, 1956, S. 835-6.

<sup>1298</sup> Erlande-Brandenburg 1975b, S. 118-9, N° 99, S. 168-70 (mit Lit.), Fig. 156; Enderlein 1997, S. 15-17, 209-11, Abb. 1; Michalsky 2000, Kat. Nr. 5, S. 247-50 (mit Lit.), Abb. 4, 5.

<sup>1299</sup> Für die Rolle der Königin als Fürsprecherin und mariologische Implikationen: Huneycutt 1989, S. 67-8; Parsons 1991c, S. 25-6; ders. 1992, S. 65-7; ders. 1995a, S. 45-6; ders. 1995b, bes. S. 153-9 (mit weiterführender Lit.); ders. 1996, bes. S. 42-3, 55; ders. 1997a, S. 317; ders. 1997b, bes. S. 145-8 u. S. 150-3 (für Margareta von Frankreich). Besonders die im 13. Jh. volkstümlich verbreiteten Mariengebete „*Salve Regina*“ und „*Ave Maria*“

Nach Vermerken in den „Calendars of Patent Rolls“ folgten auch die Töchter dem Beispiel ihrer Mutter und fungierten als Vermittler zwischen Bittstellern und König.<sup>1300</sup> Indem sich die Bittsteller im Glauben an ihre Vermittlerrolle an die Königin oder ihre Töchter wandten und der König die Gesuche anhörte, bestätigten beide Seiten den Status der Frauen als Vermittler. Nach dem Tod der Königin finden sich zahlreiche Petitionen an Eduard I. und seine Beamten, die ihr Ansuchen „für das Seelenheil der Königin“ oder „*ob amorem beate Marie virginis et pro anima domine Alienore*“ vorbrachten, also auf ihre Vermittlerfunktion bei ihrem Gemahl auch im Tode anspielten (s. Kap. 12.6). Ihre zu Lebzeiten vollbrachten guten Werke, Fußwaschungen, zahlreiche Almosengaben usw. sind in den Rechnungslisten und Haushaltsbüchern des königlichen Haushaltes vermerkt, und auch die zweite Gemahlin Eduards entsprach diesem weiblichen Rollenmodell.<sup>1301</sup>

Die Implikation mariologischer Analogien findet sich auch im sakral-sepulkralen Bereich. Die Bestattung von Eduards Mutter, die nach dem Tod ihres Gemahls den Schleier genommen hatte und in das Kloster Amesbury in Wiltshire eingetreten war, wurde nach sechswöchiger Verzögerung auf den Tag Mariä Himmelfahrt, den 15. August 1291, verschoben. Andere Quellen nennen den Sonntag drei Tage nach dem Festtag der Geburt Mariens.<sup>1302</sup> Ihre sechsjährige Enkelin namens Maria war 1285 am gleichen Marienfesttag oder am Tag Mariä Geburt als Novizin in das Kloster von Amesbury eingetreten.<sup>1303</sup>

In den mittelalterlichen Krönungsordines des Reiches präsentieren die Fürbitten und die bei der Krönung der Königin zu sprechenden Gebete „einen an biblischen Frauengestalten exemplifizierten Tugendkatalog, der das Bild einer durch Frömmigkeit, Barmherzigkeit und

betonen die Rolle Mariens als Königin und Mutter, gnadenreiche Fürsprecherin und Mediatrix. Morgan 1989, S. 79-80. Vor dem 12. Jh. diente v.a. die alttestamentarische Königin Esther als weibliches Rollenmodell. Huneycutt 1995.

<sup>1300</sup>CPR 1301-1307, S. 36, 37, 38, 65, 102, 254, 313, 389; Green, II, 1849, S. 298-300; Parsons 1993a, S. 71, 74; ders. 1995a, S. 151, Anm. 16.

<sup>1301</sup>Eine Fußwaschung in Verbindung mit einer Armenspende ist z.B. im Frühjahr 1300 im Haushaltsbuch Eduards I. aufgeführt: „*Et pro denar' per ipsum solutis pauperibus per vias in itineribus Regine inter London' et Sanctum Albanum [...] Et pro denar' datis per preceptum Regine 13 pauperibus die Parasceves, quorum eadem Regine lavit pedes, cuilibet eorum 3s. ista vice 39s.*“ Liber quotidianus, S. 45. Auch Eleonore von Provence tat sich besonders in ihrer Witwenzeit als Fürsprecherin bei ihrem regierenden Sohn Eduard I. hervor. Howell 1998, S. 296-9.

<sup>1302</sup>Chronicon Lanercost, S. 141: „[...] *dilata est dies sepulturae usque ad assumptionem Virginis gloriosae [15. Aug.]*“; Annales de Waverleia, S. 409-10 (=Annales Monastici, II): „[...] *insepulta permansit usque Nativitatem beatae Virginis proximo sequentem [...]*“; Annales de Oseneia, S. 330 (=Annales Monastici, IV): „[...] *ut in festo Nativitatis Beatae Mariae apud Ambresbiriam personaliter interessent, officium tumulationis una secum solemniter completuri [...]*“; Annales Londonienses, S. 99. Ein abweichendes Beisetzungsdatum – der Sonntag drei Tage nach dem Festtag Mariä Geburt - findet sich in der Chronica Buriensis, S. 98: „[...] *tercio die post Natiuitatem beate Marie [...] est tumulata.*“; Flores Historiarum, III, S. 72: „*Corpus[...] Dominica proxima post Nativitatem beatae Virginis [...] traderet sepulturae.*“

<sup>1303</sup>Annales de Wigornia, S. 491 (=Annales Monastici, IV): „*Rex die Assumptionis fecit filiam suam nomine Mariam velari apud Ambrebure [...]*“; Florentii Wigorniensis Continuatio, II, S. 236: „*Maria, filia regis Angliae, die Nativitatis beatae Mariae [8. Sept. 1285] apud Ambresbere in sanctimoniam est velata.*“



Weisheit ausgezeichneten, mit Nachkommenschaft gesegneten und als *consors regni* politisch aktiven Herrscherin vorgibt.<sup>1304</sup> Analogien zur Marienkrönung liegen auf der Hand. In England ist für das 13. Jahrhundert lediglich der offizielle Bericht der Krönung Eleonores von Provence 1236 erhalten.<sup>1305</sup> Zur Krönung Eduards I. und Eleonores von Kastilien 1274 sind kaum nennenswerte Schriftzeugnisse überliefert.<sup>1306</sup> Im englischen Krönungsordo des 12. Jahrhunderts, der unter dem von P. E. Schramm eingeführten Namen „Anselm-Ordo“ bekannt ist, und der mit größter Wahrscheinlichkeit auch im 13. Jahrhundert Gültigkeit besaß, sind die hagiographischen Bezüge explizit.<sup>1307</sup> Die Segnung der Königin am Eingang der Kirche erfolgte nach dem römischen Ordo mit den Worten: *„Omnipotens sempiternus deus. fons et origo totius bonitatis qui feminei sexus fragilitatem nequaquam reprobando aduersaris. sed dignanter comprobando propicius eligis. et qui infirma mundi eligendo forcia queque confundere decreuisti. quique etiam glorie uirtutisque tue triumphum in manu iudith femine olim iudaice plebi de hoste seuissimo resignare uoluisti. respice quesumus preces humilitatis nostre. et super hanc famulam tuam. N. quam supplici deuotione in reginam eligimus. benedictionum tuarum dona multiplica. eamque dextera tue potentie semper et /ubique circunda. ut umbone muniminis tui undique secus firmiter protecta. uisibilis seu inuisibilis hostis nequitas triumphaliter expugnare ualeat. et una cum sara atque rebecca et rachel beatis reuerendisque feminis fructu uteri sui fecundari seu gratulari mereatur. ad decorem totius regni. statumque sancte dei ecclesie regendum nec non protegendum. per christum dominum nostrum. qui intemerato beate /marie uirginis utero nasci. [...].“<sup>1308</sup> Mit der Nennung der alttestamentarischen Frauengestalten Sara, Rebekka und Rahel wird besonders auf die erhoffte Fruchtbarkeit der Königin angespielt, da diesen biblischen Frauen nach langer Kinderlosigkeit auf Gottes Geheiß schließlich doch Nachwuchs geschenkt wurde.<sup>1309</sup>*

In England werden Königin und Marienkult in den Riten der Königlichen Kapelle erst im 15. Jahrhundert aufeinander bezogen;<sup>1310</sup> die schriftliche Fixierung im „Liber regie capelle“ (um 1445-49) geht jedoch auf wesentlich ältere Ursprünge zurück. In diesem Sinne

<sup>1304</sup>Föbel 2000, S. 374.

<sup>1305</sup>Red Book, II, S. 755-60; Wickham Legg 1901, S. 57-65 (mit engl. Übers.).

<sup>1306</sup>Richardson 1937-38, bes. S. 94, Anm. 1, 2.

<sup>1307</sup>Zum sog. „Anselm-Ordo“, der nach der heute allg. üblichen Nomenklatur „dritten Rezension“ der engl. Krönungsordines und seinen Textüberlieferungen: Schramm 1938, Nr. 12, S. 319-24; Ward 1939, S. 173-7, bes. S. 174, Anm. 7, 8; Brückmann 1969. Richardson 1960, S. 185, bezweifelt, daß ein Ordo der dritten Rezension bei einer englischen Herrscherkrönung zur Anwendung gekommen wäre; dagegen Brückmann 1969, S. 112-5. Zur Krönung der englischen Königin: Wickham Legg 1901, § 58-65, S. lvii-lxiii. Englische Königinnen wurden üblicherweise gekrönt und gesalbt, leisteten jedoch keinen Krönungseid, ein herrschaftsrechtlich bedeutsamer Umstand.

<sup>1308</sup>Wickham Legg 1901, S. 37. Hervorhebungen vom Verfasser. Die folgenden Gebete (ebd. S. 37-9) enthalten zahlreiche weitere Anspielungen auf die Muttergottes und die Marienkrönung.

<sup>1309</sup>1. Mose 18, 9-14; 1. Mose 25, 21; 1. Mose 29, 31 und 1. Mose 30, 22.

<sup>1310</sup>Liber Regie Capelle, S. 72-3.

kommt die Rollenerwartung, die man gegenüber der Königin hegte, mit ihrer im Bild gefaßten Darstellung zur Deckung. Darüber hinaus werden mit den Figuren weitere Bedeutungsebenen zu verbinden sein.

Mit Blick auf die Grabbilder hat es in der kunstgeschichtlichen Literatur zahlreiche verschiedene Deutungsansätze gegeben. Sie berühren die Frage der „Abbildungswirklichkeit“ der Grabfigur, d.h. „was“ sie eigentlich abbildet oder symbolisiert und in welchem „Zustand“ sich der Dargestellte befindet: In einem historischen Zustand - im Kontext der Aufbahrung oder in einem religiös-spirituellen Zustand – im Angesicht des ewigen Lebens und der Auferstehung. Damit verknüpft sind Überlegungen zur Idealisierung und Individualisierung der Grabbilder, im Spannungsfeld ihrer abbildhaften und ihrer symbolischen Funktion.

Nach Emile Mâle handelt es sich bei den in jugendlichem Alter dargestellten Gisants um Verkörperungen des verklärten Leibes des Jüngsten Tages. Die Auferstehung erfolge im Alter Christi mit geöffneten Augen als Ausdruck des christlichen Glaubens im Angesicht des Ewigen Lebens.<sup>1311</sup> Folgt man den Ausführungen Kellers (1939), so rechnet das Grabbild nur mit Gott und steht damit der Entwicklung des modernen Bildnisses entgegen.<sup>1312</sup> Entsprechend vertreten auch Weckwerth (1957) und ähnlich noch Wischermann (1980) die Auffassung, die Grabfigur werde in frontaler Ansicht Gott präsentiert und zur Segnung anempfohlen.<sup>1313</sup> Brückner (1966) sieht die Grabfigur als Stellvertreter des Toten, der Fürbitte einfordert.<sup>1314</sup> Nach dem jüngsten von Hans Körner eingebrachten Vorschlag (1997) handelt es sich bei der Grabfigur um ein Gott dargebrachtes Votiv, mit dem eschatologische Hoffnungen verbunden waren.<sup>1315</sup> Die verschiedenen Deutungen sollen in bezug auf die Grabbilder der Eleonore und anderer Mitglieder der königlichen Familie in der Westminster Abbey nicht weiter diskutiert werden. Es darf jedoch bezweifelt werden, daß simplifizierende Erklärungsmuster zutreffen oder monokausale Ableitungen der vielfältigen äußeren Erscheinung gleichermaßen für die verschiedenartigen Bauten gültig sein können. Vielmehr wird von einer Überlagerung verschiedener, durchaus individueller Motive und komplexen Deutungsmöglichkeiten auszugehen sein. Es ist zu fragen, ob die Westminster-Grabmale nicht in besonderem Maße als Ausdruck standesmäßiger Existenz, mit der Ansprüche und Rechte

<sup>1311</sup>Mâle 1908, S. 433-4; vgl. ders. 1902, S. 418-9.

<sup>1312</sup>Keller 1939, S. 258.

<sup>1313</sup>Weckwerth 1957, S. 295-7; Wischermann 1980, S. 17.

<sup>1314</sup>vgl. Brückner 1966, S. 90-2 u. passim.

<sup>1315</sup>Körner 1997, S. 113-5, 124. Das Aussehen der von Körner angeführten frühmittelalterlichen Votive ist kaum zu erschließen. Von „sprechenden“ Wachsvotiven einzelner Körperteile oder kleinformatigen Ganzkörpervotiven aus anderem kostbarem Material auf eine analoge Funktion mittelalterlicher Grabbilder zu schließen, mit denen eine Erlösungshoffnung zum Ausdruck gebracht werden sollte, scheint methodisch problematisch. Sprechende Votive konnten auch nicht abbildhafte Realitätsaspekte zum Ausdruck bringen, z.B. Körpergewicht und –größe (z.B. als *mensura* Stiftungen von Kerzen mit der Größe des Stifters; Johnstone 1923, S. 398 u. Anm. 1; Schmidt 1947, S. 87-8). Zu mittelalterlichen Wachsvotiven: Schmidt 1947.

verbunden waren und die im spezifisch funeralen Kontext für die Erlangung des Seelenheils nutzbar gemacht wurden, gedeutet werden müssen.

Diese Grabbilder und Standfiguren sind als Vertreter von (Herrschafts-)Ansprüchen anzusprechen. Wie Otto Gerhard Oexle in seinem Aufsatz „Die Gegenwart der Toten“ betont, galt der Verstorbene im Mittelalter als Rechtssubjekt, nicht wie im heutigen Sinne - die Leiche - als Rechtsobjekt.<sup>1316</sup> In diesem Sinne konnte der Tote selbst für die Einhaltung von Bestimmungen eintreten. Die in den Stand- und Liegefiguren ins Bild gefaßte verstorbene Königin Eleonore gemahnt in ihrer bildlichen Präsenz nicht zuletzt an die durch die Jahrzeitstiftung Eduards vertraglich in großer Genauigkeit festgelegte ewigzeitliche Fürbitte. Neben ihrer Bedeutung als Erinnerungsmale zur Einhaltung der institutionalisierten Fürbitte liegt die Funktion dieser Figuren in der Stimulierung der individuellen Bittgebete. Entsprechend besteht am Northampton-Kreuz ein unmittelbarer Zusammenhang der Standfiguren mit den am Sockelgeschoß dargestellten aufgeschlagenen Büchern auf Lesepulten (Abb. 93a-d). Das gesamte bauliche Memorialprogramm für Eleonore, aber auch die von Eduard I. geleisteten Stiftungen von Jahrzeiten, die brieflichen Bittgesuche Eduards I. an englische Bischöfe und den Abt von Cluny, ist auf eine Multiplizierung und ewigzeitliche Festschreibung der Fürbittleistungen für Eleonore angelegt.

Aber nicht nur die Stand- und Liegefiguren geben königlichen (Herrschafts-)Ansprüchen, bzw. Ansprüchen der Verstorbenen an die Hinterbliebenen, sichtbaren Ausdruck. In ihrer Darstellung der Königin als jugendliche Gestalt, die ihre Herrschaftsinsignien, Krone und Zepter, sichtbar zur Schau trägt, schließen sie sich mit der Siegeldarstellung zusammen. Das Siegelbild, mit den Insignien, den Wappenschilden und der Umschrift auf dem Typar, die das überindividuelle Bildnis einer Königin eindeutig mit der historischen Person Eleonores verbindet, steht ebenfalls als Stellvertreter und autorisiert und beglaubigt Urkunden mit ihrem Abbild. Diese grundsätzlichen Elemente – Bildnis, Insignien, Wappenschilde, Inschrift – finden sich auch an den Grabmalen und – mit Ausnahme der Inschrift - auch an den Bildstöcken. Dem Siegelbild des von der Königin zu Lebzeiten regelmäßig benutzten „Großen Siegels“ ist eine sehr weltliche symbolische (Stellvertreter-)Funktion inhärent. Dieser Darstellungstypus wird für die Sepulkralbilder übernommen. Dies spricht dagegen, den Grabbildern eine grundsätzlich geänderte Deutung und Aussagekraft zu unterlegen. Es sind und bleiben Bildnisse, die das Amt der Königin, ihre Rechtsbefugnisse und

---

<sup>1316</sup>Zum Toten als Person im rechtlichen Sinn: Oexle 1983, S. 21-2, 26-35; ders. 1984, S. 385-6; ders. 1985, S. 81.

Herrschaftsansprüche verkörpern, d.h. in sich tragen. Im „Liber Regalis“, einer Erweiterung des Ordo, der schon bei der Krönung Eduards II. Gültigkeit besaß, aber auf ältere Fassungen zurückgeht,<sup>1317</sup> ist das Erscheinungsbild der Königin bei der Krönung festgelegt. Das unter einem juwelengeschmückten Kronreif offen zu tragende Haar und ihr lang fallendes Gewand findet sich in den Bildern der Königin.<sup>1318</sup> Bei der Krönung erhielt die Königin u.a. auch Zepter und Stab (*sceptrum in dextra et uirginam in sinistra*).<sup>1319</sup> Die Darstellungen Eleonores in den Bildstöcken und im Grab- und Siegelbild zeigen die Königin entsprechend mit dem Zepter in der Rechten.

Daß diese Königinnenbildnisse überindividuell sind und das *Amt* meinen, das durch Wappen und Inschrift mit einer benennbaren Person als Amtsträger eindeutig in Verbindung zu bringen ist - bei Siegeln und Grabmalen ein entscheidendes Kriterium -, zeigt das „Große Siegel“ der zweiten Gemahlin Eduards I., Margareta von Frankreich (Abb. 187).<sup>1320</sup> Es wurde im Jahr der Eheschließung, 1299, vom Londoner Goldschmied William de Keyles (de Kele) gefertigt.<sup>1321</sup> Der Typus des spitzovalen Damensiegels ist übernommen, die Darstellung der Königin ist nahezu unverändert. Nur der Baldachin über dem Haupt der Figur fehlt, die in der Art eines Standbildnisses auf einer Konsole steht. Allein die Umschrift und die Wappenschilde – diesmal das Wappen ihres Vaters (Frankreich) zu ihrer Rechten, auf der gegenüberliegenden Seite das ihrer Mutter (Brabant)<sup>1322</sup> – präzisieren die Darstellung und individualisieren sie durch einen Verweis auf die genealogische Abstammung Margaretas. Die Rückseite ziert wiederum das von Laubwerk herabhängende und von *fleurs-de-lis*

<sup>1317</sup>Zum Ordo von 1308 und seine Überlieferungsgeschichte: Rymer, Foedera, vol. II, pars I, Fol., 33-6; Richardson/Sayles 1936-7, S. 134ff.; Schramm 1938, Nr. 25, S. 340-56, bes. S. 352. Das Liber Regalis der Westminster Abbey wird von Schramm (ebd. S. 344) zwischen 1350-80 datiert.

<sup>1318</sup>Wickham-Legg 1901, S. 100: „*Dicta uero regina induta erit tunica et ciclade cum fimbria longa et defluent. [...] capite nudato. laxatos circa humeros decenter habens crines. Gestabitque circum aureum gemmis ornatum ut honestius crines capiti eius constringantur [...]*.“ Lediglich die Geddington-Figuren zeigen die Königin mit verschleiertem Haar.

<sup>1319</sup>Wickham-Legg 1901, S. 101. Zepter und Stab sind bei der Krönung Eleonores von Provence 1236 vermerkt: ebd. S. 58 (=Red Book, II, S. 756). Ein goldenes Zepter im Besitz der Königin ist 1286 in den Aufzeichnungen des kgl. Haushaltes erwähnt. Records Wardrobe, S. 203, N° 2011: „*Memorandum de duabus virgis auri fractis venientibus de mina Hibernie [...] quarum unam dominus rex contulit domine regine consorti [...]*“

<sup>1320</sup>Birch, I, 1887, S. 100, no. 798. Die Umschrift lautet VS: MARGARETA : DEI : GRA[CIA] : REGINA : ANGLIE. RS: MARGARETA . DEI . GRA . DNA . HYBERNIE : DVCISSA AQVITANNIE. Das kleine bzw. Privatsiegel Margaretas ist kreisförmig. An Stelle der Standfigur ziert es auf der Vorderseite ein Wappenschild Kgr. England und Frankreich, gespalten, in einem gotischen Vierpaß, umgeben von zwei Löwen *rampant* und *fleurs-de-lis*. Birch, I, 1887, S. 100, no. 799.

<sup>1321</sup>Die Gesamtkosten für ein „Großes Siegel“ aus zwei Teilen in Silber und ein Privatsiegel aus Gold beliefen sich auf £6 13s. 4d. Johnstone in Tout, V, 1930, S. 287; Kingsford 1940, S. 164-5, Pl. XI.; Salzman 1964, S. 131-2, mit Abb.

<sup>1322</sup>Margareta (1275-1317) war die Tochter Philipps III. von Frankreich aus der Verbindung mit seiner zweiten Gemahlin Maria, Tochter Hz. Heinrichs III. von Brabant.

umgebene Wappenschild Englands, d.h. ihres Gemahls. Bereits das erste Siegel Eleonores von Provence entsprach diesem Typus.<sup>1323</sup>

Einerseits handelt es sich bei den Eleonorenkreuzen um „Inkunabeln“ des neuzeitlichen Personendenkmals,<sup>1324</sup> andererseits stehen die Funeralbilder der verstorbenen Königin im Spannungsfeld zwischen Individualität und ihrer Funktion als Herrschaftszeichen. Die Bildnisse der Memorialbauten scheinen eine „Doppelnatur“ (Kantorowicz) der Verstorbenen zu reflektieren. Die Kunstgeschichtsforschung hat es bisher versäumt, diese Skulpturen unter dem Aspekt des im Bild gefaßten natürlichen (*corpus naturalis*) und unvergänglichen amtlichen Körpers (*corpus politicum*), der mit „Amt“ und „*dignitas*“ zu umschreiben wäre, zu untersuchen. Zudem erscheint das Bildkonzept nur im Kontext der - unter kunsthistorischen Aspekten - eingehender zu untersuchenden weiteren Manifestationen königlichen Selbstverständnisses und Herrschaftsanspruchs verständlich.

Das theoretische Konzept bzw. die staatsrechtliche Theorie von den beiden Körpern des Königs wurde erstmals in Frankreich und dann auch in England im 15. und 16. Jahrhundert schriftlich gefaßt. Es fand im Funeralritus, mit der Verwendung von Funeraleffigies als Stellvertreterbild des Verstorbenen, seinen Niederschlag.<sup>1325</sup> Die Funeraleffigie als Verkörperung der überindividuellen Amtswürde überdauert den Tod des sterblichen Amtsträgers. Damit wird das königliche Leichenzeremoniell mit Scheinleib zu einer bewußten Manifestation der staatsrechtlichen Stellung des Königtums. Diese Entwicklung findet erst in Nachfolge des Memorialprogramms für Eleonore statt und läßt sich in seinen Ursprüngen erst im 14. Jahrhundert fassen.

Bereits im 13. Jahrhundert findet sich jedoch – auch am englischen Hof – die Doktrin vorgebildet, daß die Amtswürde niemals sterbe: *dignitas non moritur*.<sup>1326</sup> Dies ist ein Schlüssel zum Verständnis der betrachteten Darstellungen der Königin, da es ein Licht auf die Stellung der Königin und ihre Hoheitsrechte in der politischen Praxis wirft. Die jüngsten Arbeiten von Lois L. Huneycutt, Amalie Föbel und John Carmi Parsons haben zudem klar gezeigt, daß sich die Königin in England und insbesondere im hohen Mittelalter auch im

<sup>1323</sup>Birch, I, 1887, S. 98-9, no. 791. Die Umschrift lautet VS: ALIA[NORA · DE]I : GRACIA : REG[IN]A : ANGLIE : DOMINA : HYBER[NIE]. RS: [A]LIANO[RA :] DVCISSA : NORMANNIE : [ET : A]QVITANIE : COMITIS[SA : AN]DEGAV[IE. vgl. das zweite Siegel (1262) Eleonores von Provence: ebd. S. 99, no. 794.

<sup>1324</sup>Reinle 1984, S. 267-8.

<sup>1325</sup>Die grundlegende Studie zu den Funeraleffigies verfaßte Giesey als Schüler von Kantorowicz, gefolgt von Brückner: Giesey 1960, S. 79-104; ders. 1985, S. 46-51; Brückner 1966, bes. S. 55-122. Erstmals ist bei der Beisetzung Eduards II. (gest. 1327) ein Zeremonialbild (Toteneffigie) bezeugt; es wurde bei englischen Herrscherbestattungen mit Eduard III. (gest. 1377) und Heinrich V. (gest. 1422) üblich. Das Material zu den englischen Funeraleffigies hat Hope 1907, bes. S. 530ff., zusammengestellt.

<sup>1326</sup>Die verbindliche Formulierung der Unvergänglichkeit der Amtswürde (*dignitas nunquam perit*) geht auf den Kanonisten Damasus (um 1215) zurück. Kantorowicz <sup>2</sup>1994, S. 381ff., bes. S. 383-4.

Römischen Reich keineswegs nur über den Gemahl definierte, sondern umfassende eigene königliche Hoheitsrechte wahrnahm.

Wie schon die Wappenschilder an den Sepulkralbauten und auf den Siegeln zeigen, fungierte die Königin als Verbindungsglied zwischen dynastischen Netzwerken.<sup>1327</sup> Die heraldische Zier reflektiert zugleich die Bedeutung der Schaffung von Kontinuitäten, deren Sicherung eine Hauptaufgabe der Königin war, und verweist damit auf ihre reproduktive Funktion. Die Fortschreibung der königlichen Linie durch die Geburt legitimer Stammhalterschaft war ohne Königin nicht denkbar. Wenngleich der Tod einer Königin normalerweise zu keinem Machtvakuum führte, bzw. nicht den kritischen Moment der Übertragung der Amtsgewalt und Amtswürde auf den neuen Herrscher heraufbeschwor, der im Grabritus und Grabmal entkräftet werden mußte, so hatten sich doch auch Königinnen in ihre das Individuum überdauernde Rolle einzuschreiben. Entsprechende Kontinuitäten visualisieren auch die Grabbilder und Sepulkralbauten - letztendlich auch die Funeralriten - von Regentinnen. Ihnen kamen grundlegende herrschaftsstabilisierende und –legitimierende Funktionen zu.

Möglicherweise erklärt dies den Umstand, daß auf den Grabplatten Eleonores 1) ihre Amtsbezeichnung - als englische Königin, 2) der Verweis auf ihre Heirat - als Gemahlin Eduards, 3) ihre Abstammung - als Tochter des spanischen Königs, 4) als Erbin ihrer Mutter, in deren Nachfolge sie eigenständig Herrschaftsrechte wahrnimmt - als Gräfin von Poitou, verzeichnet ist. Es fehlt hingegen, wie auch am Grabmal Heinrichs III., ein Todesdatum, das ansonsten, wie Gerhard Schmidt betont, in den Grabinschriften stets gewissenhaft vermerkt wird, um vor allem an das Anniversar zu erinnern.<sup>1328</sup> Es fehlt auch eine unmittelbare Aufforderung zum Gebet in Art der *orate pro*-Formel, die sich in zahllosen Inschriften erhalten hat.<sup>1329</sup> Selbstverständlich reklamieren die Bronzegisants Eleonores und Heinrichs die ewigzeitliche Wiederholung dieser liturgischen Akte und die Einhaltung der zugrundeliegenden vertraglichen Abmachungen, hier jedoch auf höchstem Anspruchsniveau. Die Inschrift um das Bildnis der Königin folgt mit der Nennung ihrer Amtswürde dem Aussagegehalt der Umschrift des Siegelbildes; ein Verweis auf die Sterblichkeit des Amtsträgers durch die Angabe des Todestages fehlt.

---

<sup>1327</sup>Föbel 2000, S. 387.

<sup>1328</sup>Schmidt 1990a, S. 25; ders. 1990b, S. 303; s. auch Norris 1978, S. 69; Kroos 1984, S. 299.

<sup>1329</sup>Kroos 1984, S. 351.

### **15.3 Das Königsgrabbild Heinrichs III.**

Der bemerkenswerte Umstand, daß die Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker auch Zahlungsvermerke für einen Bronzegisant des Grabmals Heinrichs III. in der Westminster Abbey enthalten, der anteilig aus der königlichen Schatzkammer finanziert wurde, deutet bereits weitere Ansprüche des Auftraggebers an, die mit diesen bronzenen Bildwerken verbunden waren.

Das von italienischen Handwerkern errichtete, in seinem Aufbau, dem Material und in seiner Farbigkeit an den nahegelegenen Schrein Eduard des Bekenner erinnerte Cosmatengrabmal, war spätestens bei der nächtlichen Überführung des 1272 verstorbenen Königs am 10. Mai 1290 fertiggestellt (Abb. 4, 190).<sup>1330</sup> Paul Binski hat aufgezeigt, daß die Arbeiten am Grabmal bereits etwa 1280 begonnen wurden, dem Jahr, in dem Eduard Jaspis-Steine für das väterliche Grabmal aus Frankreich mitbrachte.<sup>1331</sup> Das Bronzebildnis war jedoch erst 1292 in Arbeit und wurde im folgenden Jahr auf den Sarkophag montiert. Mit einer Grabfigur war im ursprünglichen Entwurf nicht gerechnet worden. So ist diese vom Chorumgang, aber auch von der Schreinkapelle, durch die Höhe des Grabmals kaum sichtbar.

Unmittelbar nach dem Tod Eleonores waren zwei Tumbengrabmale in Planung, die vergoldete Bronzefiguren der Königin zieren sollten. Im Zusammenhang mit den Grabmalprojekten für Eleonore wurde die Möglichkeit ergriffen, das Monument für Heinrich III. ebenfalls mit einem vergoldeten Bronzegisant auszustatten. Die Einbeziehung des Heinrichs-Grabmals in den Auftrag zum Guß der Figuren gewährleistete eine „Egalisierung“ der beiden aneinandergrenzenden Grabmale, die einen „Gegenpol“ zum kostbaren Bekenner schrein bildeten. Mit der Fertigung zweier rundplastischer Bronzefiguren wurde die Westminster Abbey als Grablege des Königshauses in beispielloser Weise aufgewertet. Zudem konnte der Auftraggeber mit diesen prestigeträchtigen Werken in Konkurrenz zu höchsten Machträgern auch außerhalb Englands treten.

Die Liegefigur zeigt den König in herrscherlichem Ornat gewandet, mit Krone und einem heute verlorenen Zepter in der Rechten (Abb. 191, 192).<sup>1332</sup> In der linken Hand wird er als weiteres Zeichen des englischen Königtums den Stab mit der Taube gehalten haben. Das Haupt des bärtig dargestellten Königs ist auf zwei übereck gelegte Kissen gebettet. Unter der Lilienkrone treten die Haare in langen Locken hervor. Die idealisierten Gesichtszüge werden

<sup>1330</sup>s. Anm. 405. Binski 1990, S. 19, 21; ders. 1995, S. 102.

<sup>1331</sup>s. Anm. 785.

<sup>1332</sup>Eine ausführliche Beschreibung der Liegefigur bei Wendebourg 1986, S. 79-83.

nur durch die etwas hochgezogenen Brauen und die in feinen Linien dargestellten Stirnfalten in altersmäßiger Typisierung belebt, ohne daß von einer individuellen Physiognomie gesprochen werden kann. Der bis zu den Knöcheln in langen Faltenzügen fallende Mantel ist auf der rechten Schulter mit einer Brosche zusammengehalten. Der Baldachin über dem Haupt und die paarigen Löwen als Fußstützen sind verloren. Die Grabplatte, Kissen und Füßlinge sind von einem Rautenmuster überzogen, in das die Leoparden Englands eingraviert sind. Von einem ursprünglichen Besatz mit farbigen Steinen zeugen noch die Stiftlöcher am Halssaum des Mantels und den Ärmelumschlägen.

In England war ein vergoldeter Bronzegisant für das Grabmal einer Königin ohne Vorbild, aber auch das Grabbild Heinrichs III. ist in der englischen Funeralplastik des 13. Jahrhunderts singulär. Rundplastisch aus Bronze gegossene Grabbilder hatte es hier noch nicht gegeben. Lediglich plane Ritzgrabplatten aus Metall und das mit einer vermutlich gegossenen und vergoldeten Relieffigur geschmückte Tischgrab des Yorker Dekans William de Langton (gest. 1279) lassen sich zum Vergleich heranziehen.<sup>1333</sup> In England ist ansonsten nur eine aus Limoges importierte Liegefigur für das Grabmal von Walter de Merton, Bischof von Rochester (gest. 1277), in den Abrechnungen seiner Testamentvollstrecker dokumentiert.<sup>1334</sup> Hierbei wird es sich um ein mit Silber beschlagenes und mit Email verziertes Grabbild gehandelt haben. Die Kosten einschließlich des Transportes beliefen sich auf £40 5s. 6d.

Das überregionale Anspruchsniveau werden insbesondere die aus Bronze, vergoldetem Silber und anderen edlen Metallen gefertigten französischen Grabbildnisse der

<sup>1333</sup>Für den Dekan William de Langton (gest. 1279) wurde eine bronzene Liegefigur für sein Tischgrab im York Minster gefertigt. Badham 1980, bes. S. 59, 61, Pl. III. Die kurz vor der Zerstörung des Bronzegisants während des englischen Bürgerkrieges von Dugdale angefertigte Zeichnung (1641) legt nahe, daß es sich bei dem vergoldeten Grabbild nicht um ein rundplastisches Werk in Art der Westminster-Gisants handelte, sondern um eine Relief-Figur. Grundlegend für die im 13. Jh. häufigen englischen Messinggrabplatten mit Ritzzeichnung ist die von Coales 1987 herausgegebene Untersuchung mit Aufsätzen von Rogers, Binski und Blair. Nach Binski 1995, S. 110, existierten plastisch gegossene Effigies auch in Wells (Bf. Jocelin, gest. 1242; William Bitton I, gest. 1264) und in Lincoln (Bf. Robert Grosseteste, gest. 1253). Nach den Ausführungen von Badham 1980, S. 61, handelte es sich vermutlich um flache Messinggrabplatten; dagegen Rogers 1987, S. 20-1, Fig. 8.

<sup>1334</sup>Highfield 1964, S. 137: „*Et computat xl li. v s. vj d. liberat' magistro Iohanni Burgensi Limovicensi pro tumba domini episcopi Roff', scilicet pro constructione et cariagio de Lymoges usque Roff'. Et xlvi s. viij d. cuidam executori eunti apud Lymoges ad ordinandum et providendum constructionem dicte tumbae. Et x s. viij d. cuidam garcioni eunti apud Lymoges querenti dictam tumbam constructam et ducenti eam cum dicto magistro usque Roff'. Et xxij li. in mazoneria circa dictam tumbam defuncti. Et vij marc' in ferramento eiusdem et cariagio eiusdem a London' usque Roffam' et aliis parandis ad dictam tumbam. Et xj s. cuidam vitreario pro vitro fenestrarum emptarum iuxta tumbam domini episcopi apud Roffam. Summa lxx li. vij s. ij d.*“ Rogers 1987, S. 19; Gardner 1988, S. 46-7, Anm. 66; Ausst. Kat. L'Œuvre de Limoges, S. 436, n° 11 (mit Lit.). Für die Figur und den Transport wurden £40 5s.6d. an Meister John von Limoges ausgezahlt, der die Aufstellung des Grabmals in Rochester selbst beaufsichtigte. Ein in London gefertigtes Gitter für das Grabmal kostete sieben Mark. Das Grabmal wurde während der Reformation zerstört; eine ebenfalls in Limoges gefertigte Liegefigur mit Silberbeschlag über einem Holzkern ist am Grabmal des William de Valence (gest. 1296) in der Westminster Abbey erhalten (s. Kap. 18.3).



Zeit vor 1290 vorgegeben haben. Hier sind zuerst die im 13. Jahrhundert gefertigten Grabmale Karls II. des Kahlen (gest. 877), Philipps II. Augustus (gest. 1223) und Ludwigs VIII. (1226) aus Bronze und vergoldetem Silber in Saint-Denis zu nennen.<sup>1335</sup> Zuvor hatte bereits Ludwig VII. (gest. 1180) ein Grabmal aus Gold, Silber und edlen Steinen in dem von ihm gegründeten Zisterzienserkloster Barbeau erhalten.<sup>1336</sup> Die Tochter Alfons' VIII. von Kastilien und Gemahlin Ludwigs VIII. von Frankreich, Blanche (Blanka) (gest. 1252), von deren Grabprozession noch die Rede sein wird (s. Kap. 23.2), hatte in Maubuisson eine kupferne Liegefigur auf einer Stützenplatte erhalten.<sup>1337</sup> Königin Ingeborg von Dänemark, die 1236 verstorbene zweite Gemahlin Philipps II. Augustus, erhielt in Saint-Jean en l'Isle in Corbeil eine bronzene Ritzgrabplatte.<sup>1338</sup> Die Verwendung dieses kostbaren Materials ist damit auch an Grabmalen französischer Königinnen belegt.<sup>1339</sup> Bronzene Liegefiguren zierten auch die Grabmale von hochstehenden Klerikern des Hofkreises um Heinrich III. und Eleonore von Provence, die jedoch in ihren Stammländern beigesetzt wurden. Der mit Eleonore von Provence verwandte Bonifazius, Erzbischof von Canterbury (gest. 1270), wurde in der Abtei von Hautecombe in Savoyen durch ein bronzenes Tischgrab mit Liegefigur commemoriert.<sup>1340</sup> Der savoyardische Bischof von Hereford, Pierre d'Aigueblanche (Peter de Aquablanca) (gest. 1268), erhielt ein erzenes Grabmal in Aiguebelle (Abb. 201).<sup>1341</sup> Eine Vorreiterrolle für diese Grabmale englischer Bischöfe hatten die Bronzemonumente für deutsche und französische Kleriker gespielt. Bekannte Beispiele sind die erhaltenen Grabmale für die Bischöfe Evrard de Fouilloy (gest. 1222), Geoffroi d'Eu (gest. 1236) in der Kathedrale von Amiens und das Grabmal für Erzbischof Konrad von Hochstaden (gest. 1261) im Kölner Dom.

Trotz dieser an verschiedenen Orten errichteten einzelnen Grabmale mit Liegefiguren aus kostbarem Material wird die Grablege der französischen Könige das zugrundeliegende

<sup>1335</sup>Zum Grabmal Karls des Kahlen: Adhémar/Dordor 1974, S. 53, Nr. 256; Wright 1974, S. 235-6, Fig. 22; Erlande-Brandenburg 1975b, N° 55, S. 153, Fig. 57-8; Teuscher 1994, S. 623, Abb. 10. Zum Grabmal Philipps II. Augustus: Wright 1974, S. 230-1; Erlande-Brandenburg 1975b, N° 89, S. 162; Richer de Senones (Gesta Senoniensis ecclesiae, MGH SS, XXV, S. 296) berichtet vom Grabmal: „*Super quem tumbam argenteam deauratam cum imaginibus plurimis artificiose factam composuerunt quae usque hodie perdurat.*“ Zum Grabmal Ludwigs VIII.: Wright 1974, S. 231; Erlande-Brandenburg 1975b, N° 93, S. 163-4. Die Grabmale Philipps II. und Ludwigs VIII. waren vermutlich bereits Anfang des 15. Jhs. zerstört.

<sup>1336</sup>Wright 1974, S. 230; Erlande-Brandenburg 1975b, N° 86, S. 161-2, Fig. 37-8; Brown 1985, S. 243-4, Fig. 1.

<sup>1337</sup>Erlande-Brandenburg 1975b, N° 95, S. 165.

<sup>1338</sup>Adhémar/Dordor 1974, S. 38, Nr. 166; Erlande-Brandenburg 1975b, N° 90, S. 162-3, Fig. 40-1.

<sup>1339</sup>Zu Grabmalen und Liegefiguren aus Bronze und anderem kostbarem Metall: Erlande-Brandenburg 1975b, S. 114; Bauch 1976, S. 74-8; s. auch Adhémar/Dordor 1974, S. 20, Nr. 55, S. 41, Nr. 183, S. 53, Nr. 253, 254, S. 54, Nr. 264.

<sup>1340</sup>Gardner 1990, S. 213, Anm. 100, Fig. 22; Binski 1995, S. 110.

<sup>1341</sup>Woodruff 1926, S. IX-X; Rogers 1987, S. 21-2, Fig. 11.

Anspruchsniveau gesetzt haben. 1286 und noch im Jahr vor dem Tod seiner Gemahlin traf Eduard I. in Paris mit dem französischen König zusammen. Der Besuch der Grablege von Saint-Denis im Sommer 1286 ist ausführlich dokumentiert. Am 29. Mai legte Eduard I. am Schrein des Hl. Dionysius verschiedene goldene Preziosen nieder.<sup>1342</sup> Ein weiteres Mal besuchten er und Eleonore am Tage nach ihrem Paris-Aufenthalt, am 21. Juli 1289, die Abteikirche von Saint-Denis mit den Reliquien der Kreuzesnägel und Dornenkrone Christi: „*Vicesimo primo die julii, in oblacione regis et regine ad coronam Christi et clavum fixum in pede ipsius, existentes in magna ecclesia Sancti Dionisii, pro utroque: vij.s. sterl.: .xiiij.s.*“<sup>1343</sup>

Hier werden sie das Grabmal Ludwigs IX. gesehen haben, an dem sich bereits unmittelbar nach der Beisetzung der „heiligen Knochen Ludwigs“ (Geoffroi de Beaulieu) Wunder ereignet hatten.<sup>1344</sup> Der Bestattungsort war spätestens 1282, dem Jahr, in dem in Saint-Denis die Untersuchung der Wunder zur Heiligsprechung Ludwigs begannen, mit einem vergoldeten und wohl mit Email oder Steinen (*riche matière*) besetzten Silbergisant auf einer Steintumba versehen worden. Das Grabmal erregte schon bei den zeitgenössischen französischen Chronisten höchste Bewunderung. Sprechend ist die Beschreibung des Grabmals in der Vita Philipps III. des Guillaume de Nangis (Guillelmus de Nangiaco): „[...] *in tumulo lapideo locaverunt, insignientes postmodum tumbâ mirabili monumentum. Cujus operis cœlatura, auri et argenti ditante materiâ, quæ fuerunt à mundi principio, artificum*

<sup>1342</sup>Abrechnung mit dem kgl. Goldschmied William de Farringdon. PRO, London, E 101/352/4, m. 2: „*Willelmo de Farendon, .j. firmaculum auri de precio ab ipso emptum et non ponderatum, precii .x.li., oblatum per reginam ad feretrum sancti Dyonisii in Francia .xxix°. die maii ... Eodem W., .j. firmaculum auri ejusdem secte, precii .vij. li., oblatum per dominum Edwardum filium regis ad feretrum sancti Dyonisii in Francia ... Dono domine Elene la Zouche, .j. firmaculum auri cum .j. saphiro magno clauco cum .j. ymagine muliebri, pondus .vj. unc. .vj. d., oblatum per regem ad feretrum sancti Dyonisii in Francia, .xxix°. die maii*“ vgl.: PRO, London, E 101/351/28, m. 6: „*Die mercurii .xxix. die maii, Waltero de Cocton pro novem batillis passantibus regem et ejus familiam ultra Seyne versus Sanctum Jeronimum Paris. per aquam et pro passagio palefridorum regis, per manus Th. de Turbeville, .iij. s. ij. d.*“ Zit. nach Trabut-Cussac 1952, S. 166, Anm. 4.

<sup>1343</sup>PRO, London, E 101/352/18. Zit. nach Trabut-Cussac 1952, S. 202, Anm. 107. Im Itinerar Eduards I. sind Besuche in Paris, bzw. der Abteikirche von Saint-Denis in den Jahren 1273, 1279, 1286 und 1289 belegt. s. Anm. 840.

<sup>1344</sup>Bei dem Grabmal Ludwigs IX. des Heiligen handelte es sich ursprünglich auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen um eine dekorlose und humile Steinplatte. Geoffroi de Beaulieu, Vita Ludovivi noni, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 6: „[...] *in testamento suo scribi praecepit, quòd super sepulturam ipsius defuncti nulla curiositas, nulla sumptuosa superfluitas fieret.*“ Über dieser war nach dem Bericht des Thomas de Houxton bereits 1271 ein *tabernaculum ligneum* errichtet worden. Delaborde 1896, S. 19. Das Grabmal wurde zwischen 1274 und 1282 mit einem erzenen Grabbild auf einer Steintumba ausgestattet. Bereits unmittelbar nach der Beisetzung ereigneten sich Wunder am Grabmal. Geoffroi de Beaulieu, Vita Ludovici noni, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 25.

Zum Grabmal Ludwigs IX.: Erlande-Brandenburg 1968, bes. S. 9-11; ders. 1970; ders. 1975b, N° 96, S. 165-6. Wright 1971 vertritt die These einer Standfigur als Grabbild, die nicht durch die Schriftquellen gestützt wird. Das von ihr angeführte Bildmaterial des 14. Jhs. reflektiert kaum das Aussehen des Grabes nach 1274/82. Zusammenfassend Thiébaud 1972, S. 247-9.

*operibus excellenter, ut creditur, supereminet universis.*<sup>1345</sup> Dieses „auf Erden einzigartige Werk“ wird seinen Eindruck auf Eduard I. nicht verfehlt haben. Nicht zuletzt waren die an den letzten Wegstationen seines Leichenzuges errichteten Montjoies des Heiligen Ludwig das maßgebliche Vorbild für die Eleanor-Crosses. Es zeigt sich, daß mit den vergoldeten und mit Glasfluß oder edlen Steinen besetzten Grabbildern Eleonores und Heinrichs höchstes überregionales Anspruchsniveau wohl auf Grundlage persönlicher Kenntnis Eduards I. erreicht wird.

Welche Verbindlichkeiten der vergoldete Bronzegisant als Grabfigur für Grabmale der gekrönten Häupter Englands entwickelt, ist an den Monumenten des 14. Jahrhunderts abzulesen, die ebenfalls im Chor der Abteikirche ihre Aufstellung fanden. Die zwischen den südlichen Interkolumnien der Schreinkapelle errichteten Grabmale Eduards III. (gest. 1377), Richards II. (gest. 1399) und seiner Gemahlin Anna von Böhmen, wurden ebenfalls mit Liegefiguren aus vergoldeter Bronze ausgestattet. Man wird im Kontext der Westminster-Grabmale von einer standesspezifischen Materialwahl sprechen können.

## **16 Die Herzurne**

Als drittes Grabmal Eleonores wurde eine Herzurne für die Londoner Dominikanerkirche gefertigt. Kirche und Urne sind nicht erhalten, lediglich die Aufstellung in einer nördlichen Chorseitenkapelle ist überliefert. Nach den Schriftquellen handelte es sich bei dem Herzgrab um ein goldenes Behältnis mit einer Engelsfigur, die das Herz der Königin hielt. Möglicherweise ist diese Figur in typologischer Nähe zu den kopfkissenhaltenden oder inzensierenden Engeln der Grabplastik zu denken, die sich im späteren 13. Jahrhundert - als französische Übernahmen - auch in der englischen Sepulkralkunst finden.<sup>1346</sup> Vielleicht gab es auch Analogien zu Engeln, die die Seele des Verstorbenen geleiten und zur Annahme anempfehlen. Eine gemalte Darstellung der Seelenerhebung (*elevatio animae; assumptio*

<sup>1345</sup>Guillaume de Nangis, Gesta Philippi III, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 488 (=Grandes Chroniques, VIII, S. 37). Er greift für seine lat. abgefaßte Vita Philipps III. auf den älteren, nur in einer späteren franz. Übersetzung überlieferten Primat-Text als Quelle zurück. Primat, Chronique, Rec. hist. de France, XXIII, 1876, S. 88: „[...] il mistrent en un tombel de pierre les reliques honorables du roy [...] il signèrent le tombel d'iceli d'une merveilleuse tombe, de laquelle l'entailleure estoit d'œuvre d'or et d'argent, et l'enoblirent de riche matière faite et ordenée des meilleurs œuvres excellentement que les meilleurs ouvriers du monde firent, si comme l'en cuide, et si comme il appert par dessus à touz.“ Zur Vita Philipps III. des Guillaume de Nangis s. Spiegel 1978, S. 101-3; für Primat ebd. S. 89-92.

<sup>1346</sup>Das Motiv der *elevatio* bzw. *assumptio animae* kann die Form von Engeln annehmen, die das Kissen unter dem Haupt des Verstorbenen halten. s'Jacob 1954, S. 167-8 u. Anm. 1265. Eine typologische Überlagerung der kopfkissenhaltenden Engel mit der Darstellung der *assumptio animae* findet sich am Baldachingrabmal des Aymer de Valence (gest. 1324) zwischen den Grabmalen Avelines und Edmund Crouchbacks. Am Kopf der Figur finden sich beiderseits des Kopfkissens flankierende Engel, zwischen ihnen eine größere Figur, die an Gruppen der Seelenerhebung erinnert. Binski 1995, S. 118, fig. 162.

*animae*) zierte noch Ende des 18. Jahrhunderts den südlichen Dreipaß im Giebel des Avelinengrabmal und ist in einem Stich überliefert (Abb. 43). Nach den umfangreichen Zerstörungen der oft aus kostbarem Material gefertigten Herzbehältnisse können kaum mehr als steinerne Urnen als Vergleichsmaterial herangezogen werden. In die siebziger Jahre des 13. Jahrhunderts kann die Herzurne des 1270 auf dem Kreuzzug verstorbenen Thibauts (Theobald) V. von Navarra datiert werden (Abb. 193).<sup>1347</sup> Als sechsseitiges steinernes Behältnis mit einem Zeltdach aus Kupfer und einer Spitze aus Kristall kann sie kaum eine Vorstellung vom Aussehen der Herzurne Eleonores geben. Dies gilt auch für das Herzgrabmal des 1260 verstorbenen Bischofs Aymer de Valence, dem in Paris verstorbenen Halbbruder Heinrichs III., in der Kathedrale von Winchester.<sup>1348</sup> Hierbei handelt es sich um eine aufrecht stehende Platte aus Purbeck-Marmor mit einer Halbfigur des Bischofs. Der Kopf ist in der Art einer Liegefigur auf Kissen gebettet; vor der Brust hält die von einer Mandorla eingefasste Figur ein Herz in Händen.<sup>1349</sup> Die oberen Zwickel der Platte und der untere Teil der Mandorla sind durch Wappenschilde gefüllt. In ihrer Darstellung erinnert die Figur des Bischofs mehr an die englischen ganzfigurigen Grabbilder, die ein entsprechendes Attribut vor ihren Körper halten (Abb. 194).<sup>1350</sup> Neben polygonalen Gefäßen aus Stein oder kostbarem Material konnten Herzgrabmale auch die Form von Kastentumben mit Liegefigur annehmen, die sich in keiner Weise von den Monumenten für Körperbestattungen unterscheiden, hier aber den Ort der Teilbestattung markieren. Dies zeigt sich am einzig erhaltenen Herzgrabmal eines englischen Herrschers des 12. und 13. Jahrhunderts. In der Kathedrale von Rouen war für den 1199 verstorbenen englischen König Richard I. Löwenherz, den Onkel Heinrichs III., spätestens ein halbes Jahrhundert<sup>1351</sup> nach seinem Tod ein prächtiger silberner Schrein und ein steinernes

<sup>1347</sup>H 87 cm. Ursprünglich in der Dominikanerkirche von Provins, jetzt im Hôpital Général. Die Inschrift lautet: „*Ici gist le gantieu queur le roi Tiebaut, roi de Navarre, queins palatins de Champoingne et de Brie.*“ d'Arbois de Jubainville, IV, 1865, S. 423; Sauerländer 1970, S. 172-3, Abb. 102 u. Taf. 274; Bony 1979, Pl. 117. Die Seiten sind mit figürlichen Reliefdarstellungen betender Dominikanermönche, das vergoldete Dach mit den Wappen des Verstorbenen (Champagne und Navarra) verziert. Sauerländer sieht in Turmreliquiaren das Vorbild für die Gestalt der Herzurne.

<sup>1348</sup>Annales de Wintonia, S. 98 (=Annales Monastici; II). Sein Herz wurde am 20. März des folgenden Jahres in Winchester am Hochaltar beigesetzt: „*xiii. kal Aprilis [1261] delatum est cor Audomari, quondam episcopi Wyntoniensis, apud Wyntoniam, et juxta magnum altare decenter humatum, ubi plurima coruscant miracula.*“ Ebd. S. 99.

<sup>1349</sup>Auf das Motiv der herzhaltenden Hände in einem Dreipaß, der einem Wappenschild eingeschrieben ist, ist die Ausstattung der Herzgrabplatte der Lady Maud, Countess of Sudbury (gest. 1236), der zweiten Gemahlin Williams von Warenne, 6th Earl of Surrey, reduziert. Reste der Inschrift lauten: „*Ici gist cour Maud de [...]*“ Das Herzgrab befand sich bis zur Auflösung der Klöster in Lewes Priory, Sussex; heute in der Kathedrale von Chichester. Tummers 1988, S. 29, Fig. 20, 21.

<sup>1350</sup>Kupferstich in Carter, I, 1795, Pl. LXXVII, E2 und S. 53; Lithographie in Brindley/Weatherley 1887, Pl. 78 (die oberen Wappen in den Zwickeln fehlen); Photographie in Crossley <sup>2</sup>1933, S. 42-3, Abb. S. 48 (unten); Egli 1987, S. 134-5, Abb. 17; Parsons 1995a, S. 209, Fig. 4.3.; Horrox 1999, Abb. 39. Der Körper Aymers wurde am Todesort beigesetzt, das Herz auf Wunsch des Verstorbenen nach Winchester überführt.

<sup>1351</sup>Desfayes 1947, S. 18.

Grabmal mit einer Liegefigur des Verstorbenen errichtet worden.<sup>1352</sup> Nach einer Zeichnung in der Sammlung Gaignières zufolge lag die 1838 im Chorpaviment zusammen mit einer bleiernen Herzurne aufgefundene Liegefigur ursprünglich auf einer von Löwen gestützten Grabplatte in der Nähe des Hochaltars (Abb. 195).<sup>1353</sup> Das Grabbild zeigt den König in einer Auffassung als liegende Standfigur *au vif* mit seinen Herrschaftsinsignien. Das Haupt ist auf ein Kissen gebettet und die Füße sind auf Löwen gestützt.<sup>1354</sup> Es wird deutlich, daß Herzgrabmale im 13. Jahrhundert eine Vielzahl an Formen annehmen konnten, so daß eine Rekonstruktion des goldenen Behältnisses für das Herz Eleonores kaum möglich ist.<sup>1355</sup>

Separate Herzbestattungen waren im 13. Jahrhundert ein weit verbreitetes Phänomen, das sich nicht nur auf den hohen Adel oder führende Kleriker beschränkte (s. Kap. 23-23.2). Eine Beteiligung Heinrichs III. an derartigen Bestattungen ist in den Dokumenten der königlichen Finanzkammer belegt. Auf Anordnung Heinrichs III. erfolgten Zuwendungen für die Bestattung (bzw. „*pro anima*“) Henry de Trublevills (Tubervilles), Seneschall der Gascogne (gest. 1239).<sup>1356</sup> Darüber hinaus findet sich in den Calendar of Close Rolls am 3. Januar 1240 eine Anweisung bezüglich einer Herzbestattung des königlichen Bediensteten und das hierfür benötigte Gefäß: „*De cuppa emenda ad cor H. de Trublevill' imponendum - Mandatum est H. Conventrensi et Lichfeldensi electo, thesaurario suo, quod emifaciat unam cuppam pretii iij marcarum vel lx solidorum, et eam habere faciat Drogoni de Trublevill' ad cor H. de Trublevill', fratris sui, in ea ponendum et deferendum usque Normanniam. Teste rege apud Windl' iij die Januarii.*“<sup>1357</sup> Am 23. Januar 1240 ist in den Liberate Rolls eine Zahlungsanweisung über 60 Shilling an Drew (Drogo) de Trublevill, den Bruder des Verstorbenen, verzeichnet. Von dem Geld sollte er ein Behältnis zur Aufnahme des Herzens erwerben, um es darin in die Normandie zu überführen.<sup>1358</sup> Das Aussehen der Herzurne läßt

<sup>1352</sup>Way 1842, Pl. XXI.; wieder abgebildet bei Hallam 1982b, Fig. 1. Eine Silbertafel der Herzurne trägt die Inschrift (Way 1842, Pl. XX.): +HIC : IACET : COR : RICARDI : REGIS : ANGLORUM : Zum silbernen Herzscrein (vor 1241 gefertigt, 1250 eingeschmolzen): Way 1842, S. 211-2.

<sup>1353</sup>Adhémar/Dordor 1974, S. 18, Nr. 44; Nachstich bei Way 1842, Pl. XIX.

<sup>1354</sup>Das Grabbild in Rouen entspricht nicht der Darstellung im Zustand der Aufbahrung am Körpergrabmal Richards in Fontevrault und ist von diesem künstlerisch vollkommen unabhängig. vgl. Erlande-Brandenburg 1964, Abb. S. 489; ders. 1975b, Fig. 4, 5, 9. Größte formale Nähe weist das Herzgrabmal Richards hingegen mit dem nicht erhaltenen Grabmal Heinrichs des Jüngeren (gest. 1183) in der Kathedrale von Rouen auf. Es handelte sich ebenfalls um eine Grabplatte mit vier Löwenstützen, auf der ein rundplastischer Gisant im Herrscherornat lag. Lediglich auf einen Löwen als Fußstütze wurde am Grabmal Heinrichs d. J. verzichtet. Adhémar/Dordor 1974, S. 18, Nr. 43.

<sup>1355</sup>Untersuchungen hierzu fehlen vollständig. Bei verschiedenen Objekten in Art des von Gill publizierten Elfenbeinbehältnisses vermutlich sizilianischer Provenienz aus dem 13. Jh., das im Kapitelhaus von York verwahrt wird, mag es sich um Herznurnen handeln. Gill 1936, S. 7-8, Abb. S. 9. In einem wohl vergleichbaren Behältnis war das Herz Karls II. von Anjou noch im 17. Jh. in S. Domenico Maggiore, Neapel, eingeschlossen. Gardner 1988, S. 55, Anm. 105.

<sup>1356</sup>CCIR 1237-1242, S. 163.

<sup>1357</sup>CCIR 1237-1242, S. 165.

<sup>1358</sup>CLR 1226-1240, S. 444.

sich nicht erschließen. Die Einträge belegen die im Kreis des englischen Hofes keineswegs unübliche Praxis einer vom Körper separat vorgenommenen Herzbestattung, die von Seiten des Königs noch unterstützt wurde.

### **17 Zusammenfassung zu den Eleonorengrabmalen und ihren Liegefiguren**

Die jugendlich-idealisierten Liegefiguren Eleonores und Heinrichs III. folgen einer für die nordeuropäische Grabplastik des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts charakteristischen Darstellungsweise. Sie verkörpern in ihrer äußeren Erscheinung und Gestik ein höfisch-aristokratisches Ideal. Da jedoch grundlegend andere Darstellungsmodi Ende des 13. Jahrhunderts in der Funeralskulptur möglich und am englischen Hof bekannt waren, ist von einer bewußten Entscheidung zugunsten dieser typisierten Bildnisse auszugehen. Schwarz hat mit Blick auf derartige Liegefiguren deutlich gemacht, daß es hierbei nicht um ein Idealisieren der historischen Person gehe, „sondern um ein Objektivieren.“<sup>1359</sup> Bei den Liegefiguren und Standbildern handelt es sich wie beim Siegelbild um Bilder steter Gegenwärtigkeit und bildlicher Präsenz, in denen auf das Exemplarische der Erscheinung abgezielt ist. Die schaubare Vergegenwärtigung des Herrschers – die *repraesentatio* – bekommt hier „den Sinn rechtlicher Vertretung.“<sup>1360</sup> Brückner (1966) und Giesey (1960) haben die mit dem Bild des Herrschers verbundenen rechtlichen Implikationen im Hinblick auf die späteren französischen (ab 1422) und in England bereits seit 1327 nachweisbaren Funeraleffigies untersucht. Schon im späten 13. Jahrhundert verbinden sich mit den Liegefiguren und anderen Darstellungen des Herrschers und der Königin Rechtsansprüche und der Anspruch auf die Bewahrung von Privilegien mit Standesrechten. Das Herrscherbild und die Herrscherstatue sind Rechtssymbole und verbildlichen die legitime, aus der standesmäßigen Stellung und der genealogischen Abstammung abzuleitende Herrschaftsgewalt. Die immer wieder diskutierte Frage von Verismus und Individualität trifft nicht den Kern der hier betrachteten Bildnisse.<sup>1361</sup> Entsprechendes gilt auch für die als

<sup>1359</sup>Schwarz 2001, bes. S. 155, 158.

<sup>1360</sup>Brückner 1966, S. 91. Zum Begriff der Repräsentation ebd. S. 90-5; s. auch den Abschnitt II. „Memoria und Repräsentation“ bei Michalsky 2000, bes. S. 17-31.

<sup>1361</sup>Die Diskussion um die Verwendung von Totenmasken im 13. Jh. berührt auch die englischen Grabbilder. Nach einem Rechnungsvermerk in den königlichen Patent Rolls des Jahres 1276 wurden dem Architekten und „Keeper of the Works“ in Westminster, Robert von Beverley, 66s. 8d. als Lohn „*ad faciendam unam ymaginem pro nobis*“ aus 300 Pfund Wachs ausgezahlt. CPR 1272-1281, S. 132. Hope 1907, S. 527, schließt aus diesem Rechnungsvermerk auf die Existenz einer Funeraleffigie bei der Bestattung Heinrichs III. Ihm folgt darin Tudor-Craig 1986, S. 119, 120; angezweifelt bei s’Jacob 1954, S. 59; Giesey 1960, S. 81; Brückner 1966, S. 63-4; Lindley 1995, S. 100-1. Lethabys Annahme, das bronzene Grabbild Heinrichs sei von Torel nach dem wächsernen *imago* des Königs gefertigt worden, ist unhaltbar. Lethaby 1906a, S. 170; gefolgt von Harvey in EMA, S. 23, 24-5. Bereits Schlosser 1910/11, S. 211, Anm. 2, gefolgt von R. A. Brown und H. M. Colvin

„Formkonflikt“ wahrgenommene Verschränkung von Stand- und Liegemotiv in der „liegenden Standfigur“. Mittelalterliche Individualität besteht in der Standesexistenz innerhalb einer feudalen Gesellschaftsordnung.

Mit dem figürlichen Bild verbinden sich heraldische Programme und Inschriften, die auf Eindeutigkeit abzielen und das Individuum in ein komplexes genealogisches Netzwerk einbinden. Entsprechend wird in der Grabinschrift Heinrichs III. seine Abstammung von König Johann Ohneland und die ihm damit zugefallene englische Königswürde, seine Herrschaft über Irland und der aquitanische Herzogstitel genannt: *ICI GIST HENRI JADIS REY DE ENGLETERE SEYGNUR DE HIRLAUNDE EDUC DE AQUITAYNE LEFIZ LIREY JOHAN JADIS REY DE ENGLETERE AKIDEU FACE MERCI AMEN.*

Oexle hat darauf hingewiesen, daß die Bilddarstellung ähnlich wie die Namensnennung ein wesentliches Element der Memoria sei und die Gegenwart des Toten erzeuge.<sup>1362</sup> Er verweist auf die Interdependenzen zwischen Memorialbild und Herrscherbild und konstatiert: „In der Regel wurde vorausgesetzt, daß die bildliche Darstellung des Herrschers vor allem und in erster Linie der herrscherlichen Darstellung, der ‚Repräsentation‘ dient, daß es sich um ‚Bilder der Legitimation‘, um ‚Autorisationsbilder‘ handelt“.<sup>1363</sup> Er fragt aber zugleich „ob mit einer solchen Charakterisierung derartiger Bilder allein bereits alle Bedeutungsschichten mittelalterlicher Herrscherdarstellungen erfaßt sind.“<sup>1364</sup>

Fraglos liegt eine Funktion der Liegefiguren im sepulkralen Kontext in der Stimulierung und Festschreibung von individueller und institutionalisierter Fürbitte. Damit sind sie Ausdruck der eschatologischen Hoffnung auf die Erlangung des Seelenheils. Gerade in Verbindung mit vertragsmäßig festgelegten Stiftungen sind die Figuren als „Memorialbilder mit Rechtscharakter“ zu bezeichnen. Die Arbeiten von Oexle haben deutlich gemacht, daß Memoria ein wesensbestimmendes Element der Adelherrschaft ist,<sup>1365</sup> da sich diese soziale Gruppe primär über ihre Abstammung definiert und legitimiert.

Zugleich ist Memoria personenbezogen und setzt Individualität voraus.<sup>1366</sup> Alle bisher genannten figürlichen Darstellungen - Siegel-, Stand- und Grabbilder - dienen der Vergegenwärtigung eines Individuums, das anhand der beigeordneten Attribute, Inschriften und Wappen eindeutig identifizierbar ist. Die Einzelperson ist jedoch zugleich Amtsträger

---

(HKW, I, S. 206, Anm. 8) haben deutlich gemacht, daß es sich hierbei um eine Votivstatue des amtierenden Königs gehandelt haben wird.

<sup>1362</sup>Oexle 1984; ders. 1985, S. 85-99.

<sup>1363</sup>Oexle 1984, S. 391.

<sup>1364</sup>Oexle 1984, S. 392.

<sup>1365</sup>s. Anm. 177.

<sup>1366</sup>s. Anm. 1289.

und damit Träger von überindividuellen, die sterbliche Person überdauernden, mit dem Amt verbundenen Rechten. Die Memoria gilt der historischen Person, der das Grabmal mit Bildnis gesetzt wird; nur setzt die im Grabbild verkörperte Individualität keine porträthafte Abbildungswirklichkeit voraus. Auf eindeutige Individualität zielt auch die heraldische und epigraphische Ausstattung ab. Wappen können als Stellvertreter der Person ihre bildliche Präsenz ersetzen. Horst Wenzel spricht in Bezug auf die Anbringung von Wappen von einer „mediale[n] Verdopplung des Herrschers im Raum“.<sup>1367</sup> Im Anschluß an Kantorowicz kann von einer auch überzeitlichen Präsenz des juristischen Körpers in Form der heraldischen Stellvertretung gesprochen werden. Die abstrakten Wappen und die konkreter-figürlichen Liegefiguren sind zeichenhafte Repräsentationen der Macht. „Schrift, Bild und Figur gelten im Mittelalter als Denkmäler der Vergegenwärtigung, als Memorialfiguren sprechender und handelnder Personen, und in dieser Funktion sind sie für den Raum des Hofes ebenso wie für den Raum der Kirche wirksam geworden.“<sup>1368</sup>

### **18 Die königlichen Familiengrabmale in der Westminster Abbey 1290-1300**

Im Folgenden ist ein Blick auf die einzelnen erhaltenen Grabmale notwendig, um dann eine Rekonstruktion des Zustandes der Westminster-Grablege um 1300 zu versuchen. Hierbei werden die Strategien der dynastischen Selbstdarstellung aufzuzeigen sein, die sich aufgrund anderer historischer Voraussetzungen wesentlich von denen des französischen Königshauses mit ihrer Grablege in Saint-Denis unterscheiden.

Harald Keller hat in einer 1939 vorgelegten Studie die sich ausprägende bildliche Vergegenwärtigung dynastischen Ahnenkultes im 13. und 14. Jahrhundert untersucht und die zugrundeliegenden geistesgeschichtlichen Strömungen dargestellt.<sup>1369</sup> In England gewinnt damit neben dem Krönungsritus die dynastische Grablege und der Ausbau eines gleich wichtigen Leichenzeremoniells an Bedeutung. Dieses läßt sich letztendlich nicht von der bewußten Kultivierung der höfischen Lebensformen trennen, die gerade im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts zum pathetischen Schauspiel drängten und sich besonders deutlich im von Eduard I. zelebrierten Kult arthurischen Rittertums äußerten.<sup>1370</sup>

---

<sup>1367</sup>Wenzel 1995, S. 136.

<sup>1368</sup>Wenzel 1995, S. 323.

<sup>1369</sup>Keller 1939, S. 250ff., bes. S. 254. Zu Amtsreihen u. Reihenbildnissen s. auch Keller 1954, Sp. 1271-2;

Nilgen 1985, S. 217-34.

<sup>1370</sup>s. Anm. 202.



Mit der Errichtung des Eleonorengrabmals in Westminster und der nachträglichen Ausstattung des bereits zuvor fertiggestellten Grabmals Heinrichs III. mit einer Liegefigur gewinnt die Frage nach der zielgerichteten Etablierung einer königlichen Grablege in der Westminster Abbey eine neue Qualität.

Die im Chor der Abteikirche errichteten Baldachingrabmale des königlichen Bruders Edmund Crouchback (gest. 1296) und dessen Gemahlin Aveline, der Gräfin von Lancaster (gest. 1274), scheinen in unmittelbarem Zusammenhang mit den königlichen Bauprojekten zu stehen. In den Schriftquellen des späten 13. Jahrhunderts finden sich keine Einträge, die diese beiden Grabbauten betreffen. Die Baurechnungen der Eleonorenkreuze und ihrer Grabmale liefern - in Verbindung mit den erhaltenen oder durch Bildquellen in ihrer ursprünglichen Erscheinung überlieferten Monumenten - jedoch die Grundlage für deren Datierung und eine Zuschreibung an die namentlich bekannten Bildhauer und Architekten.

### **18.1 Das Grabmal der Aveline of Lancaster**

Das Grabmal der im Jahre 1274<sup>1371</sup> als Fünfzehnjährige verstorbenen Aveline, der ersten Gemahlin Edmund Crouchbacks, befindet sich zwischen den beiden westlichsten Pfeilern auf der Nordseite des Vorchores. Hier nimmt es die westliche Hälfte des Interkolumniums ein und grenzt unmittelbar an den nordöstlichen Vierungspfeiler (Abb. 172, Nr. 2).

Aveline war das einzige Kind Williams de Fortibus, Comte d'Aumâle, aus der Verbindung mit seiner zweiten Gemahlin Isabella. Ihre Mutter hatte als Tochter Baldwins de Redvers (*de Ripariis*), dem Earl of Devon und der Isle of Wight, ein großes Vermögen geerbt, das eine Eheschließung Avelines als einer der zukünftig reichsten Frauen Englands mit dem zweiten Sohn des Königs opportun erscheinen ließ.<sup>1372</sup> Es war vermutlich die erste Heirat eines Mitgliedes der königlichen Familie, die im April 1269 im Neubau der Westminster Abbey stattfand.<sup>1373</sup>

Das Grabmal besteht aus einem zwischen Fialen eingespannten Baldachin, der eine Kastentumba überfängt (Abb. 6, 196).<sup>1374</sup> Im Inneren des Baldachins ist ein vierteiliges

<sup>1371</sup>Complete Peerage, I, 1910, S. 356; ebd. VII, 1929, S. 386. In der Lit. wird als Todesjahr verschiedentlich 1273 angegeben.

<sup>1372</sup>Avelines frühzeitiger Tod vor ihrer Mutter machte diese Erwartungen zunichte. s. Anm. 1402.

<sup>1373</sup>CChR 1257-1300, S. 121-2. Die Chronica Maiorum et Vicecomitum im Liber Antiquis Legibus, S. 108-9; Florentii Wigorniensis Continuatio, II, S. 203 und die Annales de Wintonia, S. 107 (=Annales Monastici, II), nennen als Datum den 9. April, „v. idus Aprilis“; die Annales de Oseneia, S. 221-2 (=Annales Monastici, IV); Rishanger Chronica, S. 63 u. Triveth Annales, S. 274, den 8. April, „vi idus Aprilis“.

<sup>1374</sup>Für eine ausführliche Beschreibung des Grabmals, einschließlich der Farbfassung und des Erhaltungszustandes: Wendebourg 1986, C., S. 92-102; zur Malerei auch Lethaby 1906a, S. 267, Fig. 85-7; Tristram 1950, S. 154-5, 565.

Kreuzrippengewölbe eingespannt, das auf Säulchen an den Ecken der Tumba ruht. Die Rückseite des Baldachins ist vermauert. Nach Süden öffnet er sich in einem Spitzbogen mit eingeschriebenen Kleeblattbogen, dessen Nasen mit reichem Laubwerk gefüllt sind. Im westlichen Zwickel finden sich fruchtttragende Weinranken, im östlichen drei fleischige, reich gefiederte Blüten. Die Laibung des übergeordneten Spitzbogens ist mit Ballenblumen (*ballflowers*) besetzt. Den Zwickel zwischen Spitzbogen und den Giebelschrägen füllt ein liegender Dreipaß, der von einer noch zu Zeiten Ayloffs (1780) erkennbaren Darstellung der Seelenerhebung Avelines (*assumptio animae*) gefüllt war (Abb. 43).<sup>1375</sup> Entlang der Giebelverdachung ziehen sich Kriechblumen, die abschließende Bekrönung bildet eine Kreuzblume, bei der es sich um eine moderne Ergänzung nach dem Verlust der Giebelspitze handelt. Die ursprüngliche Bekrönung und die Schäfte der ehemals hoch aufragenden, den Giebel flankierenden Fialen sind noch im Stich bei Sandford 1677 dargestellt (Abb. 38). Sie waren 150 Jahre später bereits verloren (Abb. 56).

Die Frontseite der Tumba ist durch sechs Wimpergarkaden gegliedert, unter denen heute stark abgewitterte Figuren in flachen Nischen eingestellt sind (Abb. 197). Die architektonische Gestaltung der Tumbenfront mit miniaturisiertem Maßwerk, Fialen und Laubwerk läßt sich unmittelbar auf die Gliederung der Eleonorentumba zurückführen (Abb. 198). Hier wie dort finden sich gleichartig proportionierte Blendwimperge, die alternierend zwischen miniaturisierten Fialen eingespannt sind. Die Wimperge und Fialen enden in winzigen Kreuzblumen, die bis auf Höhe des gekehlten Kranzgesimses hinaufreichen. Lediglich an der Tumba Avelines ist jeweils unterschiedliches Blattwerk zwischen die Kreuzblumen eingefügt. Dieses Gestaltungselement ist für das Waltham- und Hardingstone-Kreuz charakteristisch. Die blasen- oder seetangartige Form der Krabben, die sich an den Wimperggiebeln entlangziehen, entsprechen einander ebenfalls, folgen aber Formtendenzen in der englischen Kunst des späten 13. Jahrhunderts.

Auch die Gestaltung des Blendmaßwerks der Wimperge weist bis in die Profilbildungen engste Gemeinsamkeiten auf. Letztendlich sind es einfache gotische Formen, die im Maßstab differenziert und gestaffelt sind. Es finden sich feinste Profile und Kanten in den Verzweigungen und Staffelungen des Stabwerks. Die Wimperggiebel umfassen einen Spitzbogen, in den wiederum ein Kleeblattbogen eingeschrieben ist, dessen Profile ungebrochen ohne Basen und Kapitelle bis zum Boden, d.h. der Standfläche der Figuren, durchlaufen. In die Zwickel zwischen Wimpergschrägen und Spitzbogenscheitel ist jeweils ein Oculus eingepaßt, in den, jetzt als Maßwerk dritter Ordnung, stehende Vierpässe

<sup>1375</sup> Ayloffs 1780, S. 6, Pl. XXIX. Stich von J. Basire nach einer Vorzeichnung von W. Blake (?); abgebildet bei Binski 1995, S. 114, fig. 155.

eingeschrieben sind. Die Formbildungen sind unmittelbar mit der Eleonorentumba vergleichbar. Lediglich in der Struktur der zwischen die Wimperge eingeschalteten Miniaturfialen finden sich Abweichungen, die aber nur als eine Variation desselben Themas angesprochen werden können. So sind die Fialen der Eleonorentumba übereck gestellt, d.h. eine Kante zeigt nach vorne, während sie am Grabmal Avelines in herkömmlicher Weise plan abschließen. Die Einzelformen, die Binnengliederung der Pfeiler mit winzigen Giebeln, lanzettförmigen Dreiblättern und Kleeblattbögen, sind vollkommen gleichartig ausgeführt.

Ein grundsätzlicher Unterschied in der Gestaltung besteht hingegen in der Füllung der Bildfelder unter den Blendwimpergen. Verschiedene Wappenschilde hängen an der Eleonorentumba von Laubwerkknoten herab. An der Tumba Avelines sind kleine Figuren im Hochrelief unter den Giebeln eingestellt. Ursprünglich in Stuck aufgetragen waren paarige Wappenschilde, die die Wimperggiebel flankierten und jeder Figur zugeordnet waren. Ihre ursprünglichen Wappenbilder sind verloren.<sup>1376</sup> Es finden sich nur noch schattenartige Spuren auf der Tumba aus dunklem Sandstein. Gemalte heraldische Verzierungen zogen sich ursprünglich an den Giebelschrägen des Baldachins entlang und sind noch in Ayloffes Stich aus dem Jahre 1780 deutlich dargestellt (Abb. 43; vgl. Abb. 216).<sup>1377</sup> Die ursprüngliche reiche Farbfassung des Baldachins, der Tumba und der figürlichen Ausstattung des Grabmals ist in Resten erhalten (Abb. 199). Es ist nicht auszuschließen, daß sie vom königlichen Maler Walter of Durham, der in den neunziger Jahren an mehreren Projekten in der Abteikirche arbeitete (s. Kap. 2.6.4), ausgeführt wurde.<sup>1378</sup>

Die Tumba kann dem Meister Richard Crundale, der sich für die Eleonorentumba in der Westminster Abbey verantwortlich zeigte, und der in den Bauabrechnungen präzise zu fassen ist, zugeschrieben werden. Damit ist durch den Tod Richards im September 1293 ein *terminus ante* für die Tumba des Avelinengrabmals gegeben. Richard Crundale war von 1291 bis zu seinem Tod der leitende Baumeister des aufwendigsten und mit Abstand kostspieligsten Bildstocks von Charing. Zur gleichen Zeit arbeitete er von 1291-92 an der Eleonorentumba in Westminster. Vermutlich nach deren Fertigstellung zeigte er sich wenigstens für die architektonische Gestaltung der Tumba des Avelinengrabmals verantwortlich. Eine zeitliche Abfolge beider Grabmalprojekte spricht sich in einem Detail der architektonischen Gliederung aus. Bei der Eleonorentumba weist das Stabwerk bei ansonsten völlig gleichartiger Bildung einen Unterschied auf. An der Nord- und Westseite

<sup>1376</sup>Die Auflistung von Aylofffe 1780, S. 4-5, ist nicht zu verifizieren; vgl. Morganstern 2000, S. 215, Anm. 25.

<sup>1377</sup>Aufgeführt bei Neale/Brayley, II, 1818-23, S. 274. Gough, I, 1786, S. 67, spricht fälschlicherweise von „*enamelled blazonry*“.

<sup>1378</sup>s. Anm. 1408.

finden sich winzige Kapitelle und Basen, auf der Seite der Schreinkapelle und am Fußende des Grabmals läuft das Stabwerk wie beim Avelinengrabmal durch. Das durchlaufende Stabwerk entspricht in der englischen Stilentwicklung einer etwas späteren Formgebung. Vergleichbare Gestaltungsunterschiede finden sich jedoch auch an verschiedenen Eleonorenkreuzen, allerdings nicht innerhalb desselben Bauwerks.

Richard Crundales Name kann damit nicht nur mit dem weitaus aufwendigsten und teuersten Bildstock von Charing und der Tumba für das Körpergrab der Königin, sondern auch mit der Tumba Avelines verbunden werden.<sup>1379</sup> Damit war an diesem so bescheiden wirkenden Grabmal eine zentrale Figur des anspruchsvollen Bauprogramms für Eleonore tätig.

Es stellt sich die Frage nach den Vorbildern, von denen sich die Form dieses Baldachingrabmals ableiten läßt. In England gab es im späteren 13. Jahrhundert Grabmäler mit ein- bis dreiteiligem Baldachin (Abb. 200),<sup>1380</sup> die in ihrer mehrteiligen Struktur oder auch einfachsten Gestaltung jedoch nicht als Ausgangspunkt ausreichen. Man wird zur Erklärung nach Frankreich schauen müssen.<sup>1381</sup> So erinnert das Grabmal Avelines in seiner allgemeinen Anlage an das des Erzbischofs Eudes Rigaud (gest. 1275), das sich ursprünglich in der Kathedrale von Rouen befand und in einer lavierten Federzeichnung überliefert ist (Abb. 202).<sup>1382</sup> Es ist wohl noch in den siebziger Jahren entstanden.<sup>1383</sup> Allerdings handelt es sich hierbei um ein Wandbaldachingrabmal, d.h. Tumba und Baldachin sind mit einer Langseite an die Kathedralwand gerückt.<sup>1384</sup> Die Gliederung und Proportionierung des zwischen Fialen

<sup>1379</sup>Wilson 1979, S. 81; gefolgt von Lindley 1984, S. 75. Der Entwurf des Grabmals stammt mit großer Wahrscheinlichkeit nicht von Michael von Canterbury, wie Lethaby, 1906a, S. 182, ders. 1925, S. 96 und Harvey in EMA, S. 52, annehmen.

<sup>1380</sup>z.B. Grabmal Erzbischof Walter de Grays (gest. 1255) im York Minster; Grabmal Bischof Giles' de Bridport (gest. 1262) in der Kathedrale von Salisbury; Grabmal Bischof Peters de Aquablanca (gest. 1268) in der Kathedrale von Hereford; Grabmal Bischof John de Bradfields (gest. 1283) in der Kathedrale von Rochester.

<sup>1381</sup>Gee 1979, S. 29-33. Zur Wechselwirkung zwischen französischen und englischen ein- bis dreijochigen Baldachingrabmalen s. Schmidt 1990a, S. 48-9.

<sup>1382</sup>Adhémar/Dordor 1974, S. 68, Nr. 344. Das Grabmal wurde 1562 zerstört. vgl. u.a. auch die franz. Wandbaldachingrabmale mit Liegefigur für Guillaume de Flavacourt (gest. 1306), Erzbischof von Rouen (Adhémar/Dordor 1974, S. 101, Nr. 542) und die Wandbaldachingrabmale in den Abteien von Chaalis (ebd. S. 30, Nr. 115-8, S. 57, Nr. 275, S. 65-6, Nr. 328-30) u. la Couture du Mans (ebd. S. 64, Nr. 322).

<sup>1383</sup>Gee 1979, S. 33. Wilson 1995, S. 461, Anm. 37, datiert das Grabmal Rigauds in das frühe 14. Jh. Er verweist auf den urspr. Aufstellungsort in der 1302 begonnenen Marienkapelle und vergleicht mit dem ebendort aufgestellten Grabmal des 1306 verstorbenen Bischofs von Rouen, Guillaume de Flavacourt. s. Anm. 1382.

<sup>1384</sup>Schon in Royaumont waren die Baldachine über den mit Liegefiguren ausgestatteten Tumbengrabmalen des Prinzen Philippe-Dagobert (gest. 1235) und dem nach diesem älteren Vorbild gefertigten Grabmals des Louis de France (gest. 1260) zwischen zwei Chorpfeiler gesetzt. Adhémar/Dordor 1974, S. 28, Nr. 104, S. 62, Nr. 308; Erlande-Brandenburg 1975b, Fig. 115, 121. Die während der franz. Revolution zerstörten Baldachine öffneten sich zum Chor und zum Umgang hin in genasten Spitzbögen und schlossen nach oben mit dem horizontalen Band einer Maßwerk Galerie ab. Zu den Grabmalen: Erlande-Brandenburg 1975b, N° 94, S. 164-5, Fig. 115-20 (Philippe-Dagobert) u. N° 98, S. 167-8, Fig. 121-30 (Louis de France).

eingespannten Baldachins, der eine Kastentumba überfängt, entsprechen hingegen einander. Dies gilt auch für die Gliederung der Frontseite der Tumba mit Blendwimpergen, unter denen Figuren, hier jedoch in sitzender Haltung, eingefügt sind. Ein Unterschied besteht lediglich im Verzicht auf ein Grabbild, das in Rouen durch eine schwarze Marmor(?) -grabplatte ersetzt ist. Diese Art französischer Monumente macht erklärlich, warum eine Datierung des Avelinengrabmals in das Jahrzehnt ihres Todes (gest. 1274) versucht wurde.<sup>1385</sup> Letztendlich sprechen die klaren gotischen Formen des Avelinengrabmals nicht gegen eine Datierung in die späten siebziger Jahre. Zumindest finden sich kaum progressive Formen des englischen Decorated Style, wie sie in den neunziger Jahren ausgebildet werden, z.B. der Kielbogen, der in der Folgezeit zu einem „Leitmotiv“ des Decorated avanciert. Noch auffälliger als an der Tumba ist die bemerkenswert schlichte Formwahl an der Gestaltung des Baldachins, dessen architektonischen Grundelemente lediglich aus Giebelschrägen, Spitz- und Kleeblattbogen, Oculus und Dreipaß bestehen.

Die Reminiszenz des Avelinengrabmals an (nord)französische Wandbaldachingrabmale kommt besonders deutlich in der unnötigerweise verschlossenen Rückwand des Baldachingrabmals zur Geltung. Damit ist der Blick auf das Grabbild und den Chorbereich von Seiten des Umganges versperrt und es wirkt wie eine das Sanktuarium abschließende Mauer. Diese ungewöhnliche und bei einem freistehenden Grabmal widersinnige Sichtbehinderung führte zur Vermutung, die Nordseite des Baldachins sei erst später mit Mauerwerk verschlossen worden,<sup>1386</sup> die sich jedoch als unhaltbar erwiesen hat.<sup>1387</sup> Zudem ist die Tumba nur an der Front-, also der Südseite gestaltet, die Nordseite des Grabmals ist vollständig ungegliedert.

---

Nach Schmidt 1990a, S. 58, wirken diese frühen Freibaldachine wie „isolierte Kompartimente zeitgenössischer Lettneranlagen“ – „eine Angleichung, die durch ihre übliche Position zwischen den (nördlichen oder südlichen) Chorpfeilern nahegelegt worden sein mag, wo sie ja gleichsam eine Fortsetzung des den Chor im Westen abschließenden *jubé* bildeten.“

<sup>1385</sup>Britton, V, 1826, S. 157, 159, Anm. 33; Evans 1949, S. 6; Hurtig 1979, S. 138-40, datieren das Avelinengrabmal zwischen 1275-90. Das Grabmal Avelines ist zumeist in die neunziger Jahre des 13. Jahrhunderts datiert worden: Lethaby 1906a, S. 182, 184; ders. 1918, S. 171; Crossley 1921, S. 128; Gee 1979, S. 33; Wilson 1979, S. 80; Wendebourg 1986, S. 101; Tudor-Craig 1986, S. 132; Binski 1995, S. 114; Williamson 1995, S. 218.

<sup>1386</sup>Dart, II, 1723, S. 10; Aylofffe 1780, S. 6-7; Neale/Brayley, II, 1818-23, S. 274. Nach ihren Angaben wurde die Nordseite 1662/3 zur Aufnahme des später entfernten Wandmonuments für Bf. Bryan Duppa von Winchester vermauert. Diese Annahme geht auf einen Stich bei Dart, II, 1723, S. 10, Pl. 73, zurück, der den Epitaph Bf. Duppas zeigt, aber fälschlich die Stichunterschrift „Aveline Wife to Edmund Crouchback“ trägt. Aylofffe (1780, S. 7) bemerkt zwar die offenkundigen stilistischen Diskrepanzen zwischen der Gestaltung der sich darunter befindenen Kastentumba mit der südseitigen Tumbenfront des Avelinengrabmals, aber noch Gough bezieht sich 1786 bei der Beschreibung des Avelinengrabmals auf diesen Stich. Gough, I, 1786, S. 67-8; so noch Wendebourg 1986, S. 92. An der Nordseite des Avelinengrabmals befindet sich heute das Monument für John Louis Ligonier (gest. 1770).

<sup>1387</sup>Burges 1863, S. 161-2, betont, daß eine Untersuchung des Mauerwerks diese Annahme ausschließt. Die beiderseitig der Giebelschrägen horizontal abschließende Mauer mag Teil der originalen Abspernung des Sanktuariums sein. Binski 1995, S. 113-4.

Das leicht überlebensgroße Grabbild zeigt die Verstorbene mit einem einfach geschnittenen Gewand und einem Tasselmantel bekleidet (Abb. 203). Ein bis auf die Schultern fallender Schleier verhüllt das Haupt. Die Hals- und Wangenpartie der Figur wird von einer Risse bedeckt, so daß lediglich das Gesicht frei bleibt. Es findet sich wiederum die für nordalpine Liegefiguren charakteristische Verschränkung von Stand- und Liegemotiv. Das Haupt der Figur ist auf zwei übereinandergelegte Kissen gebettet, die von kleinen Engelfiguren beiderseits des Kopfes gehalten werden.<sup>1388</sup> Diesem Liegemotiv zuwiderlaufend, ruhen die Füße auf zwei einander zugewendeten Hunden als Fußstützen, die einer Standfigur entsprechen.

Während die Grabplatte der „liegenden Standfigur“ als Auflagefläche dient und ihren Fond bildet, ist sie zugleich die ganz reale Standfläche für die miniaturisierten Engel- und Löwenfiguren, die um eine vertikale Achse gerichtet sind. Es findet demnach nicht nur innerhalb der Liegefigur eine Verschränkung zweier Realitätsebenen, dem Ineinandergreifen von Liege- und Standmotiv statt, sondern die einzelnen Figuren haben einen unterschiedlichen Bezug zur „Realität“ der horizontalen Grabplatte. Schmidt hat dieses Phänomen treffend mit den Worten beschrieben, daß Liege- und Nebenfiguren „ganz verschiedenen Gravitationsfeldern anzugehören scheinen.“<sup>1389</sup>

Einer stehenden Figur entspricht auch die Gewandbildung mit den langen, in großem Bogen fließenden Röhrenfalten und dem auf den Füßen aufstoßenden Mantelsaum. Insgesamt weist die Figur eine deutliche Ponderation, einen eleganten seitlichen Schwung des Körpers auf. Ihr linkes Bein ist leicht vorgestellt, das Knie drückt sich durch den Mantelstoff und der linke Fuß ist etwas zur Seite gestellt. Aveline hat ihre Hände vor der Brust im Gebet, d.h. im Gestus der „Ewigen Anbetung“, zusammengelegt.<sup>1390</sup> Unter den seitlich am Körper angelegten Ellenbogen hat sie den Mantelstoff eingeklemmt, so daß sich vor dem Unterkörper Schüsselfalten bilden und der an ihrer linken und rechten Seite geraffte Stoff in Kaskaden herabhängt. Die Figur ist trotz des frontalen Liegemotivs durch die reiche Stoffbildung akzentuiert und in eleganter Pose bewegt. Durch die Ponderation ziehen sich lange Faltenbahnen in weitem Schwung vor dem Unterkörper in Richtung ihres rechten Fußes.

Die Figur weist im Stil und im Motiv enge Gemeinsamkeiten mit einigen der aus Kalkstein gehauenen leicht überlebensgroßen Standfiguren der Eleonorenkreuze auf. Es lassen sich weitgehende stilistische Übereinstimmungen mit den Figuren des Waltham-

<sup>1388</sup>Dieses Motiv findet sich als Übernahme aus der franz. Funeralskulptur beim Avelinengrabmal erstmals in der englischen Kunst und wenig später auch am Grabmal ihres Gemahls. Tummers 1980, S. 44-5, 49-51.

<sup>1389</sup>Schmidt 1990a, S. 77. Zum „Formkonflikt“ der liegenden Standfigur s. auch Körner 1997, S. 108ff.

<sup>1390</sup>Vom nordöstlichen Frankreich ausgehend, verbreitete sich der Typus des „liegenden Beters“ ab Ende des 13. Jhs. auch auf den britischen Inseln. Schmidt 1987, S. 67; ders. 1990a, S. 62-5, 71.

Kreuzes aufzeigen, die in den Jahren zwischen 1291 und 1293 von Alexander von Abingdon für diesen Bildstock angefertigt wurden. Ihnen gemeinsam ist die schlanke Figurenbildung mit den langen fließenden Faltenzügen und dem eleganten Schwung des Körpers. Darüber hinaus finden sich Gemeinsamkeiten in Details, Faltenmustern und andere motivische Übereinstimmungen, gerade mit Figur W1 und W2 des Waltham-Kreuzes (Abb. 132, 133, 184). Sie gehen über zeitstilistische Analogien hinaus und sind auf einen Individualstil desselben Bildhauers zurückzuführen. Damit waren zwei der maßgeblich an den Sepulkralbauten der verstorbenen Königin beteiligten Handwerker – ein Architekt und ein Bildhauer - auch an diesem Grabmal tätig.

In seiner formalen Gestaltung und seinem ikonographischen Repertoire manifestiert sich am Avelinengrabmal die Vorbildwirkung der französischen Funeralkunst. Zugleich ist die frühe Übernahme zahlreicher genuin französischer Elemente an diesem Grabmal nicht ohne Wirkung in der Gestaltung englischer Grabmale geblieben. Vor allem sind die Hunde als Fußstütze zu nennen, die vorwiegend an Grabbildern adeliger Damen auftreten und hier als Symbol der Glaubens- und nicht zuletzt der ehelichen Treue zu deuten sind.<sup>1391</sup> Auch die das Kopfkissen unterbreitenden Engel sind hier erstmals in die englische Grabkunst eingeführt.<sup>1392</sup> Sie werden im 14. Jahrhundert ein Grundmotiv bedeutender englischer Grabmale, bezeugen aber in diesem Fall die Innovationskraft und die stil- bzw. motivbildende Bedeutung dieses auf den ersten Blick so unscheinbaren Grabmals aus dem Umkreis der königlichen Familie.<sup>1393</sup> Auch die Form des liegenden Beters, der Schmidt zufolge dreierlei symbolisiert, „durch sein Liegen den Tod, durch sein Beten gläubige Andacht und durch seine offenen Augen die Hoffnung auf ewige Gotteschau“, wird insbesondere eine für Liegefiguren adliger Damen beliebte Darstellungsweise in der englischen Funeralkunst des späten 13. Jahrhunderts.<sup>1394</sup> Im Grabbild äußert sich das der adeligen Frau auferlegte Rollenbild, das eine besondere Zurschaustellung religiöser Devotion forderte.

<sup>1391</sup>Tummers 1980, S. 41; Wilson 1995, S. 474, Anm. 106. Engel und Tiere als Fußstütze lassen sich evtl. auf Psalm 91, 11-13 zurückführen und versinnbildlichen den Schutz Gottes: „Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt; du schreitest über Löwen und Nattern, trittst auf Löwen und Drachen.“ vgl. Anm. 1263.

<sup>1392</sup>Neben dem Kopf der Liegefigur kniende, das Kissen unterbreitende Engel finden sich in früher Ausprägung am Grabmal Philippe-Dagoberts (gest. 1235), urspr. Royaumont, heute Saint-Denis. Erlande-Brandenburg 1975b, S. 116, Fig. 115-7. Zu Engeln am Grabmal s. Anm. 1265.

<sup>1393</sup>Zu denken ist auch an eine Vermittlung dieser Elemente über das etwas spätere Grabmal ihres Gemahls Edmund Crouchback. s. Kap. 18.2.

<sup>1394</sup>Schmidt 1987, S. 69; ders. 1990a, S. 71. Zur Gebetshaltung englischer Effigies s. Tummers 1980, S. 99-101. In unmittelbarer Nachfolge des Avelinengrabmals steht das Grabmal einer Dame in der Kathedrale von Chichester, urspr. Lewes Priory. Die Gestaltung der Liegefigur mit zusammengelegten Händen ist dem Gisant Avelines unmittelbar vergleichbar. Zwei Hunde dienen als Fußstütze; das doppelte Kopfkissen wird von flankierenden Engeln gehalten. An der Tumba sind stehende Ganzfiguren in Gebetshaltung in Art der franz.

Die *arch-and-gable*-Gliederung des Kastenblocks, die in England Anfang der neunziger Jahre (1291/2-94) erstmals an den Tumben der Eleonorengrabmale zu finden ist und im 14. Jahrhundert weite Verbreitung fand, wird am Avelinengrabmal übernommen. Während die Blendgiebel an den Grabmalen der Königin die von Laubwerk – Eichen- und Weinblätter - herabhängenden Wappenschilder der Verstorbenen überfangen, sind in den Wimpergnischen des Avelinengrabmals flach ausgeführte Standfiguren eingestellt.<sup>1395</sup> Sie fanden an diesem Grabmal und dem wenig später zu datierenden Monument ihres Gemahls als Übernahme der Pleurants französischer Grabmale<sup>1396</sup> Eingang in die englische Kunst. Die Wirkung dieser Neuerung läßt sich an den ebenfalls Michael von Canterbury zugeschriebenen Monumenten Bischof de Ludas (gest. 1298) in Ely und Bischof Peckhams (gest. 1292) in der Kathedrale von Canterbury ablesen (Abb. 205).<sup>1397</sup> In Canterbury füllen sie in der Form von siebzehn durch Bischofsstäbe, Amtskleidung und Mitren standesmäßig bezeichnete Suffraganbischöfen in reicher Farbfassung nicht allein die Tumbenfront, sondern auch die Schäfte der Fialen zu beiden Seiten des Baldachins (Abb. 206, 207).<sup>1398</sup> Am Crouchback-Grabmal sind die Nischen mit den plastisch hervortretenden Figuren stärker eingetieft. Die Blendgiebel der Tumbenfront wandeln sich damit zum Baldachin. Trotz ihres frühen Auftretens an diesen prominenten Grabmalen erlangten Pleurants (engl. *weepers*) in der englischen Grabkunst nie den zentralen Stellenwert, der ihnen in Frankreich zukam. Der offensichtliche Qualitätsabfall der wenig bewegten und frontal ausgerichteten Figuren am Avelinengrabmal läßt auf die Beteiligung von Gehilfen an der figürlichen Ausstattung der Tumba schließen.<sup>1399</sup> In der ursprünglich reichen Farbfassung wird die wenig kunstfertige Ausführung jedoch kaum bemerkt worden sein.

---

Pleurants dargestellt. Hier repräsentieren die alternierend mit Wappenschildern in stehende Vierpässe eingefügten Figuren die Verwandten der Verstorbenen. Tummers 1980, S. 30, pl. 133, 135, 137; ders. 1988, S. 26-31, Fig. 18, 19. Tummers (1988, S. 27, 29, 31) hält eine Entstehung des Grabmals in Chichester, vermutlich für die 1293 verstorbene Lady Joan de Vere, vor dem 1290-1300 datierten Avelinengrabmal für möglich.

<sup>1395</sup>Die frühesten Pleurants in England sind am Grabmal (Schrein) Bischof Thomas Cantilupes (gest. 1282) in der Kathedrale von Hereford erhalten; um 1285. Die Arkadenstellungen der Tumba sind mit sitzenden, schildtragenden Ritterfiguren in Trauerposen verziert. Prior/Gardner 1912, S. 376, Fig. 431; Crossley <sup>2</sup>1933, S. 42-4, 128, Abb. S. 51; Stone <sup>2</sup>1972, S. 146, Pl. 118B; Tummers 1981, S. 29; Rogers 1987, S. 27, 30-3, Fig. 18 (mit Lit. Anm. 126); Coldstream 1994a, S. 91, Abb. 57.

<sup>1396</sup>Eine entsprechende Tumbengestaltung mit kleinfigurigen Pleurants unter Blendarkaden der Tumba findet sich erstmals in Frankreich am Grabmal des Bruders Ludwigs IX., Philippe-Dagobert, gest. 1235. Engel und Kleriker wechseln sich ab. Urspr. Abteikirche von Royaumont, vor 1253. Die Liegefigur befindet sich heute in Saint-Denis, die Langseiten der Tumba werden im Louvre aufbewahrt. Die Schmalseiten sind im Monument für Héloïse und Abélard des Père Lachaise-Friedhofes, Paris, inkorporiert. Erlande-Brandenburg 1975b, S. 116-7, Fig. 119-20. vgl. auch das Baldachingrabmal für den 1260 verstorbenen Sohn Ludwigs IX., Ludwig von Frankreich, urspr. ebenfalls in Royaumont. Der Baldachin ist verloren, Tumba und Liegefigur befinden sich heute in Saint-Denis. Erlande-Brandenburg 1975b, N° 98, S. 167-8, Fig. 121-30.

<sup>1397</sup>Wilson 1979, S. 84-5. Für die Zuschreibung beider Grabmale an Michael von Canterbury s. Anm. 573.

<sup>1398</sup>Die östliche Fiale wurde bei der Errichtung eines angrenzenden Grabmals entfernt.

<sup>1399</sup>Einzurechnen ist der schlechte Erhaltungszustand. Die Köpfe sind bei allen bis auf zwei Figuren abgeschlagen; die Oberfläche ist stark abgestoßen.



Die Wirkung der architektonischen Formen des Grabmals der Gräfin von Lancaster und seiner Liegefigur ist in zahlreichen englischen Messinggrabplatten des 14. Jahrhunderts nachzuweisen. Eine Reflektion der Baldachingestaltung und der Figurenbildung findet sich z.B. an der um 1310 gefertigten Messinggrabplatte der Lady Margaret de Camoys in der Kirche von Trotton, West Sussex, dem namensgebenden Werk einer Gruppe von Messinggrabplatten im sogenannten „Camoys-Stil“ (Abb. 204).<sup>1400</sup> Der Baldachin über dem Haupt der Figur ist kaum ohne die Westminster-Grabmale des späten 13. Jahrhunderts denkbar. Die Ritzzeichnung des Grabbildes ist durch den eleganten Schwung und eine fließende Gewandbildung charakterisiert, die das rundplastische Grabbild Avelines unmittelbar in die Flächenkunst transformiert. Bemerkenswert ist der Besatz des Grabbildes mit eingestreuten Wappen. Die nachhaltige lokale Wirkung der Westminster-Grabmale im 14. Jahrhundert zeugt von ihrer innovativen stilprägenden Kraft.<sup>1401</sup>

Es stellt sich die Frage, wer als maßgeblicher Auftraggeber hinter dem Grabmal Avelines steht. Naturgemäß wird ihr Gemahl die Verantwortung für die Errichtung des Grabmals übernommen haben. Die Beteiligung von Architekten, Bildhauern und Malern, die etwa zur gleichen Zeit an den Grabmonumenten Eleonores in Westminster bzw. an den für sie errichteten Memorialkreuzen tätig waren, läßt jedoch eine maßgebliche Beteiligung der königlichen Bauadministration vermuten. Ohne die Zustimmung Eduards I. hätte kaum ein Monument dieser Art an einer derart prominenten Stelle unter Beteiligung der in seinem Auftrag tätigen Handwerker errichtet werden können.<sup>1402</sup> In den höfischen Rechnungslisten finden sich jedoch keinerlei Hinweise auf eine Beteiligung der königlichen Finanzverwaltung.

Es muß offen bleiben, warum dieses Grabmal mit zwanzigjähriger Verspätung an diesem prominenten Ort errichtet wurde. Edmund Crouchback hatte sich 1276 mit Blanca, der Witwe Heinrichs, König von Navarra, vermählt. Aus der Vita Edmunds lassen sich keine Gründe erschließen, die eine derart verzögerte Kommemoration seiner ersten Gemahlin durch ein Baldachingrabmal plausibel machen. Möglicherweise haben äußere Umstände und weiterreichende Interessen dessen Errichtung in den frühen neunziger Jahren angestoßen, die auch die Beteiligung der königlichen Arbeitskräfte erklären. Die Errichtung des

<sup>1400</sup>Norris 1978, Fig. 124; Binski 1987, S. 78-82, Fig. 62, 66 (Kopf); AoC, Kat. Nr. 138; Coldstream 1994a, Abb. 103. Coldstream vergleicht (ebd. S. 158) den Figurenstil mit dem der bronzenen Liegefiguren der Eleonore von Kastilien. Wenigstens im Motiv näher steht der Figur der Margaret de Camoys jedoch das Grabbild Avelines.

<sup>1401</sup>Zur Nachfolge der Baldachingrabmale in der Westminster Abbey s. Gee 1979, S. 38-41.

<sup>1402</sup>Gee 1979, S. 34, vermutet, daß Eduard I. die Errichtung des Grabmals veranlaßte. Der vorzeitige Tod Avelines machte die Hoffnung auf das reiche Erbe ihrer Mutter Isabella zunicht. Erst nach Isabellas Tod 1293 erlangte Eduard I. die gewünschte Oberlehensherrlichkeit über die Isle of Wight. Powicke, II, 1950, S. 707-11.

Avelinengrabmals erfolgte im Kontext der Aufwertung der Abtei zur Familiengrablege durch aufwendige Monumente unter Eduard I. in den neunziger Jahren.

## **18.2 Das Grabmal Edmund Crouchbacks**

Das im östlich angrenzenden Chorpfeilerjoch errichtete Grabmal Edmund Crouchbacks gibt ein völlig anderes Bild (Abb. 172, Nr. 3).<sup>1403</sup> Edmund Crouchback, Earl of Lancaster, verstarb am 5. Juni 1296 in Bayonne während der Belagerung von Bordeaux.<sup>1404</sup> Sein Leichnam wurde mit halbjähriger Verzögerung 1297 nach England überführt und vermutlich in einem provisorischen Grabmal in der Westminster Abbey beigesetzt.<sup>1405</sup> Sein Herz erhielt die von ihm und seiner zweiten Gemahlin 1293 gegründete Londoner Niederlassung der Klarissen. Die Bestattungsfeierlichkeiten in der Westminster Abbey erfolgten hingegen erst im März 1300, also mit etwa vierjähriger Verspätung. Sämtliche Ausgaben, die mit seiner Leichenfeier zusammenhängen, sind im Haushaltsbuch Eduards I., dem 1787 von der Londoner Society of Antiquaries im Druck herausgegebenen „Liber garderobæ“, aufgeführt.<sup>1406</sup> Lediglich bezüglich des Grabmals finden sich keinerlei Einträge.

Das aus Reigate-Sandstein<sup>1407</sup> errichtete Grabmal füllt das gesamte Interkolumnium, was eine außergewöhnliche Länge der Tumba zur Folge hat (Abb. 5, 208). Dementsprechend ist der Baldachin dreiteilig gestaltet, in dem ein breiterer Giebel am Kopf- und Fußende des Grabmals von zwei Steilgiebeln eingefasst wird. Der breite Mittelgiebel überfängt das Grabbild Crouchbacks auf ganzer Länge, so daß der Blick nicht wie beim Grabmal für Bischof Aquablanca in Hereford (Abb. 200) durch die insgesamt acht Stützen der Baldachinarchitektur verstellt ist.

Die Architekturformen erleben gegenüber den sehr bescheidenen Formen am Grabmal seiner ersten Gemahlin eine ganz erhebliche Steigerung im Aufwand und in der Subtilität der Formensprache. Grundsätzlich entspricht die Architektur des Mittelgiebels der des

---

<sup>1403</sup>Für eine ausführliche Beschreibung des Grabmals einschließlich der Farbfassung und des Erhaltungszustandes: Wendebourg 1986, H., S. 136-50; zur Malerei auch Lethaby 1906a, S. 269-70, Fig. 88-9; Tristram 1950, S. 153-4, 564-5.

<sup>1404</sup>Zu Edmund Crouchback: DNB, XXXII, 1892, S. 33-5; Rhodes 1895; Complete Peerage, VII, 1929, S. 378-87.

<sup>1405</sup>Rishanger Chronica, S.154: „[...] *Edmundus* [...] *revertitur in Baionam; ubi, non multo post, in ægritudinem decidens, terminum vitæ clausit. Cujus corpus, emenso dimidio anno, per mare advectum patriæ, apud Westmonasterium sepelitur.*“ Triveth Annales, S. 358: „*Denique rex ipse, funere fratris sui Eadmundi, anno prædicto in Vasconia defuncti, honorifice apud Westmonasterium sepulto [...]*“

<sup>1406</sup>Liber quotidianus, S. 32, 33, 46-7.

<sup>1407</sup>Sandstein aus Reigate war das maßgeblich beim Bau der Abteikirche von Westminster verwendete Material.

Avelinengrabmals. Die ambulatoriumsseitige Rückwand des Baldachinaufbaus ist hingegen nicht vermauert und die Grabfigur damit auch vom Chorumgang einzusehen. Entsprechend ist die Tumba allseitig durch Wimpergarkaden gegliedert. Im mittleren Giebeljoch finden sich sechs, unter den flankierenden Giebeln jeweils zwei Blendwimperge, unter denen im Hochrelief gearbeitete Standfiguren eingestellt sind (Abb. 135-137, 209a-e). Seitlich der Blendgiebel sind ihnen paarige Wappenschilde zugeordnet. Die architektonische Gliederung entspricht weitgehend der des Eleonoren- und Avelinengrabmals (Abb. 197, 198), jedoch sind die Blendarkaden schlanker gearbeitet. Die Gestaltung der zwischengeschalteten Fialen ist im Detail verschieden und ihre Binnengliederung mit miniaturisiertem Maßwerk z.T. in das Medium der Malerei übertragen.<sup>1408</sup>

Die Baldachinarchitektur ist durch Formen und Gestaltungselemente geprägt, die bereits für die Eleonorenkreuze charakteristisch waren. Die Zwickel des zentralen Baldachins, dessen Spitze mit einem liegenden Dreipaß gefüllt ist, sind mit Rosettenwerk verziert (Abb. 210). Ähnliches vegetables Ornament füllt auch die Arkadenzwickel der Westminster Abbey, das Untergeschoß des Waltham-Kreuzes zu Seiten der Blendwimperge und den Schaft des Bildstocks von Geddington. Die Laibungen der Spitzbögen aller drei Giebelkompartimente sind mit Ballenblumen (*ballflowers*) besetzt, die im 14. Jahrhundert vermutlich durch das prominente Vorbild eines nicht erhaltenen Eleonorenkreuzes ein beliebtes Dekorationselement in der englischen Kunst wurden (s. Kap. 2.9) (Abb. 211). Den Dreipaß des mittleren Giebels zierte die Figur eines betenden Ritters zu Pferde (Abb. 213). Die Fußpunkte der einzelnen Fialengeschosse werden von winzigen Zinnenkränzen über Maßwerkgalerien umstellt. Die Kombination beider Bauglieder war ein wesentliches und neuartiges Element in der Architektur der Bildstöcke, an denen es den oberen Abschluß des Sockelgeschosses bildete (Abb. 212). Den hoch aufragenden Steilgiebeln über dem Kopf- und Fußende des Crouchback-Grabmals sind miniaturisierte Wimperge vorgeblendet, deren Zwickel Oculi eingeschrieben sind. Sie sind mit Laubwerk und Blattmasken gefüllt (Abb. 215). Andere Details wie die Tierköpfe an den Fußpunkten der Blendgiebel, die die Fialschäfte überziehen, sind den Zierformen des Waltham- und Northampton-Kreuzes vergleichbar. Löwenköpfe sind als Eckbesatz unter den krennelierten Maßwerkgalerien zu finden. Als weiteres neuartiges Element, das erstmals am Kreuz von Hardingstone bei Northampton in die englische Kunst eingeführt worden war, sind Kielbogenformen an den

---

<sup>1408</sup>Binski 1995, S. 116, vermutet, daß die Farbfassung und gemalte Dekoration von denselben Künstlern ausgeführt wurde, die auch am Grabmal Avelines tätig waren. Veröffentlichte Farabbildungen fehlen vollständig. Die beste Dokumentation der Farbfassung findet sich in der Slide Library des Courtauld Institute of Art, London.

seitlichen Steilgiebeln zu nennen. Es ist fast von einem *horror vacui* zu sprechen, da die gesamte Oberfläche des Grabmals von Maßwerk, Blattformen, Rosettenwerk und kleinförmlichen Darstellungen überzogen ist. An den Verdachungen ziehen sich Kriechblumen entlang. Hinzu kommt eine überreiche farbliche Gestaltung, Vergoldungen und - bis auf winzige Reste an der Baldachinarchitektur verlorene - eingesetzte blaue und rote Glassteine. Aber auch grundlegende Gestaltungselemente, die bereits für die Eleanor-Crosses bezeichnend waren, die Überlagerung von Architekturformen, die nischenartige Kompartimentierung und Fraktionierung des Baus, finden sich in die Bauaufgabe des Baldachingrabmals übertragen.

Das Grabmal ist in einem insgesamt guten Erhaltungszustand. Lediglich die Giebelbekrönungen und die hoch aufragenden Fialen wurden im 19. Jahrhundert nach Beschädigungen infolge von Baumaßnahmen zu Krönungsfeierlichkeiten erneuert (s. Anhang III). Auf den oktogonalen Konsolen an der Verdachung des Mittelgiebels standen ursprünglich Engel. Sie sind noch in der Obituary Roll des Abtes Islip (gest. 1532),<sup>1409</sup> in Hollars Stich des Grabmals bei Sandford (1683)<sup>1410</sup> (Abb. 37) und bei Dart<sup>1411</sup> (1723) abgebildet (Abb. 41). Sie dienten als Kerzenhalter für Lichtstiftungen auf dem Grabmal, möglicherweise regelmäßig, sicher aber zur Jahrzeit. Leider ist nicht zu erschließen, ob die Architekturen der Baldachin-Grabmale in einer formalen Beziehung zu den temporären Trauerarchitekturen (*hercia*) des 13. Jahrhunderts stehen. Diese wurden während der Exequien über der Grabstätte oder dem aufgebahrten Leichnam errichtet und dienten als vermutlich reich dekorierte Kerzenhalter.<sup>1412</sup> Damit eng verbunden ist die Frage der Deutung dieser portalartigen Baldachinarchitekturen als *limen paradisi*, wie sie gerade auch für das in seiner Gestaltung unmittelbar an ein Kirchenportal erinnernde Dagobert-Grabmal in Saint-Denis versucht worden ist.<sup>1413</sup> Die Kappen der vierteiligen Gewölbe unter den Baldachinen

<sup>1409</sup>s. Anm. 1120. Gee 1979, S. 37, vergleicht die kerzenhaltenden Engel mit Engelfiguren auf den Strebepfeilern franz. Grabmale; s. z.B. das Baldachingrabmal des Kardinals Jean Cholet (gest. 1292), Beauvais, Saint-Lucien. Schmidt 1990a, Abb. 5.

<sup>1410</sup>Sandford 1683, Abb. S. 106.

<sup>1411</sup>Dart, II, 1723, Abb. N. 75, S. 13.

<sup>1412</sup>Brückner 1966, S. 38; vgl. s'Jacob 1954, S. 92, 98-102. Mit Blick auf die Baldachinarchitektur des Avelinengrabes zieht bereits Ayloffte Parallelen zu temporären Trauerarchitekturen der *hercia*, unter denen die Körper der Verstorbenen in der Kirche bis zu ihrer Beisetzung aufgebahrt wurden. Ayloffte 1780, S. 4; Auszüge in Combe 1812, S. 214-7; auf eine Vorbildwirkung der *hercia* bei der Gestaltung der Baldachingrabmale verweist auch Burges 1863, S. 159.

<sup>1413</sup>Errichtet um 1245-55. Sauerländer 1970, S. 171-2, Abb. 100; Bideault 1972; Binski 1996, S. 86.

des Crouchback-Grabmals waren ursprünglich blau gefaßt und mit goldenen Sternen als Darstellung des Himmelsgewölbes übersät.<sup>1414</sup>

Grabmale mit mehrteiliger Baldachinarchitektur hatte es bereits zuvor in England und Frankreich gegeben. Funeralbauten in Art des Monumentes für Bischof Aquablanca (gest. 1268) in Hereford mit seinem aus drei gleichförmig gebildeten Giebeln bestehenden Baldachin (Abb. 200) oder französische Monumente des 13. Jahrhunderts<sup>1415</sup> reichen zur Erklärung des Crouchback-Grabmals jedoch nicht aus. Die architektonische Gestaltung eines zentralen Baldachins, der von zwei kleineren flankiert wird, läßt sich eher von Portalgestaltungen französischer Kirchen als von zeitgenössischen französischen Grabmalen ableiten. Wilson und Binski haben auf die Querhausportale der Pariser Notre-Dame-Kirche, Reims und insbesondere das in dieser Nachfolge (um 1280-90) entstandene Nordportal des Querhauses der Kathedrale von Rouen verwiesen.<sup>1416</sup> Das Formenrepertoire derartiger französischer Portalgestaltungen wirkte auch für die Tabernakelgeschossen der Eleonorenkreuze prägend (Abb. 91, 109, 110).

Die aus Sandstein gefertigte Liegefigur Edmund Crouchbacks<sup>1417</sup> folgt einem in der englischen Kunst seit dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts verbreiteten Typus in der Darstellung von Rittergrabbildern, den sogenannten „cross-legged knights“. Wie die Bezeichnung sagt, hat die mit Maschenpanzer und Waffenrock gekleidete Liegefigur die Beine überkreuzt (Abb. 217-220).<sup>1418</sup> Unhaltbar ist die in der älteren Literatur geäußerte Annahme, dies sei als Zeichen der auf den Kreuzzügen bzw. auf dem Schlachtfeld gefallenen Ritter anzusehen.<sup>1419</sup> Vielmehr handelt es sich um ein formelhaftes Zeichen für Bewegung oder innerer Erregung, keinesfalls um den Ausdruck von Hilflosigkeit eines im Todeskampf sich Aufbäumenden. Bemerkenswert scheint der im Hinblick auf derartige Ritterdarstellungen bisher unbeachtete Hinweis von Martin Illi, im archäologischen Befund Schweizer Grabmale

<sup>1414</sup>Die Kapfen unter dem Kreuzrippengewölbe des Avelinengrabmals sind mit Weinranken verziert. Wendebourg 1986, S. 98.

<sup>1415</sup>z.B. das zwischen Pfeilern freistehende Grabmal für Marie de Montmirel, Dame de Coucy (gest. 1271) mit seiner zweiteiligen Baldachinarchitektur in der Abtei von Longpont (Adhémar/Dordor 1974, S. 65, Nr. 327); vgl. auch das dortige Grabmal des Jean de Montmirel (gest. 1217) (ebd. S. 21, Nr. 64) und das Grabmal für Kardinal Jean Cholet de Nointel (gest. 1292) in Saint-Lucien de Beauvais (ebd. S. 83, Nr. 436).

<sup>1416</sup>Wilson 1979, S. 85; Binski 1995, S. 116, fig. 158, 159. Formgemeinschaften mit den Querhausportalen von Notre-Dame de Paris bemerkt auch Gee 1979, S. 35-6. Wilson (ebd. S. 83-6) leitet zahlreiche Formen des Crouchback-Grabmals von der Architektur und Dekoration der Westminster Abbey und ihrer Ausstattung ab.

<sup>1417</sup>Für eine Rekonstruktion der Farbfassung der Figur s. Stothard 1817, S. 40, Pl. 1 (=Binski 1986a, Pl. XXXV), Pl. 2.

<sup>1418</sup>Zur Beinhaltung der *cross-legged effigies* und ihre Deutung: Tummers 1980, S. 103, 107-26 (mit Lit.); Egli 1987, S. 81-90; Binski 1996, S. 99-101; Dressler 2000, bes. S. 94-8, 102ff.

<sup>1419</sup>u.a. Puckle 1926, S. 264-5. Noch Panofsky 1992, S. 56, hält diese älteren Deutungen zumindest für bedenkenwert.

kämen Reste ritterlicher Grabtrachten „häufig zusammen mit spezifisch männlichen höfischen Gebärden vor, nämlich mit gekreuzten Beinen.“<sup>1420</sup> Die von Tummers vorgebrachte Deutung der Liegefiguren mit ihren überkreuzten Beinen als Zeichen eines Klassenbewußtseins scheint in die richtige Richtung zu weisen.<sup>1421</sup>

Der Oberkörper der Figur ist etwas aufgerichtet und zum Chor hin gedreht; die Hände sind im Gestus der „Ewigen Anbetung“ zusammengelegt.<sup>1422</sup> Damit ist die für die englischen Rittergisants zwischen etwa 1230 und 1340 namensgebende Beinhaltung mit dem Gebetsgestus kombiniert, der sich in großer Regelmäßigkeit an französischen Gisants findet. In dieser Grabfigur überlagern sich Motive, die für die englische und französische Grabkunst charakteristisch sind.<sup>1423</sup> Auf den in den englischen Rittergrabmalen sonst oft zu findenden Griff ans Schwert ist hier verzichtet; der an den Rittergisants übliche Schild ist verloren.<sup>1424</sup> Auch bei Crouchback finden sich die kissenhaltenden Engel (Abb. 220) und ein liegender Löwe als Fußstütze.

Offenkundig ist die Figur Crouchbacks zum Altar, der Stelle des Meßopfers, hin orientiert, als partizipiere er an der eucharistischen Handlung. Damit wird gewissermaßen die „liturgische Realität“, in Verbindung mit einer aus dieser abzuleitenden Heilserwartung, zur „bildlichen Realität“ des Grabmals in Bezug gesetzt. Die im Gegensatz zum Grabmal Avelines allseitig offene Baldachinarchitektur erlaubt einen Blick vom Ambulatorium in den Binnenchor.

Damit kommt neben den Grabbildern Eleonores und Heinrichs III. und der Liegefigur Avelines in ihrem stillen, passiven Betgestus ein dritter Darstellungsmodus mit einer ritterlich-kriegerischen Aktivierung des Gisants im Sinne eines *miles Christianus* bzw. *miles Christi* zum Tragen.<sup>1425</sup> Er symbolisiert die ritterliche Tugend der Kampfbereitschaft. Neben den überindividuellen „Memorialbildern mit Rechtscharakter“, dem liegenden Beter in seiner primär eschatologischen Symbolik, äußert sich am Crouchback-Grabmal bzw. seiner Liegefigur ein etwas differenzierter „Realitätsbezug“ durch eine real-räumliche Kontextualisierung des Monuments innerhalb des Kirchenraums.<sup>1426</sup> Es zeigt sich, daß der

<sup>1420</sup> Illi<sup>2</sup> 1994, S. 62.

<sup>1421</sup> Tummers 1980, S. 126.

<sup>1422</sup> Tummers 1980, S. 99-101.

<sup>1423</sup> Tummers 1980, S. 113; Schmidt 1990a, S. 68.

<sup>1424</sup> Für die nach dem Schwert greifenden engl. Rittergisants s. Tummers 1980, S. 81-6, 95-9.

<sup>1425</sup> Zum Ideal des *miles Christianus*: Egli 1987, S. 54-63, bes. S. 61-3.

<sup>1426</sup> Nach der Klassifizierung der fünf Haupttypen des Totenbildes durch Gerhard Schmidt (1987, S. 65-9; ders. 1990a, S. 60-74) handelt es sich beim Crouchback-Gisant um den „liegenden Beter“, die „Liegefigur in standesspezifischer Haltung“ und die „aktivierte Liegefigur“. Das Grabbild Edmund Crouchbacks unterminiert eine derartige Typeneinteilung. Es ist weder als Motiv, das Gott präsentiert ist und damit nicht auf einen weltlichen Betrachter bezogen wird, zu deuten, noch sind seine geöffneten Augen Ausdruck einer

Typus der Grabfigur – und sicherlich auch deren Materialwahl und Farbigkeit - jeweils einer „Angemessenheit“ der Darstellungsform hinsichtlich der Person des Verstorbenen und seiner Standeszugehörigkeit folgt. Es ist anzunehmen, daß diese Figuren differenzierte Aspekte derselben christlichen Jenseits- und Erlösungshoffnung reflektieren, die sich im komplexen Memorialprogramm für Eleonore so deutlich ausspricht. Dies scheint in diesem Fall bemerkenswert, als hier nicht Grabbilder aus verschiedenen räumlichen und zeitlichen Kontexten betrachtet werden, sondern Liegefiguren, die innerhalb einer sehr begrenzten Zeitspanne am selben Ort von einer kleinen definierten Gruppe eng kooperierender Bildhauer geschaffen wurden, vermutlich unter unmittelbarer königlicher Oberaufsicht.

Es finden sich als standesspezifische Gisants mit der ihnen angemessenen Haltung vergoldete Bronzeeffigies für die gekrönten Häupter. Hinzu kommt das in ruhiger, frontaler Ansicht im Gestus der „Ewigen Anbetung“ liegende Damenbildnis der jungverstorbenen Aveline de Fortibus und der „aktivierte“, aber ebenfalls im Gebetsgestus zum Hochaltar gewendete Rittergisant Crouchbacks in farbig gefaßtem Stein.

Es offenbart sich eine feine Differenzierung, die als eine bewußte Auswahl aus verschiedenen zum Ende des 13. Jahrhunderts zur Verfügung stehenden Darstellungsmodi anzusprechen sein wird. Zu nennen sind die im Zustand der Aufbahrung dargestellten Liegefiguren der englischen Könige und Königinnen der Grablege der Plantagenets in Fontevault (Abb. 227). Auch die ersten altersmäßig-typisierten Liegefiguren, z.B. Klemens' IV. in Viterbo, oder Rudolfs von Habsburg in Speyer, lagen durchaus nicht außerhalb des Kenntnishorizontes Eduards I. bzw. seiner Handwerker.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann die (Baldachin-)Architektur des Crouchback-Grabmals auf den führenden Künstler innerhalb des Memorialprogramms für Eleonore, Michael von Canterbury, zurückgeführt werden.<sup>1427</sup> Es finden sich wiederum die für diesen Architekten charakteristischen Gestaltungsprinzipien einer Architektur der kontrastierenden Modi, ein Begriff, den Christopher Wilson in seiner Untersuchung zur Ausbildung des Perpendicular Style in Bezug auf die Bauten Michaels geprägt hat.<sup>1428</sup> Vergleichbare architektonische Gestaltungen sind auch an seinen anderen Werken, insbesondere dem Torhaus der Abtei von St. Augustin in Canterbury (um 1300), ausgebildet (Abb. 128). Gerade in dieser

---

„Gottesschau“. Zum adeligen Grabbild als Wiedergabe eines Ideals und repräsentative Standesdarstellung mit Differenzierungen entsprechend der Ranghöhe des Verstorbenen: Valentinitich 1982, bes. S. 278-92.

<sup>1427</sup>Lethaby 1906, S. 182-4; EMA, S. 45; Harvey 1946, S. 196. Diesen Zuschreibungen ist Wilson 1979, S. 83-7, in einer grundlegenden Studie zum Werk Michael of Canterburys gefolgt. Ebenso Lindley 1984, S. 75 (=ders. 1995, S. 85); Tudor-Craig 1986, S. 132; AoC, Kat. Nr. 326; Kowa 1990, S. 171-80, Coldstream 1991a, S. 60 u. Binski 1995, S. 116.

<sup>1428</sup>s. Anm. 759.

Großarchitektur zeigt sich die Transformierung von Elementen des Wehrbaus - den polygonalen Flankentürmen, Pechnasen und Krenellationen, die ihrer fortifikatorischen Funktion enthoben werden - in einen Dekorstil, der diese Elemente als Zierformen mit Verweiskfunktion zur Schau stellt. Der Vergleich des Crouchback-Grabmals mit dem Torhaus macht deutlich, in welchem Maße die Ornament- und Dekorationsformen in gleicher Weise auf sakrale und profane Bauaufgaben übertragen werden, als Ausdruck von Machtansprüchen und Zeichen höchsten gesellschaftlichen Anspruchs.

Michael von Canterbury war der leitende Baumeister des Bildstocks von Cheapside, dem nach dem Charing-Cross zweitkostspieligsten Londoner Kreuz, mit dessen Errichtung 1291 begonnen wurde und der 1294 vermutlich noch nicht fertiggestellt war. Daneben zeigte er sich für die Bauleitung und sicher auch den Entwurf des ein Jahr später begonnenen Neubaus der Palastkapelle von Westminster verantwortlich. Als drittes Projekt wurde ihm die Errichtung des Grabmals für den königlichen Bruder in der Westminster Abbey übertragen. Somit waren an den Grabmalen Avelines und Edmunds mit Richard Crundale, Michael von Canterbury und Alexander von Abingdon drei der führenden Baumeister des Memorialprogramms für Eleonore beteiligt. Damit läßt sich die scheinbare Diskrepanz zwischen den beiden Baldachingrabmalen nicht mehr mit Unkenntnis oder retardierenden Tendenzen erklären.<sup>1429</sup> Das macht allein der Aufstellungsort in der Westminster Abbey als künstlerischem Zentrum unwahrscheinlich. Vielmehr haben wir es hier mit einer bewußten Stilwahl und einer Stilhöhe zu tun, die der „Angemessenheit“ des Grabmals entspricht – vergleichbar der Stilhöhe in der Rhetorik. Es äußert sich bei ihnen eine Hierarchisierung der Architektur auf Grundlage verschiedener zur Verfügung stehender Optionen bzw. eines zur Verfügung stehenden Formenapparates, mit dem – innerhalb des um 1300 Darstellungsmöglichen - frei operiert wurde. Dies setzt umfassende Kenntnisse der Architekten voraus, die bei dieser Gruppe sicher erwartet werden können. Zugleich setzt das Erkennen einer bewußten Stilwahl von Seiten der Kunstgeschichte voraus, den Baumeistern und Bildhauern reflektiertes Tun zu unterstellen, und sie nicht in Darstellungskonventionen oder stilgeschichtlichen *Entwicklungen* gefangen zu sehen.

Ein Blick auf die Architekturen zweier erhaltener Eleonorenkreuze – des Waltham-Cross und des Northampton-Cross mag dies verdeutlichen. (Abb. 83-86, 93a-d) Wäre eine zeitgleiche Errichtung beider Bildstöcke nicht durch die Schriftquellen gesichert, so ließe sich

---

<sup>1429</sup>Hurtig 1979, S. 138-40, betont den zeitlichen Abstand zum Avelinengrabmal: „*The architectural form of the Crouchback tomb is far more complex and suggests a later date.*“ Größere Komplexität architektonischer Formen ist jedoch *per se* kein Datierungskriterium. Wilson 1979, S. 80-1, hebt die konservativere Formensprache des Avelinengrabmals hervor und schließt eine gleichzeitige Errichtung beider Grabmale aus.



das Waltham-Kreuz – ungeachtet der verfälschenden Wirkung infolge der jüngsten Restaurierungskampagne – mit seiner klaren geometrischen Rayonnantarchitektur französischer Prägung und das mit frühen Kielbögen und einem schwalbenschwanzartigen Zinnengesims eher „fließend-rhythmisierte“ Kreuz von Northampton wenigstens ein Jahrzehnt auseinander datieren.

Auch bei den Grabmalen findet sich eine gezielte Wahl aus mehreren zur Verfügung stehenden Stilidiomen. Insgesamt operierte man mit einem Formensystem, dessen französischen Ursprungs man sich bewußt war und der sich in der zeitgenössischen Bezeichnung des „*opus Francigenum*“ zur Kennzeichnung neuer Formen als französische Werkpraxis niedergeschlagen hat.<sup>1430</sup> Die „Regeln“ dieses Formensystems wurden jedoch bewußt überschritten und frei variiert, in gewissem Sinne „gesteigert“.

Die figürliche Ausgestaltung des Crouchback-Grabmals kann mit großer Sicherheit den Bildhauern zugeschrieben werden, die in den Jahren 1291-94 die lebensgroßen Standfiguren der Eleonorenkreuze fertigten. Es wechseln sich männliche und weibliche Figuren ab, die durch ihren Körperschwung und ihre Gesten paarweise aufeinander bezogen sind (Abb. 209a-e). Sie sind sämtlich in lange Roben und Mäntel gewandet, gekrönt, und halten Stab oder Zepter in Händen. Mit der anderen Hand fassen sie entweder vor der Brust an die Tassel oder greifen an der Seite des Körpers in den Mantelstoff und rafften ihn zu herabhängenden Faltenkaskaden zusammen. Zwei für die Eleonorenfiguren der Kreuze charakteristische Gewandmotive sind zumeist alternierend dargestellt. Zum einen ist es der bisweilen hoch unter der Brust gegürtete, ansonsten aber in langen Faltenbahnen ungebrochen bis zu den Füßen fallende Mantel, der an einer Seite der Figur in Stoffkaskaden bis zum Boden herabhängt. Ein Vergleich der Figuren W1 und W2 des Waltham-Kreuzes mit zwei Standfiguren der Crouchback-Tumba (Abb. 132, 133, 135, 136) offenbart nicht nur im Motiv, sondern auch stilistisch enge Übereinstimmungen zwischen diesen Bildwerken. Die Körper der Figuren sind gegensinnig durchgebogen. Das Motiv der sich über dem seitlich versetzten Fuß in scharfen Knicken aufstauchenden Mantelfalten macht eine Zuschreibung an Alexander von Abingdon überaus wahrscheinlich. Diese Annahme wird durch einen Vergleich der dritten Figur des Kreuzes von Waltham (W3) mit einer Figur der Tumba gestützt, deren Gewandbildung von den anderen Figuren abweicht. Beide tragen einen schürzenartig in weiten Schüsselfalten vor dem Körper hängenden Mantel, der unter dem linken Ellenbogen zusammengerafft und an den Körper gepreßt wird (Abb. 134, 137). Von dort fällt der Stoff

<sup>1430</sup>Zum „*opus francigenum*“ s. Branner 1965, chap. VI, S. 112-37; Binski 1995, S. 33ff. So bezeichnet der Chronist Burchard Hall Ende des 13. Jhs. die Formen der 1269 begonnenen Stiftskirche von Wimpfen am Neckar. Claussen 1994, S. 175, Anm. 11 (Lit.).

über dem linken Bein der Figur in breit ausschwingenden Falten bis zum Boden. Andere Figuren der Tumba weisen dagegen größere Gemeinsamkeiten mit den „flamboyanteren“ Figuren des Hardingstone-Kreuzes auf. Eine Ausführung des figürlichen Bildwerks der Crouchback-Tumba durch Alexander von Abingdon scheint sicher und eine gewisse Beteiligung William von Irlands kann nicht ausgeschlossen werden.<sup>1431</sup>

Die Deutung dieser Figuren in der älteren Forschung bleibt unbefriedigend. Ihre Funktion wurde nicht klar erfaßt. Es findet sich in der englischen Literatur in Analogie zum französischen Begriff *pleurants* die Bezeichnung *weepers*. Demnach handelt es sich um Trauerfiguren oder Figuren eines Leichenzuges, wie sie in den „Totenmeßgrabmalen“ mit der mehr oder weniger „realistischen“ Darstellung eines *cortège funèbre* mit Trauergefolge dargestellt sind. Erst Anne McGee Morganstern hat klar herausgearbeitet, daß die im Kontext dieser heraldischen Ausstattung auftretenden Figuren als Verwandte des Verstorbenen angesprochen werden können.<sup>1432</sup> Dies schließt die Berührung beider Darstellungsinhalte nicht aus. Angehörige des Verstorbenen waren selbstverständlich auf Trauerzügen anwesend und sind in als solche oftmals eindeutig bezeichnet.<sup>1433</sup> Am Tumbenrelief des Prinzen Ludwig von Frankreich (gest. 1260) sind Ludwig IX. und Heinrich III. als Träger der Bahre zu identifizieren (Abb. 229, 230). Morganstern konnte jedoch aufzeigen, daß in den Grabmalen des späten 13. Jahrhunderts in der Westminster Abbey erstmals der Typus des

<sup>1431</sup>Lethaby 1925, S. 197; Lindley in AoC, Kat. Nr. 374, sehen in Alexander von Abingdon den Bildhauer der Grabfigur. Eine Beteiligung Alexanders und William von Irlands an den Pleurants vermuten: Stone <sup>2</sup>1972, S. 146-7; Williamson, 1988, S. 65; Lindley, 1991, S. 81.

<sup>1432</sup>Morganstern 2000, S. 7. In England wurden die „weepers“ in der Literatur schon früh als Familienangehörige identifiziert: Burges 1863, S. 159; Prior/Gardner 1912, S. 375-7; Binski 1995, S. 80, 113-5, 198, bezeichnet die Figuren an den Tumben Williams de Valence, Aveline de Forz' und Edmund Crouchbacks als eine „composed courtly entourage of relatives and allies“. Zumeist wurde in ihnen allerdings das Derivat französischer Pleurants, d.h. Trauerfiguren im Kontext von Totenmesse oder Leichenprozession, gesehen: Crossley <sup>2</sup>1933, S. 128; Stone <sup>2</sup>1972, S. 146; Brieger 1957, S. 204; Panofsky 1992, S. 62; Binski 1987, S. 104. Der Typus des „Verwandtengrabmals“ im 13. Jh. ist bereits von Mâle 1908, S. 447-9, erkannt und als „*culte de la famille féodale*“ gedeutet worden. Dennoch hat er nicht klar von den Grabmalen mit Figuren unterschieden, die im Kontext der Darstellung eines Trauerzuges oder des Totenoffiziums zu sehen sind. Dies gilt auch für Pierre Quarré im Ausst. Kat. Les Pleurants dans l'art du Moyen Age en Europe, 1971, S. 18-9. Quarré verweist zwar auf den „*décor héraldique*“, der den Pleurants oftmals als Zeichen der Abstammung des Verstorbenen beigeordnet ist, übersieht jedoch die generelle Bedeutung der Figuren mit ihren beigeordneten Wappenschilden an Grabmalen des 13. u. 14. Jhs. Kroos 1984, S. 292, übergeht „das Thema der Pleurants, des Trauergeleits durch Familie, Gefolge und Arme, ebenso die davon z.T. nicht genau zu unterscheidenden Bilder von Kindern oder Vorfahren“, und beschränkt sich „auf die Geistlichkeit im Trauerzug“. Schmidt 1990a, S. 28-9 u. Körner 1997, S. 32-3, sehen in den Grabmalen seit Mitte des 13. Jh. das Thema des Leichenzuges verbildlicht. Allein Holladay 1986, S. 218-20, verweist auf die Bedeutung der heraldischen Ausstattung und die im späteren 13. Jh. zunehmend betonte genealogische Einbettung des Verstorbenen durch die Grabmalikonographie nicht zuletzt durch Inschriften. Als Weiterentwicklung der Totenmeßgrabmale definiert sie erstmals (ebd. S. 219) „the genealogical type of tomb base, where known figures of an identifiable group provide a secular alternative to the earlier tomb type's liturgical procession of non-specific members.“

<sup>1433</sup>s' Jacob 1954, S. 85-7. Im Gegensatz zu Frankreich fanden Pleurants in England kaum Eingang in die Grabkunst des 13. Jhs. und auch ganz überwiegend nur als aristokratische Darstellungen der Verwandten des Verstorbenen und nicht als anonyme Trauerfiguren. s. Anm. 1394, 1395.

programmatischen „Verwandtengrabmals“ (*tomb of kinship*) in der englischen Kunst ausgebildet wird, der besonders in der Abteikirche reiche Nachfolge finden wird.<sup>1434</sup>

Die alternierend männlichen und weiblichen Figuren der Crouchback-Tumba sind durch ihre Insignien als weltliche Fürsten gekennzeichnet. Ihnen sind beiderseits der Giebelschrägen ihrer Wimpergbaldachine paarige Wappenschilder zugeordnet, die in dieser Form in der englischen Funeralkunst ansonsten nur am wenig früheren Grabmal Avelines auftreten. Die zwanzig identifizierbaren Wappenschilder jeder Langseite verweisen auf die weit gespannte königliche Verwandtschaft Edmund Crouchbacks.<sup>1435</sup> Es finden sich u.a. die Wappen Englands, der Provence, Kastilien-Leóns, Ponthieus, Savoyens, Cornwalls, des Deutschen Reichs, der Valence, der Familie der Lancaster und Otho de Grandsons sowie seines Freisassen und Testamentsvollstreckers, Sir William de Grandson, dem jüngsten Bruder Othos.<sup>1436</sup> Obwohl das heraldische Programm nicht zur eindeutigen Identifizierung der einzelnen Figuren herangezogen werden kann, handelt es sich bei ihnen mit größter Wahrscheinlichkeit um entweder noch lebende oder selbst bereits verstorbene Verwandte des Grabinhabers, die dessen königliche Abstammung und dynastischen Beziehungen dokumentieren.<sup>1437</sup> Die Wappenschilder William und Otho de Grandsons zeigen, daß auch auf soziale Beziehungen innerhalb der aristokratisch-ritterlichen Klientelgesellschaft angespielt werden konnte, die sich nicht auf Verwandtschaftsverhältnisse gründen.

In der figürlichen Dekoration der Tumba geht es nicht um die Darstellung eines Ereignisses im Sinne eines Trauerkonduktes, sondern vielmehr um eine Visualisierung der genealogischen Verflechtungen innerhalb der feudalen Gesellschaftsordnung. Dementsprechend konnten auch bereits Verstorbene dargestellt werden. Die Haltung und das Gewand dieser Figuren verweisen nicht auf den sepulkralen Kontext ihrer Erscheinung. Auf eine Trauerpose oder Gebetshaltung wird verzichtet. Vielmehr visualisieren sie Amt und soziale Stellung. Damit einher geht eine gewisse Profanisierung des Grabmals.<sup>1438</sup>

Das Grabmal weist zudem an den Baldachingiebeln und an seinem nordseitigen Unterbau gemalte heraldische und figürliche Dekorationen auf. Entlang der Kehlung des äußeren

<sup>1434</sup> u.a. an den Grabmalen Aymers de Valence (gest. 1324) und Eduards III. (gest. 1377); letzteres mit kleinfigürlichen Darstellungen seiner Kinder und ihren Wappenschildern an den Tumbenlangseiten.

<sup>1435</sup> Zur heraldischen Ausstattung der Tumba s. Goodall in Morganstern 2000, S. 168-70.

<sup>1436</sup> Zu William de Grandson: Kingsford 1909, S. 173-4; zur Rolle als Testamentsvollstrecker gemeinsam mit Henry de Lacy, Earl of Lincoln, und Edmunds Gemahlin Blanche von Navarra: CCIR 1296-1302, S. 387.

<sup>1437</sup> Gough, I, 1786, S. 69, erkennt die Funktion der Figuren als „*representing his alliances*“. Eine sinnvolle Verbindung der Wappenschilder mit den Figuren ist nicht möglich. Bereits Gough (ebd. S. 74) konstatiert, die mit dem heraldischen Programm verbundenen königlichen Figuren „*represent the various crowned heads to whom the Earl was related*“.

<sup>1438</sup> Zur spätmittelalterlichen Profanisierungstendenz im sakralen Bereich s. Martindale 1992, S. 143-78.

Profils der Giebelverdachung sind heraldische Verzierungen angebracht,<sup>1439</sup> die sich an entsprechender Stelle auch am Avelinengrabmal befanden. Es sind die Wappen der königlichen Verwandtschaft und der Lancaster-Familie, die nahezu vollständig aufgeführten Wappenzeichen der englischen Grafen, sowie zahlreicher weiterer Barone und Ritter des Königreiches (Abb. 216). Ihre langrechteckigen Schilde werden jeweils durch die mit den Grafen von Leicester verbundenen Wappen geschieden. Mit diesem außerordentlich umfangreichen heraldischen Programm wird die Person Crouchbacks in das weitgespannte Bezugsfeld des englischen Adels eingebunden.

An der ambulatoriumsseitigen Basis des Crouchback-Grabmals befindet sich eine gemalte, heute kaum mehr sichtbare Darstellung von zehn einander in Paaren zugekehrten Rittern. Die Figuren wurden von Carter nach einer 1783 angefertigten Zeichnung in einem kolorierten Stich publiziert (Abb. 52).<sup>1440</sup> Sie tragen Kettenhemden, darüber einen Waffenrock und runde Helme. In ihrer rechten Hand halten sie Lanzen mit Bannern. Mit einiger Wahrscheinlichkeit handelt es sich um Gefolgsleute und Waffenbrüder, die Edmund auf dem Kreuzzug 1270-72 begleiteten und die von Matthaues Paris und anderen Chronisten namentlich genannt werden.<sup>1441</sup> Nach neuester Deutung handelt es sich um sein Gefolge oder eine Versammlung ritterlicher Vorfahren in Analogie zu den königlichen Stammvätern, die an den Längsseiten der Tumba dargestellt sind.<sup>1442</sup> Morganstern identifiziert die Figuren als den Großvater des Verstorbenen, Raymond Berengar, Graf der Provence; den Earl of Richmond Peter von Savoyen (gest. 1268); seinen Onkel Thomas, Earl von Warenne und Surrey; Roger

<sup>1439</sup>Die Liste der Wappen in Neale/Brayley, II, 1818-23, S. 277-8, mit teilweise inkorrekten Identifizierungen, ist überholt durch Goodall in Morganstern 2000, S. 171-4. Grundlegend bleibt die Zeichnung des heraldischen Zierwerks am Grabmal von Nicholas Charles (gest. 1613) (BL, London, MS Lansdowne 874, fol. 135v.), um 1611.

<sup>1440</sup>Dart, II, 1723, S. 14, erwähnt diese Malerei erstmals und beschreibt sie als „*much defac'd*“. Die Darstellung wurde 1777 von Gough und Brooke wieder sichtbar gemacht. Gough, I, 1786, S. 74-5, war aber zu Zeiten Neales und Brayleys kaum mehr in Umrissen erkennbar. Neale/Brayley, II, 1818-23, S. 278. Carter <sup>2</sup>1838, Pl. LVII. bildet sie nach einer eigenen Zeichnung von 1782 (Binski 1995, fig. 161) im Stich ab, versehen mit einer Beschreibung und z.T. fragwürdigen Identifizierungen der Figuren von J. S. Hawkins, S. 76-81. Lethaby 1906a, S. 269-70, Fig. 89; Tristram 1950, S. 565, Supp. Pl. 7b, c; Binski 1995, S. 118.

<sup>1441</sup>Die Identifizierung der Ritter anhand ihrer heraldischen Ausstattung ist problematisch. Genauere Auskunft geben die Annalen von Waverley unter dem Jahr 1270 und nennen William de Valence und Thomas de Clare als Begleiter des Prinzen Eduard und damit auch seines Bruders Edmund: „[...] *cum eo dominus W[illelmus] de Valentia, dominus Thomas de Clare, dominus Rogerus de Clyfford, et multi alii [...]*“ *Annales de Waverleia*, S. 376, vgl. S. 377 (=Annales Monastici, II). Henry Knighton überliefert als Begleiter der Prinzen Edmunds und Eduards in das Hl. Land John de Bretagne, John de Vescy, Thomas de Clare, Roger de Clifford, Otho de Grantson, Robert le Brus (Bruce) und John de Verdon. Knighton *Chronicon*, I, S. 224. Die franz. Chronik des Baudouin d'Avesnes, *Rec. hist. de France*, XXI, 1855, S. 178, nennt: „[...] *mesires Guillaumes de Valenche, mesires Érars de Valeri, mesires Jehans de Grilli, et auchun autre [...]*“ Nach Gough, I, 1786, S. 74-5 u. Lethaby korrespondieren die in den Chroniken namentlich genannten Ritter gut mit der noch identifizierbaren heraldischen Ausstattung der Ritter am Crouchback-Grabmal. Lethaby 1918, S. 171; dagegen sieht Morganstern 2000, S. 217, Anm. 47, in den Figuren am Grabmal keine Gefolgsleute des Kreuzzuges verbildlicht. vgl. Röhrich 1881, S. 630-2; Lloyd 1988, Appendix 4, mit einer namentlichen Auflistung der englischen Kreuzfahrer 1270-72.

<sup>1442</sup>Morganstern 2000, S. 72-3.

de Clifford (gest. 1285); William de Valence, sein Großonkel (gest. 1296) und einen Angehörigen der Neville-Familie. Die Chroniken und die Auflistung von Morganstern stimmen wenigstens in der Nennung zweier Ritter überein, die Crouchback auf dem Kreuzzug begleiteten. Roger de Clifford war einer der Zeugen Eduards I. bei der Abfassung seines Testaments in Akkon.<sup>1443</sup> Eine Kreuzfahrerthematik war dieser Darstellung am Grabmal Edmunds zumindest inhärent. Es ist zudem keineswegs ausgeschlossen, daß die noch lebenden Personen auf Edmunds Trauerzug anwesend waren.<sup>1444</sup>

Die Darstellung von Ritterfiguren an der Basis des Grabmals hat einen prominenten Präzedenzfall in der englischen Funeralkunst. An der Basis des Grabmals Bischofs Thomas Cantilupes (gest. 1282) in der Kathedrale von Hereford sind schildtragende Standfiguren von Rittern in flachen Nischen dargestellt. Stone, Rogers und Coldstream bezeichnen die Figuren am 1287 errichteten Grabmal als die frühesten *weepers* (Trauerfiguren) in der englischen Grabkunst.<sup>1445</sup> Obwohl sie im Typus kaum mit den französischen Pleurants verglichen werden können, offenbaren diese in offensichtlicher Trauerhaltung gezeigten Ritterdarstellungen die Durchdringung von ritterlich-höfischer Sphäre mit den Darstellungen von Trauerfiguren kontinentaler Prägung (Abb. 221).

An der dem Bildfeld mit den zehn Ritterfiguren entsprechenden Stelle befindet sich am Eleonorengabmal von Westminster die Darstellung des Fürbitte leistenden Otho (s. Kap. 14.1.1) (Abb. 176). Trotz des unterschiedlichen Bildinhaltes scheint beiden Darstellungen im Allgemeinen eine Ritter- oder Kreuzzugthematik zu unterliegen. In diesem Kontext steht auch die Darstellung eines betenden Ritters zu Pferde im mittleren Giebel des Crouchback-Grabmals.<sup>1446</sup> In Analogie zu entsprechenden Siegeldarstellungen des weltlichen Adels im späteren 13. Jahrhundert<sup>1447</sup> visualisiert es ein ritterliches Ideal, das die höfische Kultur in England unter Eduard I. prägte und an diesem Grabmal sinnfällig zum Ausdruck kommt. Nicht zuletzt zierte ein gerüsteter Reiter mit ausgeholtem Schwert als Reversdarstellungen das bereits 1218 gefertigte erste<sup>1448</sup> und das seit 1259 benutzte zweite große königliche Siegel

<sup>1443</sup>Nichols 1780/1969, S. 18; Rymer, Foedera, vol. I, pars I, S. 495.

<sup>1444</sup>Wendebourg 1986, S. 136, Anm. 1, deutet die Figuren als Repräsentation des Trauerzuges.

<sup>1445</sup>s. Anm. 1395. Die schreinartige Form des Grabmals (um 1282-7) mit dem in Arkaden geöffneten Obergeschoß greift der Kanonisation Cantilupes 1320 voraus. Die Ritterfiguren werden von Rogers 1987, S. 31, als Angehörige des Verstorbenen angesprochen.

<sup>1446</sup>Die Darstellungen am Nord- und Südgiebel sind jeweils nach Osten gerichtet. Eine Rekonstruktion der ursprünglichen Farbfassung der Reiterdarstellung bei Stothard 1817, S. 40, Pl. 2., Fig. 3.

<sup>1447</sup>Das Reitersiegel wird seit dem 12. Jh. die charakteristische Form des Porträtsiegels für den weltlichen Adel. Für zahlreiche Bsp. von Reitersiegeln des 12. bis 14. Jh: de Raadt, I, 1898, passim; für engl. Reitersiegel des 12.-16. Jh: Birch, II, 1892, S. 235-373; Hunter Blair 1943, S. 1-7, Pl. I-V; Harvey/McGuinness 1996, S. 43-8, 50-1 (mit Lit.).

<sup>1448</sup>Birch, I, 1887, S. 15-7, nos. 100-17, Pl. II; Kingsford 1940, S. 158-9, Pl. III.

Heinrichs III. (Abb. 214),<sup>1449</sup> sowie sein kleineres Siegel (um 1263).<sup>1450</sup> Als Obversdarstellungen finden sich entsprechende Bildnisse auf dem königlichen Siegel Heinrichs für die Gascogne (1253)<sup>1451</sup> und am Exchequer-Siegel Eduards I.<sup>1452</sup> Die Rückseite des großen Siegels Eduards zierte ebenfalls ein gerüsteter Reiter, während die Vorderseite wiederum den thronenden König zeigt.<sup>1453</sup> Die Vorderseite des kleinen Siegels füllt eine Darstellung des gerüsteten Königs zu Pferde, während die Rückseite die englischen Wappen zeigt.<sup>1454</sup> Das Bild des Königs in Majestas füllt nur die Vorderseite der großen Herrschersiegel. Ritterdarstellungen kommt dagegen an den kleinen Siegeln und an den Siegeln des Adels eine zunehmende Bedeutung zu; das „Staatsbild“ wird durch ein „Bild standesgemäßen Rittertums“ ersetzt. Das Siegel des Thronanwärters, des Prinzen Eduard (1259),<sup>1455</sup> und seines Sohnes, dem späteren Eduard II. als Prinz of Wales,<sup>1456</sup> zierte auf der Vorderseite eine Reiterdarstellung. Als Obversdarstellung schmückt ein gerüsteter Reiter das Privatsiegel Edmunds de Almain (de Alemannia), Earl of Cornwall, 1275,<sup>1457</sup> und das Siegel seines Vaters Richard, das er vor seiner Königskrönung führte.<sup>1458</sup> Im Gegensatz zu den Siegelbildern hat der gerüstete Reiter im Giebel des Crouchback-Grabmals die Hände zum Gebet zusammengelegt. Die Gebetshaltung erschien im sepulkralen Kontext sicher angemessener als ein erhobenes Schwert.

Mit der in den neunziger Jahren des 13. Jahrhunderts beliebten Ritter- und Kreuzfahrerthematik werden in der Kunst der späteren Regierungszeit Eduards I. Tendenzen aufgegriffen, die bereits unter seinem Vater Heinrich III. ausgebildet waren.<sup>1459</sup> Bereits in den fünfziger Jahren ist im Umfeld des königlichen Hofes eine kurzlebige, aber verbreitete Kreuzfahrer-Mode nachzuweisen, die zeitlich mit der Kreuznahme Heinrichs III. im Jahre 1250 korreliert.<sup>1460</sup> Innen- und außenpolitische Hemmnisse – u.a. der Konflikt mit der kastilischen Krone um Ansprüche auf die Gascogne – verhinderten seine Teilnahme am Kreuzzug, den der französische König Ludwig IX. in den Jahren 1248-54 anführte. Im April

<sup>1449</sup>Birch, I, 1887, S. 18-9, nos. 119-30 (hier als *Third Seal* aufgeführt).

<sup>1450</sup>Kingsford 1940, S. 163, Pl. VIII. D.

<sup>1451</sup>Birch, I, 1887, S. 19, no. 131; Kingsford 1940, S. 163, Pl. VIII. A.

<sup>1452</sup>Birch, I, 1887, S. 106, no. 822; Kingsford 1940, S. 163-4, Pl. IX. E.

<sup>1453</sup>Birch, I, 1887, S. 19-20, nos. 132-45, Pl. II.

<sup>1454</sup>Birch, I, 1887, S. 20, no. 146.

<sup>1455</sup>Birch, II, 1887, S. 335, no. 6310-5.

<sup>1456</sup>Birch, II, 1892, S. 220, no. 5549.

<sup>1457</sup>Birch, II, 1892, S. 334, no. 6307-9; Kingsford 1940, S. 163-4, Pl. IX. B (in Pl. IX. A u. B sind VS und RS verwechselt); Ellis, I, 1978, S. 22-3, Pl. 8, P265.

<sup>1458</sup>Birch, II, 1892, S. 338, no. 6328-30. vgl. das zweite Siegel Richards. Kingsford 1940, S. 163, Pl. VIII. E.

<sup>1459</sup>Binski 1986a, Chap. III, bes. S. 96-103, bezieht die zwischen 1292-97 geschaffenen alttestamentarischen Szenen der Painted Chamber auf die von ritterlichen Idealen bestimmte Kunstförderung Eduards I.

<sup>1460</sup>Tyerman 1988, S. 117.

1268 erging ein päpstliches Mandat Klemens' IV. an den Legaten Ottobuoni, Heinrich III. unter der Voraussetzung von seinem Gelübde zu entbinden, daß er seinen Sohn Edmund mit einer Ritterstreitmacht in das Heilige Land entsende.<sup>1461</sup> Zwei Jahre später, 1270, erfüllten sein Sohn und Kronfolger Eduard und dessen jüngerer Bruder Edmund das Gelübde ihres Vaters. Beide hatten gemeinsam mit Edmund de Almain und zahlreichen englischen Adligen auf dem Parlament in Northampton am 24. Juni 1268 von Kardinal Ottobuoni, das Kreuz erhalten.<sup>1462</sup> Der betagte König wurde noch im selben Jahr von seiner Verpflichtung zur Teilnahme am Kreuzzug befreit.

Die kurz nach der Jahrhundertmitte entstandenen dekorativen Zyklen mit Darstellungen vergangener Kreuzzüge sind einerseits eine ins Bild gefaßte Propaganda, die den öffentlichen Aufrufen zum Kampf gegen die Ungläubigen und den finanziellen Beihilfen von Seiten des Königs für seine Bundesgenossen zur Seite gestellt wurde.<sup>1463</sup> Andererseits reflektieren sie zugleich ein privateres Interesse des Auftraggebers.

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich Motive mit Themen des ersten und dritten Kreuzzuges im Medium der Wandmalerei und als Fliesendarstellung. Im Jahre 1251 wurde eine „Antiochia-Kammer“ im Palast von Westminster ausgemalt.<sup>1464</sup> Die Gemahlin Heinrichs III., Eleonore von Provence, zeigte ein unmittelbares persönliches Interesse an den Ereignissen des ersten Kreuzzuges, die im *Chanson d'Antioche* besungen wurden. Im Jahre 1250 wurde eine wohl illustrierte Kopie der „*gesta Antiochie*“ vom Londoner Tempel zu ihrer Benutzung herbeigeschafft.<sup>1465</sup> Mit einer entsprechenden Darstellung wurde 1251 im Palast von Clarendon, Wiltshire, die königliche Kammer unter der Kapelle ausgestaltet.<sup>1466</sup> Die Wände dieser „Antiochia-Kammer“ war zudem mit einer Darstellung des Sieges Richards I. Löwenherz über Saladin in Ägypten im Zweikampf während des dritten Kreuzzuges, 1189-92, verziert. Die enge Verknüpfung der Antiochia-Zyklen mit der Darstellung des Zweikampfes von Richard, dem Onkel Heinrichs III., und Saladin legt nahe, daß nicht die Belagerung Antiochias während des ersten Kreuzzuges 1098, sondern Ereignisse des dritten Kreuzzuges dargestellt sind, auf dem Antiochia jedoch nur eine untergeordnete Rolle spielte.

<sup>1461</sup>Papal Registers, I, S. 435; Röhrich 1881, Anm. 62.

<sup>1462</sup>Annales de Waverleia, S. 375 (=Annales Monastici, II); Annales de Wintonia, S. 106-7 (=Annales Monastici, II); Annales de Oseneia und Wykes Chronicon (=Annales Monastici, IV), S. 216-8; Florentii Wigorniensis Continuatio, II, S. 201.

<sup>1463</sup>Tyerman 1988, S. 117.

<sup>1464</sup>CR 1247-1251, S. 464. Im Jahre 1251 wurde Eduard von Westminster beauftragt „*parvam turrellam ultra capellam ibidem [Palast von Westminster] depingi, [...] quam quidem cameram Antioch' volumus appellari.*“

<sup>1465</sup>CR 1247-1251, S. 283. Das Buch war „*gallico ydiomate scriptum*“ und vermutlich illustriert. Tristram 1950, S. 88-9.

<sup>1466</sup>CLR 1245-1251, S. 362; Auszüge in engl. Übers. bei Tristram 1950, S. 528-9. Lethaby 1917, S. 138-9; Borenius 1943, S. 45; HKW, I, S. 129, II, S. 914.

Eine weitere derartige Kammer existierte 1251 im Londoner Tower<sup>1467</sup> und über der Kapelle des Westminster-Palastes.<sup>1468</sup> Mit Darstellungen der Belagerung Antiochias wurde im selben Jahr auch die *Camera Rosamundae* in Winchester Castle ausgemalt.<sup>1469</sup> Beliebt war die Darstellung des legendären Duells zwischen Richard I. Löwenherz, dem Helden des dritten Kreuzzuges, und Saladin auch als Fliesendekoration.<sup>1470</sup> Derartige Fliesen schmückten 1252 in Clarendon die Kammer unter der Kapelle der Königin.<sup>1471</sup> Vermutlich aus dem königlichen Palast von Winchester stammen sogenannte Chertsey-Fliesen (um 1250), die ihren Namen vom maßgeblichen Produktionsort, der Chertsey Abbey in Surrey, erhielten und neben höfischen Szenen und Darstellungen aus Ritterromanzen den Zweikampf Richards als Fliesenbild überliefern.<sup>1472</sup>

Diese Kreuzzugs-Mode war zeitlich auf die fünfziger und frühen sechziger Jahre beschränkt. Ein Wiederaufleben entsprechender Motive zur Regierungszeit Eduards I., der sich noch und gerade in den neunziger Jahren als Bewahrer des Kreuzzugsgedankens sah, kam im Umfeld des königlichen Hofes damit keineswegs unvorbereitet. Es zeigt sich, daß in der höfischen Kunst – nicht zu reden von „Hofkunst“ – unter Eduard I. durchaus auf ältere Entwicklungen oder Vorbilder zurückgegriffen wurde, wenn sie den eigenen Selbstdarstellungsabsichten entsprachen.

In einer Gesamtschau der heraldischen Ausstattung der Grabmale, oftmals in Kombination mit Darstellungen von Familienmitgliedern an den Tumben, der Darstellung von Rittern als Skulptur oder im Medium der Malerei, sieht man Andrew Martindale bestätigt, der mit Blick auf derartige Monumente von einer „*intrusion of the secular into sacred spaces*“ spricht.<sup>1473</sup> Nicht allein über das Memorialprogramm für Eleonore, sondern auch im weiteren Kontext der königlichen Familiengrabmale spricht sich eine durchaus weltliche Selbstinszenierung an einem sakralen Ort aus.

<sup>1467</sup>CR 1247-1251, S. 454: „*Mandatum est eidem Eduuardo [de Westmonasterio] quod depingi faciat historiam Antioch' in camera capellanorum regis Turris Londonie, sicut ei dicit Thomas Espervir.*“ Lethaby 1917, S. 139; Tristram 1950, S. 578.

<sup>1468</sup>CR 1247-1251, S. 464: „*Mandatum est Eduuardo de Westmonasterio quod [...] parvam turellam ultra capellam ibidem depingi [...] quam quidem cameram Antioch' volumus appelari.*“ Tristram 1950, S. 575.

<sup>1469</sup>CLR 1245-1251, S. 358; HKW, I, S. 129.

<sup>1470</sup>Zu Darstellungen der *Pas Saladin* s. Loomis 1954, bes. S. 83-91.

<sup>1471</sup>CLR 1251-1260, S. 61. Die Fliesen mit den Darstellungen Richards und Saladins befanden sich in der Kapelle der Königin (Eames 1957-8, S. 105) und nicht in der Antiochia-Kammer (fälschlich in HKW, II, S. 914). Abgebildet bei Borenus 1943, Pl. 12b. Philippe Verdier in *Art and the Courts*, I, S. 173, Anm. 4, bezweifelt die Identifikation dieses Reiterzweikampfes mit dem Duell zwischen Richard und Saladin.

<sup>1472</sup>Zu den Chertsey-Fliesen: Loomis 1916, Fig. 36, 37, S. 82-6 (Kampf Richard Löwenherz' gegen Saladin); Lethaby 1917 (u.a. zu den Chertsey-Fliesen [?] mit romantischen Darstellungen, die 1253-9 im Kapitelhaus der Westminster Abbey verlegt wurden; vgl. Eames, I, 1980, S. 163-4); Borenus 1943, Pl. 12a; Ausst. Kat. *Art and the Courts*, I, N<sup>o</sup>. 97, S. 171-3, II, N<sup>o</sup>. 97C&D/Pl. 128&129 (dat. 1260-80); Eames, I, 1980, S. 144-6; AoC, Kat. Nr. 16 (Dat. 1250-60); Eames 1992, S. 45-6, 48, Fig. 49.

<sup>1473</sup>Martindale 1992, bes. S. 154-69.



Die Überführung des am 5. Juni 1296 bei Bayonne eines gewaltsamen Todes gestorbenen Edmund erfolgte ein halbes Jahr später. Sein Herz wurde bei den Londoner Klarissen beigesetzt. In einer kurz vor 1534 verfaßten Gräberliste des Frauenkonventes ist seine Bestattung in der von ihm gegründeten Kirche und in Westminster vermerkt: „*In p'mis lorde Edmude ffounder of the sayd monastorye Erle of lancastre leicestre and Derbe whiche lord Edmunde was Son of kyng henry the third and Brother to king Edward the ffurst And his hart ys buried at the North end of the high Awter in the mynorysse And his body ys buried at Westm' in the Abbey.*“<sup>1474</sup> Den Einträgen im königlichen Haushaltsbuch zufolge fanden die Bestattungsfeierlichkeiten in der Westminster Abbey erst im März 1300 statt. Damit stellt sich die Frage, wann das Grabmal errichtet wurde.<sup>1475</sup> Mit größter Wahrscheinlichkeit ist eine postume Aufstellung anzunehmen. Ob das Grabmal aber bereits bei seiner Leichenfeier in der Westminster Abbey begonnen oder gar fertiggestellt war, ist ungeklärt.<sup>1476</sup> In den vier Jahren, die zwischen seinem Tod und der Beisetzung in Westminster verstrichen, wird man ausreichend Zeit gehabt haben, um ein angemessenes Grabmal zu errichten. Möglicherweise steht die verspätete Leichenfeier mit der Fertigstellung des Grabmals in einem Zusammenhang. Der König hatte bereits am 15. Juli 1296 den Erzbischof von Canterbury gebeten, Exequien für den Verstorbenen zu lesen, und durch Gebete und das Lesen von Messen die Seele des Verstorbenen Gott anzuempfehlen. Eine entsprechende Aufforderung erging an alle Bischöfe Englands sowie dreißig Äbte und den Magister des Ordens von Sempyngham.<sup>1477</sup> Daß trotz des entfernten Todesortes und der erheblichen Verzögerung der endgültigen Leichenfeier unbedingt an einer Bestattung in der Westminster Abbey festgehalten wurde, zeigt die Bedeutung, die einer Grablegung an diesem Ort beigemessen wurde und läßt Rückschlüsse auf die hohe Wertigkeit dieses Grabmals zu.

Es wurde angenommen, daß die Witwe Edmund Crouchbacks, seine zweite Gemahlin Blanche d'Artois (Blanka von Artois), gest. 1302, die Errichtung des Grabmals ihres Gatten in der Westminster Abbey initiierte.<sup>1478</sup> Möglicherweise ist auch an seinen ältesten Sohn Thomas (1278-1322) oder den zweiten Sohn Henry of Monmouth (1281-1345)<sup>1479</sup> zu denken.

<sup>1474</sup>BL, London, Lansdowne MS 19. Zit. in Tomlinson 1907, S. 68; Bradford 1933, S. 95-6.

<sup>1475</sup>Die Feststellung Binskis: „[...] *the Westminster tomb received his body in 1297*“, ist sicher nicht haltbar. Binski 1995, S. 116.

<sup>1476</sup>Aufgrund der heraldischen Verzierung ist eine Datierung nach 1297 wahrscheinlich. Die Wappen von Lincoln entsprechen einer ab 1297 gebräuchlichen Form. Goodall 2000, S. 170.

<sup>1477</sup>Rymer, Foedera, vol. I, pars II, S. 842; CCIR 1288-1296, S. 512.

<sup>1478</sup>Morganstern 2000, S. 81.

<sup>1479</sup>Gough, I, 1786, S. 70.

Andererseits zeigte sich Eduard I. für die umfassende Finanzierung des Leichenbegängnisses seines Bruders verantwortlich.<sup>1480</sup>

Als Einwand einer königlichen Beteiligung wäre einzubringen, daß sich in den Bauakten des Hofes keinerlei Hinweise auf eine Finanzierung des Grabmals durch Eduard I. finden. Dies läßt sich mit Blick auf das Memorialprogramm Eleonores durch die zeitgenössische Finanzierungspraxis erklären. Dort wurden den Testamentsvollstreckern Eleonores bzw. ihren Bauverwaltern die Einkünfte der Ländereien aus dem Besitz der Verstorbenen übertragen. Auch den Testamentsvollstreckern Otho de Grandsons sollten einer zu Lebzeiten (1277) getroffenen Verfügung zufolge seine Besitzungen für die Dauer von fünf Jahren übertragen werden, um den Willen Othos auszuführen und seine Schulden zu bezahlen.<sup>1481</sup> Daraus ergibt sich eine gesonderte, von der königlichen Finanzverwaltung nahezu unabhängige Buchführung. Wären die Rechnungslisten der Testamentsvollstrecker verloren, bliebe man vollkommen im Unklaren über die Finanzierung der Grabbauten Eleonores, da nur ganz wenige zusammenhanglose Einträge bezüglich des Gisants Heinrichs III. in den Hofakten enthalten sind. Bemerkenswerterweise ist auch das eigentliche Cosmaten-Grabmal Heinrichs III. vollständig undokumentiert. Eine Urheberchaft seines Sohnes ist unbestritten, so daß auch hier an ein entsprechendes Finanzierungsmodell zu denken ist. Auch bei der Errichtung des Monumentes für Edmund wird von einer getrennten Buchführung und gesondert bereitgestellten Mitteln auszugehen sein.

Tatsächlich wurden nach einem Eintrag in den königlichen Calendars of Patent Rolls vom 5. Dezember 1296 seinen Testamentsvollstreckern – unter der Oberaufsicht durch die Witwe - die Verwaltung seiner Ländereien treuhänderisch für die Dauer der Unmündigkeit seines Sohnes Thomas, zur Vollstreckung seines letzten Willens und zur Tilgung seiner finanziellen Verpflichtungen übertragen.<sup>1482</sup> Diese Anordnung wurde vom König erlassen. Eine Finanzierung des Grabmals aus den Erträgen der Ländereien durch die Testamentsvollstrecker ist damit auch bei Crouchback höchst wahrscheinlich.

Es ist damit keinesfalls auszuschließen, daß Eduard I. persönlich als Auftraggeber hinter dem Grabmal seines Bruders steht.<sup>1483</sup> Zumindest kann ein Projekt dieser Art und an diesem Aufstellungsort nicht gegen den königlichen Willen realisiert worden sein. Die Beteiligung der kaum früher in seinem Auftrag stehenden Künstler zeigt deutlich die direkte Involvierung Eduards I. bei der Grabmalsetzung.

---

<sup>1480</sup>Hervorgehoben von Wilson 1979, S. 86.

<sup>1481</sup>Moor, II, 1929, S. 136.

<sup>1482</sup>CPR 1292-1301, S. 223, 288. Ein Testamentsvollstrecker Edmund Crouchbacks war William de Grandson, jüngster Bruder Othos, daneben Henry de Lacy, Earl of Lincoln. CCIR 1296-1302, S. 387. s. Anm. 1436.

<sup>1483</sup>Wendebourg 1986, S. 146; Williamson 1995, S. 218.

### **18.3 Weitere Grabmale der königlichen Familie**

Die Betrachtung der weiteren in der Westminster Abbey in den neunziger Jahren errichteten Grabmale ist notwendig, um anschließend die Frage der Initiierung einer königlichen Grablege im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts diskutieren zu können.

Zum erhaltenen Bestand gehört das Grabmal des William de Valence, Earl of Pembroke (Abb. 172, Nr. 10). Der Halbbruder Heinrichs III. aus einer Verbindung der Witwe König Johann Ohnelands, Isabella von Angoulême, mit Hugues X., Sire de Lusignan und Comte de La Marche et d'Angoulême, verstarb 1296 in England wohl an den Wunden, die er auf Eduards erfolglosem Kriegszug in der Gascogne erlitten hatte.<sup>1484</sup> Er hatte Eduard bereits auf dem Kreuzzug begleitet und war in dessen 1272 in Akkon verfaßtem Testament als Testamentsvollstrecker eingesetzt.<sup>1485</sup>

Das Grabmal besteht aus einem Steinsockel unter einem hölzernen Sargkasten mit einer aufmontierten Liegefigur (Abb. 222).<sup>1486</sup> Ursprünglich befanden sich jeweils zwölf Statuetten in den Nischen an den beiden Langseiten der aus Eichenholz gefertigten Tumba. Drei weitere Figuren zierten das Kopf- und vier das Fußende. Noch zu Zeiten Keepes (1682) waren einige dieser metallenen Figuren, denen emaillierte Wappenschilde in runden Medaillons zugeordnet waren,<sup>1487</sup> erhalten.<sup>1488</sup>

Die Liegefigur und die unterliegende Grabplatte sind aus Limoges importiert worden.<sup>1489</sup> So waren der Eichenholzkern des Grabbildes und die Deckplatte ursprünglich mit emaillierten und vergoldeten Kupferplatten und heraldischem Zierwerk beschlagen, das heute bis auf wenige Reste verloren ist. Einen Eindruck der ursprünglich reichen Wirkung gibt ein

<sup>1484</sup>Annales de Dunstaplia, S. 400: „*Item obiit Willelmus de Walence, patruus domini regis, satis fidelis regno Angliæ postquam ad bellum de Lewes exulatus fuerat, et reversus*“.

<sup>1485</sup>Nichols 1780/1969, S. 18; Rymer, Foedera, vol. I, pars I, S. 495.

<sup>1486</sup>Grundlegend zum Grabmal: Burges 1863, S. 155-8; Lethaby 1925, S. 278-80; Stone <sup>2</sup>1972, S. 135; Gauthier 1972, S. 192-5, Kat. Nr. 141, S. 376-7 (mit älterer Lit.); Wendebourg 1986, S. 123-35; Binski 1995, S. 113; Morganstern 2000, S. 64-7. Gauthier (ebd. S. 192, 377) schreibt das Grabmal jedoch fälschlicherweise dem Sohn, William II de Valence (gest. 1288), zu und datiert es zwischen 1288/96. Ebenso Erlande-Brandenburg 1975b, S. 114; de Chancel-Bardelot 1995, S. 437, n° 16 (mit Lit.); mit einer Datierung um 1292.

<sup>1487</sup>Fünf Wappenschilde sind an der Südseite, am unteren Profil der Holztumba, erhalten: Frankreich, England (doppelt), Valence und Lusignan. Abgebildet bei Stothard 1817, o. S., Nr. 1-4; vgl. die in kreisförmige Medaillons eingefügten Wappenschilde vom verlorenen Grabmal des Juhel de Mayenne (gest. nach 1204). s. Anm. 1489. Zur heraldischen Dekoration und zum genealogischen Programm des Valence-Grabmals: Morganstern 2000, S. 64-7.

<sup>1488</sup>Kepe 1862, S. 57, spricht fälschlich von dreißig „*Brazen Images*“.

<sup>1489</sup>Bereits Burges 1863, S. 155, vergleicht das Grabbild mit der nur in einer Zeichnung von Gaignières überlieferten Liegefigur vom Grabmal des Juhel de Mayenne (gest. nach 1204); urspr. in der Abtei von Fontaine-Daniel (Maine), ca. drittes Viertel 13. Jh. Adhémar/Dordor 1974, S. 19, Nr. 51; s. auch de Chancel-Bardelot in Ausst. Kat. L'Œuvre de Limoges, S. 435, n° 8; Morganstern 2000, S. 66-7, Fig. 31.

kolorierter Stich von Stothard (1817) (Abb. 57).<sup>1490</sup> Möglicherweise ist die Figur noch zu Lebzeiten von William bei einem seiner Aufenthalte in Limoges 1273 und 1274 bestellt worden.<sup>1491</sup> Die Rüstung des Gisant war ursprünglich mit heute weitgehend verlorenen kleinformatischen Wappenschilden der Valence beslagen. Den Schild am linken Arm der Liegefigur ziert ebenfalls das Familienwappen des Verstorbenen.

Diese Figur, zusammen mit den heraldischen Dekorationen an dem in England aus Sandstein gefertigten Sockel, verweist auf seine französische Herkunft und seine genealogischen Beziehungen.<sup>1492</sup> Morganstern konnte anhand der Wappen aufzeigen, daß der Sohn Williams, Aymer de Valence, die Fertigung des steinernen Unterbaus bei der Aufstellung des Grabmals veranlaßt haben wird.<sup>1493</sup> Der steinerne Unterbau weist ein Rosettenwerk auf, wie es auch die Zwickel der Arkaden in der Westminster Abbey und im Kapitelhaus füllt, und dessen Blütenformen engste Gemeinsamkeiten mit den Rosetten des Eleonorenkreuzes von Geddington aufweist. Dieser auf den ersten Blick in seiner Gestaltung so unscheinbare steinerne Unterbau hat in den englischen Sepulkralbauten des 14. Jahrhunderts reiche Nachfolge gefunden, in denen die Gliederungs- und Schmuckelemente von liegenden, mit Wappenschilden gefüllten Achtpässen übernommen sind. Das Grabmal John of Elthams (1336) zeigt, daß dieses Motiv auch Eingang in das Formenrepertoire der Westminster Grab-Steinmetze fand.<sup>1494</sup>

Der heutige Aufstellungsort des Grabmals für William de Valence in der südwestlichen Chorkranz-Kapelle des Hl. Edmund ist mit großer Wahrscheinlichkeit sekundär. Vermutlich befand es sich ursprünglich in der Kapelle Eduard des Bekenner. Es ist anzunehmen, daß die Errichtung der Grabmale Philippas von Hainault (Hennegau), gest. 1369, Eduards III., gest. 1377 (Grabmal um 1386) oder Richards III. und Annas von Böhmen (Doppelgrabmal um 1395) Ende des 14. Jahrhunderts zwischen den südlichen Chorpfeilern die Translozierung des

<sup>1490</sup>Für kolorierte Detailansichten der heraldischen Verzierungen und des ornamentalen Zierwerks der Liegefigur s. Stothard 1817, o. S. [S. 41-2], Pl. 1, 2. Wappenschilde auf der Grabplatte blieben zwischen den Beinen des Gisants erhalten.

<sup>1491</sup>Morganstern 2000, S. 65; vgl. Complete Peerage, X, 1945, S. 379, Anm. (j). Damit handelte es sich um ein sehr frühes Beispiel eines Grabbildes *ad vivum*. In England ist nur ein weiterer Gisant aus limousiner Email für Erzbischof Walter de Merton (gest. 1277) in der Kathedrale von Rochester überliefert. Die Kosten des Grabmals einschließlich eines Glasfensters beliefen sich auf insgesamt £70 7s.2d.; hierbei entfielen £40 5s.6d. auf die Email-Effigie. Damit war das Grabmal erheblich teurer als zeitgenössische Messinggrabplatten. s. Anm. 430.

<sup>1492</sup>Den Steinsockel zieren die Wappen von England, Valence und Valence/Clermont Neslé. Eine Auflistung der Wappenschilder an der Holztumba und am Steinsockel mit ihren genealogischen Implikationen gibt Morganstern 2000, S. 65-6.

<sup>1493</sup>Morganstern 2000, S. 65 u. Anm. 5, S. 215. Das Allianzwappen von Valence und Clermont Neslé führte Aymer erst seit seiner Heirat im Jahre 1295.

<sup>1494</sup>Das Baldachin-Grabmal des Bruders Eduards III. wurde in der südlichen Chorkranzkapelle des Hl. Edmund errichtet. Der Baldachin ist nicht erhalten; ein Rekonstruktionsversuch bei Binski 1995, fig. 233 (nach Brindley und Weatherley); vgl. Biver 1910, Pl. IV.

Grabmals Williams notwendig machte, das ursprünglich hier seine Aufstellung gefunden hatte.<sup>1495</sup>

Die Aufstellung des Grabmals in der „*royal chapel*“ wird durch den Kontext weiterer Beisetzungen in der Schreinkapelle wahrscheinlich gemacht. Unmittelbar östlich der Basis des Bekennerschreins, in der Achse des Chores, sind nebeneinander zwei Grabplatten in den Boden der Schreinkapelle eingelassen, die die Grabstätten der 1276/77 jungverstorbenen Kinder Williams, Margaret und John, auszeichnen (Abb. 172, Nr. 8).<sup>1496</sup> Sie sind weithin abgewetzt, Reste von eingelegten Bronz Buchstaben, eine Vertiefung für ein Einlegekreuz und Spuren von Mosaik zeigen jedoch, daß sie kein Grabbild besaßen, aber durchaus aufwendig gearbeitet waren (Abb. 223). Es ist anzunehmen, daß William in größerer Nähe zu seinen Kindern beigesetzt war und nicht in einer abgelegenen Chorkranzkapelle. Eduard I. beteiligte sich mit einer geringen Summe an den Bestattungskosten für die Kinder. Er zahlte im Jahre 1277 zwei Kistchen für die Aufnahme der Knochen Johns und die Speisung von 64 Armen für sein Seelenheil.<sup>1497</sup>

Mit den in den neunziger Jahren errichteten Grabmalen Williams de Valence, Avelines und Edmund Crouchbacks ist in England der Grabmalstypus des „*tomb of kinship*“ (Morganstern) etabliert. Die Vorliebe für heraldische Dekoration und Wappenzier manifestiert sich bereits deutlich bei den Eleonorenkreuzen und den Grabmalen der Königin in Westminster und Lincoln, bleibt aber in ihrer Komplexität beschränkt. An den wenig später folgenden Grabmalen der königlichen Familie werden die Möglichkeiten komplexer heraldischer Programme weiter ausgelotet und in ein grabmalübergreifendes Verweissystem inkorporiert, das sich auf den Familienverband bezieht. Die ersten Verwandtengrabmale in England wurden durch Eduard I. und seinen Familienkreis in der Zeit eingeführt, zu der die Abteikirche von Westminster als königliche Grablege ausgebildet wurde.<sup>1498</sup> Das Figuren-

<sup>1495</sup>Vermutet von Lethaby 1906a, S. 278, 316; ders 1925, S. 278. Burges 1863, S. 156, Anm. m, bemerkt Unregelmäßigkeiten an der Steinbasis, die auf eine Translozierung hinweisen mögen.

<sup>1496</sup>Ein Grabmal liegt in der Längsachse der Kapelle, das zweite südlich daneben. Beim ersteren handelt es sich um den Beisetzungsort des 1277 verstorbenen John, zu dessen Rechten seine Schwester beigesetzt wurde. Offensichtlich wurden die Grabstätten gleichzeitig angelegt, da die Grabplatte der bereits 1276 verstorbenen Margaret südlich aus der Chorachse verschoben ist. Zu den Grabplatten: Burges 1863, S. 150-1 (mit einer nicht haltbaren Identifizierung der Grabplatte Johns als Grabstätte Alphonsos [gest. 1284], Sohn Eduards I.); Lethaby 1906a, S. 317-9, Fig. 109; RCHME Westminster Abbey, S. 27, Pl. 57; Wendebourg 1986, S. 103-7; Binski 1995, S. 100-1, 113, fig. 137.

<sup>1497</sup>Complete Peerage, X, 1945, S. 382, Anm. (a); Wendebourg 1986, S. 106. PRO, London, Exchequer K. R. Accounts, E 101/350/23 m. 2: „*Pro duabus coferi ad imponenda ossa Johannis de Valencia pro elemosinario Regis VI d.*“ Zit. nach Wendebourg 1986, S. 106, Anm. 3.

<sup>1498</sup>Morganstern 2000, Chap. 4 „The First Tombs of Kinship in England“. Oexle 1984, S. 412-8, verweist auf die (liturgische) Memoria-Funktion genealogischer Bilder – hierzu zählen auch nicht figurale Darstellungen, z.B. Wappen - insbesondere in Kulträumen und im funeralsen Kontext.

und wappenverzierte Grabmal wird in besonderem Maße ein öffentlichkeitswirksames Ausdrucksmittel sozialer Repräsentation.<sup>1499</sup>

Die Repräsentation von Gruppen durch Wappen im späteren Mittelalter ist von Werner Paravicini eingehender untersucht worden.<sup>1500</sup> Er nennt mit Michel Pastoureau das Wappen einen „*code social*“, dessen zeichenhafte Funktion es sei „*de situer les hommes dans des groupes et ces groupes dans l'ensemble de la société.*“<sup>1501</sup> Das Wappen steht im Spannungsfeld von Gruppe, Herrschaft, Institution und Person. Paravicini betont zudem die Bedeutung des „Kommunikationszusammenhangs“ für die Wappenwahrnehmung.<sup>1502</sup> Dies berührt die offene Frage der Wahrnehmung und Zugänglichkeit der Westminster-Grablege durch verschiedene Personengruppen. Die Verständlichkeit und Dechiffrierbarkeit des heraldischen Zierwerks an den Grabmalen wird sich auf einen kleinen Personenkreis beschränkt haben. Zumeist wird die reiche Ausstattung mit Wappen als vielfarbige Dekoration wahrgenommen worden sein,<sup>1503</sup> deren grundlegende Bedeutung als Standeszeichen allgemein einsichtig war. Wappenschilder zierten zudem die ersten bereits fertiggestellten Langhausjoche der Westminster Abbey.<sup>1504</sup> Die Abteikirche wird damit ausdrücklich als Ort einer auf den Familienverband bezogenen Grabstätte ausgewiesen.

### **18.3.1 Die Hierarchisierung der Grabmale**

Bemerkenswert ist der Umstand, daß die Grabmale Avelines und Crouchbacks einerseits als einzige Familiengrabmale die besondere Würdeformel des hoch aufragenden Baldachins zeigen, andererseits aber eine Aufstellung im Vorchor, d.h. nicht innerhalb der eigentlichen Schreinkapelle oder zwischen den zugehörigen Chorpfeilern, gefunden haben.

Mit der Errichtung des Eleonorengrabmals seit 1291 war in den nördlichen Interkolumnien der Schreinkapelle kein Platz mehr für die Errichtung von weiteren Grabmalen vorhanden, da das letzte verbliebene Pfeilerjoch mit großer Wahrscheinlichkeit als Grabstätte Eduards I. reserviert war (Kapellengrundriß Nr. 4). Auf die Südseite wollte oder konnte man nicht ausweichen (s. Kap. 19). Eine Aufstellung von Baldachingrabmalen innerhalb der eigentlichen Schreinkapelle wird zudem generell ausgeschlossen gewesen sein.

---

<sup>1499</sup>Dagegen war die Öffentlichkeit des Siegels eng beschränkt.

<sup>1500</sup>Paravicini 1988, bes. S. 346ff. (mit Auswahlbibliographie).

<sup>1501</sup>Paravicini 1988, S. 340.

<sup>1502</sup>Paravicini 1988, S. 369.

<sup>1503</sup>Zur Heraldik als Dekorationselement s. Anm. 866.

<sup>1504</sup>s. Anm. 867.

Dies macht ein Blick auf das Grabmal Heinrichs III. deutlich und läßt sich durch Ereignisse in der Kathedrale von Canterbury erklären.

Die Zweistöckigkeit des Heinrichsgrabmals entspricht den italienischen Grabbauten, von denen das Monument für Heinrich III. in Form, Material und Technik abzuleiten ist. Hierzu gehören z.B. die Wandbaldachingrabmale Klemens' IV. (gest. 1268), Pietro di Vicos (gest. 1268) und Papst Hadrians V. (gest. 1276) in Viterbo, bei denen ein Sarkophag, der die Liegefigur des Verstorbenen trägt, auf einen etwas breiteren tumbenartigen Sockel gestellt ist.<sup>1505</sup> Auf den in gotischer Giebelform errichteten Baldachin, der die Liegefigur überfängt und sich in allen genannten italienischen Beispielen findet, wurde beim Heinrichsgrabmal verzichtet. Auch über den Grabmalen Eleonores, Heinrichs III. und Eduards I. waren ursprünglich flache und äußert schlichte Baldachine errichtet; Baldachinfragmente über dem Grabmal Eduards waren noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts erhalten (Abb. 55, 59).<sup>1506</sup> Vermutlich sollte ein Übertagen des unmittelbar südlich angrenzenden Bekennerschreins im Zentrum der Schreinkapelle vermieden werden. Diese Problematik hatte in Canterbury im Jahre 1302 zu einem heftigen Disput und schließlich der Anordnung des Erzbischofs zum Abriß eines in unmittelbarer Nähe zum Schrein des Hl. Oswald errichteten aufwendigen Klerikergrabmals geführt. Dieses Baldachingrabmal Bischof Giffards hatte in unakzeptabler Weise den Schrein überragt.<sup>1507</sup> Um dies zu verhindern, wurde in der Westminster Abbey über den königlichen Grabmalen ein flacher höchst bescheidener hölzerner Baldachin zwischen den Chorpfeilern eingezogen. Alle nachfolgend auf der Südseite der Schreinkapelle bis zum Ende des 15. Jahrhunderts errichteten königlichen Grabmale haben sich mit ihren flachen Baldachinarchitekturen an diese Verbindlichkeiten gehalten.<sup>1508</sup> Hierin äußert sich gewissermaßen eine symbolische und visuelle Subordination der Grabmale unter die Schreinarchitektur mit dem davor befindlichen Hochaltar als liturgischem Mittelpunkt der Abteikirche. Zudem ist ein fein differenziertes Ordnungsprinzip bzw. eine hierarchische Differenzierung innerhalb der Grablege- und Chorgestaltung erkennbar.<sup>1509</sup>

---

<sup>1505</sup>Die eingeschränkte Sichtbarkeit der Liegefigur durch die Höhe des Unterbaus versuchte man an den italienischen Bauten durch eine Kippung des Grabbildes zum Betrachter hin zu lösen. Zu den ital. Grabmalen s. Anm. 281, 282.

<sup>1506</sup>s. Kap. 14.1.3.

<sup>1507</sup>Zu den Vorgängen in Canterbury s. Wilson 1995, S. 451-3, 495, Anm. 195.

<sup>1508</sup>Das hoch aufragende Baldachingrabmal Aymers de Valence (gest. 1324) wurde auf der Nordseite des Vorchores errichtet (Binski 1995, fig. 231); das Grabmal Johns of Eltham (gest. 1336) mit seinem (zerstörten) dreigiebeligen Baldachinaufbau befindet sich in der südlichen Chorkranzkapelle des Hl. Edmund (Binski 1995, fig. 233). Das Grabmal des nicht in der Westminster Abbey, sondern in der Kathedrale von Gloucester bestattete Eduards II. (gest. 1327) zierte ebenfalls eine in hohen Fialen terminierende feingliedrige Baldachinarchitektur (Binski 1995, fig. 235).

<sup>1509</sup>Kirchlicherseits gab es noch im 13. Jh. Versuche, die Beisetzung im Gotteshaus einzuschränken, ohne daß ein einheitlich gültiges Kirchenrecht existiert hätte. Hofmeister 1931, S. 469-70. Durandus von Mende (Durandus Rationale, S. 306) läßt Ende des 13. Jhs. explizit nur die Beisetzung des Patrons in der Kirche zu. Verschiedene

Eine Errichtung der hochanspruchsvollen Baldachingrabmale war demnach nur außerhalb der eigentlichen Schreinkapelle<sup>1510</sup> auf etwas niedriger gelegenem Bodenniveau mit dem 1268 datierten Cosmatenpaviment – und damit einem ebenfalls besonders ausgezeichneten Bereich - möglich. Hier versperrten sie nicht den Blick auf den Schrein des Bekenners. Dieser Vorchor (Sanctuarium) ist wiederum gegenüber dem allgemeinen Bodenniveau der Kirche um eine Stufe erhöht, so daß zwei Zonen fein differenzierter Wertigkeit abgegrenzt sind und sich nach Osten, zur Schreinkapelle als liturgischem Mittelpunkt, eine Steigerung ergibt (Abb. 196).

Wie sehr dieser Ort noch weit im 14. Jahrhundert mit der Aufstellung von Baldachingrabmalen assoziiert ist, zeigt sich durch die Errichtung des Grabmals für den 1324 verstorbenen Aymer de Valence, das die Lücke zwischen den Grabmalen Avelines und Crouchbacks schließt (Abb. 196). In seiner Gestaltung übernimmt es den einteiligen Baldachin des Avelinengrabmals, wirkt ansonsten aber wie eine fast wörtliche Transformierung des Crouchback-Grabmals in dreißig Jahre jüngere Stilformen.

Daß sich nicht nur in der bewußten Wahl aus einem zur Verfügung stehenden Formenvorrat die Anspruchshöhe der Grabmale manifestiert, äußert sich auch hinsichtlich der Niveauunterschiede ihrer Aufstellung. Die Tumba Avelines findet ihre Aufstellung weiter westlich und einen Stufenabsatz tiefer als das Grabmal ihres Gemahls, so daß die Deckplatte seiner Tumba auf Kämpferhöhe der Baldachinarchitektur ihres Grabmals abschließt. Es lassen sich innerhalb der Grabmalanordnung und Gestaltung hierarchische Bezüge ablesen. Gleichwohl besitzt auch das Grab Avelines einen Baldachin als anspruchsvolle Würdeformel, die zunächst auf die Verstorbene, aber auch den Stifter des Grabmals verweist und darüber hinaus das Ansehen der Abteikirche steigert.

---

Partikularsynoden nahmen Stellung zu diesem Problem. Für England ist die Synode von Chichester 1292 zu nennen, in der ein später Versuch unternommen wurde, die Laienbestattung im Kirchenraum durch die Bestimmung einzuschränken, sie dürften nicht „*indistincte, ad cuiuslibet voluntariam electionem*“ erfolgen, aber andererseits den Personenkreis, dem entsprechende Bestattungen zukommen dürften, weit faßte: „[...] *corpus defunctorum, villarum dominis et patronis ecclesiarum et eorum uxoribus, rectoribus etiam et vicariis*“, da den Kirchen durch ihre Beisetzungen eine beträchtliche und fortdauernde Ehre erwachse. Councils and Synods, S. 1117. Damit wurde lediglich bestehende Praxis kirchlicherseits bestätigt. Zur Kirche als Begräbnisstätte allgemein Hofmeister 1931; Köttig 1984; Sauer 1993, S. 110-5, 154-60.

<sup>1510</sup>Diese Trennung wird durch den 1440/1 fertiggestellten Lettner hinter dem Hochaltar sichtbar gemacht.



## **19 Westminster Abbey als dynastische Grablege 1290-1300**

Da die These einer engen personellen und damit auch administrativen Verknüpfung der Grabmalprojekte bestätigt wird, ist die weitergehende Frage einer zielgerichteten Etablierung einer königlichen Grablege in Westminster in den neunziger Jahren des 13. Jahrhunderts zu stellen. Die von Wendebourg 1986 vorgelegte Dissertation zur „Westminster Abbey als königliche Grablege zwischen 1250 und 1400“ liefert für die Entwicklung des ausgehenden 13. Jahrhundert keine befriedigenden Erklärungen. Sie spricht von der „Gründung einer Grablege nach französischem Vorbild“ und verweist ausschließlich auf Saint-Denis.<sup>1511</sup>

Die historischen Voraussetzungen standen der Etablierung einer dynastischen Grablege in der Westminster Abbey nach dem Vorbild von Saint-Denis jedoch entgegen. So waren die gekrönten Häupter Englands an den verschiedensten Orten beigesetzt. Dies gilt für die Bestattungen der angelsächsischen und dänischen Könige vor dem Schlüsseljahr 1066, aber auch für die Ruhestätten der normannischen Herrscher.<sup>1512</sup>

Zwar wurden mehrere Angehörige des Hauses Anjou-Plantagenet - Heinrich II. (gest. 1189) nebst Gemahlin Eleonore von Aquitanien (gest. 1204) und Sohn Richard I. Löwenherz (gest. 1199) - in der Grablege ihres Stammlandes, der Benediktinerabtei Fontevrault, beigesetzt, diese Möglichkeit entfiel jedoch aus politischen Gründen nach dem Verlust weiter Ländereien an die französische Krone unter Johann I. Ohneland (gest. 1216) in den Jahren 1203-4.<sup>1513</sup> Johann fand entsprechend in der Kathedrale von Worcester seine letzte Ruhestätte.<sup>1514</sup>

Eine Demonstration jahrhundertlang ungebrochener Kontinuität, wie sie an der Grabmalfolge der merowingischen, karolingischen und kapetingischen Herrscher in Saint-Denis programmatisch vor Augen geführt wurde, war in Westminster nicht möglich. Damit entfiel die Möglichkeit eines visuell weitgehend vereinheitlichten Grabbauprogramms mit retrospektivem, beinahe „museal“ zu nennenden Ansatz. Vielmehr scheint die dynastische Grablege von Westminster prospektiv, auf genealogischen Zuwachs hin entwickelt zu sein. Dieser Aspekt war in Saint-Denis lediglich durch die Veränderungen im Zentrum der Anlage,

<sup>1511</sup>Wendebourg 1986, Kap. IV.1., S. 60-2.

<sup>1512</sup>Herrschersepulturen der normannischen Könige: Wilhelm I. der Eroberer (gest. 1087) in der von ihm gegr. Kirche St.-Etiennne in Caen; Wilhelm II. Rufus (gest. 1100) im alten Münster von St. Peter in Winchester; Heinrich I. Beauclerc (gest. 1135) Körper in der von ihm gegr. Benediktinerabtei Reading, die Eingeweide, das Hirn und die Augen in der Kirche von Notre-Dame de Pratis bei Rouen (Historia Novella, II, S. 537; Historia Anglorum, S. 256-8; Paris Historia Minor, S. 249-50); Stephan von Blois (gest. 1154) in dem von ihm gegr. Abtei St. Saviour in Faversham.

<sup>1513</sup>Draper 1984, S. 43.

<sup>1514</sup>Ursprünglich hegte er den Wunsch, in einer Niederlassung der Zisterzienser beigesetzt zu werden, den er zugunsten der Kathedrale von Worcester revidierte. s. Anm. 1747.

mit den Grabmalen Philipps II. Augustus (gest. 1223), Ludwigs VIII. (gest. 1226) und später Ludwigs IX., gegeben, während zumindest das Konzept der 1260er Jahre die dynastienübergreifende Ableitung ungebrochener Herrschaftsansprüche demonstrieren sollte.<sup>1515</sup>

Auch bei der Gestaltung der sechzehn in Saint-Denis errichteten Grabmale tritt dieser Aspekt in den Vordergrund. Renate Kroos hat auf die grundsätzliche Neuerung des von Ludwig IX. initiierten Grabmalprogramms hingewiesen. Während die älteren Grabmale von Mitgliedern des französischen Königshauses – Philipps II. Augustus, Philippe-Dagoberts, Ludwigs von Frankreich, Johanns und Blancas – in ihrer ikonographischen Ausstattung „stets [...] die fromme Totenfürsorge deutlich und betont“ darstellen, fehlt dieser Aspekt an den Tumben der sechziger Jahre vollständig.<sup>1516</sup> Sie sind lediglich mit den lebend dargestellten und Insignien haltenden Liegefiguren der gekrönten Häupter geschmückt. An den sechzehn Grabmalen wird der Aspekt der „Vergänglichkeit und geistliche[n] Fürsorge“ zugunsten einer Darstellung der „fortdauernde[n] Lebendigkeit und Wirkungsmacht des Königtums“ verdrängt.<sup>1517</sup>

Um zu klären, in welchem Maße mit der Errichtung der königlichen Grabmale von Westminster in den neunziger Jahren die Idee einer dynastisch-familienbezogenen Grablege eine neue Qualität bekam, ist der Kontext dieser Sepulkralbauten präziser zu fassen. In den kunsthistorisch ausgerichteten Arbeiten zur Westminster Abbey wurde den Kindergrabmalen, die sich in der Abteikirche befunden haben und die zum großen Teil nicht erhalten geblieben sind, nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt. Wendebourg übergeht sie in ihrer

---

<sup>1515</sup>Durch die Veranschaulichung einer Sukzessionsreihe in der Grabmalaufstellung wird das Geschlecht der Karolinger mit den Kapetingern verknüpft und deren Herrschaftslegitimation bekräftigt. Damit wurde zugleich dem *reditus regni* visuelle Beweiskraft unterlegt. Zum *reditus Regni ad stirpem Karoli Magni* s. Spiegel 1971; Ehlers 1983, S. 27-35. Durch die Heirat Philipp Augustus mit der karolingischen Prinzessin Isabella von Hennegau (Hainault) waren die Häuser nach zeitgenössischem Verständnis in der Person Ludwigs VIII. verbunden worden. Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Machtübernahme durch die Kapetingen wurden damit entkräftet; ebenso die Prophezeiung des 11. Jhs., das Haus der Kapetingen werde nur sieben Generationen regieren. Entsprechend fanden die Grabmale Philipps II., Ludwigs VIII. und später Ludwigs IX., der das hybride Herrscherhaus fortführte, im Zentrum der Anlage ihre Ruhestätte. Das Aufbrechen dieses statischen und nicht auf eine Erweiterungsfähigkeit angelegten Konzeptes erfolgte bereits im frühen 14. Jh. Brown gibt eine Rekonstruktion des Zustandes der Vierung nach der Neuordnung der Grabmale unter Philipp IV. 1306/7. Brown 1985, Fig. 4; die Aufstellung der Nordseite leicht verändert bei Bennert 1992, Fig. 16. Die Trennung der Grabmale nach Dynastiezugehörigkeit wurde zugunsten einer stärkeren Verschränkung der Häuser in der Aufstellung aufgegeben. Wright 1974, S. 238; Brown 1985, S. 244-7; Bennert 1992, S. 53-4, 55; Brown 2001, S. 404-9; Leistenschneider, Diss. Univ. Bonn 2004.

<sup>1516</sup>Kroos 1984, S. 310. Es bleibt jedoch festzustellen, daß der liturgische Aspekt auch bei anderen Grabmalen älteren Datums, wie z.B. jenen aus Ste. Geneviève oder St. Germain, in den Hintergrund tritt. Offensichtlich wird dem Aspekt der Fürbitte, der an Grabmonumenten jüngst Verstorbener in der ikonographischen Gestaltung prominent zum Ausdruck kommt, bei Grabmalen, die in langem zeitlichen Abstand zum Todesdatum errichtet wurden, weniger Bedeutung zugemessen. Freundl. Mitteilung von Eva Leistenschneider.

<sup>1517</sup>Kroos 1984, S. 310.

Dissertation zur Westminster-Grablege nahezu vollständig. Binski erwähnt sie in seiner Betrachtung des „königlichen Mausoleums“ in seiner ansonsten grundlegenden Monographie zur Westminster Abbey von 1995 nur *en passant* und gibt einen Grundriß der Grablegegestaltung im Jahre 1307 auf Grundlage der *heutigen* Aufstellung der *erhaltenen* Grabmale.<sup>1518</sup> Dem entgegengesetzt soll der *historische* Zustand der Westminster Grablege um 1300 rekonstruiert werden, um auf dieser Grundlage weitere Schlüsse ziehen zu können.

Den Kindergrabmalen kommt eine entscheidende Bedeutung zu, verfolgt man die Frage der Charakteristika der Grablege von Westminster im späten 13. Jahrhundert. In den nicht immer eindeutigen Schriftquellen ist die Bestattung von vier Kindern Heinrichs III. noch zu seinen Lebzeiten in der Abteikirche bezeugt. Sein dritter Sohn Richard (gest. 1250), sein vierter Sohn Johann (gest. 1252) und der sechste Sohn Heinrich (Henry) (gest. 1260), sowie seine jüngste Tochter Katharina (Katherine) fanden hier ihre Ruhestätte. Der Ort und die Art der Beisetzung in der Westminster Abbey ist für die Söhne Heinrichs und Eleonores von Provence unbekannt. Hinzu kamen zwei im Kindesalter verstorbene Töchter Eduards I. und Eleonores von Kastilien: Katharina (Katherine) (1261/63?-1264) und Johanna (Joan) (1265). Ihre Brüder Johann (John) von Windsor (1266-71),<sup>1519</sup> Heinrich (Henry) (1268-74) und Alphonso (1273-84) bestattete man ebenfalls in der Abteikirche.

In den Schriftquellen ist die Fertigung eines Grabmals für die im Jahre 1257 jungverstorbene Tochter Heinrichs III., Katharina, dokumentiert.<sup>1520</sup> Ursprünglich sollte das Grabmal mit einem vergoldeten bronzenen Grabbild verziert werden, für das mit Meister Simon aus Wells eine Ratenzahlung in Gesamthöhe von 50 oder 80 Mark vertraglich vorgesehen war.<sup>1521</sup> Wohl aus unüberwindbaren technischen Schwierigkeiten wurde dieses Unternehmen abgebrochen.<sup>1522</sup> Sechs Wochen nach Vermerk des Auftrages in den Rechnungslisten wurden

---

<sup>1518</sup>Binski 1995, S. 93, 100-1, 104, 112-3, Fig. 151. Zu den Kinderbestattungen in der Westminster Abbey erschien unter historischen Fragestellungen der Aufsatz von Tanner 1953, bes. S. 25-32. Dieser ist für das 13. Jh. überholt durch die Untersuchung zu den Kindern Heinrichs III. von Howell 1992, S. 57-72, und Eduards I. von Parsons 1984, bes. S. 257-65. Harvey 1977a, S. 374, listet von den in der Westminster Abbey bestatteten Kindern Heinrichs III. u. Eduards I. lediglich Alphonso namentlich auf.

<sup>1519</sup>Die Chronik von Bury St Edmunds spricht von Johann „von Winchester“ und impliziert einen falschen Geburtsort. *Chronica Buriensis*, S. 49.

<sup>1520</sup>Burges 1863, S. 145-7; HKW, I, S. 478-9; Tanner 1953, S. 26-7; Wendebourg 1986, 71-5; Lindley 1990, S. 71-2.

<sup>1521</sup>Colvin in HKW, I, S. 478; Tanner 1953, S. 27, nennen (nach PRO, London, Issue Roll, 41 Henry III., m. 5) eine Gesamthöhe von 80 Mark. Dagegen sind 50 Mark vermerkt in CLR, 1251-1260, S. 376.

<sup>1522</sup>Wendebourg 1986, S. 73-4, geht von der Fertigung eines Bildwerks aus Bronze und eines zweiten aus Silber aus. Eine Figur habe als „Standbild über dem Grab“ gedient. Sie identifiziert (ebd. S. 71-4) die Cosmatentumba, deren Deckplatte musivischer Dekor verziert und die sicher nie eine Liegefigur getragen hat, mit dem Grabmal Katharinas (Abb. 172, Nr. 9). Der Fehler geht auf Burges 1863, S. 146, zurück, der die Silberfigur als ein Bildnis der Hl. Katharina, die Bronzefigur als Abbild der knienden Verstorbene anspricht; vgl. Green, II, 1849, S. 273-4, Anm. 5. s. Anm. 1551.

5 <sup>1/2</sup> Mark an Magister Simon de Wells ausgezahlt. Die Entlohnung erfolgte ausdrücklich für die Anreise nach London, wo er ein ein bronzenes Bildnis für das Grabmal Katharinas hätte anfertigen sollen und seine Heimreise: „*qui debuit fecisse quandam imaginem eneam supra tumulum Katerine [...] pro expensis suis in veniendo Londini pro imagine predicta et in redeundo ad partes suas.*“<sup>1523</sup> Es zeigt sich erneut, daß externe Arbeitskräfte zur Gewährleistung des gewünschten Anspruchsniveaus herangezogen wurden, wenn Spezialisten vor Ort nicht zu rekrutieren waren. In diesem Fall mußte Meister Simon jedoch unverrichteter Dinge nach Wells zurückkehren.

Stattdessen fertigte der königliche Goldschmied William of Gloucester einen vergoldeten und mit 130 Perlen und Amethysten besetzten Silbergisant. Die Zahlungsanweisung an William über 70 Mark erging noch am Tag der Endabrechnung mit Simon.<sup>1524</sup> Als Unterbau der Liegefigur wurde eine Tumba aus Purbeck-Marmor gefertigt. Die Kosten für die Exequien sind in den königlichen Issue und Liberate Rolls mit £51 12s. 4d. vermerkt, die an John, den königlichen Kaplan und Almosenpfleger, ausgezahlt wurden.<sup>1525</sup> Diese außerordentlich hohe Summe steht durchaus im Verhältnis zu diesem kostbaren Grabmal, für das £35 11s. gezahlt wurden.<sup>1526</sup> Das Grabmal war zwölf Monate nach dem Tod Katharinas fertiggestellt und wurde mit einer Decke verhängt, die in den Close Rolls am 28. Mai 1258 und in den Liberate Rolls am 14. Januar 1259 vermerkt ist.<sup>1527</sup> Für das Grabmal Katharinas erfolgte im Jahre 1264 eine weitere Zahlung von vier Mark für zwei goldene Tücher (*pannorum ad aurum*), die mit Rädern als Attribut ihrer Namenspatronin verziert waren.<sup>1528</sup> Zudem erhielt der königliche Almosenpfleger £40 für Gaben, die an ihrem Anniversar verteilt werden sollten.

Der Aufstellungsort dieses Tumbengrabmals mit silbernem Grabbild ist nicht gesichert, läßt sich aber im weiteren Kontext der Kinderbestattungen erschließen. Eine Tochter Eduards, Johanna, wurde 1265 in einem Grabmal beigesetzt, für das ihr Großvater, König Heinrich III., im September eine goldene Decke stiftete. Demnach dürfte es sich um

<sup>1523</sup>PRO, London, C 62/33 m. 6 (2). Zit. nach Wendebourg 1986, S. 239. Engl. Übers. in CLR 1251-1260, S. 385. (Die Referenz bei Wendebourg, CChR 1251-1260, S. 385, ist falsch.)

<sup>1524</sup>PRO, London, C 62/33 m. 6 (2). Abgedruckt bei Wendebourg 1986, S. 239. Engl. Übers. in CLR 1251-1260, S. 385. (Die Referenz bei Wendebourg, CChR 1251-1260, S. 385, ist falsch.) Nach Tanner 1953, S. 27, sind die Kosten des Silbergisants von 70 Mark auch in den Issue Rolls vermerkt (PRO, London, Issue Roll, 41 Hen. III., m. 4).

<sup>1525</sup>CLR 1251-1260, S. 373; Issues Exchequer, S. 32.

<sup>1526</sup>Die Endabrechnung William von Gloucesters ist in der Pipe Roll des Jahres 1272 (PRO, London, E 364/35 rot. 16 d. [1]) aufgeführt. Auszüge bei Scott 1863, S. 113-4; Wendebourg 1986, S. 240.

<sup>1527</sup>CR 1256-1259, S. 222: „*De tumba Katerine filie regis. – Mandatum est Edwardo de Westmonasterio quod [...] tumbam Katerine filie regis defuncte debito et competenti modo collocari faciat et ad tumbam illam tegendam quandam pannum competentem provideat [...]*“; CLR 1251-1260, S. 448.

<sup>1528</sup>CLR 1260-1267, S. 143.

ein Tumbengrabmal gehandelt haben.<sup>1529</sup> Das Aussehen des Grabmals ihrer 1265 verstorbenen Schwester Katharina ist unbekannt.

Genauere Angaben sind für die nächste Kinderbestattung überliefert. Im Jahre 1273 findet sich in den Issue Rolls ein Rechnungseintrag, nach dem Robert von Beverley, königlicher Steinmetz und Bauverwalter (*Keeper of the Works*) in Westminster, einen Geldbetrag erhielt, mit dem er den Lohn für mehrere Arbeitskräfte zahlen sollte, die am Grabmal Johanns von Windsor (gest. 1271), dem ältesten Sohn Eduards, unter anderem mit der Politur des Purbeck-Marmors beschäftigt waren. Eine Zahlung erfolgte in Höhe von £6 16s. 4<sup>1/2</sup>d., um die Löhne eines Zeitraums von sechzehn Wochen zu begleichen.<sup>1530</sup>

Der Körper des im Alter von sechs Jahren 1274 in Guildford verstorbenen Heinrich,<sup>1531</sup> Sohn Eduards I., wurde ebenfalls in der Westminster Abbey bestattet. Zur Gestaltung, aber auch zur Lage des Grabmals enthalten die Schriftquellen keine weitergehenden Informationen.<sup>1532</sup> Den in gewachste Leinentücher eingeschlagenen Leichnam überführte man in einem Sarg in die Westminster Abbey. Um den Leichnam wurden Kerzen aufgestellt und der Tote inzensiert.<sup>1533</sup> Dreizehn Witwen wurden nach dem Tod Heinrichs für die mit Gebeten verbrachten Vigilia mit 13d. entlohnt.<sup>1534</sup> In Guildford wurden drei Seelenmessen für den Verstorbenen gelesen, eine weitere in Merton und zwei Messen am Ort des aufgebahrten Körpers in Westminster. Für Armengaben am Todesort und in Westminster sind Ausgaben in Höhe von 2s. 3d. vermerkt.<sup>1535</sup> Sein Herz wurde im Dominikanerkloster von Guildford beigesetzt; am 21. Oktober, zwei Tage vor der Beisetzung des Körpers in Westminster, erfolgte ein Eintrag im Sterberegister des Klosters zufolge die „*depositio cordis Henrici filii domini regis Edwardi*“ (s.u.).<sup>1536</sup> In den Jahren 1274 bis 1277 erhielten William of Corfe und der Marmorpolierer Robert Zahlungen über 53s. 4d. „*pro*

<sup>1529</sup>CR 1264-1268, S. 70-1: „*De panno ad aurum ad tumbam Johanne filie Edwardi. – Mandatum est Ricardo de Ewell, emptori garderobe regis, quod provideat de uno bono et pulcro panno ad aurum ad cooperiendum inde tumbam Johanne, filie Edwardi, primogeniti regis, nuper defuncte et in ecclesia Westmonasterii sepulte [...]*.“

<sup>1530</sup>HKW, I, S. 206, Anm. 8; Lethaby 1906a, S. 169, 316; Johnstone 1923, S. 384, Anm. 5; Tanner 1953, S. 29. Tanner identifiziert die Cosmatentumba (Abb. 172, Nr. 9) als Grabmal Johanns. s. Anm. 1551.

<sup>1531</sup>Johnstone 1923, S. 398-9.

<sup>1532</sup>Die Haushaltsrechnungen (PRO, London, Exchequer Accounts, Bundle 350, No. 18) nach dem Tod Heinrichs sind abgedruckt in: Johnstone 1923, S. 414-20.

<sup>1533</sup>Johnstone 1923, S. 414.

<sup>1534</sup>Johnstone 1923, S. 420: „[...] .xij. viduis vigilantibus per illam noctem in orationibus pro dicto domino H[enrico] .vj. d.“

<sup>1535</sup>Johnstone 1923, S. 420.

<sup>1536</sup>Johnstone 1923, S. 399 u. Anm. 4. Zur Beisetzung in Westminster „*decimo kal. Novembris*“ (23. Okt.) s. *Chronica Buriensis*, S. 57; Wykes *Chronicon*, S. 261 (=Annales Monastici, IV). Das Datum wird durch Abrechnungen für die Bestattungsfeierlichkeiten in Westminster „*die Martis proxima post festum sancti Luce*“ bestätigt. Johnstone 1923, S. 414.

*tumba domini Henrici filii Regis*“.<sup>1537</sup> Auch der jungverstorbene Heinrich erhielt demnach ein Tumbengrabmal aus Purbeck-Marmor.<sup>1538</sup>

Nach einem Eintrag im „Liber de Antiquis Legibus“ wurde der fünfjährig bei Wallingford, Oxfordshire, verstorbene Johann von Windsor auf der Nordseite des Bekennerschreins beigesetzt.<sup>1539</sup> Möglicherweise handelt es sich bei der unbeschrifteten Kindertumba, die heute in der nordwestlichen Chorkranzkapelle Johannes des Täufers aufgestellt ist, um die Grabstätte eines Kindes der königlichen Familie (Abb. 224) (Abb. 172, Nr. 1).<sup>1540</sup> Die Tumba besteht aus einem Kastenblock mit profilierter Deckplatte, deren vier Seiten durch von Säulen gestützte Kleeblattbögen gegliedert ist. Die Form der Arkaden und der durch Basen und Profile akzentuierten Stützen läßt sich in die sechziger oder siebziger Jahre datieren.<sup>1541</sup>

Das Grabmal wird in der Literatur zumeist mit den 1304/5 verstorbenen Kindern der de Bohun-Familie, Humphrey und Maria (Mary), in Verbindung gebracht.<sup>1542</sup> Dagegen spricht die etwa dreißig bis vierzig Jahre frühere Entstehungszeit der Tumba. Binski hält eine ursprüngliche Beisetzung der Söhne Eduards I., Johann oder Heinrich, in dem Grabmal für möglich.<sup>1543</sup> Als Grabstätte Johans wäre sie an der Nordseite der Schreinkapelle aufgestellt gewesen; eventuell an dem Platz, der gut dreißig Jahre später (1307) dem Grabmal Eduards I. zugewiesen wurde (Abb. 172, Nr. 4). Nach Einträgen in Gräberlisten des frühen 16.

<sup>1537</sup>PRO, London, E 101/467/6 (2) mem. 1 u. E 101/467/7 (2). Zit. nach HKW, I, S. 479, Anm. 2; s. auch Salzman 1964, S. 93, Anm. 5 (mit Dat. der Grabmalherstellung 1273). Am 7. Dezember 1274 erfolgte eine in den Liberate Rolls vermerkte Zahlungsanweisung an den *custos operationem* der Westminsterabtei „*pro reparacione cujusdam tumbae marmoreae ad opus Henrici filii nostri*.“ Zit. nach Johnstone 1923, S. 399, Anm. 5, die diesen Vermerk auf die Cosmatentumba bezieht. Der auch in den Baurechnungen des Körper- und Eingeweidegrabmals Eleonores verwendete Terminus „*tumulus*“ bezeichnet in den englischen mittelalterlichen Schriftquellen generell eine Tumba (nach der Definition Viollet-le-Ducs als *simulacrum* des Sarkophags) oder einen Sarkophag in oberirdischer Aufstellung. Der in den Quellen verwendete Begriff des „*sarcophagus*“ meint hingegen einen Steinsarg (u. U. mit auf Bodenniveau abschließender und gelegentlich verzierter Deckplatte) und impliziert eine unterirdische Bestattung. vgl. Wilson 1995, S. 457 u. Anm. 18.

<sup>1538</sup>Johnstone 1923, S. 399, spricht fälschlicherweise von einer Beisetzung Heinrichs in der Cosmatentumba (Abb. 172, Nr. 9), gemeinsam mit vier Kindern Heinrichs III. und seinem Bruder Johann von Windsor. s. Anm. 1551.

<sup>1539</sup>Liber Antiquis Legibus, S. 141 (=EnglQ, II, S. 167, Nr. 2826): „*Hoc anno [1271] obiit Johannes, primogenitus Domini Edwardi, puer etate quinque annorum et non plene quatuor septimanarum. Cujus corpus in Ecclesia Westmonasterii, ex opposito basilice Sancti Edwardi in parte aquilonali datum est sepulture viij<sup>o</sup> die mensis Augusti.*“ (zur Bestattung am 8. Aug. 1271). Johann verstarb während der Abwesenheit Eduards in der Obhut seines Onkels Richard von Cornwall. Annales de Oseneia und Wykes Chronicon, S. 245-6 (=Annales Monastici, IV); Annales de Wigornia, S. 460-1 (=Annales Monastici, IV).

<sup>1540</sup>Die Länge der Tumba von ca. 168 cm macht die Beisetzung eines Erwachsenen unwahrscheinlich.

<sup>1541</sup>Peers/Tanner 1949, S. 152; Binski 1995, S. 112, bringt die Profile und Arkaden mit den „königlichen“ Steinmetzen Robert of Beverley (gest. 1287) oder Richard Crundale (gest. 1293) in Verbindung.

<sup>1542</sup>Peers/Tanner 1949, S. 151-5, Pl. XXXIa-c; Tanner 1953, S. 32-3. Maria (Mary) und Humphrey waren die Kinder Elisabeths, Tochter Eduards I. aus zweiter Ehe. Eine Graböffnung 1949 brachte zwei Kinderbestattungen zu Tage. Peers/Tanner 1949, S. 154, Pl. XXXIc. Humphrey wurde 1304 in einem eigens angefertigten Bleisarg beigesetzt; ebd. S. 152. Ob bereits im folgenden Jahr eine gemeinsame Beisetzung mit seiner Schwester in dem älteren, vermutlich sekundär verwendeten Purbeck-Marmor-Grabmal erfolgte, ist ungeklärt.

<sup>1543</sup>Binski 1986a, S. 236, Anm. 19; ders. 1995, S. 213, Anm. 158.

Jahrhunderts war die Tumba jedoch in der südöstlichen Chorkranzkapelle des Hl. Nikolaus aufgestellt.<sup>1544</sup> Erst zu Camdens Zeiten befand sich die Tumba in der nördlichen Chorkranzkapelle und wird in seinen „Reges, reginae, nobiles et Alii in ecclesia collegiata B. Petri Westmonasterii sepulti“ als Grabstätte der de Bohun-Kinder bezeichnet.<sup>1545</sup> Die Translozierung des Grabmals erfolgte in den Jahren zwischen 1532 und 1600.

Der erste schriftlich überlieferte Standort der Tumba läßt eher an eine ursprüngliche Aufstellung zwischen den südlichen Chorpfeilern denken. Im Kontext der anderen Kinderbestattungen ist von einer Aufstellung in direkter Schreinnähe auszugehen. Die Errichtung der Königsgrabmale auf der Südseite der Schreinkapelle im späten 14. Jahrhundert wird die Entfernung auch dieses Grabmals notwendig gemacht haben. Damit kann die Kindertumba aus Purbeck-Marmor mit einiger Wahrscheinlichkeit dem 1274 im Alter von sechs Jahren verstorbenen Heinrich zugewiesen werden.

Eine Schlüsselrolle bei der Rekonstruktion der Grablege kommt dem Altar- oder tumbenartigen Kasten mit Cosmatenwerk zu, der heute in einer Nische unter einem flachen Überfangbogen an die südliche Kirchenwand gerückt ist (Abb. 225) (Abb. 172, Nr. 9). Er enthält Knochen mehrerer Kinder. Bei ihnen handelt es sich sehr wahrscheinlich um die jungverstorbenen Kinder Heinrichs III. und Eduards I. Die Aufstellung des Monuments ist nicht ursprünglich, da es an allen Seiten, d.h. auch an der Rückseite, reiche Verzierungen aufweist. Man hat es seit den ersten gedruckten Auflistungen der Bestattungen in der Westminster Abbey im 17. Jahrhundert bis in jüngste Zeit immer als eine Tumba für die Kinderbestattungen identifiziert.<sup>1546</sup> Von O’Neilly und Tanner, gefolgt von Pamela Tudor-Craig und Julian Gardner,<sup>1547</sup> wurde der Vorschlag eingebracht, es handle sich um den ursprünglichen Hochaltar, der sich vor dem Bekennerchrein befunden habe. Bei einem Altar wäre jedoch eher mit einer monolithen Altarmensa anstelle kleinteiligen Cosmatenwerks auf der Deckplatte zu rechnen.<sup>1548</sup>

Die Tumba ist mit der Beisetzung eines 1284 verstorbenen Sohnes Eduards I. namens Alphonso in Verbindung zu bringen. So schreibt der Chronist Matthaeus von Westminster in seinen „Flores Historiarum“, der Körper Alphonso sei „nahe am Grabmal des

<sup>1544</sup>Peers/Tanner 1949, S. 152-3.

<sup>1545</sup>Camden 1600, o. S.

<sup>1546</sup>u.a. Arithmaeus 1618, S. 84-5; Keepe 1682, S. 56; Crull <sup>2</sup>1713, S. 28; Newbery 1753, S. 18; Gough, I, 1786, S. 49-50; RCHME, Westminster Abbey, S. 34.

<sup>1547</sup>HKW, I, S. 479, Anm. 2; O’Neilly/Tanner 1966, S. 148-50; Tudor-Craig 1986, S. 118; Gardner 1990, S. 209.

<sup>1548</sup>Als Einwand gegen die Identifizierung als Altar hat Binski (1995, S. 104) in Abkehr von seiner früheren Auffassung (ders. 1990, S. 22) vorgebracht, daß die Deckplatte aus eingelegten Steinen bestehe, die der Forderung einer „intakten“ Mensa nach kanonischem Recht widersprechen. vgl. Gerhards/Wintz 1993, Sp. 437.

Heiligen Eduard“ beigesetzt worden: „*Iste Alfonsus [...] obiit in hoc anno cuius corpus [...] juxta feretrum sancti Edwardi honorifice collocatur.*“<sup>1549</sup> Eine Fassung dieser Chronik gibt nähere Details und spricht von einer Beisetzung Alphonsus „unter seinen Brüdern und Schwestern, die vor ihm an diesem Platz begraben wurden, zwischen Steinen, Marmor, Porphyry und [Marmor] aus Thasus.“<sup>1550</sup> Es ist danach keinesfalls unwahrscheinlich, die Cosmatentumba als Grab Alphonsos zu identifizieren,<sup>1551</sup> das nach den Quellen in direkter Schreinnähe aufgestellt war. Eine Translozierung wurde vermutlich 1395 bei der Errichtung des Grabmals Richard II. und Annas notwendig. Die Issue Rolls dieses Jahres enthalten einen Zahlungsvermerk „für die Entfernung eines Grabmals nahe des Monuments der besagten Königin und für Malereien am entfernten Grabmal“, nennen jedoch den Grabinhaber nicht.<sup>1552</sup> Malereien am Mauerwerk hinter der Cosmatentumba in ihrer heutigen Aufstellung sind noch in einem Stich von J. Basire (1786) überliefert (Abb. 51).<sup>1553</sup> Schon Dart (1723) hat die vier knienden Figuren als Kinder Heinrichs III. gedeutet.<sup>1554</sup> Vermutlich wurden in der Tumba nach 1395 die Knochen der Kinder Eduards I. und Heinrichs III. beigesetzt, deren Grabmale bei der Errichtung der neuen Königsgrabmale auf der Südseite der Schreinkapelle zerstört wurden.

Bereits vor 1290 sind vier aufwendige freistehende Kindergrabmale südlich des Bekennerschreins belegt. Es handelte sich um drei Purbeck-Marmor Tumben, von denen eine mit einer silbernen Liegefigur ausgestattet war, und ein Cosmatengrabmal. Die Valence-Kinder erhielten dagegen flache Grabplatten, zwar mit kostbarer Verzierung und an privilegierter Stelle, aber offensichtlich keine Grabmale, die im Aufwand denen der königlichen Kinder entsprachen (Abb. 172, Nr. 8).

In der Abteikirche von Westminster wurden die Körper der königlichen Kinder bestattet, die in nicht allzu großer Entfernung vom Ort der Familiensepultur verstarben. Auf eine

<sup>1549</sup>Flores Historiarum, III, S. 61; vgl. EnglQ, II, S. 176, Nr. 2860.

<sup>1550</sup>Flores Historiarum, III, S. 61, Anm. 1: „[...] qui fere juvenis duodennis die sancti Magni regis ex hoc mundo migravit, et inter fratres suos et sorores juxta predictum feretrum præsepultas inter lapides claudebatur marmoreos et porphiriticos et de thaso.“

<sup>1551</sup>Die von Lethaby 1906a, S. 314-7; Tanner 1953, S. 25, 29; Harvey 1977a, S. 374, Anm. 9, geäußerte Annahme, das Cosmatengrabmal sei für Johann angefertigt worden, ist unbegründet. Neale/Brayley 1818-23, S. 152-3, Burges 1863, S. 145-7; Stanley <sup>7</sup>1890, S. 116, RCHME, Westminster Abbey, S. 34; Wendebourg 1986, S. 71-4, bringen das Cosmaten-Grabmal mit der Tochter Heinrichs III., Katharina (gest. 1257), in Verbindung. Die Tätigkeit der italienischen Handwerker in Westminster setzte jedoch erst in den sechziger Jahren ein. Lethaby (ebd.) nimmt eine sekundäre Bestattung Katharinas im für Johann gefertigten Cosmatengrabmal an, in dem auch Alphonso beigesetzt wurde. s. Anm. 1522.

<sup>1552</sup>Issues Exchequer, S. 262.

<sup>1553</sup>Gough, I, 1786, Pl. XVIII, p. 49; s. auch Dart, I, 1723, pl. 20.

<sup>1554</sup>Dart, I, 1723, S. 107.



Überführung der Kinder, die während der ausgedehnten Reisen des Königspaares der Tod ereilte, wurde hingegen verzichtet.<sup>1555</sup>

In einer 1952 publizierten Schriftquelle ist die Bestattung eines namentlich nicht genannten Kindes Eduards I., dessen Todesjahr unbekannt ist, im Dominikanerkloster von Bordeaux erwähnt. Nach dem Zahlungsvermerk stiftete die Königin zur Jahrzeit 1287 eine goldene Decke, die auf das Grabmal, sicher ein kastenartiges Monument, gelegt werden sollte: „*ad ponendum super tumbam filie sue ibidem tumulate*“.<sup>1556</sup> Tumbengrabmale scheinen demnach nicht nur für die in der Westminster Abbey bestatteten königlichen Kinder üblich gewesen zu sein.

Der Westminster Abbey als Bestattungsort der jungverstorbenen Kinder der königlichen Familie kam eine Funktion zu, die wenigstens zu Lebzeiten Ludwigs IX. der 1235 geweihten Zisterzienserabtei Royaumont zufallen sollte.<sup>1557</sup> Hier waren sein Bruder Philippe-Dagobert (gest. 1235),<sup>1558</sup> seine jungverstorbene Tochter Blanche (Blanca) (gest. 1243),<sup>1559</sup> sein jungverstorbenener Sohn Jean (Johann) (gest. 1248)<sup>1560</sup> und sein ältester Sohn und Erbe Louis (Ludwig)<sup>1561</sup> (gest. 1260) beigesetzt. Philippe-Dagobert und Louis erhielten Baldachingrabmale in einer Aufstellung zwischen den Chorpfeilern. Ihre Tumben waren mit Pleurants und einer Liegefigur ausgestattet.<sup>1562</sup> Die Baldachingrabmale Jeans und Blanches waren an die Wand gerückt. Den Fond der Nische schmückten Standfiguren der Verstorbenen im Typus einer Liegefigur (Abb. 162, 163).<sup>1563</sup> Ihre wohl in Limoges gefertigten Liegefiguren aus vergoldetem Silber und Email sind erhalten und befinden sich heute in Saint-Denis.<sup>1564</sup> Eine deutliche Trennung des Bestattungsortes der gekrönten Häupter und der Kinder wurde nicht aufrechterhalten, so daß im späten 13. Jahrhundert auch junge Nachkommen der königlichen Familie in Saint-Denis beigesetzt wurden. Ihre Bestattungsorte erhielten jedoch keine erhabenen, aufwendigen Grabmale, sondern wurden allenfalls mit flachen Grabplatten

<sup>1555</sup>Ein namenloses Kind Eduards I. verstarb 1271 in Akkon. Parsons 1984, S. 260.

<sup>1556</sup>Trabut-Cussac 1952, S. 178, Anm. 54; Parsons 1984, S. 257.

<sup>1557</sup>s. Anm. 255, 266.

<sup>1558</sup>Sauerländer S. 141, Abb. 82, 83, Taf. 159 links; Erlande-Brandenburg 1975b, N° 94, S. 164-5, Pl. XXX-I, Fig. 115-20.

<sup>1559</sup>Erlande-Brandenburg 1975b, S. 93, 114, 116, 117, 119, 123, Fig. 110, 112, 114; Körner 1997, S. 146, Abb. 109.

<sup>1560</sup>Erlande-Brandenburg 1975b, S. 93, 114, 116, 117, 119, 123, Fig. 109, 11, 113.

<sup>1561</sup>Sauerländer 1970, S. 170, Taf. 272; Erlande-Brandenburg 1975b, N° 98, S. 167-8, Pl. XXXII-IV, Fig. 121-30.

<sup>1562</sup>Mit seinem gotischen Baldachin ist das Grabmal des Prinzen Philippe-Dagobert (gest. 1235) vermutlich das älteste in Bildquellen überlieferte dergestaltige Baldachingrabmal des nördlichen Europa. Adhémar/Dordor 1974, S. 28, Nr. 104; Schmidt 1990b, S. 298, Anm. 27; ders. 1990, S. 48, Abb. 7.

<sup>1563</sup>Der ursprüngliche Zustand der Grabmale geht aus einer Zeichnung der Slg. Gaignières hervor. Adhémar/Dordor 1974, S. 42, Nr. 189-90; Schmidt 1990b, S. 298 u. Anm. 38, bezeichnet derartige Grabmale als Nischengräber (mit Baldachinfront); bei den Monumenten für Blanche und Jean dient der Fond der Nische als Bildfläche.

<sup>1564</sup>Ausst. Kat. L'Œuvre de Limoges, cat. 147, S. 402-5 (mit Lit.).

bezeichnet.<sup>1565</sup> Innerhalb der Grablege waren sie damit visuell kaum präsent. Die Kindergrabmale traten in der französischen Königsgrablege im Gegensatz zur Westminster-Grablege nicht prominent in Erscheinung.

Schließlich befand sich den „Flores Historiarum“ zufolge in der Westminster Abbey eine Herzurne für den 1271 auf dem Rückweg vom Kreuzzug in Viterbo einen gewaltsamen Tod gestorbenen Heinrich d’Almain (Henricus de Alemannia). Er war der Sohn des deutschen Königs Richard von Cornwall (1257-1272),<sup>1566</sup> aus dem Haus Plantagenet, dem Bruder Heinrichs III. von England. Seine Knochen wurden in der von seinem Vater gegründeten Abtei von Hailes beigesetzt: *„Ossa istius in monasterio de Hayles, quod pater ipsius a fundamentis in Anglia construi fecerat, sunt sepulta; cor vero ipsius in cuppa deaurata juxta feretrum sancti Edwardi in ecclesia Westmonasterii honorifice collocatur.“*<sup>1567</sup> Weitere Informationen gibt der Chronist Thomas Wykes: *„[...] corde vero apud Westmonasterium in vase quodam satis prope scrinium, in quo beatissimi regis Edwardi reliquiæ reconduntur, non ignobiliter collocato, corpus ipsius usque Heyles honorifice deportatum, ibidem, jubente patre, traditum est sepulturæ.“*<sup>1568</sup> Demnach wurde sein Herz im Jahr nach seinem Tod (1272) in einem goldenen Behältnis nahe des Bekennerchreins beigesetzt (Abb. 172, C).

Darüber hinaus sind im Bereich des 1245 begonnenen Chorneubaus der Westminster Abbey und der sich östlich anschließenden, 1220 begonnenen und 1245 weitgehend fertiggestellten Marienkapelle die Beisetzungen dreier Äbte überliefert. Der 1246 verstorbene Abt Richard Berking (Richard de Berkyng) (1222-1246) wurde in einem schlichten Tumbengrabmal aus Purbeck-Marmor vor dem Altar in der gerade neu errichteten Marienkapelle bestattet: *„sepultusque erat ante medium altaris in capella beatissimae Mariae virginis in tumba marmorea decenter ornata“.*<sup>1569</sup> Dieses Tumbengrabmal wurde zur Zeit des Abtes William Colchester (1386-gest.1420) zerstört und durch eine flache, steinerne Grabplatte ersetzt. Berkings Nachfolger Richard de Crokesley (1246-gest. 1258) fand seine Grabstätte in der

<sup>1565</sup>Freundl. Hinweis von Eva Leistenschneider. Entsprechendes gilt auch für die Grabstätten der in unmittelbarer Nachfolge des Kreuzzuges 1270-2, in Saint-Denis bestatteten Familienangehörigen. Nur einige wurden sekundär mit Tumbengrabmalen ausgestattet. Brown 2001, S. 395.

<sup>1566</sup>In Doppelwahl mit Alfons X. von Kastilien und León (1257-1273). Grundlegend zu Richard von Cornwall bleibt weiterhin: Denholm-Young 1947; zu Heinrich d’Almain: ebd. Chap. 10, bes. S. 150-1. Weitere Einzelheiten zum Mord an Heinrich finden sich in den Schriften des Prozesses Papst Gregors X. gegen Guido de Montfort: Rymer, Foedera, vol. I, pars II, S. 501-2.

<sup>1567</sup>Flores Historiarum, III, S. 22.

<sup>1568</sup>Chronicon Thomæ Wykes, S. 244.

<sup>1569</sup>Flete, S. 106. Für die 1220 begonnene und 1245 weitgehend fertiggestellte Marienkapelle, die dem romanischen Bau Eduard des Bekenners östlich angefügt wurde und die 1503 der Kapelle Heinrichs VII. weichen mußte: HKW, I, S. 131-2, Fig. 21; Binski 1995, S. 10-3, fig. 9 (nach Colvin).

Nähe des Nordportals „*in capella sancti Edmundi archiepiscopi [...] in tumba decenter et honorifice praeparata.*“<sup>1570</sup> Im Jahre 1283 verschied der bedeutende Abt Richard de Ware (1259-1283), der seit 1280 das Amt des königlichen Schatzmeisters bekleidete und der maßgeblich an der Ausstattung der Abteikirche mit Cosmatenarbeiten zur Regierungszeit Heinrichs III. und Eduards I. beteiligt war.<sup>1571</sup> Im Dezember 1283 werden in den Close Rolls Vorkehrungen zur Beisetzung des Abtes Richard in der Westminster Abbey angeordnet.<sup>1572</sup> Er wurde vor dem Hochaltar, auf der Nordseite des Pavimentes, an dessen Verlegung in der Westminster Abbey er in den sechziger Jahren maßgeblichen Anteil hatte, beigesetzt: „*sepultusque est ante magnum altare in plano pavimento porphyritico ex parte boreali, juxta tumbam domini Odomari de Valencia comitis de Pembroke.*“<sup>1573</sup> Sein Grabmal im Boden des Vorchors (Sanctuarium), nahe des im frühen 14. Jahrhundert errichteten Grabmals des Aymer de Valence, war lediglich durch eine von John Flete wiedergegebene Inschrift ausgezeichnet. Sie nennt Richard de Ware als Beschaffer der kostbaren Steine, zwischen denen er seine letzte Ruhestätte fand.<sup>1574</sup>

Eine Bestattung der seit Beginn des Neubaus verstorbenen Äbte im teilweise bereits fertiggestellten Ostteil der Kirche überrascht nicht. Nach den Berichten Fletes waren ihre Grabstätten durch betont schlichte Monumente oder flache Ritzgrabplatten ausgezeichnet, die kaum in Konkurrenz zu den aufwendigen und kostbaren Grabmalen der königlichen Familie traten.<sup>1575</sup> Ihre Beisetzung fand außerhalb der eigentlichen Schreinkapelle bzw. den Interkolumnien des Chores statt, die offenkundig den Mitgliedern der königlichen Familie vorbehalten waren.

---

<sup>1570</sup>Flete, S. 109-10. Er wurde nach dem für weitere Baumaßnahmen notwendigen Abriß der von ihm errichteten Kapelle des Hl. Eduard von Canterbury in die südöstliche Chorkranzkapelle des Hl. Nicholas umgebettet und „*sub parvo plano lapide marmoreo ante medium altaris est repositum*“. Im Jahre 1256 stiftete Abt Richard de Crokesley eine Jahrzeit für sich und Messen, die viermal täglich von vier Mönchen zu lesen waren. Die Jahrzeit umfaßte zudem die Almosenvergabe an 1000 Bedürftige am selben Tag und an jeweils 500 an den sechs folgenden Tagen im Wert von 1 d. pro Person. Harvey 1977a, S. 391, no. 26.

<sup>1571</sup>Ware hatte 1271 eine Jahrzeit für sich gestiftet. Harvey 1977a, S. 372, no. 31.

<sup>1572</sup>CCIR 1279-1288, S. 247.

<sup>1573</sup>Flete, S. 115. Die Grabwahl an dieser Stelle geht offenkundig auf Richard selbst zurück: „*[...] in cujus latere boreali dicto abbati sub opere praedicto decentissimam composuerunt ipso praecipiente sepulturam.*“ ebd. S. 113. Wander 1978b, S. 154-6, hebt die sepulkrale Funktion des Sanctuarium-Pavimentes hervor, die sich in seiner geometrischen Gestaltung, Materialität und Inschrift ausspricht; das ursprüngliche Bekennergrabmal, in dem Heinrich III. seine erste Ruhestätte fand, befand sich *ante magnum altare*. s. Anm. 241.

<sup>1574</sup>Flete, S. 115: „*Abbas Richardus de Wara qui requiescit | hic portat lapides quos huc portavit ab urbe.*“

<sup>1575</sup>Im Jahre 1315 wurde der Abt Richard de Kedyngton (1308-15) „*ante magnum altare in inferiori pavimento*“ unter einer ebenerdigen Messinggrabplatte mit Ritzgrabbild (*sub lapide marmoreo plano cum imagine ipsius pontificaliter induto in metallo aereo honesto exarata*) beigesetzt. Flete, S. 122. Auch sein Nachfolger William de Curtlyngton (1315-33) wurde lediglich mit einer ebenerdigen Grabplatte (*sub plano lapide marmoreo*) geehrt. Flete, S. 123.

Die Rekonstruktion der dynastischen Grablege um 1300 in Abbildung 172 (rechts) weicht erheblich von dem Zustand ab, der in der Westminster-Literatur auf Grundlage des erhaltenen Bestandes in seiner heutigen Aufstellung wiedergegeben wird. Rechnet man das Limoges-Grabmal Williams de Valence hinzu, so war der Bekennerschrein Ende des 13. Jahrhunderts auch an der Südseite von Tumben verschiedener Familienmitglieder umgeben. Hier befanden sich wenigstens die Grabmale Katharinas, Johanns, Heinrichs und Alphonsos. Unbekannt ist die genaue Aufstellung der Herzurne innerhalb der Schreinkapelle.

Damit waren an der Nordseite der Schreinkapelle bzw. des Vorchores noch zwei Plätze für Grabmale freigehalten (Abb. 172, A&B). Der eine (A) war mit Sicherheit für Eduard I. selbst bestimmt, der nach seinem Tod im Jahre 1307 seine letzte Ruhestätte in einem schlichten überirdischen Sarkophag aus Purbeck-Marmor-Platten am Kopfbende des Grabmals Heinrichs III. fand (Abb. 4) (Abb. 172, Nr. 4).<sup>1576</sup> Auffallend ist der Verzicht auf jegliche Dekoration. Nur der dunkle Stein des Sargkastens war dem Material entsprechend poliert. Der Chronist Peter de Langtoft beschreibt das Monument als „*toumbe de marbre ben polye*“.<sup>1577</sup> Die außergewöhnlich bescheidene Grabmalform bedarf der Erklärung. Stanley interpretiert den Sarkophag im Sinne der arthurischen Ritterromantik als temporären Aufenthaltsort des Königs bis zur endgültigen Unterwerfung der Schotten. Binski sieht Gemeinsamkeiten mit südeuropäischen und kastilischen Grabmalen, auf die das schlichte Monument verweisen soll.<sup>1578</sup> Der aus fünf Steinplatten gefertigte Sarkophag war jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit nicht als endgültige Ruhestätte Eduards I. geplant.<sup>1579</sup> Auf eine sekundäre Verwendung der schlichten Purbeck-Marmor Platten dieses kastenartigen Behältnisses weisen Inschriftenspuren in der Steinplinthe hin, über der das Grabmal errichtet wurde.<sup>1580</sup> Wäre das Grab inmitten der überreichen Monumente als Zeichen der *gravitas* geplant gewesen, hätte man kaum Materialien aus einem älteren Bau wiederverwendet. Im Westminster Abbey Archiv finden sich zudem Abrechnungen von kostbaren Decken, mit denen das Grabmal über Jahrhunderte verhängt wurde.<sup>1581</sup> Ostentative Bescheidenheit äußert

<sup>1576</sup>Wendebourg 1986, I., S. 151-6 (mit älterer Lit.); Binski/Blair 1988, S. 234-40.

<sup>1577</sup>Chronicle Langtoft, II, S. 382.

<sup>1578</sup>Stanley 1890, S. 119-20; Binski 1995, S. 120 u. Anm. 207.

<sup>1579</sup>Das Grabmal Eduards I. wurde ambulatoriumsseitig durch ein Eisengitter geschützt, das in Stichen dargestellt ist. Dart, II, 1723, S. 30, Abb. 84; Neale/Brayley, II, 1818-23, S. 76, Pl. XV (=Neale 1856, Pl. XV). Neale 1856, S. 32 u. Anm. 7, spricht von einer ehemaligen „*iron railing*“; auch der flache Baldachin über dem Grabmal war zwischenzeitlich entfernt. Die vertikalen Stäbe des Gitters endeten in *fleurs-de-lis*, mit Ausnahme der beiden äußeren, die von kleinen Köpfen bekrönt wurden. Das Gitter wurde 1821 entfernt. Geddes 1999, S. 346; vgl. Anm. 2066.

<sup>1580</sup>Binski/Blair 1988, S. 236-9, Pl. II., Fig. 1. Die Schrift aus Einlegebuchstaben lautete: ...*NKETINI*:

<sup>1581</sup>In einem 1520 erstellten Inventar ist „ein Tuch zum Bedecken des Grabmals von König Eduard Longshanks“ aufgeführt. WAM 9485. Tücher über dem Sarg oder der Bahre, die später wohl z.T. auch als Anniversartuch auf die Tumba gelegt wurden, sind für weitere Angehörige der königlichen Familie überliefert. Das 1295 aufgestellte Inventar von Alt-St. Paul's nennt u.a.: „*baudekynus rubeus cum ymagine s. Petri, de funere domini*

sich sicher nicht in diesem Grabmal, vielmehr reflektiert es die Wirren der Regierungszeit seines erfolglosen und schließlich ermordeten Sohnes Eduard II., in der die Errichtung eines angemessenen Grabmals offensichtlich unterblieben ist.<sup>1582</sup>

Damit bleibt die Bestimmung des zweiten Platzes (B) zu klären. Da das Grabmal Avelines nur ein halbes Interkolumnium füllt und eine halbe Jochbreite vom Grabmal ihres Gemahls abgerückt ist, ist fraglich, wessen Bestattung in dessen unmittelbarer Nähe geplant war. Es ist an die zweite Gemahlin Edmund Crouchbacks, Blanche d'Artois, der Witwe Heinrichs, dem König von Navarra, zu denken, deren Beisetzung unmittelbar am Kopfende des Crouchback-Grabmals geplant war.<sup>1583</sup> Wiederum wird mit einer feinen Hierarchisierung des Aufstellungsortes und der räumlichen Bezüge der Grabmale gerechnet worden sein. Blanche verließ England jedoch vier Jahre nach dem Tod ihres Gemahls, starb 1302 in Paris und wurde in ihrem Heimatland bestattet.<sup>1584</sup>

Der verbliebene Platz wurde mit dem Baldachingrabmal des 1324 verstorbenen Aymer de Valence, dem dritten Sohn und Erben Williams, gefüllt (Abb. 196).<sup>1585</sup> Dieses Monument ist als nahezu „wörtliche“ Übersetzung des Crouchback-Grabmals in das Stilidium des 14. Jahrhunderts anzusprechen. Lediglich die dreiteilige Baldachinarchitektur ist auf eine einteilige Giebelform in Art des Avelinengrabmals reduziert. Wiederum zeigt sich die Wirkung, die ein spezifischer Ort auf die Wahl als Grablegestätte ausübte, und welche Verbindlichkeiten in der formalen Gestaltung des Grabmals mit seinem Aufstellungsort und dessen Kontext verbunden waren.

Es wird deutlich, daß die Grablege von Westminster nicht mit einem statischen Zustand bzw. einem definierten Grabmalprogramm rechnet, sondern prospektiv auf Zuwachs angelegt ist. Damit dient sie weniger einer programmatisch darzustellenden Herrschaftslegitimation und Ableitung von Ansprüchen auf Grundlage einer jahrhundertealten dynastischen Kontinuität. Eine Versammlung der gekrönten Häupter wie in Saint-Denis war schon durch die verstreuten Bestattungsorte der englischen Könige ausgeschlossen. Die Grundlage eines vergleichbaren Anspruchs, d.h. auf Grund „natürlichen Rechts“ (*quasi jure naturali*), so der Abt von Saint-

---

*Henrici de Alemannia*“ und „*baudekyni varii coloris; scilicet rubei, indi, et albi, cum castellis, de funere H. filii regis E. [Edwardi I.]*“. EngIQ, II, S. 207-9, Nr. 2930. Zu Grabdecken mit zahlreichen engl. Bsp.: Kroos 1984, S. 300-3.

<sup>1582</sup>HKW, I, S. 486. Für eine andere Auffassung s. Binski/Blair 1988, S. 234-40; Binski 1995, S. 120, 198; Gardner 2003, S. 149. Die Testamentsvollstrecker Eduards I. erhielten £473 9d. 4d. von der königlichen Schatzkammer für die Ausgaben des Begräbnisses. PRO, London, E 101/325/4. Sie übernahmen vermutlich auch die Kosten des Grabmals. HKW, I, S. 486, Anm. 1.

<sup>1583</sup>Gee 1979, S. 34.

<sup>1584</sup>Complete Peerage, VII, 1929, S. 387.

<sup>1585</sup>Damit wurden in den Jahren 1276-1324 in der Westminster Abbey William de Valence, seine Söhne John und Aymer sowie seine Tochter Margaret beigesetzt.

Denis Suger,<sup>1586</sup> Nekropole der englischen Herrscher zu sein, fehlt bei der Abteikirche von Westminster völlig. Bezugspunkt ist in der Westminster Abbey der Schrein des heiliggesprochenen Königs im Zentrum der Grablege, um den sich die Familiengrabmale gruppieren und auf den sich die Monumente seiner Nachfolger im Amt beziehen. Die Kommemoration des Bekenntners dient damit der eigenen Legitimation und Identitätsstiftung. Die persönliche Heiligkeit des angelsächsischen Königs wird eng mit der Amtsheiligkeit verschränkt. Die in späterer Zeit um den Schrein gruppierten Königsgrabmale sind sinnfälliger Ausdruck der Sakralität englischen Königtums.

Gewissermaßen ersetzt wird das Programm einer Herrscherfolge durch die demonstrative Zurschaustellung der verwandtschaftlichen Beziehungen und Herleitungen in der heraldischen Ausstattung der Grabmale von Westminster. In den Grabbauten der Abteikirche überlagern sich Amts- und Blutsgenealogie. Einem stringenten, auf Könige und ihre Gemahlin beschränkten „linearen“ Programm einer Herrscherreihe, das in der weitgehenden Einheitlichkeit der Grabmale und Grabfiguren noch prägnanter wirkt, steht die Vielfalt der Monumente von Angehörigen der königlichen Familie mit unterschiedlichsten Verwandtschaftsbeziehungen zum Herrscher gegenüber. Letztlich wird eine Gruppenidentität ausgeprägt, die sich auf das Geschlecht und weniger auf die Dynastie bezieht.

Die Körperbestattung Eleonores in der Abteikirche markiert einen entscheidenden Punkt in der Etablierung einer königlichen Grablege von Westminster. Waren hier bisher nur die Kinder der königlichen Familie und als einziges gekröntes Haupt Heinrich III. als Neugründer der Kirche, der sich auch im Tode dem von ihm favorisierten Heiligen nahe sehen wollte, beigesetzt, so sind mit dem Eleonorengrabmal in wenigen Jahren verschiedene weitere Grabmalprojekte verknüpft. Sie bilden den *nucleus* der späteren Grablege, die im 14. Jahrhundert vor allem für die gekrönten Häupter immer stärkere Verbindlichkeiten entwickeln wird.

Von Anfang an nicht möglich und erst gar nicht angestrebt war eine Exklusivität der Grablege, d.h. eine Beschränkung auf gekrönte Häupter, die Kinderbestattungen ausgenommen hätte. Stattdessen wird in den neunziger Jahren in der Westminster Abbey eine Grablege in ihrer identitätsstiftenden Funktion für die weitere königliche Familie ausgebildet. Dies wird an jedem einzelnen Grabmal der neunziger Jahre durch die heraldische Dekoration ausgesprochen. Betrachtet man die in ihrer einzelnen Erscheinung so heterogen wirkenden Grabmale als Einheit, prägt sich ein dichtes Geflecht aus genealogischen Beziehungen, durch Heirat hergestellte dynastische Verbindungen zwischen Herrscherhäusern und davon

---

<sup>1586</sup>Vie Louis le Gros, cap. XIII, S. 84.

abzuleitenden Rechtsansprüchen und Rechtstiteln, sowie eine Definition der Stellung jedes einzelnen Verstorbenen durch seine Herkunft aus. Dies ist gegenüber den französischen Grablegen von Saint-Denis und Royaumont, aber auch der alten Grablege des Hauses Anjou-Plantagenet in Fontevault ein neues kennzeichnendes Merkmal.

Letztlich wird eine neue, auf die weit gefaßte Familie und weniger auf die Reihe gekrönter Häupter bezogene Gruppenidentität ausgebildet, die sich unmittelbar auch in der Art der Memoria spiegelt. So faßt es Karl Schmid in der vielleicht allgemeinsten Form: „Die räumliche Nähe und damit die dauernde Gegenwart der Verstorbenen verpflichtet die Lebenden. Sie bindet das Geschlecht zusammen.“<sup>1587</sup> Dies ist gegenüber der Einzelbestattung eines König Johann Ohneland in der Kathedrale von Worcester oder den Beisetzungen Heinrichs I. (gest. 1135) und Stephans I. von Blois (gest. 1154) in den von ihnen gegründeten Kluniazenserabteien Reading und Faversham, die als „Eigenklöster“ ihren Stiftern und deren engsten Angehörigen ungeteilte Fürbitte garantierten,<sup>1588</sup> ein durchaus neuer Aspekt.<sup>1589</sup>

Dies schließt keineswegs eine individualisierte Grablegewahl und die Wahl eines bevorzugten Ordens zur Sicherung der auf die Einzelperson bezogenen Fürbitte aus. Vielmehr finden parallel zur Ausbildung der Westminster Abbey als Grablege der königlichen Familie ganz bewußte und programmatische Übereignungen des Herzens statt – entweder testamentarisch durch den oder die Verstorbene selbst (Eleonore von Kastilien) oder, wie im Falle Heinrichs III., durch die Nachkommen bzw. Amtsnachfolger (s. Kap. 23.4). Diese auf persönlichen Präferenzen oder politischen Erwägungen beruhenden Teilbestattungen führten sekundär zur Ausbildung von kleineren Nebengrablegen parallel zur Westminster Abbey (s. Kap. 20-21).

Ein Befund im Chor gibt einen Hinweis auf die Frage, ob eine Grablege, wie sie um 1300 realisiert war, in der architektonischen Anlage des Neubaus 1245 bereits vorgesehen war. Die Tumben des Eleonoren- und Heinrichsgrabmals sowie des Grabmals Eduards I. stehen auf

<sup>1587</sup>Schmid 1983, S. 229 (Erstdruck: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 105, N.F. 66, 1957, S. 1-62, hier S. 47).

<sup>1588</sup>s. Anm. 1512. Heinrich II. ließ seinen ältesten Sohn William (gest. 1156) zu Füßen seines Großonkels Heinrich I. in dessen Gründung Reading beisetzen. Stephan von Blois fand seine letzte Ruhestätte gemeinsam mit seiner Gemahlin und seinem Sohn in der von ihm gegr. Abtei Faversham. Johann Ohneland stiftete 1204 die Zisterzienserabtei Beaulieu in Hampshire (geweiht 1246), wo er vermutlich ursprünglich bestattet sein wollte. Erzbischof Hubert Walter überliefert die Intention Johanns, die mit dem Versprechen zur Gründung eines Zisterzienserklosters verbunden war: „*ipse specialiter quoad usque vixerit in memoria habeatur, et ubi post mortem ejus, Deo favente, honorifice sepultura tradatur.*“ Chronicon Anglicanum, S. 109. s. Anm. 1747.

<sup>1589</sup>Nach der Überlieferung Sugers begründete Philipp I. von Frankreich seinen Wunsch, in Fleury statt in Saint-Denis beigesetzt zu werden, damit, daß er hier der ungeteilten Fürbitte sicher sei, während er in der königlichen Grablege von Saint-Denis nur ein König unter vielen wäre. Vie Louis le Gros, Waquet 1929, cap. XIII, S. 84. Zur Tradition der Grabkirche allg. Kötting 1984; zur Bedeutung der Stifterbeisetzungen bes. Sauer 1993, Kap. 4.

gleichzeitig errichteten Aufmauerungen zwischen den Chorpfeilern, in die ambulatoriumsseitig langrechteckige Bildfelder mit umlaufendem Profil eingetieft sind (Abb. 2, 190).<sup>1590</sup> Die Profile der Chorpfeilerbasen aus Purbeck-Marmor schneiden in sie ein, sind also ursprünglich umlaufend und auf freie Ansichtigkeit gearbeitet. Die Aufmauerungen stehen auf zwei Kalkkeinstufen, die gleichzeitig mit den Pfeilerbasen verbaut wurden und die ursprünglich den Niveauunterschied vom Ambulatorium zum erhöhten Binnenchor ausglich.<sup>1591</sup> Die Aufmauerungen zwischen dem Stufenunterbau und den Grabmalen werden erst zu einem späteren Zeitpunkt errichtet worden sein, um eine „monumentale“ Aufstellung der Tumben zwischen den Chorpfeilern zu ermöglichen.<sup>1592</sup> Damit ging die Erhöhung des Bodenniveaus des Binnenchores und die Verlegung des Cosmatenbodens einher. Auf Seiten der Schreinkapelle ist der Niveauunterschied zwischen dem Cosmatenboden und der Unterkante der Grabmale durch flache Steinlagen ausgeglichen. Da bauchronologische Untersuchungen und Anhaltspunkte für genaue Datierungen fehlen, bleibt festzuhalten, daß die Aufmauerung erst sekundär, nach Versatz der Chorpfeiler, auf bereits bestehenden Stufen errichtet wurde. *Terminus ante* ist der Beginn der Arbeiten am Grabmal Heinrichs III. um 1280. Da die Grabplatte des 1276 verstorbenen John de Valence unmittelbar an den Stufenunterbau des Bekennerschreins angrenzt (Abb. 223),<sup>1593</sup> muß zu diesem Zeitpunkt mit der Arbeit an der 1279/80 fertiggestellten Schreinbasis auf erhöhtem Bodenniveau begonnen worden sein. Die Erhöhung des Binnenchores und die Verlegung des dortigen Cosmatenbodens war spätestens mit Beginn der Arbeiten an der Schreinbasis erfolgt. Vermutlich koinzidieren diese Arbeiten zeitlich mit der Verlegung des in einer Inschrift 1268 datierten Cosmatenpavimentes im Vorchor.<sup>1594</sup> Tatsächlich sind in den Jahren 1267-1269 nicht näher spezifizierte Arbeiten für einen Bodenbelag am Bekennerschrein dokumentiert.<sup>1595</sup> Damit werden die vor 1267 zwischen den südlichen Chorpfeilern errichteten

---

<sup>1590</sup>Die umlaufenden Profile der Bildfelder entsprechen einander; ebenso die Profile des abschließenden Kranzgesimses der Aufmauerung aus Purbeck-Marmor.

<sup>1591</sup>Malcolm, I, 1802, S. 94.

<sup>1592</sup>Nach Binski (1995, S. 93) datiert die Aufmauerung mit der bekrönenden Profilleiste aus Purbeck-Marmor, die das Bodenniveau des Cosmatenpavimentes markiert, in die 1240er Jahre. Damit griffen sie mit ihren eingetieften Bildfeldern der Aufstellung von Grabmalen vor. Es ist jedoch von einer sekundären Erhöhung des Bodenniveaus im Binnenchor auszugehen. Für Diskussionen und Hinweise danke ich Dr. Christopher Wilson, London, und PD Dr. Katharina Corsepius, Bonn.

<sup>1593</sup>s. den Fugenplan des Bodenbelags der Schreinkapelle in RCHME Westminster Abbey, S. 32.

<sup>1594</sup>Binski 1995, S. 100-1. Die Abrechnung des „vom Abt von Westminster vom römischen Hof zum königlichen Nutzen mitgebrachte[n] Paviment[s]“ im Sanctuarium erfolgte 1269. CPR 1266-1272, S. 338; Wander 1978b, bes. S.141-2, 151; Binski 1990, S. 8-13; Foster 1991; Binski 1995, S. 97.

<sup>1595</sup>Zahlungen für einen Bodenbelag vor dem Bekennerschrein erfolgten 1267-9. Colvin 1971, S. 422-3: „[ad a. 1267] Et in stipendiis quorundam cementariorum pavatorum ante pheretrum Sancti Edwardi“; ebd. S. 426-7: „[ad a. 1268-9] Et in stipendiis quorundam cementariorum pavatorum ante feretrum beati Edwardi.“ Möglicherweise ist der Cosmatenboden der Schreinkapelle in diese Zahlungen eingeschlossen. Claussen 1987, S. 182; Binski 1990, S. 12-3; ders. 1995, S. 99-101.



Kindergrabmale auf niedrigerem Bodenniveau aufgestellt gewesen sein. Wie die Zugänglichkeit der Schreinkapelle für die Pilger, deren Knie die Stufen der Schreinbasis abwetzten<sup>1596</sup> im 13. Jahrhundert gewährleistet war, ist unbekannt.

## **20 Die Entwicklung von Nebengrablegen**

Die separate Herzbestattung Eleonores von Kastilien, die ihrer Kinder Heinrich und Alphonso sowie die Edmund Crouchbacks machen deutlich, daß wenigstens Teile des Körpers individuell bevorzugten Abteien oder Ordensgemeinschaften überlassen werden konnten. Letztlich sind die Tendenzen der Ausbildung einer dynastischen Grablege und die Übereignung weiterer sterblicher Überreste an persönlich ausgewählte Ordensgemeinschaften - die wiederum ein großes Interesse hatten, Bestattungsort ihres Gründers oder Förderers zu sein - komplementäre Erscheinungen, die einander bedingen. So war mit der Wahl der Westminster Abbey als Bestattungsort durch Heinrich III. im Jahre 1245 neun Jahre später (1254) das Versprechen verbunden, sein Herz nach Fontevrault zu übereignen (s. Kap. 23.4).

Parallel zur Etablierung der Westminster Abbey als Grablege für die königliche Familie und die englischen Herrscher im späteren 13. Jahrhundert, kommt es zur Ausbildung von Nebengrablegen durch Mitglieder des Königshauses.<sup>1597</sup> Eine bedeutende Rolle spielt hierbei die Möglichkeit, den Körper zwischen mehreren Orten und damit auch verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften aufzuteilen.

### **20.1 Die Abtei von Hailes**

In der Westminster Abbey befand sich das in einem vergoldeten Gefäß in der Nähe des Bekennerchreins beigesetzte Herz des Kreuzfahrers Heinrich d'Almaine (de Alemannia). Er war der Sohn Richards, Earl of Cornwall, dem 1272 verstorbenen König des Heiligen Römischen Reiches und Großonkel König Johann Ohnelands sowie Neffe Heinrichs III. Heinrich wurde im März 1271 auf dem Rückweg vom Kreuzzug in Viterbo Opfer eines von seinem Cousin Guy de Montfort verübten Mordanschlags.<sup>1598</sup> Seine Eingeweide wurden in

---

<sup>1596</sup>s. Anm. 994.

<sup>1597</sup>Zur Ausbildung von Familiengrablegen in Klöstern: Wood 1955, bes. S. 129-31; für den Zusammenhang zwischen Grablegewahl und Ordensförderung im 14. Jh.: Rosenthal 1972, Chap. 4 u. 5; zu einzelnen englischen Familien des 13. Jh.: Golding 1986.

<sup>1598</sup>Zu diesem Ereignis: Rymer, Foedera, vol. I, pars II, Fol. 501-2; Röhrich 1881, S. 621-2 u. Anm. 24, 25 (Zusammenstellung der Quellen); Denholm-Young 1947, S. 150-1 (mit Lit.). Die zuverlässigste englische Quelle ist Wykes, 241-2; s. auch Chronique latine, I, S. 241-2; Florentii Wigorniensis Continuatio, II, S. 206; Flores Historiarum, III, S. 21-2; Guillaume de Nangis, Gesta Philippi III, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 484;

Viterbo, seine Knochen in der von seinem Vater gestifteten Abtei von Hailes (Gloucestershire) vor dem Hochaltar beigesetzt.<sup>1599</sup>

Die bis auf die Grundmauern abgetragene Zisterzienserabtei von Hailes war ein Tochterhaus der von Johann Ohneland 1204 gegründeten Abtei von Beaulieu (Hampshire).<sup>1600</sup> Die Errichtung der 1251 geweihten Abtei geht auf ein 1243 abgelegtes Gelübde Richards von Cornwall zurück. Die Grundsteinlegung erfolgte unmittelbar nach dem Baubeginn des neuen Westminster-Chors 1245.<sup>1601</sup> Im Jahre 1270 übereignete Edmund, Earl of Cornwall, der Abtei von Hailes eine Phiale des Blutes Christi. Bereits 1247 hatte Heinrich III. in Konkurrenz zum französischen König eine Heilig-Blut-Reliquie für die Westminster Abbey erworben,<sup>1602</sup> auf die in der ikonographischen Ausstattung des Nordportals von Westminster Bezug genommen wurde.<sup>1603</sup> Die Abteikirche von Hailes erhielt Anteil an der eucharistisch hochbedeutsamen Reliquie und wurde damit von höchster Stelle privilegiert und gewissermaßen dynastisch aufgewertet. Allerdings handelte es sich in Westminster und Hailes um Heilig-Blut-Reliquien, die zu verschiedenen Zeiten aus unterschiedlichen Quellen angekauft wurden. Die Annalen von Hailes berichten von der Erwerbung der Reliquie durch Edmund im Jahre 1268 vom „Herrn von Doilaunde“ (Dilaunde), den Nicholas Vincent mit dem Steward Richards, Werner von Bolanden, in Verbindung bringen konnte:<sup>1604</sup> „[...] *Edmundus filius regis Alemannie per instructionem quorundam virorum de nobili viro et domino de Dilaunde adquisivit nobilem portionem sanguinis domini nostri Iesu Christi cum innumerabili quantitate reliquiarum.*“<sup>1605</sup> Heinrich hatte das Blut Christi gut zwanzig Jahre zuvor aus Byzanz erhalten.

Nach einer teilweisen Zerstörung durch Feuer im Jahre 1271 erfolgte die Wiedererrichtung der Abteikirche von Hailes durch Edmund von Cornwall, Sohn Richards

Grandes Chroniques, VIII, S. 31-2; Guisborough Chronicle, S. 205-6; Liber Antiquis Legibus, S. 133; Oberti Stanconi, Iacobi Aurie Annales, S. 271; Primat, Chronique, Rec. hist. de France, XXIII, 1876, S. 87; Rishanger Chronica, S. 67.

<sup>1599</sup>Annales de Oseneia, S. 244 (=Annales Monastici, IV): „*Duodecimo kalendas Junii delata fuerunt ossa domini Henrici, filii regis Ricardi Alemannie, in Angliam, et honorifice sepulata in abbatia de Hayles ante majus altare.*“ Nach Denholm-Young 1947, S. 151, erfolgte die Beisetzung in Hailes am 21. Mai. 1272.

<sup>1600</sup>Zu Beaulieu und ihren königlichen Tochtergründungen: Holdsworth 1997, S. 139-50. Holdsworth betont (ebd. S. 144, 149) mit Blick auf die Förderung der Zisterzienser durch das angevinische Königshaus und die Wahl einer Bestattung bei diesem Orden die Konkurrenzsituation zu den Kapetingern. s. auch Hallam 1982b, S. 369-70.

<sup>1601</sup>Denholm-Young 1947, S. 76.

<sup>1602</sup>Geschenk des Patriarchen von Jerusalem an Heinrich III. vgl. WAM 6674.

<sup>1603</sup>Roberts 1984, bes. S. 141-2.

<sup>1604</sup>Vincent 2001, S. 140-3 u. Anm. 12. Er lokalisiert die Burg Trifels in der Pfalz als den Herkunftsort der Reliquie. Die Identifikation mit dem Grafen von Flandern (Prestwich 1984, S. 140) ist nicht zutreffend.

<sup>1605</sup>Annales Halensienses, MGH SS, XVI, S. 483 (Eintrag fehldatiert unter dem Jahr 1267); vgl. den später verfaßten Quellenabschnitt der Annalen von Hailes *ad a.* 1267-70 (um 1300), die Ausführlich von der Entdeckung und dem Erwerb der Reliquie durch Edmund berichten; abgedruckt bei Vincent 2001, Appendix 3: The annals of Hailes for 1267-1270, S. 206-8. Der Erwerb und die Übertragung der Reliquien erfolgte durch Edmund während des letzten Aufenthaltes seines Vaters im Reich 1268/69. Zur Heilig Blut-Reliquie von Hailes: Vincent 2001, Chap. 7, bes. S. 137-9.

aus zweiter Ehe. Die durch die Übertragung des Blutes Christi angezogenen Pilgerscharen machten die Errichtung eines 1277 fertiggestellten Umgangschores mit Kapellenkranz nach dem Vorbild der Westminster Abbey notwendig.<sup>1606</sup> Kowa betont, daß dieses für England ganz ungewöhnliche polygonale Grundrißschema „nur bei wenigen Bauvorhaben aus der engeren königlichen Sphäre“ zu finden sei.<sup>1607</sup> Englische Bauherren bevorzugten weiterhin den rechtwinkligen Chorabschluß.

Ein Jahr nach dem Tod Heinrichs wurde der Körper seines Vaters Richard von Cornwall, der sich als Römischer König (1257-72) nur wenige Jahre im Reich aufgehalten hatte, zwischen Hailes Abbey und Oxford aufgeteilt.<sup>1608</sup> Sein Körper fand in der Nähe seines Sohnes Heinrich und seiner Gemahlin Sanchia von Provence (gest. 1261) seine letzte Ruhestätte.<sup>1609</sup> Richards Herz hingegen wurde im Chor der Franziskanerkirche von Oxford „*sub sumptuosa et mirandi operis pyramide*“ beigesetzt. Hier wurde fünf Jahre später der Körper seiner dritten Gemahlin Beatrix von Falkenburg (gest. 1277) vor dem Hochaltar, in der Nähe des Herzens ihres Gemahls, bestattet.<sup>1610</sup> Der Körper seiner 1240 verstorbenen ersten Frau Isabella Marshall wurde hingegen nach Beaulieu überführt.<sup>1611</sup> Dort fand auch die im Alter von fünf Jahren verstorbene Tochter Eduards I. namens Eleonore aus seiner zweiten Ehe mit Margareta von Frankreich 1311 ihre letzte Ruhestätte.<sup>1612</sup>

<sup>1606</sup>HKW, I, S. 154; Coldstream 1986, S. 140-4, Fig. 17a.

<sup>1607</sup>Kowa 1990, S. 152. Neben Hailes im späteren 13. Jh. sonst nur die Abteikirche von Battle in Sussex (Hare 1985, S. 12-3, Fig. 2) und die von Eduard I. 1277 gegründete Abteikirche Vale Royal in Cheshire (HKW, I, S. 248-52; Thompson 1962; Maddison 1978, S. 32-5, 249-50). Zu Hailes als königliche Gründung und Begräbnisstätte: Coldstream 1986, S. 157-8.

<sup>1608</sup>Die grundlegende Studie zu Richard von Cornwall ist weiterhin Denholm-Young 1947; zu den Beisetzungen Richards u. seiner Familie ebd. S. 18, Anm. 7, S. 19, 112, Anm. 2, S. 113, 151-3.

<sup>1609</sup>Annales Halesienses, MGH SS, XVI, S. 483; Florentii Wigorniensis Continuatio, II, S. 207; Dugdale, Monasticon Anglicanum, I, <sup>2</sup>1682, S. 928: „*Richardus Rex Romanorum [...] cujus cor in ecclesia fratrum Minorum Oxoniae, corpus verò in ecclesia Monachorum Cisterciensium de Hayles, quam ipse construxit impensis propriis sepelietur.*“; Dugdale, Monasticon Anglicanum, I, <sup>2</sup>1682, S. 934 (=Dugdale, Monasticon Anglicanum, vol. 5 B, 1846, S. 699): „*Frater etiam hujus regis (Henrici tertii) Ricardus primo comes Cornubiae, post rex Alemaniae, et semper Augustus, fundavit abbatias monachorum Cisterciensis ordinis de Royal alias Rewley Oxon. et de Hayles, in comitatu Gloucestriae, ubi honorificè est sepultus. Cor tamen suum Oxoniae, in choro fratrum minorum, sub sumptuosa et mirandi operis pyramide decentissimè humatum est.*“; Rishanger Chronica, S. 68: „*Cujus cor in ecclesia Fratrum Minorum Oxoniae, corpus vero in ecclesia Monachorum Cisterciensis Ordinis de Hayles, quam ipse propriis expensis construxerat, sepelitur.*“; Triveth Annales, S. 279: „*Ricardus rex Romanorum, frater regis Angliæ, quarto nonas Aprilis apud castrum de Berkhamstede viam universe carnis ingressus est; cujus cor in ecclesia fratrum Minorum Oxoniae, corpus vero in ecclesia monachorum ordinis Cisterciensis de Hayles, quam ipse impensis propriis construxerat, sepelitur.*“

<sup>1610</sup>Annales de Oseneia (=Annales Monastici, IV), S. 274: „*Eodem anno in vigilia Sancti Lucae Evangelistae obiit Beatrix de Falkestan, regina Alemanniae, uxor regis Ricardi, et sepulta est in ecclesia fratrum Minorum Oxoniae ante majus altare [...]*“

<sup>1611</sup>Paris CM, IV, S. 2: „*[...] corpus venerabilis uxoris suae veneranter apud Bellum Locum, domum scilicet quam rex Johannes a fundamentis construxerat et Cisterciensium ordini addixerat, fecit in praesentia sua sepeliri.*“

<sup>1612</sup>Eleonore verstarb bei ihrer Halbschwester Maria im Benediktinerinnenkloster Amesbury, Wiltshire, und wurde auf Kosten Eduards II. in Beaulieu beigesetzt. Issues Exchequer, S. 124: „*28th August [1311]. – Twenty marks paid to Sir Robert de Hausted, junior, knight, by his own hands, for the expenses and preparations made*

Der Chronist von Tewkesbury berichtet, daß Isabella ursprünglich bei ihrem ersten Gemahl, Gilbert de Clare, Graf von Gloucester und Hertford (gest. 1230), in Tewkesbury beigesetzt zu werden wünschte, aber auf Geheiß Richards I. in Beaulieu, der Gründung seines Vaters Johann Ohneland, bestattet wurde. In der Chronik von Tewkesbury wird ihr Vermächtnis an die Abtei im Detail aufgeführt. Es umfaßte Ländereien, Geld und offenkundig das Inventar ihrer Privatkapelle.<sup>1613</sup> Es wird deutlich, daß Isabella durch ihre zweite Heirat in einen Interessenkonflikt von persönlicher Devotion und Staatsräson geriet. Als vermittelnder Kompromiss bot sich eine *dilaceratio corporis* mit der Möglichkeit mehrerer Bestattungsorte an. Entsprechend wurde Isabellas Herz von dem bei ihrem Tod anwesenden Prior von Tewkesbury in einer vergoldeten Silberurne (*in cuppa argentea decenter deaurata*) vor dem Hochaltar in der Abtei, dem Bestattungsort ihres ersten Gemahls, beigesetzt. Die Eingeweide bestattete man in der Nähe ihres Todesortes Berkhamsted, in der Abtei von Missenden.<sup>1614</sup>

Der Körper der zweiten Gemahlin Richard von Cornwalls, Sanchia, der Schwester Eleonores von Provence, fand seine letzte Ruhestätte in Hailes.<sup>1615</sup> Im Londoner Tower wurden täglich Messen für sie gelesen und in der Westminster Abbey eine Jahrzeit auf Kosten Heinrichs III. eingerichtet.<sup>1616</sup> Richards Sohn Edmund (gest. 1300) wurden ebenfalls Herz und Eingeweide entnommen. Die Eingeweide verblieben am Todesort Ashridge, in dem von Edmund um 1283 gegründeten Kollegium der Bonhommes.<sup>1617</sup> Hier erfolgte auch die Beisetzung seines Herzens, das zusammen mit einem weiteren Teil des Blutes Christi und dem Herz des Hl. Thomas Cantilupe, Bischof von Hereford (gest. 1282), in einem Schrein eingeschlossen wurde.<sup>1618</sup> Die Beisetzung von Edmunds Körper bei seinem Vater und

---

*for the burial of the body of the Lady Eleanor, the King's sister, at Beaulieu, by command of the Treasurer; also on the 20th of November, 100l. paid to Henry de Ludgareshale, for the same purpose.*“; Tanner 1953, S. 25-6.

<sup>1613</sup>Annales de Theokesberia, S. 76, 113-4 (=Annales Monastici, I). Wood 1955, S. 130; Golding 1984, S. 69.

<sup>1614</sup>Golding 1984, S. 69-70, betont, daß die Abtei von Missenden von Richards Bruder Heinrich III. zu dieser Zeit besonders gefördert wurde.

<sup>1615</sup>Flores Historiarum, II, S. 474.

<sup>1616</sup>Im Dezember 1261 stiftete Eduard I. eine *cantaria* in der Kapelle des Hl. Johannes im Londoner Tower für die Seelen des Königs und Sanchias, im jährlichen Wert von 50 s. Die Summe war dem Magister und den Brüdern des Hospitals der Hl. Katharina vom Orden der Augustiner (*Conventualis Ecclesiae Hospitalis S. Catharinae iuxta Turrim London*) zum Unterhalt eines Kaplans auszuführen, der in dieser Kapelle tägliche Seelenmessen für die Verstorbene lesen sollte. Es folgt eine Anweisung zur Zahlung von jährlich 5 Mark zu Allerheiligen an den Abt und den Konvent der Westminster Abbey zur Feier der Jahrzeit Sanchias. CPR 1258-1266, S. 195.

<sup>1617</sup>Zur Landübereignung und Privilegierung der Abtei durch Edmund von Cornwall u.a. CChR 1257-1300, S. 324.

<sup>1618</sup>Zur Heilig Blut-Reliquie von Ashridge, dem Schrein u. den Beisetzungen: Vincent 2001, Chap. 7, bes. S. 138-9 u. Anm. 8. Der Abt von Hailes war einer der Testamentsvollstrecker Edmunds von Cornwall. CCIR 1296-1302, S. 478.

Halbbruder in Hailes fand 1301 in Anwesenheit Eduards I. und zahlreicher hochstehender Kleriker statt.<sup>1619</sup>

Die Zisterzienserabtei von Hailes ist als kleinere lokale Grablege König Richards, seiner drei Gemahlinnen und seiner zwei Söhne anzusprechen.<sup>1620</sup> Bei ihnen erfolgte zumeist eine *dilaceratio corporis*, die eine Bestattung des Herzens aus persönlicher Devotion an gesonderten Orten ermöglichte. Die Familie Richards zeigt eine besondere Verbundenheit mit dieser Abtei, die als lokale Grablege eines Teils der königlichen Familie Aspekte der Westminster Abbey aufgriff und damit eine bewußte Prestigeerhöhung anstrebte. Mit ihrem Reliquienschatz und dem kaum zufällig nach dem Erwerb des Heiligen Blutes notwendig gewordenen Neubau des Chores mit Ambulatorium suchte sie Anschluß an die Abteikirche von Westminster und bot sich als (Neben)grablege von höchster Reputation an.<sup>1621</sup>

## **20.2 Die Londoner Franziskanerkirche**

Eine besondere Anziehungskraft als Grabstätte entfalteten die Kirchen der Mendikantenorden. Zahlreiche Angehörige der königlichen Familien wählten die Londoner Kirche der Franziskaner in Newgate als letzte Ruhestätte.<sup>1622</sup> Beatrix, Herzogin der Bretagne und Gräfin von Richmond (gest. 1277), Tochter Heinrichs III. und Eleonores von Provence, wurde, ihrem Wunsch entsprechend, zwischen den nördlichen Bogenstellungen im Chor beigesetzt.<sup>1623</sup> Das Herz hingegen ließ ihr Gemahl John (Jean II. de Dreux), der spätere Earl of Richmond, in der Abteikirche von Fontevrault bestatten.<sup>1624</sup>

In der Londoner Franziskanerkirche wurde siebzehn Jahre später das Herz ihrer Mutter, der Witwe Heinrichs III., Eleonore von Provence, in der Nähe des Grabmals ihrer Tochter beigesetzt.<sup>1625</sup> Obwohl Eleonore von Provence 1291 als Nonne im

<sup>1619</sup>CCIR 1296-1302, S. 480; Annales de Wigornia, S. 549 (=Annales Monastici, IV). Zu Edmunds Testamentsvollstreckern: CCIR 1296-1302, S. 478.

<sup>1620</sup>Das Generalkapitel von Cîteaux hatte 1152 die Beisetzung von Königen, Königinnen, Erzbischöfen und Bischöfen im Kirchenraum erlaubt. Bruzelius 1979, S. 39, 93-4.

<sup>1621</sup>Der Zusammenhang von Reliquienerwerb und Neuerrichtung eines Umgangschores für die angezogenen Pilgermassen läßt auch an die Kathedrale von Canterbury denken, deren Ostteil für den Schädel des Hl. Becket neuerrichtet wurde.

<sup>1622</sup>Zur Geschichte und Lage der Londoner Franziskanerkirche: Kingsford 1915/1965, S. 15-52; s. auch Stow, I, 1908/1971, S. 316-22.

<sup>1623</sup>Green, II, 1849, S. 264-5. Im Registrum Fratrum Minorum Londonie ist vermerkt: „[In Primis, de Choro.] Item ad eius [scil. Margaretas von Frankreich] sinistram in archu boriali jacet Beatrix, ducissa Britanie, et filia Regis Henrici tercii et Alianore, consors et vxor domini Johannis, ducis Britanie.“ Zit. nach Kingsford 1915/1965, S. 71.

<sup>1624</sup>Green, II, 1849, S. 265.

<sup>1625</sup>Registrum Fratrum Minorum Londonie: „[In Primis, de Choro.] Ad eius capud in archu eiusdem muri jacet Cor sancte memorie domine Aleanore filie comitis Prouincie, et vxoris Regis Henrici Tercii.“ Zit. nach Kingsford 1915/1965, S. 71.

Benediktinerinnenkloster von Amesbury verstarb, war sie eine bedeutende Förderin der Franziskaner und übereignete ihr Herz diesem Orden.<sup>1626</sup> Ein entsprechender Vorgang ereignete sich 1292, als Erzbischof Peckham in Canterbury gegen seinen ursprünglichen Wunsch in der Kathedrale beigesetzt wurde. Auf die Beisetzung seines Herzens bei seinen Ordensbrüdern in der Londoner Franziskanerkirche hatte er jedoch bestehen können.<sup>1627</sup>

Schließlich wurde die zweite Gemahlin Eduards I., Margareta von Frankreich, in der Londoner Franziskanerkirche beigesetzt. Sie hatte im Jahre 1306 die Errichtung des 1325 geweihten Neubaus maßgeblich gefördert und wird im Sterberegister der Franziskaner als „*prima fundatrix noue ecclesie nostre*“ tituliert.<sup>1628</sup> Es folgte ihre 1400 verstorbene Enkeltochter, Herzogin Margareta von Norfolk. Auch die Gemahlin Eduards II., die Tochter Philipps IV., Isabella, fand 1358 im Chor ihre Ruhestätte. Unter der Brust ihres Gisants war das Herz ihres vermutlich ermordeten und in Gloucester bestatteten Gemahls, Eduard II., eingeschlossen.<sup>1629</sup> Der Chor diente im 13. und frühen 14. Jahrhundert als Bestattungsort für höchstehende Mitglieder der königlichen Familie und Angehörige des Ordens. Stow listet in seinem 1598 erstmals erschienenen „*Survay of London*“ zahlreiche der in der Kirche Beigesetzten auf. Ihre Grabmale wurden nach der Auflösung der Klöster unter Heinrich VIII. zerstört.<sup>1630</sup>

Die im Zuge der Reformation niedergerissene Londoner Niederlassung der Franziskaner war eine bevorzugte Ruhestätte gerade der weiblichen Mitglieder des englischen Königshauses. Parsons spricht zu Recht von einem „*female Plantagenet cemetery*“.<sup>1631</sup> In der Londoner Franziskanerkirche wurde nicht nur das Herz der Mutter Eduards I. beigesetzt, hier ruhte auch der Körper seiner zweiten Gemahlin. Beim Einzug der Grabprozession seiner ersten Frau, Eleonore von Kastilien, in London, wurde am 15. Dezember 1290 in der Kirche

<sup>1626</sup>Die Chronik von St. Albans verspottet die Franziskanermönche anlässlich dieser Herzbestattung, sie seien so gierig auf die Überreste von hochstehenden Verstorbenen wie Hunde, die auf ihren Bissen vom Kadaver warteten: „*aliquid de corporibus quorumcunque potentium morientium sibimet vendicabant, more canum cadaveribus assistentium, ubi quisque suam particulam auide consumendam expectat.*“ Rishanger Chronica, S. 129.

<sup>1627</sup>Registrum Fratrum Minorum Londonie: „*[In Primis, de Choro.] In primis retro magnum altare in archu partis australis in sacrario jacet Cor venerabilis patris et domini domini Johannis Peccham, ordinis minorum, Archiepiscopi Cantuar.*“ Zit. nach Kingsford 1915/1965, S. 70; s. auch Douie 1952, S. 338; Wilson 1995, S. 459.

<sup>1628</sup>Kingsford 1915/1965, S. 35-6; Johnstone 1941, S. 447-8. Registrum Fratrum Minorum Londonie: „*[In Primis, de Choro.] Item in medio ante magnum altare jacet nobilis domina Margareta, filia Philippi filii Sancti Ludovici, Regis Francie, et vxor Edwardi primi secunda, et prima fundatrix noue ecclesie nostre: que obiit. 14<sup>o</sup> die mensis Februarii A<sup>o</sup> dni. 1317<sup>o</sup>.*“ Zit. nach Kingsford 1915/1965, S. 70-1.

<sup>1629</sup>Registrum Fratrum Minorum: „*[In Primis, de Choro.] In medio chori in tumba eleuata de alabastro jacet Nobilis domina Isabella Regina, vxor Edwardi secundi dicti Carnaryvan, et filia Regis Philippi pulcri, Regis Francie: que obiit 22<sup>o</sup> die mensis Augusti, A<sup>o</sup> dni. 1358<sup>o</sup>. Et sub pectore imaginis eius jacet Cor Regis Edwardi, mariti sui.*“ Zit. nach Kingsford 1915/1965, S. 74.

<sup>1630</sup>Stow, I, 1603/1971, S. 319-22. Eine vollständige Grabliste mit Ortsangaben enthält das „Registrum Fratrum Minorum Londonie. I. Titulus de Monumentis“ in Kingsford 1915/1965, S. 70-133.

<sup>1631</sup>Parsons 1997a, S. 331.

ein Gottesdienst abgehalten.<sup>1632</sup> Den Mitgliedern der königlichen Familie wurde bei der Wahl ihrer Grablege eine große Freiheit zugestanden. Eine Verbindlichkeit der Westminster Abbey als Bestattungsort selbst gekrönter Häupter hat es auch in den Jahren nach 1300 nicht gegeben. Sie stand weiterhin in Konkurrenz mit den Mendikantenorden.

### **20.3 Die Londoner Dominikanerkirche**

Die ebenfalls bei der Auflösung der Klöster zerstörte Londoner Niederlassung der Dominikaner war ein weiterer bevorzugter Beisetzungsort für Mitglieder der Königsfamilie. Mit dem Bau der neuen Londoner Dominikanerkirche in Ludgate<sup>1633</sup> wurde 1279 begonnen.<sup>1634</sup> Im Jahre 1287 erfolgte die Bewilligung eines königlichen Zuschusses in Höhe von 100 Mark für den Bau, der im folgenden Jahr noch in Arbeit war.<sup>1635</sup> Nach Hinnebusch beliefen sich die königlichen Zuwendungen an die Londoner Dominikaner in Ludgate bis 1300 auf die erhebliche Summe von £1042.<sup>1636</sup> Die Errichtung des zugehörigen Klosters erfolgte 1292.<sup>1637</sup> Die Förderung dieser Niederlassung durch Eduard I. und Eleonore war so bedeutend, daß sie in späterer Zeit ausdrücklich als Gründer der Kirche genannt werden.<sup>1638</sup>

Die Nähe, die Eleonore im Tode zu den Dominikanern suchte, wird im Kontext der persönlichen Devotion, die die Königin diesem Mendikantenorden zu Lebzeiten entgegenbrachte, verständlich.<sup>1639</sup> Den Angehörigen dieses Ordens kam ein besonderer Stellenwert im königlichen Haushalt zu. Sie stellten die Beichtväter Eleonores und Eduards I. und waren auch für die Kindererziehung zuständig.<sup>1640</sup>

<sup>1632</sup>Annales Londonienses, S. 99.

<sup>1633</sup>Zur Topographie des Londoner Dominikanerklosters von Blackfriars: Clapham 1912, Pl. XI. Das Gelände war bereits 1274 erworben worden; die 1221 gegr. erste Niederlassung der Dominikaner in London befand sich in Holborn. Zur Geschichte der Londoner Dominikaner: Hinnebusch 1951, S. 20-55; vgl. die Ausführungen von Stow, mit einer Auflistung der in der Kirche Bestatteten: Stow, I, 1603/1971, S. 339-41.

<sup>1634</sup>Annales Londonienses, S. 88.

<sup>1635</sup>CCIR 1279-1288, S. 448.

<sup>1636</sup>Hinnebusch 1951, Appendix VII, S. 505.

<sup>1637</sup>CPR 1281-1292, S. 484; Clapham 1912, S. 58-9; Martin/Toy 1926, S. 5.

<sup>1638</sup>Clapham 1912, S. 58, mit Verweis auf die Gräberliste BL, London, MS Harleian Plutarch 6033, abgedruckt ebd. Appendix II, S. 82-3; zur Förderung der Dominikanerniederlassung in Ludgate durch Eduard I. s. auch Hinnebusch 1951, S. 34, 83, 505.

<sup>1639</sup>Zur Förderung der Dominikaner durch Eleonore von Kastilien und Eduard I.: Hinnebusch 1951, S. 34-7, 44-5, 54, 67, Chap. IV., bes. S. 73-6, 78-9, 82-4, 96-7; Parsons 1977, S. 16-7 u. Anm. 54; ders. 1991c, S. 38-9 u. Anm. 63; ders. 1993b, S. 116-8, 121 (mit Lit.); ders. 1995a, S. 57.

<sup>1640</sup>Der Dominikaner Walter de Winterbourne, O.P., war seit 1286 königlicher Beichtvater und wird am 4. November 1290 im Haushaltsbuch Eleonores genannt. Liber Garderobe fol. 13v. (=Parsons 1977, S. 127 u. Anm. 197).

Nach der Auflösung der Klöster wurde die Kirche 1549/50 Sir Thomas Cawarden zum Abriß übereignet. Durch den Ausgrabungsbefund des Jahres 1925 sind für englische Dominikanerkirchen singuläre Chorseitenkapellen bestätigt (Abb. 226).<sup>1641</sup>

Die Schriftquellen des 13. Jahrhunderts und spätere Bestattungslisten legen die Beisetzung der Herzen der königlichen Familie in der zum Chor durch Arkadenstellungen geöffneten nördlichen Kapelle nahe, die vermutlich der Muttergottes geweiht war.<sup>1642</sup> Die Londoner Dominikanerkirche war Ruhestätte für die Herzen der 1276 und 1277 verstorbenen Kinder Williams de Valence, Margaret und John, deren Körper östlich des Bekennerschreins in der Westminster Abbey beigesetzt sind. Das Herz des 1284 im Alter von elf Jahren verstorbenen Sohnes Eleonores und Eduards I., Alphonso, wurde ebenfalls bei den Londoner Dominikanern bestattet. Es wurde im Jahre 1290 zusammen mit dem Herz seiner Mutter und ihres Vertrauten, John de Vescy (gest. 1289), dessen Körper in Alnwick ruht, im selben Grabmal eingeschlossen. Die im Haushaltsbuch Eleonores zu Lebzeiten der Königin abgerechneten Kosten zur Ausgestaltung der Kapelle zeigen, daß die Herzbestattung Eleonores in dieser Kirche, gemeinsam mit dem ihres Sohnes und des Kreuzfahrers de Vescy, auf den Wunsch der Königin zurückgeht (s. Kap. 1). Eine vor der Zerstörung der Kirche im 16. Jahrhundert aufgestellte Gräberliste führt die Herzbeisetzungen auf: „*Itm. the hart of Queen Alyonor founder. Itm. the hart of Alphons her sonne. Itm the hart of John and Margarett children of Willm Valence.*“<sup>1643</sup>

Die Herzen der jungverstorbenen Kinder der königlichen Familie wurden offenkundig mit Vorliebe in die Obhut der Dominikaner gegeben. Das Herz des 1274 im Alter von sechs Jahren verstorbenen Sohnes Eleonores von Kastilien, Heinrich (Henry), wurde an seinem Todesort, im Dominikanerkloster von Guildford, beigesetzt.<sup>1644</sup> Diese Ordensniederlassung war zu seinem Andenken von seiner Großmutter, Eleonore von Provence, gegründet worden. Den Körper erhielt die Abteikirche in Westminster. Im Jahre 1287 wird die Jahrzeit eines namentlich nicht genannten Kindes Eleonores und Eduards in der Niederlassung der Dominikaner von Bordeaux begangen.<sup>1645</sup>

<sup>1641</sup>Die Ausführungen zur Architektur der Kirche bei Clapham 1912, S. 62-5, sind durch den Ausgrabungsbefund des Jahres 1925 überholt: Martin/Toy 1926, Fig. 8 u. S. 21, 23-4; Hinnebusch 1951, S. 42-5, Fig. 5.

<sup>1642</sup>Martin/Toy 1926, S. 23-4.

<sup>1643</sup>BL, London, MS Harleian Plutarch 6033. Abgedruckt in: Clapham 1912, Appendix II, S. 82-3.

<sup>1644</sup>s. Anm. 828.

<sup>1645</sup>Trabut-Cussac 1952, S. 178, Anm. 54.



## **21 Zusammenfassung zur Ausbildung von Nebengrablegen**

Die Bestattung des Herzens Eleonores in einer Bettelordenskirche folgt der im 13. Jahrhundert weit verbreiteten Praxis im englischen und französischen Königshaus, in denen zahlreiche Familienmitglieder eine Beisetzung bei den Mendikantenorden wünschten.

Die Londoner Franziskaner- und Dominikanerkirchen waren eine bevorzugte Ruhestätte der weiblichen Mitglieder der Königsfamilie. Hier bestattete man zudem mit großer Vorliebe die Herzen der Königskinder. Die Übereignung des Herzens war augenscheinlich nicht an Zwänge gebunden, die „offiziellere“ Grablegen als Bestattungsort des Körpers entwickelten. Hinsichtlich der Herzübergabe folgte man persönlichen Präferenzen und bezeugte damit nicht nur zu Lebzeiten, sondern auch im Tode die enge Verbundenheit mit einzelnen monastischen Gemeinschaften. Dabei wurden die Orden durch zu Lebzeiten getätigte Stiftungen zu perpetuierter Fürbitte für ihre Wohltäter verpflichtet.

Den Franziskanern und Dominikanern wurden als strengen und auf Askese bedachten Bettelorden eine besondere Qualität und Wirksamkeit ihrer Fürbitte zugesprochen. Gerade für das Herz als dem auch im mittelalterlichen Verständnis Sitz der „intellektuellen und voluntativen Fähigkeiten“ - „Einsicht und Weisheit, Wille und Gewissen“ - scheint ein eher privater, intimerer Beisetzungsort im Kreise der Bettelmönche angemessen.<sup>1646</sup> Aber auch in der Chronik der Benediktinerabtei von Tewkesbury heißt es, nachdem das Kloster nur das Herz und nicht den Körper Isabellas, der ersten Gemahlin Richards von Cornwall, erhalten hatte: „*Huc cor quod misit, verum testatur amorem*“.<sup>1647</sup> Die Herzbestattung bezeichnete demnach den Ort der wahren Devotion.

Die als Ordensangehörige verstorbenen weiblichen Mitglieder des Königshauses, die Königinwitwe Eleonore von Provence und ihre Enkeltochter Maria, wurden beide in ihrem Kloster Amesbury in Wiltshire, das weiblichen Mitgliedern der königlichen Familie als Refugium diente, bestattet.<sup>1648</sup> Die Beisetzung des Körpers der Königinwitwe bei ihren Ordensschwwestern besaß offenkundig eine stärkere Verbindlichkeit als eine Bestattung in der Nähe ihres Gemahls. Auch die zehn Jahre nach Eduard I., im Jahre 1317, verstorbene

<sup>1646</sup>Zum Herzen als Zentrum und Behältnis der Seele: Egly 1987, S. 132-4, 136-7, 138-40; Angenendt <sup>2</sup>2000, S. 248-51, hier S. 248.

<sup>1647</sup>Annales de Theokesberia, S. 113 (=Annales Monastici, I).

<sup>1648</sup>Zur Frage, warum Eleonore von Provence und ihre Enkeltochter Maria in das Kloster von Amesbury und nicht Fontevrault eintraten und entsprechend in Amesbury beigesetzt wurden s. Howell 1998, S. 304-5, 309-10. Damit widersprach Eleonore von Provence ihrem 1246 geäußerten Wunsch, mit Heinrich III. in der Westminster Abbey beigesetzt zu werden. s. Anm. 237. Die Äbtissin und die Priorin von Fontevrault bemühten sich bei Eduard I. erfolglos um den Erhalt des Körpers der Verstorbenen. PRO, London, S.C. 1/17/116, 119.

Margareta von Frankreich und Isabella, die Gemahlin Eduards II., wurden nicht in der Westminster Abbey beigesetzt. Die Königinwitwen scheinen größere Freiheiten in ihrer Grablegewahl besessen zu haben. Ihre bereits regierenden Söhne hatten offenkundig kein Interesse, die Bestattung ihrer Mütter in der Familiensepultur von Westminster zu veranlassen.

Die im Erwachsenenalter bzw. im Stand der Ehe verstorbenen Nachkommen Heinrichs III. und Eduards I. wurden ebenfalls nicht in der Westminster Abbey bestattet, sondern in Niederlassungen verschiedenster Ordensgemeinschaften an unterschiedlichen Orten.<sup>1649</sup> Gerade bei den königlichen Töchtern dürften die neu eingegangenen Familienbindungen bei der Wahl ihrer letzten Ruhestätte schwerer gewogen haben als eine Beisetzung im Kreis ihrer Blutsverwandtschaft.

## **22 Das Funeralzeremoniell**

Durch die Schriftquellen wird eindeutig belegt, daß die Errichtung der Sepulkralbauten - der Bildstöcke und Grabmale - von den weiteren Vorkehrungen zur Sicherung der Memoria und dem in England beispiellosen Leichenzeremoniell nicht zu trennen ist. Entsprechend sind die Wechselbeziehungen von Grabmalkunst und den Bestattungsfeierlichkeiten eingehender zu betrachten, zumal entsprechende Untersuchungen in der Forschungsliteratur, zumindest im Hinblick auf das Memorialprogramm für Eleonore, fehlen. Gerade hier wären jedoch grundsätzliche Wechselwirkungen offenzulegen.

Das Memorialprogramm für Eleonore umfaßte neben den Sepulkralbauten eine Jahrzeitstiftung in der Westminster Abbey mit regelmäßiger Almosenvergabe an Bedürftige als barmherziges Werk und als Heilsverdienst für die Seele der Verstorbenen. Hinzu kam die Einrichtung von Totenmeßkapellen bzw. Totenmeßstiftungen (*cantariae*) im ganzen Land in Verbindung mit der Einsetzung von Klerikern, deren Auskommen durch Übereignung von Ländereien auf Dauer gesichert wurde. Sie hatten für die ewigzeitliche Fürbitte Sorge zu tragen. Es finden sich darüber hinaus briefliche Anfragen Eduards für Bittgebete, die an den Abt von Cluny und zahlreiche englischen Bischöfen gerichtet waren, die im Gegenzug Ablässe von generell 40 Tagen für geleistete Fürbitte gewährten (s. Kap. 12.4.1, 12.4.2).

---

<sup>1649</sup>Für die Töchter Eduards und Eleonores z.B.: Joan (Johanna von Akkon) (1272-1307), zweifach verheiratet, in der Augustinerniederlassung von Clare in Suffolk; Margareta (1275-1333), verheiratet, in Sainte-Gudule, Brüssel; Elizabeth (1282-1316), zweifach verheiratet, in der Benediktinerniederlassung in Walden, Essex; Eduard (1284-1327) in der Benediktinerabtei von Gloucester, heute Kathedrale. Nur für die in zweiter Ehe verheiratete Eleonore (1269-97 oder 1298), Gräfin von Bar, wird eine Bestattung in der Westminster Abbey durch einen Vermerk in den Flores Historiarum, III, S. 103, nahegelegt (mit Sterbejahr 1297); vgl. Chronica Buriensis, S. 150 (*ad a.* 1298). Parsons 1984, S. 260, 261, 262.

Der Aufwand, der bei den eigentlichen Leichenfeierlichkeiten der Königin und zur Stimulierung der Fürbitte betrieben wurde, ist ungewöhnlich. Dennoch ist es notwendig, den Kontext dieser Bestattung eingehender zu beleuchten, um präzisieren zu können, in welchem Maße vorgegebenen Mustern und Vorstellungen gefolgt und an welcher Stelle von diesen abgewichen wird. Es ist herauszuarbeiten, inwiefern es zu einer Steigerung gegenüber zeitgleichen oder als Vorbild wirkenden früheren Bestattungen gekommen ist, um Konkurrenzsituationen mit anderen Machtträgern klarer erkennen zu können. Zudem ist zu klären, in welche Traditionen man sich durch die gezielte Übernahme einzelner Elemente früherer Bestattungen stellte.

### **22.1 Die Repräsentation des Verstorbenen**

Die Grabbildnisse von Fontevault<sup>1650</sup> mit den Liegefiguren auf Tumben in Gestalt eines Bettes zeigen, daß die offene Aufbahrung und Zurschaustellung des Verstorbenen mit den königlichen Insignien und in den Krönungsgewändern<sup>1651</sup> bei den Plantagenets schon Ende des 12. Jahrhunderts üblich war (Abb. 227). Dies bestätigen die Schriftquellen zu den Bestattungen Heinrichs II., Richards I. und Johann Ohnelands.<sup>1652</sup>

Der unmittelbare Bezug zwischen Königsweihe bzw. Salbung und der Bestattung mit den Insignien wird von den Chronisten besonders hervorgehoben. König Heinrich II.<sup>1653</sup> wurde in vollem Krönungsornat und mit entblößtem Gesicht aufgebahrt. Die goldene Krone war ihm auf das Haupt gesetzt, an den Händen trug er Handschuhe und den bei der Krönung verliehenen Ring. Hinzu kamen ein Zepter, das gegürtete Schwert, goldgewirkte Füßlinge und Halbstiefel: *„In crastino autem obitus illius, cum portaretur ad sepeliendum vestitus regio apparatu, gestans coronam auream in capite, et habens chirothecas [in] manus et annulum*

<sup>1650</sup>Für Fontevault als Grablege und die englischen Königsgrabmale s. Anm. 1288. Den Bezug vom Erscheinungsbild des Herrschers bei der Königsweihe und seiner Repräsentation im Grabbild hat bereits Courajod 1867, S. 541-2 u. später besonders Erlande-Brandenburg 1975a, S. 562-4, für die Gisants von Fontevault herausgearbeitet. Als Begründung der neuartigen Funeralzeremonie und der Repräsentation des Herrschers im Grabbild mit seinem dezidiertem Verweis auf die Salbung hebt Erlande-Brandenburg (ebd.) den Legitimierungszwang der neuen Dynastie der Plantagenets hervor.

<sup>1651</sup>Die Literatur zur englischen Krönungszeremonie und den Ordines ist umfangreich. Siehe bes: J. Wickham Legg 1900 (Krönungsordo Williams III. and Marys II. angelsächsische Version des englischen Ordo; Weihe des angelsächsischen Königs); L. G. Wickham Legg 1901; Richardson/Sayles 1935-36; dies. 1936-37; Schramm 1937, <sup>2</sup>1970; ders. 1938 mit Nachträgen 1939; Ward 1939; Richardson 1960; Brückmann 1969 (mit weiterer Lit. ebd. S. 99, Anm. 1); zur Krönung Eduards I. bes. Richardson 1937-38, S. 94-9 u. Anm. 1666; zur Krönung Eduards II.: ders. 1938-39 (zum Ordo des 14. Jhs., sog. „vierte Rezension“).

Für Königinnen ist im 13. Jh. lediglich der offizielle Bericht der Krönung Eleonores von Provence 1236 erhalten. s. Anm. 1305. Zu den englischen Regalia: Wickham Legg 1894, S. 34-41; ders. 1901, bes. §§ 28-43, 47-54; zu den Kronen s. bes. die Lit. in Anm. 1665.

<sup>1652</sup>Das grundlegende Material zu den englischen Königsbestattungen seit Edmund dem Bekenner wurde zusammengestellt von Hope 1907, hier bes. S. 518-30, 543.

<sup>1653</sup>Gest. Chinon 1189.

*aureum in digito, et sceptrum in manu, et calceamenta auro texta, et calcaria in pedibus, cinctus gladio, jacebat habens vultum discoopertum.*“<sup>1654</sup> Entsprechendes wird auch von der Zurschaustellung des Körpers seines schon zu Lebzeiten Heinrichs gekrönten, aber noch vor ihm verstorbenen Sohnes berichtet. Heinrich der Jüngere war bei seiner Überführung zur Beisetzung in Rouen in das noch mit Chrisma benetzte Leinengewand gekleidet, das der König bei der Salbung getragen hatte: „*Corpus autem in lineis vestibus, quas habuit in consecratione sacro crismate delibutas, regaliter involutum apud Rothomagum delatum est.*“<sup>1655</sup>

Auch für Richard I. (gest. 1199) berichtet die Chronik von Winchester von einer Beisetzung in königlichen Gewändern mit seinen Insignien. Krönung und Bestattung sind wiederum aufeinander bezogen und auch im Funeralkult wird auf die den Tod überdauernde Königswürde verwiesen: „*Scitu quidem dignum est quod dictus rex sepultus est cum eadem corona et cæteris insignibus regalibus, quibusque præcedenti quinto anno coronatus et infulatus fuerat apud Wintoniam.*“<sup>1656</sup>

Die Darstellung der Aufbahrungssituation durch die auf steinernen Betten ausgestellten Liegefiguren von Fontevrault perpetuiert einen konkreten Zeitpunkt innerhalb der Totenliturgie. Danach wurden die Exequien in Gegenwart des in der Kirche aufgebahrten Leichnams abgehalten und die Absolution über dem Verstorbenen gesprochen, bevor er beigesetzt wurde. Hierzu gibt das Römische Pontifikale des 12. Jahrhunderts nähere Auskunft: „*Post celebrationem missae, clerici venientes de choro stent circa feretrum [Leichenbahre] in corona et tunc presbiter, incensato primum altari deinde corpore defuncti.*“<sup>1657</sup> Nach dem vor 1286 verfaßten „*Rationale Divinorum Officiorum*“ des Durandus von Mende (gest. 1296) war in der „*missa pro defunctis*“ (Totenmesse) über dem aufgebahrten Leichnam, d.h. „*praesente cadavere*“, die *absolutio* zu sprechen.<sup>1658</sup> Inwiefern

<sup>1654</sup>Gesta Regis Henrici Secundi et Ricardi, II, S. 71; ebenso Paris CM, II, S. 344: „*In crastino itaque cum portaretur ad sepeliendum, regio indutus apparatu, coronam in capite gerens auream, habensque cirothecas in manibus, calciamenta auro contexta in pedibus et calcaria, anulum in digito aureum, et in manu sceptrum, accinctusque gladio, discoopertum habens vultum jacebat.*“; wörtl. wiederholt in Wendover FH, I, S. 159. vgl. dagegen den gefärbten Bericht in Giraldi Cambrensis Opera, VIII, S. 296, 304-6 (zit. S. 305): „*[...] cum ante altare corpus sepulturæ traditur, vix annulus digito, vix sceptrum manu, vix capiti corona, sicut decuit, quia de aurifrigio quodam veteri inventa fuit, vix ulla prorsus insignia regalia nisi per emendicata demum suffragia, eaque minus congruentia, suppetiere.*“ u. den Kommentar bei Gransden, I, 1974, S. 245.

<sup>1655</sup>Paris CM, II, S. 319; wörtlich wiederholt bei Wendover FH, I, S. 130. Ralph von Diss (de Diceto) überliefert in den Ymagines Historiarum, II, S. 20: „*Corpus regis, quas habuit in sua consecratione lineis vestibus crismate delibutis diligentius involutum, in libitina reponitur [...]*“. Thomas Agnellus berichtet über die Wunder, die der Leib bis zu seiner endgültigen Bestattung in Rouen wirkte. De Morte Henrici Regis Junioris, S. 265-73. Zum zerstörten Grabmal Heinrichs des Jüngeren in Rouen s. Anm. 1354.

<sup>1656</sup>Annales de Wintonia (=Annales Monastici), S. 71; vgl. Paris CM, II, S. 451-2.

<sup>1657</sup>Pontifical romain, I, 1938, S. 279-88, hier S. 282.

<sup>1658</sup>Durandus, S. 310ff.

von Durandus eine bereits weithin verbreitete Praxis systematisch schriftlich fixiert und gedeutet oder eine noch durchzusetzende Praxis im Sinne einer „idealen Liturgie“ postuliert und eingefordert wird,<sup>1659</sup> kann nicht erörtert werden. Den hochmittelalterlichen Kanonisten und Liturgikern war das Lesen der Totenmesse in Anwesenheit des in der Kirche aufgebahrten Verstorbenen in ihren Schriften zumindest selbstverständlich. Johannes Beleth führt in seiner Mitte des 12. Jahrhunderts verfaßten „Summa de Ecclesiasticis Officiis“ nur die Ausnahmefälle auf, in denen der Leichnam nicht in der Kirche aufgebahrt werden darf und Durandus nennt die Festtage, an denen das Zelebrieren der „*missa pro defunctis*“ in Gegenwart des Toten untersagt ist.<sup>1660</sup> Das veristische Totenbild fixiert einen Moment des Totenoffiziums (*officium mortuorum*) und wird damit zu einem Erinnerungsbild mit Memorialverpflichtung für die Lebenden. Als „liturgisches Subjekt“ (Schwarz) fordert der aufgebahrte Steinleichnam Fürbitte ein und tritt gerade zu den Jahrzeiten, an denen die Exequien in Form von Gedächtnismessen wiederholt werden, an die Stelle des Verstorbenen.

Auch im späteren 13. Jahrhundert wurde bei Heinrich III. und Eleonore die sichtbare Anwesenheit des Verstorbenen bei allen der Bestattung vorangehenden Riten als wesentlich empfunden. Hierzu gehören der Leichenzug vom Sterbe- zum Bestattungsort, die sichtbare Aufbahrung vor dem Altar der Kirche, die als Nachtlager des Verstorbenen während einer mehrtätigen Überführung diente. Dies ist ausdrücklich für Eleonore in den Chroniken erwähnt. Schließlich folgte die offene Aufbahrung während der eigentlichen Exequien in der Westminster Abbey. Für wie bedeutsam die Sichtbarmachung des Verstorbenen in der Folgezeit erachtet wurde, zeigen die Funeraleffigies, die auf dem Sarkophag montiert wurden und die den König im Krönungsornat mit seinen Insignien zeigen. Sie sind erstmals in England bei der Bestattung Eduards II. im Jahre 1327 als Substitut des drei Monate nach seinem Ableben nicht mehr darstellbaren Leichnams nachgewiesen.<sup>1661</sup>

Demnach kann die Liegefigur als Perpetuierung der Aufbahrungssituation verstanden werden. Dieser Aspekt ist bei den Bronzegisants Eleonores und Heinrichs III. ganz in den

<sup>1659</sup>Körner 1990, S. 53; ders. 1997, S. 127; ders. 1998, S. 114. Er bezieht sich in seinen Ausführungen auf Ariès<sup>9</sup> 1999, S. 225-6, und betont, daß „das Totenoffizium mit letzter Absolution vor der Bestattung“ erst im 13. Jh. „fester Bestandteil der Liturgie“ wurde und sich die „Präsenz des Leichnams während der Totenmesse“ erst in späteren Jahrhunderten durchsetzte. Dagegen hebt Schwarz 2000, S. 174, hervor, daß „der Brauch, *praesente cadavere* die Messe zu lesen, keine Neuerung des späten 13. Jahrhunderts“, sondern wesentlich älteren Ursprungs sei. In seinem Rationale erklärt Durandus den Gottesdienst, seine Liturgie und die kirchenrechtlichen Vorschriften. Langgärtner 1986, Sp. 1469-70. Zur Theologie und Liturgie der mittelalterlichen Toten-Memoria: Angenendt 1984, bes. S. 171ff.

<sup>1660</sup>Beleth Summa, II, S. 309; vgl. Durandus, Rationale, S. 90: „*Die quidem festiuo anniuersarium celebrari non debet, nec missa pro defunctis dici, nisi corpus presens fuerit, tunc sic quia omni tempore potest missa pro defunctis celebrari cadauere presente, nisi in Parasceue [...].*“

<sup>1661</sup>s. Anm. 1325.

Hintergrund getreten (Abb. 180-182, 191, 192). Eine zu den farbig gefaßten Grabbildern von Fontevrault analoge Darstellung des aufgebahrten Verstorbenen wurde nicht angestrebt. Vielmehr handelt es sich bei den vergoldeten Herrschereffigies um entpersonalisierte Darstellungen, die einem konkreten zeitlichen Kontext weitgehend enthoben sind. Dennoch verweisen die Kissen unter dem Haupt und die vollkommen plane, aber wie die Kissen mit heraldischer Zier, in Nachahmung kostbarer Stickereien, überzogene und damit stofflich konkretisierte Grabplatte,<sup>1662</sup> auf die Aufbahrung der Verstorbenen während ihres Leichenbegängnisses.

Die Annahme, daß die Bronzeeffigies in der Westminster Abbey der Erscheinung des Leichnams bei den Exequien entsprechen, wird indirekt durch den Befund der Graböffnung des Sarkophags Eduards I. im Jahre 1774 bestätigt.<sup>1663</sup> Man fand den verstorbenen König eingeschlagen in ein gewachstes leinenes Leichentuch<sup>1664</sup> und angetan in königlichem Ornat, einer Dalmatik aus rotem Seidendamast und einer weißen Stola mit filigranem Ornament. Darüber folgte eine auf der linken Schulter gefibelte karmesinrote Chlamys. Er trug einen Kronreif auf dem Haupt.<sup>1665</sup> Als weitere Herrschaftsinsignien waren ihm das Zepter und der Stab mit Taube, der spätestens seit Richard I. bei den Krönungen von den englischen Herrschern gehalten wurde, beigegeben.<sup>1666</sup> Mit diesen Insignien ist auch die Darstellung des sitzenden Königs auf Eduards „Großem Siegel“ ausgestattet.<sup>1667</sup> Dieser Befund entspricht

<sup>1662</sup>Dem entgegengesetzt sind die abstahierenden, ornamentalen Tendenzen der heraldischen Flächenzier. Die Perception des Plattengrundes ist ambivalent: „Er ist in der einen Sehweise der inhaltlich nicht konkretisierbare Grund hinter der stehenden Figur, in der anderen Sehweise die sehr konkrete Fläche der Grabplatte, auf der die Figur liegt.“ Körner 1994, S. 108. Dagegen ist die Figurendarstellung im Siegel „richtungsneutral“.

<sup>1663</sup>Einen Bericht der Graböffnung gibt Ayloffe 1786, bes. S. 380-5. Auszüge abgedruckt bei Neale/Brayley, II, 1818-23, S. 72-4, Anm. \*.

<sup>1664</sup>Eine derartige Leichenpräparierung, die eine dauerhafte Konservierung ermöglichte, ist erstmals für die 1281 in Wien verstorbene Gemahlin Rudolfs von Habsburg bezeugt, die auf eigenen Wunsch zur Bestattung nach Basel überführt wurde. Schäfer 1920, S. 482. s. Anm. 1297. Die wohl schon unmittelbar nach dem Tod König Eduards vorgenommene Wachseleinenpräparierung wird die offene Ausstellung des Leichnams bei seiner Beisetzung in der Westminster Abbey ermöglicht haben. Brückner 1966, S. 66.

<sup>1665</sup>Es handelt sich um eine vergoldete Grabkrone. Zu den Kronen der Plantagenets: Holmes 1937, S. 74-9, 85. 90; zu englischen Kronen des 13. Jhs.: Schramm 1956, S. 1035-8 (mit älterer Lit.).

<sup>1666</sup>Die Version der Flores Historiarum des Eton College (Eton College MS 123, Fol. 237), enthält eine Abbildung der Krönung Eduards I., der in seiner Rechten den Stab mit der Taube hält. Gransden, I, 1974, S. 458 u. Pl. XII (b); dies. 1974a, S. 474-5. Für den Stab mit der Taube s. Wickham Legg 1901, § 54. S. lii-liii. Zur Krönung Eduards I. s. Richardson 1937-8, S. 94-9.

<sup>1667</sup>Birch, I, 1887, S. 19-20, nos. 132-45, Pl. II. Wickham Legg 1901, S. 385 listet die auf dem Siegel (ebd. gegenüber S. XL) dargestellten Insignien und Gewänder auf: Lilienkrone, Stab mit Taube in seiner Rechten, die von einem langen Zepter mit Kreuzspitze bekrönte *sphaira* (vgl. z.B. die Darstellung Richards II. im Krönungsbild in der Westminster Abbey. Binski 1995, Fig. 267. Es handelt sich hier um das bei der Krönung Eduards III. 1377 genannte „*sceptrum quod susceperat, consurrexit de rotundo globo aureo[...] et habebat in summitate signum crucis.*“ Chronicon a monachi Sancti Albani, S. 159; s. auch Wickham Legg 1901, §. 53), das Untergewand (*colobium sidonis*), die gegürtete Tunika und das auf der rechten Schulter gefibelte *pallium quadrum*. Bei der Krönung Eduards II. 1307 sind Stab und Zepter ebenfalls ausdrücklich genannt: „[...] *sceptrum regale, in cuius summitate erat crux [...] virgam regalem, in cuius summitate erat columba [...] rex coronatus, portans sceptrum in dextra et virgam regalem in sinistra cum toto apparatu in quo coronatus erat.*“ Richardson 1938-39, S. 9, 10.

weitgehend der Beschreibung des offen aufgebahrten Leichnams Heinrichs III. bei seinem Leichenzug und der Totenfeier im Jahre 1272.<sup>1668</sup> Das Grabbild Heinrichs III. – und mit großer Wahrscheinlichkeit auch das Eleonores – entspricht der Zurschaustellung des Verstorbenen während der Bestattungsfeierlichkeiten und reflektiert den Zustand des hergerichteten Leichnams nach seiner Beisetzung.<sup>1669</sup> Im Abschnitt „*De exequiis regalibus*“ des „*Liber regalis*“ wird ausdrücklich festgelegt, daß der König „*tunica usque ad talos longa et desuper pallio regali adornabitur*“ bestattet werden solle.<sup>1670</sup> Mittels der dem Verstorbenen beigegebenen Insignien wurden Herrscherweihe und Herrschersepultur anschaulich aufeinander bezogen. Diesen Bezug perpetuieren die Liegefiguren Eleonores und Heinrichs im Bild. Die Verschränkung beider Realitätsebenen ist besonders bedeutsam durch den Aufstellungsort der Grabmale im Binnenchor der Westminster Abbey mit ihrer im späten 13. Jahrhundert etablierten funktionalen Verbindung als dynastische Krönungs- und Grabkirche. In diesem Kontext visualisieren die auf den Schrein des heiligen Königs bezogenen Grabbilder die von der sterblichen Person gelöste Fortschreibung der englischen Königswürde.

Einzelheiten zu den Bestattungsfeierlichkeiten bei den separaten Beisetzungen von Herz und Eingeweiden werden in den Quellen nicht erwähnt. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß ein spezifischer Sepulkralritus bei derartigen Bestattungen, die durch das Fehlen eines darstellbaren Leichnams charakterisiert sind, ausgeprägt worden wäre. Das Herzgrabmal Richards I. und das Eingeweidegrabmal Eleonores zeigen, daß derartige Grabstellen ebenfalls durch Kastentumben mit Gisant markiert werden konnten. Offensichtlich empfand man bei derartigen Teilbestattungen keinen Widerspruch zwischen Grabinhalt und Grabmalikonographie. Vielmehr ist von einem kompensatorischen Moment durch die Darstellung des ganzen Körpers als Liegefigur zu sprechen. Die Grabbilder stehen hier für den Verstorbenen, der immer in seiner Gesamtheit anwesend gedacht ist und kommemoriert wird.<sup>1671</sup> Bezeichnenderweise bildet der Gisant des Herzgrabmals Richards I. in Rouen nicht den Leichnam im Zustand der Aufbahrung ab. Vielmehr ist Richard hier als lebender König dargestellt (Abb. 195). Die transpersonale Herrschaftssymbolik tritt in den Vordergrund. Entsprechendes gilt für den Eleonorengisant des Eingeweidegrabmals der

<sup>1668</sup>Im Jahre 1871 wurden Gisant und Grabplatte Heinrichs III. gereinigt und einschließlich der unterliegenden steinernen Verschußplatten des Sarkophags entfernt. Der in ein kostbares Tuch gehüllte Innensarg aus Eichenholz blieb ungeöffnet, so daß über den Zustand des Leichnams und seine Grabbeigaben keine Aussagen getroffen werden können. Einen Bericht der Graböffnung gibt Stanley 1880, S. 317-22.

<sup>1669</sup>Auf diesen Zusammenhang verweist bereits Gough, I, 1786, S. 57, mit Blick auf die zwölf Jahre zuvor erfolgte Öffnung des Grabmals Eduards I.

<sup>1670</sup>Wickham Legg 1901, § 37, S. XLIII.

<sup>1671</sup>Hier bestehen Parallelen zum Reliquienkult, in denen die Reliquie den Heiligen in seiner körperlichen Unversehrtheit vergegenwärtigt.

Königin (Abb. 3). Obwohl die Körper Eleonores und Richards während ihrer Überführung in Lincoln bzw. Rouen aufgebahrt worden waren, scheint eine „realistische“ Darstellung der Aufbahrungssituation an den Orten der Teilbestattungen nicht gewünscht gewesen zu sein.

## **22.2 Der Trauerkondukt**

In der Chronik des Thomas Wykes wird der Leichenzug Heinrichs III. im Jahre 1272 beschrieben.<sup>1672</sup> Demnach war der Leichnam mit kostbarsten Gewändern angetan. Der Verstorbene trug die königliche Krone, als er in einem tragbaren Sarg (*in locello portatili*) von den Edlen des Königreiches, die für diese Aufgabe ausgewählt worden waren, zu seinem Grabmal, in dem noch drei Jahre zuvor die Reliquien des Bekenner geruht hatten, überführt wurde.<sup>1673</sup> Der Chronist führt weiter aus, der König sei als Toter in größerer Pracht und Herrlichkeit erschienen als zu Lebzeiten. Er wurde demnach im Herrscherornat – mit Robe und Krone<sup>1674</sup> – von den Noblen Englands bis zum Ort seiner Grabstätte überführt und am 20. November vor dem Hochaltar beigesetzt. Matthaeus von Westminster betont, daß dies gegen den Willen der Tempelbrüder geschah (*invitis Templariis qui corpus regium vendicabant*), in deren Kirche Heinrich III. noch 1245 beigesetzt zu werden wünschte.<sup>1675</sup> Das Ereignis erinnert einerseits an den Leichenzug des 1260 verstorbenen Prinzen Ludwig von Frankreich<sup>1676</sup> zwölf Jahre früher, der als Reliefdarstellung an seiner Tumba (urspr. Royaumont) verbildlicht ist (Abb. 229, 230).<sup>1677</sup> Nach dem Bericht des Chronisten Guillaume

---

<sup>1672</sup>Wykes Chronicon, S. 252 (=Annales Monastici, IV): „[...] sane corpus ipsius pretiosissimis indumentis et diademat regio, prout decuit, adornatum, omni assistentium iudicio, cum a nobilioribus regni ad hoc officium praelectis in locello portatili deferretur ad tumulum, ampliori splendore decoris effulgebat mortuum, quam prius dum vixerat appareret; siquidem eventu miro sed notabili contigit, quod in eodem loco quo beatissimus rex et confessor Edwardus sepultus extiterat, et annis plurimis, priusquam ipsius reliquiae translatae fuissent in scrinium, requievit corpus regis Henrici, qui eundem Sanctum Edwardum dum vixit praecunctis sanctis diligere consuevit et ampliori devotione venerari, non ignobiliter collocatum, humanae traditum est sepulturae.“ vgl. Annales de Oseneia, S. 253-4 (=Annales Monastici, IV).

<sup>1673</sup>Bei dem geschlossenen Holzsarg, der in das Cosmatengrab eingelassen ist und der den Körper umschließt, handelt es sich sicher nicht um das Bekennergrabmal. Stanley 1880, S. 322, Anm. <sup>a</sup>.

<sup>1674</sup>Eine Auflistung der Insignien Heinrichs III. von 1221/2 (PRO, London, Exchequer of Receipt, Pells Receipt Roll, No. 2A, m. 1) ist abgedruckt bei Wickham Legg 1901, S. 54-5.

<sup>1675</sup>Zur Bestattung Heinrichs III.: Flores Historiarum, III, S. 27-8: „[...] in ecclesia Westmonasterii quam propriis sumptibus fecerat renovari, invitis Templariis qui corpus regium vendicabant, coram magno altari sibi dignam meruit sepulturam.“; ebd. S. 28; s. auch Annales de Waverleia, S. 378 (=Annales Monastici, II); Flores Historiarum, III, S. 27-8; Walsingham Historia, I, S. 7.

<sup>1676</sup>Ludwig von Frk. (1244-1260) war mit Berengaria, Tochter Alphonso X. von Kastilien, dem Halbbruder Eleonores von Kastilien, verlobt. Falsches Sterbedatum 1249 bei Giesey 1960, S. 23, gefolgt von Brückner 1966, S. 102. Entsprechend verkehren beide die Chronologie der frühesten offenen Aufbahrungen auf Leichenzügen des franz. Königshauses.

<sup>1677</sup>Musée Carnavalet, Paris, H 66 x B 80 cm. Giesey 1960, S. 38 u. Fig. 3; Lombard-Jourdan 1974, pl. IX, 1; Erlande-Brandenburg 1975b, Fig. XXXIII.125; Morganstern 2000, Fig. 16. Der Erhaltungszustand des 17. Jhs. ist im Aquarell (Paris, Bibl. Nat., Ms. Clairambault 632, fol. 130) überliefert (Abb. 230). Lombard-Jourdan 1974, pl. IX, 2; Erlande-Brandenburg 1975b, pl. XXXIII.122; Morganstern 2000, Fig. 17.



de Nangis (gest. 1300) hatte Heinrich III., gemeinsam mit Ludwig IX. und den französischen und englischen Baronen, die Bahre des ältesten Sohnes Ludwigs auf einem Wegstück auf den eigenen Schultern getragen.<sup>1678</sup> Andererseits weist die Schilderung des Leichenzuges Heinrichs III. in der Chronik bereits auf die aufwendige Prozession für Eleonore im Jahre 1290 und schließlich auch auf die seines Sohnes Eduard I. 1307 voraus. Bereits 1269 hatten Heinrich III., Richard of Cornwall, Eduard und Edmund die Reliquien des Bekenner bei seiner Erhebung in den neuen Schrein persönlich getragen.<sup>1679</sup>

Bei der Überführung des auf dem Schottischen Feldzug am 3. Juli 1307 verstorbenen Eduard I. wurde beim Einzug in London an den selben Örtlichkeiten, d.h. eine bestimmte Abfolge von Kirchen, Halt gemacht, wie fast siebzehn Jahre zuvor bei Eleonore.<sup>1680</sup> Während der dreitägigen Feier wurde der Leichnam über Nacht zunächst in der Kirche St. Trinitatis in Aldgate aufgebahrt, für die zweite Nacht wurde der König nach Alt-St. Paul's überführt und am folgenden Tag ging es zu den Kirchen der Franziskaner und Dominikaner, wo Messen gelesen wurden: *„Requieuitque corpus prima nocte in ecclesia Sancte Trinitatis, secunda vero nocte in ecclesia beati Pauli, et tercia die deferretur ad ecclesias fratrum minorum et predicatorum, vbi missis auditis ducebatur in curru ad locum suum Westmonasterium [...]“*<sup>1681</sup> Schließlich wurde der Verstorbene in einem Wagen nach Westminster überführt, wo am Morgen des Festes Simon und Judas' (28. Oktober) die endgültige Beisetzung stattfand. Zuvor hatte jeder der fünf anwesenden Bischöfe und der Kardinal von Spanien (*Petrus Hispanus Cardinalis*) eine Messe gelesen. Die höchste Messe mit dem Totenoffizium zelebrierte der Bischof von Durham, Anthony Beck, der zugleich den Titel des Patriarchen von Jerusalem führte. Ihm ministrierten am Altar der Bischof von Winchester, der das Evangelium, und der Bischof von Lincoln, der die Epistel las.<sup>1682</sup>

<sup>1678</sup>Guillaume de Nangis, *Gesta Sancti Ludovici IX*, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 412: *„Cujus [Ludovici] corpus in abbatia Regalis Montis patris imperio sepulturae dandum, primâ nocte ad ecclesiam beati Dionysii delatum, monachis in decantatione psalmorum usque mane vigilantibus custoditur. In crastino verò rex Angliae Henricus, et nobiliores barones Franciae et Angliae corpus defuncti assumentes aliquantulam partem itineris propriis humeris portaverunt.“* Übers.: [...] Am nächsten Morgen trugen Heinrich, der König von England und die edlen Barone von Frankreich und England den verstorbenen Körper tatsächlich einen kleinen Teil des Weges auf ihren eigenen Schultern.

<sup>1679</sup>Wykes Chronicon, S. 226-7 (=Annales Monastici, IV) (=EnglQ, II, S. 166, Nr. 2821): *„[...] et serenissimi fratris sui Romanorum regis humeris supportandas apposuit, nobilibus filiis suis domino Edwardo, domino Edmundo, domino comite Warenæ, domino Philippo Basset, et pluribus aliis regni potentioribus, quotquot manus apponere poterant ad onus tam nobile supportandum [...]“*

<sup>1680</sup>Ein ausführlicher Bericht des Leichenzuges und der Bestattungsfeierlichkeiten Eduards I. findet sich in der Chronik des Walter of Guisborough. *Guisborough Chronicle*, S. 378-80; s. auch *Chronicle Langtoft*, II, S. 380-3; *Chronicon de Lanercost*, S. 209; *Flores Historiarum*, III, S. 329-30 und die Fortsetzung der *Flores Historiarum* (ebd. III, S. 137-8) von Robert von Reading, Mönch von Westminster; *Rishanger Chronica*, S. 422-4; *Walsingham Historia*, S. 117-8.

<sup>1681</sup>*Guisborough Chronicle*, S. 379.

<sup>1682</sup>*Guisborough Chronicle*, S. 379: *„[...] Westmonasterium vbi in crastinum a quinque episcopis quinque missas habuit sollempnes preter missam cardinalis Hyspanie qui summo mane pro eo celebravit. Vltimam autem*

Vor dem Einzug in London war Eduard Anfang August ebenfalls nach Waltham überführt und dort etwa elf Wochen, bis in den späten Oktober, in dieser altherwürdigen Abtei mit dem Grab des letzten angelsächsischen Königs, Harold II. Godwinson, aufgebahrt worden.<sup>1683</sup> Der Termin der verspäteten Beisetzung in Westminster war auf einem Parlament in Northampton festgesetzt worden, um zuvor einen sicheren Frieden im ganzen Reich schaffen zu können.<sup>1684</sup> In der Zwischenzeit wurden an dem nach Waltham überführten Leichnam täglich die Exequien gelesen. Sechs Mönche aus wechselnden Klöstern der Nachbarschaft hielten beständig Totenwache und durften sich nicht ohne Genehmigung der Testamentsvollstrecker entfernen: „[...] *ibique praelati religiosi cum venerandis cœtibus religiosorum custodientes, bini per ebdomadam, vigiliis suas in ordine vicis suæ exequias super corpus prædictum cotidie honore condignas devotissime celebraverunt.*“<sup>1685</sup>

Die Wegroute des Leichenzuges Eleonores ist sicher nicht ausschließlich aus praktischen Gesichtspunkten gewählt worden. Der vom kürzesten Weg nach London abweichende Abstecher zur Abtei von Waltham bedarf der Erklärung. Auch der Körper Eduards wurde hier und in den nur kurze Wegstrecken voneinander entfernten Londoner Kirchen über Nacht aufgebahrt. Eine möglichst schnelle Überführung in die Westminster Abbey scheint bei Eleonore ebenfalls nicht angestrebt gewesen zu sein. Vielmehr greifen ihre Prozessionen den mehrfach testamentarisch verfügten Pilgerreisen *post mortem* voraus, bei denen – ohne die Notwendigkeit einer Überführung der Leiche – der Verstorbene durch Mittelspersonen zu verschiedenen Heilstätten transportiert wurde.<sup>1686</sup> Bei Eleonore und auch bei Eduard, bei

---

*missam celebrauit patriarcha Jerosolimitanus qui erat Dunelmensis episcopus et officium sepulture peregit. Erantque ministri eius ad altare duo episcopi, Wintoniensis scilicet qui euangelium et Lincolnensis qui epistolam perlegerunt.*“; Continuatio Annalium Triveti, S. 2-3 (Bestattung in Westminster am 27. Okt. [sexto Kalend. Novembris]).

<sup>1683</sup>Annales Paulini, S. 257: „*Proinde allatum est corpus regium a Burgo super arenam maris usque ad Waltham; quo illic deposito, solempnizatoque pro anima funerali suffragio, populus ad propria est reversus. Et ecce post triduum cum Walterus Lichefeldensis et Conventrensis episcopus, thesaurarius regni, versus Westmonasterium se diverteret, ut ordinaret regiam sepulturam [...]*“; Flores Historiarum, III, S. 138: „[...] *nobilissimum corpus prædicti patroni quarto die mensis Augusti apud Waltham cum inmoderata præcedentium atque subsequentium [turba] delatum est.*“; Walsingham Historia, S. 117: „*Requieuit autem corpus venerabile inhumatum in ecclesia Canonicorum de Waltham usque in die sepulturæ suæ, scilicet per sexdecim septimanas; per quod tempus, ex mandato executorum Regis, illuc destinati sunt de singulis magnis monasteriis vicinis in circuitu hebdomadatim sex monachi seu canonici, vel alii religiosi, qui circa corpus vigiliis facerent, ex exequias solemniter continuarent, non sine gravibus laboribus et expensis. Nec cuiquam licebat recedere, donec arbitrio executorum licentiatus fuisset.*“; Rishanger Chronica, S. 423.

<sup>1684</sup>Continuatio Annalium Triveti, S. 2; Guisborough Chronicle, S. 379.

<sup>1685</sup>Flores Historiarum, III, S. 138; Walsingham Historia, S. 117: „[...] *per quod tempus, ex mandato executorum Regis, illuc destinati sunt de singulis magnis monasteriis vicinis in circuitu hebdomadatim sex monachi seu canonici, vel alii religiosi, qui circa corpus vigiliis facerent, ex exequias solemniter continuarent, non sine gravibus laboribus et expensis. Nec cuiquam licebat recedere, donec arbitrio executorum licentiatus fuisset.*“

<sup>1686</sup>vgl. z.B. ein Testament von 1303 aus Saint-Pancrace, Savoien: „*Elegit sepulturam sui corporis in ecclesia beati Johannis Baptiste maurianensis... Item voluit et precepit corpus suum primitus deportari in ecclesiam beate Marie maurianensis sic ut in altari ipsius unam missam celebrari.*“ Chartes du diocèse de Maurienne, éd

dem die widrigen Todesumstände, die eine zügige Beisetzung verhinderten, eingerechnet werden müssen, wird die notwendige Überführung mit dem Aufsuchen bedeutender Abteien und Schreinkirchen verbunden. Eleonore passierte während ihres Leichenzuges die Schreine der Heiligen Hugo und Alban, die bedeutende heilkräftige Reliquie des Holy Cross in der Waltham Abbey und den Schrein des Hl. Erkenwald in Alt-St. Paul's. Mit der Aufbahrung in weiteren Kirchen verschiedener Ordensgemeinschaften (v.a. der Franziskaner und Dominikaner in London) multiplizierte sich zudem die Fürbitte für die Verstorbene.

### **22.3 Die Bestattungen Eleonores von Provence und Edmund Crouchbacks**

Zwei in den neunziger Jahren verstorbenen Mitgliedern der engsten königlichen Familie kommt hinsichtlich des Memorialprogramms für Eleonore eine besondere Signifikanz zu. Dies ist zum einen die 1291, ein Jahr nach Eleonore von Kastilien, verstorbene Königinwitwe Eleonore von Provence, die Gemahlin Heinrichs III. Zum anderen handelt es sich um Edmund Crouchback, dem 1296 verstorbenen Bruder Eduards I. Die mit seiner Beisetzung in der Westminster Abbey zusammenhängenden Ausgaben sind – mit Ausnahme der Kosten für das Grabmal – in großer Ausführlichkeit in den Haushaltsabrechnungen seines königlichen Bruders aufgelistet.

Diese Beisetzungen im unmittelbaren zeitlichen und familiären Kontext bilden eine Folie bei der Betrachtung des Leichenzeremoniells für Eleonore von Kastilien. Zahlreiche Handlungen lassen sich in diesem Kontext erst verstehen und einordnen; es offenbaren sich Stereotype in den Trauerhandlungen. Daneben wird aber auch die immense Steigerung im Memorialprogramm für Eleonore offenkundig.

#### **22.3.1 Eleonore von Provence**

Bei der Bestattung der am 24. Juni 1291<sup>1687</sup> verstorbenen Eleonore von Provence,<sup>1688</sup> der Schwester Margaretas, Gemahlin Ludwigs IX. von Frankreich, finden sich zahlreiche Elemente, die auch bei der Leichenfeier ihrer Schwiegertochter im Jahr zuvor charakteristisch waren. Eleonore von Provence hatte 1246 ihren Körper der Westminster Abbey

---

Billiet et Albrieux, Adadémie de Savoie, Documents, II, Chambéry, 1861, n° 89, p. 135-6. Cf. n° 114. Zit. nach Duparc 1980-81, S. 370, Anm. 4.

<sup>1687</sup>In den Livres de la Cour de France, S. 309, ist der 27. Juni als Todestag angegeben.

<sup>1688</sup>Zu Eleonore von Provence zuletzt und umfassend: Howell 1998.

versprochen,<sup>1689</sup> war jedoch 1276, nach dem Tod ihres Mannes, in das Benediktinerinnenkloster Amesbury (Wiltshire) eingetreten.<sup>1690</sup> Hier wurde ihr Körper 1291 beigesetzt. Eine weltliche Entsagung und der Rückzug ins Kloster ist für die Witwen verstorbener Regenten im 13. Jahrhundert durchaus üblich.

Das Mutterhaus von Amesbury war Fontevrault,<sup>1691</sup> die alte Grablege der Plantagenets, der Eduard im folgenden Jahr das Herz seines Vaters übereignete (s. Kap. 23.4). Aus politischen Gründen hatte sich die Präferenz des englischen Königshauses von Fontevrault nach Amesbury verlagert. Es wurde ein bevorzugter Rückzugsort hoher adeliger Damen. 1285 folgte Maria, die Tochter Eduards I., im Alter von sechs Jahren ihrer Großmutter nach Amesbury,<sup>1692</sup> wo sie 1332 verstarb. Möglicherweise sind beide in der Ritzzeichnung zweier fürbittender Figuren auf der Grabplatte unter dem etwa 1291 gefertigten Gisant Heinrichs III. dargestellt (Abb. 183).

Nach ihrem Tod wurde Eleonore von Provence mit großem Pomp in Anwesenheit ihres Sohnes, Eduard I., sowie zahlreicher Prälaten und weltlicher Fürsten Englands und Frankreichs beigesetzt.<sup>1693</sup> Die Exequien las der Erzbischof von Canterbury. Der Termin ihrer Bestattung war auf den Sonntag drei Tage nach dem Festtag Mariä Geburt festgelegt. Andere Quellen berichten von einer Beisetzung am Tag Mariä Himmelfahrt am 15. August.<sup>1694</sup> Ihr Körper wurde einbalsamiert, da Eduard am Leichenbegängnis seiner Mutter persönlich teilnehmen wollte, und zwischen ihrem Tod und der Beisetzung sechs Wochen vergingen.<sup>1695</sup> In den Chroniken ist eine Behandlung des Leichnams, das Entweiden und Auffüllen mit

<sup>1689</sup>WAM Domesday Book, fol. 62v (1246); vgl. Anm. 237. Sie hatte noch 1235 verfügt, gemeinsam mit ihrem Gemahl in der Londoner Templerkirche beigesetzt zu werden. Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, II, 1661, S. 521 (=Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, vol. 6, part 2, 1846, S. 818).

<sup>1690</sup>s. Anm. 1271. Binski 1995, S. 92, nennt fälschlicherweise das Jahr 1287.

<sup>1691</sup>Amesbury war eine alte Benediktinerinnenabtei, wurde jedoch 1177 Fontevrault unterstellt.

<sup>1692</sup>s. Anm. 1271.

<sup>1693</sup>*Annales de Waverleia*, S. 409-10 (=Annales Monastici, II): „*In festo itaque Nativitatis Virginis gloriosae antedicto, veniente domino rege apud Ambesbire, ubi corpus dictae reginae adhuc jacuit inhumatum, confluxerunt ad eum archiepiscopi, episcopi, abbates, priores, comites, et barones, et aliorum plurimorum, tam procerum quam religiosorum diversi ordinis infinita multitudo, et dictum corpus in canticis et modulatione multifaria honorificae tradiderunt sepulturae, domino Johanne Cantuariensi archiepiscopo exequias celebrante. Quibus omnibus rite peractis et solemniter, unusquisque com gaudio ad propria remeavit.*“ ebd. S. 410. Eine ausführliche Beschreibung des Begräbnisses findet sich in den *Annales de Oseneia*, S. 329-31 (=Annales Monastici, IV); s. auch *Annales de Dunstaplia*, S. 366 (=Annales Monastici, III); *Annales de Wigornia*, S. 506 (=Annales Monastici, IV); *Chronica Buriensis*, S. 98; *Chronicon de Lanercost*, S. 141; *Flores Historiarum*, III, S. 72; *Cont. GC*, S. 299 (=EnglQ, I, S. 32, Nr. 103): „*Et 4. Id. Sept. [1291] ibi [apud Amesbury] sepulta fuit [Eleonora regina, ux. Henrici II. reg.] iuxta magnum altare [...]*“

<sup>1694</sup>s. Anm. 1302.

<sup>1695</sup>*Flores Historiarum*, III, S. 72: „*Corpus autem ejus conditum aromatibus servabatur, donec rex filius ejus de Scotia reversus illud apud Ambresbire Dominica proxima post Nativitatem beatæ Virginis secundum magnificentiam regiam honorifice traderet sepulturae. Idem etiam rex, praelatis et proceribus regni convocatis apud Westmonasterium iii. kal. Decembris, anniversarium Alienoræ quondam consortis suæ solempniter celebravit, anno regni sui xx. inchoante, et iii. non. Decembris sequente cor matris suæ prædictæ apud fratres Minores Londoniis fecit solempniter tumulari.*“

Gewürzen, bezeugt, die der Praxis beim Tod ihrer Schwiegertochter Eleonore von Kastilien entsprach.<sup>1696</sup> Ihr Herz wurde einen Monat später in der Londoner Franziskanerkirche beigesetzt.<sup>1697</sup> Nach der Chronik von Lanercost übergab Eduard das Herz seiner Mutter ihrem nahen Verwandten, dem Ordensgeneral der Franziskaner, in einem goldenen Gefäß (*cor matris auro inclusum*).<sup>1698</sup>

Wie schon bei seiner Gemahlin, verschickte Eduard Briefe an englische Bischöfe, u.a. an Bischof John le Romeyn und Bischof Oliver Sutton, mit denen er um Fürbitte für die Verstorbene ersuchte und Rückmeldung über die Ausführung seines Ansuchens erbat. Die Regesten des Erzbischofs John le Romeyn (Romanus) von York geben den Wortlaut des Briefes wieder.<sup>1699</sup> Bischof Oliver Sutton von Lincoln wies die Archidiakone seiner Diözese am 24. Juli 1291 an, dafür Sorge zu tragen, daß in allen Klöstern, Konventen, Pfarrkirchen, Kapellen und anderen kirchlichen Einrichtungen für die Seele der Verstorbenen Messen gelesen und Totenoffizien (*missarum solempnia cum officio pro defunctis*) abgehalten wurden. An den Bischof sollten Rückmeldungen über die erbrachten Gebetsleistungen ergehen. Er merkte jedoch an, daß die Zeit der Königinmutter im Fegefeuer aufgrund der außerordentlichen Devotion ihrer späteren Lebensjahre als Nonne kurz sein werde.<sup>1700</sup>

### **22.3.2 Edmund Crouchback**

Von besonderem Wert sind die detaillierten Abrechnungen der Bestattung Edmund Crouchbacks im 1787 von der Londoner Society of Antiquaries publizierte Haushaltsbuch Eduards, dem „Liber Garderobæ“, von 1299/1300.<sup>1701</sup>

<sup>1696</sup>Chronicon Lanercost, S. 141: „*Solemniter ergo curata et aromatibus dilibuta, quia rex ejus exsequiis omni genere personaliter adesse voluit [...]*“; Annales de Waverleia, S. 409-10 (=Annales Monastici, II): „*[...] myrrhata tamen et aromaticis pretiosis linita magnifice, ut decuit, et peruncta*“; Annales de Oseneia, S. 330 (=Annales Monastici, IV): „*[...] corpus ipsum conditum aromatibus, et eo modo praeparatum, quod non corrumpi poterat nec putrescere [...]*“

<sup>1697</sup>Die Annales de Oseneia, S. 330-1 (=Annales Monastici, IV), nennen den 9./10. Dezember 1291; Flores Historiarum, III, S. 72, den 3. Dezember (*iii. non. Decembris*).

<sup>1698</sup>Chronicon Lanercost, S. 141. Zur Herzbestattung s. auch Annales Londonienses, S. 100 (*ad a. 1292*); Triveth Annales, S. 322-3; Kingsford 1915/1965, S. 71.

<sup>1699</sup>Register Romeyn, I, S. 35, Nr. 87: „*13. kal. Augusti [20. Juli 1291]. Thorpe. Ad faciendum orari pro anima regine matris regis. Suo officiali Eboracensi salutem, etc. Litteras domini nostri regis recepimus in hec verba: - Edwardus, Dei gracia, etc. Regio itaque beneplacito nos presertim, qui sanctam prefate regine conversationem ex parte novimus, prompcius annuentes, vobis mandamus quatinus premissa oracionum suffragia per totam nostram diocesim, ut petitur, cum solempnitate debita fieri faciatis, hec diligencius exequendo. Super execucione hujusmodi nos certificare curantes per vestras patentes litteras.*“

<sup>1700</sup>Rolls Sutton, III, S. 132. Die Zeit, nach der die Entlassung eines gekrönten Hauptes aus dem Purgatorium zu erwarten sei, wird mit der selben Gewißheit angegeben wie jedes andere Ereignis seiner Vita. s. z. B. den Bericht von der Vision Heinrichs, Bischof von Rochester, im Jahre 1232, derzufolge Richard I. nach einem Jahr und Tag dem Fegefeuer entstiegen sei (*exierunt de purgatorio*). Wendover FH, III, S. 21-2; Paris CM, III, S. 212.

<sup>1701</sup>Liber quotidianus, S. 32, 33, 46-7.

Edmund Crouchback verstarb im Jahre 1296 in Südwestfrankreich (Bayonne), wurde jedoch erst im folgenden Jahr (1297) nach England überführt. Dementsprechend wurde sein Körper nach bekannter Sitte im Franziskanerkloster von Bayonne einbalsamiert und mit Gewürzen haltbar gemacht.<sup>1702</sup> Hinsichtlich seiner Überführung und des Bestattungsjahres weichen die Quellen z.T. erheblich voneinander ab. Edmunds Leichenfeier fand nach den Einträgen in Eduards Haushaltsbuch im März 1300 in der Westminster Abbey statt. Sein Herz wurde hingegen den Londoner Klarissen außerhalb Aldgates übergeben, deren Niederlassung er 1293 gemeinsam mit seiner zweiten Gemahlin Blanche gegründet hatte.<sup>1703</sup> Nach einer alten Quelle wurde es „auf der Nordseite des Hochaltars“ beigesetzt (*his hart ys buried at the North end of the high Awter in the mynorysse*).<sup>1704</sup> Auf seinem Leichenzug nach Westminster wurde er von dieser Kirche, wie schon zuvor Eleonore von Kastilien und später Eduard I., nach Alt-St. Paul's und erst anschließend in die Abteikirche von Westminster überführt.

Während der Prozession wurden Almosen an Bedürftige und an die Armen, die sich an der Westminster Abbey versammelt hatten, verteilt. In der Kirche der Klarissen von Aldgate wurden zwei Messen, in Alt-St. Paul's im Beisein seines königlichen Bruders eine, und in der Westminster Abbey schließlich vier Seelenmessen gelesen. Für Almosengaben wurden insgesamt £57 10s. aufgewendet. Die Kosten für die Messen beliefen sich auf £4 13s. 3d.<sup>1705</sup>

Die Ausgestaltung der Beisetzungsfestlichkeiten mit Lichtern war außerordentlich reichhaltig. Die Londoner Kerzenmacher lieferten 986 dünne Wachskerzen (*cerei*) und acht „Mörser“,<sup>1706</sup> für die sie Wachs aus dem Vorrat der königlichen Garderobe erhalten hatten. Die Kosten beliefen sich auf £7 2s. 6d. Hinzu kamen 986 Fassungen (*pegon'*) zum Preis von 1d. (*obolus*) pro Stück zum Einsetzen der Kerzen. Weitere Zahlungen sind für den Transport des Wachses zu den Kerzenmachern, für Dochte (*luminio*), kleine Nägel und Zwirn zur Befestigung der Wachslichter an den Kerzengerüsten (*hercia*) vermerkt. Ein Kerzengerüst, das von den Londonern Dominikanern ausgeliehen wurden war, mußte repariert und von ihrer Ordensniederlassung nach Alt-St. Paul's und wieder zurück transportiert werden. Zweihundert Wachslichter waren von der Straße der Londoner Kerzenmacher, der Candlewicke-Street, zu den Klarissen außerhalb Aldgates zu transportieren; 217 weitere nach Alt-St. Paul's und 559 in die Westminster Abbey. Weitere Kosten entstanden für die Exequien, für die Kerzengestelle in der Abteikirche von Westminster und gemietete Bretter

<sup>1702</sup>Annales de Dunstaplia, S. 402 (=Annales Monastici, III): „*Et conditus aromatis, repositus est ad horam in loco Fratrum Minorum de Baunet, pro voluntate regis in Anglia transferendus.*“

<sup>1703</sup>CPR 1292-1301, S. 24, 87, 296; Tomlinson 1907, S. 11-2.

<sup>1704</sup>s. Anm. 1474.

<sup>1705</sup>Liber quotidianus, S. 32.

<sup>1706</sup>s. Anm. 1119.

und Formen (*bordis et formulis*), um die Lichter hieran zu befestigen. Außerdem wurde ein Boot zwischen London und Westminster angemietet. Insgesamt beliefen sich die Ausgaben auf £11 7s. 20d.<sup>1707</sup>

Über einen lombardischen Mittelsmann waren zwei Pferde angekauft worden, die am Tag des Leichenzuges dem Verstorbenen zwischen der Kirche der Klarissen und Westminster voranschritten, begleitet von zwei Reitknechten, auf deren Kleidung die Wappen Crouchbacks prangten.<sup>1708</sup> Die Klarissen erhielten anschließend eine Geldzahlung als Ausgleich für die Pferde, die ihnen zugestanden hätten. Üblicherweise waren die Pferde des Trauerzuges ein Teil der Spenden, die der Grabkirche zusammen mit den Grabdecken, Lichtern und weiterem liturgischen Gerät überlassen wurden.<sup>1709</sup> Nach kanonischem Recht waren die Pferde zum „Beistand des Heiligen Landes“ (*ad subsidium terrae sanctae*) bestimmt und waren von der üblichen Erhebung der Kirchensteuer (*canonica portio*) ausgenommen.<sup>1710</sup>

Offenbar einer topischen Wendung in den Testamenten folgend, sollte der Körper Edmunds nach dem Bericht des Walter de Hemingburgh nicht eher bestattet werden, bevor nicht alle Schulden bezahlt waren.<sup>1711</sup> Dies entspricht dem Bericht des Chronisten von Waverley. Er überliefert, daß die Ministerialen Eduards I. den Besitz der Königinmutter nach ihrem Tod konfiszierten, um sämtliche finanziellen Verpflichtungen der Verstorbenen einzulösen, und ihre Gläubiger auszuzahlen.<sup>1712</sup>

Auch nach dem Tod Edmund Crouchbacks schickte Eduard I. Briefe an den Erzbischof von Canterbury, der noch im Todesjahr Edmunds um die Lesung der Exequien gebeten worden war, und weitere englische Kirchenfürsten mit der Bitte um Seelenmessen für seinen Bruder.<sup>1713</sup> Dieser Sitte folgte auch Eduards Sohn und Nachfolger, Eduard II. Er bat in einem Schreiben an William, den Erzbischof von York, vom 30. Oktober 1307 um Seelenmessen für die Seele des verstorbenen Königs in allen Kirchen und religiösen

<sup>1707</sup>Liber quotidianus, S. 46-7.

<sup>1708</sup>Liber quotidianus S. 33.

<sup>1709</sup>z.B. wünschte William IV. de Beauchamp, Earl of Warwick (gest. 1298), eine Beisetzung bei den Franziskanern. Seinem Willen entsprechend waren ihnen die beiden Pferde, die seine Rüstung bei den Bestattungsfeierlichkeiten tragen sollten, zu übereignen. Golding 1984, S. 66. vgl. auch die testamentarische Bestimmung seines Vaters, William III., von 1268. Ebd. S. 65.

<sup>1710</sup>Corpus Iuris Canonici, Decretal. Gregor. IX, Lib. III, Tit. XXVIII, Cap. X (ed. Friedberg, 1959, II, Sp. 552).

<sup>1711</sup>Guisborough Chronicle, S. 262: „*Precepitque nostris vt asportarent secum nec sepelirentur ossa sua nisi cum soluerentur et debita*“.

<sup>1712</sup>Annales de Waverleia, S. 410 (=Annales Monastici, II): „*Nec mora, confluunt undique domini regis ministrales, ad confiscanda castra, terras, et tenementa ad dotem dictae reginae pertinentia, quod cum ad audientiam domini regis pervenit, strictissime inhibuit, ne in aliquo de bonis suis intromitterent, quousque omnia debita, in quibus diversis creditoribus tenebatur, plenarie fierent persoluta.*“

<sup>1713</sup>s. Anm. 1477.

Einrichtungen der Diözese: „*Paternitatem vestram affectuosè requirimus & rogamus, quatinus ipsius patris nostri exequias solempniter celebrantes, animam ejus, cum missarum decantatione, & aliis ecclesiasticis suffragiis DEO vivo & vero, qui aufert spiritum principum, specialiter commendetis; ac ab omnibus religiosis, & aliis subditis vestris, in diocese vestrà, per missarum decantationes, & alia hujus suffragia faciatis similiter commendari: ut, vestris, & ipsorum patrociniis & precibus adjuta, cœlestis regni solium ingredi, & in æternâ beatudine citiùs valeat collocari.*“<sup>1714</sup> Entsprechende Erlasse wurden an zwanzig weitere Bischöfe und Äbte, den Ordensgeneral der Franziskaner und den Provinzial der englischen Dominikaner gesendet.<sup>1715</sup> Der Kardinal Peter von Spanien gewährte all denen einen einjährigen, der Papst einen fünfjährigen Ablass, die ein Pater Noster und ein Ave für die Seele des verstorbenen Königs sprachen.<sup>1716</sup>

## **22.4 Der Erwerb von Seelgerät: Armensorge und Lichtstiftungen**

Das Leichenbegängnis und die Jahrzeitfeiern für Eleonore von Kastilien waren eng mit der Armenfürsorge verknüpft. Entsprechendes gilt auch für die Bestattungsfeierlichkeiten Edmund Crouchbacks. Mildtätige Gaben an Bedürftige waren ein wesentlicher Bestandteil des Totengedenkens;<sup>1717</sup> zumal die Armen als Intercessoren (Fürsprecher) am Tag des Jüngsten Gerichts galten. Die Gegenleistung für die Almosengaben beim Begräbnis und zum Jahrgedächtnis bestand im Gebet für das Seelenheil des Verstorbenen durch die Empfänger der Zuwendungen. In der Jahrzeitstiftung für Eleonore von Kastilien wird ausdrücklich das Gebet eines Ave Maria, Credo und Vaterunser festgelegt. Mit der Almosengabe vollführten die Mönche stellvertretend für den Stifter oder seine Angehörigen ein postumes Werk der Barmherzigkeit.<sup>1718</sup> Der Zusammenhang von karitativer Leistung und Totenmemoria wird in den Bestimmungen zur Jahrzeit für Eleonore von Kastilien besonders deutlich. Durch die Jahrzeitstiftung werden zwischen dem Stifter, d.h. Eduard I., und dem Empfänger, d.h. dem Konvent von Westminster, soziale Bindungen geschaffen, in die die Armen mit einbezogen

<sup>1714</sup>Rymer, Foedera, vol. II, pars I, Fol. 10; CCIR 1307-1313, S. 43.

<sup>1715</sup>CCIR 1307-1313, S. 43.

<sup>1716</sup>Rishanger Chronicon, S. 423; Walsingham Historia, S. 118: „*Cardinalis autem indulisit veniam unius anni omnibus dicentibus Orationem Dominicam, cum Salutatione Angelica, pro anima dicti Regis.*“

<sup>1717</sup>Mollat 1984, S. 99-106, 139-40, bes. S. 105-6; Illi <sup>2</sup>1994, S. 64-6; Ariès <sup>9</sup>1999, S. 212-5. Bereits in der Vita Eligili aus dem 7. Jh. heißt es: „Gott hätte alle Menschen reich erschaffen können, aber er wollte, daß es auf dieser Welt Arme gibt, damit die Reichen Gelegenheit erhalten, sich von ihren Sünden freizukaufen.“ „[...] *potuit nempe Deus omnes homines divites facere, sed pauperes ideo in hoc mundo esse voluit, ut divites haberent quomodo peccata sua redimerent.*“ Migne PL, 87, 1851, col. 533.

<sup>1718</sup>Zu Armenspeisungen am Jahrtag: Kroos 1984, S. 328-30.



wurden. Im Totengedenken sind die liturgischen mit sozialen Leistungen verbunden und vertraglich festgelegt.

Aber schon zu Lebzeiten sind neben den üblichen situationsgebundenen Almosengaben auch regelmäßige Vorkehrungen der Armensorge zur Erlangung von Seelgerät von Mitgliedern der königlichen Familie bezeugt. Eleonore von Provence ließ seit ihrem Eintritt in das Benediktinerinnenkloster Amesbury bis zu ihrem Tode neben reichlichen anderen frommen Gaben (*inter caetera largas eleemosinas*) jeden Freitag fünf Pfund Silber an die Armen austeilen.<sup>1719</sup> Dies erfolgte ausdrücklich zur Unterstützung ihrer Gebete und in Verehrung der fünf Wunden Christi. Mit der Almosengabe wurde entweder für die eigene Seele Vorsorge getroffen, oder es handelte sich um ein stellvertretendes Werk der Lebenden für Verstorbene, das „Gott den büßenden Seelen zur Sühne anrechnet.“<sup>1720</sup>

Zum Seelgerät sind auch die Lichtstiftungen bei den Beisetzungsfeierlichkeiten und am Grabmal zu rechnen. Die noch auf den Stichen des frühen 18. Jahrhunderts abgebildeten Engel, die am Baldachin des Crouchback-Grabmals als Kerzenhalter dienten, zeigen, daß fortwährend brennende Lichter am Grabmonument zum Zeitpunkt seiner Errichtung eingeplant waren (Abb. 37, 41). Das „Kerzenopfer“ war ein mildtätiges Werk für die Seele des Verstorbenen.<sup>1721</sup> Dies erklärt die große Zahl an Lichtern zu den Festtagen und die Festschreibung von „Ewigen Lichtern“ am Grabmal in der Jahrzeitstiftung Eduards für seine Gemahlin. Als Symbol des ewigen Lebens wurden sie nicht nur ans Grab gestellt, sondern in den speziell zur Aufnahme der Lichter auf Friedhöfen errichteten Totenleuchten eingeschlossen.

Vor allem Eduard I. selbst wurde eine liturgische Memoria von bemerkenswerter Kontinuität zuteil. Während des gesamten 14. und 15. Jahrhunderts ist die regelmäßige Erneuerung von Wachskerzen zur Jahrzeit an seinem Grabmal bezeugt. Die Kerzen wurden der Abtei auf königliche Anordnung und vermutlich auf Grundlage einer feststehenden Verfügung jährlich bereitgestellt und durch die Schatzkammer bezahlt. Der älteste Vermerk aus dem 13. Regierungsjahr Eduards III. lautet: *„Rex, thesaurario et camerariis suis, salutem. Mandamus vobis quod ceram circa corpus, celebris memoriae, domini Edwardi quondam regis Angliae, avi nostri, in monasterio Westmonasterii humatum, existentem, de denariis, de thesauro nostro, renovari faciatis, prout hactenus fieri consuevit. Teste custode praedicto*

<sup>1719</sup>Chronicon Lanercost, S. 141: *„Haec, a die conversionis suae usque ad obitum, inter caetera largas eleemosinas, in redemptionem suorum precaminum et in reverentiam Christi plagarum, omni sexta feria quinque libras argenti pauperibus fecit elargiri.“*

<sup>1720</sup>Zu karitativen Leistungen der Toten-Memoria: Angenendt 1984, S. 196-8 (Zit. ebd. S. 197). Für die Verbindung von Toten- und Armensorge: Wollasch 1975, bes. S. 273-6, 279-86; ders. 1985, bes. S. 17ff.; Laudage 1993.

<sup>1721</sup>Zur Anbringung von Anniversarkerzen: Kroos 1984, S. 320-3.

*apud Berkhamsted, sexto die Julii. Per ipsum custodem et concilium.*<sup>1722</sup> Bereits vor 1339 hat es regelmäßige Kerzenstiftungen gegeben, wie der auch in allen späteren Anweisungen verwendete Passus *„ceram [...] renovari faciatis, prout hactenus [...] consuevit“* mit seinem Verweis auf die bisherige Praxis zeigt. Entsprechende Vermerke finden sich während der gesamten Regierungszeit der Herrscher aus dem Hause Plantagenet in den Close, Liberate und Patent Rolls. Letztmalig ist eine derartige Anordnung von Heinrich IV., aus dem Hause Lancaster, erlassen worden.<sup>1723</sup> Obwohl die Bestätigung der Verfügung nur bis 1402 in den Dokumenten der königlichen Administration bezeugt ist, sind in den Sacrists rolls im Archiv der Westminster Abbey noch bis 1516/17 weitere Zahlungen für Wachskerzen durch die königliche Exchequer vermerkt.<sup>1724</sup> Die Einhaltung altüberkommener Bestimmungen zu regelmäßigen Lichtstiftungen am Grabmal Eduards I. war nicht nur für die Dauer der eigenen Dynastie gewährleistet. Dies ist bemerkenswert, da die Kerzen unmittelbar aus der königlichen Schatzkammer bezahlt wurden und nicht aus Einkünften der Abtei, die aus einer Stiftung zur Finanzierung der Lichter resultierten. Die regelmäßige Erneuerung der Wachskerzen kam mit Wechsel des regierenden Hauses nicht zum Erliegen.

Die Erwerbung von Seelgerät, d.h. eines Vorrates an Guten Werken durch fromme Leistungen, war neben dem Ablaß „das klassische Mittel zur Verkürzung der Fegefeuerqualen“ und Erlösung der Seelen (*redemptio animae*).<sup>1725</sup> Für Gebete an den königlichen Grabmalen in der Westminster Abbey wurden Ablässe gewährt, deren Dauer der Mönch von Westminster, John Flete, Mitte des 15. Jahrhunderts auflistet. Die Ablaßdauer ist abgestuft. Sie beträgt für Bittgebete am Grab Eleonores 5 Jahre und 215 Tage und entspricht damit nahezu dem Ablaß für Memorialleistungen am Grabmal des Neugründers der Abtei,

<sup>1722</sup>Zit. bei Ayloffe 1786, S. 398; Rymer, Foedera, vol. II, pars II, Fol. 1084. Diese unter dem Titel *„De cera renovanda circa corpus regis Edwardi Primi“* in den Rechnungslisten eingetragenen Vermerke sind noch von Stanley als regelmäßige Erneuerung der Wachstücher, in die der Körper des Königs eingeschlagen war, fehlgedeutet worden (Stanley <sup>7</sup>1890, S. 120; Bond 1909, S. 242), obwohl bereits Ayloffe und Hope die Fehlinterpretation der Schriftquellen klarstellten. Ayloffe 1786, S. 398-413; Hope 1907, S. 529.

<sup>1723</sup>Entsprechende Anordnungen erfolgten im 14. (Rymer, Foedera, vol. II, pars II, Fol. 1130; CCIR 1333-1341, S. 427), 16. (Rymer, Foedera, vol. II, pars II, Fol. 1201), 17. (Rymer, Foedera, vol. II, pars II, Fol. 1227; CCIR 1343-1346, S. 78), 18. (Rymer, Foedera, vol. III., pars I, Fol. 16), 20. (Rymer, Foedera, vol. III., pars I, Fol. 85), 21. (Rymer, Foedera, vol. III., pars I, Fol. 126), 24. (Rymer, Foedera, vol. III., pars I, Fol. 197), 25. (Rymer, Foedera, vol. III., pars I, Fol. 226), 26. (Rymer, Foedera, vol. III., pars I, Fol. 246), 28. (Rymer, Foedera, vol. III., pars I, Fol. 278; CCIR 1354-1360, S. 26), 29. (Rymer, Foedera, vol. III., pars I, Fol. 304), 31. (Rymer, Foedera, vol. III., pars I, Fol. 355) und 47. (WAM 19635 [Sacrists roll]) Regierungsjahr Eduards III. Unter Richard II. sind Anordnungen aus dem 1. (Rymer, Foedera, vol. III., pars II, Fol. 4; CCIR 1377-1381, S. 7), 2. (Rymer, Foedera, vol. III., pars II, Fol. 63; CCIR 1377-1381, S. 195; s. auch Dart, II, 1723, S. 31-2; Neale/Brayley 1818-23, S. 72, Anm. \*), 4. (CCIR 1377-1381, S. 310), 6. (Rymer, Foedera, vol. III., pars II, Fol. 149; CCIR 1381-1385, S. 147), 8. (CCIR 1381-1385, S. 456), 9. (CCIR 1385-1389, S. 20-1), 10. (CCIR 1385-1389, S. 147), 11. (CCIR 1385-1389, S. 325) und aus dem 12. Regierungsjahr (CCIR 1385-1389, S. 409) überliefert. Letztmalig ist eine derartige Anordnung im September 1402 von Heinrich IV., bereits aus dem Haus Lancaster, erlassen worden. CCIR 1399-1402, S. 467.

<sup>1724</sup>WAM 19775\*.

<sup>1725</sup>Ausst. Kat. Himmel, Hölle, Fegefeuer, S. 407.

Heinrich III. mit einer Dauer von 5 Jahren und 240 Tagen.<sup>1726</sup> Im einzelnen betragen die Fristen für Eduard I. 273 Jahre (sic!) und 255 Tage, für seinen Bruder Edmund Crouchback 560 Tage, für William de Valence 100 Tage und für dessen Sohn John 160 Tage.<sup>1727</sup> Dies zeigt den Stellenwert, der den Fürbittleistungen für diese Personen noch über 150 Jahre nach ihrem Tod zugemessen wurde. Das System von Fürbitte und Ablass funktionierte in der Westminsterabtei bis zur Auflösung der Klöster (1536-40) unter Heinrich VIII. und der Einführung der Reformation in England.

### **23 Die dilaceratio corporis**

Das Memorialprogramm für Eleonore wird im besonderen Maße durch die multiple Bestattung der Königin ausgezeichnet. Wenngleich separate Herz- und Eingeweidebestattungen im englischen und französischen Königshaus schon im späten 12. Jahrhundert nachzuweisen sind,<sup>1728</sup> bleibt die Teilbestattung der Königin in zwei mit bronzenen Liegefiguren ausgestatteten Grabmalen und einer goldenen Herzurne singulär. Es ist zu fragen, in welchem Kontext zeitgleicher oder früherer Bestattungen und Funeralpraktiken die Aufteilung des Körpers Eleonores von Kastilien zu sehen ist.

Multiple Bestattung waren seit dem späten 10. bis ins frühe 12. Jahrhundert im Heiligen Römischen Reich bei Kaisern, Bischöfen und weltlichen Fürsten weit verbreitet.<sup>1729</sup> Fast ausnahmslos berichten die Quellen seit Otto I. (gest. 973) bis hin zu Heinrich V. (gest. 1125) von multiplen Bestattungen der Herrscher, auf Grund der laut Schäfer schon im 11. und 12. Jahrhundert „herrschende[n] Vorstellung, daß man Leichen nicht auf weitere Entfernung überführen könne, ohne ihre Innenteile vorher gesondert bestattet zu haben.“<sup>1730</sup> Zudem sind separate Herz- und Eingeweidebestattungen in den vom Herrscher begründeten Klöstern auch

<sup>1726</sup>vgl. einen 1328/29 allen Besuchern der Westminster Abbey für Gebete am Grabmal Heinrichs III. gewährten Ablass. WAM 6672.

<sup>1727</sup>Flete, S. 75; vgl. Dart, I, 1723, S. 44-5, II, S. 36, 119.

<sup>1728</sup>Für separate Herz- und Eingeweidebestattungen des späten 12. u. 13. Jhs. im angevinischen und kapetingischen Königshaus: Bradford 1933; Gill 1936, S. 3-18; Erlande-Brandenburg 1975b, S. 28-31, 93-6, 118-9; Brown 1981, S. 226-35; Hallam 1982b, S. 363-6; dies. 1991, S. 9-21. Zur Behandlung, Aufteilung und multiplen Bestattung des Körpers in England zuletzt Horrox 1999, S. 98-101. Von forschungsgeschichtlichem Wert sind Goughs Ausführungen zu englischen Herz- und Eingeweidebestattungen. Gough, I, 1786, S. lxxii-iv. Eine Dissertation zu französischen Herz- und Eingeweidegrabmalen blieb unveröffentlicht: Marguerite Desfayes: Les tombeaux de cœur et d'entrailles en France, au moyen âge. Thèse de l'Ecole du Louvre, 1947. Es erschien lediglich eine dreiseitige Zusammenfassung: Desfayes 1947, S. 18-20. Für das Hl. Röm. Reich wurde das Material mit einem kurzen Ausblick auf England und Frankreich unter quellenkundlich-historischen Gesichtspunkten zusammengestellt von Schäfer 1920, S. 478-98; zu ergänzen durch Röhrich 1892, S. 505.

<sup>1729</sup>Schäfer 1920, S. 478-82, stellt für die deutschen Herrscher die Quellen zusammen; für multiple Bestattungen von Klerikern und Laienfürsten im Reich: ebd. S. 483-93.

<sup>1730</sup>Schäfer 1920, S. 481. Polnische Kge. hingegen wurden auch über weite Entfernungen überführt, ohne daß eine *dilaceratio corporis* vorgenommen worden wäre. Freundl. Mitteilung Katharina Chrubasik, Bonn.

unabhängig von der tatsächlichen Wegstrecke zum Bestattungsort überliefert. Erst seit den Staufern, die wie alle späteren mittelalterlichen deutschen Könige bis hin zu Maximilian „an ihrem Begräbnisort oder in dessen Nachbarschaft gestorben [sind]“, <sup>1731</sup> fanden für deutsche Herrscher des Mittelalters kaum mehr multiplen Bestattungen mehr statt, wurden aber für weltliche und geistliche Fürsten weiterhin regelmäßig praktiziert.

Diese im Reich früh praktizierte Sitte wurde erst im Laufe des 12. Jahrhunderts in Frankreich und England übernommen. Hierbei sind drei Aspekte zu unterscheiden, die miteinander verknüpft sein können. Zum einen ist es das Behandeln der Leiche, um ihre Konservierung bei einer verzögerten Bestattung zu gewährleisten. Diese hing zumeist mit einem vom gewünschten Bestattungsort weit entfernten Todesort zusammen; ein Aspekt, der gerade im Kontext der Kreuzzüge relevant wurde. Oftmals erfolgte ein Abkochen der Leiche, bisweilen auch eine Salzkonservierung (Einpökeln) oder ein Abbrennen des Fleisches, um die Knochen auszulösen und zum Ort der Beisetzung überführen zu können. In den Quellen wird von einer Leichenbehandlung nach deutscher Sitte - „*more teutonico*“ - gesprochen. <sup>1732</sup>

Damit im Zusammenhang stand das Entweiden der Leiche, zumeist beschränkt auf die Entfernung der Eingeweide. Dem englischen König Heinrich I. (gest. 1135) entnahm man aus konservatorischen Gründen auch die Augen und das Gehirn. <sup>1733</sup> Der Körper wurde anschließend mit Gewürzen, im Falle Eleonores mit Gerste, gefüllt, um ihn überführen, und für eine offene Aufbahrung herrichten zu können. Die Entnahme und separate Bestattung der Eingeweide vor einer Überführung der Leiche war im 13. Jahrhundert selbstverständlich. Beispielsweise verfügte der savoyardische Bischof von Hereford, Peter de Aquablanca (Aigueblanche) (gest. 1268) in seinem Testament, man möge seinen Körper in Savoyen und seine Eingeweide in Hereford beisetzen. <sup>1734</sup> In Aiguebelle errichtete man ihm ein 1792 zerstörtes Grabmal mit einer bronzenen Liegefigur auf einer Grabplatte aus Metall (Abb. 201). Erhalten blieb das Monument in der Kathedrale von Hereford, in der Nähe seines Todesortes. Hier wird ein Steingisant von einer dreiteiligen Baldachinarchitektur überfangen

<sup>1731</sup>Schäfer 1920, S. 482. Als Ausnahme wäre Friedrich II. (gest. 1250) zu nennen, dessen Eingeweide im Dom von Foggia beigesetzt sind.

<sup>1732</sup>In englischen Chroniken ist die Leichenbehandlung Friedrich II. Barbarossas (gest. 1190 in Kleinasien) anschaulich beschrieben: „*Et extrahentes eum, totum corpus in frusta sciderunt, et carnem ejus coxerunt, et ossa ejus extraxerunt, et carnes coctas sepelierunt in Antiochia cum cerebro et visceribus.*“ *Gesta Regis Henrici Secundi et Ricardi*, II, S. 89.

<sup>1733</sup>Einen drastischen Bericht der Leichenbehandlung überliefert Henry of Huntingdon in den *Historia Anglorum*, S. 256-8; vgl. Odericus Vitalis in seiner *Historia ecclesiastica*, col. 944; *Paris Historia Minor*, S. 249-50; William of Malmesbury in seiner *Historia Novella*, II, S. 537.

<sup>1734</sup>Woodruff 1926, S. 2: „[...] *et in venerabili ecclesia nostra beate Katerine et Marie [Magdalene] uxta Aquam Bellam cuius fundatores [donatores] et patroni [sumus] nostram eligimus sepulturam, videlicet, in choro et in loco qui est inter lectricum (sic) et columpnam vel candelabrum cerei Paschalis. Vicera (sic) nostra volumus sepeliri in maiori ecclesia Herefordensi.*“

(Abb. 200). Bei der Graböffnung im Jahre 1925 in Hereford wurde jedoch der Körper aufgefunden.<sup>1735</sup> Entgegen der testamentarischen Bestimmung erfolgte vermutlich die Beisetzung des Herzens in Savoyen.

Die Entfernung des Herzens war weniger durch praktische Notwendigkeiten bedingt. Vor längeren Überführungen wurde es mit den Eingeweiden zumeist auch entnommen. Daneben erfolgten separate Herzbestattungen aber bereits früh ohne jeden äußeren Anlaß, sondern nach persönlicher Präferenz des Verstorbenen, der es an einem besonderen Ort, oft ein von ihm gegründetes Kloster oder eine bevorzugte Ordensniederlassung, beigesetzt sehen wollte.

Die *dilaceratio corporis* umschreibt die Aufteilung der Leiche, um üblicherweise Körper, Herz- und Eingeweide getrennt bestatten zu können. Bis Ende des 13. Jahrhunderts unterblieb eine offizielle kirchliche Stellungnahme zu dieser Bestattungspraxis. Es gab auch keine kirchenrechtlichen Bestimmungen, die eine derartige Behandlung oder Aufteilung des Leichnams geregelt hätten. Mit Blick auf multiple Bestattungen stellt Durandus in seinem „Rationale Divinorum Officiorum“ fest, daß die Heiligkeit des Beisetzungsortes von der Anwesenheit des ganzen Körpers oder wenigstens des Kopfes abhängt. Da kein Mensch zwei Grabstätten haben könne, seien die Orte, an denen allein der Körper oder andere Teile mit Ausnahme des Kopfes ruhen, nicht geheiligt: „*Caput ideo dico, quia nullus homo potest habere duas sepulturas, sed ubi caput, ibi dicitur esse sepultura eius.*“<sup>1736</sup> An der allgemeinen Praxis multipler Bestattungen änderte dieser Kommentar wenig. Jedoch wird die 1299 entbrannte Auseinandersetzung um die Rechtmäßigkeit der Übertragung der Kopfreliquie Ludwigs IX. in die Ste.-Chapelle vor diesem Hintergrund verständlich.<sup>1737</sup> Im selben Jahr (1299/1300) erfolgte ein Verbot der Teilbestattungen durch Papst Bonifatius VIII. in der Bulle „*Detestandae feritatis abusum*“ unter Androhung der Exkommunikation, nicht zuletzt aufgrund der offensichtlichen Nähe zum Reliquienkult.<sup>1738</sup> Das Verbot ließ sich in der Folgezeit jedoch nicht durchsetzen und wurde wenige Jahre später durch seinen Nachfolger

<sup>1735</sup>Woodruff 1926, S. IX-X.

<sup>1736</sup>Durandus, S. 304. (Capit. 159 b)

<sup>1737</sup>Brown 1980, S. 175-7. Philipp IV. wünschte 1298, die Reliquien des Hl. Ludwig von Saint-Denis in die Ste.-Chapelle zu übertragen, stieß jedoch auf den Widerstand der Mönche. Die Übertragung der Kopfreliquie in die Ste.-Chapelle, wo sie in ein goldenes Kopfreliquiar eingeschlossen wurde, erfolgte erst 1306. Brown 1980, S. 176, Fig. 1.

<sup>1738</sup>Die Bulle ist abgedruckt in: Corpus Iuris Canonici, extravag. commun. Lib. III, Tit. VI, Cap. I (ed. Friedberg, II, 1959, Sp. 1272-3).

Benedict XI. (1303-4) zugunsten des französischen Herrscherhauses unter Philipp IV. gelockert.<sup>1739</sup>

Im Folgenden wird versucht, mit Blick auf derartige Bestattungspraktiken im englischen und französischen Herrscherhaus den Kontext der multiplen Bestattung Eleonores von Kastilien präziser zu fassen.

### **23.1 Multiple Bestattungen im englischen Königshaus**

Multiple Bestattungen waren bei den englischen Herrschern nicht unbekannt. Im späten 12. Jahrhundert wurden die Herzen und Eingeweide von mehreren Königen aus dem Hause Anjou-Plantagenet in ihrem Ursprungsland bestattet. Der noch zu Lebzeiten seines Vaters Heinrich II. gekrönte, jedoch 1183 vorzeitig bei Martel verstorbene älteste Sohn, Heinrich der Jüngere, wurde in der Kathedrale von Rouen bestattet. Die Überführung machte die entsprechende Herrichtung der Leiche notwendig. In den „Gesta Henrici Secundi“ heißt es, man habe Gehirn und Eingeweide entfernt und am Todesort beigesetzt, den eingesalzenen Körper in Blei und eine Stierhaut eingewickelt und in Rouen beigesetzt: *„Defuncto itaque rege filio, familiares sui qui aderant, extractis visceribus et cerebro, corpus suum sale multo aspersum, plumbo et coriis taurinis involvunt, ut sic Rotomagum deferrent, ibidem sepeliendum sicut ipse praeceperat.“*<sup>1740</sup>

Sein jüngerer Bruder Richard I. Löwenherz verstarb 1199 in Châlus (Haute-Vienne). Auf eigenen Wunsch wurde sein Körper in Fontevrault zu Füßen seines Vaters und das Herz in Rouen in der Nähe seines Bruders, die Eingeweide hingegen am Todesort beigesetzt: *„[...] sepultumque est corpus ejus ad pedes patris sui Henrici apud Font Everes. Cor autem ejus jussu ipsius extractum a corpore deportatum est Rothomagum, et juxta fratrem suum Henricum reconditum.“*<sup>1741</sup> Roger von Wendover deutet die Beisetzung der Eingeweide in Châlus als Zeichen der Schmähung der rebellischen Barone des Poitou: *„Pictavensibus quoque propter notam prodicionis stercora sua reliquit, quos non alia sui corporis portione dignos judicavit.“*<sup>1742</sup> Das edle „unbezwingbare“ Herz hingegen wurde als Dank für unvergleichliche Treue (*propter incomparabilem fidelitatem*) nach Rouen übertragen.

<sup>1739</sup>Schäfer 1920, S. 496-8; Bradford 1933, S. 47; Duparc 1980-81, S. 365; Erlande-Brandenburg 1975b, S. 30-1; Duparc 1980-81, S. 365; Brown 1981, S. 221-70, bes. S. 229-30.

<sup>1740</sup>Gesta Regis Henrici Secundi et Ricardi, I, S. 301; Howden Chronica, II, S. 280: *„Servientes autem regis defuncti corpus regium multo sale aspersum, extractis cerebro et visceribus et apud Martel sepultis, plumbo et coriis taurinis involverunt, ut sic Rothomagum deferrent ad sepeliendum ibi.“*

<sup>1741</sup>Annales de Wintonia (=Annales Monastici, II), S. 71. Nach Roger de Howden wurden Gehirn, Blut und Eingeweide in Châlus beigesetzt. Howden Chronica, IV, S. 84.

<sup>1742</sup>Wendover FH, I, S. 282-4; wörtlich bei Paris CM, II, S. 451-2.

Obwohl sich die Parteinahme des Chronisten in dem gefärbten Bericht deutlich ausspricht, wird offenkundig, daß separaten Eingeweidebestattungen um 1200 keine besondere Wertschätzung und damit verbundene liturgische Signifikanz zugemessen wurde, die sie Herzbegräbnissen gleichgesetzt hätten. Am Ort der Herzbeisetzung in Rouen wurde nach seinem Tod ein kostbarer silberner Schrein und ein Grabmal mit einer steinernen Liegefigur König Richards in der Nähe des Hochaltars errichtet (Abb. 195).<sup>1743</sup>

Sein Nachfolger Johann I. (gest. 1216) erhielt eine separate Bestattung von Herz und Eingeweiden in der Prämonstratenserabtei von Croxton, Leicestershire, nicht weit von seinem Todesort Newark in Nottinghamshire.<sup>1744</sup> Matthaeus Paris nennt genauere Einzelheiten der Evisceration durch den Abt und Beichtvater Johns und der Beisetzung der Eingeweide in Croxton: „*Abbas igitur canonicorum Crokestoniæ peritissimus in phisica, qui medicus regis tunc temporis extiterat, facta anathomia de corpore regio, ut honestius portaretur, viscera copioso sale conspersa, in sua domo transportata, honorifice fecit sepeliri.*“<sup>1745</sup> Bereits dem Tode nahe, hatte Johann die Beisetzung seines Herzens in Croxton verfügt und mit einer Landschenkung an die Abtei verbunden: „*Moriturus domui de Crokestun cum corde suo terram decem libratarum legavit.*“<sup>1746</sup> Der Körper wurde, seinem Wunsch folgend, zur Beisetzung in die Kathedrale von Worcester, die die Reliquien der Heiligen Wulfstan und Oswald beherbergte, überführt.<sup>1747</sup> Hier errichtete man dem König Anfang der dreißiger Jahre ein Grabmal mit einer Liegefigur aus Purbeck-Marmor, in das er im Oktober 1232 in Anwesenheit Heinrichs III. umgebettet wurde (Abb. 228).<sup>1748</sup>

Für Heinrich III. ist keine separate Eingeweidebestattung zu belegen. Die Annahme Goughs, man habe seine *interiora* in Fontevrault beigesetzt, ist unbegründet.<sup>1749</sup>

<sup>1743</sup>s. Anm. 1352, 1353.

<sup>1744</sup>Ein Eintrag in den königlichen Charter Rolls des Jahres 1257 vermerkt eine Zuwendung für das Herz König Johanns in der Abtei von Croxton. CChR 1226-1257, S. 463. Boase 1971, S. 7, nimmt fälschlich eine Herzbestattung Johanns in Fontevrault an.

<sup>1745</sup>Paris CM, II, S. 668.

<sup>1746</sup>Zit. nach Schäfer 1920, S. 496. Als Quelle wird das Chronicon Anglicanum, S. 184, angegeben. Ein entsprechendes Zitat findet sich hier nicht.

<sup>1747</sup>Paris CM, II, S. 668; Wendover FH, II, S. 195-7; Chronicon Anglicanum, S. 183-4. Draper 1984 untersucht die zugrundeliegende Intention der Verfügung Johanns, in der Nähe des Hl. Wulfstan beigesetzt zu werden. Ursprünglich wünschte er vermutlich, in der von ihm 1204 gegründeten Zisterzienserabtei Beaulieu bestattet zu werden. Für das Jahr 1200 zitiert der Chronist Ralph de Coggeshall Erzbischof Hubert Walter mit dem Versprechen des Königs, ein Zisterzienserkloster in England zu gründen und dort seine letzte Ruhestätte zu finden: „[...] *et ubi post mortem corpus ejus [...] honorifice sepultura tradatur.*“ Chronicon Anglicanum, S. 109; zur Gründung Beaulieus: ebd. S. 147. 1207 revidierte Johann diesen Wunsch in seinem Testament zugunsten einer Bestattung in der Kathedrale von Worcester am Schrein des Hl. Wulfstan: „*Imprimis igitur volo, quod corpus meum sepeliatur in ecclesia Sancte Marie et Sancti Wulfstani de Wigorn.*“ Nichols 1780/1969, S. 13-4.

<sup>1748</sup>Annales de Theokesberia, S. 84 (=Annales Monastici, IV).

<sup>1749</sup>Gough, I, 1786, S. lxxii.

<sup>1749a</sup>Die bereits vor dem Tod des Königs getätigten Ausgaben für die Herrichtung des Körpers sind dokumentiert: (PRO, London, Exch. Accts. K.R. 380/30) „*Item pro vi unciis di. de balsamo ad corpus domini Regis unguendum, xiii li. Item pro pulvere aromatico de aloen, thure et mirra ad ponendum in corpore regis, iv. li.*

Zumindest der Legende nach wünschte Eduard I. eine Beisetzung seines Herzens im Heiligen Land (s. Kap. 10.4). Sein Großvater, Vater, seine Mutter, seine erste Gemahlin, sein Bruder und mehrere seiner Kinder hatten separate Herzbestattungen erhalten. Dennoch ist unbekannt, ob bei Eduard innere Organe entnommen wurden, um sie gesondert beizusetzen. Die Überführung und die mehrwöchige Aufbahrung des Leichnams in Waltham spricht für eine Evisceration des Verstorbenen, bevor die bei der Graböffnung bezeugte Wachseleinenpräparierung vorgenommen wurde.<sup>1749a</sup> Obwohl französische Altertumsforscher von einer Beisetzung des Herzens Eduards I. in Fontevrault sprechen,<sup>1750</sup> ist eine derartige Annahme zweifelhaft, da die ansonsten umfangreichen zeitgenössischen Quellen hierüber keine Auskunft geben.

Eingeweidebestattungen folgen bei den Herrschern des Hauses Anjou-Plantagenet äußeren Notwendigkeiten und gehen mit einer Beisetzung der *viscera* nahe des Todesortes einher. Dagegen kommt der Übereignung des Herzens eine größere symbolische Signifikanz zu. Das Beispiel Richards I. zeigt, daß mit einer separaten Herzbestattung bereits im späten 12. Jahrhundert ein persönlich-devotionaler Wert verbunden war.

Im Laufe des 13. Jahrhunderts sind in England getrennte Herzbestattungen nachzuweisen, die zeigen, daß dieser Brauch nicht allein gekrönten Häuptern vorbehalten war.<sup>1751</sup> Die Beispiele Henry de Trublevills (Tubervilles),<sup>1752</sup> Seneschall der Gascogne (gest. 1239), und des Bischofs von Hereford, Peter de Aquablanca (gest. 1268), wurden bereits genannt (s. Kap. 16). Auch der 1251 verstorbene Seneschall und *bailiff* Heinrichs III., Paulin Pever (Piper), erhielt nach dem Bericht des Matthaeus Paris eine multiple Beisetzung. Der Körper verblieb am Todesort London, das Herz wurde zum Stammsitz seiner Familie, nach Toddington, Bedfordshire, überführt.<sup>1753</sup> Der Provinzial der englischen Dominikaner (1282-7, 1290-6) und spätere Bischof von Dublin, William de Hothum, verstarb 1298 bei Dijon. Er war 1289 als Unterhändler Eduards an den päpstlichen Hof gereist, um die Finanzierung der englischen Kreuzzugspläne zu verhandeln und war am Waffenstillstand Eduards I. mit Philipp

---

*Item pro musco iiii uncias ad ponendum in naribus Regis, lx s. Item pro ambra orientali ad ponendum in oribus Regis et in claretis (?) uncias xviii, pretio uncie i marc, xviii marc.* Moorman 1952, S. 173-4.

<sup>1750</sup>Édouard, II, 1874, S. 26, 140. Nach Édouard (ebd. S. 140) wurde das Herz Eduards I. 1308 von seiner zweiten Gemahlin an die Abtei übergeben und dort in einer goldenen Urne eingeschlossen. Der Bericht der Graböffnung im Jahre 1774 gibt hierüber keinerlei Auskunft; der Körper blieb in das gewachste Leinentuch eingeschlagen.

<sup>1751</sup>Das Thema bedarf dringend einer eingehenderen Untersuchung; im Folgenden sind einige der vom Verfasser gesammelten Fälle von multiplen Bestattungen in England angeführt.

<sup>1752</sup>Bradford 1933, S. 69-70.

<sup>1753</sup>Paris CM, V, S. 242-3: „*Sepultum est igitur, facta anathomia, corpus Londoniis; cor autem delatum est Tundintonam, ubi etiam eo vivente quievit inquietum. [...] Et sicut divisum est corpus, ita et possessiones sunt divisæ et dispersæ.*“; Bradford 1933, S. 74-5.



IV. 1297 maßgeblich beteiligt.<sup>1754</sup> Auf Anweisung des Königs wurde sein Leichnam für die Überführung nach England hergerichtet und die Eingeweide in Dijon beigesetzt. Die Bestattung des Körpers erfolgte mit großem Gepränge in der Londoner Dominikanerkirche.<sup>1755</sup>

Es lassen sich Beispiele für Herzbestattungen von Mitgliedern einer Familie am selben Ort aufführen, deren Körper an verschiedenen anderen Plätzen beigesetzt wurden. So wünschte der 1189 in Rouen verstorbene William de Mandeville (de Mandato), Earl of Essex, eine Beisetzung in der Benediktinerabtei von Walden. Da eine Überführung jedoch nicht durchführbar erschien, wurde er am Todesort in der Abtei von Mortemer bei Aumâle bestattet und nur sein Herz in das Heimatland überführt.<sup>1756</sup> Der 1228 verstorbene gleichnamige William de Mandeville, Earl of Essex, übereignete sein Herz ebenfalls nach Walden, während der Körper in der von ihm besonders geförderten Abtei von Shouldham beigesetzt wurde.<sup>1757</sup> Das Herz seiner Witwe erhielt dagegen die von ihrer Familie der de Valognes gegründeten Abtei von Binham.<sup>1758</sup>

Daneben erfolgten bevorzugt Herzübergaben an eigene Stiftungen. Ralph (Randulf) Blundeville, Earl of Chester (gest. 1232), überließ sein Herz der von ihm gegründeten Zisterzienserniederlassung von Dieulacres, Staffordshire. Seine Eingeweide wurden noch am Todesort in Wallingford beigesetzt, der Körper zur Bestattung nach Chester überführt.<sup>1759</sup>

Der 1298 verstorbene William IV. de Beauchamp, Earl of Essex, wünschte testamentarisch eine Beisetzung seines Körpers bei den Franziskanern, überließ aber seiner Gemahlin die Wahl des Ortes für eine separate Herzbeisetzung.<sup>1760</sup> Die Kirchen der

<sup>1754</sup>Hinnebusch 1951, S. 435.

<sup>1755</sup>Palmer 1878, S. 143

<sup>1756</sup>Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, I, <sup>2</sup>1682, S. 453 (=Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, vol. IV A, 1846, S. 144-5): „*Post haec verò domus suae majores, capellanos, scilicet, consanguineos, ac milites convocatos, obsecrat, hortatur, elevatis in altum manibus adjurat quatinus corpus suum in Angliam, ad domum suam de Waldena sepulturae commendandum transferre non omittant. [...] Si itaque non valetis, immo quia non vultis quod vobis nunc moriens injungo peragere, saltem pectore perforato cor meum avellite, avulsumque in Angliam ad domum in mea proprietate fundatam scilicet de Waldena transferte.*“; s. auch Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, I, <sup>2</sup>1682, S. 447 (=Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, vol. IV A, 1846, S. 140): „*Willielmus de Mandevill, comes Essexiae, et filius secundus nostri fundatoris, confirmavit omnia nobis à progenitoribus collata, qui in morte plura nobis donavit et assignavit. Qui in signum mutuae dilectionis cor suum de partibus transmarinis ad nos transmisit, quod jacet in capitulo nostro humatum, qui obiit anno Domini MCLXXXIX. xvij. kal. Decembris, cujus animae propitietur Deus. Amen.*“ Golding 1984, S. 67.

<sup>1757</sup>„*Willielmus Mandevill, comes Essex ex parte matris, et filius Galfridi Petri, jacet apud Soldham juxta patrem suum, cum Cristiana uxore sua, comitissa Essexiae, qui omnia et singula à patre suo injustè ablata restituit, et à suis praedecessoribus nobis collata ratificavit et confirmavit, et in signum intimae dilectionis cor suum nobis transmisit et delegavit in capitulo nostro humandum, qui obiit anno Domini MCCXXVIII.*“; Golding 1984, S. 67.

<sup>1758</sup>Golding 1984, S. 68.

<sup>1759</sup>*Annales de Theokesberia*, S. 87 (=Annales Monastici, I); Wykes *Chronicon*, S. 73 (=Annales Monastici, IV); Golding 1984, S. 73.

<sup>1760</sup>Golding 1984, S. 66.

Mendikantenorden wurden bevorzugte Beisetzungsorte für Herzen, während der Körper „offizielleren“ Familiengrablagen übergeben wurde, die sich oftmals in der Obhut der alten Orden befanden. Diese Trennung zeigt sich u.a. bei der Beisetzung Edmund de Lacys, Earl of Lincoln (gest. 1258). Sein Herz erhielten die Dominikaner von Pontefract, West Yorkshire. Sein Körper hingegen wurde am Ort der Familiensepultur bei den Zisterziensern in Stanlaw beigesetzt.<sup>1761</sup>

Die Beispiele zeigen, daß zwei Aspekte eine bedeutende Rolle für die separaten Herzbeisetzungen spielten. Einerseits ermöglichten sie die Betonung von Kontinuitäten durch die Beisetzung im Kreise weiterer Familienmitglieder, wenn die Bestattung des Körpers an dieser Stelle aus unterschiedlichsten Gründen nicht möglich war. Sie waren ein Mittel zur Demonstration der Zusammengehörigkeit des Familienverbandes. Andererseits war die Übereignung des Herzens ein Zeichen der einer bestimmten geistlichen Gemeinschaft oder einer bestimmten Ordensniederlassung entgegengebrachten Devotion.

Die Orden hatten oftmals selbst ein vitales Interesse an der Beisetzung ihres Gründers oder Förderers, bzw. zumindest eines Körperteils, in ihrem Kreise. Sie versicherten sich damit des Schutzes und der weiteren Devotion seiner Familie sowie entsprechender Zuwendungen. Nicht selten werteten sie die eigene Gemeinschaft oder Niederlassung durch eine prominente Bestattung auf, die im Falle einer heiligmäßigen Verehrung des Verstorbenen Pilger anzog.

Daß multiple Bestattungen eine Folge von Interessenkonflikten sein konnten, zeigt das Beispiel des Erzbischofs Peckham von Canterbury, der über die Wahl seines Bestattungsortes im Streit mit dem Kapitel lag. Er verfügte eine Bestattung des Herzens bei seinen Ordensbrüdern, den Londoner Franziskanern, die es in ihrer zur Zeit der Reformation zerstörten Londoner Kirche beisetzen, während das Kapitel die Bestattung seines Körpers in der Kathedrale durchsetzen konnte.<sup>1762</sup>

Die Teilbestattungen von Bischöfen zeigen, daß ihrerseits keine Vorbehalte gegen eine derartige Aufteilung von Leichen bestanden. Bereits 1238 überließ Peter des Roche (de Rupidus), Bischof von Winchester, sein Herz und die Eingeweide dem Konvent der Zisterzienser in Waverley. Sein Körper erhielt erwartungsgemäß die Kathedrale von Winchester.<sup>1763</sup> Das Herz Johns, Bischof von Hereford, wurde 1275 in der Zisterzienserkirche

<sup>1761</sup>Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, I, <sup>2</sup>1682, S. 906 (=Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, vol. V B, 1846, S. 647): „*Cui successit Edmundus filius ejus et haeres, qui dedit alteram medietatem de Blakburn cum capella et villam de Croenton cum corpore suo, qui obiit anno Dom. M.CC. LVIII. nonis Junii, et sepultus apud Stanlawe.*“; Golding 1984, S. 73.

<sup>1762</sup>s. Anm. 1627.

<sup>1763</sup>*Annales de Waverleia*, S. 319 (=Annales Monastici, II): „[...] *cujus cor cum visceribus sepultum est in ecclesia Beati Mariae de Waverleia. Corpus vero ipsius delatum est Wintoniam, ibique in basilica sedis suae, honorifice tumulatum.*“

von Abbey Dore beigesetzt.<sup>1764</sup> Die multiple Bestattung des 1297 verstorbenen Bischofs Nicholas Longespee von Salisbury steht bereits in der Nachfolge Eleonores von Kastilien.<sup>1765</sup> Seinen testamentarischen Verfügungen entsprechend, wurde sein Körper in der Kathedrale beigesetzt, während man das Herz der von seiner Mutter gegründeten Abtei von Lacock übergab.<sup>1766</sup> Ganz ungewöhnlich ist die Überführung seiner Eingeweide an seinen Familiensitz in Ramsbury.

Bei diesen Personen wird die einer bestimmten Ordensniederlassung entgegengebrachte persönliche Devotion eine Rolle gespielt haben, die eine *dilaceratio corporis* notwendig machte. Im Gegensatz hierzu stehen die Teilbestattungen aus praktischen Notwendigkeiten. Nach dem Bericht des Matthaeus Paris wurden die Eingeweide des auf einem Turnier bei Hertford 1241 verstorbenen Gilbert Marshal, Earl of Pembroke, noch am Todesort beigesetzt. Erst anschließend konnte der Körper nach London transportiert werden.<sup>1767</sup> Dies entspricht der Leichenbehandlung Richards de Clare, Earl of Hertford und Gloucester. Nach seinem Tod 1262 nahe Canterbury wurden seine *interiora* vor der Überführung des Körpers nach Tewkesbury in der Priorei von Christchurch in Canterbury beigesetzt.<sup>1768</sup>

Auch die erhaltenen Monumente zeigen, daß nicht nur höchststehenden weltlichen und geistlichen Herren wie dem Bischof von Winchester, Aymer (gest. 1260), separate Herzbestattungen zustanden (Abb. 194). Die englischen Grabmale des 13. Jahrhunderts mit Liegefiguren von Damen und Rittern, die ein Herz in Händen halten, deuten darauf hin, daß eine derartige Praxis auch weiteren Kreisen des niederen Adels möglich war. Tummers betont jedoch, daß trotz entsprechender Grabbilder im Einzelfall kaum nachzuweisen ist, daß eine Herzbestattung tatsächlich erfolgte.<sup>1769</sup> Das 1299/1300 erlassene Verbot multipler Bestattungen durch Papst Bonifatius bezog sich gleichwohl auf eine beim weltlichen Adel und hochstehenden Klerikern etablierte Praxis.

<sup>1764</sup>Coldstream 1986, S. 157, Anm. 99.

<sup>1765</sup>Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, II, 1661, S. 341 (=Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, vol. VI, part I B, 1846, S. 501): „*Genuit etiam Ricardum, qui fuit canonicus Sarum, cujus corpus apud Lacock tumulatur; Stephanum comitem Ultoniae, cujus corpus apud Lacock humatum est, cor verò ejus apud Bradenestok optinet sepulturam; et Nicolaum, qui fuit episcopus Sarum, cujus corpus apud Sarum tumulatur, cor itaque ejus apud Lacock, viscera verò apud Ramisberiam [...]*“.

<sup>1766</sup>Malden 1900, S. 524: „[...] *et corpus meum ad sepeliendum in maiori ecclesia Sarresbiriense, coram altare beate virginis vbi cantatur salve, ad pedem tumuli patris meo. [...] Item lego Cor meum ad sepeliendum in Abbathia de Lacok [...]. Ita quod infigatur in medio altaris quod situm est ibidem in choro monialium.*“

<sup>1767</sup>Paris CM, IV, S. 135-6.

<sup>1768</sup>Golding 1984, S. 70.

<sup>1769</sup>Tummers 1980, S. 101.

### **23.2 Multiple Bestattungen im französischen Königshaus**

In Frankreich ist eine separate Eingeweidebestattungen bei dem 1226 in Montpensier verstorbenen Ludwig VIII. vorgenommen worden, die durch den von der Grablege in Saint-Denis weit entfernten Todesort bedingt war.<sup>1770</sup> Matthaeus Paris berichtet von der Einsalzung des Körpers, der anschließend in ein gewachstes Leinentuch und eine lederne Umhüllung eingeschlagen wurde, um ihn für die Überführung herzurichten. Die Eingeweide wurden vor Ort beigesetzt: „*Corpus autem defuncti regis fecerunt multo sale condiri, et in abbatia illa viscera tumulantes, reliquum corpus lintheaminibus ceratis coriisque taurinis jusserunt involvi.*“<sup>1771</sup>

Die erste französische Königin, die auf eigenen Wunsch eine multiple Bestattung erhielt, war Blanka von Kastilien (gest. 1252), die Witwe Ludwigs VIII. und Mutter Ludwigs IX.<sup>1772</sup> Der Körper wurde in einem Grabmal aus Kupfer mit einem Grabbild der Verstorbenen *en bosse* in der von ihr und ihrem Sohn gegründeten Zisterzienserinnenabtei (1248 durch Ludwig bestätigt) von Maubuisson beigesetzt.<sup>1773</sup> Blankas Herz wurde 1253 in der ebenfalls von ihr im Jahre 1244 gestifteten Zisterzienserinnenabtei Le Lys bei Melun (Diözese Meaux, urspr. Sens) bestattet.<sup>1774</sup> Die separate Beisetzung von Körper, Herz und möglicherweise auch der Eingeweide<sup>1775</sup> war nicht durch äußere Notwendigkeiten bestimmt, sondern erlaubten der Königin vielmehr, mehreren ihrer bevorzugten Eigen Gründungen und privilegierten Abteien ihre Gunst zu erweisen.<sup>1776</sup>

Der vor Tunis endende Kreuzzug des Jahres 1270 war ein Schlüsselereignis für die weitere Entwicklung der multiplen Bestattungen. Die Rückkehr des vor Tunis von der Pest heimgesuchten Kreuzfahrerheeres wird eher einem Leichen- als einem Triumphzug geglichen

<sup>1770</sup>Eine separate Herz- und Eingeweidebestattung seines Vaters Philipp II. (gest. 1223) in Mantes ist nicht zu belegen. Erlande-Brandenburg 1975b, S. 30, 94.

<sup>1771</sup>Paris CM, III, S. 116-7. Nach M. Paris wurden seine Eingeweide in der Abtei Saint-André de Clermont beigesetzt. vgl. Erlande-Brandenburg 1975b, S. 94, Anm. 80.

<sup>1772</sup>Blanka von Kastilien, geb. 1188; Tochter König Alfons VIII. Vermählung mit Ludwig VIII. 1200.

<sup>1773</sup>1236 begonnen, Fertigstellung 1242 u. 1244 geweiht. Ihr Körpergrabmal wurde 1790 eingeschmolzen. Das vermutlich steinerne Herzgrab wurde in Tournai angekauft und ist ebenfalls nicht erhalten. Erlande-Brandenburg 1975b, N° 95, S. 165.

<sup>1774</sup>Erlande-Brandenburg 1975b, S. 95-6 u. N° 95, S. 165. In einfacheren Formen nach dem Typus von Maubuisson errichtet.

<sup>1775</sup>Eine separate Eingeweidebestattung in Saint-Corentin-les-Mantes ist nach den Ausführungen von Erlande-Brandenburg 1975b, S. 96, Anm. 99-102, überaus fraglich.

<sup>1776</sup>Die Rechnungsbelege der Pariser *Chambre des comptes* des Jahres 1252 sprechen von einer goldenen Tragbahre (*chaire d'or*), auf der Blanka, als Königin gewandet und mit einer goldenen Krone auf dem Haupt, von Edelleuten durch Paris getragen wurde. *Chambre des Comptes*, S. 44 (no. 52): „*Quand elle fut morte, les nobles hommes du pays la portèrent parmy Paris en une chaire d'or, toute vestue comme reine, une couronne d'or en sa teste.*“ Die Prozession führte weiter zur Bestattung der Königin nahe Pontoise. Für eine Abschrift der Textstelle danke ich Eva Leistenschneider.

haben.<sup>1777</sup> Der Kreuzzug forderte neben Ludwig IX. noch zahlreiche weitere Opfer unter den Angehörigen des französischen Königshauses. Sie erhielten, bedingt durch den vom Heimatland weit entfernten Todesort, eine separate Beisetzungen von Knochen, Herz und Eingeweiden.

Ludwigs Sohn Jean Tristan, Graf von Nevers, starb nur wenige Tage vor seinem Vater am 3. August 1270 vor Tunis. Der Körper wurde nach bekannter und für Edelleute üblicher Art *more teutonico* für den Rücktransport hergerichtet: „*Duquel le corps fut cuit, si comme il est de coustume en telz nobles hommes, et les os furent enbasmés d’aromates et furent aprez aportez en l’eglise monseigneur Saint Denis en France, et furent mis et ensevelis en un tombel.*“<sup>1778</sup>

Am 4. Dezember 1270 verstarb Thibaut (Theobald) V., Graf der Champagne und König von Navarra, auf dem Rückweg aus Tunis in Trapani, wo seine Eingeweide beigesetzt wurden. Guillaume de Nangis (Guillelmus de Nangiaco) berichtet in seiner „Gesta Philippi Tertii Francorum Regis“ von der Behandlung des Leichnams, der mit Salz und wohlriechenden Gewürzen vor Verwesung bewahrt wurde: „*Cujus corporis interiora trahentes ministri talis officii, quia diu propter suū putrefactionem deferri non possent, in quadam villae ecclesia ea more debito terrae tradiderunt. Corpus verò multâ lotionē mundatum, sale et odoriferis aromatibus ad putrefactionis et odoris pestiferi remedium diligenter conditum, sui in loculo reservantes, secum in Franciam detulerunt, et apud Pruvinum in Bria in fratrum Minorum ecclesia honorificè sepelierunt.*“<sup>1779</sup> Sicher dem ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen folgend,<sup>1780</sup> wurde der Körper den Franziskanern von Provins übergeben. Das Herz erhielten die dortigen Dominikaner, deren Kirche Thibaut V. gestiftet hatte.<sup>1781</sup> Es war in einer steinernen Urne eingeschlossen, die im Jahr nach der

<sup>1777</sup>Erlande-Brandenburg 1969, S. 35-41.

<sup>1778</sup>Primat, Chronique, Rec. hist. de France, XXIII, 1876, S. 51.

<sup>1779</sup>Guillaume de Nangis, Gesta Philippi III, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 482 (=Grandes Chroniques, VIII, S. 28). Weitere Einzelheiten zur Leichenbehandlung finden sich in der Chronik des Primat: „*Et quant le corps fu trespassé, il fu ouvert et esbrueillié, si comme il appartient, par les menistres qui sont acoustumez à faire tel office; et fu enoint et embasmé de precieux et chiers oingnemens et bien oudouranz, pour oster toute mortel oudeur et pour estre gardé plus sainnement sanz corruption, pour ce que il ne peust estre porté loing autrement. Et mistrent les entrailles en une eglise de la ville moult deuement, et baillièrent terre avec terre, si comme il est acoustumé à faire. Et quant le corps fu atourné et nettoié de sel et des oingnemens precieux, comme il est dit pardevant, il le mistrent pour garder en un coffre à apporter aveuques eulz en France.*“ Primat, Chronique, Rec. hist. de France, XXIII, 1876, S. 84; Grandes Chroniques, VIII, S. 28: „*Quant l’âme fu partie du corps, il fu commandé que les entrailles fussent mises hors, et qu’il fust cuit et conroié de bonnes especes et de flairans. Les entrailles furent mises en I eglise, en la ville de Trapes, et le corps fu enbasmé et envelopé et mis en I esclin bien et gentement, et fu gardé avec le corps saint Loys jusques en France; si fu enterré moult honorablement ou chastel de Provins, ou moustier des Freres Meneurs.*“

<sup>1780</sup>Ausführlich zu den Testamenten Thibauts: d’Arbois de Jubainville, IV, 1865, S. 422-3; V, 1863, S. 482, Nr. 3125; VI, 1867, S. 46, Nr. 3538, S. 67, Nr. 3667; S. 68, Nr. 3674, S. 73, Nr. 3696, S. 85-6, Nr. 3764-9.

<sup>1781</sup>Zur Förderung der Dominikaner von Provins durch Thibaut V.: d’Arbois de Jubainville, IV, 1865, S. 423, Anm. (a).

1790 erfolgten Schließung der Dominikanerniederlassung in das Franziskanerkloster (Hôpital Général) überführt wurde (Abb. 193).<sup>1782</sup>

Philipps III. erste Gemahlin, Isabella von Aragon, verstarb am 28. Januar 1271 auf dem von Tunis aus angetretenen Rückweg vom Kreuzzug.<sup>1783</sup> Von der Behandlung ihres Körpers *more teutonico* berichtet die Chronik des Saba Malaspina: „[...] *et cum partu, quem a maternis visceribus casus violencia secuerat non completum, in maiori tumulatur ecclesia Cusentina. Ossa tamen elissa prius et qualibet carnositate mundata more maiorum in Franciam, relictis in tumulo [scil. Cosenza] putribilibus, que servando servari non poterant, demandantur.*“<sup>1784</sup> Sie erhielt ein Eingeweidegrabmal in der Kathedrale von Cosenza in Kalabrien und für die Knochen ein Grabmal mit Liegefigur aus weißem Marmor auf schwarzer Grabplatte in Saint-Denis.<sup>1785</sup> Das 1891 wieder aufgefundene Wandgrabmal in Cosenza wurde von französischen Künstlern im Auftrag Philipps III. errichtet und zeigt die Verstorbene mit ihrem Gemahl vor der Figur Mariens kniend (Abb. 189).<sup>1786</sup>

Schließlich erkrankte der Bruder Ludwigs IX., Alfons von Poitiers (Alphonse de Poitiers), und verstarb im Spätsommer 1271 in der Nähe von Siena. Seine *interiora* wurden im dortigen Dom bestattet. Die Gebeine überführte man nach Frankreich und setzte sie, seiner testamentarischen Verfügung entsprechend, in Saint-Denis bei. In der Chronik des Obertus Stanconus et. al. heißt es: „*Eodem eciam anno [1271] dominus Anfusus comes Pictavie et Telose ac regis Francorum frater [...] nolens Ianuensem civitatem intrare [...] navigavit Saonam, ibique infirmitate oppressus diem clausit extremum; cuius milites, carne cum interioribus in cathedrali sepultis ecclesia, ipsiusque solempniter celebratis exequiis, Franciam deportavere ossa.*“<sup>1787</sup> Alfons stand wie sein 1250 im christlichen Kampf bei

<sup>1782</sup>Die Überführung der Herzurne in das ehemalige Franziskanerkloster erfolgte am 6.2.1791. Das Körpergrab in der Franziskanerkirche wurde 1794 durch Revolutionäre zerstört, die sichergestellte Herzurne 1807 dort wieder aufgestellt. Zum Herzgrab s. Anm. 1347.

<sup>1783</sup>Primat, *Chronique*, Rec. hist. de France, XXIII, 1876, S. 85; Guillaume de Nangis, *Gesta Philippi III*, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 484 (=Grandes Chroniques, VIII, S. 30).

<sup>1784</sup>Die älteren Editionen sind überholt durch die Ausgabe der Monumenta Germaniae historica (MGH). Saba Malaspina, Lib. V, Cap. III (ed. MGH SS, XXXV, 1999, S. 231-2), hier S. 231.

<sup>1785</sup>Das Körpergrabmal mit Liegefigur auf schwarzer Marmorplatte war vermutlich 1275 vollendet; in diesem Jahr ist eine Zahlung von 120 livres 17 sols für das Grabmal verzeichnet: „*pro tumba regine Ysabellis VI<sup>ca</sup> l. XVII<sup>ca</sup>*“. Zu den Grabmalen Isabellas: Adhémar/Dordor 1974, S. 64, Nr. 321; Erlande-Brandenburg 1975b, N° 99, S. 168-70, Fig. 152-6 (mit Lit.); Michalsky 2000, S. 247-50, Kat. Nr. 5, Abb. 4, 5. Grabmale in dieser kontrastreichen Technik fanden im späten 13. u. 14. Jh. zahlreiche Nachfolge; u.a. das Körpergrabmal Philipps III. (Adhémar/Dordor 1974, S. 77, Nr. 399) u. das Herzgrabmal Karls I. von Anjou (Adhémar/Dordor 1974, 86, Nr. 450); letzteres urspr. in der Pariser Jakobinerkirche, heute in Saint-Denis.

<sup>1786</sup>Das Eingeweidegrabmal war spätestens 1276 vollendet, da es in der Chronik des Saba Malaspina genannt wird, die in diesem Jahr endet. Zum Eingeweidegrabmal s. Anm. 1298.

<sup>1787</sup>Oberti Stanconi *Annales*, S. 271-2. Primat, *Chronique*, Rec. hist. de France, XXIII, 1876, S. 88: „*Et qant le conte [Alphonse de Poitiers] vit que le jour de son trespasement approuchoit, il ordena son testament, et eslut sa sepulture en l'eglise du benoit saint Denis avec ses parenz; et pour faire chascun an son aniversaire en celle eglise, il donna rentes souffisanz à ce. Et ses familiaires emportèrent le corps de li à la dicte eglise pour estre*

Manssura (Ägypten) gefallener Bruder Robert d'Artois im Bannkreis der Sakralität, die sich Karl I. von Anjou zur Herausstellung der Geblütsheiligkeit seines Geschlechts zunutze machte.<sup>1788</sup>

Der fatale siebte Kreuzzug steht zudem in engstem Zusammenhang mit der institutionalisierten Fürbittleistungen großer Gemeinschaften für die Verstorbenen des französischen Königshauses. Philipp III., der seinen Vater, seinen Bruder, seine Gemahlin, seine Schwester, seinen Schwager und seinen Onkel zur Beisetzung nach Frankreich überführte, forderte in einem Brief des Jahres 1271 das Generalkapitel der Dominikaner auf, eine Memoria für Ludwig IX., Isabella von Aragon, Thibaut V. und dessen 1271 in Hières bei Marseille verstorbene Frau Isabella, die Schwester Philipps III., mit Gebeten, Messen und Necrologien in allen Klöstern des Ordens einzurichten.<sup>1789</sup> Die Rundschreiben Eduards I. an diverse Ordensgemeinschaften und englische Bischöfe nach dem Tode seiner Gemahlin, seiner Mutter und seines Bruders Edmund folgen dieser am französischen Königshaus geübten Praxis. Entsprechende Memorialleistungen forderte auch sein Sohn und Nachfolger Eduard II. 1307 für den verstorbenen König ein (s. Kap. 22.3.2).

Eine Aufteilung des Körpers (*dilaceratio corporis*) und Behandlung der Leiche „nach deutscher Sitte“ während des Kreuzzuges folgte praktischen Notwendigkeiten, wollte man den Verstorbenen wenigstens teilweise im Heimatland beisetzen.<sup>1790</sup> Daneben kommt den separaten Eingeweidebestattungen im späteren 13. und frühen 14. Jahrhundert jedoch zunehmend eine rituelle Signifikanz zu, die von äußeren Zwängen bisweilen gelöst wird. Obwohl sich schon bei der Bestattung Blankas von Kastilien die Tendenz angedeutet hatte,

---

*enseveli, un poy de temps aprez ce que le roy ot esté mis en sepulture.*“ Entsprechend auch Guillaume de Nangis, Gesta Philippi III, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 488 (=Grandes Chroniques, VIII, S. 37-8).

<sup>1788</sup>Carolus-Barré 1994, S. 75-6; Klaniczay 2002, S. 301.

<sup>1789</sup>Neiske 1994, S. 192; mit Auszug der entsprechenden Textstelle, ebd. Anm. 68. Darüber hinaus ist die maßgebliche Mitwirkung des Papstes bei der Einrichtung einer Memoria für Thibaut V. dokumentiert. Im Jahre 1261, zu Lebzeiten Thibauts und Isabellas, rief Urban IV. die Bischöfe Frankreichs und Spaniens zu Seelenmessen für beide auf. d'Arbois de Jubainville, V, 1863, S. 504-5, Nr. 3243, S. 505, Nr. 3244. Für eine zusammenfassende Darstellung: Neiske 1994, S. 188-91, 203 (mit Lit.). Ein entsprechendes Schreiben richtete er an die Äbte der Cluniazenser, Prämonstratenser und Zisterzienser, mit der Bitte um Messen in allen Ordensniederlassungen. d'Arbois de Jubainville, V, 1863, S. 505, Nr. 3245, S. 505, S. 3246. Zur Stimulierung der Fürbitte gewährte er als pontifikale Gegenleistung Ablässe in der Dauer von zehn Tagen. d'Arbois de Jubainville, V, 1863, S. 505, Nr. 3248. Thibaut selber verfügte in seinem dritten Testament von 1270 die Einrichtung eines Anniversars in zwanzig Stiftskirchen, davon neunzehn in der Champagne. d'Arbois de Jubainville, IV, 1865, S. 422-3; ders. VI, 1867, S. 67, Nr. 3667. Zudem enthalten die Testamente die üblichen Anweisungen zur Verteilung von Armengaben, Almosen an kirchliche Einrichtungen, die Ordensgeistlichkeit und Kranke sowie Zuwendungen an die Hospitäler seiner Grafschaft.

<sup>1790</sup>Röhrich 1892, S. 505. Im Zuge des fünften Kreuzzuges 1228-9 wurde u.a. die Leiche des auf der Rückkehr bei Rom verstorbenen Grafen Wilhelm von Arundel „*more teutonico*“ behandelt: „[...] *cujus corpus membratim divisum, es ipsius jussione, in Angliam transportatum est.*“ Annales de Waverleia, S. 294 (=Annales Monastici, II).

Eingeweidebestattungen einen hohen Eigenwert zuzuerkennen, ist Ludwig IX. die Schlüsselfigur der weiteren Entwicklung. Nach seinem Tod vor Tunis am 25. August 1270 wurden Herz und Eingeweide entnommen, die Leiche zergliedert und in Wein und Essig abgekocht, um das Fleisch von den Knochen zu lösen. Guillaume de Nangis berichtet in den vor 1297 verfaßten „Gesta Philippi Tertii“<sup>1791</sup> von der Behandlung der Leiche Ludwigs. In seiner Schilderung kommt die Nähe dieser Prozedur mit dem Reliquienkult deutlich zum Ausdruck, zumal Ludwig bereits zu Lebzeiten im Ruf der Heiligkeit stand und auf dem Kreuzzug als Märtyrer des christlichen Glaubens verstorben war.<sup>1792</sup> Den Ausführungen zufolge erbat sich Ludwigs jüngerer Bruder, Karl von Anjou, die Eingeweide, die ihm von seinem Neffen Philipp III. übergeben wurden. Er überführte sie nach Sizilien, wo sie in einer aufwendigen Prozession in der Abtei von Monreale bei Palermo als Reliquien beigesetzt wurden und erwartungsgemäß Wunder wirkten: *„Quando de Tunicio redeuntes, et Palermum transeuntes, dictam abbatiam vere nobilem ac pulcherrimam visitavimus, audivimus à pluribus fide dignis, quòd postquàm sacræ reliquiæ ibi fuere reconditæ, multa miracula ibidem cooperante Domino acciderunt.“*<sup>1793</sup> Fragmente des mit Mosaikinkrustationen geschmückten Eingeweidegrabes im Duomo von Monreale sind in stark veränderter Form erhalten (Abb. 231).<sup>1794</sup>

<sup>1791</sup>Zur Datierung zwischen ca. 1285 und 1297 s. Spiegel 1978, S. 101-2.

<sup>1792</sup>Guillaume de Nangis, Gesta Philippi III, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 466, 468: „[...] Tunc vultu mæstitiæ deposito, ab oratione surgens, corpus regis condiri præcepit aromatibus pretiosis. Clientes verò aulici et ministri, quibus hoc incumbabat officium, corpus regis membratim dividentes aquæ viniq̄ admixtione tandiu decoxerunt, quousque ossa pura et candida à carne quasi sponte evelli potuissent. Carnem tamen corporis ejus excoctam et ab ossibus separatam, nec non et intestina ipsius petiit et impetravit Karolus rex Siciliae à nepote suo, rege Philippo. Qui susceptas sanctas reliquias honorificè fecit eas in Siciliam deportari, et prope Panormum in quadam nobili et cathedrali ecclesia ordinis sancti Benedicti, quæ Mons regalis dicitur, præcepit tumulanda; ubi cum valdè solemni ac devota processione totius cleri ac populi terræ illius sepulta sunt. Ossa autem lotionem mundissimam pannis sericis involuta cum speciebus odoriferis in loculo reponentes, in ecclesia Areopagite Dionysii, quæ est juxta Parisius in Gallia, cum suis patribus antiquis Francorum regibus loco et tempore tumulanda reservarunt. Quippe in illa omissis cæteris elegerat sepulturam; quam semper amore piissimo in sua vita foverat, et sub alis suæ defensionis semper protexerat ac privilegiis muniverat, coronisque aureis et ornamentis ditaverat pretiosis.“ vgl. den fast gleichlautenden Bericht des Geoffroi de Beaulieu, Vita Ludovici noni, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 24; zum Vorgang der Leichenbehandlung Ludwigs auch Primat, Chronique, Rec. hist. de France, XXIII, 1876, S. 58-9: „Et aprez tout ce, les varlès de la chambre du roy et tous les menistres et ceulz à qui l'office apartenoit, pristrent le corps du roy et le departirent membre à membre, et le firent cuire si longuement en yeau et en vin que les os en chéirent tous blancs et tous nez de la chair, et en pavoient bien estre ostez de leur gré sanz force faire. [...] Et les menistres et les varlès du palès du roy lavèrent les os du corps du roy moult très neitement, et les envelopèrent en draps de soie aveuques especes bien oudourans [...]“; Chronicon Hanoniense, MGH SS, XXV, 1880, S. 463: „Pour chou fist apparillier le cors et boullir. Si furent li os garde pour raporter en Franche, et li remanans fu envoies a Montroial en Sezile pour ensevelir [...].“

<sup>1793</sup>Geoffroi de Beaulieu, Vita Ludovici noni, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 24.

<sup>1794</sup>Die Inschrift am marmornen Grabmal in Monreale, dessen Frontplatte seit 1604 den neugegründeten Ludwigsaltar schmückt, nennt lediglich die Eingeweide: *HIC CONDITA SUNT VISCERA SANCTI LUDOVICI REGIS FRANCORUM*. Erlande-Brandenburg 1968, S. 8, Anm. 2; zum Eingeweidegrabmal Ludwigs bes. Enderlein 1997, S. 13-5 (mit Lit.). Seine ursprüngliche Gestaltung ist kaum zu erschließen. Enderlein (ebd. S. 14) hält „einen Aufbau mit Gisant und Baldachin“ des ursprünglich im nördlichen Querhaus aufgestellten Tumbengrabmals für denkbar.



Der Verbleib des Herzens bleibt ungeklärt. Gottfried von Beaulieu (Geoffroi de Beaulieu; Gaufridus de Belloloco), der Freund, Beichtvater und Chronist Ludwigs, und Primat behaupten, es sei mit den Eingeweiden nach Monreale überführt und dort beigesetzt worden.<sup>1795</sup> In der Korrespondenz Thibauts V. mit Otho, dem Bischof von Tusculum (Tunis) vom 24. September 1270, ist hingegen nur von den Eingeweiden die Rede: „*Sire, les entrailles de nostre seigneur le roy qui mort est furent portez a Montreal, en l’eglise de Montreal pres de Palerne, là ou nostre sire a ja commencé a fere moult de miracles par li que li archidiakenez de Palerne a envoiés au roy de Sicilie. Et li cors de li sires et li quers demurent encore en lost, kar li pueples ne lonsunt en nulle manere que il fust portés.*“<sup>1796</sup> Möglicherweise hatte man die *viscera* zu diesem Zeitpunkt bereits nach Sizilien gebracht und das Herz im Kreuzfahrerlager bis zur endgültigen Rückreise zurückbehalten.<sup>1797</sup> Es ist nicht auszuschließen, daß das Herz erst später in das Heimatland des Verstorbenen überführt worden ist.<sup>1798</sup>

Waren die Eingeweide bisher fast ausnahmslos am Ort des Todes bestattet worden, wurden sie im Falle Ludwigs als verehrte Körperreliquien ebenfalls transloziert und würdevoll beigesetzt. Der Wunsch, kein Körperteil des Königs in heidnischer Erde zurückzulassen,<sup>1799</sup> erklärt die Überführung der *viscera* nur zum Teil. In diesem Vorgang offenbart sich vielmehr das politische Interesse, das mit (Teil)bestattungen verbunden war und in diesem Fall das Haus Anjou als Seitenlinie des französischen Königshauses der Kapetinger als *beata stirps* aufwertete. Ludwigs Bruder, Karl I., König von Sizilien und Neapel, der seit 1277 auch den Titel eines Königs von Jerusalem trug, war daran gelegen, die Sakralität seiner Dynastie auf diese Weise sichtbar herauszustellen.<sup>1800</sup> Anlässlich des

<sup>1795</sup>vgl. Erlande-Brandenburg 1968, S. 8; Enderlein 1997, S. 11-3. Primat, Chronique, Rec. hist. de France, XXIII, 1876, S. 58: „[...] et reçurent [die Mönche von Monreale] le cuer et ces autres entrailles de celui très devot roy pour grant don et precieux.“; ebd. S. 68: „Quant le saint cuer et les entrailles de celi saint roy furent portées en Secille en la devant dite abbaïe de Mont Royal [...]“; Geoffroi de Beaulieu, Vita Ludovici noni, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 24: „Tamen carnes corporis ejus excoctas, et ab ossibus separatas, necnon cor et intestina ipsius petiit et impetravit devotus rex Siciliae à nepote suo Rege Philippo. Qui suscipiens sanctas reliquias, honorifice fecit eas in Siciliam deportari [...]“; vgl. dagegen Guillaume de Nangis, Gesta Philippi III, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 468: „Carnem tamen corporis ejus excoctam et ab ossibus separatam, nec non et intestina ipsius petiit et impetravit Karolus rex Siciliae à nepote suo, rege Philippo.“

<sup>1796</sup>Zum Brief Thibauts an Otho: Letronne 1843-44, bes. S. 110-3 (Zit. S. 112); d’Arbois de Jubainville, VI, 1867, S. 68, Nr. 3670 (ältere Lit.).

<sup>1797</sup>Letronne 1843-44, S. 116.

<sup>1798</sup>Im Jahre 1843 wurde ein nicht identifizierbares Herz in der Pariser Ste.-Chapelle aufgefunden. Zur Problematik der Herzbestattung Ludwigs IX.: Enderlein 1997, S. 12, Anm. 19. Zusammenfassend zu den Reliquien des Hl. Ludwig: Le Goff 1996, S. 305-10.

<sup>1799</sup>Erlande-Brandenburg 1969, S. 36,

<sup>1800</sup>Vauchez 1987, S. 213-4.

Kanonisationsverfahrens seines Bruders spricht er von einer „heiligen Wurzel, die heilige Zweige hervorbringe“ (*sancta radix sanctos ramos protulit*).<sup>1801</sup>

Die in Seidentücher eingeschlagenen Knochen Ludwigs überführte man auf einem Leichenzug durch Italien und Frankreich nach Saint-Denis. Entlang der Wegstrecke wurden die wunderwirkenden Knochen Ludwigs als verehrte Reliquien (*sanctas reliquias*) von Klerus, Adel und zahllosem Volk mit Devotion und höchsten Ehren empfangen. In Paris waren die sterblichen Überreste des Königs über Nacht in Notre-Dame aufgebahrt.<sup>1802</sup> Auf dem letzten Teilstück des Totengeleites zwischen Paris und Saint-Denis trug Ludwigs Sohn und Nachfolger Philipp III. im Beisein der Edlen des Landes die Bahre auf seinen Schultern: „*pedes ipse cum cæteris ambulans propriis humeris deportavit*“.<sup>1803</sup> Es folgte eine prächtige Leichenfeier in Saint-Denis, wo die Knochen Ludwigs zunächst unter einer bescheidenen steinernen Grabplatte beigesetzt wurden.

An den letzten Halteplätzen der Prozession, auf dem Weg zur Grablege der französischen Könige, wurden in der Folgezeit die bekannten *Montjoies de Saint Louis* errichtet (Abb. 150-153). Das Beispiel Ludwigs macht die große Nähe der *dilaceratio corporis* zum Reliquienkult deutlich, die schließlich 1299/1300 zum Verbot von Teilbestattungen durch Papst Bonifatius VIII. führte.

Die Aufteilung des heiligengleich verehrten Königs und die an eine Prozession erinnernde Überführung seiner sterblichen Überreste blieb nicht ohne Wirkung. In den

<sup>1801</sup>Zu den Aussagen Karls anlässlich des Kanonisationsverfahrens Ludwigs IX.: Didier Comte Riant 1884, Zit. S. 175; Carolus-Barré 1994, S. 68-76; Enderlein 1997, S. 14, Anm. 26.

<sup>1802</sup>Erstmals bei der Beisetzung eines franz. Königs ging bei Ludwig IX. eine in der Nachfolge übliche Leichenfeier in Notre-Dame der endgültigen Beisetzung in Saint-Denis voraus: Giesey 1960, S. 35-7. Vom Einzug der Reliquien des Hl. Ludwig in Paris und der Leichenfeier in Saint-Denis berichtet Primat, Chronique, Rec. hist. de France, XXIII, 1876, S. 87-8: „*Et si comme il parvenissent à celle très noble ville de Paris, qui reçut celi qui venoit de si très loingtaingnes parties, laquelle n'estoit pas moult liée, mais moult plainne de pleur et de tristesse; et il meismes aporloit aveuques li a la matière et la cause de leur tristesse. Et dont furent portez les coffres esquelz les corps des trespassez estoient, à l'église de la très benoite Vierge Marie, à cierges et à très granz luminaires, et passèrent toute celle nuit en veillant; et ceulz du cuer chantoient d'une part et d'autre, et faisoient les obsèques deuement. Et au matin, le roy s'en alla à celle très noble abbée de Saint Denis, et fist porter les coffres des reliques de son père et des autres trespassez devant li à grant procession de prelas, et à grant multitude de pueple qui li vint à l'encontre; et les religieux estoient touz ordenez à procession. Et le couvent de la dite abbée vint encontre aussi comme prez d'une mille loing, en chapes, à cierges et à grant luminaire, et s'arresta et reçut le corps du saint homme à grant reverence; et ainsi fu porté en chantant, à hymnes et à loenges à Dieu, juques au lieu de sa sepulture. Et les moingnes et les compaignies des autres religieux les ensuioient, loant Jhesu Crist par chant celestiel, et rendoient graces et loenges à Dieu.*“; ebd. S. 87. Siehe auch Geoffroi de Beaulieu, Vita Ludovici noni, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 24-5; nach der Beisetzung der „heiligen Knochen“ in Saint-Denis wirkten sie weitere Wunder; ebd. S. 25.

<sup>1803</sup>Guillaume de Nangis, Gesta Philippi III, Rec. Hist. de France, XX, 1840, S. 486, 488 (=Grandes Chroniques, VIII, S. 36-7): „*Mane facto, rex cum ingenti frequentia populorum, plurimis optimatum regni Francie comitantibus, et prælatis, processionibusque religionum Parisius ordinatè præcedentibus, patris reliquias cum cæteris defunctorum loculis ad illam nobilissimam sancti Dionysii abbatiam, pedes ipse cum cæteris ambulans propriis humeris deportavit, cujus ecclesie conventus in capis sericis revestitus, cereorum accensis luminaribus quilibet in manu sua, quasi per milliare occurrens obvius astitit, sanctasque reliquias cum magno desiderio suscepit. Sicque beati viri corpus usque ad locum sepulchri hymnis canora celestibus monachorum et aliorum religiosorum atque clericorum turba prosequitur.*“

folgenden Jahren zeigte sich die normsetzende Kraft dieser einem speziellen historischen Kontext entsprungenen Leichenbehandlung. Die Leiche des 1284 verstorbenen Halbbruders Eleonores von Kastilien, König Alfons X. el Sabio (der Weise), wurde zergliedert, obwohl diese Praxis im kastilischen Königshaus nicht üblich war. Das Herz und die Eingeweide bestattete man in Santa María de Murcia, den Körper in der Kathedrale von Sevilla. In seinem Testament hingegen hatte Alfons die Überführung seines Herzens nach Jerusalem gewünscht. Seine Eingeweide sollten in Murcia oder Sevilla beigesetzt werden.<sup>1804</sup>

In der Nachfolge Ludwigs IX. erhielten zahlreiche weitere Mitglieder des kapetingischen Königshauses separate Herz- und Eingeweidebestattungen. Eine *dilaceratio corporis* wurde Peter von Alençon, dem 1284 in Salerno verstorbenen jüngsten Sohn Ludwigs IX., zuteil: „*Cujus caro et viscera in abbatia Regalis montis Apuliae Cisterciensis ordinis, quam fundavit rex Karolus Siciliae, sepulta sunt. Ossa verò nec non et cor Parisius allata, illud apud fratres Prædicatores, et ea fuerunt apud Minores reposita sepultura.*“<sup>1805</sup> Sein Fleisch und die Eingeweide wurden in der 1277 von Karl I. nach dem Vorbild und als Tochterhaus Royaumonts (*monasterium Regalis Montis*) gegründeten Zisterzienserabtei Realvalle (*monasterium Regalis Vallis*) in Apulien beigesetzt.<sup>1806</sup> Das Herz und die Knochen Peters überführte man in sein Heimatland. Die Pariser Franziskaner erhielten die Knochen, die Dominikaner das Herz.

Im folgenden Jahr (1285) verstarb Karl I. von Anjou in Foggia.<sup>1807</sup> Karls *viscera* wurden unmittelbar nach seinem Tod im Dom von Foggia beigesetzt, „der *Ecclesia palatina* Friedrichs II., wo bereits dessen Eingeweide ruhten.“<sup>1808</sup> Seine Gebeine überführte man anschließend in die Kathedrale von Neapel, wo ihm der 1293 endenden „*Historia sicula*“ des Bartholomaeus de Neocastro zufolge ein marmornes Grab (*sepultura marmorea*) errichtet

<sup>1804</sup>Brown 1981, S. 234 (mit Lit.). Das nachmittelalterliche Grabmal (Herzurne) in der Kathedrale von Murcia ist erhalten. Ballesteros-Beretta 1963, pl. 3.

<sup>1805</sup>Guillaume de Nangis, *Gesta Philippi III*, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 524 (=Grandes Chroniques, VIII, S. 97).

<sup>1806</sup>Karl I. bezieht sich auf die Homonymie beider Zisterzienserabteien in seiner Formulierung der „*propinquitatis nominis*“. Enderlein 1997, S. 15 u. Anm. 28. Für die Vorbildwirkung Royaumonts auf die Gründung Karls I.: Branner 1965, S. 134-5. Kaum zufällig gründet Eduard I. ebenfalls 1277 die Zisterzienserabtei von Vale Royal (*Vallis Regalis*) in Cheshire. Denton 1992, S. 125-7; s. Anm. 254. Royaumont war von Ludwig VIII. gestiftet und von Ludwig IX. zur Familiensepultur ausgebaut worden. s. Anm. 255.

<sup>1807</sup>Beatrix von Provence (gest. 1267), erste Gemahlin Karls I. und Schwester der englischen Königin Eleonore von Provence, war 1277 in einem höchst anspruchsvollen Leichenkondukt von Neapel nach Marseille für die endgültige Beisetzung in Aix-en-Provence überführt worden. Die entsprechenden Quellenabschnitte mit detaillierten Anweisungen Karls zu den Feierlichkeiten sind zusammengestellt bei Michalsky 2000, S. 246.

<sup>1808</sup>Zur Beisetzung, zu den Meßfeiern und Grabmalen Karls I.: Enderlein 1997, S. 33-6, 205-7, hier S. 34; Michalsky 2000, Kat. Nr. 8, S. 253-60 (mit Lit.).

Das Eingeweidegrabmal Friedrichs II. (gest. 1250) besaß einen „durch dunkle Marmorsäulen gestützten Baldachin.“ Enderlein 1997, S. 34. Das Aussehen des Monuments für die *viscera* Karls I. ist unbekannt. Die Inschrift einer späteren Altarstiftung zur Memoria Karls gibt Enderlein 1997, S. 34, Anm. 50.

wurde.<sup>1809</sup> Die Pariser Dominikanerkirche erhielt sein Herz vermutlich erst Jahre nach Karls Tod. Das in den 1320er Jahren gefertigte Grabmal ist erhalten und befindet sich heute in Saint-Denis. Auf einer fragmentierten schwarzen Marmorplatte liegt ein weißer Marmorgisant, der ein Herz in der linken Hand vor seine Brust hält.<sup>1810</sup>

1285 verstarb auch Philipp III., der Kühne, auf der Rückkehr von einem mißglückten Kriegszug gegen Peter III. von Aragonien in großer Entfernung von der königlichen Grablege in Perpignan. In den „Gesta Philippi Tertii“ wird von der Leichenbehandlung berichtet: *„Exequiis ergo regis Philippi expletis, et ossibus per excoctionem à carne sejunctis, carnem quidem et viscera apud Narbonam in majori ecclesia sepelientes, cum redissent Parisius barones et praelati, ossa apud sanctum Dionysium cum honore præcipuo juxta patrem suum Ludovicum regem sanctissimum tumularunt.“*<sup>1811</sup> Sein Fleisch und die Eingeweide wurden in der Kathedrale Saint-Juist von Narbonne, in einem während der französischen Revolution zerstörten Grabmal mit Gisant, beigesetzt. Von dem als Ersatz für ein älteres Monument 1344 errichteten Eingeweidegrabmal sind Teile erhalten geblieben.<sup>1812</sup> Die Tumba aus Alabaster war durch kielbogige Blendarkaden gegliedert, unter denen Pleurants in Kapuzenmänteln eingestellt waren. Auf der Tumba befand sich eine Liegefigur des Königs mit zwei Löwen als Fußstützen. Ob die aufwendige separate Beisetzung der Eingeweide Ludwigs prägend auf nachfolgende Eingeweidebeisetzungen in kostbaren (Tumben)grabmalen wirkte, muß offen bleiben.<sup>1813</sup> Die Monumentsetzungen für die in der Nähe des Todesortes beigesetzten *interiora* seines Sohnes Philipp III. und Eleonores von Kastilien mögen darauf hindeuten. Die Knochen Philipps überführte man zur Beisetzung in der Nähe seines Vaters nach Saint-Denis und errichtete hier ein Grabmal mit Liegefigur aus weißem Marmor auf schwarzer Marmorplatte.<sup>1814</sup>

<sup>1809</sup>Zit. bei Enderlein 1997, S. 36, Anm. 56; Michalsky 2000, S. 253. Das Aussehen des Körpergrabmals ist weitgehend unbekannt (vgl. Gardner 1988, S. 55), lediglich eine spätere Inschrift ist überliefert. *Annales Parmenses Miores*, MGH SS, XVIII, (Anf. 14. Jh.), S. 698. Zit. bei Enderlein 1997, S. 36, Anm. 56; Michalsky 2000, S. 254.

<sup>1810</sup>Erlande-Brandenburg 1986, II, Nr. 39, S. 16; Gardner 1988, S. 55, Fig. 34; Enderlein 1997, S. 34, Anm. 51.; Michalsky 2000, S. 260.

<sup>1811</sup>Guillaume de Nangis, *Gesta Philippi III*, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 538 (=Grandes Chroniques, VIII, S. 120). vgl. Primat, *Chronique*, Rec. hist. de France, XXIII, 1876, S. 104-5: *„Et quant il fu mort, l'ost se departi et s'en revint en France. Et de celi roy Phelippe, filz de saint Loys, la char et les ent[r]ailles furent enterre[z] à Narbonne, et furent mis en sepulture en la mère eglise; et les os et le cuer furent portez à Saint Denis en France.“*

<sup>1812</sup>Desfayes 1947, S. 18-9, Fig. 13; Pradel 1964, Fig. 1, 3; Ausst. Kat. *Les fastes du gothique*, S. 111, n° 59 (mit Lit.); Ausst. Kat. *Pleurants*, N° 7, S. 30 (mit Lit.) u. Pl. VII. Das Aussehen des ersten Eingeweidegrabmals im Chor der Kathedrale von Narbonne ist unbekannt.

<sup>1813</sup>Die Eingeweide des Kardinals Hugues Aycelin (gest. 1297) wurden in Santa Sabina, Rom, unter einer Metallgrabplatte beigesetzt (zerstört). Gardner 1988, S. 56, Fig. 36.

<sup>1814</sup>Zu den Grabmalen: Erlande-Brandenburg 1975b, N° 100, S. 171-3, Fig. 157-9. Das Körpergrabmal in Saint-Denis wurde vor 1298 begonnen; die Aufstellung erfolgte erst 1307.

Guillaume de Nangis berichtet in seinem „Chronicon“ von einem Streit um den Ort der Herzbestattung Philipps III.: *„[...] cujus caro et viscera apud Narbonam in majori ecclesia sunt sepulta, et ossa cum corde apud sanctum Dionysium in Francia deportata. Sed antequam ibidem traderetur sepulturae, inter monachos dicti loci et fratres Prædicatores Parisius commorantes propter illud cor regium magna dissensio fuit orta. Volebant etenim dicti fratres monachis invitit illud cor ad sepeliendum in sua Parisiensi ecclesia obtinere [...]“*<sup>1815</sup> Die Predigerbrüder von Paris forderten das Herz des Königs für ihre Kirche und stießen auf heftigen Widerstand der Mönche von Saint-Denis, die es in der königlichen Grablege beigesetzt wissen wollten. In der Chronik Guillaumes folgt eine ausführliche Schilderung des theologischen Disputs *„per plures magistros theologos“* um die Rechtmäßigkeit der separaten Beisetzung des Herzens bei den Dominikanern, da Philipp III. eine Bestattung in der Grablege von Saint-Denis gewünscht hatte: *„totum elegerat corpus suum apud Sanctum-Dionysium sepeliri.“*<sup>1816</sup> Dennoch wurde das Herz auf Anordnung seines Sohnes Philipp IV. der Pariser Dominikanerkirche übertragen. Die Auseinandersetzung um die Rechtmäßigkeit dieser Verfügung, für die nach Auffassung der Pariser Theologen eine päpstliche Dispens nötig war, zeigt die hohe Wertigkeit, die dem Besitz des Herzens zugemessen wurde.

Das Herz des zum Sterben nach Fontainebleau überführten Philipp IV. (gest. 1314) wurde, seinem testamentarischen Wunsch entsprechend, in Saint-Louis de Poissy beigesetzt.<sup>1817</sup> Philipp hatte diese Kirche 1297 zum Andenken an seinen heilig gesprochenen Großvater an dessen Geburtsort gestiftet. In der „Chronique latine“ heißt es: *„Cor autem ipsius, quod Poissiacum ecclesie monialium sancti Dominici tumulandum reliquerat, cum eadem ecclesiam a fundamentis construxisset, ipso die post corporis sepulturam illic in crastino defertur tumulandum debito cum honore.“*<sup>1818</sup> Mit einer Herzbestattung in dieser Kirche, die er selbst als Brennpunkt des familienbezogenen liturgischen Gedenkens gestiftet

---

<sup>1815</sup>Guillaume de Nangis, Chronicon, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 570; vgl. Chronique latine, I, S. 266-7: *„Porro viscera Philippi regis apud Narbonam [in majori ecclesia] sepeliuntur, et corpus ejus [cum corde] apud Sanctum-Dionysium in Francia delatum est. Sed antequam ibidem sepulturae traderetur, magna dissensio inter monachos sancti Dionysii et fratres Prædicatores Parisius commorantes, propter cor ipsius regis, est exorta. Nam Philippus rex, defuncti Philippi regis filius, juvenis et novus rex, ut dictum est, ad petitionem cujusdam confessoris sui fratris de ordine Prædicatorum ante dicto, concesserat improvisus dictum cor patris sui prædictis fratribus Prædicatoribus ad humandum Parisius in fratrum ecclesia prædicatorum.“*

Zur Auseinandersetzung um die Herzbestattung Philipps III.: Erlande-Brandenburg 1975b, S. 95, 96; Brown 1981, S. 235-46.

<sup>1816</sup>Chronique latine, I, S. 267; vgl. Guillaume de Nangis, Chronicon, Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 570-1.

<sup>1817</sup>Das vor 1327 gefertigte Herzgrabmal Philipps IV. mit Liegefigur auf einer Kastentumba ist zerstört. Ein ikonographischer Verweis auf die Herzbestattung fehlte an diesem Monument. Adhémar/Dordor 1974, S. 104, Nr. 558; Erlande-Brandenburg 1971, S. 111-2, Fig. 21; ders. 1975b, S. 118, 122; Recht 1986, S. 190, Fig. 126.

<sup>1818</sup>Chronique latine, I, S. 415; Grandes Chroniques, VIII, S. 303: *„[...] son cuer en l'eglise des nonnains qu'il avoit fondée n'avoit gaires à Poissi fu porté, et ilec honorablement enterré.“*

hatte, versicherte er sich selbst ewigzeitlicher Fürbitte im Bannkreis der zur Schau gestellten Sakralität seines Geblüts. Der Körper Philipps IV. hingegen ruht der Tradition entsprechend in Saint-Denis und fügt sich dort in die dynastische Reihung der französischen Herrschersepulturen ein.<sup>1819</sup>

### **23.3 Die *dilaceratio corporis* zur Multiplikation der Fürbittleistungen und ihre theologische Begründung**

Das am Memorialprogramm für Eleonore so ausgeprägte Bedürfnis der Fürbitte ist in besonderem Maße auf die Doktrin des Fegefeuers und die als notwendig erachteten Bittgebete für die im *purgatorium* verweilenden Seelen zurückzuführen.<sup>1820</sup> Innerhalb eines trinären Denkmodells war das *ignis purgatorium* der Läuterungsort jener Seelen, die weder unmittelbar in die Hölle noch in den Himmel gelangt waren. Damit einher ging die Vorstellung einer individuellen Eschatologie unmittelbar nach dem Tod und einem erst nachfolgenden endgültigen kollektiven Gericht am Jüngsten Tag. Das Fegefeuer war der Ort der Bestrafung und Buße für die Seelen der noch nicht verdammten, aber im Leben fehlbaren Christen, der *non valde bonis* aber nicht *valde malis* nach den Worten des Augustinus.<sup>1821</sup>

Entscheidend war die Verbindung der Fegefeuerlehre mit der Annahme, die Messe, „gute Werke“ und andere stellvertretende Fürbitt- und Bußleistungen der Lebenden könnten die Seelenqualen der Toten im Purgatorium lindern.<sup>1822</sup> Entsprechend verweist auch Durandus in seinem „Rationale“ mit Bezug auf Augustinus auf die Notwendigkeit der Anniversarfeier für die im Fegefeuer verweilenden Seelen (*pro mediocriter bonis, qui scilicet sunt in purgatorio*).<sup>1823</sup> Er betont, daß die Verstorbenen des Beistandes und der Wohltaten der Hinterbliebenen bedürfen, es sei denn, es handele sich um Heilige. Hinzu kam die Vorstellung, der Umfang der Buße und stellvertretenden Fürbitte, vor allem in Form von Seelenmessen, sei einerseits der Linderung der Qualen äquivalent und andererseits einem bestimmten Geldbetrag, den Kosten für die Messlesungen, gleichzusetzen.<sup>1824</sup> Da die Wirksamkeit der einzelnen Meßfeier nach dieser Auffassung nur begrenzt und endlich war, erklärt sich das Bestreben nach einer hohen Zahl ewigzeitlich fortgeschriebener Fürbittgebete.

<sup>1819</sup>Adhémar/Dordor 1974, S. 109, Nr. 589.

<sup>1820</sup>Grundlegend: Le Goff 1977; ders. 1984.

<sup>1821</sup>Augustinus, *Enchiridion*, XXIX, 110, S. 108-9. Übers. und Kommentar der entsprechenden Textstelle bei Angenendt 1983, S. 197.

<sup>1822</sup>Franz 1902, 8. Abschnitt, bes. S. 223, 229-30; Angenendt 1983, S. 195-203; ders. 1984, S. 171-4.

<sup>1823</sup>Durandus, *Rationale*, S. 89-91.

<sup>1824</sup>Dem Strafmaß einer Sünde war die Bußleistung des Fastens äquivalent. Zur Tarifbuße und Meßkommution s. Anm. 1201.

Die Lehre des Fegefeuers entwickelte sich vor allem im späten 12. Jahrhundert. Die Anerkennung durch die Kirche erfolgte jedoch erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, in Verbindung mit der Durchsetzung der Vorstellung eines individuellen Gerichts unmittelbar nach dem Tod und dem Jüngsten Gericht vorangehend, im Umkreis Thomas von Aquins und Papst Klemens' IV. (gest. 1268). Als offizieller dogmatischer Lehrentscheid wurde die Doktrin des *purgatoriums* als Ort der Läuterung sündiger Seelen jedoch erst 1274, auf dem Zweiten Konzil von Lyon, von Papst Gregor X. (1271-76) verkündet.<sup>1825</sup> Dieser hatte als Archidiakon von Lüttich Eleonore und Eduard unter seinem bürgerlichen Namen Teobaldo Visconti auf dem Kreuzzug begleitet. Seine Wahl 1271 zum Nachfolger Klemens IV. machte seine vorzeitige Rückkehr aus Akkon notwendig. Im Frühjahr 1273 hielt sich das Königspaar auf der Rückkehr vom Kreuzzug am päpstlichen Hof in Orvieto auf und erhielt am 14. Februar eine Audienz bei Gregor X.<sup>1826</sup> Sie werden hier mit entsprechenden theologischen Strömungen in Kontakt gekommen sein.

Gregor X. versuchte auf dem Konzil den Kreuzzuggedanken zu revitalisieren und gewährte einen auf sechs Jahre zu zahlenden Zehnten, dessen Ertrag dem Fürsten zukommen sollte, der das Kreuz nahm.<sup>1827</sup> Eduard I. antwortete 1276 in einem Brief auf die in Aussicht gestellten Steuereinnahmen der Kirche und versprach, entweder selbst in den Kampf zu ziehen oder seinen Bruder Edmund als Stellvertreter zu entsenden.<sup>1828</sup> Auf dem Lyoner Konzil war zudem eine Gesandtschaft des Mongolenkhans Abagha (1265-82) anwesend, um einen Schulterschluss mit den christlichen Fürsten im Kampf gegen die Mamelucken zu suchen (s. Kap. 10.4).<sup>1829</sup>

Der auf dem Weg zum Konzil von Lyon 1274 verstorbene Thomas von Aquin betont in seiner zwischen 1266-73 abgefaßten „*Summa theologiae*“ die Wirkung von Meßopfer, Ablass und Fürbittgebeten zur Linderung der Fegefeuerqualen und hebt die Nützlichkeit einer Bestattung bei den Heiligen (*ad sanctos*) hervor. Die Teilbestattungen des Körpers sind ursprünglich sicher nicht Reflektion entsprechender Vorstellungen, zumal sie spätestens im 11. Jahrhundert weitere Verbreitung fanden und separate Eingeweidebestattungen praktischen Notwendigkeiten entsprungen sind. Multiple Bestattungen bedeuteten aber zugleich auch eine

<sup>1825</sup>Le Goff 1977, S. 9, bezeichnet dies als „*date que l'on peut considérer comme l'acte de naissance du Purgatoire*“; s. ders. 1984, S. 344-7.

<sup>1826</sup>Florentii Wigorniensis Continuatio, II, S. 211: „*Dominus Eadwardus, die Sancti Valentini, cardinalibus per v. dietas occurrentibus, apud Urbem-veterem cum honore incredibili et antea inaudito a domino papa et populo universo solemniter est susceptus.*“

<sup>1827</sup>Lunt 1939, S. 448-52; Mayer<sup>9</sup>2000, S. 247, Anm. 143 (Lit.).

<sup>1828</sup>s. Anm. 1047.

<sup>1829</sup>Setton 1962, S. 722. Die mongolischen Herrscher waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht zum Islam konvertiert; zudem gab es ein starkes nestorianisches Element an ihrem Hof. s. Anm. 1050.

Vervielfachung der Fürbitte und deren Institutionalisierung und Diversifizierung. Die Ordensgemeinschaften boten die sicherste Gewähr für ein geregeltes Gebetsgedenken. So wurden die sterblichen Überreste Eleonores in die Hände verschiedener religiöser Institutionen übertragen: das Herz den Dominikanern als „neuen Spezialisten des Todes“,<sup>1830</sup> die Eingeweide erhielt die Kathedrale von Lincoln und der Körper wurde in der Benediktinerabteikirche von Westminster beigesetzt, deren Mönche zudem durch Stiftungen zu perpetuierter Fürbitte verpflichtet wurden. Ihr Körper lag neben dem Schrein des Bekenners, ihre Eingeweide waren in der Nähe der Reliquien des Hl. Hugo von Lincoln beigesetzt. Dies wird nach dem mittelalterlichen Verständnis von der besonderen Wirksamkeit der körperlichen Nähe zu den Heiligenreliquien die positiven Effekte für das Seelenheil der Verstorbenen erheblich gesteigert haben. Einerseits setzte man im Memorialprogramm der Königin auf den Effekt der *Häufung*, andererseits auf *Kontinuität*, die durch verschiedenste Maßnahmen und den Einsatz aller verfügbaren liturgischen Mittel gesichert wurde.

Die sich im Memorialprogramm für Eleonore in ungewöhnlichem Maß artikulierende Sorge um das Seelenheil und fortdauerndes Totengedenken ist vor allem mit den Bestrebungen des Hl. Ludwig vergleichbar, Ordensgemeinschaften, Klöster und Kirchen des Königreiches noch zu Lebzeiten in die eigene liturgische Kommemoration einzubinden. Sein Bemühen fand auch von päpstlicher Seite durch die Gewährung von Ablässen Unterstützung.<sup>1831</sup> In den Chroniken wird Ludwigs außergewöhnliche Frömmigkeit, seine Sorge um das Totengedenken und Seelenheil, stets hervorgehoben. Dabei handelt es sich keineswegs um rein topische Wendungen, die einer Heiligenvita angemessen sind. Ludwigs Bestreben, sein Seelenheil fortdauernd und möglichst umfassend zu sichern, wird durch die zahlreichen Zusicherungen verschiedener Ordensgemeinschaften, den König und seine Familie an ihren guten Werken teilhaben zu lassen und nach seinem Tod ein Jahrgedenken einzurichten, bestätigt.<sup>1832</sup>

Die Bemühungen Eduards um größtmögliche Gebetsleistungen für seine Gemahlin stehen nicht hinter denen des Heiligen Ludwig zurück. Die Rundschreiben an die englischen Bischöfe mit der Bitte um Seelenmessen, die Einbindung seiner Gemahlin in landesweite Meßstiftungen und das Ersuchen, ihr Gebetsgedenken in die Totensorge auch außerenglischer monastischer Gemeinschaften aufzunehmen, zielen einerseits auf ein Höchstmaß an

<sup>1830</sup>Ausst. Kat. Fegefeuer S. 53. Wehrli-Johns entlehnt die treffende Charakterisierung der Franziskaner und Dominikaner der Bezeichnung der Bettelmönche als „neuen Todesspezialisten“ bei Ariès<sup>9</sup>1999, S. 212.

<sup>1831</sup>Erstmals gewährte Innozenz IV. 1252 eine Indulgenz an diejenigen, die für König Ludwig IX. beteten. Paulus, I, 1922, S. 270; ders. II, 1922, S. 232.

<sup>1832</sup>Für weitere Ausführungen und Nachweise: Neiske 1990, S. 35, 42-3; ders. 1994, S. 198-203.



ewigzeitlicher Fürbitte zur Rettung der Seele Eleonores. Daneben hat Neiske hervorgehoben, daß bei den zahllosen Meßfeiern auf die Schaffung eines Gemeinschaftsbewußtseins abgezielt wurde, das als verbindende Einheit allen Maßnahmen eines derartigen Memorialprogramms zugrunde liegt.<sup>1833</sup> Durch die an verschiedensten Orten von zahlreichen monastischen und kirchlichen Institutionen gelesenen Messen für die Verstorbene wurde eine christliche Gemeinschaft mit dem Toten geschaffen. Vor diesem Hintergrund ist die eigentliche Summe aller quantifizierbaren Leistungen als zweitrangig anzusehen.

### **23.4 Die *dilaceratio corporis* als Demonstration politischer Ansprüche**

Daß sich Eduard I. zudem der einer separaten Beisetzungen von Herz und Eingeweiden inhärenten Möglichkeiten zur königlichen Selbstinszenierung und Visualisierung von Ansprüchen bewußt war, zeigt ein Ereignis aus dem Jahre 1291, kurz nach dem Tod seiner Gemahlin.

Im Dezember 1291, am Montag vor dem Festtag der Hl. Lucia, übereignete der Abt von Westminster, Walter de Wenlock (1283-1307), auf Anordnung Eduards I. das Herz seines Vaters Heinrich III. der vor Ort anwesenden Äbtissin von Fontevrault, Marguerite de Pocey.<sup>1834</sup> Als Zeugen waren die mit dem Krönungsritus von Westminster besonders verbundenen Bischöfe von Durham sowie Bath und Wells.<sup>1835</sup> Edmund Crouchback und William de Valence, anwesend. Die Herzübergabe erfolgte eineinhalb Jahre nach der Umbettung Heinrichs III. vom alten Bekennergrab in das neue Cosmatengrabmal in einer solennen nächtlichen Zeremonie am 10. Mai 1290 und fast zwanzig Jahre nach seinem Tod.<sup>1836</sup>

Diese verspätete Zeremonie überrascht und bedarf einer Erklärung. Heinrich III. hatte vermutlich bereits 1254, bei einem Besuch der alten dynastischen Grablege, sein Herz nach

---

<sup>1833</sup>Neiske 1990, S. 43-4.

<sup>1834</sup>Das offizielle Protokoll der Herzübergabe ist am 3. Dez. 1291 in den Patent Rolls vermerkt. Demnach wurde dem Gesuch der Äbtissin von Fontevrault entsprochen und das Herz Heinrichs III., seinem zu Lebzeiten geäußerten Wunsch folgend, im Beisein der Bischöfe von Durham, Bath und Wells, Edmund Crouchbacks und Williams de Valence, zur dortigen Beisetzung übergeben. CPR 1281-1292, S. 463. s. auch WAM Domesday Book, fol. 71v; WAM 6318 B (Eduards auf den 11. Dez. dat. Bestätigung der Herzübergabe, die am 10. Dez. [sic!] erfolgt war); Rymer, Foedera, vol. I, pars II, S. 758: „*De corde Henrici III. Regis Angliæ liberato Abbatissæ Fontis Ebroldi, ad sepeliendum in monasterio suo. [...] Quia pro certo intelleximus, quod, celebris memoriæ, dominus Henricus, quondam Rex Angliæ, pater noster, ipso dudum existente apud monasterium Fontis Ebroldi, cor suum, post ejus decessum eidem monasterio promisit; et dilecta nobis in Christo, abbatissa monasterii prædicti, nuper in Angliam accedens, cor illud sibi, juxta promisionem prædictam, petiit liberari. [...]*“; ebenfalls abgedruckt in: Dugdale, Monasticon Anglicanum, vol. 1 A, 1846, S. 312.

<sup>1835</sup>Wickham Legg 1901, § 76, S. LXIX.

<sup>1836</sup>Die Umbettung Heinrichs erfolgte in der Nacht des 10. Mai (Mariä Himmelfahrt) „plötzlich und unerwartet“. s. Anm. 975.

Fontevrault versprochen. Hier waren schon seine Großeltern, König Heinrich II. (gest. 1189) und Eleonore von Aquitanien (gest. 1204), sowie sein Onkel, Richard I. Löwenherz (gest. 1199), bestattet worden. Auch die Herzen des in der Kathedrale von Worcester bestatteten Königs Johann Ohneland und seiner Nichte Béatrix, Tochter von Richard Löwenherz, waren nach Fontevrault überführt worden.<sup>1837</sup> Heinrich hatte die Gelegenheit seines Besuches 1254 zudem genutzt, um seine auf dem Friedhof beigesetzte Mutter Isabella von Angoulême (gest. 1246) in die Kirche umbetten zu lassen, wo sie im Kreis ihrer Angehörigen ihre letzte Ruhestätte fand.<sup>1838</sup>

Die verspätete Herzübergabe erfolgte anlässlich eines Besuches der Generaläbtissin der berühmten Mutterabtei, die in England deren Tochterklöster bereiste. Sie konnte bei ihrem Aufenthalt in Westminster die alten Ansprüche der Abtei auf Grundlage des Versprechens Heinrichs bei seinem Sohn geltend machen und Eduard I. darauf hinweisen, daß vier seiner Vorfahren – eingerechnet Eduards 1246 verstorbene Großmutter Isabella von Angoulême - hier beigesetzt waren.<sup>1839</sup> Dies erklärt die zwanzigjährige Verzögerung der Herzübergabe nur zum Teil. Zuletzt hätte sich im September 1286 bei einem Besuch Eduards in Fontevrault die Gelegenheit ergeben, die väterliche Verfügung einzulösen.<sup>1840</sup>

Offensichtlich wurden durch die Übergabe des Herzens im Jahre 1291 die alten dynastischen Verbindungen mit dem Stammland der Plantagenets programmatisch betont, um nach dem weitgehenden Verlust der nord- und mittelfranzösischen Besitzungen unter König Johann Ohneland 1203-4 realpolitisch längst nicht mehr durchsetzbare Ansprüche zu visualisieren. Bereits Johann hatte sein Herz der alten angiovinischen Grablege zugedacht, während sein Körper in England beigesetzt wurde.

Möglicherweise hängt dieser Vorgang mittelbar mit der Ausweitung des Herrschaftsbereiches im Innern auf Wales und die seit 1291 offensiv gegenüber Schottland vertretene Oberlehensherrlichkeit des englischen Königs zusammen. Die Übergabe des Herzens

<sup>1837</sup>Eine Aufzählung der hier beigesetzten Mitglieder der königlichen Familie gibt Bouchot, I, 1891, S. 336, Nr. 2687, S. 339, Nr. 2701.

<sup>1838</sup>Paris CM, V, S. 475: „*Tempore sub eodem, rex veniens ad nobilem sanctimonialium domum, videlicet Fontem Ebraudi, oravit ibi ad tumbas antecessorum, qui ibi sunt sepulti. Et veniens ad sepulchrum matris suae [Isabellae], quod erat in cimiterio, fecit transferri corpus in ecclesiam; et superposito mausoleo optulit ibi et alibi in eadem ecclesia pannos sericos pretiosos, illud adimplens preceptum Dominicum.*“ Zum Tod Isabellas s. Paris CM, IV, S. 563. Isabella hatte den Schleier genommen und wurde zunächst inmitten ihrer Ordensschwester beigesetzt.

<sup>1839</sup>Vale 1988, 167. Heinrich III. hatte 1246 eine *cantaria* für einen Kaplan zum Gedächtnis an seine Mutter in der Westminster Abbey im Wert von jährlich 100s gestiftet. CChR 1226-1257, S. 304. Bereits 1245 hatte er eine entsprechende *cantaria* für seinen Schwiegervater, Raymond-Berengar IV., Graf der Provence, eingerichtet. CChR 1226-1257, S. 289; Paris CM, IV, S. 485. Für weitere Meßstiftungen Heinrichs III. in der Abteikirche: Harvey 1977a, S. 391-2.

<sup>1840</sup>Trabut-Cussac 1952, S. 168. Howell 1998, S. 306-7, vermutet, daß Eleonore von Provence das Einlösen des Versprechens ihres Gemahls verhinderte, so daß die Herzübergabe erst kurz nach ihrem Tod erfolgen konnte.

bezeugt die von Eduard auch im nicht-baulichen funeralen Kontext betriebene Instrumentalisierung von Handlungen und Gesten; gewissermaßen im Grenzbereich persönlicher Devotion, Pietät und berechnender Politik.

#### **24 Zusammenfassung zum Funeralzeremoniell und zur *dilaceratio corporis***

Der überregionale Kontext der Bestattung Eleonores von Kastilien macht deutlich, daß aufwendige Trauerkondukte bei der Überführung von Königen, aber auch Königinnen, selbst nach dem Tod ihres Gemahls, keineswegs ungewöhnlich waren. Ein Trauergeleit durch Angehörige und weltliche Fürsten war neben den ebenfalls im Zug mitschreitenden Klerikern ein etabliertes Element von königlichen Leichenprozessionen.

Ebenso geläufig war die Entnahme des Herzens, das oftmals in die Obhut einer privilegierten Ordensgemeinschaft übergeben wurde, zu der der Verstorbene eine besondere persönliche Bindungen besaß. In den von den Verstorbenen nicht selten selbst gestifteten Kirchen wurden entweder kostbare Gefäße aufgestellt, in denen das Herz eingeschlossen wurde, oder Monumente errichtet, die den Grabmalen für den Körper formal entsprechen konnten.

Die Eingeweidebestattung vor Ort folgte zumeist praktischen Notwendigkeiten. Während separaten Herzbestattungen in England und Frankreich schon Anfang des 13. Jahrhunderts eine besondere Wertigkeit zugemessen wurde, kam aufwendigen Beisetzungen der *viscera* erst Ende des Jahrhunderts eine besondere Signifikanz zu. Hierbei scheint das Vorbild Ludwigs IX. prägend gewirkt zu haben, dessen *dilaceratio corporis* durch die Umstände seines Todes notwendig wurde. Die Überführung seiner Knochen, des Herzens *und* der Eingeweide, wird von den mittelalterlichen Chronisten als Ereignis geschildert, das die christliche Welt bewegte. Ludwigs als Reliquien verehrte sterbliche Überreste waren in einem Tumbengrabmal in Palermo und spätestens 1282 in einem kostbaren Grabmal mit Silbereffigie in Saint-Denis beigesetzt.

Während die goldene Herzurne für Eleonore nicht ungewöhnlich ist, bedarf das Eingeweidegrabmal der Königin in Lincoln der Erklärung. Die Aufwertung des Bestattungsortes der Eingeweide durch einen vergoldeten Bronzegisant über einer Kastentumba ist ohne Präzedenzfall. Die Monumente für die *viscera* und den Körper sind formal und in der Kostbarkeit des Materials gleichgesetzt. Beide Tumbengrabmale betonten Anfang und Ende der Wegstrecke ihres Trauerzuges, dessen Nachtlager durch Bildstöcke markiert wurden.

Deutlich werden Analogien zur aufwendigen Eingeweidebestattung Ludwigs, zu den an den letzten Haltepunkten seines Leichenzuges errichteten *Montjoies* und dem Tumbengrabmal mit Liegefigur aus vergoldetem Silber in Saint-Denis, als Ruhestätte des Körpers, am Ort der französischen Königsbestattungen. Im Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien erfolgte eine bewußte Einschreibung in das Vorbild Ludwigs IX. als *rex christianissimus*. Es zeigt sich die normsetzende Kraft der einem speziellen historischen Kontext entsprungenen Leichenbehandlung des französischen Königs und seiner Grabbauten. Seine Prozession wird im Leichenzug Eleonores zitiert.

Deutliche Verweise sind die Memorialkreuze entlang des Weges zwischen Lincoln und Westminster, die dem Modell der *Montjoies de Saint Louis* folgen. Das „Zitieren“ erfolgte dabei nicht „wörtlich“, sondern vor dem Hintergrund eigener, deutlich nachwirkender Traditionen und baukünstlerischer Eigenständigkeit. Entsprechend sind die *Montjoies* formal und stilistisch in den Eleanor-Crosses umgeformt, bleiben aber als zugrundeliegendes Vorbild der englischen Bildstöcke weiterhin erkennbar.

Bemerkenswert ist das unmittelbare Erfassen der dem Modell Ludwigs inhärenten Selbstdarstellungsmöglichkeiten. Mit einer Herz- und Eingeweidebestattung konnte das Sepulkralprogramm für Eleonore in eine jüngere Tradition entsprechender Vorgänge im französischen, angiovinischen und kastilischen Königshaus gestellt werden, auf die wiederum das Modell Ludwigs prägend gewirkt haben wird. Zugleich stellte man sich in eigene Traditionen. Die *dilaceratio corporis* Eleonores steht in der Nachfolge entsprechender Leichenbehandlungen der Herrscher des Hauses Plantagenet. Das Herzgrabmal Richards I. in Rouen zeigt zudem, daß auch für englische Könige monumentale Grabmale am Ort der Teilbestattung errichtet werden konnten.

Im Memorialprogramm für Eleonore - dem Leichenzeremoniell, der multiplen Bestattung und den Sepulkralbauten - werden zahlreiche Elemente und ältere Traditionen des englischen und französischen Königshauses zusammengeführt. Es finden sich bewußte Analogiestiftungen und ein zielgerichtetes Herstellen von Verweiszusammenhängen. Das Gesamtprogramm erfährt dadurch eine beispiellose Steigerung, sei es in seinen baulichen oder nichtbaulichen Teilen. Es bildet gewissermaßen den Höhe- und Endpunkt königlicher Bestattungspraktiken des 13. Jahrhunderts. Daher ist es um so bemerkenswerter, daß der Tod einer Frau zum Anlaß einer solch aufwendigen Inszenierung genommen wird.

Eine derartige Selbstdarstellung anläßlich des Todes einer Königin bleibt auch in späterer Zeit singulär. Den außergewöhnlichen Aufwand, der im Memorialprogramm

Eleonores betrieben wurde, hat bereits ein zeitgenössischer Chronist mit den Worten beschrieben, niemals sei eine Frau in dieser Zeit mit solcher Großartigkeit bestattet worden: [...] *si morust Elyanor royne de Engleterre, e fu enterre a Lundres; unkes femme a si grant nobleye en nostre tens.*<sup>1841</sup> Letztendlich dient das Memorialprogramm in seinen baulichen und nichtbaulichen Teilen der dynastischen und herrscherlichen Legitimierung, der Verbildlichung und Festschreibung von Ansprüchen und einer – nicht nur architektonischen – Stuserhöhung der englischen Monarchie.

### **Macht und Memoria: Die Manifestation königlichen Selbstanspruchs Eduards I.**

An das umfassende Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien erinnern heute nur noch die drei unter ihrem Namen bekannten Bildstöcke und ihr Grabmal in der Westminster Abbey. Sie sind die letzten Zeugnisse der baulichen Vorkehrungen, die zur Sicherung des Seelenheils der Verstorbenen getroffen wurden. Die Abfolge von ursprünglich zwölf Kreuzen ist ein in seiner räumlichen Dimension einzigartiges Bauprogramm, das dem Gedächtnis einer Person gilt. Ihren übergeordneten Sinnzusammenhang entfalteten die Bildstöcke erst im Kontext der durch aufwendige Grabmale ausgezeichneten Bestattungsplätze der Königin in Lincoln und London. Sie waren durch die Abfolge von Memorialbauten über eine Entfernung von etwa 260 Kilometern zu einer sinnfälligen Einheit verbunden. Die Kreuze markieren die letzte Reise der Königin, deren Schlußpunkt das Grabmal über dem Körper der Verstorbenen in der Abteikirche von Westminster bildet. Es wurde in unmittelbarer Nähe zum reich mit Cosmatenwerk ausgestatteten Grabmal Heinrichs III. errichtet, auf dem erst nachträglich ein vergoldeter Bronzegisant montiert wurde. In der Kostbarkeit seiner Ausstattung wurde es nur noch vom Schrein Eduard des Bekenneren übertroffen, der das Zentrum und den liturgischen Bezugspunkt im Chorscheitel der Abteikirche bildete.

Neben ihrer primären Funktion der Sicherung der historischen und liturgischen Memoria werden über die für Eleonore errichteten Bauten königliche Machtansprüche visualisiert. In diesem Sinne ist die Bedeutung der Eleonorenkreuze im Kontext der weiteren königlichen Bauvorhaben der neunziger Jahre zu sehen, die durch die Finanzkrise 1297 ihr unvermitteltes Ende fanden und nur teilweise realisiert werden konnten.

Die im Chor der Westminster Abbey errichteten Baldachingrabmale des königlichen Bruders Edmund Crouchback (gest. 1296) und dessen Gemahlin Aveline, der Gräfin von Lancaster, stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit den königlichen Bauprojekten. An

---

<sup>1841</sup>Livere reis Engleterre, S. 308.

beiden Bauten und ihrer figürlichen Ausstattung waren die an den Bildstöcken und Grabmalen Eleonores beteiligten und namentlich bekannten Künstler tätig. Das Grabmal der bereits 1274 verstorbenen Aveline wurde erst zwanzig Jahre nach ihrem Tod errichtet. Es zeigt sich gerade in dieser Monumentsetzung das zielgerichtete Bestreben, die Westminster Abbey in den neunziger Jahren durch anspruchsvolle Grabmale für Mitglieder der königlichen Familie als Bestattungsort aufzuwerten. Mit der Errichtung eines Grabmals für seinen Vater Heinrich III. und schließlich für seine Gemahlin im Chor der Abteikirche, gab Eduard I. seinem Wunsch sichtbaren Ausdruck, eine Grablege der königlichen Familie in Westminster Abbey zu initiieren. Hierbei wurde eine Idee aufgegriffen, die dreißig Jahre zuvor in der Grablege der französischen Könige von Saint-Denis weitaus programmatischer und mit einem in Westminster nicht angestrebten - und nicht möglichen - retrospektiven Ansatz verwirklicht worden war. In Westminster umfaßte die Grabgemeinschaft von vornherein auch die Kinder der königlichen Familie.

Mit der Etablierung der Westminster Abbey als Grablege in den letzten Jahren des 13. Jahrhunderts bündelte sie eine ganze Reihe von Funktionen, die in Frankreich trotz gleichgerichteter Zentralisierungstendenzen keine Parallele fanden.<sup>1842</sup> Die Westminster Abbey war zugleich Klosterkirche, Ort der Herrscherkrönungen, Grablege für gekrönte Häupter, Kinder und andere Mitglieder der weit gefaßten königlichen Familie, Schreinkirche und Aufbewahrungsort wichtigster Reliquien und Trophäen. Ihren Äbten kamen wichtige Aufgaben in der königlichen Administration zu.<sup>1843</sup> Das Kapitelhaus war Ort von Zusammenkünften des Parlamentes und in seinem Untergewölbe befand sich die königliche Schatzkammer.

Saint-Denis und Westminster als zentrale Grablegen waren nicht allein der Bezugspunkt für die regierende Dynastie. Sie besaßen eine besondere Bedeutung für die Ausbildung eines „Bewußtsein[s] transpersonaler Herrschaft“, das im Zusammenhang mit der Ausbildung eines frühen Staatsbewußtseins mit zentralisierter Gewalt steht.<sup>1844</sup> Nach dem Tod seines Vaters kehrte Eduard erst im Juli 1274, mit zweijähriger Verzögerung, zur Königskrönung nach England zurück. Die Herrschaftsrechte waren unmittelbar nach dem Tod seines Amtsvorgängers auf ihn übergegangen. Die konstitutionell verbindliche Krönung in

---

<sup>1842</sup>In Frankreich fanden die kgl. Bestattungen im 13. Jh. zumeist entweder in Saint-Denis - zugl. Aufbewahrungsort der Kroninsignien - oder einer Zisterzienserniederlassung - zumeist Royaumont - statt; die Kathedrale von Reims war traditionelle Krönungskirche; die Dornenkrone Christi befand sich in der Ste.-Chapelle und das administrative Zentrum war der Palais de la Cité.

<sup>1843</sup>Aveling 1966, S. 41-2.

<sup>1844</sup>Ohler 1990, S. 115.

Westminster verlangte keine besondere Eile.<sup>1845</sup> Trotz der Abwesenheit des noch ungekrönten Regenten gewährleistete die königliche Administration in Westminster die Fortführung der Amtsgeschäfte.

Unter Heinrich III. und Eduard I. bildete sich Westminster als Zentrum der königlichen Verwaltung heraus. London nahm durch die ständige Niederlassung zentraler Verwaltungsorgane und Hofbehörden (u.a. waren Teile der königlichen *exchequer* [Rechenkammer] permanent *extra curiam* in Westminster ansässig) den Charakter einer Hauptstadt an, wenngleich der königliche Hof gerade unter Eduard I. eine außergewöhnliche Mobilität besaß und sich der König nur die geringste Zeit in Westminster aufhielt.<sup>1846</sup> Diese Zentralisierungstendenz wurde in besonderem Maße von Eduard I. vorangetrieben, der sich als Gesetzgeber hervortat. Der „Legalismus“ Eduards ermöglichte eine straffe Verwaltung des Landes, die mit Maßnahmen des Landausbaus und der Gründung von Städten als Zentren der königlichen Administration einherging.<sup>1847</sup> Während der Regierungszeit Ludwigs IX. und seiner Nachfolger kam es zu vergleichbaren Entwicklungen, die ihren Ausdruck in königlichen Bauwerken zur Aufwertung der Stadt Paris fanden.<sup>1848</sup>

Betrachtet man nicht allein die Eleonorenkreuze, sondern auch die königlichen Grabmale und den Neubau der Palastkapelle, so ergibt sich das Bild eines umfangreichen Bauprogramms in - verspäteter - Konkurrenz zu den Bauvorhaben Ludwigs IX. bzw. den anlässlich seines Todes errichteten Monumenten. In diesen Projekten äußert sich eine über den Tod hinaus fortwirkende Rivalität zum 1297 kanonisierten französischen König. Seinem Aufruf folgend, hatte Eduard als junger Prinz, begleitet von seiner Gemahlin, an einem Kreuzzug ins Heilige Land teilgenommen. Die Bewunderung und Verehrung, die Eduard und seine zweite Gemahlin Margareta von Frankreich, die Schwester des französischen Königs Philipp IV., für Ludwig empfanden, kommt auch durch eine Kapellstiftung an der Londoner Franziskanerkirche im Jahre 1301 zum Ausdruck. Bei der von ihnen veranlaßten Errichtung einer Kapelle zu Ehren des Heiligen Ludwig handelte es sich um einen Holzbau, der mit

---

<sup>1845</sup>Schramm 1937, S. 166. Für die Dauer des Kreuzzuges hatte Eduard seine Kinder in die Obhut seines Onkels Richard von Cornwall übergeben. Im Falle seines Todes sollte die Vormundschaft auf Richards Sohn Heinrich d'Almain übergehen; bei dessen Tod auf die vier von Eduard mit der Fortführung der Regierungsgeschäfte beauftragten Personen, u.a. Robert Burnell. Rymer, Foedera, vol. I, pars I, S. 484. Im August 1271 verstarb Eduards Sohn Johann von Windsor, im März 1271 Heinrich d'Almain, dessen Vater Richard im April 1272 und Heinrich III. im Dezember 1272.

<sup>1846</sup>Tout 1922, S. 73; Tout, II, 1937, S. 47-8. Colvin in HKW, I, S. 133, 491-2 und Binski 1995, S. 4-6, fassen die zentralisierenden Tendenzen des späten 12. und beginnenden 13. Jhs. zusammen, die zu einer - auch baulichen - Aufwertung Westminsters mit Palast und Abteikirche führten.

<sup>1847</sup>Zum „Legalismus“ Eduards s. Krieger <sup>2</sup>1996, S. 162-5 (mit Lit.)

<sup>1848</sup>Zur franz. Nationsbildung: Ehlers 1983; für Paris: Guérout, I, 1949; ders. II, 1950; Branner 1965, S. 1-11, bes. S. 4; Binski 1995, S. 7.

Glasfenster (*fenestris vitreis*) ausgestattet war.<sup>1849</sup> Im selben Jahr ließ Eduard neben der Verteilung von Almosen für das Seelenheil Philipps III., den 1285 verstorbenen Vater seiner zweiten Gemahlin Margareta,<sup>1850</sup> auch eine Messe „*pro anima Lodewici quondam Regis Francie*“ lesen.<sup>1851</sup>

Der von den prestigeträchtigen französischen Bauwerken ausgehende Anspruchsdruck machte Reaktionen Eduards notwendig. Nicht allein in den Memorialkreuzen und Grabmalen für Eleonore offenbarten sich vielschichtige Verweissysteme. Es lassen sich komplexe formale Bezüge mit vorbildhaft wirkenden Bauten feststellen. Hierbei handelt es sich nicht allein um ein „Zitieren“ berühmter Prototypen im Sinne einer *imitatio* oder *emulatio*, deren Mechanismen Krautheimer 1942 offengelegt hat.<sup>1852</sup> Die vorbildhaft wirkenden Bauwerke wurden nicht unmittelbar „kopiert“, sondern in durchaus eigenständiger Weise in eine eigene Stil- und Formensprache transponiert. Sie dienten als Inspirationsquelle und lieferten das architektonische Grundmuster, das mit Hilfe einer Gruppe ausgewählter Architekten in künstlerisch eigenständiger Weise übertroffen wurde. Einzelne bedeutsame Elemente der Vorbildbauten wurden herausgelöst und in neue architektonische Zusammenhänge gestellt. Mit der zielgerichteten Erfassung, Umformung und Übertragung bestimmter Bautypen und Formelemente ging die Übernahme von Bedeutungsaspekten einher, die der eigenen Anspruchshaltung und den eigenen Selbstdarstellungsabsichten entgegenkamen.

Mit Blick auf die Eleonorenkreuze, die Grabmale und die neue Palastkapelle läßt sich in Anlehnung an Hans-Joachim Kunst generell folgendes feststellen: In ihrem baulichen Detail und ihrer reichen Ausstattung folgen sie dem im mittelalterlichen Architekturlob verwendeten Kriterium der Schönheit und Einzigartigkeit, nobilitieren und legitimieren sich aber andererseits durch Form- bzw. Typusübernahmen traditionsreicher Vorbilder. Damit folgen sie letztlich einem mittelalterlichen Legitimationsmodell, nach dem eine Neuerung nie

<sup>1849</sup>Zur Kapelle des Hl. Ludwig: Kingsford 1915/1965, S. 202-3, mit einem Auszug aus PRO, London, E 101/507/5; Johnstone 1941; Prestwich 1984, S. 128. Die Errichtung erfolgte *per preceptum regine* zu Ehren ihres Großvaters unter maßgeblicher Beteiligung der königlichen Bauadministration.

<sup>1850</sup>Liber quotidianus, S. 43: „*Particule elemosin' Regine: [...] Eidem [Domino Hugoni elemosinario Regine] pro denariis per ipsum distributis pauperibus per preceptum Regis pro anima Domini Philippi quondam Regis Francie patris ipsius Regine die anniversario ejusdem, 45s. 10d. - Et pro denariis per ipsum sulutis ad participand' et offerend' ad missam celebratam pro anima ejusdem Philippi, 10s.*“

<sup>1851</sup>Liber quotidianus, S. 43: „*Abbas et conventus de Holmcoltran': Abbati et Conventui de Holmcoltran' de Elemosina Regine ad unam pittanciam sibi emendam, 6 die Octobris, quo die celebrarunt pro anima Lodewici quondam Regis Francie patris ipsius Regine 16s.*“ Möglicherweise ist auch Philipp III. gemeint, da vom „Vater der Königin“ die Rede ist.

<sup>1852</sup>Krautheimer 1942.



ein wirkliches Novum sein dürfe, sondern stets durch ihren Rückbezug als *Renovatio* zu gelten habe.<sup>1853</sup>

Bemerkenswert ist die Aneignung bedeutsamer Gestaltungselemente, die auf einem außerordentlich breiten Kenntnishorizont erstrangiger Bauwerke beruht. Hierzu bediente man sich von Seiten des Hofes der führenden Baumeister, Bildhauer und anderer zum Teil außerenglischer Künstler. Die Frage nach dem leitenden Baumeister der königlichen Bauvorhaben von Westminster wird nicht abschließend zu klären sein. Eine klare Trennung zwischen einer übergreifenden Leitungs- oder Planungsebene und den vor Ort tätigen Baumeistern, die bisweilen selbst als Bildhauer gearbeitet haben, ist nicht zu ziehen. Möglicherweise geht die Suche nach einer zentralen Bauleitung von neuzeitlichen Vorstellungen einer arbeitsteiligen Organisation aus. Tatsächlich scheint aber Eduard I. persönlich als maßgeblicher Ideengeber hinter den Bauwerken zu stehen.

In England scheinen die im letzten Dezennium des 13. Jahrhunderts errichteten Bauwerke mit der territorialen Expansion und der Konsolidierung der englischen Königsherrschaft in einem ursächlichen Zusammenhang zu stehen. Eduard kehrte 1289 nach einem dreijährigen Aufenthalt auf dem Kontinent nach England zurück. Nach der Unterwerfung von Wales und der seit 1290 zunächst erfolgreich behaupteten Lehnshoheit des englischen Königs über Schottland befand sich Eduard Anfang der neunziger Jahre im Zenit seiner Macht. Innenpolitisch war das Land durch Reformen stabilisiert. Von Eduard I. und Papst Nikolaus IV. war 1291 der 24. Juni 1293 als Zeitpunkt für einen neuen Kreuzzug unter der Führung des englischen Königs festgelegt worden.

Auf dem Kontinent hingegen waren Eduard I. nach dem weitgehenden Verlust des französischen Festlandbesitzes, der von Heinrich III. auf dem Frieden von Paris (1259) endgültig besiegelt worden war,<sup>1854</sup> nur die Herzogtümer Aquitanien und die Gascogne (Gft. Perigord) im Südwesten des Landes verblieben. Zudem mußte er den französischen König als Lehnsherren anerkennen. Um so stärker werden ihm die baupolitischen Herausforderungen durch die Bauwerke des letzten kreuzfahrenden und bereits kurz nach seinem Tod heiligengleich verehrten französischen Königs ins Bewußtsein getreten sein.<sup>1855</sup> Der Tod seiner Gemahlin bot die Gelegenheit, den Mangel an vergleichbaren Bauwerken zu

---

<sup>1853</sup>vgl. Kunst 1981, S. 87-8, 101.

<sup>1854</sup>Im Frieden von Paris mußte Heinrich III. auf das Hzm. Normandie sowie auf die Gft. Maine, Poitou und Anjou verzichten und für das Hzm. Guyenne (Aquitanien) den franz. Kg. als Lehnsherren anerkennen.

<sup>1855</sup>Die seit Beginn der neunziger Jahre zunehmend betonten englischen Machtansprüche und verstärkten Rivalitäten mit der französischen Krone hat Malcolm Vale unter historischen, nicht kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten, in seinem Aufsatz „Edward I and the French: Rivalry and Chivalry“, untersucht. Vale 1988, S. 165-76.

kompensieren und durch eigene machtvolle Demonstrationen mit ihnen in Konkurrenz zu treten.

Im Jahre 1294 war die Vermählung Eduards mit Blanche, der Halbschwester Philipps IV., beabsichtigt. Eduard willigte in die Übertragung der Gascogne an Philipp ein, die er als Mitgift Blanches wiedererhalten sollte.<sup>1856</sup> Die Verbindung beider Königshäuser kam kurz vor der Besiegelung des Heiratsvertrages nicht zustande, da Blanche, wie die Chronik von Bury St. Edmunds mit weiteren Details zu den Verhandlungen zu berichten weiß, den Antrag zurückwies. Sie nennt als Begründung, Blanche hege den Wunsch, niemals zu heiraten und insbesondere keinen so alten Mann (*se nulli hominum et presertim tante etatis uiro aliquando uelle maritali*).<sup>1857</sup> Eduard hatte bereits eine päpstliche Dispens für die Eheschließung erwirkt, die den Frieden zwischen England und Frankreich gesichert und Eduards ambitionierte Kreuzzugspläne in greifbare Nähe gerückt hätte.<sup>1858</sup> Das Heiratsvorhaben mag das plötzliche Interesse erklären, das Eduard an den Arbeiten in Westminster an den Tag legte.

Der sich im Zuge der gescheiterten Heiratsverhandlungen verschärfende Konflikt mit Philipp IV. um die Lehnsherrschaft in der Gascogne führte 1294 schließlich zum englisch-französischen Krieg, der zunächst im Herzogtum selbst geführt wurde. Eine kurze Entspannung trat durch die schottische Niederlage ein. Der Höhepunkt des Machtzuwachses der englischen Krone war im August 1296 erreicht. In diesem Jahr fand der Feldzug gegen Schottland durch das offizielle Antreten der schottischen Königsherrschaft auf dem Parlament von Berwick und die Überführung des Stone of Scone nach Westminster seinen vorläufigen Abschluß. Trotz der kriegsbedingten Verschiebung des Aufbruchs zum Kreuzzug besteht daher kein Grund, die Feststellung des Zeitgenossen Langtoft zu bezweifeln, der zu Eduards weiteren Plänen des Jahres 1296 schreibt: „*Desore n'y ad ke fere for purver ses alez Sur li ray de Fraunce, conquere ses heritez, Et pus porter la croyce où Jhesu Cryst fu nez.*“<sup>1859</sup> Langtoft beschreibt Eduard I. in seiner Reimchronik als einen zweiten Brutus oder zurückgekehrten Artus, der die Prophezeiung Merlins erfüllt habe: England, Wales und Schottland waren zu einem Königreich vereinigt. Kein Herrscher vor Eduard hatte zudem Cornwall, Wales und Irland regiert.<sup>1860</sup>

<sup>1856</sup>Details des Heiratsvertrages finden sich in den englischen Chroniken; bes. *Chronica Buriensis*, S. 118-20; s. auch *Annales de Wigornia* S. 515 (=Annales Monastici, IV); *Chronicle Langtoft*, II, S. 196-9; *Cont. GC*, S. 305-6; *Cotton Historia Anglicana*, S. 232; *Rishanger Chronica*, S. 140-1.

<sup>1857</sup>*Chronica Buriensis*, S. 120.

<sup>1858</sup>Marguerite, Tochter Raimund Berengars V., Graf von Provence, war die Gemahlin Ludwigs IX. Berengars Enkeltöchter Eleonore und Beatrix von Provence waren mit Heinrich III. und Karl I. von Anjou verheiratet.

<sup>1859</sup>*Chronicle Langtoft*, II, S. 266. Engl. übers.: *Now all he has to do is arrange his expeditions against the king of France, to conquer his inheritances, and then bear the cross to where Jesus Christ was born.*

<sup>1860</sup>s. Anm. 217. Zum Tod Eduards und den Prophezeiungen Merlins, die von Eduard erfüllt wurden: *The Brut*, I, S. 202-5.

Die Anhebung der Steuerlast zur Finanzierung der Kriege Eduards I. führte 1296/7 zu einer schweren Krise im Inneren. Sie wurde durch den seit 1297 auch in Flandern geführten Kampf gegen Frankreich noch verschärft. Im selben Jahr ließ Eduard aufgrund des Staatsbankrotts die Bauvorhaben der Krone in Westminster nahezu vollständig einstellen. Seine Pläne zur Rückgewinnung des Heiligen Landes hatten von nun an keinerlei Aussicht auf praktische Durchführung, obwohl der *crucesignatus* Eduard seine Ambitionen als Kreuzfahrer noch kurz vor seinem Tod betonte. Sein Name und nicht der Philipps IV. ist mit den letzten ernsthaften Kreuzzugsbemühungen verbunden. Dies kommt in der nach seinem Tod stets wiederholten Legende, Eduard habe eine Bestattung seines Herzen im Heiligen Land gewünscht, deutlich zum Ausdruck.

Eduard I. blieben nach seiner Rückkehr nach England etwa sieben Jahren Zeit, seinem Machtzuwachs baulichen Ausdruck zu verleihen. Eine architektonische Stuserhöhung der englischen Dynastie war bereits mit den in dieser Zeit wenigstens in Teilen ausgeführten Projekten verbunden. Als im September 1299 die Heirat mit der vierundzwanzigjährigen Margareta von Frankreich (gest. 1317), der ältesten Schwester seines Rivalen, dem französischen König Philipp IV., anstand, konnte sich die englische Monarchie mit der französischen in ihren Bauwerken messen lassen.<sup>1861</sup> Die Verbindung mit Margareta erfolgte wie schon bei Eleonore aus politischen Erwägungen zur Sicherung eines Friedensschlusses zwischen beiden Herrscherhäusern und zeugt von Eduards Sinn für Realpolitik.

Die vergleichbare Instrumentalisierung von Bauwerken des englischen und französischen Königshauses zur Visualisierung weitreichender Herrschaftsansprüche mag darüber hinaus mit dem sich annähernden Selbstverständnis beider Monarchien im Zusammenhang stehen, dem „absolutistische“ und „christomimetische“ Tendenzen inhärent sind.<sup>1862</sup> In der Inanspruchnahme wundertätiger Heilkräfte durch den englischen Herrscher äußert sich die Auffassung des sakralen Königtums. Marc Bloch hat dies 1924 in einer umfassenden Untersuchung beschrieben.<sup>1863</sup> Danach konnte der englische König die Skrofeln (*morbis regius*), eine tuberkulöse Halsdrüsenerkrankung, entweder durch Berührung oder Segnung heilen. Diese Heilkraft setzte ihn dem französischen König gleich, der entsprechende

---

<sup>1861</sup> Philipp IV. war seit 1284 mit Johanna (Jeanne), der Tochter Kg. Heinrichs I. von Navarra (gest. 1274) und Blankas (Blanche) von Artois, der zweiten Gemahlin Edmund Crouchbacks, verheiratet. Bei den Heiratsverhandlungen zwischen Eduard und Philipp im Jahre 1298 zur Vermählung mit Margareta, wurde zugleich seinem Sohn, dem späteren Eduard II., die Tochter Philipps, Isabella, versprochen. Infolge der Heirat wurde der 1298 geschlossene Waffenstillstand 1299 erneuert. Der beste Bericht mit Details zur Vermählung Eduards mit Margareta findet sich in: Cont. GC, S. 316-8.

<sup>1862</sup> Schramm <sup>2</sup>1960, Kap. VIII., bes. S. 188-92 u. Kap. X., S. 222-30; ders. <sup>2</sup>1970, bes. S. 130ff; Kantorowicz <sup>2</sup>1994, S. 203-4. Für Frankreich s. auch Kämpf 1935; Strayer 1971b, bes. S. 307, 311-2, 314; Hallam 1982a, S. 202, 213; Jackson 1983, S. 98-100; Bennert 1992, S. 50-2; Black 1992, S. 142-6, bes. S. 142-3.

<sup>1863</sup> Bloch <sup>2</sup>1961, bes. S. 89ff.; Kämpf 1935, S. 33-9; Schramm <sup>2</sup>1960, S. 151-5; Barlow 1980, bes. S. 14ff.; Prestwich 1984, S. 124-6.

thaumaturgische Kräfte für sich beanspruchte und den Herrschern aus dem Geschlecht Anjou als Seitenlinie der Kapetinger. Die Ursprünge dieser Praxis liegen weitgehend im Dunkeln; vermutlich wurde die königliche Heiltätigkeit erst nach der Rückkehr Ludwigs IX. vom Kreuzzug 1254 regelmäßig praktiziert und von Heinrich III. emuliert. Aber erst in der Regierungszeit Eduards I. und Philipps IV. von Frankreich finden sich reichhaltige Belege für Krankenheilungen durch den Herrscher.<sup>1864</sup>

Das Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien ist Teil und Ausdruck umfassender religions- und gesellschaftshistorischer Prozesse. „Während die historischen Wissenschaften die Distanz zwischen Gestern und Heute aufzeigen, will die Memoria diese Distanz überbrücken, Vergangenheit und Gegenwart durch den Blick auf dauerhafte Zeichen ineinssetzen. Charakteristisch erscheint dabei der Zusammenhang des einfachen Bildzeichens mit einem multisensorisch komplexen, rechtlichen oder auch religiösen Sachverhalt. Das materielle Zeichen, das als Bild vor Augen steht, wird mit den zu memorierenden Inhalten assoziiert. Die mediale Kopplung wird gesichert durch rituelle Wiederholung und Bestätigung des ursprünglichen Stiftungsaktes.“<sup>1865</sup> Mit diesen Worten umschreibt Horst Wenzel das umfassende Phänomen der Memoria und trifft damit den Kern des Memorialprogramms für Eleonore von Kastilien. In ihm verbinden sich verschiedene Formen der Memoria. Otto Gerhard Oexle betont entsprechend: „’Profane’ und religiöse, historische, rechtliche und liturgische Memoria sind [...] Momente ein und desselben sozialen Zusammenhangs.“<sup>1866</sup> Gebaute Memorialarchitekturen gehen einher mit regelmäßig zu wiederholenden liturgischen Handlungen, die das Andenken an die Verstorbenen stets erneuern sollen und die Einheit zwischen den Zelebranten und denen, für die das christliche Ritual vollzogen wird, verstärken und bekräftigen.

Die visuelle Inszenierung erfolgt durch die Memorialbauten in ihrer zeichenhaften Funktion. Die Funeralarchitekturen erfahren eine komplexe Bedeutungsaufladung durch ihre epigraphische, heraldische und ikonographische Ausstattung. Durch sie wird das Individuum, auf das sich die Memoria richtet, in komplexen Beziehungssystemen definiert. Zudem diene die bildliche Repräsentation des Verstorbenen der stellvertretenden Vergegenwärtigung, nicht zuletzt auch seiner Amtsgewalt. Von gleichwertiger Signifikanz ist die Materialwahl, die Farbigkeit und das *decorum* der Memorialbauten. Mikroarchitektur in Form von Baldachinen

---

<sup>1864</sup>Eine Auflistung der Krankenzahlen nach Regierungsjahren bei: Bloch <sup>2</sup>1961, S. 98; Prestwich 1984, S. 125. Es erschienen 1289/90, nach dreijähriger Abwesenheit Eduards I., 1736 Kranke vor dem König.

<sup>1865</sup>Wenzel 1995, S. 67.

<sup>1866</sup>Oexle 1984, S. 394, Anm. 42.

und Zinnenwehren dient als Verweissystem auf den herrschaftlichen Anspruch, der mit diesen Bauten verbunden wird.<sup>1867</sup> „Memoria war somit nicht nur ein religiöses Phänomen, sondern umfaßte auch das Moment der Rechtssicherung und Besitzsicherung, das Moment der Historiographie, der historischen Erinnerung, aber auch [...] das Moment der Sicherung politischer Legitimität.“<sup>1868</sup> Memoria dient in ihren verschiedenen Ausprägungen der Selbstvergewisserung einer sozialen Gruppe. Dies hat wiederum Oexle treffend charakterisiert, indem er feststellt, daß Totenmemoria die Dauer dieser Gruppe in der Zeit anzeige und deshalb zum Wissen von der eigenen Geschichte werde.<sup>1869</sup> Damit ist Memoria ein konstitutives Moment adliger Herrschaft,<sup>1870</sup> da sich der Adel primär genealogisch definiert und aus seiner Abstammung und Verwandtschaftsbeziehungen Rechte und Herrschaftsansprüche ableitet. Der adelige Herrschaftsträger des Mittelalters verstand sich in erster Linie als Angehöriger eines Familienverbandes. Indem er das Gedächtnis seiner Vorfahren pflegte, vergewisserte er sich seiner eigenen Identität. Durch fromme Stiftungen sowie durch die Wahl und Ausstattung seiner Grablege sorgte er dafür, daß seiner eigenen Person in angemessener Weise gedacht wurde.

Die in den Predigten bei der Krönung der Königin gezogenen Parallelen mit alttestamentarischen Frauengestaltungen und die von gelehrter Seite aufgezeigten Analogien zwischen irdischer und himmlischer Königin werden dem gemeinen Volk kaum zugänglich oder verständlich gewesen sein. Dagegen war der sinnfällige mariologische Bezug der Krönung einer Königin – gerade im Kontext der zunehmenden Marienverehrung im 13. Jahrhundert und des damit verbundenen Bildkultes<sup>1871</sup> – auch weiteren Bevölkerungsschichten einsichtig. Damit wird die marienähnliche Darstellung der irdischen Königin – d.h. ihres „offiziellen Körpers“ – an ihren Memorialbauten erklärbar, zumal Krönung und Bestattung eng aufeinander bezogen wurden. Das Verständnis dieser Bildwerke im Kontext der mariologischen Implikationen des Amtes der Königin wird in Abhängigkeit von der Vorbildung und vom Stand des Betrachters zu differenzieren sein. Parsons hat dies mit Blick auf die der Herrscherin entgegengebrachten Rollenerwartung in die Worte gefaßt: *„the Marian image [...] was susceptible to interpretation by different groups: for church and nobility, the queen as chaste and submissive mediatrix was safely secluded from authority,*

---

<sup>1867</sup>Der Wert des Begriffes „Mikroarchitektur“ bleibt zu hinterfragen. Die etwa 15m hohen Bildstöcke mit ihren lebensgroßen Figuren stehen im Spannungsfeld von Mikroarchitektur und Makroskulptur.

<sup>1868</sup>Oexle 1984, S. 394.

<sup>1869</sup>Oexle 1983, S. 34.

<sup>1870</sup>Oexle 1983, S. 48.

<sup>1871</sup>Zur Marienverehrung in England im 13. Jh.: Morgan 1991.

*and those less intimate with the court could project a loving and gracious face onto the king's wife as they sought her mercy.*<sup>1872</sup>

Damit werden zwei grundlegende Funktionen dieser Bauten und ihrer figürlichen Ausstattung deutlich. Sie dienen einerseits der Abgrenzung von anderen Machträgern und andererseits einer Selbstvergewisserung durch das visuelle Einlösen der mit der Rolle als Frau und Herrscherin verknüpften Erwartungshaltung. Die im Bild gefaßte mariologische Analogie der Königin wirkte entsprechend auf die sakrale Identität der Herrscherin und ihrer Nachkommenschaft zurück. Die rollenkonformen Verhaltensweisen der Königin - insbesondere in ihrer Funktion als Fürsprecherin bei ihrem Gemahl<sup>1873</sup> - und ihre figürliche Darstellung an den Memorialbauten dienen der Festschreibung und Stabilisierung hierarchischer sozialer Ordnungen innerhalb eines patriarchalischen, ständisch-organisierten Gesellschaftssystems. Entsprechendes gilt auch für die publikumswirksame Inszenierung von Trauer.<sup>1874</sup> Im Gegensatz zur privaten Trauer um den Verstorbenen wird diese an den Bildstöcken öffentlich zur Schau gestellt. Entsprechend hebt Bernhard Jussen hervor: „Trauer als öffentliche Praxis war zugleich mit der *memoria* des Toten ein Memorieren der zentralen sozialen Ordnungen.“<sup>1875</sup>

Bei den Darstellungen Eleonores handelt es sich nicht um individualisierende Bildnisse. Bedos-Rezak charakterisiert derartige abstrakte Frauen- und Herrscherinnendarstellungen auf Siegelbildern als „*stereotypes, semiotic conventions of a collective mentality*“.<sup>1876</sup> Damit kommt den Monumenten und ihren Bildwerken durch die Erfüllung einer kollektiven Rollenerwartung eine konsensstiftende und herrschaftsstabilisierende Funktion zu. Die sich in den zahlreichen Eleonorenbildnissen manifestierende „Bildpropaganda“ ist möglicherweise mit der wachsenden Popularität weiblicher Heiliger im 13. Jahrhundert in Verbindung zu bringen.<sup>1877</sup>

Die „Bildpropaganda“ der Kreuze bedient verschiedene Erfahrungsebenen und zielt auf einen heterogenen Bildungsstand und eine unterschiedliche kulturelle Kompetenz der Betrachter ab.

<sup>1872</sup>Parsons 1995a, S. 159.

<sup>1873</sup>Für die Fürsprache als Ritual und Rituale innerhalb hierarchischer Herrschaftsordnungen: Parsons 1992, S. 65-6; ders. 1995a, S. 160, Anm. 55 (Lit.); zur Sakralisierung politischer Macht durch Rituale in industrialisierten Gesellschaftsordnungen s. Kertzer 1998, bes. S. 368ff.

<sup>1874</sup>vgl. die Ausführungen von Althoff 1993, bes. S. 27-31, 45-6, 49-50, zu den Spielregeln öffentlicher Interaktion durch normative Verhaltensmuster, Gesten, Rituale, Zeremoniell etc., im Mittelalter. Derartige Demonstrationen und Inszenierungen waren konstitutiver Bestandteil bestehender Ordnungen, bzw. dienten ihrer Bestätigung.

<sup>1875</sup>Jussen 1995, S. 248.

<sup>1876</sup>Bedos-Rezak 1988, S. 75.

<sup>1877</sup>Klaniczay 2002, S. 234; mit einer Untersuchung der Bedeutung weiblicher Heiliger für den dynastischen Kult (mittel)europäischer Herrscherhäuser im Spätmittelalter.

Der Montjoie-Bezug der Eleonorenkreuze dürfte nur wenigen bekannt gewesen sein. Einem ebenfalls begrenzten Personenkreis werden die Analogien der Bestattungsfeierlichkeiten Eleonores mit Leichenkondukten hochstehender Vorbilder einsichtig gewesen sein. Das Erleben der Kreuzabfolge in ihrer Gesamtheit setzt zumindest eine Weltläufigkeit voraus, die im 13. Jahrhundert nur für eine kleine Schicht zu erwarten ist. Den Bewohnern der Ortschaften entlang der Wegstrecke des Leichenzuges werden sich die hochaufragenden Bildstöcke mit ihren Wappenschilden, Krenellationen und marienartigen Bildwerken in ihrer Wirkung als Einzelbau als königliche Hoheits- und Herrschaftszeichen präsentiert haben. Den Mächtigen des Landes werden hingegen die weitreichenden Bezüge nicht verborgen geblieben sein. Eingebettet in das mittelalterliche Gesellschaftssystem dienen die Bildstöcke der Strukturierung von Beziehungen: sie definieren das Beziehungsgefüge zwischen Herrschaftsträgern, König und Königin, und Volk.<sup>1878</sup>

In der Leichenfeier Eleonores spiegelt sich eine hochanspruchsvolle Standesrepräsentation. Auf Grundlage etablierter Traditionen werden Verweiszusammenhänge mit anderen, früheren und bedeutenden Trauerkondukten und Leichenbegängnissen hergestellt. Als ein zugrundeliegendes Modell wird nicht zuletzt die multiple Bestattung des heiligen Ludwig gewirkt haben, die wohl auch die beispiellos aufwendige Eingeweidebestattung dieser Königin befördert hat. Ludwig war im Leben und im Tod ein *exemplum* der christlichen Welt. Sein Kult verbreitete sich rasch und wurde nicht zuletzt durch seinen Enkel Philipp IV. (1285-1314) maßgeblich gefördert. Der Ludwigs Kult fand seinen Niederschlag u.a. in Bauten der französischen Monarchie wie der *Priorale Saint-Louis de Poissy* und den Montjoies. Durch die Einschreibung in das prominente Vorbild erfolgte eine Aufwertung der Dynastie der Plantagenets und zugleich eine Vermischung von sakraler und profaner Sphäre, da für Eleonore keinerlei Anspruch auf Heiligkeit erhoben werden konnte. Dennoch ist der Leichenzug Eleonores nach dem Vorbild Ludwigs als triumphale letzte Reise umgedeutet.

Als eine diesen offiziellen Repräsentationsbestrebungen scheinbar entgegelaufende Tendenz ist die eher private Übereignung des Herzens an bevorzugte Ordensgemeinschaften, zumeist die Mendikantenorden, anzusehen. Letztendlich führten auch derartige Teilbestattungen zu einer Traditionsbildung und einer Etablierung von Nebengrablagen. Insgesamt manifestiert sich gerade an diesen Stätten die Ausbildung von - auch weiblicher - Gruppenidentität, insbesondere in Verbindung mit Kinderbestattungen.

---

<sup>1878</sup>vgl. Thum 1990, S. 80-1.

Daneben dienten Grablegen in besonderem Maße der bewußten Zurschaustellung der familiären Zusammengehörigkeit und dynastischen Einbindung der eigenen Person. Ein sichtbares Zeichen dieser Entwicklung sind die „Verwandtengrabmale“ der Westminster Abbey, die einen in England bis in die neunziger Jahre des 13. Jahrhunderts nicht gekannten Grabmaltypus darstellen. Bei ihnen handelt es sich weniger um eschatologisch deutbare Memorialarchitekturen, sondern eher um diesseitige Herrschaftssymbole und politische Repräsentationen des adeligen Familienverbandes als gesellschaftstragende Schicht im mittelalterlichen Personenverbandsstaat. Memoria ist hier ein Teil familiengebundener Legitimationsstrategien.

Das gesamte Memorialprogramm läßt sich mit Blick auf die einzelnen Bauwerke, die Skulpturen, aber gerade auch die Bauten in ihrer Gesamtheit, unter den Schlagworten *Wiederholung*, *Variation* und *Steigerung* fassen. Das Motiv der Wiederholung kommt in der Abfolge von zwölf Bildstöcken zum Tragen, aber auch in der Ausstattung des einzelnen Memorialkreuzes mit multiplen Standfiguren der Königin. Die regelmäßig zu wiederholenden liturgischen Akte und die perpetuierte Fürbitte charakterisieren den nichtbaulichen Teil des Memorialprogramms. Das Motiv der Variation äußert sich in den überaus abwechslungsreichen architektonischen Formen der einzelnen Kreuze und den ihnen eingestellten Figuren, aber auch den in feinen Differenzierungen aufeinander bezogenen Skulpturen. Die Variationen erfolgten auf Grundlage eines zur Verfügung stehenden Formapparates, mit dem frei operiert werden konnte. Hinzu kommt das Motiv der Steigerung innerhalb der Bildstockfolge, an deren Endpunkt die aufwendigsten Bauten in London und Westminster standen.

Das Moment der Steigerung läßt sich auch innerhalb der Chor- und Grablegegestaltung der Westminster Abbey ablesen. Eine Differenzierung und Hierarchisierung äußert sich in den verschiedenen Formen der Grabmale mit ihren in feiner Rangordnung gestaffelten Aufstellungsorten. Als Medium diente die dekorative Bauzier, die im Aufwand und in ihrer Reichhaltigkeit skalierbar war und der jeweiligen Bauaufgabe zugemessen wurde. Dies wird besonders im Vergleich der Baldachingrabmale Avelines und Edmunds deutlich. Hierarchische Bezüge lassen sich zwischen den Grabmalen und ihren Liegefiguren auch im Bereich der Farbigeit, der Form- und Materialwahl aufzeigen. Insgesamt sind die Grabmale auf den Schrein des Heiligen Eduard als liturgisches Zentrum im Scheitel der Choranlage bezogen und diesem nicht zuletzt durch ihre Höhenbegrenzung subordiniert. Gerade das Monument für Heinrich III. bezieht sich in seiner formalen



Gestaltung, dem schreinartigen zweiteiligen Aufbau mit den *fenestella*-artigen Öffnungen des Unterbaus und der Materialität auf den Bekennerschrein.

Es überrascht, wie unmittelbar die dem Tod Eleonores inhärenten Möglichkeiten zur herrscherlichen Selbstinszenierung ausgelotet und umgesetzt wurden. Lediglich die Herzbestattung in der Londoner Dominikanerkirche geht auf den ausdrücklichen Wunsch Eleonores zurück. Ihr Tod in Harby machte eine separate Eingeweidebestattung am Todesort und eine mehrtägige Überführung nach London nötig, da es zu einer Beisetzung in der Westminster Abbey anscheinend keine Alternative gab.<sup>1879</sup> Mit einem separaten Eingeweidegrabmal in der Kathedrale von Lincoln, d.h. in der Nähe ihres Todesortes, konnte zu Lebzeiten nicht gerechnet werden. Entsprechendes gilt auch für die Kreuzabfolge zwischen Lincoln und Westminster, die erst durch die notwendige Leichenüberführung ermöglicht wurde. Dennoch wurde bereits wenige Monate nach ihrem Tod mit den Bauarbeiten an den Kreuzen begonnen, die in keiner Form geplant gewesen sein können. Der spezielle historische Kontext der Todesumstände Eleonores eröffnete die Gelegenheit zu einer großartigen Inszenierung königlicher Pietät und Macht.

Mit der Etablierung einer königlichen Grablege in Westminster Abbey in den Jahren um 1300 weisen die Eleonorenkreuze den Weg zur zentralen Grablege der Herrscherfamilie. Ein vergleichbares Programm war zwanzig Jahre zuvor in Form der Montjoies verwirklicht, die die Wegroute zum Bestattungsort der französischen Herrscher markierten und die mit Königsfiguren ausgestattet waren.

Das Memorialprogramm für Eleonore ist ein Teil umfassender Strategien zur Visualisierung königlichen Selbstanspruchs. Es werden verschiedene Repräsentationsformeln übernommen und neuartig kombiniert, sowohl im baulichen als auch im zeremoniellen Bereich. Dies erfolgte im Sinne einer dynastischen und herrscherlichen Legitimierung, der Verbildlichung und Festschreibung von Ansprüchen und einer Statuserhöhung der englischen Monarchie.

Die Eleonorenkreuze und Grabmale waren als Memorialbauten für machtpolitische Demonstrationen jedoch nur bedingt geeignet. Die Bauten und ihre Bildwerke visualisieren einerseits höchsten hoheitlichen Anspruch, sind aber zugleich Zeichen persönlicher Trauer und Pietät. Das unbestrittene Anliegen bei der Errichtung der Kreuzfolge war die Sicherung des Gedächtnisses der Verstorbenen. Der nachhaltige Eindruck, den die Eleanor Crosses in

---

<sup>1879</sup>Bereits 1286 hatten der Abt und Konvent von Westminster Land aus Geldmitteln der Königin angekauft, aus denen ihre Jahrzeit finanziert werden sollte. Nur ein kleinerer Teil der Ländereien (Turweston) wurde nach 1290 diesem Bestimmungszweck zugeführt. Harvey 1977a, S. 31.

den nachfolgenden Generationen bis auf den heutigen Tag ausüben, zeugt von der ungebrochenen Wirkkraft des vor über siebenhundert Jahren verwirklichten Bauprogramms.

### Epilog

Ein Blick auf das 1821 fertiggestellte gußeiserne Kreuzbergdenkmal in Berlin läßt die Frage zu, ob Karl Friedrich Schinkel Abbildungen der mittelalterlichen englischen Memorialkreuze kannte (Abb. 232).<sup>1880</sup> Er lieferte auch einen gotisierenden Idealentwurf für eine Begräbniskapelle der überaus beliebten Königin Luise von Preußen.<sup>1881</sup> Die im Alter von erst vierunddreißig Jahren, am 19. Juli 1810, verstorbene Königin wurde von ihrem Todesort, dem mecklenburgischen Schloß Hohenzieritz, in einem Leichenzug nach Berlin überführt.<sup>1882</sup> An der Stelle, wo ihr Sarg in der Nacht vom 25. zum 26. Juli im brandenburgischen Gransee auf ihrer letzten Reise aufgebahrt worden war, hat man der Königin im folgenden Jahr ein ebenfalls von Schinkel entworfenes gußeisernes Kenotaph mit Baldachin errichtet (Abb. 233).<sup>1883</sup> An ihrem Bestattungsort im Mausoleum zu Charlottenburg wurde ihr und ihrem Gemahl Friedrich Wilhelm III. zu Füßen fünfzig Jahre später das Herz ihres Sohnes Friedrich Wilhelm IV. von Preußen beigesetzt, dessen Körper in der Potsdamer Friedenskirche ruht. Noch das Herz der 1989 verstorbenen österreichischen Kaiserin Zita ruht in der „Exil-Familiengrablege“ der Habsburger, dem Kloster Muri in der Schweiz, neben dem ihres 1922 verstorbenen Gemahls Kaiser Karl I. Ihr Körper fand seine letzte Ruhestätte hingegen in der Wiener Kapuzinergruft.<sup>1884</sup>

Es zeigt sich, daß das Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien keineswegs in einer mittelalterlichen Vorstellungswelt gefangen ist, sondern über die Brüche der Neuzeit hinweg weithin konstante Grundmuster des Denkens und Handelns und damit menschlicher Existenz an sich spiegelt.<sup>1885</sup> Dennoch bleibt eine derartige Selbstdarstellung über den Tod einer Königin auch in späterer Zeit beispiellos.

\*

<sup>1880</sup>Scharf 1984, S. 168, Z 81. Das Monument wurde 1878 auf einen hohen Sockel gesetzt.

<sup>1881</sup>Ausst. Kat. Hochkreuz, Abb. 77.

<sup>1882</sup>Müller 2001, S. 66-73.

<sup>1883</sup>Ausst. Kat. Hochkreuz, Abb. 78.

<sup>1884</sup>Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.3.1989, Nr. 63, S. 5; 16.3.1989, Nr. 64, S. 11.

<sup>1885</sup>Zu ähnlichen Ergebnissen kommt die französische „Mentalitätsforschung“, die aufzeigt, daß „Mentalitäten“ im historischen Längsschnitt (*longue durée*) nur außerordentlich langsamen Veränderungen unterworfenen Grundkonstanten sind. Braudel 1987, bes. S. 50ff.

## Anhang I:

### 1 Die literarische Memoria Eleonores nach 1307

Unmittelbar nach dem Tod der Königin wurde in monastischen Chroniken das Bild der Verstorbenen als mildherzige und liebende Gemahlin geprägt. Anhand zahlreicher Schriftzeugnisse läßt sich die über Jahrhunderte tradierte Auffassung vom tugendhaften Charakter Eleonores nachzeichnen. Die literarische Rezeption wirkte unmittelbar auf die Forschung zurück und begründete die Wertvorstellungen, die vor allem mit den Eleonorenkreuzen verbunden wurden.

#### 1.1 Regina bonae memoriae

Eleonore von Kastilien ist als mildtätige Königin, als *Regina bonae memoriae*, in das kollektive bzw. kulturelle Gedächtnis eingegangen,<sup>1886</sup> und das nicht erst zur Zeit des Gothic Revival mit seinen zahlreichen neugotischen Nachschöpfungen der Eleanor-Crosses, sondern bereits im frühen 14. Jahrhundert. So schreibt William Rishanger im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts in seiner Chronik über die Verstorbene: „*Fuerat nempe mulier pia, modesta, misericors, Anglicorum amatrix omnium, et velut columna regni totius.*“<sup>1887</sup> Rishangers Chronik beruht auf dem anonymen, um 1307/8 in St. Albans verfaßten „Opus chronicorum“. Hierin wird die Königin als Verkörperung der Weisheit, Klugheit und Schönheit gepriesen. Selbst ein Vergleich mit den Sibyllen wird angestellt: „[...] *ex nobili genere editam, quæ omnes mulieres illius temporis in sapientia, et prudentia, et pulchritudine, superabat; dicerem enim, nisi adulatio videretur, non inparem fuisse Sibyllæ sapientissimæ.*“<sup>1888</sup> Weiter heißt es in dem achtzehn Jahre nach dem Tod Eleonores verfaßten Werk, diese allerheiligste Gemahlin und Königin habe die Nacht des Unglaubens, den Zorn und die Zwietracht aus England vertrieben wie die Morgenröte das Dunkel der vergangenen Nacht mit ihren Strahlen: „*Sicut Aurora transactæ noctis tenebras radiis suae claritatis depellit, ita hujus sanctissimæ mulieris et reginae promotione, per omnem Angliam nox infidelitatis expellitur, [...] irarum atque discordiarum propelluntur.*“<sup>1889</sup> Möglicherweise wurde die Chronik anlässlich des

<sup>1886</sup>Zum Begriff des „kollektiven Gedächtnisses“ bzw. der „kulturellen Identität“ s. Assmann 1988, bes. S. 12-6.

<sup>1887</sup>Rishanger *Chronica*, S. 120-1 (s. Quellenanhang XXI). Übers.: Sie war nämlich eine fromme, bescheidene, barmherzige Gemahlin, die Liebende aller Engländer und fast wie eine Stütze des ganzen Königreiches. Weiter heißt es: „*Cujus temporibus alienigenæ Angliam non gravabant, incolæ nullatenus per regales opprimebantur, si ad aures ejus vel minima querela oppressionis aliquantulum pervenisset. Tristes ubique, prout dignitas sua permittebat, consolabatur, et discordes ad concordiam, quantum potuit, reducebat.*“

<sup>1888</sup>Opus chronicorum, S. 26; s. auch S. 47-8, 49-50.

<sup>1889</sup>Opus chronicorum S. 50.

Regierungsbeginns Eduards II. verfaßt, was den panegyrischen Charakter des Werkes geprägt haben mag.<sup>1890</sup> Sowohl im „Opus chronicorum“ als auch in Rishangers Werk wird in der Darstellung des tugendhaften Charakters der Königin kein Topos ausgelassen. Diese beiden im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts entstandenen Texte lieferten die Voraussetzung für die Rezeption Eleonores in der späteren Literatur.<sup>1891</sup> Mehr als ein Jahrhundert nach dem Tod Eleonores verfaßte der Chronist Thomas Walsingham eine Lobschrift auf die Verstorbene, in der er Rishangers Text mit geringfügigen Veränderungen übernahm, und die das Bild der Königin in den folgenden Jahrhunderten maßgeblich prägte.<sup>1892</sup>

In der 1577 von Ralph Holinshed in englischer Sprache herausgegebenen Kompilation englischer Chroniken wird der Charakter Eleonores in höchsten Maße gelobt: „*She was a godlie and modest princesse, full of pitie, and one that shewed much fauour to the English nation, readie to releue euerie mans greefe that susteined wrong, and to make them fréends that were at discord, so farre as in hir laie.*“<sup>1893</sup> Das abwertende Urteil, das Mattheus Paris bei seinem Bericht vom Eintreffen des frischvermählten Brautpaares in London über die Gemahlin Eduards fällt, ist einer positiven Schilderung des königlichen Einzugs gewichen.<sup>1894</sup>

## **1.2 Die Akkon-Legende**

In der ersten topographischen Gesamtdarstellung der britischen Inseln, William Camdens „Britannia“ (1586),<sup>1895</sup> und in seinen 1605 erstmals erschienenen „Wise Speeches“,<sup>1896</sup> sind die Lobpreisungen Walsinghams und die Geschichte der für Eleonore errichteten Kreuze erstmals mit der Legende verknüpft, die das Bild von der opferbereiten, liebevollen Königin jahrhundertlang prägen sollte.

Die Legende ist erstmals in der um 1320 verfaßten Chronik des italienischen Dominikanermönchs Tolomeo da Lucca (Bartolomeo Fiadoni von Lucca; Ptolomaeus Lucensis) enthalten. Sie berichtet, daß Eleonore ihrem Gemahl, der während des Kreuzzuges vor Akkon Opfer eines Mordanschlages mit Schlangengift geworden war, das Leben rettete, indem sie in ergebener Liebe und unter Einsatz ihres Lebens das tödliche Gift aus der Wunde saugte. Die Geschichte wird schon in ihrer frühesten erhaltenen Fassung des Tolomeo als

<sup>1890</sup>Parsons 1991c, S. 41-2; ders. 1995a, S. 216-8; vgl. Gransden, II, 1982, S. 4.

<sup>1891</sup>Eine eingehende Untersuchung der (literarischen) Rezeption der Königin im 14. bis 19. Jh.: Parsons 1995a, chap. 4.

<sup>1892</sup>Walsingham Historia, I, S. 32-3 (s. Quellenanhang XXIII).

<sup>1893</sup>Holinshed, II, 1577/1965, S. 492 (s. Quellenanhang XXVI).

<sup>1894</sup>Holinshed, II, 1577/1965, S. 435.

<sup>1895</sup>Camden/Gibson 1722, col. 390-1 (s. Quellenanhang XXXIII).

<sup>1896</sup>Camden/Dunn 1984, S. 237 (s. Quellenanhang XXXIV).

volkstümliche Überlieferung und nicht als wahre Begebenheit geschildert: „*Tradunt autem, quòd tunc uxor sua Hispana, & soror Regis Castellae ostendit in viro suo magnam fidelitatem, quia plagas ipsius apertas onni die lingua lingebat, ac sugebat humorem, cujus virtute sic attraxit omnem materiam veneni, quod, integratis cicatricibus vulnerum, sensit ulterius se plenissimè curatum.*“ Die Chronik ist im 1727 erschienenen, elften Band der von Ludovico Antonio Muratori herausgegebenen „*Rerum italicarum scriptores*“ enthalten.<sup>1897</sup> Bereits im Jahre 1579 war eine zweite, in den „*Historiæ Hispanicæ*“ des Roderic Sanches de Arevalo (Rodericus Sanctius) enthaltene Version der Akkon-Legende im ersten Band der „*Rerum Hispanicarum scriptores*“ aus der Bibliothek Robert Bels erschienen, ohne Eleonore (*eius [...] vxor, regis Hispaniæ filia*) namentlich zu nennen.<sup>1898</sup> Camden bezieht sich in seinen Schriften auf diese bereits seit dem späten 16. Jahrhundert im Druck vorliegende Fassung.

Auf einen wahren Kern dieses in den folgenden Jahrhunderten in zahlreichen Chroniken überlieferten und zunehmend ausgeschmückten Ereignisses weist ein knapper Vermerk in den „*Annales Londonienses*“ hin: „*Anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXX<sup>o</sup>I<sup>o</sup>, eodem anno, idem Edwardus filius Henrici regis apud Acon vulneratus est cum cultello toxicato [a quodam assasino], quem cultello proprio interfecit.*“<sup>1899</sup> Tatsächlich verfaßte Eduard unmittelbar nach dem Mordanschlag vom 16. oder 17. Juni 1272 in Akkon sein Testament.<sup>1900</sup> Hierin setzte er u.a. Otho de Grandson, William de Valence, Roger de Clifford, den späteren Bischof von Durham, Anthony Beck (1283-1311), und Robert Burnell als Testamentsvollstrecker ein.

Nach den Berichten der englischen Chronisten wurde das Attentat, bei dem Eduard mit einem vergifteten Dolch verletzt wurde, auf Veranlassung des Sultans verübt.<sup>1901</sup> Eine Mitwirkung Eleonores am Heilungsprozeß lassen sie unerwähnt. Vielmehr beschreibt Walter of Guisborough, daß Eleonore als schwache Frau, die den Anblick der Operation, mit der das entzündete Fleisch entfernt werden sollte, nicht ertragen könne, des Ortes verwiesen wird.<sup>1902</sup>

<sup>1897</sup>Ptolemaei Lucensis, *Historia ecclesiastica*, lib. XXIII. cap. VI. Abgedruckt in: *Rerum Italicarum scriptores*, 11, col. 1167-8 (s. Quellenanhang XXXII). Zur Überlieferung dieser Legende in der Lit.: Camden/Dunn 1984, S. 444 (Lit.). s. auch Parsons 1991c, S. 53, Anm. 80; ders. 1995a, S. 29-30, 223-4.

<sup>1898</sup>*Rerum Hispanicarum scriptores*, I, S. 297 (s. Quellenanhang XXXI). Die Textstelle ist abgedruckt in: Blore 1826, S. 2.

<sup>1899</sup>*Annales Londonienses*, S. 81; s. auch *Commendatio Lamentabilis*, S. 16. Noch 1275 litt Eduard an der Verletzung. Wykes *Chronicon*, S. 263.

<sup>1900</sup>Das auf den 18. Juni 1272 datierte Testament ist abgedruckt in: Nichols 1780/1969, S. 18-21; Rymer, *Foedera*, vol. I, pars I, S. 495. Zum Mordanschlag auf Eduard in Akkon: Röhrich 1881, S. 625-6; Nowell 1947, S. 514-5; Powicke, II, 1950, S. 603, 698; Prestwich 1990a, S. 78-9; Hamilton 1995, S. 100.

<sup>1901</sup>*Annales de Dunstaplia*, S. 251 (=Annales Monastici, III); *Chronicle Langtoft*, S. 156-61; *Florentii Wigorniensis Continuatio*, II, S. 210; *Flores Historiarum*, III, S. 23-4; *Rishanger Chronica*, S. 69-71; *Triveth Annales*, S. 277; Wright 1839, S. 132 [MS. Cotton. Vespas. B. XIII. fol. 130v.]; Wykes *Chronicon*, S. 248-50 (=Annales Monastici, IV).

<sup>1902</sup>*Guisborough Chronicle*, S. 208-10.

Auch der Augustinermönch Henry Knighton (gest. um 1396) berichtet in seinem Ende des 14. Jahrhunderts verfaßten „Chronicon“, ein Chirurg habe das Leben Eduards gerettet.<sup>1903</sup>

Der Mordanschlag auf den Prinzen Eduard findet auch in nicht-englischen Chroniken Erwähnung.<sup>1904</sup> Die Akkon-Legende wird in ihnen zum Teil in Abwandlungen erzählt. Der Chronist Jean d’Ypres (gest. 1383) schreibt die selbstlose Tat Otho de Grandson zu, der die Wunde ausgesaugt habe.<sup>1905</sup> Er war der Begleiter Eduards und Eleonores auf dem Kreuzzug und einer der engsten Vertrauten des Königspaars. Im „Chronicon Hanoniense“ heißt es, der Großmeister der Tempelritter (*Magister milicie templi*) habe Eduard einen heilwirkenden Stein als Antidot gegeben.<sup>1906</sup> Der historische Wahrheitsgehalt der Akkon-Legende wird durch den Bericht des arabischen Historiographen Ibn al-Furat (1334-1405) bestätigt.<sup>1907</sup> Offenkundig sah Sultan Baibars in Eduard eine so reale Bedrohung, um einen Mordanschlag durch einen Boten, der das Vertrauen Eduards und Eleonores gewonnen hatte, zu veranlassen.

Erstmals im Druck erschien diese Geschichte in der ersten Auflage von Fabyans Chronik von England und Frankreich aus dem Jahre 1516.<sup>1908</sup> Sie berichtet von dem Mordanschlag auf Eduard I. in Akkon durch einen als Boten verkleideten Sarazenen mit einem vergiftetem Dolch: „[...] woude hym with a knyf Enuenomyd Of the whiche woude he lay longe or he were therof Curyd“. In dieser Version heilte die Wunde ohne Beteiligung der Königin. Raphael Holinshed nennt in seiner 1577 erschienenen Chronik von England Eleonore in Zusammenhang mit dem Mordanschlag ebenfalls nicht.<sup>1909</sup> Dies ändert sich im 17. Jahrhundert grundlegend. In der Nachfolge Camdens wird die Akkon-Legende der opferbereiten Königin in ungezählten Versionen durch englische Altertumsforscher und Historiker überliefert, die die Beteiligung Eleonores ausdrücklich erwähnen. Die Schriften von Weever (1631), Sandford (1677), Dart (1723), und Gough (1786) verknüpfen den Bericht der Lebensrettung mit kurzen Abrissen ihrer Vita und Beschreibungen ihrer Grabmale und Bildstöcke, die zum Teil im Stich abgebildet werden.<sup>1910</sup>

Die Begebenheit ist ausdrücklich in der Beischrift zum Stich des Waltham-Kreuzes von Falmer (1735) genannt: „[...] Eleanor the Beloved Wife of that Glorious Monarch, who accompanied Him to the Holy Land, where her Husband being stabbed with a Poisoned

<sup>1903</sup>Knighton Chronicon, I, S. 262-4.

<sup>1904</sup>Oberti Stanconi Annales, S. 272; Grandes Chroniques, VIII, S. 26; Chronique latine, S. 240.

<sup>1905</sup>Johannis Longi Chronica S. Bertini, S. 856; vgl. Kingsford 1909, S. 125-6.

<sup>1906</sup>Chronicon Hanoniense, S. 464; ebenso in der franz. Chronik des Baudouin d’Avesnes, Rec. hist. de France, XXI, 1855, S. 178.

<sup>1907</sup>Ibn al-Furat, II, S. 159. Der Bericht deckt sich mit den Schilderungen der englischen Chronisten dahingehend, daß Eduard I. den Boten allein empfing und durch Messerstiche mehrfach verletzt wurde, bevor der Attentäter selbst getötet wurde.

<sup>1908</sup>Fabyan 1516, Fol. xliii.; ders. 1542, S. 93.

<sup>1909</sup>Holinshed 1577/1965, S. 474-5.

<sup>1910</sup>Weever 1631, S. 464; Sandford 1677, S. 129; Dart, II, 1723, S. 35; Gough, I, 1786, S. 64.

*Dagger by a Sarazen, and the Rank Wound judged incurable by his Physicians, She full of Love, Care and Affection, adventur'd Her own Life to save his by Sucking out the Substance of the Poyson, that the Wounds being closed, and Cicatrized he became perfectly healed.*“ (Abb. 12). Diese Legende begründete zu einem erheblichen Maße die große Popularität der Königin und wurde von James Thomson in der Tragödie von „Edward and Eleonora“ verarbeitet.<sup>1911</sup> Hierbei steht die aufopferungsvolle Tat im Mittelpunkt des Dramas. Von der Popularität dieses 1739 erstmal im königlichen Theater von Covent Garden aufgeführten Stückes zeugen mehrere im Druck erschienene Ausgaben von 1758, 1775 und 1795. Eine deutsche Übersetzung des Schauspiels von Johann Heinrich Schlegel wurde 1764 in Kopenhagen und Leipzig herausgegeben. Die Schlüsselszene sei hier in der deutschen Fassung wiedergegeben:

*Daraxa.*

*Den Menschen, der mit freundschaftlicher Lippe  
Das Gift auszieht, ihm seine Todeskraft  
Und Wuth benimmt; das macht die Wunde heilbar.  
Doch auf so edle Müh folgt sichrer Tod.*

*Eleonora (niederkniend.)*

*So hör mich, Himmel! aller Liebe Quell!  
Hört es ihr Heiligen! ihr reinen Engel!  
Hier weyh ich mich dem besten aller Menschen,  
Und aller Prinzen, aller Ehemänner.  
Auf diesem Kreuz besiegl ich mein Gelübde.  
O Himmel heiß es gut, und gieb mir Kräfte  
In der Versuchung Zeit!*

*Theald.*

*O welche Liebe!*

*Daraxa.*

*Ruhmwürdige Prinzessin!*<sup>1912</sup>

Von der Liebe Eleonores gerührt, schleicht sich der Sultan, als Derwisch verkleidet, ins englische Lager, um der Königin das Gegengift zu bringen. Da ihn seine von den Engländern entführte Braut Daraxa erkennt, wird er ergriffen und vor Eduard geführt. Es kommt zur Katharsis im Lessingschen Sinne mit einer anschließenden Versöhnung aller Beteiligten als

<sup>1911</sup>Parsons 1991c, S. 43, Anm. 82; ders. 1995a, S. 237-40, mit Auszügen der engl. Fassung.

<sup>1912</sup>Thomson 1764, S. 27 (=Thomson 1758, S. 13).

Vertreter unterschiedlicher Religionen. „Tugend, Recht und Menschlichkeit“,<sup>1913</sup> Liebe und letztlich die Vernunft siegen über Rassenunterschiede und Glaubensfragen.

Von der Beliebtheit und der weitreichenden Bekanntheit der Akkon-Legende im 18. Jahrhundert zeugt ein 1776 von Angelika Kauffmann gefertigtes Ölbild, das diese Geschichte der sich aufopfernden Eleonore zum Thema der Darstellung machte (Abb. 234). Es erlangte durch mehrere eigenhändige Pendants und insbesondere einen Nachstich W. W. Rylands weitere Verbreitung, wie die Übernahme des Motivs in Bodenvasen aus Porzellan und anderen kunsthandwerklichen Gegenständen bezeugt (Abb. 235).<sup>1914</sup> In der Unterschrift des 1780 vom Stecher der Royal Academy angefertigten und der englischen Königin zugeeigneten Punktierstichs wird die Begebenheit in wenigen Worten wiedergegeben: „*Eleanora sucking the Vernom out of the wound / which Edward I., her royal Consort, received from / a poisoned dagger by an assassin in Palestine*“.

Der Stich nennt als literarische Quelle die „Histoire d'Angleterre“ des Paul Rapin de Thoyras, die seit 1724 in zahlreichen Ausgaben zuerst in französischer (1727, 1733, [Basel] 1740), fast zeitgleich auch in fünfzehnbändiger englischer Übersetzung von N. Tindal erschien.<sup>1915</sup> Eine deutsche Fassung von Siegmund Jacob Baumgarten wurde 1755-59 in Halle als „Allgemeine Geschichte von England“ herausgegeben. Von der großen Popularität des Werkes zeugen zahlreiche Auflagen bis ins 19. Jahrhundert mit Ergänzungen verschiedener Bearbeiter (D. Durand) und mehrere Kurzfassungen. Die Akkon-Legende erlangte durch dieses Werk eine weit über England hinausreichenden Bekanntheit und Popularität. Es überrascht nicht, daß J. H. Wiedmann 1791 in der deutschen Übersetzung von Th. Pennants „Account of London“ „Eleonora von Kastilien, die schöne und zärtliche Gemahlin Eduard's“ erwähnt.<sup>1916</sup> Im Sinne des Gefühlskultes der Empfindsamkeit spricht er von den Eleonorenkreuzen als den „berühmten Denkmälern der Zärtlichkeit Eduards I. gegen seine geliebte Eleonora.“<sup>1917</sup>

<sup>1913</sup>Thomson 1764, S. 88.

<sup>1914</sup>Eleanora saugt Gift aus der Wunde ihres Mannes, des Königs Edward I. 1776. Öl auf Leinwand, 72,2 x 92,5 cm. Privatslg. Ausst. Kat. Retrospektive Angelika Kauffmann 1998, Kat. Nr. 61 (Lit.). William Wynne Ryland (1732-1783), nach Angelika Kauffmann. Punktierstich in Rotbraun, 32,6 x 39,2 cm. Kunstmuseum Düsseldorf, Graphische Slg, Inv. Nrn. K 1998-1D; ebd. Kat. Nr. 62. Zum Stich s. auch: Auktions Kat. Angelika Kauffmann und ihre Zeit. Graphik und Zeichnungen von 1760-1810. Kat. Nr. 67 (Lit.).

<sup>1915</sup>de Thoyras, III, 1740, S. 219 (=ders., II, 1724, S. 509) (s. Quellenanhang XXXVI). Rapin de Thoyras führt die Heilung auf die Fähigkeit eines Chirurgen zurück und zweifelt die Akkon-Legende der opferbereiten Tat Eleonores an, da sie in den zeitgenössischen Quellen nicht erwähnt wird. Im Kapitel zur Regierungszeit Eduards I. wird „*Alienor son épouse*“ namentlich nur im Zusammenhang mit der Krönung Eduards in Westminster genannt. Rapin Thoyras, III, <sup>2</sup>1733, S. 3.

<sup>1916</sup>Pennant/Wiedmann 1791, S. 102; vgl. ebd. S. 157-8.

<sup>1917</sup>Pennant/Wiedmann 1791, S. 578.



Trotz der ausgeschmückten Schilderung der Begebenheit zweifelt Rapin de Thoyras an der Beteiligung Eleonores bei der Rettung Eduards und führt als „rationale“ Erklärung seiner Genesung die Kunst eines fähigen Arztes an.<sup>1918</sup> Ungeachtet dieser auch später immer wieder vorgebrachten Zweifel, erfreute sich die im romantisch verklärten Historienbild Kauffmanns dargestellte Begebenheit ungebrochener Popularität. Für Edward Blore ist Eleonore die liebenswerte Königin (*amiable Queen*) und Beste aller Ehefrauen (*best of wives, and most amiable of sovereigns*), begabt mit allen häuslichen Tugenden (*all the domestic virtues*), insgesamt ein seltenes Beispiel aktiver und nutzbringender Mildherzigkeit (*rare example of active and useful benevolence*). Gleichwohl bezeichnet er die Akkon-Legende als „*too romantic [...] to be literally true*“ und erkennt in ihr „*the high estimation in which her character was held*“.<sup>1919</sup> Bezeichnenderweise entbehrt seine Darstellung keineswegs misogynen Topoi, die untrennbar mit der Verklärung der „*milder virtues of the softer sex*“ einhergingen. Er bezieht sich auf Edmund Parletts unveröffentlicht gebliebene „Geschichte und Charakter des weiblichen Geschlechts“, nach der Eleonore bei der Untersuchung der Wunde mit Gewalt von ihrem Ehemann getrennt werden mußte: „*They were faine by stronge hand to carry her out, least she should have tranced and swowned away, and so disturbe them; telling her in plaine tearmes, better she weep for a time, then all the kingdome of England for her losse*“.<sup>1920</sup>

Die romantisierenden Strömungen gipfelten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Verklärung der Königin in Agnes Stricklands mehrbändigem, 1840-48 in erster Auflage erschienenen Werk „*Lives of the Queens of England*“, das sie Königin Viktoria zueignete.<sup>1921</sup> Das der mittelalterlichen Königin gewidmete Kapitel „*Eleanora of Castille, surnamed the Faithful, first Queen of Edward I.*“ ist in seiner Darstellung Eleonores als mildtätige und opferbereite Königin ganz den Schriften Walsinghams und Camdens verpflichtet und läßt auch die Akkon-Legende nicht aus.<sup>1922</sup> In der Nachfolge Stricklands erschienen 1851 die „*Biographical sketches of the Queens of Great Britain*“ von Mary Howitt, in denen die Charakterzüge Eleonores als Modell idealer Weiblichkeit präsentiert werden.<sup>1923</sup>

<sup>1918</sup>Rapin de Thoyras, II, 1724, S. 509 (s. Quellenanhang XXXVI).

<sup>1919</sup>Blore 1826, S. 1.

<sup>1920</sup>Blore 1826, S. 2-3. Dieser Schilderung liegt die Chronik des Walter of Guisborough (Anfang 14. Jh.) zugrunde. Guisborough Chronicle, S. 208-10.

<sup>1921</sup>Zu Strickland und ihrem Werk s. Parsons 1995a, S. 240-6 (mit Lit.).

<sup>1922</sup>Strickland, I, 1882, S. 418-51, bes. S. 442ff. Sie folgt der ausführlichen Version Rishangers in der Wiedergabe des Mordanschlags auf Eduard in Akkon (ebd. S. 426-8); die Legende von der die Wunde aussaugenden Eleonore spart sie dementsprechend aus. Sie zweifelt die Authentizität dieses von Camden nach Roderigo Toletus überlieferten Ereignisses an, betont aber die helfende Fürsorge der Königin: „*He always attributed his final recovery to the tender care and attention of Eleanora*.“ ebd. S. 428, Anm. 1.

<sup>1923</sup>Howitt 1851, S. 96-107. Das im Zuge Thronbesteigung Viktorias erwachte Interesse an den englischen Herrscherinnen und Prinzessinnen äußert sich auch im 1849-55 in erster Auflage erschienenen sechsbändigen

Das Bild der *Regina bona Memoria* entsprach den Wertvorstellungen der frühviktorianischen Epoche, d.h. den Jahren nach der 1837 erfolgten Thronbesteigung Viktorias im Alter von achtzehn Jahren. Selbst Beriah Botfield verfällt 1841 in der Einleitung zu den mittelalterlichen Rechnungslisten diesem über fünfhundert Jahre tradierten Bild: „*She never swerved from the position which fortune assigned to her, nor failed to perform the gentle and peaceful duties which belonged to it.*“<sup>1924</sup> Die Bildnisse der Memorialbauten wurden mit den ihr zugesprochenen Charaktereigenschaften und dem idealisierten Bild der historischen Gestalt gleichgesetzt. Hartshorne sieht ihren Charakter unmittelbar in den Figuren der Eleonorenkreuze verbildlicht: „*nothing but serenity and gentleness of soul beams in the soft and resigned expression [...], feeling of gracefulness and repose is observable in all of Eleanor's statues, and was unquestionably the faithful reflection of their reality.*“<sup>1925</sup> Auch Howitt erkennt in der „*angelic loveliness*“ des Grabbildes die „*feminine softness of character and purity of heart which were the characteristics of its living original*“.<sup>1926</sup>

Die von zahlreichen viktorianischen Gelehrten im Zusammenhang mit ihren Studien der Eleonorenkreuze wiederholte Geschichte prägte bis in die jüngste Zeit das Bild der Königin. Entsprechend war die Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzende wissenschaftliche Beschäftigung mit den Memorialbauten Eleonores weithin von romantisch verklärten Vorstellungen getragen,<sup>1927</sup> die die Popularität der Königin bis in das 20. Jahrhundert zu einem erheblichen Teil begründen und erst unlängst von J. C. Parsons aufgrund intensiver Archivstudien und einer umfassenden Auswertung zeitgenössischer Quellen grundlegend revidiert wurden.

---

Werk „*Lives of the Princesses of England*“ von Mary Anne Everett Green. Zu den Töchtern Heinrichs III. und Eduards I.: Green, II, 1849, S. 170-442; dies. III, S. 1-64. Im Gegensatz zu Howitt ist Green um größtmögliche Historizität auf Grundlage der ihr zugänglichen Quellen bemüht.

<sup>1924</sup>Botfield/Turner 1841, S. LVII.

<sup>1925</sup>Hartshorne 1848, S. 182.

<sup>1926</sup>Howitt 1851, S. 96.

<sup>1927</sup>s. z.B. das Gedicht von Joseph Strutt, 1808. Abgedruckt bei Winters 1885, S. 19-20.

## **Anhang II:**

### **1 Die Memorialbauten und ihre Rezeption nach 1307**

Die literarische Memoria Eleonores ist unmittelbar mit dem „Bild“ der Königin im kollektiven Bewußtsein verknüpft und wirkt auf dieses zurück.<sup>1928</sup> Veränderungen in der Rezeption der historischen Person Eleonores können über Jahrhunderte nachgezeichnet werden. Entsprechendes gilt auch für Vorstellungen zur Funktion von Bauwerken im Eleonorenkreuz-Typus, die sekundär einen Funktionswandel erfahren haben. Insbesondere im 17. und im beginnenden 19. Jahrhundert wurden derartige figurengeschmückte Pfeilermonumente im Spannungsfeld politisch-religiöser Ideologien instrumentalisiert. Im Folgenden wird der Funktions- und Bedeutungswandel der Eleonorenkreuze und typologisch eng verwandter Bauwerke im Kontext religions- und gesellschaftshistorischer Prozesse untersucht. Er ist eng mit dem zeitlich koinzidierenden Wandel der Eleonorenrezeption verbunden.

#### **1.1 Der Funktionswandel der Londoner Kreuze**

Die architektonische Zierform und Würdeformel des Wimpergbaldachins erhält bei den Eleonorenkreuzen eine neue Qualität, bei denen erstmals *profane* Skulpturen weithin sichtbar am Außenbau in eine Tabernakelarchitektur eingestellt sind. In der Präsentation der Eleonorenfiguren im Mittelgeschoß der ihr zu Ehren *post mortem* errichteten Bildstöcke bediente man sich Formen und Ausdrucksmittel, deren sakrale Konnotation offensichtlich war. Dies erleichterte offensichtlich den grundsätzlichen Bedeutungswandel, den das Cheapside-Kreuz bereits im 15. Jahrhundert erfuhr. Über dessen Nachfolgebauten an gleicher Stelle berichtet ausführlich der Londoner Chronist John Stow in seinem 1598 erstmals edierten und 1603 in einer erweiterten Ausgabe erschienenen Buch „A Survay of London“.<sup>1929</sup> Demnach holte der Londoner Bürgermeister John Hatherley bereits 1443 von Heinrich VI. die Erlaubnis zur Errichtung eines noch prächtigeren Kreuzes „zu Ehren der Stadt“ ein, die mit dem schlechten baulichen Zustand des alten Bildstocks begründet wurde. Die beabsichtigte Neuerrichtung scheint ursächlich mit der Verbesserung der städtischen Wasserversorgung zusammenzuhängen. Im königlichen Patent von 1443 wird dem Ersuchen Hatherleys zum Bau neuer Wasserleitungen stattgegeben und die Genehmigung erteilt, das Kreuz, mit einem

---

<sup>1928</sup>S. Anm. 1886.

<sup>1929</sup>Stow 1603/1956, S. 238-9 (= Stow, I, 1603/1971, S. 265-7).

Wasserspeier versehen, neu zu errichten.<sup>1930</sup> Es zeigt sich die enge funktionale und strukturelle Verbindung von derartigen Pfeilerarchitekturen mit spätmittelalterlichen Brunnenanlagen. Die Bauausführung verzögerte sich aus unbekanntem Gründen um mehr als vierzig Jahre, so daß der neue Bildstock erst 1486, nach zweijähriger Bauzeit, unter der Herrschaft Heinrichs VII. fertiggestellt werden konnte. Auf eine Funktion als Brunnen wurde bei diesem von mehreren Londoner Bürgern finanzierten Bildstock verzichtet. Nach dem Bericht Stows wurde das Kreuz mehrmals, anlässlich des Einzuges Kaiser Karls V. im Jahre 1522, zur Feier der Krönung Anna Boleyns 1533 und Eduards VI. 1547 sowie beim Einzug König Philipps 1554 neu vergoldet oder poliert.<sup>1931</sup> Dem Kreuz kam offenkundig eine große Bedeutung als repräsentatives städtisches Wahrzeichen bei Krönungsfeierlichkeiten und triumphalen Herrschereinzügen des 16. Jahrhunderts zu. Es wurde in die prachtvolle Ausstaffierung Londons und Westminsters mit Fahnen und Tapisserien einbezogen, die im Stich des Krönungszuges Eduards VI. dargestellt sind (Abb. 115).

Das Aussehen des zweiten Kreuzes von West Cheap ist durch die Darstellung der Krönungsprozession Eduards VI. auf dem Weg nach Westminster überliefert. Beim Neubau wurde die grundsätzliche Struktur der Eleonorenkreuze als dreistöckiges Pfeilermonument mit sich verjüngenden Geschossen über polygonalem Grundriß übernommen. Die Eleonorenfiguren wurden hingegen durch Heiligenfiguren ersetzt,<sup>1932</sup> die die Seiten aller drei Geschosse zierten. Die Ecken des Unter- und Mittelgeschosses waren durch Rundsäulen akzentuiert, die kleinformatige Heiligenfiguren trugen. Die Bekrönung des Nachfolgebau bildete ein Kruzifixus mit der Taube des Heiligen Geistes. Die mit dem Austausch der Eleonorenbildnisse durch Heiligenfiguren bedingte Bedeutungsverschiebung des Bauwerks, d.h. von einem Memorialbau zu Ehren einer historischen Person hin zu einem „bürgerlichen“ Bildstock mit sakralem Figurenprogramm, scheint schon durch die allgemeine Anlage des Vorgängerbaus und seiner figürlichen Ausstattung erleichtert worden zu sein. Die unmißverständliche Dedikation des Bauwerks durch die Wappenschilder der Verstorbenen, die eine eindeutige Identifizierung der Figuren als Eleonore ermöglichten, scheint in diesem Fall bei dem Austausch der Skulpturenausstattung kein Hindernis gewesen zu sein. Ob die grundsätzliche Funktionsänderung und der „Geschichtsverlust“ im späten 15. Jahrhundert wahrgenommen wurde, scheint fraglich, wenn auch für den Abriß des alten Bildstocks und

<sup>1930</sup>CPR 1441-1446, S. 188. Der lat. Text ist abgedruckt bei Wilkinson 1819, o. S.: „[...] & *quandam Crucem spectabilem in West-Chepe dict. civitatis pro quadam augea eisdem conductibus tanquam mater deservitur.*“

<sup>1931</sup>Stow 1603/1956, S. 238 (=Stow, I, 1603/1971, S. 266). Er gibt in den Editionen von 1598 und 1603 für die Krönung der Anna Boleyn das falsche Datum 1553 an, das Krönungsjahr Marias I. Der Fehler liegt in der Jahresangabe, nicht in der Person. Stow, II, 1603/1971, S. 331, Anm. 266.

<sup>1932</sup>Von Stow überliefert sind: Auferstehung, Hl. Jungfrau mit Kind, Hl. Eduard der Bekenner. Eine Abbildung des zweiten Kreuzes von 1547 läßt wenigstens eine Königsfigur erkennen.

die Neuerrichtung eine königliche Erlaubnis eingeholt werden mußte. Offensichtlich bestanden von dieser Seite keine Einwände gegen die Umwidmung des Memorialbaus einer vor langer Zeit verstorbenen Königin.

Auch das Eleonorenkreuz von Charing blieb von diesen hauptstädtischen Neubaubestrebungen nicht verschont und wurde Ende des 16. Jahrhunderts weitgehend umgestaltet bzw. durch einen Neubau ersetzt, der in seiner Grundstruktur an das alte Kreuz erinnerte. Das Figurenprogramm des Mittelgeschosses wurde ebenfalls grundlegend verändert (Abb. 121).<sup>1933</sup>

## **1.2 Die politische Instrumentalisierung der Eleanor-Crosses und ihrer Nachfolgebauten**

Die gegen Ende des 16. Jahrhunderts entbrennenden Auseinandersetzungen um den baulichen Erhalt der Memorialkreuze und ihrer Londoner Nachfolgebauten spiegeln die politisch-religiösen und gesellschaftlichen Konflikte der Zeit.<sup>1934</sup> In Analogie zu den zeitgleichen bilderfeindlichen Aktivitäten französischer Calvinisten lassen sich auch in der englischen Hauptstadt erste Fälle von ikonoklastischen Ausschreitungen nachweisen. Ihnen fiel die figürliche Ausstattung des Kreuzes in der Cheapside mehrfach zum Opfer. Die Instrumentalisierung der Bildstöcke innerhalb der Konflikte verschiedener Interessengruppen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts führte schließlich zum Abriß von neun der zwölf Bauten und zur Zerstörung des Eleonorengrabmals in Lincoln.

Zeitlich korreliert das etwa 1590/2 verfaßte Historienspiel „The Famous Chronicle of king Edward the first“ von George Peele, in dem Eleonore – vermutlich im Zuge einer Umarbeitung des Stückes - als hochmütige, ehebrecherische und korrupte Person gezeichnet wird, mit der aufkeimenden Kritik an den Bildstöcken.<sup>1935</sup> Kaum zufällig war 1588 die spanische Armada gegen England entsandt worden. Die Polemik richtete sich sicher auch gegen die seit den 1570er Jahren in Erwägung gezogene Nachfolge Elisabeths I. durch Isabella, Tochter Philipps II. von Spanien. Sie wurde erst durch die Bestätigung der

<sup>1933</sup>Undatierte Darstellung des zweiten Charing-Kreuzes bei Vallance 1920, S. 107, fig. 137. Stow spricht von dem nahe des Hospital von St. Mary Rouncivall und der Kapelle der Hl. Katharina gelegenen Charing Cross als einem „*fayre peece of worke*“. Nach Stow wurde das steinerne Kreuz von Eduard zur Erinnerung an seine Gemahlin Helianor (sic!) errichtet. Stow, II, 1603/1971, S. 100-1.

<sup>1934</sup>Einführend zum religions- und geistesgeschichtlichen Kontext: v. Greyerz 1994, bes. S. 77-109 (mit Lit.); Auswahlbibliographie bei Ford 1989, bes. S. 312-4.

<sup>1935</sup>Peele/Hook, II, 1961, S. 69-170; Parsons 1995a, S. 224-6, 232ff. (mit Auszügen). Zur Entstehungsgeschichte, den Quellen und Umarbeitungen des Dramas s. die Einleitung von F. S. Hook in Peele/Hook, II, 1961, S. 1-67, bes. S. 19ff.

protestantischen Konfession durch Jakob VI. von Schottland im Jahre 1594 obsolet, der damit als Jakob I. den englischen Thron besteigen konnte.

Die Problematik, ob die englische Krone eine ausländische Königin auf dem Thron „anglisieren“ könne, spricht sich in besonderem Maße im 1594 gedruckten Schauspiel „The Honorable Historie of frier Bacon, and frier Bongay“ von Robert Greene aus.<sup>1936</sup> Eleonore von Kastilien erscheint nur in vier Szenen. Weniger ihre Person als die latente Gefährdung des englischen Königtums im Zusammenhang mit der anstehenden Hochzeit Eleonores mit Prinz Eduard steht im Mittelpunkt des Stücks. Die Magie Bruder Bacons schützt schließlich die goldenen Äste des Baumes königlicher Sukzession, während die ausländischen Machthaber – der Kaiser und der kastilische König - Heinrich III. die Staatsinsignien bei der Hochzeit Eleonores vorantragen.<sup>1937</sup>

Die Umarbeitung bei Peele beruht auf einer Ballade vom Fall Königin Eleonores - „A Warning Piece to England, against Pride and Wickedness“.<sup>1938</sup> Sie kann mit einiger Wahrscheinlichkeit in die von Rekatholisierungsbestrebungen und Protestantenverfolgungen geprägten Regierungszeit Maria Tudors (1553-8), Gemahlin Philipps II. von Spanien, datiert werden.<sup>1939</sup> Eleonore erscheint in dieser Ballade als prunksüchtige und grausame spanische Königin, die durch göttliche Rache am Charing Cross vom Erdboden verschluckt wird und bei Queenhithe<sup>1940</sup> wieder aufersteht:

*When Edward was in England king,  
The first of all that name,  
Proud Ellinor he made his queen,  
A stately Spanish dame:  
Whose wicked life, and sinful pride,  
Thro' England did excel;  
To dainty dames, and gallant maids,  
This queen was known full well.*<sup>1941</sup>

<sup>1936</sup>Greene/Grosart, XIII, 1594/1964, S. 1-109; Parsons 1995a, S. 232-3.

<sup>1937</sup>Greene/Grosart, XIII, 1594/1964, S. 100ff.

<sup>1938</sup>Evans, I, <sup>2</sup>1784, S. 237-45; Peele/Hook, II, 1961, Appendix: *The lamentable fall of Queene Elnor*, S. 206-12; Auszüge bei Parsons 1995a, S. 226-9. Für die Revision bei Peele wurde zudem die Ballade „Queen Eleanor's Confession“ verwendet, in der Eleonore von Aquitanien, Gemahlin Heinrichs II., Ziel des Spottes ist.

Peele/Hook, II, 1961, S. 21-2; Parsons 1995a, S. 229-31 (mit Auszügen).

<sup>1939</sup> Evans, I, <sup>2</sup>1784, S. 237-8; Peele/Hook, II, 1961, S. 19-20, 211-2; Parsons 1995a, S. 226, 233, 327 Anm. 53.

<sup>1940</sup>Landestelle für Schiffe, die Getreide geladen hatten. In London flußabwärts von Paul's Wharf gelegen. Im 16. Jh. lagen dort Flußmühlen. Peele/Hook, II, 1961, S. 171.

<sup>1941</sup>Evans, I, <sup>2</sup>1784, S. 238.

Hierbei handelt es sich um eine verdeckte Kritik an der regierenden englischen Königin und ihrem katholischen Bekenntnis. Unter anderem wird in der Ballade auf die Kinderlosigkeit Marias angespielt. Schon der Herausgeber der Sammlung englischer Balladen, die Ende des 18. Jahrhunderts im Druck erschienen, merkt in seinem Vorwort zum „Lamentable Fall“ entschuldigend an, „*no one circumstance in the life of queen Eleanor affords the least ground for the charges brought against her memory in this ballad*“.<sup>1942</sup> Die Balladen und Theaterstücke erschienen jedoch zu der Zeit erstmals im Druck, in der sich das Ende der mittelalterlichen Eleonorenkreuze bereits abzeichnete.

### **1.2.1 Der erste Bildersturm**

Gegen Ende der Regierungszeit Elisabeths I. gab es Bestrebungen, das Kreuz in der Cheapside niederzureißen. Während die Begründung, es behindere den Verkehr, folgenlos blieb, erfolgten mehrere Anschläge auf seine figürliche Ausstattung. Im Jahre 1581 wurden die Figuren des Sockelgeschosses, die Auferstehung Christi, die Jungfrau Maria,<sup>1943</sup> Eduard der Bekenner und andere, von Stow nicht genannte Skulpturen, verstümmelt. Lediglich die Marienfigur wurde 1595/6 wiederhergestellt und an der Ostseite des Kreuzes, unterhalb der verunstalteten Auferstehungsszene, ein Tabernakel aus grauem Marmor errichtet. In diesem war ein Alabaster-Bildnis der Diana eingestellt, aus deren Brüsten Themsewasser spritzte (Abb. 116). Da die Holzkonstruktion des bekrönenden Kruzifixus mit der Taube unter dem Blei verrottet war, wurde 1599 eine Erneuerung der Kreuzspitze notwendig. Die Errichtung einer im Stil der Zeit geplanten Pyramide wurde durch die königlichen Ratsherren auf Anordnung Königin Elisabeths untersagt, die eine Wiederherstellung des alten Zustandes und geringstmögliche Veränderungen wünschte: „[...] *her Highnes is greatlie displeased that you will suffer so auncyent a monument to be defaced, having stood there many yeares, and therefore in her Majesty's name and by her expres commaundement wee are to require your Lordship that as you have caused that monument to be repaired that you will cause the Crosse that stood in the topp of yt and hathe ben taken downe to be placed agayne as it formerly stood [...]*“<sup>1944</sup> Eine Reinigung des Bildstocks und die Errichtung eines vergoldeten Holzkreuzes erfolgte jedoch erst, nachdem die Ratsherren den Londoner Bürgermeister am 14. Dezember 1600 schriftlich aufgefordert hatten, dem königlichen Befehl Genüge zu

<sup>1942</sup>Evans, I, <sup>2</sup>1784, S. 237.

<sup>1943</sup>Nach der Darstellung der Krönungsprozession Eduards IV. im Jahre 1547 (Abb. 115) befand sich die Marienfigur mit Kind in einer Nische des mittleren Geschosses.

<sup>1944</sup>Acts of Privy Council, 30, 1599-1600, S. 27; vgl. Stow 1603/1956, S. 239 (=Stow, I, 1603/1971, S. 267).

leisten. In den “Acts of Privy Council” ist der von nahezu allen Lords unterzeichnete Brief mit der königlichen Anweisung enthalten, die von der Sorge um den Erhalt des altehrwürdigen Bildstocks getragen ist: *„her Mayesty’s most princely care therein respecting especially the antiquity and continuance of that monument, but not approving that weaknes in any men that will take offence at the historicall and civill use of such an ancyent ensigne of Christianitie. In the discharge of your duety herein wee are of opinion that the lesse alteracion you make the better it is.“*<sup>1945</sup> Bereits zwölf Tage nach Abschluß der Restaurierungsarbeiten erfolgte ein weiterer Anschlag auf die Marienfigur, bei dem ihre Krone und das Kind geraubt wurden.

Die Profanisierung des Bildstocks durch eine wassersprühende Dianenfigur und eine geplante Pyramidenspitze statt des Kreuzsymbols entsprechen künstlerischen Entwicklungen der Zeit um 1600. Mit der geplanten Entfernung des Kruzifixus verbanden sich hingegen dogmatische Auseinandersetzungen, die bis in das 19. Jahrhundert nachwirkten und die Errichtung von neugotischen Nachfolgebauten zum Teil zu einem Politikum werden ließen. Die Anordnung Elisabeths zur Bewahrung des alten baulichen Zustandes des Bildstocks belegt zugleich die diesen Tendenzen entgegengesetzte Bemühung um den Erhalt des altehrwürdigen Monuments als Denkmal und Zeichen des christlichen Glaubens.

Vor der erneuten Errichtung des bekrönenden Kreuzzeichens auf dem Bildstock von Cheapside im Jahre 1600, wurden durch die Stadt Gutachten der Universitäten Oxford und Cambridge eingeholt, ob ein Kruzifixus wieder aufgestellt werden solle. Bereits seit den frühen siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts hatte die Bewegung des Puritanismus an beiden Universitäten Fuß gefaßt, die damit in Konflikt mit der elisabethanischen Kirchenpolitik gerieten.<sup>1946</sup> Entsprechend sprach sich der Vizekanzler von Oxford und spätere Erzbischof, Dr. George Abbot, gegen die Errichtung eines Kreuzes als Bekrönung aus. Die Stellungnahme Abbots und fünf seiner Kollegen wurde in einer Flugschrift veröffentlicht: *„Cheap-side Crosse censured and condemned by a Letter sent from the Vicechancellour and other Learned Men of the famous Vniversitie of Oxford [...] concerning the said Crosse, in the yeere 1600, in which yeer it was beautified.“* Dieses „Gutachten“ des Jahres 1600 wurde, als sich der Konflikt um die Kreuze zuspitzte, 1641 in London verlegt.<sup>1947</sup> Abbot führt in der Auseinandersetzung um die Bildstöcke und ihren figürlichen Schmuck die in der Folgezeit

<sup>1945</sup>Acts of Privy Council, 31, 1600-1601, S. 44. Der erste Brief des „Lord Archbishop and Mr. Secretary“ an den Londoner Bürgermeister Nicholas Mosley datiert vom 2. Feb. 1600; der zweite Brief an den neuen Major William Rider vom 14., nicht 24. Dez. 1600, wie Stow, I, 1603/1971, S. 267, angibt.

<sup>1946</sup>v. Greyerz 1994, S. 78-80.

<sup>1947</sup>Cheap-side Crosse 1641, S. 1-12; in Auszügen wieder abgedruckt bei Wilkinson 1819, o. S.



immer wieder genannten Argumente an, die für den Abriß sprachen: *„Concerning the question of setting up againe the Crosse or other Crucifix in Cheapside, I am of opinion [...] since the expectation of the whole Realme, and Church of England is, what will become thereof, it cannot be supposed of lesse consequence, then that either our Religion which is established according unto the Canon of the Scripture, or else that Papistry should receive a wound and blow thereby. [...] First, in these Crucifixes are resembled God the Father by an old man, the Holy Ghost by a Dove, which are both of them unlawfull in true Divinity, because God is a Spirit, and he himselve forbids any similitude or shape of himself, when he gave the law [...] Being then that the Image of the Dove for the Holy Ghost was upon the Crosse in Cheapside, and the retayning thereof is unlawfull, yea, one of the highest points of Popery, whereof many learned men of their side are ashamed, I hold it a matter questionlesse in a reformed Church, that the Crosse is in no sort to be set up again, as it was before with the dove [...]“*<sup>1948</sup>

Nach ausführlichen Darlegungen zur Geschichte der Bilderverehrung als Ausdruck fehlgeleiteter Religiosität kommt Abbot zu dem Schluß, auch auf die Wiedererrichtung eines Kruzifixus als *„Monument of [...] Superstition, a great inducement, and [...] a ready way unto Idolatry“* zu verzichten: *„My advice therefore and judgment in the name of God is, that the Crucifix should not be erected there, but that upon this opportunitie advantage should be taken to give superstition a further blow, which will be very joyous to all that are already sincerely affected [...] Now if it shall be demanded what should be set up instead of the other Monument. I thinke best to be some Pyramis or matter of meere beauty, and not any Angell or such like whatsoever [...]“*<sup>1949</sup>

Die Ausführungen Abbots erschien im Druck gemeinsam mit einer 1606 in der Londoner Lombard Street gehaltenen Predigt gegen das Cheapside-Kreuz, in der Argumente aus der Heiligen Schrift gegen das jüngst restaurierte Kreuz herangezogen werden.<sup>1950</sup> Dieses wird als *„one of the Jewels of the Whore of Rome“* tituliert, mit dem sich die Hoffnung auf die Rückgewinnung päpstlicher Macht in England verbinde. Im Einzelnen werden Vorwürfe der Idolatrie erhoben und behauptet, das Cheapside-Cross wäre ein Objekt der päpstlichen Bilderverehrung und diene dem Götzendienst. Die Ausführungen enden mit der Aufforderung an das Parlament, die Erinnerung an das Kreuz auszulöschen.

<sup>1948</sup>Cheap-side Crosse 1641, S. 1-3.

<sup>1949</sup>Cheap-side Crosse 1641, S. 9.

<sup>1950</sup>Cheap-side Crosse 1641, S. 13-4.

Den Empfehlungen der Universitäten Oxford und Cambridge wurde nicht gefolgt. Stattdessen entsprach man der königlichen Anweisung und errichtete ein einfaches, vergoldetes Kreuz, verzichtete jedoch auf die ursprüngliche Taube des Hl. Geistes. Den baulichen Zustand des Cheapside-Kreuzes im Jahre 1638 zeigt ein Stich aus der im folgenden Jahr von P. de la Serre herausgegebenen „Histoire de l’Entrée de la Reyne Mere du Roy“ mit der Darstellung des Einzuges Maria de Medicis, der Gemahlin Heinrichs IV. von Frankreich, in London (Abb. 116).<sup>1951</sup> Obwohl in der Literatur von einem neuen bzw. „dritten Cheapside-Kreuz“ gesprochen wird,<sup>1952</sup> handelt es sich nicht um einen vollständigen Neubau. Vielmehr ist der Bau von 1486 durch zahlreiche Veränderungen 1600/6 dem Zeitgeschmack angepaßt und durch mehrere Umbau- und Restaurierungsmaßnahmen verändert worden. Der Stich von de la Serre zeigt die figurenbekrönten Säulen an den Ecken des Unter- und Mittelgeschosses, die bereits für den Bau von 1486 charakteristisch waren.<sup>1953</sup> Der nun von einer runden Haube bekrönte Bildstock erhebt sich in vier Stockwerken, die mit Heiligenfiguren und –büsten verziert sind. Zum Schutze vor weiteren Verunglimpfungen ist der Bau durch ein eisernes Gitter umzäunt (Abb. 116-120). Die Absperrung erwies sich als wirkungslos, da in der Nacht des 24. Januars 1641 ein weiterer Anschlag auf das Kreuz verübt wurde. Es stand fortan im Mittelpunkt gedruckter Pamphlete im Streit um den Erhalt oder Abriß der Londoner Bildstöcke.

### **1.2.2 Die Auseinandersetzung um die Kreuze im englischen Bürgerkrieg**

Seit den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts, im Vorfeld des englischen Bürgerkrieges, verschärften arminianische Reformversuche den latenten Antikatholizismus gerade im Kreis der Puritaner.<sup>1954</sup> Eine „endzeitlich überhöhte Furcht vor dem Katholizismus“<sup>1955</sup> ließ den Papst im Vorfeld des Bürgerkrieges als den leibhaftigen Antichristen erscheinen. Bereits nach der Exkommunikation Elisabeths I. durch Papst Pius V. im Jahre 1570 waren zahlreiche katholische Priester und Laien hingerichtet worden. Die 1588 gegen England ausgesandte spanische Armada, die katholische Verschwörung gegen das Parlament und den König 1605 und nicht zuletzt der Ausbruch des Irischen Aufstandes 1641 schürten den steten Eindruck einer realen Bedrohung des englischen Protestantismus in weiten Teilen der Bevölkerung.

<sup>1951</sup>de la Serre 1639; Hastings 1955, Pl. 12; Nachstich von 1809 bei Wilkinson 1819, o. S.

<sup>1952</sup>Wilkinson 1819, o. S.; Vallance 1920, S. 105, 108.

<sup>1953</sup>Eine weitere Darstellung des Cheapside-Kreuzes im Zustand nach 1600/6 (Pepysian Library Cambridge) ist im Nachstich von 1809 veröffentlicht bei Wilkinson 1819, Pl. II.; Vallance 1920, Fig. 133.

<sup>1954</sup>v. Greyerz 1994, S. 92-8.

<sup>1955</sup>v. Greyerz 1994, S. 94.

Während der Puritanismus bis zum Ausbruch des englischen Bürgerkrieges ganz überwiegend eine Erneuerungsbewegung innerhalb der anglikanischen Staatskirche war, spaltet er sich seit den vierziger Jahren in verschiedene Gruppierungen auf, unter denen besonders die Independenten, Presbyterianer und Particular Baptists neben zahllosen Minderheitenbewegungen zu nennen sind.<sup>1956</sup> Die Auflösung in separatistische Bewegungen, die aus dem vorrevolutionären Puritanismus hervorgingen, und die religiöse Radikalisierung wurde durch den Zusammenbruch der Gerichtsbarkeit der episkopal organisierten englischen Staatskirche im Jahre 1641 ermöglicht. Die Auseinandersetzungen dieser Teilbewegungen spiegeln sich in den zahlreichen Flugblättern der Jahre 1641-43. Die Flut der gerade in London kursierenden Pamphlete offenbart die Bedeutung dieser neuen öffentlichkeitswirksamen Publizistik.

Im Jahre 1641 erschien in London die Schrift „The Resolvtion of those Contemners that will have no Crosses“. In der offenkundig die Interessen der königstreuen Anhänger, den „Cavaliers“, vertretenden Flugschrift, werden die „Roundheads“, d.h. die das Parlament stützende Gruppe,<sup>1957</sup> als blinde Glaubenseiferer des Bildersturms angeklagt. Das Pamphlet beschreibt die Bildwirkung der Darstellung des Kruzifixus als Vergegenwärtigung der Leiden Christi und als Modell der *compassio*: „[...] *we can hear or read over the history of the death and passion of Christ, without shedding of tears, but when we see a lively representation of this usage on the Crosse, when we behold the prickly crown of thorns upon his head, [...] when we behold his hands and his feed nailed to the pillory, this begers floods of tears in us.*“<sup>1958</sup> Die Schändung des Bildnisses Christi wird mit der Mißhandlung seines leiblichen Körpers gleichgesetzt: „[...] *those that wil abuse Christ in his picture, would do the like I beleeve if he were here in the flesh.*“<sup>1959</sup>

Zum Abriß der Kreuze von Charing und Cheapside ruft hingegen die ebenfalls 1641 in London von Henry Peacham unter dem Pseudonym Ryhen Pameach herausgegebene Schrift mit dem Titel „A Dialogue between the Crosse in Cheap, and Charing Crosse. Comforting each other, as fearing their fall in these uncertaine times“ auf.<sup>1960</sup> Die Titelseite zielt ein grober Holzschnitt mit der Darstellung beider Bildstöcke (Abb. 119). Folgt man der Darstellung, war das Kreuz von Charing bereits vor seinem endgültigen Abriß bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Obwohl der Holzschnitt des Cheapside-Kreuzes die grundlegende Erscheinung des Baus naturgetreu wiedergibt, scheint es sich beim Kreuze von Charing nicht

<sup>1956</sup>v. Greyerz 1994, S. 99-106 (mit Lit.).

<sup>1957</sup>v.a. Grundbesitzer und Kaufleute, die späteren „Whigs“.

<sup>1958</sup>Resolution of Contemners 1641, o. S.

<sup>1959</sup>Resolution of Contemners 1641, o. S.

<sup>1960</sup>Pameach 1641, o. S.; vgl. Rimmer 1875, S. 106-9.

um eine wirklichkeitsgetreue Darstellung zu handeln. Vielmehr wird die götzenhafte Anbetung eines Steinfeilers bildhaft gemacht. Beiden Kreuzen sind Figuren mit Sprechtexten beigeordnet.

*Anabaptist: O Idoll now,  
downe must thou,  
Brother Ball  
be sure it shall.*

*Brownist: Help Wren,  
or we are undone men.  
It shall not fall,  
To ruine all.*

Der eigentliche Dialog beider Kreuze ist reich an Wortspielen. Das Cheapside-Kreuz, „*accused for a Papist*“ und „*Citie-Idoll*“, sieht sich als Zielscheibe verschiedener Gruppen, obwohl das bekrönende Kreuz nicht mit einem Bild des Erlösers geschmückt ist, das Anlaß zum Bildersturm geben könnte: „*The Brownists spit at mee as they come along, the Familists hide their eyes with their fingers, the Anabaptists wishes me knocked into a thousand pieces [...].*“ Auch das Schicksal der anderen englischen Hochkreuze wird angesprochen: „*Cheap. But if I goe downe, being the Metropolitan Crosse of the land, what will become of our other sisters, Northampton, Waltham, S. Albans, &c. beside those beautifull ones of Abington in Berkshire, and of Coventry in Warwickshire, Chester? &c.*“ (Abb. 236). Der Dialog endet mit dem Appell beider Kreuze: „*Char. Have patience sister, it is hard if we finde no friends, let them but give us leave to stand out our times [...] Cheap. Why should we not finde so much respect in this age, as in former ages, and neere to the primitive times?*“

Im Jahre 1641 kursierten weitere Flugschriften in London, in denen unmittelbar auf die Veröffentlichungen anderer Interessengruppen geantwortet wurde. Auf „*The doleful Lamentation of Cheapside Cross*“<sup>1961</sup> folgte 1642 die Reaktion in Form von Samuel Lovedays „*An Answer to the Lamentation of Cheap-side Crosse. Together with the Reasons why so many doe desire the downfall of it, and all such Popish Reliques. Also the downfall of Antichrist.*“ Diese Flugschrift war ebenfalls mit einem groben Holzschnitt des Cheapside-Kreuzes auf dem Titelblatt versehen, der mit seiner deutlichen Betonung des bekrönenden

<sup>1961</sup>Ich habe die achtseitige Flugschrift mit einem Holzschnitt des Kreuzes nicht einsehen können. Auszüge in Wilkinson 1819, o. S. Der volle Titel lautet: „*The doleful Lamentation of Cheapside Cross; or, Old England sick of the Staggers. The dissenting and disagreeing in matters of opinion, together with the sundry sorts of sects now raving and reigning, being the maine causes of the disturbances and hinderances of the commonwealth*“.

Kreuzes und der „klerikalen“ Standfiguren weitgehend der Darstellung des Kreuzes bei Peacham folgt (Abb. 118). Die einleitenden Worte machen die Zielrichtung dieser Schrift deutlich: *„Forasmuch as some have undertaken to oppose (by word and deed) such as desired the abolishing of all Images, more especially, that of Cheapside-crosse, shewing that it is an ornament to the City, and of antiquity, which reasons are of no great consequence.“*<sup>1962</sup> Es folgt eine Reihe von Argumenten, die sich weitgehend den Ausführungen Erzbischof Abbots anschließen und die anhand zahlreicher Zitate aus der Heiligen Schrift das biblische Bilderverbot auf den Bildstock beziehen. Wiederum wird auf Berichte verwiesen, nach denen das Kreuz angebetet worden sei und das Fazit gezogen: *„[...] it is a fitter ornament for Rome or some such place (I meane whilst the Image and Crosse remaine on it) then for this City. All which had their aimes and originals from Rome, all Crossings and such like, they may stand with a non-Reformid Nation. Yet I do not say that it is so fit for every one to pull them downe, but them them [sic] in authority as thanks be to God the Parliament have took it into consideration, and commanded that all in Churches should down, and so now also the rest, for wich happy Parliament let our prayers and praises be continued to God alwayes.“* Hier werden die politischen Machtinteressen des Parlamentes sichtbar, die sich an den Kreuzen und Bildstöcken entluden.

Im selben Jahr (1642) erschienen in London die *„Articles of High Treason exhibited against Cheap-side Crosse. With the last Will and Testament of the said Crosse. And certaine Epitaphs upon her Tombe“*. In dieser von Richard Overton herausgegebenen satirischen „Anklageschrift“ wird das Kreuz von West Cheap des Hochverrats beschuldigt. Die Einleitung bildet ein gereimter Dialog zwischen einem *„Master Papist“* genannten römischen Katholiken und *„Master Newes“*, einem offenkundig auf Zeit spielenden und den rechten Augenblick abwartenden *„Temporiser“*. Die antirömische, bilderfeindliche Zielrichtung kommt in den Artikeln deutlich deutlich zum Ausdruck: *„Item, That this Romish popish Idoll, this Diabolicall overtwhart hath most traiterously supported the portraictures of Cardinals and Bishops, to the confirmation of popery, the countenancing and vindication of Traitors.“*<sup>1963</sup> Die Schrift endet mit den testamentarischen Verfügungen des Kreuzes zur weiteren Verwendung seiner Bauteile nach dem Abriß und dem gereimten „Epitaph“ für das Kreuz.

1642 erschien auch das umfangreiche Traktat *„The Crosses Case in Cheapside; Whether its Militia, the setting of it in a posture of defence, be according to Law“*. Es handelt sich um eine fiktive Gerichtsverhandlung, in dem die Anklage und Beweisführung gegen das

---

<sup>1962</sup>Loveday 1642, o. S.

<sup>1963</sup>Overton 1642, S. 3.

Kreuz auf Grundlage der Heiligen Schrift (*the Law of Heaven*) erfolgt. Bereits in der Einleitung wird zum Abriß des Kreuzes aufgerufen: „*That this is an Idol and must down, his covering and ornament must be defiled also, with the hand and heart both [...] Notwithstanding all the trouble, God will overcome at last, and the Idol shall be defiled.*“<sup>1964</sup> Die Gegenargumente, das Kreuz in der Cheapside sei ein „*ornament to the place where it stands and to the whole Citie*“,<sup>1965</sup> werden widerlegt. In den folgenden Abschnitten wird der Beweis geführt, daß es sich bei dem Kreuz um ein Idol handelt (*the Crosse is an Idoll*). Während seine Verteidiger den Bau als Bildwerk (*Image*) bezeichnen, werden in der Anklageschrift Bilder<sup>1966</sup> mit Idolen gleichgesetzt (*Images are Idols*) und die Kreuzbefürworter der Idolatrie bezichtigt.<sup>1967</sup>

Diese Flugschriften, Pamphlete und religiösen Traktate waren das Vorspiel der endgültigen Zerstörung des Kreuzes in der Cheapside, des Charing-Cross', aber auch sieben weiterer Bildstöcke und zahlreicher Pfeilermonumente außerhalb Londons in den vierziger Jahren. Das Schicksal der Kreuze wurde durch einen am 26. August 1643, während des Interregnums, erlassenen Parlamentsbeschluß endgültig besiegelt: „*An Ordinance for the utter demolishing, removing and taking away of all Monuments of Superstition or Idolatry.*“ Hierin wird angeordnet „*[...] that all Crucifixes, Crosses, and all Images and Pictures of any one or more Persons of the Trinity, or of the Virgin Mary, and all other Images and Pictures of Saints, or superstitious Inscriptions in or upon all and every the said Churches or Chappels, or other places of publique Prayer, Church-yards, or other places to any the said Churches and Chappels, or other place of publique Prayer, belonging, or in any other open place, shall before the said first day of November [1643] be taken away and defaced, and none of the like hereafter permitted in any such Church or Chappel, or other places as aforesaid.*“<sup>1968</sup> Es wurden Ausnahmen festgesetzt, auf die diese Verordnung ausdrücklich nicht angewendet werden sollte. Hierzu gehörten „*any Image, Picture, or Coat of Arms in Glass, Stone, or otherwise, in any Church Chappel, Church-yard, or place of publique Prayer as aforesaid, set up or graven onely for a Monument of any King, Prince, or Nobleman, or other dead Person which hath not been commonly reputed or taken for a Saint: But that all such Images, Pictures, and Coats of Arms may stand and continue in like manner and form, as if this*

<sup>1964</sup>Crosses Case 1642, Preface, o. S.

<sup>1965</sup>Crosses Case 1642, Sect. VII., S. 18.

<sup>1966</sup>Bei der Übersetzung von *image* (lat. *imago*) als *Bild* ist die Bedeutung des englischen Begriffs als allgemeine Repräsentation der äußeren Erscheinung, Bildnis bzw. Bildwerk und Gestalt mit Abbildungsähnlichkeit mitzudenken.

<sup>1967</sup>Crosses Case 1641, Sec. VIII., IX., S. 19ff.

<sup>1968</sup>Acts Interregnum, I, S. 265.

*Ordinance had never been made.*<sup>1969</sup> Damit verstieß zumindest die Zerstörung des Grabmals in der Kathedrale von Lincoln und der Eleonorenkreuze außerhalb der Hauptstadt gegen den Erlaß, da sie durch ihren Figureschmuck als Monumentsetzung für die Königin gelten konnten. Die Londoner Nachfolgebauten hingegen zierten Heiligenfiguren, die zu entfernen waren.

Bereits wenige Monate vor dem förmlichen Parlamentsbeschluß zum Abriß aller Kreuze gab das Parlament einer Petition des Londoner Rates statt und ordnete den Abriß des Bildstocks in der Cheapside an. Von den Ereignissen gibt eine fünf Jahre später erschienene Schrift Auskunft, die die Ereignisse der zurückliegenden Jahre zusammenfaßt: „True information of the Beginning and Cause of all our troubles: how they have been hatched, and how prevented. Wherein we may see the manifold contrivances and attempts of forraigne and hobe-bred Enemies, against the Parliament, Kingdome, and purity of Religion [...]“. Hierin ist der Abriß des Cheapside Kreuzes in einem Stich mit ausführlicher Inschrift dargestellt (Abb. 120).<sup>1970</sup> Er erfolgte am 2. Mai 1643 unter dem Schutz parlamentarischer Reiter- und Fußtruppen und unter dem Jubel der Londoner Bevölkerung. Die Bildwerke des Kreuzes, die „*Leaden Popes*“,<sup>1971</sup> wurden zusammen mit der „*Declaration of Sports*“ und „*many Crucifixes and popish trinckets and trumperies*“<sup>1972</sup> verbrannt. Der Text vermerkt unter dem Jahr 1643 auch den Abriß des Charing Cross’ „*and all other Crosses, in and about London*“.<sup>1973</sup>

Bereits unmittelbar am Tag nach dem Abriß des Kreuzes von Cheapside kursierte in London das für Thomas Wilson gedruckte Flugblatt „*The Downe-fall of Dagon, or the taking downe of Cheap-side Crosse this second of May, 1643 [...]*“. Es spielt auf das 1. Buch Samuel (1. Sam. 5) mit dem Sturz des Standbildes Dagens, des Gottes der Philister, an. Der Text übernimmt Passagen zum Teil fast wörtlich aus Henry Peachams zwei Jahre zuvor erschienenem „*Dialogue between the Crosse in Cheap and Charing Crosse*“, verzichtet jedoch auf die Dialogform. Der Holzschnitt des Kreuzes auf der Titelseite ist mit der Darstellung des Cheapside-Kreuzes bei Samuel Loveday identisch (Abb. 118).<sup>1974</sup> In ironischer Form wird in

<sup>1969</sup>Acts Interregnum, I, S. 266.

<sup>1970</sup>s. Anm. 743.

<sup>1971</sup>Offenkundig waren die Figuren des Bildstockes aus Blei gefertigt.

<sup>1972</sup>True information 1648, S. 16. Das „*Book of Sports*“ wurde zur Regierungszeit Jakobs I. und 1633 erneut unter Karl II. veröffentlicht. Seine antipuritanische Zielrichtung geht aus der Bemerkung hervor, die Puritaner würden mit ihrer strengen Heiligung des Sonntags loyale Engländer bestrafen „*for using their lawful recreations and honest exercises upon Sundays, and other Holidays*“. v. Greyerz 1994, S. 90, 98.

<sup>1973</sup>True information 1648, S. 16, Nr. 75: „*Cheapside-crosse, Charing crosse, and all other Crosses, in and about London utterly demolished and pulled downe [...]*.“

<sup>1974</sup>Downe-fall 1643, Titelseite; Vallance 1920, Fig. 134. Der Text ist wieder abgedruckt bei Wilkinson 1819, o. S.

der Schrift u.a. der „Tod“ und das „Begräbnis“ des Kreuzes beschrieben. Wie bereits in den „Articles of High Treason“ ist der letzte Wille des Bildstocks abgedruckt. Daneben werden die Gründe für seinen Abriß aufgelistet und von der nützlichen Verwendung des Baumaterials berichtet.

Die Begründung für den Abriß des Monuments, dem „*hatefull Idoll of the City*“, folgt den Argumenten in früheren Flugschriften: „*Because it is in its own structure a monument of Idolatry, and may better suite well with an Idolatrous place, as Rome and such like places, than for this civill Citie, wherein so much preaching and teaching of Gods word is used; Again, that many people by nature desire a visible God [...]; Also that it occasions many from comming to looke for Christ in an invisible way, so long as they can see him visible. Besides, divers ignorant people who have been misled and misinformed in the Protestant Rligion [sic], have by such like Images been seduced and made believe that praying to severall Saints, desiring them and instigating them, that they would [...] make intercession to his Father for the mittigation, and for the forgivenesse of their sins; This opinion of theirs is very vaine, idle and rediculous; and a great sin committed against God himselfe [...]*.“<sup>1975</sup> Bereits Loveday hatte ausgeführt, daß der Wunsch nach einer anschaulichen Vergegenwärtigung Gottes in der menschlichen Natur liege.<sup>1976</sup> Die Gefahr bestehe in der Idolatrie des bekrönendes Kreuzes und des figürlichen Schmucks des Bildstocks, von der das Cheapside-Kreuz in der ersten Person berichtet: „*they not onely say that I am an Idoll, but that I am a supporter of Idols, because divers Images are placed around me.*“ Nach den Ausführungen des Flugblatts machte die bereits in den früheren Pamphleten behauptete Verehrung und Anbetung des Monuments seinen Abriß notwendig.

Die zwanzig Jahre nach dem Abriß des Kreuzes in der Cheapside, während der Restaurationszeit Karls II., 1663 gedruckte Flugschrift „The Chimney Sweeper’s Sad Complaint and Humble Petition to the City of London for erecting a new Cross“ blieb folgenlos.<sup>1977</sup>

### **1.2.3 Die Bildstöcke und der Antikatholizismus**

„*Anti-Popery*“ und der Antikatholizismus blieben bis zum Ende des 18. und noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Grundzug englischer Politik und prägten große Teile der englischen

---

<sup>1975</sup>Downe-fall 1643, o. S.

<sup>1976</sup>Loveday 1642, o. S.: „*It is prone to our natures to desire a Visible God, we cannot endure to serve a God invisible. Therefore we may bee easily drawne to Idolatry.*“

<sup>1977</sup>Ich habe die von Wilkinson 1819, o. S., genannte Schrift nicht einsehen können.



Gesellschaft. Der Kruzifixus galt im puritanischen England als ein der Idolatrie Vorschub leistendes Symbol. Damit war sein Erscheinen außerhalb der Heraldik, z.B. eine Aufstellung als Altarkreuz oder auf Friedhöfen, nicht erwünscht oder geduldet. Die Bildstöcke wurden auch nach der Zeit des englischen Bürgerkrieges mit römischem Katholizismus gleichgesetzt. Trotz der im 18. Jahrhundert einsetzenden antiquarischen Forschung erfolgte der Abriß derartiger Bauten, die den puritanischen Bildersturm überstanden hatten. Noch im Jahre 1750 mußte das etwa 1320 errichtete Gloucester High Cross<sup>1978</sup> (Abb. 237) einer Straßenerweiterung weichen. Das teilweise vergoldete Hochkreuz von Coventry, dessen Aussehen Stukeley 1710 in einer Federzeichnung festgehalten hat (Abb. 236), wurde dem Verfall preisgegeben und 1771 abgerissen.<sup>1979</sup> Einige Kreuze blieben jedoch vor der Zerstörung bewahrt, da man ihren historischen und künstlerischen Wert bereits im 18. Jahrhundert erkannte und mit ersten Erhaltungsmaßnahmen begann. Hierzu gehören u.a. die Eleonorenkreuze und das Bristol High Cross, ein Marktkreuz aus dem späten 14. Jahrhundert. Es wurde vom Privatmann Henry Hoare erworben, abgetragen und 1765 auf seinem Privatgrund in Stourhead, Wiltshire, als prominenter Punkt des Landschaftsparks wieder aufgebaut (Abb. 170, 238).<sup>1980</sup> Zuvor hatten Bürger der Stadt im Jahre 1733 eine Eingabe an das Bristol City Council gerichtet, in der der Abriß des Kreuzes mit der bekannten Begründung gefordert wurde: *„It hath been insinuated by some that this Cross, on Account of its antiquity ought to be lookt upon as something sacred; But when we consider that we are Protestants, and that popery ought effectually to be guarded against in this Nation, we make this our request to you to consider. If the opening of a passage to four of the principal streets in this City ought not to outweigh anything that can be said for the keeping up a ruinous and superstitious Relick, which is at present a public nuisance [...]“*<sup>1981</sup> Dieser Petition der Bristoler Bürger steht das Verhalten der Einwohner von Winchester entgegen, die 1770 den Abriß des bereits für die Wiedererichtung im Cranbury Park verkauften „Butter Cross“ verhinderten (Abb. 239, 240).<sup>1982</sup>

<sup>1978</sup>H ca. 10,50 m. Vet. Mon. II, 1789, pl. 8; Britton, I, <sup>2</sup>1835, S. 76-7, Abbildung ebd. zwischen S. 76 u. 77; Rimmer 1975, S. 122-5; Vallance 1920, S. 108-10, Fig. 138. Der Stich von G. Vertue nach einer 1750 angefertigten Zeichnung zeigt das Kreuz mit erneuertem Obergeschoß und acht in Nischen eingestellten Figuren von englischen Königen und Königinnen: Johann Ohneland, Heinrich II., Königin Eleonore, Eduard III., Richard II., Richard III., Königin Elisabeth, Karl. I. In dem erst nach der Cromwell-Herrschaft gefertigten Figurenprogramm äußert sich in der retrospektiven Ehrung der Herrscher ein neuzeitliches Denkmalverständnis.

<sup>1979</sup>Britton, I, <sup>2</sup>1835, S. 74-6, Abbildung zwischen S. 76 u. 77; Rimmer 1875, S. 78-80; Vallance 1920, S. 110-1 u. Fig. 8.

<sup>1980</sup>Britton, I, <sup>2</sup>1835, S. 79-80, Abbildung zwischen S. 78 u. 79; Rimmer 1875, S. 119-22; Vallance 1920, Fig. 9; Liversidge 1978; Smith 1979a, S. 7-8. 1851 wurde in Bristol ein Nachbau des spätmittelalterlichen Kreuzes nach einem Entwurf von John Norton errichtet.

<sup>1981</sup>J. Latimer: The Annals of Bristol in the Eighteenth Century. Bristol 1893, S. 186. Zit. nach Liversidge 1978, S. 2.

<sup>1982</sup>Smith 1979a, S. 8 (mit Lit.).

Die gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Buchhändlern veräußerten Stiche der gotischen Bildstöcke, die Schriften antiquarischer Gelehrter und die von Architekten in Musterbüchern publizierten architektonischen Formensammlungen bildeten die Grundlage für die Errichtung zahlloser Bildstöcke im Stil der Neugotik. Trotz des zunehmenden wissenschaftlichen und öffentlichen Interesses an den Bauwerken, die mit der Erforschung der englischen Gotik und dem Gothic Revival einhergingen, ging der politische Symbolgehalt derartiger Bauten auch im frühen 19. Jahrhundert nicht verloren. Selbst John Britton kam in seinem grundlegenden „Essay towards a history and description of Ancient Stone Crosses“ im ersten Band seiner 1807-26 erschienenen „Architectural Antiquities of Great Britain“ nicht umhin, mit Blick auf die Kreuze als *„objects of antiquity, as relics of peculiar customs, and as monuments of art“* auf die religiösen „Verirrungen“ der Katholiken hinzuweisen und sie der Idolatrie zu bezichtigen: *„[...] we find that many Catholics, forgetting that the stone-cross was merely a memento, or symbol, absolutely prostrated themselves before, and revered this inanimate block. Instead of elevating their thoughts to the omniscient Creator, they weakly paid homage to earthly particles; and, incapable of raising their minds to celestial contemplation, they most deplorably grovelled in the dark and contracted paths of human weakness and superstitious folly.“*<sup>1983</sup>

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts verlor das Kreuz seinen Ruch als den Götzendienst beschwörendes Idol.<sup>1984</sup> 1829 wurden die Katholiken in England rechtlich gleichgestellt.<sup>1985</sup> Das Bemühen um eine „rationale“ Betrachtungsweise des Kreuzzeichens spricht aus John Hollands 1835 herausgegebenem Büchlein mit dem Titel „Cruciana. Illustrations of the most striking aspects under which the cross of Christ, and symbols derived from it, have been contemplated by piety, superstition, imagination, and taste.“<sup>1986</sup> Hierin zeigt ein Stich des Waltham-Cross den Bildstock mit einer Bekrönung in Form eines Kreuzes, anstelle der wenige Jahre zuvor bei einer Restaurierung ergänzten Spitze in Form einer Kreuzblume (s. Anhang III) (Abb. 242).<sup>1987</sup> Das abschließende Kapitel widmet sich der Frage,

<sup>1983</sup>Britton, I, <sup>2</sup>1835, S. 64.

<sup>1984</sup>Dennoch stand das Kreuzzeichen von puritanischer Seite, die sich um eine größtmögliche Schlichtheit der Liturgie, des Kirchenraums und seiner Ausstattung bemühte, weiterhin in der Kritik. Eastlake 1872, S. 190-1.

<sup>1985</sup>Chadwick, I, <sup>2</sup>1970, S. 7ff; Cannon 1973, bes. S. 190-2; Niedhart <sup>2</sup>1996, S. 61-2.

<sup>1986</sup>Die Rezension des Buches im Gentleman's Magazine, (N.S.) 5, 1836, part 1, S. 60-4, würdigt Hollands „rational piety“. Holland *„avows himself too little of a Papist to have any idolatrous reverence for the Cross, under any modified exhibition whatever; and, on the other hand, too little of a Puritan to despise altogether that reference to it, which even some Protestants have ceremonially retained.“* Zit. ebd. S. 60.

<sup>1987</sup>Holland 1835, S. 177-80, Abb. gegenüber S. 179.

inwiefern es sich bei der Verehrung des Kreuzzeichens um Idolatrie handelt und führt zahlreiche römisch-katholische und protestantische Argumente ins Feld.<sup>1988</sup>

Erst im Zuge der Oxfordbewegung (*Oxford Movement*) und der sogenannten „*papal aggression*“, einem päpstlichen Breve zur Einrichtung von dreizehn römisch-katholischen Bischofssitzen in England im Jahre 1850,<sup>1989</sup> kam es zu einem kurzlebigen Wiederaufleben antikatholischer Vorurteile und überwunden geglaubter Ressentiments, die mit der Errichtung von Monumenten für Märtyrer des Protestantismus einhergingen.<sup>1990</sup>

### **1.3 Die Übertragung des Eleonorenkreuz-Typus in neue Funktionszusammenhänge**

Den zahlreichen, seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an öffentlichen Plätzen errichteten neugotischen Brunnenarchitekturen und Pfeilerartigen Bauten, die oftmals in Art der Eleanor-Crosses mit Standfiguren versehen waren, fehlte jegliche antikatholische bzw. religiöse Konnotation. Auch in den Theatermalereien William Capons für Covent Garden aus dem Jahre 1808 spiegeln die mit gotischen Pfeilermonumenten geschmückten Straßenszenen eher die volkstümliche Popularität derartiger Memorial-, Markt- und Wegekreuze und den Zeitgeschmack des Gothic Revival.<sup>1991</sup> Gleiches gilt auch für die bereits 1790 von John Carter angefertigte kolorierte Federzeichnung vom „Einzug des Prinzen Friedrich in die Burg von Otranto“ (Abb. 241).<sup>1992</sup> Es rekurriert auf die von Walpole 1764 verfaßte Novelle „The Castle of Otranto“, die den Untertitel „A Gothic Story“ trägt.<sup>1993</sup> Den Hintergrund des Historienbildes schmückt ein an das Butter Cross in Winchester im Zustand vor seiner Restaurierung durch G. G. Scott erinnerndes Monument (Abb. 239).

Entsprechend sollte die Wahl des (neu)gotischen Stils für Memorialarchitekturen dem Werk des Kommemorierten angemessen sein. Hierzu gehört das 1839-40 in Bristol errichtete Denkmal für den Dichter Thomas Chatterton (Abb. 243).<sup>1994</sup> Das heptagonale Chatterton-Monument übernimmt den dreistöckigen Aufriß von den Eleonorenkreuzen. Die Nischen des

<sup>1988</sup>Holland 1835, Chap. XVIII.

<sup>1989</sup>Zur Oxfordbewegung: Chadwick, I, <sup>2</sup>1970, S. 167ff; zur „*papal aggression*“ ebd. S. 271ff.

<sup>1990</sup>Hierzu und zu den in der Folge errichteten Märtyrermomenten: Smith 1979a, S. 154-68. Es wurden zwölf Bischöfe und ein Erzbischof mit Sitz in Westminster ernannt.

<sup>1991</sup>Lawrence 1894-5, S. 289-92. Die Entwürfe für Shakespeare-Aufführungen, in denen er Bauten der englischen Gotik in einer Straßenansicht zusammenfügt, sind abgebildet auf S. 291 u. 292. Smith 1979a, S. 8-10, Pl. 6, 7. Die Straßenkreuze Capons sind den Eleanor-Crosses von Waltham u. Northampton sowie dem Winchester „Butter Cross“ (Abb. 230, 231) entlehnt.

<sup>1992</sup>Smith 1979a, S. 9, Pl. 8; Brooks 1999, S. 113, Abb. 65. 58, 1 x 48, 3 cm. Lewis Walpole Library, Farmington, Connecticut.

<sup>1993</sup>Brooks 1999, S. 113-4.

<sup>1994</sup>Zum 1967 abgerissenen Monument für Chatterton von Samuel Charles Fripp, mit einer ausführlichen Baugeschichte: Smith 1979a, S. 22-9, Pl. 33, 38.

tabernakelartig geöffneten Mittelgeschosses bleiben jedoch leer. Stattdessen krönt eine Statue des Dichters den Bildstock. In diesem Bau ist der Schritt zum neuzeitlichen Personendenkmal ohne religiöse Implikationen endgültig vollzogen, zumal der Suizid des Kommemorierten eine Denkmalsetzung problematisch erscheinen ließ. Dies führte 1846 zum Abriß des vor dem Portal von S. Mary Redcliffe errichteten Baus, der 1857 an anderer Stelle wiedererrichtet wurde. Auf den massiven Pfeilerkern ist dekoratives neugotisches Zierwerk appliziert. In einer kritischen Besprechung des Baus im „Gentleman’s Magazine“ wird der Entwurf als *„altogether as bad a composition as could well be designed“* dem Entwurf George Gilbert Scotts für das Märtyrer-Monument in Oxford gegenübergestellt, dessen archäologische Genauigkeit gelobt wird (Abb. 250).<sup>1995</sup>

Hierbei handelt es sich um einen 1841-43 errichteten Memorialbau für die 1555-6, während des Rekatholisierungsversuchs Maria Tudors (1553-8), in Oxford hingerichteten anglikanischen Bischöfe Thomas Cranmer, Nicholas Ridley und Hugh Latimer. Die Errichtung des Baus war eine antikatholische Geste, die von den Gegnern der Oxford-Bewegung initiiert wurde. Diese in der Universitätsstadt entstandene und auf J. H. Newman zurückgehende hochkirchliche Erneuerungsbewegung innerhalb der Church of England richtete sich gegen den staatlichen Säkularismus und den zeitgenössischen Liberalismus. In den 1833-41 in Oxford publizierten Flugschriften, den „Tracts for the Times“, wurde von den Vertretern des „Traktarianismus“ eine Reformierung der anglikanischen Kirche im altkatholischen Sinne und ein neues Verständnis von Amt, Sakrament und Liturgie gefordert.<sup>1996</sup> In einem 1841 von Newman verfaßten Traktat interpretiert er die Neununddreißig Artikel, die 1563 verabschiedete und gemäßigt reformatorische Positionen vertretende Lehrformulierung der Kirche von England, in katholischem Verständnis neu.<sup>1997</sup> Die Auseinandersetzungen mit den an der Universität einflußreichen Traktarianern, die eine spirituelle Neuorientierung innerhalb der Colleges anstrebten, und ihre pro-katholische Gesinnung, ließ die Errichtung des Martyr’s Monument als Zeichen gegen den Anglokatholizismus erscheinen.<sup>1998</sup> Die Subskribenten konnten ihre antikatholische Gesinnung und Loyalität mit der Church of England unter Beweis stellen. Die Monumentsetzung diente der öffentlichen Ausgrenzung abweichender religiöser Strömungen, die die anglikanische Kirche in den dreißiger Jahren spaltete. Durch die Ehrung der „Märtyrer des Protestantismus“ wurden die Anhänger des Traktarianismus und römischen Katholizismus

<sup>1995</sup>Gentleman’s Magazine, 14 (N.S.), 1840, part 2, S. 77-8.

<sup>1996</sup>Chadwick, I, <sup>2</sup>1970, bes. S. 60ff. „Church and Dissent in 1834“, S. 167ff. „The Oxford Movement“.

<sup>1997</sup>Die Neununddreißig Artikel sind heute noch Bestandteil des „Book of Common Prayer“ der anglikanischen Kirche.

<sup>1998</sup>Chadwick, I, <sup>2</sup>1970, S. 176-7.

moralisch diskreditiert. Die theologische Kontroverse wird im öffentlichen Raum nicht argumentativ, sondern emotional, mit der Darstellung der durch ein aufwendiges Monument überhöhten Opfer, ausgetragen. Hinzu kam eine anrührende Inschrift, die von den historischen Ereignissen berichtet und deren Inhalt bereits 1838 festgelegt worden war: *„To the glory of God and in grateful commemoration of his servants Thomas Cranmer, Nicholas Ridley, Hugh Latimer, prelates of the Church of England who near this spot yielded their bodies to be burned, bearing witness to the sacred truths which they had affirmed and maintained against the errors of the Church of Rome and rejoicing that to them it was given not only to believe in Christ but also to suffer for his sake. This monument was erected by public suscription.“*<sup>1999</sup>

Die Instrumentalisierung dieses Bauwerks im Sinne einer Parteinahme für politisch-theologische Anschauungen zeigt deutliche Parallelen zu den Geschehnissen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zugleich offenbart sich ein Paradigmenwechsel in der Interpretation derartiger Bauwerke. Während die Bildstöcke zur Zeit des englischen Bürgerkrieges dem puritanischen Ikonoklasmus zum Opfer fielen und selbst Britton 1807 noch auf die Verehrung derartiger Kreuze und ihrer Bildwerke durch Anhänger des katholischen Glaubens hinweist, wird in den Jahren 1841-3 ein Bildstock im Eleonorenkreuz-Typus als Denkmal für protestantische Märtyrer mit antikatholischer Zielrichtung errichtet.

Formal und strukturell ist das Martyr's Monument ein frühes Beispiel einer stileinheitlichen und wissenschaftlich-exakten Übernahme gotischer Bau- und Zierformen - hier des reifen Decorated Style - in einem neugotischen Bau (Abb. 251). Der hexagonale Bildstock übernimmt die mehrgeschossige Gliederung mit einem figurengeschmückten Tabernakelgeschoß, die architektonischen Formen und das Bauornament unmittelbar vom Waltham-Kreuz (Abb. 83). Allein in seiner schlankeren, feingliedrigeren Gestaltung, seiner Kreuzspitze nach dem Vorbild des Coventry Cross (Abb. 236) und in kleineren Details des Maßwerks und Ornaments weicht das Martyr's Monument von seinem zugrundeliegenden Vorbild in Waltham ab.

Die „korrekte“ Übernahme gotischer Stilformen wurde in besonderem Maße von A. W. N. Pugin und der 1839 gegründeten Cambridge Camden Society in ihrer Zeitschrift *„The Ecclesiologist“* propagiert.<sup>2000</sup> Die Zielsetzung dieser an der Universität Cambridge

<sup>1999</sup>Gentleman's Magazine, (N.S.) 14, part 1, S. 517. Die Monumentsetzung war geplant für die Märtyrer *„who were mindful of the blessings of that Protestant Reformed religion which, by the instrumentality of their lives and deaths, was at length, under God's good Providence, established by Law.“* Gentleman's Magazine, (N.S.) 14, part 2, S. 378.

<sup>2000</sup>Zur Cambridge Camden Society: Eastlake 1872, S. 195-203; Clark <sup>2</sup>1950, Chap. VIII., S. 204-39; Pevsner 1972, Chap. XIV., S. 123-38.

gegründeten Society war die „Rekatholisierung“ des Zeremoniells der anglikanischen Kirche, die Wiederherstellung von Kirchengebäuden und die Errichtung neuer Kirchen im einzig christlichen Stil der (Neu)Gotik. Im Sinne des 1834 zum Katholizismus konvertierten Pugin, mit dessen Werk „True Principles of Pointed or Christian Architecture“ (1841) die Bewegung des Gothic Revival einen ihrer Höhepunkte erreichte,<sup>2001</sup> konnte das gotische Stilidiom als Ausdruck des vorreformatorischen Glaubens interpretiert werden. Gerade das Oxforder Martyr's Monument zeigt aber, daß dieser Baustil in gleicher Weise für antikatholische Monumentsetzungen in Anspruch genommen werden konnte und die wissenschaftlich korrekte Adaption gotischer Formen ein universelles Anliegen der Architekten des Gothic Revival war.

Das Martyr's Monument ist eines der frühesten monumentalen freistehenden Personendenkmale für historische Persönlichkeiten im öffentlichen Raum, die in England errichtet wurden. Die Form der Eleanor-Crosses mit ihren multiplen Bildwerken bot sich für die gleichwertige Kommemoration von drei Personen geradezu an.<sup>2002</sup> Eine enge formale Anlehnung an diese weitbekannten und als Erinnerungsmale an eine geliebte Gemahlin positiv konnotierten Bauten wurde bereits 1840 vom Ausschreibungskomitee gefordert.<sup>2003</sup> Das Gentleman's Magazine publizierte noch im selben Jahr den Entwurf von George Gilbert Scott, der den Wettbewerb gewonnen hatte (Abb. 250).<sup>2004</sup>

Scotts Memorialkreuz wurde für eine ganze Reihe ähnlicher Bauten wegweisend. Zu nennen ist das kaum später errichtete Denkmal für Mary Watts-Russel (gest. 1840) in Ilam, Staffordshire (Abb. 249).<sup>2005</sup> Das Monument ist von einem Wasserbecken umgeben und mit einer Brunnenöffnung versehen. Während es sich beim Martyr's Monument um ein öffentliches Denkmal im urbanen Umfeld handelt, dient das Ilam Cross durch seine Aufstellung in einem Park der persönlich-intimen Kommemoration der Verstorbenen.

Die Popularität neugotischer Bauten, die den Eleonorenkreuz-Typus übernehmen, zeigt sich u.a. im New Charing Cross, das als werbewirksames Monument 1864-5 durch die Charing

<sup>2001</sup>Zu A. W. N. Pugin: Eastlake 1872, Chap. IX., S. 145-65; Clark <sup>2</sup>1950, Chap. VII., S. 164-203; Pevsner 1972, Chap. XIII., S. 103-22.

<sup>2002</sup>BoE Oxfordshire, 1974, S. 54, 294, 313, pl. 106; Smith 1979a, S. 50-70; dies. 1979b. Die Figuren wurden von Henry Weekes, einem Assistenten Sir Francis Chantreys, unter dessen Aufsicht entworfen und in Caen-Stein ausgeführt.

<sup>2003</sup>Gentleman's Magazine, (N.S.) 14, 1840, part 1, S. 516-7. Die engen Vorgaben ließen weder in der grundlegenden Struktur noch im Baudekor größere Abweichungen vom 1833-34 restaurierten Waltham-Cross zu; wenige Details sollten nach dem Vorbild des Coventry Cross modifiziert werden.

<sup>2004</sup>Gentleman's Magazine, (N.S.) 14, 1840, part 2, Abb. gegenüber S. 378, mit begleitendem Text ebd. S. 378-82.

<sup>2005</sup>BoE Staffordshire, 1974, S. 152-3; Smith 1979a, S. 67-9, Pl. 55, 56; dies. 1979b, S. 204-6, Pl. 41d. Sie schreibt das Ilam Cross G. G. Scott zu.

Cross Hotel Company vor dem gleichnamigen Londoner Bahnhof errichtet wurde (Abb. 252-254).<sup>2006</sup> Der Aufstellungsort auf dem Vorplatz des gerade erbauten Bahnhofshotels steht in einem räumlichen Bezug zur Stelle des mittelalterlichen Kreuzes, mit dem der Ortsname auch nach seinem Abriß verbunden blieb.<sup>2007</sup>

Der Architekt des Hotels, Edward Middleton Barry, R.A., lieferte auch den Entwurf des Bildstocks. Die Steinmetzarbeiten wurden durch den Londoner Bildhauer Thomas Earp ausgeführt. Das etwa 21 m hohe Monument wurde zum Preis von fast £1800 aus Portland- und Mansfield-Stein und dunklerem Aberdeen-Granit erbaut. Aus Granit sind einzelne Felder eingelegt und die Wappenschilder gefertigt. Die farbliche Kontrastwirkung mag an das mittelalterliche Cheapside-Kreuz erinnern, dessen heraldischer Dekor aus dunklem Purbeck-Marmor gefertigt war (Abb. 122, 123). Beim Neubau des Charing Cross wurde keine „Replik“ des mittelalterlichen Kreuzes angestrebt, zumal dessen Aussehen trotz verschiedener Rekonstruktionsversuche nicht gesichert ist (Abb. 126, 127). Die Tuschezeichnungen von Gough geben keine Anhaltspunkte für einen originalgetreuen Nachbau (Abb. 124, 125). Das oktagonale New Charing Cross übernimmt den grundlegenden Aufbau des dreistöckigen, polygonalen Pfeilermonuments mit tabernakelartig geöffnetem Mittelgeschoß, in das Figuren eingestellt sind, von den Bildstöcken in Waltham und Hardingstone. Die Eleanor Crosses liefern die Muster für das reiche dekorative Zierwerk, das Bauornament und verschiedene Maßwerkformen. Dennoch sind die Abweichungen von den Bauten des späten 13. Jahrhunderts klar ablesbar. Die geschweiften Kielbögen (*nodding ogees*) des Tabernakelgeschosses sind der Sockelblendarkade in der Lady Chapel der Kathedrale von Ely (um 1330) mit ihren übergiebelten Sitzreihen entlehnt. Zahlreiche Details – das Maßwerk des Untergeschosses, die Gestaltung der Figurentabernakel aber auch die schlanke Formgebung des Baus – entsprechen dem Martyr's Monument in Oxford. Die knienden Engelfiguren zu Füßen der acht Eleonorenfiguren sind eine Invention des 19. Jahrhunderts und besitzen in den mittelalterlichen Bauten keine Parallelen. Die figürliche Ausstattung mit Bildnissen der Königin<sup>2008</sup> und das heraldische Zierwerk lassen keinen Zweifel darüber, daß es sich bei dem Bau nicht nur strukturell sondern auch bedeutungsmäßig um ein Eleonorenkreuz handelt. Entsprechend wird im Art Journal kurz nach der Fertigstellung des New Charing Cross angemerkt, daß die heraldische Zier und die Standfiguren um die Wappen und Bildnisse

<sup>2006</sup>BoE London I, 1973, S. 318; Smith 1979a, S. 126-7, Pl. 113-4; Read 1982, S. 246, Pl. 314. Zum Charing-Cross Hotel: Builder, 22, 1864, S. 876-8, 930-2.

<sup>2007</sup>An der Stelle des mittelalterlichen Charing Cross wurde auf kgl. Anordnung des Jahres 1675 die bereits 1633 von Hubert Le Sueur gefertigte Reisterstatue Karls I. errichtet. Gater/Wheeler 1935, S. 263-8, Pl. 113-7.

<sup>2008</sup>Vier Figuren zeigen die Königin mit Zepter und Reichsapfel, die anderen halten u.a. die Bibel und ein Modell der Westminster Abbey.

Königin Viktorias hätten ergänzt werden sollen: „*thus the cross would have recorded its own history, and have declared itself to be a reminiscence of the memorial of a Queen consort of the olden time, erected in the days of a Queen regnant, her remote, yet direct, descendant.*“<sup>2009</sup> Die Größe, der bauliche Aufwand und die reiche Dekoration ist gegenüber den mittelalterlichen Bauten hingegen noch gesteigert.

In der Nachfolge des New Charing Cross wurden mehrere strukturell sehr ähnliche Bauwerke errichtet, vor allem zum Andenken an Frauen der Aristokratie, die sich durch philanthropische Werke ausgezeichnet hatten.<sup>2010</sup> Hierzu gehören der Walter Memorial Fountain, Nottingham,<sup>2011</sup> das 1867-8 errichtete Monument für Catherine Sinclair, Edinburgh, sowie die Denkmale für die Countess of Ellesmere in Walkden, Lancashire (1869 eingeweiht),<sup>2012</sup> und die Countess of Loudon in Ashby-de-la-Zouch, Leicestershire.<sup>2013</sup> Dieses von G. G. Scott 1875 entworfene Denkmal übernimmt den dreiseitigen Grundriß des Geddington-Kreuzes.

Im letzten Jahrhundertdrittel wurden in England und Schottland zahllose Denkmale für den 1861 verstorbenen Prinzgemahl Albert errichtet. Sein Tod machte eine Monumentsetzung durch die englische Monarchie notwendig. Königin Viktoria übernahm, gewissermaßen in Umkehrung des historischen Vorbildes, den Part des trauernden Eduard, der für seine liebevolle Gemahlin Memorialkreuze errichten ließ. Entsprechend boten sich die mit der Person Eleonores und den mit ihr assoziierten Wesenszügen verknüpften Bildstöcke als Modell für die Memorialbauten zu Ehren Alberts an. Im Vorwort zu den 1864 herausgegebenen „*Memorials of Queen Eleanor, Illustrated by Photography*“ bezieht John Abel den Tod Alberts auf das Ableben Eleonores: „*history [was] repeating herself, as it were, by the removal of another Royal Consort*“.<sup>2014</sup> Zahlreiche Albert-Memorials verleugnen das zugrundeliegende Modell nicht, offenbaren aber zugleich die Möglichkeiten, die die Neugotik des späteren 19. Jahrhunderts herausgebildet hatte, sich von diesen Vorbildbauten in originärer Weise abzuheben und andere Anregungen aufzunehmen.<sup>2015</sup> Bezeichnend ist das National Albert Memorial im Londoner Hyde Park, das von George Gilbert Scott in den Jahren 1864-8 im Stil der italienischen Gotik mit einer Sitzstatue des Verstorbenen errichtet

<sup>2009</sup>Art Journal, 3rd ser., 4, 1865, S. 382. Kritische Artikel und Kommentare zur Errichtung eines neuen Charing Cross erschienen im Builder, 22, 1864, S. 587, 931; ebd. 23, 1865, S. 594. s. auch Lovell 1892, S. 42-3.

<sup>2010</sup>Smith 1979a, S. 128-32, Pl. 115, 118-9, 121-2.

<sup>2011</sup>BoE Nottinghamshire, 1951, S. 131. Errichtet 1866 von R. Sutton.

<sup>2012</sup>BoE South Lancashire, 1969, S. 409. Errichtet 1868 von T. G. Jackson.

<sup>2013</sup>BoE Leicestershire, 1960, S. 54. Eingeweiht 1879.

<sup>2014</sup>Abel 1864, Preface.

<sup>2015</sup>Zu den Albert-Memorials: Smith 1979a, Chap. 6 (part I-III); dies. 1981, S. 232-6; Read 1982, S. 97-103, 112, pl. 95-103, 116, 190.



wurde. Gleichwohl verweist Scott auf die Eleanor Crosses, die „*most touching monuments ever erected in this country to a Royal Consort*“, als grundlegendes Vorbild für seinen Entwurf.<sup>2016</sup> Die heiligmäßigen Bezüge, die Zeitgenossen zwischen den Eleanor-Crosses und Albert-Memorials bzw. den der Königin und dem Prinzgemahl zugeschriebenen Charaktereigenschaften gesehen haben mögen, werden von Abel auf dem Titelblatt seines Bildbandes in topischer Überhöhung ausgesprochen: „*future pilgrims will be found wending their way to the good Prince Albert's Cross*“.<sup>2017</sup> Das ahistorische Bild von der Person Eleonores, das primär durch die zu ihrem Andenken errichteten mittelalterlichen Bauten und postume Chroniken geprägt wurde, wird durch die neugotischen Bauten und Publikationen eines John Abel oder einer Agnes Strickland zu einer im 19. Jahrhundert immer wieder bestätigten Realität. Dieses Geschichtsbild wird durch Bauten in Art der Albert-Memorials adaptiert, mit aktuellem Bezug rekonstruiert und nimmt damit eine reale Dimension an.<sup>2018</sup>

Das Phänomen der „*Invention of Tradition*“ durch die britische Monarchie wurde von David Cannadine untersucht, ist aber keineswegs nur auf das Königshaus beschränkt.<sup>2019</sup> Es läßt sich am Beispiel der Eleanor-Crosses bis in das frühe 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Das Northampton-Kreuz wurde während der Regierungszeit Königin Annas, im Jahre 1713, restauriert (s. Anhang III). In der die Wiederherstellung würdigenden Inschriftentafel heißt es, das Monument sei zur ewigen Erinnerung an die eheliche Liebe Königin Eleonores errichtet worden: „*In perpetuam Conjugalis Amoris Memoriam* “. Sie leitet über in eine Glorifizierung der Verdienste Königin Annas, der „Zier Großbritanniens “ (*Grandæ Britanniaæ suæ Decus*) und „allermächtigste Schützerin der Entrechteten “ (*Potentissima Oppressorum Vindex*).<sup>2020</sup> Bereits im frühen 18. Jahrhundert wurde durch eine Regentin die Möglichkeit genutzt, sich in die mit den Eleonorenkreuzen konnotierten Tugenden einzuschreiben.

Eleonore konnte damit zur Bezugsperson des historischen Selbstverständnisses der englischen Monarchie unter der jungen Königin Viktoria werden. Die mittelalterliche Königin verkörperte nationale und zugleich weibliche Ideale. Sie verbanden sich an zahlreichen neu errichteten Bildstöcken mit dem identifikationsstiftenden Baustil der nationalen englischen

---

<sup>2016</sup>s. Anm. 56.

<sup>2017</sup>Abel 1864, Titelblatt.

<sup>2018</sup>Jan Assmann (1988, S. 13) hebt als Merkmal des kulturellen Gedächtnisses die „Rekonstruktivität“ der Vergangenheit hervor, da Vergangenheit als solche nicht bewahrt werden könne. Er betont mit Maurice Halbwachs, daß von ihr nur bleibe „was die Gesellschaft in jeder Epoche mit ihren gegenwärtigen Bezugsrahmen rekonstruieren kann.“

<sup>2019</sup>Cannadine 1984, S. 101-64.

<sup>2020</sup>s. Anm. 2030.

Gotik, dem „*most beautiful and convenient style of building*“.<sup>2021</sup> In diesem Kontext erscheint Eleonore als Standfigur im reichen Skulpturenschmuck der 1840-52 von A. W. N. Pugin und Sir Charles Barry, dem Vater E. M. Barrys, im Perpendicular Style errichteten New Houses of Parliament (Abb. 255).<sup>2022</sup>

#### **1.4 Die Verbreitung des Eleonorenkreuz-Typus und seine Profanisierung**

Mit den proliferierenden Denkmalsetzungen des viktorianischen Zeitalters, die sich nicht mehr allein auf Monarchen beschränkte, geht eine Profanisierung der Bauten einher. In oft nur losem Bezug zu den Memorialbauten für Eleonore werden unzählige neuzeitliche Personendenkmale für Privatpersonen, politische und geistige Größen oder utilitären Zwecken dienende Trinkbrunnen und Uhrentürme errichtet. Der bisweilen ausdrückliche Verweis auf die Eleonorenkreuze ist oft nur topisch, oder dient der Herausstellung der Originalität des neugotischen Entwurfs.<sup>2023</sup> Als „Eleanor Cross“ konnte jede Art Pfeilerartiger Architektur des Gothic Revival, vornehmlich mit in Tabernakeln eingestelltem figürlichem Schmuck, bezeichnet werden. Die Möglichkeit, den Eleonorenkreuz-Typus für die unterschiedlichsten Bauaufgaben zu übernehmen und die Wertschätzung derartiger gotischer Architekturen wird im Builder 1874 deutlich ausgesprochen: „*No more beautiful form of monument can be found than that of the Eleanor Cross; it is capable of a great variety of treatment, affords ample scope for the inventive powers of the designer, and may be erected to almost any scale [...] It may be made an effective object when seen at a distance, and an interesting one when closely approached. Sculpture and carving may be freely used along with the richest material.*“<sup>2024</sup> Die neugotischen Pfeilerbauten des 19. Jahrhunderts stehen im Spannungsfeld der freien Invention des Architekten und einer quasi-wissenschaftlichen Genauigkeit in der Annäherung an historische Vorbilder. Ein Beispiel hierfür ist das „Eleonorenkreuz“ von Sledmere, Humberside. Dieser Bau wurde 1895 von Temple Moore nach dem Vorbild des jüngst

<sup>2021</sup>Pugin, I, <sup>3</sup>1825, S. IX. Die historische Einführung zur Wiederentdeckung der englischen Gotik von E. J. Willson (ebd. S. IX-XX; Pugin, II, <sup>2</sup>1822, S. IX-XXXIII) gibt einen guten Eindruck vom Impetus, mit dem die Neugotik als einzig wahrer Stil gefeiert wurde. Willson (ebd. II, <sup>2</sup>1822, S. IX-X, XV-XVII) betont nachdrücklich die Gleichrangigkeit der gotischen Architektur in Deutschland, Flandern und Frankreich, deren Kenntnis und Erforschung von englischer Seite durch die Napoleonischen Kriege verhindert wurde.

<sup>2022</sup>Die Ausführung des gesamten figürlichen und ornamentalen Baudekors leitete John Thomas, der z.T. auch die Entwürfe lieferte. London, Houses of Parliament, St. Stephen's Hall. Read 1983, S. 232-5, pl. 298.

<sup>2023</sup>Der Stamford Mercury schreibt am 28. Juni 1850 zum 1850-1 von William Boyle errichteten Handley Memorial in Sleaford (Smith 1979a, S. 80-2, Pl. 66-7): „[...] *in outline, the memorial bears some resemblance to those gems of mediaeval art, the crosses at Waltham and Northampton erected by Edward I to the memory of his beloved Queen Eleanor: in detail, however, the design is very dissimilar, and claims much originality.*“ Zit. nach Smith 1979a, S. 80.

<sup>2024</sup>Builder, 32, 1874, S. 671. Als Beispiel für ein derartiges Monument wird das Albert Memorial in Edinburgh angeführt.

restaurierten Northampton Cross (s. Anhang III) unter Hinzufügung eines zusätzlichen Stockwerkes errichtet (Abb. 247).<sup>2025</sup>

---

<sup>2025</sup>Smith 1979a, S. 132, Pl. 124.

### Anhang III:

#### 1 Restaurierungen und Erhaltung der Eleanor-Crosses 1713-1989

Die Eleanor-Crosses waren Gegenstand frühester denkmalpflegerischer Bemühungen. Wiederum war es die Londoner Society of Antiquaries, die die Vorreiterrolle spielte und erste Maßnahmen zum Erhalt der mittelalterlichen Bildstöcke einleitete. Die von der Gesellschaft der Altertumsfreunde im dritten Band der „Vetusta Monumenta“ und bereits fünf Jahre zuvor (1791) als Einzelblätter veröffentlichten präzisen Stiche waren für das allgemeine Interesse an den mittelalterlichen Bauwerken von außerordentlicher Bedeutung. Sie dokumentierten den ruinösen Erhaltungszustand des Hardingstone- und insbesondere des Waltham-Kreuzes. Der begleitende Aufsatz von Gough legte die Grundlage für jede weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Eleonorenkreuzen. Die von der Gesellschaft veranlaßten Maßnahmen zum Erhalt des Waltham-Kreuzes beschränkten sich auf die Sicherung der Substanz und den Schutz vor dem weiteren Verfall und äußeren Beschädigungen. Trotz der zum Teil entstellenden Veränderungen der äußeren Erscheinung des Hardingstone-Kreuzes, wurde bei den Restaurierungsmaßnahmen des 18. Jahrhunderts nicht wesentlich in die mittelalterliche Bausubstanz eingegriffen. Dies änderte sich im 19. Jahrhundert, als im Zuge des zunehmenden allgemeinen Interesses an den Zeugnissen königlicher Pietät umfassende Wiederherstellungen der Bildstöcke von Waltham und Northampton unternommen wurden. Sie zogen zum Teil weitere Restaurierungsmaßnahmen bis in die jüngste Zeit nach sich, so daß sich am Beispiel der Eleanor-Crosses der Umgang mit mittelalterlichen Baudenkmalen im Laufe von fast dreihundert Jahren verfolgen läßt. Im folgenden sollen die Restaurierungen an den Bauwerken und ihren Skulpturen zusammenfassend dargestellt werden, da gesicherte kunsthistorische Schlußfolgerungen auf Grundlage ihrer heutigen Gestalt nur mit Kenntnis dieser Vorgeschichte gezogen werden können.

Das Kreuz auf dem Hügel nahe der Abtei von Delapré hatte bereits 1460 seine Spitze verloren und wird in der Chronik John Stones, eines Mönches aus Canterbury, als „*crux sine capite*“ bezeichnet.<sup>2026</sup> Im Jahre 1713 wurde das Hardingstone-Kreuz auf Veranlassung der Bench of Justice restauriert.<sup>2027</sup> Anstelle der bereits im 15. Jahrhundert verlorenen Bekrönung wurde

---

<sup>2026</sup>Serjeantson 1909, S. 23.

<sup>2027</sup>Für eine Zusammenfassung der Restaurierungsmaßnahmen des 18. Jhs.: Vet. Mon. III, 1796, S. 9-10. Die Order vom Januar 1713 lautet: „*Ord<sup>d</sup> that the Treare of the East doe pay a Sume not exceeding £30 towds reprs of Queens Crosse to be laid out att the discreson of M<sup>r</sup> Arundell D<sup>r</sup> Jocele and M<sup>r</sup> John Ekins the money to be pd to such person as they shall appt to receive ye same.*“ Zit. nach Markham 1901, S. 10. Einen knappen Überblick über die Veränderungen am Kreuz geben auch Brown 1936, S. 115 u. Smith 1979a, S. 17-8, 20.

ein Malteserkreuz auf die Spitze gesetzt und vier Sonnenuhren an den Seiten des Obergeschosses angebracht.<sup>2028</sup> An der der Straße zugewandten Westseite des Untergeschosses wurden ein in Stein gehauenes Wappenschild Großbritanniens mit dem Motto der Königin Anna (1702-1714) „*Semper eadem*“ montiert (Abb. 29, 256).<sup>2029</sup> Hinzu kam eine lateinische Inschrift auf einer weißen Marmortafel unter dem Wappen, in der die militärischen Triumphe der Königin glorifiziert wurden.<sup>2030</sup> Weitere Reparaturen, u.a. die Erneuerung der Stufen aus lokalem Stein, waren bereits zur Regierungszeit Georges III. im Jahre 1762 notwendig.<sup>2031</sup> Die Ausbesserungs- und Wiederherstellungsarbeiten des 18. Jahrhunderts scheinen eng den ursprünglichen Formen gefolgt zu sein.

Im Jahre 1836 wurden durch Subskription finanzierte Wiederherstellungsarbeiten unter der Aufsicht des „county historian“ George Baker begonnen, mußten jedoch wegen fehlender Geldmittel zunächst unterbrochen werden. Im Jahre 1840 schließlich waren das steinerne Malteserkreuz, das Wappen der Königin, die Inschriftentafeln und die Sonnenuhren durch den Architekten Edward Blore entfernt und die heutige Bekrönung aus einem gebrochenen Säulenstumpf aufgesetzt. Ursprünglich hatte er einen kegelförmigen Helm mit Kreuzspitze vorgesehen, wie aus einer Zeichnung der projektierten Wiederherstellung ersichtlich ist (Abb. 257).<sup>2032</sup> Die Kritik an der wenige Jahre zuvor erfolgten Restaurierung des Waltham-Kreuzes durch W. B. Clarke (s.u.) hielt ihn offensichtlich von diesem Vorhaben ab, so daß er sich schließlich auf den Erhalt der bauarchäologisch gesicherten Substanz beschränkte.<sup>2033</sup> Darüber hinaus erneuerte man den Zinnenkranz zu Füßen der Figuren in sogenanntem „Bath-Stein“, große Teile des originalen Mauerwerks und einen der Blendwimperge des Sockelgeschosses. Die zum Teil abgewitterten Wappenschilder wurden nachgearbeitet. An den Eleanor-Figuren ergänzte man Fehlstellen durch Anstückungen. Bereits während der Regierungszeit Königin Annas waren Restaurierungen am Zinnenkranz

<sup>2028</sup>Die lat. Beschriftung der Sonnenuhren mit der Jahreszahl 1713 ist abgedruckt in: *Antiquarian Repertory*, I, 1775, S. 74; *Bridges 1791*, I, S. 358; *Gough, Vet. Mon.* III, 1796, S. 9; *Lovell 1892*, S. 27; *Markham 1901*, S. 11.

<sup>2029</sup>J. C. Schnebbelie, 1789. 49 x 33 cm. *Society of Antiquaries*, London. Das Aquarell diente als Vorlage für den Stich des Hardingstone-Kreuzes im dritten Band der *Vet. Mon.* III, 1796, pl. 12 (Abb. 23). Der Wahlspruch Annas wurde bei einer späteren Übermalung nicht wieder hergestellt.

<sup>2030</sup>Die Inschrift ist abgedruckt in: *Antiquarian Repertory*, I, 1775, S. 74-5; *Bridges 1791*, I, S. 358-9; *Gough, Vet. Mon.* III, 1796, S. 10; *Britton*, I, 1807, S. 26 (=ders. I, <sup>2</sup>1835, S. 85); *Lovell 1892*, S. 27-8; *Markham 1901*, S. 12; in engl. Übers. bei *Law 1863-4*, S. 122. Einige Aufzeichnungen der *Londoner Society of Antiquaries* bezüglich der Erhaltung sind bei *Tydemans 1901*, S. 336, veröffentlicht, der zudem ausführlich auf die Restaurierungsmaßnahmen des 19. Jhs. eingeht.

<sup>2031</sup>An die Restaurierung erinnerte eine marmorne Inschriftentafel an der Südseite des Untergeschosses: „*Rursus emendat, et restaurat. Georgii III. regis 2<sup>do</sup>. Domini 1762. N. Baylis.*“ *Britton*, I, 1807, S. 26 (=ders. I, <sup>2</sup>1835, S. 85). Die Leitsprüche auf den Sonnenuhren wurden bei dieser Gelegenheit übermalt.

<sup>2032</sup>*Smith 1979a*, S. 20, Pl. 29 (R.I.B.A. Drawings Collection).

<sup>2033</sup>Dennoch wird ihm vom Architekten Edward Roberts eine fehlgeleitete Restaurierung vorgeworfen, die E. F. *Law* auf Grundlage eigener bauarchäologischer Untersuchungen zurückweist. *Builder*, 20, 1862, S. 745-7, 793, 826; s. auch *Law 1863-4*, S. 121-5.

ausgeführt worden, so daß in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur ein kleinerer Teil seiner Originalsubstanz erhalten war. Der Umfang der von Whiting<sup>2034</sup> unter der Direktion von Blore ausgeführten Arbeiten am Sockelgeschoß wird in 1862 vom Architekten Edmund F. Law angefertigten Zeichnungen mit Fugenplan verdeutlicht (Abb. 258, 259).<sup>2035</sup>

An der erneut durch öffentliche Subskription finanzierten Restaurierung des Hardingstone-Kreuzes im Jahre 1884 beteiligte sich Königin Viktoria mit £25 an den Gesamtkosten von £150 und steuerte ein Jahr später die gleiche Summe für die Restaurierung des Waltham-Kreuzes bei. Zuvor hatte ein Komitee E. F. Law mit einem Bericht zum Zustand des Kreuzes beauftragt. Der Stufenunterbau wurde 1885 aus Derbyshire-Stein erneuert. Nach einem nicht zuletzt wegen der ungeklärten Besitzverhältnisse erfolglosen Versuch, die Unterschutzstellung des Bauwerks 1888 zu veranlassen,<sup>2036</sup> kam der Bildstock im Jahre 1900 in die Obhut des Northamptonshire County Council.<sup>2037</sup> Im Jahre 1902 veranlaßte das County Council die Untersuchung des Bauwerks und die Anfertigung von Maßzeichnungen durch W. A. Forsyth.<sup>2038</sup> Im Jahre 1936 konnte die Ausweisung von Bauland in unmittelbarer Nähe des mittelalterlichen Monuments verhindert werden.<sup>2039</sup>

Der Außenbau des Bildstocks von Hardingstone ist nach den Restaurierungen und Wiederherstellungsversuchen, insbesondere des 19. Jahrhunderts, nur noch in Teilen in seiner Originalsubstanz erhalten. Es wurden dabei verschiedene Steinsorten verwendet, die heute bereits wiederum starke Verwitterungsspuren aufweisen, so daß im einzelnen die Zugehörigkeit zur mittelalterlichen Substanz bei bloßer Betrachtung nicht zu klären ist. Obgleich Lethaby bereits 1925 aus konservatorischen Gründen die Überführung der besterhaltenen Figuren des Hardingstone- und Waltham-Kreuzes in ein Museum empfahl und an den Kreuzen durch Kopien ersetzt sehen wollte, sind die Bildwerke des Hardingstone-Kreuzes nach einer Konservierung in den späten achtziger Jahren dieses Jahrhunderts<sup>2040</sup> wieder an ursprünglicher Stelle eingestellt worden.<sup>2041</sup>

Das Kreuz von Geddington ist das besterhaltene Monument. Den Zustand des Jahres 1789 überliefert ein Aquarell Jacob C. Schnebbelies, für kurze Zeit Zeichner der Society of Antiquaries, das als Stichvorlage für die Abbildung des Kreuzes im sieben Jahre später

<sup>2034</sup>Vermutlich John Whiting aus Northampton, tätig 1806-1840. Gunnis 1953, S. 431.

<sup>2035</sup>Law 1862, S. 746; ders. 1863-4, S. 123-4, Pl. 3-5.

<sup>2036</sup>Lovell 1892, S. 30-32, gibt eine Zusammenfassung der Bemühungen zur Unterschutzstellung.

<sup>2037</sup>Markham 1901, S. 13-4; ders. 1902b, S. 69-70.

<sup>2038</sup>Markham 1902b, S. 70-1.

<sup>2039</sup>Brown 1936, S. 114.

<sup>2040</sup>Die Konservierung wurde durch Harrison und Hill, Little Oakley, Northamptonshire, ausgeführt.

<sup>2041</sup>Lethaby 1925, S. 197. Kritik an der jüngsten Wiedereinstellung von Lindley 1991, S. 76.

herausgegebenen dritten Band der „*Vetusta Monumenta*“ diente (Abb. 25, 260).<sup>2042</sup> In einem Stich aus dem Jahre 1791 erkennt man, daß auch oberhalb der Figurenbaldachine dieses Kreuzes eine später entfernte Sonnenuhr angebracht war (Abb. 20). Der gute Erhaltungszustand und der entlegene Aufstellungsort hat es im 19. Jahrhundert offensichtlich vor übereifrigen Restaurierungsbemühungen bewahrt. Der hohe Stufenunterbau wurde im Jahre 1800 erneuert. 1890 folgten weitere Restaurierungsmaßnahmen an den oberen Teilen des Bildstocks. Die Ausführung oblag den Messrs. Patrick unter der Leitung von Sir Arthur Bloomfield. Die Kosten trug der Duke of Buccleuch und Queensberry.<sup>2043</sup> Das Geddington-Kreuz ging 1915 aus der Obhut der Herzöge von Buccleuch in staatliche Verwaltung über. Es erhielt in den Jahren 1927/28 eine neue Spitze, und eine Kreuzblume wurde ergänzt. Die letzte umfassende, auf Bestandssicherung abzielende Restaurierung, erfolgte 1987 unter der Leitung von English Heritage.<sup>2044</sup>

Obwohl das Waltham-Kreuz den englischen Bürgerkrieg und die Zeiten des puritanischen Bildersturms weitgehend unversehrt überstanden hat, zeigen Stiche und Aquarelle des 18. Jahrhunderts das Monument in einem ruinösen Zustand.<sup>2045</sup> Die Stufen des Unterbaus fehlen, an den Ecken des Sockelgeschosses sind große Steinblöcke herausgebrochen und die Vierpaßbrüstung mit Zinnenkranz ist zum Teil zerstört. Bedrohlicher sind die gebrochenen Stützen der Wimpergbaldachine, die nur durch eiserne Stangen gehalten werden. Zudem ist die Spitze des Bildstocks verloren und das Monument durch den unmittelbar vorbeigeleiteten Verkehr bedroht. Die vier Jahre zuvor gegründete Society of Antiquaries veranlaßte 1721 die Aufstellung von hölzernen Schutzplanken, um weitere Zerstörungen durch vorbeifahrende Karren zu verhindern.<sup>2046</sup> Im selben Jahr fertigte der Sekretär der Gesellschaft, William Stukeley, eine Zeichnung des Waltham-Kreuzes an, die im ersten Band der *Vetusta Monumenta* (1747) im Stich veröffentlicht wurde. Sie zeigt das Kreuz in einem imaginär restauriertem Zustand mit erneuertem Stufenunterbau (Abb. 10). Eine umfassende Wiederherstellung ließ dennoch über hundert Jahre auf sich warten. Lediglich der seiner Stufen entkleidete Unterbau wurde 1757 auf Bitte der Society durch John Lord Monson mit Ziegelwerk verstärkt (Abb. 261, 262).<sup>2047</sup> Der Verfall des Bauwerks zeigt sich auch in einem

<sup>2042</sup>J. C. Schnebbelie, 1789. 49 x 33 cm. Society of Antiquaries, London.

<sup>2043</sup>Markham 1899, S. 46; vgl. ders. 1901, S. 7.

<sup>2044</sup>Nachdruck des Restaurierungsberichts im *Conservation Bulletin*, Juni 1988, S. 8-10, bei Smith 1991, S. 93-5.

<sup>2045</sup>Eine Auflistung zahlreicher zwischen 1718 und 1832 entstandener Darstellungen des Waltham-Kreuzes bei: Winters 1885, S. 48-54.

<sup>2046</sup>Für eine Zusammenfassung der Restaurierungsmaßnahmen des 18. Jhs.: *Vet. Mon.* III, 1796, S. 13. Für die Restaurierungen des 19. Jhs.: Smith 1979a, S. 18-20.

<sup>2047</sup>NMR, AA60/2823.

im April 1791 herausgegebenen Stich von James Basire nach einem Aquarell von Schnebbelie aus dem Jahr 1789, der im dritten Band der „Vetusta Monumenta“ 1796 enthalten ist (Abb. 21). Diese Stiche zeigen, wie bedrohlich nahe die Bebauung an das ruinöse Kreuz herangerückt ist. Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts war eine Translozierung des gesamten Bildstocks in einen nahegelegenen Park geplant, wurde jedoch wegen des schlechten Erhaltungszustandes unterlassen.<sup>2048</sup>

Es blieb bei diesem Flickwerk einzelner Maßnahmen, bis Alfred J. Kempe im Jahre 1832 die Aufmerksamkeit auf das verfallende Kreuz von Waltham lenkte.<sup>2049</sup> Zur Finanzierung einer umfassenden Restaurierung des Bildstocks wurde ein Subskriptionsfonds eingerichtet. Die Aufsicht über die Restaurierungsmaßnahmen wurde dem Architekten William Barnard Clarke übertragen, der sich bereits 1824 für eine Bauaufnahme des Kreuzes verantwortlich gezeigt hatte.<sup>2050</sup> Er veröffentlichte in der August-Ausgabe des Gentleman's Magazine 1832 einen Restaurierungsvorschlag, in dem eine Erneuerung des Stufenunterbaus und als Bekrönung ein Malteserkreuz geplant war, wie es zu dieser Zeit noch das Northampton-Kreuz zierte (Abb. 263).<sup>2051</sup> Dieser Abschluß wurde jedoch nicht realisiert und anstelle des gebrochenen Schafts ein krabbenverzierter, hoch aufragender Helm mit Kreuzblume frei ergänzt. Das zweite und dritte Geschoß wurde mit Bath-Steinen umfassend erneuert. Nachdem Teile des angrenzenden Gebäudes abgerissen waren, erhielt der Bildstock einen vierstufigen Sockel. Zum Schutz des restaurierten Bauwerks wurde es von einem schmiedeeisernen Gitter umzäunt, das im Laufe des 19. Jahrhunderts in Anlehnung an die Formen des Eisengitters vom Grabmal der Königin in Westminster erneuert wurde. Für die Wiederherstellung der Skulpturen zeigte sich der bekannte englische Bildhauer Sir Richard Westmacott verantwortlich.<sup>2052</sup> Nach zeitgenössischen Berichten war es sein Bemühen, beim Nacharbeiten der Draperie und bei der Herstellung neuer Hände und Köpfe mit der gewissenhaftesten Rücksicht auf das Original vorzugehen. Dabei wurden der Kopf und Hände einer Figur vollständig erneuert und das Gewand nachgearbeitet. Die Ergänzungen an den Figuren scheinen sich eng am ursprünglichen Befund orientiert zu haben.<sup>2053</sup> Die Kosten der Restaurierung in den Jahren 1833/34 beliefen sich auf £1200. Obwohl John Britton als

<sup>2048</sup>Abel 1864, S. 8; Winters 1885, S. 34, 52.

<sup>2049</sup>Gentleman's Magazine, 102, 1832 part 1, S. 303-4: „Waltham Cross, a remarkable historical monument, is tottering, and has called forth the exertions of the neighbouring inhabitants to keep it up.“

<sup>2050</sup>W. B. Clarke war 1831 Präsident der Architectural Society. Colvin 1954, S. 143.

<sup>2051</sup>Gentleman's Magazine, 102, 1832, part 2, Pl. I, gegenüber S. 105, begleitet von einer Zusammenfassung zur Geschichte der Eleonorenkreuze von A. J. Kempe; ebd. S. 105-8. Kempe (ebd. S. 108) schlägt ein schlichtes Kreuz als Bekrönung vor. J. Britton forderte (ebd. S. 225-6): „[...] it will be the duty of the architect and the committee to adopt a design for the summit, at once apposite and consistent.“ Die Rekonstruktion von Clarke zeigt sechs anstelle der drei ausgeführten Stufen.

<sup>2052</sup>Sir Richard Westmacott, R.A., (1775-1856). Gunnis 1953, S. 423-8.

<sup>2053</sup>Winters 1885, S. 39; RCHME, Hertfordshire, 1911, S. 78.



Verfasser beachteter Veröffentlichungen bei der Fertigstellung der Restaurierungsarbeiten sein Wohlwollen äußerte,<sup>2054</sup> wurden die Maßnahmen im Gentleman's Magazine und im Architectural Magazine stark angefeindet.<sup>2055</sup>

Ende des 19. Jahrhunderts (1885/89-92) wurde eine zweite Restaurierung durch den Architekten C. E. Ponting, F.S.A. (aus Lockeridge, Marlborough) und den Bildhauer Harry Hems (aus Exeter) ausgeführt, die sich bemühten, die vorangegangenen Arbeiten am Bildstock rückgängig zu machen.<sup>2056</sup> Ponting und Hems zeigten sich 1894 auch für die Restaurierung des Bristol High Cross und seiner Skulpturen in Stourhead verantwortlich.<sup>2057</sup> Das direkt an das Waltham-Kreuz angrenzende „Falcon Inn“ wurde im Zuge dieser Restaurierung in Teilen abgebrochen, nachdem bereits 1833 die unmittelbar an das Kreuz stoßende Hausecke entfernt worden war. Bereits im Jahre 1901 bemerkt C. Markham, das Kreuz sei so umfassend restauriert, daß kaum mehr als der Kern des originalen Bauwerks erhalten sei.<sup>2058</sup> Im Jahre 1906 übernahm das Hertfordshire County Council die denkmalpflegerische Verantwortung für das Waltham-Kreuz.

Zunehmende Schäden machten umfangreiche Konservierungsmaßnahmen in den Jahren 1950-1953 notwendig. Die drei originalen Skulpturen der Königin wurden durch Kopien von H. Thomas & Son, Chelsea, ersetzt (Abb. 264-266) und vorübergehend in der Cheshunt Public Library aufbewahrt. Von dort gelangten sie 1985 als Leihgabe des Hertfordshire County Council an das Victoria and Albert Museum, London. Hier wurde zumindest eine der Figuren konserviert, eingehender untersucht und im Katalog publiziert.<sup>2059</sup>

Bereits im Jahre 1989 wurde eine weitere Restaurierung des Kreuzes einschließlich der Skulpturen von 1953 (!) durch das Hertfordshire County Council notwendig.<sup>2060</sup> Erstmals in achtzig Jahren staatlicher Baufürsorge wurde bei der Restaurierung von 1989 eine

---

<sup>2054</sup>Ein Bericht der Feierlichkeiten zum Abschluß der Restaurierung in Anwesenheit von W. B. Clarke, R. Westmacott, Sir A. Hume, W. Harrison, J. Rickman, J. Britton u.a. in: Gentleman's Magazine, 1 (N. S.), 1834, S. 636-7.

<sup>2055</sup>Architectural Magazine, 3, 1836, S. 280: „[Waltham Cross] has lately been partly restored [...] but in a manner which certainly reflects very little credit on the workmen employed. The restored parts are either too large, or very clumsily fitted [...] it is generally abused“. Ein polemischer Kommentar im Gentleman's Magazine, 103, 1833, part 1, S. 298, wird den tatsächlichen Restaurierungsmaßnahmen kaum gerecht: „I have lately been shocked at the almost entire demolition of Waltham Cross. The solid basement alone remains; the graceful superstructure has been removed, and is to be replaced by new work.“

<sup>2056</sup>Zum Waltham-Kreuz und seine 1885 begonnene Restaurierung: Winters 1885, bes. S. 62-5 mit einem Bericht des Architekten C. E. Ponting, 1885. („The Architect's Report [1885]“). Ponting schätzt die Gesamtkosten der Restaurierung auf £750. Dem Restaurierungskomitee gehörte J. Tydeman an, der 1901 einen kurzen Aufsatz über das Waltham-Kreuz veröffentlichte.

<sup>2057</sup>Liversidge 1978, S. 16-7.

<sup>2058</sup>Markham 1901, S. 3.

<sup>2059</sup>Williamson 1988, Kat. Nr. 15.

<sup>2060</sup>Bei der Entfernung der originalen Skulpturen 1950/53 und während ihrer Aufstellung in der Cheshunt Public Library wurden keinerlei Fotografien angefertigt.

umfassende Dokumentation des Bauwerkes angestrebt.<sup>2061</sup> Durch eine vollständige Reinigung der Oberfläche wurden Verwitterungsspuren vollständig beseitigt und große Teile der zumeist viktorianischen Umkleidung aus Ketton-Stein entfernt und ausgetauscht. Außer den originalen Skulpturen und dem Pfeilerkern ist nur wenig Originalsubstanz erhalten. Das heutige Waltham-Kreuz ist sichtbarer Ausdruck denkmalpflegerischer Bemühungen des 19. und 20. Jahrhunderts und läßt kaum Spuren seiner siebenhundertjährigen Geschichte erkennen.

## **2 Restaurierungen und Erhaltung der Grabmale**

Die zunehmende Beachtung, die den mittelalterlichen Monumenten geschenkt wurde und sich in den Restaurierungsbemühungen aber gelegentlich auch Wiederherstellungen und „Korrekturen“ im Geist der Neugotik äußerten, beschränkte sich nicht nur auf die Bildstöcke. Auch den Grabmalen in der Westminster Abbey wurde zunächst antiquarisches Interesse entgegengebracht, das sich in zahlreichen Publikationen äußerte, bis mit einiger Verzögerung praktische Maßnahmen zum Erhalt der Bauten ergriffen wurden.

Die Grabmale nördlich und südlich des Vorchores waren im 17. Jahrhundert durch Tapisserien verhängt und damit den Blicken weitgehend entzogen.<sup>2062</sup> Die in der Regierungszeit Königin Annas errichteten hölzernen Verkleidungen des Chorbereichs und Tapisserien machten diese Monumente nahezu unzugänglich. Sie wurden lediglich im Zuge der Umbaumaßnahmen zu den Krönungsfeierlichkeiten freigelegt. Im Jahre 1775 erfolgte schließlich die vollständige Holzvertäfelung des Chorbereichs und die Erneuerung der alten Verkleidungen im Vorchor. Während der Baumaßnahmen ergriff J. Basire die Gelegenheit und fertigte Zeichnungen der Grabmale an, die für die „Vetusta Monumenta“ und Goughs „Sepulchral Monuments“ gestochen wurden (Abb. 43-51).<sup>2063</sup> Die hölzernen Einbauten wurden zur Krönung Georgs IV. am 19. Juli 1821 entfernt. Im Zuge der Feierlichkeiten kam es zu teilweise erheblichen Beschädigungen der Grabbauten. Für die Krönung Georgs IV. wurden die hochaufragenden Fialen und Bekrönungen des Crouchback-Grabmals entfernt, um zusätzliche Sitzplätze auf einer temporären Galerie zu schaffen. Diese Bauglieder lagerten in der Folgezeit in der nördlichen Chorkranzkapelle Johannes des Täufers.<sup>2064</sup> Sie wurden erst in

---

<sup>2061</sup>The Restoration of the Eleanor Cross 1989. Ms. K. A. Tinniswood danke ich für eine Kopie des unveröffentlichten Restaurierungsberichts.

<sup>2062</sup>Ayloff 1780, S. 1-4, vermutet, daß die Tapisserien im Vorchor zur Krönung Karls I. (1625) aufgehängt wurden. Angezweifelt und eingehender diskutiert bei Neale/Brayley, II, 1818-23, S. 272-3.

<sup>2063</sup>Ayloff 1780, S. 4-7, widmete dem Avelinengrabmal eine ausführliche Untersuchung (in Vet. Mon. II, 1789).

<sup>2064</sup>Neale/Brayley, II, 1818-23, S. 276.

den folgenden Jahren (vor 1835) im Zuge der Restaurierungen der Grabmale wiedererrichtet.<sup>2065</sup>

Das Gitter des Eleonorengrabmals ist nur knapp der Zerstörung entgangen. Es wurde 1821 oder 1822, zusammen mit anderen geschmiedeten Absperrungen, entfernt und eingelagert.<sup>2066</sup> Der Wiedereinbau zwischen den Chorpfeilern erfolgte erst 1849 durch den Steinmetzen der Abteikirche Mr. Cundy<sup>2067</sup> im Anschluß an die Säuberung der königlichen Grabmale und der Bronzeeffigies. Diese war durch den Bauinspektor (*fabric surveyor*) Edmund Blore 1842 angeregt worden<sup>2068</sup> und erfolgte 1847-9 durch John Ternouth,<sup>2069</sup> einem Schüler Sir Francis Chantreys, und Poole.<sup>2070</sup> Im Jahre 1854 wurde dem *First Commissioner of Public Works*, Sir W. Molesworth, vom Architekten der Westminsterabtei, Sir Gilbert Scott, ein Bericht vorgelegt, der 1869 auf Anraten einer Kommission die Reinigung der Grabmale zur Folge hatte. Die an den Tudor-Grabmalen von Mr. Layard begonnenen Arbeiten wurden an den Monumenten des Hauses Plantagenet von seinem Nachfolger Mr. Ayrton zu Ende geführt.<sup>2071</sup> Die Gelegenheit einer Reinigungsaktion im Jahre 1871 wurde genutzt, um das Grabbild Heinrichs III. und die unterliegende Bronzeplatte von der Cosmatentumba zu entfernen und näher zu untersuchen.<sup>2072</sup> Eine Öffnung des hölzernen Innensarges unterblieb jedoch. Die Bronzeeffigies waren während des Zweiten Weltkrieges aus der Abteikirche ausgelagert worden. Dies ermöglichte eine eingehende technische Untersuchung durch Plenderleith und Maryon 1945, die genaueren Aufschluß über ihre Herstellungsweise gab.<sup>2073</sup> Die gereinigten Liegefiguren wurden vor ihrer endgültigen Installation in einer Ausstellung des Victoria & Albert Museums im November 1945 gezeigt.<sup>2074</sup>

Neuschöpfungen des Gothic Revival beschränkten sich nicht allein auf die Bildstöcke. In der Kathedrale von Lincoln befindet sich seit 1892 ein wiedererrichtetes Grabmonument für Königin Eleonore. Seine Form entspricht dem von Dugdale überlieferten Erscheinungsbild des Eingeweidegrabmals. Die bronzene Liegefigur ist eine Kopie des Westminster-

---

<sup>2065</sup>Caveler 1835, o. S. Die Restaurierung erfolgte vermutlich durch einen Mr. Gayfere.

<sup>2066</sup>Burges 1863, S. 86; Bond 1909, S. 67; Yates 1939, S. 183, 184.

<sup>2067</sup>WAM 66449; Fabric Voucher box 1850. Vermutlich handelt es sich um James Cundy aus Pimlico (1793-1826). Gunnis 1953, S. 118. Die Anregung zum Wiedereinbau des Gitters geht auf G. G. Scott zurück. Scott 1863, S. 62.

<sup>2068</sup>WAM 66361.

<sup>2069</sup>John Ternouth (1795-1849). Gunnis 1953, S. 383-4.

<sup>2070</sup>WAM. General Vouchers box, Muniment Room.

<sup>2071</sup>Stanley<sup>7</sup> 1890, S. 14.

<sup>2072</sup>Stanley 1880, S. 317-22.

<sup>2073</sup>Dr. Plenderleiths u. Dr. Maryons Bericht, 1945: WAM 62495; Plenderleith/Maryon 1959, S. 87-90.

<sup>2074</sup>Royal Effigies 1945. Für die Liegefiguren Heinrichs III. und Eleonores ebd. S. 4-5.

Gisants.<sup>2075</sup> Da der ursprüngliche Aufstellungsort auf der Nordseite des Engelschores durch eine spätere Bestattung belegt ist, erfolgte die Aufstellung auf der Südseite des Retrochores (Abb. 179a, b).

---

<sup>2075</sup>Powrie 1990, Fig. 13. Der Guß erfolgte durch Mssrs. Singer aus Frome, Somerset. Die Einweihung erfolgte am 9. Januar 1892 durch Joseph Ruston, den High Sheriff of Lincolnshire. Lovell 1892, S. 20. Galloway 1909, S. 20 (= ders. 1914, S. 68-9), datiert die Aufstellung fälschlich 1901. Nach Stevenson (1899, S. 8) befindet sich am Außenbau der Ende des 19. Jh. neuerrichteten Kirche von Harby eine nach dem Westminster-Gisant geschaffene Statue. Powrie 1990, S. 23, Fig. 7. Abgüsse der Liegefiguren Eleonores und Heinrichs III. befinden sich im Victoria and Albert Museum, London, sowie als elektroplastisch hergestellte Standfiguren in der Eingangshalle der National Portrait Gallery, London.

**Quellenanhang I-XXXVI****I) Annales Prioratus de Dunstaplia, S. 362-3; EnglQ, I, Nr. 1332, 1333.**

Eodem anno, quinto kalendas Decembris, obiit Elianora regina Angliae et consors regis, Hispana genere, quae plura et optima maneria adquisivit. Corpus ipsius per nos transiit, et una nocte quieuit. Et dati sunt nobis duo panni pretiosi, scilicet baudekyns.<sup>2076</sup> De cera habuimus quater-viginti libras et amplius. Tandem corpus ejus decimo-sexto kalendas Januarii apud Westmonasterium in sepulcro Henrici regis est humatum. Et cum corpus dictae reginae transiret per Dunstaple, in medio fori substitit feretrum donec cancellarius regis [S. 263] et magnates, qui tunc aderant ibidem, locum congruum designassent, ubi postea, sumptibus regiis, crucem eringerent magnitudinis admirandae, priore nostro tunc praesente, et aquam benedictam aspergente.

**II) Annales Londonienses [a. 1194-1330], ad a. 1290, S. 99; EnglQ, II, Nr. 2870.**

Eodem anno [1290], quarto kalendas Decembris, Elianora regina uxor Edwardi regis Angliae obiit, et xix<sup>o</sup> kalendas Januarii corpus deportantum Londonias, ad ecclesiam Sanctae Trinitatis; in crastino apud fratres Minores; item xvii<sup>o</sup> kalendas Januarii apud fratres Praedicatorum; item in crastino apud Westmonasterium erat sepultum ad pedes monumenti domini Henrici regis cum indumentis regalibus, corona et sceptro; et pulvis super fronte et pectore, ad modum crucis, ponebatur, et quaedam candela cerae similiter cum quadam littera. Item die Martis proxima sepulta sunt corda dominorum Alphonsi [ob. a. 1284] filii regis Edwardi, et J. de Vescy cum corde dictae reginae, apud fratres Praedicatorum Londoniarum.

**III) Annales Paulini, S. 255-6.**

[Ad a. 1307] Sed ne in vanum cucurrisset videretur, venit Londoniis; et in crastino Octavarum Pentecostes celebravit missam solemnem apud Westmonasterium ob favorem regis, pro anima consortis ejus Alienorae reginae et filiae regis Hispaniae. Fecit autem accendi circa tumulum illius reginae xl et viii. quadros cereos, unumquemque pondo sedecim librarum, et viginti quatuor [S. 256] ejusdem formae circa tumulum regis Henrici; et duodecim cereolos quemlibet pondo unius librae circa feretrum Sancti Edwardi. Fecitque locari trabes a columpna marmorea usque ad columpnam ex utraque parte feretri usque ad finem chori et cereos ejusdem mensurae infigi et accendi; spatium inter quemlibet cereum unius pedis et semis erat. Singuli monachi et omnes fratres religiosi de civitate Londoniae, et omnes clerici et laici qui missae intererant, cereolos aequalis mensurae in manibus suis gestabant. Pauperibus vero et mendicis omnibus in ecclesia existentibus distribuebantur candelae, unde fulgor radiantium luminarium quasi caelum stellatum animos insipientium jocunditate pervalida exhillaravit.

---

<sup>2076</sup>Als *baudekyns* wurden verschiedenartige fremdländische Stoffe aus kostbarem Material bezeichnet.

**IV)** CCIR Edward I, vol. III, 1288-1296, S. 171.<sup>2077</sup>

May 8. Norham.

To the treasurer and chamberlains. Order to deliver to William Torel, maker of the latten effigy (*imagine ... de latuno*) of the late king, the necessaries for making the effigy, for which things he shall render account before the treasurer and barons of the exchequer.

To the same. Order to pay to William Sprot and John de Ware, who are finding the metal of latten for making the aforesaid effigy, the money needed for the metal, for which money they shall render account before the treasurer and barons of the exchequer.

**V)** Collectanea Topographica, III, S. 380-1 (MS Cott. Faust. A. III. [Fol. 2v])

Pro herc' Henrici III. ccc. marc' cu vexill' penowns & pensell' pāno nig<sup>o</sup> cu cc torch & oibS cereis & vallans et pallio.

Pro herc' R<sup>e</sup> Alianor cccl marc cu vexill penowns & pensellis & vallans pāno nig<sup>o</sup> cu cc torch & oibS cereis & pallio.

p herc rege E<sup>i</sup> I. cxx. marc' cu vexill penowns & pancell pāno nig<sup>o</sup> cu c torch' valans & oibS Cereis & pallio.

**VI)** Antient Kalendars, I, S. 110, Nr. 5.

Lra Abbtis t Convent de *Burgo Sci Petri*, de duobS Monachis celebratur imppet p [aia] *Alianore* q<sup>o</sup>ndam R<sup>e</sup> *Angl* in Abbia pdca. Dat. anno. r R E. fil R H. *xix<sup>o</sup>*.

Antient Kalendars, I, S. 110-1, Nr. 6.

Itm pars indent<sup>r</sup>e fce int Dnm E. Rege *Angl* fil R H. t Abbatem t Conventu *Westm* de q<sup>i</sup>bSdam terris t ten eisdem Abbi t Conventui p ipm Rege concessis p aia *Alianore* qsortis ipi R, t p anniversario ipi *Regie* t pticoe uni den singul paupibS erogand, in *Vigil Sci Andree* de anno in annu imppet celeb<sup>a</sup>nd. Dat tc anno r R pdci *vicesimo*.

Antient Kalendars, I, S. 111, Nr. 9.

Lra *Johis* Abbtis de *Sco Albano* t Prioris t Monachos de *Bello loco* que Dom est Cella dce Abbie de concessione fca R [E.] qd die annivsar p aia Dne *Alianore* q<sup>o</sup>ndam R<sup>e</sup> *Angl* |singlis annis facient, t |nichilomi singul annis, die *Sce Marie Magdalene* cent paupes pascent p aia ejdem R<sup>e</sup>, vS cuilt paupi ad valor. i. den. Dat. anno r ipi R. *xii*.

<sup>2077</sup>Die Close Rolls (CR) der Regierungszeit Heinrichs III. sind im lat. Ursprungstext ediert, die Calendar of Close Rolls Eduards I. (CCIR) in engl. Übersetzung.

**VII)** Annales Londonienses [a. 1194-1330], ad. a. 1292, S. 100; ad. a. 1293, S. 101; EngIQ, II, Nr. 2875, 2876.

Eodem anno [1292] fundamentum crucis lapideae apud Cherring fuit inceptum.

Eodem anno [1293] fundamentum crucis lapideae in medio Westchepe fuit inceptum.

**VIII)** The Cronicle of Walter of Guisborough, S. 227-8.

Obiit Regina.

Eodem anno [1290] obiit regina Anglie consors regis Alienora et honorifice sepulta est apud Westmonasterium Londoniis. In cuius memoriam specialem ipse rex duas pulcherimas cruces et marmoreas Londoniis erexit, vnam apud Charring' et alteram in Westchepe, singulisque diebus Mercurii per annum continuum ad quemcunque locum se transferret vniversis pauperibus et aliis accipere volentibus singulis singulos denarios distribui fecit, et in fine anni certum assignauit redditum monasterio Westmonasterii sub condicione tali, quod die obitus sui in perpetuum [S. 228] vniuersis accipere volentibus singulos distribuant denarios cum servicio speciali.

**IX)** Annales Monasterii de Oseneia, S. 326.

Quarto kal. Decembris Alianora regina, domini regis Edwardi conjux, apud Graham modicae febris igniculo contabescens, carcere resoluta, fatale mortis debitum solvit; corpus ejus per dietas delatum sepultum est Londoniae in ecclesia Westmonasteriensi, domino Lincolniensi vice domini archiepiscopi Cantuariensis exequente officium sepulturae, Dominica proxima ante festum Sancti Thomae Apostoli, videlicet xvi. kal. Januarii: quippe dominus Cantuariensis noluit ipsis exequiis interesse, quia in quadam contentione inter ipsum et abbatem [Walter de Wenlock] locum superposuerat interdicto. Aliud quoque plerumque notabile non sub silentio praetereundum, sed potius perpetuae commemorandum memoriae, contigit hoc anno.

**X)** Liber Memorandum Ecclesie de Bernewelle, S. 226 (BL MS Harl. 360).

*De morte Elyanore Regine.* Post nuptias filiarum Regis, et post expulsionem Iudeorum extrema gaudij luctus occupauit. Nam Elyanora Regina, consors Regis, subita infirmitate correpta, expirauit, et sepulta est ante Natale Domini proximo sequens in ecclesia monachorum Westmonasterii. Cor tamen eiusdem Regine sepultum erat in ecclesia fratrum predicatorum apud Castrum Baynardi. De sollempnitate facta circa ipsius Regine sepulturam, de partitionibus ad opus pauperum, de luminaribus singulis diebus et noctibus, de episcopis ibidem presentibus et religiosis personis, de proceribus regni aduentantibus, clero, et vtriusque sexus populis, non potest paucis sermonibus explicari. Verumtamen, ut creditur, a prima institutione Christianitatis in Anglia nunquam erat corpus mortuum cum tanta sollempnitate uel honore sepultum.

**XI)** Nicholas Triveth, Annales, S. 310, 317.

[S. 310] Nec multo post obiit eodem anno [1284] apud Windelsore Alphonsus regis filius, juvenis optimae indolis, et admodum DEO devotus: cujus corpus apud Westmonasterium, cor vero apud Praedicatores Londoniis, regina matre ordinante, traditur sepulturae. [S. 317] [...] sed dum finibus Scotiae appropinquaret, regina corporis gravi infirmitate correpta quarto idus Decembris [1290] ex hac vita migravit, propter quod rex, coepto intermisso itinere, Londoniam funus deducendo revertitur. Cujus corpus apud Westmonasterium, cor vero in choro fratrum Praedicatorum Londoniae, est humatum.

**XII)** Thomas Rymer, Foedera, vol. I, part II, 1816, S. 743

Rex venerandae religionis viro, abbati Cluniacensi, salutem & dilectionem in Christo sinceram.

Deus omnium conditor & creator, qui coelestis profunditate consilii ordinat, vocat, disponit, & revocat subjectas suae providentiae creaturas, serenissimam consortem nostram Alianoram, quondam Reginam Angliae, ex regali ortam progenie, quarto kalend' Decembris de praesenti seculo, quod vobis non sine multâ mentis amaritudine nunciamus, sicut sibi placuit, evocavit.

Cùm itaque dictam consortem nostram, quam vivam carè dileximus, mortuam non desinamus amare, ac opus sanctum & salubre, juxta divinae scripturae sententiam, censeatur pro defunctis, ut à peccatorum solvantur nexibus, exorare;

Paternam caritatem vestram affectuosis precibus duximus excitandam, & instantiùs implorandam, quatinus, ipsius consortis nostrae exequias, cum omni devotione solempniter celebrantes, animam ejus cum decantatione missarum & aliis ecclesiasticis sacramentis Deo vivo, qui aufert spiritum principum, specialiter commendetis, adjuvantes eandem, ac etiam facientes à prioribus, monachis, clericis & aliis, brevibus, subditis in sacramentorum suffragiis, elemosinis, caeterisque operibus caritatis salubriter adjuvari: ut, si quid maculae, non purgatae in ipsâ, forsàn oblivionis defectu, vel alio modo, remansit, per utilia orationum vestrarum praesidia, juxta divinae misericordiae plenitudinem, abstergatur.

Quaesumus igitur ut de missarum & aliorum suffragiorum hujus numero, quae pro pefatâ consorte nostrâ decreveritis faciendâ, per vestras litteras nos curetis reddere certiores, ut ex hoc metiri possimus, ad quales quantasque grates & gratias, ob praemissa, devotioni vestrae teneri meritò debeamus.

Datum apud Asherugg', quarto die Januarii.

**XIII)** Chronicon Rameseiensis, S. 369 (MS Ashm., Oxford, 1524, art. IV., Fol. 15v).

Edwardus, etc., venerabili in Christo patri O[livero] Dei gratia Lincolniensi episcopo salutem. Mortis impietas, nulli dignata parcere personae, cor nostrum vehementi dolore sauciavit et citharam domus nostrae convertit in luctum. Sors adversa dominam Alianoram reginam Angliae, consortem nostram, nobis ab annis puerilibus copulatam, hac die Martis proxima ante festum sancti Andreae apostoli rapuit ab hoc mundo. Attendentes igitur quod, quum ex institutione Altissimi, Qui non est acceptor personarum, tramitem illum vitare nequeat vivus



aliquis super terram, salubrius nihil fuerit quam ejusdem animae et aliarum pie dormientium providere quieti, ut quum ex se ipsis mereri non possunt piis aliorum precibus releventur; paternitatem vestram, etc.<sup>2078</sup>

**XIV)**            Reg. archiep. Romani, S. 91.<sup>2079</sup>

Edwardus Dei gratia, etc., venerabili in Christo patri J., eadem gratia Ebor. archiepiscopo, Angliae, etc. Mortis impietas, nulli dignata parcere personae, cor nostrum vehementi dolore sauciavit, et citharam domus nostrae convertit in luctum. Sors adversa dominam Alianoram reginam Angliae, consortem nostram, nobis ab annis puerilibus copulatam, hac die Martis proximo ante festum Sancti Andreae Apostoli rapuit ab hoc mundo. Attendentes igitur quod cum ex institutione Altissimi, Qui non est acceptor personarum, tramitem illum vitare nequeat vivus aliquis super terram, salubrius nihil fuerit quam ejusdem animae et aliarum animarum pie dormientium providere quieti; ut, cum ex se ipsis mereri non possunt, piis aliorum precibus suffragentur. Paternitatem vestram attente requirimus et rogamus, quatenus in vestra cathedrali ecclesia, et caeteris ecclesiis et locis religiosis vestrae dioecesis, faciatis, et pro viribus procuretis, missarum sollemnia pro animae suae salute, cum officio pro defunctis et aliis orationum et beneficiorum suffragiis celebrari ac fieri pro eadem. Teste meipso apud Herdeby, xxviiij. die Novembris, anno regni nostri xix°.

**XV)**            Reg. archiep. Romani, S. 91-2.

Serenissimo principi domino suo, domino E., Dei gratia regi Angliae illustri, domino Hiberniae et duci [S. 92] Aquitaniae, J. permissione Ejusdem Ebor., etc., salutem in Eo Cui servire perenniter est regnare. Excellentiae vestrae regiae tenore praesentium innotescat, quod summa missarum pro anima nobilissimae dominae, dominae Alianorae quondam reginae Angliae et consortis vestrae, cui propitiatur Altissimus, singulis quartis feriis ebdomadarum singularum hujus anni in nostra dioecesi celebrandarum in singulis ecclesiis parochialibus et capellis, ubi fuerint presbyteri celebrantes, se ad quadraginta septem mille quingentas et viginti octo missas extendit; praeter alia orationum suffragia, tam pro salubri statu vestro liberorumque vestrorum, quam pro ipsius consortis vestrae recommendatione speciali concessa. Nos vero hujusmodi orationum, suffragiorum et beneficiorum concessionem ratas habentes, eas, quantum in nobis est, auctoritate dioecesis tenore praesentium confirmamus. Et nihilominus de Dei Omnipotentis miti misericordia, et gloriosae Virginis, matris Suae, Beatorum Apostolorum Petri et Pauli, necnon sanctissimi, etc. [ut supra in forma communi inter indulgentias]<sup>2080</sup>, qui pro anima ejusdem recolendae dominae, dominae Alianorae praefatae, et animabus omnium fidelium defunctorum, Orationem Dominicam et Salutationem Beatae Virginis dixerint fida mente, xl. dies de injuncta sibi poenitentia, Deo propitio, misericorditer relaxamus; indulgentias a venerabilibus patribus, coepiscopis nostris quibuscumque catholicis, ad id concessas, et in posterum concedendas, quantum ad nos attinet, ratas habentes pariter et acceptas. In cujus rei testimonium sigillum nostrum praesentibus est appensum. Data apud Etale, vij. idus Junii, anno, etc., nonagesimo primo.

<sup>2078</sup>Wieder abgedruckt bei Gough 1900, S. 289.

<sup>2079</sup>Engl. Übersetzung bei Stevenson 1899, S. 10.

<sup>2080</sup>Ergänzt nach Register Romeyn, I, S. 34.

**XVI)**      Register Romeyn, II, S. 3.

2 nonas Aprilis [4. April 1291]. Apud Eboracum. Ad faciendum celebrari pro anima regine. Decano et capitulo Ebor. Pie consideracionis, *etc.*, *ut supra inter indulgencias usque ibi* excitemus. Cum, itaque, sortis humane condicio, nulli parens, clare memorie dominam Alianoram, quondam reginam Anglie, nuper subtraxerit ab hac luce, pro qua, sicut pro ceteris defunctis in Christo, pium est ut a peccatis solvatur orare, et eo obnixius quo nobis et ecclesie nostre semper extitit graciosas; devocioni vestre mandamus quatinus in nostra Ebor. ecclesia et singulis ecclesiis et capellis, tam ad prebendas vestras quam ad communam vestram qualitercumque spectantibus, faciatis missam de defunctis pro anima memorate regine Anglie singulis ebdomadis, quarta feria, per annum continuum a tempore quo presens mandatum nostrum eis innotuerit, celebrari, et alia ei oracionum suffragia impartiri; in quibus locis, ecclesiis et capellis duo ad minus fuerint sacerdotes. Ubi, vero, in ipsis locis, ecclesiis et capellis, unus fuerint celebrans capellanus dumtaxat, et festum ix leccionum in ipsa quarta feria contigerit, volumus quod aliqua alia die trium leccionum ejusdem ebdomade idem capellanus unicus pro anima regine prefate missam celebret de defunctis. Nos, autem, de Dei Omnipotentis miti misericordia, *etc.*, *ut supra inter indulgencias*, confessis qui pro anima dicte regine celebraverint seu pro anima ipsius et animabus omnium fidelium defunctorum oracionem dominicam cum salutacione beate Virginis dixerint fida mente, XL dies de injuncta sibi penitencia, Deo propicio, misericorditer dispensamus.<sup>2081</sup>

**XVII)**      Register des Erzbischofs Romanus von York (fol. 62); Stevenson 1888, S. 317-8.

Ordination super capella de Herdeby pro anima Reginae Angliae.

[...] Praebendarium ecclesiae de Clifton, nostrae dioecesis, ad sustentationem uel exhibitionem unius presbyteri, qui in capella de Herdeby (sicut Domino placuit) diem clausit extremum, perpetuo celebret, ad diuini cultus tendit augmentum, quem ob salutem animae praefatae Reginae praecipue, quam, dum uixerat, nota merita commendabant, prone cupimus ampliare: harum serie ordinamus, quod in praedicta capella de Herdeby sit cantaria perpetua, et quod unus presbyter ydoneus pro anima dictae Reginae et pro animabus omnium fidelium defunctorum ibidem perpetuis celebret temporibus [...].

**XVIII)**      Rolls Sutton, III, S. 166-7.

Universis sancte matris ecclesie filiis ad quorum noticiam pervenerit scriptum presens, Oliverus permissione divina Lincoln' episcopus salutem in auctore salutis. Dum caros nostros veraciter penitentes nobis adimit sors humana, tam constantis animi quam salubris consilii est sub spe fruendi societate eorum in eterna quiete gemitus et dolores, ad quos pro hujusmodi obeuntibus infirmitas nature compellit, convertere in orationes devotas, quibus auctor nostre redemptionis placatus, memor verbi sui quod dixit, 'Nolo mortem peccatoris sed ut magis

<sup>2081</sup> Randnotiz: *Consimilis littera dirigitur officiali Ebor. superius ad orandum.* vgl. den von Bischof Sutton von Lincoln am 29. Nov. 1291, unmittelbar nach dem Jahrestag des Todes Eleonores, gewährten Ablaß mit einer Dauer von vierzig Tagen. s. Quellenanhang XVIII.

convertatur et vivat<sup>2082</sup> eos facilius a purgatorii cruciatu educat, volentes igitur ad hujusmodi orationes Christi fideles allektivis indulgentiarum muneribus propensius excitare, de dei omnipotentis misericordia, gloriose virginis Marie, Beate Hugonis confessoris et omnium sanctorum meritis confidentes, omnibus vere penitentibus et confessis parochianis nostris aut aliis quorum diocesani hanc nostram indulgentiam ratam habuerint, qui pro anima quondam carissime domine nostre domine Alianore illustris Regine Anglie, consortis domini nostri domini Edwardi dei gracia illustris Regis Anglie, cujus corporis in ecclesia conventuali requiescit humatum, et pro animabus omnium fidelium defunctorum orationem dominicam cum salutatione virginis gloriose dixerint mente pia, quadraginta de injunctis sibi penitentiis misericorditer relaxamus. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum apud Vetus Templum London' III kalendas Decembris, anno domini M. CC. nonagesimo primo.

**XIX)** Matthaeus Westmonasteriensis, Flores Historiarum, III, S. 71-2.

Idibus Decembris, die videlicet sanctae Barbarae Virginis, domina Alienora, regina Angliae, uxor regis Edwardi, filia quondam potentissimi regis Hispaniae Ferrandi, apud Westmonasterium, juxta feretrum sancti regis Edwardi confessoris, tradebatur honorifice sepulturae; tertio kal. Decembris ejus anniversarium celebratur.

[Tertio kal. Decembris,<sup>2083</sup> anno regni regis Edwardi xix. inchoante, obiit Alienora regina, consors ipsius regis, apud Herdebi in comitatu Lincolniae,<sup>2084</sup> defungentium sacramentis prius devote receptis, et fusa prece ad dominum suum regem precibus ejus annuentem, ut omnia per ipsam vel ministros suos injuste quibuslibet ablata restituerentur, et laesis satisfieret, prout videretur magis consonum rationi. Tandem extis ejus apud Lincolniam tumulatis, corpus ejus xix. kal. Januarii Londonias est allatum, et nocte sequente in ecclesia sanctae Trinitatis Londoniis morabatur. In crastino vero, scilicet die Veneris, xviii. kal. Januarii, dictum corpus insigniis regalibus insignitum, sequentibus rege, praelatis, et regni proceribus, usque ad fratres Minores ferebatur, ibique missa celebrata est delatum ad sanctum Paulum ibique pernoctabat. In crastino vero, scilicet die Sabbati, xvii. kal. Januarii, multis inibi missis per episcopos celebratis, ferebatur corpus apud fratres Praedicatorum; et missa ibidem celebrata, usque Westmonasterium simili scemate portabatur. Et in crastino, die Dominica, xvi. videlicet kal. Januarii, peractis omnibus secundum magnificentiam regiam ultra quod hactenus visum est vel auditum, tradebatur sepulturae ad pedes inclitae recordationis Henrici regis Angliae, patris regis Edwardi [S. 72] [memorati. Et die Martis sequente, scilicet xiv. kal. Januarii, cor dictae reginae apud fratres Praedicatorum Londoniis solempniter est humatum.]

**XX)** Opus chronicorum, S. 49-50. Auszüge in: EnglQ, II, Nr. 5895.

[...] Domina Alienora [ux. Edwardi I., reg. Angl.] [...] migravit [ob. a. 1290] de hoc saeculo, in villa de Herdebi, juxta Lincolniam. --- Erat enim quasi columna totius Angliae, sexu quidem foemina, sed animo atque virtute plus viro; quum temporibus suis Angliam alienigenae minime [S. 50] gravabant. Sicut Aurora transactae noctis

<sup>2082</sup>vgl. Ezechiel 33,11.

<sup>2083</sup>Eleonore starb *quarto kal. Decembris*.

<sup>2084</sup>Harby lag in Nottinghamshire.

tenebras radiss suae claritatis depellit, ita hujus sanctissimae mulieris et reginae promotione, per omnem Angliam nox infidelitatis expellitur, irarum atque discordiarum propelluntur.

Cum hujus Reginae laudabilem vitam mors pretiosa conclusit, Dominus Rex, mox resolutus in lacrymas, omnibus diebus vitae suae eam plangebatur; misericordem Ihesum jugis precibus pro ea interpellabat, eleemosynarum largitiones, necnon Missarum solemnitates, pro ea in perpetuum, in multis locis regni sui, praeordinavit et procuravit.

Cumque tempus appropinquaret ut traderetur corpus sepulturae, Dominus Rex [Edwardus I.] jubet adesse summos regni proceres, cum pontificibus. Corpus delatum est Londonias, conditum aromatibus: in ecclesia Westmonasterii, cum Regibus terrae, traditur sepulturae honorificae; --- Cumque corpus portaretur ad locum sepulturae, et appropinquasset ad Sanctum Albanum, totus Conventus, solemniter revestitus in albis et capis, perrexit in obviam ei, usque ad extremitatem villae, videlicet, ad ecclesiam Sancti Michaelis. Deinde in presbyterio, ante maius altare, collocatur; nocte illa a toto Conventu officiis divinis et sacris vigiliis, assidua devotione, honoratur. In omni loco et villa in quibus corpus pausabat, Dominus Rex [Edwardus I.] Jussit crucem miro tabulatu erigi, ad Crucifixi laudem et ejus memoriam, ut a transeuntibus pro ejus anima deprecetur: in qua quidem cruce eiusdem Reginae effigiem depingi fecit.

**XXI)**            William Rishanger, Chronica, S. 120-1

Sed dum finibus Scotiae appropinquaret, Regina consors, gravi in firmitate correpta, quarto Idus Decembris ex hac vita migravit, in villa de Herdeby, juxta Lincolniam. Propter quod, Rex coepto intermissio itinere, Londonias funus deducendo revertitur cum moerore. Quoi cunctis diebus vitae suae eam plangebatur, et Jesum benignum jugis precibus pro ea interpellabat; eleemosynarum largitiones et Missarum celebrationes pro ea in diversis regni locis ordinans in perpetuum, et procurans. Fuerat [S. 121] nempe mulier pia, modesta, misericors, Anglicorum amatrix omnium, et velut columna regni totius. Cujus temporibus alienigenae Angliam non gravabant, incolae nullatenus per regales opprimebantur, si ad aures ejus vel minima querela oppressionis aliquo modo pervenisset. Tristes ubique, prout dignitas sua permittebat, consolabatur, et discordes ad concordiam quantum potuit, reducebat.

Hujus corpori, cum ad Sanctum Albanum appropinquasset, totus Conventus, solemniter revestitus in cappis, perrexit in obviam, usque ad finem villae quae est ad ecclesiam Sancti Michaelis ibidem; deinde deducendo corpus, ante majus altare in monasteria collocarunt, ubi nocte illa a toto Conventu officiis divinis, et sacris vigiliis, assidua devotione honoratur. Ab eo loco corpus defertur Londonias; ubi Rex, cum tota regni nobilitate, regnique pontificibus et prae latis, occurrit. Conditum est ergo corpus aromatibus in ecclesia Westmonasterii, cum summa omniu reverentia et honore. Cor vero in Fratrum Praedicatorum Londiniis est humatum.

*Cruces factae pro Regina*

In omnio loco et villa, quibus corpus pausaverat, jussit Rex crucem miro tabulatu erigi, ad Reginae memoriam, ut a transeuntibus pro ejus anima deprecetur; in qua cruce fecit imaginem Reginae depingi.

**XXII)** Chronicon de Lanercost, S. 137-8.

Alianora regina Angliae obiit quarto kalendas Decembris [28. Nov.] apud Hercebi, cujus viscera quarto nonas Decembris [2. Dez.] in matrice [S. 138] ecclesia Lincolniae sepulta sunt, et quarto idus Decembris [10. Dez.] corpus ejus apud Westmonasterium sepultum est; et pridie idus Decembris [12. Dez.] cor ejus sepultum est apud fratres Praedicatorum Londoniarum [...].

**XXIII)** Thomas Walsingham, Historia Anglicana, S. 32-3.

Sed dum finibus Scotiae appropinquaret, Regina consors, gravi infirmitate correpta, quarto Idus Decembris ex hac vita migravit, in villa de Herdeby juxta Lincolniam. Propterea Rex, coepto intermisso itinere, Londonias funus deducendo revertitur cum moerore. Qui cunctis diebus vitae suae eam plangebat, et Jesum benignum jugis precibus pro ea interpellabat; eleemosynarum largitiones et missarum celebrationes pro ea in diversis locis ordinare in perpetuum, et procurans. Fuerat nempe mulier pia, modesta, misericors, Anglicorum amatrix omnium, et velut columna regni totius. Cujus temporibus alienigenae Agliam non gravabant, incolae nullatenus per regales opprimebantur, si ad aures ejus vel minima quaerela oppressionis aliquantulum pervenisset. Tristes ubique, prout dignitas sua permittebat; consolabatur, et discordes ad concordiam, quantum potuit, reducebat.

Hujus corpori, cum ad Sanctum Albanum appropinquasset, totus Conventus, solemniter revestitus in capis, perrexit in obviam, usque ad finem villae, quae est ad ecclesiam Sancti Michaelis ibidem; deducendoque corpus ante majus altare in [S. 33] monasterio collocarunt, ubi nocte illa toto Conventu officiiis divinis et sacris vigiliis assidua devotione honoratur. Ab eo loco corpus defertur Londonias; ubi Rex cum tota regni nobilitate, regnique pontificibus et praelatis, occurrit. Conditum est ergo corpus aromatibus in ecclesia Westmonasterii, cum summa omnium reverentia et honore. Cor vero in choro Fratrum Praedicatorum Londoniis est humatum.

In omnio loco et villa, quibus corpus pausaverat, jussit Rex crucem miro tabulatu erigi ad Reginae memoriam, ut a transeuntibus pro ejus anima deprecetur; in qua cruce fecit imaginem Reginae depingi.

**XXIV)** Thomas Walsingham, Ypodigma Neustriae, S. 180.

Sed dum finibus Scotiae appropinquaret, Regina consors defungitur in villa de Herdeby,<sup>2085</sup> juxta Lincolniam. Propter quod, Rex, dimisso itinere coepto versus Scotiam, Londonias, funus deducendo, revertitur, cum moerore. Conditum est ergo corpus, cum aromatibus, in ecclesia Westmonasterii, cum honore, cor vero in choro Fratrum Praedicatorum, Londoniis, est humatum. In omni loco et villa quibus corpus pausaverat, jussit Rex crucem miro tabulatu erigi, ad Reginae memoriam, ut a transeuntibus pro ejus anima deprecetur; in qua cruce fecit Reginae imaginem depingi. Fuerat haec Regina, dicta „Alienora“, soror Aldefonsi, Regis Castellae, nobilis genere, sed multo nobilior morum gravitate.

---

<sup>2085</sup> Herleley in MS.

**XXV)** Valor Ecclesiasticus, I, 1810, S. 267

Dioc' Sar' / Dors' Archidiaconat' / Decanatus de Pymp' ne. / Tarent Monast' in' B' te Marie Virginis Ordinis Cist' ciens'. / Eleomosine / p' dict' abbissa petit allocari p quad<sup>a</sup>m elemosina pan' fact' & distribut' int' paupes in cena D'ni an<sup>ti</sup> Alianore q<sup>o</sup>ndm Regine Anglie fundat'cis monastij p'dci liijs. iiijd. / Et in consil' elemosina pan' an<sup>ti</sup> fact' & distribut' int' paupes ad carnipum p aia p'dict' fundatric's an<sup>ti</sup> vjs. viijd.

Valor Ecclesiasticus, IV, 1821.

## Lincoln

[S. 11] Liber Decani et Capit' li Eccl' ie Cath' Lincoln'. / Navenby Com' Lincoln'. / Pet' allo<sup>ti</sup> p pens' fol' M' Johi Talbott pbandario de Clifton p Thoma Hardall cantarista cel' p aia Alionore quondam Regine Anglie in capella de Hardeby com' Not' f'vj xiijs. iiijd.

[S. 18] Eccl' ia Cath' B' te Marie Lincoln'. / Cliffeton in Com' Not'. / Et het de decano & capitlo Lincoln' p cantarista cantarie dne Elionore quondm Regine Anglie celebr' ap<sup>d</sup> Harby in pochia de Cliffeton p an<sup>m</sup> f'vj xiijs. iiijd.

## Peterborough

[S. 284] Dioc' de Burgo Sancti Petri. / olim Lincoln'. / Decanatus de Burgo S' c' i Petri / infra archidiaconat' North<sup>a</sup>mp't Licoln' Dioc'. / Monasteriu' de Burgo S' c' i Petri / Com' Midd' / Ppetue Elemos'. / Et in elemos' dat' ducent<sup>s</sup> paupib<sup>s</sup> in die annivsar' Alianore nup Regine Anglie consortis nup R<sup>s</sup> E. p<sup>i</sup>mi & Elie de Bekyngh<sup>a</sup>m clici viS viij kalend' Decembr' apud Southorp' pascend' orantib<sup>s</sup> p aiab<sup>s</sup> pdict' Regine & Elie ac aiab<sup>s</sup> fidelii defuncto § ex donacone sive concessione pdict' Regine & Elie ut in carta pdict' Regis Edwardi plenius continet<sup>r</sup> viS cuilt paupi ij<sup>d</sup> xxxiijs. iiijd.

**XXVI)** Raphael Holinshed, Chronicles of England, Scotland, and England, vol. 2, 1577, S. 492.

In the ninetéenth yeare of king Edward quéene Elianor king Edwards wife died vpon saint Andrews eeuen at Herdebie, or Herdelie (as some haue) neere to Lincolne, the king being as then on his waie towards the borders of Scotland: but hauing now lost the ieuell which he most estéemed, he returned towards London to accompanie the corps vnto Westminster, where it was buried in S. Edwards chapell, at the féet of king Henrie the third. She was a goodlie and modest princesse, full of pitie, and one that shewed much fauour to the English nation, readie to releue euerie mans greefe that susteined wrong, and to make them fréends that were at discord, so farre as in hir laie. In euerie towne and place, where the corps rested by the waie, the king caused a crosse of cunning workmanship to be erected in remembrance of hir, and in the same was a picture of hir ingrauen. Two of the crosses were set vp at London, one at Charing, and the other in Westchepe. Morouer, he gaue in almes euerie Wednesday wheresoeuer he went, pence a péeece, to all such poore folkes as came to demand the same.

**XXVII)** John Stow, Survey of London, 1603/1971, S. 265-6.

Then next is the great Crosse in west Cheape, which crosse was there erected in the yeare 1290. by *Ed.* the first, vpon occasion thus: Queene *Elianor* his wife died at Hardeby (a towne neare vnto the citie of Lincolne), her bodie was brought from thence to Westminster, & the king in memorie of her, caused in euery place where her body rested in the way, a stately crosse of stone to be erected with the Queenes [S. 266] Image and armes vpon it, as at Grantham, Woborne, Northampton, stony Stratford, Dunstable, S. Albones, Waltham, west Cheape, and at Charing, from whence she was conueyed to Westminster, and there buried.

**XXVIII)** Richard Butcher, The Survey and Antiquitie of the Towne of Stamford, 1646, S. 26-7.

Not farre from hence upon the North side of the Town neer unto [S. 27] York highway, and about twelve score from the Town gate, which is called Clement-gate, stands an ancient Crosse of free stone of a very curious fabrick, having many ancient scutchions of Armes insculped in the stone, about it; as the Armes of *Castile* and *Leon*, quartered, being the paternall coat of the King of *Spain*, and diuers other Hatchments belonging to that Crown, which envious time hath so defaced, that only the ruins appeare to my eye, and therefore not to be described by my pen.

This Crosse is called the Queens-Crosse, and was erected in this place by King *Edward* the first, about *Anno Dom.* 1293. The occasion of this erection was in memory of *Elenor* daughter to *Fardinand* the third of that name King of *Castile*, and wife of the said King *Edward* the first, a most Religious, Chast and vertuous Lady, who (as the story goes) when her husband was wounded with an inuenomed arrow at the Warres in *Palestine*, with her own mouth she sucked the poyson out of the wound and so healed her Lord, when all his Chyrurgions & Physitians had left the wound for mortall. This Queen falling sick at *Herdeley* beyond *Lincolne*, there dyed the 9th. of *November* 1290 and her Corpes being brought from thence to be buried at *Westminster*, in every place whne (sic) the same rested by the way, King *Edward* the first shortly after caused in memory of her a most sumptuous Crosse of stone to be erected neer the place, some of which are standing and remaining (if not lately destroyed) till this day, as at *Lincolne*, *Grantham*, *Stamford*, *Waltham*, and *Charing-Crosse* neer unto *Westminster* yet appeareth.

**XXIX)** John Flete, History of Westminster, S. 117-9.

Dominus Edwardus rex post conquestum primus anniversarium bonae memoriae Alianorae reginae consortis suae certis maneriis abbati praedicto priori et conventui datis et assignatis ordinavit, cum certis oneribus faciendis et supportandis in die anniversarii praedicti et aliis anni temporibus, ut plenius patet [S. 118] in chartis inde confectis. sed ne prior et conventus vitio proprietatis aliquo modo incurrerent super residuo pecuniarum remanente post distributionem pauperum factam in dicto anniversario, tandem, post plurimas contentiones inter ipsos abbatem priorem et conventum ortas et finitas, praedictus abbas pie et misericorditer cum illis dispensavit, ut in sequenti charta plenius continetur:

[cf. WAM, Domesday Book, Fol. 464] Walterus de Wenlok permissione divina abbas Westmonasterii dilectis sibi in Christo filiis, suppriori et conventui suo Westmonasterii, salutem in domino. affectioni et

voluntati domini Edwardi regis Angliae illustris nuper defuncti condescendere et quatenus licite poterimus complere cupientes, residuum distributionis, si quid remanserit post distributionem pauperum factam in die anniversarii clarae memoriae dominae Alianorae quondam reginae Angliae, consortis ejusdem domini regis, ad vestras pitancias seu inter vos dividendum assignamus; et tenore praesentium consentimus ex gratia nostra speciali uberius vobis concedentes, quod cum qualitercumque seu qualicumque ex causa custos maneriorum ad anniversarium dictae reginae per praedictum dominum regem concessorum et assignatorum amoveri contigerit, volumus pro nobis et successoribus nostris, quod duo fratres nostri conventus per vos electi nobis et successoribus nostris praesententur; ex quibus is quem nos seu successores nostri duxerimus seu duxerint admittendum, eidem cura maneriorum praedictorum de caetero committatur; ut per haec omnis murmurationis materia et occasio, quae per regulam beati Benedicti praecipue inhihentur, a nobis de caetero tollantur et extirpentur. manerii vero de Durherste per nos vobis et successoribus vestris concessi, ordinati et assignati, volumus quod de assensu nostro et successorum nostrorum vestraque unanimi voluntate et electione fidei filio ecclesiae et monacho custodia committatur, qui vobis ratiocinium de eodem manerio reddat annuatim; et quod super compoto ejusdem de proficuo manerii praedicti ultra concessionem vestram pro salute animae nostrae temporibus successivis faciendam remanserit annuatim, volumus [S. 119] quod ad voluntatem vestram de eodem remanenti disponetis, idem remanens proportionaliter inter vos dividendo seu aliter assignando. et ne contra vos super proprietatis materia hac occasione possit causari, pro nobis et successoribus nostris, tam super remanenti proficui dicti manerii de Durhurst, quam etiam super residuo distributionis reginae praedictae, quatenus in nobis est, vobiscum dispensamus. in cujus rei testimonium sigillum commune capituli nostri ex unanimi assensu totius conventus nostri una cum sigillo nostro apponi procuravimus. data apud Westmonasterium xviii<sup>o</sup> die mensis Decembris anno comini millesimo cccvii<sup>o</sup>.

Conventus autem nunquam fuit seisis de praedicto manerio de Durhurst in vita praedicti abbatis, nec etiam post mortem ejus; et ideo abbates eidem succedentes manerium praedictum in manibus suis custodiunt, praedicto conventui nihil inde reddendo.

**XXX)** Ptolemaei Lucensis, Historia ecclesiastica, lib. XXIII., cap. VI.

Nunc igitur agendum est de iis, quae suo tempore acciderunt, quae & magna fuerunt, & memoria digna. Primò quidem de Odoardo filio Regis Angliae, qui cum Gregorio, tunc existente Archidiacono Leodiensi in Terram Sanctam transfretaverat. Hic tempore creationis Gregorii, dum se pararet ad recessum de Achon, audita morte Regis Franciae, & morte Patris, accidit eidem mirabile infortunium. Quidam enim Saracenus de genere Assassinorum factus eidem multùm familiaris, ignorante tamen ipso talis eum esse conditionis. Tantùm enim erat eidem gratosus & in conversando, & in ministrando, quòd ad ipsum ex mandato Principis Ooardi facilis erat introitus, & egressus propter suam placibilitatem. Quodam igitur die dum Odoardus surrexit à somno, vènit iste Saracenus, & accessit ad eum, vidensque ipsum sinè arbitris, extraxit gladium Assassinorum venenatum, eumque multis ictibus percussit. Dominus autem Odoardus sicut ex somno stupidus non habens opportunitatem suorum armorum, dictum tamen Assassinum amplexatus, cum suo gladio occidit ipsum. Hic autem Princeps advocans Medicos, & Chirugos meliores, quos habere potuit, & in talibus vulneribus magis expertos, cum multa sua utilitate curatus est. Sed quia venenum nimis fuit acutum, in loco vulnerum, quamvis integratus quasi, inquietabatur tamen interdum doloribus; unde consilio Medicorum adhuc apertae sund plagae, & fomentis unguentorum pretiosorum, quibus illa superabundabat Provincia, plenè curatus est. Tradunt autem, quòd tunc



uxor sua Hispana, & soror Regis Castellae ostendit in viro suo magnam fidelitatem, quia plagas ipsius apertas omni die lingua lungebat, ac sugebat humorem, cujus virtute sic attraxit omnem materiam veneni, quod, integratis cicatricibus vulnerum, sensit ulterius se plenissimè curatum.

**XXXI)** Roderic Sanches de Arevalo, Historicae Hispanicæ. In: Robert Bel, Rerum Hispanicarum scriptores, t. 1, 1579, S. 297.

Uxorū denique ad viros fides & summa dilectio apud Hispanos non solum legum animaduersione, sed assidua abservantia celebratur. Stat illud præclarum non longe a nostra ætate, sed sempiternis sæculis consecrandum facinus. Ut enim vera perhibent annalia, cum Eduardus regis Angliæ primogenitus in domini sepulchrum transfretasset, fuissetque in via proditorie a Mauro quodam gladio venenato percussus, & medicorum remediis non tam allevaretur quam alligaretur, tandem in Angliam sine salutis spe est reversus. Ejus itaque uxor, regis Hispaniæ filia, novam atque inauditam, sed amore & pietate plenam, adhibuit medelam: plagas enim mariti toxico infectas, quæ ipsius veneni vi claudi non poterant, lingua dietim lungebat, sugebatque humorum venenosum sibi que liquorem dulcissimum. Cujus vigore, dicam verius fidei uxoriæ virtute, sic omnem materiam veneni attraxit, ut integratis vulnerum cicatricibus ille plene curatus, illa incolumis evaserit. Quid igitur hujus mulieris fide rarius audiri? quid mirabilius esse potest? ut uxoris lingua fide & dilectione maritali peruncta, venena a dilecto marito expulerit, quæ ab electo medico trahi non valuerunt: & quod plurima exquisitaque non effecerunt medicamenta, una uxoris pietas explevit.

**XXXII)** L. A. Muratori, Rerum Italicarum Scriptores, t. 11, 1727/1975, col. 1167-8.

[...] Quidam enim Saracenus de genere Assassinorum factus eidem multum familiaris, ignorante tamen ipso talis eum esse conditionis. Tantum enim erat eidem gariosus & in conversando, & in ministrando, quod ad ipsum ex mandato Principis Odoardi facilis introitus, & egressus propter suam placibilitatem. Quodam igitur die dum Odoardus surrexit à somno, venit iste Saracenus, & accessit ad eum, vidensque ipsum sine arbitris, extraxit gladium Assassinorum venenatum, eumque multis ictibus percussit. Dominus autem Odoardus sicut ex somno stupidus non habens opportunitatem suorum armorum, dictum tamen Assassinum amplexatus, cum suo gladio occidit ipsum. Hic autem Princeps advocans Medicos, & Chirurgo meliores, quos habere potuit, & in talibus vulneribus magis expertos, cum multa sua utilitate curatus est. Sed quia venenum nimis fuit acutum, in loco vulnerum, quamvis integratus quasi, inquietabatur tamen interdum doloribus; unde consilio Medicorum adhuc apertæ sunt plagæ, & fomentis unguentorum pretiosorum, quibus illa superabundabat Provincia, plenè curatus est. Tradunt autem, quod tunc uxor sua Hispana, & soror Regis Castellæ ostendit in viro suo magnam fidelitatem, quia plagas ipsius apertas omni die lingua lungebat, ac sugebat humorem, cujus virtute sic attraxit omnem materiam veneni, quod, integratis cicatricibus vulnerum, sensit ulterius se plenissimè curatum.

**XXXIII)**     William Camden, Britannia. Translated into English, with Additions and Improvements, by Edmund Gibson, 1722.

col. 333-4 Stony-Stratford

The town is of considerable largeness and has two Churches [which no other Town in this County can boast of.] In the middle stood a *Cross* (though not very splendid) erected in memory of Queen Eleanor of Spain, wife to Edward the first, and adorn'd with the Arms of England, Castile, and Leon, and of the County of Ponthieu, to which she was heiress. [She dy'd at *Hareby* in Lincolnshire; and such crosses were erected between that and Westminster in all places, where the corps rested; but that which was erected in this place, was pulled down in the Civil Wars, and no works of it are now remaining.]

col. 341 Dunstable

In the middle of the town, there is a Cross, or rather pillar, which has engraven upon it the Arms of *England, Castile, and Pontieu*, and is adorn'd with Statues: it was build by King Edward the first, in memory of his Queen, Eleanor; as some others were, in places through which she was carry'd in Funeral-pomp to Westminster.

col. 356 St. Albans

In the middle of this Town, King Edward the first erected a very stately Cross, about the year 1290. in memory of Queen *Eleanor*, who dying in Lincolnshire, was from thence carry'd to Westminster. The same he did, in several other places through which the pass's.

col. 390-1 Charing

Hard by *White-hall*, near the *Mues* (so call'd because it was formerly a place for Keeping of *Hawks*, but is now<sup>2086</sup> a beautiful stable for the King's horses;) there stood a monument which King Edward the first erected in memory of Queen *Eleanor*, the dearest husband to the most loving wife, whose tender affection will stand upon record, and be an example, to all posterity. She was daughter of Ferdinand the third, King of Castile; and marry'd to Edward the first, King of England, with whom she went into the Holy Land. When her husband was treacherously wounded by a *Moor with a poyson'd sword, and rather grew worse than receiv'd an ease by what the Physicans apply'd she found out a remedy, as new and unheard of, as full of love and endearment. For by reason of the malignity of the poyson, her husban's wounds could not possibly be clos'd: but she lick'd them daily with her own tongue, and suck'd out the venomous humour; to her a most delicious liquor. By the power where of, or rather by the virtue of the tenderness of a wife, she so drew out the poysonous matter, that he was entirely cur'd of his wound, and she escap'd without catching any harm. What then can be more rare than this Lady's expression of love or what can be more admirable? The tongue of a wife, anointed (if I may so say) with duty and love to her husband, draws from her Beloved those poyson which could not be drawn out by the most approv'd Physician; and what many and most exquisite medicines could not do, is effected purely by the love of a wife. [At present, Charing-cross is adorn'd with an elegant Statue of King Charles the first, on horseback.]*

col. 398 Waltham

---

<sup>2086</sup>Ann. 1607.

For *Aedelmtun*, has nothing remarkable but the name [...]: nor *Waltham*, but a *Cross* built by King Edward the first for the funeral pomp of his wife Queen *Eleanor*, from which it has the additional name.

col. 520 Geddingon

[...] then by Geddington, where was a Castle of the Kings; and here yet remains a Cross erected in honour of Queen Eleanor, King Edward the first's Consort [...]

col. 568 Harby

Witham, being now nigh the sea, receives out the north another nameless little river, [near the head of which stands *Hareby*, eminent for the death of Queen *Eleanor*, wife to King Edward the first, who being convey'd from thence to Westminster, had *Crosses* erected to her memory in several noted places. This is the more necessary to be observ'd, because our Chronicles tell us, she dy'd at a place call'd *Hardby*, and without giving us any hint where it stands.]

**XXXIV)**     William Camden, Remains Concerning Britain, ed. R. D. Dunn, 1984, S.236-7.

*Eleanor* wife to king *Edward* the first, a most vertuous and wise woman, when hee tooke his long an dangerous voyage into [S. 237] the holy land, would not be dissuaded to tarrie at home, but woulde needes accompany him, saying;

Nothing must part them whome God hath joyned, and the way to heaven is as neare in the holy land, (if not nearer) as in England, or Spaine.

This worthy Queene maketh mee remember *Eubulus* a scoffing Comicall Greeke Poet, which curseth himselfe if ever hee opened his mouth against women, inferring albeit *Medea* were wicked, yet *Penelope* was peerelesse: if *Clytemnestra* were naught, yet *Alcestes* was passing good: if *Phaedra* were damnable, yet there was an other laudable. But heere saith he I am at a stand, of good women I finde not one more, but of the wicked I remember thousandes. Beshrew this scoffer, yee good wives all, and let his curse fall upon him, for of our kinde may many a million bee found, yea of your owne country, and that I may reserve other to a fitter place, I will shew unto you a rare example in this Queene of England, a most loving and kinde wife, out of *Rodericus Sanctius*<sup>2087</sup> not mentioned by our Historicans.

When king *Edward* the first was in the holy land, hee was stabbed with a poysoned dagger, by a Sarazen, and through the rancor of the poyson, the wound was judged incurable by his Physitions. This good Queene *Eleanor* his wife, who had accompanied him in that journey, endangering her owne life, in loving affection saved his life, and eternized her owne honour. For she daily and nightly sucked out the ranke poyson, which love made sweete to her, and thereby effected that which no Arte duste attempt; to his safety, her joy, and the comfort of all England; So that well woorthy was shee to be remembered by those Crosses as monuments, which in steade of Statues were erected by her husband to hir honour at Lincolne, Grantham, Stanford, Geddington, Northampton, Stony Stratford, Dunstaple, Saint Albanes, Waltham, and Westminster called Charing

---

<sup>2087</sup>s. Quellenanhang XXXI.

crosse, all adorned with her Armes of Castile, Leon, and the County of Pontive, which by her right was annexed to the crowne of England.

**XXXV)**      William Stukeley, Itinerarium Curiosum, 1724. The second edition, with large editions, 1776.

[S. 36-7] Geddington.

A mile off is Geddington, where in a *trivium* stands one of the stone crosses<sup>\*)</sup> built by king Edward I. in memory of his queen Eleanor, who died at Hareby near Bolingbroke, in Lincolnshire, 1291. it is formed upon a triangular model, of pretty Gothic architecture to suit its station. Her bowels were buried by the high altar in the Lady's chapel of Lincoln minster; and in her journey thence to Westminster, where ever her herse rested, the king erected one of these magnificent crosses, as a monument of his great love: upon them are the arms of England, Castile, Leon and Poictou. These are the places, as far as I am at present informed, Lincoln, Grantham, Stamford,<sup>\*\*)</sup> Geddington, Northampton, Stony Stratford, Dunstable, St. Alban's, Waltham, Cheapside over against Wood-street, Charing-cross.

<sup>\*)</sup>Of these crosses thus Walsingham, Hist. Angl. anno 1291. Dum (rex) finibus Scotiae, &c.

<sup>\*\*)</sup>Grantham and Stamford were two stages. Mr. Howgrave says there was a queen's cross at Stanford; and the like is affirmed of Grantham, and that it stood in the open place in the London road: and I saw a stone, carved with foliage work, said to be part of it; and I believe it, seeming of that sort of work: if so, then Newark and Leicester must be left out, and they travelled with the queen's corpse by way of Oundle to Geddington from Stanford, I suppose the present London road from Stanford being unpassable, or not having at that time royal seats, manors, or abbeys, by the way, sufficient to entertain the cavalcade. Mr. Peck, in his Stanford Antiquities, asserts Grantham and Stanford two of the stages, and where crosses were erected, no doubt, that at Grantham stood in the open London road before my neighbour Hacket's house, called Peter-church hill; and the people have some memory of it. Mr. Peck puts in Woburn between Dunstable and St. Alban's; upon what authority I know ot. - Geddington was a manor of the king's, V. Regist. Hon. Richmond. p. 280. - Camden in his Remains, p. 208, who doubtless had seen them, inserts Grantham and Stanford, V. p. 116.

[...] From Northampton, over the river, by a large stone bridge where is an old religious house, half a mile off in the London road, is another of queen Eleanor's stone crosses, called Queen's cross, with her images and arms. It stands on a hill in the open country upon eight steps, in form much like that of Waltham, of which I have given a print.

[S. 92] Lindum [Lincoln].

In Leland's time one of the stone crosses of queen Eleanor was here standing in the market place.

[S. 114] Lactorodum [Stony Stratford].

[...] and queen Eleanor's cross stood a little north of the Horse-shoe inn, pulled down in the rebellion; which shows that the town was on this side the bridge in the time of Edward I.

[S. 115] Magiovinium [Dunstable].

The town [...] consists of four streets, intersecting at right angles [...]. In the centre stood one of those beautiful crosses of queen Eleanor; but fanatic zeal has robbed the town of this ornament.

[S. 117] Verolanium [St. Albans].

In the heart of the town of the adjoining corporation stood another of queen Eleanor's crosses, which they likewise intirely demolished, not considering that such kind of antiquities invite many curious travellers to come thither.

**XXXVI)** Paul Rapin de Thoyras, Histoire d'Angleterre, t. 2, 1724, S. 509.

Les progrès d'Edouard, dans la Terre Sainte, se réduisirent à peu de chose. Il ne laissa pourtant pas, avec le peu de troupes qu'il avoit, de faire connoître aux Sarrasins ce qu'ils devoient attendre de lui, s'il venoit à être assisté de plus grandes forces. Sa valeur, son nom, la réputation du Roi Richard son grand Oncle qui avoit fait des actions si éclatantes en ce Païs-là, inspirèrent tant de terreur à ces Infidelles, que, pour se délivrer de l'inquiétude qu'il leur causoit, ils détachèrent un Assassin pour se défaire de lui. Ce scélerat, sous prétexte de lier un commerce entre Edouard & le Gouverneur de Jaffa, qui feignoit de vouloir embrasser le Christianisme, trouva le moyen d'être admis en la présence de ce Prince, & de s'entretenir souvent avec lui. Enfin un jour qu'il étoit demeuré seul dans sa chambre, il alloit lui enfoncer un poignard dans le sein, si Edouard n'eût paré le coup avec son bras, où il fut dangereusement blessé. L'assassin, au défespoir d'avoir manqué son coup, alloit redoubler avec plus de violence; mais Edouard lui donna un si furieux coup de pied dans l'estomac, qu'il le renversa par terre, & s'étant en même temps jetté sur lui, il lui arracha le poignard & le tua. La blessure du Prince se trouva beaucoup plus dangereuse qu'elle n'avoit paru d'abord, parce que le poignard étoit empoisonné. La cangréne qui se mit dans la playe faisoit déjà désespérer de sa guérison; mais heureusement pour lui, il se trouva dans son armée un habile Chirurgien qui le tira de ce danger. Quelques-uns ont dit qu'il ne fut redevable de son salut, qu'à la tendresse d'Eleonor son épouse qui voulut bien hasarder de sucer elle-même tout le venin qui se trouvoit dans la playe. Mais cette circonstance ne se voit point dans les Historiens contemporains. Cette Princesse accoucha dans Acre d'une fille qui fut nommée *Jeanne*, & surnommée *d'Acre* lieu de sa naissance, selon la coûtume de ce temps-là.

**Allgemeine Abkürzungen<sup>1</sup>**

Bibl. Nat.  
Bibliothèque Nationale, Paris.

BL  
British Library, London.

Bodl.  
Bodleian Library, Oxford.

NMR  
National Monuments Record.

PRO  
Public Record Office, London.

R.A.  
The Royal Academy of Arts, London.

RIBA  
The Royal Institute of British Architects, London.

Soc. Ant.  
Society of Antiquaries, London.

WAM  
Westminster Abbey Muniment.

**Bibliographische Abkürzungen (edierte Schriftquellen und Chroniken)**

Acts Interregnum  
Acts and ordinances of the interregnum, 1642-1660. Collected and ed. by C. H. Firth and R. S. Rait for the Statute Law Committee. 3 vol. London 1911.

Acts of Privy Council  
Acts of the Privy Council of England. New Series. Vol. XXX. A.D. 1599-1600. Vol. XXXI. A.D. 1600-1601. Ed. by [...] John Roche Dasent. London 1905, 1906. Reprint Nendeln, Liechtenstein, 1974.

Pontifical romain  
Michel Andrieu: Le pontifical romain au Moyen-Âge. Tome I. Le pontifical romain du XII<sup>e</sup> siècle. Città del Vaticano 1938. (Studi e testi; 86).

Annales de Bermundeseia  
Annales monasterii de Bermundeseia. A.D. 1042-1432. From MS. Harl. 231. In: Annales Monastici. Vol. III. London 1866, S. 423-487.

Annales de Dunstaplia  
Annales prioratus de Dunstaplia. 1-1297. From MS. Cotton. Tiberias A. x. In: Annales Monastici. Vol. III. London 1866, S. 3-408.

Annales de Oseneia  
Annales monasterii de Oseneia. A.D. 1016-1347. From MS. Cotton. Tiberius A. ix. In: Annales Monastici. Vol. IV. London 1869, S. 3-352.

---

<sup>1</sup>Soweit nicht anders angegeben, entsprechen die Abkürzungen den Richtlinien für die Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI).

Annales de Theokesberia

Annales de Theokesberia. 1066-1263. From MS. Cotton Cleopatra A. vii. In: Annales Monastici. Vol. I. London 1864, S. 43-180.

Annales de Waverleia

Annales monasterii de Waverleia. 1-1291. From MS. Cotton. Vespasian A. xvi. In: Annales Monastici. Vol. II. London 1865, S. 129-411.

Annales de Wigornia

Annales prioratus de Wigornia. A.D. 1-1377. From MS. Cotton. Caligula A. x. In: Annales Monastici. Vol. IV. London 1869, S. 356-562.

Annales de Wintonia

Annales monasterii de Wintonia. 519-1277. From MS. Cotton. Domitian A. xiii. In: Annales Monastici. Vol. II. London 1865, S. 3-125.

Annales Halensienses

Ex annalibus Halensibus a. 780-1290. In: MGH SS, 16, Hannoverae 1859, S. 482-3.

Annales Londonienses

Chronicles of the reigns of Edward I. and Edward II. Ed. from manuscripts by William Stubbs. Vol. 1. 2. London 1882-83. Vol. 1. Annales Londonienses and Annales Paulini. London 1882. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 76.]).

Annales Monastici

Annales Monastici. Ed. by Henry Richards Luard. Vol. 1-5. London 1864-69. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 36, 1-5]).

Annales Paulini

Chronicles of the reigns of Edward I. and Edward II. Ed. from manuscripts by William Stubbs. Vol. 1. 2. London 1882-83. Vol. 1. Annales Londonienses and Annales Paulini. London 1882. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 76.]).

Annales Parmenses Maiores

Annales Parmenses maiores a. 1165-1335. In: MGH SS, 18, Hannoverae 1863, S. 664-790.

Annales S. Dionysii

Annales S. Dionysii. In: MGH SS, 13, Hannoverae 1881, S. 718-721.

Antient Kalendars

The Antient Kalendars and Inventories of the Treasury of his Majesty's Exchequer, together with other documents illustrating the history of that repository. Collected and edited by Sir Francis Palgrave. 3 vol. London 1836.

Augustinus, Enchiridion

Sancti Aurelii Augustini De fide rerum invisibilium; Enchiridion ad Laurentium, de fide et spe et caritate, De catechizandis rudibus, Sermo ad catechumenos de symbolo, Sermo de disciplina christiana, Sermo de utilitate ieiunii, Sermo de excidio urbis Romae, De haeresibus [cura et studio M. P. J. van den Hout ... et al.] Turnholti 1969. (Aurelii Augustini opera; 13, 2) (Corpus Christianorum. Series Latina; 46).

Baudoin d'Avesnes

Extraits de la chronique attribuée à Baudoin d'Avesnes, fils de la comtesse Marguerite de Flandre. In: Rec. hist. de France, XXI, 1855, S. 159-81.

Beleth Summa

Iohannis Beleth summa de ecclesiasticis officiis. Edita ab Heriberto Douteil. [1]. Praefatio, additiones. [2]. Textus, indices. Turnholti 1976. (Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis; 41; 41, A).

## Bills in Eyre

William Craddock Bolland (ed.): *Select bills in eyre, A.D. 1292-1333*. London 1914. (Selden Society, vol. 30).

## CLB

Reginald R. Sharpe (ed.): *Calendar of Letter-Books preserved among the archives of the Corporation of the City of London at the Guildhall*. 11 vol. London 1899-1911.

## Calendar Wells

*Calendar of the Manuscripts of the Dean and Chapter of Wells*. [Vol. 1, Register Books, by William Henry Benbow Bird; vol. 2. Accounts, Act-Books, Ledger-Books and Charters, by William Paley Baildon.] 2 vol. London 1907, 1914. [Historical Manuscript Commission. no. 12.]

## Catalogue Ancient Deeds

*A Descriptive Catalogue of Ancient Deeds in the Public Record Office*. Prepared under the superintendence of the Deputy Keeper of the Records (H. C. Maxwell-Lyte). 6 vol. London 1890-1915.

## Chambre des comptes

*Chambre des comptes de Paris: Pièces justificatives pour servir à l'histoire des premiers présidents (1506-1791) publiées par A[rthur] [André] [Gabriel] M[ichel] de Boislisle sous les auspices de M. le marquis de Nicolay*. Nogent-le-Rotrou 1873.

## Chronica Buriensis

*The Chronicle of Bury St Edmunds 1212-1301*. Edited with introduction, notes and translation by Antonia Gransden. London 1964. (Medieval texts).

## Chronica Oxenedes

*Chronica Johannis de Oxenedes*. Ed. by Sir Henry Ellis. London 1859. (Rerum Britannicarum medii aevi Scriptores. [RS 13.]).

## Chronicle Langtoft

*The Chronicle of Pierre de Langtoft [Peter of Langtoft] in French verse*. From the earliest period to the death of King Edward I. Ed. by Thomas Wright. Vol. 2. London 1868. (Rerum Britannicarum medii aevi Scriptores. [RS 47, 2.]).

## Chronicon a monachi Sancti Albani

*Chronicon Angliæ, ab anno Domini 1328 usque ad annum 1388*. Auctore monacho quodam Sancti Albani. Edited by Edward Maunde Thompson. London 1874. (Rerum Britannicarum medii aevi Scriptores. [RS 64.]).

## Chronicon Anglicanum

*Radulphi de Coggeshall Chronicon Anglicanum*. Ex codicibus manuscriptis edidit Josephus Stevenson. London 1875. (Rerum Britannicarum medii aevi Scriptores. [RS 66.]).

## Chronicon Hanoniense

*Chronicon Hanoniense quod dicitur Balduini Avennensis* ed. I. Heller. In: MGH SS, 25, Hannoverae 1880, S. 414-67.

## Chronicon Rameseiensis

*Chronicon Abbatiae Rameseiensis, a sæc. X. usque ad an. circiter 1200: in quatuor partibus*. Ed. by W. Dunn Macray. London 1886. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 83.]).

## Chronicon Lanercost

*Chronicon de Lanercost, 1201-1346; e Codice Cottoniano nunc primum typis mandatam*. [Ed. by Joseph Stevenson.] Edinburgi 1839.

## Chronicon Lanercost 1913

*The Chronicles of Lanercost, 1272-1346*. Translated, with notes, by the Right Hon. Sir Herbert Maxwell. [With an introductory chapter by the Rev. James Wilson, and illustrations.] Glasgow 1913.



## Chronique latine

Chronique latine de Guillaume de Nangis de 1113 à 1300 avec les continuations de cette chronique de 1300 à 1368. Nouv. éd, revue sur les ms., annotée et publ. ... par H[ercule] Géraud. T. 1-2. Paris 1843. Repr. New York [u.a.] 1965. (Société de l'histoire de France. 33. 35).

## Collectanea Topographica

Anon.: Expenses of Ancient Funeral Hearses at Westminster Abbey. In: *Collectanea Topographica et Genealogica*. [First ed. by Sir F. Madden, B. Bandinel, and others, afterwards by J. G. Nichols.] 8 vol. London 1834-43, vol. 3, 1836, S. 380-1.

## Commendatio Lamentabilis

Commendatio Lamentabilis in transitu magni regis Edwardi. In: *Chronicles of the reigns of Edward I. and Edward II*. Ed. from manuscripts by William Stubbs. Vol. 2. London 1883. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 76.2.]).

## Cont. GC

The historical works of Gervase of Canterbury. Vol. II. The minor works comprising *The Gesta Regum* with its continuation. Ed. by William Stubbs. London 1880. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 73, 2.]).

## Continuatio Annalium Triveti

Nicolai Triveti Annalium Continuatio; ut et Adami Murimuthensis chronicon, Cum ejusdem Continuatio: quibus accedunt Joannis Bostoni Speculum coenobitarum, et Edmundi Boltoni Hypercritica. Omnia nunc primum edidit à Codicibus Manuscriptis Antonius Halluis, S.T.P. Oxonii 1722.

## Corpus Iuris Canonici

Corpus iuris Canonici. Editio Lipsiensis secunda post Aemilii Ludouici Richteri curas ad librorum manu scriptorum et editionis Romanae fidem recognouit et adnotatione critica instruxit Aemilius Friedberg. Pars secunda. Decretalium collectiones. [Unveränd. Nachdruck der 1879-81 in Leipzig ersch. Ausg.] Graz 1959.

## Cotton Historia Anglicana

Bartholomaei de Cotton, monachi Norwicensis Historia Anglicana <a.D. 449-1298>. Necnon ejusdem liber de archiepiscopis et episcopis Angliae. Ed. by Henry Richards Luard. London 1859. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 16.]).

## Councils and Synods

Councils & Synods with other documents relating to the English Church. Vol. II. A.D. 1205-1313. Ed. by F. M. Powicke and C. R. Cheney. Oxford 1964.

## CChR

Calendar of the Charter Rolls. Preserved in the Public Record Office. Printed under the superintendence of the Deputy Keeper of the Records. Vol. 1: Henry III, A.D. 1226-1257. Vol. 2: Henry III - Edward I, A.D. 1257-1300. Vol. 3: Edward I, Edward II, A.D. 1300-1326. Vol. 4: 1-14 Edward III, A.D. 1327-1341. Vol. 5: 15 Edward III - 5 Henry V, A.D. 1341-1417. Vol. 6: 5 Henry VI - 8 Henry VIII, A.D. 1427-1516, with an Appendix: A.D. 1215-1288. London 1903-27.

## CCIR

Calendar of the Close Rolls. Preserved in the Public Record Office. Prepared under the superintendence of the Deputy Keeper of the Records. Edward I. Vol. 1: 1272-1279. Vol. 2: 1279-1288. Vol. 3: 1288-1296. Vol. 4: 1296-1302. Vol. 5: 1302-1307. London 1900-8. Edward II. Vol. 1: 1307-1313. Vol. 2: 1313-1318. Vol. 3: 1318-1323. Vol. 4: 1323-1327. London 1892-98. Edward III. Vol. 1: 1327-1330. Vol. 2: 1330-1333. Vol. 3: 1333-1337. Vol. 4: 1337-1339. Vol. 5: 1339-1341. Vol. 6: 1341-1343. Vol. 7: 1343-1346. Vol. 8: 1346-1349. Vol. 9: 1349-1354. Vol. 10: 1354-1360. Vol. 11: 1360-1364. Vol. 12: 1364-1368. Vol. 13: 1369-1374. Vol. 14: 1374-1377. London 1896-1913. Richard II. Vol. 1: 1377-1381. Vol. 2: 1381-1385. Vol. 3: 1385-1389. Vol. 4: 1389-1392. Vol. 5: 1392-1396. Vol. 6: 1396-1399. London 1914-27. Henry IV. Vol. 1: 1399-1402. Vol. 2: 1402-1405. Vol. 3: 1405-1409. Vol. 4: 1409-1413. Vol. 5. Errata and index. London 1927-38.

## CFR

Calendar of the Fine Rolls. Preserved in the Public Record Office. Prepared under the superintendence of the Deputy Keeper of the Records. Vol. 1: Edward I, A.D. 1272-1307. London 1911.

## CLR

Calendar of the Liberate Rolls. Preserved in the Public Record Office. Prepared under the superintendence of the Deputy Keeper of the Records. Vol. 1: A.D. 1226-1240. Vol. 2: A.D. 1240-1245. Vol. 3: A.D. 1245-1251. Vol. 4: 1251-1260. Vol. 5: 1260-1267. Vol. 6: 1267-1272 with appendices 1220-1267. London 1916-64.

## CPR

Calendar of the Patent Rolls. Preserved in the Public Record Office. Printed under the superintendence of the Deputy Keeper of the Records. Henry III. Vol. 1-6: A.D. 1227-1272. London 1903-13. Edward I. Vol. 1-4: A.D. London 1893-1901. Edward II. Vol. 1-5: A.D. 1307-1327. London 1894-1904. Edward III. Vol. 1-16: A.D. 1327-1377. London 1891-1916. Richard II. Vol. 1-6. A.D. 1377-1399. London 1895-1909. Vol. 7: Supplement. Calendar of the general and special assize and general goal delivery commissions on the dorsos of the patent rolls (1377-1399). Nendeln, Liechtenstein, 1977. Henry IV. Vol. 1-4: A.D. 1399-1413. London 1903-9. Henry V. Vol. 1-2: A.D. 1413-1422. London 1910-11. Henry VI. Vol. 1-6: A.D. 1422-1461. London 1901-10.

## CR

Close Rolls of the Reign of Henry III. Preserved in the Public Record Office. Printed under the superintendence of the Deputy Keeper of the Records. Vol. 1: A.D. 1227-1231. Vol. 2: A.D. 1231-1234. Vol. 3: A.D. 1234-1237. Vol. 4: A.D. 1237-1242. Vol. 5: A.D. 1242-1247. Vol. 6: A.D. 1247-1251. Vol. 7: A.D. 1251-1253. Vol. 8: A.D. 1253-1254. Vol. 9: A.D. 1254-1256. Vol. 10: A.D. 1256-1259. Vol. 11: A.D. 1259-1261. Vol. 12: A.D. 1261-1264. Vol. 13: A.D. 1264-1268. Vol. 14: A.D. 1268-1272. London 1902-38.

## Croniques de London

Croniques de London, depuis l'an 44 Hen. III. jusqu'à l'an 17 Edw. III. Ed., from a ms. in the Cottonian Library, by George James Aungier. London 1844. (Camden series; 28).

## De Morte Henrici Regis Junioris

Thomas Agnellus De morte et sepultura Henrici Regis Angliae Junioris. In: *Chronicon Anglicanum*, S. 265-73.

## Domerham Historia Glastoniensibus

Adamus de Domerham: *Adami de Domerham Historia de rebus gestis Glastoniensibus*. E Codice MS. perantiquo, in *Bibliotheca Collegii S. Trinitatis Cantabrigiæ*, descripsit primusque in lucem protulit Tho. Hearnus. Qui & [...] Guilielmi Malmesburiensis librum de *Antiquitate Ecclesie Glastoniensis*, et Edmundi Archeri *Excerpta* [...] è *Registris* [...] 2 vol. Oxonii 1727.

## Dugdale, Monasticon Anglicanum, I

*Monasticon Anglicanum, sive, Pandectae coenobiorum Benedictinorum, Cluniacensium, Cisterciensium, Carthusianorum a primordiis ad eorum usque dissolutionem, ex MSS. Codd. ad monasteria olim pertinentibus; archivis Turrium Londinensis, Eboracensis; Curiarum Scaccarii, Augmentationum; bibliothecis Bodleianâ, Coll. Reg. Coll. Bened., Arundellianâ, Cottonianâ, Seldenianâ, Hattonianâ aliisque digesti per Rogerum Dodsworth Eborac. Gulielmum Dugdale, Warwic. Londini 1655.*

## Dugdale, Monasticon Anglicanum, II

*Monastici Anglicani: volumen alterum, de canonicis regularibus Augustinianis, scilicet Hospitalariis, Templariis, Gilbertinis, Praemonstratensibus, & Maturinis sive Trinitarianis. Cum appendice ad volumen primum de coenobiis aliquot Gallicanis, Hibernicis, & Scoticis: necnon quibusdam Anglicanis antea omissis. A primordiis ad eorum usque dissolutionem, ex MSS., codicibus ad monasteria olim pertinentibus; archivis Turrium Londinensis, Eboracensis; curiarum scaccarii, augmentationum; bibliothecis Bodleiana, Arundelliana, Cottoniana, Seldeniana, Hattoniana, aliisque digestum per Rogerum Dodsworth Eboracensem, Gulielmum Dugdale Warwicensem. Londini 1661.*

Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, III

*Monastici Anglicani, volumen tertium et ultimum: additamenta quaedam in volumen primum, ac volumen secundum, jam pridem edita: necnon foundationes, sive dotationes diversarum ecclesiarum cathedralium ac collegiatarum continens / ex archivis regiis, ipsis autographis, ac diversis codicibus manuscriptis decerpta, et hic congesta per Will. Dugdale Warwicensem Norroy Regem Armorum. Londini 1673.*

Dugdale, *Monasticon Anglicanum*, 1846

William Dugdale: *Monasticon Anglicanum. A history of the abbies and other monasteries, hospitals, frieries, and cathedral and collegiate churches, with their dependencies in England and Wales: also of all such Scotch, Irish and French monasteries, as were in any manner connected with religious houses in England: together with a particular account of their respective foundations, grants, and donations, and a full statement of their possessions, as well temporal, as spiritual; originally published in Latin by Sir William Dugdale ... Now ed., enriched with a large accession of materials taken from leiger books, chartularies, rolls, and other documents preserved in the national archives, public libraries, and other repositories; the history of each religious foundation in English being prefixed to its respective series of Latin charters. By John Caley, Henry Ellis and the Rev. Bulkeley Bandinel. London 1846.*

Durandus *Rationale*

Guilelmus Durantis: *Rationale divinatorum officiorum. I-IV. Edidervnt A. Davril et T. M. Thibodeau. Tvrnholti 1995. Rationale divinatorum officiorum. V-VI. Edidervnt A. Davril et T. M. Thibodeau. Tvrnholti 1998. Rationale divinatorum officiorum. VII-VIII. Praevatio. Indices. Edidervnt A. Davril et T. M. Thibodeau advvante B.-G. Guyot. Turnhout 2000. (Corpvvs Christianorvm: Continvatio mediaevalis; 140, A, B).*

## EnglQ

Otto Lehmann-Brockhaus: *Lateinische Schriftquellen zur Kunst in England, Wales und Schottland vom Jahre 901 bis zum Jahre 1307. 5 Bde., München 1955-60. (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte Bd. 1).*

Eulogium *Historiarum*

Eulogium (historiarum sive temporis): *Chronicon ab orbe condito usque ad annum Domini M.CCC.LXVI. a monacho quodam Malmesburiensi exaratum. Accedunt continuationes duae, quarum una ad annum M.CCCC.XIII., altera ad annum M.CCCC.XC. perducta est. Ed. by Frank Scott Haydon. Vol. III. London 1863. (Rerum Britannicarum medii aevi Scriptores. [RS 9, 3.]).*

Exposition *missae*

S. Germanus: *Expositio brevis antiquae liturgiæ Gallicanæ. In: Migne PL 72, 1849, col. 83-98.*

## Fabyan 1516

[Robert] Fabyan: [The Chronicles of Fabyan.] Begin. [fol. a 1, preceded by ten leaves containing the heraldic frontispiece and the table.] *Prima Pars Cronecarum. For that in the accomptynge of the yeres of the worlde, etc. End. Thus endeth the newe Cronycles of Englande and of Fraunce, etc. 2 vol. [London] 1516.*

## Fabyan 1533

[Robert] Fabyans cronycle newly prynted, wyth the cronycle, actes, and dedes done in the tyme of the reygne of the moste excellent prynce kynge Henry the vii. father vnto our most drad souerayne lord kynge Henry the viii. To whom be all honour, reuere[n]ce, and ioyfull contynance of his prosperous reygne, to the pleasure of god and weale of this his realme amen. 2 vol. [in 1]. London 1533.

## Fabyan 1542

The Chronycle of Fabyan, whiche he hym selfe nameth the concordance of historyes, nowe newly printed, & in many places corrected, as to the dylygent reader it may apere. [London] 1542.

## Flete

John Flete: *The history of Westminster Abbey. Ed. by J[oseph] Armitage Robinson. Cambridge 1909. (Notes and documents relating to Westminster Abbey; 2).*

## Flores Historiarum

Flores Historiarum. [Verf.: Mattheus Westmonasteriensis.] Ed. by Henry Richards Luard. Vol. 1-3. London 1890. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 95.]).

## Florentii Wigorniensis Continuatio

Florentii Wigorniensis monachi, Chronicon ex Chronicis, ab adventu Hengesti et Horsi in Britanniam usque ad annum M.C.XVII. cui accesserunt continuationes duæ, quarum una ad annum M.C.XLI., altera, nunc primum typis vulgata, ad annum M.CC.XCV. perducta. Ad fidem codicum manuscriptorum edidit, brevique adnotatione passim illustravit. Ed. by Benjamin Thorpe. T. 2. London 1849, S. 71-279.

## Froissart Chronicles

Jean Froissart: Chronycles of Englande, Fraunce, Spayne (Chronicles of England, France, Spain). Transl. out of Frenche into our maternall Englysshe tonge by Johan Bouchier. - Repr. d. Ausg. London 1523-1525. Amsterdam/New York 1970. (The English Experience; ... Number 257).

## Geoffroi de Beaulieu, Vita Ludovici noni

Geoffroy de Beaulieu [Gaufridus de Bello loco]: Vita Ludovici noni. In: Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 1-26.

## Gesta Abbatum

Gesta abbatum monasterii Sancti Albani, a Thoma Walsingham, regnante Ricarco Secundo, ejusdem ecclesiae praecentore, compilata. Ed. by Henry Thomas Riley. Vol. 2. A.D 1290-1349. London 1867. (Chronica monasterii S. Albani. [4.]) (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 28, 4.]).

## Gesta Regis Henrici Secundi et Ricardi

Gesta Regis Henrici Secundi Benedicti Abbatis. The chronicle of the reigns of Henry II. and Richard I. A.D. 1169-1192; known commonly under the name of Benedict of Peterborough. Edited from the Cotton MSS., by William Stubbs. Vol. 1-2. London 1867. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 49, 1-2.]).

## Gesta Senoniensis ecclesiae

Richeri Gesta Senoniensis ecclesiae. In: MGH SS, 25, Hannoverae 1880, S. 249-345.

## Giraldi Cambrensis Opera

Giraldi Cambrensis Opera. Vol. VII. Vita S. Remigii et Vita S. Hugonis. Ed. by James F. Dimock. London 1877. Vol. VIII. De principis instructione liber. Ed. by George F. Warner. London 1891. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 21, 7-8.]).

## Grandes Chroniques

Les Grandes Chroniques de France. Publiées ... par Jules [Marie Édouard] Viard. T. 1-10 dont 1 de table. Paris 1920-1953. (Société de l'Histoire de France). T. 1. Des origines à Clotaire II. Paris 1920. (Société de l'Histoire de France: Publications; 395). T. 8. Philippe III le Hardi, Philippe IV le Bel, Louis X Hutin, Philippe V le Long. Paris 1934. (Société de l'Histoire de France: Publications; 435).

## Guillaume de Nangis, Chronicon

Guillaume de Nangis [Guillelmus de Nangiaco]: Chronicon. In: Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 543-82.

## Guillaume de Nangis, Gesta Philippi III

Guillaume de Nangis [Guillelmus de Nangiaco]: Gesta Philippi III. In: Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 466-539.

## Guillaume de Nangis, Gesta Sancti Ludovici IX

Guillaume de Nangis [Guillelmus de Nangiaco]: Gesta Sancti Ludovici IX. In: Rec. hist. de France, XX, 1840, S. 309-462.

## Guillaume de Saint-Pathus

Guillaume de Saint-Pathus: Les miracles de saint Louis, éd. par Percival B[radshaw] Fay. Paris 1931 (1932). (Les classiques français du moyen âge; 70).

## Guisborough Chronicle

The Chronicle of Walter of Guisborough. Previously ed. as the chronicle of Walter of Hemingford or Hemingburgh. Ed. for the Royal Historical Society by Harry Rothwell. London 1957. (Camden series; Ser. 3, Vol. 89).

## Hale/Ellacombe

W[illiam] H. Hale and H[enry] T[homas] Ellacombe (eds): Account of the Executors of Richard Bishop of London 1303, and of the Executors of Thomas Bishop of Exeter 1310. London. 1874. (Camden Society, new ser; 10).

## Historia ecclesiastica

Ordericus Vitalis: Historia ecclesiastica. In: Migne PL, 188, 1855, col. 17-984.

## Historia Novella

Historiæ Novellæ libri tres. In: Willelmi Malmesbiriensis monachi. De gestis regum Anglorum libri quinque. Edited from manuscripts by William Stubbs. Vol. II. London 1889. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 90, 2.]).

## Historiæ Anglorum

Henrici archidiaconi Huntendunensis Historia Anglorum. The history of the English, by Henry, archdeacon of Huntingdon, from A.C. 55 to A.D. 1154, in eight books. Edited by Thomas Arnold. London 1879. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 74.]).

## Ibn al-Furat

Ayyubids, Mamlukes and Crusaders. Selections from the Tarikh al-Duwal wa'l-Muluk of Ibn al-Furat. In two volumes. Text and translation by U[rsula] and M. C. Lyons. Historical introduction and notes by J. S. C. Riley-Smith. Vol. 1: The text. Vol. 2: The translation. Cambridge 1971.

## Issues Exchequer

Frederick Devon (ed.): Issues of the Exchequer; being a collection of payments made out of his Majesty's revenue, from King Henry III. to King Henry VI. inclusive. With an appendix. London 1837.

## Johannis Longi Chronica S. Bertini

Chronica monasterii Sancti Bertini auctore Iohanne Longo ed. O. Holder-Egger. In: MGH SS, 25, Hannoverae 1880, S. 736-866.

## Knighton Chronicon

Chronicon Henrici Knighton, vel Cnitthon, monachi Leycestrensis. Edited by Joseph Rawson Lumby. Vol. 1-2. London 1889-95. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 92, 1-2.]).

## Letters Northern Registers

Historical Papers and letters from the northern registers. Ed. by James Raine. London 1873. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 61.]).

## Liber Antiquis Legibus

De Antiquis Legibus Liber: Cronica maiorum et vicecomitum Londoniarum et quedam, que contingebant temporibus illis ab anno 1178 ad annum 1274; cum appendice. Nunc primum typus mandata curante Thoma[s] Stapleton. Londoniis 1846. (Camden Society; 34).

## Liber Garderobe

Liber Domini Johannis de Berewyk' de Expensis in Garderoba Regine Anno Regni Regis Edwardi XVIII<sup>o</sup>. (British Library: Additional Manuscript 35294. Abgedruckt in: J. C. Parsons 1977, S. 59-135).

## Liber Memorandum

Liber Memorandum Ecclesie de Bernewelle. Ed. by John Willis Clark ... With an introduction by the late F. W. Maitland. Cambridge 1907.

## Liber quotidianus

Liber quotidianus Contrarotulatoris Garderobæ. Anno Regni Regis Edwardi primi vicesimo octavo. A.D. 1299 & 1300. Ex codice MS. in Bibliotheca sua asservato typis edidit Soc. Antiq. Londinensis. (Observations on the Warderobe Account of the 28th year of King Edward the first. By J. Topham.) [Glossary by R. Gough.] Londini 1787.

## Liber Regie Capelle

Liber Regie Capelle. A manuscript in the Biblioteca Publica, Evora. [Compiled by William Say, Dean of St. Paul's.] Ed. by Walter Ullmann. With a note on the music by D. H. Turner. London 1961. (Henry Bradshaw Society ... for the the editing of Rare Liturgical Texts; 92).

## Liberationes

Liberationes factae per executores dominae Alianorae consortis Edwardi regis angliae primi. (Public Record Office, London: E 101/352/27, 353/1, 9 u. 19. Abgedruckt in: Botfield/Turner 1841, S. 95-139).

## Livere reis Engletere

Le livre de reis de Brittanie e le livre de reis de Engletere. Ed. by John Glover. London 1865. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 42.]).

## Lodewijk van Velthem

Lodewijk van Velthem's voortzetting van den Spiegel Historiae (1248-1316) opnieuw uitgegeven door Herman Vander Linden en Willem de Vreese u.a. Bd. 1-3. Brussel 1906-1938. (Collection de chronique Belges inédites et de documents inédits relatifs à l'histoire de la Belgique; [35] 1-3).

## Memorials Beverley

Arthur Francis Leach (ed.): Memorials of Beverley Minster: The Chapter Act Book of the Collegiate Church of S. John of Beverley, A.D. 1286-1347. With illustrative documents and introduction by Arthur Francis Leach. Vol. I. Durham/Edinburgh 1898. (The Publications of the Surtees Society ... vol. 98. For the year 1897.)

## Oberti Stanconi Annales

Oberti Stanconi, Iacobi Aurie, Marchisini de Cassino et Bertolini Bonifatii annales a. 1270-1279. In: MGH SS, 18, Hannoverae 1863, S. 267-88.

## Opus Chronicorum

Johannis de Trokelowe et Henrici de Blanford Chronica et annales, regnantibus Henrico Tertio, Edwardo Primo, Edwardo Secundo, Ricardo Secundo, et Henrico Quarto. Ed. by Henry Thomas Riley. A.D. 1259-1296; 1307-1324; 1392-1406. London 1866. (Chronica monasterii S. Albani, [3.]) (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 28, 3.]).

## Papal Registers, I

Calendar of Entries in the Papal Registers [Regesta Romanorum Pontificum] relating to Great Britain and Ireland. Papal Letters. vol. I. A.D. 1198-1304. Edited by W. H. Bliss London 1893.

## Paris CM

Matthaei Parisiensis, monachi Sancti Albani; chronica majora. Edited by Henry Richards Luard. Vol. 1-7. London 1872-82. Neudruck 1964. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 57, 1-7.]).

## Paris Historia Minor

Matthaei Parisiensis, monachi Sancti Albani, Historia Anglorum, sive, ut vulgo dicitur, Historia minor. Item, ejusdem abbreviatio chronicon Angliae. Edited by Frederic Madden. Vol. I. A.D. 1067-1189. London 1866. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 44, 1.]).

## Parliamentary Writs

The Parliamentary Writs and Writs of Military Summons, together with the Records and Muniments relating to the suit and service due and performed to the King's High Court of Parliament and the Councils of the realm, or affording evidence of attendance given at parliament and councils. Collected and edited by Francis Palgrave. 2 vol. London 1827-34.

## Placita Coram Rege

Selected cases in the Court of King's Bench under Edward I. Volume II. Edited for the Selden Society by G[eorge] O[sborne] Sayles. London 1938. (Publications of the Selden Society; vol. 57).

## Primat, Chronique

Primat: Chronique. In: *Rec. hist. de France*, XXIII, 1876, S. 1-106.

## Pytchley BoF

Henry of Pytchley's Book of Fees. Ed. by W. T. Mellows. Kettering 1927. (The Publications of the Northamptonshire Record Society ... Vol. II.).

## Rec. hist. de France, XX

Recueil des historiens des Gaules et de la France. Tome vingtième, contenant la première livraison des monuments des règnes de Saint Louis, de Philippe le Hardi, de Philippe le Bel, de Louis X, de Philippe V et de Charles IV, depuis MCCXXVI jusqu'en MCCCXXVIII; publié par MM. Daunou et Naudet, membres de l'institut. Paris 1840.

## Rec. hist. de France, XXI

Recueil des historiens des Gaules et de la France. Tome vingt et unième, contenant la deuxième livraison des monuments des règnes de Saint Louis, de Philippe le Hardi, de Philippe le Bel, de Louis X, de Philippe V et de Charles IV, depuis MCCXXVI jusqu'en MCCCXXVIII; publié par MM. Guigniaut et de Wailly, membres de l'institut. Paris 1855.

## Rec. hist. de France, XXIII

Recueil des historiens des Gaules et de la France. Tome vingt-troisième, contenant la quatrième livraison des monuments des règnes de Saint Louis, de Philippe le Hardi, de Philippe le Bel, de Louis X, de Philippe V et de Charles IV, depuis MCCXXVI jusqu'en MCCCXXVIII; publié par MM. de Wailly, Delisle et Jourdain, membres de l'institut. Paris 1876.

## Records Wardrobe

Records of the Wardrobe and Household 1285-1286. Ed. by Benjamin F. Byerly / Catherine Ridder Byerly. London 1977.

## Red Book

The Red Book of the Exchequer. Part I. Edited by Hubert Hall. London 1896. (*Rerum Britannicarum medii aevi scriptores*. [RS 99, 1.]).

## Reg. archiep. Romani s. Letters Northern Registers

## Regesta Imperii

J[ohann] F[riedrich] Böhmer: *Regesta imperii VI: Die Regesten des Kaiserreiches unter Rudolf, Adolf, Albrecht, Heinrich VII. 1273-1313*. Nach der Neubearbeitung und dem Nachlasse Johann Friedrich Böhmer's neu herausgegeben und bearbeitet und ergänzt von Oswald Redlich. Erste Abtheilung. Innsbruck 1898.

## Registres Nicolas IV.

Les Registres de Nicolas IV; Recueil des bulles de ce pape publiées ou analysées d'après les manuscrits originaux des archives du Vatican par Ernest Langlois. Paris 1886-93. (*Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome: Ser. 2; 5*).

## Registrum Peckham

Registrum Epistolarum Fratris Johannis Peckham Archiepiscopi Cantuarensis. Ed. by Charles Trice Martin. Vol. 1-3. London 1882-85. (*Rerum Britannicarum medii aevi scriptores*. [RS 77, 1-3.]).

## Register Romeyn I

William Brown (ed.): *The Register of John le Romeyn, Lord Archbishop of York, 1286-1296. Part I*. Durham 1913. (The Publications of the Surtees Society ... vol. 123. For the year 1913.).

## Register Romeyn II

William Brown (ed.): *The Registers of John le Romeyn, Lord Archbishop of York, 1286-1296. Part II. And of Henry of Newark, Lord Archbishop of York, 1296-1299.* Durham 1917. (The Publications of the Surtees Society ... vol. 128. For the year 1916.).

## Rerum Hispanicarum scriptores

Rerum Hispanicarum scriptores aliquot: quorum nomina versa pagina indicabit / ex bibliotheca ... Robert Beli. - Nunc accuratius emendatiusque recusi & in duos tomos digesti, adiecto in fine indice capiosissimo. Wechel 1579.

## Rerum Italicarum scriptores

Rerum Italicarum scriptores / Ludovico Antonio Muratori. - Rist. anastatica. Bologna 1975. Repr. d. Ausg. Mediolani u. Augustae Taurinorum 1723-1885. Bd. 11, 1727.

## Rishanger Chronica

Willelmi Rishanger, quondam monachi S. Albani et quorundam anonymorum Chronica et annales regnantibus Henrico Tertio et Edwardo Primo. Ed. by Henry Thomas Riley. A.D. 1259-1307. London 1865. (Chronica monasterii S. Albani. [2.]) (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 28, 2]).

## Howden Chronica

Chronica Magistri Rogeri de Houedene. Edited by William Stubbs. Vol. 1-4. London 1868-71. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 51, 1-4.]).

## Rolls Sutton, II

Rosalind M[ary] T[heodosia] Hill (ed.): *The Rolls and Register of Bishop Oliver Sutton 1280-1299. Vol. II. Institutions to benefices and confirmations of heads of religious houses in the Archdeaconry of Northampton.* Hereford 1950. (The Publications of the Lincoln Record Society ... vol. 43).

## Rolls Sutton, III

Rosalind M[ary] T[heodosia] Hill (ed.): *The Rolls and Register of Bishop Oliver Sutton, 1280-1299. Vol. III. Memoranda, May 19, 1290-May 18, 1292.* Hereford 1954. (The Publications of the Lincoln Record Society ... vol. 48).

## Rolls Sutton, IV

Rosalind M[ary] T[heodosia] Hill (ed.): *The Rolls and Register of Bishop Oliver Sutton 1280-1299. Vol. IV. Memoranda, May 19, 1292-May 18, 1294.* Hereford 1958. (The Publications of the Lincoln Record Society ... vol. 52).

## Rotuli Parliamentorum

Rotuli Parliamentorum; ut et Petitiones, et Placita in Parlamento. Tempore Edwardi R. I. vol. I. [London] [1767].

## Rymer Foedera

Thomas Rymer (Hrsg.): *Foedera, conventiones, litterae, et cujuscunque generis acta publica, inter Reges Angliae et alios quosvis Imperatores, Reges, Pontifices, Principes, vel Communicates.* Vol. 1-4 [in 7 Bdn.]. 1066-1383. Londini 1816-1869.

## Saba Malaspina

Die Chronik des Saba Malaspina. Hrsg. von Walter Koller und August Nitschke. Hannover 1999. (Monumenta Germaniae Historica: [Abteilung] Scriptores. [5, Scriptores in folio]; Bd. 35).

## Tout/Johnstone 1906

State trials of the reign of Edward the First, 1289-1293. Edited for the Royal Historical Society by T[homas] F[rederick] Tout and Hilda Johnstone. London 1906. (Camden Society, 3rd series; 9).

## The Brut

The Brut, or, The Chronicles of England, ed. from MS. Rawl. B 171, Bodleian Library, &c. by Friedrich W. D. Brie, with introduction, notes, and glossary. Part I. London 1906. (Early English Text Society. Original series; 131).



## Triveth Annales

F. Nicholai Triveti [Nicolaus Triveth] ... Annales sex Regum Angliæ, qui a Comitibus Andegavensibus originem traxerunt. (A.D. 1136-1307.) Ad fidem codicum manuscritorum recensuit Thomas Hog. Londini 1845. (English Historical Society).

## Trokelowe Chronica

Johannis de Trokelowe et Henrici de Blanford Chronica et annales, regnantibus Henrico Tertio, Edwardo Primo, Edwardo Secundo, Ricardo Secundo, et Henrico Quarto. Ed. by Henry Thomas Riley. A.D. 1259-1296; 1307-1324; 1392-1406. London 1866. (Chronica monasterii S. Albani. [3.]) (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 28, 3.]).

## Valor ecclesiasticus

Valor ecclesiasticus temp. Henr. VIII. auctoritate regia institutus. [Edited by John Caley with introduction and indexes by J. Hunter.]. 6 vol. London 1810-34.

## Vie Louis le Gros

Suger, Vie de Louis VI le Gros. Éditée et traduite par Henri Waquet. Paris 1929. (Les classiques de l'histoire de France au moyen âge; 11).

## Vita Eligii

Sancti Eligii et Audoenus, Noviomensis et Rothomagensis episcopi. In: Migne PL, 87, 1851, col. 473-662.

## Vita Sancti Hugonis

Charles Garton (ed.): The Metrical Life of Saint Hugh of Lincoln. The Latin Text with Introduction, Translation, and Notes. Lincoln 1986.

## Walsingham Historia

Thomae Walsingham, quondam monachi S. Albani Historia Anglicana. Ed. by Henry Thomas Riley. Vol. 1, 2. London 1863-64. Vol. 1. A.D. 1272-1381. London 1863. (Chronica monasterii S. Albani. [1.2]) (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 28, 1.2.]).

## Wendover FH

Rogeri de Wendover liber qui dicitur Flores Historiarum ab anno Domini MCLIV. Annoque Henrici Anglorum regis secundi primo. The Flowers of History by Roger de Wendover: from the year of Our Lord 1154, and the first year of Henry the Second, king of the English. Edited from the original manuscripts by Henry G[ay] Hewlett. Vol. 1-3. London 1886-89. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 84, 1-3.]).

## Wright 1839

The political Songs of England, from the reign of John to that of Edward II. Ed. and transl. by Thomas Wright. London 1839. (Camden [-Series. 6]).

## Wykes Chronicon

Chronicon vulgo dictum chronicon Thomæ Wykes. A.D. 1066-1289. From MS. Cotton. Titus A xiv. In: Annales Monastici. Vol. IV. London 1869, S. 6-319.

## Ymagine Historiarum

Radulfi de Diceto Decani Londoniensis Opera Historica. The historical works of Master Ralph de Diceto, Dean of London. Edited from the original manuscripts by William Stubbs. Vol. II. London 1876. (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 68, 2.]).

## Ypodigma Neustriae

Ypodigma Neustriae a Thoma Walsingham...conscriptum. Ed. by Henry Thomas Riley. London 1876. (Chronica monasterii S. Albani. [7.]) (Rerum Britannicarum medii aevi scriptores. [RS 28, 7.]).

## **Bibliographische Abkürzungen (Ausstellungskataloge und Sekundärliteratur)**

AJ

The Archaeological Journal.

AoC

Age of Chivalry. Art in Plantagenet England 1200-1400. Ed. by Jonathan Alexander and Paul Binski (Exhibition Catalogue, Royal Academy of Arts, London, 6 November 1987 - 6 March 1988). London 1987.

Archaeologia

Archaeologia of Miscellaneous Tracts Relating to Antiquity Published by the Society of Antiquaries of London.

Bächthold-Stäubli

Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Herausgegeben unter besonderer Mitwirkung von E. Hoffmann-Krayer und Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen von Hanns Bächtold-Stäubli. 10 Bde. Berlin und Leipzig 1927/28-1942.

Beck/Hengevoss-Dürkopp

Studien zur Geschichte der europäischen Skulptur im 12.-13. Jahrhundert. Hrsg. von Herbert Beck und Kerstin Hengevoss-Dürkopp. Red.: Georg Kamp. 2 Bde. Frankfurt am Main 1994. (Schriften des Liebighauses).

BIHR

Bulletin of the Institute of Historical Research.

BM

The Burlington magazine.

BoE

Nikolaus Pevsner et al.: The Buildings of England. 49 vols. Harmondsworth 1951-83. Seit 1989 in überarbeiteter Auflage als: The Buildings of England. Founding editor: Nikolaus Pevsner. (New editions) Bridget Cherry: 2nd rev. ed. London 1989ff.

The Builder

The Builder. An illustrated weekly magazine, for the architect, engineer, archaeologist, constructor [...]. Conducted by George Godwin. Vol. 1-210. London 1842/43-1966.

Complete Peerage

George E[dward] Cokayne (ed.): The complete peerage of England, Scotland and Ireland, Great Britain and the United Kingdom: extant, extinct or dormant. New ed., rev. and much enl. by Vicary Gibbs. 13 vol. in 14. London 1910-59.

DBMP

Daphne Foskett: A dictionary of British miniature painters. Vol. 1.2. London 1972.

DML

Dictionary of Medieval Latin from British Sources. Fasc. I-VIff. Fasc. I prepared by R. E. Latham. Fasc. III prepared by R. E. Latham and D. R. Howlett. Fasc. IV-VII prepared by D. R. Howlett under the Direction of a Committee appointed by the British Academy. Oxford 1975ff.

DNB

The dictionary of national biography / founded in 1882 by George Smith. The concise dictionary. Pt. 1: From the beginnings to 1900, being an epitome of the main work and its supplement. Oxford 1953.

DoA

A dictionary of artists who have exhibited works in the principal London exhibitions from 1760 to 1893. Compiled by Algernon Graves. Third edition, with additions and corrections 1901. Repr. [d.] Facs. Ed. 1969. Bath 1973.

## DOP

Dumbarton Oaks Papers.

## EHR

English Historical Review.

## EMA

English Medieval Architects. A Biographical Dictionary down to 1550. Including master masons, carpenters, carvers, building contractors and others responsible for design. By John Harvey with contributions by Arthur Oswald. London 1954, 2nd rev ed. Gloucester 1984.

## Europäische Kunst um 1300

Akten des XXV. internationalen Kongresses für Kunstgeschichte. Wien, 4.-10. September 1983. Im Auftrag des Österreichischen Nationalkomitees des C. I. H. A. herausgegeben von Hermann Fillitz und Martina Pippal. Band 6: Sektion 6. Europäische Kunst um 1300. Leitung der Sektion: Gerhard Schmidt. Redaktion: Elisabeth Liskar. Wien / Köln / Graz 1986. (C. I. H. A. Comité international d'histoire de l'art / Akten des XXV. internationalen Kongresses für Kunstgeschichte Wien 1983; 6).

## Europäische Stammtafeln

Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. Begründet von Wilhelm Karl Prinz zu Isenburg, fortgeführt von Frank Baron Freytag von Loringhoven. Neue Folge. Herausgegeben von Detlev Schwennicke. Marburg 1978ff. [Ab Bd. 17. 1998 in Frankfurt am Main erschienen].

## Les fastes du Gothique

Les fastes du Gothique. Le siècle de Charles V. [Catalogue d'exposition] Galeries nationales du Grand Palais, 9 oct. 1981-1<sup>er</sup> février 1982. Paris 1982.

## Garms/Romanini

Jörg Garms / Angiola Maria Romanini (Hrsg.): Skulptur und Grabmal des Spätmittelalters in Rom und Italien. Akten des Kongresses "Scultura e Monumento Sepolcrale del Tardo Medioevo a Roma e in Italia" (Rom, 4.-6. Juli 1985), veranstaltet vom Historischen Institut beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom und vom Istituto della Enciclopedia Italiana. Wien 1990. (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom: 1. Abteilung, Abhandlungen; 10).

## Gentleman's Magazine

The Gentleman's Magazine or Monthly Intelligencer. Hrsg. von Silvanus Urbanus u.a. London 1. 1731-303. 1907.

## Geuenich/Oexle

Dieter Geuenich / Otto Gerhard Oexle (Hrsg.): Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters. Göttingen 1994. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 111).

## Harlaxton 1984

England in the Thirteenth Century. Proceedings of the 1984 Harlaxton Symposium. Ed. by W. M. Ormrod. Woodbridge 1986.

## Harlaxton 1989

England in the Thirteenth Century. Proceedings of the 1989 Harlaxton Symposium. Ed. by W. M. Ormrod. Stamford 1991. (Harlaxton Medieval Studies, I).

## HKW

Howard M[ontagu] Colvin (gen. ed.): The history of the King's works. 6 vols. in 7. London 1963-1982. Vol. I-II: R[eginald] Allen Brown / H[oward] M[ontagu] Colvin / A[rnold] J[oseph] Taylor: The Middle Ages. London 1963.

## JBAA

Journal of the British Archaeological Association.

## JSAH

Journal of the Society of Architectural Historians.

## JWCI

Journal of the Warburg and Courtauld Institutes.

## LCI

Lexikon der christlichen Ikonographie. Hrsg. Engelbert Kirschbaum. 8 Bde. Rom, Freiburg [u.a.] 1968-1976.

Lexikon der Kunst. Hrsg. Harald Olbrich / Dieter Dolgner / Hubert Faensen u.a. 7 Bde. Leipzig 1987-1994.

## LDM

Lexikon des Mittelalters. Bd. 1-9, Registerband. Hrsg. Norbert Angermann u.a. München / Zürich 1980-1999.

## LLMA

Albert Blaise: Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis Lexicon Latinitatis Medii Aevi praesertim ad res ecclesiasticas investigandas pertinens. Dictionnaire Latin-Français des Auteurs du Moyen-Age. o.O. 1975.

## L'Œuvre de Limoges 1995

L'Œuvre de Limoges: ernaux limousins du Moyen Âge; Paris, Musée du Louvre, 23 octobre 1995 – 22 janvier 1996; New York, The Metropolitan Museum of Art, 4 mars –16 juin 1996. [exposition été organisée par la Réunion des Musées Nationaux ... catalogue a été rédigé par Elisabeth Taburet-Delahaye]. Paris 1995.

## LThK

Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet von Michael Buchberger. Hrsg. von Walter Kasper, mit Konrad Baumgartner [et al.] 3., völlig neu bearb. Aufl. 11 Bde. Freiburg im Breisgau [u.a.] 1993-2001.

## Memoria

Karl Schmid / Joachim Wollasch (Hrsg.): Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter. München 1984. (Münstersche Mittelalterschriften; 48).

## MGH SS

Monumenta Germaniae Historica. Hrsg. von Georg Heinrich Pertz. Scriptorum. Bd. 1-32, 34. Hannover 1826-1934, 1980.

## NMR

National Monuments Record.

## Migne PL

Patrologiae cursus completus sive bibliotheca universalis ... omnium S.S. patrum, doctorum scriptorumque ecclesiasticorum, qui ab aevo apostolico ad usque Innocentii III tempora floruerunt. Accurante J[acques]-P[aul] Migne editore. Series (Latina). T. 1-79 = Series I., in qua prodeunt patres ... ecclesiae Latinae a Tertulliano ad Gregorium Magnum. T. 80-217d = Series II., in qua prodeunt patres ... ecclesiae Latinae a Gregorio Magno ad Innocentium III. T. 218-221. Indices, generales simul et speciales ... Parisiis 1844-64. T. 222-226. Supplementum. Parisiis 1958-74.

## RCHME

County Inventories of the Royal Commissions on Historical Monuments (England).

## RDK

Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte. Begonnen von Otto Schmitt, hrsg. von Ernst Gall u. Ludwig Heinrich Heydenreich u. Karl-August Wirth. Bd. 1-8ff. Stuttgart 1937-1987ff.

## RIBA

Journal of the Royal Institute of British Architects.

## Rom und Latium

Jörg Garms (Hrsg.): Die mittelalterlichen Grabmäler in Rom und in Latium vom 13. bis zum 15. Jahrhundert. 2. Band: Die Monumentalgräber. Bearbeitet von Jörg Garms, Andrea Sommerlechner und Werner Telesko. Rom 1994. (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom. 2. Abteilung, Quellen; Reihe 5).

## RS

Rolls Series. Rerum Britannicarum mediæ ævi scriptores, or chronicles and memorials of Great Britain and Ireland during the middle ages. Published by the authority of her Majesty's treasury, under the direction of the Master of the Rolls. 1858-96.

## Thirteenth Century England, I.

Peter R. Coss / S[imon] D. Lloyd (eds): Thirteenth Century England, I. Proceedings of the Newcastle upon Tyne conference, 1985. Woodbridge 1986. (Thirteenth century England; 1).

## Thirteenth Century England, II.

Peter R. Coss / S[imon] D. Lloyd (eds): Thirteenth century England, II. Proceedings of the Newcastle upon Tyne conference, 1987. Woodbridge 1988. (Thirteenth century England; 2).

## Thirteenth Century England, IV.

Peter R. Coss / S[imon] D. Lloyd (eds): Thirteenth Century England, IV. Proceedings of the Newcastle upon Tyne conference, 1991. Woodbridge 1992. (Thirteenth century England; 4).

## Thirteenth Century England, VI.

Michael Prestwich / R. H. Britnell / Robin Frame (eds): Thirteenth Century England, VI. Proceedings of the Durham conference, 1995. Woodbridge 1997. (Thirteenth century England; 6).

## ThB

Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. Ulrich Thieme und Felix Becker. 37 Bde. Leipzig 1907-1950.

## TRHS

Transactions of the Royal Historical Society.

## V.C.H.

The Victoria history of the counties of England, ed. H. A. Doubleday et al. London 1900ff.

## Vet.Mon. I, 1747

Vetusta monumenta: quae ad rerum Britannicarum memoriam conservandam Societas Antiquariorum Londini sumtu suo edenda curavit. Vol. 1. Londinum 1747.

## Vet.Mon. II, 1789

Vetusta monumenta: quae ad rerum Britannicarum memoriam conservandam Societas Antiquariorum Londini sumtu suo edenda curavit. Vol. 2. Londinum 1789.

## Vet.Mon. III, 1796

Vetusta monumenta: quae ad rerum Britannicarum memoriam conservandam Societas Antiquariorum Londini sumtu suo edenda curavit. Vol. 3. Londinum 1796.

## Vet.Mon. VII, 1906

Vetusta monumenta: quae ad rerum Britannicarum memoriam conservandam Societas Antiquariorum Londini sumtu suo edenda curavit. Vol. 7. Londinum 1906.

## Unveröffentlichte Manuskripte und Handschriften

Sir William Dugdale: Book of Monuments, with coloured drawings by W. Sedgwick, 1640-41. BL Add. 71474.

[William Stukeley: Reisetagebuch mit Federzeichnungen, ca. 1710] Bodl., MS. Top. gen. e.

## Literaturverzeichnis

John Abel: Memorials of Queen Eleanor, Illustrated by Photography: with a short account of their history and present condition. London 1864.

Jean Adhémar / Gertrude Dordor: Les tombeaux de la collection Gaignières: dessins d'archéologie du XVIII<sup>e</sup> siècle. Tome 1. In: Gazette des Beaux-Arts, 6<sup>e</sup> Période, 84, 1974, S. 5-192.

Gerd Althoff: Demonstration und Inszenierung. Spielregeln der Kommunikation in mittelalterlicher Öffentlichkeit. In: Frühmittelalterliche Studien, 27, 1993, S. 27-50.

Angelika Kauffmann. [anlässlich der Ausstellung Angelika Kauffmann 1741-1807 Retrospektive; Kunstmuseum Düsseldorf, 15. November 1998 - 24. Januar 1999; Haus der Kunst München, 5. Februar - 18. April 1999, Bündner Kunstmuseum Chur, 8. Mai - 11. Juli 1999] Herausgegeben und bearbeitet von Bettina Baumgärtel. Mit Beiträgen von Brian Allen...Ostfildern-Ruit 1998.

Angelika Kauffmann und ihre Zeit. Graphik und Zeichnungen von 1760-1810. C. G. Boerner. Düsseldorf 1.-22.9.1979. Düsseldorf 1979. (Neue Lagerliste. 70.).

Arnold Angenendt: Missa specialis. Zugleich ein Beitrag zur Entstehung der Privatmessen. In: Frühmittelalterliche Studien, 17, 1983, S. 153-221.

Arnold Angenendt: Theologie und Liturgie der mittelalterlichen Toten-Memoria. In: Memoria, S. 79-199.

Arnold Angenendt: Buße und liturgisches Gedenken. In: Karl Schmid (Hrsg.), Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet. München / Zürich 1985, S. 39-73. (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg).

Arnold Angenendt: Geschichte der Religiosität im Mittelalter. Darmstadt 1997. 2., überarbeitete Aufl. Darmstadt 2000.

The Antiquarian Repertory; a miscellany intended to preserve and illustrate several valuable remains of old times. Adorned with elegant sculptures. [By Francis Grose, Thomas Astle and others.] 4 vol. London 1775-84.

M[ari] H[enri] d'Arbois de Jubainville avec la collaboration de M. L. Pigeotte: Histoire des ducs et des comtes de Champagne. Tome IV. 1181-1285. Première partie. Paris 1865.

M[ari] H[enri] d'Arbois de Jubainville avec la collaboration de M. L. Pigeotte: Histoire des ducs et des comtes de Champagne. Tome V. Catalogue des actes des comtes de Champagne depuis l'avènement de Thibaut III jusqu'à celui de Philippe le Bel. Paris 1863.

M[ari] H[enri] d'Arbois de Jubainville avec la collaboration de M. L. Pigeotte: Histoire des ducs et des comtes de Champagne. Tome VI. Fin du catalogue des actes des comtes de Champagne; tables. Paris 1867.

Ricardo del Arco: Sepulcros de la Casa Real de Castilla. Madrid 1954.

Philippe Ariès: The hour of our death; translated from the French by Helen Weaver. London 1981.

Philippe Ariès: Geschichte des Todes. [Aus dem Französischen von Hans-Horst Henschen und Una Pfau. Titel der Originalausgabe: L'homme devant la mort.] 9. Aufl. München 1999. (dtv; 30169).

- Philippe Ariès: *Bilder zur Geschichte des Todes*. [Aus dem Französischen von Hans-Horst Henschen. Titel der Originalausgabe: *Images de l'homme devant la mort*.] München / Wien 1984.
- Valens Arithmaeus: *Mausoléa regum, reginarum, dynastarum, nobilium, sumptuosissima, artificiosissima, magnificetissima, Londini Anglorum, in occidentali urbis angulo structa, h.e. eorundem inscriptiones omnes in lucem reductæ, curâ Valentis Arithmæi professoris academici*. Francof. Marchion. 1618.
- Arts and the Courts. France and England from 1259 to 1328. Selected by Peter Brieger, Philippe Verdier. The National Gallery of Canada 1972, 27.4 - 2.7. 2 Bde. Ottawa 1972. (Ausst. Kat.).
- Jan Assmann: *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In: ders., Tonio Hölscher, (Hrsg.), *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main 1988, S. 9-19.
- Rosario Assunto: *Theorie des Schönen im Mittelalter*. (Übers. aus d. Ital. u. Latein. v. Christa Baumgarth. Neuausg.) Köln 1982. (DuMont-Taschenbücher. Bd 117.).
- Dom Hugh Aveling: *Part I. Westminster Abbey – The Beginnings to 1474*. In: *A House of Kings. The History of Westminster Abbey*, ed. by Edward Carpenter. Illustrated. London 1966, S. 3-86.
- G. E. Aylmer / Reginald Cant (eds): *A History of York Minster*. Oxford 1977.
- Joseph Ayloff: *An account of some ancient monuments in Westminster Abbey*. Read at the Society of Antiquaries March 12, 1778. London 1780. In: *Vet.Mon.* II, 1789, pls. I-VII (=vol. II. Plate XXIX-XXXV.)
- Joseph Ayloff: *An account of the body of King Edward the First, as it appeared on opening his tomb in the year 1774*. In: *Archaeologia*, 3, 1786, S. 376-413.
- Janet Backhouse: *The Luttrell Psalter*. London 1989. (Manuscripts in colour).
- S. Badham: *A Lost Bronze Effigy of 1279 from York Minster*. In: *Antiquaries Journal*, 60, 1980, S. 59-65.
- Sally F. Badham: *Richard Gough and the Flowering of Romantic Antiquarianism*. In: *Church Monuments*, 2, 1987, S. 32-43.
- Antonio Ballesteros-Beretta: *Alfonso X, el Sabio*. Barcelona 1963.
- Jurgis Baltrusaitis: *Le Moyen âge fantastique: antiquités et exotismes dans l'art gothique*. Paris 1955. (Collection Henri Focillon; 3).
- Günter Bandmann: *Bemerkungen zu einer Ikonologie des Materials*. In: *Städel-Jahrbuch, N.F.*, Bd. 2, 1969, S. 75-100.
- Günter Bandmann: *Mittelalterliche Architektur als Bedeutungsträger*. Berlin 1951. 10. Aufl. Berlin 1994. (Gebr.-Mann-Studio-Reihe).
- Frank Barlow: *The King's Evil*. In: *EHR*, 95, 1980, S. 3-27.
- Joseph Charles Barrow: [Sixteen plates from drawings by J. C. Barrow, engraved by G. J. Parkins, of views of churches and other buildings, with descriptive letter-press.] London 1790-93.
- Kurt Bauch: *Imago*. In: *Beiträge zu Philosophie und Wissenschaft. W. Szilasi zum 70. Geburtstag*. München 1960, S. 9-28.
- Kurt Bauch: *Das mittelalterliche Grabbild. Figürliche Grabmäler des 11. bis 15. Jahrhunderts in Europa*. Berlin / New York 1976.
- Colette Beaune: *Mourir noblement à la fin du Moyen Age*. In: *La Mort au Moyen Age. Colloque de l'Association des Historiens médiévistes français réunis à Strasbourg en juin 1975 au Palais universitaire*.

Avant-propos de Bernard Guillemain, préf. de Pierre Chaunu, conclusions de Freddy Thiriet. Strasbourg 1977, S. 125-43. (Publications de la Société Savante d'Alsace et des Régions de l'Est. Collection "Recherches et documents"; 25).

Rüdiger Becksman: Le vitrail et l'architecture. In: Les bâtisseurs des cathédrales gothiques. [publ. à l'occasion de l'Exposition Les Bâtisseurs de Cathédrales, présentée à Strasbourg du 3 sept. au 26 nov. 1989 dans le Hall d'Exposition de l'Ancienne Douane...] publ. sous la direction de Roland Recht. Strasbourg 1989, S. 296-306.

Brigitte Bedos-Rezak: Women, Seals, and Power in Medieval France, 1150-1350. In: Women and Power in the Middle Ages, ed. by Mary Erler / Maryanne Kowaleski. Athens / London 1988, S. 61-82.

Brigitte Bedos-Rezak: Medieval Women in French Sigillographic Sources. In: Joel T[homas] Rosenthal (ed.), Medieval women and the sources of medieval history, Athens [u.a.] 1990, S. 1-36.

Uwe Bennert: Art et propagande politique sous Philippe IV le Bel: le cycle des rois de France dans la Grand'salle du palais de la Cité. In: Revue le l'art, 97, 1992, S. 46-59.

Adolf Berchem: Das Hochkreuz. Ein gotisches Baudenkmal aus dem 14. Jahrhundert. In: Godesberger Heimatblätter, 20, 1982, S. 37-63. (Jahresheft des Vereins für Heimatpflege und Heimatgeschichte Bad Godesberg).

Maurice Beresford: New towns of the Middle Ages: town plantation in England, Wales and Gascony. London 1967.

Maryse Bideault: Le tombeau de Dagobert dans l'abbaye royale de Saint-Denis. In: Revue de l'Art, 18, 1972, S. 26-33.

Günther Binding: Quellen in Kirchen als Fontes vitae. In: Festschrift für Heinz Ladendorf. Hrsg. von Peter Bloch und Gisela Zick. Köln / Wien 1970, S. 9-21.

Günther Binding: Architektonische Formenlehre. 2., verb. Aufl. Darmstadt 1987.

Günther Binding: Baubetrieb im Mittelalter. Darmstadt 1993.

Binski 1986a

Paul Binski: The Painted Chamber at Westminster. London 1986. (The Society of Antiquaries of London. Occasional Paper [New Series] IX.).

Binski 1986b

Paul Binski: The Early Portrait: Verbal or Pictorial? In: Europäische Kunst um 1300, S. 211-5.

Paul Binski: The Stylistic Sequence of London Figure Brasses. In: John Coales (ed.): The earliest English brasses. Patronage, style and workshops 1270-1350. London 1987, S. 69-132.

Paul Binski / John Blair: The Tomb of Edward I and early London Brass Production. In: Transactions of the Monumental Brass Society, vol. 14, no. 3, London 1988, S. 234-40.

Paul Binski: The Cosmati at Westminster and the English Court Style. In: Art Bulletin, 72, 1990, S. 6-34.

Paul Binski: Painters. London 1991, second impression 1994. (Medieval craftsmen).

Paul Binski: Westminster Abbey and the Plantagenets. Kingship and the Representation of Power 1200-1400. New Haven / London 1995.

Paul Binski: Medieval death: ritual and representation. Ithaca 1996.

W[alter] de G[ray] Birch: Catalogue of seals in the Department of manuscripts in the British Museum. 6 vols. London 1887-1900.

Paul Biver: Les tombes de l'école de Londres au début du XIV<sup>e</sup> siècle. In: Bulletin Monumental, 73, 1909, S. 253-8. Wieder abgedruckt in:



Paul Biver: Tombs of the School of London at the beginning of the Fourteenth Century. In: *AJ*, 67, 1910, S. 51-65.

Paul Biver: L'église abbatiale de Westminster et ses tombeaux. Notice historique et archéologique. Avec une introduction par W. R. Lethaby, architecte de l'abbatiale. Paris 1913.

Antony Black: Political thought in Europe 1250-1450. Cambridge 1992.

John Blair: English monumental Brasses before 1350: Types, Patterns and Workshops. With an Appendix: R. Brownsword. In: John Coales (ed.), *The earliest English brasses. Patronage, style and workshops 1270-1350*. London 1987, S. 133-74.

John Blair: Purbeck Marble. In: *English Medieval Industries. Craftsmen, Techniques, Products*. Edited by John Blair and Nigel Ramsay. London 1991, S. 41-56.

Marc Bloch: *Les Rois thaumaturges. Étude sur le caractère surnaturel attribué à la puissance royale particulièrement en France et en Angleterre*. Paris 1961.

Peter Bloch: Das Bild des Menschen im Mittelalter: Herrscherbild - Grabbild - Stifterbild. In: *Bilder vom Menschen in der Kunst des Abendlandes. Jubiläumsausstellung der Preußischen Museen Berlin 1830-1980*. Nationalgalerie, Berlin. 5.7. - 28.9.1980. Berlin 1980, S. 105-20.

Edward Blore: [The] monumental remains of noble and eminent persons: sepulchral antiquities of Great Britain / engraved from drawings by Edward Blore. With histor. and biograph. ill. [by Philipp Bliss].- London 1826.

T[homas] S[herrer] R[oss] Boase: Fontevrault and the Plantagenets. In: *JBAA*, 3rd ser., 34, 1971, S. 1-10.

T[homas] S[herrer] R[oss] Boase: *Death in the Middle Ages. Mortality, Judgment and Remembrance*. London 1972.

T[homas] S[herrer] R[oss] Boase: *English art 1800-1870*. Oxford 1959. (The Oxford history of English art; 10).

T[homas] S[herrer] R[oss] Boase: King death: mortality, judgment and remembrance. In: Joan Evans (ed.), *The Flowering of the Middle Ages*. 2nd ed. London 1985.

Henning Bock: *Der Decorated Style. Untersuchungen zur englischen Kathedralarchitektur der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts*. Heidelberg 1962. (Heidelberger Kunstgeschichtliche Abhandlungen. N.F. Bd. 6).

BoE Hertfordshire. Nikolaus Pevsner. 2nd ed. revised by Bridget Cherry. Harmondsworth 1977.

BoE Lancashire I. The industrial and commercial South. Nikolaus Pevsner. Harmondsworth 1969.

BoE Leicestershire and Rutland. Nikolaus Pevsner. Harmondsworth 1960.

BoE London I. The Cities of London and Westminster. Nikolaus Pevsner. Revised by Bridget Cherry. Harmondsworth 1973.

BoE London 3: North West. Bridget Cherry and Nikolaus Pevsner. London 1991.

BoE Northamptonshire. Nikolaus Pevsner. 2nd ed. revised by Bridget Cherry. With contributions from Sir Giles Isham and Bruce Bailey. Harmondsworth 1973.

- BoE Nottinghamshire. Nikolaus Pevsner. Harmondsworth 1951.
- BoE Oxfordshire. Jennifer Sherwood and Nikolaus Pevsner. Harmondsworth 1974.
- BoE Staffordshire. Nikolaus Pevsner. Harmondsworth 1974.
- Hans Josef Böker: Englische Sakralarchitektur des Mittelalters. Darmstadt 1984. (Grundzüge. Bd. 57).
- Francis Bond: Westminster Abbey. Illustrated by 270 photographs, plans, sections, sketches, and measured drawings. London / New York / Toronto / Melbourne 1909.
- Francis Bond: Gothic architecture in England. An analysis of the origin & development of English church architecture from the Norman conquest to the dissolution of the monasteries. 2nd ed. London 1912.
- Jean Bony: The English Decorated Style. Gothic Architecture Transformed 1250-1350. Oxford 1979. (The Wrightsman Lectures vol. 10.).
- Tancred Borenius: The Cycle of Images in the Palaces and Castles of Henry III. In: JWCI, 6, 1943, S. 40-50.
- Michael Borgolte: Die Stiftungen des Mittelalters in rechts- und sozialhistorischer Sicht. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, 105, Kanonistische Abteilung, 74, 1988, S. 71-94.
- Michael Borgolte: Stiftungen des Mittelalters im Spannungsfeld von Herrschaft und Genossenschaft. In: Geuenich/Oexle, S. 178-204.
- Michael Borgolte: Stiftung. I. Abendländischer Westen. In: LDM, 8, 1997, Sp. 178-82.
- Borgolte 2000a  
Michael Borgolte: Die Dauer von Grab und Grabmal als Problem der Geschichte. In: Wilhelm Maier, Wolfgang Schmid und Michael Viktor Schwarz (Hrsg.), Grabmäler. Tendenzen der Forschung an Beispielen aus Mittelalter und früher Neuzeit. Berlin 2000, S. 129-46.
- Borgolte 2000b  
Michael Borgolte: Der König als Stifter. Streiflichter auf die Geschichte des Willens. In: ders. (Hrsg.), Stiftungen und Stiftungswirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Redaktion: Wolfgang Eric Wagner. Berlin 2000, S. 39-58. (Stiftungsgeschichten; Bd. 1).
- Arno Borst: Findung und Spaltung der öffentlichen Persönlichkeit (6. bis 13. Jahrhundert). In: Identität. Hrsg. von Odo Marquard / Karlheinz Stierle. München 1979, S. 620-41. (Poetik und Hermeneutik; 8).
- Beriah Botfield / Thomas Hudson Turner (eds): Manners and Household Expenses of England in the Thirteenth and Fifteenth centuries illustrated by Original Records. Roxburghe Club. London 1841.
- Henri Bouchot: Inventaire des dessins exécutés pour Roger de Gaignières et conservés aux Départements des Estampes et des Manuscrits. 2 tom. Paris 1891.
- L[ouis] Bouly de Lesdain: Les armoiries des femmes d'après les sceaux. In: Annuaire du Conseil héraldique de France, 11, 1898, S. 176-205. (Neudruck: Louis Bouly de Lesdain: les armoiries des femmes d'après les sceaux. In: ders. Etudes héraldiques, présentation de Michel Pastoureau. Paris 1978, S. 47-75. [Miscellanea heraldica; 1]).
- Charles Agnell Bradford: Heart Burial. London 1933.
- Paul A. Brand: Edward I and the Judges: the 'State Trials' of 1289-93. In: Thirteenth Century England, I, S. 31-40.
- Ahasver v. Brandt: Werkzeug des Historikers: eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften. Stuttgart 1958. 15. Aufl. / mit Literaturnachr. und einem Nachv. von Franz Fuchs. Stuttgart / Berlin / Köln 1998. (Urban-Taschenbücher; 33).

- Robert Branner: Westminster Abbey and the French Court Style. In: *JSAH*, 23, 1964, S. 3-18.
- Robert Branner: *St Louis and the Court Style in Gothic Architecture*. London 1965. (Studies in architecture. Vol. 7).
- Robert Branner: The Montjoies of Saint Louis. In: D. Fraser, H. Hibbard, M. Levine (eds), *Essays in the History of Architecture presented to Rudolf Wittkower on his 60th Birthday*. London 1967, S. 13-6.
- Fernand Braudel: *Geschichte und Sozialwissenschaften. Die *longue durée**. In: M[arc] Bloch / F[erdinand] Braudel / L[ucien] Febvre u.a., *Schrift und Materie der Geschichte. Vorschläge zur systematischen Aneignung historischer Prozesse*. Hrsg. v. Claudia Honegger. [2. Aufl.] Frankfurt am Main 1987, S. 47-85. (edition suhrkamp; 814).
- Edmund W. Braun: *Castrum doloris*. In: *RDK*, 3, 1954, col. 372-9.
- Edward W[edlake] Brayley / John Britton: *The History of the Ancient Palace and late Houses of Parliament at Westminster: Illustrated by engravings*. London 1836.
- John Bridges: *The History and Antiquities of Northamptonshire*. Compiled from the manuscript collections of the late learned antiquary J. Bridges, Esq., by the Rev. Peter Whalley. 2 vol. Oxford / London 1791.
- Peter Brieger: *English Art 1216-1307*. Oxford 1957. (The Oxford history of English art. Ed. by. T. S. R. Boase; 4).
- William Brindley / William Samuel Weatherley: *Ancient Sepulchral Monuments, containing illustrations of over six hundred examples from various countries and from the earliest periods down to the end of the eighteenth century. With descriptive and general index*. London 1887.
- John Britton, Edward Wedlake Brayley, Joseph Nightingale, J. Norris Brewer, J. Evans, J. Hodgson, Frederic Shoberl, John Bigland and Thomas Rees: *The beauties of England and Wales, or, delineations, topographical, historical, and descriptive, of each county*. 18. vols. London 1801-15.
- John Britton: *The architectural Antiquities of Great Britain, represented and illustrated in a series of views, elevations, plans, sections, and details, of various ancient English edifices: with historical and descriptive accounts of each*. Vol. 1-5. London 1807-26.
- John Britton: *The architectural Antiquities of Great Britain, represented and illustrated in a series of views, elevations, plans, sections and details of ancient English edifices: with historical and descriptive accounts of each*. Vol. 1-5. London 1835.
- Chris Brooks: *The Gothic revival*. London 1999. (Art & ideas).
- Elizabeth A. R. Brown: *The Chapel of St. Louis at Saint-Denis*. In: *Gesta*, 17, 1978, S. 76.
- Elizabeth A. R. Brown: *Philippe the Bel and the Remains of Saint Louis*. In: *Gazette des Beaux-Arts*, 95, 1980, S. 175-82.
- Elizabeth A. R. Brown: *Death and the Human Body in the Later Middle Ages: The Legislation of Boniface VIII on the Division of the Corpse*. In: *Viator*, 12, 1981, S. 221-70.
- Elizabeth A. R. Brown: *Burying and Unburying the Kings of France*. In: *Persons in groups: Social behavior as identity formation in Medieval and Renaissance Europe*. Ed. by Richard C. Trexler. Binghamton, N.Y., 1985, S. 241-66. (Medieval and Renaissance texts and studies; 36).
- Elisabeth A. R. Brown: *Saint-Denis, la basilique*. [Saint-Léger-Vauban] 2001. (Le ciel et la pierre; 6).
- R. W. Brown: *Queen Eleanor Cross, Northampton*. In: *Journal of the Northampton Natural History Society & Field Club*. Vol. 28, No. 213, 1936, S. 114-15.

Wolfgang Brückle: *Revision der Hofkunst. Zur Frage historischer Phänomene in der ausgehenden Kapetingerzeit und zum Problem des höfischen Pariser Stils.* In: *Zeitschrift für Kunstgeschichte*, 63, 2000, S. 404-34.

J. Brückmann: *The Ordines of the Third Recension of the Medieval English Coronation Order.* In: T. A. Sandquist, Michael R. Powicke (eds), *Essays in medieval history, presented to Bertie Wilkinson.* Toronto 1969, S. 99-115.

Wolfgang Brückner: *Bildnis und Brauch. Studien zur Bildnisfunktion der Effigies.* Berlin 1966.

Caroline Astrid Bruzelius: *Cistercian High Gothic: The Abbey Church of Longpont and the Architecture of the Cistercians in the Early Thirteenth Century.* In: *Analecta Cisterciensia*, 35, 1979, S. 3-204.

François Bucher: *Micro-Architecture as the 'Idea' of Gothic Theory and Style.* In: *Gesta*, 15, 1976, S. 71-89.

Hugo Buchthal: *Hector's Tomb.* In: *De artibus opuscula XL. Essays in honor of Erwin Panofsky.* Edited by Millard Meiss. Vol. I. Text. Vol. 2. Plates. New York 1961, S. 29-36.

W. Burges: *The tombs.* In: George Gilbert Scott, *Gleanings from Westminster Abbey.* London 1863, S. 143-93.

Richard Butcher: *The Survey and Antiquitie of the Towne of Stamford. In the County of Lincolne. With its ancient Foundation, Grants, Priviledges, and severall Donations thereunto belonging. Also a List of Aldermens names, and the time when they were chosen. With the Names of 10 Lord Majors (of the Hon: City of London) borne in the foresaid County of Lincolne.* London 1646.

William Camden: *Reges, reginae, nobiles et Alii in ecclesia collegiata B. Petri Westmonasterii sepulti: usque ad annum 1600.* London 1600.

William Camden: *Britannia: Or a Chronological Description of Great Britain and Ireland, together with the Adjacent Islands. Written in Latin by Wiliam Camden and transl. into English, with Additions and Improvements. Rev., Digested, and Published with Large Additions by Edmund Gibson. 2nd ed., vol. 1.2.* London 1722.

William Camden: *Remains Concerning Britain*, ed. by R. D. Dunn. Toronto 1984.

David Cannadine: *The Context, Performance and Meaning of Ritual: The British Monarchy and the 'Invention of Tradition', c. 1820-1977.* In: Eric [J.] Hobsbawm and Terence Ranger (eds), *The Invention of Tradition*, Cambridge 1984, S. 101-64. (Past and Present Publications).

John Cannon: *Parliamentary Reform 1640-1832.* Cambridge 1973.

Louis Carolus-Barré: *Le procès de canonisation de Saint Louis (1272-1297). Essai de reconstitution.* Rome 1994. (Collection de l'École Française de Rome; 195).

John Carter: *The ancient Architecture of England. 2 Parts. Part I. The Orders of Architecture during the British, Roman, Saxon and Norman Æras. London 1795. Part II. The Orders of Architecture during the Reigns of Henry III, Edward III, Richard II, Henry VI, Henry VII, and Henry VIII.* London 1807.

John Carter: *Specimens of the ancient sculpture and painting now remaining in England, from the earliest period to the reign of Henry VIII. Consisting of statues, bas-reliefs, busts, sculptures; brasses, monumental effigies; paintings on glass, walls, and panels; missal illuminations; carvings on cups, croziers, chests; seals; ancient furniture; architectural ornaments, etc. etc. Designed to shew the rise and progress of sculpture and painting in England; to explain obscure and doubtful parts of history, and to preserve the portraits of great and eminent personages. Exhibited in one hundred and twenty plates, drawn and etched by John Carter, Esq. F.A.S. with critical and historical illustrations by Francis Douce, Esq., Richard Gough, Esq., John Fenn, Esq., J. S. Hawkins, Esq., William Bray, Esq., and the Rev. John Milner. A new and improved edition, arranged in topographical order, and illustrated with copious notes, Dawson Turner, Esq. F.R.S. F.S.A. etc. Sir Samuel Rush Meyrick, K.H. LL.D. F.S.A. etc. John Britton, Esq. F.S.A. etc. and other distinguished antiquaries.* London 1838.

George Cary: *The medieval Alexander*. Ed. by D. J. A. Ross. Cambridge 1956.

William Caveler: *Select Specimens of Gothic Architecture, comprising the ancient and most approved Examples in England, from the earliest to the latest date; thus forming a complete Chronology of that admired Style, including plans, sections, elevations, and details, with an historical and descriptive account of each building and its parts so illustrated*. London 1835.

Raymond Cazelles / Johannes Rathofer: *Les Très Riches Heures du Duc de Berry*. Kommentar zur Faksimile-Edition des Manuskriptes Nr. 65 aus den Sammlungen des Musée Condé in Chantilly. Luzern 1984.

Raymond Cazelles / Johannes Rathofer: *Das Stundenbuch des Duc de Berry. Les Très belles Heures*. Mit einer Einführung von Umberto Eco. Luzern 1988.

Owen Chadwick: *The Victorian Church*. Part 1. 1829-1859. Second edition. London 1970. Part 2. 1860-1901. Second edition, with minor corrections. London 1972. (An ecclesiastical history of England. General Editor: J. C. Dickinson; 7, 8).

*The Chimney-sweepers sad complaint, and humble petition to the city of London: for erecting a new crosse in the room of that stately and beautiful monument voted down by the long liv'd Parliament, defaced and utterly demolished by the hands of a tumultuous multitude of factious sectaries: also the learned conference between the master, wardens and assistants of the company, upon several occasions at their private meeting at Chimney-sweepers-hall in Old-street, with the declaration and resolution of the maidens and merry lasses of London to stand and stick to them in all things that shall be advantageous to their occupation*. London 1663.

*Cheap-side Crosse censured and condemned by a letter sent from the Vicechancellor and other Learned Men of the famous Vniversitie of Oxford, in answer to a question propounded by the Citizens of London, concerning the said Crosse, in the yeere 1600, in which yeer it was beautified [...] London 1641*.

J. Cherry: *Heraldry as Decoration in the Thirteenth Century*. In: Harlaxton 1989, S. 123-34.

John Cherry: *Goldsmiths*. London 1992. (Medieval craftsmen).

M. T. Clanchy: *Did Henry III have a Policy?* In: *History*, 53, 1968, S. 203-16.

Alfred W. Clapham: *On The topography of the Dominican Priory of London*. In: *Archaeologia*, 63, 2nd ser. 13, 1911-12, S. 57-84.

Kenneth Clark: *The Gothic Revival, an Essay in the History of Taste*. First published 1928. Revised and enlarged edition. London 1950.

Georgia Clarke / Paul Crossley (eds): *Architecture and language. Constructing identity in European architecture, c. 1000-c. 1650*. Cambridge 2000.

Peter Cornelius Claussen: *Pietro di Oderisio und die Neuformulierung des italienischen Grabmals zwischen opus romanum und opus francigenum*. In: *Garms/Romanini*, S. 173-200.

Peter Cornelius Claussen: *Magistri doctissimi Romani. Die römischen Marmorkünstler des Mittelalters (Corpus Cosmatorum I)*. Stuttgart 1987. (Forschungen zur Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie. Veröffentlichungen des Kunstgeschichtlichen Instituts der Johannes Gutenberg-Universität; 14).

Esther Rowland Clifford: *A Knight of great renown: the life and times of Othon de Grandson*. Chicago 1961.

Nicola Coldstream: *York Chapter House*. In: *JBAA*, 3rd ser., 35, 1972, S. 15-23.

Nicola Coldstream: *English Decorated shrine bases*. In: *JBAA*, 129 (=3rd ser. 39), 1976, S. 15-34.

- Nicola Coldstream: Cistercian architecture from Beaulieu to the Dissolution. In: Christopher Norton / David Park (eds), *Cistercian Art and Architecture in the British Isles*. Cambridge u.a. 1986, S. 139-59.
- Nicola Coldstream: *The Kingdom of Heaven: Its Architectural Setting*. In: AoC, S. 92-7.
- Nicola Coldstream: Architecture. In: Boris Ford (ed.), *The Cambridge guide to the arts in Britain*. Vol. 2. *The Middle Ages*. Cambridge 1988, S. 43-87.
- Coldstream 1991a  
Nicola Coldstream: *The Commissioning and Design of the Eleanor Crosses*. In: Parsons 1991a, S. 55-67.
- Coldstream 1991b  
Nicola Coldstream: *Masons and sculptors*. London 1991. (Medieval craftsmen).
- Coldstream 1994a  
Nicola Coldstream: *The Decorated Style. Architecture and Ornament, 1240-1360*. London 1994.
- Coldstream 1994b  
Nicola Coldstream: *The tomb of Queen Eleanor in Westminster Abbey: an evaluation of the documentary evidence*. In: Beck/Hengevoss-Dürkopp, Bd. 1, S. 101-8.
- H[oward] M[ontagu] Colvin: *A biographical dictionary of English Architects, 1660-1840*. London 1954.
- Howard M[ontagu] Colvin (ed.): *Building Accounts of King Henry III*. Oxford 1971.
- H[oward] M[ontagu] Colvin: *The 'Court Style' in Medieval English Architecture: a review*. In: *English Court Culture in the Later Middle Ages*. Edited by V. J. Scattergood / J. W. Sherborne. London 1983, S. 129-39.
- Howard [Montagu] Colvin: *Architecture and the after-life*. New Haven / London 1991.
- [William Combe]: *The History of the Abbey Church of St. Peter's Westminster, its Antiquities and Monuments*. In two volumes. London 1812.
- G. H. Cook: *Medieval Chantries and Chantry Chapels*. London 1947, 2nd ed. London 1963.
- David Crook: *The Last Days of Eleanor of Castile: the Death of a Queen in Nottinghamshire, November 1290*. In: *Transactions of the Thoroton Society of Nottinghamshire*, 94, 1990 (1991), S. 17-28.
- J. Mordaunt Crook: *John Britton and the Genesis of the Gothic Revival*. In: *Summerson* 1968, S. 98-119.
- The Crosses Case in Cheapside; Whether its Militia, the setting of it in a posture of defence, be according to Law. The contrary is maintained by one, who hath little of that, we commonly call Law; against those, who have as little of that, we truly call Reason. Notwithstanding, the Dispute is carried all along in a coole and orderly way, by the Law of Heaven, the line and rule of the Word, and as in Gods presence, Who is Judge Himselfe; so as the Man in understanding may finde Strong Meate here; The Childe Milke. Printed in the Climacteriall Yeare of Crosses, and Crosse-Men. For T. V. [London] 1642.*
- Fred[erick] H[erbert] Crossley: *English church monuments A.D. 1150-1550. An introduction to the study of tombs & effigies of the mediaeval period*. London 1921, re-issued London 1933. (English church craft series).
- Paul Crossley: *English Gothic Architecture*. In: AoC, S. 60-73.
- Paul Crossley: *Medieval Architecture and Meaning: The Limits of Iconography*. In: *BM*, 130, 1988, S. 116-21.
- Jodocus Crull: *The Antiquities of St. Peter's, or the Abbey-Church of Westminster: containing all the Inscriptions, Epitaphs, &c. upon the Tombs and Grave-Stones; with the Lives, Marriages, and Issue, of the most Eminent Personages therein repositid; and their Coats of Arms truly Emblazon'd. Adorn'd with Draughts of the Tombs, curiously Engraven*. London 1713.

Louis Courajod: *Les Sépultures des Plantagenets, à Fontevrault. – 1189 à 1867.* In: *Gazette des Beaux-Arts*, 23, 1867, S. 537-58.

The Downe-fall of Dagon, or The taking downe of Cheap-side crosse this second of May, 1643: wherein is contained these principalls following, viz. first Cheapside crosse sick at the heart, secondly his death and funeral: thirdly his will, legacies, inventory and epitaph: fourthly the reason why it was taken down and the authority for it: fifthly the benefit and profit that is made of the materialls of it, and the severall summes of money which is offered for it: likewise the satisfaction it will give to thousands of people: sixthly notes worthy of the readers observation that the crosse should just happen to be taken downe on thas day which crosses were first invented and set up. [London] 1643.

Franz Dambeck: *Kreuzweg.* In: *LCI*, 2, 1970, Sp. 653-6.

Christopher Daniell: *Death and burial in medieval England, 1066-1550.* London / New York 1997.

John Dart: *Westmonasterium, or the History and Antiquities of the Abbey Church of St. Peters Westminster. Containing, an Account of its ancient and modern Building, Endowments, Chapels, Altars, Reliques, Customs, Privileges, Forms of Government &c. with y<sup>e</sup> Copies of ancient Saxon Charters &c. and other Writings relating to it. Together with a particular History of the Lives of the Abbats, collected from ancient MSS. of that Convent, and Historians; & the Lives of the Deans to this time. And also, a survey of the Church and Cloysters, taken in the Year 1723; with the Monuments there, which, with several Prospekts of y<sup>e</sup> Church & other remarkable Things, are curiously Engraven by the best Hands.* In 2 Vol. To which is added, *Westminster Abbey, a Poem*, by the same author. London 1723.

David L. d'Avray: *Death and the Prince. Memorial Preaching before 1350.* Oxford / New York, 1994.

Béatrice de Chancel-Bardelot: *Les tombeaux en Œuvre de Limoges.* In: *Ausst. Kat. L'Œuvre de Limoges* 1995, S. 434-45.

P. de la Serre: *Histoire de l'Entree de la Reyne Mere du Roy Tres-Chrestien [Mary de' Medici, Queen Consort of Henry IV.] dans la Grande Bretagne. Enrichie de Planches.* Londre 1639.

Józef Deér: *The dynastic porphyry tombs of the Norman period in Sicily.* Transl. from the German by G. A. Gillhoff. Cambridge, Mass. 1959. (*Dumbarton Oaks Studies*; 5).

H.-François Delaborde (ed.): *Fragments de l'enquête faite à Saint-Denis en 1282 en vue de la canonisation de saint Louis.* Paris 1896.

J. Delaville Le Roulx: *L'ordre de Montjoie.* In: *Revue de l'Orient latin*, 1, 1893, S. 42-57.

N[oël] Denholm-Young: *Richard of Cornwall.* New York 1947.

N[oël] Denholm-Young: *History and heraldry 1254 to 1310. A study of the historical value of the Rolls of Arms.* Oxford 1965.

Jeffrey Denton: *From the Foundation of Vale Royal Abbey to the Statute of Carlisle: Edward I and Ecclesiastical patronage.* In: *Thirteenth Century England*, IV, S. 123-37.

*A historical description of Westminster Abbey, its monuments and curiosities.* Printed for the Vergers in the Abbey. [London 1862].

Marguerite Desfayes: *Les tombeaux de cœur et d'entrailles en France, au moyen âge.* Thèse de l'Ecole du Louvre, 1947. Résumé: *Bulletin des musées de France*, 12, 1947, S. 18-20.

C. Donnay-Rocmans: *La châsse de Sainte Gertrude à Nivelles.* In: *Gazette des Beaux-Arts*, 58, 1961, S. 185-202.

Decima L[angworthy] Douie: *Archbishop Pecham.* Oxford 1952.

Peter Draper: *King John and St Wulfstan.* In: *Journal of Medieval History*, 10, 1984, S. 41-50.

- Rachel Dressler: Cross-legged Knights and Signification in English Medieval Tomb Sculpture. In: *Studies in Iconography*, 21, 2000, S. 91-121.
- Edelgard E. DuBruck / Barbara I. Gusick (eds): *Death and Dying in the Middle Ages*. New York / Washington, D.C. / Baltimore u.a. 1999. (Studies in the humanities; 45).
- Anne J. Duggan (ed.): *Queens and queenship in medieval Europe*. Proceedings of a conference held at King's College London, April 1995. Woodbridge 1997.
- M. Pierre Duparc: Dilaceratio Corporis. In: *Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France*, 1980-81, S. 360-72.
- Elizabeth S[ara] Eames: A Tile Pavement from the Queen's Chamber, Clarendon Palace, dated 1250-2. In: *JBAA*, 3rd ser., 20-21, 1957-8, S. 95-106.
- Elizabeth S[ara] Eames: *Catalogue of medieval lead-glazed earthenware tiles in the Department of Medieval and Later Antiquities*. British Museum. Vol. 1. Text and catalogue. Vol. 2. The plates. London 1980.
- Elizabeth [Sara] Eames: *English Tilers*. London 1992. (Medieval craftsmen).
- Charles L. Eastlake: *A History of the Gothic Revival*. London 1872.
- Umberto Eco: *Kunst und Schönheit im Mittelalter*. München 1993.
- Abbé Édouard: *Fontevault et ses monuments, ou histoire de cette royale abbaye depuis sa fondation jusqu'à sa suppression (1100-1793), ornée de deux gravures et des armoiries des abbeses*. t. 1-2. Paris 1873-4.
- J. Goronwy Edwards: Edward I's Castle-Building in Wales. In: *Proceedings of the British Academy*, 32, 1946, S. 15-81.
- Viviane Egli: *Gebärdensprache und Bedeutung mittelalterlicher Rittergrabbilder*. Zürich, Univ., Diss., 1987.
- Joachim Ehlers: *Kontinuität und Tradition als Grundlage mittelalterlicher Nationsbildung in Frankreich*. In: *Beiträge zur Bildung der französischen Nation im Früh- und Hochmittelalter*. Hrsg. von Helmut Beumann. Sigmaringen 1983, S. 15-47. (Nationes. Historische und philologische Untersuchungen zur Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter. Hrsg. von Helmut Beumann und Werner Schröder. Bd. 4.).
- Roger H. Ellis: *Catalogue of seals in the Public Record Office: Personal seals*. With plates from photographs by J. D. Millen. 2 vols. London 1978-81.
- Lorenz Enderlein: *Die Grablegen des Hauses Anjou in Unteritalien. Totenkult und Monumente 1266-1343; mit einem Quellenanhang*. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit Andreas Kiesewetter. Worms 1997. (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana; 12).
- Alain Erlande-Brandenburg: Le „cimetière des rois“ à Fontevault. In: *Congrès archéologique de France*, 122, 1964, S. 482-92.
- Alain Erlande-Brandenburg: Le tombeau de Saint Louis. In: *Bulletin monumental*, 126, 1968, S. 7-36.
- Alain Erlande-Brandenburg: Retour de croisage. Cortège pour un roi mort. In: *Archeologia*, 31, 1969, S. 35-41.
- Alain Erlande-Brandenburg: Le tombeau de Saint Louis. In: *Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France*, 1970, S. 222-9.



Alain Erlande-Brandenburg: La priorale Saint-Louis de Poissy. In: *Bulletin monumental*, 129, 1971, S. 85-112.

Erlande-Brandenburg 1975a

Alain Erlande-Brandenburg: La Sculpture Funéraire vers les Années 1200. Les Gisants de Fontevrault. In: *The year 1200. A symposium; papers read at an international symposium held at the Metropolitan museum of art, New York, in March 1970. Texts by François Avril; Rüdiger Becksmann; Martin Blindheim; Peter Bloch [u.a.] introd. by Jeffrey Hoffeld. New York 1975, S. 561-77.*

Erlande-Brandenburg 1975b

Alain Erlande-Brandenburg: Le Roi est Mort: Étude sur les funérailles, les sépultures et les tombeaux des rois de France jusqu'à la fin du XIII<sup>e</sup> siècle. Paris / Genf 1975. (Bibliothèque de la Société Française d'Archéologie; 7).

Erlande-Brandenburg 1986

Alain Erlande-Brandenburg: L'église abbatiale de Saint-Denis. T. 1-2 [In 2 Bdn]. Paris 1976-1988 (Collection "Les belles églises de Paris"). 1. Historique et visite (1976) 2. Les tombeaux royaux (1988). Übersetzt als: Alain Erlande-Brandenburg: Die Abteikirche von Saint-Denis. Bd. I. Geschichte und Besichtigung. Bd. II. Die Königsgrabmäler. Paris 1986. (Collection „Les belles églises de Paris“). Alain Erlande-Brandenburg: Art et politique sous Philippe le Bel. La priorale Saint-Louis de Poissy. In: *Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, 1987, S. 507-18.

Audrey M[ary] Erskine (ed.): *The accounts of the fabric of Exeter Cathedral, 1279-1353. Part 1: 1279-1326. Torquay 1981. Part 2: 1328-1353. Torquay 1983. (Devon and Cornwall Record Society, new. ser. 24, 26).*

K. Escher: Die Engel am französischen Grabmal des Mittelalters und ihre Beziehungen zur Liturgie. In: *Repertorium für Kunstwissenschaft*, 35, 1912, S. 97-119.

Leopold D. Ettlinger: Kunstgeschichte als Geschichte. In: *Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen*, 16, 1971, S. 7-19.

Joan Evans: *English Art 1307-1461. Oxford 1949. (The Oxford History of English Art. Ed. by. T. S. R. Boase; 5).*

Joan Evans: A Prototype of the Eleanor Crosses. In: *BM*, 91, 1949, S. 96-9.

Joan Evans: Geddington Cross. In: *AJ*, 110, 1954, S. 200.

Joan Evans: *A History of the Society of Antiquaries. Oxford 1956.*

Thomas Evans: *Old Ballads, historical and narrative, with some of modern date; Now first collected, and reprinted from rare Copies and MSS. With notes. Vol. I. 2nd ed. [London] 1784.*

An exhibition of the royal effigies, sculpture & other works of art. Prior to their being re-installed in Westminster Abbey / Victoria and Albert Museum, November 1945. Society of Antiquaries of London. London 1945.

John Farmer: *The History of the ancient Town, and the once Famous Abbey, of Waltham, in the County of Essex, from the Foundation to the present Time. Containing many curious Extracts from Records, Leger-Books, Grants, Charters, Acts of Parliament, approved Authors, and from Inscriptions on the Monuments in the Church. Together with the the Inquisition taken of the Perambulation of the Forest of Waltham, setting forth all and singular the Meers, Metes, Bounds &c. of the said Forest. To which is added the History of the Abbies, abridg'd, from the Year 977 to their Dissolution, and down to the Reign of Queen Elizabeth. Illustrated with many curious Copper-Plates. London 1735.*

David Hugh Farmer: Hugo von Lincoln. In: *LCI*, 6, 1974, Sp. 553-4.

M[aurice] E. Fenwick: *The inquiry into complaints against the ministers of Eleanor of Castile, 1291- 92: its administrative and legal significance. Unpublished M.A. thesis, University of London 1931.*

P. Ferriday: W. R. Lethaby: In: Summerson 1968, S. 161-5.

Balthasar Fischer: *Conculcabis leonem et draconem*. Eine deutungsgeschichtliche Studie zur Verwendung von Psalm 90 in der Quadragesima. In: *Zeitschrift für katholische Theologie*, 80, 1958, S. 421-9.

Amalie Fößel: *Die Königin im mittelalterlichen Reich*. Herrschaftsausübung, Herrschaftsrechte, Handlungsspielräume. Stuttgart 2000.

Boris Ford (ed.): *The seventeenth century*. Cambridge 1989. (*The Cambridge guide to the arts in Britain*; 4).

A. J. Forey: *The Order of Mountjoy*. In: *Speculum*, 46, 1971, S. 250-60.

Richard Foster: *Patterns of Thought*. The Hidden Meaning of the Great Pavement of Westminster Abbey. London 1991.

Louise Olga Fradenburg (ed.): *Women and Sovereignty*. Edinburgh 1992. (*Cosmos*. The Yearbook of the Traditional Cosmology; 7).

Adolph Franz: *Die Messe im deutschen Mittelalter*. Beiträge zur Geschichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens. Freiburg i. Br. 1902.

John Frew: *An Aspect of the Early Gothic Revival: The Transformation of Medievalist Research, 1770-1800*. In: *JWCI*, 43, 1980, S. 174-85.

Dagobert Frey: *Englisches Wesen im Spiegel seiner Kunst*. Stuttgart / Berlin 1942.

Natalie M. Fryde: *A Royal Enquiry into Abuses: Queen Eleanor's Ministers in North-East Wales, 1291-92*. In: *The Welsh History Review*, 5, 1970-71, S. 366-76.

James Galloway: *Queen Eleanor of Castile, Queen of England: and the Monuments Erected in Her Memory*. London 1909.

James Galloway: *Historical Sketches of Old Charing*. The Hospital and Chapel of Saint Mary Roncevall. Eleanor of Castile, Queen of England, and the Monuments Erected in Her Memory. London 1914.

Arthur Gardner: *English medieval sculpture*. The original handbook revised and enlarged with 683 photographs. [2nd ed.] Cambridge 1951.

J[ohn] Starkie Gardner: *Ironwork*. Part I. From the Earliest Times to the End of the Mediaeval Period. Revised by W[illiam] W[alter] Watts. 4th ed. London 1927. Reprinted 1978.

J[ohn] Starkie Gardner: *Ironwork*. Part III. – A complete Survey of the artistic Working of Iron in Great Britain from the earliest Times. London 1922. Reprinted 1978.

Julian Gardner: *The Tomb of Cardinal Annibaldi by Arnolfo di Cambio*. In: *BM*, 114, 1972, S. 136-41.

Julian Gardner: *Arnolfo di Cambio and Roman Tomb Design*. In: *BM*, 115, 1973, S. 420-39.

Julian Gardner: *An Introduction to the Iconography of the Medieval Italian City Gate*. In: *DOP*, 41, 1987, S. 199-13.

Julian Gardner: *A Princess among Prelates: A Fourteenth-Century Neapolitan Tomb and some Northern Relations*. In: *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte*, 23/24, 1988, S. 29-60.

Julian Gardner: *The Cosmati at Westminster some Anglo-Italian reflexions*. In: *Garms/Romanini*, S. 201-15.

Julian Gardner: *The tomb and the tiara*. Curial tomb sculpture in Rome and Avignon in the later Middle Ages. Oxford 1992. (*Clarendon studies in the history of art*; 6).

Julian Gardner: Likeness and/or Representation in English and French Royal Portraits c. 1250 - c. 1300. In: Martin Büchsel / Peter Schmidt (Hrsg.), *Das Porträt vor der Erfindung des Porträts*. Mainz 2003, S. 141-51.

Samuel Gardner: *English Gothic Foliage Sculpture*. Cambridge 1927.

George Henry Gater / E[dwin] P[aul] Wheeler: *Charing Cross*. London 1935. (Survey of London / ... under the general editorship of G. H. Gater, Walter H. Godfrey. Vol. 16. [The Parish of St. Martin-in-the-Fields, part 1.]).

Marie-Madeleine Gauthier: *Émaux du moyen âge occidental*. 2<sup>e</sup> éd. Fribourg 1972.

Jane Geddes: *Decorative Wrought Iron*. In: *AoC*, S. 174-5.

Jane Geddes: *Iron*. In: *English Medieval Industries. Craftsmen, Techniques, Products*. Edited by John Blair and Nigel Ramsay. London 1991, S. 167-88.

Jane Geddes: *Medieval Decorative Ironwork in England*. London 1999. (Society of Antiquaries Research Report; 59).

E. A. Gee: *Architectural History until 1290 (York Minster)*. In: *Aylmer/Cant* 1977, S. 111-48.

L. L. Gee: "Ciborium" tombs in England 1290-1330. In: *JBAA*, 3rd ser., 132, 1979, S. 29-41.

Sabine Geldsetzer: *Frauen auf Kreuzzügen 1096-1291*. Darmstadt 2003. Teilw. zugl.: Bochum, Univ., Diss., 2003.

David Gentleman: *A Cross for Queen Eleanor. The Story of the building of the medieval Charing Cross, the subject of the decorations on the Northern Line platforms of the new Charing Cross Underground Station. Printed to mark the occasion of the opening of the Jubilee Line by His Royal Highness the Prince of Wales 30 April 1979*. London 1979.

Albert Gerhards / Klaus Wintz: *Altar. III. Liturgie*. In: *LThK*, 1, 1993, Sp. 436-8.

Ralph E. Giesey: *The Royal Funeral Ceremony in Renaissance France*. Geneva 1960. (Travaux d'humanisme et Renaissance; 37).

Ralph E. Giesey: *Models of Rulership in French Royal Ceremonial*. In: *Rites of power. Symbolism, ritual, and politics since the Middle Ages*, ed. R. Sean Wilentz. Philadelphia 1985, S. 41-64. (Shelby Cullom Davis Center series).

Arthur A. R. Gill: *Heart Burials*. In: *Proceedings of the Yorkshire Architectural and York Archaeological Society*, vol. II, number 4, 1936, S. 3-18.

Brian Golding: *Burials and Benefactions: an Aspect of Monastic Patronage in Thirteenth Century England*. In: *Harlaxton* 1984, S. 64-75.

Manuel Gómez-Moreno: *El panteon real de las Huelgas de Burgos*. Madrid 1946.

Wolfgang Götz: *Zentralbau und Zentralbautendenz in der gotischen Architektur*. Berlin 1968.

Henry Gough: *Itinerary of King Edward the First throughout his Reign, A.D. 1271-1307, exhibiting his movements from time to time, so far as they are recorded. Extracted from the public records of England*. Vol. I, 1272-1285. Vol. II, 1286-1307. Paisley 1900.

Richard Gough: *Sepulchral monuments in Great Britain, applied to illustrate the history of families, manners, habits, and arts, at the different periods from the Norman Conquest to the seventeenth century: with introductory observations. Part I. Containing the four first centuries*. [Vol. 1 in 2 parts, vol. 2 in 3 parts.] London 1786-96.

- Norberto Gramaccini: Ikonologie der Bronze im Mittelalter. In: *Städel-Jahrbuch*, N.F. 11, 1987, S. 147-70.
- Antonia Gransden: *Historical writing in England*. Vol. 1. c. 550 to c. 1307. London [u.a.] 1974. Vol. 2. c. 1307 to the early sixteenth century. London 1982.
- Gransden 1974a  
Antonia Gransden: The Continuations of the "Flores Historiarum" from 1265 to 1327. In: *Mediaeval Studies*, 36, 1974, S. 472-92.
- W. Forbes Gray: The Scott Monument and its Architect. In: *Architectural Review*, 96, 1944, S. 26-7.
- Mary Anne Everett Green: *Lives of the Princesses of England from the Norman Conquest*. 6 vols. London 1849-55.
- Valentine Green: An account of the discovery of the body of King John in the Cathedral Church of Worcester, July 17, 1797, from authentic communications; with illustrations and remarks. London 1797.
- Robert Greene: The Honorable Historie of frier Bacon, and frier Bongay. As it was plaid by her Maiesties seruants. London 1594. In: *The life and complete works in prose and verse of Robert Greene*. In fifteen volumes. For the first time collected and edited, with notes and illustrations, etc., by Alexander B[alloch] Grosart. Vol. XIII. Plays. New York 1881-86. Reissued 1964, S. 1-109. (The Huth Library).
- Kaspar von Greyerz: *England im Jahrhundert der Revolutionen 1603-1714*. Stuttgart 1994. (UTB für Wissenschaft: Uni-Taschenbücher; 1791).
- Mary Vincentine Gripkey: *The blessed Virgin Mary as mediatrix in the Latin and old French legend prior to the fourteenth century*. Washington, D. C. 1938. Reprint New York 1969. (The Catholic University of America; Studies in Romance languages and literatures; vol. 17).
- Jean Guérout: Le palais de la Cité à Paris des origines à 1417. Essai topographique et archéologique. In: *Fédération des Sociétés Historiques et Archéologiques de Paris et de l'Ile-de-France. Mémoires*, t. I, Paris 1949 (1952), S. 57-212, t. II, Paris 1950 (1952), S. 21-204.
- Rupert Gunnis: *Dictionary of British sculptors 1660-1851*. London [1953].
- Aaron J. Gurjewitsch: *Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen*. Mit einem Nachwort von Hubert Mohr. Dresden 1978. (Fundus-Bücher; 55.56.57).
- Inge Hacker-Sück: La Sainte-Chapelle de Paris et les chapelles palatines du moyen age en France. In: *Cahiers archéologiques*, 13, 1962, S. 217-57.
- Hallam 1982a  
Elizabeth M. Hallam: Philip the Fair and the Cult of Saint Louis. In: *Religion and national identity*. Papers read at the 19. summer meeting and the 20. winter meeting of the Ecclesiastical History Society, ed. by Stuart Mews. Oxford 1982, S. 201-14. (Studies in church history; 18).
- Hallam 1982b  
Elizabeth M. Hallam: Royal Burial and the Cult of Kingship in France and England, 1060-1330. In: *Journal of Medieval History*, 8, 1982, S. 359-80.
- Elizabeth M. Hallam: The Eleanor Crosses and Royal Burial Customs. In: *Parsons* 1991a, S. 9-21.
- Bernard Hamilton: Eleanor of Castile and the Crusading Movement. In: *Mediterranean Historical Review*, 1995, Vol. 10, Nr. 1/2, S. 92-103.
- J. N. Hare: *Battle Abbey: the Eastern Range and the Excavations of 1978-80*. London 1985. (Historic Buildings and Monuments Commission for England: Archaeological report; 2).
- W. Harrison of Cheshunt: *Letter to Sir Abraham Hume, Bart. on the crosses erected to the Memory of Queen Eleanor*. London 1835.

- Charles Henry Hartshorne: Historical memorials of Northampton. Northampton / London 1848.
- Harvey 1977a  
Barbara Harvey: Westminster Abbey and its estates in the Middle Ages. Oxford 1977.
- John H. Harvey: The Mediaeval Carpenter and his Work as an Architect. In: RIBA, 3rd ser., 45, 1937/38, S. 733-43.
- John H. Harvey: The Mediaeval Office of the Works. In: JBAA, 3rd ser., 6, 1941, S. 7-33.
- John H. Harvey: St. Stephen's Chapel and the Origin of the Perpendicular Style. In: BM, 88, 1946, S. 192-9.
- Harvey 1948a  
John H. Harvey: Gothic England. A Survey of National Culture 1300-1550. 1947, 2nd rev. ed. London / New York / Toronto u.a. 1948.
- Harvey 1948b  
John H. Harvey: The King's Chief Carpenter. In: JBAA, 3rd ser., 11, 1948, S. 14-26.
- John H. Harvey: The Gothic World 1100-1600. A survey of architecture and art. London [u.a.] 1950.
- John H. Harvey: The masons of Westminster Abbey. In AJ, 113, 1956, S. 82-101.
- John H. Harvey: The Origin of the Perpendicular Style. In: Studies in Building History. Essays in recognition of the work of Bryan H. St. O'Neil. Ed. by E. M. Jope. London 1961, S. 134-65.
- John H. Harvey: The Medieval Architect. London 1972.
- John H. Harvey: Mediaeval Craftsmen. London / Sydney 1975.
- Harvey 1977b  
John H. Harvey: Architectural History from 1291 to 1558. In: Aylmer/Cant 1977, S. 149-92.
- P[aul] D[ean] A[dshead] Harvey / Andrew McGuinness: A guide to British medieval seals. London [u.a.] 1996.
- Maurice Hastings: St Stephen's Chapel and its Place in the Development of the Perpendicular Style in England. Cambridge 1955.
- Rhys W[illiams] Hays: The history of the Abbey of Aberconway, 1186-1537. Cardiff 1963.
- William Hayter: William of Wykeham. Patron of the Arts. London 1970.
- Anne D[awson] Hedeman: The royal image. Illustrations of the Grandes chroniques de France, 1274-1422. Berkeley / Los Angeles / Oxford 1991. (California studies in the history of art; 28).
- Ingo Herklotz: "Sepulcra" e "Monumenta" del medioevo. Studi sull'arte sepolcrale in Italia. Roma 1985. (Collana di studi di storia dell'arte; 5).
- J. R. L. Highfield (ed.): The Early Rolls of Merton College, Oxford. With an appendix of thirteenth-century Oxford Charters. Oxford 1964. (Oxford Historical Society, N.S., vol. XVIII).
- Hans Peter Hilger: Zur Goldschmiedekunst des 14. Jahrhunderts an Rhein und Maas. In: Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800-1400. Eine Ausstellung des Schnütgen-Museums der Stadt Köln und der belgischen Ministerien für franz. und niederl. Kunst vom 14.5.-23.7.1972. Bd. 2. Berichte, Beiträge und Forschungen zum Themenkreis der Ausstellung und des Katalogs. Köln 1973.
- Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter. Eine Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums in Zusammenarbeit mit dem Schnütgen-Museum und der Mittelalterabteilung des

- Wallraff-Richartz-Museums der Stadt Köln. Katalog von Peter Jezler [...]. Herausgegeben von der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum. 2., durchges. Aufl. München 1994. (Eine Veröffentlichung des Schweizerischen Landesmuseums).
- William A. Hinnebusch: *The Early English Friars Preachers*. Rom 1951. (Dissertationes Historicae. Fasciculus XIV.).
- Hasso Hofmann: *Repräsentation. Studien zur Wort- und Begriffsgeschichte von der Antike bis ins 19. Jahrhundert*. Berlin 1974. (Schriften zur Verfassungsgeschichte; 22).
- Philipp Hofmeister: *Das Gotteshaus als Begräbnisstätte*. In: *Archiv für katholisches Kirchenrecht*, 111, = 4. Folge, 19, 1931, S. 450-87.
- Johann Georg Prinz von Hohenzollern: *Die Königsgalerie der französischen Kathedrale. Herkunft, Bedeutung, Nachfolge*. München 1965. Zugl. München, Univ., Diss., 1964.
- Christopher Holdsworth: *Royal Cistercians: Beaulieu, her Daughters and Rewley*. In: *Thirteenth Century England*, VI, S. 139-50.
- Raphael Holinshed: *Chronicles of England, Scotland, and Ireland*. 6 vols. London 1577. Repr. d. Ausg. 1807-1808. London / New York 1976.
- Joan A. Holladay: *Portrait Elements in Tomb Sculpture: Identification and Iconography*. In: *Europäische Kunst um 1300*, S. 217-21.
- John Holland: *Cruciana. Illustrations of the most striking aspects under which the cross of Christ, and symbols derived from it, have been contemplated by piety, superstition, imagination, and taste*. Liverpool 1835.
- M. R. Holmes: *The Crowns of England*. In: *Archaeologia*, 86, 2nd ser. 36, 1937, S. 73-90.
- William H[enry] St. John Hope: *The Obituary Roll of John Islip, Abbot of Westminster, 1500-1535. With notes on other English Obituary Rolls*. In: *Vet.Mon.* VII, S. 39-51.
- William H[enry] St. John Hope: *On the Funeral Effigies of the Kings and Queens of England, with special reference to those in the Abbey Church of Westminster*. In: *Archaeologia*, 60, 1907, S. 517- 70.
- William H. St. John Hope: *The Episcopal Ornaments of William of Wykeham and William of Waynfleet, sometime Bishops of Winchester, and of certain Bishops of St. Davids*. In: *Archaeologia*, 60, 1907, S. 465-92.
- Rosemary Horrox: *Purgatory, prayer and plague: 1150-1380*. In: Peter C. Jupp / Clare Gittings (eds), *Death in England. An illustrated history*. Manchester 1999, S. 90-118.
- Norman Housley: *The later crusades, 1274-1580. From Lyons to Alcazar*. Oxford 1992.
- Margaret Howell: *The Children of King Henry III and Eleanor of Provence*. In: *Thirteenth Century England*, IV, S. 57-72.
- Margaret Howell: *Eleanor of Provence. Queenship in thirteenth-century England*. Oxford / Malden, Mass. 1998.
- R. P. Howgrave-Graham: *Westminster Abbey. The sequence and dates of the transepts and nave*. In: *JBAA*, 3rd ser., 11, 1948, S. 60-78.
- Mary Howitt: *Biographical sketches of the Queens of Great Britain. From the Norman Conquest to the reign of Victoria. Or, Royal Book of Beauty. Illustrated by twenty-eight highly finished portraits on steel*. London 1851.
- Franz Hula: *Die Totenleuchten und Bildstöcke Österreichs. Ein Einblick in ihren Ursprung, ihr Wesen und ihre stilistische Entwicklung*. Wien 1948.

- Lois L. Huneycutt: Images of Queenship in the High Middle Ages. In: *The Haskins Society Journal*, 1, 1989, S. 61-71.
- Lois L. Huneycutt: Intercession and the High-Medieval Queen: The Esther Topos. In: Jennifer Carpenter and Sally-Beth McLean (eds), *Power of the weak. Studies on medieval women*, [papers presented at the annual conference of the Centre for Medieval Studies, University of Toronto, Feb. 1990]. Urbana, IL, [u.a.] 1995, S. 126-47.
- Joseph Hunter: On the Death of Eleanor of Castile, Consort of King Edward the First, and the Honours paid to her Memory. In: *Archaeologia*, 29, 1842, S. 167-91.
- Joseph Hunter: King Edward's Spoliations in Scotland in 1296, with unpublished Evidence regarding the Coronation Stone. In: *AJ*, 13, 1856, S. 245-55.
- C. H. Hunter Blair: Armorial upon English Seals from the Twelfth to the Sixteenth Centuries. In: *Archaeologia*, 89, 1943, S. 1-27.
- Judith W. Hurtig: *The armored gisant before 1400*. New York / London 1979. (Outstanding dissertations in the fine arts).
- Martin Illi: Begräbnis, Verdammung und Erlösung. Das Fegefeuer im Spiegel von Bestattungsriten. In: *Ausst. Kat. Himmel, Hölle, Fegefeuer*, S. 59-68.
- True Information of the Beginning and Cause of all our troubles [the Civil War], how they have been hatched, and how prevented. Wherein We may see the manifold contrivances and attempts of forraigne and home-bred Enemies, against the Parliament, Kingdome, and purity of Religion. And how all their Endeavours whether by Force or fraud, never prospered. A Work worthy to be kept in Record, and to be communicated to Posterity. The people that will not understand, shall fall. [A new edition, continued to January 1648-9, of John Vicars's *Sight of ye Trans-actions of these latter Yeares*. With engravings, probably by W. Hollar.] London 1648.
- Pierre Irigoin: Montjoies et oratoires. In: *Bulletin monumental*, 94, 1935, S. 145-70.
- Richard A. Jackson: Anzeichen der Vergötterung des französischen Königs. In: *Herrscherweihe und Königskrönung im frühneuzeitlichen Europa*. Hrsg. von Heinz Duchhardt. Wiesbaden 1983, S. 96-102. (Schriften der Mainzer Philosophischen Fakultätsgesellschaft; 8).
- Henriette Eugénie s'Jacob: *Idealism and Realism. A Study of Sepulchral Symbolism*. Leiden 1954.
- Charles Johnson: The System of Account in the Wardrobe of Edward I. In: *TRHS*, 4th ser. 6, 1923, S. 50-72.
- Hilda [A.] Johnstone: The Wardrobe and Household of Henry, son of Edward I. In: *Bulletin of the John Rylands Library*, 7, 1923, S. 384-420.
- Hilda [A.] Johnstone: The Queen's Household. In: T[homas] F[rederick] Tout, *Chapters in the administrative history of medieval England. The Wardrobe, the Chamber and the Small Seals*. 6 vols. Manchester 1920-33, vol. 5, 1930. Reprinted 1967, S. 231-89. (Publications of the University of Manchester; no. 207) (Historical series; no. 57).
- Hilda [A.] Johnstone: The Chapel of St. Louis, Greyfriars, London. In: *EHR*, 56, 1941, S. 447-50.
- Bernhard Jussen: Dolor und Memoria. Trauerriten, gemalte Trauer und soziale Ordnungen im späten Mittelalter. In: Otto Gerhard Oexle (Hrsg.), *Memoria als Kultur*. Göttingen 1995, S. 207-52. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 121).
- Richard W. Kaeuper: *Bankers to the Crown. The Riccardi of Lucca and Edward I*. Princeton 1973.
- S. C. Kaines-Smith: Waltham Cross. In: *V.C.H. ed. by William Page, Hertfordshire, III*, London 1912, S. 443-4.

Hellmut Kämpf: Pierre Dubois und die geistigen Grundlagen des französischen Nationalbewusstseins um 1300. Leipzig / Berlin 1935. (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance; herausgegeben von Walter Goetz; 54).

Hermann Kamp: Memoria und Selbstdarstellung. Die Stiftungen des burgundischen Kanzlers Rolin. Sigmaringen 1993. Zugl. Münster, Univ., Diss., 1991. (Beihefte der Francia. Hrsg. vom Deutschen Historischen Institut Paris; 30).

Ernst H. Kantorowicz: Laudes regiae. A Study in Liturgical Acclamations and Medieval Ruler Warship. With a Study of the Music of the Laudes and Musical Transcriptions by Manfred F. Bukofzer. Los Angeles 1958.

Ernst H. Kantorowicz: The King's Two Bodies. A Study in Mediaeval Political Theology. Princeton, N.J. 1959; deutsch: Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters, München 1990. (Dtv; 4465: Dtv-Wissenschaft).

Henry Keepe: Monumenta Westmonasteriensia: or an Historical Account of the Original, Increase, and Present State of St. Peter's, or the Abbey Church of Westminster. With all the Epitaphs, Inscriptions, Coats of Arms, and Atchievements of Honour belonging to the Tombs and Grave-stones: together with the Monuments themselves faithfully described and set forth. London 1682.

Harald Keller: Die Entstehung des Bildnisses am Ende des Hochmittelalters. In: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte, 3, 1939, S. 227-354.

Harald Keller: Denkmal. In: RDK, 3, 1954, Sp. 1257-1297.

Harald Keller: Das Nachleben des antiken Bildnisses von der Karolingerzeit bis zur Gegenwart. Freiburg i. Br. / Basel / Wien 1970. (Humanistisches Lesebuch).

Albert Frank Kendrick: The Cathedral Church of Lincoln, etc. (Reprinted with corrections.) London 1922. (Bell's Cathedral Series).

David I. Kertzer: Ritual, Politik und Macht. In: Andréa Belliger / David J. Krieger (Hrsg.), Ritualtheorien: Ein einführendes Handbuch. Opladen / Wiesbaden 1998, S. 365-90.

Peter Kidson / Peter Murray: A History of English Architecture. London u.a. 1962. Revised Edition. Harmondsworth 1965.

Dieter Kimpel / Robert Suckale: Die gotische Architektur in Frankreich 1130-1270. München 1985. 2. Aufl. München 1995.

Charles Kohler: Deux projets de croisade en Terre-Sainte, composés à la fin du xiii<sup>e</sup> et au début du xiv<sup>e</sup> siècles. In: Revue de l'Orient Latin, 10, 1903-4 (1905), S. 407-57.

Charles Lethbridge Kingsford: The Grey Friars of London. Their History with the Register of their Convent and an Appendix of Documents. Aberdeen 1915. Repr. Ridgewood, NJ, 1965.

C[harles] L[ethbridge] Kingsford: Sir Otho de Grandison (1238?-1328). In: TRHS, 3rd ser., 3, 1909, S. 125-95.

H. S. Kingsford: Some English medieval seal-engravers. In: AJ, 97, 1940 (1941), S. 155-80.

Gábor Klaniczay: Holy rulers and blessed princesses. Dynastic cults in medieval central Europe. Transl. by Éva Pálmai. Cambridge 2002. (Past and present publications).

A. Klein: Kreuzweg. In: Bächthold-Stäubli, Bd. 5, 1932/33, Sp. 516-29.

Peter Klein: Endzeiterwartung und Ritterideologie. Die englischen Bilderapokalypsen der Frühgotik und MS Douce 180. Graz 1983.



Douglas Knoop / G. P. Jones: *The medieval mason: an economic history of English stone building in the later middle ages and early modern times*. Manchester 1933. 3rd ed., rev. and reset. Manchester / New York 1967.

Bernhard Kötting: *Die Tradition der Grabkirche*. In: *Memoria* 1984, S. 69-78.

Hans Körner: „Praesente cadavere“. Das veristische Bildnis in der gotischen Grabplastik Italiens. In: *Die Trauben des Zeuxis. Formen künstlerischer Wirklichkeitsaneignung*. Hrsg. von Hans Körner [u.a.]. Hildesheim / Zürich / New York 1990, S. 41-60. (Münchener Beiträge zur Geschichte und Theorie der Künste; 2).

Hans Körner: *Grabmonumente des Mittelalters*. Darmstadt 1997.

Hans Körner: Individuum und Gruppe. Fragen nach der Signifikanz von Verismus und Stilisierung im Grabbild des 13. Jahrhunderts. In: *Die Repräsentation der Gruppen. Texte-Bilder-Objekte*, hrsg. von Otto Gerhard Oexle / Andrea von Hülsen-Esch. Göttingen 1998, S. 89-126. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 141).

Günter Kowa: *Architektur der Englischen Gotik*. Köln 1990. (DuMont Dokumente).

Ernst Kramer: *Kreuzweg und Kalvarienberg*. Kehl, Strassburg 1957. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte. Bd. 313).

Richard Krautheimer: Introduction to an Iconography of Mediaeval Architecture. In: *JWCI*, 5, 1942, S. 1-33. (Wiederabdruck in: Richard Krautheimer: *Studies in Early Christian, Medieval and Renaissance Art*. New York / London 1969, S. 115-50).

Karl-Friedrich Krieger: *Geschichte Englands von den Anfängen bis zum 15. Jahrhundert*. 2., durchges. Aufl. München 1996. (Geschichte Englands; 1).

Renate Kroos: *Grabbräuche - Grabbilder*. In: *Memoria*, S. 285-353.

Harry Kühnel: Sinn und Motivation mittelalterlicher Stiftungen. In: *Materielle Kultur und religiöse Stiftung im Spätmittelalter. Internationales Round-table-Gespräch Krems an der Donau 26. September 1988*. Wien 1990, S. 5-12. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, Bd. 554.). (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs, Nr. 12).

Hans-Joachim Kunst: Freiheit und Zitat in der Architektur des 13. Jahrhunderts – Die Kathedrale von Reims. In: *Bauwerk und Bildwerk im Hochmittelalter. Anschauliche Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte*, hrsg. von Karl Clausberg / Dieter Kimpel u.a. Gießen 1981, S. 87-102. (Kunstwissenschaftliche Untersuchungen des Ulmer Vereins, Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften; 11).

Peter Kurmann: Die Pariser Komponenten in der Architektur und Skulptur der Westfassade von Notre Dame zu Reims. In: *Münchener Jahrbuch der Bildenden Kunst*, 3. Folge, 35, 1984, S. 41-82.

R. Kent Lancaster: Artists, Suppliers and Clerks. The Human Factors in the Art Patronage of King Henry III. In: *JWCI*, 35, 1972, S. 81-107.

Georg Langgärtner: Duranti(s). I. D., Guillelmus. In: *LDM*, 3, 1986, Sp. 1469-70.

Henry Murray Lane: *The royal daughters of England and their representatives. Together with genealogical tables of the Royal Family from the Conquest to the present time*. 2 vols. [London] 1910-11.

Marie-Luise Laudage: *Caritas und Memoria mittelalterlicher Bischöfe*. Köln / Weimar / Wien 1993. (Münstersche Historische Forschungen; 3).

Philippe Lauer: *L'abbaye de Royaumont*. In: *Bulletin Monumental*, 77, 1908, S. 215-68.

E[dmund] F. Law: The Queen's Cross, Northampton. In: *The Builder*, 20, 1862, S. 745-7.

E[dmund] F. Law: Queen's Cross, Northampton. Read at the Annual Meeting of the Northampton Architectural Society, Oct. 2nd, 1862. In: *The Associated Architectural Societies' Reports and Papers*, vol. VII, 1863-64, S. 119-26.

W. J. Lawrence: Art in the theatre. The pioneers of modern English stage mounting: William Capon. In: *Magazine of Art*, 18, 1894-5, S. 289-92.

Jacques Le Goff: La Naissance du Purgatoire (CXX-XIII<sup>e</sup> siècle). In: *La mort au moyen âge. Colloque de l'Association des Historiens Médiévistes Français réunis à Strasbourg en juin 1975 au Palais universitaire. Avant-propos de Bernard Guillemain, préf. de Pierre Chaunu, conclusions de Freddy Thiriet. Strasbourg 1977, S. 7-10. (Publications de la Société Savante d'Alsace et des Régions de l'Est. Collection "Recherches et documents"; 25).*

Jacques Le Goff: *Die Geburt des Fegefeuers. Vom Wandel des Weltbildes im Mittelalter. [Aus dem Franz. von Ariane Forkel]. Stuttgart 1984.*

Jacques LeGoff: *Saint Louis. [Paris] 1996. (Bibliothèque des Histoires.)*

J[ohn] Wickham Legg: The Sacring of the English Kings. In: *AJ*, 51, 1894, S. 28-42.

J[ohn] Wickham Legg (ed.): *Three coronation orders. London 1900. (Henry Bradshaw Society ... for the editing of Rare Liturgical Texts; 19).*

Leopold G. Wickham Legg (ed.): *English coronation records. Westminster 1901.*

John Leland: *The Itinerary of John Leland in or about the years 1535-1543, ed. by Lucy Toulmin Smith, 5 vols. London 1964.*

Antoine Jean Victor LeRoux de Lincy et Lazare Maurice Tisserand: *Paris et ses historiens aux XIV<sup>e</sup> et XV<sup>e</sup> siècles. Documents et écrits originaux recueillis et commentés par [Antoine Jean Victor] LeRoux de Lincy et L[azare] M[aurice] Tisserand. Paris 1867. (Histoire générale de Paris; [8]).*

Lethaby 1906a

William Richard Lethaby: *Westminster Abbey and the King's Craftsmen. London 1906.*

Lethaby 1906b

W[illiam] R[ichard] Lethaby: *The Palace of Westminster in the Eleventh and Twelfth Centuries. In: Archaeologia, 60, 1906, S. 131-48.*

W[illiam] R[ichard] Lethaby: *The Confessor's Shrine at Westminster Abbey. In: AJ, 68, 1911, S. 361-4.*

William Richard Lethaby: *English Primitives – II: Master William of Westminster, the beloved Painter (c. 1200-1280), and early Works of the Winchester School. In: BM, 29, 1916, S. 281-9.*

William Richard Lethaby: *English Primitives – IV: The Westminster and Chertsey Tiles and Romance Paintings. In: BM, 30, 1917, S. 133-40.*

William Richard Lethaby: *English Primitives - VIII, IX: Master Walter of Durham, King's painter c. 1230-1305. In: BM, 33, 1918, S. 3-8, 169-72.*

William Richard Lethaby: *Westminster Abbey Re-examined. London 1925.*

William Richard Lethaby: *Medieval paintings at Westminster. In: Proceedings of the British Academy, 13, 1927, S. 123-151.*

M. Letronne: *Sur l'authenticité d'une lettre de Thibaud, roi de Navarre, relative à la mort de saint Louis. In: Bibliothèque de l'École des Chartes. 1<sup>re</sup> série, t. 5, 1843-1844, S. 105-17.*

- Phillip Lindley: The Tomb of Bishop William de Luda: an Architectural Model at Ely Cathedral. In: Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society, 73, 1984, S. 75-87.
- Phillip Lindley: 'Una grande opera al mio re': Gilt-bronze Effigies in England from the Middle Ages to the Renaissance. In: JBAA, 3rd ser., 143, 1990, S. 112-30.
- Phillip Lindley: Romanticizing Reality: The Sculptural Memorials of Queen Eleanor and their Context. In: Parsons 1991a, S. 69-92.
- Phillip Lindley: Westminster and London: Sculptural Centres in the Thirteenth Century. In: Beck/Hengevoss-Dürkop 1994, Bd. 1, S. 231-50.
- Phillip Lindley: Gothic to Renaissance. Essays on Sculpture in England. Stamford 1995. (Paul Watkins medieval studies; 11).
- M. J. H. Liversidge: The Bristol High Cross. Bristol 1978. (Bristol branch of the historical association, local history pamphlets; 42).
- Simon D. Lloyd: English society and the crusade, 1216-1307. Oxford 1988. (Oxford historical monographs).
- Anne Lombard-Jourdan: 'Montjoies' et 'Montjoie' dans la Plaine Saint-Denis. In: Paris et Ile-de-France, Mémoires publiés par la Fédération des sociétés historiques et archéologiques de Paris et de l'Ile-de-France, 25, 1974, S. 141-179.
- Anne Lombard-Jourdan: 'Montjoie et saint Denis!'. Le centre de la Gaule aux origines de Paris et de St.-Denis. Paris 1989.
- Roger Sherman Loomis: Illustrations of Medieval Romance on Tiles from Chertsey Abbey. Urbana 1916. (University of Illinois Studies in language and literature; vol. 2, no. 2).
- Roger Sherman Loomis: From Segontium to Sinadon – the Legends of a Cité Gaste. In: Speculum, 22, 1947, S. 520-33.
- Roger Sherman Loomis: Edward I, Arthurian Enthusiast. In: Speculum, 28, 1953, S. 114-27.
- Roger Sherman Loomis: The *Pas Saladin* in Art and Heraldry. In: Studies in Art and Literature for Belle da Costa Greene. Ed. by Dorothy Miner. Princeton, NJ, 1954, S. 83-91.
- Samuel Loveday: An Answer to the lamentation of Cheapside Cross. Together with the reasons why so many doe desire the downfall of it, and all such Popish reliques. Also the downfall of Antichrist. London [1642].
- W. Lovell: Queen Eleanor's Crosses. In: AJ, 49, 1892, S. 17-43.
- William E. Lunt: Financial relations of the papacy with England to 1327. Cambridge, Mass. 1939. (Studies in Anglo-papal relations during the middle ages; 1). (The Mediaeval Academy of America; 33).
- Frederick Mackenzie: The Architectural Antiquities of the Collegiate Chapel of St. Stephen, Westminster, the late House of Commons: drawn from actual survey and admeasurements / made by direction of the Commissioners of Her Majesty's Woods and Works, &c. accompanied by observations on the original and perfect state of the building, and a description of the plates. London 1844.
- J. M. Maddison: Decorated architecture in the north-west Midlands: an investigation of the work of provincial masons and their sources. Unpublished PhD thesis, University of Manchester 1978.
- Wilhelm Maier / Wolfgang Schmid / Michael Viktor Schwarz (Hrsg.): Grabmäler. Tendenzen der Forschung an Beispielen aus Mittelalter und früher Neuzeit. Berlin 2000.

James Peller Malcolm: *Londinium Redivivum; or, an antient history and modern description of London*. Compiled from parochial records, archives of various foundations, the Harleian Mss. and other authentic sources. Vol. I. London 1802.

Émile Mâle: *L'art religieux du XIII<sup>e</sup> siècle en France. Étude sur l'iconographie du moyen âge et sur ses sources d'inspiration*. Nouvelle édition, revue et corrigée. Paris 1902.

Émile Mâle: *L'art religieux de la fin du moyen âge en France. Étude sur l'iconographie du moyen âge et sur ses sources d'inspiration*. Paris 1908.

A. R. Malden: *The Will of Nicholas Longespee, Bishop of Salisbury*. In: *EHR*, 15, 1900, S. 523-8.

Christopher Alexander Markham: *The History and Antiquities of Geddington, Northamptonshire ...* [Based on notes of, and] with preface by, the late Rev. T. C. B. Cornwell. Northampton 1899.

Christopher A[lexander] Markham: *The Stone Crosses of the County of Northampton*. London / Northampton 1901.

Markham 1902a

Christopher Alexander Markham: *Notes on the Stone Crosses of Northamptonshire ... Illustrated*. (Reprinted from the Peterborough Diocesan Magazine.). Northampton 1902.

Markham 1902b

C[hristopher] A[lexander] Markham: *Report as Local Secretary for Northamptonshire on the Queen's Cross and St. Peter's Church, Northampton*. In: *Proceedings of the Society of Antiquaries of London*, 2nd ser. 19, November 28, 1901, to June 19, 1902, S. 69-77.

Richard Marks: *Stained Glass, c. 1200-1400*. In: *AoC*, S. 137-47.

William Martin / Sidney Toy: *The Black Friars in London: a Chapter in National History*. Read before the Society at Bishopsgate Institute, January 13th, 1926. Sonderdruck aus: *Transactions of the London and Middlesex Archaeological Society*, N.S. 5, 1929, S. 353-79.

Andrew Martindale: *Patrons and Minders: the Intrusion of the Secular into Sacred Spaces in the Late Middle Ages*. In: Diana Wood (ed.), *The church and the arts. Papers read at the 1990 summer meeting and the 1991 winter meeting of the Ecclesiastical History Society*. Oxford / Cambridge, Mass. 1992, S. 143-78. (*Studies in church history*; 28).

François Maurer-Kuhn: *Das Münster von Basel*. Basel 1976. 4., ergänzte Aufl. Bern 1994. (Schweizerische Kunstführer. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Serie 20, Nr. 191).

Hans Eberhard Mayer: *Geschichte der Kreuzzüge*. 9., verb. und erw. Aufl. Stuttgart / Berlin / Köln 2000. (Urban-Taschenbücher; Bd. 86).

J. Philip McAleer: *Particularly English?, Screen Facades of the Type of Salisbury and Wells Cathedrals*. In: *JBAA*, 3rd ser., 141, 1988, S. 124-58.

Wolfgang Metternich: *Die Königsburgen von Wales*. Darmstadt 1984.

Tanja Michalsky: „De ponte Capuano, de turribus eius, et de ymagine Frederici...“ Überlegungen zu Repräsentation und Inszenierung von Herrschaft. In: Kai Kappel / Dorothee Kemper / Alexander Knaak (Hrsg.), *Kunst im Reich Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen. Akten des internationalen Kolloquiums*. (Rheinisches Landesmuseum Bonn, 2. bis 4. Dezember 1994). München / Berlin 1996, S. 137-51.

Tanja Michalsky: *Memoria und Repräsentation. Die Grabmale des Königshauses Anjou in Italien*. Göttingen 2000. Zugl. München, Univ., Diss., 1995. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 157).

Tanja Michalsky (Hrsg.): *Medien der Macht. Kunst zur Zeit der Anjous in Italien; [Akten der internationalen Tagung im Liebieghaus-Museum Alter Plastik, Frankfurt am Main, 21.-23.11.1997]*. Berlin 2001.

J[ohn] T[homas] Micklethwaite: The Shrine of St Alban. In: *AJ*, 29, 1872, S. 201-11.

Eric George Millar: The Luttrell Psalter; Two Plates in colour and 183 in monochrome from the Additional Manuscript 42130 in the British Museum. London 1932.

Eugen Mogk: Der Ursprung der mittelalterlichen Sühnekreuze. Leipzig 1929. (Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse, Bd. 81, Heft 1).

Michel Mollat: Die Armen im Mittelalter. Aus. d. Franz. übers. von Ursula Irsigler. München 1984.

W. H. Monroe: Two medieval genealogical roll-chronicles in the Bodleian Library. In: *The Bodleian Library Record*, 10, 1981, S. 215.

C[harles] Moor: Knights to Edward I: Notices Collected by the Rev. C. Moor. 5 vols. London 1929-32. (The Publications of the Harleian Society; vol. 80-84).

J. R. H. Moorman: Edward I at Lanercost Priory, 1306-7. In: *EHR*, 67, 1952, S. 161-74.

Stuart Archibald Moore: Documents relating to the death and burial of king Edward II. In: *Archaeologia*, 50, Part 1, 1887, S. 215-26.

B[ernard] G[eorge] Morgan: Canonic design in English mediaeval architecture. The origins and nature of systematic architectural design in England, 1215-1515. Liverpool 1961.

Nigel Morgan: Texts and Images of Marian Devotion in Thirteenth-Century England. In: *Harlaxton* 1989, S. 69-103.

Anne McGee Morganstern: Gothic tombs of kinship in France, the Low Countries, and England; with an appendix on the heraldry of the Crouchback tomb in Westminster Abbey by John A. Goddall. University Park, Pa. 2000.

Richard Keith Morris: Decorated Architecture in Herefordshire. A Study of its Sources, Workshops and Influence. 2 vols. Unpublished PhD thesis, University of London 1972.

R[ichard] K[eith] Morris: The development of later Gothic mouldings in England, c. 1250-1400 - Part 1. In: *Architectural History*, 21, 1978, S. 18-57.

Victor Mortet et Paul Deschamps: Recueil de textes relatifs à l'histoire de l'architecture et à la condition des architectes en France au moyen-âge, XII<sup>e</sup>-XIII<sup>e</sup> siècles. Paris 1929.

Friedrich Ludwig Müller: Luise – Königin von Preußen (VII): Die letzte Reise. In: *Monumente. Magazin für Denkmalkultur in Deutschland*, 1/2, 2001, S. 66-73.

Werner Müller: Die heilige Stadt. Roma quadrata, himmlisches Jerusalem und die Mythe vom Weltabel. Stuttgart 1961.

John Preston Neale and Edward Wedlake Brayley: The History and antiquities of the abbey church of St. Peter, Westminster: Including notices and biographical memoirs of the abbots and deans of that foundation ... ; illustrated by John Preston Neale. The whole of the literary department by Edward Wedlake Brayley. In 2 vols. London 1818-1823.

Neale 1856

The history and antiquities of Westminster Abbey and Henry the Seventh's Chapel; their tombs, ancient monuments, and inscriptions. Also the most remarkable epitaphs, and notices of the persons interred; with memoirs of the abbots and deans, from the earliest period to the present time. [By Edward W. Brayley]. Illustrated with highly-finished engravings by Le Keux, Woolnoth, Byrne, Scott, &c. From drawings by John Preston Neale, author of views of the seats of noblemen and gentlemen in England, &c. London 1856.

Franz Neiske: Frömmigkeit als Leistung? Überlegungen zu großen Zahlen im mittelalterlichen Totengedenken. In: LiLi. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. Eine Zeitschrift der Universität Gesamthochschule Siegen. Hrsg. von Helmut Kreuzer. Heft 80: Frömmigkeitsstile im Mittelalter, hrsg. von Wolfgang Haubrichs. Göttingen 1990 (1991), S. 35-48.

Franz Neiske: Gebetsgedenken und päpstlicher Ablaß. Zur liturgischen Memoria französischer Könige und Grafen im Spätmittelalter. In: Geuenich/Oexle, S. 178-204.

John Newbery: An Historical Description of Westminster-Abbey, its Monuments and Curiosities. London 1753.

John Nichols (ed.): A collection of all the wills, now known to be extant, of the Kings and Queens of England, Princes and Princesses of Wales, and every branch of the Blood Royal, from the reign of William the Conqueror, to that of Henry the seventh exclusive, with explanatory notes, and a glossary. [Nachdr. d. Ausg.] London 1780. Repr. New York 1969.

Gottfried Niedhart: Geschichte Englands im 19. und 20. Jahrhundert. 2., durchges. Aufl. München 1996. (Geschichte Englands; 3).

Franz Niehoff: Umbilicus mundi – Der Nabel der Welt. Jerusalem und das Heilige Grab im Spiegel von Pilgerberichten und –karten, Kreuzzügen und Reliquiaren. In: Ornamenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik. Katalog zur Ausstellung des Schnütgen-Museums in der Josef-Haubrich-Kunsthalle. Hrsg. von Anton Legner. Bd. 3. Köln 1985, S. 53-72.

Ursula Nilgen: Amtsgenealogie und Amtsheiligkeit. Königs- und Bischofsreihen in der Kunstpropaganda des Hochmittelalters. In: Studien zur mittelalterlichen Kunst 800-1250. Festschrift für Florentine Mütterich zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von Katharina Bierbrauer, Peter K. Klein und Willibald Sauerländer. München 1985, S. 217-34.

Michael Nitz: Entstehung und Bedeutung der englischen Messinggrabplatten. München, Univ., Diss., 1980.

J. G. Noppen: William of Gloucester, goldsmith to King Henry III. In: BM, 51, 1927, S. 189-95.

Folke Nordström: The Auxerre-Reliefs. A Harbinger of the Renaissance in France during the Reign of Philip le Bel. By Folke Nordström. Stockholm 1974. (Acta Universitatis Upsaliensis. Figura. N.S. 13).

Malcolm Norris: Monumental brasses. The craft. London 1978.

E. C. Norton: The British Museum Collection of Medieval Tiles. In: JBAA, 3rd ser., 124, 1981, S. 111-2.

Charles E. Nowell: The Old Man of the Mountain. In: Speculum, 22, 1947, S. 497-519.

O'Connor / J. Haselock: The Stained and Painted Glass (York). In: Aylmer/Cant 1977, S. 313-93.

L'Œuvre de Limoges: art et histoire au temps des Plantagenêts; actes du colloque organisé au musée du Louvre par le Service culturel les 16 et 17 novembre 1995. Sous la direction scientifique de Danielle Gaborit-Chopin, conservateur général, et d'Elisabeth Taburet-Delahaye, conservateur en chef au département des Objets d'art. Paris 1998. (Louvre conferences et colloques).

Otto Gerhard Oexle: Die Gegenwart der Toten. In: Death in the Middle Ages. Ed. by Herman Braet and Werner Verbeke. Leuven 1983, S. 19-77. (Mediaevalia Lovaniensia. Series I, Studia; 9).

Otto Gerhard Oexle: Memoria und Memorialbild. In: Memoria, S. 384-440.

Otto Gerhard Oexle: Die Gegenwart der Lebenden und der Toten. Gedanken über Memoria. In: Karl Schmid (Hrsg.), Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet. München / Zürich 1985, S. 74-104. (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg).

## Oexle 1995a

Otto Gerhard Oexle: Memoria als Kultur. In: ders. (Hrsg.), Memoria als Kultur. Göttingen 1995, S. 9-78. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 121).

## Oexle 1995b

Otto Gerhard Oexle: Welfische Memoria. Zugleich ein Beitrag über adelige Hausüberlieferung und die Kriterien ihrer Erforschung. In: Die Welfen und ihr Braunschweiger Hof im hohen Mittelalter. [Vorträge gehalten anlässlich des 33. Wolfenbütteler Symposions vom 16. bis 19. Februar 1993 in der Herzog-August-Bibliothek]. Hrsg. von Bernd Schneidmüller. Wiesbaden 1995, S. 61-94. (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien; 7).

Norbert Ohler: Sterben und Tod im Mittelalter. München / Zürich 1990.

J. G. O'Neill / L. E. Tanner: The Shrine of St. Edward the Confessor. In: Archaeologia, 100, 1966, S. 129-154.

W. M. Ormrod: State-Building and State Finance under Edward I. In: Harlaxton 1989, S. 15-35.

Richard Overton: Articles of High Treason exhibited against Cheap-side Crosse, with the last will and testament of the said Crosse, etc. [A satire, in verse.] London 1642.

C. F. R. Palmer: Fasti Ordinis Fratrum Prædicatorum: the Provincials of the Friars-Preachers, or Black Friars of England. In: AJ, 35, 1878, S. 134-65.

Ryhen Pameach, pseud. [i.e. Henry Peacham]: A Dialogue between the Crosse in Cheap, and Charing Crosse, comforting each others, as fearing their fall in these uncertaine times. [London] 1641.

Erwin Panofsky: Early Netherlandish painting. Its origins and character. Vol. I. Text. Vol. II. Plates. Cambridge, Mass., 1953. (The Charles Eliot Norton lectures, 1947-1948).

Erwin Panofsky: Tomb sculpture. Four lectures on its changing aspects from ancient Egypt to Bernini. Edited by H. W. Janson. Foreword by Martin Warnke. London 1992.

Werner Paravicini: Gruppe und Person. Repräsentation durch Wappen im späteren Mittelalter. In: Die Repräsentation der Gruppen. Texte-Bilder-Objekte, hg. von Otto Gerhard Oexle / Andrea von Hülsen-Esch, Göttingen 1998, S. 327-89. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte; 141).

David Park: Wall Painting. In: AoC, S. 125-130.

## Parsons 1991a

David Parsons (ed.): Eleanor of Castile 1290-1990. Essays to Commemorate the 700th Anniversary of her death: 28 November 1290. Stamford 1991. (Paul Watkins medieval studies, 6).

## Parsons 1991b

David Parsons: Stone. In: English Medieval Industries. Craftsmen, Techniques, Products. Edited by John Blair and Nigel Ramsay. London 1991, S. 1-28.

John Carmi Parsons: The Court and Household of Eleanor of Castile in 1290. Toronto 1977. (Studies and texts - Pontifical Institute of Medieval Studies; 37).

John Carmi Parsons: The Year of Eleanor of Castile's Birth, and her Children by Edward I. In: Mediaeval Studies, 46, 1984, S. 245-65.

## Parsons 1991c

John Carmi Parsons: Eleanor of Castile (1241-1290): Legend and Reality through Seven Centuries. In: Parsons 1991a, S. 23-54.

John Carmi Parsons: Ritual and Symbol in the English Medieval Queenship to 1500. In: Fradenburg 1992, S. 60-77.

Parsons 1993a

John Carmi Parsons: Mothers, Daughters, Marriage, Power: Some Plantagenet Evidence, 1150-1500. In: ders. (ed.), *Medieval queenship*, New York 1993, S. 63-78.

Parsons 1993b

John Carmi Parsons: Piety, power and the reputations of two thirteenth-century English Queens. In: Vann 1993, S. 107-23.

Parsons 1995a

John Carmi Parsons: Eleanor of Castile. Queen and Society in Thirteenth-Century England. New York 1995.

Parsons 1995b

John Carmi Parsons: The Queen's Intercession in Thirteenth Century England. In: Jennifer Carpenter and Sally-Beth McLean (eds), *Power of the weak. Studies on medieval women*, [papers presented at the annual conference of the Centre for Medieval Studies, University of Toronto, Feb. 1990], Urbana, IL, [u.a.] 1995, S. 147-77.

John Carmi Parsons / Bonnie Wheeler (eds): *Medieval mothering*. New York / London 1996. (The new Middle Ages; 3). (Garland reference library of the humanities; v. 1979).

John Carmi Parsons: The Pregnant Queen as Counsellor and the Medieval Construction of Motherhood. In: Parsons/Wheeler 1996, S. 39-61.

Parsons 1997a

John Carmi Parsons: 'Never was a body buried in England with such solemnity and honour': The Burials and Posthumous Commemorations of English Queens to 1500. In: Anne J. Duggan (ed.), *Queens and Queenship in Medieval Europe*. (Proceedings of a Conference held at King's College London, April 1995). Woodbridge 1997, S. 317-37.

Parsons 1997b

John Carmi Parsons: The Intercessionary Patronage of Queens Margaret and Isabella of France. In: *Thirteenth Century England*, IV, S. 145-56.

Nikolaus Paulus: *Geschichte des Ablasses im Mittelalter*. 3 Bde. Paderborn 1922-23. Bd. 1, 2. Vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, 1922. Bd. 3. *Geschichte des Ablasses am Ausgange des Mittelalters*, 1923.

Ann Payne: *Medieval Heraldry*. In: *AoC*, S. 55-9.

George Peele: *The Famous Chronicle of king Edward the first, surnamed Edward Longshankes, with his returne from the Holy Land. Also the life of Llevelen rebell in Wales. Lastly, the sinking of Queene Elinor, who sunck at Charingcrosse, and rose againe at Pottershith, now named Queenehith*. London 1593. Ed. Frank S. Hook. In: Charles Tyler Prouty, general ed., *The Dramatic Works of George Peele*. 3 vols. New Haven / London 1952-70. Vol. 2, 1961, S. 69-170.

Charles Peers / Lawrence E. Tanner: On Some Recent Discoveries in Westminster Abbey. In: *Archaeologia*, 93, 1949, S. 151-63.

Reverend Mr. Pegge: *Memoir concerning the Sac-Friars, or Fratres de Poenitentia Jesu Christi, as settled here in England*. In: *Archaeologia*, 3, 1786, S. 125-31.

Thomas Pennant: *Thomas Pennant's Beschreibung von London: vorzüglich in Rücksicht auf ältere Geschichte, Sitten und Kunstmerkwürdigkeiten dieser Stadt*. Aus dem Englischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von Johann Heinrich Wiedmann. Nürnberg 1791.

Patricia Bolin Pepin: *The Monumental Tombs of Medieval England, 1250-1350*. PhD thesis, University of Pittsburgh, 1977. University Microfilms International, Ann Arbor, Mich., 1978.

[Jocelyn] Perkins: *Westminster Abbey, its worship and ornaments*. Vol. 1-3. London 1938-52. (Alcuin Club Collections; 33, 34, 38).



- Ch. Petit-Dutaillis: *Querimoniae Normannorum*. In: Andrew G[eorges] Little / Frederick M[aurice] Powicke (eds): *Essays in medieval history, presented to Thomas Frederick Tout*. Manchester 1925, S. 99-118.
- Nikolaus Pevsner: *Terms of Architectural Planning in the Middle Ages*. In: *JWCI*, 5, 1942, S. 232-7.
- Nikolaus Pevsner: *The Term 'architect' in the Middle Ages*. In: *Speculum*, 17, 1942, S. 549-62.
- Nikolaus Pevsner: *Some Architectural Writers of the Nineteenth Century*. Oxford 1972.
- F. Pfister: *Bildstock*. In: *Bächthold-Stäubli*, Bd. 1, 1927/28, Sp. 1302-5.
- H. J. Plenderleith / H. Maryon: *The Royal Bronze Effigies in Westminster Abbey*. In: *Antiquaries Journal*, 39, 1959, S. 87-90.
- Les Pleurants dans l'art du Moyen âge en Europe*. Musée des beaux-arts de Dijon, Palais des ducs de Bourgogne. Dijon 1971.
- Alfred Pope: *Queen Eleanor Crosses*. In: *Proceedings of the Dorset Natural History and Antiquarian Field Club*. Ed. by Herbert Pentin. Vol. 28. Dorchester 1907, S. 209-15.
- Frederick M[aurice] Powicke: *King Edward I in Fact and Fiction*. In: Fritz Saxl 1890-1948. *A Volume of Memorial Essays from his friends in England*, ed. by D. J. Gordon. London / Edinburgh 1957, S. 120-35.
- Frederick M[aurice] Powicke: *King Henry III and the Lord Edward: The Community of the Realm in the Thirteenth Century*. Vol. 1-2. Oxford 1947. Reprinted 1950.
- Frederick Maurice Powicke: *The Thirteenth Century, 1216-1307*. Oxford 1953. (*The Oxford history of England*; 4).
- Jean Powrie: *Eleanor of Castile*. Studley 1990.
- Pierre Pradel: *Un relief provenant du tombeau des „chairs“ du roi Philippe III, au Musée de Narbonne*. In: *Revue archéologique*, 1964, S. 33-46.
- Michael Prestwich: *War, Politics and Finance Under Edward I*. London 1972.
- Prestwich 1980a  
Michael Prestwich (ed.): *Documents illustrating the crisis of 1297-98 in England*. Ed. for the Royal Historical Society by Michael Prestwich. London 1980. (*Camden Fourth Series*. Vol. 24.).
- Prestwich 1980b  
Michael Prestwich: *The Three Edwards: War and State in England, 1272-1377*. London 1980.
- Michael Prestwich: *The Piety of Edward I*. In: *Harlaxton* 1984, S. 120-8.
- Michael C. Prestwich: *Royal Patronage under Edward I*. In: *Thirteenth Century England*, I, S. 41-52.
- Prestwich 1990a  
Michael Prestwich: *Eduard I*. London 1990.
- Prestwich 1990b  
Michael Prestwich: *English politics in the thirteenth century*. London 1990.
- P. and N. Priestland: *In Memory of Eleanor. The Story of the Eleanor Crosses*, rev. ed. Nottingham 1990.
- Edward S. Prior: *A History of Gothic Art in England*. London 1900.
- E. S. Prior / Arthur Gardner: *An Account of Medieval Figure-Sculpture in England*. Cambridge 1912.

Bertram S. Puckle: *Funeral Customs. Their Origin and Development.* London 1926.

Augustus [Charles] Pugin: *Specimens of Gothic architecture; selected from various ancient edifices in England: Consisting of plans, elevations, sections, and parts at large; calculated to exemplify the various styles, and the practical construction of this class of admired architecture; accompanied by historical and descriptive accounts, by E[dward] J[ames] Willson.* Vol. 1,2. London 1821. Second edition, with additions and corrections. London 1823.

Maureen Purcell: *Papal crusading policy. The chief instruments of papal crusading policy and crusade to the Holy Land from the final loss of Jerusalem to the fall of Acre; 1244-1291.* Leiden 1975. (Studies in the history of Christian thought; Vol. 11).

J[ean]-Th[éodore] de Raadt: *Sceaux armoriés des Pays-Bas et des pays avoisinants: (Belgique, Royaume des Pays-Bas, Luxembourg, Allemagne, France); recueil historique et héraldique.* T. 1-4. Bruxelles 1898-1903.

Thomas Raff: "Materia superat opus". *Materialien als Bedeutungsträger bei mittelalterlichen Kunstwerken.* In: Beck/Hengevoss-Dürkopp, Bd. 1, S. 17-28.

Paul Rapin de Thoyras: *Histoire d'Angleterre. Tome Second, Contenant ce qui s'est passé depuis Guillaume le Conquerant, jusqu'à la fin du Regne de Henri III.* La Haye 1724.

Paul Rapin de Thoyras: *Histoire d'Angleterre. Tome Troisième, Contenant ce qui s'est passé depuis le commencement du Regne d'Edouard I. jusqu'à la fin du Regne de Henri V.* Seconde édition. La Haye 1733.

RCHM (England). *Inventory of the Historical Monuments in Hertfordshire.* London 1911.

RCHM (England). *Inventory of the Historical Monuments in London. Vol. I. Westminster Abbey.* London 1924.

RCHME (England). *Inventory of the Historical Monuments in London. Vol. II. West London.* London 1925.

Benedict Read: *Victorian Sculpture.* New Haven / London 1982. (Studies in British Art).

Roland Recht: *Le portrait et le principe de réalité dans la sculpture: Philippe le Bel et l'image royale.* In: *Europäische Kunst um 1300*, S. 189-201.

Adolf Reinle: *Zeichensprache der Architektur. Symbol, Darstellung und Brauch in der Baukunst des Mittelalters und der Neuzeit.* Zürich / München 1976.

Adolf Reinle: *Das stellvertretende Bildnis. Plastiken und Gemälde von der Antike bis ins 19. Jahrhundert.* Zürich 1984.

Adolf Reinle: *Denkmal.* In: *LDM*, 3, 1986, Sp. 697-700.

Gottfried Rennhofer: *Stift Klosterneuburg. Maria Anzbach [1992].*

*The Resolution of those contemners that will have no Crosses. Being ingeniously expressed in exhortation to those, that will admit of no Crosse, unlesse it be their crosse-Wives; or some crosse Street where their Conventicles are. Wittily shewing, some perswasive arguments unto them, that if they will allow of no Crosse, they must new Christen (unlesse they will admit of no Baptisme) the Kings coin; and some Streets, which are nominated by that name.* London 1641.

Walter E. Rhodes: *Edmund, Earl of Lancaster.* In: *EHR*, 10, 1895, part 1 S. 19-40, part 2, S. 209-37.

P[aul]-E. Didier Comte Riant: *Déposition de Charles d'Anjou pour la canonisation de S. Louis.* In: *Notices et documents publiés pour la Société de l'histoire de France à l'occasion du cinquantième anniversaire de sa fondation, et précédés d'une introduction.* Par Charles Jourdain. Paris 1884, S. 154-76. (Société de l'histoire de France; 217).

- H. G. Richardson / G. O. Sayles: Early coronation records. In: BIHR, 13, 1935-6, S. 129-45.
- H. G. Richardson / G. O. Sayles: Early coronation records (concluded). In: BIHR, 14, 1936-7, S. 1-9.
- H. G. Richardson: The coronation of Edward I. In: BIHR, 15, 1937-8, S. 94-9.
- H. G. Richardson: Early coronation records. The coronation of Edward II. In: BIHR, 16, 1938-9, S. 1-11.
- H. G. Richardson: The Coronation in Medieval England. The Evolution of the Office and the Oath. In: *Traditio*, 16, 1960, S. 111-202.
- Thomas Rickman: An attempt to discriminate the styles of architecture in England, from the Conquest to the Reformation; with notices of above three thousand British edifices: Preceded by a sketch of the Grecian and Roman orders. Third edition, with very considerable additions. London [1825].
- Alfred Rimmer: Ancient Stone Crosses of England. Queen Eleanor Crosses. In: *Art Journal*, Feb. 1874, S. 33-6.
- Alfred Rimmer: Ancient Stone Crosses of England. London 1875.
- M. E. Roberts: The Relic of the Holy Blood and the Iconography of the Thirteenth-Century North Transept Portal of Westminster Abbey. In: Harlaxton 1984, S. 129-41.
- Daniel Rock: The Church of Our Fathers, as seen in St. Osmund's Rite for the Cathedral of Salisbury, with dissertations on the Belief and Ritual in England before and after the coming of the Normans. In three volumes. London 1849-53.
- Nicholas Rogers: English Episcopal Monuments, 1270-1350. In: John Coales (ed.), *The earliest English brasses. Patronage, style and workshops 1270-1350*. London 1987, S. 8-68.
- R[einhold] Röhrich: La croisade du prince Édouard d'Angleterre (1270-1274). In: *Archives de l'Orient latin*, 1, 1881, S. 617-32.
- R[einhold] Röhrich: Zur Geschichte des Begräbnisses "more teutonico". In: *Zeitschrift für deutsche Philologie*, 24, 1892, S. 505.
- Joel T[homas] Rosenthal: *The Purchase of Paradise: Gift Giving and the Aristocracy, 1307-1485*. London / Toronto 1972. (Studies in social history, ed. by Harold Perkin).
- D[avid] J[ohn] A[thole] Ross: *Alexander historiatus. A guide to medieval illustrated Alexander literature*. London 1963. (Warburg Institute Surveys. Edited by E. H. Gombrich and J. B. Trapp; 1).
- Ada Russell: Hardingstone. In: V.C.H. ed. by L. F. Salzman, Northamptonshire, IV, London 1937, S. 252-9.
- Louis Francis Salzman: *English Industries of the Middle Ages*. New ed., enlarged and ill. London 1964.
- Louis Francis Salzman: *Building in England. Down to 1540. A documentary history*. Oxford 1952.
- Louis Francis Salzman: *Edward I*. London 1968.
- Francis Sandford: *A genealogical history of the kings of England, and monarchs of Great Britain, &c. From the conquest, anno 1066. to the year, 1677*. In seven parts or books. Containing a discourse of their several lives, marriages, and issues, times of birth, death, places of burial, and monumental inscriptions. With their effigies, seals, tombs, cenotaphs, devises, arms, quarterings, crests, and supporters; all engraven in copper plates. Furnished with several remarques and annotations. London 1677.
- Lucy Freeman Sandler: *The Psalter of Robert de Lisle in the British Library*. London / New York 1983.

Lucy Freeman Sandler: Gothic Manuscripts 1285-1385, 2 vols. London 1986. (A Survey of Manuscripts illuminated in the British Isles. 5,1; 5,2.).

Christine Sauer: Fundatio und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild, 1100 bis 1350. Göttingen 1993. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Institutes für Geschichte; 109).

Willibald Sauerländer: Gotische Skulptur in Frankreich 1140-1270. München 1970.

Fritz Saxl / Hans Meier: Verzeichnis astrologischer und mythologischer illustrierter Handschriften des lateinischen Mittelalters. Herausgegeben von Henry Bober. Bd. 3. Teil 1 u. 2. englische Bibliotheken. London 1953.

Dietrich Schäfer: Mittelalterlicher Brauch bei der Überführung von Leichen. In: Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1920, S. 478-98.

Julius von Schlosser: Geschichte der Porträtbildnerei in Wachs. Ein Versuch. In: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. 29, H. 3, 1910/11, S. 171-258.

Karl Schmid: Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel. Vorfragen zum Thema „Adel und Herrschaft im Mittelalter“. In: ders., Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter. Ausgewählte Beiträge. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag. Sigmaringen 1983, S. 183-244. (Erstdruck: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 105, N.F. 66, 1957, S. 1-62).

Karl Schmid: Stiftungen für das Seelenheil. In: ders. (Hrsg.), Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet. München / Zürich 1985, S. 51-73. (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg).

Gerhard Schmidt: Die gotischen "gisants" und ihr Umfeld - Überlegungen zum Wirklichkeitsbezug spätmittelalterlicher Grabmäler. In: Kunsthistoriker, 4, 1987, S. 65-72.

Schmidt 1990a

Gerhard Schmidt: Typen und Bildmotive des spätmittelalterlichen Monumentalgrabes. In: Garms/Romanini, S. 13-82.

Schmidt 1990b

Gerhard Schmidt: Zur terminologischen Unterscheidung mittelalterlicher Grabmaltypen (Diskussionsbeitrag). In: Walter Koch (Hrsg.), Epigraphik 1988. Fachtagung für Mittelalterliche und Neuzeitliche Epigraphik, Graz, 10.-14. Mai 1988. Referate und Round-Table-Gespräche. Wien 1990, S. 293-303. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse; Denkschriften, 213. Band) (Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe der Inschriften des deutschen Mittelalters; 2).

Hans M. Schmidt: Das Godesberger Hochkreuz als Typ eines mittelalterlichen Denkmals. In: Das Hochkreuz bey Godesberg. Zur Geschichte und Bedeutung eines gotischen Denkmals (Rheinisches Landesmuseum Bonn. Ausstellung 30.6 - 14.8.1983). Köln / Bonn 1983, S. 25-32. (Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn herausgegeben im Auftrag des Landschaftsverbandes Rheinland. Nr. 116).

Leopold Schmidt: Zur Geschichte des Wachsofers im Mittelalter. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, 50, N.S. 1, 1947, S. 86-94.

Siegfried J. Schmidt: Gedächtnis Erinnern Vergessen. In: Kunstforum International, 127, 1994, S. 245-9.

Otto Schmitt: Baldachin-Grabmal. In: RDK, I, 1937, col. 1402-1409.

Percy Ernst Schramm: Ordines-Studien III: Die Krönung in England. In: Archiv für Urkundenforschung in Verbindung mit dem Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde, hrsg. von Karl Brandt, 15, 1938, S. 305-91.

- Percy Ernst Schramm: Nachträge zu den Ordines-Studien II-III. In: Archiv für Urkundenforschung in Verbindung mit dem Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde, hrsg. von Karl Brandi, 16, 1939, S. 279-86.
- Percy Ernst Schramm: Über die Herrschaftszeichen des Mittelalters. In: Münchner Jahrbuch der Bildenden Kunst, 3. Folge, 1, 1950 (1951), S. 43-60.
- Percy Ernst Schramm: Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert. Bd. 3. Stuttgart 1956. (Schriften der Monumenta Germaniae Historica [Deutsches Institut für Erforschung des Mittelalters] 13/3).
- Percy Ernst Schramm: Der König von Frankreich. Das Wesen der Monarchie vom 9. zum 16. Jahrhundert. Ein Kapitel aus der Geschichte des abendländischen Staates. Bd. 1. Text. Bd. 2. Anhänge, Anmerkungen, Register. 2., verbesserte und vermehrte Aufl. Darmstadt 1960.
- Percy Ernst Schramm: Geschichte des englischen Königtums im Lichte der Krönungen. Reprograf. Nachdr. der 1. Aufl., Weimar 1937. 2., unveränd. Aufl. Darmstadt 1970.
- Ludwig Schreiner: Die frühgotische Plastik Südwestfrankreichs. Studien zum Style Plantagenet zwischen 1170 und 1240 mit besonderer Berücksichtigung der Schlußsteinzyklen. Köln / Graz 1963.
- Ulrich Schulze: Brunnen im Mittelalter. Politische Ikonographie der Kommunen in Italien. Frankfurt am Main / Berlin / Bern [u.a.] 1994. Zugl. Marburg, Univ., Diss., 1990. (Europäische Hochschulschriften: Reihe XXVIII, Kunstgeschichte; Bd. 209).
- Michael Viktor Schwarz: Liturgie und Illusion. Die Gegenwart der Toten sichtbar gemacht (Naumburg, Worms, Pisa). In: Wilhelm Maier / Wolfgang Schmid / Michael Viktor Schwarz (Hrsg.), Grabmäler. Tendenzen der Forschung an Beispielen aus Mittelalter und früher Neuzeit. Berlin 2000, S. 147-77.
- George Gilbert Scott: Gleanings from Westminster Abbey. Oxford 1861, 2nd ed., Oxford / London 1863.
- George Gilbert Scott: The National Memorial to the Prince Consort. London 1873.
- R. C. Scriven: The Missing Termination of Queen Eleanor's Cross at Northampton. In: The Associated Architectural Societies' Reports and Papers, vol. XVIII. Lincoln 1886, S. 136-44.
- Robert Meyricke Serjeantson: History of Delapré Abbey. Northampton 1909.
- Kenneth M. Setton (gen. ed.): A history of the Crusades. 6 vols. Philadelphia [u.a.] 1958-1989. Vol. 2. The later Crusades, 1189-1311. Ed. by Robert Lee Wolff and Harry W. Hazard. Philadelphia 1962.
- L. R. Shelby: The role of the Master Mason in Medieval English Building. In: Speculum, 39, 1964, S. 387-403.
- Rudolf Simek: Hierusalem civitas famosissima - Die erhaltenen Fassungen des hochmittelalterlichen *Situs Jerusalem* (mit Abbildungen zur gesamten handschriftlichen Überlieferung). In: Codices Manuscripti. Zeitschrift für Handschriftenkunde. Heft 12, 1992, S. 121-53.
- Otto von Simson: Das Mittelalter II. Das Hohe Mittelalter. Berlin 1990. (Propyläen Kunstgeschichte, 5).
- John Thomas Smith: Antiquities of Westminster; the old Palace; St. Stephen's Chapel (Now the House of Commons), &c. &c. containing two hundred and forty-six engravings of topographical objects, of which one hundred and twenty-two no longer remain. (Sixty two additional plates, etc.) L.P. London 1807[-09].
- Smith 1979a  
Nicola C. Smith: Medieval monuments and modern heroes. Unpublished PhD thesis, University of Manchester 1979.
- Smith 1979b  
Nicola C. Smith: George Gilbert Scott and the Martyrs' Memorial. In: JWCI, 42, 1979, S. 195-206.

- Nicola C. Smith: Imitation and invention in two Albert Memorials. In: *BM*, 123, 1981, S. 232-6.
- Nicola [C.] Smith: A Note on the Conservation of the Geddington Cross. In: *Parsons* 1991a, S. 93-5.
- Gabrielle M. Spiegel: *The Reditus Regni ad Stirpem Caroli Magni: A New Look*. In: *French Historical Studies*, 7, 1971, S. 145-74.
- Gabrielle M. Spiegel: The Cult of Saint Denis and Capetian Kingship. In: *Journal of Medieval History*, 1, 1975, S. 43-69.
- Gabrielle M. Spiegel: The chronicle tradition of Saint-Denis: A survey. Brookline, Mass. 1978. (Medieval classics: Texts and studies. Ed. by Joseph Szövérfy and Joseph M.-F. Marique S.J.; 10).
- Arthur Penrhyn Stanley: *Historical Memorials of Westminster Abbey*. 7. ed. with the author's final revisions. London 1890.
- Arthur Penrhyn Stanley: On an Examination of the Tombs of Richard II. and Henry III. in Westminster Abbey. In: *Archaeologia*, 45, 1880, S. 309-22.
- A[lfred] Stapleton: *Notes on the Crosses of Nottinghamshire, past and present*. New ed. Newark 1903.
- W. H. Stevenson: The Death of Queen Eleanor of Castile. In: *EHR*, 3, 1888, S. 315-8.
- William Stevenson: A.D. 1290. The Death of Queen Eleanor of Castile in Notts. A Correction of an Historical Error. In: *Transactions of the Thoroton Society*, 3, 1899 (1900), S. 2-15.
- Otto Stiehl: *Der Wohnbau des Mittelalters*. In 1. Aufl. bearb. von August Essenwein. 2. Aufl. von Otto Stiehl. Leipzig 1908. (Stiehl: *Die romanische und die gotische Baukunst*. 2.). (Die Baustile. 4,2.) (Handbuch der Architektur. 2,4,2.).
- Andrea Stieldorf: *Rheinische Frauensiegel. Zur rechtlichen und sozialen Stellung weltlicher Frauen im 13. und 14. Jahrhundert*. Köln / Weimar / Wien 1999. (Rheinisches Archiv. Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande der Universität Bonn; 142). Zugl. Bonn, Univ., Diss., 1998, u. d. T.: *Studien zur Siegelführung weltlicher Frauen im Rheinland (bis 1400)*.
- Lawrence Stone: *Sculpture in Britain. The Middle Ages*. Harmondsworth 1955, 2. rev. ed. 1972. (The Pelican history of art; 9).
- Edward Lionel Gregory Stones. *Edward I*. Oxford 1968. (The Clarendon biographies; 19).
- Charles A[lfred] Stothard: *The monumental Effigies of Great Britain: selected from our Cathedrals and Churches for the purpose of bringing together, and preserving correct representations of the best historical illustrations extant, from the Norman conquest to the reign of Henry the Eight. Introduction and descriptions ... by Alfred John Kempe*. London 1817-1832.
- John Stow: *Stow's Survey of London, etc*. Introduction by H. B. Wheatley. London, New York 1956. (Everyman's Library. no. 589.).
- John Stow: *A Survey of London*. Reprinted from the text of 1603. With Introduction and Notes by Charles Lethbridge Kingsford. Vol. 1, 2. Oxford 1908. Reprint 1971.
- Strayer 1971a
- Joseph R[ees] Strayer: The Laicization of French and English Society in the Thirteenth Century. In: *Medieval Statecraft and the Perspectives of History*. Essays by Joseph R. Strayer. With a foreword by Gaines Post. Princeton, NJ, 1971, S. 251-65.
- Strayer 1971b
- Joseph R[ees] Strayer: France. The Holy Land, the Chosen People, and the Most Christian King. In: *Medieval Statecraft and the Perspectives of History*. Essays by Joseph R. Strayer. With a foreword by Gaines Post. Princeton, NJ, 1971, S. 300-14.

Agnes Strickland: *Lives of the Queens of England, from the Norman conquest; with anecdotes of their courts, now first published from official records and other authentic documents, private as well as public.* Second edition, with corrections and additions. Vol. 1- 12. London 1841-1847.

Agnes Strickland: *Lives of the Queens of England, from the Norman conquest. Comp. from official records & other authentic documents, private as well as public. With portraits of the Queens.* Vol. 1-8. London 1882.

William Stukeley: *Itinerarium curiosum. Or, an account of the antiquitys and remarkable curiositys in nature or art, observ'd in travels thro' Great Britain. Illustrated with copper prints. Centuria I.* By William Stukeley, ... - London 1724.

William Stukeley: *Itinerarium curiosum; or, an Account of the Antiquitys and remarkable curiositys in nature or art, observ'd in travels thro' Great Britain.* 2nd ed. London 1776. Republished Farnborough, Hants. 1969. A facsimile of the edition of 1776.

John Summerson (ed.): *Concerning Architecture. Essays on architectural writers and writing presented to Nikolaus Pevsner.* London 1968,

William Henry Fox Talbot: *The Pencil of Nature. Faksimile der Ausg.* London 1844-1846. New York 1969.

Joan D. Tanner: *Tombs of royal babies in Westminster Abbey.* In: *JBAA*, 3rd. ser., 16, 1953, S. 25-40.

Lawrence E[dward] Tanner: *Unknown Westminster Abbey.* Harmondsworth 1948.

A. J. Taylor: *Master James of St George.* In: *EHR*, 65, 1950, S. 433-57.

A. J. Taylor: *Thomas de Houghton.* In: *Antiquaries Journal*, 30, 1950, S. 28-33.

A. J. Taylor: *The Castle of St Georges d'Espéranche.* In: *Antiquaries Journal*, 33, 1953, S. 33-47.

A. J. Taylor: *Castle-building in Wales in the later thirteenth-century: the prelude to construction.* In: *Studies in Building History. Essays in recognition of the work of Bryan H. St. O'Neil.* Ed. by E. M. Jope. London 1961, S. 104-33.

A. J. Taylor: *Castle building in thirteenth-century Wales and Savoy.* In: *Proceedings of the British Academy*, 63, 1977, S. 265-92.

A. J. Taylor: *Edward I and the shrine of St Thomas of Canterbury.* In: *JBAA*, 3rd ser., 132, 1979, S. 22-8.

Andrea Teuscher: *Saint-Denis als königliche Grablege. Die Neugestaltung in der Zeit König Ludwigs IX.* In: *Beck/Hengevoss-Dürkop*, Bd. 1, S. 617-31.

Jacques Thiébaud: *Sculpture funéraire.* In: *Bulletin Monumental*, 130, 1972, S. 247-9.

F. H. Thompson: *Excavations at the Cistercian Abbey of Vale Royal, Cheshire, 1958.* In: *Antiquaries Journal*, 42, 1962, S. 183-207.

James Thomson: *Edward and Eleonora. A tragedy. As it was to have been acted at the Theatre-Royal in Covent-Garden.* London 1758.

James Thomson: *Eduard und Eleonora, ein Trauerspiel, aus dem Englischen Jakob Thomsons.* In: *Trauerspiele, aus dem Englischen übersetzt durch Johann Heinrich Schlegel, Professor bey der Universität zu Kopenhagen und Secretair in der Königlich-Dänischen Kanzley.* Kopenhagen / Leipzig 1764, S. 11-88.

P. Thorau: *Montjoie.* In: *LDM*, VI, 1993, Sp. 809.

Robert Thoroton: The antiquities of Nottinghamshire, extracted out of records, original evidences, leiger-books other manuscripts, and authentic authorities. Beautified with maps, prospects, and portraitures. 3 vol. Second edition. Nottingham 1790.

Bernd Thum: Öffentlichkeit und Kommunikation im Mittelalter. Zur Herstellung von Öffentlichkeit im Bezugfeld elementarer Kommunikationsformen im 13. Jahrhundert. In: Hedda Ragotzky / Horst Wenzel (Hrsg.), *Höfische Repräsentation: Das Zeremoniell und die Zeichen*. Tübingen 1990, S. 65-87.

Thomas Tolley: Eleanor of Castile and the 'Spanish Style in England'. In: Harlaxton 1989, S. 167-92. (Harlaxton Medieval Studies, I).

Edward Murray Tomlinson: A History of the Minorities, London. With thirteen illustrations. London 1907.

John Topham: Some account of the Collegiate Chapel of Saint Stephen, Westminster. [With] Plans, Elevations, Sections, and Specimens, of the Architecture and Ornaments of the remaining parts ... [drawn by John Carter]. Description of the additional plates ... [by] Henry Charles Englefield. London 1795[-1801].

John Topham: An Account of the Collegiate Chapel of Saint Stephen at Westminster, etc. [Edited by Thomas Christopher Banks.] London 1834.

Thomas Frederick Tout: Chapters in the Administrative History of Mediaeval England. The Wardrobe, the Chamber, and the Small Seals. Vol. I, II. Manchester 1920. Reprinted with minor additions and corrections 1937. (University of Manchester Publications No. CXXVI.) (Historical Series, No. XXXIV).

Thomas Frederick Tout: Chapters in the Administrative History of Mediaeval England. The Wardrobe, the Chamber, and the Small Seals. Vol. V. Manchester 1930. Reprinted 1967.

Thomas Frederick Tout: Edward the First. London [u.a.] 1893, Repr. London 1896. (Twelve English Statesmen).

Thomas Frederick Tout: France and England. Their relations in the Middle Ages and now. Manchester 1922. (Publications of the University of Manchester. Historical series, No. 40).

J. P. Trabut-Cussac: Itinéraire d'Edouard Ier en France, 1286-89. In: BIHR, 25, 1952, S. 160-203.

Transformations of the Court Style. Gothic Art in Europe 1270 to 1330. An exhibition by the Department of Art, Brown University at the Museum of Art, Rhode Island School of Design, Providence, Rhode Island, February 2 through February 27, 1977. Providence, RI, 1977.

Fritz Trautz: Die Könige von England und das Reich, 1272-1377: mit einem Rückblick auf ihr Verhältnis zu den Staufern. Heidelberg 1961.

Die Très Riches Heures des Jean Duc de Berry im Musée Condé Chantilly. Vorwort von Millard Meiss. Einführung und Bilderläuterungen von Jean Longnon und Raymond Cazelles Musée Condé. München 1989.

E. W. Tristram: English Medieval Wall Painting. The 13th century. 2 vols. Oxford 1950.

Pamela Tudor-Craig: The Painted Chamber at Westminster. In: AJ, 114, 1957, S. 92-105.

Pamela Tudor-Craig: The Embellishments and Furnishing of the Medieval Church. In: Wilson/Tudor-Craig/Physick/Gem 1986, S. 90-114.

Pamela Tudor-Craig: Panel Painting. In: AoC, S. 131-6.

Henricus Augustinus Tummers: Early secular Effigies in England. The thirteenth century. Leiden 1980.

Harry Tummers: The Medieval Effigial Tombs in Chichester Cathedral. In: Church Monuments, 3, 1988, S. 3-41.



- J. Tydeman: The Eleanor Cross at Waltham and his Sister Crosses. In: East Herts. Archaeological Society Transactions, vol. I, part III, 1901, S. 333-46.
- Christopher Tyerman: England and the crusades: 1095-1588. Chicago / London 1988.
- Walter Ullmann: The Curial Exequies for Edward I and Edward III. In: Journal of Ecclesiastical History, 6, 1955, S. 26-36.
- Matthias Untermann: Der Zentralbau im Mittelalter: Form, Funktion, Verbreitung. Darmstadt 1989.
- Juliet Vale: Edward III and chivalry: chivalric society and its context 1270-1350. Woodbridge 1982.
- Malcolm Vale: Edward I and the French: Rivalry and Chivalry. In: Thirteenth Century England, II, S. 165-76.
- Helfried Valentinitzsch: Die Aussage des spätmittelalterlichen Grabmals für die adelige Sachkultur. In: Adelige Sachkultur des Spätmittelalters. Internationaler Kongress Krems an der Donau 22. bis 25. September 1980. Wien 1982, S. 273-92. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, Bd. 400). (Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs, Nr. 5).
- W. H. A. Vallance: Old Crosses and Lychgates. London 1920.
- Henk van Os: The way of heaven. Relic veneration in the Middle Ages; [in conjunction with the exhibition ... held at the Nieuwe Kerk, Amsterdam and the Museum Catharijneconvent, Utrecht from 16 december 2000 to 22 april 2001]. Baarn 2000.
- Theresa M. Vann (ed.): Queens, Regents and Potentates. Cambridge 1993. (Women of Power; 1).
- André Vauchez: La Sainteté en occident aux derniers siècles du Moyen Age. D'après les procès de canonisation et les documents hagiographiques. Rom 1981. (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome; 241).
- C. H. Vellacott: Quarrying. In: V.C.H. ed. by William Page, Dorset, II, London 1908, S. 331-44.
- [George] Vertue: A Dissertation on the Monument of Edward the Confessor. In: Archaeologia, 1, 3rd ed. 1804, S. 35-42.
- Ugo Monneret de Villard: Le Leggende orientali sui Magi evangelici. Rom 1952.
- Hugues Vincent / Félix Marie Abel: Jérusalem. Recherches de topographie, d'archéologie et d'histoire, II. Jérusalem nouvelle. Fasc. I. et II. Paris 1914.
- Nicholas Vincent: The Holy Blood. King Henry III and the Westminster blood relic. Cambridge [u.a.] 2001.
- Eugène Viollet-Le-Duc: Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI<sup>e</sup> au XVI<sup>e</sup> siècle. Tome 1-10. Paris 1854-1868.
- Horace Walpole: Anecdotes of Painting in England; With some Account of the principal Artists; And incidental Notes on other Arts; Collected by the late Mr. George Vertue; And now digested and published from his original MSS. Vol. I-IV. Strawberry-Hill 1762-71.
- Wander 1978a  
S[teven] H. Wander: The York Chapter House. In: Gesta, 17, 1978, S. 41-9.
- Wander 1978b  
Steven H. Wander: The Westminster Abbey Sanctuary Pavement. In: Traditio, 34, 1978, S. 137-56.
- P. L. Ward: The Coronation Ceremony in Mediaeval England. In: Speculum, 14, 1939, S. 160-78.

Martin Warnke: *Bau und Überbau. Soziologie der mittelalterlichen Architektur nach den Schriftquellen.* Frankfurt am Main 1976. 2. Aufl. Frankfurt am Main 1984. (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Bd. 468).

Martin Warnke: *Hofkünstler. Zur Vorgeschichte des modernen Künstlers.* Köln 1985. (DuMont's Bibliothek der Kunstwissenschaft.).

David Watkin: *The Rise of Architectural History.* London 1980.

Albert Way: *Effigy of King Richard Cœur de Lion, in the Cathedral at Rouen.* In: *Archaeologia*, 29, 1842, S. 202-16.

[Anon.]: *Wayside Memorials and Crosses.* In: *The Builder*, 45, 1883, S. 633-4.

Geoffrey Webb: *The decorative character of Westminster Abbey.* In: *JWCI*, 12, 1949, S. 16-21.

Geoffrey Webb: *Architecture in Britain: The Middle Ages.* Harmondsworth 1956. 2nd ed., Harmondsworth 1965. (The Pelican history of art; 12).

Alfred Weckwerth: *Tumba und Tischgrab in Deutschland.* In: *Archiv für Kulturgeschichte.* Hrsg. von Walter Goeth, Herbert Grundmann und Fritz Wagner. 39. Bd. Köln / Graz 1957, S. 273-308.

John Weever: *Ancient funerall monuments within the united Monarchie of Great Britaine, Ireland, and the Ilands adiacent: with the dissolved Monasteries therein contained: their Founders, and what eminent persons have beene in the same interred. As also the Death and buriall of certaine of the Bloud Roiall; the Nobilitie and Gentrye of these Kingdomes entombed in forraine Nations [...] Composed by the studie and travels of John Weever.* London 1631.

Martina Wehrli-Johns: *“Tuo daz guote und lâ daz übele“.* Das Fegefeuer als Sozialidee. In: *Ausst. Kat. Himmel, Hölle, Fegefeuer*, S. 47-58.

Adolf Weis: *Drei Könige (Anbetung und Zyklus der Magier).* In: *LCI*, 1, 1968, Sp. 539-49.

Eva-Andrea Wendebourg: *Westminster Abbey als königliche Grablege zwischen 1250 und 1400.* Worms 1986. (Manuskripte zur Kunstwissenschaft. 11).

Horst Wenzel: *Hören und Sehen, Schrift und Bild. Kultur und Gedächtnis im Mittelalter.* München 1995. (C. H. Beck Kulturwissenschaft).

Daniel H. Weiss: *Architectural Symbolism and the Decoration of the Ste.-Chapelle.* In: *Art Bulletin*, 77, 1995, S. 308-20.

Herbert Francis Westlake: *Westminster Abbey. The church, convent, cathedral and college of St. Peter, Westminster.* 2 vols. London 1923.

Richard Widmore: *An history of the church of St. Peter, Westminster, commonly called Westminster Abbey. Chiefly from manuscript authorities.* London 1751.

Robert Wilkinson: *Londina illustrata. Graphic and historic memorials of monasteries, churches, chapels, schools, charitable foundations, palaces, halls, courts, processions, places of early amusement and modern & present theatres, in the Cities and suburbs of London & Westminster.* London 1819[-25].

Carl A[rnold] Willemsen: *Kaiser Friedrichs II. Triumphthor zu Capua. Ein Denkmal hohenstaufischer Kunst in Süditalien.* Wiesbaden 1953.

Glanmor Williams: *The Welsh Church from Conquest to Reformation.* Cardiff 1962.

Paul Williamson: *Sculpture.* In: *AoC*, S. 98-106.

- Paul Williamson: Northern Gothic Sculpture 1200-1540. London 1988. (Catalogue of the Victoria and Albert Museum).
- Paul Williamson: Gothic Sculpture 1140-1300. New Haven / London 1995. (The Pelican history of art).
- Christopher Wilson: The origins of the Perpendicular Style and its Development to c. 1360. Unpublished PhD thesis, University of London 1979.
- Christopher Wilson / Pamela Tudor-Craig / John Physick / Richard Gem (eds): Westminster Abbey. London 1986. (The New Bell's Cathedral Guides).
- Christopher Wilson: The Gothic Abbey Church. In: Wilson/Tudor-Craig/Physick/Gem 1986, S. 22-69.
- Christopher Wilson: The English Response to French Gothic Architecture. In: AoC, S. 74-82.
- Christopher Wilson: The Gothic Cathedral. The Architecture of the Great Church 1130-1530. London 1990. Revised ed. London 1992.
- Christopher Wilson: The Medieval Monuments. In: Patrick Collinson / Nigel Ramsay / Margaret Sparks (eds), A History of Canterbury Cathedral. Oxford / New York 1995, S. 451-510.
- William Winters: The Queen Eleanor Memorial, Waltham Cross, [Erected A.D. 1291-2] with Historical Notes of "Ye Olde Foure Swannes Hostellerie, A.D. 1260", and other Places of Interest in Cheshunt. Waltham Abbey 1885.
- Heinfried Wischermann: Grabmal, Grabdenkmal und Memoria im Mittelalter. Freiburg i. Br. 1980. (Berichte und Forschungen zur Kunstgeschichte; 5).
- Heinrich Wölfflin: Kunstgeschichtliche Grundbegriffe. Das Problem der Stilentwicklung in der neueren Kunst. München 1915. 18. Aufl. Basel 1991.
- Heinrich Wölfflin: Das Grabmal der Königin Anna im Münster zu Basel. In: ders., Kleine Schriften (1886-1933). Hrsg. von Joseph Gantner. Basel 1946, S. 212-8.
- Joachim Wollasch: Gemeinschaftsbewußtsein und soziale Leistung im Mittelalter. In: Frühmittelalterliche Studien, 9, 1975, S. 268-86.
- Joachim Wollasch: Toten- und Armensorge. In: Karl Schmid (Hrsg.), Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet. München / Zürich 1985, S. 9-40. (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg).
- Susan [Meriel] Wood: English monasteries and their patrons in the thirteenth century. London 1955. (Oxford historical series. British series).
- C[harles] Eveleigh Woodruff (ed.): The Will of Peter de Aqua Blanca Bishop of Hereford (1268). London 1926. (Camden Miscellany; Vol. 14, [3]) (Camden Third Series; Vol. 37).
- Francis Wormald: The Throne of Solomon and St. Edward's Chair. In: De artibus opuscula XL. Essays in Honour of Erwin Panofsky. Edited by Millard Meiss. Vol. I. Text. Vol. 2. Plates. New York 1961, S. 532-9.
- Georgia Sommers Wright: The tomb of Saint Louis. In: JWCI, 34, 1971, S. 65-82.
- Georgia Sommers Wright: A Royal Tomb Program in the Reign of St. Louis. In: Art Bulletin, 56, 1974, S. 224-43.
- Thomas Wright (ed.): Early Travels in Palestine. Comprising the narratives of Arculf, Willibald, Bernard, Saewulf, Sigurd, Benjamin of Tudela, Sir John Maundeville, de la Brocquière, and Maundrell. London 1848.
- Edward Yates: Notes on Medieval Church Ironwork. In: JBAA, 3rd ser., 4, 1939, S. 175-87.

Thomas Zaunschirm: Leitbilder. Denkmodelle der Kunsthistoriker. Klagenfurt 1993.

Friedrich Zoepfl: Bestattung. In: RDK, 2, 1948, Sp. 332-55.

Friedrich Zoepfl: Bildstock. In: RDK, 2, 1948, Sp. 695-707.

John Zukowsky: Montjoies and Eleanor Crosses Reconsidered. In: Gesta, 13, 1974. S. 39-44.

## ***The Eleanor of Castile Memorial Programme***

*A Manifestation of Edward I of England's Royal Self-Assertion*

*1290-1300*

In the ten years following the death of the English queen consort Eleanor of Castile (d. 1290) her husband, Edward I, initiated one of the most comprehensive memorial programmes of the Middle Ages. The queen had died near the City of Lincoln, and her remains were preserved in a visceral tomb with a recumbent bronze effigy in Lincoln Cathedral, a golden heart urn in the Dominican Blackfriars Church in London and a further funerary monument adorned with a recumbent bronze effigy for the burial of her body in Westminster Abbey. In a twelve-day funeral procession, the queen's body was taken to Westminster from the village of Harby in Nottinghamshire, where she had died. At each place where her cortège stopped overnight, over the following years Edward I erected monumental memorial crosses that comprised several structural stages and included a tabernacle in which multiple figures of the late queen were housed. The Westminster tomb and three of the original twelve crosses have survived, others are known to us today from seventeenth century pictorial documentation. Since the accounts of the will executors providing information on the craftsmen, master builders and sculptors were preserved in the London Public Record Office, the monuments and the figures decorating them can be traced back to individual artists. A detailed analysis of the corpus of written documentation makes it possible to draw accurate conclusions in regard to the organization of the royal construction enterprise, its administrative structures and financial management powers.

Furthermore, a stylistic analysis of those memorials that have been preserved demonstrates that the leading architects and sculptors were working simultaneously on several funeral monuments for the royal family in Westminster Abbey. It was possible to ascertain that the memorial programme for Eleanor of Castile was only one part of a much more comprehensive overall project implemented by Edward I to institute Westminster as a final resting place for many of the immediate members of his family over three generations – including his father, Henry III, Edward I's own generation, and their issue – in direct competition with the concept of the dynastic burial ground of the French kings in St.-Denis.

The "Eleanor Crosses" were built after the model of the "*Montjoies of Saint Louis*", the shrines erected at the last stopping places of the funeral cortège of King Louis IX of

France, who had died during the Eighth Crusade<sup>1</sup> in 1270. It appears that with the memorials built in honour of Eleanor, the institution of a burial site at Westminster and the funeral ceremonial for his late wife, Edward I was engaging in an emulation of the French royal dynasty and in particular of Louis of France as “The Most Christian King”. The Eleanor of Castile memorial programme was therefore at the centre of a conflict between a calculated (construction) policy and personal devotion.

---

<sup>1</sup>In der englischen Literatur wird der 7. Kreuzzug des Jahres 1270 oftmals als 8. Kreuzzug gezählt, da die Kreuzzüge König Andreas' II. von Ungarn und Herzog Leopolds VI. von Österreich 1217-21 als fünfter Kreuzzug in die fortlaufende Zählung eingerechnet werden.